Digitized by Google

Educ 1075.807.10 (1-5)

B. 2. 38.

1848.

Harvard College
Library

VE RI
TAS

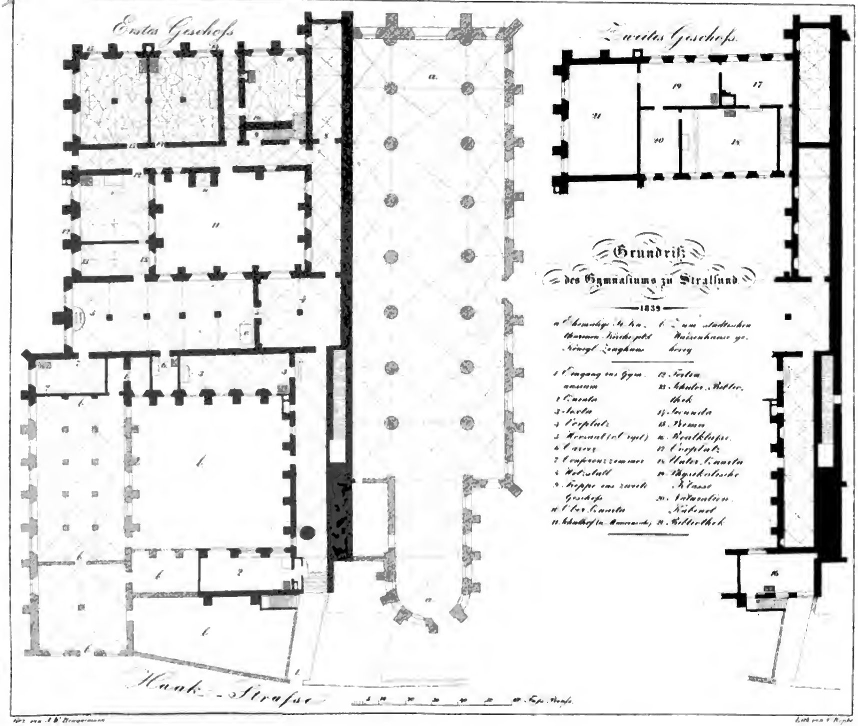
FROM THE BEQUEST OF
FRANCIS BROWN HAYES
Class of 1839
OF LEXINGTON, MASSACHUSETTS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Erstes Geschoß
Zweites Geschoß
Grundriß
des Gymnasiums zu Stralsund.
1839
a Ehemalige St. Ka-
b Zum städtischen Waisenhause gehörig
1 Eingang ins Gymnasium
2 Quinta
3 Sexta
4 Vorplatz
6 Carcer
7 Conferenzzimmer
8 Holzstall
9 Treppe ins zweite Geschoß
10 Ober Quarta
12 Tertia
13 Schüler-Bibliothek
14 Secunda
15 Prima
16 Realklasse
17 Vorplatz
18 Unter Quarta
19 Physikalische Klasse
20 Naturalien-Kabinet
21 Bibliothek
Haak-Straße

Zur Geſchichte

des

Stralsunder Gymnasiums.

Erſter Beitrag.

Die Zeit der drei erſten Rectoren.

(1560 bis 1569.)

Mit dem Grundriſſe des Gymnaſiums und einigen Fac-simile.

Stralſund, 1839.

Verlag der Löffler'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Educ 1075.807.10(1-5)

Nostra sed ut similes habeat respublica cives,
Artibus excellant qui studiisque bonis,
Quique colant animis sanctae virtutis honestum
Ac iter aethereae relligionis ament:
Consilio sapiente patres sumptuque benigno
Conscripti illustrem constituere scholam,
Ense rotaque minax ubi Costi filia Regis
A monachis olim devenerata fuit.
Imbibit hic artes docilis viridisque juventa,
Quae libertatis nomina grata gerunt,
Atque duas linguas discit puerilibus annis,
Pegasei sanctas fontis amatque deas
Romanaque bonos versus modulatur avena,
Interdum Graecae plectra feritque lyrae.

Zach. Orthus (1562).

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY JAN 31 1964

Digitized by Google

Sr. Hochwürden

dem Herrn

Friedrich Koch

Doctor der Theologie und Philoſophie, Königl. Conſiſtorialrathe und Schulrathe im hochwürd. Conſiſtorium
und Provincial-Schulcollegium von Pommern zu Stettin, Ritter des rothen Adler-Ordens
dritter Klaſſe mit der Schleife ꝛc.

Digitized by Google

bei

ſeiner Jubelfeier

nach funfzig Amtsjahren

in aufrichtiger Verehrung

gewidmet.

Digitized by Google

Die letzten funfzig Jahre ſind ſo reich an Erſchütterungen und Umformungen, nicht nur in den großen Verhältniſſen des geſellſchaftlichen Lebens, ſondern auch in den friedlichen Kreiſen der wiſſenſchaftlichen Thätigkeit geweſen, daß man beim Rückblick auf dieſen Zeitraum glauben mögte, die Geſchichte nicht eines Menſchenalters, ſondern vieler Jahrhunderte vor ſich entfaltet zu ſehen. Wie aber auch die Folgen dieſer vielbewegten Zeit ſich entwickelt haben mögen, ſo dürften doch größere Befriedigung keine gewähren, als die, welche aus den mannigfaltigen Anregungen hervorgegangen ſind, durch welche die Angelegenheit der edleren Menſchenbildung vorzugsweiſe gefördert und gehoben worden iſt.

Hat nun der vergangene Zeitraum Mühen und Sorgen in größerer Menge denen gebracht, die ihn ſelber durchlebten, ſo hat die erhöhte Spannung ihrer Thätigkeit, ſo hat das Bewußtſein beſonnen und rüſtig verwendeter Kraft gerade ihnen auch Genüſſe bereitet, die denen fremd bleiben müſſen, welchen das Leben in dem ruhigeren Gange unangefochtener Verhältniſſe verlaufen iſt. Freilich war er ein Zeitraum der Zerſtörung, aber auch des Schaffens und Bildens; er war ein ſolcher namentlich im Felde der Pädagogik, und gewiß iſt glücklich zu preiſen, wem ſelbſt in dieſen Kreis der neuen Geſtaltung einzugreifen vergönnt war. Darum hat der Glückwunſch, den wir heute Ihnen, hochverehrter Jubelgreis, mit herzlicher Theilnahme darbringen, eine höhere Bedeutung, als die der menſchlichen Freude über die Erhaltung eines würdigen Daſeins durch ſo lange Friſt. Sind Sie uns doch heute noch ein vorleuchtendes Beiſpiel jener unermüdlichen, ſichernd, ſchaffend und fördernd im Gebiete praktiſcher Jugendbildung waltenden Thätigkeit, die lange noch mit gerechter Verehrung gerühmt werden wird, wenn Sie das nach unſern Wünſchen

Digitized by Google

ferne Ziel Ihrer ſegensreichen Wirkſamkeit einſt erreicht haben werden. Erkennen wir doch an Ihnen, wie der göttliche Beiſtand diejenigen bewahrt und ſtärkt, welche die ganze Kraft ihres Lebens daran ſetzen, das neue Geſchlecht der Menſchen durch die ſtille Macht gediegener Bildung zur höhern Stufe der Erkenntniß und Tugend, zur wahren Weisheit zu erheben. Und wie der große Kreis derer, welche Ihnen als unmittelbare Zöglinge die Begründung ihres Wiſſens, die Befeſtigung ihres Wollens verdanken, heute mit freudiger Erkenntlichkeit Ihrer gedenkt, ſo vereinen ſich zugleich für Sie die aufrichtigen Wünſche zahlreicher Jugendlehrer, welche Ihrer leitenden Obhut ſich erfreuen und Ihren bewährten Rath nicht vergebens zu ſuchen gewohnt ſind. Gottes allmächtige Hand behüte und kräftige Sie zum Segen der Anſtalten, welchen Ihre väterliche Sorge gewidmet iſt!

Stralſund, am 15. Mai 1839.

Director und Lehrercollegium des hieſigen Gymnaſiums.

D. Ernſt Nizze. D. Friedrich Cramer. D. Hermann Schulze. D. Hermann Koeſter.
Johannes v. Gruber. D. Ernſt Zober. Johann Karl Fiſcher.
D. Wilhelm Tetſchke. Auguſt Rietz.

Digitized by Google

Zu den ſegensreichen Folgen der durch *Luther* begonnenen Kirchenverbeſſerung gehört vor Allem die eifrige Liebe, welche ſeitdem von evangeliſchen Staaten und Städten dem Schulweſen gewidmet wurde. Wenige Jahre nach Luthers erſtem Auftreten gegen die Irrthümer der römiſch-katholiſchen Kirche (1523 oder, wie Einige wollen, ſchon 1522) trat in *Stralſund Chriſtian Ketelhoet* als erſter Verkündiger des evangeliſchen Chriſtenthums auf, und ſchon 1525 ließen der Stralſunder Rath und die Vertreter der Bürgerſchaft (die Achtundvierzig) durch den bekannten *Johann Aepinus* eine tüchtige Kirchen- und Schulordnung in niederdeutſcher Mundart entwerfen [1]). Im Nov. deſſelben Jahres ward ſie vom Rathe der Stadt veröffentlicht. Wenige Jahre ſpäter, wahrſcheinlich 1528, erſchien ein Anhang zu dieſer Kirchen- und Schulordnung, unterſchrieben von ſämmtlichen damaligen Geiſtlichen der Stadt [2]). Ebenſo entwarf der große Pommer D. *Joh. Bugenhagen* im J. 1535 eine Kirchenordnung für Stralſund, in welcher ein eigener Abſchnitt „van den ſcholen" handelt [3]), wobei zugleich auffallend iſt, daß nur Einer Kirchenſchule (bei S. Nicolai) gedacht wird. In allen dieſen Ordnungen, ſo wie in der ſpätern Kirchenordnung *Joh. Knipſtro's* vom J. 1555 [4]), wehet ein ächtchriſtlicher Geiſt. Noch heute können die Stralſunder es ſich zur Ehre anrechnen, daß ihre Altvordern auf ſo tüchtige Weiſe bemüht geweſen, für das wahre Wohl von Kirche und Schule zu ſorgen, welche beide ja, wenn auch auf verſchiedenen Wegen, nur Ein Ziel verfolgen.

Nach den drei Hauptkirchen der Stadt (S. Nicolai, S. Marien und S. Jacobi) errichtete man damals drei Schulen oder reorganiſirte vielmehr die ſchon vorhandenen nach evangeliſchen Grundſätzen. Doch bald erkannte der Magiſtrat die Nothwendigkeit, die bisherigen *drei Kirchenſchulen* als ſolche eingehen zu laſſen und zu Einer größeren höheren Schule zu vereinigen. Schon im Frühlinge des Jahres 1559 [5]), alſo im vierten Jahre nach dem Augsburger Religionsfrieden, faßte der Rath dieſen Entſchluß,

[1]) Abgedruckt im Anhange zu *Berckmanns* (richtiger *Berchmanns*) Stralſ. Chronik. S. 278—290.

[2]) Ebendaſ. S. 291—295, wo die Jahreszahl 1525 in 1527 oder 1528 umzuändern iſt. Ueber alle dieſe Urkk. vergl. man die Vorrede S. XLIII. ff.

[3]) Ebendaſ. S. 296.

[4]) Ebendaſ. S. 304. — Dieſe angezogenen Urkunden ſind ſämmtlich aus Handſchriften diplomatiſch treu abgedruckt.

[5]) Nicht 1560, wie es (durch einen Schreibfehler in Dinnies Copie einer Beweisſtelle veranlaßt) in *Kirchners* wackerer Stralſ. Schulgeſchichte (I. S. 35) heißt. Die angehängten Urkunden geben das Nähere an.

Digitized by Google

worin ihn das Vorbild mancher befreundeten Oſtſee-Stadt, namentlich des nahen Roſtocks, noch mehr beſtärkt haben mochte. Hier waren ſchon 1534 die bisherigen vier Parochialſchulen zu Einer großen Stadtſchule vereinigt worden, obwol dieſelbe erſt 1580 völlig und bleibend zu Stande kam [6]). Ueberhaupt wurden im zweiten und dritten Viertel des 16. Jahrhunderts, beſonders im nördlichen Deutſchland, nach angenommener Kirchenverbeſſerung, die Schulen theils umgeſtaltet (namentlich durch Vereinigung der ſogenannten Kirchen- und Beiſchulen), theils neu gegründet, und faſt alle wurden in ein ehemaliges Dominikaner oder Franziskaner Kloſter verlegt. So in dem ſchon erwähnten Roſtock; ferner in Greifswald, Danzig, Berlin, Lübeck und in andern Orten [7]).

Auch Stralſund folgte theils dieſen Vorbildern, theils ward es manchen Städten ein ſolches. Das geſammte Schulweſen dieſer alten Hanſeſtadt ſtand ſeit Jahrhunderten lediglich unter der ſtädtiſchen Obrigkeit [8]). Um die Mitte des 16. Jahrhunderts ſtanden folgende vier ausgezeichnete, erfahrungsreiche Männer an der Spitze des hieſigen Gemeinweſens [9]): Franz Weſſel (ſeit 1541 Bürgerm. † 1570), Nicol. Gentzkow (ſeit 1555 Bürgerm. † 1576), Jürgen Smiterlow (ſeit 1559 Bürgerm. † 1575) und Joachim Klinkow (ſeit 1559 Bürgerm. † 1601), von denen beſonders der gelehrte Mecklenburger Gentzkow, theils aus eigener Neigung, theils im Auftrage ſeiner Amtsgenoſſen, des Schulweſens aufs eifrigſte ſich annahm. Als Zweck der Einen einzurichtenden Schule ward aufgeſtellt „daß man in derſelben ſowol deutſch als lateiniſch leſen, ſchreiben, verſtehen und ſprechen lernen ſollte.“ Daher ward, was als beſondere Eigenthümlichkeit gegen andere Schulen jener Zeit anzuerkennen iſt, gleich das gelehrte und praktiſche Element eines Theils geſondert, andern Theils in Verbindung gebracht, ſo daß Stralſund neben dem eigentlichen Gymnaſium oder der lateiniſchen Schule, in der ſogenannten deutſchen Schule gewiſſermaßen zugleich eine Real-Section erhielt.

---

[6]) Vergl. Zach. Grape: Evangel. Roſtock. S. 217 ff. und Roſt. Etwas. VI, S. 181 ff.

[7]) Man vergl. unter andern folgende neuere Schulgeſchichten: Fr. Koch: Geſch. des Lyceums zu Stettin. Erſte Periode von 1404—1578. Stettin, 1804. 4. — Joh. Joach. Bellermann: Das graue Kloſter [in Berlin]. Drittes Stück. Berl. 1825. 8. — Ch. D. Breithaupt: Greifswaldiſche Schulgeſchichte. Erſtes Stück. Bis 1726. Greifsw. 1827. 4. — G. S. Falbe: Geſch. des Gymnaſiums und der Schulanſtalten zu Stargard. Starg. 1831. 8. — Th. Hirſch: Das akademiſche Gymnaſium in Danzig. Danz. 1837. 4.

[8]) Man vergleiche die Beſtätigungsurkunden in dieſer Beziehung, welche dem Magiſtrate ſchon 1303, 1304 und 1319 durch die Rügenſchen Fürſten Wambur und Wizlaf IV. ertheilt wurden, bei Kirchner: Stralſ. Schulgeſch. I. S. 15—17 in der Note.

[9]) Vergl. A. Brandenburg: Geſch. des Magiſtrats der Stadt Stralſ. S. 60 u. 61.

I.

Aeußere und innere Geſchichte des Gymnaſiums unter den drei erſten Rectoren (1560—1569).

1. Lokal.

Im ſüdweſtlichen Theile der Stadt befand ſich ſeit vollen 300 Jahren das S. Katharinenkloſter der Dominikaner oder das ſogenannte ſchwarze Kloſter, welches außer der Kirche mehrere anſehnliche Gebäude zu klöſterlichen Zwecken enthielt mit gewölbten, zum Theil großen und von ſchlanken Säulen getragenen Räumen, von ſo feſter Bauart, daß noch heute, nach faſt ſechs Jahrhunderten, alle Hauptgebäude unverſehrt daſtehen. Während und ſchon vor der, nicht ohne äußere Stürme (man denke an das Kirchenbrechen!) erfolgten, Einführung der Kirchenverbeſſerung war dieſes Gebäude der Schauplatz mancher wichtiger Auftritte geweſen [10]); wurde aber in Folge der Annahme der gereinigten Lehre von ſeinen Bewohnern bald verlaſſen. Inzwiſchen blieb das Kloſter nicht völlig unbewohnt, indem es der Äbtiſſin und den Nonnen des vor dem Tribſeer Thore belegenen und ebenfalls aufgehobenen S. Brigitten- (richtiger Birgitten-) Kloſters zur Wohnung angewieſen ward. Sie erhielten hier theils einen katholiſchen Beichtvater, theils an Joh. Berckmann einen evangeliſchen Prediger. Sie ſtarben nach und nach aus; denn 1558 und 1559 erwähnt Gentzkow in ſeinem Tagebuche nur noch Einer alten Nonne im Katharinenkloſter, deren er aber 1560 gar nicht weiter gedenkt. So wurde denn, nachdem, wie ſchon erwähnt, Anfang Mai's 1559 vom Rathe beſchloſſen war, das ſchwarze Kloſter zu einer Schule einzurichten, ſofort zum Ausbau geſchritten. Während des Sommers ward derſelbe faſt ganz beendet, zumal da Gentzkow mit ſeinen nächſten Amtsgenoſſen ſehr oft die arbeitenden Bauleute beſuchte und Anweiſung gab, wie Alles — namentlich auch die Wohnung des ſchon ernannten Rectors — eingerichtet werden ſollte. Ende März des folgenden Jahres wurden die im obern Stockwerke angelegten Wohnungen für die Lehrer (Geſellen oder Schulgeſellen) eingerichtet und die Schulzimmer mit Tiſchen und Bänken verſehen. Gegen die Mitte des Aprilmonats ſcheint der ganze Bau fertig geweſen zu ſein, indem Gentzkow und die andern Bürgermeiſter um dieſe Zeit die neue Schule *vor* ihrer Eröffnung zum letztenmale in Augenſchein nahmen.

---

[10]) Außer den bekannten Quellenſchriftſtellern vergl. man das Programm A. F. *Furchau's*: Nachricht wie unſer Gymnaſiumsgebäude vom erſten Beginn der Reformation in Stralſ. ein Schauplatz bedeutender Auftritte geweſen ſey. Stralſ. 1817. 4.

Digitized by Google

2. Stiftung und Name der Schule.

Im zweiten Jahre nach dem Tode des ſchickſalsreichen Kaiſers Karl V und im dritten der Regierung Kaiſer Ferdinands I, wenige Wochen nach dem Tode des trefflichen pommerſchen Herzogs Philipp I, gerade einen Tag nach dem Tode Melanthons, nämlich am 20ſten des Aprilmonats 1560, als am Sonnabende nach Oſtern, Morgens zwiſchen 8 und 9 Uhr erfolgte die feierliche Einweihung der neuen Schule. Der Bürgermeiſter Gentzkow führte, wahrſcheinlich entweder im großen Hörſale oder im heutigen Prima und Secunda (noch vor wenigen Jahren Ein Zimmer), den erwählten Rector scholae M. Laurentius Wydeman ſammt den übrigen Lehrern durch eine lateiniſche Rede ein. Sämmtliche Mitglieder des Raths und der Geiſtlichkeit, ſo wie mehrere angeſehene Bürger wohnten der feierlichen Handlung bei. Die Anſtalt ſelber ward im Gegenſatze zu den vormaligen Schulen die „nie ſchole“ oder „grote ſchole“ genannt; imgleichen „S. Katharinen-Schule.“ Der Name Gymnaſium ward erſt ſeit dem Schluſſe des 16. Jahrhunderts üblich.

3. Zahl der Klaſſen und Lehrer.

Die Anzahl der Klaſſen für die eigentlich gelehrte oder lateiniſche Schule war zu 7 beſtimmt, eine Anzahl wie ſie in jener Zeit nicht leicht anderswo anzutreffen war. Die erſte Klaſſe blieb, bis für dieſe geeignete Schüler herangebildet waren, offen [11]). Die drei oberen Klaſſen waren daher Secunda, Tertia und Quarta, die drei unteren Quinta, Sexta und Septima. Hierzu kam eine ſiebente Klaſſe mit dem ſonderbaren Namen „nulla classis,“ die ihrem Lectionsplane nach nichts anders geweſen ſein kann als eine Vorbereitungsklaſſe für die eigentlichen ſechs lateiniſchen Klaſſen. Die Real- oder Elementar-Section bildete Eine große Klaſſe mit dem Namen „deutſche Schule“, ſo daß alſo die geſammte Stadtſchule acht Klaſſen umfaßte.

Als Lehrer für die lateiniſchen Schüler wurden außer dem Rector scholae noch ſechs Lehrer angeſtellt: ein Conrector, ein Cantor, ein Subrector, zwei Concentores (primus und secundus) und ein Succentor. Für die deutſche Schule ſcheint anfangs nur ein Lehrer angeſtellt worden zu ſein „der deudſche preceptor;“ bald aber erhielt dieſer in einem zweiten Lehrer einen Collegen. Uebrigens unterrichteten von den lateiniſchen Lehrern auch einzelne in der deutſchen Schule.

4. Die erſten Lehrer und erſten Schüler.

Die erſten Lehrer der lat. Schule waren nach ihrer eigenhändigen Aufzeichnung folgende: Laurentius Wydeman (Rector), Joachimus Queße (Conrector), Johannes Lyrman (Cantor), Joachimus Illies (Subrector), Tydeus Joecchow (Concentor I.), Paulus Stüblinger (Concentor II.) und Henricus Benkrodt (Succentor). Auffallend iſt es, daß der Cantor vor dem Subrector rangirt, was wol daher kommt, daß derſelbe ſeiner damals ſo hochgeachteten Kunſt wegen auch beſonders ausgezeichnet wurde; denn die edle Tonkunſt galt in jenen Zeiten ſo viel, daß die Mehrzahl der Lehrer ihre amtlichen Titel vom Singen erhielt. Uebrigens iſt im Laufe der Zeit die amtliche Stellung des Cantors mehrmals geändert, ſo daß er bald vor, bald nach dem Subrector, bald noch anders, rangirte. Als erſter deutſcher Schulmeiſter erſcheint im Gentzkow'ſchen Tagebuche (10. Jan. 61) Joh. Mengerickhuſen,

---

[11]) Erſt ſeit 1617 gab es eine Prima, indem von Secunda an jede Klaſſe eine Stufe höher rückte.

Digitized by Google

jedoch wird am Schluſſe deſſelben Jahres (21. Dec.) ein Johann Paltzgrav als ſolcher genannt, der aber ſchon einmal dieſen Dienſt bekleidet haben mußte [12]). Da der Subrector Illies ſchon Mich. 1561, wie wir unten ſehen werden, einſtweilen abging, ſo ließ der Rath deſſen Stelle unbeſetzt und ſtellte in der Perſon des Daniel Zepelin einen zweiten deutſchen Lehrer an. (Gentzk. ao. 61, 24. Dec.) — Was die Lebensumſtände dieſer erſten Lehrer betrifft, von denen mehrere bisher den Geſchichtſchreibern der Stralſ. Schule gänzlich unbekannt waren, ſo ſollen weiter unten Wydeman und Illies beſonders behandelt werden. Vom M. Quetze wiſſen wir nur, daß er, ein Gevatter Gentzkows, im Aug. des Jahres 1565 an der Peſt ſtarb und am 30. dieſes Monats begraben ward. Sein Nachfolger ward der Mecklenburger M. Johann Gütke (Gentzk. 29. April 66). Lyrman und Benkrodt mußten ſchon im Januar 1562, ihres anſtößigen Benehmens wegen bei der Einführung der beiden deutſchen Schulpräceptoren ihre Aemter niederlegen, die nun von Herm. Tide und Joach. Otto [13]) eingenommen wurden, wie die Auszüge aus dem Gentzkow'ſchen Tagebuche (Ende Dec. 61 und Januar 62) die deßfalſigen näheren Umſtände angeben. Auch Tydeus Jocchow ward Oſtern 1563 (Gentzk. 12. Apr. 63) aus ähnlichen Gründen, wie ſeine beiden andern Collegen, des Amtes entſetzt. Förmliche Unterſuchungen ſcheinen bei ſolchen Abſetzungen nicht Statt gefunden zu haben, weßhalb Heinrich Benkrodt auch klagen wollte „des plumpen Urlaubs halber" (Gentzk. 16. Jan. 62).

Wie groß die Anzahl der Schüler während des erſten Vierteljahrs des Beſtehens der Schule geweſen, kann zwar nicht ganz genau angegeben werden; jedoch geben wir gewiß dieſelbe nicht zu hoch an, wenn wir ſie auf 500 ſetzen. Die deutſche Schule allein zählte im Anfange 200 Schüler, die aber im Sommer ſchon auf 80 (unter denen 12 Fremdſchüler) herabſanken; die ganze Schule zählte um dieſe Zeit (Juli 1560) nur noch gegen 350 Schüler, unter denen etwa 56 Fremdſchüler und 30 ganz Arme waren. Stralſund zählte damals, wo die Brandenburgiſche Belagerung und der große Brand noch nicht ihre Verwüſtungen angerichtet hatten, ungleich mehr Häuſer als jetzt, und war, wenigſtens in ſeinen kleinen Häuſern (Buden) und Kellern weit bewohnter als gegenwärtig. Außer den drei Kirchenſchulen gab es noch mehrere ſogenannte Bei- und Winkelſchulen, die kurze Zeit nach Errichtung der Einen Schule, obwol vom Magiſtrate ſtreng verboten, wieder auftauchten und den Lehrern dieſer letzteren Anlaß zu vielfachen Klagen gaben. Von Schülerliſten aus jener Zeit iſt übrigens nicht das Mindeſte vorhanden.

5. Aeußere Verhältniſſe der Lehrer.

In jenen Zeiten betrachtete man die Schulen als Mägde und Dienerinnen der Kirche, ganz auf die Weiſe, wie man die Philoſophie als ancilla theologiae bezeichnete. Daher erſcheinen die Schulen namentlich im Zeitalter der Kirchenverbeſſerung als ein ergänzender Theil der Kirche, und dieſer nicht nur bei-, ſondern vielmehr untergeordnet. In Einer Beziehung machte jedoch die Stralſunder Schule hievon eine Aus-

[12]) Wahrſcheinlich iſt der von Gentzkow (24. Juli 60) Johannes genannte deutſche Präceptor dieſer Joh. Paltzgrav.

[13]) Dieſer feingebildete Mann, des Stralſunder Bürgers Peter Hakens Schweſterſohn, war 1536 geboren und hatte in Roſtock, namentlich unter dem berühmten Philologen Poſſelius, ſtudirt. Schon im Oct. 1564 ward er Prediger an S. Nicolai und ſtarb in dem blühenden Alter von noch nicht 29 Jahren am 6. Sept. 1565 an der Peſt. Er iſt, ſoviel bekannt, unter allen Lehrern der Erſte, welcher als Schriftſteller auftrat. Bartholdi in ſeiner (handſchriftlichen) Schulgeſchichte führt folgendes Werk von ihm an: Johannes Evangelista, carmine redditus a Joachimo Ottone. Rost. 1564. 8. Dieſe in Hexametern verfaßte Ueberſetzung findet ſich weder hier, noch in Roſtock, noch in Greifswald vor. Auch die Königl. Bibliothek zu Berlin beſitzt dies Werk nicht; dagegen befindet ſich dort ein, ebenfalls in Roſt. 1564 in 8. erſchienenes „Carmen de utilitate trium linguarum, Hebraeae, Graecae, Latinae", welches unſern J. Otto zum Verf. hat.

Digitized by Google

nahme, indem man die Geiſtlichen, wie es anderwärts in der Regel der Fall war, nicht zu Vorgeſetzten (wenngleich zu Inſpicienten) derſelben machte. Sie hatten allerdings eine berathende Stimme, wohnten den Prüfungen bei, wurden bei der Anſtellung von Lehrern und der Einführung von Geſetzen befragt, und das war zeitgemäß. Schulbehörde blieb aber lange Zeit hindurch und ausſchließlich der Magiſtrat, als Patron der Anſtalt. Er ſtellte die Lehrer an und entließ ſie contractmäßig. Vor und während der Reformationszeit, ja in manchen Städten noch lange nachher, bildeten die Schulen eine förmliche Zunft, indem ein Rathsmitglied dieſelben gleichſam als Gehalt lehnsweiſe zugewieſen bekam und als Zunftpatron daſtand, der mit einem Schulmeiſter contrahirte, welcher ſich dann in den Lehrern ſeine Geſellen miethete (daher locati genannt), die er nach Belieben entlaſſen konnte. Die Schüler waren die Lehrlinge der Schulzunft. In die neugeſtiftete große Stralſunder Stadtſchule gingen nur wenige Einzelheiten dieſes Zunft-Weſens über, indem namentlich noch um Oſtern 1563 vom Patronate „dem Rector vollkommene Gewalt gegeben wurde, zu jeder Zeit ſeine Geſellen zu entlaſſen und Andere wieder anzunehmen.“

Das Verhältniß zwiſchen dem Rector der lateiniſchen, und dem Praeceptor der deutſchen Schule iſt nicht recht klar. In der älteſten Schulordnung werden beide „Rectores,“ jener aber „Rector primarius“ genannt. Demnach würde die ganze Schule ein zweihauptiger Körper geweſen ſein, in welchem das Princip der Einheit nie feſt werden konnte. Inzwiſchen ſind die erwähnten urkundlichen Ausdrücke wohl eben nicht zu urgiren. Der eigentliche Rector war ohne Zweifel ſtets das Haupt der geſammten Schule, obgleich das Gentzkowſche Tagebuch hinlänglich beweiſt, daß zwiſchen den lateiniſchen und deutſchen Lehrern häufige und ſo heftige Streitigkeiten Statt fanden, daß Einige der Lehrer ihr Amt verlaſſen mußten.

In früheren Zeiten erhielten die Schullehrer als halbe Kirchenbeamte die Mittel zu ihrer äußern Exiſtenz auch von der Kirche und aus geiſtlichen Stiftungen. Auch noch nach Annahme der Kirchenverbeſſerung wurde die äußere Exiſtenz der Lehrer auf ähnliche Weiſe geſichert. Alte Vermächtniſſe bei den Kirchen und den nun aufgehobenen Klöſtern nebſt milden Stiftungen gaben, und geben zum Theil noch, die Mittel zur Beſoldung der Lehrer her. Oft beſtanden dieſe in Getreide- und andern Naturallieferungen von den Kirchen-Aeckern und Gütern. Ein Haupttheil der Einnahmen beſtand für die Lehrer in den Accidenzien, die ihnen für kirchliche Dienſte (Singen in Kirchen, bei Hochzeiten und beſonders bei Leichenbeſtattungen) zufloſſen. Als beſtimmtes Gehalt für ſämmtliche 7 Lehrer ward urſprünglich die Summe von 300 Gulden feſtgeſetzt [14]) von denen der Rector jährlich 80 Fl. erhielt, ſo daß für ſeine 6 Collegen noch 220 Fl. übrig blieben. Der deutſche Schulmeiſter erhielt jährlich nur 20 Fl. (Gentzk. ao. 61, 21. u. 22. Dec.) Dieſes fixe Gehalt ward vierteljährlich vom Protonotarius (damals dem bekannten Barth. Saſtrow) ausgezahlt, worüber die Lehrer im ſogenannten Beſoldungsregiſter quittiren mußten. Dieſe Gehalte wurden aber ſchon vor Ablauf des 16. Jahrhunderts erhöht und im Laufe der Zeit vergrößert. — Sämmtliche Lehrer wohnten, mit Ausnahme des Rectors, der ſeine geſonderte Amtswohnung (wahrſcheinlich die noch heut beſtehende Rector-Wohnung, kurzweg auch Rectorat genannt) im obern Stockwerke des Kloſters. Jede dieſer Wohnungen führte noch längere Zeit den althergebrachten Namen einer „Burſe.“ Die Mittag- und Abend-Mahlzeiten ſcheinen die Lehrer gemeinſchaftlich außerhalb des Kloſters in einem Speiſehauſe genoſſen zu haben [15]). Ueberhaupt

---

[14]) Am Schluſſe dieſer ſchulhiſtoriſchen Monographie ſoll über Verhältniß und Werth der damaligen Münz- und Geldſorten Näheres angeführt werden.

[15]) S. unten das Schreiben d. d. 21. Juli 60. Nr. 8.

Digitized by Google

ging es ihnen in dieſer Beziehung gar kümmerlich, ſo daß ſie ſich von den Einwohnern zuweilen Suppen und Bier forderten [16]). — Zur Heizung, ſowol der Schulzimmer als der Lehrerwohnungen, mußten die Schüler ein geringes Holzgeld zahlen, wofür der Bedarf nach einem großen und kleinen „Hundert Holz“ angeſchafft wurde, eine Bezeichnung, die unſerm Faden oder Klafter ähnlich ſein mag, obwol man das Quantum eines Hundert Holz nicht mehr genau angeben kann. — Die Einnahme für Schulgeld war in dieſer älteſten Zeit deßhalb ſo ungemein gering, weil alle ſchulbeſuchenden Stadtkinder durchaus kein ſolches zahlten; nur Fremdſchüler zahlten vierteljährlich 12 ßl.; die Geſammtſumme ward im Ganzen gleichmäßig vertheilt [17]), wie es auch mit dem Leichengelde und den übrigen Accidenzien gehalten wurde. Bei den meiſten dieſer Theilungen erhielt der Rector eine doppelte Portion, wie derſelbe auch von den lateiniſchen Schülern die Inſcriptionsgebühren (das „Inſpringelgeld“) erhielt; denn von den in die deutſche Schule Aufgenommenen kam dem deutſchen Schulmeiſter dieſe Einnahme zu. Auch ein geringes Jahrmarktsgeld (Nundinalia) ſcheint zu den Accidenzien gehört zu haben (Gentzk. 18. Dec. 62).

6. Lehrverfaſſung im Allgemeinen und Beſondern.

a. **Unterrichtszeit und Lehrzimmer.** Der erſten Verfaſſung und Einrichtung in Lehre und Zucht lag im Weſentlichen die durch Luther und Melanthon eingeführte ſogenannte „Sächſiſche Schulordnung“ [18]) zum Grunde, obwol nicht ohne Abweichungen. Dahin gehört beſonders die größere Anzahl der Klaſſen und Lehrer, ſo wie der öffentliche Unterricht im Griechiſchen. Erſt im letzten Zehntel des 16ten Jahrh. fand die durch den ausgezeichneten Straßburger Johann Sturm begründete Lehrverfaſſung in Stralſund Eingang.

Die Unterrichtszeit war hinſichtlich des Anfangs etwas verſchieden: im Sommerhalbjahr nämlich (und mit einem ſolchen begann ja unſere neue Anſtalt) ſtellten ſich Schüler und Lehrer der drei oberen Klaſſen früh um 5 Uhr in ihren Klaſſen ein, die Schüler der untern Klaſſen kamen um 6 Uhr. Fürs Winterhalbjahr war der Anfang überall eine Stunde ſpäter; die Schüler der untern Klaſſen begannen im Winter ihr Tagewerk ſofort $\frac{1}{4}$ nach 6 mit dem Beſuch der ihnen zugewieſenen Kirchen (S. Marien und S. Jacobi) und erſchienen dann erſt um 7 in der Schule. Nach frommer Sitte ging dem Anfange des Unterrichts Gebet und Geſang vorauf. Was die fernere Tagesordnung betrifft, ſo verlas der Lehrer nach Beendigung der erſten Lehrſtunde das Schüler-Verzeichniß (catalogum). Die Schüler der oberen Klaſſen ſcheinen im Sommer 2 Stunden hintereinander gehabt zu haben, im Winter hatten ſie nur eine, denn um 7 Uhr mußten ſie in ihre Kirche (S. Nicolai), zum Singen und zum Anhören der Predigt, die hier bis 8 Uhr dauerte, wogegen die Schüler der untern Klaſſen im Winter nur eine volle Viertelſtunde in ihren beiden Kirchen zubrachten. Die Schüler der obern Klaſſen mußten im Winter aus der Kirche (um 8 Uhr) raſch nach Hauſe eilen um zu frühſtücken, denn $\frac{1}{4}$ nach 8 begann ihr Unterricht; die Schüler der untern Klaſſen dagegen mußten ſchon vor ihrem Kirchenbeſuch gefrühſtückt haben. Der

---

[16]) In der unten mitgetheilten erſten Schulordnung wird den Lehrern dieß verboten.

[17]) Von dieſer alten Einrichtung ſchreibt ſich noch das bis in die neueren Zeiten zur gemeinſamen Theilung gebrachte ſogenannte „allgemeine Schulgeld“ her.

[18]) Charakteriſirt von Fr. E. Ruhkopf in ſeiner „Geſch. des Schul- und Erziehungs-Weſens in Deutſchland“ Th. I. S. 318 ff. und S. 364. Schon Bugenhagen beruft ſich 1535 (a. a. O.) auf Ph. Melanthon.

Digitized by Google

vormittägige Unterricht dauerte nun in allen Klaſſen bis 10 Uhr, umfaßte alſo drei Stunden [19]), und wurden dann die Schüler mit einem *Tiſchgebete* nach Hauſe entlaſſen. Die Zeit des Mittagseſſens war damals die 11. Stunde; daher begannen die *Nachmittagsſtunden* in allen Klaſſen um 12 Uhr, und dauerten drei Stunden hintereinander fort bis 3 Uhr, wo wiederum alle Schüler mit ihren Lehrern in die Kirche zur Veſper gingen, falls nicht Leichenbegleitungen vorfielen. Dieſe fanden im *Sommer* von 2 bis 3 Uhr Statt, worauf dann noch bis 4 Uhr unterrichtet wurde; nicht ſelten aber nahm eine Leichenbegleitung 2 Stunden fort, ſo daß der Unterricht verkürzt wurde [20]). Der *öffentliche* Unterricht [21]) umfaßte alſo ſchon damals, wie jetzt, *täglich ſechs Stunden*, jedoch mit dem Unterſchiede, daß jetzt Schülern und Lehrern die Schulzeit bequemer eingetheilt und durch amtlichen Kirchenbeſuch nicht zerſplittert iſt. Die Nachmittage an der Mittwoche und am Sonnabend waren *nicht frei* vom Unterrichte, dagegen fanden freitäglich des Nachmittags nur Wiederholungen deſſen Statt, was während der Woche unterrichtet war. Des Sonnabends aber ward in allen Klaſſen der Unterricht ſchon um 2 Uhr geſchloſſen, weil die Schüler dann bis 3 Uhr in die Kirche gingen.

Obgleich, wie angeführt worden, die lateiniſche Schule aus *ſieben* Klaſſen beſtand, zu denen die deutſche als achte kam, ſo würde man doch ſehr irren, wenn man glauben wollte, es ſei auch in *acht geſonderten* Lehrzimmern unterrichtet worden; denn der unten mitgetheilte älteſte Lectionsplan (die Winterordnung von 1560—1561) giebt *nur fünf* geſonderte Abtheilungen an, die bald aus drei, bald aus zwei Klaſſen beſtanden; denn nur Septima und die classis nulla, ſo wie die deutſche Schule bildeten räumlich je Eine Abtheilung. Die drei obern Klaſſen bildeten zuſammen auch nur Eine Abtheilung, gleich den beiden untern. Nach der unten mitgetheilten Eingabe der Lehrer (d. d. 21 Julii 1560) ſollten ſämmtliche lateiniſche Schüler für den *Winter*, zur Erſparung des Holzes, in *zwei* Zimmer eingepfercht werden. Auch laſſen ſich in der That nur *fünf* Räume [22]) nachweiſen, in welchen unterrichtet werden konnte: 1) der große Hörſaal, 2) das heutige Sexta (welches, urſprünglich ein Gang, ſpäter zu Zellen eingerichtet geweſen ſein ſoll) 3) das h. Tertia, 4) das h. Prima und Secunda (erſt ſeit neueſter Zeit durch eine Zwiſchenwand getrennt) und 5) das jetzige Ober-Quarta. Die damalige Vertheilung der Lehrklaſſen in dieſe fünf Räume läßt ſich jetzt nicht mehr mit Beſtimmtheit angeben. Da ſchon im zweiten Jahre des Beſtehens der Schule die Zahl der Lehrer kleiner wurde, ſo hielt es der Rath (nach den unten mitgetheilten Schulgeſetzen) für zweckmäßiger, auch die Zahl der Klaſſen zu verringern, damit zugleich das zu häufige Combiniren vermieden würde.

b. *Lehrgegenſtände und deren Vertheilung.* a. In der *deutſchen Schule* gab es folgende Lehrgegenſtände: Chriſtenthum (Katechismus-Leſen und Auswendiglernen, Leſen des Evangeliums und der Epiſtel für den nächſten Sonntag, Lernen bibliſcher Sprüche), Leſen von Druck- und Handſchrift, Schön- und Rechtſchreiben; kleine Stilübungen, namentlich Anleitung zum „Dichten gemeiner Sendbriefe.“ Den Beſchluß ihres wöchentlichen Schulbeſuchs machten dieſe deutſchen Schüler damit, daß ſie Sonnabends

[19]) Ob die Schüler der oberen Klaſſen im *Sommer* vielleicht ſchon um 9 Uhr entlaſſen wurden und um 12 oder 1 Uhr wiederkamen, läßt ſich nicht beſtimmt entſcheiden, da ſich nur die erſte *Winter*ordnung erhalten hat.

[20]) S. unten im Schreiben d. d. 21. Juli 60. Nr. 11.

[21]) Viele Schüler nämlich hatten noch im Schulgebäude eine nachhelfende *Privat*ſtunde bis 4 Uhr, wofür ſie eigends bezahlten.

[22]) Das jetzige Quinta iſt erſt in neuerer Zeit zu einem Lehrzimmer umgeſchaffen, da es früher Verſammlungszimmer der Geiſtlichkeit war.

Digitized by Google

um 3 Uhr nach der Rückkehr aus der Kirche eine eigenthümliche gymnaſtiſche Uebung treiben mußten: „ſie reinigten ihre Schule!“ In der lateiniſchen Schule geſchah dieß wöchentlich zu derſelben Stunde zweimal (Mittewoch und Sonnabend) durch die (bald näher zu charakteriſirenden) Custodes. — b. In der lateiniſchen Schule gab es im Allgemeinen nur zwei Hauptlehrgegenſtände, die ſich gegenſeitig auf mannichfache Weiſe durchdrangen und durch welche Herz und Verſtand, Gemüth und Einſicht geweckt und erfüllt werden ſollten: Chriſtenthum und Lateiniſch; jenes den Stoff, dieſes die Form leihend; jenes für den Himmel, dieſes für die Erde bildend. Eine Kunſt wurde eifrig betrieben und zog ſich durch alle Klaſſen: die Geſangkunſt, ein Vehikel im Dienſte des Chriſtenthums. Das Griechiſche ward nur in den obern Klaſſen betrieben und beſchränkte ſich auf Grammatik und die Leſung einer leichteren neuteſtamentlichen Schrift. Von allen übrigen, ſpäterhin und namentlich jetzt in Schulen getriebenen Lehrgegenſtänden war (mit Ausnahme der Dialektik und Rhetorik) keine Spur zu finden. Nun zu dem Einzelnen [23]).

Vorbereitungsklaſſe: Uebungen im Leſen und Schreiben, Katechismus, Leſen des Sonntags-Evangeliums durch die Größeren, Schreiben und Auswendiglernen von Vocabeln. — Septima: Katechismus (deutſch und lateiniſch), Erklärung des Sonntags-Evangeliums, Vocabellernen, Grammatik mit Uebungen im Decliniren und Conjugiren, ſchriftliche Ueberſetzungen aus dem Deutſchen ins Lateiniſche, Recitiren einiger colloquia puerilia, Catonis Disticha, Choralgeſang. — Quinta und Sexta: Katechismus, Sonntags-Evangelium, Sprüchwörter Salomo's, Exercitien, Grammatik (ſowohl Etymologia als Syntaxis), Ueberſetzung von Colloquiis, Aeſops Fabeln und Ciceros Briefen in Auswahl, wobei ſtets grammatiſche Wiederholungen; Choralgeſang. — In den drei obern Klaſſen hatten nur die Quartaner noch eigentlichen Religionsunterricht, d. h. Katechismus, die übrigen Schüler laſen die Sonntags-Evangelien, ſo wie die Briefe Pauli an den Timoth. griechiſch [24]). In Secunda und Tertia ward regelmäßig griechiſche Grammatik getrieben, obwol kein griech. Profanſcribent geleſen wurde. Das Lateiniſche wurde durch Grammatik und Stilübungen befeſtigt und durch die Leſung von Cicero's Briefen und Reden ſowie durch die Lectüre des Terenz und Virgil genährt. Außer der Tonkunſt („praecepta musices“) ward in dieſen obern Klaſſen durch Rhetorik und Dialektik ein Anfang in der Philoſophie und Redekunſt gemacht. — Daß hier wie in andern Schulen jener Zeit die Schüler, wenigſtens von Quarta aufwärts, wenn auch nicht immer unter ſich, ſo doch ſtets mit ihren Lehrern lateiniſch ſprechen mußten, können wir mit Sicherheit annehmen, wenn auch für das erſte Jahrzehnt die ſpeciellen urkundlichen Beweiſe fehlen.

c. Lehrbücher, Schülerarbeiten, Lehrweiſe. Der Lehrmittel gab es nur wenige; die Schule ſelbſt bot außer Bänken und Tiſchen nur eine Tafel („Brett“); denn die Schul-Bibliothek, von der weiter unten, konnte in der Zeit noch nicht in Betracht kommen. Die Schulbücher, welche jeder Schüler ſich ſelber anſchaffen mußte, waren außer Katechismus und Bibel, welche alle Schüler beſitzen mußten, (theils in deutſcher, theils in lateiniſcher, theils auch in griechiſcher Sprache) für VIIma des in Stralſund wohlbekannten Lübecker Schulmanns und Superintendenten Herm. Bonni († 1548) gram-

[23]) Die folgenden Angaben ſind deßhalb nur kurz, da weiter unten der vollſtändige urkundliche Lectionsplan mitgetheilt iſt.

[24]) Nach einer Aufzeichnung Gentzkow's (16. Nov. 65) beſchloß der Rath den um dieſe Zeit hier anweſenden berühmten D. Dav. Chyträus von Roſtock „pro lectore theologiae“ (Leſemeiſter) zu vociren, mit welchem Titel man früher und damals einen Mann bezeichnete, der den Geiſtlichen und vielleicht auch anderen literatis theologiſche Lectionen hielt, und zugleich Prediger war. Daß ein ſolcher auch in den gelehrten Stadtſchulen in den oberſten Klaſſen den Religionsunterricht ertheilte, iſt zwar nicht unwahrſcheinlich, aber nicht gewiß. Vergl. Joh. Frederus I, S. 8.

mat. lat., eine Sammlung von colloquiis pueril. und Catonis Disticha. In den übrigen Klaſſen wurden gebraucht: Phil. Melanthonis lat. Grammatik, Colloquia Lossii [25]), Aesopi fabulae (lateiniſch) und von Autoren Cicero, Terentius und Virgilius, wahrſcheinlich in Sturm'ſchen Ausgaben.

Die ſchriftlichen Arbeiten der Schüler beſchränkten ſich in der deutſchen Schule auf eigentliche Schreibübungen und kleine Briefe; in den untern lateiniſchen Klaſſen mußten die Schüler Vocabeln und kleine Sätze abſchreiben, auch kleine Ausarbeitungen nach Dictaten anfertigen. In den obern Klaſſen wurden deutſche argumenta dictirt und zu Hauſe überſetzt. Vielleicht wurde auch Einzelnes von den geleſenen Schriftſtellern ſchriftlich überſetzt. Gegen das viele Dictiren erklärte ſich ſchon die älteſte Schulordnung nachdrücklich.

Die Lehrweiſe oder Methode war höchſt einfach; ermangelte aber gewiß nicht ſelten der Friſche und Lebendigkeit, indem die Lehrer faſt ausſchließlich nur zu und nicht mit den Schülern ſprachen; das Sokratiſiren fehlte. Die Lehrer trugen vor, hörten das Auswendiggelernte ab, und machten ſich's mit der Verbeſſerung der ſchriftlichen Arbeiten bequem, indem ſie dieſe ſtets in den Lehrſtunden vornahmen. In den untern Klaſſen ſchrieben ſie ſelber den Schülern in deren Heft zuweilen die zu memorirenden Vocabeln ein; in der Regel aber thaten dieß die Schüler ſelbſt. Wenn die Schüler während der Lehrſtunden etwas abzuſchreiben hatten, führten die Custodes die Aufſicht, und die eigentlichen Lehrer ſcheinen dann nicht anweſend geweſen zu ſein. Von einem durchaus pünktlichen Stundengeben konnte kaum die Rede ſein, da die kirchlichen Functionen häufig hemmend dazwiſchen traten und die Stadtuhren oft unglaublich differirten; auch fanden nicht ſelten Combinationen Statt, wo dann die Lehrer umzechig („per vices") die Stunden gaben.

d. Paedagogi, Custodes. In dem weiter unten mitgetheilten Lectionsplane kommen gewiſſe mithelfende und beaufſichtigende Perſonen (Paedagogi und Custodes) vor, über welche hier einige Worte anzuführen. Beide dienten theils den Lehrern zur Erleichterung, theils den Schülern zur Förderung. Die Pädagogen waren keinesweges Lehrer (praeceptores), ſondern vielmehr ältere, vorgeſchrittenere frühere Schüler [26]). In der zweiten ausführlichen Stralſ. Schulordnung vom J. 1592 wurden ihre Pflichten in Form eines Reverſes durch einen eigenen aus 15 Punkten beſtehenden Abſchnitt („Paedagogorum leges") feſtgeſetzt. Sie wohnten, ganz wie Hauslehrer, bei den wohlhabenderen Aeltern jüngerer Schüler, die ihrer Aufſicht und Nachhilfe anvertraut waren. Sie mußten z. B. auf deutliche Ausſprache, ſchöne Handſchrift und Reinlichkeit dieſer Knaben ſehen, mit ihnen wiederholen, ſie nach Schule und Kirche hin und zurück begleiten [27]); in Nothfällen mußten ſie auch für Lehrer vikariren. Für alle dieſe Dienſte erhielten ſie bei ihren Principalen freie Koſt, ſtanden aber in einem ſehr untergeordneten Verhältniſſe, indem ſie z. B. bei Tiſche nicht ſelten aufwarten mußten. In einem Erlaſſe des Rathes aus dieſer Zeit wurden ſie förmlich als

---

[25]) Lukas Loß, geb. 1508 in Heſſen, gebildet in Wittenberg, hat als verdienter und unverdroſſener Schulmann 50 Jahre lang als Rector scholae in Lüneburg die Jugend unterwieſen, wobei er zugleich fleißig ſchriftſtellerte. Er ſtarb 1582. Man vergl. Jöchers Gelehrten-Lexicon.

[26]) In der ſchon angeführten Bugenhagenſchen Schulordnung (Berckm. S. 298) heißen drei wirkliche Lehrer „pedagogi," die aber mit unſern Pädagogen nicht zu verwechſeln.

[27]) In einer Aufforderung an die Bürgerſchaft zu Liegnitz vom J. 1657 werden ebenfalls die Paedagogi erwähnt, „die ihre Kinder zur Schule leiten und zu Hauſe fleißig unterweiſen ꝛc." — Man vergl. J. K. Köhler: Geſchichtl. Mittheilungen über das Gymnaſium zu Liegnitz. Oſterprogramm v. J. 1837, S. 16.

Digitized by Google

zum geiſtlichen und Schulkörper mitgehörend aufgeführt, und zwar unmittelbar hinter den Lehrern und vor den Organiſten und Küſtern. — Für die Custodes (Wächter, Aufſeher), nicht zu verwechſeln mit den Küſtern an den Kirchen, exiſtiren keine beſonderen Geſetze. Sie waren ältere Schüler, die noch die Schule beſuchten und namentlich ihre Mitſchüler beaufſichtigen und verhören mußten. Dabei hatten ſie das onus, zweimal wöchentlich die Schule zu reinigen, alſo gleichſam den Dienſt von Schulwärtern zu verſehen, von welcher letztern Function in manchen Schulen Norddeutſchlands noch heute der Schuldiener den Namen „Custos" oder „Schulküſter" führt. Uebrigens ſtammen beide Benennungen — Paedagogi und Custodes — bekanntlich aus dem klaſſiſchen Alterthume her [28]).

7. Zucht; Geſetze für Lehrer und Schüler.

Zur Aufrechthaltung der Zucht diente, wie überall, zunächſt das Wort; wer aber nicht hören wollte, der mußte ſicherlich fühlen. Aus den Geſchichten anderer deutſcher Schulen, die um dieſe Zeit geſtiftet wurden, wiſſen wir mit Beſtimmtheit, daß den öffentlich eingeführten Lehrern förmlich von Seiten des Stadtrathes ein Strafinſtrument („ferula et baculus") überantwortet wurde, zur Führung des Schulregimentes [29]). Auch in unſerer älteſten Schulordnung wird das „ſachtmüthige Strafen mit Ruthen" geradezu geboten. Eine Strenge in der Zucht war um ſo nöthiger, da die Jugend jener Zeit, durch kirchlichen Zwang vielfach eingeengt, gern in wilden und unbändigen Streichen ſich Luft machte. Man erinnere ſich nur des damaligen Pennalismus auf den Hochſchulen, der gewiß ſchon in den Schulen ſeine Wurzeln hatte. Dazu kam die Ueberfüllung in den Klaſſen und die Schlaffheit mancher Aeltern, die ihre Söhnchen gern verzärtelten, worüber unſere erſten Lehrer ja ausdrücklich klagen. Zur Erleichterung in der Handhabung der Zucht hatten die Lehrer in den einzelnen Klaſſen neben den Cuſtoden, mehrere zuverläſſigere Schüler zu Aufſehern und Anmerkern beſtimmt, die regelmäßig vernommen wurden [30]). Da mags dann nicht ſelten „gute Schillinge" geregnet haben. Eigenthümlich iſt das ausdrückliche Verbot der Einkarzerirung; denn dieſe Macht ward nur denen zugeſtanden, die „jurisdictionem et potestatem gladii" hatten. Auf regelmäßigen Schulbeſuch wurde von den Lehrern pünktlich gehalten; daher die tägliche Nachfrage nach den Zuſpätgekommenen und Fehlenden. Uebrigens waren die armen Lehrer damals hinſichtlich der Zucht und Aufſicht weit geplagter als jetzt, da ſie auch außerhalb der Schulwände ſo häufig mit den Schülern zuſammen ſein mußten. Man denke an den täglichen Kirchenbeſuch und an die läſtigen Leichenbegleitungen, bei denen der Lehrer oft ſtundenlang bei Wind und Wetter mit ſeiner Schaar vor der Thür des Leichenhauſes ſtehen mußte, wo dann die oft halberſtarrten Knaben mit Bier erfriſcht wurden. Auf den Chören in den Kirchen entſtanden nicht bloß unter den Schülern nicht ſelten Streitigkeiten, ſondern dieſe geriethen dort

[28]) Vergl. Fr. Cramer: Geſch. der Erzieh. und des Unterrichts im Alterthume. Elberfeld, 1832—38. B. I, S. 259 ff. S. 394. Ferner B. II, S. 663, 411 und 412.

[29]) Vergl. Ruhkopf a. a. O. S. 341. Auch hier geſchah dieſe Belehnung lange Zeit, ſelbſt bei der Einführung eines Rectors.

[30]) In dem weiter unten mitgetheilten älteſten Lectionsplane werden einigemal angeführt „coricaei (oder coricei) et reliqui notatores." Was unter dem ungewöhnlichen Worte coriceus, welches an einer Stelle auch coriecus geleſen werden könnte, zu verſtehen ſei, ließ ſich durch die bekannten Wörterbücher nicht ermitteln. Daß coricaei Schüler, und zwar gleichſam beamtete Schüler ſind, ähnlich den notatoribus und ſpäterhin vorkommenden decurionibus (den Bank-Erſten), iſt aus dem Zuſammenhange klar. Die Ableitung des Wortes iſt uns übrigens dunkel, obwol mannichfache Vermuthungen nahe liegen.

oft mit Erwachſenen zuſammen. Da mußten die Lehrer gewiß oft das Amt von Polizeibeamten verwalten. Da alſo der Schulſtand damals ein ſo ſehr geplagter war, kann man ſich wol noch wundern, daß man ihn für ein „Fegefeuer" anſah, durch welches man möglichſt bald hindurch in das „Paradies" einer gemächlichen Pfarrſtelle zu gelangen ſuchte? Daher ſind denn auch die Fälle im Ganzen nur ſelten, daß Lehrer ihre Lebenszeit hindurch dem Schulamte treu blieben; die meiſten wurden früher oder ſpäter Geiſtliche.

Ob der Stralſunder Rath, als Patron der Schule, gleich nach deren Stiftung eigene ſchriftliche *Geſetze* erlaſſen habe, iſt unwahrſcheinlich; wol aber beauftragte derſelbe den Rector Wydeman, ſofort eine Schulordnung aufzuſetzen, die ſchon am 20. Mai's den Predigern zur Begutachtung vorgelegt wurde. Am letzten Tage deſſelben Monats wurden die drei Rathsmitglieder *Nic. Gentzkow*, *Joh. Stanke* (erwählt 1553, † 1564) und *Joachim Rechelin* (erw. 1559, † 1571) zu Schulaufſehern verordnet, die — ein rein weltliches Triumvirat — das *erſte Scholarchat* gebildet haben. Dieſe drei Männer beſuchten auch in Begleitung des Protonotarius B. *Saſtrow* am Schluſſe des erſten Quartals die Schule, fragten die Lehrer nach deren Wünſchen und Beſchwerden und zahlten Jedem derſelben ſein Gehalt aus. Die Lehrer hielten die mündliche Aeußerung ihrer Beſchwerden wol nicht für hinreichend, weßhalb ſie wenige Wochen darauf ein anziehendes (unten abgedrucktes) Beſchwerdeſchreiben einreichten, wahrſcheinlich die erſte Eingabe dieſer Art.

Die mannichfachen Streitigkeiten aber zwiſchen den lateiniſchen und deutſchen Lehrern, nebſt andern weniger bekannten Umſtänden ließen den Rath den Mangel umfaſſenderer Schulgeſetze fühlen, weßhalb vorläufig im April des J. 1561 zur Erleichterung des Schulregiments den Geiſtlichen die Mit-Aufſicht über die Schulen übertragen wurde. Anfang Decembers aber entwarf Gentzkow, gleichſam als Protoſcholarch, die erſten Geſetze für die Schule, theilte ſie dem M. *Joh. Stüblinger* mit, damit dieſer mit ſeinen Amtsgenoſſen ſie prüfen ſollte. Schon Tags darauf brachte der Prediger *Joh. Süming* ſie mit einigen Zuſätzen an Gentzkow zurück. Nach einigen Tagen wurden dieſe Geſetze zuvor den Predigern auf dem Rathhauſe, und am Vorabende des Weihnachtsfeſtes von Gentzkow auch dem Rector und deſſen Collegen vorgeleſen. Dieſe baten ſich eine Abſchrift aus nebſt einer Friſt, um zu überlegen, ob ſie dieſelben annehmen oder lieber ihren Dienſt aufgeben wollten. Dieſe Geſetze, welche nach dem urkundlichen Concepte unten mitgetheilt werden ſollen, bedürfen hier keiner weiteren Charakteriſtik [21]). Ihre Dauer und Giltigkeit erſtreckte ſich auf die nächſten 30 Jahre. Auffallend iſt es, daß ſie weder in Paragraphen abgetheilt, noch mit der Angabe von Ort und Zeit verſehen ſind. Ohne das Gentzkow'ſche Tagebuch würden wir in Betreff derſelben im Dunkeln ſein.

8. Mannichfache Einzelnheiten:

Stundenzahl der Lehrer; Schulfeſte und öffentliche Prüfungen; Ferien; Bibliothek; Archiv und Siegel der Schule.

a. Die *Stundenzahl*, welche jeder Lehrer nach der unten mitgetheilten Winterordnung zu geben hatte, läßt ſich *nicht genau* ermitteln, theils weil ein und dieſelbe Lection zuweilen von zwei oder drei Lehrern abwechſelnd gegeben wurde, theils weil das Examiniren der Aufpaſſer, ſo wie das Repetiren am

---

[21]) Irrigerweiſe hat man die Abfaſſung dieſer älteſten Schulgeſetze ſchon in das J. 1560 geſetzt.

Digitized by Google

Freitage [22]) nicht wenig Zeit in Anſpruch nahm; endlich wurden auch die Morgenſtunden und die letzten nachmittägigen ſehr häufig durch kirchliche Geſchäfte verkürzt. Nach einem möglichſt genauen Auszuge hatte der Rector etwa 17 Stunden zu geben, wovon vier in Septima; der Conrector ungefähr 18, worunter eine in der deutſchen Schule in Gemeinſchaft mit dem deutſchen Präceptor; der Cantor, Subrector und die beiden Concentores gaben je 20 bis 23; der Succentor aber gegen 30 Stunden. Zu allen dieſen Lehrſtunden aber können wir jedem Lehrer wöchentlich wenigſtens noch ſieben Stunden zulegen, die er in officio ecclesiastico bei ſeinen Schülern zubeachte.

b. Von Schulfeſten finden wir in den uns vorliegenden Urkunden nichts Beſtimmtes ausgeſprochen; denn das früher oft etwas ungeſtüm gefeierte Gregoriusfeſt wurde durch die Schulgeſetze aufgehoben. Vielleicht war der Jugend die ſogenannte „Maigräfenfahrt" geſtattet, von der uns vor Kurzem eine anziehende urkundliche Schilderung bekannt geworden [23]). — Oeffentliche Prüfungen im Beiſein von Literaten fanden ſchon ſeit dem Stiftungsjahre, und zwar jährlich zweimal Statt; von ſogenannten Abiturientenprüfungen aber war natürlich gar nicht die Rede, da dieſe bekanntlich erſt ſeit dem Jahre 1789 beſtehen.

c. Auch von eigentlichen Ferien kommt in den älteſten Schulgeſetzen nichts vor; ja dieſe verbieten ſogar das Beſuchen des Hainholzes und des Dänholms; nur einen halben Tag in der Woche durften die geplagten Lehrer „nach alter Gewohnheit ſpazieren gehen und ſich recreiren." Auch das Verreiſen wird ihnen ſtreng unterſagt. Das benachbarte ſchöne Rügen ſcheint aber ſchon damals ſo viel Anziehendes gehabt zu haben, daß die Lehrer eine Ausflucht dorthin ſich nicht verſagen konnten. So zog Sonntags am 18. Aug. 1560 der Rector Wydeman (der übrigens eine Rügierinn zur Frau hatte) mit ſeinem Amtsgenoſſen Illies nach Rügen und war Dienſtags noch nicht wieder zu Hauſe, was Gentzkow mit einiger Mißbilligung zu bemerken ſcheint.

d. Auch der, wenngleich ſehr geringfügige, Anfang einer Bibliothek fällt ſchon in dieſe erſte Zeit. Nach einer Nachricht Bartholdi's, die auch in Dähnerts Pomm. Bibl. (IV, S. 76) mitgetheilt wird, hat der damalige Prediger an S. Nicolai M. Jonas Staude ſchon im Herbſt 1562 Tertulliani opera der neuangelegten Bücherſammlung verehrt. Der Geber hatte eigenhändig in das Buch folgende Worte geſchrieben: „M. Jonas Staudius, Annaemontanus, minister evangelii Sundii apud Divum Nicolaum hoc libro ornavit novam Bibliothecam, quae incepit 1562 d. 23. Sept." Das Buch ſelber iſt noch heute auf der Gymnaſial-Bibliothek vorhanden, das ſogenannte Vorſatz-Blatt iſt aber herausgeriſſen und die obige Einzeichnung dadurch verſchwunden. Daß übrigens im Katharinenkloſter der auf Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaft haltenden Dominikaner ſchon immer eine Bibliothek ſich befunden habe, iſt nicht zu bezweifeln; ja ein Reſt dieſer Bücherſammlung muß ſich nach Vertreibung ſämmtlicher Mönche bis kurz vor Stiftung des Gymnaſiums erhalten haben, zu welcher Vermuthung uns theils einige Worte Gentzkows, theils das Vorhandenſein zweier alter Bücher berechtigt. Gentzkow nämlich erzählt unterm 9. Mai 59 (I. fol.110, b) „Eodem d. was ick mit minen kumpanen vp der librarie vnd ock zu S. Katrinen cloſter." Dieſe

---

[22]) In Liegnitz fand dieſe „Repetitio hebdomadaria" allſonnabendlich Statt. Man vergl. das oben angeführte Programm. S. 11 ff.

[23]) Man vergl. den zweiten Paſewallſchen Viſitations-Receß in [Medems] „Geſch. der Einführung der evangeliſchen Lehre in Pommern." Greifsw. 1837. S. 274.

Digitized by Google

„librarie“ ſcheint nirgend anders als im erwähnten Kloſter oder doch in deſſen Nähe geweſen zu ſein. Der letzte, oder ſtreng genommen vorletzte Prior der hieſigen Dominikaner war der Profeſſor und Doctor der Theologie Heinrich Wendt, der kurz vor Beginn des 16. Jahrh. in Hamburg lector der Theologie war, dann hieher kam und 1523 ſich wiederum nach Hamburg begab, wo er einige Jahre hindurch Prior der dortigen Dominikaner zu S. Johannes war [24]) Aus dem Büchervorrathe dieſes ſcholaſtiſch-gelehrten Streiters für die römiſch-katholiſche Religion haben ſich bis heute zwei Bücher auf der Gymnaſialbibliothek erhalten: ſein Hand-Exemplar einer zu Venedig im J. 1498 „per symonem dictum beuilaqua“ gedruckten lateiniſchen Bibel [25]) und zwei in einen Band vereinte Werke des hochberühmten Dominikaners Thomas von Aquino, gedruckt durch Heinrich Quentell in Köln im J. 1500 und 1501. Von der mit Randgloſſen des früheren Beſitzers verſehenen Bibel ſprach ſchon Jac. Wolf im J. 1703 in einem Programme [26]); der ſel. Furchau hat das Buch unerklärlicherweiſe nicht finden können [27]). Nach Aufhebung des Kloſters müſſen die vorhandenen Bücher verkauft oder anderweitig zerſtreut ſein; denn dieſe Bibel hat nicht mehr ihren urſprünglichen Einband; auch iſt ſie laut einer Einzeichnung dem Gymnaſio durch Johannes Simens erſt anno 1634 geſchenkt worden. Die alte, höchſtwahrſcheinlich vom Beſitzer ſelber herrührende, zum Theil in damals gebräuchlichen Abbreviaturen abgefaßte Inſchrift auf dem Titelblatte lautet alſo: „Biblia presens est fratris hinrici wendt, quam (in conuentu hamborgensi lector degens) quattuor marcis comparavit. 1499.“ Unter dem Titel des andern noch in ſeinem alten Einbande exiſtirenden Buches ſteht Folgendes: „Hunc preclarum librum (lector amate) habes opera ac sollicitudine fratris hinrici went inter sacre theosophie professores minimi. Ora pro eo impensius. Anno gratie 1499.“ Unſer Wendt iſt auch der Schreiber dieſer Worte, bei denen aber die Jahreszahl auffallen muß, da dieſe „Questiones etc. sancti Thomae Aquinatis“, wie ſchon angeführt, erſt im J. 1500 und 1501 erſchienen ſind. Wahrſcheinlich rühren noch einige andere Incunabeln der Bibliothek von den ehemaligen Dominikanern her. Die eigentliche Begründung der Bücherſammlung fällt erſt ins folgende Jahrhundert.

e. Ob ſchon im 16. Jahrhundert ein Schul-Archiv angelegt worden, iſt zu bezweifeln; wenigſtens enthält das jetzige Archiv nicht das Mindeſte aus dieſer Zeit. Im Scholarchats-Archiv findet ſich, außer den unten mitgetheilten Urkunden, bis zum J. 1569 auch nichts weiter vor. — Eines amtlichen Schulſiegels wird zwar im letzten Zehntel des 16. Jahrhunderts gedacht; es hat ſich aber keine Spur deſſelben erhalten.

---

[24]) Näheres über ihn geben Staphorſt Hamb. Kirchengeſch. II, 1, S. 39 ff. und das Verzeichniß der Prediger S. 4 ff.; Berckmanns Stralſ. Chronik S. 33, 98 und 269.

[25]) Vergl. Panzer Annales typogr. Vol. III., p. 433 Nr. 2342, wo noch vier andere bibliographiſche Werke in Bezug auf dieſe merkwürdige Bibel-Ausgabe angeführt ſind.

[26]) Somnus insomnis et nox Darii Hystaspidis etc. p. 23, nota (bb). Er nennt dieſe Bibel irrigerweiſe „unicum Coenobii Catharinaei, quique in eo, ante nostra tempora, degerunt, ignavissimorum Monachorum, monumentum.“

[27]) Man vergl. das oben angeführte Programm S. 14. Note 4.

Digitized by Google

II.

Die drei erſten Rectoren.

1. M. Lorenz Wydeman.

(Rector von Oſtern 1560 bis Michaelis 1562, † 1590.)

Indem wir im Folgenden das Leben Wydemans, der die Reihe der Stralſunder Rectoren eröffnet (der gegenwärtige Director iſt der 22ſte derſelben), zu ſchildern verſuchen: ſo können wir einerſeits zwar freudig verſichern, daß in Vergleich mit demjenigen, was man bisher über ihn wußte [38]) hier mehr gegeben werden kann; aber wir müſſen zugleich bekennen, daß unſere biographiſche Skizze weder dem Umfange noch der Wichtigkeit nach derjenigen Monographie gleichkommt, die dem erſten Stralſundiſchen Superintendenten Johannes Frederus ganz vor Kurzem zu Theil geworden [39]). Beide Männer, Frederus und Wydeman, unmittelbare Schüler der Reformatoren, eröffnen die Reihe der evangeliſchen Kirchen- und Schulhäupter Stralſunds; beide waren von Wittenberg her befreundet, trafen ſich im Pommerlande wieder und haben jeder in ſeiner Weiſe tüchtig gewirkt, aber auch — gelitten.

Wydeman (ſo ſchreibt er ſich ſelbſt) war in Königsberg in der Neumark, einem der Gränze Pommerns ſehr nahe liegenden Städtchen, geboren. Die Zeit ſeiner Geburt iſt nicht genau anzugeben; doch irren wir gewiß nur um ein Geringes, wenn wir ſie kurz vor oder kurz nach 1517 ſetzen. In der Taufe empfing er den Namen Lorenz, der nach damaliger Sitte in Laurentius latiniſirt wurde. Von ſeiner Herkunft und erſten Jugendbildung wiſſen wir nichts; wahrſcheinlich jedoch waren ſeine Aeltern anſtändige und nicht ganz unbemittelte Bürgersleute, da er im Wittenberger Album nicht unter den Armen und Gratis-Inſcribirten ſteht. Etwa 17 bis 19 Jahr alt, bezog er im Winterhalbjahr von 1534 auf 1535 die blühende hochberühmte Univerſität Wittenberg, wo damals Johann Ernſt Herzog von Sachſen Rector, und D. Caspar von Tetleben Vice-Rector war [40]). Die Jünglinge jener Zeit bezogen die

[38]) Man vergl. J. C. Dähnerts Pommerſche Bibliothek. Bd. IV, S. 24 und 25. — Auch „Adolf Gideon Bartholdi's Stralſundiſche Schulgeſchichte" (Handſchr.) enthält über die erſten Rectoren, ſo wie über die erſte Zeit des Gymnaſiums nur Unvollſtändiges und zum Theil Irriges.

[39]) Johannes Frederus. Eine kirchenhiſtoriſche Monographie. [Von D. Gottl. Mohnike.] I. u. II. Stralſ. 1837. 4.

[40]) Zufolge des für die ganze Reformationszeit biographiſch und literar-hiſtoriſch ungemein wichtigen Albums der Univerſität Wittenberg, welches der wackere Bibliothekar Herr D. Förſtemann in Halle noch im Laufe dieſes Jahres im Drucke erſcheinen laſſen wird. Schon jetzt (Anfang März) liegt uns durch die Gefälligkeit des Herrn Herausgebers daſſelbe von 1502 bis 1548 (16 Bogen) im Druck vollendet vor.

Digitized by Google

Hochſchule oft in ſo jungen Jahren, daß ihnen (nach dem Wittenberger Album) der übliche Eid nicht abgenommen werden konnte. So bezog z. B. der Kösliner Joh. Freder ſchon in ſeinem 14. Lebensjahre die hohe Schule zu Wittenberg. — Luther, Melanthon, Bugenhagen — jenes leuchtende reformatoriſche Dreigeſtirn, Männer, die jeder Deutſche ewig mit Stolz die Seinen nennen wird — waren Wydemans unmittelbare Lehrer. Daß derſelbe (obwol urkundliche Beweiſe fehlen) mit Freder, der vom Jahre 1524 bis 1536 in Wittenberg lebte, und namentlich Melanthon ſehr nahe ſtand, ſchon hier den Freundſchaftsbund ſchloß, der bis zu des Letzteren Tod ununterbrochen fortdauerte, dürfen wir mit Recht annehmen. Zu Wydemans akademiſchen Zeitgenoſſen in Wittenberg gehörten außer zwei ſpeciellen Landsleuten unter andern noch folgende: die Stralſunder Joachim Weſtphal, Peter Gehlhar, Alexius Gros oder Grote und Konrad Wikpolde; ferner Johann Stüblinger aus Zwickau, Johann Saſtrow (der Bruder des berühmteren Bartholomäus), der Däne Nicolaus Palladius (jüngerer Bruder des berühmten Roeskilder Biſchofs Peter Palladius), Joachim Spengler von Nürnberg, Ulrich Mordeyſen von Leipzig, Georg Major von Wittenberg. Vielleicht traf er noch Chriſtian Smiterlow von Stralſund unter den Studirenden, der am 20. Mai's 1531 inſcribirt worden war. Da im Sommer 1535 einer Peſt wegen die Univerſität einſtweilen nach Jena verlegt wurde, ſo iſt unſer Wydeman ohne Zweifel auch dorthin mitgezogen. Welche ſpecielle Studien Wydeman während ſeines Aufenthalts in Wittenberg betrieben, wiſſen wir eben ſo wenig mit Beſtimmtheit anzuführen als wie lange ſein Aufenthalt hier gedauert; höchſtwahrſcheinlich aber hat er ſich daſelbſt einige Jahre aufgehalten, gefeſſelt von dem dortigen regen geiſtigen Leben. Nach Wittenberg ſtrömten damals nach Wahrheit und Wiſſenſchaft dürſtende Jünglinge, nicht nur aus allen deutſchen Gauen, ſondern auch aus allen Ländern Europas [41]).

Sehr leicht konnte Wydemans Aufenthalt in Wittenberg bis gegen das Ende des Jahrs 1539 ſich ausdehnen, ſo daß noch der treffliche pommerſche Chronikant Thomas Kantzow von Stralſund (unter Melanthons Rectorat 1538 immatriculirt) ſein Mitſtudirender geweſen. Im Frühling des Jahres 1540 finden wir ihn in Greifswald; denn in dem älteſten Album dieſer, ſchon 1456 geſtifteten Hochſchule findet er ſich unter dem vom 16. Nov. 1539 bis 3. Aprils 1540 dauernden Rectorate des „artium et medicinae doctor Ambrosius Scala Atrisiluius" inſcribirt als „Laurencius Widemā Konigberg." Die Univerſität Greifswald war ſeit 1524 durch die Reformationsſtreitigkeiten in ſo großen Verfall gerathen, daß von dieſer Zeit an über 12 Jahre hindurch faſt gar keine Vorleſungen gehalten wurden. Der Landesherr Herzog Philipp I. gab ihr Anfang Nov. 1539 eine ſo umfaſſende Umgeſtaltung, daß man dieſes Jahr nicht mit Unrecht als ihr zweites Stiftungsjahr bezeichnen kann [42]). Die Kunde dieſer Umgeſtaltung konnte bald nach Wittenberg gedrungen ſein, deſſen Univerſität um dieſe Zeit mit Pommern in naher Verbindung ſtand, namentlich durch Melanthon und Bugenhagen. Wydeman konnte leicht von dieſen Männern aufge-

---

[41]) Ja unter den Inſcribirten des Sommerhalbjahrs 1539, während Caspar Cruciger Rector war, findet ſich ſogar ein „Ferdinandus de Canaria insula una ex fortunatis." Dieſer Ferdinand war jedoch von der Fortuna ſo wenig begünſtigt, daß ſein Name unter der Rubrik „Pauperes gratis inscripti" zu leſen.

[42]) In dem liber decanatuum facult. art. Fol. 106 (Handſchrift) heißt es: „Cum studia temporum incuria collapsa essent et omnes fere in Acad. praelectiones annis plus duodecim conticuissent, Illustrissimus princeps Philippus Dux Pomer. etc. . . . conuocatis aliunde aliquot eruditis et bonis viris, instaurare Academiam coepit anno Christi servatoris nostri MDXXXIX circiter festum Martini." Vergl. auch J. H. Balthaſars Sammlung ꝛc. I, S. 345.

Digitized by Google

fordert ſein, theils ſeine Studien in Greifswald fortzuſetzen, theils durch Privatunterricht an dortige Studirende ſich zum akademiſchen Lehramte vorzubereiten. Auch iſt es mehr als wahrſcheinlich, daß pommerſche Univerſitätsgenoſſen den jetzt etwa 23 bis 25 Jahr alten Wydeman aufforderten, ſeine Thätigkeit ihrer heimiſchen Hochſchule zu widmen. Im Greifswalder Album finden ſich unter den Inſcribirten der Jahre 1540 und 1542 zwei ſeiner Wittenberger Coätaneen: Johann Stüblinger und Peter Gelhar. Außerdem ſtudirten jetzt mit Wydeman hier unter andern folgende junge Männer: Leonhard Meiſiſch, bekannt als erſter evangeliſcher Pfarrer zu Altenkirchen auf Wittow, Joachim Löwenhagen aus Paſewalk; die Stralſunder: Reinold Wolff, Melchior Prütz, Johann Strokrantz, Nicolaus Fick (Vicke oder Victor) und die Brüder Samuel und Johann Gentzkow (Söhne des Bürgermeiſters). Die Univerſität hob ſich jetzt ungemein; von allen Seiten ſtrömten Lehrende und Lernende herbei. Zu Letzteren gehörte ſeit 1541 auch der bekannte Valentin Eickſtedt von Klempenow mit ſeinem Privatlehrer Dionyſius Gerſon oder Gaſſius. Außer dem ſchon genannten Rector lehrten noch ſechs Profeſſoren; unter ihnen der berühmte Johann Knipſtro. Daraus aber, daß Wydeman im J. 1540 in das Greifswalder Album inſcribirt worden, können wir nicht ohne weiteres folgern, daß er damals noch Studirender geweſen; denn in die Matrikel wurden damals alle neuen Ankömmlinge, beide Lehrende und Lernende, aufgezeichnet. Es iſt ſogar nicht unwahrſcheinlich, daß Wydeman ſchon in Wittenberg Baccalaureus geworden.

Von ſeinem Leben und Treiben während der erſten 10 Jahre ſeines Aufenthaltes in Greifswald wiſſen wir nichts Beſtimmtes anzugeben. Knipſtro hielt von 1541—44 drei Synoden in Greifswald; im letzten Jahre fand eine feierliche Promotion in der philoſophiſchen Facultät Statt, die erſte nach der Kirchenverbeſſerung [43]. Im Mai des Jahres 1547 hatte Joh. Frederus von Hamburg her ſeinen Einzug als Superintendent in Stralſund gehalten. Als nun am 8. Dec. dieſes Jahres die erſte theologiſche Promotion der evangeliſch gewordenen und immer mehr ſich hebenden pommerſchen Hochſchule Statt fand [44], zu welcher Feier der eingeladene Frederus ſich gern einſtellte: da begrüßte dieſer nach mehr denn zehnjähriger Trennung wiederum ſeinen Freund Wydeman in Greifswald.

Der Zuſtand der Univerſität ward im Jahre 1548 immer erfreulicher, zumal da die Zahl der Studioſen und Docenten bedeutend zunahm. Mit Zuverſicht konnte man einem noch blühenderen Zuſtande der Hochſchule entgegenſehen; doch leider ward dieſe Hoffnung bald vernichtet. Es entſtanden nämlich unter den Lehrern mannichfache Streitigkeiten; die Studirenden klagten über unpaſſende Wohnungen und mangelhafte Speiſeanſtalten, und als nun im folgenden Jahre (1549) hiezu noch eine verheerende Peſt kam, welche die Geſtade des baltiſchen Meeres heimſuchte: da ward die Greifswalder Hochſchule von Lehrenden und Lernenden gar ſehr verödet. Nachdem die Peſt im Sommer d. J. in Stralſund furchtbar gewüthet, forderte ſie im Herbſte auch in Greifswald ihre Opfer; ja als im Sommer des J. 1550 die Wuth der Peſt noch fortdauerte, verließ auch Knipſtro mit der Mehrzahl der übrigen Lehrer den Sitz der Muſen, ſo daß eine Zeitlang das Collegium der Lehrer nur aus zwei Männern beſtand. [45] Als im Herbſte dieſes Jahres die Wuth der Peſt ſich gelegt und Profeſſoren ſowie Studirende ſich allmählig wieder eingeſtellt hat,

---

43) Vgl. Balthaſar a. a. O. II, S. 348 u. 349.

44) Ebendaſ. S. 354.

45) Im liber decanatt. Fol. 120: „Mense Augusto [1550], cum reliqui collegae periculum pestis fugerent, M. Sigismundus [Schörckel] cum solo Decano [M. Jac. Runge] fecerunt operas scholasticas.“

Digitized by Google

ten, da konnte am 9. Octobers wiederum eine Promotion von drei Magiſtern und 10 Baccalaureen Statt finden. Knipſtro vollzog beide Promotionen als Vice-Kanzler; unter den drei zu Magiſtern creirten befand ſich auch unſer Wydeman. Wahrſcheinlich begann er gleich nach erlangter Magiſterwürde in Greifswald Privat-Vorleſungen zu halten; denn ſchon am 16. Januars 1552, alſo kaum fünf Vierteljahre nach ſeiner Promotion, ward er nach Leiſtung des üblichen Eides, als öffentlicher Profeſſor in die philoſophiſche Facultät aufgenommen. [46]) So ward Wydeman jetzt Freders College, der ſchon nach zweijährigem Aufenthalte Stralſund hatte verlaſſen müſſen; im Herbſte 1549 hatte er in Greifswald ſeine Vorleſungen als Prof. der Theologie begonnen. Wydeman wurde der Nachfolger des ſchon erwähnten M. Sigismund Schörckel, der ein vertrauter Freund Freders war, von welchem er „ein ehrlicher, aufrichtiger, gottſeliger und gelehrter Mann" genannt wird. [47]) Daß Profeſſor Schörckel, der im Dekanatbuche der philoſ. Facultät bald als „philosophiae moralis professor", bald als „ethices et artium prof." aufgeführt wird, auch Wydemans Freund geweſen, erleidet wol keinen Zweifel. Welche beſonderen Vorleſungen Wydeman gehalten, läßt ſich nicht mehr angeben, jedoch im Allgemeinen vermuthen, da wir ſeines unmittelbaren Vorgängers ſpecielle Fächer angedeutet finden.

Von ſeiner ſonſtigen amtlichen Thätigkeit als akademiſcher Lehrer wiſſen wir noch Folgendes. Als im Februar 1553 zwei junge Männer zu magistris und 8 zu baccalaureis creirt wurden, befand Wydeman ſich unter den vier Examinatoren derſelben. [48]) Er nahm unter den 8 professoribus publicis die vorletzte Stelle ein. Für arme würdige Studirende ſuchte er ſich nach Kräften zu verwenden. Als am 6. Apr. 1553 Martin Herder von Greifswald und Bartholomäus Smidt von Rügen immatriculirt wurden, heißt es im Album von dieſen Beiden „gratis inscripti in gratiam M. Laurentii Wideman collegae nostri." Als im October deſſelben J. der treffliche Herzog Philipp I., zur Beilegung der Mißverhältniſſe zwiſchen Knipſtro und Freder, eine berathende Verſammlung nach Greifswald berief, wurden nicht blos die angeſehenſten Prediger aus den Städten dorthin beſchieden; ſondern auch der Rector der Univerſität, Chriſtian Küſſow, und ſämmtliche Profeſſoren wohnten dieſen, zwei Tage dauernden, Verhandlungen bei. [49])

Vom J. 1554 wird berichtet, daß am 15. Nov. wiederum eine nicht unbedeutende Promotion Statt fand, durch welche ſieben magistri und ſechs baccalaurei creirt wurden. Unter den Examinatoren derſelben befindet ſich wiederum unſer Wydeman. [50]) Unter den Jahren 1555 und 1556 finden ſich zwar weder in den Annalen der philoſ. Fac., noch im Rectoratsbuche beſondere Aufzeichnungen über Wydeman; dennoch können wir mit Gewißheit annehmen, daß er um dieſe Zeit noch Greifswalder Profeſſor geweſen.

---

[46]) Man ſ. unten „Urkundliches."

[47]) Frederus II, S. 15.

[48]) Nach dem angeführten Dekanatbuch; woſelbſt von dieſer Promotion noch Folgendes aufgezeichnet iſt: „Actus promotionis fuit in curia ad forum. Ceremoniae sacrae celebratae in templo Diui Nicolai. Prandium magnificum et liberale instructum fuit in aedibus optimi viri Martini Hannemanni, hospitis Mag. D. Rectoris et Decani, pretio 24 aureorum."

[49]) S. Frederus II, S. 20 u. 21.

[50]) Unter den Creirten ſind zwei Männer namhaft gemacht, deren einer in der Schulgeſchichte Stralſunds bisher unbekannt geweſen. Der vierte Mag. nämlich iſt der bekannte „Joachimus Lauenhagen rector scholae Sundensis" (geb. in Paſewalk, ſeit 1551 Rector, und ſeit 1555 Prediger an S. Nicolai zu Stralſ.); der ſiebente aber „Joachimus Kettel Deminensis, scolae Sundensis συνεργός." — Den Schluß über dieſe Promotion ſ. m. unten „Urkundliches."

Denn als im erſten, nicht feierlich begangenen, Jubeljahre der Hochſchule, auf den 6. Febr. 1556 von Herzog Philipp eine Generalſynode nach Greifswald ausgeſchrieben wurde, an der die Profeſſoren der Akademie Antheil nahmen, finden wir unter dieſen, deren Zahl damals außerordentlich klein war, auch Wydeman aufgezählt. Sein Freund Frederus erſchien auf dieſer berühmten, volle acht Tage dauernden, Synode, die ſich gern mit dem Nicäiſchen Concil verglich, nicht; er ward für ſchuldig und contumax erklärt. [41]) Daß zu dergleichen Synoden oft tüchtige Schulmänner hinzugezogen wurden, beweiſt auch dieſe wichtige Generalſynode, indem der gelehrte Rector der Stadtſchule zu Stargard, M. Georg Schermer ihr beiwohnte. In Folge dieſer Synode verließ Frederus nach wenigen Wochen Greifswald, und ging nach Wismar. Auch Wydeman ſchien ſich in Greifswald nicht mehr zu gefallen; denn ſchon im J. 1557, wo im Dekanatbuche alle professores verzeichnet ſind, findet er ſich nicht mehr genannt. Ehe wir ihn von Greifswald, wo er faſt ſiebzehn Jahr gelebt hatte, weiter begleiten, mag hier noch das Diſtichon ſtehen, womit Joh. Hennius in ſeiner „Prosographia metrica professorum acad. Gryphiswaldensis" (Gryphisw. 1668 4.) unter der facultas philos. beim J. 1552 denſelben belobt:

Ipse Professorum Tu portio digna fuisti,
Nec minus ac reliqui nomine reque vales.

Wenn es in der neueren Zeit nicht ſelten geſchieht, daß Schulmänner Univerſitätslehrer werden, ſo bemerken wir in damaliger Zeit hiervon mehrmals das Gegentheil. Auch unſer Wydeman vertauſchte ſchon im J. 1557 ſein akademiſches Lehramt mit einem Schulamte in Stralſund. Seine Liebe zur Jugend, die Ausſicht auf ein anſtändigeres Auskommen (denn die Gehalte der damaligen Univerſitätslehrer waren höchſt gering), der Wunſch, mit Männern an Einem Orte zu ſein, die er ſeit Jahren liebte und achtete — alles dieſes und vielleicht noch Anderes bewog ihn zur Annahme des Rectorats einer der drei Kirchenſchulen. Unter dieſen hat man ſich übrigens nicht etwa ſolche Schulen zu denken, wie die heutigen Parochial-, Elementar- und ſogenannten höheren Bürgerſchulen ſind; ſie waren wirklich gelehrte Schulen, indem durch ſie Jünglinge zum Beziehen der Univerſität fähig gemacht wurden, namentlich durch gründlichen Unterricht im Lateiniſchen. Wydeman ward wahrſcheinlich Rector der Nicolai-Schule, als der bedeutendſten unter den drei Kirchenſchulen; denn dieſe ſollte ſchon nach Bugenhagens Vorſchrift vom J. 1535 (Berckm. S. 298 u. 299.) außer dem Rector noch fünf andere Lehrer haben und aus drei, ſpäter auch vier Klaſſen beſtehen. Zu einem Manne, der zu den Füßen der Reformatoren geſeſſen, der mehrere Jahre als Profeſſor an der Landes-Hochſchule gelehrt hatte, konnte der Stralſunder Magiſtrat mit Recht Vertrauen haben.

Unter den damaligen Stralſunder Predigern waren drei ſeine akademiſchen Freunde: Peter Gelhar, Joh. Stüblinger und Joachim Löwenhagen; die beiden letzteren hatte er in Greifswald (am 15. Nov. 1554) zu Magiſtern examiniren helfen. Mit dem Hauptprediger an S. Nicolai, dem gewandten M. Nicolaus Bicke, war er von Greifswald her ebenfalls bekannt, wo dieſer ſtudirt hatte, auch am 8. Mai 1548 Baccalaureus geworden und im Febr. 1556 bei der großen Synode Protokollführer geweſen war. Auch andere unter den gebildeten Bewohnern der Stadt waren ſeine akademiſchen Genoſſen geweſen. So trat Wydeman in Stralſund nicht als Fremdling auf; vielmehr knüpfte er mit den genannten, zum Theil ſehr wackern Gelehrten und tüchtigen Männern ſehr bald einen innigen Freundſchaftsbund. Auf der

[41]) Die urkundliche Geſchichte derſelben ſ. m. in Joh. Frederus II, S. 27. ff.

Digitized by Google

andern Seite ward auch er von dieſen Männern geachtet und nicht ſelten ſelbſt in geiſtlichen Dingen zu Rathe gezogen. Dieß geſchah namentlich bei Gelegenheit des Auftretens jenes Schwärmers Peter Suleke vom Sept. 1558 bis Febr. 1559. In der trefflichen, nach handſchriftlichen Quellen (namentlich nach Bicke's Aufzeichnungen) bearbeiteten Monographie dieſer kurzen, aber ungemein anziehenden Kataſtrophe, welche der jüngſte Nachfolger Bicke's uns vor Kurzem geliefert [32]), iſt zwar Wydemans nicht gedacht; wir erfahren aber aus dem weiter unten mitgetheilten, erſt neuerdings aufgefundenen Briefe Freders an Wydeman, daß bei dieſer Gelegenheit Freder von Wismar nach Stralſund kam und mit den beiden Predigern an S. Nicolai (Bicke und Löwenhagen) eine Unterredung hatte, der auch Wydeman beiwohnte. Ueberhaupt enthält dieſer Brief nicht unerhebliche Beiträge zu beiden gedachten Monographieen über Freder und Suleke. Einen noch ſtärkeren Beweis, wie auf unſern Wydeman auch in allgemeineren wichtigen geiſtlichen Angelegenheiten gehalten wurde, giebt uns die Synode, welche auf Befehl Herzog Philipps Anfang Novembers 1559, als die erſte Jakob Runge's, in Greifswald abgehalten wurde. Die Geſchichte dieſer unter dem Praesidio Herzog Johann Friedrichs, als Biſchofs von Cammin, gehaltenen Synode gehört hier um ſo weniger her, da ſie von Balthaſar (Bd. I, S. 163—173) zur Genüge beſchrieben. Von Stralſunder Geiſtlichen waren Stüblinger und Bicke anweſend, denen ſich auf Wunſch Runge's noch Wydeman angeſchloſſen hatte. Der Hauptgegenſtand der Beſprechung betraf die Annahme der erweiterten Treptow'ſchen Kirchenordnung für ganz Pommern, wie ſie auf dem Landtage zu Stettin 1556 vom Herzoge bewilligt worden war. Mit Ausnahme der beiden Stralſunder Prediger ward die Annahme dieſer Kirchenordnung einmüthig beſchloſſen; jene aber, von ihrem Magiſtrate eigends inſtruirt, widerſetzten ſich ſo eigenthümlich hartnäckig, daß ihnen nicht nur mancher Hohn zu Theil ward, ſondern daß ſogar eine ernſte Schrift (unter dem Namen einer „Bußpredigt") an den Rath, Namens der Synode beſchloſſen, ausgearbeitet und abgeſandt wurde. Bicke und Stüblinger ſchrieben dagegen eine „Apologia," deren Verf. ohne allen Zweifel Erſterer war. Zur Bekräftigung der Wahrheit alles in dieſer Schrift Erzählten ließen beide Geiſtlichen dieſelbe auch durch Wydeman, der ja den meiſten Unterhandlungen mit beigewohnt, teſtiren. Unten („Urkundliches") ſind aus dieſer kräftigen Apologie einige der anziehendſten Stellen mitgetheilt, die in Verbindung mit Balthaſars Bericht ein deutliches Bild jener merkwürdigen Synode geben werden.

Schon im Sommer dieſes Jahres (1559) wurde Wydeman zum Rector der neueinzurichtenden Einen großen Schule vom Rathe deſignirt; denn um dieſe Zeit wurde an ſeiner neuen Amtswohnung gebaut, welche man ihm nach ſeinem Wunſche einrichten ſollte. Schon wenige Wochen nach ſeiner Einführung (am 20. Mai) ließ der Rath die von Wydeman ausgearbeitete Schulordnung den Geiſtlichen vorleſen, damit dieſe ihre Anſicht darüber äußern ſollten. Der Erfolg iſt nicht weiter bekannt, jedoch ſcheint es bei Wydemans Entwurf einſtweilen geblieben zu ſein. Der Gebrechen und Streitigkeiten gab es aber ſchon im erſten Jahre des Beſtehens der neuen Schule ſo manche, wie die unten mitgetheilten urkundlichen Berichte ſattſam beweiſen. Die erſte öffentliche Prüfung leitete Wydeman Montags am 21. Oct. Nachdem die von ihm und ſeinen Collegen unterm 6. Nov. eingereichte Winterordnung von den Predigern geprüft und größtentheils zweckmäßig befunden worden, ward dieß (am 14. Nov.) unſerm Rector und ſeinen Collegen von Gentzkow und deſſen Amtsgenoſſen angezeigt, mit dem beſondern Bemerken, daß man für gleichmäßiges Schlagen der Kirchenuhren Sorge tragen werde.

---

[32]) Vgl. Peter Suleke, ein Religionsſchwärmer des 16. Jahrhunderts, von E. H. Zober. Stralſ. 1837. 4.

Die Zwiſtigkeiten zwiſchen den lateiniſchen und deutſchen Lehrern nahmen indeſſen immer mehr zu, ſo daß Gentzkow ſchon im Februar 1561 unſerm Wydeman in dieſer Beziehung „einen guten Text leſen" mußte. Anfang Decembers machte Gentzkow den erſten Entwurf zu neuen Schulgeſetzen. Schon jetzt ſcheint der Rath mit Wydeman nicht ganz zufrieden geweſen zu ſein. Die Gründe hiezu liegen nicht vor. Uebrigens mochte man mit ihm in dieſer Beziehung nicht perſönlich ſprechen, weßhalb Gentzkow Wydemans Frau — die wir bald näher kennen lernen werden — (am 12. Dec.) zu ſich entbot und ihr „eines Rathes Meinung ſeines Dienſtes halber" eröffnete. Die am Weihnachts-heiligen Abend dem Rector und deſſen Collegen vorgeleſenen neuen Geſetze ſcheinen für Erſteren manches Mißfällige enthalten zu haben. Die Streitigkeiten unter den Lehrern wurden gegen Ende des Jahres 1561 ſo bedeutend, daß zu Anfang des folgenden einige Abſetzungen Statt fanden. Von Wydemans Benehmen in dieſer unangenehmen Sache wiſſen wir nun zwar nichts Beſtimmtes; inzwiſchen muß er ſich den Anweiſungen des Raths nicht recht gefügt haben, da dieſer ſchon am 29. Jan. einen gebornen Stralſunder unter der Hand, während Wydeman noch in voller Thätigkeit war, zum Rector annahm. Wydeman hörte ſofort von dieſem auffallenden Schritte ſeiner Patrone und eilte erſtaunt am letzten Tage des Januarmonats zu Gentzkow, um ſich perſönlich und offen zu erkundigen, ob das wahr ſei, was ihm zu Ohren gekommen. Gentzkow berichtete ihm nun zwar „alle Gelegenheit", aber wir wiſſen nicht, worin dieſe beſtanden; inzwiſchen bewirkte er doch ſo viel, daß der gutmüthige Wydeman, „ſich faſt darin zufrieden gab, nur daß er mit einer andern Condition möchte verſehen werden." — Abgeſetzt aus nicht zu errathenden Gründen (auch Gentzkow läßt uns keine vermuthen) mußte er der die neue Schule nach allen Kräften hatte ins Leben rufen helfen, zufrieden ſein, daß der Rath (am 14. Aug.) ihm geſtattete, wenigſtens noch eine Zeit lang hier bleiben zu dürfen, ja ihm ſogar verſprach, „da er mit nothdürftigem Unterhalt verſehen werden ſollte."

Von jetzt an beginnt das Loos Wydemans, der nun ein halbes Jahrhundert ſeines Lebens überſchritten, ein trauriges und kümmerliches zu werden. Ein eigenthümliches Zuſammentreffen iſt es, daß genau um dieſelbe Zeit, wo ihm das Amt gekündigt wurde, ſein treuer Freund Frederus in Wismar ſtarb. Wydemans Lage ward durch ſeine Frau noch um Vieles verſchlimmert. Dieſe war Eliſabeth Krakevitz, aus altadlichem Geſchlechte, Tochter oder nahe Verwandtinn Johann Krakevitzens, ehemaligen Pfarrherrn zu Altenkirchen [53]). Wann er dieſe böſe Sieben geheirathet, wiſſen wir nicht; wahrſcheinlich ſchon in Greifswald, wenigſtens hatte er im Sommer 1559 (nach Freders Briefe) ſchon Frau und Kinder. Von ihrer großen Leichtfertigkeit, die ſich beſonders durch Borgen auf Pfänder äußerte, geben die unten mitgetheilten Auszüge aus Gentzkow's Tagebuche anſchauliche Beweiſe. Wydemans äußere Exiſtenz war jetzt unbeſchreiblich kümmerlich; er mußte Schulden machen, ſollte gepfändet werden; ein Menſchenfreund (Joachim Moritz)

[53]) In Alb. Elzows Adelsſpiegel (Hdſchr.) wird dieſes Joh. K. nicht gedacht; wohl aber kommt er urkundlich (wie uns ein Freund und Kenner heimiſcher Genealogie in ſeinen Excerpten bewieſen) als „kerckherr to Oldenkercken" ſchon in katholiſcher Zeit 1502, 1510 und 1511 vor; deßgleichen im J. 1548. Da er auch „preſter" genannt wird, konnte er wol nicht verheirathet geweſen ſein, wenn die letztere Benennung nicht mit „parherr" oder „kerckherr" gleichbedeutend iſt oder er erſt nach Annahme der Reformation ſich verheirathet hat. Als Kirchherr konnte er verheirathet ſein, wie dergleichen Beiſpiele mehrere vorhanden. Ein angeſehener Edelmann erhielt als Lehn vom Fürſten eine Pfarre, auf der er einen Geiſtlichen hielt, dem er einen Theil der Einkünfte überließ. — Die jetzt in Pommern völlig ausgeſtorbene Familie Krakevitz war namentlich auf Divitz, Poſtelitz und Preſenske angeſeſſen. Jedenfalls hatte unſer Joh. K. (Gentzk. 31. Juli 1565) unerlaubterweiſe Kirchengüter verkauft, weßhalb nach ſeinem Tode durch eine fürſtliche Commiſſion eine Unterſuchung angeſtellt werden mußte.

Digitized by Google

legte bei Gentzkow ein gutes Wort für ihn ein; dieſer (wegen der Rückzahlung gedeckt) gab ihm auch bereitwillig auf einen Schuldſchein 25 Gulden. Schon nach 4 Wochen zog er ihm dieſelben von dem Gnadengehalte ab, welches ihm der Rath bewilligt hatte. Es erregt in der That unſer Mitleiden, wenn wir durch Gentzkow (3. Juli 1563) erfahren, daß ein Mann wie Wydeman ſich von Abſchreiben ernähren mußte! Am letzten Tage des Juli (1563) reiste er mit Gentzkow nach Rügen, um dort eine etwanige Erbſchaft anzutreten; aber auch dieſe Hoffnung ſchwand.

Bisher hatte Wydeman wenigſtens freie Wohnung im Kloſter gehabt; nachdem er aber am 2. Auguſt bei Gentzkow mit der Klage erſchienen, daß er „ſein Weib auf einem fahlen Pferde betroffen, ja daß ſie ihm davongelaufen," da ward ihm Tags darauf angezeigt, „daß man damit umginge, ihn aus dem Kloſter zu bringen wegen ſeines Weibes und allerlei anderer Urſachen halber." Worin dieſe anderen Urſachen beſtanden, wird aber von Gentzkow nicht angeführt. Des armen Wydemans Noth ſtieg immer höher: im Jan. (1564) ließ er ſich mehrmals einige Gulden von Gentzkow vorſtrecken auf das geringe Gnadengehalt, welches ihm bewilligt war. Statt ſeiner davongelaufenen Frau führte eine weibliche Perſon ſeine Wirthſchaft (Gentzk. 19. Jan. 1564); im März wurde jener der förmliche Beſchrid ertheilt, daß „ihr Mann ſie nicht wieder haben wollte." Im October, nachdem Wydeman ſchon Stralſund verlaſſen hatte, fand ſich doch in der Perſon eines gewiſſen Peter Peterſens ein Liebhaber zu dieſer Eliſabeth [14]).

Der amt- und brotloſe Wydeman ſehnte ſich von Stralſund fort. Der Rath bewilligte ihm unterm 8. Juni ein Geſchenk von „50 Gulden zum Abzuge," worauf Gentzkow ihm ſofort 3 Thaler vorſtreckte, die er ihm am 28. Juni beim Auszahlen der ihm „zu einem endlichen Abſchiede" geſchenkten Summe abzog.

So verließ denn unſer Wydeman, vielleicht von einigen Kindern begleitet, Stralſund, nachdem er faſt ein Vierteljahrhundert, die kräftigſte Zeit ſeines Lebens, in Pommern (17 Jahr in Greifswald und 7 Jahr in Stralſund) gelebt hatte. Der Freuden hatte er, namentlich in Stralſund, wahrlich nicht viele gehabt. Obgleich uns von jetzt an die Stralſunder Quellen verlaſſen, vermögen wir dennoch ihn auch die letzte Zeit ſeines Lebens zu begleiten. Er wandte ſich gen Süden, nach ſeiner Geburtsſtadt Königsberg in der Neumark, die er vor dreißig Jahren als ein nach Wahrheit und Wiſſenſchaft begieriger Jüngling verlaſſen hatte. Die dortige Schule hatte an dem M. Johannes ſeit 1563 einen tüchtigen Rector; dieſes College ward nun (1564) unſer Wydeman als Baccalaureus oder Conrector mit einem kleinen Gehalte. Sein dortiger Vorgänger hatte nur 30 Fl. feſten jährlichen Gehaltes gehabt. Nachdem Wydeman beinahe 15 Jahr als Conrector fungirt hatte, ward er endlich im J. 1579 Rector der vaterſtädtiſchen Schule; die ſich unter ihm ſo hob, daß ſie die Aufmerkſamkeit des Hofes und der ganzen Nachbarſchaft auf ſich zog. Er ſorgte für die Anſtellung eines längſt gewünſchten vierten Lehrers und führte dieſen 1580 in ſeinem Landsmanne Samuel Freimann als Subrector ein. Die Zahl der Schüler, von denen viele aus den angeſehenſten Häuſern waren, hob ſich; ein Scholarchat wurde eingerichtet: ſo daß die Anſtalt vor vielen ihrer Schweſtern ſich auszeichnete. Hiernach erſcheint ſeine Entlaſſung zu Stralſund um ſo auffallender;

[14]) Daß die Eheſcheidung förmlich ausgeſprochen ſein mußte, iſt nicht zu bezweifeln, obwol Gentzkow nichts davon berichtet. Die böswillige Verlaſſung und vielleicht offenbarer Ehebruch gaben hinreichend Grund zur Eheſcheidung. Die noch jetzt zur Bezeichnung von Unwahrheiten gebräuchliche Redensart „auf einem fahlen Pferde ertappen" dient zwar überhaupt zur Bezeichnung jeder Falſchheit; beſonders aber einer ſolchen, die mehr in Werken als in Worten beſteht.

Digitized by Google

wenigſtens kann ſie weder durch Mangel an Gelehrſamkeit, noch durch pädagogiſche Unfähigkeit veranlaßt worden ſein. Dem Amte als Rector der gelehrten Schule ſeiner Vaterſtadt ſtand Wydeman nur ſieben Jahr vor; dem etwa 70jährigen, im Dienſte der Jugendunterweiſung ergraueten Schulmanne verſagten die Kräfte. Er dankte 1586 den 29. Octobers „Alters halber publice“ ab, lebte aber beinahe noch 4 Jahre; erſt im Auguſt 1590 legte er ſein müdes Haupt zu ewiger Ruhe nieder [55]). Aehnlich ſeinem Lehrer und Meiſter Luther endete er an demſelben Orte ſein Leben, wo er das Licht deſſelben vor etwa 74 Jahren erblickt hatte.

Von ſeinen Nachkommen iſt uns nichts bekannt, eben ſo wenig von etwanigen Schriften. Von ſeiner eigenen Hand mag im großen Stettiner Archiv noch Einzelnes aus den von ihm beſuchten Synoden vorhanden ſein; in Stralſund findet ſich außer ſeiner Namensunterſchrift nichts vor, wenn er nicht (was wahrſcheinlich) die unten mitgetheilten zwei Schreiben, deren Verfaſſer er unſtreitig iſt, auch ſelber geſchrieben hat. Daß er ein Wappen geführet, iſt wahrſcheinlich, jedoch kann es nicht genau angegeben werden [56]); ein Bildniß von ihm exiſtirt nicht; ſeine Grabſtätte in Königsberg iſt völlig unbekannt.

Schließlich muß hier noch eines ganz gleichnamigen M. Laurentius Wideman erwähnt werden, der zum Theil ſein Zeitgenoſſe war, weßhalb er wol mit ihm verwechſelt iſt. Dieſer aber nennt ſich Silesius oder noch gewöhnlicher Saganensis oder Sagensis. Nach dem Roſtocker Album ward derſelbe 1554 im December „Rectore Mattheo Roeslero Lucano“ inſcribirt; alſo 20 Jahr ſpäter als unſer Wydeman; 1560 oder richtiger 1559 lud er durch ein lateiniſches Weichnachts-Gedicht zur Anhörung einer Rede ein [57]). Im Herbſt des Jahres 1561 verließ er Roſtock und zog nach Greifswald; hier ward er unter dem Rector Ezechias Reich am 15. Nov. immatriculirt. Im Jahre 1564 iſt er wieder in Roſtock, wo er unter dem Dekan Joh. Bocer mit noch Einigen zum Magiſter creirt wurde; auch ſcheint er bald darauf angeſtellt worden zu ſein. In eben dieſem Jahre hat er noch einige Gelegenheitsgedichte auf Greifswalder Feierlichkeiten drucken laſſen [58]). Weitere Nachrichten fehlen; aus Allem aber geht deutlich die Verſchiedenheit beider gleichnamigen Männer hervor, die kaum weitläuftig verwandt ſein mochten.

2. M. Nicolaus Strokrantz.

(Rector von Michaelis 1562 — Oſtern 1565; † 1566.)

Von den Lebensumſtänden des zweiten Rectors wiſſen wir nur Weniges. Strokrantz war etwa um 1536 in Stralſund geboren. Von ſeiner Familie berichten uns die vaterſtädtiſchen Jahrbücher nichts, obwol durch einen Bruder unſers Nicolaus der Name Strokrantz ſowol in Stralſund als in Lübeck noch bis heute

---

[55]) Vergl. Auguſtin Kehrbergs Abriß der Stadt Königsberg in der Neu-Marck. 2te Aufl. Berlin, 1724. 4. S. 210; und Ph. Sieferts kurze Geſch. des Friedrich-Wilhelms-Lyceums zu Königsberg in der Neumark. Erſte Abtheilung. Küſtrin, 1804. 8. S. 8.

[56]) In dem bekannten Siebmacherſchen großen Wappenbuche ſind fünf verſchiedene Wappen von Meißenſchen, Schleſiſchen, Regensburgiſchen und Nördlingiſchen Familien des Namens Wiede- oder Widman abgebildet, deren eins ein ſogenanntes redendes iſt, indem es einen Mann mit einem Weidenzweige führt. Noch heut gehört der Name Wiede- oder Weidmann zu den in Deutſchland weitverbreiteten.

[57]) Enthalten in der vom berühmten Joh. Poſſel herausgegebenen Sammelſchrift „Scripta in academia Rostoch. publice proposita ab anno 1560—1567. Rost. 1567. Bl. 1 und 2. Man vergl. dazu Roſt. Etwas I, S. 68 u. 69.

[58]) Vergl. Roſt. Etwas III, 666; und Dähnerts Pomm. Bibl. a. a. O. S. 25. — Nach dem Roſt. Etwas I, 555 könnte man ihn für einen Roſtocker Prediger halten.

Digitized by Google

in geſegnetem Andenken ſteht. Wahrſcheinlich in den Schulen ſeiner Vaterſtadt gebildet bezog er im Spätherbſte 1554 die hohe Schule zu Wittenberg [39]), wo damals Stanislaus Comes in Gorka Rector, und M. Sebaſtian Theodorich Weinsheim Vicerector war [40]). Luther war ſchon ſeit acht Jahren todt; Melanthon und Bugenhagen lehrten noch in voller Thätigkeit; außer ihnen ſtanden Caspar Peucer und Joh. Stigel, der Poet, in beſonderm Anſehen.

Wir vermögen weder die beſondern Studien unſers Strokrantz anzugeben, noch genau zu beſtimmen, wann er Wittenberg verlaſſen. Wenn er, was ſehr wahrſcheinlich, gegen fünf Jahr dort geblieben und zugleich Magister geworden, ſo ſind wir im Stande ſein Leben von 1559 an bis zu ſeinem Tode zu verfolgen. In dieſem Jahre nämlich ward er zum Conrector an das Pädagogium nach Bremen berufen, in welcher Stadt mehrere vertraute Schüler und Freunde Melanthons lebten, durch deren Vermittelung Strokrantz dieſes Amt mochte erhalten haben. Von ſeiner dortigen, nicht viel über 2 Jahr dauernden Thätigkeit können wir nichts Beſtimmtes angeben. Wie aber damals auch außer den Geiſtlichen jeder Gebildete lebhaften Antheil nahm an allen dogmatiſchen Streitigkeiten, ſo blieb auch Strokrantz mit ſeinen Collegen nicht theilnahmlos, als der dortige Domprediger Albert Hardenberg († 1574) einen Sakramentsſtreit erhob, der eine kirchlich-politiſche Spaltung nicht nur in Bremen, ſondern auch außerhalb dieſer alten Hanſeſtadt veranlaßte. Hardenberg, ein vertrauter Freund Melanthons, mit dem er lebhaft Briefe wechſelte, neigte ſich zur Calviniſchen Anſicht des Abendmahls. Der erſte Bürgermeiſter Daniel v. Büren, die Lehrer Herm. Winkel und Joh. Molanus nebſt einzelnen Laien ſtanden auf Hardenbergs Seite. Nicol. Strokrantz aber mit ſeinem Rector David Ziegenhagen und ſeinen Collegen Joh. Lewe und Heinr. Ankemann trat als ächter Lutheraner den Hardenbergſchen Grundſätzen kräftig entgegen, ſo wie faſt alle Geiſtlichen. Da er aber den Sieg der Hardenbergiſchen Parthei ahnte, verließ er ſchon Ende 1561 oder Anfang Jan. 1562 Bremen, und wartete nicht die Charwoche 1562 ab, wo die drei übrigen Bürgermeiſter, ſechszehn Rathsherren und die meiſten Prediger und Schullehrer, treu ihrem lutherſchen Bekenntniß, Bremen verließen und erſt nach ſechsjährigem Exil heimkehren durften, obwol Keiner ſein Amt wieder bekam [41]).

In Stralſund tritt uns Strokrantz, mit dem Magiſtrate ſeiner Geburtsſtadt verhandelnd, Ende Jan. 1562 entgegen. Er ſcheint ſich (nach Gentzkow's Aufzeichnung) geweigert zu haben, das Rectorat anzunehmen, weniger wol aus Zartgefühl gegen den noch fungirenden Wydeman, als um Sicherheit zu haben wegen ſeiner Anſtellung und ſeines Gehaltes, da er ausdrücklich einen „Beſtellbrief" (Vocation) begehrte. Seine feierliche Einführung fand Tags vor Michaelis (28. Sept.) mittelſt einer lateiniſchen Rede durch Barth. Saſtrow Statt. — Von ſeiner amtlichen Thätigkeit aber als Rector können wir nichts anführen, da von ſeiner Hand, außer der Aufzeichnung von Quittungen, keine Zeile hieſelbſt vorhanden. Uebrigens ſcheint ihm ſein Amt nicht behagt zu haben; Gentzkow mochte ihn auch zu drückend behandeln; wenigſtens laſſen deſſen eigene Aufzeichnungen (3. Jan. 1565) dergleichen vermuthen. Vielleicht hatte er auch zum Predigt-

[39]) Im Wittenberger Album heißt es: „2. mensis Novemb. 1554 Nic. Strokrantz Sondensis."

[40]) Man vergl. die ſchätzbare Sammlung: „Scripta publice proposita a professoribus in Acad. Witeb. ab anno 1540 usque ad annum 1569," namentlich Vol. II. (1553—1556).

[41]) Nach brieflichen Mittheilungen durch die Güte des Herrn Prof. D. Weber, Directors des Gymnaſiums in Bremen. — Ausführlich, mit Benutzung der reichen Quellen, berichtet über die Hardenbergſchen Händel „G. J. Planck: Geſch. der Entſtehung ꝛc. unſers proteſtantiſchen Lehrbegriffs. Bd. V. Thl. 2. S. 138—328; eine Ueberſicht giebt „Joh. Matthias Schröckh: Kirchengeſch. ſeit der Reformat. Thl. 4, S. 600—605.

Digitized by Google

amte mehr Neigung, weßhalb er denn ſchon Oſtern 1565 dem Lehrſtuhl entſagte und in **Lübeck** den Predigtſtuhl betrat als Prediger der dortigen S. Marienkirche. Von ſeinem Aufenthalt in Lübeck wiſſen wir nur Folgendes. Als die Lübecker um dieſe Zeit dem Könige Friedrich II. von Dänemark gegen die Schweden beiſtanden, gaben ſie ihrer Flotte drei Schiffsprediger mit, deren einer unſer Nic. **Strokrantz** war. Im Lübecker Archiv war noch im J. 1724 eine eigenhändige Aufzeichnung von ihm vorhanden, worin er bekennt, daß er von dem Superintendenten (Valentin Curtius) einen Kelch empfangen habe, um ihn auf dem Admiral [-Schiffe] zu gebrauchen. Unſer Strokrantz hatte noch nicht viel über ein Jahr in Lübeck gelebt, als er am 29. Juli 1566, wahrſcheinlich an einer peſtartigen Krankheit, in dem blühenden Mannesalter der Dreißiger ſtarb [62]).

Sein Name ſollte in Lübeck nicht ausſterben, da ſchon im nächſten Jahre (1567) ſein älterer Bruder **Johannes**, der mit Nicolaus Vick, dem armen Landsmanne Beider, ſeit dem Spätherbſt 1541 (wie ſchon bemerkt) auf der benachbarten Hochſchule Greifswald ſtudirt hatte [63]), zum Diaconus an der dortigen S. Jakobskirche erwählt wurde, welchem Amte derſelbe zehn Jahre vorſtand, bis er 1577 von der Peſt dahingerafft wurde. Dieſer Johannes Strokrantz ſammt ſeiner Wittwe Anna haben ſich durch Vermächtniſſe zu milden Zwecken unvergeßlich gemacht, ſowol in Lübeck als in Stralſund [64]). In Stralſund iſt übrigens die Familie Strokrantz längſt erloſchen. Unſer Nicolaus, von dem man bisher nur ungemein dürftige und zum Theil irrige Kunde hatte, ſcheint gar nicht verheirathet geweſen zu ſein; der verheirathete Johannes iſt vielleicht unbeerbt geſtorben, woher ſeine Mildthätigkeit noch erklärlicher.

3. M. Joachim Illies.

(Rector von Michaelis 1565 bis Oſtern 1569, † 1589.)

Ueber die Herkunft und das Jugendleben des dritten Stralſunder Rectors vermögen wir faſt nur Vermuthungen aufzuſtellen. Nach des Rectors Jac. Wolf Aufzeichnung ſoll Joachim Illies ein Stralſunder geweſen ſein; was auch gern zu glauben wäre, da ſeit zwei Jahrhunderten dieſes Geſchlecht in und um Stralſund blühet, wenn derſelbe nicht zu verſchiedenen Malen urkundlich ein **Stettiner** genannt würde. Der würdige Greis und wackere pommerſche Genealog, Herr Prediger **Steinbrück** zu Stettin, vermag nichts über einen Stettiner Illies anzugeben. Auch kann uns die „**Stammtafel der Illies**," die zum Behuf des Staudiſchen Stiftungsvermächtniſſes in C. G. N. **Geſterdings** Pommerſchen Muſeum (S. 393 ff) abgedruckt iſt, keine Auskunft geben, da ſie erſt mit 1615, obwol auch mit einem **Joachim Illies**, beginnt, der um dieſe Zeit Arzt und Phyſicus in Stralſund war. Nur ſo viel geht aus dieſer Stammtafel hervor, daß der Vorname Joachim in dieſer Familie beliebt war. Auch iſt nicht unmöglich, daß dieſer Arzt ein Sohn oder Neffe unſers ältern Joachim geweſen. Da er weder im Roſtocker noch im Greifswalder Album unter den Studirenden vorkommt; ſo iſt nicht unwahrſcheinlich, daß er in Frankfurt an der Oder ſtudirt hat.

Beſtimmt finden wir ihn als einen nicht mehr jungen Mann (da wir ſeine Geburtszeit um 1520 annehmen können) gleich bei der Stiftung des Gymnaſiums als Subrector. Wahrſcheinlich hatte auch er,

---

[62]) Man vergl. „Gründliche Nachricht von der ꝛc. Stadt Lübeck." 2te Aufl. 1742. 8. S. 147; beſonders aber „Casp. Henr. **Starck**: der Stadt Lübeck Kirchen-Hiſtorie." Hamb. 1724. 4. S. 171.

[63]) „Rectore Barthol. **Amantio** Augustano," nach dem Greifswalder Album.

[64]) Nach der gründlichen Nachricht ꝛc. S. 159, und bei **Starck** S. 338.

Digitized by Google

wie Wydeman, ſchon vorher ein Lehramt bei einer der Kirchenſchulen bekleidet. Schon nach anderthalb Jahren gab er ſein Subrectorat auf [65]), wahrſcheinlich um ſich auf der benachbarten Univerſität Roſtock weiter auszubilden, wie ähnliche Fälle in jenen Zeiten durchaus nicht zu den ſeltenen gehören. In dem Matrikelbuche dieſer alten Univerſität findet ſich während des Rectorates Laurentii Kirchhoff U. J. D. ac prof. unter den Inſcribirten „1561 mense Octobri, Joachimus Illies Stettinens. Pome:" Zur Seite rechts ſteht von anderer, aber alter Hand geſchrieben: „M. artium, concionator Sundensis" [66]). Hier in Roſtock ſtudirte er nun wahrſcheinlich bis gegen Michaelis 1565; denn erſt um dieſe Zeit finden wir ihn beſtimmt als Rector in Stralſund. Von ſeiner Einführung berichtet uns zwar weder Gentzkow noch Saſtrow; jedoch hat er eigenhändig im Beſoldungsregiſter für das letzte Quartal dieſes Jahres quittirt nach der damals üblichen Bezeichnungsweiſe „nativitatis 1566," indem man häufig mit Weihnachten das neue Jahr beginnen ließ.

Illies ſoll ein geſchickter und gelehrter Mann geweſen ſein; wenigſtens rühmt Wolf, der Einzelnes von ſeinen Schriften noch geleſen hat, an ihm eine „dictio politior." Auch rühmt ſein unmittelbarer Amts-Nachfolger, Caspar Jentzkow, in einem Briefe (vom J. 1603) an einen ſeiner ehemaligen hieſigen Schüler, M. Joh. Henzius aus Stralſund (damals Conrector zu Cöln an der Spree), daß er gleich bei ſeinem Amtsantritte mehrere ſorgfältig unterwieſene Jünglinge vorgefunden habe [67]). Dieſes Jentzkow'ſche Handſchreiben oder deſſen Concept hat Wolf noch geleſen und für ächt erklärt. Beim Antritte ſeines Rectorates hatte Illies noch nicht die Magiſterwürde erlangt. Dies geſchah erſt, während die Peſt in Norddeutſchland hauſte, am 31. Jan. 1566 in Roſtock „Rectore Conrado Pegel et Decano L. Bartholomaeo Clingio." Unter fünf Promovirten erſcheint unſer „Joachimus Illyes stetin:" als der zweite [68]). Von ſeiner Thätigkeit als Rector ſind außer den beigebrachten keine weiteren ſpeciellen Beweiſe vorhanden. Er ſtand ſeinem Schulamte bis Oſtern 1569 vor, wo er, wie ſein nächſter Vorgänger und demnächſt auch ſein Nachfolger, ins Predigtamt überging. Am Himmelfahrtstage dieſes Jahres ward er als Prediger bei S. Nicolai eingeführt; im J. 1581 aber ward er Paſtor an S. Marien, und als ſolcher ſtarb er, in ziemlich hohem Alter im J. 1589 [69]), alſo noch ein Jahr früher als ſein alter Amtsgenoſſe und Freund Wydeman.

---

[65]) Bei dem J. 1561 bemerkt Saſtrow im ſogenannten Rubrikenbuche Folgendes: „Vp Michaelis is de Subrector Joachimus Illyes afgegahn, vn heft de raht nich nödig geachtet, enen wedder anthonehmen, ſondern mit ſinem gelde enen dutſchen ſcholmeiſter vnd enen geſellen tho beſolden." Vgl. Dähnerts Pomm. Bibl. IV, S. 25.

[66]) Nach einem Auszuge aus dem Roſtocker Album. Man vergl. auch Roſt. Etwas. IV, S. 204.

[67]) Die Stelle lautet: „Quum anno Christi millesimo quingentesimo nono scholae Sundensi regendae praeficerer, in ea offendi multos adolescentes a doctissimis viris Dn. M. Joachimo Illies et M. Philippo Wegnero, Rectore et Conrectore, diligenter institutos." Vergl. Dähnerts Pomm. Bibl. IV, S. 25 und 26. Deßgl. Bartholdi's Schulgeſchichte.

[68]) Auszug aus der Matrikel der philoſ. Facultät. Unter dem Namen ſteht mit anderer Tinte von ſpäterer Hand: „pastor apud Sundienses ad D. Virginem."

[69]) Man vergl. das Verzeichniß aller „evangeliſchen Prediger, welcke ſelige herr Frans Weſſel gekant ꝛc.", in deſſen Leben von G. Dröge bei Saſtrow III, S. 324; und hiernach, mit einigen Erweiterungen, in dem von Adam Fabricius angefertigten und von M. Mich. Lobes (Erzehlung wie ꝛc.) mitgetheilten Verzeichniſſe der evangeliſchen Prediger Stralſunds S. 58. Auffallend iſt es, daß Fabricius ſeines frühern Schulamtes nicht erwähnt, was er doch bei C. Jentzkow thut, der zwar viel länger (29 Jahr) Rector geweſen war.

Digitized by Google

III.

Urkundliches.

1. Auszüge aus dem Tagebuche des Bürgermeiſters D. Nic. Genzkow, aus den Jahren 1559–1566.

Das Genzkow'ſche Tagebuch, unter den Handſchriften der hieſigen Rathsbibliothek aufbewahrt, beſteht aus zwei ſtarken Foliobänden: der erſte beginnt mit dem J. 1558 und reicht bis 1561, der zweite umfaßt die Jahre 1562 bis zum 20. Dec. 1567. Unter manchen unbedeutenden Notizen enthält dies ausführliche Tagebuch für die Sittengeſchichte jener Zeit, ſo wie für die Specialgeſchichte Stralſunds, ungemein viel Anziehendes, ſo daß ein vollſtändiger Auszug, auch ſchon der ſchönen niederdeutſchen Mundart wegen, gewiß des Abdruckes würdig wäre.

a. 1559.

E. D. [*i. e. Eodem die*, Mai 10.] ward vam rade bewilligt, dat men dat schwarte closter buwen vnd to einer scholen anrichten scholde. F. 111.

E. D. [Juli 5.] was ick mit minen cumpanen jn S. Katrinen closter, vnd wie seden den vorordenten buwmeistern, wat sie tom ersten anfangen scholden. F. 121, b.

Prima Augusti was ick mit hern Jurgen Smiterlowen jn S. Katrinen closter vnd besege, wat dar gebuwt was. F. 126.

12. [Aug.] was ick jn S. Katrinen closter vnd besege, wat dar gemaket was. Die furnemste vrsake auerst, darumb ick darhenne gieng, was die, dat ick my erkunden wolde, wo id diener [?] mit dem scholmester M. Laurentio angeschlagen hedden. F. 127, b.

E. D. [Aug. 26.] was ick jn S. Katrinen closter vnd sege, wat sie dar makeden. F. 131, b.

E. D. [Aug. 31.] was ick sampt D. Khetel mit dem scholmeister M. Lorentzen jm closter vnd bestellede by hern Marx Tideman vnd Claus Reden, dat men eme sine wanung torichten scholde, wo he sie hebben wolde. F. 133.

E. D. [Nov. 12] referirrden vns M. Johan Stüblinger, Nicolaus Vick vnd Laurentius Wideman scholmeister, wat die vergangne weke tom Gripswolde jm *Synodo* fürgelopen vnd gehandelt; darunder man vns Sundischen gar weidelick jnt krueth gehackt vnd gedrowet. F. 150.

b. 1560.

E. D. [März 22] was ick mit minen cumpanen jn S. Catrinen closter vnd halp angeuen, wo men die *habitationes* für die gesellen vnd die *sedilia classium* thorichten vnd verfertigen scholde. F. 188.

E. D. [April 13] volgede ick Zabel Hein na tom graue jn S. Jacobs kercken. Darna gieng jck mit minen cumpanen jn S. Catrinen closter vnd besegen dar die nien scholen. F. 194, b.

20. *huj.* [April] wardt die *Rector scholae M. Laurentius* Wideman herlick jn die nie schole to S. Katrinen geforet vnd eme van mi *latina oratiuncula* dat scholregiment beualen. F. 195.

21. *huj.* was id sondag. F. 195, b.

E. D. [Mai 20] hedde wi die prediger vpme nien gemake vnd leten en die gestellede ordning des scholmeisters vorlesen, ehre bedencken darup tohören. F. 206.

E. D. [Mai 28] was ick mit minen cumpanen to S. Katrinen jn der nien schole allerlei tobesichtigen vnd toerkundigen. F. 208, b.

31. *huj.* [Mai] wurd ick neuen hern Johan Staneken vnd Jochim Neehlien tho einem vpseher der nien schole vam rade vorordnet vnd bestediget. Ick wolde id auerst nicht lenger annhemen, den ein jar. F. 210.

E. D. [Juni 29] was ick mit hern Johan Staneke, Jochim Neehline vnd Bartolomeo Sastrow to S. Katrinen jn der scholen, examineerden sie erer gebrecke haluen vnd geuen einem jedern sien quartalgeld. F. 217, b.

E. D. [Juli 21] gegen den auend bracht M. Lyrman mi ein *scriptum* van 12 artickeln, dar sick die *rector* mit sinen gesellen beclageden, vnd beden dersuluen wandel [Abänderung] tomaken. F. 224.

E. D. [Juli 23] beuohl ein rath hern Johan Staneken, Jochim Neehline vnd mi, alle saken vnd gebreke der nien schole haluen richtig tomaken. F. 224, b.

24. *huj.* [Julii] gieng ick jn S. Catrinen closter vnd handelde mit minen gesellen twiscken dem lati-

Digitized by Google

niscken vnd dudescken scholmeister, ock den gesellen, der accidentalien, holtes vnd anders haluen, dar sie twistich vm weren, dat sie deren vorliket worden: also dat die *Rector scholae latinae omnium accidentalium quartam partem* hebben scholde, der dudescke scholmeister scholde auerst *tertiam partem tam premij quam aliorum accidentalium* thor gemeinen deilinge kamen laten; dat holtgeld auerst beider scholen scholde tosamende gebracht vnd für 100 mk holtes darfor gekofft, vnd jeder einem gesellen, ock dem dudescken 600 daruan gegeuen werden; dat auerige scholden sie vnder siek glieck den andern *accidentalien* deilen; doch scholde Johannes, der dudescke *preceptor*, van dem auerigen sins holtgeldes 2 part, vnd die andern dat drudde hebben. F. 225, a u. b.

E. D. [Juli 26.] bestellede ick, dat erer 6 [70]) angesecht ward by verlust der stat woning nene knaben mehr toleren. Darup qwam Johannes, die gewesene scholmeister to S. Jacob, vnd fragede mi, wo he id verstan scholde, dat em die stat verbaden worde; dem sede ick eins rats meninge. F. 226, a. u. b.

E. D. [Aug., 20; war ein Dienstag] was ick mit minen cumpanen vp der wienkamer..... Van dar gieng ick vp S. Catrinen kerckhoff..... Darna gieng ick jndt closter vnd vragede nam scholmeister; die was am sondage mit dem einen gesellen Joachimo Illiess jnt land to Rügen getagen vnd noch nicht wedder gekamen. F. 235.

21. *huj.* [Octob. Montags] was ick mit minen cumpanen jn der nien scholen by dem *examen* der knaben, dar wy die *predicanten* vnd andere gelerde lude [71]) vor vns funden. F. 248.

E. D. [Nov. 9.] leth ick einem rade die scholordeninge, so ick für 2 dagen vam *rectore* entfieng, vorlesen, vnd entfieng drup beuehl, dat ick sie sampt minen mitverordenten scholde vortsetten. F. 255, b. u. 256.

E. D. [Nov. 10.] stellede ick M. Vieken die nieordnunge to, die ick vam *rectore* entfieng. F. 256, b.

E. D. [Nov. 12.] qwam M. Vicke vnd dede mi *relation* van dem, dat he mit der eme van mi togestelleden ordnung by sinen mitbrodern vthgerichtet vnd wat he für bescheid van en drup erlanget hedde vnd sonderliek, dat sie stracks gesecht, sie wolden an eren ceremonien gar keine endrung gemaket hebben. Suust lethen sie sick den *ordinem lectionum* nicht awel gefallen. F. 257.

14. *huj.* [Nov.] hadde ick neuen hern Johan Stanceken vnd Jochim Nechline alle predicanten vpme nien gemake vnd handelde mit en vmb die winterordnung, so die *rector scholae* mi tostellede, so wieth, dat sie fast alles jnrümeden beth vp dat singend jn den beiden kercken, als tho S. Marien vnd Jacob, welckt sie vor denn sermonen [vmme?] 6 vnd nicht darnach wolden gedan hebben. Sie beden ock mit den cüstern thohandeln, dat die seiger der maten mochten gestellet werden, dat die glocken toglieck fin na einander schlügen. F. 258, b. u. 259.

E. D. [Nov. 14] was ick neuen minen mituorordenten *prouisorn* jn der scholen to S. Catrinen, dar wy dem *rectori* vnd sinen gesellen berichteden, wes bescheides wy van den predigern vp ehre gestellede ordnung bekamen; makeden ock eine affrede, wo id jm chor vnd in der scholen mit singende vnd lesende scholde geholden werden. Darnach nheme wy die drey cüsters vor vnd seden den, wo sie id henforder mit den zeigerklocken holden scholden: dat nemlick S. Jacobs klock tom ersten anschlan vnd tor stund die to S. Niclauss vnd Marien volgen scholde; vnd ifft van den predigern edder sunst jemand begern würde, dat men die stunden vortehen scholde, denn scholden sie seggen, dat id en vam rade ernstlick verbaden wer; darumb dorfften sie id nicht don. Datsulue nhemen sie an vnd lauedeu id also toholdende. F. 259.

c. 1561.

E. D. [Jan. 10.] bracht Johan Mengerickhusen, die dudescke scholmeister, ein *jnstrument*, welckt men hackebreth nomet, dat he mi schencken wolde. F. 274, b.

8. *huj.* [Febr.] was ick mit hern Johan Stanceken vnd Jochim Nechlin jm closter hyme scholmeister vnd las em einen guden text van wegen des dudescken scholmeisters. F. 278, b.

23. [April] was ick mit minen mituorordenten jn der nien scholen vnd bat die *predicanten*, die vpsicht der scholen mit auer sick tonhemen. F. 284, b.

28. *huj.* [April] was ick jm closter vnd befhol den predigern die vpsicht der scholen *latine* vnd dudesck, *publice* vnd *palam*. F. 285.

6. *huj.* [Novbr.] vpn auend quemen 2 van den scholgesellen vnd brachten mi 26 gulden vnd 1 mk sundisch holtgeldes, dat sie van den knaben gesamlet, biddende, dat ick datsulue annhemen vnd dargegen verschaffen mocht, dat sie ehr bedagede [rückständiges] quartalgeld bekamen möchten. Dat geld beheldt ick vnd lauede en, minen vlieth darinn todonde. F. 307, b.

7. *huj.* [Nov.] leth ick Barthol. Sastrow to mi kamen vnd handelde so vele mit em, dat he dat gegesammelde holtgeld annham vnd mi lauede, den scholgesellen ehr lon toentriehten. Dar lede ick van Marien tidegeld 12½ fl. to, wo ick touorn jnt tidebock geschreuen. F. 307, b. u. 308.

---

[70]) So viele Winkelſchullehrer hatten die Lehrer namhaft gemacht. S. unten das Schreiben vom 21. Juli 60.

[71]) Darunter vielleicht den Stralſunder Poeten M. Zacharias Orthus, der um dieſe Zeit Prof. in Greifswald war, aber ſich oft in ſeiner Vaterſtadt aufhielt. So war er namentlich bei Genzkow in dieſem Jahre zu Gaſt: „E. D. [Decbr. 22] hadde ick M. Georgium Holsten vnd M. Zachariam Ortam den poeten vpn auend togaste.“ F. 270, b.

Digitized by Google

E. D. [8. Nov.] sende Bartholomeus Sastrow mi der scholgesellen hinderstellig qwartalgeld vp Michaelis bedaget mit dem register. F. 308.

9. *huj.* [Nov.] gaff ick M. Qwetzen, Tideo vnd Hinrico, scholgesellen, ehr quartalgeld vnd leth sie datsulue jm *registro* recognoscieren. F. 308.

E. D. [4. Dec.] leth ick vpme nien gemake lesen, wat ick der scholen halffen gestellet. F. 311.

9. *huj.* [Dec.] sende ick M. Johan Stüblinger die *leges*, so ick der scholen haluen gestellet, dat he sie mit den andern predigern auerlesen scholde. F. 311, b.

10. *huj.* [Dec.] bracht Johannes Süming, die prediger tom hilgengeiste, die gestelleden *leges* mit einer *addition* wedder. F. 311, b.

E. D. [Dec. 12] hedde jck M. Laurentij Widemans vrow bi mi vnd sede ehr van eins rades meininge siens densts haluen. F. 311, b.

21. *huj.* [Dec.] nam ick Johans Paltzgrauen wedder thom dudescken scholmeister an vnd las em die nien *leges* für; sede em ock 20 fl. besoldinge tho. F. 313.

E. D. [Dec. 22] handelde ick mit Daniel Zepeline, dat he den dudescken scholdienst vp 20 gulden besoldinge vnd die nien *leges* annham. F. 313, b.

24. *huj.* [Dec.] lass jck dem *Rectori scholae* vnd sinen gesellen die nien *leges* for; dar beden sie affschrifft vnd *terminum deliberandi*, jfft sie die annhemen edder den dienst leuer vurlaten wolden. F. 314.

E. D. [Dec. 31] qwam Johans Paltzgraue vnd beclagede sick, wo he gistern van Lireman, Tideo vnd Henrico, den scholgesellen, jn der *jntroduction* vor hern Johan Staneken vnd Jochim Nechline bedruwt vnd gescholden wer worden; derwegen he dan nicht bedacht wer, die schol wedder antonhemen vnd darbi to bliuen. Vnd als ick nha hern Johan Staneken sende, dat he to mi kamen mocht vnd he to mi qwam vnd ick ene vragede, berichtede he mi alle gelegenheit vnd noch mehr als Johans; welckt mi nicht weinig vordroth. Ick berichte [-de] id ock minen cumpanen, do ick to en qwam, vnd bat, dat sie von Staneken vnd Nechline suluest mehre berichts dauon moechten, wo den vulgendes nien jars dage vpme gemake geschach; vnd ward den beiden vnd mi darup befhalen, den gemelten dren scholgesellen stracken vorloff togeuen. F. 316.

d. 1562.

Primo Januarij bin ick vpme nien gemake gewesen vnd heb horen lesen eins erbarn rades to Lübeck brieff . . . . . Darnach hefft men von der *jntroduction* der dudescken scholpreceptorn gesecht, vnd als her Johan Staniek referiert, wo sick M. Lyrman, Tideus vnd Hinricus jn der *jntroduction* gegen sie gestellet, heb ick mit sampt minen mituorordenten vam rade befhel bekamen, dat wi en stracks vorloff geuen scholden. F. 1.

2. *huj.* [Jan.] heb ick den *Rectorem scholae* mit alle sinen gesellen to mi gefordert, vnd als sie gekamen, heb ick hern Johan Stanieken, hern Jochim Nechline vnd Bartholomeum Sastrowen bi mi gehat vnd jn derer gegenwerdicheit den gemelten scholgesellen eins erb. rades meininge vnd befhel berichtet, vnd na geboreter jnrede einem jedern sien vordiente quartalgeld durch Sastrowen geuen vnd sie durch ehre handschriffte quietieren laten. — Darnach heb ick den vorbenomeden dren gesecht, dat sie straeks vorloff hebben scholden. Datsulue hefft Lyrman angenamen vnd begeret, dat men eme sine 7 marck, die em vorm jar wegen des gekofften holts gekortet worden, vnd wat he jn dissen verndeil jars vordienet ock entrichten mocht. Tideus auerst vnd Hinricus hebben gebeden, dat men sie am dienste laten mocht bet vp ostern. Des hebben wy vns nicht mechtigen dören [ermächtigen dürfen], sondern en togesecht, datsulue mit dem rade tobespreken. F. 1, b.

3. *huj.* [Jan.] heb ick dit vorgeschreuen van den scholgesellen minen cumpanen vpme nien gemake angetoget vnd für Tydeo gebeden, dat de bet to ostern am dienste bliuen mocht; heb ock gefraget, jfft sie M. Lyrmann etwas wolden tokamen laten. Dar sint sie nicht vngeneigt togewesen; deuiel auer Lyrman rede 3 marck vor dat auerige holdt bekamen, hebben sie die auerigen 4 marck em ock togeuen bewilliget. F. 2.

4. *huj.* [Jan.] leth ick den *Rectorem scholae* to mi kamen vnd sede em, dat Tydeus bet vp ostern by der schol bliuen scholde; auerst Hinricus scholde mit Lirmanne vorloff beholden; dede em ock furt die 4 mℜ, so mine cumpane bewilligt, dat he em die geuen scholde. Ock hedde ick sunst vun nien gesellen wedder antonhemen allerlei beredinge mit em. F. 2.

E. D. [Jan. 5] quam Tide die schuster to mi vnd bat mi, dat ick sinem sone Hermanno behulplick sien mochte, dat he bi die schol qweme. Darnha qwam M. Quetz, min vadder, ock an mi vnd bat sere vlitich für ene. — Jd qwam ock densuluen dag Peter Haker to mi vnd bat für sinen ohm Jochim Otten, dat die ock mocht angenamen werden. Ick dede enen auerst anders keine tosage, dan dat ick mit minen cumpanen bespreken vnd erer mit dem besten gedencken wolde. F. 2, b.

6. *huj.* [Jan.] togede jck minen cumpanen jn kerken stole die anmodinge vnd vorbede M. Qwetzen vnd des schosters Tyden für sinen Hermanno an, vnd vermerckede nicht anders, dan dat [se] wol darto geneigt. F. 3.

E. D. [Jan. 9] enen spade vpn auend erlouede ick dem *Rectori scholae* jn bysien M. Qwetzen des schosters Tyden sone *pro jnfimo* antonhemen. F. 5.

E. D. [Jan. 12] was ick jn der schol vnd be-

Digitized by Google

sege, wo id dar tostund vnd beuhol vort dem *rectorj*, dat he M. Lyrmanne nicht gestaden scholde tho declamieren [lehren]; dat he den beiden, als Lyrmanne vnd Hinrico ock fort anseggen scholde, dat sie die beiden bursen rümeden. F. 5, b.

Ock was dessuluigen dages [Jan. 16] Hinricus, de gewesen scholgesell, bi mi vnd wolde des holts haluen noch meher geldes van mi hebben; drowede ock sick gegen andern luden des plutzlicken erlouens haluen tobeclagen. F. 7, b.

20. *huj.* [Jan.] was de Joachimus Otto, des Peter Hakers swesterson by mi vnd bedanckede sick mins geneigten willens, dat ick em den scholdienst togesecht, & *id quidem latinis verbis satis erudite.* F. 8, b.

E. D. [Jan. 22] hedde ick M. Lowenhagen bi mi vnd sede van der scholmeisterscken gordel, dat sie siner vruwen moder vorsettet. Do bekande he mi, dat die *rector* nicht meher den xiiij fl. darup entfangen; auerst Weidemanscke hedde ehr touorn etlicke pande mit guden worden afgetreifeld [abgedrungen] ane geld; darfür scholde sie datsulue gordel so lange beholden, bet dat sie ehr geld wedderkrege. Sunst leth he sick vornhemen, dat he für sine persone liden konde, dat die scholmeister sin gordel für die 14 fl. wedder krege. F. 9, b.

29. *huj.* [Jan.] hedde wi vpme Niengemake den *M. Nicolaum* Strocrantz *Conrectorem scholae Bremensis*, mit dem wi so vele handelden, dat he sick des rectoratampts dieser scholen vmb 80 gulden jargeldts annham, lut eins bestelbrieffs, die em vp sien begern togeuen bewilligt wardt. F. 10, b.

31. *huj.* [Jan.] qwam *M. Laurentius* Wydeman to mi vnd wolde van mi wheten, jfft ein ander *pro rectore scholae* were angenamen worden, dan he hedde id gehort. Darup berichtede ick em alle gelegenheit, dar he sick den fast inne tofreden gaff; allein dat he mit einer andern *condition* mocht versehn werden. F. 11.

E. D. [April 21] qwam des scholmeisters wieff vnd togede mi an, dat sie Christoff Laffert pande [pfänden] laten twier hemde haluen, die sie van em für eren broder Hanse [Krakevitz] genamen; bat mi, für ehr toindercedieren, dat id vorblieuen mocht. Darup sende ick to Lafferde vnd handelde mit em, dat he id instellen wolde etlicke dage lang. F. 32.

10. *huj.* [Junii] sende ick minen lutken Hinrick Matthej [ein Knabe, dessen Gentzkow sich väterlich annahm] mit einem dütken jn die grote schole. Got geue, dat id mit em, als einem armen kinde, wol gerade! Amen. F. 39.

14. *huj.* [Aug.] wardt to rade geschlaten vnd bewilligt, dat *M. Laurentius* Wiedeman noch eine tidtlang hier blieuen vnd mit notturfftiger vnderholdinge vorsehen werden scholde. F. 49, b. u. 50.

28. *huj.* [Sept.] was ick mit hern Jochim Klinckow vnd andern rades personen jn der nien scholen vnd hörde mit an, wo her Barth. Sastrow den nien *Rectorem M. Nicolaum* Strokrantz mit einer latinischen *oration jnstituire*de. F. 55, b.

E. D. [Octob. 8] gaff ick dem lutken Hinrick Matthewse j dütken to holdt gelde. F. 57, b.

14. *huj.* [Nov.] was Jochen Moritz by mi vnd redede mit mi *M. Laurentij* Widemans haluen vnd bat, dat ick den mit 50 gulden vorlegen [d. h. ihm vorstrecken,] vnd die betaling van der schotkamer wedder nemen mocht, darmit he nicht für ene lauen dorffte; aber ick wolde mi nicht jnlaten, eher ick mit den schothern druth geredt. F. 66.

E. D. [Nov. 24.] qwam Jochen Moritz to mi jnt huss vnd sede mi, wo dat sick *M. Laurentius* Wideman gegen em beclagt, dat ene die kemrer, Middelborges schuldt haluen, wolden panden laten, biddend, mit mi tohandelen, dat ick em doch to entsettinge solcker not etlick geld vp sine besoldinge mocht furstrecken; darup ick em sede, he mocht den M. laten to mi kamen, jck wolde em suluen bescheid seggen. F. 69, b u. 70.

25. *huj.* [Nov.] qwam M. Lorentz vnd bracht mi sine handschrifft vnd recognition vp 25 gulden ludend; darup ick em dan fort 25 fl. totellede. F. 70.

E. D. [Dec. 18.] entschlot ick mi mit hern Johan Staneken, dat die *rector scholae* mit sinen gesellen wol vngenodiget *Nundinalia* van den knaben nhemen mocht. F. 85.

e. 1563.

E. D. [April 10] hadde ick hern Bartholomeum Sastrow bi mi vnd beuhol eme mit dem *Rector* der scholen vnd sinen gesellen ernstlick toreden, dat id chor mit guden gesengen wol vorgesehen vnd keine *confusiones* gemaket würden [12]). F. 124.

Des mandages in den ostern [April 12] vpme nien gemake berichtede her Barthol. Sastrow, wo sick Tydeus gegen em vnd dem *Rectorj* in sinem huse, do he en affgelouet, geschicket; jtem wo schimpfflick Joch. Otto vp des *Rectoris* angeuen vnd clagen geantwordet, darup den geslaten wardt, dat Tydeus stracks vorloff hebben scholde; vnd Otten scholde die *Rector* ock macht hebben touorlouen. Man scholde em ock volkamen gewaldt geuen, to einer jedern tidt sinen gesellen, wen sie em vngehorsam worden, touorlouen edder sie to*dimittiren* vnd andere wedder antonhemen, vnd datsulue scholde *publice in schola omnibus coram existentibus* geschen. F. 124, b.

E. D. [Juli 3] sende ick *M. Laurentio Widemanno* 2 dütken vp eine rekenschop für affschriuend. F. 141.

---

12) Gleich darunter heißt es:
„11. *huj.* hadde wi den leuen osterdag, dar nichts anders dan allein choral gesungen ward, lahm gnug."

Digitized by Google

31. *huj.* [Julii] reisede ick mit *M. Laurentio* Wydemann vnd M. Panssow [Prof. in Greifswald, später zugleich Syndikus daselbst] auer die vher gegen Bergen neuen dem Rugianiscken landvagede, twiseken gedachten Wydemann vnd siner schweger der Krakeuitzen vormündern, als Hanse van Jassmunde vnd Stoislaff van der Osten, vp eine furstlicke *commission* gütliek tohandeln. Vnd ifft wi wol die sake etlicker mathen verhorden: so konde id doch van wegen der kereken thor Oldenkereken, dar er Johan Krakeuitz parher gewest vnd etlicke acker by sinem leuende daruan vorkofft vnd dat geld vorbruckt etc. nicht vordragen werden. F. 148.

E. D. [Aug. 2.] qwam M. Lorentz Wideman vnd clagede mi, wo sien wiff auermals bi em gehandelt, wo he sie vp einem vhalen perde beschlagen, vnd wo sie endliek van em gelopen wehr; darup he mi vmb radt em mittodeilen bath. F. 149.

5. *huj.* [Aug.] hadde ick *M Laurentium* Wydeman bi mi, vnd sede, dat men darup vmginge, ene vth dem closter thobringen wegen sins wiues vnd allerlei ander vrsaken haluen. F. 150.

f. 1564.

13. *huj.* [Jan.] verreickede ick *M. Laurentio* Wydemann 1 fl. vp sien *stipendium*, dat he noch van diesem vorgangen quartal vp der schotcamer hefft. F. 181, b.

E. D. [Jan. 19] sende jck *M Laurentio* Wydemann noch 6 fl. bi [durch] dem wiue, dat he nu bi siek hefft, darmit he nu sampt dem wat Claus jarlich hebben schal van dem vorgangen verndeil jars sinen bescheidt hefft. F. 183, b.

28. *huj.* [März] was Mgr. Widemans gewesen wieff bi mi vnd kreeh den bescheid, dat sie ehr man nicht wolde wedder hebben. F. 198, b.

E. D. [Juni 8] ward vam rade bewilligt *M. Laurentio* Wydemann 50 gulden thom afftage toschencken. Dar gaff ick em 3 daler vp. F. 216, b.

E. D. [Juni 27] qwam *M Laurentius* Wiedeman vnd forderde dat geld, so em ein radt für sinen afftoch schenckede; nemlick 50 fl., dar iek em rede 3 daler vp gegeuen. F. 221.

E. D. [Juni 28] entrichtede ick *M. Laurentio* Widemann die 50 gulden, die em ein radt tho einem endlicken affscheide geschenckt. F. 222.

E. D. [Aug. 26] hadde ick Reder den boddicker mit sinem wiue bi mi vnd fragede sie, wo id vmb der Magistersken pande wier. Do seden sie mi, dat sie vp eine deken vnd rock 5 gulden, vp 16 Ellen zaian [eine nicht genau bekannte Art Zeug] knop vnd doeknadeln semptliek 3 marck gedan, den zaian auerst Simon Platen vorkofft hedden für 7 *mk*. F. 237.

E. D. [Oct. 12] was einer, de siek nompt Peter Petersen by mi vnd lieth siek vnuorhalen vornemen, dat he *Magister* Lorentzen gewesen wiff Elisabet Krakuitzen wedder thor ehe nemen wolde, wen he mocht [dürfte]. F. 248, b.

g. 1565.

3. *huj.* [Jan.] warp Sastrow mi *extra ordinem* ghar vordrietlick vor, wo dat iek dem Strocrantz vrsake gegeuen to Lübeck den kerckendienst antonhemen; daruth den vnder vns beiden ghar beschwerlieke wordt, die iek schwerlick werde vorgheten konen, entstunden; vnd sueth mi so an, dat he vht anreitzung anderer lude sine then vp mi gewettet, mi vht dem rathstole touorbieten. F. 264, b.

7. *huj.* [Jan.] sende der cantor vht der scholen mi ein gesang van 4 stimmen, den he velieht suluen *componieret*. Wat he darmit gemeint, kan iek nicht wheten, sonder gedencke dat id eine erinnerung sy des vorigen gesangs dar he die stat mit voreret, *propter remunerationem, quam hactenus forsan auide expectauerit.* F. 265. a. u. b.

30. *huj.* [Aug.] volgede ick . . . . Hinriek Klunders nagebleuen wedwen vnd M. Qwetzen minem geleueden vaddern. F. 320.

16. *huj.* [Nov.] ward to rade geschlaten vp angeuen h. Barth. Sastrowen, dat men *D. Chytraeum* [der damals hier anwesend war] *pro lectore theologiae vocie*ren scholde. F. 342, b.

h. 1566.

29. *huj.* [April] halp ick M. Johannem Gütken minen landsman jn M. Samuelis behusinge to siner bruth *ad copulandum* fhüren. Daenaeh gieng ick mit dem *conrectore* int closter thor vortruwinge. *Postea* sende ick minem lantzman 1 stücksken goldes mit dem korten crütz to einer voreringe [13]). F. 355.

---

2. Des Protonotarius B. Saſtrow Bericht über die Stiftung des Gymnaſiums. 1560.

Urkundlicher Auszug aus dem ſogenannten Rubrikenbuche im hieſigen Stadt-Archive.

Anno M.D.LX° hefft ein erbar radt alle scholen, lateinisch vnnd dudesch, in ein getagenn; tho denn lateinischen vij scholemeister vnnd gesellenn, dar under drey magistrj artium, vnd densuluigenn vij jarlich stander [stehender d. h. fester] besoldunge 300 fl. vorordenet, vnd solck ein einiche schole denn sonnauent in der paske weke, so dar wass der twintigste Aprilis tusckenn 8 vnnd 9 vor middage des-

[13]) Die etwas dunkle Stelle iſt wol ſo zu erklären: Gentzkow iſt Zeuge bei der Copulation ſeines Landsmannes M. Joh. Gütke (des neuen Conrectors) im Hauſe M. Samuels Calander (ſeit 1564 Prediger an S. Marien); er geht darauf in des Erſtern Amtswohnung zur Hochzeitsfeier und ſchenkt ihm dann ein Goldſtück, worauf ein gleicharmiges oder ſogenanntes griechiſches Kreuz war, als Hochzeitsgeſchenk.

zuluigenn *LX.* jareſs, ein gantz vollenkomen radt mitt allenn hernn predicanten vnd vele vornemeſten borgernn in S. Cathrinen kloſter ſolenniter jngefüret.

---

3. Schreiben des Rectors und ſeiner ſechs Collegen an den Rath.

d. d. 21. Juli 1560.

Das Original dieſer Urkunde, wie das der beiden folgenden Stücke, befindet ſich in dem hieſigen groſſen Rathsarchiv. Es umfaßt drei ineinander liegende Bogen; die letzte Seite iſt leer; eine Aufſchrift iſt nicht vorhanden, was auch nicht nöthig war, da einer der Concipienten das Schreiben dem Bürgermeiſter Gentzkow perſönlich einhändigte (Gentzk. unter dieſem Tage). Das unbeſchnittene gelbliche Papier hat außer den gewöhnlichen Streifen kein beſonderes Waſſerzeichen. Das Schreiben iſt in Octavformat zuſammengelegt geweſen; auf der letzten leeren Seite ſteht „Schole"; über der Anfangszeile lieſt man von ſpaterer Hand die widerſinnige Ueberſchrift „Alte Schulordnung de ao. 1550"; die Jahreszahl mit dem lat. Vorſatze iſt durchgeſtrichen. Nach der Aehnlichkeit der Handſchrift ſcheint Woteman der Schreiber dieſer Eingabe zu ſein, die vielleicht nicht ohne Abſicht hochdeutſch, ſtatt des damals noch üblicheren Plattdeutſchen, abgefaßt wurde.

Erbarn, hochgelarten, welweiſen, groſsgünſtige liebe herrn! Ewer erb. w. ſind vnſer vnderthenige gefliſſene dienſt zuuor. Erbarn, wolweiſen herrn!

Nachdem E. E. w. von vns neulich begert, ſo ethliche gebrechen oder mengel, vnſere perſonen oder die ſchule belangendt, fürhanden weren, dieſelben E. E. w. zuendecken: haben wir dazumahl ethliche, ſouiel wir vns jn der eil erjnnern kundien, angezeigt, darauff ſich E. E. w. gunſtiglich erbotten, dieſelben zubewegen vnd zu erſter gelegenheit jnen abzuhelffen, auch was ferner zu rechter vnd beſtendiger anrichtung dieſer ſchulen vnd gutter einigkeit vnder vns, nottwendig, mit fleis zubefordern, des wir vns ſemptlich vnd ſunderlich gegen E. E. w. jn vnderthenigkeit thun bedancken. Weil dan E. E. w. am nechſt vergangenen ſonnabent vns hat anſagen laſſen, das ſie willens auff nechſtkunfftigen montag widderumb gemelter ſachen halben hierzukommen, vnd wir nach fleiſſiger betrachtung vnd vnderredung ethliche mehr mengel befunden: haben wir dieſelben E. E. w. hiemit ſchriftlich zuuermelden nicht vnderlaſſen konnen, vndertheniglich vnd dienſtlich bittendt, E. E. w. wolle ſie ſampt den andern mit fleis bewegen vnd der ſchulen vnd gemeinem nutz zum beſten befordern, damit nu endlich alles jn eine rechte vnd beſtendige ordnunge gebracht muge werden. Vnd ſind nemlich die mengel dieſe:

1. Erſtlich wiſſen ſich E. E. w. zuberichten, aus was vrſach vnd zu welchem ende dieſe ſchule angefangen ſej, nemlich, das die arme jugent, ſo bisanher zum teil auff den gaſſen der buberey nachgelauffen, zum teil jn den beiſcholen hin vnd herwidder zerſtrewet geweſen vnd nicht zur kirchen vnd gottsfurcht gehalten, hierdurch zu rechte gebracht, jn gotts erkentnuſſe, gutten kunſten vnd ſitten mocht erzogen werden. Derhalben vom erb. radte vns anfenglich zuſage geſchehen vnd jn der jntroduction dieſer ſcholen offentlich abgeſagt vnd publiciret iſt worden, das jn dieſer ſtadt nicht mehr als dieſe einige ſchole, darinne man latiniſche vnd deudſche knaben lernen wurde, ſolden gelitten werden, vnd ſolten alſo damit alle heimliche oder beiſchulen verbotten vnd abgethan ſein; darauff auch der deudſche ſchulmeſter dieſen dienſt angenomen. Nu befinden wir gleichwol, das die vorigen beiſcholen nicht allein jn jrem ſtande behalten werden, beſondern auch von tage zu tage zunemen zu vnſer ſchulen groſſen verderben, vnd werden vns vnſer knaben, beide latiniſche vnd deudſche (deren wir jm anfang eine zimlige anzahl hatten) je leng je mehr widderumb dadurch enthzogen; den da wir zuuor bej zweihundert deudſcher knaben hatten, haben wir jtzt nicht vber achtzig, wil jtzt der latiniſchen ſchweigen, ſo wie verloren. Vnd iſt vns für vnſer perſon auch dis beſchwerlich, das viel der gemelten deudſchen, ſo vns entlauffen, das premium ſchuldig bleiben, vnd wen wir die eltern darumb manen laſſen, geben ſie vns dis zur andtwordt: jre kinder haben hier nicht viel gelernt, ſind vns derhalben nichts zugeben ſchuldig. Vermeinen die gutten leut, wir ſollen jre kinder jn einem viertel jar gelert machen, da ſie doch zuuor jn andern ſchulen jn vier jaren nicht haben konen leſen lernen? Alſo müſſen wir den ſpott zum ſchaden haben, da wir doch mit allem muglichen vleis vnd trewen jrer wargenommen vnd ſie zu allen gutten gehalten. Derhalben, da dieſe ſchule ein beſtandt vnd fohelgang haben ſoll, hoch von notten ſein wil, das E. E. w. mit allem ernſt jtzund one lengern verzog darzuthu vnd gemelte klipſchulen ernſtlich vnd gentzlich bej einer poene verbiethe vnd abſchaffe. Da ſolchs nicht geſchicht, konen wir den leuthen (welche ſampt jren kindern mehr zur freyheit den zur diſciplin vnd gehorſam geneigt) nicht weren, das ſie nicht auch die vberigen, ſo wir noch haben, vns nemen vnd alſo eine wüſte ſchule machen, welchs, ſo geſchehe (wies dan ſchon auff der bahn iſt) würdts nicht alleine vns, beſondern viel mehr einem erbarn radte dieſer ſtadt ſchimpflich vnd dem gemeinen nutz nachteilig ſein; auch würde die müge vnd erbeit, expens, koſt vnd zerung, ſo ein erbar radt ſchon an dieſe ſchule gewant, vmbſunſt, vergeblich vnd verloren ſein.

Die klipſchulmeiſters, ſo wir wiſſen, ſind dieſe:

1. Baltzer der rechenmeiſter, welche eine gutte anzahl vnſer kleinen knaben ſol bekomen haben.
2. Johannes, der alte ſchulmeiſter zu S. Jacob, hat neulich (wie wir glaubwirdig berichtet werden) widderumb ſeine ſchule angefangen, lernt deudſche vnd latiniſche.
3. Kleinſorge ſol auch einen zimligen hauffen haben, vnd vermehren ſich teglich.
4. Herweig.

Digitized by Google

5. Der auf Stryppen weinhauſe wonet, leret deudſche vnd latiniſche, wie wir berichtet werden.

6. Der auff dem ſchaene wonet.

Dieſe ſinds die vnſere ſchule veehindern vnd (wo kein einſehen geſchicht) verderben werden. Derhalben vnſer allee vnderthenige bitt, E. E w. wolle hizu thun, wie einem eebarn radte ſelbſt vnd dieſer ſtadt daran gelegen iſt.

2. Zum andern. Es ſollen ethliche bürger zu jrem behelff dis fürwenden vnd ſagen, das ſie jre kinder daeumb aus vnſer ſchulen nemen müſſen, das der dendſcher ſchnlmeiſter ſie mit dem premio zuſehr beſchwer, vnd bilden vielen leuthen jn, das ee widder des eebarn radts ordenung vnd beuehl von jchlichem knaben des viertel jars zwelff ß. neme; machen vns alſo bej ander leuten verdechtig vnd halten ſie abe, das ſie jre kinder nicht jn dieſe ſchule thun; reden auffs höhniſie vnd ſpetliſt von der ſchnlen vnd denen die ſie handhaben vnd fördern; dagegen ſich der deudſche ſchnlmeiſter beklagt vnd ſageth ſeey, das jm ſulchs vneecht vnd felſchlich nachgeredet wiet. Von den frembden knaben (deren er nicht mehr denn zwelffe hat) hat er zwelff ß. geſordeet nach alter gewonheit, die auch damit aller andeen accidentalien, als holtzgelts, kiechmeſſengelts ꝛc. befreyet ſindt; ſunſt das ee von büegeerkindeen ſouiel ſolt geſoedert oder ſunſt womit ſie beſchweret haben, ſei nicht geſchehen. Von denen, ſo ſchlecht [nur] leſen leenen, fordert er einen dütken, von den audeen, ſo ſchreiben vnd leſen lernen, ½ mk vnd nicht mehr.

Darumb ſeine vnd vnſer allee vnderthenige bitt, da ſolche rede von gemelter beſchweeung dee büegerkinder für E. E. w. kommen were oder noch kommen wüede (wie den ſunſt vns ſemptlich von miſgünnern vnd böſen leuthen allie alleeley böſes felſchlich nachgeredt wiet), das E. E. w derſelben keinen glauben zuſtellen wolden. Es hat ſich der deudſch ſchulmeiſter viel mehr dagegen der geoſſen vndanckbarheit vieler leut zubeklagen, welche jre kinder aus der ſchulen nemen vnd für ſeinen angewandten fleis vnd mühe keinen heller noch pſenning bieten, ja jm noch wol darzu vnnütze woet zu lohne zu entbieten laſſen. Recht vnd billig aber wer es, das ſolche lent einmahl fürbeſcheidet vnd vermanet würden, das ſie dennoch wiſſen müchten, das ſie vnrechl daran thedten vnd nachmahls ſich ſolchee vmbeſcheidenheit enthielten vnd was ſie zu geben ſchuldig aufgeben [herausgeben] vnd wie vnſer verdiente lohn bekommen mochten.

3. Zum dritten. Deſgleichen gehts auch mit den andern accidentalien, vnd ſonderlich von den funeribus vnd beautmeſſen, ſeltzam zu. Man hat von alters her für eine beaudtmeſſe zuſingen ½ fl. geben vnd nicht weiniger; füe ein funus mit der gantzen ſchulen (ſo es ein alter menſch iſt) auch ½ fl.; jſts aber ein kind 1 mk, füe der halben ſchule abee 1 ort. Dabej laſſen wirs auch bleiben vnd ſoedern nicht mehe, ja haben offt von dee halben ſchulen nue 8 ß. genommen; von den armen aber, ſo es nicht vermügen zugeben, nemen wir gahr nichts. Nu ſein viel leut ſo gahr vmbeſcheiden vnd vmbillig (auch die, ſo es wol vermügen zu geben) vnd willen vns kaum die helffte geben, vnangeſehen, das ſie wol wiſſen, was man von altees her gegeben hat. Zudem ſollen ethliche ſein, welche billig vns vnd die ſchule ſolten fördern helffen (quos honoris gratia non nominamus), die die leut jn ſulcher vmbilligkeit ſtercken ſollen vnd bilden jnen jn, man ſej vns für eine brautmeſſe zuſingen nicht mehr zugeben ſchuldig, den j oet. den ſolten ſie uns ſchicken; wolten wir den nicht haben, mügen wies laſſen. Sulchs iſt vns noch neulich widderſaeen jn S. Jacobs caſpel, da man vns auch das gelt noch fürenthelt. Nu jſt dennoch dis vnſer wagen vnd pflug, dauon wir vns erhalten müſſen, den dis ſind faſt vnſer meiſte accidentalien bej dieſer ſchulen, ſinthemahl wir von den knaben kein peemium haben; derhalben vns ſehr beſchweelich, das man vns hieein verkürtzen wil, da man billizee dazu helffen ſolt, das vns ſolche accidentalia veebeſſert wüeden, jn anſehung das jtzund eine teurer zeit füehanden, den da ſulche accidentalia veeordent, vnd vnſer mehr zue teilung kommen den zuuoe. Deewegen vnſer vnderthenige bitt, E. E. w. wolle hierin auch ein jnſehen haben vnd eine gewiſſe ordnung machen, damit ein jder wiſſe, was er geben ſoll, vnd wir von ſulchen priuatis judicibus vngerichtet mügen bleiben.

4. Zum vierden. Weil itzt die zeit füehanden, das man holtz für die ſchule keuffen mus, bedaebs vnſers eeachtens eins gutten bedenckens, wieuiel gemecher man den winter vber heitzen ſoll, wieuiel holz man darzu bedarb, was ein jder knabe zu holtze geben mus vnd wer es keuffen vnd verlegen ſoll.

Was den locum belangt, wer wol vnſer bedencken, das man alle knaben, deudſche vnd latiniſche, jm geoſſen lectorio zuſammen ſetzte, damit man die leute mit dem holtzgelde nicht beſchweeen düeſt, vnd wüede alsdan vonnötten ſein, das man jm gemelten lectorio mehr bencke an beiden ſeiten machen lieſſe. Aber weil dee knaben eine zimliche anzahl noch fürhanden vnd nicht bequemlich alle beieinandee ſitzen können, daeumb das ein claſsis den andeen vberleubet vnd verhindert, on das noch ein groſſer ſtanck draus wiet, dauon wol ein peſtis kommen kündt: ſehen wie fürs beſt an, das man die beiden gemechee, darin jtzt die latiniſchen ſitzen darzu gebeauche.

Wie viel holtz aber man zu diſſen beiden gemecheen bedarb, wiet E. E. w. auffs beſt wiſſen. Wir halten es dafür, das man nicht wol geringer, den mit dreivnddreiſſig hundert zukommen kann; würde die summa des geldes machen 100 mk vngeuerlich. Nu haben wir jtzt nicht vieedehalb hundert ſchülee an latiniſchen vnd deudſchen, vnder welchen ſindt 56 ſrembden, die kein holtzgeldt geben; auch ſind viel aemer kinder, die es nicht zugeben veemügen, welche wir auff dreiſſig ſchetzen willen; viel auch, ſo es wol geben kündten, bleiben gemeinlich gegen den winter darumb aus der ſchulen, das ſies nicht geben willen; ſetzens derhalben alſo, das wir vn-

Digitized by Google

geuerlich 250 vberbehalten, die ethwas geben; darunder ſind noch wol ethliche. die nur 4 ß., ethliche 2 ß. geben, den ſo iſts biſher jn der vorigen ſchute zugangen. Da es nn bej dem vorigen holtzgelde (nemlich beim dütken) bleiben ſolt, würde man lange nicht 100 mk zuſammen bringen. Weil dan nach alter gewenheit die ſchuldiener [d. h. Lehrer] hie vnd jn andern ſtetten frey holtz allzeit gehabt vnd noch haben müſſen: wirts vonnölten ſein, das die knaben mehr den j dütken geben, damit wir anch mügen mit holtz verſorget weeden; wieuiel es aber ſein ſoll vnd wie dieſen dingen zuradten, wollen wir E. E. w. znbedencken heimſtellen; den jm fall, da ſich die bürger das holtzgelt zuuermehren beſchweren würden, ſein wir der troſtlichen zuuerſicht, ein erbar radt würde vns duech ander mittell bej vnſer alten ſchutgerechtigkeit günſtiglich erhalten vnd nach nottnrſt mit holtz verſoegen.

Was nu das einkenffent vnd veeſtreckung des gelts belangt, ſind wir des vermügens nicht, das wirs keuffen oder verlegen konnen; derhalben vnſer dienſtlich bilt, E. E. w. wellen aus Eween mittel einen dazu verordnen, der es der ſchulen zum beſten keuffe; das gelt wollen wir auff nechſtkommenden Michaelj (wen wir von den knaben das holtzgelt bekommen) zu dancke enthrichlen.

5. Zum fünften. Nachdem die klocken allhie jn allen drein pfarkirchen ſo gahr vngleich ſchlan vnd vns eine groſſe vnordnung, beide jn der ſchnlen vnd kirchen, daraus enthſtehet, jſt hochnöttig, das E. E. w. den cüſtern ernſtlich beuehlen vnd bej einer pen aufferlegen, das ſie die klocken gleich ſtellen, vnd wirt vnſers erachtens znm beqnemſten ſein, das man ſich fürnemlich nach S. Nicolans klocke richlet, (weil man ſie znm weiteſten höeen kan); wen dieſelbe ſchlecht, das aldan die andern cüſters jre auch ſchlan laſſen.

6. Zum ſechſten wiet vns eine klocke jm kloſter von nötten ſein, die man leulhe, wen man zuleſen anfangen vnd anſhören ſoll, darnach ſich ein jder wiſſe znrichten; den man hie ſelden in der ſchulen die klocken horen kan. Vnd wirt vns ein famulus communis darzu vonnötten ſein, der auff den klockenſchlag vhmeedhar warte vnd das klöcklein leuthe; jtem der morgens vnd abendes die ſchule auff vnd zuſchlieſſe. Vnd nachdem ſolcher famulns elhwas dafür haben mus, ſehen wirs nicht für vmbillig an, das ein jder knabe alle halbe jar demſelben j witten gebe. Was aber hieein zuthun, wirt E. E. w. jm beſten bedencken vnd veroedenen.

7. Zum ſiebenden können wir E. E. w. nicht fürenlhalten, das ſchier teglich viel loſes volcks, als vmbekante weiber, handwercksburſſe vnd ander vmbekante nacktige kerls zu vns jns kloſter tanſſen, vnd doch kein redlich werb hie haben, allein das ſie ſich jn allen winckeln verſehen willen. Etliche wollen auch jren freien durchgang durchs kloſter haben, welchs vnſers erachtens nicht zudulden vhmme vieleelej veſachen willen; den man nicht ſagen kan, was ſolche leulhe wol jm ſinne haben vnd anrichten müchten. Darumb, ſolchem vnradt fürzukommen, deucht vns nöttig vnd gutt ſein, das man das kloſter ſtedts, wen die knaben nicht drinne ſindt, zuhielte; damit aber dennoch die, ſo ein redlich werb zu vns hetten, jnkommen köndten, were nöttig, das man ein klein klöcklein (wie bej der münche vnd nonnen zeiten hie geweſen) widder zurichten lieſſe, damit man klingen vnd ſich angeben mücht. Auch wer es zuthun vhmme fewers nötten, das (da Gott für ſej!) da ein nott in der ſtadt fürhanden, jemand hiedurch vns auch ſulchs verwitlichen müchte; den am nechſten, wie die feourey branthe, wuſten wir gahr nichts dauon.

8. Zum achten kommen wir jn erfarung, das jn der einen bude, hart für der kloſterthür, ein weib, die Timmermanſche genant, welche berüchtigt das ſie öffentlich ein vnzüchtig leben füren ſoll, wone, vnd iſt zuuermutten, das ſie mehr jres ordens kegen den winter zu ſich nemen vnd alſo eine ſeltzam hauſhaltung anrichten wirt, welchs dan der ſchulen vnd vns ſehr vbel möcht gedentet werden (wie dan die leut on das ſchon von vns allerley böſe wicken tichten, liegen, triegen vnd deewen); vnd künd kommen, das gemeldts weib (da ſie den winter vber jn der buden bliebe) ſulche geſte haben würde, die des abends, wen wir von liſch kemen vnd vns des zum weinigſten vermutten, ethwas mit vns anfangen müchten, das wir nicht gerne wolten. Derhalben vnſer vndeethenige bitt, E. E. w. wolthe gemeltem weibe dieſe wonnnge auffſagen laſſen, damit die leut nicht mehe veſache nemen mügen, vns verdechtig zumachen vnd wir deſhalben on fahr ſein mügen.

9. Zum nügenden können wir E. E. w. weiter nicht bergen, das nenlich ein buchbinder, welcher aus Dennemarck hieher zu wonen gezogen vnd zimlig wol bindet, vns angezeigt, wie er jn erfarung kommen, das E. E. w. bedachl, einen buchbinder für die ſchnle anzunemen, der die ſchnle mit nöttigen büchern verſorgte vnd darneben denen, ſo ſeiner zuthnn, bücher jnbinde. Hat vns derhalben gebeten, ſein beſt bej E. E. w. zuwiſſen vnd zu dieſem dienſt, ſo es vhmer muglich, jn zubeförderen, welchs wir jm den nicht haben konnen verſagen, jn anſehung, das er vns vnd der ſchulen ſehr nöttig vnd nütze ſein wiet; begert gahr nichts, allei e freye wonnnge. Da nu E. E. w. der ſchulen zum beſten gemelten buchbinder annemen wolten, geſchehe vns vnd der ſchulen eine groſſe foederung daran, darumb wir auch dienſtlich willen gebelen haben. Beſſer vnd gelegener wonnnge künth er nicht haben, als die voemeldte bude für der ſchnlthüre; ſo kündt er auch auff das kloſtee mit acht haben.

10. Znm zehenden. Es wer nütz vnd nottig, das ein glind von der thür am kirchhofe bis an die kirche gezogen würde vnd der gang allein für vns vnd vnſer ſchüler bliebe vnd des abendts zugeſchloſſen würde, damit wir deſte ſicherer ſein müchten, vnd bliebe alsdan der kiechhoff für ſich. Sunſt, weil hie gegen dem kloſter viel krüge ſein vnd des abendts viel trnncken leut hie durch gehen, kündt man tichtlich zuſchertze kommen.

11. Zum elfften konnen wir E. E. w. klagent nicht

fürenthaltten, das jn den funeribus alhie eine groſſe vnordnung gehalten wirt. Man gehet in funus nach alter gewonheit hora secunda, vnd kan auch nicht anders ſein, den hora tertia müſſen die knaben widder jn der ſchule ſein vnd lectiones hören. Nu müſſen wir offt eine gantze ſtunde für der thüren ſtehen, ehe man das funus aus dem hauſe treget. Darnach gehet ſchier eine ſtunde hin mit den ceremonien jn der kirchen, alſo das wir zu zeiten ante horam quartam a funere nicht widderkommen können, vnd müſſen alſo zwo gantzer ſtunden dazu haben, da man ſunſt mit einer kündt zukommen; dardurch den die jugent gröblich verſeumbt wirt. Vnd iſt vns ſolchs auch für vnſer perſonen nicht weinig verdrieſlich, ſonderlich bej winterzeiten, do wir müſſen offt mit den knaben eine ſtunde lang jn ſchne, regen vnd vngewetter ſtehen vnd frieren. Auch klagen viel bürger ſelbſt darüber, vnd willen deſhalben nicht haben, das jre kinder ſollen mit gehen. Derhalben vnſer vnderthenige bitt, E. E. w. wolle hierin auch günſtige zuſehung thun vnd mit den herrn predicanten ſolchs bereden, das ſie das volck von den cantzeln öffentlich vermanen, das ſie mit jren funeribus vmb 2 ſchlege bereit ſein, gleich wie jn andern ſtedten, damit die jugent nicht alſo müge verſeumbt werden. Man kündt auch das bierſchencken, welchs für der thür geſchicht, wol nachlaſſen; wolde man aber den kindern gelt geben, kündt man jn der kirchen wol thun.

12. Zum zwelfften. Auch brauchen ethliche gemeine leute des heiligen tages jm chor groſſe vmbeſcheidenheit mit den ſchülern, faſt jn allen kirchen, dringen ſie aus der ordnung, ſtoſſen ſie hin vnd herwidder vnd laſſen jnen kein raum jm chor, ja vertreiben vns ſelbſt ſchier vom pulpt hinweg, da doch für zeiten ſolche leute jns chor nicht kommen dorften. Darumb auch wol nöttig wer, das man dieſen punct mit den h. predicanten beredete, das ſie ſolche leut vermanen, das ſie ſich im chor geſchickter hielten vnd die ſchüler nicht alſo jres gefallens ausſtieſſen.

Dis ſind, erbarn hochgelahrten wolweiſen groſgünſtigen herrn, faſt die fürnembſten artikel, ſo wir jtzund E. E. w. fürzubringen nöttig geachtet. Vnd iſt vnſer vndertheniges bitten, E. E. w. dieſelbe ſampt denen, ſo wir neulich auch angezeigt, bewegen vnd jn allen ſich günſtiglich erkleren. Erbieten vns widerumb gegen E. E. w. vnſer ampt mit allem vleis vnd trewen zuuerwalten, vnd beuehlen dieſelben Gott dem almechtigen zu langer geſundheit vnd ewiger wolfart.

Dat. dominica 6. p. trinitat. anno 1560.

E. E. w.

vnderthenige willige diener

Laurentius Wydeman *Rector scholae*
Joachimus Quetze *Conrector*
Johannes Lyrman *Cantor*
Joachimus Iltics *Subrector*
Tydeus Joechow Concentor I.
Paulus Stüblinger Concentor II.
Henricus Benkrodt *Succentor.*

4. Schreiben des Rectors und ſeiner Collegen an den Rath, nebſt Angabe der Winterordnung.

d. d. 6. Novembris 1560.

Das Original dieſes wichtigen Actenſtückes umfaßt 4 Bogen, von denen die 3 erſten ineinanderliegen; alle ſind oben und unten zuſammengenäht. Auf der leeren letzten Seite ſteht von anderer, wahrſcheinlich ſpäterer Hand „Scholordenung.“

Erbarn, hochgelarten, wolweiſen, groſgünſtigen lieben herrn! Ewer E. w. ſind vnſere pflichtwillige dienſt allzeit zuuor. Groſgünſtigen lieben herrn!

Nachdem vns vnſer herr Gott vnd ein erbar radt dieſer ſtadt zum ſchulampt alhie beruffen, vnd wir vns ſchuldig erkennen, der lieben jugent, ſo vns beuolen, mit allem fleis vnd trewen zudienen vnd was zu rechter jnſtitution vnd diſciplin nöttig vnd dienſtlich auffs fleiſſigſt zu ordenen vnd zubefördern: als haben wir fürm halben jar, bald jm anfang dieſer ſchulen, eine ordenung der ſtunden vnd lectionum, ſo des ſommers ſolt gehalten werden, verfaſſet vnd mit bewilligung eins erbaren radts vnd der herrn predicanten dieſelbe jns werck geſetzt vnd biſanher gehalten und getrieben.

Weil dan nu der winter fürhanden vnd wir befinden, das gemelte ordenung jn semestrj hyberno alhie one groſſe beſchwerung der jugent vnd one offenſion vieler bürger nicht mag gehalten werden: haben wir, jtziger zeit gelegenheit nach, auch eine winterordnung zu ſtellen für nöttig angeſehen, die wir E. E. w. auch hiemit jtzund wollen exhibiret haben mit vndertheniger, dienſtlicher bitt, E. E. w. wolle dieſelbige ſampt jtzigemelten den herrn predicanten auch bewegen vnd, da ſie der ſchule nütz vnd nöttig befunden, ratificiren vnd beſtetigen, damit nu ein mahl alles, ſo zu rechter endlicher vnd beſtendiger constitution dieſer ſchulen von nötten, jn eine richtige ordenung müghe verfaſſet vnd jns werck geſetzt werden.

In der ſommerordenung iſt verordent vnd beſchloſſen, das die drej oberſten claſſes jn vnſer ſchulen des morgens umb fünff vhr, die andern aber zu ſechſen widderkommen, vnd des abends vmb fünffen auſgehn ſollen, welchs wir auch den ſommer vber alſo gehalten; befinden aber, das ſolchs des winters vmb vielerlej vrſachen willen nicht kan gehalten werden. Dan weil auff dieſe zeit das wetter ſehr vngeſtühm, nas vnd kalt vnd darzu des morgens vnd abends ſehr finſter iſt: beſchweren ſich viel bürger, ſonderlich die ſo ethwas weit von der ſchulen wonen, jre kinder jn ſolchem vnwetter ſo frue vnd ſpedte auff der gaſſen gehen zulaſſen. Es haben auch ſchon ethliche dieſer vrſach halben jr kinder aus vnſer ſchulen genommen vnd jn andere ſchulen (deren hier ethliche widder auffkommen vnd jn summo gradu ſindt, darin allerley knaben, auch die, ſo nur die fibel oder catechiſmum leſen lernen, widder eins erbarn radts decretum, angenomen werden) geſchickt. Zu dem beſchweren ſich auch viel, das die knaben des tages jtzt bej winter zeit ſo offt hin vnd herwidder jn der kelte vnd

ſchlacken lauffen ſollen, vnd wolten viel lieber, das ſie bej tage zur ſchule giengen vnd des für vnd nachmittages continue darin blieben, vnd des abends deſt zeitiger zu haus komen müchten. So müſſen wir auch ſelbſt bekennen, das ſunderlich den kleinen knaben ſehr beſchwerlich vnd vngelegen ſej, jn ſolchem vnwetter jm finſtern vnd ſo offt des tages hin vnd her zulauffen.

Derhalben wir für nütz vnd nöttig angeſehen, das die drej oberſten claſſes des morgens vmb ſechſen, die andern aber ein viertel für ſieben widderkommen, vnd ſolten alſo gemelte oberſten claſſes von ſech en bis zu 7 eine lection hören; vmb 7 ſolten ſie (wie gewönlich) ſemptlich jn S. Niclas kirche gehen, daſelbſt die ceremonien verrichten vnd predigt hören bis zu 8; nach achten ſolten ſie zu haus gehen, die frukoſt eſſen vnd alſobalde, wenn ein viertel von der ſtunde verlauffen, widder zur ſchulen kommen vnd bis vmb 10 dableiben.

Die andern claſſes aber ſollen ein viertel für ſieben jn jre beide caſpel kirchen zu Marien vnd S. Jacob ſich ſamlen vnd nach der predigt die gewönligen ceremonien (ſo ſunſt für der predigt pflegen geſungen werden) verrichten. Es müſten aber die herrn predicanten verordenen vnd verſchaffen, das die predigt ſampt den andern ceremonien vmb ſieben auswern [74]. Wen nu ſolchs geſchehen, ſolten dieſe knaben aus der kirchen jn die ſchule gehen vnd daſelbſt lectiones hören bis vhmb 10, vnd ſolten für mittage nicht widder zuhaus gehen; wolten ſie aber des morgens eſſen, das müchten ſie thun für ſieben, ehe ſie in die kirche giengen.

Alſo hörten beiderlej knaben, gros vnd kleinen, des morgens drej ſtunden lectiones, on das die groſſen noch ein predigt darzu hörten. Nach mittage ſollen alle claſſes (wie gewönlich) zu zwelffen widderkomen vnd continue jn der ſcholen bleiben bis zu dren. Wens drej geſchlagen, ſollen ſie veſper ſingen vnd aus der kirchen zu haus gehen, jre lectiones zu repetiren; die aber, ſo priuatos preceptores haben, ſollen jn der ſchulen bleiben vnd bis zu vieren priuatim jnſtituiret werden; vnd ſollen alſo teglich ſechs ſtunden publice und eine priuatim geleſen werden

Wenn aber funera fürhanden, ſolten dieſelbigen vmb drej verrichtet werden, wie ſunſt auch des ſuntages geſchicht. Vnd müſte hie abermahl verordent werden, das die leute mit den funeribus auff itzt bemelte zeit bereit weren, damit man nicht (wie ſunſt gewönlich) lange für den thüren vertziehen dorfft, ſonderlich vmb der kleinen kinder willen, die offt des winters jn den funeribus groſſen froſt leiten müſſen; zum andern auch darumb, das es nach dren bald finſter wirt.

Dieſe ordnung wirt des winters jn andern fürnemen vnd wolgeordenten ſchulen gehalten, als zu Stettin, Stargard ꝛc., vnd iſt in der Lübſchen ſchulordnung vnder andern ausdrücklich geſetzt vnd verordent, das alle ſchüler des winters bej tage jn die ſchule vnd widder aus gehen ſollen. Vnd zweifeln gahr nicht, ſie werde vnſer ſchulen auch dienſtlich ſein, vnd werden viel leute, ſo ſich itzund beclagen, das jre kinder ſo frue vnd offt des tages jm vnwetter hin vnd her lauffen müſſen, hierdurch zufrieden geſtellet werden. Es würde auch den knaben ſelbſt darzu dienen, das ſie deſt beſſer jre lectiones zu haus oder ſunſt priuatim repetiren vnd memoriam vnd stylum exerciren kündten, den zuuor geſchehen, da ſich viel vnſer ſchüler beclagt, das ſie jm vergangen ſommer zu diſſen exercitijs weinig zeit gehabt, ſinthemahl ſie die morgen vnd abendt zeit zum mehren teil jn der ſchulen zubringen muſten.

Dieſen allen nu zu helffen, achten wir für nütze vnd nöttig, das dieſe winterordnung aufgerichtet, beſtetigt vnd erhalten werde. Wir ſind auch der tröſtlichen zuuerſicht Ewer E. w. werde ſampt den herrn predicanten, jn betrachtung jtziger ſchulen gelegenheit, dieſelbe billigen, ratificiren vnd jns werck ſetzen helffen, darumb wir auch alleſemptlich E. E. w. vndertheniglich wollen gebeten haben.

Was aber die lectiones belanget, ſol dieſe ordnung gehalten werden:

IN TRIBVS SVPREMIS CLASSIBVS

vcz [videlicet] in Secunda, Tertia & Quarta.
Diebus Lunae, Martis, Jouis & Veneris.

Hora 6. Cantor leget etymologiam Philippi, quam diligenter ediscent puerj et memoriter recitabunt.
- 7. Ibunt ad templum D. Nicolaj ad canendas matutinas preces et audiendam concionem sacram.
- 8. Abibunt domum ad sumendum ientaculum; mox, elapso quadrante horae, redibunt ad scholam. — Leget autem Conrector syntaxin diebus Lunae et Martis; epistolas Ciceronis diebus Jouis et Veneris.
- 9. Rector orationem Cic. pro M. Marcello diebus Lunae et Martis; rhetoricam diebus Jouis et Veneris.
10. Examinatis notatoribus et recitata precatione mensae dimittuntur omnes domum.
- 12. Cantor leget praecepta musices diebus Lunae et Martis; cantabit diebus Jouis et Saturnj.
- 1. Conrector Terentium cum diligentj repetitione grammatices.
- 2. Rector Virgilium diebus Lunae et Martis, dialecticam diebus Jouis.
- 3. Examinatis coricaeis et reliquis notatoribus ibunt cantatum vespertinas preces: Nicolaiani diebus ☽, Marianj diebus ♂, Jacobini dieb. Jouis.

Ex templo ibunt domum ad repetendas lectiones cum suis paedagogis; priuatj vero mane-

[74]) Ein Viertel vor 7 (oder nach unſrer jetzigen Ausdrucksweiſe ¾ auf 7) ſollen die Knaben zur Kirche gehen, und um 7 Uhr, alſo nach einer Viertelſtunde, ſoll dort Alles abgemacht ſein. Dieß war nur dadurch möglich, daß dieſe Knaben eben nur die Ceremonien nach der Predigt verrichteten.

bunt in schola apud praeceptores priuatos et fiet cum eis repetitio priuata vsque ad horam quartam.

Diebus Mercurii.

Hora 6. Subrector leget grammaticam Graecam in 2 et 3 classibus; interea Quartanj recitabunt catechismum Cantorj.
- 7. Ibunt ad templum D. Nicolaj, vt supra.
- 8. Ibunt domum et mox redibunt, vt supra; et Conrector leget epistolam Paulj ad Timotheum.
- 9. Rector, Conrector et Subrector emendant scripta.
- 10. Dimittuntur, vt supra.
- 12. Dictatur rursus argumentum scribendj a Rectore, Conrectore et Subrectore, per vices.
- 1. Subrector perget in grammatica Graeca.
- 2. Examinatis notatoribus dimittuntur domum ad repetendas lectiones et recreandos animos.
- 3. Custodes purgabunt scholam.

Diebus Veneris

ab hora 12. usque ad 3. repetentur septimanalia.

Diebus Saturni.

Hora 6. Subrector leget euangelium Graecum.
- 7. Ibunt ad templum, vt supra.
- 8. Conrector epistolam ad Timoth.
- 9. Rector catechismum praeleget.
- 12. Cantor repetet eum paruis cantum choralem, antiphonas, responsoria, hymnos etc.
- 1. Conrector enarrabit euangelium dominicale.
- 2. Ibunt ad templum cantatum vespertinas preces.
- 3. Custodes purgabunt scholam.

IN QVINTA ET SEXTA CLASSIBVS.

Hi ante septimam conuenient in templo D. Virginis et D. Jacobi ad canendas matutinas preces, quibus finitis conferunt se ad scholam.

Hora 7. Subrector leget syntaxin.
- 8. Concentor primus selectiores epistolas Ciceronis cum diligentj repetitione grammatices.
- 9. Cantor etymologiam Philippj minorem.
- 10. Dimittentur domum examinatis notatoribus etc.
- 12. Musica.
- 1. Concentor secundus colloquia Lossij.
- 2. Subrector fabulas Aesopj cum diligentj repetitione grammatices.
- 3. Ibunt ad templum cantatum vespertinas preces; postea dimittentur domum ad repetendas lectiones; priuati manent apud priuatos praeceptores vsque ad horam 4.

Diebus Mercurii.

Hora 7. Concentor primus prouerbia Salomonis.
- 8. Cantor audiet hos recitantes memoriter catechismum.

Hora 9. Cantor et primus Concentor emendabunt scripta.
- 10. Dimittentur domum etc.
- 12. Cantor et primus Concentor dictabunt per vices argumentum scribendj.
- 1. Dimittentur domum (examinatis notatoribus) ad repetendas lectiones et recreandos animos.
- 3. Custodes purgabunt scholam.

Diebus Veneris

ab hora 12. usque ad 3. repetentur septimanalia.

Diebus Saturni.

Hora 7. Concentor primus prouerbia Salomonis.
- 8. Cantor audiet hos recitantes catechismum.
- 9. Subrector praeleget catechismum.
- 10. Examinantur notatores et dimittentur domum.
- 12. Cantor repetet cantum choralem.
- 1. Audient euangelium dominicale.
- 2. Cantabunt vespertinas preces.
- 3. Custodes purgabunt scholam.

IN SEPTIMA CLASSE.

Diebus ☽, ♂, ♃ et ♀.

Ante septimam cantabunt matutinas preces in templo Mariano et Jacobino et 7. conferent se ad scholam.

Hora 7. Succentor leget disticha Catonis et repetet grammaticam, ac lectionem scriptam emendabit.
- 8. Singulj recitabunt 8 vocabula secundo Concentorj; postea fiat declinatio istorum nominum.
- 9. Primus Concentor grammaticam Bonnij praeleget et lectionem scriptam emendabit ac examinabit notatores etc.
- 12. Rector repetet grammaticam Bonnij, declinabit, conjugabit etc.
- 1. Succentor audiet hos recitantes colloquia puerilia.
- 2. Concentor secundus adscribet his sententiam ex Salomone eamque exponet et inde repetet grammaticam, declinabit, conjugabit; ediscent autem hanc summam puerj et altero die memoriter recitabunt.
- 3. Ibunt ad templum cum alijs, deinde domum; priuatj ad priuatas repetitiones.

Diebus Mercurii.

Hora 7. Secundus Concentor audiet recitantes catechismum germanice et lectionem scriptam emendabit.
- 8. Pergent in discendo catechismo et describent argumentum exhibendum praeceptorj, praesente aliquo custode.
- 9. Secundus Concentor emendabit argumentum ex Germanico versum.
- 12. Secundus Concentor dictat aliud argumentum.

Digitized by Google

Hora 1. Examinatis notatoribus dimittentur domum ad repetendas lectiones.

Diebus Veneris

a 12. usque ad 3. repetentur septimanalia.

Diebus Saturni.

Hora 7. Secundus Concentor audiet hos recitantes catechismum vt dieb. Mercurij; emendabit scripturam.

- 8. Pergent in discendo catechismo, praesente custode aliquo.
- 9. Concentor primus exponet Latinum catechismum.
- 12. Cantabunt et scriptum exhibebunt cantum choralem Cantorj.
- 1. Secundus Concentor exponet euangelium dominiciale.
- 2. Ibunt cum alijs ad templum.
- 3. Custodes purgabunt scholam.

IN NVLLA CLASSE.

Diebus Lunae, Martis, Jouis et Veneris.

Ante septimam cantabunt matutinas preces in templo D. Virginis et D. Jacobj una cum Quintanis, Sextanis et Septanis.

Hora 7. Audita septima ibunt ad scholam cum alijs ac recitabunt matutinam precationem et catechismum ac discent vocabuta.

- 8. Discent suas lectiones et scribunt.
- 9. Subrector et Succentor audiunt hos paruos recitantes lectiones et exhibentes scripturam et recitantes obuia vocabula.
- 10. Subrector et Succentor examinabunt coriceos et reliquos notatores.
- 12. Succentor et Concentor secundus audient lectiones et emendabunt scripturam.
- 1. Pergunt discere lectiones et scribere.
- 2. Concentor primus adscribet sententiam aliquam ex Salomone et duo vocabula eaque partim ipse scribet paruis in libellis, partim scribj curabit a custode, vt mox ea ediscant et domj parentibus recitent.
- 3. Corrector media tertiae examinat hos in vocabulis, postea coricaeos et reliquos notatos [notatores?] examinat, et dimittuntur cum alijs ad canendas vespertinas preces.

Diebus Mercurij et Saturni.

Hora 7. Succentor audiet hos recitantes catechismum.

- 8. Discent vocabula et scribent.
- 9. Succentor auscultat hos recitantes vocabula et emendat scripturam.
- 12. Succentor orat cum his et postea adscribet duo vocabula, quae partim ipse scribet paruis in libellis, partim a custode aliquo scribj curabit.

Hora 1. Diebus ☿ examinatis notatoribus dimittuntur domum; diebus Saturnj vero maiores ex hac classe ordine legent euangelium dominicale germanice.

- 2. Diebus Saturnj ibunt cum reliquis cantatum vespertinas preces.
- 3. Custodes purgant scholam.

Finis.

Ordenung der deudſchen ſchulen.

Dieſe knaben ſollen ſich des morgens ein viertel für ſieben jn jre caſpel kirchen mit den latiniſchen verſamlen vnd nach der predigt die ceremonien verrichten helfſen; darnach mit jnen jn die ſchule gehen vnd alda bleiben bis vhmme zehen.

Jre lehr aber ſol dieſe ſein:

7. Zu ſieben, wen ſie aus der kirchen erſtlich kommen ſind, ſol der deudſcher preceptor mit jnen beten das morgengebeth: Jch danck dir, mein himeliſcher vater ꝛc.; darnach ſollen ſie den text des catechiſmj, als die zehen geboth, den glauben ꝛc. ſemptlich recitiren. Wen ſulchs geſchehen, ſol der preceptor jnen laſſen die auſlegung leren, vnd ſie alle mittwoch vnd ſonnabent verhören.

8. Zu achten ſollen ſie jre lectiones leren, vnd ſchreiben bis zu nügen.

9. Zu nügen ſagen ſie jrem preceptorj vnd dem Conrectorj die lection auff vnd zeigen jre ſcriptur; ſie ſollen aber (wie auch in der ſommerordnung vermeldet) des morgens gedruckte ſchrifft, als catechiſmum, die ſprüche Salomonis, Jeſus Syrach, das newe teſtament ꝛc. leſen lernen; vnd ſollen die preceptores fleis thun, das ſie fein vnderſcheidlich vnd vernemlich leſen lernen; ſollen jnen auch mit fleis jre scriptur emendiren vnd recht ſchreiben leren. — Wen ſie nu eine zimliche ſchrifft gelernt, ſol jnen der deudſche preceptor eine kurtze anleitung geben, wie ſie ſelbſt gemeine ſendbrieue dichten ſollen.

10. Zu zehen examinirt der deudſch preceptor absentes vnd serouenientes, leſt ſie bethen vnd fein züchtig mit den latiniſchen nach haus gehen.

12. Zu zwelffen lernen ſie brieue leſen vnd ſchreiben.

1. Zu ein ſagen ſie brieue auff vnd zeigen jre scriptur dem deudſchen preceptorj vnd dem obern Concentorj.

2. Zu zwen ſol jnen der deudſch preceptor einen deudſchen ſententz aus den ſprüchen Salomonis oder Jeſu Syrach ans breth ſchreiben, den ſie alſobald abſchreiben vnd auſwendig lernen ſollen vnd des andern tages nach ſieben auffſagen.

3. Zu dren verhöret der deudſch preceptor abermahl absentes vnd serouenientes, vnd leſt ſie mit den latinſchen in die kirche gehen vnd veſper ſingen, ein jeder in ſein kaſpel; darnach gehen ſie zu haus.

Des ſonnabendes.

7. Recitiren ſie den catechiſmum mit der auſlegung vnd die ſprüche Salomonis, ſo ſie die woche vber gehabt.

8. Lernen ſie jre lection vnd ſchreiben.

9. Sagen ſie die lection auff vnd zeigen jre scriptur.

Digitized by Google

12. Schreiben ſie wie zuuor.

1. Leſen ſie ordenthlich das euangelium vnd epiſtel des folgenden ſontages.

2. Gehen ſie mit den latiniſchen ein jder jn ſeine kirche veſper zuſingen.

3. Fegen ſie jr ſchule.

Des ſonntages

gehen ſie mit den andern zu chor ein jder jn ſein caſpee, zu jder zeit, als zur metten, meſſen, veſper; nach der veſper ſollen ſie die preceptores verhören, was ſie aus der predigt gelernet vnd behalten haben, vnd vermanen ſie zur gottſeligkeit vnd zum gehorſam gegen jre eltern vnd preceptores, zur zucht vnd erbarheit; vnd wen die abſentes verhöret, ſol man ſie ſemptlich mit den latiniſchen fein züchtig laſſen zu haus gehen.

Finis.

Auch wolweiſen, grosgünſtigen herrn, weil wir droben der beiſcholen, ſo noch hie fürhanden, kürtzlich gedacht, erfordert die hohe nott, das wir vns hie am ende ein weinig weiter ercleren müſſen. Vnd wiſſen ſich Ewer E. w. günſtiglich zu erjnnern, wie das ein erbar radt den beiden rechenmeiſtern (wie ſie ſich nennen) Baltzern vnd Kleinſorgen, erleubet, alleine rechenſchule alhie zuhalten vnd ſonderlich für die, ſo ſich alters halben entſehen, jn vnſer deudſche ſchule zugehen. Nu ſehen wir für ougen, das ſulch mandat eins erbarn radts von jnen nicht geacht wirt; den ſie nicht alleine ſolche diſcipel wie jtzt gemelt, beſondern auch kleine kinder annemen, die erſtlich anfangen leſen zulernen, vnd auch die, ſo vns aus vnſer ſchulen entlauffen vnd kein premium gegeben haben; willen geſchweigen, das wir berichtet, wie ſie mit ſonderlichen practiken dahin ſollen gelocket werden; vnd ſoll ſich ſonderlich Kleinſorge hören laſſen vnd den leuten jnbilden, das die deudſchen knaben jn vnſer ſchulen gahr nichts lernen, ſeine knaben aber könne er jn kurtzer zeit dermaſſen zurichten, das ſie auch wol vnſerm deudſchen ſchulmeſter jm rechnen ſollen trotz bieten; vnd was ſolcher griffe mehr ſein, damit der gutte fromme man vns vnd vnſer ſchulen bej den leuthen promouiren ſol, welchs vns dan nicht weinig beſchwerlich; dan er damit ſchon ſo uiel ausgerichtet, das er einen jungen vber den andern aus vnſer ſchulen bekommen, vnd wie nicht die helffte vnſer deudſchen knaben jtzt haben; vnd iſt zubeſorgen, wo kein einſehen geſchicht, das wir jn kurtzer zeit viel weiniger oder vieleicht keinen mehr haben werden; dan es ſindt on das auch viel leut alhie alſo geſinnet, das ſie viel lieber jre kinder jn ſolchen ſcholen haben willen, da ſie mügen frej jren willen haben, den da ſie jn gutter zucht vnd gottes forcht erzogen werden; derhalben ſie auch jtzund die knaben jn obgemelte beiſchulen heuffig ſchicken, alſo das Kleinſorge ſich ein gröſſer haus zu ſeinen ſchülern hat mieten müſſen; desgleichen auch Baltzer der kleinen knaben jtzt ſouiel haben ſol, als er zuuor nie gehabt.

Dieweil dan, wolweiſen lieben herrn, dieſe ſchule vom erbarn radte aus hochwichtigen bedencken vnd mit groſſen sumptibus zu dem ende aufgerichtet iſt worden, das die deudſchen knaben ſampt den latiniſchen alhie jn rechter lehr, diſciplin vnd gottſeligkeit erzogen mügen werden, vnd dagegen klerlich für augen, was ſolche beiſchulen alhie bisher gutts geſchaffet: gelanget an Ewer E. w. vnſer vnderthenig dienſtlich bitten, E. E. w. wolle dieſe vnſer ſchule günſtiglich handhaben, fördern vnd bej macht behalten, vnd dagegen gemelten rechenmeiſtern jnhibiren, vnd gebieten, das ſie ſich eins erbarn radts gebot nach, jn annemung der deudſchen knaben mügen verhalten vnd die kleinen, ſo ſie ſchon angenommen, von ſich laſſen. Wo ſulchs nicht geſchicht, jſts vnmüglich, das man alhie lange eine deudſche ſchule halten kan, vnd wirt gewiſlich ein zerrüttung der diſciplin widderumb erfolgen, wie neulich alhie geweſen jſt.

Es wolten auch Ewer E. w. die dinge, ſo jn der nechſten viſitation jn vnſer ſchulen beſchloſſen, auffs fürderlichſt jns werck ſetzen, nemlich

zum erſten, das die weiber, ſo für der ſcholen wonen, mügen anders wohin zuwonen geweiſet werden; zum andern, das das klöcklein müge jns kloſter gehangen werden, welchs man morgens vnd abends vnd auff jder ſtunde, wenn man leſen ſoll, leuthen mag, den man hie die klocken nicht wol hören kan; zum dritten, das ein ſchlos an der erſten ſchulthür neben der gaſſen müge gemacht werden, damit ſie des abends geſchloſſen vnd das kloſter deſt beſſer müge verwaret werden.

Was vnſer perſonen belanget, erbieten wir vns mit allem fleis vnd trewen daran zu ſein, das der gemeinen jugent, ſo vns beuolen, durch vnſer erbeit nützlich müge gedienet werden. Beuehlen hiemitt Ewer E. w. Gott dem almechtigen. Datum jn S. Catharinen ſchule, 6. Nouembris.

Ewer E. w.

gehorſam willige diener

Rector scholae ſampt
ſeinen collegis.

---

5. Die älteſte Schulordnung für das Stralſunder Gymnaſium, vom Dec. 1561.

Die Urſchrift (Concept, nicht Reinſchrift) umfaßt 6 Bogen und einen loſen halben, der hinter das fünfte Blatt gehört. Die Bogen liegen ineinander und ſind oben und unten zuſammengeheftet; jedoch jetzt nur noch am obern Ende. Auf der letzten leeren Seite ſteht die Zahl 26 und darüber von ziemlich alter Hand „Schulen Ordnungk.“ Die Handſchrift iſt eine deutliche große Currentſchrift; an der linken und untern Seite befindet ſich ein ſehr breiter Rand, auf dem an mehreren Stellen Bemerkungen und Abänderungen, wie es ſcheint von Gentzkow's Hand, beigefügt ſind; wenigſtens iſt die Handſchr. der im Tageb. ganz gleich. Faſt alle auf en ſich endenden Wörter ſind enn geſchrieben; der Raumerſparung wegen iſt im Abdruck die einfache Form („en“) gewählt worden.

Digitized by Google

Nachdem die *schola* tho Sanct Catrinen, welcke ein erbar rath gade dem almechtigen thon eren vnd den minscken tho nutte mit groter geldtspildinge, moie vnd sorg angerichtet, leider jn dem geschrej is, dat id dar nicht so richtig vnnd woll jn thoghan schole als men woll gemeinet vnnd gehapet, daruth denn vele lude vorursaket worden, ere kinder wedder daruth thonhemen vnnd jn ander bischolen thodonde, dessen sick dan der *rector* mit sinen gesellen glickwoll hochliek beclagt vnd so vele forderung gedhan, dat men die suluen winckelscholen all mit einander, so vele men der hefft vthforscken vnnd fragen konen, ernstliek by schwarer pene vorbaden, alles tho der endlicken meinung, dat hir jn der stadt nicht mehr denn eine *schola*, dar men beide dudesck vnnd latinisck jnne lesen, schriuen, vorsthan vnnd reden leren moge, sien schole: so hefft ein rath nodig geachtet, nicht allein den knaben edder jungen, die jn der suluen *schola* sien vnnd wat leren willen, sonder ock den, die sie vnderwiesen, regieren vnnd leren scholen, etlicke gesette vorthoschriuen, die ock ein radt ernstliek will geholden hebben; „jedoch scholn darmit die vorigen leges, so der *rector scholae* alrede für sine collegen vnd discipel gestellet, nicht abrogieret, sonder hirmit verbetert sien." [Von „jedoch..... bis „sien" Randbemerkung des Revisors].

Vnnd darmit anfenglick niemandt sick thobeclagen heb, dat he nicht vermoge sine kinder thor scholen thoholden: so will ein radt, dat henforder alle die knaben edder jungen, so hier jn der stadt tho huss horen vnnd jn die sulue schol gahn vnnd wat leren willen, jd sie dudesck edder latin, nein *praemium* noch jennich ander geldt, geschenck edder gauen thogeuen schuldig sien scholen, dan allein dat jnspringell vnnd holdtgeldt, jedoch scholen sie dat jnspringelgeldt men ein mahll, als wenn sie thom ersten jn die schole kamen vhtgeuen, vnnd des schall nicht meher wesen, denn 6 β [75]).

Die fremden auerst, so hier thor scholen gahn willen, scholen 12 β. jntredellgeldt, 12 β. to holte vnd jeder verndell jars für die lere 6 β. tho lone geuen; konen sie dat nicht thowege bringen, so scholen sie nicht angenamen, noch jn die schole gestadet werden.

So schall nu ein jeder knab, die thor scholen gahn will, den *rectorem* anspreken edder durch sine oldern anreden laten, biddend, dat men ene annhemen vnd mit vliet vnderwiesen vnd lern moge etc. Darup schall der *rector scholae* fragen, wortho die knab geneigt is; jfft he latinisck edder dudisck leren will. Erclert he sick denne, dat he thom latine geneigt, so schall he dat jntredelgeldt van ehm entfangen vnnd ehm fordt seggen jn wat classe he jn der latinischen *schola* sitten, vnd wo he sick holden schole.

Will he auerst men dudisck leren, so schall he ene thon dudescken *praeceptor*n wiesen; die schall dat jnspringellgeldt van ehm fordern, nach entfangung dessuluen ene fortt annhemen vnd jn sinen *cathalogum* schriuen; ene ock fort gutliek vnderwiesen [zwischen g u t l i c k und v n d e r w i e s e n ist ausgestrichen „frundlick vnnd sachtmodig"], wo he sick schicken vnnd vorhalden schole.

Werdt denn der latinisecken knaben so uele, dat die dudesecken jn dem groten *lectorio* nein platz by ehn hebben mogen: so schall men sie jn ein sonderlick gemack dhon vnd dar schol mit ehn holden; vnnd leth sick ein rath beduncken, jd kone nicht bether geordnet werden, dann dat die latinisecken jn dem groten langen gewelffte, vnnd die dudescken jn dem gemake, dat hart dran is, sitten vnnd leren.

Kumpt dar aber woll grots, die dudesck schriuen vnnd lesen edder reken leren will vnnd sick doch entsichett by den kindern tho sitten: so mag he mit dem dudescken scholmeister handeln, dat he ene jn sine behusinge nhem vnnd *seorsim* van den andern affgesundert lere; dar mach he denn ock sinen sundergen willen fur maken, „vnnd der scholen bauen drej nicht sien" [76]).

Vnnd wat die dudescken *praeceptores* so tho bi tiden *seorsim* vordienen konen, dat scholen sie nicht schuldig sien thor gemeinen rekenschop tho bringen, noch mit den latinisecken *preceptor*n tho deilen, sondern wat sie van jntredelgelde vnnd van fromden knaben tho lone bekamen, dat scholen sie alle verendell jars tho gemeiner deilinge bringen.

So dar auerst woll wehr, die den latinisecken *praeceptor*n für sonderbarn vlieth, den sie ahn eren kindern edder frunden *priuatis repetitionibus* tho donde begerden, ock etwas schencken wolde, dat mo-

[75]) Hinter „je die schole kamen" ſteht urſprünglich „dem *rectorj* geuen, vnnd des schall nicht meher wesen den 1 dütken edder 6 β; jd wehr dann, dat id gar arme kinder weren, die nichts thogeuen vormochten, mit denen schall men geduld dragen. Auerst mit dem holdtgelde, welckes man alle jar vthgeuen moth, mag niemandt, he sy arm edder rieck, verschonet werden."

[76]) Die letzten Worte „vnd..... sien" ſind Zuſatz Gentzkow's. Derſelbe hat folgende 2 Stellen, theils neben, theils unter den Rand geſchrieben, aber auch durchgeſtrichen:

„Jedoch scholen der bauen 2 edder tom hochsten 3, vnd benedden 20 jaren nicht sien."

„Desglicken mogen die dan, so wat sunderges willen schrioen edder reken leren, dar sunderge moy vnd arbeit tho hoirt, jedoch scholen der baoen drej nicht sien; jd wer den dat die *praeceptores* den vierden deil dessen, dat sie van solcken sonderbarn *discipulen* kregen, mit thor gemeinen deilinge bringen wolden, den so muchten sie erer wol mehr als drej holden."

Digitized by Google

gen sie woll nhemen vnnd für sick beholden, vnnd scholen id tho gemeiner deilinge thobringen ock nicht schuldig sien; jedoch scholen sie solcker geschencke die knaben, van den sie die hebben, jn *publicis lectionibus*, *repetitionibus* edder andern *exercitijs* vor den andern knaben, die der glicken geschenck nicht gedhan, nicht geneten laten, sondern jn allen dingen glieckheitt holden.

Vnnd darmit die knaben jn gemein nicht mogen versumet werden, so will ein radt ernstliek gebaden hebben, dat ein jeder *praeceptor*, he sie *Rector* edder sien gesell, sine verordente stunde eigentlick wahr vnnd, so bald die glock geschlagen hefft, sine lection, die ehm beualen is (ifft glieck die knaben nicht alle dar sint) stracks „mit dem gebede edder gesange" [Randbemerkung] anheue vnd den *cathalogum* tho lesen vnderlate, beth dat die stunde thom end is. Wenn he denne *lecto cathalogo* wene misset, so schall he tho den olderen senden vnnd fragen laten, wat ehr sone gedahn, dat he nicht jn der scholen gewesen. Dar ene dann die oldern entschuldigen, so schall he id (dar) darby laten; blifft he aber thom andernmahll vth, so schall siek die *praeceptor* nicht schemen jn eigener person tho den oldern jn ehr hus, bode edder keller thogande, nha dem knaben thofragen vnnd sick der vrsake sines vthebliuendes grundliek thoerkunden; vormerckt he denne, dat die vrsaken nicht erheueliek sint, so schall he die oldern gutlick ermanen, dat sie erem kinde nicht gestaden ane sunderlike notwendige vorhindernisse vth der *schola* tho bliuen. Blifft he denn dessen vngeachtet gliekewoll daruht, so mag ene die *praeceptor* woll halen laten vnnd eme einen guden schilling geuen *absque tamen atrocitate et saevitia*.

Vnnd wiel der classen vele vorordent sint, so schall id nicht gnug dran sien, dat der *praeceptorn* men ein edder twei by den knaben jn der *schola* sint, jd wehr dann dat 2 edder 3 classes tho einer lection thohope getagen vnnd samptliek drin institueret würden; sonst schall by einem jedern classe alle mahll ein sonderlick *praeceptor* thogegen sien; darumb wehr id nicht vndienstliek, dat men der classen weiniger makede, dwiell der gesellen weiniger worden is den thouorn.

Wat men auerst jn der *schola* den knaben vorlessen will, des schal men sie gedruckede *exemplaria compari*ern edder kopen laten vnnd sick des dietierens edder anschriuens, dar vele tidt vorgeuelick mit thogebracht werdt, entholden.

Vnnd wenn jn der scholen gelesen werdt, so schall men niemand drin kamen vnnd den knaben vorhindringe dhon laten, vnnd sonderlick schall men den vrowen „vnd megeden" [Randbemerk.] nicht gestaden, jennige lichtuerdieheit drinne thodriuen; willen sie auerst nicht dar buten bliuen, so schall men id den vorordneten prouisoren edder den predigern, wenn sie visitieren, anseggen vnd elagen, „die werden wol darto gedencken, dat sie dar buten bliuen moten." [Randbemerk.]

Hefft sick auerst jemandt auer die knaben ehrer bouerie haluen thobeclagen, dat schall nicht jn der *schola*, wiell men lest vnnd mit den knaben in ouinge is, gesehen noch gestadet werden; sondern wen jn der schola nichts thodonde is, so schall men die lude horn vnnd sick des angeuens recht erkunden. Befindet men id denn so, als geclagt werdt, so schall men die schuldigen knaben sachtmodigen mit roden vnnd keiner gefengnisse strafen, sie ock *humaniter* vnderrichten, dat sie van erer bouerie afflaten vnd sick bethern.

Findet men auerst vnbesegelicke vreuell trotzige bouen vnnder den frombden, die schall men leuer vorwiesen, denn dat men sie jncarceriren scholde; dann gefengnisse mag niemandt anders hebben, dan die *jurisdictionem* vnnd *potestatem gladij* hefft.

Die *Rector* edder sine gesellen scholen sick ock henforder nicht vthheimisch maken, sondern stedes by der handt sien vnnd bliuen, darmit die knaben deste bet tho hope geholden vnnd nicht thor wildtheitt geursakett werden; vnnd jfft sick hier baneu jemandt van ehn vndersteht vthtoreisen, dem schall nha anthall der tidt ahn sinem lohn so uele affgetagen werden, als man „dage, die he vht gewesen" [Randbemerk.] berekenen kann; edder wo he des tho vele maket, so schall em sien dienst vpgesecht vnnd lenger darbi thobliuen nicht gestadet werden.

Ein radth will ock des spacierens jndt **Heinholt** vnnd **Dhenholm** edder ander örde nicht mehr van ehn hebben; jedoch kann men liden, dat sie older gewanheitt nha einen haluen dach jn der weken spacieren ghan vnnd sick recreieren.

Thon costen edder bruthlachten scholen sie sick ock nicht finden laten vnnd liechtferdicheitt ouen. Ock scholen sie die lude nicht beschweren mit suppen vnnd bier van ehn thoforderen, sondern wenn sie dem brudegam vnd der bruth thon eren jn der kercken gesungen, so scholen sie sick ahn ehrem lone, dat men en „to" [dazwischengeschrieben] geuen plecht, als nemliek van einer frien dachcost 2 mꝁ, van einer haluen frien dachcost ½ gulden vnd van einer beschlaten cost [11]) 1 mꝁ sund. genugen laten.

Man will ock nicht van ehn hebben, dat sie sick in allerlej hegen edder krugen, dar en vorachtung vth entsthan kann, finden laten; dann idt steht ehn bet ahn, dat sie siek jngetagen holden vnnd der geselschop entschlan; werden sie auerst wor tho gaste

[11]) Der Sinn dieſer uns unbekannten Ausdrucksweiſe ſcheint dieſer zu ſein: Für eine freie d. h. **öffentlich** (vielleicht im Artushofe) gefeierte Hochzeit bei Tage oder zu Mittage (im Gegenſatze ſagt man ja noch **Nachtkoſt**) ſollen 2 mꝁ, für eine beſchloſſene d. h. **privatim** began-

geladen, dar mogen sie woll henne gahn; auerst so drade als die mahltidt geschen is, scholen sie vpstahn vnnd wedder nha der schole gahn; „vnd sonderlick scholen sie des auendes tho negen alle jm closter sien, dan so bald id negen geschlagen, shal id achter vnd vor geschlaten werden [18]).“

Dar sie sick denn je ergetzen willen, so konen sie woll binnen closters jn des *Rectoris* „edder eines andern gesellen“ [Randbemerk.] *habitation* tosamen komen, *musicum conuiuium* holden vnnd einander fine bruderlicke geselschop leisten, vnder welcker sie dan woll von dingen vnnd saken, ehre schol belangend, conuersiern vnd handelen konen.

Vnnd für allen dingen kann ein rath nicht liden, dat die *Rectores* vnd gesellen beider scholen mit einander jn vneinicheitt leuen; darumb *ey* ein jeder dartho vordacht, dat he tho hader, gezanck vnnd wedderwillen keine vrsake geue, darmit idt nicht auer ene vhtgha, denn ein rath begert [19]) nicht leuers, dann dat sie miteinander jn fred vnnd einicheitt leuen. So kann ehr gemeine stand Godt dem almechtigen thon eren vnnd minscken tho heil vnnd wolfart wassen vnnd thonemen.

Vnnd darmit idt nicht allein jn der scholl, sondern ock jn den choren der kercken vnnd andern ceremonien richtich vnnd vnstraffliek thoghan moge: so will ein rath, dat die dudescken knaben so woll als die latiniscken mit tho chor gahn vnnd singen scholen, wor tho sie geschickt vnnd hen vorordent werden; vnd ifft glieck die dudescken knaben ehre *praeceptores* nicht by sick hebben, so scholen sie dennest den latiniscken *praeceptor*n vnderdenich vnnd gehorsam sien; don sie aber einen *exces*, die mit roden ahn ehren liuen tho strafen will sien: so scholen dat nicht die latiniscken, sondern ehre eigene dudescken *praeceptores cum causae cognitione* dohn, wenn idt ehn angetogett werdt; vnnd schall alwege mit vornufft thoghan.

Dessen glieck scholen sick die dudescken knaben vorholden, wenn sie *pro funeribus* mit thogande vorordent werden.

Vnnd wenn die knaben vth der scholl nha der kercken, vnnd ock vth den kercken hha den husen, dar die doden sint, *cateruatim* gahn moten: so schall men sie nicht durch einander als ein hupen schape lopen, sondern fien ordenlick still vnnd tuchtich „bi parn“ [Randbemerk.] gahn laten; vnnd scholen sick die *Rector* mit synen gesellen, beide latinisck vnnd dudesck, nicht schemen vp den gassen neuen den knaben herthogahnde „chorstocke in den henden to hebben“ [Randbemerk.] vnnd achtung vff sie thogeuen, dar sie sick für entsehen vnnd schuwen mogen.

Die *primarius Rector* schall ock ahn allen festdagen suluest mit tho chor gahn vnnd sick nicht schemen den chorstock jn die hand thonemen vnd den chor thoregieren, darmit idt fin ordelick thogha.

Nachdem sick ock vele lude beclagen, dat sie mit der belonung für dat singend, wen man *pro funeribus* geht, seher auersettet werden: so wyll ein radth, dat wor men thor begreffnus tho allen kercken luden leth vnnd die gantze scholl dartho hebben wyll, dat men dar woll 3 marck sund. vornhemen moge; wor men auerst men jn einer kercken luden leth vnnd die halue scholl begeret, dar schall men nicht mehr denn ½ gulden [20]) nhemen; wor men auerst nicht luden leth vnnd den doden glieck woll mit scholern vnnd gesengen will begrauen laten, dar schall men nicht mehr denn 12 *β* nhemen; auerst weiniger mag men sick, wenn idt vnuormogene lude sint, woll geuen laten, dan jn solcken vellen moeth men offt vmb vorhodinge willen boser nhareden mit armen luden gedult dragen vnd *pietatem lucro praef*ereren.

Vnnd wat men so van costen vnnd begreffnissen vordienet, dat schall men jn die gemeine deilinge kamen vnd die dudescken *praeceptores* mit *participe*ren laten; darfür scholen sie sick tho jeder tidt, so woll jn den begreffnissen als jn den kercken, gern vnnd gudtwillig gebruken tholaten nicht weigern.

Vnnd diese vthdeiling schall van den, die dat geld entfangen edder by sick hebben, auer eine manat tides nicht vortagen werden; willen sie die ock eher dohn, dar scholen sie für thoraden hebben.

So vele aber die vuringe der schole vnnd gesellen belangt, werdt idt na daruor geholden, dat men van den knaben woll so vele geldes bekamen vnnd samlen werd, dar men rieckliek so vele holts mit betalen kann, als tho gemelter vuring van noden; dweill aber dat holdtgeldt nicht so tidtlick kann gesamlet werden, dat men dat holtt tho rechter tidt mit betalen kann: so moth dar woll sien die idt tidtlick jnkofft vnnd betalett, dar denne niemandt beqwemer thosien kann, als die *collector*, welcke die *stipendia* jnsamlet vnnd wedder vthdeilet; den suluen will ein rath gebeden vnnd ehm hiermit vpgelegt hebben, dat he jedes jars tho rechter samer tidt so uele holtes jn kope vnd bethale als thor scholl vnnd gemel-

---

gene Hochzeit 1 mℒ gezahlt werden. Man unterſchied noch eine ganze und halbe Hochzeitfeier; wovon das Nähere unbekannt.

[18]) Von „vnd sonderlick .... werden“ ſpäterer Zuſatz. Auf dem untern Rande ſteht (ausgeſtrichen): „Dat closter schal ock alle tidt gegen die nacht vor vnd achter togeslaten vnd nha negen nicht apen gelaten werden.“

[19]) Zwiſchen rath und begert iſt im Texte durchgeſtrichen: „will endtlick jn der schola keine vneinicheitt hebben, sondern ....“

[20]) Zwiſchen „denn“ und „½ gulden“ ſteht durchgeſtrichen „ij marck sund. edder“

ten personen van noden; vnnd des moth nicht weiniger sien als ein groth hundert, daruan men jeder einem gesellen, so woll den dudeseken als latiniscken, tho ayuer vuringe 600 schall thokamen laten; dat auerige schall men für die gemelten beiden scholen weglegen vnnd gebrueken; kann men etwas darahn erauergen, dat schall men liggen laten bet thom andern jar, vnnd so drade als dat holtgeldt van den knaben gesamlet is, schall men dem *collectorj* daruan weddergeuen, wes he vor id gekofft holt vorlegt hefft.

Wat men aber ahn dem ingesammelden holdtgelde erauerdt, dat schall die *Rector* mit sinen gesellen nha older gewanheitt deilen vnnd scholen die dudescken *praeceptores* euen so vele daruan bekamen als die latiniscken.

Vnnd wiell die *Rector* mit synen gesellen beider scholen tho bauen ertelden *accedentalien* temlick gude *stipendia* hebben, scholen sie sick dran gnugen laten, vnnd mit den knaben keine vndersettinge maken, dardurch die olderen ferner als gesettet mochten beschattet werden. Erfart men idt anders, so schall idt einem jedern ahn sinem *stipendio* gekortett vnnd affgetagen werden. „Vnd ifft wol hierdurch den knaben ock benamen den appel [31]) vmher todregen vnd geld darmit to samlen, so schal doch dat *publicum examen* twej mahl jm jar toholden derwegen nicht affgeschafft sien edder nabliuen; sondern mit allem vliet vnd ernste jn biwesen der prediger geholden werden, vnd den predigern die knaben suluen vnuorwarnet to examiniren gestadet werden" [32]).

Die scholgesellen scholen ock die knaben nicht dwingen ander licht jn die schol thobringen edder tho halen, als die oldern hebben vnnd vermogen; dann die knaben sint nicht schuldich so vele lichts jn die schole thobringen als ehr *praeceptores* tho ehrer notturfft bedorffen, „jd wer dan, dat sie *priuatas repetitiones* mit den knaben holden wolden" [33]).

Thom letzten schall dat *festum Gregorij* ock jngestellet vnnd nagelaten werden, dann idt is doch anders nicht, denn ein godtloser *luxus* vnnd vnchristlicke *comessatio*, da sick vele lude ahn ergern [34]).

Dit alles will ein erbar rath ernstliek geholden hebben; die idt aber nicht holden kann edder will, die is ock einem rade by der schola nicht lidelick. Darnha wethe sick ein jeder thorichten.

---

6. Auszüge aus dem Dekanatsbuche der philoſophiſchen Facultät zu Greifswald, für die Jahre 1550 – 1554.

Der erſte Band des liber decanatt. facult. art. Gryph. (von 1456—1662) nebſt dem erſten Bande des Albi universit. Gryph. (von 1456—1598), die beide durch des Herrn Prof. D. Koſegarten Güte uns vorgelegen haben, verdiente mit demſelben Rechte einen baldigen diplomatiſchen Abdruck, wie das Wittenberger Album und Dekanatsbuch, zumal da die beiden Greifswalder Folianten außer den eigentlichen Univerſitäts-Nachrichten zum Theil eine fortlaufende Chronik jener Jahre enthalten. Für Literar-Hiſtorie und Biographie ausgezeichneter Pommern enthalten jene Bände die ſchätzbarſten Beiträge.

a. 1550. Mense octobri die Dionysii celebrata est honorifica promotio, cum praeceptores et auditores rursus coepissent colligi. Examinatores: M. Jacobus Rungius Decanus, M. Sigismundus Schörckel, M. Eusebius Menius, M. Petrus Eddeling. Episcopus Cancellarius vices suas commisit D. Knipstrouio. Conuiuium liberale et magnificum pretio 18 aureorum fecit optimus vir Matthias Swarte. Magistrandi: D[ominus] Jacobus Knade Gedanensis, pastor in oppido Loitz; D. Petrus Cimdarsius, Julinensis Pastor D. Jacobi, D. Laurentius Wideman Regiomontanus. (Vgl. auch Balthaſar a. a. O. II, S. 366 und 367.)

b. 1552. 16 die Januarii receptus est in facultatem artium praestito juramento vsitato M. Laurentius Widemannus Konigsbergensis Marchicus, constitutus publicus Professor. — Eodem die et anno M. Sigismundus Schörckelius et propter afflictam valetudinem et quia in studio medicinae progredi cupiebat, impetrata a Principe dimissione, bona cum gratia Decanatus munere sese abdicauit. Et quia intempestiuum erat Decanum alium tempore inconsueto eligere, officium Decani antecessori eius M. Eusebio Menio demandatum est. Suffectus est autem in locum M. Sigismundi doctiss. vir M. Laurentius Widemannus.

---

[31]) d. h. die apfelförmig geſtaltete Spaarbüchſe, wie ja noch jetzt die thönernen, von Töpfern feilgebotenen, Spaarbüchſen apfelförmig ſind.

[32]) Von „Vnd ifft ..... bis werden" ſpäterer Zuſatz.

[33]) Von „jd ..... bis wolden" ſpäterer Zuſatz.

[34]) Neben dieſer Stelle befindet ſich von Gentzkow's Hand (aber durchgeſtrichen) noch folgende Randbemerkung: „Dat *festum Gregorij* schal ock mit solckem auerflode ethens vnd drinckens, wo etlicke jar her geschen, nicht mehr geholden werden." Ferner ebenfalls durchſtrichen: „Dat *festum Gregorij* schal vmb der auerflodigen *comessation* willen vnd sunst vht andern bewegliken vrsaken ock jngestellet vnd nagelaten werden; willen auerst gude lude, die ehre kinder thor scholen ghande hebben, vth frien willen vngeuordert etwas an ethen, drincken edder gelde vp die schol senden, dat mag die *Rector* mit sinen gesellen wol annhemen vnd mit denjenigen, die der schol togedan, denstlick vnd nütte sint („als prediger" iſt durchgeſtrichen) ane ergernisse wol vorbruken." Zu dieſem Gregorius-Tage (Mitte März) ward im J. 1558 Gentzkow ſelber von den Lehrern der damaligen drei Schulen eingeladen, wie er im Tagebuche (I. F. 28, b.) ſchreibt: „E. D. (März 14) quemen die gesellen van den scholen vnd beden my *ad conuiuium Gregorianum sequenti die* (Mittewoche) *celebrandum*."

Digitized by Google

c. 1554. 15. Nov — Rectore Academiae Reuerendo viro, Domino Doctore Jacobo Rungio, Superintendente Gryphiswaldensi, Episcopus Caminensis, Dominus Martinus, Cancellarius Academiae, uices suas commisit Reuerendo et [sa-]pientissimo Viro D. Doctori Andreae Magerio Gallo, Illustrissimorum Pomeraniae etc. Ducum, Domini D. Johannis Fridrici, Dni D. Bogislai, Domini D. Ernesti Ludouici, paedonomo fidelissimo. Is petente M. Laurentio Widemanno et commendante Candidatos Decano, autoritatem et potestatem publicam concessit promouendi.

7. Johannes Frederus Brief an M. Laurentius Wydeman.

d. d. Wismar, 24. Aug. 1559.

Das im Archive des Ehrw. Miniſterii zu Stralſund befindliche Original, ein unbeſchnittener halber Bogen, iſt erſt vor Kurzem durch den Stadtſuperintendenten Herrn D. Mohnike aufgefunden worden. Umſchlag und Aufſchrift fehlen. 43 Zeilen deutlicher Handſchrift.

S. in Christo. Si uales cum tuis gaudeo; ego quoque cum meis, dei beneficio, sic satis. Doctiss. et opt. Vir! Scribitur mihi spargi apud nos a nescio quibus, quod in illo colloquio, quod habui cum duob. illis ministris Ecclesiae Nicolaitanae, cui tu interfuisti, damnauerim honestas et pias illas matronas, quas ad coenam admittere noluerunt, quodque dixerim merito esse reiectas ab ipsis. Sed scis tu, mi D. M. Laurenti, quod conditionaliter dixerim quae dixi, cum enim meam sententiam scire omnino cuperent, dixi, merito esse reiectas, si talia admisissent, si eorum criminum essent conuictae. Memini hoc quoque me dicere, si quid peccassent, non tamen contra conscientiam eas peccasse et faciendum esse ingens discrimen inter peccata contumaciae aut quae contra conscientiam patrarentur et ea, quae non fierent contra conscientiam. Cum autem bonis conditionibus dixerim quae dixi, miror talia de me spargi. Cum eodem die redijssem ad Halliam eique exposuissem quae audieram, constanter negabat ea quae imputauerant. Missa est ad me charta, in qua horrenda et teterrima bonis illis matronis imputantur, ves [videlicet] quod nunquam vere piae fuerint, sed hypocritica specie simularint christianismum, quod a ministerio desciuerint, quod sacramenta abnegarint, quod causa seditionis fuerint et omnium aliarum turbarum atque calamitatum, quae inde sunt ortae et alia (sunt enim 11 articuli); sed quomodo probari ea possint, ego profecto nondum uideo. In transitu conueni Ribnitij Petrum istum ut uiderem hominem. Dixi ibi quae mihi essent narrata, quos errores docuisset et aleret apud se, et exposui omnia, quae imputari ipsi audieram. Admonui hic eum diligenter, quam male consuleret saluti suae. Sed constanter affirmabat, se nihil tale unquam docuisse, et falsa esse omnia, quorum insimularetur. Hoc certum est, quod bonae illae matronae nihil erronei ex illo audierint. Si quid audissent, idque probassent, et doctrinam veram reiecissent, tunc merito non ad coenam admitti possent, nisi darent verae poenitentiae significationem. Sed cum nihil audierint nec erronei quicquam vnquam probarint, cumque publicas conciones diligenter semper audierint etc: ego non video, quomodo sic tractari possint. Nec puto eos, qui Stetinij aut in alijs locis Petrum istum audierunt, sic tractatos a concionatoribus. Sed de his fortassis scribam ad ipsos aliquando, cum meam sententiam scire cupiuerint. Te uero rogo, ut eos meo nomine salutatos admoneas, ne dicant talia de me qualia ibi sperguntur, si modo ipsi talia dicunt, quod affirmare non possum. Bene uale in Christo cum tua casta, quae si foeliciter peperit ex animo gaudemus deumque precamur vt proles sit tua magna et sera voluptas. Raptim Wisma: Bertholomei An: 1559.

T[uus]. Frederus.

8. Auszüge aus der Rechtfertigungsſchrift der Stralſunder Prediger M. Joh. Stublinger und M. Nicol. Wicke, bekräftigt durch M. Laur. Wydeman, in Betreff der Greifswalder Synode im Nov. 1559.

Ueber die Synode ſelbſt iſt oben S. 20 das Nöthige beigebracht. Die Apologia, welche im April 1560 von den gedachten Predigern aufgeſetzt wurde, befindet ſich in alter Abſchrift im hieſigen Raths-Archive (Ecclesiastica, Vol. II. Nr. 29); ſie umfaßt 40 Blätter in Folio.

a. Fol. 19 ff.

Thom letzten is dath vnse clagendt nha als vor, dath der synodus thogeschwinde mith den ersten mit vns vnnd unserm rade der protestation haluen gefharen is, dar nu ersten aller ogen geöpent sindt, dath sie vns vnnd vnsern radt dith erste mall nicht sachtmödiger angenhamen vnnd afgerichtet hebben, dar verwhar die regel vnsers herrn Christi gantz vergethen is gewesen; *Si peccauerit in te frater etc.*; edder dar muth ock die gantze synodus vp vns Sundischen alleine gespisset vnd angerichtet gewesen sin, dath men vns solch eine kappe thogeschneden vnnd angethagen hefft, mehr den keinem predigern jm lande tho Pamern sedder dem Euangelio gesehehen is. Godt der here helpe vnns, dath wy die schandtkappe wedder affleggen vnnd mith ehre vththehen mögen; idt schall sie vnns mith gades gnaden kein schuider mehr wedder anpröuen. Auerst wy bidden noch vmb gades willen, men wille die sake wedder reconcilieren vnnd de synodus wille vmb diesser guden stadt vnser kercken vnnd andern grothen sörge, fhar vnnd möge willen, die wy hir daglichs vthstan möthen, mehr als anderwegen, mit schwermern, wederdöpern, sacramentierern, thöuererschen, dieuen, mördern, besethenen vnnd kranckenn; vnnd die wy

Digitized by Google

mith andern vntellichen lasten, feynden vnnd anstötten beladen, solcher frombden anfechtunge vnnd verfolgunge van buthen auell vernhemen könen; die Sundischen prediger alle vnnd jedere, woll sie den sindt, die tho den synodis vocíert edder vthgesandt werden, sich mehr lathen beualhen sin, vnd sie so nicht vmb frembder schuldt vnnd saken willen excludieren, vthwisen, affsunderen, vthfiltzen, vthschroiffen [tadeln] als vnns geschehen, die wy doch mith souelen thom Gripsswolde vele jar her so bekanndt vnnd verwandt mit lehre, kercken- vnnd scholen-dienste, examination, ordination, promotion, frundtschop vnnd kundtschop, dath sie vnns — hapen wy — keine vnchristliche, vnbillige, vnfrundliche, vnbroderliche edder vnnhaberlike stucke, ane vnnd bauen diesse vntydige protestation, scholden effte konen wyten vnnd verwerpen; sundern vnns thouorn van herten gelieueth hebben vnnd jn vnser Petrus-vprhor, fhar vnnd lermen schrifftlich vnnd mundlich getröstett vnnd bygestan hebben, dath idt wunder is, wo die windt so balde vmbgeghan is edder wy nu so balde dath mussen vergeten hebben. Doch wy willen gerne verbidden vnnd vergeuen vnnd willen vnns alle vnnd ein yedes mitGades hulpe wedderumme gerne in allen godseligen Gehorsam, frede, lieue, reinigheit vnnd einigheit der lher, ceremonien vnnd leuendes jn aller guden nhaberschop vnnd broderschop finden lathen.

b. Fol. 33 ff.

Thom vierden willen vnnd möthen wy tho probation vnser clage, defension vnser vorigen schrifft vnnd erholdunge der wharheit vp vnsere siden die historien anthiehen, die wy ock am meisten deile wharhafftig wethen vnnd gedencken, dath sie des auendes noch vör, jn vnnd nha der S. Martens-maltidt geschehen syn. Nha aller rede vnnd andtwurth, dimission vnnd handstreckunge vnnd geldt jnnhemunge, noch van der maltydt, weren wy Sundischen prediger wath trurich, seden nicht vele; dennoch gingen vth vnnd jn: dar begegenede ein dem andern in dem garden; da sprack vnser eiuen die an, den andern die ander, trösteden vns, scholden nichts vor quadt vpnhemen, jdt were nicht böse gemeint, vnnd des dinges vele; so lange, dath ein vörnhemer an *M.* Stüblinger quam vnnd sick ock wedder jnsinuieren wolde, dat ick eme andtwerdede mith grothem wehemode: jck wolde demsuluigen vnd einem yeden reddeliken tho guder wise vnder den vöthen liggen, vnnd hedde my — ane rhum geredeth — mine leuedage in aller diemodigheit vnnd vnderthenigheit gegen mine superiores geholden vnnd wolde jdt noch gerne dhon; men dith were tho groff vnnd thouele, hedde idt vmme nyemandt verdienth noch verschuldeth etc. Item auer der maltydt, wo einer van vnns trurich satt vnnd ein anderer vam andern dische eme thoriep vnnd thotröstede, vnnd na der maltydt mith nöthesehellen schmeth, hie scholde doch nicht also melancolisieren, alle dingk were guth etc. Item wo Stüblinger nha der maltydt, alss hie ock thouorne gedhan, ein stück 12 *vocum* vpwarp, dath sie dath sungen, alss denne geschach; dath hie jo wolde dolorem linderen, weten sie alle woll, auerst idt halp alles nicht, *manebat alta mente repostum*, beth vpt aller letzte, do dath singenth vthwas vnnd die heren sick schakeden [gruppirten?]. Do brack vnse *dolor priuatim* vth mith deme einen vör, mit dem andern nha; doch dar die zanck vthgeworden, dar sie jm grothen *scripto* suluest auer tuchenusse geuen, dath idt vnns vp die heren schadede; darumme wy idt mith vnsern hern, den Sundischen, nicht verdieneth hedden, vnnd ock vp vnse negesten nabers vmbherr jm auerlande vnnd vaterlande, dar wy idt ock nicht vmb verdieneth, vnse stadt, herren, Inde vnnd börger thom Sunde vele weiniger, dath sie vnns alse legaten der stadt vam Sunde vnnd ehre lieuen nhabers vnnd bruders so scholden vthschroyffen lathen vnnd ja, ja! dartho ropen, alse die Joden auer Christum riepen: „*Tolle et crucifige!*" dar sie vth der guden stadt thome Sunde ethen, drincken, kleider, notturfft liues vnnd leuendes vor hus, fruwe, kinder, gesinde vnnd vhe hebben musten vnnd nicht entberen kunden, dath sie vmb der guden stadt vnnd so vele woldaden willen vnns arme Sundische prediger nicht verschonet hedden, dith erste mahll vnnd dath dithmall nicht einer ver vnns gebeden „Ey leuen herren, idt ist ere erste, sie hebbent noch so nicht gefrudeth [eingesehen]; jdt is ock vnser aller erster synodus mit dissem superjntendenten, lathet sie doch nu verschonen, lathet en mith gude seggen" etc.

c. Fol. 35, b ff.

Thom vefften willen vnnd möthen wy tho dessuluen probation vnnd vnser wharheit defension noch mehr historien vertellen, die sick vp vnser wedderreyse tho huse vp deme wege, wagen vnnd kroge thom Reineberge begeuen (vertellen), welchere ock jo nicht vp febers dröme, sondern vp wharhafftige, gedhane vnnd geschehene dinge gefolgeth vnnd geschehen syndt, als men jo secht „*Nihil sine causa etc.*" Alss wy fru morgens vp weren vnnd wegh furen, dath vnns leide was vor eine nye action edder pericull, verdieneth vnnd vnuerdieneth, hedden wy drey vp deme wege vnnd wagen des nuchtern morgens sowoll als des gedruncken S. Mertens auends vnse *querelas* vnnd *indignitates actionum synodicarum* gegen vnns arme Sundischen mehr den auer den Anclamischen scholemeister edder den Tribbeseeschen kerckherrn edder cappellan etc. so lange vnnd so vele, dath wy *M.* Laurentium, vnsern *fidum Achatem*, beden, hie scholda vnns doch ein par *carmina* darup maken, wo idt vnns thom Gripswolde gegan were, *tedium* thouerdriuen vnnd *molestiam animi* tho lenieren. Dho makede hie disse twe verse vp deme wagen:

Heu quanto fuimus iactatj turbine rerum,
Traximus ut longam Gryphis in urbe moram!

Digitized by Google

Wiewoll wy nu ock nyemandt in *faciem* lauen willen, dennoch sindt idt rechtschapen *turbines* gewesen, die wy in dem synodo vthgestan hebben; vnnd mith dissen versen verlieten vnnd vergieten wy die Gripswoldische moyge, vnnd siegen die gude stadt thom Sunde wedder. Dar makeden wy ock disse *carmina* vp vnnd groteden den Sundt also:

Salue optata mihi per tot discrimina tellus
Quaeque jaces celebrj Sundia clara loco!

Diewile wy denne an perden, wagen vnnd wegen, ock therunge — godtloff! — keine nodt hedden, worumb scholden wy denne van *discriminibus et periculis* ane nodt (die wy thome Gripswolde jo vthgestan vnnd geleden) *carmina* maken? Dessgeliken denn wy thome Reineberge wath thögerden vnnd M. Johannes Seldeke nhaquam tho vnns vnnd maltydt by vnns hielde, vnnd wy ane rhum gesecht vnnd vnuerweten vor em vnnd sine perde, knecht vnnd jungen bethaleden, wowoll hie idt nicht begerde, ock nicht vannöden hedde, dennoch darumb deden, alse wy ock tho eme seden, dath wy furige kalen vp sin höueth sammelen wolden, daruor dath hie mit den andern, so hy vnns Sundischen thome Gripswolde gehandlet hedden, vnnd hie sunderlich, alse vnse lieue nhaber vnnd *socius promotionis magisterij*, nicht vor vnns geheden, vnns edder vnsern rath thobeschonende. Doch idt were dar gudt tho, dath wy wusten vnnd ein rath thome Sunde, woll ehre fiende weren by nhamen, darnha sie siek thorichten vnnd wy armen prediger ock. Dar hie denne als ein older wiser mann nicht vele vp andtwerdede, denn dath hie sede, hie muste sick nicht vam synodo trennen edder affsundergen, hie muste dhon alse die anderen deden; hie fruchte auerst, jdt werde eine Rostocker wyse daruan werden etc. Solches hapen wy, werdt hie ock bestendigh syn, dath jdt der arth nha vp deme wege gesecht vnnd geschehen is, welches alles, wo scholden wy idt also nha Emaus vorhandlen vp deme wege, wen wy des tho Jerusalem nicht grundt vnnd orsaken gekregen hedden.

d. Fol. 40, b (Schluß des ganzen Convoluts.)

Ego M. Laurentius Wydeman, scholae Sundensis gubernator, etsi ad synodum non vocatus fueram, tamen a Clariss. et Reuerendo Viro, d. Doctore Jacobo Rungio Superattendente, his negocijs adhibitus, omnibus fere colloquijs interfuj et ploeraque omnia quae dicta et acta sunt audiuj ac uidj; cumque nunc a Reuerendis Viris d. Concionatoribus nostris, qui ad Synodum missi erant, testimonium meum requiratur, non possum id honeste illis denegare. Testificor igitur hac mea manu pro conscientia mea hanc narrationem, quae in hoc scripto continetur, veram esse.

Zugabe.

Zum Verſtändniß des abſoluten und relativen Werthes der Münz- und Geldſorten, welche in vorſtehender Monographie erwähnt weeden, mögen folgende kucze Bemerkungen hinreichend ſein. Nach der Reichs-Münzordnung von 1559 ſollten aus 16 Loth ſeinen Silbers (der ſogenannten gewogenen Mark) 500 Sundiſche Schillinge kommen. Da nun 48 ßl. Sund. = 1 Fl. Sund., und 16 Loth ſein Silbee = 14 Rthlr. Preuß. Courant betragen: ſo iſt eine Mark ſ. Silbers = 10 Fl. 20 ßl Sund., 1 Fl. Sund. aber = 1 Rthlr. 10½ Sgr. Preuß. Cour. Der Reichsthaler war hiernach = 32 ßl. Lüb. oder 64 ßl. Sund.; die Mark (*mℓ*), eine eingebildete Münze, war = 16 ßl. entweder Sund. oder Lüb. Im gemeinen Leben rechnete man den Reichsthaler zu 4 *mℓ*, ſo wie den Gulden zu 3 *mℓ*, obwol im Laufe der Zeit der Werth des Schillings, und demnach des Guldens, mannichfache Abänderungen erlitt. Nach der obigen Angabe, wie 16 Loth ſeinen Silbers ausgeprägt werden ſollten, wird ſich nun der Weeth folgender Münzbenennungen nach Preuß. Courant leicht berechnen laſſen:

1 Witten = ¼ Schilling.
1 Schilling Sund. oder 1 Sechsling (1 ß) = 6 Pf. Lüb.; ein Lübſchilling (Lßl) = 12 Pf. Lüb. (in der Regel erſteres)
1 Düttchen = 3 Lßl oder 6 ßl Sund.
1 Orth = ¼ Rthlr. = 8 Lßl oder 16 ßl Sund.
1 Mark = 16 ßl entweder Sund. oder Lüb.
1 Gulden = 48 ßl Sund. oder 24 ßl Lüb.
1 Goldgulden (aureus) = 1¼ Fl. = 60 ßl Sund. oder 30 ßl Lüb.
1 Reichsthaler = 64 ßl Sund. oder 32 ßl Lüb.

Nähere Auskunſt gewähren die beiden Abhandlungen von Dinnies „Stralſunds Münzgerechtigkeit und Münzen" in Geſterdings Pomm. Magaz. und Muſeum; ſo wie Grautoffs „Geſch. des Lüb. Münzfußes" in ſeinen hiſt. Schriften Bd. 3.

Berichtigungen.

S. 5. Z. 4. v. o. ſtatt 24. Dec. leſe man 22. Dec.
S. 5. Z. 15. o. o. „ plumpen leſe man plötzlichen.
S. 5. Note [13]) „ Hakens leſe man Hakers.
S. 6. Z. 5. v. u. „ Amtswohnung leſe man Amtswohnung hatte.
S. 7. Z. 7. v. o. „ 12 ßl. leſe man 6 ßl.
S. 21. Z. 11. v. u. „ da er leſe man daß er.
S. 22. Z. 9. v. o. „ Tags darauf leſe man drei Tage darauf.
S. 26. Note [67]) „ nono leſe man sexagesimo noso.
S. 32. Sp. b. Z. 20. v. o. ſtatt wie leſe man wir.

Digitized by Google

Fac-simile.

1. Aus dem Tagebuche des Bürgermeisters D. Nicolaus Gentzkow, 20. Aprils 1560.
(Vgl. S. 27, b.)

20 Ap. wardt de Rector scholae M. Laurentius Wedeman gesettet tho der Nie Schole to S. Katharinen geforet vnd mit einer Latina oratione dat Scholregiment bevalen.

2. Die Unterschriften des ersten Lehrer-Collegii; 21. Juli 1560.
(Vgl. S. 35, a.)

Laurentius Wydeman Rector
Joachimus Rulbs Conrector Scholae
Johannes Lyrman Cantor
Joachimus Ollers Subrector
Tydeus Jocchow Concentor I.
Paulus Stiblinger Concentor II.
Henricus Barkow Succentor

Digitized by Google

Digitized by Google

M. Lorenz Rhodoman

Rector des Stralsunder Gymnasiums
von 1598 bis 1601.

Digitized by Google

Zur Geſchichte
des
Stralsunder Gymnasiums.

Von
D. **Ernſt Heinrich Zober,**
Gymnaſiallehrer und Stadtbibliothekar in Stralſund,
mehrerer Gelehrtengeſellſchaften Mitgliede.

Zweiter Beitrag.
Die Zeit von 1569 bis 1616.

Mit den Bildniſſen zweier Rectoren und einigen Fac-simile.

Stralſund, 1841.
Verlag der Löffler'ſchen Buchhandlung (C. Hingſt).

Digitized by Google

Digitized by Google

Sr. Hochwürden und Hochwohlgeboren

dem Herrn

Johannes Schulze,

Doctor der Theologie und Philoſophie,

Königl. Preuß. Wirklichem Geheimen Ober-Regierungsrathe und vortragendem Rathe im Miniſterium der Geiſtlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Ritter des rothen Adlerordens zweiter Klaſſe mit Eichenlaub

Digitized by Google

als ein geringes Zeichen

der

vollkommenſten Hochachtung und Verehrung

gewidmet

von

dem Verfaſſer.

Digitized by Google

Wie die Eine groſse gelehrte Stadtſchule in unſerm Stralſund unter Obhut der ſtädtiſchen Behörden gegründet, welche äuſsere und innere Einrichtung ihr zu Theil geworden, und wie dieſe neun Jahre hindurch unter drei Rectoren und deren Amtsgenoſſen ins Leben getreten — dies Alles, urkundlich belegt, war der Gegenſtand des erſten Beitrages zur Geſchichte des Stralſunder Gymnaſiums. Umfaſste derſelbe nur die erſten Jahre der Geſchichte des Gymnaſiums, gleichſam die Wiegenzeit deſſelben, ſo ſoll jetzt ein gröſserer Abſchnitt, ein Zeitraum von faſt einem halben Jahrhundert, zur Anſchauung gebracht werden. Der bei weitem gröſsere Theil dieſer Zeit fällt noch in das Jahrhundert der Stiftung der Schule, in jenes Zeitalter der Reformation und der durch dieſe hervorgerufenen Gährungen und Kämpfe ſowol im geiſtlichen als weltlichen Gebiete. Stralſund hatte während dieſer Zeit Männer aufzuweiſen, die in den mannichfachſten Beziehungen der Leitung des Gemeinweſens zu den ausgezeichneten gehören. Durch ſie wurde nach beſonnenem Kampfe mit Parteiungen, ja mit den höchſten Landesbehörden, das geſammte innere Stadtweſen geordnet und mittelſt des ſogenannten Bürgervertrages (vom 8. Febr. 1616) zu derjenigen feſten Stellung gebracht, die im Weſentlichen noch heute gilt [1]).

Wir erinnern von Rathsmitgliedern nur an Männer wie Franz Weſſel, den reformatoriſchen Bürgermeiſter im vollſten Sinne des Wortes († 1570); an den uns ſchon bekannten Bürgermeiſter D. Nic. Gentzkow, den thätigſten Freund des Schulweſens († 1576); an den vielgereiſten Bartholomäus Saſtrow († 1605), deſſen bekannte Autobiographie uns die damalige Zeit in lebendiger Schilderung vorführt; an den feingebildeten Freund der Gelehrſamkeit und ausgezeichneten Rechtsgelehrten D. Johann Domann, ſtädtiſchen Syndicus von 1592—1606; anderer Männer zu geſchweigen, deren Hauptthätigkeit erſt der Zeit nach 1616 angehört. Zu den namhafteſten Geiſtlichen dieſer Periode gehören beſonders der wegen ſeiner Streitigkeiten merkwürdige M. Jac. Kruſe (1570—1586), vorzüglich aber der auch als fruchtbarer theologiſcher Schriftſteller bekannte Stadt-Superintendent D. Conrad Schlüſſelburg (von 1594—1619).

An einer Quelle wie Gentzkows Tagebuch, das uns für den erſten Beitrag, beſonders für den biographiſchen Theil, ſo anziehende Einzelnheiten darbot, fehlt es zwar für unſern Zeitraum; dafür aber haben wir eine deſto ausführlichere Schulordnung, die uns das Weſen der Schule, die ſeit 1591 wirklich Gymnaſium hieſs, in deutlichen Umriſſen erkennen läſst. Unter den vier Rectoren, die von 1569—1616 der Schule vorſtanden, ſind die beiden nächſten — Caſpar Jentzkow und Lorenz Rhodoman — von allen Vorſtehern der erſten Zeit des Gymnaſiums ohne Zweifel die namhafteſten: jener hat eine dreimal längere Zeit hindurch als ſeine drei Vorgänger zuſammengenommen mit ausgezeichneter Umſicht die

[1]) Vgl. A. Brandenburg: Geſchichte des Magiſtrates der Stadt Stralſund. S. 58.

Digitized by Google

Schule geleitet und gehoben, dieſer genoß ſchon bei ſeinen Lebzeiten eines faſt europäiſchen Rufes. Auch unter den übrigen Lehrern iſt einer — Martin Braſch — als Schriftſteller und nachmaliger akademiſcher Lehrer hochgeachtet geweſen.

I.

Aeußere und innere Geſchichte des Gymnaſiums von 1569—1616.

1. Lokales.

Schon beſtand das Gymnaſium bis ins zwanzigſte Jahr, als in dem oberen Stockwerke deſſelben, das von den Lehrern bewohnt wurde, eine Feuersbrunſt ausbrach, die glücklicherweiſe nur dieſe Wohnungen vernichtete, die Schulzimmer aber unverſehrt ließ [2]). Statt dieſer Wohnungen wurden den Lehrern anderweitige, in der Nähe des Gymnaſiums belegene Amtswohnungen zuertheilt. — Es kann, wie ſchon früher (Beitr. I, S. 8) bemerkt worden, nicht mit völliger Beſtimmtheit angegeben werden, wie die Räume für die Klaſſen vertheilt geweſen. Nach Bartholdi wäre die Lehrſtätte für die erſte Klaſſe (Secunda) da geweſen, wo noch heute Prima und Secunda ihre getrennten Lehrzimmer haben; die zweite Klaſſe (Tertia) hätte in dem heutigen Ober-Quarta [3]) ihre Lehrſtätte gehabt; Quarta und Quinta in zwei durch Bretterwände geſonderten Räumen an der Stelle, wo heute Sexta und der Carcer ſich befinden; die beiden Abtheilungen von Sexta aber ſeien im heutigen Tertia geweſen, gleichfalls in zwei durch eine Bretterwand geſchiedenen und mit einem gemeinſchaftlichen Ofen verſehenen Räumen. Die ſogenannte deutſche Jugend endlich wurde in dem jetzigen großen Hörſaale, der noch bis in neuere Zeiten „deutſche Klaſſe" hieß, unterwieſen [4]). Sonach hatte das Gymnaſium mit Ausſchluß der deutſchen Schule ſechs Klaſſen (curias, classes), obwohl nur mit fünf eigenen Namen, indem Sexta in zwei Coetus geſchieden war, deren jeder einen Hauptlehrer hatte, ſo daß außer dem Rector ſechs Klaſſenlehrer am Gymnaſium wirkten.

2. Lehrer und Schüler im Allgemeinen.

Die Anzahl der Lehrer und ihre Rangordnung blieb im Ganzen dieſelbe wie früher (Beitr. I, S. 4); das Subrectorat blieb aber 30 Jahre hindurch (von 1561—1591) unbeſetzt. Die vier erſten

---

[2]) „Anno 1579, den 17. Dec. do branden der ſcholgeſellen ehre wanunge aff by S. Catharinen kloſter." Gerh. Hannemann Memorialb. (Handſchr.) — „Eo die [et anno ut supra] totum tectum, ornatissime structum, septem scholae collegarum habitationes contegens, peribat incendio." Caſp. Jentzkow in einem Briefe v. J. 1603, nach Wolfs Auszuge. — Auch Dan. Cramer im „Großen Pomm. Kirchen-Chronicon" B. IV, 3 ſagt hierüber: „Noch deſſelben Jahres [1579] iſt die Schule zum Stralſunde in S. Cathrinen Kloſter den 17. Dec. abgebrand."

[3]) Nach Bartholdi ſoll dieſer Raum in katholiſcher Zeit die Speiſe- und Vorrathskammer der Mönche geweſen ſein. Der Fußboden dieſes Raumes, wie ohne Zweifel aller andern Zimmer, war noch lange Zeit hindurch ſteinern. Der kleine dunkle Raum neben dieſem Zimmer unter der ins zweite Stockwerk führenden Treppe diente bis in neuere Zeiten als Carcer.

[4]) Des näheren Verſtändniſſes wegen vergl. man den, dem erſten Beitrage beigefügten „Grundriß des Gymnaſiums."

Digitized by Google

Lehrer waren immer Rector [5]), Conrector (auch wol Prorector genannt), Subrector und Cantor; jedoch rangirte, wie ſchon bemerkt, letzterer oft vor dem Subrector. Von den drei übrigen Lehrern (Praeceptores) heißt in dem ſogenannten Beſoldungsregiſter bald jeder „Concentor" (primus, secundus, tertius), bald heißen nur die beiden erſten Concentores, der letzte aber Succentor. Die beiden Lehrer der deutſchen Schule hießen „erſter Germanicus" (Arithmeticus oder Scriba scholae) und „zweiter Germanicus" oder Succentor secundus. Zu dieſen ſechs Gymnaſial- und zwei Elementar-Klaſſen kam gleichſam noch eine neunte Klaſſe in den Kurrendanern oder Kurrendarien [6]), die, meiſt aus Waiſenknaben beſtehend, in dem Küſter der Heiligen-Geiſt-Kirche einen eigenen Lehrer und Aufſeher hatten, der aber nicht zum Lehrer-Collegio gehörte [7]).

Hinſichtlich des Kirchenbeſuches und der Kirchendienſte waren die Lehrer folgendermaßen vertheilt: zu S. Nicolaus gehörten der Con- und Subrector und ein Succentor, vielleicht auch beide; zu S. Marien der Rector, Concentor I. und der Arithmeticus; zu S. Jacob Concentor II. und III, die nicht ſelten die zwei Jacobaei heißen. Uebrigens iſt bei dieſer Vertheilung, von der ſich bis auf den heutigen Tag noch gewiſſe Spuren erhalten haben, zu Zeiten ein Wechſel eingetreten. So findet ſich namentlich folgende Vertheilung: S. Nicolai: Rector, Cantor und Succentor I; S. Marien: Conrector, Concentor I und Succentor II; S. Jacobi: Subrector, Concentor II und III.

Die Einkünfte der Lehrer beſtanden, wie ja größtentheils noch jetzt, theils in feſtem Gehalt, theils in zufälligen Einnahmen. Das urſprüngliche Gehalt ſämmtlicher Lehrer (S. Beitr. I, S. 6) wurde im Laufe der Zeit allmählig erhöht, indem theils die drei Hauptkirchen aus ihrem Vermögen, theils und ganz beſonders der ſogenannte Kaland Zuſchüſſe leiſteten [8]). Zu bedauern iſt es, daß die älteren ſogenannten Beſoldungsregiſter jetzt ſämmtlich verloren gegangen. Das älteſte bis 1591 hat ſchon Bartholdi nicht mehr gekannt, das zweite aber, von 1591 abwärts, hat derſelbe noch vor ſich gehabt [9]). Aus Barholdi's Auszügen aus demſelben ergiebt ſich über das vierteljährliche Gehalt ſämmtlicher neun Lehrer folgende Ueberſicht:

---

[5]) Dieſer ſowol, wie alle übrigen Lehrer wurden damals, wie jetzt, vom Patronate berufen und angeſtellt. Die Einführung des Rectors geſchah und geſchieht noch in der Regel durch den erſten Syndicus, die der übrigen Lehrer durch den Rector. Merkwürdig iſt die Nachricht in Cramers P. Kirchen-Chronikon (III, 59. S. 166), daß der Rath zu Stralſund im Sommer 1563 dem fürſtl. General-Superintendenten geſtattet habe, nach Stralſund zu kommen, um, außer den neuen Predigern auch „die Rectores scholae, wann ſie angenommen, zu examiniren."

[6]) Dieſe Kurrend-Schüler erinnern an die ehemaligen Bettelmönche, indem ſie in der Stadt vor den Bürgerhäuſern geiſtliche Lieder abſangen und dadurch ihren Unterhalt erwarben. Uebrigens entſtanden aus dieſer Einrichtung, wahrſcheinlich ſchon aus den fraternitatibus pauperum scholarium („Schulgeſellenbrüderſchaften") an den Kirchen, die Singe-Chöre mit ihren Präfekten, die dem Cantor untergeben waren. Vergl. Ruhk. S. 335. Weiter unten (Nr. 12. a) folgen über die hieſigen Singe-Chöre nähere Nachrichten. — Ihren Namen haben dieſe Schüler entweder davon, weil ſie correndo canentes stipem colligebant, oder weil ſie corrodium s. corredium (i. e. quidquid ad alimentum, ad cibum, ad mensam datur) colligebant, denn man findet currendarius und corrodarius.

[7]) Einer dieſer Kurrendarien-Lehrer ſoll es einmal übel vermerkt haben, nicht zum Collegio gerechnet zu werden, wogegen er ſich durch die Worte „Ego sum ultima (nach einer andern Ueberlieferung infima) collega" verwahrt habe.

[8]) Im Anhange ſollen hierzu einige urkundliche Belege erfolgen.

[9]) Wolf jedoch ſcheint nach ſeiner handſchriftlichen noch vorhandenen Rede „Aetates Rectorum Gymn. Sund." noch jenes älteſte Beſoldungsregiſter gekannt zu haben, denn er erwähnt „indices acceptorum salariorum situ ac squalore obducti."

Lehrer:	1591:	1597:	1601:	1603:	1609:
1. Rector	25 Fl.	30 Fl.	25 Rthlr.	38 Fl. 10 ß. L.	40 Fl.
2. Conrector	$21\frac{1}{4}$ „	25 „	$27\frac{1}{2}$ Fl.	$30\frac{1}{2}$ „	33 Fl. 20 ß. L.
3. Subrector	vacat	$21\frac{1}{4}$ „	24 „	$26\frac{1}{2}$ „	29 „ 20 „
4. Cantor	$17\frac{1}{2}$ „	$21\frac{1}{4}$ „	24 „	$26\frac{1}{2}$ „	29 „ 20 „
5. Concentor I.	10 „	$16\frac{1}{4}$ „	$18\frac{3}{4}$ „	$20\frac{3}{4}$ „	22 „ 10 „
6. Concentor II.	$8\frac{3}{4}$ „	$9\frac{1}{6}$ „	$11\frac{1}{4}$ „	$13\frac{1}{4}$ „	14 „ 22 „
7. Concentor III.	$7\frac{1}{3}$ „	$6\frac{2}{3}$ „	9 „	11 „	11 „
8. Germanicus I.	$8\frac{1}{4}$ „	10 „	12 „	14 „	15 „ 16 „
9. Germanicus II.	5 „	5 „	$7\frac{1}{4}$ „	$9\frac{1}{2}$ „	$9\frac{1}{2}$ „

Da während der Jahre 1596 und 97, wie ſchon 1586 und 87, beſonders theure Zeit war (vgl. Cramers P. K.-Chr. IV, 22), ſo klagten die Lehrer neben ihren Quittungen zuweilen über Mangel [10]), der auch noch dadurch erhöht werden mochte, daß die Lehrer, gleich den Geiſtlichen und Kirchenbedienten, theils Türkenſteuer, theils Abgaben für verwundete Krieger entrichten mußten [11]). Daher wurde denn zu Joh. 1597 das Geſammt-Gehalt um 100 Fl. erhöht. Eine perſönliche Erhöhung des Gehaltes ward dem Rector L. Rhodoman beim Antritte ſeines Amtes zu Theil, indem er vierteljährlich „25 Thaleros" [12]) erhielt, die auch ſeinem Nachfolger Ziremann (ſeit Mich. 1601) verblieben.

Schon früher (Beitr. I, S. 7) iſt bemerkt worden, daß urſprünglich nur die Fremdſchüler Schulgeld zahlten. Dieſe Einrichtung blieb auch bis 1591; da beſtimmte der Magiſtrat, bewogen durch die gerechten Klagen der Lehrer, ſie könnten mit ihrem bloßen Gehalte nicht auskommen, daß alle Schüler vierteljährlich „ein geringes Minervale" geben ſollten, nämlich 8 ß. Sund. [13]). Die Lehrer zogen dieſes

[10]) So der Cantor Herlitz: „Quantas mihi praesens omnium rerum difficultas creet angustias, proh dolor experior!" Der Subrector Schwartz: „Tempestive, cum in angustum nostrae cogi inciperent copiae, numeratum est."

[11]) Wenigſtens läßt folgende Stelle in einem Briefe des Braunſchweiger Superintendenten Lucas Martini an den hieſ. Superint. C. Schlüſſelburg (in „Conr. Schlusselburgii Studium etc. h. e. Epistolarum volumen. Rost. 1624. p. 70.) dieß vermuthen: „Quod Senatus vester Turcicam censum imponit vestrae familiae, custodibus et organistis, est quidem onus grave et inauditum in his regionibus; ut et illud inventum lucrosum de colligenda stipe pro militibus vulneratis."

[12]) Nach preußiſchem Courant beinahe das Doppelte. Vergl. die Zugabe zu Beitr. 1, S. 46. Der ſogenannte grobe oder harte Thaler wurde in den nächſten Jahren noch weit höher ausgebracht, obwol man im gemeinen Leben den Thaler nur = 4 ℔ rechnete, ihn aber dann einen currenten oder ſchlechten Thaler nannte.

[13]) In einer alten archival. Nachricht, überſchrieben „de mercede scholastica," heißt es in dieſer Beziehung: „Quia temporis hujus difficultas omniumque rerum ad vitam necessariarum caritas docet, publico illo stipendio praeceptores contentos esse non posse meritoque illius accessionem toties ab illis jam esse petitam: censuit sane Senatus justissimae illorum petitioni locum esse dandum, quo et aucti nunc ipsis labores hac ratione quodam-

Digitized by Google

Schulgeld (in ihren deſsfalſigen Rechnungen „pretium scholae" genannt) ein und vertheilten gewiſſe Ueberſchüſſe verhältnißmäßig. Außerdem waren die Gebüren für Leichenbegleitungen und Brautmeſſen ein Theil des Einkommens der Lehrer, ſo wie eine Kleinigkeit an Holzgeld, welches einer der Lehrer (der ſogenannte „curator lignorum") einſammelte und darauf zu Gregorii (4. Jan.) des folgenden Jahrs Rechnung darüber ablegte, bei welcher Gelegenheit dann der Ueberſchuß vertheilt wurde [14]).

Von der Anzahl der Schüler während dieſer Zeit kann nichts Beſtimmtes angegeben werden, da das älteſte, noch vorhandene Album Gymnasii erſt mit Mich. 1658 beginnt; zu Wolfs Zeiten gab es ohne Zweifel ein älteres, da er daſſelbe „misere laceratum" nennt. Uebrigens ſandte die Umgegend ſchon damals ihre Söhne auf das hieſige Gymnaſium [15]), die dann bei hieſigen Bürgern in Koſt und zum Theil in Aufſicht gethan waren. Jüngeren Schülern hielten Aeltern und Angehörige auch Pädagogen, von denen ſchon (Beitr. I, S. 10) das Weſentliche angeführt worden. Aermeren Schülern wurde theils das Schulgeld erlaſſen, theils konnten ſie ſich als Chorſänger etwas erwerben. Uebrigens ward an der damaligen Jugend nicht ſelten Unregelmäßigkeit im Schulbeſuch, Unreinlichkeit und genußſüchtige Rohheit gerügt, wie wir aus den noch mitzutheilenden urkundlichen Stellen entnehmen können. Die damals auf den Univerſitäten herrſchende Unſittlichkeit, beſonders der arge Pennalismus, pflegte ſich den Schulen nur zu leicht mitzutheilen, zumal wenn ſich Akademieen, wie es bei Stralſund der Fall iſt, in ihrer Nähe befinden.

3. Die neue große Schulordnung.

Die erſte ſchon mitgetheilte Schulordnung, ſo wie der erſte Lehrplan von 1560 galten volle dreißig Jahre hindurch als Richtſchnur für Lehrende und Lernende, obwol zu vermuthen iſt, daß der rüſtige Rector Jenßkow ſchon in der Zeit von 1569—1590 manche Veränderungen, wenigſtens im eigentlichen Lehrplan, mag vorgenommen haben. Sein Werk iſt ohne Zweifel die zweite, mit Genehmigung und im Auftrage des Magiſtrats ausgearbeitete ausführliche Schulordnung [16]), die das Patronat des Gymnaſiums unterm 22. April 1591 publicirte. Wenige Schulen mögen aus jener Zeit eine ſo umfangreiche Schulord-

modo compensentur, et hisce quasi stimulis illorum excitetur industria. — Visum est Senatui, universae propemodum Germaniae finitimarumque nationum consuetudinem sequi, et Rectori deinceps Minervalis ergo aliquid a civibus exigendi potestatem facere."

[14]) Der ſpätere Rector M. Chr. Pyl hat im J. 1737 eine „Kurtze Nachricht von der Holtzbeſorgung und Feurung in den Claſſen des Stralſ. Gymnaſii, ſoviel man aus den alten Schrifften auſſuchen können" dem ſeit 1736 geführten „Holtz-Buch" vorangeſtellt, aus welcher im Anhange Einzelnes mitgetheilt werden ſoll.

[15]) Ob damals auch von Pommern aus, wie es im Brandenburgiſchen häufig geſchah, Aeltern ihre Kinder in die ſo ſehr geprieſenen Jeſuiter-Collegien geſchickt haben, vermag ich nicht anzugeben. Ueber den mächtigen Einfluß der Jeſuiten auf die brandenburgiſche Jugend vergl. man des wackern Moehſen Geſch. der Wiſſenſch. in der Mark Brandenb. S. 391 ff. und Ruhkopf S. 383 u. 84. — Daß übrigens die Jünger des Ignaz von Loyola im benachbarten Meklenburg, namentlich in Wismar, ſich eingeniſtet haben müſſen, ſcheint folgende Stelle in einem Briefe des D. G. Mylius v. J. 1581 an C. Schlüſſelburg (damals in Wismar) zu beweiſen: „Jesuitae, quia collegium suum apud vos, ut audio, magnifice exstructum deserere coacti sunt: quid juris habeant, aut quid commodi ex aedificio deserto accipiant, aut olim abstulerint, scire aveo." Vergl. C. Schlusselb. epp. vol. I. c. p. 434.

[16]) Der Magiſtrat ſagt zwar in ſeinem deſsfalſigen Erlaſſe, er habe die Scholarchen beauftragt, die bisherigen Geſetze zu verbeſſern, zu ergänzen und zu erweitern; die ganze Abfaſſung aber dieſer Schulordnung zeigt, daß nur ein Schulmann ex professo ſo ſchreiben konnte. Auch iſt das noch vorhandene Original-Concept zum Theil von Jenßkow eigenhändig geſchrieben.

Digitized by Google

nung aufzuweiſen haben, die zugleich einen ſo tüchtigen und praktiſchen Geiſt athmet. Hier ſollen nur einzelne Partieen derſelben im Allgemeinen charakteriſirt werden, da der urkundliche Anhang dieſelbe vollſtändig und unverkürzt mittheilen ſoll.

Die geſammte Schulordnung enthält folgende 14 Abſchnitte: I. De psalmodiis et quotidianis sacris recitationibus. II. De classium distinctione. III. De numero classium. IV. Quot horis et quibus praelegendum. V. Scholae nostrae scopus (mit einem ausführlichen Lehrplan nebſt Excurſen). VI. De funeribus. VII. De diebus festis et cantu ecclesiastico. VIII. De diebus profectis. IX. De examinibus publicis et classium progressionibus (Verſetzungen). X. Latinitatis comparandae modus. XI. De Rectoris officio. XII. Leges discipulorum. XIII. Paedagogorum leges. XIV. Leges praeceptorum [17]).

Die an die Spitze des 5. Abſchnittes geſtellten Worte geben als allgemeinen Schulzweck, der durch fortlaufenden und planmäßig ſich aneinander reihenden Unterricht erreicht werden ſoll, Folgendes an: Kenntniß der Grundlehren des Chriſtenthums; rein, verſtändlich und geſchmackvoll lateiniſch zu ſprechen und zu ſchreiben; ziemliche Kenntniß des Griechiſchen; von ehrbaren Sitten ſein; Dialektik und Rhetorik verſtehen; Kenntniß und Fertigkeit in der Ton- und Rechenkunſt, ſo viel fürs öffentliche und Privatleben erforderlich; die Grundkenntniſſe der Mathematik.

Vergleichen wir dieſe Zwecke der Schule mit denen, welche jetzt als ſolche aufgeſtellt werden, ſo werden wir auf mehrere weſentliche Unterſchiede ſtoßen. Naturwiſſenſchaftlicher Unterricht kam gar nicht vor, Geſchichte nebſt Geographie vermiſſen wir auch faſt ganz; auch das Griechiſche und Mathematiſche tritt gar ſehr zurück; für die Mutterſprache war (wie wir ſehen werden) im ſpeciellen Lectionsplane wenigſtens einigermaßen, wenn gleich höchſt dürftig, geſorgt. Dagegen wurde damals der Muſik, Dialektik und Rhetorik weit mehr Zeit gewidmet, als jetzt. Von fremden neueren Sprachen war damals in Schulen wol nirgends die Rede, obwol ſchon im J. 1572 in Wittenberg eine Profeſſur für die franzöſiſche Literatur, die erſte dieſer Art auf einer deutſchen Univerſität (vergl. Ruhk. S. 307), errichtet war. Auffallend aber muß es uns ſein, daß im Hebräiſchen nicht unterrichtet wurde, was anderwärts um dieſe Zeit, namentlich in Goldberg unter Trotzendorf, mit ſo großem Eifer betrieben wurde (vergl. Ruhk. S. 358).

Der eigentliche Angelpunkt aber, um den ſich aller Unterricht mehr oder weniger drehte, war das Lateiniſche. Alle Lectionen waren nur Mittel zur Erreichung des Einen Hauptzieles: ein ciceroniſcher Lateiner zu werden. Ganz richtig bemerkt daher Kirchner (a. a. O. S. 10): „Latein ward von der unterſten Stufe an — vom erſten Elementarunterrichte der deutſchen Klaſſe abgeſehen — eigentlich in jeder Stunde getrieben; alle übrigen Lehrzweige zweckten dahin ab und gaben gleichſam nur den Stoff her, um die lateiniſche Sprachdarſtellung nach allen Seiten zu größerer Vollendung zu bringen und geläufiger zu machen.“

Damit nun der Hauptinhalt der eigentlichen Schulgeſetze auch den jüngeren Schülern, ſo wie den unſtudirten Aeltern bekannt würde, ließ der Rath die 30 Paragraphen von Abſchn. XII der großen Schulordnung mit einigen Abweichungen in die plattdeutſche Mundart übertragen und veröffentlichen, welcher Auszug ebenfalls unten mitgetheilt werden ſoll.

---

[17]) Bei Kirchner (a. a. O. II, S. 6), der in dem gedachten Programm ganz beſonders von dieſer Schulordnung handelt und deſſen Worte daher zum Theil hier beibehalten ſind, haben Nr. I. — V. eine andere Reihenfolge.

Digitized by Google

4. Lehrverfaſſung im Allgemeinen.

Die umfangreiche Lehrverfaſſung, wie ſie uns die eben in Kürze charakteriſirte Schulordnung von 1591 darbietet, war keinesweges ein eigenthümliches, gleichſam neugeſchaffenes Erzeugniß des Rectors Jentzkow oder ſeiner Mithelfer. Sie war vielmehr nichts weiter als eine, mit großer Umſicht erweiterte und beſonders gewendete Umarbeitung der von dem berühmten Straßburger Schulmann Johann Sturm [18]) ſchon früher in verſchiedenen Schriften niedergelegten Methode. Es wurden auch anderer ausgezeichneter Männer pädagogiſche und grammatiſche Schriften bei Ausarbeitung der Schulordnung benutzt, namentlich die Schriften des Nath. Chyträus, Rivius, Fabricius u. a., weßhalb der Rath in ſeinem vorangeſchickten Decrete ſich wegen dieſer Freiheit rechtfertigt.

a. Unterrichtszeit und Tagesordnung. Was die Unterrichtszeit betrifft, ſo war der Beginn der Lehrſtunden jetzt weit ſpäter als nach der früheren Schulordnung: der Vormittagsſtunden waren nur zwei, nämlich im Sommer von 7—9 und im Winter von 8—10, der Nachmittagsſtunden (man aß um 11 Uhr zu Mittag) drei, nämlich von 12—3 Uhr, überhaupt alſo täglich fünf Stunden, wobei auffallend, daß auch Mittwochs und zum Theil auch Sonnabends die Nachmittagsſtunden zum Unterrichte benutzt wurden. Zu Anfang und beim Schluſſe ſowol der Vor- als Nachmittagsſtunden wurde geſungen und gebetet, in der Regel wurden auch Katechismusübungen angeſtellt. Alle Klaſſen begannen des Morgens mit dem „Komm heiliger Geiſt" (in der unterſten Klaſſe deutſch, in allen andern lateiniſch) und zwar einſtimmig. Darauf wurde das Vaterunſer gebetet, und ein Theil des Katechismus von Schülern, die der Lehrer nach Belieben aufrief, deutlich und vernehmlich recitirt, und zwar in VI. und V. plattdeutſch („nostro idiomate"), in IV. lateiniſch, in den beiden obern Klaſſen griechiſch. Am Schluſſe der Vormittagsſtunden ſangen die Schüler der beiden untern Klaſſen deutſche Pſalmen, in IV. „hymnos Prudentii," in III. und II. Davidiſche Pſalmen (nach Buchanans metriſcher Ueberſetzung), die vom Cantor vierſtimmig eingeübt waren. Die Nachmittagsſtunden begannen mit Dankgebet und Vaterunſer; beim Schluſſe des Schultages wurden (nach Singung des „Da pacem Domine" in allen Klaſſen) in den oberen nochmals die vierſtimmigen Pſalmen geſungen, damit ſo die Schüler dieſelben nach und nach auswendiglernten.

b. Lehrgegenſtände. Aller Unterricht erhielt, wie ſchon der zweimalige Anfang und Schluß der täglichen Lehrſtunden beweiſt, durch die Religion, der überdieß in allen Klaſſen eigne Stunden gewidmet waren, ſeine Weihe. Des Lateiniſchen braucht nicht näher erwähnt zu werden. Die Ueberſetzungen aus dem Lat. ins Deutſche waren zugleich Uebungen in der Mutterſprache, auf deren beſondere Ausbildung außerdem noch wenige Stunden verwendet wurden. Auf deutſche Rechtſchreibung wurde überall geſehen; die Confundirung der Idiome (des Hoch- und Plattdeutſchen) ſollte überall verhütet werden [19]). Auf deutliches, richtiges und rhythmiſches Leſen, ſo wie auf eine zierliche und ſaubere Handſchrift wurde mit großer Strenge gehalten [20]). — Das Griechiſche fing in IV. an und wurde durch die zwei

[18]) Geb. 1507 zu Schleiden in Weſtphalen, gebildet in Löwen und Paris, ſeit 1538 Rector der Stadtſchule in Straßburg, ſpäter Rector der 1568 dort geſtifteten Univerſität, geſtorben 1589. Die wichtigſten ſeiner pädagogiſchen Schriften nebſt Charakteriſtik ſeines Lehr- und Unterrichtsplans ſ. m. bei Ruhkopf S. 364 ff. Vergl. auch Kirchner a. a. O. S. 12.

[19]) Es war gerade für unſere Gegend jetzt die Uebergangszeit vom Plattdeutſchen zum Hochdeutſchen.

[20]) Schon der berühmte Rector Trotzendorf erklärte „deutliches und fertiges Leſen, eine ſymmetriſche, leſerliche und ſchöne Handſchrift nebſt einer hellen und vernehmlichen Ausſprache für die Kennzeichen eines guten Kopfes." Ruhk. S. 357.

Digitized by Google

folgenden Klaſſen fortgeſetzt. Dem Unterrichte in der *Mathematik* waren im Ganzen nur wenige Stunden beſtimmt, denn die Forderungen waren ungemein niedrig geſtellt. Eigentlicher *Geſchichts-Unterricht* fand nur in der oberſten Klaſſe Statt und zwar in zwei Stunden wöchentlich nach Joh. Sleidanus [21], Phil. Melanthon und Phil. Cominäus [22]; jedoch wurden auch Salluſt und Cäſar des geſchichtlichen Inhalts wegen geleſen. Für alle Klaſſen von großer Bedeutung war der Unterricht in der *Tonkunſt*, namentlich im Singen. Proſodiſche und metriſche Uebungen begannen in Quarta und wurden eifrigſt fortgeſetzt. Eigenthümlich war in der oberſten Klaſſe, deren Lehrcurſus zweijährig war, während in den andern Klaſſen einjährige Curſen Statt fanden, die Uebungen in der *Dialektik* und *Rhetorik*. Nachdem die Theorie dieſer Künſte eingeübt, mußten die Schüler während des erſten Jahres eine geleſene und erklärte Ciceroniſche Rede auswendig lernen und mit allem redneriſchen Anſtande halten. Die Klaſſe war dann ein förmliches Forum mit Proceßführern, Klägern, Schreibern, Gerichtsdienern und einer Zuhörerſchaft. Der Hauptredner ward oft durch Gegner unterbrochen, die von den Lehrern eigens dazu inſtruirt waren. Im zweiten Jahre mußten die Schüler ſelber entweder Theile von Reden oder ganze Reden, und zwar des verſchiedenartigſten Inhalts, ausarbeiten. Dieſe wurden dann auf ähnliche Weiſe öffentlich in der Schule, jedoch immer nur von den geſchickteſten Schülern, bald geleſen, bald frei gehalten. Auch wurden Dialoge auf ähnliche Weiſe ausgeführt. Die Gegenſtände für eigentliche *Disputir-Uebungen* ſchlug der Rector vor, der zugleich darauf ſah, daß alle Gereiztheit, alles Schmähen und Schreien fern blieb.

5. Lehrverfaſſung im Beſondern.

Was ſpeciell mit den *deutſchen* Schülern getrieben wurde, iſt in der Schulordnung von 1591 nicht eigens erwähnt; wir können jedoch mit Sicherheit annehmen, daß die ſchon früher erwähnten Uebungen auch fernerhin hier vorgenommen wurden. Unterrichtsgegenſtände für *Sexta*, aus zwei Abtheilungen beſtehend (daher unterſchieden wurden pusilli oder minores, und grandiores oder majores, zu denen noch ſogar als Zwiſchenabtheilung intermedii kamen), waren: Rhythmiſches Leſen aus dem ABCbuch, Decliniren und Conjugiren nebſt Memoriren latt. Vocabeln nach dem Donatus [23]) und dem nomenclator des Nath. Chyträus [24]); Luthers Katechismus deutſch, theils ohne theils mit Erklärung; Auswendiglernen von Bibelſprüchen; Leſen von Pſalmen und Evangelien; Schönſchreiben; Singen von ſolchen Pſalmen, die zu den Evangelien paßten. Statt voller 30 Stunden wurden hier wöchentlich nur 28 gegeben. Als etwas allen Klaſſen Eigenthümliches iſt zu merken, daß ein und demſelben Gegenſtande zuweilen zwei Stunden hintereinander gewidmet wurden. — *Quinta*: Befeſtigung der (lat.) Declination, Conjugation, Motion und Comparation; Wiederholung und Erweiterung des Vocabelvorrathes; im 3. Quartal wurden die Elemente der dem Donatus angehängten Syntax erklärt, deutſch aufgeſchrieben, auswendig gelernt und durch Beiſpiele

---

[21]) Sein Werk „de IV monarchiis" lag um 1607 auch in Koburg dem Geſchichtsunterrichte zum Grunde. *Ruhk.* S. 398.

[22]) Geb. 1446, gewandter und ſprachfertiger Staatsmann und Geſchichtsſchreiber. Seine, die Zeit von 1464—1498 umfaſſenden Memoires hat der bekannte Sleidanus ins Lat. überſetzt. Er ſtarb 1509 auf ſeinem Schloſſe Argenton in Poitou.

[23]) Nach des bekannten *Aelius Donatus* (um 354 in Rom lebend) Ars grammatica nannte man lange Zeit jede gewöhnliche Schulgrammatik kurzweg den Donat.

[24]) Gräciſirt aus Kochhaf oder Kochtopf, geb. 1543 in der Pfalz, vielgereister und vielſeitig gebildeter Gelehrter, Schulmann und Dichter, zuletzt Rector in Bremen, † 1598. Zu ſeinen vielen Schriften gehört auch ein nomenclator latino-saxonicus und eine grammatica lat.

Digitized by Google

erläutert; im letzten Quartal täglich Uebungen im Stil; außerdem Geſpräche des Ludw. Vives [25]) und Corderius [26]). Ferner: Wiederholung des Katechismus mit Anknüpfung an das deutſche „corpus doctrinae" (von Melanthon urſprünglich zuſammengeſtellt, für Pommern aber ins Plattdeutſche überſetzt); Bibelſprüche ſammt Luthers Erklärung niederzuſchreiben und zu memoriren; das nächſte Sonntags-Evangelium lateiniſch und deutſch zu leſen. Uebungen im Schönſchreiben an kurzen Ausſprüchen der Bibel und leichterer Profanſcribenten; die deutſchen Sprüche ins Lateiniſche überſetzt, in der Klaſſe verbeſſert, dann ſauber ins Tagebuch geſchrieben und auswendig gelernt.

Quarta. Lateiniſch: Vollendung der Etymologie, Wiederholung und Erweiterung des nomenclator, Vermehrung von Vocabeln und Aufbewahrung im Tagebuche; Erklärung der Syntax des Chyträus nebſt Verdeutlichung durch Beiſpiele; Anfangsgründe der Proſodie durch Auflöſung und Wiederherſtellung von Verſen; Catonis disticha, Ciceronis epp. nach Sturms Auswahl mit grammatt. Uebungen, namentlich bankweiſes Aufſagen lateiniſcher Sentenzen, beſonders aus Ciceros Briefen; colloquia Corderii, dialogi Lud. Vivis mit Erklärungen (die Sentenzen wurden geſammelt und niedergeſchrieben). Anfang des Griechiſchen durch Buchſtabenſchreiben und Leſen nach den Regeln der Etymologie; Leſung der griechiſchen Evangelien. Religion: Luthers Katech. lateiniſch, latt. Bibelſprüche mit Luthers deutſcher Erklärung; Wiederholung des corporis doctr. Germ. Ferner: Uebungen im Schönſchreiben durch Reinſchriften von deutſchen Ueberſetzungen der Briefe Ciceros; praecepta musices nebſt Uebungen in der Choral-Muſik und, falls geeignete Schüler vorhanden, im Figural-Geſange. — Tertia. Lateiniſch: Cic. epp. ad Atticum mit wörtlicher Auslegung und mit Wiederholung der Grammatik, ſo wie mit Imitationen, nebſt Sammlung und Aufzeichnung von Phraſen; erſtes Buch der Dialektik; Proſodie und Uebung im Bilden von Verſen, namentlich adoniſcher und elegiſcher; Erklärung des Terenz, deſſen Stücke ſpäterhin aufgeführt wurden, jedoch ohne Schauſpielerkleidung („sine habitu histrionico"); Aufſagen der aus Cicero und Terenz notirten Sentenzen; Stilübungen; Virgils Bukoliken, abwechſelnd mit Tibulliſchen Elegieen oder einem Briefe des Horaz; eine kürzere Rede Ciceros mit einfacher Auslegung; Erklärung der rhetoriſchen Figuren nebſt Uebung in der lat. Redekunſt. Griechiſch: Etymologie, Aeſops Fabeln, apophthegmata Posselii [27]), Homers Batrachomyomachia mit Einübung der Declinationen und Conjugationen. Ferner: Luthers griech. Katechismus, griech. Sprüche aus Sirach oder Salomo mit lat. Erklärung. Anfangsgründe der Arithmetik; Muſik, theoretiſch und praktiſch. — Secunda: Vollſtändiger Curſus der Dialektik und Rhetorik; Uebungen in der Bildung latt. und griech. Verſe nach Nath. Chyträi Anleitung; Virgils Aeneide; Cic. officia und orationes mit kurzen Erklärungen; Horaz Oden; Stilübungen im Lat. und Griechiſchen durch Ueberſetzen und Zurücküberſetzen. Ferner: griech. Syntax nach Poſſelius; von Proſaikern etwa Iſokrates, Demoſthenes, Xenophon oder Plutarch; von Dichtern Heſiodus oder ein anderer. Katecheſis des David

---

[25]) Joh. Ludov. Vives, geb. 1492 zu Valencia, ein außerordentlich gelehrter Humaniſt, der ſehr viel geſchrieben hat, namentlich eine exercitatio linguae lat. s. dialogi, de ratione studii puerilis epp. II., etc. Nachdem er bei Heinrich VIII. von England in Ungnade gefallen, ließ er ſich in Brügge nieder, wo er 1540 ſtarb.

[26]) Maturinus Corderius, aus Nord-Frankreich, zuletzt Rector in Genf, hat unter andern colloquia latina herausgegeben, † in der Mitte des 16. Jahrh. in hohem Alter.

[27]) Joh. Poſſel, geb. 1528 in Parchim, anfangs Schulmann, ſpäter ausgezeichneter akad. Lehrer in Roſtock, vortrefflicher Grieche. Er hat unter andern geſchrieben eine syntaxis graeca und apophthegmata graeca et latina; † 1591 in Roſtock.

Digitized by Google

Chyträus [28]) und ein pauliniſcher Brief mit kurzer analytiſcher Erklärung. Wiederholung und Vollendung der Arithmetik nebſt Anfangsgründen der Aſtronomie („quaestiones sphaericae") [29]). Leſen und Erzählen von Geſchichten; Muſik.

6. Die Lehrweiſe oder Methode

lernen wir durch die umſtändlichen Excurſe zu dem Lectionsplane ſattſam kennen, beſonders iſt in dieſer Hinſicht der 10. Abſchnitt „Von der Weiſe, Latinität zu erlangen" ſehr wichtig. An einzelnen Zügen geſunder Methodik fehlt es hier nicht. So heißt es z. B. „ein rechtſchaffener Lehrer muß mit Einem Auge auf die nächſtvorangehende, und mit dem andern auf die nächſtfolgende Klaſſe ſehen, um darnach ſeinen Plan einzurichten; denn durch jenes erfährt er, was die Schüler gelernt haben, durch dieſes, was ſie noch lernen ſollen." Ferner: „Der Lehrer muß ſich nirgends zu hoch verſteigen, ſondern immer bedenken, was den höheren Klaſſen oder erſt der Akademie zukomme." Obwol das Gedächtniß der Schüler ganz beſonders in Anſpruch genommen wurde, nach dem alten Wahrworte „Tantum scimus, quantum memoria tenemus:" ſo wurde doch auch ſchon von Quinta aufwärts mit großer Strenge auf ſauber gehaltene Diarien geſehen, die mit Vocabeln, Phraſen und Sentenzen lexikaliſch angefüllt und nach und nach erweitert wurden. Dieſe Tagebücher hielt man für die Bewahrer des Fleißes und des Gedächtniſſes; durch ſie könne man erfahren, was die Knaben theils durch eigenen Fleiß, theils durch des Lehrers Sorgfalt ſich erworben hätten. Imitiren, Vertiren und Retrovertiren wurden täglich geübt, und jede Unterhaltung zwiſchen Schülern und Lehrern, ſo wie jener unter ſich, ſollte nur in lateiniſcher Sprache Statt finden; beim Ueberſetzen jedoch und bei genaueren Erklärungen bediente man ſich gewöhnlich des Plattdeutſchen. Die Hauptidee, welche mittelſt der Sturmſchen Methode durchgeführt werden ſollte, war die, daß ſich die Schüler nach Inhalt und Form des Lateiniſchen ſo bemächtigten, „daß (um Kirchners bezeichnende Worte zu gebrauchen) das fremde Idiom zum vollkommenſten Inſtrument des freien Denkens und kunſtgemäßer Darſtellung werde. Dieſe Idee war mit tiefdurchdachter Conſequenz in der Methodik des Unterrichts durchgeführt, und ſie gab unſtreitig zur Erreichung des damaligen Bildungszwecks, ſo fern dieſer bloß die Form beabſichtigte, den beſten und richtigſten Weg an, einen Weg, der ſowol rückſichtlich ſeines Ziels als ſeiner Beſchaffenheit mit der verkehrten Tendenz neuerer Pädagogiker zur praktiſchen Erlernung der alten Sprachen, nichts gemein hat."

7. Schulzucht oder Disciplin.

Wer ſich vergegenwärtigt, welche derbe Friſche, ja welche Rohheit unter dem Volke damals herrſchte, der wird es nicht auffallend finden, daß von Seiten der Lehrer zum Theil große Strenge gehandhabt wurde. Jeder aufgenommene Schüler ward bei ſeiner Prüfung auf die pünktlichſte Haltung der Schulgeſetze verpflichtet, indem ihm beſonders Gehorſam und Achtung gegen den Rector und alle Lehrer eingeſchärft wurde. Bezeichnend iſt es, wenn von den Schülern verlangt wurde, ihre Lehrer wie „Väter ihrer Seele" zu lieben

[28]) Ein älterer Bruder des ſchon genannten Nathan Chytr., geb. 1530 in Schwaben, hochberühmter Gottesgelehrter und Geſchichtsſchreiber, † 1600. Zu ſeinen vielen Schriften gehört auch eine catechesis.

[29]) Ob mit den Schülern der oberſten Klaſſe auch die damals ſo beliebte Aſtrologie, Nativitätenſtellung ꝛc. getrieben worden, iſt unwahrſcheinlich; denn der kühlere und beſonnenere Norden Deutſchlands ſcheint von dieſen damaligen Mode-Studien wenig angeſteckt geweſen zu ſein.

Digitized by Google

und zu achten. Die Stufenfolge der Strafen für die mannichfachen Schulvergehen war dieſe: „Scharfe Worte und gutes Ausfilzen", Sitzen auf der „Schlingelbank" oder an der Erde (humisessio), Ruthe und Stock, Karzer und endlich Verweiſung. Uebrigens wurden die härteren Strafen, d. h. die eigentlichen Züchtigungen, in der Regel nicht während der Lehrſtunde vollzogen, ſondern gewöhnlich bis zum Sonnabend aufgeſchoben, wo ſie dann mit einemmale abgemacht wurden.

Die weſentlichſten Grundſätze über Handhabung der Zucht ſind unter den Geſetzen für die Lehrer (Nr. 28) enthalten. Der rechtſchaffene Lehrer könne und ſolle nach Quinctilian durch das eigene Beiſpiel von Frömmigkeit, Gelehrſamkeit, Fleiß, Ernſt und Leutſeligkeit ſeine Schüler weit mehr von Uebertretungen abhalten und ſein Anſehn behaupten, als durch Schimpfen und Schlagen, wodurch freie Geiſter eher abgeſtumpft als veredelt würden. Daher ſeien herzliche Ermahnungen, Hinweiſungen auf Gottes Wort und die Vernunft, Anführung von Tugendbeiſpielen dem Strafen und Schmähen weit vorzuziehen. Ueberhaupt müſſe ſich der Lehrer alles harten Anfahrens, des Haarausreißens, des Stoßens mit dem Fuße ꝛc. gänzlich enthalten. Ferner müſſe bei jeder Ertheilung von Strafen Rückſicht genommen werden auf Gemüth und Alter des Zubeſtrafenden, ſo wie auf die Art und Größe des Vergehens; lieber könne der Lehrer einmal zu mild, als zu ſtreng ſein. Die weiland ſchlagſüchtigen Orbile, die ihre Luſt zu haben ſchienen am Aufſchreien der Knaben und an deren Striemen, wären eher geeignet zum Büttel- als zum Schulamte, da ſie der Jugend doch nur die Studien verleideten.

Als Mithelfer und Erleichterer bei der allgemeinen Disciplin ſind namentlich die Bankerſten (decuriones) zu nennen; dieſe mußten pünktlich, zum Theil noch vor dem Glockenſchlage, in der Klaſſe erſcheinen, das Zumemorirende abfragen helfen, die Fehlenden, Trägen und Lärmenden aufzeichnen und dieſe Liſte dann dem Lehrer überreichen. Weit wichtiger zur Handhabung der Zucht waren für die Lehrer eigene Aufpaſſer, observatores et corycaei [30]), anderwärts auch censores genannt. Dieſe Schüler nämlich, gleichſam Polizeibeamte der Schule, beaufſichtigten nicht nur in der Klaſſe ihre Mitſchüler, ſondern ihnen waren auch beſtimmte Hauptſtraßen und Plätze der Stadt zugewieſen, um dort, alſo außerhalb der Schulwände, auf anſtändiges Benehmen zu achten. — Für die in der Mitte zwiſchen Lehrern und Schülern ſtehenden Pädagogen waren eigene Geſetze in Form eines Reverſes abgefaßt, wodurch wir deren Pflichten vollſtändig kennen lernen, die früher (Beitr. I, S. 10) nur kurz angedeutet ſind.

8. Einzelnes aus den Schulgeſetzen.

a. Der Rector muß zu den Prüfungen einladen, die aufzunehmenden Schüler prüfen und in „librum Gymnasii" eintragen; wenn Fremdſchüler Waffen mitbringen, dieſe ihnen abnehmen oder dem Hauswirthe übergeben; Abgangszeugniſſe, gegen eine Remuneration von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Fl., nur dann ausfertigen, wenn der Schüler von ſeinen Lehrern ein ſpecielles Zeugniß bringt [31]); die Disputirübungen leiten; falls

---

[30]) Durch ein zu ſtrenges Feſthalten am Original iſt Beitr. I, S. 11 Note 30 dieſer Ausdruck unerklärt geblieben, obwol ſchon durch die kurz vorher (Note 29) citirte Ruhkopf'ſche Stelle ſtatt des irrigen coricaei das richtige corycaei zu errathen war. *Κωρυκαῖοι* nämlich ſind urſprünglich die Bewohner des ioniſchen Vorgebirges *Κώρυκος*, welche landende Schiffe ausſpionirten und überfielen; davon abgeleitet Auskundſchafter, Späher, Horcher, Angeber. Die Hauptſtelle über die Korykäer und die davon abgeleitete Bedeutung iſt bei Strabo XIV, p. 644 ed. Casaub. (ed. Tauchn. III, p. 181. Groskurds Ueberſ. III, S. 25).

[31]) Hieraus geht wol mit Gewißheit hervor, daß ſchriftliche Cenſuren nicht in Gebrauch waren.

Digitized by Google

ein Schüler zu geiſtesſchwach oder durchaus widerſpenſtig iſt, dies den Aeltern anzeigen, damit dieſe ihn beizeiten einen andern Lebensberuf ergreifen laſſen; bei Streitigkeiten zwiſchen Collegen, Hauswirthen und deren Hausſchülern ſoll er die Scholarchen advociren, die nach erkannter Sache entſcheiden und ihm die Ausführung übertragen werden; ſo oft es nöthig iſt, kann er eine Conferenz (conventum scholasticum) anberaumen, wozu die Klaſſenlehrer durch einen Schuldiener (viatorem oder famulum communem) einzuladen; die hier gefaßten Beſchlüſſe ſind den Scholarchen mitzutheilen und, ſobald ſie von dieſen genehmigt, in ein eigenes Protokoll oder „Buch der Beſchlüſſe" einzutragen; auch das Gymnaſialſiegel [22]), iſt in ſeiner Obhut. Kurz: „er ſei Wächter, Beſchirmer und Vollſtrecker der Zucht und Geſetze."

b. Wenn Lehrer irgendwie einen Widerwillen oder Abſcheu vor ihrem ſegensreichen Amte fühlten, ſollten ſie ja daſſelbe aufgeben und ihre Stelle einem Andern einräumen. Ferner ſollten ſie keinen Schüler ohne des Rectors Wiſſen in ihre Klaſſen aufnehmen; bei Strafen nicht das Maß überſchreiten, dieſelben lieber aufſchieben bis ans Ende der Stunde, damit inzwiſchen der Zorn verrauche und die Strafvollziehung oder das Geſchrei den Unterricht nicht unterbreche; nicht klagen über ihr geringes Einkommen, ſondern beſcheiden ihre Noth dem Scholarchate oder Rathe vortragen, der gern helfen wolle, und auch könne. Auch ſollten ſie des Singens halber keine Schüler auf Convivien mitnehmen; ihre Privatſchüler oder Penſionäre nichts verſäumen laſſen, was zur Schulordnung gehöre; die Schüler nicht länger als nöthig in ihren Klaſſen zurückhalten und ſo deren Fortſchritte hemmen, ſondern alle Geeigneten zu den Verſetzungen anmelden; alljährlich nach den Prüfungen den Lectionsplan dictiren, ohne an demſelben etwas zu ändern; jeden Schüler an jedem Orte — es ſei in der Schule oder auf dem Kirchhofe, in der Kirche, auf dem Markte oder auf der Straße — zu guter Sitte anhalten. Ferner: etwa ihnen zuertheilte collegialiſche Arbeiten gern übernehmen [23]); pünktlich mit Gebet und Geſang die Lehrſtunden beginnen oder unweigerlich die Geldſtrafe zahlen, worüber die Collegen einig geworden. Der nachläſſige, auf Erinnerung nicht achtende Lehrer muß ſich gefallen laſſen, abgeſetzt zu werden, jedoch ſoll ihm dies 3 bis 6 Monat vorher angezeigt werden, wegegen auch er bei freiwilliger Entſagung eben ſo lange vorher dem Rector Anzeige machen muß. Alle ſollten durch aufrichtige Frömmigkeit ein nachahmungswürdiges Beiſpiel geben, denn wenn ſie nicht fromme Schüler hätten, würden ſie auch niemals wahrhaft geſittete Schüler haben; in der Klaſſe jedesmal ſelber beten und dieſelbe nicht vor Beendigung des Schlußgeſanges verlaſſen; beim Unterrichte nicht eher fortfahren, als bis die Lection des vorigen Tages wiederholt worden; bei den Verſetzungen jedesmal die Geſetze für Lehrer und Schüler vorleſen, damit keinerlei Entſchuldigung Statt finden könne.

c. Die Schüler müßten ſtets regelmäßigen und anhaltenden Schulbeſuch zeigen, nicht „per intervalla, sicut hactenus factum est;" alle ehrbaren Bewohner der Stadt beiderlei Geſchlechts höflichſt grüßen durch Entblößen des Hauptes; nicht aus der Schule plaudern; entweder richtig lateiniſch ſprechen oder ſchweigen; gefragt, ſofort aufſtehen; in der Klaſſe ſtets barhaupt ſein, wenn nicht etwa zu heftige Kälte oder Unwohlſein Einen daran hinderte. Ferner ſollten ſie weder Dolche, noch Degen oder andere Waffen tragen; im Sommer nicht baden und im Winter nicht aufs Eis gehen; Gaſtgelage, Tänze, Hochzeiten und Fechtſchulen („ludos gladiatorum") nur mit des Rectors Erlaubniß beſuchen; Zechgelage aber, Mailager,

---

22) Schon Beitr. I, S. 14 wurde bemerkt, daß keine Spur davon vorhanden. Das jetzige höchſt einfache „Sigillum Gymnasii" iſt erſt ſeit 1819 in Gebrauch.

23) Geht wol zunächſt auf die gemeinſchaftliche Ausarbeitung eines großen lat. Schul-Lexikons, von welchem im urkundlichen Anhange das Nähere.

Digitized by Google

Kneipen und andere verdächtige Oerter gänzlich meiden; ſtets reinlich, anſtändig und ſchülermäßig gekleidet ſein [34]); in die Klaſſe weder Trinkflaſchen, noch Butterbrote oder andere Eßwaaren bringen. Ferner ſollten ſie in der Kirche niederknieen, wie es gebräuchlich iſt; die erwachſeneren aber wenigſtens Einmal vierteljährlich zum heil. Abendmahl gehen. Wer ſich weigert, einer über ihn verhängten Strafe ſich zu unterziehen, ſoll durch Rathsdiener in die Schule gebracht, oder im Widerſetzungsfalle ohne Verzug aus dem Stadtgebiete verwieſen werden. Undankbare „Tröpfe," die ſich von der Schule ſchleichen, ſollen ins ſchwarze Buch geſchrieben und ihre Namen bei jedesmaliger Verleſung der Geſetze mit verleſen werden.

9. Nächſter Erfolg der neuen Schulordnung; Viſitationsordnung.

Noch waren die neuen Schulgeſetze kein Jahr ins Leben getreten, als der wachſame Jentzkow ſich zu mannichfachen Klagen wegen Uebertretung derſelben von Seiten der Schüler veranlaßt ſah [35]). Beſonders klagt er über die Keckheit und Ungebundenheit mehrerer — ohne Zweifel der erwachſeneren — Fremdſchüler, die, ſtatt die Schule regelmäßig zu beſuchen, lieber die Zeit mit Nichtsthun und, was noch ärger wäre, mit Zechen und unerlaubten Zuſammenkünften hinbrächten, wobei ſie zugleich auf undankbare Weiſe die Geſinnung ihrer Hausherren der Schule abſpenſtig machten. Auch klagt er über manche, durch die Lehrer der deutſchen Abtheilung veranlaßte Wirren. Damit nun dieſen und andern Uebelſtänden abgeholfen werde, bitte er, daß die Herren Scholarchen, wo möglich allmonatlich die Schule perſönlich viſitiren, und daß die Herren Prediger bemüht ſein möchten, bei den Einwohnern der Stadt eine richtige Anſicht über die Wichtigkeit der Schule zu erwecken, auch daß ſie (die Prediger) zugleich den Lehrern mit Rath und That an die Hand gehen möchten.

Gegen Ende des Jahres 1594 ſuchte nun auch der Rath dieſen Uebelſtänden durch Publication einer eigenen (unten mitgetheilten) „Viſitations-Ordnung" abzuhelfen. Nach dieſer ſollte vierteljährlich von den eigentlichen vier Scholarchen (zwei Mitglieder des Raths und zwei aus der Bürgerſchaft), denen ſich noch vier Geiſtliche anſchließen würden, eine förmliche Viſitation der Schule veranſtaltet werden. Dieſe Viſitatoren ſollten unverſehens in eine ihnen beliebige Klaſſe gehen, dann eine andere „unverwarnt anrennen", um ſich ſowol von dem Gange des Unterrichts, als von der Handhabung der Disciplin eine genaue Kenntniß zu verſchaffen. Sie ſollten in den Klaſſen ſelbſt bei der Beurtheilung der Schüler weiſe Mäßigung beobachten, „damit die Knaben, ſo gerühmet, nicht ſtolz und übermüthig die Andern verachteten; deßgleichen auch die, ſo geſcholten, nicht beſtürzt und kleinmüthig würden." Nach beendeter Viſitation ſollten die verordneten Scholarchen mit ſämmtlichen Lehrern eine Conferenz halten und in gemeinſamer Beſprechung, bald tadelnd, bald rühmend und aufmunternd, das Heil der Schule befördern; kurz, ſie ſollten überall rathen und helfen, „wie es treuen, fleißigen und unverdroſſenen Viſitatoren eignet und gebüret". Daß aus einer ſo tüchtigen Einrichtung, von der hier nur das Weſentlichſte angedeutet, nur Heilſames für die Schule erwuchs, iſt wol mit Sicherheit zu glauben.

---

[34]) Z. B. nicht in die Schule kommen „mit apenen haſen vnd ſtrumpen, de ſaſt vör den hacken heronder hengen;" dagegen „dat höuet gekemmet vnd kenen narrentop daräuer dragen. Idt ſchal ock keiner gahn mit dem mantel vör äuergeſchlagen alſe de ſchlachter, de de hudt tho marckede drecht, ſundern vör dahle hengen laten."

[35]) Vgl. deſſen unten mitgetheiltes Schreiben d. d. 14. Jan. 1592.

Digitized by Google

10. Kirchliche Verrichtungen.

Innig war die Schule mit der Kirche verſchmolzen, jedoch immer ſo, daß jene, bald mehr bald weniger, als die Dienerinn dieſer erſchien. Daher waren Lehrende und Lernende an **allen** Sonn- und Feſttagen, ſowol Vor- als Nachmittags, zum **Kirchenbeſuch** verpflichtet. Schon vor dem Läuten mußten Lehrer und Schüler ſich in den unweit der Gotteshäuſer befindlichen ehemaligen Kirchenſchulen verſammeln, von da ehrbar in die Kirchen auf ihre Chöre gehen und dem Geſange und der Predigt bis zu Ende andächtig beiwohnen. Nicht ſelten ſchlichen ſich jedoch ſowol Pädagogen als Knaben nach Verleſung des Evangeliums heimlich aus der Kirche, zumal im Winter, und trieben dann daheim die unwürdigſte Narrethei. Um dieſem gotteslāſterlichen Uebelſtande abzuhelfen, ſollte die alte Sitte wieder eingeführt werden, daß nach Beendigung des Nachmittagsgottesdienſtes die ganze Schülerſchaar ſammt ihren Lehrern ſich wieder in die alten Kirchenſchulen zurückbegeben und dort über Vor- und Nachmittagspredigt katecheſirt werden ſollte; der Unwiſſende müſſe dann gehörig beſtraft werden. Dagegen ſollten, um alle unnöthigen Störungen zu vermeiden, weder Lehrer noch Schüler verpflichtet ſein (wie es bisher der Fall geweſen), an den gewöhnlichen Wochentagen (diebus profestis) kirchliche Geſchäfte zu übernehmen; vielmehr ſollte der Küſter jeder Kirche, unterſtützt von Kurrendanern, das Singen allein beſorgen; und damit dieſes auf würdige Weiſe von Statten gehe, ſollten alle Anweſende vom Prediger ermahnt werden, gehörig und mit Verſtand mitzuſingen.

Damit ferner der Unterricht nicht, wie früher ſo häufig, durch **Leichenbegleitungen** zu verſchiedenen Tageszeiten unterbrochen würde, ſollten dieſe nur um 3 Uhr, alſo nach beendigten Lectionen, Statt finden. Den Leichen niederen Standes ſollten nur Kurrendaner folgen; gebe es mehrere ſolcher Leichen an demſelben Tage, ſo ſollten einige deutſche Schüler desjenigen Kirchſpiels folgen, zu welchem der Verſtorbene gehörte. Bei andern Leichen folgten nur die für die einzelnen Kirchſpiele beſtimmten Klaſſen und Lehrer; bei Leichen des erſten bürgerlichen Standes aber, zumal wenn alle Glocken geläutet würden, ſollten ſämmtliche Lehrer und Schüler folgen. Bei den Leichen aus den niedern Ständen wurden deutſche, bei Vornehmeren lateiniſche, in den Kirchen aber ſtets nur deutſche Lieder geſungen. Die Leichengebüren ſollten in eine eigene verſchloſſene Kapſel geſammelt und monatlich vom Rector vertheilt werden, theils an die Lehrer, theils an Kurrendaner und ärmere Schüler. — Außerdem mußte von Seiten der Schule auch bei Hochzeitsfeiern in den Kirchen die ſogenannte **Brautmeſſe** geſungen werden.

11. Schulkomödien.

Die Sitte, durch Schüler, ſowol innerhalb der Schulwände als außerhalb derſelben, geiſtliche Schauſpiele, ein Mittelding zwiſchen Volks- und Gelehrtendichtung, aufführen zu laſſen, finden wir ſchon **vor** der Reformation in Deutſchland verbreitet [36]), beſonders aber während der größeren Hälfte des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Die eigentliche Pflanzſchule ſolcher **deutſchen** Schauſpiele war Sachſen, wo Schullehrer, beſonders Cantoren, und Pfarrherren dergleichen zum Schulgebrauch ſchrieben, zumal da ſchon zu Luthers Lebzeiten von Wittenberger Studenten lateiniſche Stücke aufgeführt worden waren. Daher wurden

[36]) Ja, ſchon im helleniſchen Alterthume gab es, freilich zu einem andern Zwecke als in der Uebergangszeit aus dem Mittelalter in die neue Zeit, Tragödien für den Gebrauch in Knabenſchulen; namentlich kennen wir „des **Kallias** (von 418—400 vor Chr.) ABC-Buch in Form einer Tragödie.“ Vgl. Fr. **Cramer**: Geſch. der Erzieh. u. des Unterr. im Alterth. Bd. II, S. 210 ff.

Digitized by Google

ſelbſt von eifrigen Theolgen dergleichen Religionsdramen empfohlen als ein Tugend- und Laſterſpiegel, wodurch ſich das Gepredigte um ſo beſſer einprägen müſſe, weil es zugleich geſehen würde. Deßhalb war es denn auch z. B. in Magdeburg, deſſen Schulweſen damals unter dem bekannten Georg Rollenhagen beſonders blühete, Geſetz, daß jährlich wenigſtens Eine Komödie lateiniſch agirt wurde, die man dann gelegentlich auch deutſch auf dem Rathhauſe oder unter freiem Himmel vor allen Bürgern wiederholte. Aehnliches verordnet die Güſtrow'ſche Schulordnung von 1552; der dortige Rector Franz Omich († 1591) ließ häufig bibliſche Schulſtücke, unter andern einen Daniel, öffentlich agiren. Bei ſolchen Gelegenheiten ward ein öffentliches Lokal: Markt, Rathhaus oder Kirche, eingeräumt; der Rector machte dann den Prolog und gab „den Regenten des Stücks" ab, während die Schüler die übrigen Rollen hatten. Kamen Singpartieen, was ſehr gewöhnlich war, in dem Stücke vor, ſo hatte ohne Zweifel der Cantor die Hauptleitung. Den Lehrern und Schülern ward bei ſolchen Aufführungen nicht ſelten eine Verehrung an Geld, Wein oder Bier zu Theil. Rath und Bürgerſchaft unterſtützten ſolche deutſche Aufführungen, da außer allgemeinen ſittlichen Zwecken auch „die Pronunciation der Mutterſprache" dadurch erreicht würde. In Norddeutſchland wurden ohne Zweifel die Stücke in der Landesmundart, dem ſogenannten Plattdeutſch, geſprochen. Der agirenden Perſonen waren oft ungemein viel, ſo wie die Stücke ſelbſt in der Regel von langer Dauer. Auch nahm man bei den Aufführungen auf Jahreszeit und Wetter Rückſicht, wie man z. B. die beliebte Suſanne, wegen der Badeſcene, meiſt im Sommer gab. Ueber die Einrichtung der Bühne iſt noch Manches nicht gehörig aufgehellt. Gewöhnlich beſtand die Bühne aus einem großen Gerüſte, deſſen höhere Mitte den Himmel vorſtellte, den Gott und die Engel einnahmen (daher Paradies?); unterhalb dieſes Gerüſtes befand ſich die Hölle; in der Mitte von beiden dehnte ſich das Gerüſt in die Breite aus, wo es die Erde darſtellte und die Fülle der irdiſchen Perſonen aufnahm.

Die norddeutſchen Seeſtädte blieben in dieſer Beziehung hinter den Städten des übrigen Deutſchlands nicht zurück. So bat z. B. im J. 1561 Chr. Schreigel, Rector der Wismarſchen Rathsſchule, um die Erlaubniß eine Komödie aufführen zu dürfen, „de ym Nedderlande gemaket vnd ock ſünſt in etliken ſteden geſpelet." In Roſtock ward 1558 den Schulgeſellen eine Laſt Biers geſchenkt „de jn dem vaſtelauende de tragoedia vann der Suſanna agered." Ebendaſelbſt ward in der S. Johanniskirche im J. 1605 vorgeſtellt „die Comoedia von der Susanna."

Nach dieſen allgemeinen Bemerkungen [27]) werden einige chronikaliſche Notizen über Schulſtücke, die unſre Stralſundiſchen Schüler aufführten, keiner weiteren Auseinanderſetzung bedürfen. Schon aus der Zeit vor der Stiftung des Gymnaſiums finden wir von der Hand eines Augenzeugen, des nachmaligen Untervogts Gerhard Hannemann, folgende zwei Aufzeichnungen in dem noch vorhandenen Memorialbuche deſſelben: „Anno 1553 des donnerdages vbor Marien Magdalenen [20. Juli] do wurt de tragedie vp deme olden marckede geſpelet van deme Daniel; dat dede Johannes [28]) van S. Jacobs ſchole." Ferner: „Anno 1557 vp Gregorij Episcopi dach [Montags 4. Jan.], do

---

[27]) Zuſammengeſtellt nach: H. W. Bärenſprung „Materialien zu einer Geſch. des Theaters in Meklenburg Schwerin" (Enthalten in: „Jahrbb. des Vereins für meklenb. Geſch. u. Alterthumsk." Erſter Jahrg. Schwerin, 1836. S. 81 ff). — G. G. Gervinus „Geſch. der poetiſchen National-Lit. der Deutſchen." Th. III. (Leipzig, 1838) S. 69 ff. — Joſ. Kehrein „Die dramatiſche Poeſie der Deutſchen. Leipzig, 1840. Th. I, S. 61 ff. (Enthält zahlreiche literariſche Nachweiſe).

[28]) Iſt derſelbe, der ſchon Beitr. I, S. 32 als „der alte ſchulmeiſter zu S. Jacob" vorkommt.

ſpeleden de vhan S. Nicolausſchole [39]) dat ſpil van deme vorlaren ſone [40]) in S. Nicolaus karcke.“

Recht oft müſſen übrigens dergleichen Schauſpiele hier nicht aufgeführt ſein; denn erſt nachdem das Gymnaſium faſt 24 Jahr beſtanden hatte, finden wir von eben demſelben Hannemann wiederum Folgendes bemerkt: „Anno 1584, den 3. Aprilis [alſo wie in Roſtock während der Faſtenzeit] do ſpelede de cantor de tragedie van Suſannen [41]) vp deme olden marckede vor jdermennichlick.“

12. Mannichfache Einzelnheiten.

a. Schon oben (Seite 3, Note 6) iſt erwähnt worden, daß aus der Einrichtung der Brüderſchaften armer Schüler oder der Kurrend-Schüler die Singe-Chöre hervorgegangen wären. Auch hier gab es ſchon zu Rector Drenckhans Zeiten (1607—1616) drei Singchöre, für die es unter dem Namen „leges ostiatim canentium“ eigene Geſetze gab. Ein von Drenckhans Hand geſchriebenes Exemplar derſelben exiſtirte noch zu Bartholdis Zeit. Ein, derſelben Zeit angehöriges, 12 §§ umfaſſendes Concept liegt auch mir vor, und ſoll im urkundlichen Anhange abgedruckt werden. In die Zahl dieſer Chorſchüler (Symphonistae), die ſich durch Singen in den Gaſſen der Stadt und vor den Häuſern der Bürger milde Gaben, namentlich an Geld, einſammelten, wurden arme ſittlich gute, namentlich fremde Schüler aufgenommen, die außer dem Rector noch dem Cantor beſonders verpflichtet waren. Jeder Chor hatte ſeine beſonderen Straßen, die er lieblich und anmuthig ſingend, langſam und anſtändig durchzog, und zwar unter Leitung von Präfekten oder Regenten, die auch Koryphäen bei ſich hatten, um die etwa Leichtſinnigen und Störenden aufzuzeichnen. Die Geldbüchſe mußte regelmäßig beim Rector oder Cantor abgegeben werden, die dann die Vertheilung vornahmen. Allſonnabendlich Nachmittags hatten ſie ſämmtlich in der Schule zu ſingen; anderwärts aber durften ſie nicht ihre Kunſt nach Belieben üben. Wer nach mehrmaliger Ermahnung oder Beſtrafung ſich nicht beſſerte, wurde gänzlich ausgeſtoßen; wer aber ohne erhaltene Erlaubniß fehlte und keinen geeigneten Stellvertreter für ſich eintreten ließ, oder wer überhaupt muthwillig war, mußte ein Strafgeld zahlen, welches entweder an arme würdigere Schüler vertheilt, oder zu nützlichen Schulzwecken verwendet wurde. Einige dieſer Chorſchüler verdienten auch dadurch etwas, daß ſie in kleinem Maßſtabe Pädagogen-Stellen vertraten.

b. Eigentliche Schulfeſte ſcheinen außer den öffentlichen Prüfungen, Redeübungen und Schulkomödien nicht Statt gehabt zu haben; wol aber wurden bei feierlichen Gelegenheiten vom Rector oder

---

[39]) Höchſt wahrſcheinlich unter Rector Lorenz Wydemans Leitung.

[40]) Unter unſers Hans Sachs geiſtlichen Komödien befindet ſich ſowol ein „Daniel“, als ein „verlorner Sohn.“ Nach Gottl. Friedlaenders Einleitung zu der von ihm 1839 aus der Handſchrift, in höchſt ſauberer Ausſtattung, herausgegebenen „kurtzen Comedien von der Geburt des Herren Chriſti“ (S. X) bekam im J. 1579 der Vicarius Georg Pondo in Berlin eine Verehrung dafür „daß er dem Rathe zu Ehren die Comoedie vom verlornen Sohn agiret.“

[41]) Schon aus den oben gegebenen allgemeinen Bemerkungen geht hervor, daß die Darſtellung der Geſchichte der Suſanne damals zu den Lieblingsgegenſtänden gehörte. So hatte Paul Rebhun (anfangs Schulmeiſter zu Plauen, ſpäter Paſtor in Oelsnitz) ſchon im J. 1536 herausgegeben „ein geiſtlich ſpil von der Gotfurchtigen vnd keuſchen frawen Suſannen, gantz luſtig vnd fruchtbarlich zu leſen“; in metriſcher Hinſicht beſonders beachtenswerth, da es auch mit Noten verſehene Chöre hat, die alſo zum Abſingen beſtimmt waren. Vgl. Kehrein a. a. O. S. 108. — In der allerneueſten Zeit hat die keuſche Suſanne, zu einer vieraktigen Oper verarbeitet, ſogar auf dem Renaiſſance-Theater in Paris ihre Wiedergeburt erlebt!

Digitized by Google

Stadt-Superintendenten Feſt-Reden gehalten. So hielt der Superintendent D. Schlüſſelburg 1608 am 26. Oct. im Gymnaſio eine Rede über Luthers Leben und Ausgang, wahrſcheinlich eine Reformations-Rede [42]). Die bekannten Maireiten jener Zeit aber waren zunächſt nur Feſte für die Alten; den Schülern war ja ſogar der Beſuch von ſolchen „Mailagern“ verboten. Auch von eigentlichen Ferien erwähnen die Schulgeſetze nichts. Ebenſo iſt von geregelten Leibesübungen nicht die Rede; die Jugend ſollte ja Waſſer und Eis perhorresciren. Der bekannte treffliche Trotzendorf dagegen ſorgte mit Eifer für die körperliche Bildung ſeiner Schüler durch allerlei Leibesübungen und Spiele [43]).

c. Von dem allmähligen Anwachſe der Bibliothek (S. Beitr. I, S. 13) während dieſer Zeit laſſen ſich keine beſtimmte Nachrichten beibringen, obwol Spuren vorhanden, daß namentlich Rhodoman für deren Vermehrung Sorge getragen. Aus der anſehnlichen Bücherſammlung des ſchon 1579 in Barth geſtorbenen bekannten Stralſunder Poeten Zach. Orthus, welche der Stralſunder Rath von den Erben ankaufte, kam erſt 1644 eine Anzahl in die Schul-Bibliothek, nachdem dieſelbe im J. 1627 förmlich und urkundlich unter dem Rector Helwig gegründet worden.

d. Die erſte beſtimmte Nachricht von Schul-Stipendien fällt auch in dieſe Zeit. Der ſchon (Beitr. I, S. 25) erwähnte Bruder des zweiten Stralſunder Rectors, Johann Strokrantz, von Stralſund gebürtig, Prediger an S. Jacob zu Lübeck, hatte in ſeinem Teſtamente (d. d. Lübeck, 1577, 8. September) ein Capital von 600 mk Sundiſch ausgeſetzt, deſſen Zinſen zu 5% (30 mk Sund.) ſo vertheilt werden ſollten, daß $\frac{2}{3}$ (20 mk) an einen oder an zwei arme Stralſunder Schüler, welche ſchon die Akademie bezogen hatten, auf drei Jahre hintereinander vertheilt werden ſollten; $\frac{1}{6}$ ſollte an Prediger- oder Schullehrer-Wittwen, und $\frac{1}{6}$ an Hausarme und arme ſchwache Dienſtmädchen vertheilt werden [44]). Als Vertheiler der regelmäßig zu Pfingſten fälligen Rente waren im Teſtamente beſtimmt: von Seiten der Geiſtlichkeit der jedesmalige Stadt-Superintendent und die beiden andern Paſtores, von Seiten der Schule der Rector und Conrector. Wann und wie zum erſtenmale die Rente vertheilt worden, iſt nicht mehr zu ermitteln. Seit dem Beginne des Jahres 1608 aber eröffnete Rector Drenckhan ein „Legaten-Buch“ [45]), welches zugleich das älteſte Stück des Schul-Archivs iſt, das ſeitdem ununterbrochen fortgeführt worden iſt [46]). Nach dieſem Legatenbuche waren die erſten participirenden Lehrerwittwen die Wittwen Sebaſtian Deins, Peter Deerhegers und Nicolaus Wilde's (kurzweg „Baſtianſche“ und „Wildeſche“ genannt). Unter den Studierenden finden ſich Melchior Döring (Sohn des hieſigen Rathsbarbiers), Jacob Warendorp (eines Malers Sohn), Paul Mentz (Predigersſohn) und die Lehrerſöhne Caſpar Jentzkow, Antonius Möller und Andreas Herlitz. Unter den mancherlei alten, armen, lahmen und blinden Leuten (theils in der Stadt

---

42) Vgl. Cramers Pomm. Kirchen-Chronikon B. III, 39 (S. 110). Die lateiniſche Rede („de vita et morte Lutheri“) erſchien auch im Druck und war dem D. Lambert Steinwig, Chr. Krauthoff und Joach. Weſtphal zugeeignet; ein Exemplar derſelben habe ich mir nicht verſchaffen können.

43) Vgl. Guſtav Pinzger: Valentin Friedland Trotzendorf. Hirſchberg, 1825. S. 23; auch Ruhk. S. 361.

44) Wolf ſagt in ſeinen „Aetates Rectorum“ hierüber Folgendes: „Verba beati testatoris cum instrumento piae hujus legationis in capsula nostra sancte asservantur et custodiuntur.“ Jetzt ſind im Schul-Archive weder Teſtament, noch jene Kapſel vorhanden.

45) Aus dieſem in Steil-Halb-Folioformat in Pergament gebundenen Buche ſoll im Anhange Aufſchrift und Vorwort (von Drenckhans Hand) mitgetheilt werden.

46) Ueber den Mangel an älteren archivaliſchen Nachrichten ſagt ſchon Wolf a. a. O.: „Antecessores nostri nec nomina sua nobis, nec tempus aut rationem collatorum muniorum, nostris in scriniis reliquerunt.“

Digitized by Google

umherwohnend, theils und beſonders im Elendenhauſe lebend) findet ſich auch „Martin Strokrantzens Sohn," der wahrſcheinlich ein Verwandter des Teſtators war, wie auch der Sohn des Glockenläuters Strokrantz etwas erhält „zum ſchulgelt." Die Portionen betragen für die Hausarmen, ſo wie für treue und ſchwache Dienſtboten jährlich nur wenige Schillinge.

II.

Die Rectoren von 1569 — 1616.

---

4. Caſpar Jentzkow.

(Rector von Oſtern 1569 bis Oſtern 1598, † 1611.)

Von der Herkunſt und dem Jugendleben dieſes ausgezeichneten Rectors iſt nur wenig Beſtimmtes anzugeben. Die urſprüngliche Heimath der noch heut im nördlichen Deutſchland blühenden Familie Jentzkow oder Genzkow (auch wol Jenſchow oder Gentſchau genannt) iſt Meklenburg [47]). Da nun mit urkundlicher Gewißheit unter den Geiſtlichen der meklenburgiſchen Stadt Friedland um 1560 und 1568 ein Balthaſar und ein Gregorius Jentzkovius vorkommen [48]): ſo liegt die Vermuthung ſehr nahe, daß unſer Caſpar Jentzkow ein naher Verwandter, ja vielleicht ein Bruder des Einen derſelben oder auch vielleicht Beider geweſen, worin wir noch mehr beſtärkt werden würden, wenn Einer von ihnen Melchior hieße, denn dann hätten wir in dieſen drei Brüdern — wenigſtens der Legende nach — die Namen der heiligen drei Könige. Der oft erwähnte Rector Wolf macht ihn ohne weiteres zu einem Stralſunder und einem Bruder des Bürgermeiſters D. Nic. Gentzkow; beides aber irrigerweiſe. Daß unſer Caſpar ein Meklenburger geweſen, weeden wir bald urkundlich nachweiſen; daß auch der Bürgermeiſter, der ſich ſelber jedoch ſtets mit einem G ſchreibt, auch dorther ſtammte, iſt zwar anzunehmen; ein Bruder des Rectors aber konnte er ſchwerlich ſein. Nach ſeiner eigenhändigen Aufzeichnung im Tagebuch war er im J. 1502 am Nicolaus-Tage (6. Dec.) geboren; unſers Jentzkows Geburtsjahr müſſen wir zwiſchen 1535 und 1540 ſetzen, folglich war er über 30 Jahr jünger als der Bürgermeiſter, der überdieß in ſeinen Tagebüchern, wo er oft ſeiner Verwandten und Bekannten erwähnt, nirgends eines Gentzkow mit Vornamen Caſpar gedenkt. Möglich iſt es allerdings, daß beide weitläuftige Vettern waren, und daß der Bürgermeiſter die Herberufung unſers Rectors (des erſten auswärtigen) mit veranlaßt hat.

---

[47]) Im meklenburgiſchen Amte Stargard heiſt ein adliches Gut Genzkow; ein anderes — Dewitz — iſt als ein altes Stammgut der Genzkowen bekannt, weßhalb wol Fabricius bei Lobes (a. a. O. S. 60) unſern Caſpar geradezu aus dieſem Dewitz abſtammen läßt. Nach einer mir von meinem Freunde Herrn Archivar Liſch in Schwerin gewordenen archivaliſchen Nachricht war im J. 1551 ein „Er Baltzer Genzkow erffeten to Dewitze", durch welches Er (Ehren) bekanntlich ein Geiſtlicher bezeichnet wird. Die Wappen der adlichen und bürgerlichen Familie Genzkow haben übrigens die größte Aehnlichkeit. Das des Nic. G. iſt abgebildet bei Mohnike's Joh. Frederus. I.

[48]) Nach gefälligen handſchriftlichen, zum Theil aus archivaliſchen Nachrichten geſammelten Mittheilungen des Herrn Paſtors Fr. Th. Sponholz zu Rülow bei Neubrandenburg.

Digitized by Google

Caspar Jentzkow,

Rector des Stralsunder Gymnasiums

von 1569 bis 1598.

Digitized by Google

Seine Schulbildung erhielt unſer Jentzkow wahrſcheinlich in Friedland oder Neubrandenburg; gegen Ende des Jahres 1561 finden wir ihn auf der Akademie ſeines Heimathlandes. In der Roſtocker Matrikel leſen wir in dem erwähnten Jahre unter den vom Rector Laur. Kirchhoff (U. J. D. ac Prof.) Inſcribirten und zwar mense Decembri „Casparus Jentzkow Megapol."; am Rande links ſteht von alter, jedoch ſpäterer Hand „Rector scholae Sundensis" [49]). Wie lange Jentzkow in Roſtock verweilt hat, wiſſen wir nicht; vermuthlich aber hat er nach einigen Jahren an einer der größeren Stadtſchulen Meklenburgs eine Anſtellung erhalten, da der Stralſunder Rath bei der 1569 nöthigen Wiederbeſetzung des Rectorats wol keinen Mann erwählt haben würde, der im Schulſache ohne Erfahrung geweſen. Bartholdi giebt auch (freilich ohne Beweis) an, daß Jentzkow vom Rectorate zu Neubrandenburg hieher berufen worden. Unmöglich wäre dieß nun freilich nicht; jedoch haben mir geſchichtskundige meklenburger Gelehrte ſchriftlich verſichert, daß weder in Neubrandenburg noch in Friedland Rectoren oder Lehrer Namens Jentzkow geweſen, wobei aber hinſichtlich Neubrandenburgs wol zu beachten iſt, daß theils der 30jährige Krieg, theils eine Feuersbrunſt im J. 1737 alle Schulacten und ſelbſt die rathhäuslichen Papiere vernichtet hat.

Beſtimmt finden wir unſern Caſpar Jentzkow, gewiß noch im kräftigſten Mannesalter ſtehend, zu Oſtern des J. 1569 hier als Rector. Daß er noch in Meklenburg, an welchem Orte er auch gewirkt haben mag, ſchon im Ruf eines tüchtigen Schulmannes geſtanden, ſcheint daraus hervorzugehen, daß mehrere junge Meklenburger ſeinetwegen das hieſige Gymnaſium beſuchten, von denen ihm namentlich zwei in der Folge zu beſonderer Ehre gereichten: Martin Braſch, der noch ſein Amtsgenoſſe (als Subrector) wurde, und Andreas Helwig, welcher ihm ſpäterhin im Rectorate nachfolgte. Auch fand er bei ſeinem Amtsantritte nach ſeinem eignen Geſtändniſſe ſchon mehrere, unter ſeinem unmittelbaren Amtsvorgänger ſorgfältig unterwieſene Jünglinge vor [50]), wie ſchon Beitr. I, S. 26 angeführt. Von ſeiner umſichtigen Wirkſamkeit als Rector zeugt beſonders die Schulordnung von 1591; auch ſeine Rechtfertigungs- und Beſchwerdeſchrift vom J. 1592 läßt uns in ihm einen durchaus tüchtigen Mann erkennen, weßhalb Wolf ihn auch einen gebornen Schulmann und Erzieher nennt [51]). Des Brandes, durch welchen im elften Jahre ſeines Rectorates das obere Stockwerk des Gymnaſiums vernichtet wurde, iſt ſchon oben gedacht. Wenn der Brief, worin er deſſelben gedenkt, noch jetzt vorhanden wäre, würden wir vielleicht noch manche anziehende Einzelnheiten erfahren.

Der von ſeinen Behörden geachtete Jentzkow fühlte nach faſt dreißigjähriger Führung eines beſchwerlichen Schulamtes Sehnſucht nach einem ruhigeren und ſorgenfreieren Amte. Solches ward ihm auch zu Theil, denn im Spätherbſte des Jahres 1597 ward er einmüthig zum Archi-Diaconus oder zweiten Pre-

[49]) Nach gefälliger Mittheilung des Herrn Univerſitäts-Secretärs und Advokaten C. H. Dieberichs in Roſtock. Man vergl. auch das ſchon beim Leben des Rector Illies angeführte Roſt. Etwas v. J. 1740, S. 204. Um dieſelbe Zeit war nämlich auch Illies dort inſcribirt worden. S. Beitr. I, S. 26.

[50]) Zu dieſen gehörte wahrſcheinlich auch Peter Sick aus Stralſund, der ſpäter Prof. an der Königsberger Univerſität, dann Rector des Brieger und zuletzt (1582) des Goldberger Gymnaſiums wurde, als welcher er 1588 ſtarb. Er war des berühmten Trotzendorff dritter Nachfolger. Vgl. Godofr. Ludovici Hist. Rectorum etc. Lips. 1708 sqq. I, p. 119.

[51]) Seine Worte ſind: „Beatus Jentzkovius ab ipsa natura ad literas humaniores et ad vitam scholasticam videtur fuisse factus; adeo ex ipsius moderata disciplina, totiusque collegii gubernatione singularis quaedam prudentia, et e Latina phrasi, qua in exprimendo rerum suarum statu semel atque iterum usus est, et puritas sermonis, et ipse simul ejus aevi candor et integritas elucet."

diger an S. Nicolai erwählt [52]); er verwaltete indeſſen noch bis Oſtern des folgenden Jahres ſein Rectorat, denn um dieſe Zeit quittirte er (nach Bartholdi) noch über 30 Fl. vierteljährlichen Gehaltes mit den Worten: „Justo pondere et numero Dn. Camerarius tempestive numeravit constitutum.“

Seine Anſtellung oder vielmehr Einführung als Prediger ward durch eine Streitigkeit etwas in die Länge gezogen. Der Stralſunder Magiſtrat nämlich wollte, auf Privilegien geſtützt, dem damaligen berühmten General-Superintendenten D. Jacob Runge zu Greifswald die Inſtitution und Einführung in die hieſigen Kirchen nicht zugeſtehen; denn nur unter dieſer Bedingung wollte Runge unſern Jentzkow ordiniren [53]). Da nun auch keiner der älteren Stralſ. Geiſtlichen die ihnen zugemuthete Ordination Jentzkows übernehmen wollte, ſo wandte ſich Schlüſſelburg deßhalb nach Jena. Sein dortiger Freund, der geachtete Gottesgelehrte D. G. Mylius erklärte ſich auch zur Ertheilung der Ordination bereit [54]), aus der jedoch nichts wurde; weßhalb Jentzkow nach Hamburg reiſte, wo er am Jacobi-Tage die ordines empfing. — Sein Predigtamt hat er noch 13 Jahr verwaltet, indem er erſt, gewiß ſchon im Greiſenalter, in den erſten Tagen des Oct. 1611 ſtarb [55]), ſo daß er im Ganzen hier in Stralſund 42 Jahre hindurch in Schule und Kirche als Lehrer gewirkt hat. — Ob Jentzkow Schriften herausgegeben hat, iſt nicht bekannt. Von ſeinen Nachkommen kann auch weiter nichts angeführt werden, als daß er einen (ſchon als Strokrantziſchen Stipendiaten von 1612—14 erwähnten) Sohn gleiches Vornamens gehabt hat, der 1620 Paſtor an der Heil. Geiſtkirche ward und zum Unterſchiede von ſeinem Vater „Jentzkow der Jüngere“ genannt wird. Dieſer ſtarb ſchon im folgenden Jahre, und mit ihm iſt vielleicht die Familie Jentzkow in Stralſund erloſchen. Wahrſcheinlich hat unſer Rector noch mehrere Kinder hinterlaſſen.

Jentzkows noch erhaltenes, obwol ziemlich beſchädigtes Bildniß (ſogenanntes Handſtück, in Oel auf Eichenholz), hängt an einem Pfeiler in der Nicolai-Kirche unweit der Kanzel. Unter demſelben lieſt man folgende Diſtichen: [56])

---

[52]) Unterm 25. Oct. 1597 heißt es im Rathsprotokolle: „Iſt unanimiter geſchloſſen, daß der Rector scholae Casparus Jentzkow ſolle ad secundum locum apud aedem S. Nicolai vociret werden.“ In einem amtlichen Berichte d. d. 1600, 2. Juni folgen die drei Geiſtlichen an S. Nicolai ſo auf einander: „D. Conradus Schlüsselburg, Superintendens; Casparus Jentzkow, secundus apud D. Nicolai; Fabianus Klocke, tertius apud S. Nicolai.“ Fabricius bei Lobes a. a. O. S. 67 macht unſern Jentzkow irrigerweiſe zum Diaconus oder dritten Prediger an S. Nicolai.

[53]) Man vergl. über dieſen Streit Cramers P. Kirchen-Chronikon B. IV, 19, S. 100 ff. Der Berichterſtatter macht unſern Jentzkow irrthümlich zu einem Magister, da er nie einen akademiſchen Grad angenommen.

[54]) Er ſchreibt d. d. Jenae, 18. Dec. 1597: „Adjunctum tibi datum esse Rectorem scholae vestrae, Ecclesiae vestrae et Ministerio gratulor. Sed isthinc jam perspicio, quam stolide a vobis atque imprudenter factum esset, si N. N. collata fuisset ordinatio, quae rogatu Senatus vestri fieri debebat. O nimis tribunitium postulatum, quo homini ad nullam Ecclesiam vocato, ordinationem conferre requisiti sumus!“ — Ferner d. d. 14. Jan. 1598: „Si ad nos venerit Rector scholae vestrae, jam ad ministerium cooptatus, ordinationis ritus paratissime ipsi a nobis conferetur. Vergl. Conr. Schlusselburgii Epist. l. c. p. 348 u. 441.

[55]) Fabricius bei Lobes a. a. O. S. 60 hat hier einen zweiten Irrthum, indem er ihn ſchon 1601 ſterben läßt. Begraben wurde er am 8. Oct. 1611, wie wir aus folgender Angabe in Joach. Lindemanns Memorialbuch (Hdſ.) wiſſen: „Eodem die [8. Oct.] hora 5. vespert. post deductum funus dni Caspari Jentzschowen iſt ein erbar rath beiſammen geweſen“ ꝛc.

[56]) Mit einigen Abweichungen auch abgedruckt in Dähnerts P. Bibl. Bd. III, S. 321. Unter den Verſen ſtehen noch folgende Worte: In effigiem Caspari Jenskovii An. 1611 b. defuncti, post annos 92 ab interitu vindicatam, post [posuit?] L. S. D. S.“ Durch dieſen Zuſatz erklären ſich auch die beſchädigten Stellen des Bildes.

Digitized by Google

Hac facie, dum vita fuit, J e n s k o v i u s olim
  Visus, et haec pietas ora fidesque tulit.
Sundani R e c t o r ludi, post Doctor in aede
  Hac sacra, decus et grande Sionis erat.
Nunc silet os sacrum. Quod erat mortale sepulchro
  Conditur: in coelis mente superstes agit.
Posteritas, mirare virum, Doctoris et umbram
  Mente pie memori post pia fata cole.

5. M. L o r e n z R h o d o m a n.

(Rector von Johannis 1598 bis Michaelis 1601, † 1606.)

Man erwarte hier ſ ne vollſtändige Lebensbeſchreibung dieſes berühmteſten aller älteren Stralſunder Rectoren, deſſen Name zu ſeiner Zeit in der europäiſchen Gelehrten-Republik einen guten Klang hatte. Eine ausführliche Schilderung ſeines Lebens und ſeiner vielen Schriften könnte leicht einen ſtarken Band füllen, wie wir denn ſchon durch den ehemaligen Lübecker Conrector M. K. H. L a n g e eine 382 Seiten umfaſſende Biographie Rhodomans haben [57]), die auch dem folgenden Lebensabriſſe zum Grunde liegt.

Am ſüdlichen Fuße des Harzes, in dem geſegneten Thüringen, zwiſchen Jlefeld und Nordhauſen liegt das große, zur ehemaligen Grafſchaft Hohenſtein gehörige, jetzt hanöverſche Kirchdorf N i e d e r ſ a c h s w e r f e n. Hier ward Lorenz-Rhodoman wenige Monate nach dem Tode Luthers geboren, am 5. Auguſt 1546 [58]). Hier lebten ſeine Aeltern als ſchlichte ehrſame Landleute; hier hatten ſchon vor 100 Jahren ſeine Vorfahren gewohnt. — Sein erſter Lehrer, der ſofort des Knaben Geiſt und Feuereifer erkannte, war der ſeinen Namen mit der That führende Niederſachswerfiſche Pfarrer Andreas W a c k e r. Da unſer Lorenz ſeinen Vater früh verloren hatte, vertrat er deſſen Stelle, indem er ihn früh auf die Schule in das benachbarte Stolberg that, wo der Knabe Lorenz ſchon das Lateiniſche begann. Um 1557 kam er von hier in die Schule der alten Reichsſtadt N o r d h a u ſ e n, 1561 aber nach Magdeburg. Durch die glänzenden Fähigkeiten, die der 15jährige Knabe zur Freude und Bewunderung ſeiner Lehrer entwickelte, wurden ſelbſt ſeine Landesherren auf ihn aufmerkſam. Sie ſandten ihn daher ſchon 1562 auf die damals unter dem hochberühmten Mich. N e a n d e r blühende Kloſterſchule J l e f e l d, in reizender Gegend belegen. Hier, wo

[57]) Sie führt den Titel: M. L a u r e n t i i R h o d o m a n i Vita et Merita, rec. M. Carol. Henr. L a n g i u s. Lubecae, 1741. 8. — Dieſe fleißige Schrift iſt einem Urenkel unſers Rhodoman und Schwager des Verf., dem M. Chr. Herm. Rh. (Paſtor zu Berkentin im Lauenburgiſchen) zugeeignet. Lange hatte ſchon früher das Leben eines Geiſtesverwandten Rhodomans, des berühmten Nicod. Friſchlin, herausgegeben, und folgt auch in dieſer Biographie denſelben Quellen. Dieſe ſind ihm vor Allem Rhodomans eigene Schriften, Zueignungen, Briefe und Vorreden nebſt den Schriften ſeines Lehrers Mich. Neander; ferner die Briefe der Zeitgenoſſen und Freunde Rhodomans: eines Scaliger, Lipſius, Chyträus und Schlüſſelburg. Endlich hat der eifrige Sammler Lange ſich an ausgezeichnete Gelehrte in denjenigen Städten gewandt, wo Rhd. längere oder kürzere Zeit gelebt hat. Hinſichtlich Stralſunds, wo der 1713 geſtorbene Wolf ihm einige Auskunft gegeben, ſagt er, nachdem er behauptet, daß dieſe letzteren Quellen ihm am zuverläſſigſten ſchienen „quamquam fortasse quaedam quaerentis industriam effugisse, ut ea, quae ad S u n d e n s i a Rhodomani fata adtinet, negare non ausim.“ (Vorrede S. 10.) Die „Lobſchrift auf Lorenz Rhodemannen. Eine Vorleſung von Joh. Carl B o l b o r t h“ (Göttingen, 1776. 4) enthält nichts Erhebliches.

[58]) Er hat ſowol Ort als Tag und Jahr ſeiner Geburt in griech. Verſen beſungen; den Tag bezeichnet er als „μηνὸς Αὐγούστοιο ἦμαρ πέμπτον,“ vom Jahre 1546 ſingt er

Η δ' ἔτος ὑστάτιον μεγάλῳ Χριστοῖο προφήτῃ
Λουθήρῳ κ. τ. λ. (Lange p. 9.)

Digitized by Google

er ungewöhnliche Fortſchritte im Lateiniſchen und beſonders im Griechiſchen machte, ward er bald ein Lieblingsſchüler Neanders, der ihn zum Repetenten bei den Studien ſeiner Mitſchüler machte. Während er hier in dem freundlichen Ilefeld mitten in ſeinen lieben Studien begraben arbeitete, ſtarb ſein Stiefvater; ſeine früher verwittwete Mutter hatte nämlich wiederum geheirathet und zwar einen Küſter. Sofort verläßt er Ilefeld, eilt zu ſeiner hülfsbedürftigen Mutter und verſieht treufleißig das Küſteramt ſo lange bis ſeine Mutter ſich wiederum verheirathet hatte. Da kehrte er freudig zu ſeinen Studien und zu ſeinem Neander zurück, den er wie einen Vater liebte.

Nachdem Rhodoman volle ſechs Jahr mit dem erfreulichſten Erfolge in Ilefeld ſich ausgebildet, ward er eine Zeit lang Lehrer und Erzieher in einigen angeſehenen Häuſern, wodurch er ſoviel erſparte, daß er ſich durch eigene Mittel auf der Hochſchule Roſtock erhalten konnte. Im Januar 1571 ward er unter Valentin Schachts Rectorat unter die akad. Bürger aufgenommen, und ſchon am 8. Mai deſſelben Jahres durch Jac. Prätorius zum Magister creirt. Der berühmte Polyhiſtor David Chyträus und die ausgezeichneten Griechen Caſelius und Poſſelius waren ſeine Hauptlehrer. Durch Gelehrſamkeit, durch Poeſieen und den reinſten Lebenswandel gewann er hier ſo raſch einen Namen, daß er noch in demſelben Jahre zum Rector der gelehrten Schule in Schwerin berufen wurde. Doch nur Ein Jahr bekleidete er dieſes ſein erſtes öffentliches Amt; denn ſchon im J. 1572 ward er, namentlich auf Chyträus Empfehlung, zum Rectorate nach Lüneburg berufen, welchem Amte er 12 Jahr vorſtand. Während dieſer Zeit hat er, obgleich durch Amtsgeſchäfte vielfach in Anſpruch genommen, viele Beweiſe ſchriftſtelleriſcher Thätigkeit gegeben. Auch unternahm er während dieſer Zeit, beſonders um einen Verleger für ſeine Werke zu ſuchen, eine Reiſe nach Leipzig, die er in einem eigenen lat. Gedichte (Iter Lipsicum) beſungen hat [illegible]). — Von jetzt an verbreitete ſich Rhodomans Ruf immer weiter, namentlich wurde man in ſeiner Heimath aufmerkſam auf ihn. Als daher am Gymnaſium zu Kloſter Walkenried das Rectorat, womit zugleich die oberſte Pfarrſtelle verbunden war, erledigt ward, wurde er, von ſeinem alten Lehrer Neander beſonders empfohlen, durch Ernſt Grafen von Hohenſtein im J. 1584 zu dieſer Stelle berufen, die er auch gern annahm und ſieben Jahr hindurch bekleidete, wirkſam ſowol als Lehrer, als auch als Schriftſteller und Dichter. Seiner Thätigkeit ſollte jedoch bald noch ein größerer Wirkungskreis eröffnet werden. Im J. 1591 ward er zum Profeſſor der griechiſchen Sprache und der Geſchichte nach Jena berufen. Er folgte dem Rufe, und wirkte als akademiſcher Lehrer wiederum ſieben Jahr, wobei er nicht nur Dekan ſeiner Facultät geweſen, ſondern auch das Prorectorat bekleidet hat. Hier war es auch, wo Meliſſus ihn zum Dichter krönte und ihm drei Roſen ins Wappenſchild ſetzte. Inzwiſchen konnte es nicht fehlen, daß die vielen Beweiſe von Ehre, die ihm von allen Seiten auch hier zu Theil wurden, zugleich Neider erweckten, weßhalb er nicht ungeneigt war, ſeinen bisherigen Muſenſitz mit einem andern ihm zuſagenden Wirkungskreiſe zu vertauſchen.

Und ſo wären wir denn bei demjenigen Zeitpunkte im Leben Rhodomans angelangt, wo er der Unſrige ward, wo er am Schluſſe des Jahrhunderts, in welchem das Stralſunder Gymnaſium gegründet, deſſen Rector wurde. Obgleich zwar ſeine hieſige Amtsthätigkeit bis ins folgende Jahrhundert hinüberreicht, war er doch nicht einmal volle vier Jahr Vorſteher der Anſtalt. Auch iſt gleich zu bevorworten, daß wir

---

[illegible]) Von der ſchon damals hochberühmten Handelsſtadt ſingt er unter Anderm:

„Quid varias referam merces, quas congerit illuc
Albis, Arar, Rhenus, Tamesis, Padus, Ister, Iberus,
Nilus et Euphrates et quem bibit India Ganges
Inque novo plures quos repperit orbe Columbus?"

Digitized by Google

über Rhodomans Leben und Wirken in Stralſund nur Weniges beibringen können. Schon Wolf[60]) klagt über dieſen Mangel, und Lange[61]) muß daſſelbe thun. Den Anlaß zu ſeiner Berufung nach Stralſund gab ſeine ſchon im J. 1594 gemachte Bekanntſchaft mit zwei angeſehenen Stralſunder Beamten. In dieſem Jahre nämlich war der zum Stadt-Superintendenten erwählte Conrad Schlüſſelburg, in Begleitung des gelehrten und in lateiniſcher Verskunſt wohlgeübten Syndicus D. Joh. Doman, nach Jena gereiſt, um hier die höchſte theol. Würde rite zu erlangen. In Beziehung auf dieſe, unter dem Dekan D. Georg Mylius vollzogene Feier erſchien zu Jena im J. 1595 eine, dem Stralſunder Rathe zugeeignete Sammlung von Schriften (Acta promotionis Schlusselburgii etc. 4.), unter denen ſich am Schluſſe auch ein Glückwünſchungsgedicht Rhodomans befindet, woraus wir ſehen, daß er die beiden Stralſunder kennen und achten gelernt hatte. Als nun, wie wir oben geſehen, Rector Jentzkow gegen Ende des Jahres 1597 zum Prediger erwählt worden, ſo wurde deſſen bisheriges Amt unſerm Rhodoman, unter Vermittelung des D. G. Mylius angetragen, an den Schlüſſelburg ſich im Namen des Stralſunder Rathes mit dieſem Antrage gewandt hatte. Anfangs nahm Rhodoman an dem geringen Gehalte, ſo wie an den vielen Arbeiten Anſtoß; da jenes jedoch, wie ſchon erwähnt, erhöht wurde, ſo ließ er ſich, beſonders auf Anrathen ſeines Freundes Mylius, zur Annahme der Vocation bereit finden[62]). Im Juni des Jahres 1598 nahm er in Jena in einer poet., auch gedruckten Rede (ἈΣΠΑΣΤΙΚΟΝ) Abſchied, auf deren Titel es unter andern heißt „ad Gymnasii in inclyta Stralsunda gubernationem σὺν θεῷ καὶ μούσαις abiturus"[63]). Auch in der Vorrede zu ſeinem Diodor erwähnt er ſeines hieſigen Aufenthaltes in den Worten „quum ad Gymnasii Stralsundensis in Pomerania gubernationem accitus sum."

---

[60]) A. a. O. ſagt er: „An vero oscitantiae nostrorum hominum, an iniquitati temporum, an, aliquo cum judicio, fortunae novercantis invidentiae tribuendum habeam, quod cuncta clarissimi viri acta scholastica una cum ipsis, quod ajunt, manipulis, imo cum extremo, quod perinde proverbio cessit, pulvisculo, nobis perierint, incertis adhuc rationibus in diversum trahor: idem enim fere fatum ista apud nos, quod sepulchrum Archimedis apud Syracusanos, experta sunt."

[61]) Pag. 83: „Quid in his praecipue regionibus gesserit, aut qua oratione munus sit suum auspicatus, ideo uberius certiusque docere non licet, quod monumentis huc pertinentibus sumus destituti."

[62]) Mylius ſchreibt darüber in demſelben, ſchon oben (S. 20, Note 54) der Ordination Jentzkows wegen citirten Briefe d. d. 14. Jan. 1598 Folgendes: „M. Rhodomanum a vestro Senatu vocari ad Recturatum scholasticum ex utrisque [literis] intellexi. Atque ipse etiam mihi literas vocationis statim exhibuit. Gratulor ipsi de honesta vocatione; vobis etiam istum virum non invideo, et quin locum istum sit cum dignitate occupaturus, non dubito. Feci tuo rogatu et in usum scholae vestrae quod debui, et sedulo ipsi fui monitor et consultor, ne vocationem istam detrectet. Fuerunt nonnulla, quae in causa salarii et laborum prius admonenda duxit. Sed ita ea sunt comparata, ut non grave futurum potem Senatui vestro, voluntati hominis satisfacere. Quo facto, iu vocationem istam simpliciter illum consensurum intelligo." Der Briefwechſel wurde damals größtentheils noch durch eigene Boten befördert. Mylius ſandte dieſen Brief ſofort durch denſelben Boten ab, welcher von Stralſund nach Jena gekommen war; dieſer nahm ſich aber Zeit; denn unterm 10. Feb. (l. c. p. 442) ſchreibt Mylius: „Tuae ab isto, qui meas tibi tradidit, accepi. Ex iis autem intellexi, nondum ad vos reversum esse tabellarium, qui M. Rhodomani vocatorias attulit, cum postremae istae a te scriberentur."

[63]) Die beiden genannten Stralſunder und ſeine neuen Amtsgenoſſen begrüßt er in dieſem ἀσπαστικῷ in folgenden Worten:

— — — — „Et vos lumina Sundae
Slysselburge, Dei qui fidus ovile gubernas,
Et Domane, Themis quo praeside musa patrono
Judiciis, doctisque operis bene temperat urbem;
Vos quoque consortes operum, quos spero fideles,
Vosque alii, salvete Deo, salvete Camoenis
Ac mihi. Fundemus terram, plantemus Olympum."

Digitized by Google

Zu Johannis 1598 traf er ſchon in Stralſund ein und hat ſein Amt ohne Zweifel ebenſo mit einer Rede angetreten, wie er es nach drei und einem halben Jahre mit einer ſolchen verließ; doch iſt keine von beiden im Druck erſchienen. Daß ſeine poetiſche Ader auch hier im nördlichſten Deutſchland ihm floß, wiſſen wir durch ein gedrucktes lateiniſches und griechiſches Gedicht zu Ehren Paul Rutings, der am 6. März mit dem Lorber gekrönt wurde (Lange p. 96). An ſeinem Hauptwerke, der Ueberſetzung des Diodor, arbeitete er auch hier, konnte ſie aber erſt in Wittenberg vollenden. In der Vorrede entſchuldigt er die Verzögerung der Arbeit, da er nicht „uni tantum negotio vacaret, sed multis et variis simul occupatus distringeretur", wozu noch „eruditionis inopia et varietas laborum" käme. Sein Vorgänger hatte ihm wacker vorgearbeitet, ſo daß er nur auf derſelben Bahn mit Umſicht und Eifer fortzuſtreben brauchte; und das hat er, obwol wir ſpecielle Beweiſe nicht beibringen können, gewiß redlich gethan. Seine Schüler fühlten ſich durch ſeine Leitung ſo geehrt, daß ſie ſich „Alumni Lycaei Rhodomanici" nannten. Näher befreundet war er hier im Orte namentlich mit dem Advocaten D. Cobrow, und in Greifswald mit dem damaligen Conrector (Rhodomans ſpäterem Nachfolger) A. Helwig, einem beſondern Freunde der Dichtkunſt ſo wie der griechiſchen und deutſchen Sprache [64]). Eine große Freude ward unſerm Rhodoman hier in Stralſund dadurch zu Theil, das der hochberühmte Polyhiſtor und Chronolog Joſephus Scaliger von Leiden, der um dieſe Zeit den germaniſchen Norden und die Oſtſeeſtädte bereiste, ihn beſuchte [65]), wodurch in der Folge ein Briefwechſel zwiſchen Beiden entſtand. Aber gerade dieſer Beſuch Scaligers wurde für Rhodoman der Hauptanlaß zum Aufgeben des Stralſunder Rectorats. Dem ehrgeizigen und eiteln Scaliger ſchien Rhodoman, obwol er ihm „garſtig und bäueriſch" vorkam, in Stralſund gar nicht an ſeinem Platze zu ſein: ein Mann von ſolcher Gelehrſamkeit dürfe nicht länger an einer niedern Schule, er müſſe an einer Hochſchule, lehren. Deßhalb ſchrieb er einigemal nach Deutſchland; ſeine Briefe kamen vor Christian II, Kurfürſten

Seines neuen Rufes ſelbſt und unſers Stralſunds gedenkt er alſo:

„Sed me alio mea fata trahunt. Jam temporis hora est,
Vaticinata pio quam Saxonis ore canebat.
Balthidos extremis in finibus Amphitrites
Urbs jacet: armigeros Herulos ubi Rugia quondam
Exciit, Ausoniae nimium Romaeque timendos,
Haud lato disjuncta freto, quod nomen adoptat,
(Sunda fretum prisco nam Teutonis ore vocatur),
Armis, divitiis et civibus, atque benigni
Commoditate loci praestans, Pomeranidos astrum,
Cujus ob imperium quondam Neptunus et illi
Juncta Ceres, Mavorsque diu certamen habebant;
Cum musis pietas placido quod fine diremit.
Huc vocor, ut sanctis doceam cum moribus artes
Et linguas, sine quis ecclesia lumine cassa est.
Quid renuisse juvat! Patrum consensus et una
Mens populi, quin et tenerae pia vota cohortis
Me sibi deposcunt, doceat qui rite, magistrum.
Obsequar ergo Deo, sortem qui temperat istam,
Meque bonis trado, mihi qui sua pignora tradunt,
Et bene degendae spondent accommoda vitae.
Christe, fave coeptis! Feret hinc tua gloria fructum!"

Daß er ſich und all ſeine Kräfte dem neuen Amte in Treue zu widmen beſtrebt ſei, drückt er durch folgende Verſe aus:

— — — „Nunc tu carissima nutrix
Saxonis o salve! Tibi me, tibi reddo, quod in me est.
Nunc, quos trado tibi, complectere Sunda penates!
Meque meamque fidem simul accipe fida, quod optas,
Cumque fide studii, quidquid tibi reddere possim,
Enixi, seros ducet quod ad usque nepotes."

[64]) So hatte dieſer „instinctu Laur. Rhodomani origines Germanicas" geſammelt, die 1611 im Druck erſchienen. Vgl. Jo. Geo. Eccardi hist. studii etymologici linguae Germ. (Hanoverae, 1740) p. 140.

[65]) Folgende Stelle in des Caſelius Leichengedicht auf Rhodoman zielt darauf hin:

„Hunc quoque repetantem boreali magnus in urbe
Scaliger occiduo Batavorum in littore vidit:
Vidit et eximio vatem complexus amore,
Vix pensari aliqua tantos mercede labores
Indoluit" — — —

von Sachſen [66]), der ſofort bewogen wurde, ihn (im Mai d. J. 1601) an ſeine Landes-Univerſität Wittenberg als Prof. der Geſchichte zu berufen. Rhodoman blieb noch bis gegen Michaelis, wo er im Beſoldungs-Regiſter auf folgende Weiſe quittirte: „Accepi hos ipsos [25 Thl.] XII. Sept. anno g. CIƆ.IƆCI cum debita gratiarum actione erga Deum et Magistratum.“ Eine Woche darauf (am 19. Sept.) hielt er ſeine Abſchiedsrede und verließ Stralſund. So hatte Rhodoman, dieſes glänzende Geſtirn am damaligen philologiſchen Himmel, nur drei und ein Viertel-Jahr in Stralſund verweilt, in dieſelbe Sphäre zurückkehrend, die vorher ſchon ſein Wirkungskreis geweſen.

Er reiſte auf Umwegen über Roſtock und Helmſtedt nach dem Orte ſeiner neuen Beſtimmung. Mit dem Jahre 1602 trat er ſeine Profeſſur in Wittenberg an, wo er mit vielem Beifall, namentlich über Herodot und Melanthons Chronicon, las. Als die Univerſität am 18. und 19. Oct. ihr hundertjähriges Beſtehen feierte, hielt er als derzeitiger Dekan eine Feſtrede. Auch hat er hier ſeine größte philologiſche Arbeit, die Ueberſetzung und Erklärung des Diodorus Siculus (Hanau, 1604. 2 Bde. Fol. — Vgl. Ebert Bibliogr. Lexicon Nr. 6157.) beendet. — Seine von Natur eben nicht feſte Geſundheit ward durch das angeſtrengte Arbeiten, beſonders durch nächtliche Studien, ſo angegriffen, daß er die letzte Zeit des Jahres 1605 das Bett hüten mußte; am 6. Jan. 1606 ereilte ihn der Tod [67]). Auf dem ſtädtiſchen Kirchhofe vor dem Elſterthore ward er begraben, ſein Grab auch mit einer lateiniſchen Inſchrift [68]) geziert, er ſelber aber durch viele Leichengedichte und Leichenreden verherrlicht. — Nur ſelten findet ſich eine ſo gründliche Gelehrſamkeit mit ſolchem Pflichteifer und ſolcher aufrichtigen Frömmigkeit, Beſcheidenheit und Demuth [69]) vereint, wie bei Rhodoman. Die ſchon angeführte tadelnde Bemerkung Scaligers über Rhodomans äußere Erſcheinung kann uns nicht auffallen: der feine Scaliger mochte unſern ehrlichen, ſchlichten Thüringer wol mit franzöſiſchen Augen meſſen; auch konnte leicht unſerm Rhodoman von ſeinen früheren Verhältniſſen in

---

[66]) In einem Briefe, den er „per mercatores“ von Leiden nach Wittenberg an Rhodoman beſorgt hatte, d. d. III. Idib. Sextil. 1602 ſchreibt Scaliger (Cfr. Scaligeri Epp. Francf. 1628. p. 686): „Si quis est, qui fautor et amator eruditionis tuae sit, is vero ego sum; quo magis dolebam olim te in illo angulo Pomeraniae latere, cui tu celebritatem potius dare poteras, quam ille tibi. Nunc quum ibi sis, ubi neque per eruditionem tuam, neque per celebritatem loci tibi ignoto esse licet, in lucro deputare debes“ etc. — In einer alphabetiſch geordneten Sammlung von gelegentlichen Aeußerungen Scaligers (ad modum der Tiſchreden Luthers und der Eckermannſchen Geſpräche mit Göthe), betitelt „Scaligeriana sive etc. (Hagae-Comitum, 1668) findet ſich p. 291 Folgendes, theils lateiniſch theils franzöſiſch, über unſern Rhodoman: „Joly homme, qui latuit, comme Leopardus [Lehrer an einer kleinen Stadtſchule im Flandriſchen], qui estoit bon Grec. J'ay tant escrit touchant Rhodomannus en Alemagne, que les lettres un esté monstrées au Duc de Saxe, qui l'a appellé d'une escolle Triviale de Pomeranie à Wittemberg. C'est une personnage tres laid et rustique. — Carmina Latina non bene scribit, sed Graeca bona, bonus est in Poëtis.“

[67]) In demſelben Jahre ſtarben noch zwei ausgezeichnete Gelehrte: Juſtus Lipſius und der junge talentvolle Putſch; jener gehörte mit Caſaubonus, Friſchlinus, Heinr. Stephanus, Friedr. Sylburg und Joh. Lewenclau zu Rhodomans gelehrten Freunden.

[68]) Als Grabſchrift hatte er ſelber nur dieſe Worte verlangt:

Pauper erat Rhodoman; sed erat pietatis amicus
Musarumque simul: Dives nunc incola coeli est.

[69]) Wie beſcheiden er von ſeiner Gelehrſamkeit, namentlich im Griechiſchen, die ihm manche Unannehmlichkeit zuzog, urtheilte, beweiſen beſonders folgende Worte in dem Zueignungsbriefe zu ſeiner Palaestina (p. 10): „Sed quia mihi aliquanto plus [in Graeca lingua] quam scholasticorum vulgo, divina bonitas largita fuerat: plus etiam molestiae et difficultatis, quam forte aliis, in hoc meo curriculo sustinendum fuit.“

Digitized by Google

bedrängter Lage etwas Ungeſchniegeltes hangen geblieben ſein. — Er iſt zweimal verheirathet geweſen; aus der erſten Ehe hatte er Töchter und Söhne. Von ſeinem Sohne Antonius, der viele Jahre hindurch in Hamburg ein ſtädtiſches Amt bekleidet hatte, gab es noch zu Lange's Zeiten directe Nachkommen. — Nach ſeinem ſchon im J. 1595 durch ſaubern Holzſchnitt vervielfältigten Bildniſſe (Lange p. 75) ſcheint er von unterſetzter, ziemlich corpulenter Statur geweſen zu ſein.

6. M. Lorenz Zireman.

(Rector von Michaelis 1601 bis gegen Oſtern 1606, † 1606.)

Von dieſes ſechſten Rectors Jugendleben iſt wenig bekannt. Er war in Stettin, etwa zwiſchen 1560 und 1570, geboren und wahrſcheinlich ein Sohn des 1593 geſtorbenen Paſtors Joachim Ziremann [70]). Auf der gelehrten Schule ſeiner Vaterſtadt mochte er ſo weit gebildet ſein, daß er eine Akademie (wahrſcheinlich Frankfurt an der Oder) beziehen konnte. Mit Beſtimmtheit finden wir ſeiner erſt im Spätherbſte des Jahres 1595 gedacht, wo er in Greifswald unter dem Decanate Balth. Rhaws als „Dominus Magister Laurentius Circmannus Stettinensis" als Profeſſor in die philoſophiſche Facultät aufgenommen wurde und zwar „ad poetices professionem" [71]). Die förmliche Aufnahme mittelſt Eidſchwurs fand erſt am 22. Dec. deſſelben Jahres Statt und zwar unter dem Rector Daniel Runge. J. U. D. et Prof. Von ſeinem Greifswalder Profeſſorenleben wiſſen wir noch Folgendes. In einer am 28. Oct. 1596 gehaltenen Magiſter-Promotion befand Zireman ſich unter den Examinatoren. Das Jahr 1598 war für Nord-Deutſchland und namentlich für Greifswald ein höchſt unglückliches: die Peſt, wahrſcheinlich Folge einer Hungersnoth, raffte in dieſer Stadt allein in kurzer Zeit 600 Menſchen fort. Schon um Oſtern begann das Wüthen der Krankheit, die auch zwei akademiſche Lehrer tödtete; alle übrigen Profeſſoren verließen Akademie und Land; nur unſer unerſchrockene Zireman blieb und ſetzte ſeine Vorleſungen publice und privatim vor denjenigen fort, welche der Peſt wegen nicht mehr hatten entfliehen können. Nachdem nun in demſelben Jahre der ausgezeichnete Mathematiker D. David Herlicius (Bruder des Stralſunder Cantors) einem Rufe als Phyſicus nach Stargard gefolgt war, und deſſen eigentlicher Nachfolger die Vorleſungen deſſelben zu übernehmen ſich weigerte: ſo ward die „lectio mathematica" inzwiſchen unſerm Zireman übergeben, woraus wir mit Recht ſchließen können, daß derſelbe auch dieſe Wiſſenſchaft mehr als gewöhnlich betrieben haben mußte. Zu Michaelis 1599 ward die Profeſſur der Math. zwar dem M. Joh. Wegener übertragen; Zireman aber hielt noch in demſelben Jahre eine Disputation „de partibus corporis humani," worauf fünf Studierende verſchiedene Declamationen hielten. Am 6. Nov. leitete er als Decan ſeiner Facultät eine feierliche Promotion auf dem Rathhauſe. Unter den vier von ihm geprüften und promovirten Männern befand ſich auch der ſchon erwähnte Conrector Andr. Helwig. Zireman recitirte bei dieſer Gelegenheit ein Gedicht „de origine et serie Illustrissimorum Ducum Pomeraniae." Am 10. Nov. 1601, als M. Joh. Wegener zum Dekan der philoſ. Facultät erwählt wurde, ſchied Zireman zugleich aus der Facultät aus, da

---

[70]) Erwähnt in Paul Friedeborns hiſt. Beſchreib. d. St. Alten Stettin. 1613. 4. Buch 3 im Anhange; beſonders aber in Chr. Zickermanns „Hiſt. Nachricht von den alten Einw. in Pommern ꝛc." (Stettin, 1724. 4.) S. 153 und 154. — Der ſchon erwähnte Hr. Pred. Steinbrück gibt als Gattin deſſelben eine Gertrud, geb. Paſſow an.

[71]) Dieſe, ſo wie die folgenden Angaben nach Auszügen aus dem ſchon (Beitr. 1, S. 43) näher beſchriebenen liber decanatt. facult. art. Gryph. (von 1456 — 1662).

Digitized by Google

er ſchon den Ruf als Stralſunder Rector angenommen. Der ſchon bei Wydemans Leben (Beitr. I, S. 19) angeführte Joh. Heune gedenkt Ziremans in folgendem Diſtichon:

Divinas laudes pandis, quae docta Poesis
Tradit, cui proprium verba ciere metris.

Wenn wir nach dem Grunde fragen, warum Zireman, wie einſt Wydeman, den akademiſchen Lehrſtuhl verließ und Rector scholae wurde: ſo irren wir wol nicht, wenn wir als ſolchen beſonders das ungemein geringe Einkommen eines damaligen akademiſchen Prof. annehmen. Eine, bei Gelegenheit von Ziremans Abgange, im Greifswalder Decanatsbuche gemachte Bemerkung erhebt dieſe Annahme faſt zur Gewißheit. Außer ihm nämlich beſtand die damalige philoſ. Facultät nur noch aus zwei Profeſſoren. Dieſe nun baten perſönlich und ſchriftlich, Ziremans Stelle unbeſetzt zu laſſen, ihnen dagegen „ad sublevandam suorum stipendiorum exiguitatem" das Salarium dieſer Profeſſur zu geben, was auch geſchah. Hierzu kommt noch, daß in Dähnerts Pomm. Bibl. (IV, S. 27) bemerkt wird; „gewiſſe Acten bei der Akademie ergeben, daß er bei dem geringen Lohne der Profeſſion das Seinige verzehret und in Schulden gerathen, weßhalb er eben die Akademie verlaſſen und ſeinen Umſtänden gerathener gefunden habe, die Schul-Bedienung in Stralſund anzunehmen." Ebendaſelbſt wird auch bemerkt, daß unter den Sammlungen von Greifswalder Gelegenheitsgedichten aus damaliger Zeit verſchiedene ſeiner poetiſchen Erzeugniſſe ſich befinden, die ſein Geſchick im Verſificiren bezeugen ſollten [72]).

Ziremans Einführung als Rector des Stralſunder Gymnaſiums fand am 30. Nov. 1601 Statt, alſo etwa zwei Monate nach dem Abgange Rhodomans, den zu erſetzen in der That nichts Leichtes war. Von Ziremans Thätigkeit als Lehrer und Vorſteher der Anſtalt wiſſen wir aus Mangel an Nachrichten nichts Specielles. Daher hat auch Wolf [73]) nur Dürftiges über ihn bemerken können. Er ſtarb, wahrſcheinlich im kräftigſten Mannesalter, zwiſchen Neujahr und Oſtern des Jahres 1606, der erſte unter den bisherigen Rectoren, der als ſolcher geſtorben war. Während ſeines fünfthalbjährigen Rectorates hatten, was als Seltenheit anzuſehen iſt, im Lehrercollegio keine Veränderungen Statt gefunden. Seine ihn überlebende Wittwe, von der, wie von ſeiner etwanigen Nachkommenſchaft, wir jedoch nichts Näheres wiſſen, erhielt das Gehalt für ein ganzes Jahr.

7. M. Joachim Drenckhan.

(Rector von Neujahr 1607 bis Johannis 1616, † 1616.)

Joachim Drenckhan war etwa um 1570, zu Grevismühlen in Meklenburg geboren [74]). Seine akademiſchen Studien hat er vermuthlich auf der Hochſchule ſeines Heimathlandes gemacht; wenigſtens hat

[72]) Den eifrigen Bemühungen meiner geehrten Freunde der Herren Profeſſoren D. Koſegarten und D. Schömann iſt es nicht gelungen, die angedeuteten Schriften aufzufinden.

[73]) A. a. O. „De M. Laurentio Zirkmanno, qui sextus ex hac cathedra docuit, praeter annum et mensem Spartae collatae, adeoque nomen ipsum nihil omnino nobis relictum est. — Anno 1601 trigesimo Novembris Gymnasii Rector publice et solenniter fuit renunciatus; quem vero fatalis rerum series post ao. 1606 rebus humanis atque adeo scholae nostrae iterum exemit."

[74]) In „Henningii Witten Memoriae Theologg." p. 319 heißt es in dem (von Th. Lindemann verfaßten) Leben des 1586 zu Grevismühlen geborenen und 1629 in Roſtock geſtorbenen Joh. Tarnow: „Anno 1599 Lubecam missus in disciplinam D. Otthonis Gualtperii et collegarum, praecipue popularis et civis sui M. Joachimi Drenckhanii, tum Subconrectoris ibidem, post Rectoris scholae Stralsundensis."

Digitized by Google

er in Roſtock am 31. des März 1597 unter dem Decanate des M. Joh. Poſſel, nachdem er namentlich von unſerm frühern Subrector M. Martin Braſch, damaligem Vicekanzler, geprüſt worden, mit noch dreizehn andern jungen Männern die Würde eines Magiſters der Philoſophie erlangt [75]). Schon im folgenden Jahre (1598) finden wir ihn als Subrector (oder Subconrector) am Lübecker Gymnaſium unter Waltpers Rectorate. Seine Schüler hielten viel von ihm [76]), wie denn einer derſelben, der Mathematiker und nachmalige Rector in Hamburg Joach. Jungius aus Lübeck, der größtentheils Autodidakt war, bekennt, daß er allein unſerm Drenckhan etwas verdanke [77]). Schon im zweiten Jahre ſeines Aufenthaltes in Lübeck (im J. 1600) verheirathete er ſich mit Anna Smedes, der Tochter eines dortigen angeſehenen Bürgers [78]). Nachdem Drenckhan gegen neun Jahr in Lübeck gewirkt hatte, erhielt er im Herbſt des J. 1606 den Ruf als Rector des Straſunder Gymnaſiums [79]). Er begab ſich bald darauf an den Ort ſeiner Beſtimmung, wo er, ſeiner eigenhändigen (zu Bartholdis Zeit noch vorhandenen) Aufzeichnung zufolge, am 22. Jan. 1607 feierlich in ſein Amt eingeführt wurde, zu Oſtern auch zum erſtenmal ſein Gehalt erhob.

Drenckhan war ein erfahrener, tüchtiger Schulmann, der namentlich auch auf feine äußerliche Zucht und gute Ordnung bedacht war. Dieſen Sinn beurkundete er durch mannichfache Einrichtungen. So verfaßte er für die damals zahlreichen Chorſchüler die ſchon eben (S 16) näher charakteriſirten Geſetze, welche um ſo zweckmäßiger waren, als unter dieſen Sängern nicht ſelten unmäßige Bierfreunde waren, die von einer aufgelegten Tonne Biers nicht eher ſchieden, als bis ſie ausgezecht war. Ferner legte er drei Schul-Rechnungsbücher an, deren eins (das Legaten-Buch) ſchon näher beſprochen iſt; die beiden andern aber, ein Leichen- und ein Holz-Buch, ſind jetzt nicht mehr vorhanden. Mit ſeinem Sinne für Ordnung hing auch der für Reinlichkeit zuſammen. Daher legte er zum Gebrauche des Lehrercollegii eine gemeine Badſtube an, die, wenigſtens dem Namen nach, noch zu Bartholdis Zeit in des Conrectors Hauſe vorhanden war. In einer durch Rauch verfinſterten Fenſterſcheibe dieſer Badſtube entdeckte Rector Wolf noch das Wappen unſers Drenckhan, welches ein ſogenanntes redendes war: ein aufrechtſtehender trinkender Hahn [80]).

---

[75]) In dem älteſten, mit dem Stiftungsjahr der Univerſität (1419) beginnenden größeren Facultäts-Buche heißt es hierüber: „Anno 1597, 31. Martii M. Johannes Posselius Decanus, 14 viris Reverendis et juvenibus literatis insignia Magisterij Philosophici contulit, quorum nomina" etc. Als elfter wird aufgeführt „Joachimus Drenckhanius Grevesmolensis." Nach gefälliger Mittheilung des ſchon oben (Note 49) erwähnten Herrn ꝛc. Dieberichs.

[76]) „Eodem anno [1598] Georgio Meisnero successit M. Joachimus Drenckhanius, Subrector, qui d. 25. Aprilis Formulae Concordiae se addixit. Docuit ille in Gymnasio nostro ita, ut auditores magni eum facerent." J. H. e Seelen: Athen. Lub. IV, p. 238.

[77]) Vgl. Henning. Witten Memoriae philosoph. etc. Decas VI, p. 261: „Joach. Jungius, praeceptoribus scholae patriae in disciplinam traditus ..... αὐτοδίδακτος potius jam tum grandes ingenii vires coepit ostendere ..... uni tamen Drinchanio aliquid se debere aliquando fatebatur."

[78]) Seine Schüler gratulirten ihm, dem „Dn. M. Joach. Drenchanio, inclyti Gymnasii apud Lubecenses Subconrectori fidelissimo," bei ſeiner Verheirathung durch eine eigene Schrift. Vgl. Seelen l. c. p. 238.

[79]) „Egregium hunc virum [Joach. Drenckhan] an. 1606 ad se vocarunt Stralsundenses, et Athenaeo suo Rectorem praefecerunt." Seelen l. c. p. 239.

[80]) „Reperta ante aliquod tempus nobis, in crypta aedium Domini Subrectoris [der damals im Conrectoratshauſe wohnte], fuerunt ejus insignia in fenestrarum orbiculis fumo ac fuligine obductis. Stabat nimirum gallus gallinaceus, elevato sursum collo ac gutture, bibentis speciem referens, eucharistias Deo debitae symbolum." Wolf l. c. — Dieſe bemalte Fenſterſcheibe war ſchon zu Bartholdis Zeit nicht mehr vorhanden.

Digitized by Google

— Drenckhans Wirkſamkeit in Stralſund umfaßte neun und ein halbes Jahr, indem er kurz vor Johannis 1616 ſtarb und zwar „eines plötzlichen und unvermutheten Todes," wie es nach einer alten archivaliſchen Aufzeichnung in ſeines Nachfolgers Vocation hieß. Vom 19. Junii d. J. hat Bartholdi noch von ſeiner allerdings höchſt unleſerlichen und große Schwäche verrathenden Hand Worte im Leichenbuche gefunden, ſo daß er um dieſe Zeit wol nicht mehr ſeinem Amte als Lehrer vorſtehen konnte; am 25. Junii 1616 ward er begraben. Sein nächſter Amtsgenoſſe, der Conrector A. Möller trug des Entſchlafenen Namen in das von ſelbigem angelegte Leichenbuch ein mit der Bemerkung „nunc ἐν ὁσίοις." Seine Ehefrau Anna war ihm faſt zwei Jahr früher (am 3. Julii 1614) im Tode vorangegangen; neben ihren Namen hat er ſelber noch die Worte geſetzt „Conjunx mea, cujus animae Deus sit propitius." Im J. 1615 hatte er ſich, wahrſcheinlich ſeiner Kinder wegen, zum zweitenmal verheirathet; die näheren Nachrichten hierüber fehlen; nur ſoviel iſt gewiß, daß man der Wittwe und den Kindern das ganze Gnadenjahr hindurch die geſammten Einkünfte, Gehalt und Accidentien, überließ *1). — In den Nachrichten, welche v. Seelen (l. c. p. 239) nach den Mittheilungen Wolfs aus deſſen mehrfach angeführter Rede abdrucken laſſen, befinden ſich mancherlei Irrthümer, die ſich nach dem hier Gegebenen leicht werden berichtigen laſſen.

III.

Die übrigen Lehrer des Gymnaſiums von 1560 — 1616.

Da von einer vollſtändigen Geſchichte einer Schule mit Recht verlangt werden kann, daß auch ſämmtliche Mitarbeiter der Rectoren mit Angabe der wichtigſten Ereigniſſe ihres Lebens namhaft gemacht werden: ſo ſoll hier ein möglichſt vollſtändiges und richtiges Verzeichniß der übrigen Lehrer unſers Gymnaſii während der erſten Decennien ſeines Beſtehens gegeben werden. Zuvor jedoch noch einige Bemerkungen. Durch jenes wichtige Document vom 21. Julii 1560 (mitgetheilt Beitr. I, S. 32—35) lernen wir durch ihre eigenhändige Unterſchrift ſämmtliche erſte Lehrer der Gymnaſialklaſſen aufs zuverläſſigſte kennen, wovon weder Bartholdi noch ein Anderer früher Kunde hatte; hinſichtlich der erſten Nachfolger derſelben herrſcht aber, aus Mangel an ſichern Nachrichten, noch manche Ungewißheit, zumal da in den mittleren und unteren Klaſſen ſo häufige Wechſel Statt fanden. In den erſten Jahren hatte das Gymnaſium zwar nur fünf beſondere Namen für ſeine Klaſſen; da aber ſchon von Anfang an eigentlich doch ſechs verſchiedene Klaſſen beſtanden, die auch ſeit 1617 die gewöhnlichen Namen (Prima, Secunda etc.) erhielten: ſo ſoll, beſonders auch der Gleichförmigkeit wegen für die ſpätere Zeit, nachſtehende Ueberſicht gleich hiernach rubricirt werden. Dadurch laßt ſich die alte Einrichtung bequem mit der gegenwärtigen vergleichen. So ſind z. B. die damaligen Concentores primi (Hauptlehrer an V) die jetzigen Ordinarien von IV.

1. Die Lehrer der erſten Klaſſe (Conrectores).

1. M. Joachim Quetze, aus Anklam gebürtig, ſtudierte ſeit 1550 in Wittenberg *2), wo er wahrſcheinlich auch die Magiſterwürde erlangte. Vermuthlich war er zwiſchen 1550 und 1559 entweder in Anklam oder an einer der hieſigen Kirchenſchulen Lehrer, bis er bei der Stiftung des Gymnaſiums (1560) zum Conrector befördert ward. Er war verheirathet; Gentzkow nennt ihn ſeinen „geleueden vadder". Er ſtarb 1565 während der damals hier heftig herrſchenden Peſt; am 30. Aug. folgte Gentzkow ſeiner Leiche. Vgl. Beitr. I, S. 31, b.

*1) Nach Ablauf des Gnadenjahres (Ende Junii 1617) bemerkte Drenckhans Nachfolger, Rector Helwig, im Leichenbuche: „Hactenus accidentia Rectori debita cesserunt haeredibus b. Praedecessoris mei."

*2) Im Wittenberger Album (ed. Foerstemann, p. 260) heißt es (Rectore Joh. Forstero per semestre aestivum 1550) unter der Rubrik „Sequuntur qui propter paupertatem non integre solverunt:" Mense Maio. 24.

Digitized by Google

2. M. Johann Gütke, ein Landsmann Gentzkows (alſo Meklenburger), folgte wahrſcheinlich Mich. 1565 ſeinem Vorgänger, verheirathete ſich Ende Aprils 1566 (Beitr. I, S. 31, b), iſt aber nur ſehr kurze Zeit, vielleicht kaum zwei Jahre, Conrector geweſen.

3. M. Philipp Wegener, vielleicht ſchon ſeit Ende 1566 oder 67 im Amt, denn Oſt. 1569 findet ihn Rector Jentzkow vor. Er ſcheint etwa um 1577 von hier ab und an die Greifswalder gelehrte Schule übergegangen zu ſein. Im J. 1581 ward er an der dortigen Univerſität Prof. der Mathematik; ſtarb aber ſchon am 12. Jan. 1585. Sein in Stralſund geborener Sohn Johannes ward, wie beiläufig ſchon oben (S. 26) bemerkt worden, im Oct. 1599, gleichfalls als Prof. der Math., Ziremans Amtsgenoſſe [53]).

4. M. Antonius Möller, vielleicht ein Sohn Adam Möllers, der früher hier, ſpäter in Pütte Prediger war und 1565 ſtarb (Vgl. Fabr. bei Lodes a. a. O. S. 56 u. 57). Er folgte wahrſcheinlich ſehr bald auf Wegener; im Beſoldungsregiſter von 1591 erſcheint er beſtimmt als Conrector und 1596 zugleich als Magiſter. Er hat gegen 40 Jahr, unter fünf Rectoren gelehrt, indem er erſt am 18. Oct. 1621 emeritirt wurde; er ſtarb am 30. Jan. 1623. Er war ein versfertiger Poet, weßhalb er nicht ſelten in Verſen quittirte [54])

2. Die Lehrer der zweiten Klaſſe (Subrectores).

1. M. Joachim Illies, von Oſt. 1560 bis Mich. 1561; ſpäterhin Rector (Vgl. Beitr. I, S. 25 u. 26).

2. M. Martin Braſch oder Braſſe von Joh. 1592 bis Mich. 1593. Dieſer ausgezeichnete Mann war geb. 1565 in Grubenhagen bei Güſtrow, wo ſein gelehrter Vater, ein Schwiegerſohn des berühmten Joh. Frederus, Prediger war. Nachdem dieſer ſeinen Martin zunächſt ſelber unterrichtet, that er ihn aufs hieſige Gymnaſium (unter Jentzkow), welcher Zeit er in ſeiner nachmaligen Antrittsrede [55]) mit vieler Liebe gedenkt. Im Sept. 1580 bezog er die Roſtocker Univerſität, ward hier 1586 von ſeiner Mutter Bruder Joh. Frederus zum Magiſter ereirt und trat 1589 ſein erſtes Amt — das Conrectorat in Malchin — an. Joh. 1592 ward er hierher berufen. Mit dem Syndicus D. Joh. Domann war er beſonders befreundet, wie ich aus ſeinen eigenen Inſchriften in von ihm verfaßten mir vorliegenden Schriften ſehe, wo er ihn ſeinen „patronus et amicus colendus" nennt. Auch hat der hieſige mit ihm verwandte Paſtor M. Jonas Staude ihm beſonders nahe geſtanden, weßhalb er bei deſſen, am 6. Julii 1593 erfolgten Tode ein bogenſtarkes Ehrengedächtniß in latt. Hexametern herausgab. (Gryphisw. 1593. 4.) Leider blieb er nur fünf Vierteljahre hier, indem er Mich. 1593 [56]) einem Rufe als Prof. Logices nach Roſtock folgte. Im nächſten Jahre bereiste er Deutſchland, lehrte mit vielem Beifalle, war auch zweimal Dekan, ſtarb aber ſchon im April 1601 in dem blühenden Alter von 36 Jahren [57]).

Joachimus Quetze ex Anclem Pomeranus dedit 8 gr. — In dem von J. F. Sprengel beſorgten Anhange zu C. F. Stavenhagens Anklam S. 524 wird als zweiter Rector ſeit der Kirchenverbeſſerung aufgeführt „Joachim Guelzius," was ohne Zweifel Quetzius heißen ſoll, der entweder unſer Conrector ſelbſt iſt, oder ein Verwandter deſſelben. Der Leſefehler Sprengels iſt leicht erklärlich.

[53]) Vgl. Dähnerts P. Bibl. III, S. 382, und Breithaupts Greifswald. Schulgeſch. I, S. 30.

[54]) Hier einige Proben nach Bartholdis Abſchrift:

1. Tempore plena mihi numerata pecunia justo est,
   Sit collectori gratia summo bono.
2. Venit oportuno mihi debita tempore merces,
   Propria testatum quod facit ipsa manus.
3. Ut manus accepit, sic accepisse fatetur.

[55]) De literis M. Mart. Braschii oratio, recit. in inclyta schola Stralsund. Gryphisw. 1592. 4. Hier heißt es: — „frequentia urbis vestrae, in qua tam diu altus atque nutritus ante sum ipsaque vicorum et aedificiorum et hominum recognitio et hujus inprimis Gymnasii, cui me non minimam eruditionis meae perexiguae partem debere fateor, veneratio, vi me sua huc attraxerunt. Ipsi enim illi parietes gratulari mihi videntur atque laetari, quod meam docentis vocem imposterum audituri sunt, quem ante intra sese discentem viderunt." Dieſe (dem Stralſ. Rathe zugeeignete) Rede iſt die erſte eigentliche Schulſchrift des Gymnaſiums.

[56]) Seine Abſchiedsrede „De gratitudine atque ingratitudine, qua valedixit Sundensibus, vocatus in Acad. Rostochiensem, recitata in Gymnasio Sundensi 26. Sept. 1593" erſchien gedruckt (Rost. 1595. 8. 4½ Bgn.)

[57]) Das auf ihn von D. Barth. Cling geſchriebene Leichen-Programm iſt zweimal abgedruckt: Im Roſt. Etw. v. J. 1739, S. 273—278, und in H. Witten Memoriae Philos. Dec. I, p. 1—4, wo auch die wichtigſten ſeiner Schriften (nicht alle) angeführt ſind. Seine Rede (Classicum ad Germanos contra Turcas etc. Rost. 1596. 4.) zeugt von glühender Begeiſterung für chriſtliche und deutſche Freiheit.

Digitized by Google

3. Martin Schwarz oder Schwarte. Er findet ſich ſchon 1591 als Conrector III., rückte Joh. 92 zum Conrector II. und Mich. deſſelben Jahres zum Conrector I. auf; ein Jahr darauf wurde er Braſch's unmittelbarer Nachfolger. Er lebte und lehrte als ſolcher bis zum Sommer 1614; am 14. Juli d. J. ward er begraben, nachdem er der Schule über 20 Jahr gedient hatte.

4. M. Nicolaus Möller, eingeführt am 13. Oct. 1614, und Subrector bis 1621, wo er Conrector wurde. Ob er ein Sohn oder Verwandter Ant. Möllers geweſen, iſt nicht zu erweiſen.

3. Die Lehrer der dritten Klaſſe (Cantores).

1. M. Johannes Lyrmann, von Oſt. 1560 bis Mitte Jan. 1562, wo er, in Folge anſtößigen Benehmens bei der Einführung zweier deutſcher Lehrer, die Entlaſſung nehmen und zugleich ſeine „Burſe" räumen mußte. Vgl. Beitr. I, S. 5, beſonders aber S. 29 u. 30.

2. Joachim Otto, ſeit Ende Jan. 1562 bis Mich. 1564. Daß dieſer, 1536 hier geborene, feingebildete Mann, über den ſchon Beitr. I, S. 5 (Note 13) ein Mehreres angeführt worden, Lyrmanns Nachfolger wurde, glaube ich aus Gentzkows Aufzeichnung unterm 20. Jan. 1562 (Beitr. I, S. 30) folgern zu dürfen, obwol Bartholdi — freilich nur vermuthungsweiſe — ihm eine andere Stelle anweiſt. Er ſtand mit ſeinem Rector Strokrantz und mit Saſtrow nicht im beſten Vernehmen (Vgl. Gentzk. 12. Apr. 63). Leider habe ich ſeiner poet. Ueberſetzung des Johannes, deren Vorrede (nach Bartholdis Auszügen) beſonders anziehend ſein muß **), immer noch nicht habhaft werden können.

3. Eucharius Hoffmann, wahrſcheinlich der unmittelbare Nachfolger Otto's, da Rector Pyl in dem älteſten Beſoldungsregiſter noch gefunden hat, daß ein Lehrer dieſes Namens um Joh. 1565 (alſo während des Interregnums zwiſchen Strokrantz und Jllies) „nomine Rectoris" 20 Fl. empfangen hat, und von ebendemſelben hinzuſetzt „an. 1580 Cantor vocatur." Auch iſt er es wol, der ſowol der Stadt als dem Bürgermeiſter Gentzkow einen vierſtimmigen Geſang, „den he velicht ſuluen componieret", verehrte. (S. Beitr. I, S. 31, b.) Ebenſo führte er 1584 den Daniel auf. (S. oben S. 16.) Er mag ſein Amt bis Oſtern 1588 verwaltet haben, denn am 28. April d. J. hält ein Eucharius Hoffmann, höchſtwahrſcheinlich unſer Cantor, in S. Marien als Diaconus ſeine Antrittspredigt; er erkrankt aber ſchon nach wenigen Tagen und ſtirbt am 10. Mai's deſſelben Jahres (Vgl. Fabr. bei Lobes a. a. O. S. 59, Nr. 46.)

4. Jacob Ludovici, wahrſcheinlich ſchon ſeit 1588; er quittirt im J. 1591 zum letztenmale.

5. Andreas Herlitz (Herlicius), ein ausgezeichneter „Cantor et Musicus primarius" (wie er ſich ſelbſt nennt), geb. 1565 in Zeitz, wo ſein Vater Rathsherr und Kämmerer war. Er hatte mit ſeinem Bruder Elias zuſammen in Leipzig, Greifswald und Wittenberg, überhaupt fünf Jahr, ſtudirt. Von letzterem Orte ward er zunächſt nach Prenzlau, 1590 aber nach Greifswald als Cantor berufen. Von dort kam er 1592 hieher, bei welcher Gelegenheit ihm ſowol ſein Bruder Elias (gleichzeitig mit ihm an der hieſigen Nicolaikirche Organiſt) durch ein lateiniſches Gedicht gratulirte, als beſonders ſein zweiter Bruder David, ein vielſeitig gebildeter, ausgezeichneter Mann, Muſiker und Poet, der anfangs Schulmann, dann Profeſſor der Mathematik, zuletzt Arzt und Stadtphyſicus in Stargard a. d. Ihna war († 1636). Unſer Andreas verheirathete ſich 1593 mit Margarethe Geſewitz, eines Kaufmanns Tochter aus Prenzlau. Anfangs behagte ihm ſeine hieſige Stelle nicht, zumal da ihm nicht das zugeſagte Gehalt zu Theil wurde **); dies wurde ihm jedoch bald erhöht und ihm ſein Rang über dem Subrector angewieſen Er hat über 31 Jahre in der Schule und Kirche ſein mühſames Amt treulich verwaltet, indem er am 23. Sept. 1623 ſtarb **) Das ihm von ſeinem Bruder David geſetzte Epitaphium nebſt Bildniß iſt noch in der Nicolaikirche (hinter dem Hochaltar) vorhanden; die Verſe ſind auch in Dähnerts Pomm. Bib. (III, S. 318) abgedruckt, wo aber das Todesjahr falſch iſt. — Der Verſtorbene hinterließ 3 Tochter und 4 Söhne, deren einer — Andreas — ſeit 1625 in Lübeck ebenfalls Cantor war, wo er 1630 ſtarb.

**) So erfahren wir durch dieſe Vorrede, daß der Reformator Stralſunds, Chr. Ketelhoet, mehrere Kinder gehabt, und daß „duae ex filiabus ejus" an zwei hieſige Prediger verheirathet geweſen: Catharina an den ſchon erwähnten M. Jonas Staude, und Regina an Joh. Suming.

**) Daher ſchrieb er einmal neben ſeine Quittung „Ego miser, spe inductus inani, optimam meam conditionem deserui." Dieſe Worte ſcheinen geholfen zu haben.

**) M. Heinrich Bolte (Boltenius), Frühprediger an S. Nicolai, hielt ihm „Eine tröſtliche Leichpredigt," (Greifsw. 1624. 4. 6½ Bogen) der eine „Memoria defuncti" nebſt drei Leichengedichten angehängt iſt.

4. Die Lehrer der vierten Klaſſe (Concentores primi).

1. Tydeus Jochow, ſeit der Stiftung des Gymn. bis Oſtern 1563, wo er, in Folge eines kecken Benehmens gegen Saſtrow und Strokrantz (vgl. Gentzk. 12 Apr. 63), ſeine Entlaſſung bekam. Wahrſcheinlich war er früher an einer der drei Kirchenſchulen Lehrer geweſen; als Gymnaſiallehrer war er, wie die Mehrzahl ſeiner Nachfolger, praecentor an S. Marien. Weiter iſt nichts über ihn bekannt.

2. Paul Mentz, geb. 1547 in Treptow an der Tollenſe. Sein Vater, ein daſiger Schneider, ließ ihn die hohen Schulen zu Roſtock und Greifswald beziehen; ſpäter beſuchte er Tübingen, Jena und Baſel, theils lehrend, theils lernend. In ſeiner Heimath fand er die erſte Anſtellung als Lehrer in Grimmen, von wo er hieher kam, etwa um 1580; aber ſchon vor 1584 ward er Kaplan und herzoglicher Hofprediger in Barth, wo ſeinetwegen (er war Flacianer) eine eigene Synode gehalten werden mußte. Im J. 1589 ward er Paſtor und Präpoſitus; ſeine zu große Heftigkeit zog ihm ſeine Entlaſſung zu. Er kehrte nach Stralſund zurück, ward im Sommer 1596 Diaconus an S. Marien, 1618 Paſtor und ſtarb als ſolcher 1619 [91]), einige Söhne hinterlaſſend, die auch Prediger wurden.

3. Nicolaus Simens, wahrſcheinlich Mentzens unmittelbarer Nachfolger ſeit 1584. Oſtern 1592 quittirt er zum letztenmale; zu Joh. d. J. ſteht an ſeiner Stelle, daß Rector und Conrector ſich das Gehalt getheilt hätten „quod classem vacantem instituerant." Ob Simens um dieſe Zeit geſtorben, oder anderswohin gekommen, iſt nicht zu ermitteln.

4 Heinrich Kruſe (Crusius), ſchon früher, etwa ſeit den Achtzigern, Lehrer der fünften Klaſſe (d. h. Ober-Sexta); rückte Joh. 1592 auf, erhielt aber ſchon am 14. Aug. dieſes Jahres einen Ruf als Kaplan in Neubrandenburg, bei welcher Gelegenheit er (nach archivaliſchen Nachrichten eines kundigen Freundes) genannt wird „ein gelerter vnd begabter geſelle, welcher etliche jhar hero an der ſchulen zum Sunde gedient." Hier in Neubr. ward er wegen vieler groben Exceſſe auf der Kanzel vom Conſiſtorium belangt; er ſtarb aber plötzlich im Jan. 1606, eine ſchwangere Wittwe, eine erwachſene Tochter und noch 11 unmündige Kinder hinterlaſſend.

5. Martin Schwarz, ſeit Mich. 1592; rückte ſchon nach einem Jahre zum Subrector auf. Vgl. oben 2, 3.

6. M. Georg Koch, von Mich. 1593 bis Mich. 1600, wo er vielleicht eine andere Beförderung erhielt.

7. Jacob Staude, ohne Zweifel ein Sohn des mehrmals erwähnten, im J. 1593 geſtorbenen hieſ. Predigers M. Jonas St., des Ketelhotſchen Schwiegerſohnes (S. oben Note 88). Unſer Enkel des Stralſ. Reformators ward am 23. Oct. 1600 von Rhodeman in ſein Amt eingeführt, welches er bis zu ſeinem 1617 erfolgten Tode bekleidete; am 7. Febr. ward er in S. Marien begraben, wie der Rector im Leichenbuche bemerkt hat. Seine hinterbliebene Wittwe, eine Schweſter des Lehrers Jonas Jentzkow (beide höchſtwahrſcheinlich Kinder des ehemal. Rectors Caſp. J.), genoß ein volles Gnadenjahr.

5. Die Lehrer der fünften Klaſſe (Concentores secundi).

1. Paul Stüblinger, ſeit 1560. Wenn er, wie kaum zu bezweifeln, ein Sohn M. Joh. Stüblingers von Zwickau war, des früheren Rectors einer der hieſ. Kirchenſchulen († 1563 als Prediger), ſo war er 1537 am 28. Jan. in Zwickau geboren. Er hat ſein Schulamt höchſtens bis Weihn. 1565 verwaltet, da er Neuj. 1566 Prediger an der Heil. Geiſtkirche ward, als welcher er am 18. Aug. 1580 ſtarb. (Vgl. Fabr. bei Lobes a. a. O. S. 57, Nr. 34).

2. Heinrich Kruſe. Ueber die Zeit ſeines Amtsantrittes iſt man im Ungewiſſen; er blieb an dieſer Klaſſe bis Joh. 92. Vgl. oben 4, 4.

3. Martin Schwarz, nur von Joh. bis Mich. 92 an dieſer Stelle. S. 2, 3 und 4, 5.

4. Lukas Pyl von Stralſund, geb. 1668, ſeit 1591 Lehrer an der 6. Klaſſe (Unter-Sexta); als Concentor II. fungirte er von Mich. 92 bis Mich. 99, wo er zum Frühprediger an S. Marien berufen ward, † 1616. (Vgl. Fabr. bei Lobes a. a. O. S. 60, Nr. 56).

5. Peter Derrheger aus Stralſund, wahrſcheinlich der Sohn Mathäus Derrhegers, welcher 1568 urkundlich als Proviſor an S. Marien vorkommt. Er war ſchon ſeit Mich. 92 Concentor III. geweſen und rückte

---

[91]) Der hieſige Paſtor an S. Jacob M. A. Stappenbeck hielt ihm eine „Geiſtl. Leichpredigt," die auch gedruckt wurde (Roſtock, 1620. 4). Vgl. Biederſtedts Geſch. der Kirchen u. Pred. in Neuvorpommern. 1, S. 12.

Neuj. 1600 in dieſe Stelle auf, die er bis an ſeinen, zwiſchen Oſt. und Joh. 1606 erfolgten Tod verwaltete. Seine Wittwe genoß ſowol ein Gnadenjahr als auch einen Antheil des Strokrantziani.

6. Nicolaus Glöde, früher zweiter Lehrer an der deutſchen Klaſſe, rückte (mit Ueberſpringnng von Unter-Sexta) Joh. 1607 in dieſe Stelle und bekleidete ſie bis Joh. 1612, wo er anderweitig angeſtellt ſein mag.

7. Henning Burſitz, ſeit 1607 Lehrer an Sexta, nnmittelbarer Nachfolger Glöde's (Joh. 1612); jedoch fehlt er ſchon Mich. 1613 im Beſ.-Reg., wo ſein Vater ſtatt ſeiner quittirt. Vielleicht iſt er der Sohn des ehemaligen Schul-Calefactors Joachim Burnitzens, deſſen Saſtrow (Ed. Mohnike, Th. I, S. 98) als eines Königl. Secretärs in Stockholm gedenkt; auch unſer Henning ſchrieb eine zierliche Hand.

8. M. Philipp Mentz, Sohn des ſchon (4, 2) erwähnten Paul M., geb. zu Barth 1584, gebildet auf hieſiger Schule unter Rhodoman. Er hatte in Greifswald, Roſtock und Wittenberg (überhaupt 10 Jahr) ſtudiert, und ward 1613 an Burſitzens Stelle berufen, die er aber erſt um Martini antrat, indem er vorher noch in Wittenberg magiſtrirte und eine Reiſe durch Deutſchland machte. Er bekleidete das Schulamt bis Mich. 1616; denn um Oſtern 1617 ward er Frühprediger an S. Marien und verheirathete ſich zugleich mit Lukas Pyls Wittwe. Späterhin ward er Paſtor und Senior Ministerii; er hat als Geiſtlicher 24 Jahr, während der harten Zeitläufte des 30jähr. Krieges, Freud und Leid mit ſeiner Gemeinde getheilt; er ſtarb am 7. Jan. 1641. Rector Helwig gedenkt in dem Epicedio auf ihn auch ſeiner Lehrerzeit in den Verſen:

Hic itidem ante annos viginti quinque fidelis
Praeceptor scholicas juvit in aede operas.

6. Die Lehrer der ſechſten Klaſſe (Concentores tertii oder Succentores).

1. Heinrich Benkrodt, von Gentzkow kurzweg Hinricus genannt, ſeit Stiftung der Schule bis Jan. 1562, wo er, aus denſelben Gründen wie Cantor Lyrmann, ſein Lehramt niederlegen und ſeine Amtswohnung räumen mußte. Er fühlte ſich hierdurch ſo beleidigt, daß er dieſer „plötzlichen“ Entlaſſung wegen klagen wollte. (S. Gentzk. 16. Jan. 62).

2. Hermann Tide oder Tyde, eines hieſigen Schuhmachers Sohn, wurde ſchon in der erſten Hälfte des Jan. 1562 mit Erlaub des Bürgermeiſters Gentzkow durch Rector Wydeman „pro infimo“ angenommen. Sein Vater und Conrector Quetze hatten ſich beſonders für ihn verwandt. (S. Gentzk. 5—9. Jan. 62). Er ſcheint dieſe Stelle ſehr lange bekleidet zu haben, da die vorliegenden Nachrichten bis 1591 ſchweigen.

3. Martin Schwarz, vielleicht ſchon ſeit den Achtzigern Lehrer an dieſer Klaſſe; das 2. Beſ.-Reg. nennt ihn als ſolchen bis Joh. 1591. Seines weiteren Aufrückens iſt ſchon oben (2, 3; 4, 5 u. 5, 3) gedacht.

4. Lukas Pyl, nur bis Mich. 92, wo er aufrückte. S. oben 5, 4.

5. Peter Deerheger, von Mich. 1592—99, wo er weiter befördert ward. S. vorher 5, 5.

6. Jacob Langeſchwager aus Stralſund, von Neujahr 1600—Joh. 1607, wo er Diaconus an S. Jacob wird, obwol die Geiſtlichkeit Manches gegen ihn einzuwenden; er ſtarb im Sommer 1628. (Fabr. bei Lobes S. 60, Nr. 58 hat 1629 als Todesjahr).

7. Henning Burſitz, von Joh. 1607—Joh. 1612, wo er aufrückte. S. vorher 5, 7.

8. Otto Zander, von Joh. 1612—Mich. 1616, wo er Philipp Mentzens (S. vorher 5, 8) Nachfolger wurde. Als ſolcher ſtarb er noch vor Oſtern 1617, denn zu Oſtern d. J. ſteht an ſeiner Stelle: „Hi 15 floreni Dn. Othonis Zanderi, piae memoriae, haeredibus sunt numerati.“

7. Außerordentliche Lehrer (Praeceptores Germanici). [22])

a. Germanici primi.

1. Johannes Paltzgrav, wahrſcheinlich derſelbe, der von Gentzkow „Johannes de dudeske preceptor“ genannt wird; ſeit 1560. Er muß ſeinen Dienſt ſehr bald auf einige Zeit verlaſſen haben, denn Gentzkow nahm

[22]) Von den zwei Lehrern an der deutſchen Schule war Einer, der Schreib- und Rechenmeiſter, zugleich Gehilfe des Concentor I. an S. Marien; der Andere (oft ein Literat), Leſe-Lehrer und Katechet, half dem Cantor an S. Nicolai. In ihrer Reihenfolge iſt Manches dunkel.

Digitized by Google

ihn um Weihn. 1561 von neuem in Dienſt auf die neuen Geſetze und 20 fl. Gehalt. Seine Einführung fand am 30. Dec. Statt, bei welcher Gelegenheit er von den bekannten latt. Collegen Lyrmann, Jochow und Benkrodt „bedrowet vnd geſchulden" wurde. (Vgl. Beitr. I, S. 28 u. 29).

2. Joachim Hero, um 1570, denn Jenzkow in ſeinem Briefe gedenkt ſeiner als vor 20 Jahren lehrend.

3. Jacob Höweſch, zwiſchen 1580 u. 90, lebte, nach Jenzkows Schreiben (jedoch ohne ſeine Schuld), mit ſeinem ſtreitſüchtigen Specialcollegen Nic. Wilde nicht im beſten Vernehmen. Er kommt nach Joh. 1595, wo er geſtorben ſein mag, nicht mehr vor.

4. Nicolaus Wilde (der Aeltere), früher bis 1595 zweiter Germanicus, und als ſolcher, wie eben bemerkt, mit Höweſch in beſtändigem Streit, beſonders des geringen Gehaltes wegen, da er nur 5 fl., Höweſch dagegen 8½ fl. vierteljährlich bekam [23]). Er hatte daher zum Nachtheil ſeines Collegen eine Winkelſchule angelegt, die aus den wohlhabenderen Knaben beſtand, welche ſich mit den übrigen oft in der Schule balgten, zumal wenn Rector Jenzkow Kränklichkeits halber das Zimmer hüten mußte. (M. ſ. die urkundl. Belege im Anhange). Wilde ſtarb 1610 und hinterließ außer einem Sohne Nicolaus eine Wittwe, die vom Strokrantziſchen Legat einen Antheil erhielt.

5. Johannes Grote, von 1610—1614. Er ſcheint noch bis 1616 gelebt zu haben, weil bis dahin ſeine Stelle nicht beſetzt wurde; weßhalb die übrigen Collegen, die auch ſein Gehalt bezogen, die Schuldienſte verſahen.

b. Germanici secundi.

1. Johann Mengerickhuſen, wahrſcheinlich ſeit Stiftung der Schule, da er ſchon im Jan. 1561 vorkommt, wo er dem Bürgerm. Gentzkow ein Hackebrett verehrt. (S. Beitr. I, S. 28). Es iſt auch möglich, daß er nur während Paltzgravs kurzer Abweſenheit deſſen Stelle verſah.

2. Daniel Zepelin, ſcheint (bald nach des Subrectors Illies Abgange) um Weihn. 1561 den ihm von Gentzkow angebotenen „dudesken ſcholdenſt" angenommen zu haben. (S. Beitr. I, S. 29).

3. Nicolaus Holſte, Specialcollege Joach. Hero's um 1570. Einer von Beiden ſchrieb beſonders ſchön, im Rechnen waren Beide gleich; daher ließ Jenzkow ſie an beiden Abtheilungen gemeinſchaftlich unterrichten, wofür ſie denn auch gleiches Gehalt bekamen.

4. Sebaſtian Dein, in den achtziger Jahren, alſo unter Jenzkow, der von ihm ſagt „[pueros Germanicos] magno et sane fideli labore informabat." Er ſtarb 1591; ſeine Wittwe erhielt vom Strokrantzianum.

5. Nicolaus Wilde (der Aeltere), von 1591—95. Ueber ihn, den neidiſchen Collegen, iſt ſchon vorher (a, 4) Näheres beigebracht.

6. Nicolaus Glöde, von 1595 bis Joh. 1607, wo er aufrückte. S. oben 5, 6.

7. Bartholomäus Dahlemann, von 1607 bis zu ſeinem Tode 1611.

8. Nicolaus Wilde (der Jüngere), Sohn des ſchon zweimal aufgeführten Nic. W., von 1611—1613, wo er als Schreibmeiſter nach Greifswald berufen ward.

9. Jonas Jenzkow, von 1613—1616, in welchem Jahre er lateiniſcher College wird. Seiner iſt ſchon oben beiläufig gedacht worden.

---

[23]) In ſeiner Unzufriedenheit ſchrieb er z. B. neben ſeine Quittung: „Vp min vörige ſtelle vnd denſt mit der verbeterung des lohns noch men 5 fl. entfangen". Ein andermal: „Vp glicke arbeit des Jacob Höweſchen noch men 5 fl."

Digitized by Google

IV.

Urkundliches.

1. Die zweite Schulordnung für das Stralſunder Gymnaſium, nebſt Raths-Decret, vom 22. Aprils 1591.

Die zweite groſse Stralſ. Schulordnung, von der oben (S. 5) im Allgemeinen die Rede geweſen, iſt in der officiellen Reinſchrift weder im rathhäuslichen, noch im Schularchive vorhanden; ja von dem Raths-Decrete exiſtirt in jenem Archive nur noch eine, erſt zu Anfang des vorigen Jahrhunderts von einem des Lateiniſchen Unkundigen angefertigte Abſchrift. Die Schulordnung dagegen ſelbſt wird im rathhäuslichen Archive noch im Original-Concept aufbewahrt, nach welchem hier ein genauer Abdruck erfolgt; nur iſt ſtatt des häufigen u der gewöhnliche Conſonant v geſetzt. Das Dokument umfaſst 13 Bogen in Folio, gröſstentheils von ein und derſelben Hand (im Ganzen eben nicht undeutlich) geſchrieben; einige Seiten ſind vom Rector C. Jenzkow, der Schluſs von anderer Hand geſchrieben. Wenn Kirchner a. a. O. S. 5 ſagt, daſs dieſe alte Schulordnung ihm im Original vorliege, ſo iſt damit eben nichts anderes gemeint als dieſes Concept. Das Senats-Decret führt in ſeiner Copie noch die Ueberſchrift „Liber statutorum et constitutionum legumque scholae Stralsundensis," woraus hervorgeht, daſs früher ein ſolches Buch beim Gymnaſio vorhanden geweſen ſein muſs.

a. Senatus decretum et praefatio.

Scimus Magistratus esse officium, cum lectis institutis providere, ne quid populo desit, tum inprimis, ut scholae constituantur, quae officinae sint virtutis, bonorum morum, pietatis, doctrinae, religionis. Cum itaque ante annos 31 Dei beneficio de sententia doctorum virorum ludum literarium aperuerimus eumque certis legibus constitutum diutissime conservari et florere cupiverimus, tempore autem progressionum proximarum cum per nos, tum etiam Scholarchas nostros aliosque viros literatos, scholae nostrae et juventuti bene cupientes, cognorimus, quaedam in illo tam in institutione quam disciplina necessariam emendationem desiderare, plerisque etiam locis supplementum aliquod et accessionem nonnullam requiri: nos sane officij nostri memores Scholarchis nostris, et ex nostro et primario civium nostrorum ordine delectis, mandavimus, ut hujus rei curam diligentem et fidelem susciperent. Quod cum ab illis sedulo factum constet et nos ea, quae illi ex doctissimorum et amplissimorum virorum monumentis collecta, conquisita et ad scholam nostram comportata accommodataque nobis exhibuerunt, approbaverimus: hanc nostram approbationem, voluntatem, sententiam, judicium et ratihabitionem omnibus nostris civibus, incolis reliquisque, quos ad ea res pertinet, hac praefatione nostra notam esse volumus, severe jubentes, ut tam Rector quam caeteri praeceptores, quam etiam paedagogi et discipuli omnes indigenae, advenae, convenae, legibus caeterisque edictis et interdictis nostris, quibus suum cuique munus describitur, accuratam obedientiam praestent. Quod si quis ijs similibusque decretis obtemperare nolet, in eum Senatus modo ita animadvertet, ut, quas leges petulantia sua perfringere conatus sit, ijs poenas meritas justasque luendo obsecundet.

Et quoniam in confesso est, Scholarchas nostros hanc ipsam scholae nostrae delineationem, vel quod verius nunc dicitur, hanc a nobis jam constitutam scholam legesque illi annexas ex summorum et literatissimorum hominum operibus, quae nostra aetate singulari Dei benignitate maximoque generis humani emolumento in lucem prodierunt — Johannis Sturmij, Fabricij, Rivij, Nathanis Chytraei, scholâ Aldorphianâ Norimbergensium, aliorumque limpidissimis fontibus — hausisse et in nostram hanc scholam derivasse: speramus certe, imo plane confidimus, id pace maximorum illorum hominum factum esse. Persuasum enim habemus propterea illos sua publicasse, ut omnibus sua facerent communia. Huc accedit quod, cum hoc bonorum genus naturâ sic comparatum videatur, ut sibi ea quisque integra servare ijsque pro arbitrio uti, frui ita velit, ut ad alios tamen eorundem possessio, proprietas et usus transferri solidaque pervenire possit utilitas; et cum omnes sanae mentis immortalitatem et felicitatem quaeramus eamque proxime et secundum Christum nulla commodiori via assequamur, quam de plurimis totoque adeo genere humano bene merendo: efficitur profecto illos esse

5 *

beatissimos, qui quam plurimos sua in homines collata beneficia vident agnoscere eaque sibi et suis usibus applicare intelligunt. Quod cum ita sit, nihil equidem tam nostram quam Schularchharum nostrorum culpam, si quam alienis usurpandis commisimus, deprecamur, nullamque invidiam aut offensionem reformidamus; sed multorum potius et de sua et nostra hac felicitate exspectamus congratulationem.

Illos saltem, qui hoc meritorum genere societatem humanam sibi perpetuo devinxerunt nominisque sempiternum splendorem compararunt, rogamus, ut ijsdem paribusve modis eandem sibi pergant obstringere et consimilem illi gloriae laudem quam saepissime quaerere non dubitent.

Quod reliquum est, Deum optimum maximum, patrem domini nostri Jesu Christi, auctorem et conservatorem omnis [omnium?], ardentissimis precationibus oramus, ut, quod ad ejus gloriosissimi et sanctissimi nominis gloriam ecclesiae Christianae nostraeque reipublicae et aliorum populorum, qui suos ad nos studiorum gratia mittere volent, salutem inceptum est, id ipsum bene ac feliciter non solum nobis nostraeque reipublicae ac juventuti, sed alijs etiam, quibus nostra haec libenter communicabimus, evenire velit, omniaque nostra consilia et actiones sancto suo spiritu regere ac gubernare dignetur, quo voluntas haec nostra hujus scholae conservandae et omnibus modis amplificandae perpetua nobis constansque permaneat, talesque nobis ludimoderatores largiatur, qui Deo potius quam hominibus servire se putent ipsumque [Deum] suarum cogitationum, consiliorum, factorum, dictorum oculatissimum esse testem et severissimum judicem existiment. Juventus etiam nostra omnisque schola, nostra ecclesia et respublica Christiana ex illis fructus aliquando capiant uberrimos et longe suavissimos. Ac ne de nostra hac sententia et decreto quis forte addubitet, publico nostrae reipub. signo illud muniri jussimus. Actum Stralsundii, anno per Christum recuperatae salutis 1591, die mensis Aprilis XXII.

(L. S.)

---

b. Statuta, constitutiones legesque scholae Stralsundensis.

I. De psalmodiis et quotidianis sacris recitationibus.

Et quoniam primas tenet religio, sacris cantionibus et recitationibus tam precationum quam catecheseos primas damus. Mane igitur antequam magister in curia docere incipiat, hymnus usitatus „Veni sancte spiritus" etc. in infima tribu sermone patrio, in reliquis latina canare et voce media soni unius decantetur, linguae mobilitate eadem servata et spacijs ijsdem non solum versuum et sententiarum, sed verborum etiam et syllabarum ut simul incipiant, simul progrediantur, simul consistant et desinant. Hunc hymnum subsequatur recitatio orationis dominicae et matutinae partis etiam catecheticae numero dierum et ordine distributae, ut prima dies decalogo tribuatur, reliquae reliquis, postrema clavibus regni coelestis claudatur. Et hanc quidem recitationem alicui ex universo discipulorum numero suo arbitratu praeceptor injungat, qui clara voce quod recitandum est recitet, et recitet distincte et intelligenter: in infimis duabus classibus nostro idiomate cum explicatione Lutheri germanica, in quarta vero sermone latino, in duabus supremis graeco.

Meridie autem antequam domum discedant psalmos germanicos a Rectore vel theologis selectos et evangelijs hebdomarijs convenientes in infimis duabus curijs moduleutur; in quarta veru hymnos Prudentij superiore ratione servata; in supremis autem ordinibus psalmos Davidis varijs carminum generibus a Buchanano donatos, quibus si cantor suam cuilibet pro carminum genere peculiarem accommodaret melodiam et quatuor vocibus eas decantari curaret et haec ratio continuaretur: fiet profecto, ut et suavissime canerent et citra laborem omnes illos psalmos adolescentes mandarent memoriae, quod facilius consequentur, si sub horam tertiam pomeridianam exercitijs classicis in qualibet curia finitis, idem psalmorum cantus post volgatum illud „Da pacem Domine" etc. repetatur et bis quotidie sacris his vocibus aures discipulorum circumsonent; a prandio autem discipulis in scholam reversis gratiarum actionem et orationis dominicae recitationem tam latinam quam germanicam sufficere judicamus superiori distinctione retenta.

II. De classium distinctione.

Universum discentium coetum in ordines seu classes ita distinximus, ut earum singulae suum peculiarem et a caeteris sejunctum locum suumque peculiarem magistrum habeant, excepta suprema et infima, quibus propterea binos praeceptores damus, quod in infima pro diversitate discentium diversa erit instituendi ratio, ad quam se unus ac decet applicare haud poterit; et si tantum roboris aliquis haberet, ut istud facere posset, non tamen semper per se ipse, sed per vicarias decorionum operas suum saepe faceret officium. Quod cum leges nostrae vetent et alioqnin perniciosa sit in repub. consuetudo, unum duobus ijsque distinctis fungi muneribus, siquidem fieri neqnit, ut quis multa simul eadem omnia recte curet, imo plus oneris in uno officio est, quam unus recte subire et sustinere possit: nos certe discipulorum utilitatem spectantes et praeceptoris rationem habentes distinctis personis distincta munera dare volumus, quae magis quam requirimus fidem, integritatem et diligentiam sine ulla impeditione praestare queant. Supremam autem classem Rectori et Conrectori idcirco tribuimus,

Digitized by Google

quod in consideratione et commentatione eorum quae hoc loco proponenda et explicanda sunt et administratione exercitiorum tam dialecticorum quam rhetoricorum plus operae, curae, laboris et temporis quam in inferiorum classium disciplina collocandum videntur. Huc accedit, quod Rectori non hujus solum ordinis, sed totius scholae gubernatio commissa sit, in qua si Senatus voluntate et decretis satisfacere velit, horas ipsi dari necesse est, quibus, dum coetus scholasticus praesto est et praeceptores operi incumbunt, id commode expediat ijsdemque ei a docendi munere vacationem concedi.

III. De numero classium.

Rationem autem hujus oppidi et juventutis nostrae conditionem expendentes judicamus totam hanc scholam in sex classes non incommode posse distribui, quarum quinque delineavimus; primam et supremam Deo juvante addituri, ubi idonei auditores contigerint.

IV. Quot horis et quibus praelegendum.

Quinque porro horae sufficere videntur ad quotidianam omnium classium institutionem, ante meridiem binae, hac quidem distinctione adhibita, ut aestate septima in scholam veniant, nona dimittantur; hyeme octava ludum ingrediantur, decima domum redeant; a prandio autem horae ternae, quibus 12. in scholam veniant; abeant tertia. Ex quo cum appareat, tam praeceptoribus quam discipulis optimas quoque horas ad privata studia assignatas esse; utrique operam dabunt, ut et consideratione et commentatione illorum, quae in scholis proponenda et explicanda veniunt, et repetitione eorum, quae explicata et ad ediscendum proposita sunt, legibus scholasticis satisfaciant, neve committant, ut dum a nobis illorum habita sit ratio ipsi sibi defuisse et oportunissimum atque optatissimum hoc tempus inutiliter transegisse videantur.

V. Scholae nostrae scopus.

Fundamenta doctrinae christianae nosse; pure, perspicue et eleganter latine loqui et scribere, graece mediocriter; honestis moribus esse praeditum; dialecticam et rhetoricam intelligere; in musicis et arithmeticis publicis et privatis posse fungi muneribus; matheseos etiam rudimenta degustasse — ad hunc scopum si quis hujus scholae singulariumque classium delineationem retulerit, videbit equidem, quomodo prima ultimis, ultima primis, media medijs, omnia omnibus conveniant.

Sextae classis, quae infima est [scopus].

Expedite tam germanica quam latina legere, literas utcunque ducere, communissima rerum vocabula latina novisse mediocriter, elementa doctrinae christianae tenere, declinandi et conjugandi rationem primoribus labris, quod ajunt, degustasse. Tam diu igitur in hac classe detinendus erit puer, donec hanc facultatem fuerit adeptus.

	8.	9.	12.	1.	2.
☽	Legere discant ex libello abecedario, quo absoluto ex Donato Nathanis Chytraei, et hoc absoluto ex ejusdem nomenclatore.	Pusilli legant rithmica, grandiores vocabula recitent latina ordine praescripto.	Tam pusilli quam grandiores suo modo.	Pusilli legant, grandiores ex Donato Nathanis declinationes et conjugationes attendent.	Pusilli rithmica ternis diebus.
♂	Eadem quae die lunae.			Eadem quae die ☽	
☿	Infimi orationem dominicam et reliquas precationes recitent; intermedij Lutheri catechesin germanicam simpliciter, grandiores cum explicatione germanica.	Breve aliquod sacrae scripturae dictum germanicum recitetur a grandioribus.	Vacat.	Majores psalmum aliquem legant, minores abecedarium.	
♃	Eadem quae die ☽ et ♂		Scribere discant.	Eadem quae die lunae.	
♀					
♄	Idem quod die ☿		Psalmum germanicum canant, evangelio convenientem.	Majores legant evangelium germanicum, minores abecedarium.	Vacat.

Digitized by Google

Quintae classis scopus.

Primum id agat, ut pueri, quos ex Sexta accepit, in declinando, movendo, comparando, conjugando fiant quam exercitatissimi; deinde ut paulatim totum Nathanis Chytraei Donatum exacte intelligant et memoria teneant; quotidie opes latinae linguae augeant et diarijs diligentissime custodiant, stilum posterioribus mensibus attentent scribendique rationem hic perpoliant; religionis denique cognitionem amplificent.

	8.	9.	12.	1.	2.
☾	Ex Donato Chytraei declinandi, conjugandi, movendi, comparandi rationem perfecte discant; qua percepta totus Donatus eis explicetur et ediscendus proponatur.	Facta repetitione Nomenclatoris in eo fiat progressio.	Calligraphias exercitium instituatur scribendis sententijs brevioribus tam sacris quam prophanis, qualia sunt moralia Catonis, adagia rommuniora.	Moralia Catonis germanica interpretatione explicentur; iis absolutis adjungatur primus liber colloquiorum Corderij, et ad Donatum examinentur.	Sex anni mensibus prioribus eadem suscipiantur quae hora 8.; tribus autem insequentibus rudimenta syntaxeos Donato Nathanis annexa explicentur, quae ut sint patrio sermone conscripta, ita a pueris tradantur memoriae et diligentissime apertis exemplis illustrentur; tribus autem postremis quotidiani styli hic capiantur primordia.
♂		Augeantur opes latinae linguae via et modo huic curiae praescripto.	Mimi Publiani, poetarum hemistichia et hae quidem sententiae singulis decurijs dentur quotidie singulae ad scribendum tam latine quam germanice; post scripturae autem emendationem a quaque decuria sua exigatur, ut clara voce tam latino quam patrio sermone is qui jussus est memoriter eam reddat; quo nihil erit facilius, nam si eas quinquies vel sexies srripserint, fiet ut scribendo puerorum necopinantium infigantur memoriae, facta recitatione diligentissime diariorum custodiae mandentur etc.		
☿	Catechesis germanica Lutheri repetatur eique subjiciatur corpus doctrinae germanicum.	Sacrae scripturae dictum cum germanica Lutheri interpretatione, quod eo modo quo 12. scribant, reddant, custodiant.			
♃	Eadem quae die ♂	Eadem quae die ☽		Ludovici Vivis dialogi eodem modo quo Corderij colloquia.	
♀		Idem quod die ♂			Eadem.
♄	Quae die ☿	Evangelium tam latino quam patrio sermone legant; eadem quae die ☿	Psalmos germanicos canant evangelio convenientes.	Evangelium tam latino quam patrio sermone legatur etc.	[Vacat?]

Hanc styli exercitationem non singulis septimanis semel saltem aut alternis revocari, sed quotidianam esse volumus. Verum quod in omnibus curiae partibus rectissime praecipitur discipulorum studia praeceptoris industria non solum exsuscitanda, verum etiam adjuvanda esse, id in hac styli exercitatione, quem M. Tullius gravissimus autor optimum dicendi opificem verissime nominat, inprimis tenendum esse putamus efficiendumque, ut styli exercitatio voluptas potius esse videatur quam labor; id quod facillime assequetur praeceptor, si lingua patria argumenta proponat minutula paucarum sententiarum, si verba latina praeeat etiam ea quae in ephemeridibus habent, quae ex Nomenclatore tam in hac quam inferiori classe didicerunt, non solum voce, sed et in tabula scribat; interrogando etiam experiatur quantum puer possit, rectene an perperam verba conjungat, an rudimenta quae cognovit syntaxeos intelligat, antequam sinat eum stylum in manum sumere et primum quidem incisim, vel membratim comprehendat sententiam, paulatim ad δίκωλα, τρίκωλα, τετράκωλα veniant. Omnia autem haec fieri debent coram cum praesens adest magister, ut a discipulo aliquo doctiore non sumat, non domo a paedagogo suppeditatum afferat, sed in sua quisque decuria a se subito in schola confectum spectanti atque intuenti ostendat modera-

Digitized by Google

tori. Hac ratione nullo afficietur fastidio puer, sublevatus non solum ephemeridum et Nomenclatoris (cum) custodia, sed etiam magistri memoria et subsidio, ejusdem etiam laudatione et discipulorum contentione exhilaratus, nihil magis volet, quam in hoc campo quotidianum perficere curriculum.

Quartae classis scopus.

Etymologiae et syntaxeos plenior cognitio; vocabulorum tam singulorum quam conjunctorum major copia, intelligentia, scientia; congrue et dilucide latine loquendi et scribendi facultas; religionis cognitio perfectior. Hoc assequetur praeceptor Deo juvante, si....

	8.	9.	12.	1.	2.
☽	Perficiatur etymologia ex grammatica Nathanis Chytraei, quae tota ex Philippo commodissime confecta est.	Nomenclatoris fiat repetitio et in eodem fiat progressio.	Calligraphias exercitium non intermittatur, integris Cic. epistolis, quas audiverunt illarumque versionibus germanicis, quas a praeceptore acceperunt, describendis.	Epistolae Ciceronis a Sturmio collectae explicentur; ad etymologiae et syntaxeos regulas omnia diligentissime revocentur, examinentur, verborum inflexio non negligatur. — Sub finem horae a singulis decurijs singulae exigantur sententiae, inprimis ex Cic. epp. vel si ibi non reperiantur ex alijs ipsius libris desumtae, quas pridie a praeceptore cum germanica interpretatione acceptas in diaria retulerunt.	Stylo impendatur quotidiano.
♂		Augeantur opes latinae linguae et diarijs custodiantur.	Ad praecepta musica audienda admittantur.		
☿	Catechesis latina Lutheri recitetur, cui adjungatur dictum sacrae scripturae latinum cum interpretatione Lutheri germanica et quidem singulis decurijs singula reddenda dentur.	Disticha Catonis eadem ratione qua Cic. epist.; proponantur progymnasmata prosodiae; exercitium autem poesins hic erit poetarum solutis versibus suis numeris et locis restituendis.	Vacat.	Styli exercitatio hebdomaria suscipiatur.	
♃	Syntaxis Nathanis Chytraei explicetur, exemplis apertis illustretur.	Idem quod die lunae.	Musica praecepta.	Colloquia Corderij, quae interpretanda restant, explicentur eodem modo quo epistolae Ciceronis; item Ludovici Vivis dialogi, sententijs ex his ipsis sub finem horae depromptis, exnctis et custoditis.	Stylo impendatur quotidiano.
♀		Idem quod die Martis.	Callographias exercitium.		
♄	Repetitio corporis doctrinae germanici instituatur, cui subjiciatur dictum aliquod insigne latinum cum interpretatione Lutheri.	Literas graecas cognoscant et paulatim legere discant idque ex etymologiae praeceptis, quae in sequenti curia erunt mandanda memoriae.	Musices exercitium choralis, etiam figuralis si quidam inveniantur idonei.	Evangeliorum graecorum lectio.	[Vacat?]

Sed hic cavendum ne sermo romanus vitietur hebraismis aut graecismis, qui in sua lingua suaves sunt, in aliena aures offendunt et luci rerum tenebras saepe offundunt. Puritatis igitur si uspiam certe hic vel maxime curam haberi volumus, ut et in verbis et sententiarum formis retineatur latinitas, nisi cum

Digitized by Google

religio nostra propria habet vocabola, quae propter ecclesiae autoritatem suam autoritatem habere debent, ut non modo pura, sed etiam sacrosancta habeantur. Nec enim impium est mentis et vocis eandem esse puritatem, concionitatem et elegantiam, nostro praesertim seculo, quo singulari Dei clementia omnibus artibus et doctrinis suum nitorem restitutum videmus; imo magis Christi doctrinam purissimam et sanctissimam orationis puritas et ornatus decet, quam mortalium monumenta prophana, in quibus sub verborum elegantia saepe foedissimi latent errores, saepe etiam se manifeste conspiciendos praebent.

Majori diligentia hic acuendus et exercendus erit stylus, hypothesis autem sumatur tam in hac quam in sequentibus curijs non solum ex his, quae heri aut nudius tertius cognoverunt, sed revocanda erunt, quae in curijs audiverunt inferioribus atque inde repetenda nomina, verba, formulae. Hoc in loco stylum magister ibi expolire incipiat, ubi quinti ordinis moderator illum exercere desijt, eadem vero ratione illod faciendum est. Perutile etiam erit, hunc praeceptorem ex his opibus, quas pueri reconditas habent, non solum in diarijs, nomenclatore, sed etiam in ijs quas audiverunt epistolis, colloquijs, sententijs, epistolium aut dialogum breviusculum conscribese sermone patrio, quem puer subito in latinum traducat; et huic quidem styli exercitationi, quod subito in schola expediri volumus, quatuor damns horas singulis hebdomadibus, quibus magister semper discipulis adsit, qoi hypothesin commonicet, qui consilium det, moneat, excitet, adjuvet, qoi in eadem sit q[uoque?] laboris societate, ut adolesceotem non pudeat conari, qood praeceptorem non piget efficere. Eorum autem argumentorum emendationi, quorum translatio aliqua [aliquot?] horarum spacium, curas et vigilias requirit, die Mercurij duas horas postmeridianas tribuimus, quibus hypothesin discipuli a praeceptore priori hebdomade germanico sermone dictatam a se domi latinitate donatam exhibeant.

Scripta autem tam in hac classe quam in reliquis praeceptor coiendabit publice ita, ut pueri hora constituta suorum argumentorum bina exempla in promptu habeant, quorum alterum ipsi retineant idque marginibos satis spatiosis, alterum mundissime descriptum praeceptori offerant, qui quidem per decuriones secundum numerum decuriarum in totidem fasciculos ea colligi jubebit; id ubi factum erit in qualibet decuria unius aut alterius compositionem palam clara voce praeceptor legat, puero interim suum inspiciente exemplum et errata tam orthographiae quam coustructionis indicata emendante, in quae reliquos quoque qui similiter erraraot intendere et ex vitijs alterius sua emendare oportebit. Si igitur eo tempore quem deprehenderit aliud agentem, qui vitium bis terve indicatum in suo scripto non emendaverit, eum convenienti poena alijs videntibus afficiat, ut in reliquis majorem excitet intentionem. Iterata jam aliquoties emendatiooe argumentum germanice propositum praeceptor proferat latinum a se domi coovessum illudque describeodum et puerili compositione certum in librum relatum [?] subjungendum curabit. Atque Ita labor seorsim ea omnia sua manu emendandi praeceptor [i] minuetur et in pueris, qui publice legenda et conjoogenda sua scripta noverint, augebitor cora et intentio. Stylus sit latinus, purus, perspicuus, maxime Ciceronianus.

Quia vero non latinae tantum sed et vernaculae linguae, cujus praecipuus in templis et foro jam usus est, hujus ordinis pueros goaros esse carundemque scientiam in superioribus augeri cupimus: ad priora illa styli exercitia id quoque subinde adjunget praeceptor tam in hac classe quam in sequentibus duabus supremis, ut nimirum aliquam Ciceronis epistolam, orationem aliquam ejusdem breviusculam, ut perorationis partem vel historiam pueri et adolescentes in germanicum sermonem convertant, et in ipsa compositione ejusque descriptione callographiae et orthographiae rationem accuratam habeant, idiomata etiam non confundant; et si in hoc genere peccatum, id ipsum in emendatione scriptorum corrigat.

Tertiae classis scopus.

1) Totius grammaticae latinae cognitio; 2) expedite latine loquendi et scribendi, convertendi, item aliquid e latino in germanicum iterumque in latinum restituendi, salva utriusque proprietate et puritate, facultas; 3) absoluta copia et intelligentia vocabulorum latinorum, quantum quidem ad usum quotidianum et illarum artium, quas et discunt et didicerunt cognitionem satis est; 4) etymologiae graecae, primordiorum item arithmetices perceptio; 5) religionis cognitio plenior tam ex latinis quam graecis fontibus.

Haec Deo juvante consequetur praeceptor, si....

	8.	9.	12.	1.	2.
☽	Epistolae Cic. ad Atticum explicentur, quarum interpretationem ad verbum fieri	Perficiatur copia latini sermonis eo modo, quem ostendimus.	Musicorum praeceptorum fiat explicatio; eorun-	Terentius explicetur, circa cujus interpretationem observandum quod hora 8. praeceptum est, tempore	Styli exercitium quotidianum urgeatur.

Digitized by Google

	8.	9.	12.	1.	2.
	volumus sine commentario prolixo, argumento tamen breviter ostenso, ubi grammatices accurata repetitio non praetereatur.		dem ostendatur usus.	progressi ante comoedias explicatas sine habitu quidem hystrionico decore tamen repraesentent; ad lucem horae singulae decuriae vel ex Cic. vel Terentio, quas pridie jussu praeceptoris ad diaria retulerunt, reddant sententias: sed hic observandum quod monet Sturmius in praefatione offic. Ciceronis: „Terentium et Plautum non sine magno incommodo judicijque periculo ab adolescentibus legi, nisi idoneus accesserit interpres;" et quod in eandem sententiam institutioni suae puerorum addidit Rivius: „dum praelegitur suis pueris Terentius aut Plautus imitandi cum judicio rationem commonstrare oportere" — et quae sequuntur lectu dignissima.	
♂	Autoris imitatio ostendatur; verborum et sententiarum fiat collectio et custodia mandetur.	Explicetur primus liber dialectices praeceptione modica exemplis apertis.	Musicae exercitium instituatur.		
☿	Arithmetices initia proponantur, ubi tabula etiam multiplicationis accurate mandetur memoriae.	Prosodia proponatur, quam subsequatur exercitium poeseos versibus faciendis adonicis vel etiam elegiacis.	Vacat.	Styli exercitium hebdomadarium urgeatur superiori ratione retenta.	
♃	Bucolica Virgilij explicentur vel castiores Tibulli elegiae vel quaedam Horatij epistola cum repetitione gramm. collectione et custodia verborum et sententiarum ostensione discriminis poeticorum et oratoriorum verborum.	Id quod die ☽	Idem quod die ☽	Oratio aliqua Ciceronis brevior proponatur, cujusmodi est Ligariana, pro rege Deiotaro, Philippicae quaedam, item Verrina sexta, quae prope omnia narrationum genera continent; earum autem interpretationem puerilem esse hoc loco decet, ad verbum quod dicitur, argumento tamen breviter et verborum sententiarumque figuris ostensis.	Etymologia graeca priori semestri explicetur, posteriori fabulae Aesopi graecae, apophtegmata Posselij.
♀		Ex secundo libro rhetorices explicentur figurae, tam verborum quam sententiarum exemplis illustrentur.	Idem quod die ♂		Βατραχομυομαχία Homeri, ex quibus tam nomina quam verba ad etymologiae praecepta examinentur eorumque inflexio diligentissime urgeatur.
♄	Catechesis graeca Lutheri, cui adjungatur insigne aliquod dictum graecum sacrarum literarum ex Syracide vel Salomonis proverbijs brevisculum cum explicatione latina, quod diligentissime conservetur.	Intersit hic coetus exercitijs rhetoricis, sed auditorem et spectatorem se tantum praebeat, nisi gymnasiarchae judicio quidam ad actionem inveniantur idonei, quibus maximae laudi erit id hoc loco praestare posse, quod in suprema tandem curia ab industrijs exigetur.	Musica.	Evangelij graeci expositio sine commentario, commutatione saltem verborum et observatione sententiarum graecarum.	[Vacat?]

De stylo quotidiano hora 2. diebus ☽ et ♂.

His duabus horis non inutile erit praeter superiorem rationem epistolam aliquam Ciceronis brevem vel historiam vel insignem aliquam sententiam Ciceronis adolescentibus germanice domi eruendam dare, quam praeceptori mundissime descriptam in scholam emendandam offerant, qui ex tempore eam emendet et mox discipulo in latinam linguam suo marte revocandam restituat, verbis interim Ciceronis sepositis et libro clauso; hanc compositionem ubi praeceptor emendaverit, jubebit, ut ipse cum verbis Ciceronis conferat; hoc pacto puer non tantum a praeceptore, sed a Cicerone ipso erudiri se sentiet videbitque quantum a Cicerone discrepet, ac sedulo innitetur, ut in die sad ejus similitudinem propius accedat ipsumque tandem in scribendo ipsemet Dei auxilio repraesentet.

Hac collatione et emendatione facta omnia haec emendata in libro ad eum usum comparato munde describat discipulus, ita ut singulae sententiae ter in illo libro contineantur: primo versio germanica, deinde translatio latina, sed emendata; tandem verba ipsius Ciceronis.

Secundae classis scopus.

Consummatio styli et sermonis latini, cujus puritati ornatum adhiberi volumus et elegantiam; mediocris linguae graecae cognitio, grammatices graecae absolutio; dialectices, rhetorices, arithmet., musicae intelligentia, scientia, usus, exercitatio; astronomiae rudimenta; religionis confirmatio.

Hoc Dei benignitate obtinebunt praeceptores, si...

	8.	9.	12.	1.	2.
☾	Facta repetitione libri primi dial. explicetur tota, quam quotannis absolvat Rector, et ita absolvat, ut praecepta intelligantur et usus eorundem appareat.	Rhetoricam Conrector, singulis annis ad finem perducat, sed explicet intelligenter et exemplis apertis illustret, usum etiam illorum, quae circa hanc classem in modo acquirendae latinitatis diximus, de elocutione nempe et quinque dicendi generibus, item de mutata et conversa oratione, et haec expediat horis paucis praeceptione modica moneatque sedulo, ut se diligenter condiscipuli conversione orationis exerceant et modum quo id fieri debeat praeeundo demonstret.	Historiarum recitatio.	Aeneida Virgilianam Conrector sub finem horae poeticarum sententiarum exactio et conservatio.	Rector syntaxin graecam Posselij.
♂			Quaestiones sphericae.		Oratio aliqua Isocratis vel Demosthenis, Xenophontis Oeconomicus, memorabilium liber, Plutarchi puerorum institutio cum repetitione etymol. et syntaxeos; sub finem horae a singulis decurijs graeca exigatur sententia et diarijs conservetur, et in his quidem eligendis et proponendis Rector suo utatur judicio.
☿	Arithmetices repetitio et absolutio.	Exercitium poeseos versibus faciendis tam graecis quam latinis, in quo superioris curiae retinenda ratio est; non tamen incommodum est poetica verba aliquando commutare cum oratorijs aut historicis, ut judicium de adolescentis industria; et ipse adolescens animadvertat, quid differat orator a poeta; de versificationibus autem placet sequi Nathanis Chytraei sententiam in sua sciographia apertam.	Vacat.	Exercitium styli primo anno superiori ratione retenta tam in latina lingua quam graeca, non solum convertendo aliquid e graeco in latinum, sed e latino etiam in graecum.	
♃	Rector officia Ciceronis explicet analytice; in explicatione autem artificij dialectici et rhetorici, [in] historijs item tam publicis	Orationes Ciceronis, ex quibus singulis annis Conrectorem quaternas absolvere posse confidimus, si nimirum scrupulosa artificij rhet. explicatio omittatur, brevis et moderata retineatur,	Historiarum recitatio.	Odas Horatij Conrector, sub finem horae sententiarum exactio	Idem quod die ♂

Digitized by Google

	8.	9.	12.	1.	2.
	quam privatis idem quod Conrector in orationibus interpretandis observet, opiniones etiam curiosorum hominum et sophismata eorum scrupulosius vel confirmare vel confutare supervacuum judicet; si quid obscurius vel intricatius est, aetati maturiori vel academijs reservandum dicat; sub finem horae a singulis decurijs sententiarum pridie traditarum fiat exactio et conservatio.	si publicas historias vel ex suis autoribus vel ex onomastico propriorum nominum discipulo petere jubeat indicatis locis et scriptoribus, vel ipse eas paucis commemoret; privata autem negocia vel Ciceronis vel aliorum non nimis accurate persequatur. Quid enim nostra interest, quot sestertia perceperit Atticus ex hereditate sui avunculi? Genus tamen causae et statum, figuram dicendi, partes oratorias, orationis principales propositiones, insignia tam verborum quam sententiarum ornamenta, locos communes, artificiosas argumentationes, conclusiones ostendat et ad certa quaedam capita in exemplorum tam rhetoricorum quam philosophicorum volumine revocet et diligenter observari mandet; sub finem horae singulis decurijs sententiarum Ciceroniarum fiat exactio et earundem conservatio injungatur.		et conservatio.	Idem quod die ♂
♀			Quaestiones sphericae.		Hesiodum vel alium poetam graecum cum repetitione grammatices et syntaxeos ostensione discriminis oratoriorum verborum et poeticorum; sub finem horae ex autore graeco eruatur sententia et custodiatur.
♄	Catechesis Chytraei recitetur, cui subjiciatur epistolae alicujus Paulinae interpretatio brevi commentario analytico.	Exercitatio dialectices et rhetorices.	Musica.	Epistolae Paulinae explicatio cum brevi commentario analytico Conrectori mandetur.	[Vacat?]

Haec referenda ad horam nonam diei ♄.

Exercitia autem dial. et rhetor. alternis vicibus suscipiantur, quas vices ita moderabitur Rector, ut tres cujusque mensis hebdomadae rhetoricis, quarta et postrema dial. destinetur: et primo quidem anno, quo propter imperitiam dial. et rhet. ipsimet ad Ciceronis similitudinem aliquid conficere et in publicum proferre nequeant, ipsas Ciceronis orationes, quas vel in tertia vel secunda classe a magistro explicatas habent, memoriter recitent vel potius easdem agant et in his agendis speciem aliquam veritatis imitentur gravitate, hilaritate, dolore, laeticia, sermone, vociferatione, ut ut partes singulae exigant et decorum postulare videatur; sit etiam in eodem loco ordinatum judicium, sit quaesitor et judex, sint accessores judicij, scribae etiam et viator et circumstans corona eorum, qui audiunt, inprimis vero actores, rei, li[ti]gatores utrinque, patroni et amici, quos ipsi sibi advocarunt, qui causas dicunt; concedatur adversarijs interpellatio, qui ita respondeant Ciceroni mortuo, quasi viveret, et ita puer se exemplo applicet quoad potest, ut oratio interpellantis cum Cic. oratione contendere videatur. Has quidem interpellationes praeceptor adolescentibus communicet eisdemque et voce et vultu et gestibus, quoties opus est, ad decori conservationem praeeat. Et quoniam has exercitationes crebras esse volumus, orationes autem, quas vel in 3tia classe expositas secum ad secundam deportant aut in secunda explicari audiunt, non ita multas esse constat, ut singulis hebdomadibus huic exercitationi constituti singulas actiones praebere queant: diligentis erit praeceptoris breviores orationes Ciceronis, cujusmodi sunt Philippicae quaedam et responsio in Salustium et quae sunt ejusdem generis, adolescentibus quibusdam industrijs in patrium sermonem convertendas distribuere, quibus conversis et emendatis, singulis suas quas converterunt ediscendas et publice agendas tradere; illis etiam adversarium constituere, qui eo quem diximus modo interpellet vel adversarias orationes a se domi conscriptas illis in hanc palaestram adferendas dare, ut se Ciceroni opponant, si non revera, at imitatione veri.

Altero autem anno cognitis dial. et rhet. praeceptionibus ejus, qui huic exercitationi praeest, erit officium providere ut adolescentes ipsi ad Ciceronis

Digitized by Google

imitationem, primum orationis partem aliquam vel amplificationem, exornationem, conclusionem, deinde orationes integras facere incipiant, quarum argumenta ipse secundum causarum genera suppeditet ex theologia, jurisprudentia, philosophia, historijs; propositarum vero causarum indicare debet locos et locorum praecipua argumenta et eorum collocationes per omnes causae partes, non omnia premat licet, sed praecipua, et praescribat quae discipulorum sunt officio domi agere et elaborare et in scholas adferre declamantes. In orationibus autem conscribendis puritas conservetur verborum et sententiarum pondera non negligantur, ordinis habeatur ratio, decorum, quod in omnibus eloquentiae partibus retinendum est, respiciatur. Idoneos autem ad hanc facultatem eligat exclusis ineptis eosque in publicum producat et declamare jubeat, sive memoriter sive de scripto, sitque honoris inter eos qui dicunt magna contentio. Non inutile erit etiam dialogum Ciceronis, cujusmodi est Laelius, Cato Major, quibusdam repraesentandum distribuere vel integrum aliquem locum philosophicum ex officijs vel alijs Ciceronis libris memoriter convenienti motu recitandum dare, quo adolescentes non tantum ad forenses contentiones, sed etiam ad quotidianum, sedatum, temperatum et aequabile dicendi genus se assuefaciant tandemque in utroque ope divina pares evadant. Et haec quidem breviter de exercitationibus rhet., de quibus qui perfectius aliquid volet cognoscere, legat Sturmij librum de exercitationibus rhet., unde paucula haec ad usum nostrae scholae delibata esse non diffitemur.

Et quoniam dial. exercitationes rhet. conjungi debent, de his etiam nonnihil dicendum est. Disputando igitur Rector officium suum faciet, si proponat capita ad disputandum, quae quaestiones contineant ad vitam utiles, si disceptationem ita regat, ut regulae retineantur dialecticorum, disputationes sint moratae absque invidia, malevolentia, vociferatione, iracundia, contumelia.

Historiarum *) autem recitatio fiat publice, quarum initium ducendum putamus ab aureolo Joannis Sleidani libello de quatuor monarchijs; huic chronicon Philippi die ☽ subjiciendum; die ♃ autem Sleidani commentariorum libros 25 de statu religionis et reipub. Carolo quinto Caesare, et cum his conferendam versionem Michaelis Beuteri germanicam in eaque ab altero anagnoste tantum quotidie legendum, quantum prior in latino recitando absolvit. Ex qua versione cum ipsemet autor, non amore sui, qui caecus esse solet, sed communis utilitatis studio, exemplum transferendi aliquid in linguam germanicam petendum existimet: nos tanti viri et in hoc genere studiorum laborumque tamdiu et adeo feliciter versati judicium minime spernendum, sed eis monitis obtemperandum et versionem illam studiosissime et attentissime legendam censemus. His paulatim addi possunt Salustius, commentarij Caesaris, Philippus Cominaeus, alij. Recitationem autem hanc ita institui placet, ut Conrector pridie quam illa fiat vel ea finita, quid vel postridie vel constituta die recitandum, quousque progrediendum sit, indicet ei, cui recitatoris partes imponet, qui id prius sibi domi legat quam alijs recitet, ut legere possit absque ulla impeditione, ut pronuntiare intelligenter, ut apte sententiam distinguere, ut non solum vocem sed etiam motum adferat, qui rei de qua dicitur sit accommodatus. Universos autem hortetur, tam recitatorem quam eos qui auditores futuri sint, ut de ijs, quae obscuritatem aliquam habere videntur, aliorum interpretationes indicatis autoribus vel etiam onomastica privato studio consulant. Quod an sedulo fecerint, utrum obscuriora intelligant nec ne, ipsemet interrogando facile experietur, et quod discipulis deesse videbit, supplebit fideliter.

*) Neben diesem Absatze steht am Rande: Haec referenda ad horam diei ☽ et ♃.

VI. De funeribus.

Ad funera quod attinet ea deinceps hora tertia pomeridiana deduci volumus, ne, quod hactenus factum vidimus, praeceptores necesse habeant illorum deductione operas scholasticas intermittere. Et quidem in plebeiorum funus illi tantum prodibunt, qui in currendariorum uti vocantur, sunt numero; quibus si frequentatiora sint funera, pauci ex germanicae scholae discipulis et quidem ex illis, e quibus mortuus est efferendus, paroecijs addentur. Munuscula autem funeralia non veteri consuetudine singulis distribuantur, sed in certam capsellam eamque obseratam et uni currendariorum a Rectore concreditam vel ab aliquo ex defuncti amicis, vel ab alio ipso praesente, in aedibus defuncti conjiciantur; quae Rector singulis mensibus ad currendariorum sustentationem ad se recipiet et expendet fideliter, quotannis etiam Scholarchis tam de his expensis quam reliqua administratione, exactam rationem reddet. Reliquos autem pueros non placet horum munusculorum esse participes, cum quotidiana experientia doceat: ab illis ea accipi ad abusum magis quam usum honestum *) et improvidae huic aetati multorum ea esse malorum irritamenta et fugiendarum rerum illecebras. Pueris autem adjiciatur unus vel duo ratione funeris ex collegis inferioribus tam latinae quam germanicae scholae, usitata vicissitudine retenta, et huic funeralis pecuniae nomine tantum detur a defuncti haeredibus, quantum assolet, in cujus divisione receptam consuetudinem servari placet. In

*) Am Rande steht daneben: „Res ardua profecto!"

Digitized by Google

opulentorum autem et honoratiorum funeribus, si praesertim in omnibus templis campanarum fiat pulsatio, universus discipulorum collegarumque adsit coetus; sin vero in duobus aut uno duntaxat, eos adesse convenit, qui in singulis paroecijs ad id sunt constituti. De munusculis vero funeralibus idem quod in tenuiorum funere diximus hic servandum censemus *) et solummodo pauperum discipulorum egestati uno, duobus, tribus taleris subveniendum pro numero templorum, in quibus campanarum fiet pulsatio, et hanc pecuniam in capsellam obseratam conferendam Rectorique ad unum destinatum esse tradendam. Cantiones autem in plebeiorum funeribus sint germanicae, in locupletum et optimatum latinae: quibus admovendos affectus in templis postea germanicas admisceri placet, quo tam illiterati quam docti habeant, quo se consolentur, quo suae mortalitatis recordentur, cujus etiam consideratione errores suos et vitia poenitendo corrigant et ad felicem vitae exitum se praeparent.

VII. De diebus festis et cantu ecclesiastico.

Dies festi toti Deo rebusque divinis tribuantur. Pueri igitur secundum distinctionem templorum parochialium diebus dominicis ante et post meridiem signo dato in vicinas templi scholas veteres convenient et ex ijs praeceptoribus praesentibus modeste in templum prodibunt, ubi illos non tantum cantibus sacris tam germanicis quam latinis in utraque musica pro temporis dierumque ratione modestissime vacare, sed etiam sacrosanctas cantiones cum silentio et summa attentione audire volumus, non solum aestate, verum etiam hyeme. Quod dum praecipimus fiat necessario, nos prohibere teterrimum illud spectaculum et detestandam consuetudinem, qua se hucusque tam paedagogi quam pueri post evangelij recitationem impudentissime et magna civium offensione e templis subduxerunt et per causam depellendi frigoris domi in parentum dominorumque absentia gulae indulserunt, ollis et lebetibus incubando, et quod bellissimum esset assentientibus ancillis carpendo[?], horrendis etiam nonnunquam se polluerunt flagitijs; et quem diem Deus sacrosanctum sibique dicatum esse voluit, hunc indulgentia ista, ne quid gravius dicam, toties spurcatum cognovimus. Quod ne deinceps fiat et justissimum a nobis Dei supplicium avertatur, saluberrimis his remedijs cavendum censemus. Quo autem pueri majori silentio et attentione sacris intersint, perutile esset pristinum morem revocari, quo postmeridianis sacris peractis totus discipulorum coetus in scholas illas veteres una cum praeceptoribus se recipiebant, ac ubi suum quisque occupasset locum indicto silentio in singulis tribubus quid ex concione tam matutina quam pomeridiana quisque observasset, a praeceptoribus interrogabatur et eorum quae audivissent confirmabatur memoria; in eos etiam, qui petulantius se gessissent vel aliter deliquissent, debito modo animadvertebatur; quibus expeditis domum officij et verecundiae admoniti dimittebantur.

VIII. De diebus profestis.

De diebus profestis autem et cantibus earundem (earundem) ecclesiasticis usitata ratio nonnihil mutanda videtur et ita instituenda, ut ijs obeundis tam praeceptorum quam discipulorum studia deinceps non impediantur, sed ij custodi cujuslibet templi peragendi mandentur *), quibus currendarij singulis paroecijs deputati sedulo et tempestive adsint eosque canendo adjuvent totusque auditorum coetus a theologo admoneatur, ut suum quoque in eo faciat officium, non auscultando aut aliud agendo; sed concinendo et intelligenter canendo quod canitur, quo et legis Dei cognitione vita emendetur, et suavissimis evangelij verbis poenitenti praebeatur solatium. Illis autem diebus, quibus supplicationes seu litaniae decretae sunt, omnes adesse placet, tam praeceptores quam discipulos, neminique qui hic absit, nisi necessariam excusationem attulerit, veniam et impunitatem esse dandam.

IX. De examinibus publicis et classium progressionibus.

Ad futuram classium progressionem nostram sententiam dicemus; illud saltem hic addimus, concertationem illam inter adolescentes de loco honestiore hactenus usitatam nobis perplacere eamque in omnibus judicamus, ut non modo disputatione vel lectionum recitatione, sed etiam stylo, lectione et oratione contendant; sed haec fieri volumus modeste et verecunde in discipulorum corona, audiente et disceptante magistro, qui exitum horum certaminum ita moderabitur, ut, si pares sunt qui concertant, uterque suum locum repetat cum laude praeceptoris; sin is, qui provocaverit, sit imbecillior, redeat tamen ad suum locum eum nullo dedecore; sin autem superior, locus ei quem victoria obtinuit e vestigio tribuatur, omnisque hic a magistro vitetur gratiae et invidiae suspicio.

X. Latinitatis comparandae modus.

Disciplinae scholasticae finem etiam esse diximus pure, perspicue et eleganter latine loqui et scribere. Hanc facultatem qui adipisci volet, illud Caesaris meminerit: Originem eloquentiae esse verborum delectum. Delectus autem cum haberi nequeat, nisi

---

*) Am Rande ſteht „Hoc est injustum."

*) „De koſter ſol ſingen!" Randbemerkung.

Digitized by Google

verborum adsit copia et varietas, efficitur, verborum copiam principio comparandam et diligentissime custodiendam esse. Et quoniam in infima classe elocutionis rationem inchoari, in superioribus autem continuari et perfici volumus: praeceptori sextae classis, quae infima est, hoc praeceptum sit, ut una cum legendi labore et inflectendi nomina et verba quotidie discipulis suis profectioribus, qui cognitis literarum figuris eas conjungere et legere discunt, rerum et actionum vocabula tradere incipiat, sed ea usitatissima tantum earum scilicet rerum, quae in quotidiano versantur usu, quae sensibus hominum sunt explicata, quae videntur in corpore hominis, quae in pecudibus, quae sunt in culina aut alijs aedium cellis, quae ad coenam quotidianam adferuntur, in hominibus conspiciuntur, herbarum, fruticum, arborum, in scholis usurpantur, in templis frequentantur, in coelo sensus hominum quotidie movent, et omnia quae in hisce alijsque locis sunt, aguntur, accidunt. Quae cum a Nathane Chytraeo pulcherrimo ordine congesta et digesta sunt in eo libro, qui „Nomenclator Latino-Saxonicus" inscribitur, inde communissima quaeque ad hunc locum assumenda, reliqua quae aetatis et ingenij imbecillitas capere nequit, quinto, nonnulla etiam quarto ordini reservanda censemus. Et haec quidem in singularem librum eo ordine quem Chytraeus sequitur praeceptor referat et discipulis suis, singulis nimirum decorijs, singula proponat, quae postridie clara voce, ut id omnes exaudiant, memoriter recitent. Facta recitatione fiat inter pueros commutatio et quod primae decuriae datum est id exigatur ab infima, quod infimae a suprema, quod his duabus ab intermedijs, quod intermed. ab extremis; qua vicissitudine et commutatione intercede te fiet, ut, quod singulis datum est, omnes auditione discant et teneant. Inprimis autem videat praeceptor, id quod reliqui sibi dictum meminerint, ut nullum det verbum nisi bonae et romanae notae, ut inprimis a Cicerone aut ubi hic defit ex caeteris probatis autoribus mutuatum sit, nisi forte ejusmodi se res offerat, cujus appellatio apud Latinos Graecosve scriptores non extat; cujusmodi sunt, quas nec Graeci nec Latini habuerunt, quarum usum prorsus ignorarunt et propterea ipsis convenientia nomina non potuerunt imponere; quo quidem casu invenienda sunt verba nova: vel facienda sunt vetustatis imitatione, vel verborum nova compositione, vel sunt conformanda vel mutuanda a Graecis. Sin licuit alijs qui ante nos fuerunt verba nova facere rebus consentanea, si illis licuit a Graecis mutuare verba: licet etiam nobis in rebus necessarijs et consimilem in modum nostrae succurrere inopiae. Res enim novae nova requirunt necessario vocabula; sed in his fingendis, faciendis, conformandis, mutuandis et usurpandis omnis absit temeritas, adsit verecundia, adsit prudentia et rerum, quarum de appellatione quaeritur, noticia et consideratio diligens; nec unquam hoc fiat nisi necessario, tum scilicet, cum ne a literatis quidem nostrae aetatis hominibus id factum reperitur. Nam ijs, quae nostro seculo ab historicis alijsve doctis hominibus prudenter inventa, apte confecta et convenienter usurpata inveniuntur contentum esse nolle, valde periculosum videtur. Perutile esset hac in re aemulationem quandam inter doctos exsuscitari, eos praesertim, qui orationis puritate stylique elegantia cum veteribus etiam illis, qui latinissime et scripserunt et dixerunt et locuti sunt, si non omnino, at laudabiliter tamen possunt componi. Quod cum in perpaucos solummodo cadat, consultum erit caute hanc rem et circumspecte agere, nec quicquam discipulis proponere novum nisi approbante Rectore. Quicquid autem proponitur, sive ex veterum monumentis sive vetustatis imitatione novum, cum interpretatione patrij sermonis et idiomatis proponatur, non peregrini et quidem ijs verbis, quae usui sunt quotidiani, quae a pueris intelliguntor; ubi etiam indicio et demonstratione erit opus, ibi hunc praeceptorem et reliquorum ordinum moderatores cum discipulis suis in rem praesentem (quod dicitur) venire non pudeat neque pigeat eamque illorum oculis subjicere, ut quid qualisve res quaelibet sit, de cujus appellatione latina quaeritur, ipsi suis oculis videant; id quod et ad intelligendi percipiendique facilitatem et ad confirmandam memoriam maximo usui erit. Hujus generis sunt in hominis carne musculi, in oculo color cristallinus, in capite rete mirabile, ut nervi recurrentes; in hortis plantarum, herbarum atque arborum omnes partes; in coelo septem planetae, Pleiades; multa in opificum officinis et illorum operibus alijsque rebus innumeris, quas praeceptori dijudicandas relinquimus. Sed hic semper veniat in mentem „manum de tabula", quod ajunt, ne quid hic tradatur, quod reliquorum est ordinum neve quod opus imponatur pueris viribus et aetate gravius. Omnia enim tempestive et oportune. Quaecunque etiam vel verba flectent vel nomina declinabunt, ea efficiat, ut quarum rerum notae sint intelligant atque meminerint. Et quia in hac classe literas formare et uteunque stylo conjungere discunt, nondum didicerunt, memoria custodire debent quod stylo non possunt exarare. Praeceptor tamen singulari uti diximus libro descriptum habeat, ex quo discipulorum memoriam adjuvet et confirmet interrogationibus et exactionibus quotidianis, et [ex quo] insequentis curiae moderator, facta progressione, sciat quid in inferiori ordine didicerunt, quid ab illis repetendo requirere et ad ea quae perceperunt addere debeat.

Quemque enim praeceptorem non tam suam classem curare volumus, sed praeter hanc accurationem ab eo severissime postulamus, ut altero oculo inferiores ordines intueatur et videat quid ibi pueri didicerint, altero autem longius prospiciat atque provideat quid in superioribus doceatur, ut ad illorum rationem sua industria in sua classe viam sternat.

Digitized by Google

Hujus praeceptoris laborem tanquam pilam ex manu excipiet praefectus quinto ordini et quotidie suis discipulis ea omnia in memoriam revocabit, quae in sexta didicerunt, facta repetitione totum Nathanis Nomenclatorem et de quo diximus modo ediscendum proponet et memoriter recitandum curabit; sed majori numero binis, ternis quaternisque vocabulis singulis decurijs distributis. Difficiliora tamen, quorum non magnus est numerus, qualia sunt in forensibus, quaedam in medicis, metallicis, militaribus artibus, item nominibus et id genus alia nonnulla, quae prudentiae praeceptoris permittimus, ad superiores classes rejiciet. Sed quia liber iste pauca nobis dat actionum vocabula, rerum item notas non omnes continet, operae precium hujus ordinis moderatorem facturum arbitramur, si cum Nomenclatore, horis tamen diversis, Petri Dasypodij *) et Basilij Fabri **) dictionarium conjungat et ex eo depromat usitatissima quaeque tam rerum quam actionum vocabula, et quidem simplicia tantum, non composita aut decomposita, nisi forte simplicia in usu esse desierint, substantivis tamen adjungat adjectiva, primitivis derivativa, diminutiva, verbis verbalia, adverbia, et haec quidem prioribus sex anni mensibus, posterioribus autem, ubi haec omnia cognoverint, simplicibus addat duplicata seu composita, et quae ab his deductiones fiant, indicet. Deinde a singulis verbis paulatim progressio fiat ad conjuncta, quae phrases appellantur; ostendatur usitatissima verborum conjunctio et collocatio, quo modo nomen nomini, nomen verbo et reliquae inter se orationis partes apposite et latine conjungantur, et hujusmodi exemplis progymnasmata quae didicerunt syntaxeos illustret; particulas etiam, quae orationem continuant eandemque distinguunt membris atque sententijs, imo conjungunt totum eloquentiae aedificium, hic negligi volumus. Itaque maximopere provideat hic praeceptor, ut pronominum, adverbiorum conjunctionum, interjectionum significationes proprias ex Donato Nathanis Chytraei pueri diligenter discant et quamque particulam ad suum locum referre norint, quae praepositiones etiam accusativo, quae ablativo, quae utrique casui serviant, et harum significationes proprias exacte teneant. Quam late autem harum particularum usus in oratione pateat, quam multiplex sit illarum potestas, in supremis ordinibus satis tempestive cognoscetur. Et haec tradat eo ordine, quem Petrus Dasypodius tenet; qui ordo, tametsi literarum est et rerum ordini qui idem verborum esse debet postponendus videtur *). Quia tamen eum ab omnibus prope retineri videmus, qui de latina lingua hactenus scripserunt, tam veteribus quam recentioribus: nos ab eo non discedendum judicamus, si quidem is vel pueris abecedarijs, simulac literas latinas eo quo traduntur ordine memoria tenent, se expeditum praebebit, et praeceptoribus inveniendorum colligendorumque verborum laborem propter subsidia lexicorum et thesaurorum, qui nunc tanto extant numero, leviorem efficiet. His probe observatis praeceptoris erit officium procurare, ut discipuli ephemerides sibi faciant, in quibus quicquid proponitur (Nomenclatore et particulis exceptis, quae proprios habent locos) literarum ordine diligentissime reponant et custodiant sibique persuasum habeant gemmarum instar esse verbum quodlibet, ita ut detrimentum magnum habeatur unius jacturam facere.

In quarta curia in hac ratione retinendi sunt adolescentes et quotidie tam eorum, quae ex nomenclatore, quam quae literarum ordine inferioribus classibus didicerunt, renovanda et confirmanda erit memoria, opes latinae linguae phrasibus congerendis, augendis et diarijs conservandae ex Antonio Schoro **), Nizolio ***), Basilio Fabro Sorano, phrasibus Stephani Doleti †) et reliquis lexicis et thesauris, quorum nullum extat locupletius eo, quod tribus abhinc annis a Theodosio Rihelio ††) Argentinae impressum est. Ex ijs etiam qui explicantur latinae linguae autoribus, si phrasis aliqua se offerat antea non observata, ad rationem item lexicorum tam nominum quam verborum genera, declinationes et conjugationes, genitivi singulares cujusque nominis, praeterita et supina cujuslibet verbi hic annotanda, neque solum propria verborum significatio, sed etiam translata patrio sermone explicanda et in

---

*) Petrus Dasypodius (Rauchfuß?), ein geborner Schweizer, lehrte in Straßburg, hat ein griechiſches, lateiniſches und deutſches Wörterbuch herausgegeben, † 1559.

**) Baſil. Faber, geb. 1520 zu Sorau, war zulezt Rector zu Erfurt, wo er unter andern den bekannten, von andern Gelehrten in der Folge öfters vermehrten „Thesaurus eruditionis scholasticae" herausgab; † 1576.

*) Hier fehlt ohne Zweifel das Prädicat zu qui ordo, etwa „a nobis etiam retinendus videtur."

**) Ant. Schor aus Brabant, lehrte als Philolog in Heidelberg, † 1552 in Lauſanne. Sein bekannteſtes, oft aufgelegtes Werk ſind „Phrases linguae lat. ex Cicerone collectae."

***) Marius Nizolius, ital. Gelehrter im 15. Jahrhundert, ſchrieb „observatt. in Ciceronem," die oft gedruckt ſind unter dem Titel: „Lexicon Ciceronianum."

†) Steph. Dolet, franzöſ. Gelehrter, geb. 1509, wurde nach einem wechſelvollen Leben am 3. Aug. 1545 lebendig in Paris verbrannt. Zu ſeinen Hauptſchriften gehören: Formulae locutionum latt. illustriorum, und ein dial. de imitatione Ciceroniana.

††) Theodos. Rihelius oder Richel, gelehrter Buchdrucker in Straßburg, wo ſchon ſein von Baſel ſtammender Vater Wendelin R. geachteter Typograph geweſen, hat ein aus den Wörterbüchern des Rob. Stephanus und Joh. Friſius zuſammengeſtelltes „Lexicon trilingue" (Argentorati, 1587, N. Aufl. 1611, Fol.) herausgegeben. Der Vorrede Richels, über den Schöpflin und Oberlin Näheres haben werden, iſt eine Zuſchrift Joh. Sturms an ihn vorangeſtellt.

ephemeridibus distinguenda, appositis in unaque significatione latinis loquendi formulis et uberiori verborum consecutione ostensa, in quo hic multo magis quam in praecedenti ordine cavendum, ne his phrasibus ad usum transferendis generibus, personis, numeris, temporibus, casibus, modis perturbetur oratio. Nam ut in simplicibus verbis, quod non est latinum, sic in conjunctis, quod non est consequens, vituperatur. Ex Cicerone etiam et reliquis sunt quaedam colligenda epitheta atque ad verbum propositum accommodanda. In collectione autem verborum et phrasium, tam in hac quam in reliquis non elegantias tantum, flores et singularia conseetetur praeceptor, sed etiam ea quae sunt usitata, vulgata, communia. Nullum enim verbum, nulla phrasis, quae quidem latina sit, praetereunda atque omittenda est, sed tamen ita, ut nonnulla superioribus ordinibus, difficiliora etiam, quorum explicatio non est hujus scholae, academijs reserventur.

In tertio ordine haec ratio continuetur post Nomenclatoris et eorum quae ante perceperunt diligentem repetitionem ex ijs de quibus diximus lexicis, phrasibus item Aldi Manutij, ex autoribus etiam qui explicantur, semper aliquid summittatur novi, plenissima ostendatur verborum significatio tam nativa et propria, quam figurata; sed non superiori modo vernacula simul lingua, sed latinis verbis ex Antonio Schoro, Stephano Doleto, octo linguarum lexico; ad veram etiam verborum intelligentiam illorum, si modo haberi possunt, aperiantur origines: in phrasi quod deest, ex lexicis et autoribus qui proponuntur, ad Basilij Fabri et Schori rationem convenienti loco addatur, major etiam epithetorum supellex; et quod ad sextam classem de particulis attigimus, quanta nimirum sit illarum in orationis continuatione, conjunctione, distinctione, exornatione, vis et potestas, quam elegantes efficiunt loquendi modos, quomodo in alienum saepe migrent locum, hic praeceptor accurate persequatur; alios tamen eis tam [jam, tum?] tribuat locos, eos videlicet, in quos ipsamet ultro literarum ordine inciderint, in eoque lexicorum sequatur vestigia, quod verbum cuique sit contrarium, quod differens, quod cognatae significationis ex Antonio Schoro indicet; demonstret praeterea quae verba oratoria, quae poetica, quid novum, quid priscum, quid usitatum, rarum, obsoletum, peregrinum, barbarum; et haec in ephememeride digesta, separanda curet; et quomodo quamdiuve his utendum sit horumque vitanda confusio, ex „Sturmij Analysi" et ex „Johannis Rivij *) puerorum institutione" ostendat.

In suprema classe maxima adhibenda erit cura atque diligentia, ne opes acquisitae amittantur. Admonendi etiam adolescentes, ut quod publice a praeceptore fieri vident, id ipsi privato studio faciant, quoties aliquid nimirum in Cicerone vel alijs tam oratoribus quam poetis, tam in constructione quam in significatione verborum occurrat, quod antea observatum non est, id diligentissime observetur [annotetur ist darübergeſchrieben] et in diaria referatur. Ad puritatem etiam (etiam) latinitatis hic accedere debet ornatus, ut non solum latina, sed etiam eleganter latine loqui et scribere discant. Hujus item ordinis [erit] ea diligentissime explicare discipulis, quae Cic. tradit in partitionibus oratorijs de elocutione, de verborum delectu instituendo, de quinque dicendi generibus: dilucido, brevi, probabili, illustri, suavi; item quae traduntur ibidem de conversa atque mutata oratione: „eloquendi enim exercitationem maxima in hoc convertendi genera versari" ait Cic. Atque huic rationi si assidua adjungatur tam loquendi quam scribendi dicendique exercitatio, quin, quicquid hoc modo et memoriae et ephemeridum custodiae mandarunt, ad usum revocent, facile nostri discipuli Dei benignitate obtinebunt quod quaerimus et expetimus: latini sermonis stylique puritatem, perspicuitatem et elegantiam.

Sed dicet aliquis: *) „Perutilis quidem haec et necessaria videtur ratio, sed sapientis est, non tantum considerare quam utilis et necessaria res quaeque sit, sed etiam an effici possit et quomodo possit. Vos rem proponitis mea quidem opinione non solum difficilem, sed plane impossibilem; quis enim ex tot lexicis, dictionarijs, thesauris ad singularum classium utilitatem omnia colligat suisque locis disponat? et si hoc esset alicujus hominis, certe non unius animi [anni?] labor esset, sed multorum negocium gravissimum. Ita ante hujus operis consummationem spes dubia et exspectatio incerta pueros aleret, fructu autem ipsius rei, vel tam longo temporis intervallo, vel etiam omnino, si res mala succederet, carendum esset." Quidam etiam fortasse dicent: „Supervacanea haec vestra est opera, qui ijs congerendis et digerendis tempus consumitis, quae eo ordine, cui vos insistendum dicitis, jam pridem ab alijs utiliter inventa, congesta et digesta sunt. Cur non pueros ad ipsos thesauros, lexica, dictionaria remittitis, et haec omnia ex ijs petere suisque usibus accommodare jubetis? Quorsum et vos et alios supervacuis oneratis laboribus?" — Nos vero, ut primum priori objectioni paucis respondeamus, gratulamur equidem nobis necessariam et perutilem hanc

---

*) Joh. Rivius aus Weſtphalen, geb. 1500, zuletzt Schul-Inſpector in Meißen, wo er 1553 geſtorben. Die im Texte angeführte Schrift wird von Jöcher nicht namhaft gemacht; vielleicht iſt darunter verſtanden ſein „libellus de ratione docendi" oder ſeine Schrift „de iis disciplinis, quae de sermone agunt, ut sunt grammat., dialectica" etc.

*) Neben dem Rande ſteht „Confutatio."

rationem videri; difficilem etiam nobis aliquando visam esse non diffitemur, sed tamen, ubi paululum attendimus, ita difficilem, ut literatorum industria omnis illa difficultas facile vincatur, si videlicet is adhibeatur modus, quem Joannes Sturmius in „analysi latinae linguae" servandum suadet, operis nimirum mutuis tradendis. Si igitur hujus gravissimi viri consilium secutus [Rector] ita hunc laborem cum suis collegis partiretur, ut ipse sibi duas vel tres alphabeti literas expediendas sumeret, tres itidem Conrectori, reliquis autem latinarum classium moderatoribus binas daret, nonnullos etiam theologorum exerceret, ut hujus utilissimi laboris societatem secum inirent, ut, quicquid in dictionarijs, lexicis, thesauris alijsque id genus libris invenitur verborum, verborum [adverbiorum?] phrasium,(id) literam aliquam sibi deligentes et eam persequentes praemonstratis insisterent vestigijs [et] sua cuivis classi applicarent. Verbi gratia: Si ad quintam classem ex Dasypodio et Basilio Fabro Sorano ordine literarum ponerent primitiva et simplicia et illorum significationes proprias, substantivis adjungerent adjectiva, primitivis derivativa, diminutiva, verbis verbalia, adverbia a simplicibus deducta. Hoc facto simplicibus adderent composita, decomposita et ab his derivata; his subjicerent unum atque alterum loquendi modum seu phrasin usitatissimam, quod pro quinta classe satis annotatum putamus. Deinde ad quartam classem nativa verborum significationi apponerent translatam, et eandem superiori ratione explicarent germanice, nimirum idiomate nostro, et in ephemeride has verbi significationes distincte ponerent imitati Antonium Schorum, et quomodo in quaque significatione Latini hoc verbo essent usi annotarent ex eodem Basilio Fabro, cum quo conjungendus hic erit Antonius Schorus, qui consecutionis seu syntaxeos diligens est observator, et quod huic deest, peterent ex phrasibus Stephani Doleti, et quod in hoc desideratur, peterent ex lexico non ita pridem Argentinae impresso; hujus item esset loci ex Cicerone quaedam colligere et ad verbum propositum accommodare epitheta. In collectione autem verborum nomina propria tam personarum quam rerum praeterirent et ad Gesneri*) onomasticon vel ipsas autorum explicationes, ubi illorum fit mentio, remitterent; difficiliorum etiam et obscuriorum interpretationem ad Theologos, Jureconsultos, Medicos, Mathematicos, quorum ad artem illa pertinebant, relegarent.

Ad tertiam porro classem: In hac ratione persisterent et plene cujusque verbi, illis exceptis de quibus paulo ante diximus, significationem ex Antonio Schoro, phrasibus Stephani Doleti, octo linguarum lexico ostenderent; ex lexicis etiam alijsque autoribus verborum origines exponerent, qui restarent loquendi modos ad quamque verbi significationem Schori consuetudine ascriberent; verborum pugnas, discrimina, quae etiam verba ejusdem vel prope ejusdem essent significationis, eundem Schorum secuti, demonstrarent; verba poetica ab oratorijs, quorum confusio impurum parit dicendi genus, separarent; quid priscum, quid obsoletum, quid barbarum indicarent, — quod non erit difficile, cum illud ex diligenti autorum annotatione, hoc ex eo quod latinum est, per se satis superque pateat. Ex quibus singulorum operibus pertextis si Rector postea codicem conficeret, quem confectum cuivis praeceptori sibi describendum daret, unde non tantum quid suae classi assignandum esset horis constitutis depromeret suisque discipulis cum germanica interpretatione in diaria referendum et postridie memoriter tam germanice quam latine reddendam distribueret: animadverteret etiam, quid ab illis ex inferiorum ordinum disciplina repetendo exigendum, quousque progrediendum, ubi consistendum, quicquid insequenti curiae reservandum esset; verum etiam, si quid ab alijs forte vel praeteritum vel non satis observatum inveniret, id suae classis utilitati et hujus operis perfectioni adjungeret, in quo et suam commendaret industriam et hujus operis compositores nequaquam offenderet: cum nihil simul sit et inventum et perfectum. Si hanc rationem Rector iniret aliosque in ejus ineundae et persequendae societatem pertraheret, omnino Dei benignitate fore confidimus, ut hac hyeme pulcherrimo hoc opere perfecto, aut si non plane perfecto, tamen aliquo modo confecto, a futura classium progressione vernali in omnibus scholae curijs ejus extet utilitas, quodque effici non posse creditur, id effectum nostris detur discipulis, qui fructum illum, quem vix quidam sperandum putant, inde capiant uberrimum ac longe suavissimum. His si accedat horum librorum in nostra schola conservatio et retentio perpetua eorundemque non intermitteretur expolitio et perfectio, ut si quem praeceptorem hinc migrare vel conditionem mutare contingeret, illos non secum auferret, sed scholae suisque successoribus relinqueret, qui suam et in illis augendis et expoliendis fidem et industriam probarent, Rectorque provideret, ne quid hac in re schola detrimenti caperet: quis est qui non videat et fieri posse, quod a nobis proponitur, et exiguo tempore et sine ulla aut saltem non magna difficultate fieri posse, et horum librorum conservatione Rectorisque diligenti provisione hujus rationis utilitatem scholis nostris constare posse?

Quibus cum ad priorem objectionem cuivis satisfactum arbitremur, reliquum est, ut breviter quoque

*) Konrad Geßner, wegen ſeiner umfaſſenden Gelehrſamkeit der deutſche Plinius genannt, (geb. 1516 in Zürich, wo er auch am 13. Dec. 1565 geſtorben) hat u. a. auch geſchrieben ein „Onomasticon propriorum nominum."

expediamus quod ab alijs nobis oppositum. In quo non negamus quidem in libris aliorum eorumque doctissimorum et de re literaria meritorum hominum, ea prope extare omnia, quae nos congerenda et ad scholae nostrae usum singularumque classium utilitatem digerenda censemus; sed diversis et multis magnisque dicimus extare voluminibus, quorum comparatio ob pretij magnitudinem a tenuioribus fieri nequit, ac tametsi locupletiores ea vel omnia sibi emerint nullisque in eo sumptibus pepercerint, nihilo tamen illorum liberi, licet a tanta librorum copia instructi, pauperioribus doctiores evadent. Nam ignavos librorum multitudo et magnitudo a legendo deterret; strenuis autem diversitas autorum obstat, quo minus quod sequuntur assequi possint, opinionumque illa discrepantia et methodi tanta varietas adolescentium judicium perturbat cursumque studiorum remoratur plurimum. Nec vero memoriae tam tenaciter inhaeret quod domi privatim legitur, quam quod in schola a praeceptore publice exigitur, diarijs a pueris conservatur, repetendo identidem inculcatur et ad usum tam loquendo quam scribendo quotidie transfertur. Non minimum etiam est studiorum impedimentum his praesertim locis, quod omnes istorum germanicae interpretationes non nostro extent idiomate, sed vel Misnico, Suevico, Alsatico, in quae peregrina idiomata si nostrates pueri sine idoneo interprete incidant, quam feliciter studiorum fiat progressio, nos pueri maximo nostro incommodo sumus experti. Tacemus, quod in lexicis et dictionarijs non ostenditur, quomodo verborum debeat haberi delectus, quem omnino requirimus et ad comparandam eloquentiam necessarium ducimus. Multiplicem quidem nonnullam vocum significationem propriam, translatam satis diligenter ostendunt, nihilque in eo desiderare possumus, imo nostri operis confectioni maximo id erit subsidio; verum non in hoc solum delectus verborum vertitur, sed quam pateat late et ad tertiam classem attigimus et in secundo ordine satis, ut speramus, explicabitur.

Huc accedit, quod verborum et formularum discrimina et pugnas, quarum consideratione ex natura contrariorum cujusque verbi vis commodissime intelligitur, nemo demonstrat praeter solum Antonium Schorum; qui cum tantum Ciceronianis se terminis contineat, nos autem universae linguae latinae cognitionem spectemus Schorique rationem in tota lingua latina necessario tenendam putemus (ejusque munere quidem nullum alioquin extat in lingua latina praeclarius): non possumus esse contenti, quin quod huic deesse apparet, id ejus insistentes vestigijs sedulo conemur adjungere. Et licet nihil horum omnium quae diximus in his desideretur, nos tamen ne sic quidem latinae linguae studiosis plene satisque consultum credimus. Plurimarum enim rerum notis et loquendi formulis caremus, non solum nostrae aetatis, sed etiam Romanorum; quae in lucem proferendae et scholis suppeditandae. Quod certe hi libri non faciunt, nec quomodo id sit faciendum demonstrant; sed hac in re autor adhibendus est Sturmius, qui in sua analysi latinae linguae hoc satis luculenter persequitur, unde et quae supra hac de re diximus deprompta sunt et reliqua huc pertinentia assumenda putemus. Atque utinam ille sua ita pulcherrima ratione perfectam nobis latinitatem dixisset! Sed quoniam id ipse non fecit nec quisquam ut opinamur unquam faciet, nos hoc alphabetario modo scholae nostrae deesse noluimus; qui modus non tantum opulentioribus, sed etiam infimae conditionis hominibus consultum cupit, et ita consultum, ut discipuli praeceptorem semper praeeuntem sequentes via expedita, facili, sine magnis sumptibus, sine ullo casu aut prolapsione, sine ulla offensione aut judicij periculo, sine multorum magnorum diversorumque librorum lectione; sed scholastica disciplina, communicationibus, distributionibus, observationibus, annotationibus, diariorum custodia, exactionibus, repetitionibus, loquendi et scribendi exercitationibus quotidianis ad latinitatem perveniant; quam si non plenam perfectamque in hac schola obtineant, in Academijs tamen aetate maturiori et judicio acriori, ex majorum rerum quibus se tradent artibus: Theologia, Jurisprudentia, Medicina, Philosophia, Historijs Ciceronisque monumentis perpetuo legendis ipsimet suopte Marte eandem persequentes viam commodissime perficiant; nullisque jam lexicis, thesauris, dictionarijs, praeterquam illo uno, sit opus, quod octo linguarum nobis vocabula eorumque significationes tradit, quo neminem inprimis propter [?] Gesneri propriorum nominum onomasticon, licet haec omnia nostra habeat, etiam ad nostra haec consummanda carere posse statuimus. Ex quibus omnibus cum satis itellectum cunctisque persuasum putemus hanc rationem non impossibilem esse nec supervacaneam: speramus certe neminem hoc nostrum consilium improbaturum esse; quin omnes literatos in societatem hujus operis conficiendi aut se daturos ipsos, aut, si per publicarum suarumque rerum procurationem molemque negociorum id fieri nequeat, cuivis tamen ad suscipiendum hunc laborem necessarium, fructuosissimum et ut speramus jucundissimum autores fore confidimus, illorumque gravi et constanti judicio omnes eos, qui juventutis amore et latinitatis studio illum ultro subierint suisque eum occupationibus anteponant libenter, non solum privatam sed publicam etiam remunerationem mereri.

XI. De Rectoris officio.

1. Rectorem decet auctoritatem suam doctrina, diligentia, temperantia, humanitate, gravitate tueri.

2. Ut praeceptorum et magistrorum quisque officia quotidiana faciant, diligenter animadvertat eosque veluti quidam ἐργοδιώκτης urgeat, hortetur, moneat.

Digitized by Google

3. Singulis hebdomadibus bis ad minimum singulas classes obeat; si quid corrigendum fuerit, bona ratione modoque corrigat; si quid in institutis nostris videatur forsan ἀδύνατον, id ipsemet ostendat fieri posse et facile posse fieri, idque in curijs infimis nedum superioribus; in absentes etiam vel a scholis vel sacris concionibus inquiri nullamque excusationem nisi necessariam, sed parentum, hospitum, tutorum aliorumve, quorum fidei commissi sunt, admitti jubeat.

4. Anniversarijs probationibus praecurrentibus classium progressiones publicas frequens intersit; ad eas Scholarchas, Theologos, literatos homines puerorumque parentes, tutores, propinquos, qui de puerorum profectu judicent, vocari curet.

5. Advenarum, qui in nostrum Gymnasium a suis mittuntur, ingenia exploret; progressus quos fecerunt probatione habita videat, ut eis necessarias auscultationes curiales possit praescribere.

6. Eisdem ut fidem suam astringant et promittant obedientiam erga leges, observantiam erga Rectorem et praeceptores omnes, Theologos, Consules, Senatores, Scholarchas et alios homines quocunque honore et reverentia dignos; denique in studijs diligentiam, in vita temperantiam, integritatem mandet; finem denique studiorum literatum nemque pietatem proponat.

7. Qui probati sunt et ad scholas admissi, eos in catalogum et Gymnasii librum asscribat.

8. Qui cum armis advenerit, ea ille vel Rectori vel hospitj custodienda committat.

9. Testimonia diligentiae, eruditionis et bonorum morum discedentibus, sed probatis, sed laudatis, sed magnae vel mediocris spei scribat; et his illos bonis viris de meliori, quod ajunt, nota commendet. Testimonium pure descriptum signo publico Gymnasij obsignari curet.

10. Verumtamen nulli testimonium det, qui non privatum a suo praeceptore testimonium attulerit.

11. Pro scripto testimonio mercedem a commendato dimidium florenum a ditiore, quartam floreni partem a reliquis accipiat eamque pecuniam sibi retineat suisque usibus impendat.

12. Publicis exercitationibus rhetoricis intersit, dialecticis [non] modo intersit, verum etiam praesit easque gubernet.

13. Si quem ex discipulis omnino stupidum aut etiam refractarium esse animadvertet, eum (quod viri boni est) parentibus indicet, et monebit, ut eum alteri vitae generi in tempore adhibeant.

14. In causis controversijsve scholasticis, ut inter collegas, hospites et convictores, et si quid erit ejusmodi, Scholarchas advocet, qui re cognita decernent; quodque decretum est, ejus executionem Rectori mandent suorumque decretorum autoritatem et sua et Senatus autoritate tueantur.

15. Rectori conventum scholasticum quoties opus esse videbitur, ad quem per viatorem seu famulum communem curiarum magistros vocet, habere liceat.

16. In hoc conventu de morum disciplina, de ratione docendi similibusque Gymnasii rebus et negotijs deliberent et secundum Gymnasii Instituta decernant.

17. Quod decretum fuerit, ad Scholarchas referatur; qui si ratum habeant, in librum decretorum scholasticorum seu protocollum asscribatur.

18. Rector ut disciplinae, sic quoque legum quoad ejus fieri potest, sit custos, defensor et executor.

19. Idem sigillum Gymnasij penes se habeat, asservet, custodiat.

XII. Leges discipulorum.

1. Cum scholae Christianae, in quibus verae pietatis bonarumque literarum et linguarum doctrina discitur et propagatur, Dei et servatoris nostri JESU CHRISTI domicilia et templa sint: omnes quoque hujus scholae discipuli eo diligentius discent et majori cura pietatem, modestiam, verecundiam aliarum virtutum exercitia suscipient et colent; ne Deus offensus desidia, impietate et petulantia incolarum haec ipsa domicilia sua relinquat atque ita tam discentes quam docentes auxilio suo, sine quo nihil unquam feliciter gestum est, destituat.

2. Requirimus igitur a pueris, scholae hujus alumnis, ut Deum, patrem Domini ac servatoris nostri JESU CHRISTI, una cum Spiritu Sancto timeant, ament omnemque spem et fiduciam suam in illo collocent. Timor enim Domini omnis verae et salutaris sapientiae est initium.

3. Ut sacrosancto Dei nomine non abutantur, non sint blasphemi, maledici, mendaces, fures, ebriosi, ut ludos et jocos turpes ac scurriles, dicta item spurca et obscoena et quicquid turpitudinis cujuscunque speciem habet, memores voluntatis et vindictae divinae, non usurpent.

4. Ut diebus dominicis et festis templa modeste et verecunde adeant, ceremonijs cum religiosa quadam observantia, sine strepitu et petulantia modeste intersint et sacras cantiones cum attentione et silentio audiant Deumque lingua et animo concelebrent.

5. Ut praeceptores tanquam parentes animorum ex animo ament et observent, eorumque jussis et monitis libenter et accurate obtemperent, et admonitiones castigationesque eorum aequo animo ferant; non responsent, non refragentur eodemque in delicto multoties iterando ijsdem(que) molestias suas [[redacted]] non augeant.

6. Ut in scholam non per intervalla, sicut hactenus factum est, sed assidue veniant et ordinem studiorum, lectionum et exercitiorum a Rectore vel praeceptore classico sibi praescriptum quilibet studiose

sequatur; et quicquid agat, id serio sibi agendum esse statuat.

7. Ut magistratibus, theologis, professoribus et alijs viris et matronis honestis ubicunque obvijs aperto capite et gestibus animi submissionem indicantibus honorem exhibeant.

8. Ut nullas omnino querelas, multo minus falsas ad quencunque nisi ad Rectorem et praeceptores deferant nihilque eorum, quae in scholastica disciplina et castigationibus fiunt, temere eliminent.

9. Decuriones primi omnium, horis quibus docetur, praesto sint; quae memoriter recitanda sunt exigant; errantes, tumultuantes, absentes ignavosque notent, et sine ulla dissimulatione eos ex indicibus suis accusent.

10. Caeteri omnes in puncto horae vel etiam paulo ante in auditorijs suis adsint et quidem domi prius consideratis et perlectis ijs, quorum explicationem in schola sunt audituri; id enim intelligentiam et memoriam mirifice adjuvat.

11. Inprimis autem pueri studiosi sint munditiei, careant sordibus. Ideoque non dissoluti, squalidi et illuvie immundi aut scatentes pediculis in scholam prodeant; sed ore, oculis et manibus pure lotis, vestibus mundis, capillitio detonso et pexo, calceis tersis, caligis thoraci alligatis. Pediculos autem bis terve moniti, ubi vitium hoc non correxerint, e schola, ne alios inficiant, ejiciantur.

12. Scholam ingressi non tumultuentur, indicto silentio non garriant, non discurrant; sed suo ordine in loco sedeant atque arma sua scholastica in promptu habeant, et aut latino tantum sermone recte utantur, aut, donec uti possint, in schola taceant.

13. In schola et alibi bonis moribus assidue studeant; praeceptoribus ad docendum prodeuntibus aut (alia) per examen quidpiam interrogantibus, continuo assurgant. Inter auscultandum caput non scabant aut id cubito innixi fulciant; pennas non mandant, non alijs ineptis gesticulationibus se ipsos deforment et, ut ad audiendum et ad respondendum promptiores et expeditiores sint, semper in lectione sedeant capite detecto, nisi forte frigoris vehementia aut valetudo cujuspiam adversa aliud requirat.

14. Mensas, fornaces, fenestras, parietes, seras in auditorijs sua petulantia non corrumpant; vel si id fecerint, suo sumptu corrupta et fracta reficiant.

15. Cum quid ex memoria recitandum est, neque is, qui recitat librum inspicere, neque alter e regione suum illi librum obvertere aut clanculum aliquid ei suggerere vel insusurrare audeat.

16. In funera prodituri aut alias e ludo dimissi modestiae et verecundiae memores sint; in coemiterijs aut plateis turbas non excitent; extra aut intra urbem non discurrant, non vociferentur, non lapides jaciant, non ludis inconcessis et scurrilibus indulgeant.

17. Non sint rixosi, tenaces simultatum et odiorum minaces, et in se mutuo vel verbo vel facto injurij et contumeliosi; injurias etiam ab alijs acceptas nec verbo nec factis ipsi ulciscantur, sed rem omnem praeceptoribus cognoscendam, dijudicandam et puniendam relinquant.

18. Pugionibus aut sicis nunquam succingantur, et ab omni armorum genere abstineant.

19. Aestate flumina, hyeme glaciem non ingrediantur.

20. Ad nuptias, solemnia, convivia, ludos gladiatorum, choreas absque permissu Rectoris non accedant, aut reversi virgis caesi animo aequo ferant.

21. Eos, qui contra leges peccarunt, condiscipuli, praesertim interrogati, non dissimulent nec injuste aliquem notent, nec juste notati notam accipere recusent, aut mulctae duplum ipsi exsolvant.

22. Compotationes et lustra ebriorum et alia loca suspecta vitent.

23. Honesto et scholastico ordini conveniente vestitu omnes utantur.

24. Lagenas, panes butyro illitos aut alia cibaria in scholam aut funera non deferant.

25. Non solum his statutis, verum etiam deinceps statuendis obedientiam promittant.

26. Nec satis esse putent promittere, nisi ea re ipsa velint et studeant praestare.

27. Has leges qui violaverit, poenas sustinere non recuset; poenae autem pro delicti magnitudine sint: objurgatio, humisessio, virga, carcer, ejectio.

28. Mulctati singulis diebus sabbati satisfaciant aut corpore poenas luant.

29. E schola profugi non sine insigni castigatione recipiantur.

30. Poenis submittere se nolentes et contumaciter praeceptoribus rebelles Senatus per lictores suos in scholam missos cicurabit, aut nihilominus refractarios ex urbis et agri suis finibus sine mora ejici curabit.

XIII. Paedagogorum leges.

1. Ego N. N. bona fide, sine dolo et fraude promitto in omnibus licitis ac honestis accuratam Rectori scholae obedientiam et observantiam.

2. Pueros meae fidei commissos ita tractabo, ut potius me ament et magni faciant quam metuant aut oderint.

3. Neque mea saevitia aut importunitate efficiam, ut bonas literas, scholas et exercitia puerilia aversentur, sed potius ut ea diligant et admirentur.

4. Assuefaciam eos, ut tarde, distincte et clare omnia pronuncient et characteres literarum eleganter pingere discant.

5. Nihil privatim eis tradam, quod non vel a Rectore vel praeceptoribus classicis mihi sit injunctum; sed hoc potissimum agam, ut in classibus audita

Digitized by Google

recte intelligant et memoriae infigant et latine ex colloquijs Corderij loquendo se exerceant. Ad ediscendum non intellecta neminem adigam; deque ijs, quae ipse non intelligo, malo doctiores interrogare, quam pro veris falsa pueris meae fidei creditis tradere.

6. Si pueri teneriores mihi committentur, dabo operam, ut quae ad cultum et mundities corporis pertinent, non gravatim ipsis praestem eosque in scholam et templum deducam et reducam; et quae ludendo et jocando eis instillari poterunt, in ijs tradendis blande potius et amice, quam imperiose, morose et minaciter illos tractabo.

7. Si qua in re delinquant, quae animadversionem requirere videatur graviorem, in schola a praeceptore classico illos castigari curabo potius, quam privatim virgis ipse eos caedam.

8. Privatam scholam non aperiam, nullum puerum, sive scholae alumnus sit, sive fieri aliquando possit, in privatam disciplinam recipiam. Nullum a schola et ministris alienabo. Nullum in convivia musicae causa mecum deducam; nullum in hospitio successorem absque consensu Rectoris mihi substituam.

9. De Rectore, collegis et schola (et) honeste loquar; mendacia et calumnias de ijs sparsas refutabo; aut si modus in ijs ab aliquibus excedatur, eos Rectori indicabo.

10. Collegarum scholae aegrotantium aut alias omnino necessarijs occupationibus distractorum vices in classe subire, si idoneus a Rectore judicatus fuero, non gravabor.

11. Si qua in re delinquam, me moneri aut etiam pro peccati qualitate objurgari sine murmure feram; imo etiam, si propter delicti gravitatem vel coram Scholarchis vel scholae Rectore, vel etiam amplissimo Senatu accusari me oporteat, illorum latae de me sententiae sine contumacia acquiescam illique nequaquam me opponam.

12. Diebus Sabbati hora 12 et alijs quoque horis exercitio musico destinatis in puncto horae adero, et in melodijs postridie in templis decantandis una cum alijs me exercebo aut mulctam, de qua inter collegas convenerit, exsolvere non gravabor.

13. Ante concionem etiam tam ante-, quam pomeridianam cum filijs herilibus in tempore adero, et in cantu ecclesiastico pro viribus alios adjuvabo, et nisi primario Cantore praesciente nunquam meam praesentiam patiar desiderari. Mulctas etiam super hac re constituendas, ubi deliquero, pro mea parte sine murmure sustinebo.

14. In hospitio memor ero modestiae et verecundiae, non ignarus quantum ab hospite meo in hac rerum omnium difficultate beneficium accipiam. A prandijs et coenis mature surgam neque conviviorum finem exspectabo. Mensae etiam sicubi opus erit non invitus ministrabo, et in alijs si quibus potero negocijs expediendis hospitis benevolentiam mihi conciliare et conservare studebo, ut post meum discessum alijs quoque idem beneficium non gravatim praebeatur.

15. Promitto denique me beneficiorum, quae hic accipio, memorem, et si aliquando res meae meliori loco fuerint, benefactoribus quoque meis aut eorum liberis gratum esse futurum.

XIV. Leges praeceptorum.

1. Ut ita sint pij, eruditi et morati, et in vita, vestitu et conversatione cum alijs ita studiosi modestiae, temperantiae, honestatis et integritatis, ut scholae utiles et honorifici censeri possint.

2. Ut, antequam suam operam conduci patiantur, firma quadam animi inductione secum constituant, se labores istos scholasticos, Deo gratos et juventuti unice utiles et necessarios, quatumvis graves non cum taedio, fastidio et impatientia, sed potius cum alacritate et quodam animi prolubio velle subire ac sustinere; aut, si id facere non posse aut velle intelligant, ut tum alteri hunc locum concedant et ab hoc munere abstineant.

3. Ut Rectori suo exactam in ratione institutionis et alijs ad scholam pertinentibus negotijs obedientiam et observantiam praestent, eoque inscio neminem in classes suas quascunque recipiant.

4. Ut postquam recepti erunt, non obiter, perfunctorie et quasi leni brachio in suo officio exsequendo versentur, sed fidei datae et conscientiae suae perpetuo memores sedulo et serio omnia agant; vicarios non nisi gravissimis de causis, et quidem praescio Rectore, in suum locum substituant, et profectus suorum auditorum omnium sine prosopolepsia unice studiosi et cupidi sint, et ad eam [rem] omnes industriae suae nervos intendant.

5. Ut in castigationibus modum non excedant nec valetudini aut sanitati puerorum incommodent. Sciant igitur iracundiam frenare et, ubi omnino necesse est, humi potius subjectis vestibus prostratos, quam mensis et scamnis injectos virgis caedant. Ita enim a luxatione et convulsatione et ruptura nihil erit periculi. Differant etiam castigationes usque ad lectionem finitam et interim delinquentes [ab] observatore in catalogo annotari curent, ut ira, si qua est, hac mora interjecta deferveat et operae scholasticae hujusmodi supplicijs et clamoribus non nimis crebro interrumpantur.

6. Ut de scholae hujus fundatoribus, patronis et Scholarchis, item de schola ipsa ejusque Rectore et reliquis praeceptoribus, item de pastoribus et ministris ecclesiae honeste sentiant et loquantur, et calumnias de ijs sparsas potius refutent, quam eas approbent aut quasi ventilando latius disseminent.

Digitized by Google

7. Ut de stipendio[rum] suorum tenuitate, quibus aequo et liberrimo animo conduci suam operam passi sunt, non temere apud quosvis conquerantur, sed si omnino necessitas urgeat, ut id cum debita moderatione apud Scholarchas vel ipsos dominos Consules faciant, qui hac in parte plus quam vulgus illis poterunt et volent commodare.

8. Ut cum Rectore et collegis omnibus colant concordiam, ut alter alterius naevos, quantum quidem fieri potest, patienter ferat.

9. Ut collectione et distributione pecuniae communis aut cujuscunque alterius fidelis et integri sint, nihil intercipiant, supprimant, avertant, aut cum Rectoris [et] collegarum damno et incommodo suum commodum quaerant.

10. Ut pueros aut discipulos quoscunque musicae causa in convivia secum non deducant eove nomine ad se accersant. Et si privatim quoque nonnullos suae disciplinae commendatos habeant, eos ita instituant, ut neque horis, lectionibus et exercitijs classicis destinatis, neque scholae honori et incrementis quicquam decedat.

11. Ut neminem puerorum diutius quam par est in sua classe detineant atque ita eorum progressum remorentur, sed ut omnes tam idoneos quam non idoneos statis examinum et probationum temporibus indicent.

12. Ut quotannis post examina ordinem studiorum suae classis pueris consilio Rectoris et Scholarcharum autoritate praescribant, e quo, quid diebus et horis singulis et publice audiendum et privatim repetendum sit, sciant, atque ita ignorantiae excusatione uti non possint; ut item subinde explorent, num ordini praescripto obtemperent, et diligentibus laudatis, negligentibus stimulos admoveant.

13. Ut in collegas aut classes praeter suam quascunque nisi ex auctoritate et consensu Rectoris nihil imperij sibi usurpent, quod vel ad rationem institutionis mutandam, aut alia quae Rectori potissimum incumbunt ordinanda aut praescribenda spectat. Interim tamen collegis omnibus in omnes omnium classium discipulos jus suum relinquitur integrum, ut eos in templo, schola, coemiterijs, foro, plateis aut ubicunque locorum deprehensos sui officij libere admonere, petulantia delinquentes compescere et scholasticis quoque poenis, pro ratione delicti, possint et debeant coercere.

14. Ut novos extorquendi pecuniam modos non excogitent.

15. Ut, si de re aliqua quacunque ad honorem et utilitatem scholae et conservationem disciplinae pertinente inter collegas convenerit, aut operae certae per vices subeundae in singulos fuerint distributae: ut tunc muneris in se recepti serio meminerint et tempore constituto, nulla etiam admonitione interveniente, illud sedulo et fideliter exsequantur.

16. Ut paulo ante vel certe in ipso puncto horae quisque in sua classe praesto adsit, et labores sibi injunctos praemissa precatione et hymnis usitatis alacriter incipiat; secus faciens mulctam, de qua inter collegas convenerit, exsolvere non gravetur.

17. Ut, si negligenter et infideliter munus suum obeant et moniti non fiant meliores, removeri se sine longa disceptatione patienter ferant; ita tamen, ut tribus vel ad summum sex mensibus ante id ipsum praesciant, aut si ultro dimitti postulent, totidem mensibus ante id ipsum Rectori indicant.

18. Cum omnis honestae disciplinae fundamentum sit timor Domini, volumus, ut Rector et collegae omnes ad venerationem Dei et veram pietatem animis discipulorum paulatim magis magisque instillandam omnia sua exercitia et labores potissimum referant earundemque virtutum exemplis perpetuo pueris praeeant. Nisi enim Dei timentes discipulos habeant, nunquam eos vere sibi morigeros experientur.

19. Propterea non ferenda est si qua se prodit collegarum non satis pia consuetudo, qua non preces ipsi mane inchoant, sed pueris hoc committunt, et antequam sub finem lectionum hymnum absolvant, e classibus sese proripiunt, aut cum pueri canunt, quasi res nullius momenti peragеretur, confabulationibus indulgent, a quibus omnibus deinceps abstinere ipsos volumus; eos enim hoc modo pueris offendiculo esse certum est.

20. Volumus, ut quilibet praeceptor ad scopum suae classi propositum omnia exercitia et cogitationes praecipue referat et ingeniorum diversorum viribus prudenter se accommodet, omissis interim prolixis dictatis et ambitiosis digressionibus alijsque hujus generis parergis, quibus tempus, cujus accuratissima ratio habenda est, inutiliter fere consumitur. Et ad eum scopum quam citissime consequendum omnes industriae suae nervos praeceptores quicunque sint potissimum intentent, et non necessarijs praetermissis maxime necessaria potissimum urgeant, quod eo commodius et facilius fiet, si praeceptores ipsi libellis et autoribus quos proponunt privatim tantum semel temporis impendent, ut ipsi res exacte intelligant et memoriae infigant, simulque de germanicis loquendi modis et copia aliqua idoneorum exemplorum, quibus quam proprijssime et significantissime mens et sententia autoris illius exprimi possit, accurate cogitent, et rariora aut non ita facile obvia quae sunt ea ad marginem sui libri annotent, ut ijs quotiescunque opus est uno eodemque modo uti deinceps possint Hoc enim sibi ipsis et discipulis quam rectissime consulent.

21. Caveat etiam summopere, ne in praelegendo ulla fiat progressio, antequam pridie tradita accurato examine sint repetita, neve eorum, quae in inferioribus classibus didicerunt, discedat memoria; nihil-

Digitized by Google

que satis repeti, quod non satis bene cognitum et notatum confirmatumque memoria.

22. Consideret praeterea et computet(ur), quae superioribus addenda sunt et quae reliqua facienda curijs insequentibus.

23. In quo diligenter provideat, ne superiorum definitiones, partitiones et rerum verba nedum sententias inmutet; facilitatem in omnibus sequatur et rerum difficultatem sua explicet industria.

24. Exempla etiam praeceptorum, maxime syntaxeos, lingua potius vernacula quam latina pueris inter explicandum dictet, et ad ea ex regularum praescripto latine convertenda et plura etiam suo Marte colligenda eos tum assuefaciat.

25. Det etiam operam, ut diaria, hoc est tam verborum quam sententiarum exemplorumque volumina diligenter pueri custodiant. Hos libros nunquam de manibus deponi patiatur; severe in illum animadvertat, quicunque in his conservandis sit negligens. Hi sunt custodes diligentiae, hi custodes memoriae, hi quid adepti sunt pueri sua industria et magistri diligentia indicant.

26. Volumus, ut non modo Rector, sed et collegae omnes quisque suo loco unanimiter et studio nunquam remittendo intenti sint in instaurationem et conservationem gravis et honestae (sine qua scola laudabilis nulla esse potest) disciplinae, ut nimirum in schola pueri quieti, taciti et modesti sedeant, in plateis non discurrant, non vociferentur, non tumultuentur. Quem in usum non solum in classibus, verum etiam per primarias urbis plateas observatores et coryeaei certi a singulis praeceptoribus classicis erunt constituendi, qui hac in parte delinquentes notent et praeceptoribus indicent, qui quidem ipsi executionem poenarum nequaquam intermittere, multo minus in schola garrientes aut tumultuantes quasi coecis oculis et surdis auribus praeterire, sed debitam constantiam omnino hic necessariam semper et serio debebunt adhibere, ne, quod unus atque alter magna cum difficultate et labore aedificat, id ipsi sua incuria statim iterum destruant.

27. Volumus quoque, ut ijdem in ipsis lectionibus et repetitionibus sine remissione constantes sint, ne justo tardius in scholam veniant et exercitijs scholasticis subinde confabulationes praemittant aut interponant, et tantum in pulsum campanae sint intenti eoque vix dum [audito] sua ex classe se proripiant; sed potius ut semper in puncto horae labores suos inchoent operamque dent, ut pueri, quae proposita sunt, recte intelligant et nequaquam non intellecta memoriae infigant.

28. Cum etiam prudenter et vere a Quintiliano [I. 3, 17] dictum sit, in aetatem infirmam et injuriae obnoxiam nemini nimium licere debere: subinde recordentur praeceptores, bonum praeceptorem potius exemplo verae pietatis, doctrinae, diligentiae, assiduitatis et cum gravitate temperatae humanitatis, magisque a delictis prohibendo, autoritatem suam tueri posse et debere, quam maledictis et plagis, quibus ingenia fere liberalia obtunduntur saepius quam emendantur. Quantum ergo fieri omnino possit, praeceptoris severitatem, crudelitatis vituperationem et objurgationem convicii et maledicti expertem esse debere; et plus hac in parte gravibus et ex verbo Dei et lege naturae petitis rationibus, promissionibus et comminationibus divinis, item virtutum et poenarum seria cordatque oratione et cohortatione propositis exemplis profici, quam probrosis dictis et continuis supplicijs. Omnino igitur unumquemque praeceptorum abstinere volumus a saevis et dictis [et] imprecationibus, aurium vellicationibus, crinium evulsionibus, pedum impactionibus, colaphis et similibus poenis servilibus. In omnibus item animadversionibus volumus eosdem rationem habere ingenii, aetatis, qualitatis et magnitudinis delicti ne inaequalia peccata aequalibus semper poenis coërceantur. Ibidem quoque perpetuo cogitabunt in poenis exigendis satius esse infra modum consistere et lenitate peccare, quam cum temere egrediendo crudelitatem et saevitiam exercere. Si igitur quispiam omnino virgis caedendus esse videatur, volumus et serio mandamus, ut pro magnitudine aut exiguitate peccati jam tres, jam quatuor, jamque 5 atque ita deinceps vel plures vel pauciores ictus illi infligantur; ita tamen, ut, nisi forte ipsius Rectoris aut Scholarcharum judicio interveniente sceleris extraordinarii magnitudo omnino aliud postulat, denarius aut ad summum duodenarius numerus nunquam excedatur. Orbilios enim illos plagosos, qui quondam ex puerorum ejulationibus et vibicibus posteriorumque inspectione voluptatem capere videntur, carnificinae quam scholae aptiores esse in confesso est; imprimis autem hujusmodi saevitia a studijs absterreri nequaquam volumus.

29. Volumus, ut omnes praeceptores cum condiscipulis secundae et tertiae classis loquantur latine *). Trium etiam superiorum classium pueri et inter se et cum praeceptoribus latine loquantur; quinta vero classis cum eo adigi non possit, praeceptores ipsi latine pueros quartanos compellent et non intellecta vernacula linguua illis explicent; et quo modo ad interrogata respondere debeant, ipsi subinde erudite loquendo assuefiant; qua ipsa in re praeter methodum nostram comparandae latinitatis magno inferiorum classium praeceptoribus adjumento et usui fore censemus utilissimum Johannis Rivii libellum, cui titulus est „puerorum institutio, seu quemadmodum ab infimis per medios veluti gradus ad summa paulatim perduci rudis aetas debeat." Eum igitur ipsum libellum omnibus scholae nostrae collegis non solum commendamus, sed etiam methodum in eo prae-

*) „Latina locutio" Randbemerkung.

Digitized by Google

scriptam, accurate observent et ipsi quoque perpetuo usurpent.

30. In praeceptoribus nullam volumus esse prosopolepsiam, sed eodem eos modo erga divites et pauperes civium et exterorum filios, sive privatim ipsis commendati vel non commendati sint, cupimus esse affectos, eundemque laborem et fidem omnibus impendere. Quod si secus fiat, ut quis discipulos suos privatos, quantumvis rudes aut opulentiorum et beneficentiorum filios, licet indoctiores, statim alijs diligentioribus in eadem classe, quasi una nocte doctiores et meliores fieri potuerint, praeferat, aut in pauperes duriter animadvertat et parcat interim opulentioribus, in delictis tamen ijsdem aut gravioribus etiam deprehensis: id certe iniquissimum et profectui bonorum ingeniorum ipsiusque adeo disciplinae, quam omnino aequabilem esse oportet, conservationi prorsus contrarium et proinde scholae etiam plane intolerabile est.

31. Cum pueri mane circa horam decimam et vesperi circa tertiam dimittendi erunt, sine ulla intermissione semper hoc agat praeceptor, ut pueri non catervatim, sed bini et bini modeste incedant et sine strepitu et clamore per plateas domum eant.

32. Volumus, ut singuli praeceptores decurias et decuriones suarum classium ita ordinent, ut in illos nisi justam absentiae causam habeant animadvertatur, et si opus sit parentes ejus quoque [cujusque?] tempestive moneri possint. Catalogum quoque praeceptor semper in promptu habeat eumque semel atque iterum singulis septimanis post finitas lectiones ipse recitet, ut ita decuriones in officio habeat accuratiores. Diligenter enim deinceps in decurias et decuriones ipsos ab eo absentes, serovenientes inquiri volumus. In exeundi quoque veniam petentes animadversores requirimus acriores, ne hoc modo dimissi aut prorsus e schola se subducant, aut justo saltem diutius extra scholam vagentur.

33. Ad funera quod attinet volumus, ut collegae, quibus hoc negotium incumbit, passim pueris ad funera prodeuntibus adsint. Et hoc quidem serio et sine exceptione semper volumus observari et caveri, ne eo nomine toties in scholae parietibus, multo vero minus per plateas aliqua appareat deformitas; quae enim operae praeceptoribus ratione officij mandatae sunt, hae per ipsos et nullibi per vicarias puerorum manus, qua decet fide, peragantur.

34. Cum etiam cantibus nuptialibus non raro exercitia classica interrumpantur, volumus, ut deinceps non plures pueri ex schola eo nomine in templa deducantur, quam necessitas musicae institutae postulat. Et interim reliqui praeceptores nihilominus in classibus suum officium faciant. Quia vere veteri more ex nuptiali salario cum Rectore, Conrectore et Cantore collegae caeteri suam partem percipiunt, volumus etiam, ut suo coetu justo tempore dimisso et laboris participes [et] musicae sint honori et adjumento.

35. In funeribus honoratioribus volumus totum coetum in choris uni Cantori vel uqui regendum; saepe enim in ea puerorum multitudine magna animadvertitur immodestia et petulantia, qua ij, qui funus comitantur, valde offenduntur et postea de tota schola male sentiunt et loquuntur. Quocirca huic malo necessario occurrendum est; volumus, ut singuli a suorum latere (ut antiquitus moris fuit) incedant, atque ita modestiae et disciplinae inter eos tuendae observatores, custodes et in poenis delinquentibus irrogandis executores quoque esse studeant.

36. Cum primario Cantori institutio et gubernatio cantus ecclesiastici in omnibus templis demandata sit, operam ille dabit, ut pueri in musica deinceps accurate exerceantur, ut reliquarum quoque parochiarum cantoribus, qui pueris musicis non abundant, sine suae parochiae dispendio semper ubi opus erit subministrare aliquot mediocriter canentes possit.

37. In legum scholasticarum pro pueris sancitarum executionem volumus quemlibet praeceptorem suo loco non oscitanter, sed justa semper adhibita moderatione serio deinceps intendere; eadem quoque opera ipsi praeceptores debebunt leges sibi praescriptas accurate evolvere et recognoscere et secundum eas totamque adeo illam scholae ordinationem, studia, exercitia et labores suos scholasticos omnes instituere et exequi. Quem ipsum in finem nos quoque curabimus, ut in singulis (si opus videatur) progressionibus leges tam magistris quam discipulis proscriptae publice in omnium praesentia recitentur, ut nemo hac in parte nomine ignorantiae excusare se possit.

2. Die (plattdeutſchen) Schulgeſetze vom 22. Aprils 1591.

Ueber die hier folgenden Schulgeſetze iſt ſchon oben (S. 6.) ein Näheres beigebracht. Weder Original, noch Concept dieſes Dokumentes ſind im Raths-Archive vorhanden, ſondern nur eine ſpätere Abſchrift, die der ſchon (S. 35) beſprochenen Abſchrift des lat. Raths-Decrets in jeder Hinſicht ähnlich iſt. Der Abſchreiber hat die urſprünglichen plattdeutſchen Formen zum Theil verhunzt, weßhalb ich mir erlaubt habe, einige alte Formen durch Analogie wieder herzuſtellen. Die Copie ſelber führt die Aufſchrift „Ordnung vnd statuta vor de jugendt in der ſcholen zum Stralſunde, van dem erenueſten hochwiſen rahde darſulveſt anno 1591, den 22. Aprilis publiciret.“

1. Dewile de chriſtlicken ſcholen, darinnen de ware gadesfrucht, gode kunſte vnd ſpracken geleret vnd vortgeplantet werden, waninge vnd tempel ſind gades vnd vnſes heren vnd heilandes Jeſu Chriſti: ſcholen de ſchöler in diſſer ſcholen deſto flitiger ehre studia wachten vnd deſto mehr in der godtſalicheit, tucht, ſchamhaſticheit vnd anderen

Digitized by Google

dögenden ſick öuen vnd deſüluigen vor ogen hebben; darum vnſer here Godt nicht dorch der ſchöler ſuelheit, gotlos weſent vnd moetwillen veroeſacket vnd thom thoene gereitzet, diſſe ſine waninge veelaten vnd den ſchölern ſowol alſe den praeceptorn ſine hulpe, gnade vnd ſegen, ane welcken niemals wat glücklich vnd heilſam iſt verrichtet, entgahn moge.

2. Deewegen gebeden wi allen vnſen ſchölern, dat ſe Godt den vader vnſes heeen vnd heilandes Jeſu Chriſti ſambt dem hilligen geiſte früchten, leuen, vnd ehr hopen vnd vertruven vp deuſüluigen ſetten; denn de frucht des heren is aller wahehaſtigen vnd heilſamen wisheit anfang.

3. Idt ſchölen ock vnſe ſchölee Gades hilligen nahmen nicht mißbrucken, Godt vnd ſin wordt nicht läſteren, nicht floken, nicht ſchweren, nicht legen, nicht ſtelen, nene drunckenbolde ſyn, keinen vnfledigen ſchimp vnd ſchertz deiuen alſe de loddeebouen, nene gaſtrige ſchandtbaee wordt vnd geberde hebben, vnd in summa alles wat einen ſchin vnd anſehen der vntucht vnd ſchande hefft, gantz vnd gar miden; jn betrachtinge, dat vnſe heee Godt ſolckes ernſtlick verbaden, vnd nicht wert vngeſtraffet laten.

4. Vp de ſondage, feſte, donnerſtage vnd ſonnauende ſchall ein jder ſyn richlig tho eechter tidt in ſin caeſpel thor kercken ghan vnd daeſülueſt den chriſtlicken ceremonien vnd gadesdenſten ane getummet, lichtſeedichen motwillen, bouerie, vngehorſam vnd freuell in aller gadesfrucht biwahnen, ehren praeceptoribus truwlick helpen ſingen, vnd ſolcks ſowol in den keecken alſe vp den keeckhöuen vnd ſtraten, wen doden tobegeauende ſyn; jnſondeeheit auerſt, wan in den chören dat „veni sancte spiritus," de wordt van dem auendtmale des heren, de litania vnd andeee gebede geſungen, vp de erde ſyn tuchtig neddeeknеen, alſe gebrucklick is; ock de predigen gadelickes wordes mit andacht anhöeen vnd beholden, vnd ſuſt de gantze tidt des gadesdenſtes ſick des vnnützen plapperens, waſchendes, lachendes vnd anderer fantaſeyn gentzlichen entholden; ſundern vnſen heren Godt mit heeten vnd munde neuenſt der gantzen gemeine lauen, priſen vnd dancken. Wi willen ock dat ein jder, de tho den jahren vnd dem verſtande gekamen, thom wenigeſten alle verendeel jahr einmat ſick thom auendtmaht des heren holde vnd darmit ſowot alſe mit ſinem gantzen leuende vnd wandel ſick alſe ein rechter waheer chriſt bewiſe.

5. Idt ſchölen vnſe ſchöler ehee praeceptorn alſe väder des gemodes leuen vnd in eheen holden jn allen wat ſick gebüret vnd ſe beſehlen, geen vnd williglick ehnen gehoeſam leiſten, vnd wenn ſe von jemandt ermahnet, getüchtiget, geſteaffet, ſolckes mit gedult vpnehmen, nicht weddeebellen, mueren, vele weiniger moetwillich wedderſtreuen edder mit den vörigen laſtern, darumme ſe geſtrafft, ſick moetwillich vpt nie wedder beſudeln vnd darmit ehren praeceptoribus mehr moie vnd vnluſt anrichten.

6. Wi willen ock, dat vnſe ſchöler nicht den einen dach in de ſchole gahn, vnd den andern daeuth bliuen; ſundern ahne jenige veeſumeniſſe ſick dagelickes daeſülueſt bi tiden ſinden laten vnd in eheen studijs, lectionibus vnd exercitijs de ordeninge ſlitich holden, ſo ehnen van dem Rectore edder van ehrem classico praeceptore were vörgeſcheeuen; vnd alles wat ſe in eheen studijs vöenehmen, dat ſchall mit ernſte vnd vlite geſchehen. Dejenigen aueeſt, ſo ane vorloeff vthebliuen edder tho ſpade kamen edder in ehren studijs vnachtſam vnd vnſlitig befunden, ſcholen geſtraffet weeden.

7. Wen jemand van den perſonen des rades, des erwürdigen ministerij edder andeee vörnehme erbarlicke, idt ſyen feömbde edder jnwanee, van boegeren vnd erlicken matronen vnſen ſcholern begegnet, idt ſy wor idt will: ſchall ein jeder mit geblotedem hövede vnd tuchtigen geberden ſyn demödich ſick jegen denſüluigen mit geborlicken reverentz welen thouoeholdende.

8. Nemand ſchall ock jenige klage vor jemandt anders bringen alſe vör den Rector vnd ſine collegen veleweiniger apenbare lögen vthbringen eddee ſick vnderſtahn, wat in der ſcholen geſchüth eddee geredet edder wo diſſer edder jener discipliniret, lichtfertiger wiſe nathoſeggen vnd vth der ſcholen thodeagende.

9. De Decuriones ſchölen vor allen anderen de erſten in der ſcholen ſyn tho dee tidt wen geleſen wert, vnd de lectiones, ſo vthwendig tholeeende befahlen, ſick van den anderen reciteren laten. Vnd da jemandt ſine lection nicht fertich geleret, jtem dejennen, ſo in der ſcholen heeummer lopen vnd tumultueren, ſo wol ock de afweſenden vnd vnſlitigen anſchriuen vnd herna dem praeceptori vp dem regiſter öuergeuen, vnd damit nemande auer [=dragen (Vgl. Nr. 21; im lat. Text dissimulare)] noch verſchonen.

10. De andeeen auerſt ſchölen ſembtlich vp den klockenſchlag eddee ein weinich thouorn ein jder in ſiner classe ſyn; doch dat he de lection, ſo in der ſcholen ſchall eeckleret werden, tho huſe vorher wol doechgeſehen vnd betrachtet hebbe; denn ſolckes iſt ſehr nutte vnd denſtlick, den text deſte beter thouoeſtande vnd tho beholdende.

11. Inſonderheit auerſt ſchall ein jder knabe der reinlicheit ſick beſlitigen vnd der vthwendigen vnſlederie ſick gae entholden; ſchölen deewegen in de ſchole nicht kamen mit vpgehakeden kledern, apenen haſen, vnd ſtrumpen, de faſt vör den hacken hervnder hengen vnd ſuſt mit vnſledigem drecke beſudelt ſyn; veleweiniger ſchölen vnder den discipulen geduldet werden de tuſangell, 'winegell vnd ſchmarotzer; ſundern idt ſchall ein jder ſine munt, ogen vnd hende rein thouörn gewaſchet hebben, dat höuet gekemmet vnd kenen narrentop daräuer deegen; de ſchoh geputzet, de haſen vpgeneſtelt vnd [de] ſtrümpe afgekeatzet vnd vpgebunden. Idt ſchall ock keiner gahn mit dem mantell vöe öuergeſchlagen alſe de ſchlachter, de de hudt tho maeckede drecht, ſundern vör dahle hengen laten; de tuſangel auerſt, wen ſe ein- ed-

Digitized by Google

der twemahl ermahnet, vnd ſick van den wörmen nicht werden reinigen laten, ſchölen vth der ſcholen affgeſchafſet, vnd de anderen in gebörlicke ſtraffe genamen werden.

12. So balde man in de ſchole gekamen, ſchall ein jder ſick ſtille vorholden an ſinem orde, nicht pladderen, nicht herummer lopen, ſundern vp ſiner ſtede ſitten bliuen, jeder black [d. h. Tinte], böker vnd papyr ther hand hebben; vnd ſo jo etwas nödich thoredende, datſülue entweder latine dhon edder, ſo lange beth he datſülue gelehret, in der ſchole ſtille ſwigen.

13. Jn der ſcholen vnd an andern örden ſchall ein jder ſick ſittſam vnd tuchtig in geberden verholden, vnd wen de praeceptor in de ſchole kumpt edder in der repetition vnd examine jemand fragen vnd anſpreken würde, ſchall he van ſtundan vpſtahn. Jdt ſchal ock in der lection nemandt den kop kratzen edder mit dem ellebagen ſtütten; die fedder ock nicht kuen noch mit anderen nerriſchen, boveſchen, fantaſtiſchen, gökelhaftigen, tolpelſchen geberden ſick anſtellen alſe ein geck. — Darmit ock de discipuli deſte fertiger vnd beretſamer mögen ſyn, de lectiones anthohörende, vnd wen ſe gefraget, mit antwort recht thobringende: ſchölen ſe in der ſcholen ſitten mit blotem houede, jdt ſy denn, dat de harde külde edder liues ſchwackheit ſolckes vorhindern würde.

14. Nemande ſchall ſick ock vnderſtahn an diſchen, benken, ofen, ſinſtern, wenden, pinetingen [pinn-tingen d. h. angepinnte (Wand-) Zinken?] vnd ſchlöten der ſcholen etwas thoſchaufferende; jm falle dat ſolckes würde geſchehen, ſchall he den ſchaden van dem ſinen wedder beteren laten.

15. Wen etwas vthwendig thoreciterende is, ſchall der da reciteret nicht int boock ſehen, ock nicht jemandt anders, ſo vör edder bi em ſitten, ſin boock em thoholden edder heimlick wat thoſeggen vnd in de ohren blaſen.

16. Wen doden thobeſtedigende edder wen man tho chore geit, ſchölen de ſchöler ordentlick bi paren in de procession ghan; vnd wenn ſie ſonſten vth der ſcholen gelaten werden na huß thogande, ſchall ein jder dartho bedacht ſyn, dat he ſick ſittſam vnd tuchtig vp den ſtraten vnd kerckhöuen vorholde, darſülueſt nene vnluſt anrichte, nicht hen vnd wedder lope, idt ſy in der ſtadt edder buten der ſtadt, nicht ſchrye vnd rope, nicht werpe mit ſtenen, knüppel vnd dergelicken, ock keine vngebörlicke lodderbouen-ſpeele vnd kortwile driue edder anrichte.

17. Jdt ſchölen ſick ock vnſe ſchöler gentzlichen entholden des gezanckes, des haderens, der vientſchop, des nidens vnd hatens; ſi t ock keiner drouwort kegen einen anderen vornemen laten, veleweiniger denſüluen mit worden edder wercken injuriren, ſchmehen, höhnen vnd leſteren. Vnd ſo jemande tho nahe geſchehen, ſchall he ſick ſülueſt nicht wrecken, noch mit worden edder wercken, ſündern de gantze ſake den praeceptoribus darinnen thoordelen vnd thoſtraſen heimſtellen.

18. Keiner vnderſtah ſick ock pöcke, dolcke edder andere wehre thodragen; ſündern entholde ſick gantz vnd gahr ſolcke vnd dergelicken ſchetlicke instrumenta bi ſick thohebbende.

19. Jn ſommerdagen ſchall ein jder miden dat kolde badent in den diken, ſehen vnd ſtrömen edder wor idt mach ſyn; vnd bi winterstiden van dem jſe bliuen.

20. Jn hochtiden, geſteladen [gaſtgelagen?], vp der fechtſcholen *), in reyen vnd dantzen ſchall ſick keiner ſinden laten, edder darſülueſt eine music anrichten; vnd da jemand darup beſchlagen, ſchall jdt mit roden in der ſcholen geſtrichen werden.

21. Würde ock jemandt diſſe geſette nicht holden, vnd andere, ſo darumb gewuſt, gefraget werden: ſchölen ſe ſchuldig ſyn, deſülnen namkundig thomakende vnd nicht auerdragen, doch nemandt ſo vnſchuldig is, notificiren edder notiren; ſo ock einer billich wegen ſiner verbrekinge noteret, ſchall he ſick nicht weigeren, de notam antonehmende.

22. Dat zechent, ſupent, ſchwelgerie vnd freterye ſchall bi ſcharper ſtraffe der roden, vnd da ſolckes nicht helpen will, neuenſt der roden, mit dem geſenkniß tho corrigiren, einem jdern verbaden ſyn; vnd hiemit ock alle wertshuſer, kröge, wyn- vnd beerkeller, alle compannyen, meileger vnd andere heimlicke vnd verdechtige winckelkröge, dar ſchölern nicht geböret tho ſynde, darinne thozechende, ſingende, ſpelende edder ander lichtferdicheit thodriuende.

23. Ein jder beflitige ſick, dat he ehrlicke kleder drege vnd im habit, dem ſchölerſtande gemethe, herummer gha.

24. Wen man thor ſcholen, kercken vnd doden geit, ſchall nemandt flaſchen mit drinkende, botterbrodt edder andere ſpiſe mit ſick dregen, ſunder ſine notturfft tho huſe geneten.

25. Alle, ſo in vnſere ſchole angenamen werden vnd disciputi begehren tho ſynde, ſchöten getruwlick anlauen, dat ſe nicht allein diſſe geſette, ſondern ock de, ſo heena diſſen thogedan werden, in allen puncten willen holden;

26. ſick auerſt nicht bedüncken laten, dat idt darmit genoch ſy, wen ſe den gehorſam mit worden verſpraken vnd angelauet; ſondern velemehr, wen ſe ſick beflitigen, datſüluige wat ſe gelauet thoholdende.

*) Jn der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. bis ins 17. Jahrh. hinein gab es unter den Handwerkern in deutſchen Städten Brüderſchaften der Feder- und Freifechter, die förmliche Schulen hielten und eigene Ordnungen hatten. Das Nähere ſ. m. in Pauls v. Stetten „Kunſt-, Gewerb- und Handwerks-Geſchichte der Reichs-Stadt Augsburg.“ Th. 2. (1788. 8.) S. 168 ff. Auch hier in Stralſ. gab es ſolchen Fechtſaal, worunter vielleicht der „Stratzeborg“ (Straßburg) zu verſtehen iſt, deſſen G. Hannemann in ſeinem handſchriftlichen Memorialbuche folgendermaßen gedenkt: „Anno 1574 den 8. Decembris do ſtack Hans Gronetoeff Joachijm Gerdes doet jn deme Stratzeborge jn der Knepeſtraten.“

Digitized by Google

27. Wo auerſt jemand wedder diſſe statuta würde dhon, ſchall he ſick nicht weigeren de ſtraffe, ſo ehm vpgelecht wert, tholiden. De ſtraffen auerſt der ſchöler ſcholen ſyn, nademe de vorbrekunge is: geringe feile ſcholen corrigiret werden mit ſcharpen worden vnd guden vilhen, ock mit ſittende vp der ſchlüngelbancke edder erden; de da wat grauer ſyn, mit ſtöcken vnd roden; de groteſte ſünde mit geſenkniſſe vnd verſtölinge vth der ſcholen.

28. Würde ock jemandt motwillig vth der ſcholen entlopen, ſchall he nicht wedder angenamen werden ane eine ſcharpe castigation.

29. Vnd ſo einer edder mehr ſick nicht wulden ſtraffen laten, ſundern freuentlick tegen ehre praeceptores ſick vplehnen: ſo will ein erauester hochwyſer rahd diſſer ſtadt ehre heſcher edder wachtſchriuer-knechte in de ſchole ſchicken vnd ſolcke freueler dorch deſülnigen laten temen vnd thom gehorſam bringen; vnd nichts deſtoweiniger wedder ſolcke moetwillige troppe mit vorwiſinge vth ehrer ſtadt gebede vnd grenhen van ſtund an verſahren.

30. Endlich dar jemandes ane vorweten des Rectoris vnd ſiner collegen heimlick als ein vndanckbarer troppe wurde daruan ſlicken edder vor ſine begangene mißhandelinge ſine gebörlicke ſtraffe nicht vthſtahn: ſchall ſolcke freuele dadt neuenſt ſinem nahmen alßbalde in dat ſchwarte bock angeſchreuen vnd alle mante, ſo ofte de leges geleſen, ehme thor woluerdenden ſtraffe vnd andern thom mercklicken exempel öffentlicken der ganhen ſcholen vörgeleſen werden.

3. Rector C. Jentzkows Schreiben an den Stralſunder Senat vom 14. Jan. 1592.

Das außerordentlich unleſerlich geſchriebene Original-Concept dieſes intereſſanten Briefes, deſſen ſchon oben (S. 13) gedacht worden, iſt dem Concepte der großen Schulordnung beigefügt, wo es zwei Folio-Seiten einnimmt.

14. Januarij anno [15] 92.

Clarissimi, reverendissimi et prudentissimi viri, item reverenter colendi! Non dubito, quin Vestris dominationibus satis persuasum sit, collegis meis et mihi non defuisse voluntatem et conatum utramque officii nostri partem pro virili recte subeundi, nisi notissima impedimenta ad praescriptum ordinem cursum nostrum institutum proximis mensibus fuissent remorata; quotquot enim scholam frequentarunt, quibus horis funerum detentiones non prohibuerunt, horum institutioni operam nostra qua convenit fide impertimus. Nunc vero cum nulla alia causa evidens quemquam a schola arceat et multa a scholasticis temere a ludo literario abstinentibus licenter fiant, quae animus honestus probare non potest, speramus omnino Vos ex officio pro prudentia Vestra provisuros esse, ut ad legum normam, quam hactenus exorbitarunt, revocentur. Quod ubi praestitum fuerit, quod semper facere debuimus et volumus, operam daturi Deo juvante sumus, ut officium nostrum faciendi voluntas nobis defuisse nemini videatur. Etsi autem non pauca commemorari poterunt, quae meliore ordine opus habent, tamen, cum prudenter ipsi singula perspiciatis, unum atque alterum tantum breviter attingam, quibus nimirum salvis caetera melius sunt habitura. Horum primum est, ut praesenti multorum temeritati et licentiae indomitae occurratur; nullam aliam ob causam absunt, nisi ut suo more vivant et ad nullum certum discendi ordinem astringantur tempusque, quod scholasticis exercitationibus debetur, non modo otio et ignavia traducatur [sed etiam?] suis heris aut nescientibus aut indulgentibus in conventiculis suspecti pudoris strenue perpotent genioque indulgeant; quae hactenus in schola pro captu eorum, qui officium suum modeste fecerunt, a nobis praestari docendo potuerunt, ea hi socij apud heros suos pravissime sunt interpretati et ut ingratissimi honestorum civium animos a schola alienarunt. Optarim item cives moneri, ut suos liberos ad scholam remittant, in quibus instituendis secundum probatum ordinem et leges [legis?] praescriptum non defuturi sumus officio nobis sancte concredito.

Secundum pertinet ad germanicos pueros. Horum majorem partem Sebastianus *) piae memoriae magno et sane fideli labore informabat. Hoc pie defuncto successor Nicolaus minores et pauperiores medioeri deligentia initio curavit. Tandem vero his neglectis secretum quoddam praetexens invasit suo arbitratu officium scribae et arithmetici, et disturbato inter eos, qui ante Jacobo fuerunt commissi, ordine, a quibus aliqua spes pecuniae affulsit, ab alijs segregatos seorsim extra scholam novo exemplo instituit. Ex hoc numero qui petulantiores sunt reliquum coetum aliquoties provocando ad certamina turbas in schola dederunt, maxime ubi valetudinis causa me domi continui. Fuerunt ante annos viginti germanici collegae Joachimus Hero et Nicolaus Holſte. Horum cum alter altero elegantius pingere literas et in arte calculandi essent pares atque aequale stipendium perciperent: operas inter eos ita distribui, ut alter duabus horis scriberet altero interim minores docente, rursus altero duabus horis arithmeticen exercente alter minoribus praeesset. Hac via non infeliciter pueri utriusque ordinis in discendo progrediebantur. Si haec vel alia expeditior probabitur, de eo facile domini Provisores providebunt. Caetera, quemadmodum et praemissa, non videntur ita difficilia futura Deo dante, maxime si ipsi domini Scholarchae, si fieri poterit, singulis mensibus scho-

*) Ueber dieſen Sebaſtian Dein, ſo wie über die andern hier genannten Lehrer der deutſchen Abtheilung ſ. m. oben S. 34.

Digitized by Google

lam visitent, suum consilium in rebus difficilioribus praeceptoribus communicentes et de quibus opus erit eosdem benigne audientes.

Ultimo haud dubie non parum ad scholae aedificationem facere poterat, si reverendum ministerium pie conspiraret de ea civibus honorifica mentione commendanda et si quid vel in docentibus vel discentibus emendandum videtur, de eo justo loco et tempore paterne moneret. In bonos semper facile est imperium, si vacet ignominia.

Addo et hoc: Si amplissimi Senatus cura et vigilantia schola sit una, spero futurum esse, ut catalogus constantior institutioque et disciplina futura sit aequabilior et minus perturbata.

De his uti jussus sum monendum censui, plura additurus, nisi susceptae profectionis cura me ab ijs avocasset. D. 14. Januarij. 92.

Amplit. V.

Studios.

Caſparus Jentzkow.

4. Viſitations=Ordnung für das Stralſunder Gymnaſium, d. d. Weihnachten 1594.

Von der bereits oben (S. 13) im Allgemeinen charakteriſirten „Viſitations=Ordnung" beſitzt das hieſige Raths=Archiv auch nur eine Copie aus eben der ſpäten Zeit wie Nr. 2. Ob das Original urſprünglich noch plattdeutſch oder ſchon, wie die vorhandene (von unkundiger Hand herrührende) Abſchrift, hochdeutſch abgefaßt worden, iſt nicht zu entſcheiden. Die Ueberſchrift der Copie lautet: „Viſitations=Ordnung über die Schule zum Stralſunde, auf nativitatis ao. 1594 fürgenommen."

Wir Bürgermeiſtere vnd Rahtmanne zum Stralſundt thun kund jedermänniglich, inſonderheit vnſern Scholarchen, Viſitatoren, Scholmeiſtern, Präceptoren vnd allen vnd jeden Schulverwandten: Nachdem wir für drei Jahren der lieben Jugent zum beſten vnd zu bequemer vnd ſo viel richtiger Unterweiſung derſelben, auch Erhaltung guter Zucht vnd Disciplin mit zeitiger Vorbetrachtung eine Schulordnung begriffen vnd öffentlich vnter vnſerm Secret publiciren laſſen, nun aber befunden, daß es mit Anrichtung derſelben nicht ausgemachet, wo nicht ernſtlich darob gehalten vnd getrewlichen mit allem Fleiß derſelben gelebet vnd nachgeſetzet werde; damit nun auch dießfalls an vns kein Mangel erſcheine vnd die liebe Jugend ſo viel nützlicher ſolcher Ordnung zu gebrauchen: ſo haben wir die Beſchaffung gethan, thun die auch hiemit kraft dieſes, vnd wollen daß hinfüro die Schule durch vnſere verordnete Scholarchen, dero in der Anzal viere, zween vnſers Mittels vnd zwei aus der Bürgerſchaft vnd dann viere aus dem Ehrwürdigen Ministerio, als nämlich den Paſtorn vnd oberſten Caplan zu St. Niclas, Paſtorn zu St. Marien vnd Paſtorn zu St. Jacob, alſo durch acht qualificirte Perſonen alle Viertel Jahrs, vnd demnach jährlich viermal nachfolgender Geſtalt viſitiret werde: daß nämlich je zween, ein Scholarche vnd einer aus dem Ministerio, alle Viertel Jahres, wie vorberühret, wovon der erſte von künftigen Weihnachten an zu rechnen, doch nimmer auf gleiche Tage vnd Stunde, ſondern wenn man ſich deſſen am wenigſten verſiehet, ſich zu die Schule verfügen, welche classis ihnen gelegen, dieſelbe füerſt vnd darnach eine andere vnverwarnet anrennen, die lectiones, ſo darin verleſen, die exercitia vnd Uebungen, ſo da im Reden, Schreiben vnd Repetiren angeordnet, vnd was ſonſten ſich vnſer Schulordnung nach, die ſie in visitatione jederzeit bei ſich haben ſollen, gebüret, fleißig in Acht nehmen, ob vermüge derſelben die Knaben vnterrichtet, geleret, examiniret vnd in gebürender Uebunge vnd Zucht gehalten werden. Vnd damit ſolche Erkundignng deſto bequemer vnd ſicherer angeſtellet, auch ſo viel vollſtändiger vnd fruchtbarlicher verrichtet werde: ſollen vnſere Visitatores entweder ſelbſt oder durch den Praeceptorem in ihrer Gegenwart etliche Knaben ihres Gefallens vnd Gutbedünkens in den autoribus, ſo alsdenn vnd ſonderlich aus den lectionibus, die ſeit nächſter Viſitation hero geleſen, examiniren laſſen, alſo vnd dergeſtalt, daß ſolch Examen in der vnterſten Claſſe im Buchſtabiren, Syllabiren vnd Leſen, in den mittelſten (Quinta vnd Quarta) im Exponiren, Decliniren, Compariren vnd Conjugiren im Lateiniſchen; in Tertia aber vnd Secunda in den griechiſchen declinationibus vnd conjugationibus, imgleichen in formatione schematum an der öffentlich aufgehangenen Tabel gehalten werde, dabey allenthalben der Syntaxis, wo er gelegen, nicht zu vergeſſen; jedoch daß hierin kurz verfahren werde, damit die Zeit gewunnen vnd ſolche Viſitation, alldieweil die classes beyſammen, ſo viel müglich zu Ende geführet werde. Hiebey iſt zum höchſten [in der Hdſchr. „ſotiſten"] von nöthen, daß auf der Knaben Ausrede gute Achtung gehabt werde, ob ſie fein laut, verſtändig vnd langſam reden, vnd da ſich hier ein Fehl befünde, den praeceptoribus alsbald Befehl geſchehe, denſelben abzuſtellen vnd zu verbeſſern. So ſoll auch zu der vnterſten Klaſſe auf das, was die Kinder geſchrieben, imgleichen in der fünften vnd vierten auf die tägliche argumenta vnd wie weit ſie es im nomenclatore vnd opibus latinae linguae gebracht, aufmerken, geſchehen, vnd iſt nicht vndienlich, daß in quarta vnd tertia classe etliche von den täglichen Argumenten den Visitatoribus gezeigt vnd vnter denſelben die letzten angemerket werden, damit, wenn ſie die Viſitations=Ordnung wiederumb erreicht, ſie die neuen gegen die alten halten vnd daraus erfahren mügen, wie ſich die Knaben in ihrem Studiren in der Zeit gebeſſert. In der oberſten Klaſſe aber ſoll nach den exercitijs dialectices vnd rhetorices fleißige Nachfrage geſchehen, wie viel vnd was für orationes zwiſchen der Zeit vnd jüngſt gehaltenen Viſitation recitiret worden; item wiefern man in recitatione historiarum gekommen. Sonſten hat man ſich in allen classibus zu erkundigen, wie man ſich zu Auslegung der autorum verhalte, ob man auch mit vielen vnd vndienſtlichen Annotaten die

Digitized by Google

Knaben beſchwere vnd aufhalte; ob man nicht fein kurz vnd deutlich vnd veenemlich alles fürtrage vnd erclere, alſo daß es die Knaben leichtlich faſſen vnd wol behalten können.

Vnd weil an der Diſciplin nicht weniger als institutione gelegen, ſollen vnſeee Visitatores im Beyſein aller Knaben den praeceptorem fragen, ob nicht einer oder mehr vnter ihnen ſey, der ſich in Diſciplin vnd Zucht ſeinee [wol ſt. „ihm“] oder andern Knaben beharrlich widerſetzet habe, vnd da einer oder mehr ihnen angezeiget, den oder dieſelben, wann ſie füegefordeet, iheen Vngehorſam in allee Knaben Gegenwaet mit ernſtlichen Woeten fürhalten, vnd da es von nötten, Andern zum Schrecken, ſie mit Ruten züchtigen laſſen oder ſonſt nach Gelegenheit andern Eenſt gegen ſie gebrauchen. Ebenermaßen ſollen ſie die vnfleißigen, vngeſchickten Knaben, ſo im examine übel beſtanden, wegen ihres Vnfleißes mit harten Worten ſtrafen; die ſeommen, gehorſamen vnd fleißigen aber für andern loben, vnd dadurch ſie nicht allein zu größeerem Fleiß erwecken, ſondern auch die Faulen aufmunteen, daß ſie in der Gehoeſamen vnd Fleißigen Fußſtapfen treten vnd dergleichen Ruhm vnd Ehre bey ihren Mitgeſellen vnd menniglichen erlangen, vnd den Flecken, damit ſie ſo ſcheußlichen ſich beſchmitzet, wiedee auswiſchen mögen. Doch werden ſie hierin gute Beſcheidenheit zu gebrauchen vnd gebürende Maße zu halten wiſſen, damit die Knaben, ſo gerühmet, nicht ſtolz vnd übermüthig die Andern verachten; desgleichen auch die, ſo geſcholten, nicht beſtüezt vnd kleinmüthig werden vnd dahee Ueſache nehmen, ihre studia zu verlaſſen.

Wann nun ſolche Viſitation in den Klaſſen verrichtet, ſolleu ſie alle praeceptores den oder ſolgenden Tag zu iheer Bequemigkeit in die Conventſtube für ſich beſcheiden, vnd da ſie einigen Mangel bei einem oder mehren, oberſten ſowol als vnteeſten, angemeeket, denſelbigen ihnen freundlich vermelden, ſie zue Beſſerung oder Enderung deſſelben eemahnen, vnd da ſich bei folgender Viſitation die Beſſerung nicht ſände, alsdann eenſtlicher mit ihnen zu handeln vnd ſie ihres Ampts etwas ſcherpfer zu erinnern nicht vnterlaſſen. Vnd wo ſie zum drittenmal in dem Vngehorſam vnd Vnfleiß betreten, daraus fürſetzlicher Freuel vnd behaelicher Mutwille augenſcheinlich zu ſpüren: ſollen ſie das veeſäumet zuſordeeſt an ihee ſämptliche Collegen, ſolgendes an vns gelangen [laſſen], auf daß mit zeitigem Rathe der Sachen geholfen vnd ſoeglicher Schade von dir Jugend vnd Schule abgewendet werde. Befinden ſie abee die Sachen allenthalben richtig vnd keinen Mangel, werden ſie ſolches zu rühmen vnd die praeceptores zu deegleichen vnd mehrem Fleiß vnd Teeuen zuerinnern nicht vergeſſen. Daß nun gleich ſehr die praeceptores ſolcher Viſitation ſich nicht weniger zu erſeeuen als zu beſahren, ſollen vnſere Visitatores bey der Gelegenheit den Rectorem vnd andere praeceptores fragen: ob ſie auch einige anliegende Beſchwerungen haben; ob ſich auch Irrungen, Zweitracht vnd Vneinigkeit vnter ihnen ſelbſt oder mit andern Privatperſonen enthalten; ob ſie auch in ihrer Amptsverwaltung von jemand behindert oder angeſochten worden odee noch weeden; ob ihnen auch alle Quaetal das verordente Schulgeld, wie ſich gebüret, mit guttem Willen gereicht werde; oder da ſie ſonſt einig Anliegen hätten, daſſelbige ihnen geteoſt zu entdecken. Vnd da ſie einigen Vnwillen vnd Zweiſpalt vnter ihnen oder zwiſchen ihnen vnd andern vermeecken, ſollen ſie dieſelbe entweder alsſort, wo immer müglich, oder zum fürderlichſten in Güte beizulegen ſich höchſtes Fleißes angelegen ſein laſſen, ſie ihrer, der Viſitatoren, gütlichem Entſcheiden ſich erſättigen zu laſſen, vnd ihres Ampts fleißig zu waeten ermahnen. Wo es ſich abee nicht wollte vergleichen laſſen, odee der Sachen Wichtigkeit es erſüederte, ſolches vnverzüglich ihren Collegen vnd ferner vns mit allen Vmſtänden zuberichten, damit duech dienliche Mittel dazu gethan vnd beſorglichem Vneath zeitlichen weede vorgebawet.

Diejenigen aber, ſo den praeceptoribus in Verrichtung ihres Ampts einige Eintracht vnd Behindeeung gethan hätten oder noch thäten, ſollen ſie vnnachleßlich füe ſich in die Conventſtuben ſordern, der Peäceptoren Klage gegen dieſelbigen vnd der Beklagten Gegenbeeichte anhöeen vnd nach nottorſtigem Behör denjenigen, dabey Vnſuge beſunden, der Gebür gütlichen erinnern vnd von vngebürlichen Händeln abweiſen, vnd im Fall ſolchs bei dem ſchuldigen Theil vnvorſanglich, duech negſtgemelten bey ihren Collegen ſowol als vns den Sachen zu rathen wiſſen. Ferner ſollen ſie bey denen, ſo den Schuldieneen ihee veroedente Beſoldung nicht entrichtet, die Vorſehung thun, daß dieſelbige ihnen vnweigeelich erſolget weede. Vnd damit ſolchs ſo viel wilſeriger geſchehe, wills die Notdueſt erheiſchen, daß den Elteen zu Gemüte geſühret werde, was für ein mühſelig Ampt es ſey, vnd was für geoße Soege vnd Arbeit ein Schuldiener mit den Knaben haben müſſe, vnd was groſſes Nutzes ihee Kinder daeaus zu erwarten, ſo ſie fleißig zur Schule gehalten vnd daſelbſt getrewlich in Acht genommen; derentkegen, was geoßer vnd treſſlichee Schade daraus entſtehe, ſo man die Kinder hierinne verſäume, vnd wie ein Geringes es ſey, das dafür den praeceptoribus angekeret [zugewendet] werde; oder was die Eltern zu aller Bereitwilligkeit zu bewegen zum füeſtendigſten eedacht vnd geredet werden könnte oder möchte. Da auch die praeceptores in anderen Sachen etwa ihees guten Rathes vnd hülfflichen Hand bedurfftig weren, ſollen ſie ihnen dieſelben getrewlich mittheilen vnd ſonſt Alles thun, was geteewen, fleißigen vnd vnverdroſſenen visitatoribus eignet vnd gebüeet, welchs wir iheee Legalitet, Geſchicklichkeit vnd Gutbedencken heimgeſtellet, vnd vns dieſe Viſitations-Ordnung nach Gelegenheit zu verbeſſeen, zu mehren, mindern vnd ändern, wollen vorbehalten haben.

---

5. Geſetze für die Chorſchüler aus der Zeit von 1607 – 1616.

Ueber die Singe-Chöre des hieſigen Gymnaſiums und deren Geſetze iſt ſchon oben (S. 16) das Nähere erwähnt. Sie

Digitized by Google

erfolgen hier abgedruckt nach einem im hieſigen Raths-Archive ſich vorfindenden Concepte von alter Hand und überſchrieden „Leges ostiatim canentium.“

1. In numerum symphonistarum canendo stipem quaerentium recipiuntor scholastici pauperiores et peregrini, qui aliquamdiu in schola nostra versati probaverunt praeceptoribus pietatem, modestiam et in discendo diligentiam. Nemo irrepat inscio Rectore (et Cantore), cui stipulata manu in legum observantiam compromittant.

2. Apud heros suos a decima ad duodecimam meridianam ab hospitio et commissis pueris abessendi potestatem peregrini modeste roganto.

3. Platearum distributionis accurata passim et semper habetor ratio sine confusione.

4. Ordines constitutos volumus canere pleno numero et sine indecora festinatione, quae cantui adimit dignitatem, suavitatem et gratiam. Honeste abfuturus de impedimentis apud Rectorem (et Cantorem) scholae significato pridie, ut ex iis, qui locum habere non potuerunt, certus aliquis absentis locum expleat et officium curet.

5. Collectam pecuniam hora 12. apud Rectorem et [vel] Cantorem deponito cum pixidis praefecto regens, et ne quid ante distributionem decerpatur praevideto.

6. Diebus Saturni post vespertinas preces spatio horae praecinunto in schola omnes; in hospitijs aut alibi extra scholam conveniendi licentiam nemo sibi sumito impune.

7. In nullius gratiam cantantor, quae levitatis indicium prae se ferunt, pietatem violant et honestas aures offendunt, sed tantum musico concentu digna.

8. Collatas a civibus eleemosynas parum pie collocans, aut haec praescripta contumaciter negligens, locum meliori dato.

9. In schola, per vicos urbis, ante civium aedes dum canitur, omnis petulantia, risus, inepti gestus et id genus alia procul absunto.

10. Ut disciplina igitur strictius queat servari, Regentes semper coryceaeum habento constitutum, qui improbe se gerentes annotet, aut ipsi Regentes tales observanto et ad dominos Rectorem vel Cantorem deferunto, ut, cui et pixidis et pecuniae est cura, constituendi [portionem ?] etiam sit potestas.

11. Si quis semel atque iterum admonitus aut castigatus vel mulctatus mores non emendaverit, a Choro Musarum isto prorsus excluditor.

12. Qui abfuerit non petita venia a Rectore vel Cantore nec alium substituerit, aut alucinando harmoniam cantus interturbaverit, aut immodeste aut petulanter se gesserit, mulctam solvito, quae pro judicio Magistrorum in pauperes, sed digniores, hoc est diligentes et modestos scholasticos peregrinosque stipem rogantes distribuetur, aut in necessarios usus scholae impendetur.

---

6. Auszüge aus den Original-Protokollen des Stralſunder Rathes aus den Jahren 1575 – 1603.

Auf dieſe Auszüge, die ich der Gefälligkeit des Hrn. Stadtſyndicus D. A. Brandenburg verdanke, iſt ſchon oben (S. 3, Note 8) hingedeutet worden, wo von den Einkünften der Lehrer die Rede iſt.

a. 1575 (zwiſchen Nov. 9 und Dec. 30): Iſt ock beſchlaten, datt der deutſche ſcholemeiſtr na wienachten keine ſchole mehr hollen, beſondern alleine die ſcholen beide deutſch vnnd latiniſch in S. Catharinen kloſter pleiben ſollen.

b. 1580 (März 13): Diß iſt dem Rectorj et Conrectori angezeigt: Dar Jemandes von den ſchulgeſellen beclagt in ſachen, ſo auſſerhalb der kirchenordnung, das alßdann ſie für den kemerhern vnd nicht für den richtehern daſelbſt ſie clagen, auch alß beclagte erſcheinen vnd cognitionem anhören vnd gewen ſchölen.

c. 1588 (Nov. 2): Des deutſchen ſcholemeiſters supplicatio (verleſen), die klickſcholen, [Klippſchulen] afſtoſtellen vnd eme ſin stipendium tho augirn. Iſt geſchloſſen: daß die Scholarchen ſollen mit dem deutſchen ſchulmeiſter reden, das 2 nebenſcholen zuhalten ſollen nachgeben ſein, doch daß ſie ſolche diſciplin halten, das die andern vnbehindert pleiben. Kalandt ſolle 4 daler, S. Niclas 4 dl., S. Marien 4 dl., S. Jacob 2 daler dem ſcholmeiſter reichen, vnd die leſen leren das vierdel jar 8 ßl, vnd die ſo rechnen vnd ſchreiben leren das vierdel jar 12 ßl.

d. 1590 (März 5): D. Sebaldus Kobrowen [dem Freunde Rhodemans] iſt vermeldet; das er verordent ſei zum Inspectori scholae nebſt Georg Schmiterlowen aus der burgerſchaft, vnd ermanet, nebenſt eines erbarn rhats verordenten gebürenden fleis in deme anzuwenden.

e. 1591 (April 17): Iſt verleſen die ſchulordeninge, vnd geſchloten, dat ſie alſo int werk ſchole werden gerichtet.

f. 1591 (April 19): Iſt votirt von der Scholarchen *) ſupplication, dar ſie augmentum stipendij bidden; vnd geſchlaten, dat vornemer borger kindere jarlich in die ſchole 1 fl. vnd handtwerker vnd dergliecken ½ fl. gewen ſcholen. Vnd [ſind] ſonſten des Rectoris vnd anderer Collaboratoren ſtipendia von kercken (S. Niclas 20 fl., S. Marien 20 fl., S. Jacob 10 fl.) vnd [vam]

*) Verſchrieben ſtatt „Scholcumpanen“ oder „Scholgeſellen.“ Es kann aber auch etwas ausgefallen ſein.

Digitized by Google

Kalande verbetert; dakegen ſcholn kerkmiſſen Gregorij⸗gelt vnd appelgelt *) fallen, vnd allein dat holtgelt bliuen **).

g. 1596 (Julii 21): (Herr Bürgerm. Buchow proponirt): Von der ſcholen vnd ſcholemeiſtern, groſze ae⸗beil hetten, daſz ſie mit der beſoldinge nicht konten vth⸗komen, were von [illegible] wege geredet, wormit man ſe ſelle vorbetern [illegible] werher de vorbeterung konne genom⸗men [illegible]. Ehr vnd her Heinr. Gotſchalk [Raths⸗[illegible]] hetten vff einen weg gedacht, nemblich vff de calandtgüter in Rügen, daruor de Kalandt andere vor⸗pſenden vff 5 jar, vnd von der penſion [d. h. Pacht] ſe beſoldet, vnd ſo waſz vbrig, daſz ein ſtipendiat oder 2 daruon mechte geholden werden. Iſt geſchloſſen: das den pauern ſoll hoher penſion vfferlegt werden, damit ſo de ſcholgeſellen mehe beſoldung bekommen mogen, vnd de recknung werden richtig gemaket, worüber der receſſus mit den borgern vpgerichtet.

h. 1603 (Oct. 6): Danegſt proponirt: das die ſchulgeſellen vielfeltig geclagt, wie ihnen ihre haushaltung ſehr ſchwer vnd ſaur wurde; derwegen die hoſpital⸗ vnd kirchen⸗ wie auch kalands⸗vorweſer ermahnet, von jederm gotteshauſe jnen quartalsweiſe 10 fl. zugeben. Die an⸗weſende haben ſolchs mit den büegern zureden angenom⸗men, ohn Melchior Warneke entſchuldigt den Caland.

7. Titel und Vorwort des im J. 1608 angelegten Legatenbuches.

Ueber dieſes älteſte Stück des Gymnaſial⸗Archivs iſt ſchon (S. 17) das Nähere angegeben.

Verzeichnus, worhin die Dreiſſigk marck Sundeſch, ſo jerlich von ſechs Hundert marck Sundeſch Heubtſtule fellich vnd von dem weilandt Ehrwiedigen vnd Welge⸗larten Hern Johan Strokrantz Sundensi, Prrdigern zu Lübeck an S. Jacobs Kiechen, in ſeinem Teſtamente alda Anno 1577 gemacht, gen Stralſundt alhie in ſein patriam, zum theil für arme Schülee, zum theil für hin⸗tergelaſſene Prediger vnd Schulmeſtee widwen, zum theil für Hausarme vnd Dienſtmägte legieret, von vnten beſchriebnen Perſonen, im Teſtament darzu benennet, jer⸗lich gewant, auch weme vnd wie viele einem jglichen dauon iſt gereichet woeden. Angefangen von der Zinſe, ſo Anno Christi 1607 eingekommen, welcher distribution beigewohnet die Ehrwürdigen Hoch vnd Welgelarten D. Conradus Schluſſelburgius, Superintendens et Pastor ecclesiae Nicolaitanae, M. Joachimus Warni⸗chinus, Pastor ecclesiae Marianae, M. Arnoldus Stappenbeccius, Pastor ecclesiae Jacobaeae, M. Joachimus Drenckhanius, Rector Scholae, M. Antonius Müllerus, Prorector scholae.

Anno Christi 1607 jſt die grwonliche Zinſe 30 mk Sundſch von Lübeck eingekommen, vnde dem obgenanten Herrn Superintendenti Doctori Conrado Schlüsselburgio eyngelieffert. Weil aber von den Perſonen, ſo jn vorigen Jaheen der distribution beygewohnt, nue der mehrgemelte herr Superintendens D. Conradus Schlüsselburgius vnd M. Antonius Müllerus Prorector scholae, dazumal mehr vberich, die andern zum teil mit tode ver⸗faheen, zum teil ſonſt von jhrem officio abgetretten; vnd aber durch fürfallende amptsgeſcheffte ſobalde die vaciren⸗den Stellen nicht haben konnen erſetzet werden: jſt es mit der distribution gedachter zinſen verplieben biſz auff den 19. Januarij folgendes jars 1608. An welchem tage vorerſt die vielgemelten beiden Herrn D. Conradus Schlüsselburgius Superintendens vnd M. Antonius Müllerus Prorector, (ſo dieſſes negotium nun etliche jahr zuuor mit andern jhren Consorten verwaltet) darnach M. Joachimus Warnichinus, ecclesiae Marianae Pastor, vnd M. Arnoldus Stappenbecius, ecclesiae Jacobaeae Pastor, beide hiezu nemlich den 15. Januarij dieſſes jaes 1608 vom Ehewürdigen Ministerio alhier zum Stralſunde, vermüge des Teſtaments, erſtlich deputiret, vnd entlich der Novus Rector M. Joachimus Drenckhanius jn des Rectoris behauſung zuſammen gekomen, vnd alda jm Na⸗men Gottes vorgedachte 30 mk Sundſch Rente, ſo jm verfloſſen jahr 1607 eyngekommen, folgender geſtalt auff⸗geteilrt:

Von den 20 Maecken Sundiſch für nottrüfftige Schüler, zum Stralſunde gebohren, vermacht, hat bekom⸗men Melchior Doring 10 mk Sund., ſo zu Roſtogk Theologiam ſtudieret, welchem auff bitt ſeines Vatters Jochim Dorings, des Rats balbieeer alhie am alten Marckede wohuhafftig, dar h. Superintendens D. Conradus etc. vnd M. Antonius etc. Prorector ſolche 10 mk jm vorigen jahr 1607 verſprochen; weil aber, wie geſagt, daſſmal die auſſteilung veehindert, hat der H. Christophorus Seleman, Prediger zu S. Johannis (ſo dazu⸗mahl noch jm Lebende, folgender Zeit jn Gott entſchlaf⸗fen) auff befehl des hern Superintendentis vnd Conrectoris gedachtem Jochim Doringe dieſe 10 mk Sundſch kegen gegebene qwitung, auff den H. Superintendenten lautende, vorſtrecket, welche 10 mk Sundſch Seligen H. Christophori Selemans nachgelaſſener Wittwen heut die⸗ſen tag, den 19. Januarij Anni 1608, von der einge⸗brachten Summa ſein widerzugeſtellet worden durch vielge⸗melten H. Superintendenten.

Weiter hat von dieſer Summe bekommen Nicolaus Wilde junior 10 mk Sund., welcher jtzo ſtudieret zu Stetin, vnd ſolches auff bitte ſeines Vatern Nicolai Wilden Teutſchen Schreibmeiſter an der gemeinen Stadt⸗ſchulen, welchem auch gedachte gelde kegen erlegte qwitung vom Rectore vnd Conrectore ſein zugeſtellet worden.

Von den fünff mk Sundſch, für die widwen ver⸗macht, haben bekommen: Prediger Widwen: M. Laurentij Weſſels, Henrici Bojen, Joannis Suminges; Schu⸗lemeiſter Widwen: Sebastiani Deins, Petri Derhegers

*) D. h. das in einer apfelförmig geſtalteten Sparbüchſe eingeſammelte Geld. Vgl. Beitr. 1, S. 43 (Note 81).

**) Am Rande ſteht noch: R[ector] 100 fl., C 80 fl., S 70 fl., C 60 fl., 1 C[oncentor] 40 fl., 2 C 30 u. 3 C 30 fl.

[jede 8 ß.]; entrichtet durch M. Antonium Mullerum Conrectorem.

---

8. Aus „M. Chr. Pyls kurtzer Nachricht von der Holtzbeſorgung und Feuerung“ ꝛc. vom J. 1737.

Man vergl. hiermit das S. 5 Angeführte.

Holtz iſt anfangs nicht bey Faden, ſondern Fudern gekaufft von dem nun ſo genannten Schleetholtz, damaligem Hundertholtz, ſo bey 100 Stücken gekaufft, und vermuthlich gemeiniglich ein Fuder 100 Stück, auch wol mehr (wie denn die alten Regiſter beſagen, daß auf 2 Fuder zuweilen 17 biß 18 hundert geweſen, ja ao. 1613 haben 3 groſſe Fuder 37 hundert geliefert) aufgehabt. Solches 100 hat gekoſtet 15, 16 biß 18 ß. Sundiſch. Woher dieß Holtz gekommen, wird nicht gemeldet. Vermuhtlich hat man es bey einem gewiſſen Edelmann, der Holtz en abondance gehabt, bedungen; denn 1, wird in der Rechnung Fuhr- und Ladelgeld angeführt, item dem Rottmeiſter, dem Knecht für Bier, item Trinckgeld dem Fuhrknecht; 2, wird gedacht einer Gußſtede *) Hundertholtz, darauf 1200 geweſen, dafür 4 fl. gegeben. In einer Rechnung von an. 1618 wird angeführet für Bier im Danſe **) 6 Lß. Wenn man dieſen Ort wüſte, würde man vielleicht weiter nachſpühren mögen, woher das Holtz gekommen.

Von dieſem Holtze haben die Hrn. Collegae ſamtlich, wen es angekauffet, ihr Theil mit abgenommen, ſo daß Dn. Rector wol 12 biß 1400 Bäume auf ſein Theil bekommen; die übrigen Herrn ein ieder 6 bis 700, ſogar daß auch die Witwen im Gnadenjahr ihr Theil bekommen; alß 1606 hat der neue Rector 800 Bäume, die Witwe des vorigen 600, die übrigen Collegen 700 bekommen. Der die curam lignorum gehabt, hat 100 Bäume mehr gekriegt alß die andern, pro studio et labore; das übrige Holtz iſt denn zur Schule aufbehalten worden, und wenn nach vollendeter Zeit der Einhitzung was übergeblieben, iſt ſolches ebenfals anfänglich inter collegas distribuiret, ſo daß Rector zuweilen noch 100, ceteri 50 Bäume bekommen. Was vom colligirten Holtzgelde übrig geblieben, davon kein Holtz gekauffet, iſt ebenfals inter Collegas getheilet, und hat Rector davon zuweilen über 28 fl., ceteri 13 biß 14 fl. und darüber bekommen.

---

9. Auszüge aus des Rectors M. Jacob Wolf Rede „Aetates Rectorum Gymn. Sund.;“ vom J. 1697.

Als Wolf im Jahre 1697, nachdem er ſchon 10 Jahre lang das Amt eines Conrectors am hieſigen Gymnaſium verwaltet hatte, zum Rector berufen wurde, hielt er eine lange (8 geſchriebene Bogen in 4to einnehmende) Rede, die von ſeiner eigenen, ungemein deutlichen und groſſen Handſchrift noch heut im Schularchive vorhanden iſt. Aus dieſer Rede iſt in vorliegender Monographie an mehreren Stellen Einzelnes angeführt worden. Auch hat der Verf. des „Beytrags zur Geſchichte des Gymnaſii in Stralſund,“ enthalten im vierten Bande von J. C. Dähnerts Pommerſcher Bibliothek, dieſe Rede fleißig benutzt. (Man vgl. was derſelbe a. a. O. S. 22 und 23 daraus anführt). Daß Wolf mit dieſer Rede ſein Amt antrat, ergiebt ſich aus dem Schluſſe derſelben: „Post hos omnes doctissimum Bünsovium XIImum et clarissimum Vehrium XIIImum nominasse, meque ipsum, reliquorum omnium umbram, XIVtum addere hodie quidem, satis esse duco.“ Daß übrigens Wolf nicht ſelten geirrt hat, wird aus unſrer Darſtellung ſich ergeben haben.

a. Ueber Lorenz Wydeman: Prima Gymnasii auspicia ejusque fasces deferamus ad M. Laurentium Wiedemannum. Nec est, quod ea de re scrupulum aliquem de novo metuamus, quum non alium luculentiorem ejus rei testem desiderare queamus, quam rationarium et indices apocharum, quae ex praescripto Sastrovii, Collectoris sacrarum pecuniarum, inde a primo post inaugurationem trimestri, concinnata fuerunt; in quibus ita scriptum reperio: Ich Laurentius Wiedmann, Rector scholae, bekenne hiemit, daß ich auff Johannis Baptistae mein stipendium ſambt dem Holtzgelde empfangen habe. 1560. die Joh. Bapt.“ Ac ne quis forte opinetur, Wiedmannum hunc scholae Parochialis Rectorem, a schola sua dimissum et rude donatum fuisse: praemissa huic rationario a dicto Sastrovio legitur notitia de constitutione Gymnasii, in qua juxta designatum fuisse se aerarij scholastici collectorem et administratorem Sastrovius ipse profitetur verbis sequentibus: „Anno 1560. En ehrbar rath heffl vth wichtigen ohrſaken alle winckelſcholen affgedahn; alle dre ſcholen, tho S. Niclas, Marien vnd S. Jacob vereiniget vnd ene enige ſchole, darin ſowol düdiſch alß latiniſch gelehret, in S. Cathrinen kloſter angerichtet; de ock den ſonnauendt in den oſtern sollenniter introduceret.“ Item: „Anfangs hebben ſe thom collectori den Protonotarium Bartholomäum Saſtrowen verordnet.“ — Ceterum de Widemanni scriptis aut monumentis ne volam aut vestigium, quod ajunt, deprehendere est. — — Si quid tamen adhuc haesit, nondum omnino defaecatum, id tempori potius, quam illis qui injuriam ejus aliquam quandoque experiebantur, tribuendum venit. Ita etiam in Collegarum, qui sub Widemanno juventutem docuerunt, rationariis reperio, quendam scripsisse, se pro sextante, qui superfuerit, tres arcus papyri *) emisse et currendariis distribuisse; ridicule profecto!

---

*) Dies Wort iſt mir unbekannt. Soll es vielleicht ſo viel heißen als abgeladenes Fuder?

**) Soll ohne Zweifel „Dampſe“ d. h. Damitz heißen, welches Namens zwei Höfe (Groß- und Klein-Damitz) in unſerer Nähe liegen, die damals vielleicht, ſo wie viele andere Güter, holzreicher waren als jetzt.

*) Im Schwediſchen heißt ark (papper) noch jetzt ein Bogen Papier; auch im Plattdeutſchen ſagte man (wenigſtens noch vor 200 Jahren) „ellike arkels papeer.“

Digitized by Google

Ac si talia viguerunt inter docentes, quis jure risisset primae classis discipulum, quod in amplificatione fabulae de Phaetonte scriberet, illum spreto patris monito fregisse carduum et in mare placuisse*); quod quidem, me Conrectore, ita factum fuisse, testis sum αὐτόπτης et αὐτήκοος.

b. Ueber Joach. Illies: Fuisse autem in viro aliquid prae ceteris literarum magistris depexi atque venusti, vel exinde manifestum evadit, quod aliunde revocatus atque ut Gymnasii gubernacula capesseret denuo, invitatus fuit: ipsaque etiam dictio ejus politior [vergl. Beitr. I, S. 26], quae sparsim in oculos nostros incurrit, insuper ejusmodi quid ultro arguit.

c. Ueber die drei erſten Rectoren: Hi sunt illi viri, A. A., qui antequam ad eorum aetatem, nomina et munia clavem, citra calculi errorem, reperiremus, non parum nobis facessiverunt negotii. Enimvero quum credere nefas sit, illos, qui scholis parochialibus hactenus praefuerant, absque altiore ornamento et dignitate ab officiis suis fuisse dimissos, statuendum potius est, ab ipsis Gymnasii natalibus eos temporis atque annorum intervallis, sibi ex ordine successisse, ut ita illud novem annorum spacium exactissime compleatur.

d. Ueber Rhodoman (außer dem ſchon S. 23. Note 60 Angeführten): Sed tempus est, ut locum faciamus Magno et incomparabili Magistro Laurentio Rhodomanno, quinto Gymnasii Rectori etc. — Atque is quidem, omni jure suo, quum hinc discederet, ad formulam Philippi Macedonis apud Quintum Curtium dicere poterat: „Quaero mihi aliam majoremque cathedram, quando me haec schola non capit.“

e. Ueber L. Ziteman: In academia Gryphica, antequam ad nos venit, poeseos professioni vacavit. — Nec dubito in Gryphiswaldensis academiae annalibus quaedam adhuc jacere viri monumenta, quorum aliquam possidere notitiam nostra perinde ac illorum intersit. Dabimus vero nonnullam in id operam, ut, quidquid eorum sit, huc transferamus et in ejus memoriam asservemus. (Vergl. oben S. 27, Note 72 und 73).

*) „Er habe die Deichſel gebrochen und ſei ins Meer gefallen!“ Im Plattdeutſchen wird Deichſel (temo) und Diſtel (carduus) gleich geſprochen, nämlich Dieſtel.

Ergänzende und berichtigende Nachträge.

a. Zum erſten Beitrage.

1. „Grote ſchole“ (S. 4.). Der Ausdruck große Schule, als Bezeichnung des Gymnaſiums, (welches übrigens, gleich dem Lübecker, auch Catharineum heißen könnte) iſt noch heutiges Tages nicht nur im Munde des Volkes üblich, ſondern auch in officiellem Gebrauche, namentlich in der — gewiß ſchon ſeit vielen Jahren herkömmlichen — Ankündigung, welche Namens des Scholarchats an dem der öffentlichen Prüfung vorangehenden Sonntage von den Kanzeln der drei Hauptkirchen durch die Herren Geiſtlichen Vor- und Nachmittags verleſen wird *).

2. „Joachim Otto“ (S. 5, Note 5, und Beitrag II, S. 31). Ueber Tod und Beſtattung deſſelben hat der Bürgermeiſter Nic. Gentzkow im zweiten Theile ſeines Tagebuches (Bl. 323) folgende Aufzeichnungen: „6. huj. [Sept. 1565] vmb acht hor nam her Joachim Otto prediger ſinen abſchied vth dieſſer bedroueden weldt, den ik jm ewigen leuen hape van angeſicht to angeſicht wedder toſehende. — E. D. [7. Sept.] na achten ward her Joachim Otto jn S. Niclauſes kerck begrauen, vnd M. Jonas [Staude] dede em die lieckpredige, darin he em den meher tribuijerde als men ſick to eme verſehen hadde.“

3. „Unterrichtszeit“ ꝛc. (S. 7). Daß auch in Dänemarks Gelehrtenſchulen um die Mitte des 16. Jahrh. den hieſigen ganz ähnliche Schuleinrichtungen beſtanden, beweiſt namentlich der Aufſatz H. M. Flemers Rec-

*) Sie lautet folgendermaßen: „Demnach unter göttlichem Beiſtand und mit Genehmigung Eines HochEdlen Raths mit dem öffentlichen Schul-examine in hieſigem Stadt-Gymnasio an inſtehendem Donnerstage, den .... Vormittags um 9 Uhr der Anfang gemacht, und damit ſowol Nachmittags um 2 Uhr, als am nächſtfolgenden Freitage fortgefahren werden ſoll: ſo werden ſowol die Mitglieder Eines HochEdlen Raths und des Ehrwürdigen Ministerii, als übrige hieſige literati und Andere, ſo aus den bürgerlichen Collegiis dieſer Schulübung beizuwohnen geneigt ſind, hiedurch ſammt und ſonders geziemend erſuchet und eingeladen, dem vorhabenden examini ihre Anweſenheit zu gönnen, und zu ſolchem Ende zu den erwähnten Stunden in hieſiger großen Schule ſich einfinden zu wollen. — Wobei der Höchſte inbrünſtig angeflehet wird, daß Derſelbe das vorhabende Werk zu Seiner Ehre und dem Nutzen der Schuljugend gnädigſt wolle gereichen laſſen.“ — Uebrigens ſcheint hiernach der Ausdruck „große Schule“ mehr das Lokal, als die Anſtalt ſelbſt zu bezeichnen.

Digitized by Google

tors zu Friedrichsburg): „Hiſtoriſche Entwickelung der Königl. Däniſchen Gelehrtenſchulen bis auf ihre gegenwärtige Einrichtung,“ befindlich in Brzoskas „Central-Bibliothek“ ꝛc. Jahrg. 1839. Februarheft, S. 74 ff, beſonders der Abſchnitt „Reformationsperiode“ S. 82 ff.

4. „Zweite Stiftung der Greifswalder Univerſität“ (S. 16, unten). Das Säcularfeſt der hier erwähnten Umwandlung der Hochſchule Pommerns iſt am 2. Dec. 1839 auf würdige Weiſe öffentlich begangen worden. Das gründliche und belehrende Feſt-Programm des Prof. D. J. G. L. Koſegarten handelt „De Academia Pomerana ab doctrina Romana ad Evangelicam traducta.“ (Grypesvoldiae, 1839. gr. 4. 70 SS.)

5. „Schriften Wydemans“ (S. 23, oben). Der raſtlos forſchenden Dienſtfertigkeit meines theuern Freundes D. Förſtemann in Halle verdanke ich die Möglichkeit, eine kleine Druckſchrift des erſten Stralſunder Rectors anführen zu können, die derſelbe nach ſeinem Abgange von Stralſund in ſeiner Geburtsſtadt Königsberg in der Neumark im J. 1577 geſchrieben hat. Sie führt folgenden, mit bunter Randeinfaſſung verzierten Titel:

> Epithalamion | in honorem | nvptiarvm ve|*nerandi viri, pietate, doctrina,* | *morumque integritate ornatissimi,* | *Dn: Joachimi Francij, Ecclesiae* | *Custrinensis Diaconj, Sponsi, Et* | *Pudentissimae Virginis Agne|tae, viri honestissimi & integer|rimi Georgij Hennen Telonio|graphi in Regiomonte* | *Marchionum Fi|liae, Sponsae.* | Autore | *M. Laurentio Widemanno* | *Regiomontano.* | *M.D.LXXVII.*

Dieſe kleine, nur ſechs unpaginirte Quartblätter umfaſſende, gewiß ſeltene Schrift *), ohne Zweifel in Frankfurt an der Oder gedruckt, befindet ſich in einem ſtarken (über 70, meiſt lateiniſche Gedichte des 16. Jahrh. enthaltenden) Miscellaneen-Bande der Marien-Bibliothek in Halle (ſign. Q, 3. 98). — Das Wydemanſche Hochzeitsgedicht (gerade 100 elegiſche Verſe) nimmt übrigens nur die erſten vier Seiten ein; die übrigen ſechs enthalten zwei Glückwünſchungsgedichte an den Bräutigam von D. Jacobus Colerus und M. Otto Zander. Wydeman beginnt mit dem Hexameter

„Cum Deus ex nihilo rutilum fabricasset olympum“

und ſchließt mit einer Anrede an den Erlöſer, die mit folgendem Diſtichon endet:

„Ut duce te possint tranquillam ducere vitam
Et videant Thalami pignora laeta sui.“

6. „Todesart des Rectors Strokrantz“ (S. 25, oben). Die Todeszeit des zweiten Rectors iſt nach H. Starck a. a. O. angegeben, die Todesart — „an einer peſtartigen Krankheit“ — iſt von mir, da Starck darüber ſchweigt, vermuthungsweiſe hinzugefügt. Indeſſen hätte eine Notiz deſſelben (a. a. O. S. 171, Note d.) über die Todesart eines Collegen Strokrantzens (des Schiffspredigers Joachim Salomon) leicht auf ein ſolches Ende Strokrantzens ſchließen laſſen können, wie ich daſſelbe jetzt aus ſicherer Quelle angeben kann. Starck ſagt nämlich: „Ein gewiſſes MSCtum des Pastoris Henric. Eugenhagen zu S. Jacob ſetzet, daß er [J. Salomon] mit dem Bürgermeiſter zu Lübeck Bartholomaeo Tinnappel zur See geblieben ſey.“ Daß auch unſer Nic. Strokrantz deſſelben Todes geſtorben, bezeugt folgende Stelle in Joach. Lindemanns handſchriftl. Memorialbuche: „Denn XXVI. Julij [1566] ſin die Deniſchenn vnd Schwediſchen orlichs ſchieff an einander geradenn, bey iij ſtunde ſich mitt einander geſchoſſenn; js ein Sudenweſtenſtorm auffkohmen, ſin etzliche Lübeſche vnnd Deniſche ſchieff vnter Gotland kohmen vnnd geſtrandet; viel menſchenn, darunter der Lubeſcher burgermeiſter Bartolomeus Tinnappel, Admirall, vnnd M. Nicolaus Strokrantz prediger ꝛc. gebliebenn; man ſagt bey ſiebenn lauſent erſoffenn, vngeuerlich dreyhundert geburgenn, ſo einsteils anher kehmen.“ — Ueber den vollſtändigen Zuſammenhang jenes Krieges zwiſchen Dänen und Schweden vergl. man J. R. Beckers „Geſchichte der freyen Stadt Lübeck,“ Th. 2, (1784. 4.) S. 165.

7. Noch ein zeitgenöſſiſcher Berichterſtatter über die Stiftung des Gymnaſiums (außer Saſtrow S. 31, b) iſt G. Hannemann in ſeinem handſchriftlichen Memorialbuche. Hier heißt es: „Anno 1560 des ſonnauendes nha S. Jurgens dage [20. Apr.], do wurt de ſcholemeſter mit ſinen geſellen vnd mit allen caſpelen kindern in S. Catharinen kloſter gewiſet.“ — Eben derſelbe erwähnt auch des von den Lehrern in ihrem Schreiben d. d. 21. Juli 1560 (S. 34, b, oben) berührten Feuers in der Frohnerei oder Büttelei: „Anno 1560 vp Petri vnde Pauli nacht [29. Junii] do brandt de bodelie aff.“

b. Die fünf lithographiſchen Abbildungen zu den beiden erſten Beiträgen

werden, obwol ſie keinen Anſpruch auf eigentlich künſtleriſchen Werth machen, dennoch hoffentlich ihren Zweck, nämlich Veranſchaulichung, erfüllen.

1. Der Grundriß des Gymnaſiums (vor dem Titel von Beitr. 1.) iſt von unſerm W. Brüggemann nach einem, vom Stadtzimmermeiſter H. C. Jader im J. 1686 aufgenommenen Riſſe aller ehemaligen Kloſtergebäude verkleinert, zum Theil auch nachgemeſſen und ergänzt, ohne aber dabei auf die Richtigkeit des Grundriſſes der angränzenden Gebäude (Katharinen-Kloſterkirche und Waiſenhaus) ſtreng Rückſicht zu nehmen. Man vergl. über dieſe Gebäude F. Kuglers treffliche „Pommerſche Kunſtgeſchichte“ (Stettin, 1840) S. 52 und 53.

2. Die dem Schluſſe des 1. Beitrages beigefügten, von dem hieſigen Lithographen C. Röpke treu nachgebildeten Fac-simile bedürfen keiner weiteren Erklärung.

*) Wegen ihrer Seltenheit und wegen des ſpeciellen Intereſſes für das Stralſunder Gymnaſium habe ich das Schriftchen für unſere Gymnaſial-Bibliothek genau copirt.

3. L. Rhodomans Porträt (Titelblatt des 2ten Beitrages) iſt nach dem, vor Langens Biographie befindlichen, ſchon oben (S. 26) erwähnten Kupferſtiche von dem hieſigen Maler Chr. Vogel in vergrößertem Maßſtabe ſowol copirt, als auch auf Stein gezeichnet. Es iſt ſeinem Urbilde durchaus ähnlich. Nach einer brieflichen Mittheilung meines verehrten Freundes, des Hofraths D. Kieſer in Jena, befindet ſich Rhodomans Bildniß auch auf der dortigen Univerſitäts-Bibliothek („eine ſtattliche, kräftige Phyſiognomie“ ſchreibt K.)

4. C. Jentzkows Porträt (zu S. 18 gehörig) iſt ebenfalls von Chr. Vogel verkleinert nach dem S. 20 beſchriebenem Urbilde, mit einer geringen Abweichung in der Halstracht. Das ſeinem Originale ähnliche Geſicht ſcheint etwas Melanthonſches in ſeinen Zügen zu haben.

5. Die fünf Fac-simile, dem Schluſſe des vorliegenden Beitrages beizufügen, bedürfen zum Theil eines näheren Nachweiſes. Ueber Jentzkow (1.) vergl. man S. 60. — Die Nachbildung von Rhodomans Handſchrift (2.) verdanke ich der Güte des Hofraths D. Kieſer. Weder hier, noch in Wittenberg war eine Zeile Rhodomans aufzufinden; in Jena dagegen fand ſich deſſen handſchriftliche Dedication ſeiner „Poesis christiana“ (vom J. 1593) auf der dortigen Univerſitäts-Bibliothek vor. Dieſelbe lautet vollſtändig (denn nur den Schluß enthält unſer Fac-simile) alſo: „*Inclytae Acad. Jen.* | *piae Musarum hospitae,* | *solerti studioru propagatrici,* | *omnium doctrinarum* | *magistrae sedulae:* | *Fidelí optimoru libroru custodj* | *Nutrici suae benigniss.* | *hoc* | *grati animi monumentum* | *consecravit Auctor.* | *A. C.* | *CIↃIↃXCIII.* | *M. Jul.* | *Valete et fruimini* | οἱ φιλομαθεῖς.“ Rohdomans Namensunterſchrift aber fand ſich in Jena nicht vor. Ich ward deßhalb nach Gotha verwieſen; doch auch hier iſt es dem ehrwürdigen Fr. Jacobs nicht gelungen, dieſelbe aufzufinden. — Ziremanns Namensunterſchrift (3.) iſt dem Greifswalder Dekanatsbuche entnommen, ſo wie Drenckhans Name (4.) aus deſſen Vorworte zu dem Legatenbuche (vergl. S. 63, b. Z. 23 von o.). — Die Hannemannſche Stelle (5.) befindet ſich auf S. 16 abgedruckt.

c. **Zu den urkundlichen Belegen.**

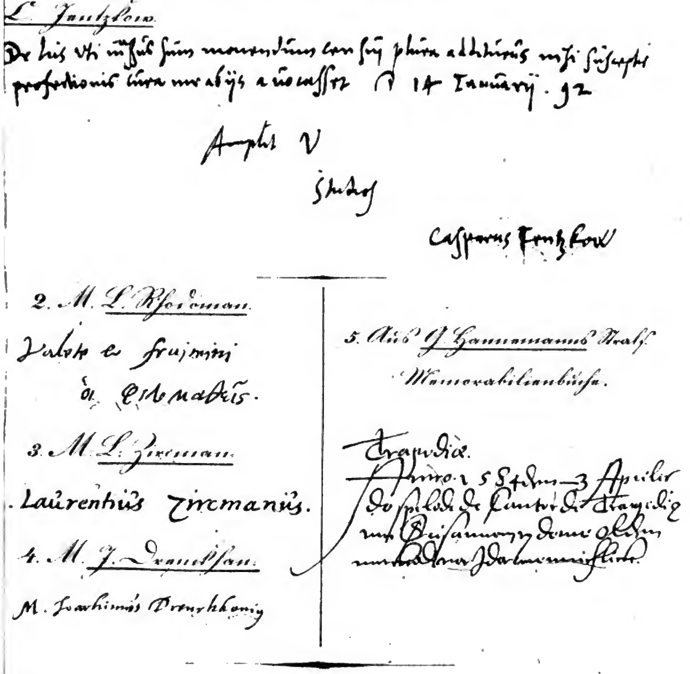
Die theils nach Originalen, theils nach Copieen gegebenen urkundlichen Belege ſind in wörtlicher Treue hier abgedruckt, zum Theil ſelbſt dann, wenn offenbare Schreibfehler unzweifelhaft zu erkennen. Zuweilen jedoch ſind kleine Berichtigungen oder Vermuthungen angedeutet, die ſich an manchen Stellen noch vermehren laſſen. Hier nachträglich noch einige der annehmbarſten. Statt latina canare (S. 36, b, u.) iſt wol richtiger latino canore (jenes auf sermone gehend, dieſes als Adverbium). — St. videntur (S. 37, a, o.) beſſer videtur. — St. puerili compositione (S. 40, b, m.) richtiger p. compositioni, als regiert von subjungendum; auch das? hinter relatum iſt zu tilgen, da letzteres auf illud zu beziehen. — Die Stelle (S. 47, b, u.), die nach ihrem wörtlichen Abdrucke unverſtändlich iſt, würde durch folgende geringe Umänderung klar: „qui ordo, tametsi literarum est, rerum ordini, qui idem verborum esse debet, postponendus videtur;“ dann iſt die in der Note gegebene Abhilfe überflüſſig. — Das zweite verborum (S. 49, a, m.) fällt, als wahrſcheinlicher lapsus calami, am beſten weg ſammt der daneben ſtehenden Conjectur. — Das ab eo (S. 56, b, m.) iſt auf inquiri zu beziehen, wenn man nicht etwa adeo leſen will. St. vere (ebend. u.) iſt unbezweifelt vero zu leſen. — Hinſichtlich der Interpunction, auf die übrigens die möglichſte Sorgfalt verwendet worden, iſt ebenfalls Einzelnes zu berichtigen. So muß S. 5, o. das Komma zwiſchen „älteſte“ und „noch“ fortfallen; ein ſolches dagegen hinter syllabarum (S. 36, b, o.), ſo wie hinter providere (S. 43, b, u.) ſtehen. Ebenſo muß es hinter Conrector (S. 42, hora 9.) getilgt; dagegen ebend. (hora 1.) hinter Conrector geſetzt werden.

d. Trotz der ſorgfältigſten Correctur ſind dennoch einige kleine Fehler ſtehen geblieben. Noch im 1. Beitr. leſe man S. 5, m. „Jochow,“ und S. 10, m. 1591. — Im 2. Beitr. l. m. S. 6, o. profestis; S. 8, o. waren; S. 22, m. dem; hinter 6. März (S. 24. o.) ſetze m. noch 1601; S. 36, m. unerſchrockener; S. 28, o. Stralſunder; S. 42, b, o. dies ad; S. 45, a, m. subduxerunt; S. 48, a, u. ephemeride; S. 50, b, m. intellectum; S. 51, a, m. nempe; S. 53, b, Nr. 2 u. 5. quantumvis und castigationibus; S. 55, b, o. lingua; S. 59, b, m. und u. diligentia und pingeret.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fac-simile.


L. Jantzkow.
14 Januarij. 92
Casparus Frentzkow
2. M. L. Rhodoman.
3. M. L. Zirenian.
Laurentius Zirenanus.
4. M. J. Drauschan.
5. Aus J. Hannemanns Stralf. Memorabilienbuche.
Tragoedia.
Anno 1584 den 3 April

Digitized by Google

Digitized by Google

M. Benedict Bahr,

Rector des Stralsunder Gymnasiums

von 1643. bis 1655.

Digitized by Google

Zur Geſchichte

des

Stralsunder Gymnaſiums.

Von

D. Ernſt Heinrich Zober,
Gymnaſiallehrer und Stadtbibliothekar in Stralſund,
mehrerer Gelehrtengeſellſchaften Mitgliede.

Dritter Beitrag.

Die Zeit von 1617 bis 1679.

Mit den Bildniſſen zweier Rectoren und einigen Fac-simile.

Stralſund, 1848.
Verlag der Löffler'ſchen Buchhandlung (C. Hingſt).

Digitized by Google

Sr. Hochwohlgeboren

dem Herrn

D. Karl Kortüm,

Königl. Preußiſchem Geheimen Ober-Regierungsrathe und vortragendem Rathe im Miniſterium der Geiſtlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Ritter des rothen Adlerordens dritter Klaſſe mit der Schleife.

Digitized by Google

als ein ſchwaches Zeichen

der

aufrichtigſten Hochachtung und Verehrung

gewidmet

Stralſund, am 6. Januars
1848.

von

dem Verfaſſer.

Digitized by Google

Indem ich die äußere und innere Geſchichte des Stralſunder Gymnaſiums in einem dritten Beitrage (die Jahre 1617 — 1679 umfaſſend) fortzuſetzen verſuche, mögen einige allgemeine überſichtliche Andeutungen vorangeſchickt werden. — Ganz Pommern, alſo auch unſre Stadt Stralſund, erfuhr während dieſer ſechs Jahrzehnte weſentliche politiſche Umgeſtaltungen. Freilich berührten die Gräuel jenes großen deutſchen Krieges, der im Jahre 1618 in Böhmens Hauptſtadt mit einer unſcheinbaren Thatſache, die den ſeit Jahren aufgehäuften Kriegszunder in Brand ſetzte, begonnen hatte, unſer nordweſtliches Pommern erſt in der letzten Hälfte des Jahres 1627; aber da war es auch gerade Stralſund, welches dem Grimme Wallenſteiniſcher Kriegerſchaaren Monate lang am heftigſten ausgeſetzt war. Muthig wurde jene denkwürdige Belagerung von Stralſunds Bürgern ertragen, ſchimpflich mußte der ſtolze Friedländer am Jakobi-Abend 1628 von den Wällen und Mauern der Stadt abziehen. Bald darauf betraten ſchwediſche Krieger deutſchen Boden; Pommern und namentlich Stralſund war die gewöhnliche Landungsbrücke für die zum Beiſtande der bedrängten Proteſtanten herbeieilenden nordiſchen Schaaren. Auch da noch hatten Land und Leute Laſten zu tragen. Noch volle zehn Jahre vor dem weſtphäliſchen Frieden erloſch mit Bogislaf XIV. das eingeborene Herzoghaus Pommern. Das fürſtenloſe Land ward auf den Friedensunterhandlungen ein Apfel des Streites. Alten Erbverträgen zufolge ſollte ganz Pommern an Kur-Brandenburg fallen; den Schweden wurde jedoch als Entſchädigung der ſchönſte, wenngleich nicht der größte Theil Pommerns zuerkannt, und Stralſund wurde nun einer fremden Macht unterthan.

Auf das Schulweſen der Stadt hatte dieſer Landesherrenwechſel zwar keinen unmittelbaren Einfluß, da dieſes von jeher ſtädtiſch geweſen war und auch ferner blieb; doch ein gewiſſer mittelbarer Einfluß dürfte nicht zu verkennen ſein; man müßte denn glauben, daß in der damaligen Stralſunder Gymnaſial-Jugend alle vaterländiſchen Gefühle erſtorben wären. Sonſt müßten wol in manchem Jünglinge die Gedanken ſich hervorgedrängt haben: „Siehe, du redeſt in der Sprache deiner Väter, du biſt ein Deutſcher, und haſt doch einen ſchwediſchen Herrſcher! Kann dieſer wol dadurch ein wirklicher deutſcher Fürſt werden, daß er zu einem Mitfürſten des deutſchen Reichs erklärt wird?"

Gerade ein halbes Jahrhundert war ſeit der Abwehr von Wallenſteins Bemühungen um den Beſitz Stealſunds verfloſſen, als der ritterliche Friedrich Wilhelm von Brandenburg, den ſchon ſeine Zeitgenoſſen mit Recht „den großen Kurfürſten" nannten, nachdem er die vorgedrungenen Schweden bei Fehrbellin geſchlagen und ihnen Stettin und Rügen entriſſen hatte, nach kurzer aber harter Belagerung auch Stralſunds ſich bemächtigte und in deſſen Ringmauern die Huldigung entgegennahm. Doch nur ſehr kurze Zeit währte dieſe Brandenburgiſche Herrſchaft; die Franzoſen, von jeher Erbfeinde Deutſchlands, wußten es durch Mittel, die anzuführen hier nicht der Ort iſt, dahin zu bringen, daß ſchon 1679 der demüthigende Friede zu St. Germain en Laye von Brandenburg unterzeichnet werden mußte, wodurch das in rechtmäßigem Kampfe Gewonnene wieder an Schweden abgetreten werden mußte.

An der Spitze des ſtädtiſchen Gemeinweſens ſtanden während jener 60 Jahre Männer, ausgezeichnet durch Bürgertugenden jeglicher Art, durch Gelehrſamkeit, Einſicht und mannlichen Muth. Zu ihnen gehört beſonders des früher genannten Domann trefflicher Nachfolger als Syndicus, der D. Lambert Steinwig, der zugleich General-Syndicus der Hanſa und von 1616—1629 Bürgermeiſter war. Er hat ſich während der Wallenſteiniſchen Belagerung mit ſeinem Mitbürgermeiſter Chriſtoph Krauthof und dem Syndicus D. Jacob Hafert (dem erſten Beſchreiber der Belagerung) einen unvergänglichen Ruhm erworden. An den Verhandlungen des weſtphäliſchen Friedens nahmen drei Jahre hindurch als Abgeordnete Stralſunds Antheil D. Chriſtian Schwarz und Joachim v. Braun. In diplomatiſchen Verhandlungen mit Schwedens Herrſchern zeigten beſonders große Gewandtheit der Syndicus Lic. Joh. Balth. Chariſius, der in Frankfurt a. d. O. akademiſcher Docent geweſen war, der Bürgermeiſter Chr. Ehrenfr. Chariſius, deſſen Hauptthätigkeit jedoch der ſpäteren Zeit angehört, und der Rathsverwandter Joh. Hagemeiſter. Als theoretiſcher und praktiſcher Rechtsgelehrter gleich groß glänzte der eines europäiſchen Rufes genießende Syndicus D. David Mevius (1638—52). Als Schriftſteller unter den Rathsmitgliedern zeichneten ſich aus Georg Panſow (um 1650), D. Joh. Konrad Billeb († 1689) und D. Heinr. Michaelis († 1678). Während des brandenburgiſchen Bombardements thaten ſich namentlich hervor die Bürgermeiſter Henning Bieth nud Joh. Jäger. — Als Wohlthäter für das Gymnaſium haben ſich außer Andern ein beſonders dankbar anzuerkennendes Andenken geſtiftet der Bürgermeiſter D. Heinr. Buchow († 1628) und der Rathsverwandter Martin Berg; aufs heilſamſte thätig für das Gymnaſium, das ihn gebildet, war der Bürgermeiſter und Königl. Landrath Theodor Meyer († 1670), der lange Zeit hindurch Protoſcholarch war.

Unter den ſtralſunder Geiſtlichen jener Zeit ſind namentlich anzuführen der ſchon früher genannte Superintendent D. Schlüſſelburg, ſo wie ſeine Amtsnachfolger M. Arnold Stappenbeck, der als eigentlicher Gründer der Gymnaſial-Bibliothek ſich ein bleibendes Andenken geſichert hat; D. Georg Zeämann (1630 — 38), als Liederdichter und wegen ſeiner merkwürdigen Erlebniſſe ausgezeichnet; der Lic. Balth. Rhau (1639 — 58), ein gründlicher Gottesgelehrter; beſonders aber D. Bernh. Gosmann (1664 — 91) als geiſtvoller Kanzelredner hochgeachtet.

An urkundlichen Quellen für unſern Zeitraum gewähren die Archive der Stadt und des Gymnaſiums einen reichen Vorrath. — Von den fünf Rectoren, die von 1617 — 1679 dem Gymnaſium vorgeſtanden, haben die drei erſten (A. Helwig, B. Bahr und J. H. Staude) auch als Schriftſteller ſich hervorgethan; Einer — B. Bahr — war zugleich ein ſo ausgezeichneter Rechtsgelehrter, daß er, was weder vor noch nach ihm der Fall geweſen, zum Rathsmitgliede erkoren wurde. Auch erhalten wir jetzt ſchon durch einige wenige im Druck erſchienene Schulſchriften (Stralſund beſaß ſeit 1628 ſeine erſte Buchdruckerei) nähere Kunde von dem Zuſtande der Anſtalt.

Digitized by Google

I.

Aeußere und innere Geſchichte des Gymnaſiums von 1617—1679.

1. Lokales.

Was die Klaſſenräume der gedachten Zeit betrifft, ſo ſind in Vergleich mit früher keine weſentlichen Veränderungen vorgegangen. Als im J. 1617 unter Rector Helwig eine Prima geſchaffen wurde, rückten alle Klaſſen eine Stufe höher, ohne ihr Lokal zu verändern, indem aus Ober- und Unter-Sexta (im heutigen Klaſſenzimmer von Tertia) eine Sexta und Quinta wurde, die, wie früher, durch eine Wand geſchieden, aber durch einen gemeinſchaftlichen Ofen erwärmt wurden. Erſt ſpäter (1692) wurde eine weſentliche Umänderung der Klaſſenräume vorgenommen. Bei den zweimaligen Belagerungen (1628 und 1678) wurden die Schulgebäude, ſo weit unſre Nachrichten reichen, nicht verſehrt, obwol während jener erſten feindliche Kugeln ſelbſt bis in die von Schülern erfüllten Klaſſenzimmer einſchlugen. So erzählt ein Zeitgenoſſe: „Es ſind auch Musketenkugeln in die Stadtſchule bei St. Catharinen ins Sommergemach den Knaben bis an die Füße geflogen und haben dennoch keinen Schaden gethan, ſondern bloß ein kleines und kurzes Weh verurſacht." [1]) — Die Amtswohnungen der Lehrer waren auch wol dieſelben wie früher, obwol ein Theil der Kloſtergebäude ſchon im J. 1619 zu dem noch beſtehenden ſtädtiſchen Waiſenhauſe umgewandelt wurde. Aller Wahrſcheinlichkeit nach wurden vom Magiſtrate entweder andere Räume der Kloſtergebäude zu Lehrerwohnungen eingerichtet oder einige dem Gymnaſio nahegelegenen Häuſer zu Amtswohnungen der Lehrer angekauft.

2. Schulbehörde und Schulfonds.

Die rein ſtädtiſche Schulbehörde in ihrer zwiefachen Geſtalt als Patronat und Scholarchat blieb durchaus dieſelbe. Nicht genug zu rühmen iſt die väterliche Sorgfalt, mit welcher beide Behörden, zum Theil aus denſelben Perſonen beſtehend, für das äußere und innere Gedeihen des Gymnaſiums thätig waren, was gerade in jenen Zeiten nicht ſelten ungemein ſchwierig war. Die Bemühungen erſtreckten ſich nicht nur auf pecuniäre Verbeſſerung der Gehalte, auf Verſorgung der Lehrer-Wittwen, auf Gründung von Stipendien, ſondern zeigten ſich namentlich auch in beſonnener Umſicht bei der Beſetzung erledigter Lehrerſtellen.

Die Schulfonds oder die Geldmittel zum Beſten des geſammten Gymnaſiums, ſowohl für Lehrer als Schüler, wurden theils durch die Kirchen und Klöſter der Stadt, theils durch Vermächtniſſe und milde Beiſteuern von Privatperſonen, theils durch aufgenommene Capitalien zuſammengebracht. Aus der Zeit von 1672 liegen darüber folgende urkundliche Berichte vor:

1) Von Kirchen und Klöſtern wurde zum Beſten des Gymnaſiums jährlich beigeſteuert: von jeder der drei Hauptkirchen (S. Nicolai-, Marien- und Jacobi-K.) 180 Fl., vom Heil. Geiſtkloſter 380 Fl., vom S. Annen-Kloſter 280 Fl., vom Kloſter S. Jürgen vor Rambin 240 Fl., S. Jürgen am Strande 200 Fl., vom Caland 200 Fl. und ſeit 1674 von eben demſelben noch 68 Fl. 16 ß., zuſammen 1908 Fl. 16 ß.

[1]) Nach einem gleichzeitigen Tagebuche, mitgetheilt in meiner „Geſchichte der Belagerung Stralſunds durch Wallenſtein. (Stralſ. 1828. 4.) S. 220.

2) Noch großartiger lautet das Verzeichniß mit der Ueberſchrift „der Schulen Capitalien.“ Hier heißt es:

1)	Der groſſen Schuel zur Bawt vnd Beſſerung, auß Hrn Mart. Berges Teſtament à 5 pro C. [2])	600	Fl.
2)	Zur Schulen bawt, auß ſeel. Hrn. Nicl. Brahmen Teſtament à 6 p. C. [3])	200	ſ
3)	Von Hrn Scholarchen Ao. 1655 auffgenommen à 5 p. C. [4])	1000	ſ
4)	Von Hrn Scholarchen Ao. 1676 aufgenommen à 4 p. C. [5])	250	ſ
5)	Zur Schulenbawt: Zabel Buchow à 5 p. C. [6])	400	ſ
6)	Der Schulen von guhten leudten verehrt vnd Ao. 1643 von Hrn Burgem. Theod. Meyern der Stadt zinßbahr gethan à 5 p. C. [7])	1300	ſ
7)	Seel. Hrn Alberti Wakenitzen fundatio de anno 1625 à 5 p. C. [8])	500	ſ
8)	Wegen der Bagewitziſchen Erben auf Udars	500	ſ
9)	Wegen der Fr. P. Braune auff Jagern	500	ſ
10)	Von Hrn Camerarijs von denen auff der Cammerey geſtandenen aldten depositis à 5 p. C. [9])	787	ſ
11)	Von Hrn Camerarijs Ao. 1673 auffgenommen à 5 p. C.	100	ſ
12)	Von Hrn Camerarijs Ao. 1673 .... (womit deren Capital auff 900 Fl. angewachſen)	13	ſ
13)	Vom Rahtſtuel auffgenommen für die Rahtß Silber vnd aldter lengſt geſtandenen depositis à 5 p. C.	950	ſ
	Summa	= 7100	Fl.

Rechnen wir dieſe Summe jährlich zu 5 p. C., ſo erhalten wir 355 Fl., wozu von Kirchen und Klöſtern noch 1908 Fl. 16 ß. kommen, zuſammen alſo über 2262 Fl. jährlich. — Was von Seiten der Schulbehörde für Wittwen, Waiſen, unbemittelte Studirende und für die Bibliothek gethan wurde, ſoll weiter unten angeführt werden.

3. Die Lehrer.

Die Anzahl und die amtliche Reihenfolge der Lehrer blieb im Weſentlichen dieſelbe, wie früher. Die Stellung des Cantors ward geändert. Bis 1643 war derſelbe Hauptlehrer an Tertia, von da ab an

---

[2]) „Terminus der fälligen Zinſen Pfingſten. Ao. 1662 finden ſich hiervon die erſten Zinſen berechnet.“

[3]) „Iſt Ao. 1649 zuerſt angeführt vnd ſind die erſten Zinſen bezahlt.“

[4]) „Die Zinſen ſollen eingebohrnen benöthigten vnd fleißigen Studenten auff Vniversiteten gegeben werden.“

[5]) „In termino Johannis auffgenommen. Die Zinßen ſollen den newankommenden Schülern, welche ſobaldt zu keinem hospitio gelangen können, distribuirt werden.“

[6]) „Findet ſich zuerſt in Ao. 1632 in termino Jacobi.“

[7]) „Terminus der Zinßzahlung iſt Weihnachten.“

[8]) „Terminus der Zinßzahlung Weihnachten. Für 1 Studioso Theologiae 20 Fl. vnd eines Strahlſundiſchen Bürgerß Sohn; vnd 10 Fl. armen vnvermögenen Schülern.“

[9]) „Dieß Capital iſt erſtlich 500 Rthlr. geweſt. Ao. 1663 auffgenommen.“

Digitized by Google

Quarta; der ſogenannte Concentor oder Praecentor I. (bis 1643 Hauptlehrer an Quarta) wurde nun Hauptlehrer an Tertia; der Praecentor II. dagegen ſeit 1673 Lehrer an Quarta und Quinta, ſo daß an Quarta zwei Lehrer arbeiteten. Mit Einſchluß des Rectors beſtand demnach das Lehrer-Collegium aus neun Männern.

Die äußere Lage der Lehrer war im Ganzen nur eine kümmerliche zu nennen, zumal wenn dieſelben eine zahlreiche Familie hatten, oder wenn Theurung eintrat, was vor der Einführung der Kartoffeln nichts Seltenes war. Daher ſuchten die armen bedrängten „Schul-Geſellen" oft um Unterſtützungen und Zulagen nach, zuweilen in Verbindung mit den Organiſten, wie denn die Geiſtlichen daſſelbe auch für ſich thaten. So liegt mir ein noch vor dem dreißigjährigen Kriege eingereichtes, höchſt zierlich geſchriebenes Geſuch vor, aus welchem uns die damalige Lage der Lehrer gar ſehr veranſchaulicht wird [10]). Daß die äußeren Verhältniſſe der „Schul-Collegen" während des großen deutſchen Krieges und auch nach demſelben eben nicht erfreulicher werden konnten, liegt auf der Hand. Sie waren nicht ſelten gezwungen durch „Privat-Inſtitution" ſich ihren Unterhalt zu ergänzen. Jedoch wurde von Seiten des Raths dieſer Privatunterricht gewiſſermaßen controllirt: er ſah darauf, daß bei demſelben genau nach dem für jede Klaſſe beſtimmten „scopo" verfahren wurde, damit die Schüler wahren Nutzen von dieſen Stunden hätten und „dabey zugleich auch aller Mißverſtand unter den Collegis verhindert werde." Durch die Fürſorge des Raths wurde das Gehalt der meiſten Stellen erhöht; die Rectoren erhielten nicht immer gleichviel. Von den zwei Jahren 1637 und 1664 liegen zuverläſſige Angaben der vierteljährlichen Gehalte der neun Lehrer vor; die ältere hat der Bürgermeiſter und Protoſcholarch Theod. Meyer aufgezeichnet [11]), die jüngere entlehne ich aus einer Notiz im Stadt-Archive. Es erhielten nämlich:

	1637:		1664:
1) Rector	67 Fl.	—	100 Fl.
2) Conrector	61 „	—	75 „
3) Subrector	50 „	—	58 „ 8 ß.
4) Cantor	50 „	—	50 „
5) Concentor I.	38 „	—	41 „ 16 ß.
6) Conc. II.	24 „	—	35 „
7) Conc. III.	20 „	—	35 „
8) Germanicus I.	25 „	—	30 „
9) Germanicus II.	19 „	—	20 „

Für emeritirte Lehrer wurden für jene Zeiten anſehnliche Penſionen gezahlt. So bekamen bei der Niederlegung ihrer Aemter der Rector Helwig und der Conrector Möller ein jährliches Ruhegehalt von 400 Fl. nebſt freier Wohnung. Auch den Lehrerwittwen und ihren Kindern wurden, obgleich nur geringe Unterſtützungen zu Theil. Von Wittwenkaſſen wußte man damals noch nichts. Rührend ſind die zum Theil noch erhaltenen Bittſchreiben der Wittwen, wie ſie nur um eine kleine Wohnung „für ſich, ihre Kinder und Geräthlein" und um ein lebenslängliches „geringes vitalitium" flehen. — Etwas hart kann uns die im J. 1621 vom Rathe ausgeſprochene Beſtimmung erſcheinen, nach welcher nur die Wittwen der vier erſten

---

[10]) Im urkundlichen Anhange ſoll dieß Schreiben d. d. Stralſ., den 11. Aprilis Ao. 1614 vollſtändig mitgetheilt werden.
[11]) Man vergl. J. C. Dähnerts Pommerſche Bibliothek IV., 74.

Lehrer ein volles Gnadenjahr bekommen ſollten; die übrigen Lehrer hätten keinen Anſpruch auf ein Gnadenjahr, müßten aber bei einem eintretenden Todesfalle *ohne Entſchädigung* ein Jahr lang vikariren. Auch die Amtswohnungen blieben den Lehrern nicht immer. Als z. B. im J. 1647 der Wittwe des Conrector Möller eine Lehrer-Amtswohnung überlaſſen wurde, mußten ſich einige Lehrer mit einer Wohnungsſteuer begnügen. Als im J. 1651 zwei Lehrer ſich Bürgerhäuſer kauften, mußten ſie die „onera realia" tragen, gleich *allen* ſtädtiſchen Beamten; jedoch wurde ihnen „auß gutem Willen bei itzigem Zuſtande" auf unbeſtimmte Zeit der Servis erlaſſen.

Daß die Gymnaſiallehrer damals ſich noch nicht derjenigen Stellung im öffentlichen Leben zu erfreuen hatten, wie dieß jetzt der Fall iſt, lag im Geiſte der Zeit, die den Lehrerſtand immer nur für einen untergeordneten hielt. So verwandt die Aemter der Prediger und Lehrer auch ſein mögen, ſo ſtanden ſich dennoch dieſe Männer nicht ſelten feindlich gegenüber, wovon gegen das Ende des 17. Jahrhunderts ein ernſter Streit zwiſchen Beiden einen ſprechenden Beweis giebt. Dem Rector Bahr wurde beim Antreten ſeiner Stelle (1643), officiell angezeigt, daß er ſeine Stelle unmittelbar nach den Herren des Raths hätte; auf ihn folgte bei öffentlichen Feierlichkeiten der Protonotarius, dem ſich die Altermänner des Gewandhauſes anſchloſſen. Im J. 1648 entſpann ſich aber zwiſchen dem Rector Bahr und den Herren Altermännern ein Präcedenz-Streit. Sehr vernünftig behauptet Bahr in ſeiner deßfallſigen Eingabe, „daß einem wahrhaft gebildeten Manne Niemand Ehre weder nehmen noch geben könne; da er aber einmal im öffentlichen Leben eine gewiſſe Stellung einnehmen müſſe, ſo dürfe ihm hierin auch nichts verkürzt werden. Daher verlange er bei öffentlicher Feierlichkeit die Stellung, welche ihm ſowol dem Herkommen als dem Willen des Rathes nach zukomme". Ein Rathsbeſcheid auf dieſe Eingabe [12]) findet ſich in den Acten des Gymnaſiums nicht.

4. Die Schüler.

Was die *Anzahl* der Schüler betrifft, ſo läßt ſich jetzt weit Genaueres angeben als früher. Zur Berichtigung deſſen, was oben (Beitr. II., S. 5.) angeführt worden, muß zuvörderſt bemerkt werden, daß ſich unter den Manuſcripten des Schularchivs noch ein „Catalogus discipulorum" (in Steil-Octav, unbeſchnitten, in beſcheidenen Pergament geheftet) vorgefunden hat, der von Johannis 1615 bis Joh. 1631 reicht. Leider aber iſt dieſes Schülerverzeichniß nicht vollſtändig, indem es weder die Schüler aller Klaſſen, noch aller Vierteljahre enthält. So werden faſt nur die Schüler der drei obern Klaſſen — und zwar bis 1617 einſchl. als Secundani, Tertiani und Quartani, von 1618 ab abwärts als Primani, Secundani etc. — namhaft gemacht, allein mit bedeutenden Lücken. Die Durchſchnittszahl für die erſte Klaſſe iſt etwa 40 (die geringſte Zahl 15 und 18, die höchſte 60 und 69), für die zweite Kl. 30 (zwiſchen 22 und 40 ſchwankend), für die dritte Kl. ebenſo 20. Wegen der vielen Lücken läßt ſich eine mathematiſch genaue Durchſchnittszahl nicht angeben. Beim Schluſſe des Oſterquartals 1620 heißt es ſogar nur: „ob pestem grassantem pauci fuerunt discipuli a Mich. festo usque ad pascha anni 1620" — und es ſind gar keine Schüler verzeichnet. Neben den Namen einiger Schüler ſteht „cuculus" oder „ingratus cuculus", ohne Zweifel als Bezeichnung eines Tadels, für ſolche Gymnaſiaſten, die ohne Abſchied zu nehmen von der

[12]) Im urkundlichen Anhange ſoll hierüber Näheres angeführt werden, namentlich aus Bahrs Eingabe an den Rath d. d. Non. Apr. 1648.

Digitized by Google

Schule ſich entfernten. Während der Belagerungsjahre 1627 und 1628 ſind nur zwei Quartale und dieſe nicht einmal vollſtändig eingetragen; 1629 fehlt ganz; dagegen iſt das Quartal von Oſtern bis Joh. 1630 ganz vollſtändig angegeben, nämlich: I. mit 15, II. mit 21, III. mit 15, IV. mit 12, V. mit 18, VI. mit 25, VII. (Germani superiores) mit 28, VIII. (Germ. inf.) mit 36, IX. (Currendani) mit 41 Schülern, zuſammen 221 Schüler.

Von 1631 bis 1658 hat ſich von Schülerverzeichniſſen nichts erhalten; aber von da an bis auf den heutigen Tag ſind die Schülerverzeichniſſe (das Album) vollſtändig vorhanden. Ein ſtarker, beſchnittener, in Pergament gebundener Quartant mit dem höchſt zierlich geſchriebenen Titel: „Catalogus, continens nomina discipulorum, quem usibus Gymnasii Stralsundensis dicavit Vir Integerrimus Otto Ruymannus, Civis ac Bibliopola ibidem“ [13]) enthält die Schülernamen ſämmtlicher Klaſſen von Joh. 1658 bis Mich. 1692. Aus dieſem Verzeichniſſe ergiebt ſich namentlich Folgendes: 1) von Joh. 1658 bis Oſtern 1667 beſtand das Gymnaſium aus 6 eigentlichen Gymnaſialklaſſen und zwei Vorbereitungsklaſſen (Septima und Octava), welchen beiden letzteren ſtets eine Anzahl Currendaner und Waiſenkinder zugetheilt war, die gemeinſchaftlich mit dieſen Schülern unterrichtet wurden. Die Schüler der ſiebenten Klaſſe hieſſen auch Germani superiores, die der achten Germani inferiores. 2) Von Oſtern 1667 bis Joh. 1673 ließ man die achte Klaſſe eingehen und vertheilte die Currendaner auf VI. und VII.; dagegen wurde von Joh. 1673 bis Weihn. 1679 Quarta und Quinta combinirt mit Wiederherſtellung der achten Klaſſe. 3) Die Schülerzahl in den verſchiedenen Klaſſen wechſelt bedeutend: für Prima z. B. finden wir oft über 50, ja ſogar über 60 Schüler, einigemal jedoch nur 17, 18, 19, 22 ꝛc.; als Durchſchnittszahl für das Geſammt-Gymnaſium zählen wir faſt regelmäßig über 300 Schüler.

Was den Geiſt und die Lebensweiſe der damaligen erwachſenern Gymnaſial-Jugend betrifft, ſo ſehen wir aus mehreren, im Anhange mitzutheilenden Senats- und Scholarchatsbeſchlüſſen aus den Jahren 1644—1673, daß dieſelbe nicht ſelten wegen ihres zügelloſen Betragens beſtraft werden mußte. Es wird namentlich geklagt über das „unanſtändige ärgerliche Kruggehen und Vollſaufen“, ſo wie über „ungeſchickte Füllerey“ der Primaner. Ungeachtet der treuen Ermahnungen der einſchreitenden Scholarchen heißt es (im Oct. 1644) „daß man mit höchſtem Verdruß erfahren müſſen, daß etliche derſelben [Primaner] jüngſtverwichener Zeit von neuem ein friſches Saufgelach aufgeſucht, daſelbſt übernächtiget und dabey mit ſtrafbarer Schlägerei einen unverantwortlichen Excess begangen hätten.“ Bei dem Singen der Schüler („der Cantorey“) auf den Straßen fiel auch mancher Unfug vor, ſo daß im J. 1652 verordnet werden mußte, dieſes Singen alle drei Wochen nur einmal anzuſtellen. Uebrigens muß es damals noch umherziehende oder „fahrende“ Schüler gegeben haben, die ſich in die Städte begaben, in den Straßen umherſangen und das Erſungene in den Krügen durchbrachten. So wird im J. 1656 ausdrücklich geboten, „daß hinführo keine Vaganten alhie zu ſingen admittiret werden ſollten, eß ſey den, daß ſie beim Rector scholae ſich angegeben, hospitia geſucht oder ſonſt dem examini ſich submittiret haben und nach Befindung von demſelben Licenz dazu erlanget.“ Von dem früheren Benehmen dieſer Umhertreiber heißt es: „Sie ſangen die Stadt 2 auch 3 mal durch, machten hernach in den Krügen gut Geſchirr und mißbrauchten ſchändlich der erlang-

[13]) Otto Ruymann oder Reumann, Poſtmeiſter hieſelbſt, hatte bald nach der Mitte des 17. Jahrh. hier nicht nur einen Buchhandel, ſondern auch eine Druckerei angelegt, die er durch ſeinen Sohn Johann dirigiren ließ. Vergl. Mohnike's „Geſchichte der Buchdruckerkünſt in Pommern“ (Stettin, 1840) S. 78 u. 79.

Digitized by Google

ten freiwilligen Beiſteuer." — Sollten nicht die Leichtfertigen und Wirthshausliebenden unter den Gymnaſiaſten mit dieſen loſen Geſellen zuweilen gemeinſchaftliche Sache gemacht haben?

5. Neuer Lectionsplan; Kirchlicher Schul-Kalender.

a. Mit dem Jahre 1617, alſo mit Andreas Helwigs Rectorat, begann für das Gymnaſium gleichſam eine neue Aera, indem der Magiſtrat, als Patron der Anſtalt, im Sommer dieſes Jahres nach dem Rathe des Scholarchats und ohne Zweifel auch unter Zuziehung des Rectors einen neuen, ausführlichen Lectionsplan für das, von jetzt an aus ſechs geſonderten Klaſſen beſtehende Gymnaſium in lateiniſcher Sprache abfaſſen und dem Rector vom Bürgermeiſter D. Lambert Steinwig durch Georg Völſchow zur Nachachtung und Einführung überreichen ließ. Da weiter unten der Inhalt dieſes Lectionsplans näher beſprochen werden muß und er ſelbſt im Anhange vollſtändig mitgetheilt werden ſoll: ſo wird es hinreichend ſein, hier nur zu bemerken, daß täglich in fünf Stunden (nämlich Vormittags von 8—10 oder von 7—9 Uhr und Nachmittags von 12—3 Uhr) unterrichtet wurde, mit Ausnahme der Mittwoche, wo nur die 2 Vormittagsſtunden gegeben wurden; von Tertia abwärts fanden Sonnabends Nachmittags nur 2 Stunden Statt. Die Begleitungen der Leichen durch das Gymnaſium ſollten, um alle Störungen zu vermeiden, ſtets erſt um 3 Uhr Statt finden, alſo nach völliger Beendigung der Lehrſtunden; jedoch findet ſich im Leichenbuche bemerkt, daß die Leichen geringeren Standes zuweilen noch nach 12 oder nach 2 Uhr begraben wurden.

b. Damit nun neben dieſer regelmäßigen Beſchäftigung Lehrende und Lernende auch kürzere oder längere Ruhe- und Erholungsfriſten (Ferien) hätten und zugleich Schule und Kirche in geregelte Verbindung träten, wurden hierüber genaue Beſtimmungen feſtgeſetzt. Mir liegt ein Papier aus dem hieſigen Rathsarchive vor mit der Ueberſchrift „Calendarium scholastico-ecclesiasticum pro directione Gymnasii Stralsundensis", welches, obgleich ihm das Jahr ſeiner Ausſtellung fehlt, wahrſcheinlich dem Anfange des 17. Jahrh. angehört. Im Anhange ſoll es abgedruckt werden. — Nach dieſem kirchlichen Schulkalender begann das Schuljahr um die Oſterzeit. Die jährliche allgemeine Schulprüfung fiel auf Montag und Dienſtag nach dem Sonntage Judica, alſo 14 Tage vor den Oſtermontag. Der Rector mußte um dieſe Zeit den Protoſcholarchen an die Prüfung erinnern, der dann dafür ſorgte, daß am Sonntage Judica ſelbſt in allen Kirchen durch die Prediger die Statt findende Prüfung öffentlich angezeigt wurde. Sobald der Nachmittagsgottesdienſt beendigt war, mußten einige, vom Rector dazu ernannte Gymnaſiaſten die Herren Scholarchen, Rathsverwandten, Geiſtlichen, Aerzte, Rechtsgelehrten und andere Freunde der Wiſſenſchaften im Namen des Rectors zu dieſer Schulfeier einladen. Sonderbarer Weiſe wurden dieſe zwei Prüfungstage zugleich als Ferientage betrachtet.

Montags früh in der Paſſionswoche gingen ſämmtliche Schüler mit ihren Lehrern in die Kirchen, um 9 Uhr begannen die Unterrichtsſtunden, darauf Muſikübungen. Dienſtags ähnlich wie am Montage, jedoch wird früh die Litanei geſungen. An der Mittwoche ähnlich, jedoch um 9 Uhr Verleſung der Schulgeſetze; um 10 Uhr Abendgebet. Am grünen Donnerstage wurde um 7 Uhr früh die Kirche beſucht, die Lehrſtunden fielen aus.

Während der drei Oſter-Feſttage fielen natürlich die Lehrſtunden aus; die Oſterferien dauerten während der zwei folgenden Tage. — Mit dem Sonntage Cantate (dem vierten nach Oſtern) begannen die Katechismus-Predigten und dauerten die ganze Woche hindurch. Nach ihrer jedesmaligen Beendigung ging's zur Schule zurück, wenn's nicht etwa ſchon 9 Uhr geſchlagen hatte, was dann der Fall zu ſein pflegte, wenn die Litanei geſungen wurde.

Digitized by Google

Die Betwoche, mit dem Sonntage Rogate beginnend, wurde ähnlich wie die Katechismuswoche begangen. Tags nach Himmelfahrt fand Kirchen- und Schulbeſuch Statt. Am Freitage vor Pfingſten Nachmittags wurden die Ferien für den folgenden Sonnabend angekündigt und die Vorbereitungen zum Feſte getroffen, nachdem ſchon zwei Tage vorher Nachmittags muſikaliſche Uebungen Statt gefunden hatten. Die eigentlichen Pfingſt-Ferien dauerten zwei Tage: Mittewoch und Donnerstag in der Pfingſtwoche.

Während des 14 Tage dauernden Sommer-Jahrmarkts waren zwei Tage zur Erholung von Schularbeiten beſtimmt, in der Regel ein Donnerstag. — Am Johannistage wurden um 9 Uhr die Schulgeſetze verleſen; die Lehrſtunden fielen wegen des Feſtes aus. — Tags nach Mariä Heimſuchung (2. Juli) war ein ganzer Tag frei; ebenſo Tags nach Jacobi (25. Juli). — Mit dem Sonntage nach Mariä Heimſuchung begann in der Marienkirche eine Katechismus-Wiederholung und dauerte die ganze Woche hindurch. — Die Hundstagsferien dauerten urſprünglich nur vier Tage; da man aber die „Bachanalen" (wahrſcheinlich das Gregoriusfeſt) abgeſchafft hatte, ſo kamen noch 2 Tage hinzu, ſo daß die Ferien doch eine Woche dauerten. Tags vor Michaelis wurden um 9 Uhr die Schulgeſetze verleſen; wegen Reinigung der Fenſter und Oefen fanden zwei Tage Ferien Statt. — Während des 14tägigen Winter-Jahrmarkts (14 Tage vor Weihnachten) waren zwei Ferientage, in jeder Woche einer. — In der Woche vor Weihnachten wurde es ebenſo gehalten, wie in der Woche vor Pfingſten. — Tags vor Neujahr wurden um 9 Uhr die Geſetze verleſen; der Neujahrstag ſelbſt war ein Ferientag; ebenſo der Tag nach Epiphanias.

6. Die neue (dritte) Schulordnung vom Jahre 1643. a. Die Statuta Gymnasii.

Nachdem die zweite Schulordnung vom J. 1591 über ein halbes Jahrhundert hindurch als Norm für das Gymnaſium gegolten hatte, faßte der Rath den Entſchluß, eine neue Schulordnung, auf den Grund jener älteren, zu verfaſſen. Während der letzten Amtsjahre des Rectors Helwig ſcheint die Anſtalt in Verfall gerathen zu ſein, weßhalb der Rath ſchon im Jan. 1643 dem Superintendenten Rhau anzeigte, daß er auf eine „reformatio scholae" ſinne, theils durch Emeritirung des ſchon betagten Rectors und Conrectors, theils durch Umänderung der Statuta und Leges Gymnasii. So wurde denn unterm 21. Aug. 1643 die neue (dritte) Schulordnung, wie früher in lat. Sprache abgefaßt, publiciret. Ueber den Antheil des Rectors Helwig an der durch das Scholarchat, namentlich durch den gelehrten Superintend. Lic. Rhau beſorgten Ausarbeitung derſelben, geht aus den Acten nichts hervor. Dieſe Schulordnung nun umfaßt zwei Theile, deren erſter („Statuta Gymnasii Stralsundensis") hier zunächſt ſeinem Hauptinhalte nach charakteriſirt werden ſoll. Er enthält folgende fünf Abſchnitte: I. De Scholarchis eorumque officio. II. De visitatione scholae. III. De examinibus et translocatione scholastica. IV. De disciplina scholastica, und V. De scholis cubicularibus. Im Anhange ſoll, wie früher, die geſammte Schulordnung vollſtändig mitgetheilt werden.

I. Die oberſte Leitung und Beaufſichtigung des ſtädtiſchen Gymnaſiums war in der Hand des vom Rathe ernannten Scholarchats, beſtehend aus Einem der Bürgermeiſter, Einem der Syndici, einem Rathsverwandten und dem ſtädtiſchen Superintendenten oder irgend einem andern Theolog. Dieſes Scholarchat ſollte vor Allem die Schule ſorgfältig beaufſichtigen, auf die Haltung der Geſetze ſowol Seitens der Lehrer als der Schüler ſehen, etwanige Uebertretungen rügen und Alles aufbieten, um Wiſſenſchaft und gute Sitte in Kraft zu halten. Zu dieſem Zwecke ſollten ſie entweder als Collegium oder einzeln, wann's ihnen beliebte, die Schule beſuchen und ſich dann über den Befund beſprechen. Alle Vierteljahr ſollten ſie

Digitized by Google

eine regelmäßige Zuſammenkunft halten, um ſich über Schulangelegenheiten gemeinſchaftlich zu beſprechen; auch ſollten ſie, wenn es rathſam gefunden würde, dieſen oder jenen Lehrer und einzelne Schüler vor ſich fordern. Ohne ihr Wiſſen ſollten weder Neuerungen irgend einer Art eingeführt, noch auch Prüfungen oder Verſetzungen vorgenommen werden. Wenn es dem Rector nicht gelinge, Streitigkeiten unter den Collegen oder Diſciplinarfälle zu beſeitigen, ſo ſollten ſie die Klage entgegen nehmen und den Streit beizulegen ſuchen. Sobald dem Rector irgend etwas für das Wohl der Schule wünſchenswerth erſcheine, ſo ſolle er dieſe Wünſche vor's Scholarchat bringen. Endlich ſollten die Scholarchen in ihrer Anweſenheit jährlich vor öffentlicher Schulverſammlung die Statuten und Geſetze verleſen laſſen, dabei Lehrer und Schüler zur Befolgung derſelben ermahnen, den geſetzübertretenden Schülern einen Verweis geben, um ähnliche Uebertretungen für die Folgezeit zu verhüten.

2. Zur Aufrechthaltung des Schulweſens ſollte Einer der Scholarchen monatlich wenigſtens einmal die Schule viſitiren, alle Klaſſen beſuchen, auf das Treiben der Lehrer und Schüler achten; unterſuchen, ob dem Lectionsplan ſtrenge Folge geleiſtet und der Unterricht dem Faſſungsvermögen der Schüler angepaßt ſei. Der beſuchende Scholarch ſolle ſich entweder durch eigenes Prüfen, oder mittelſt Prüfung durch einen Lehrer, von den Fortſchritten der Schüler überzeugen. Etwa bemerkte Mängel ſolle er „am paſſenden Orte“ d. h. in der vierteljährlichen Zuſammenkunft mit ſeinen Amtsgenoſſen, zum Vortrage bringen. Ferner ſolle jährlich das ganze Scholarchat acht Tage vor der Verleſung der Schulgeſetze eine feierliche Schul-Viſitation anſtellen, zunächſt in den einzelnen Klaſſen, dann aber auch in öffentlicher Schulverſammlung die Geſetze kurz durchlaufen und fragen, ob überall denſelben gemäß verfahren ſei; zugleich ſollten hier auch die Wünſche des Rectors und der Collegen entgegen genommen werden. Sollte einmal ein Lehrer ſeine Obliegenheiten nicht ſtreng erfüllt haben, ſo ſolle ein ſolcher im Beiſein ſeiner Collegen in einem Nebenzimmer „treulich“ an ſeine Pflichten erinnert werden; ſchwerere Vergehungen ſollten mit Gehaltsverkürzung beſtraft werden. Gröbere Schulvergehen ſollten vor allen Schülern getadelt und beſtraft werden, um im Uebertreter Schaam, und in den Mitſchülern Abſcheu zu erwecken. Fänden dagegen die Scholarchen, daß Lehrer und Schüler ihre Pflichten erfüllt hätten, ſo ſolle dieß öffentlich noch vor der Verleſung der Geſetze gerühmt werden. Ueber Neuerungen und Verbeſſerungen ſollten die Viſitatoren ſich gemeinſchaftlich beſprechen, beſchließen und nach des Raths Gutachten ſolche anordnen und einführen.

3. Alljährlich ſolle eine öffentliche Prüfung Statt finden und zwar in der Woche vor Oſtern. Einige Primaner ſollten dazu in lateiniſcher Rede alle gebildeten Einwohner einladen. Die Scholarchen und die übrigen Zuhörer ſollten dann, in drei Parteien getheilt, den Prüfungen der einzelnen Klaſſen beiwohnen [14]). Nachdem ſodann der Lehrer in gedrängter Kürze das Penſum des verfloſſenen Schuljahres angedeutet, ſolle die eigentliche Prüfung beginnen, wobei jedem Zuhörer erlaubt ſein ſolle, den Schülern auch Fragen vorzulegen. In den Klaſſen, wo lateiniſche Stilübungen Statt fänden, ſollten die Scholarchen ein ſogenanntes argumentum zur Ausarbeitung aufgeben und daſſelbe dann zur Prüfung der Fortſchritte im Lateiniſchen an ſich nehmen. Nach beendigter Prüfung ſollten ſämmtliche Zuhörer und Lehrer ſich in das Conferenzzimmer der Geiſtlichkeit [15]) begeben und dort ihre Anſichten, Wünſche ꝛc. in Beziehung auf

---

[14]) Vielleicht wurden immer je 2 Klaſſen zuſammen examinirt. Dieſes klaſſenweiſe Prüfen, in den einzelnen Lehrzimmern, fand noch vor etwa 25 Jahren Statt.

[15]) Das jetzige Klaſſenzimmer für Quinta, beim Eintritte ins Gymnaſium gleich zur linken Hand.

Digitized by Google

die Schule ausſprechen, welche Bemerkungen von den Scholarchen aufgezeichnet und zum Beſten der Schule benutzt werden ſollten. — Verſetzungen aus einer niedrigeren Klaſſe in eine höhere ſollten jährlich wenigſtens einmal Statt finden, nachdem zuvor eine Liſte der Zuverſetzenden von den Lehrern den Scholarchen eingereicht worden. Die Namen der Verſetzten ſelbſt ſolle dann der Rector in feierlicher Zuſammenkunft nach vorangeſchicktem Gebete nennen und zugleich einige Prämien an die beſten Schüler vertheilen, worauf Einer der nach Prima verſetzten im Namen Aller für dieſe Beförderung Dank abſtatte.

4. Bei Handhabung der ſo überaus wichtigen Schulzucht ſollten die Lehrer weder zu nachſichtig, noch zu ſtreng ſein, ſondern ſtets das rechte, den verſchiedenen Schulvergehen entſprechende Maaß beobachten. Ruthe und Stock ſollten möglichſt ſparſam angewandt werden, damit dieſe Strafe bei ihrer Anwendung um ſo nachdrücklicher wirke. Vor Allem ſollte ſowol auf die Art des Vergehens als auf die ganze Geſinnung des Schülers Rückſicht genommen, überhaupt aber jede Strafe ohne Anſehn der Perſon durchaus gerecht verhängt werden. — Als anzuwendende Strafen werden namhaft gemacht: Carcer, auch mit Faſten und nach vorangegangener Züchtigung (die ſchärfſte, nur mit Zuſtimmung der Scholarchen zu verhängende Strafe); ferner Ruthenſchläge, Schelte, Herunterſetzen, Stehen mit umgehängtem Eſelbilde.

5. Elementare Vorbereitungsſchulen für kleine Knaben und Mädchen ſind zwar geſtattet, jedoch nur unbeſcholtenen Lehrern, nachdem ſie die nachgeſuchte Erlaubniß vom Scholarchat erhalten haben. Solche Parochialſchulen ſollen jährlich von den Paſtoren viſitirt werden. Außerdem aber ſollen ſogenannte Winkelſchulen durchaus nicht geduldet, ſondern als eine „Peſt des Gemeinweſens", ſobald man von ihnen Kunde bekommen, aufgehoben werden.

7. b. Die Schulgeſetze. [16])

1. Pflichten des Rectors. Er ſoll ſein Anſehen bei ſeinen Collegen und Schülern aufrecht halten, die Obliegenheiten der Lehrenden und Lernenden leiten, die Schulzucht üben und aufrecht halten, dabei ſelber ein Muſter der Pflichterfüllung ſein, zu große Vertraulichkeit meiden, gleichwol ſtets leutſelig ſein. Er ſoll ferner von früh an thätig ſein in ſeinem Berufe, die Lehrer ermahnen, allwöchentlich wenigſtens zweimal jede Klaſſe beſuchen und inſpiciren. Die Schüler ſoll er oft prüfen, namentlich die zu verſetzenden und die abgehenden. Ferner ſoll er die Schüler recipiren und aufzeichnen, bei den Redeübungen zugegen ſein, die Vorbereitungen zu den jährlichen Prüfungen zu rechter Zeit treffen, mit den Schülern der drei oberſten Klaſſen nur lateiniſch ſprechen, mit den Aeltern der Schüler ſich in Verbindung ſetzen, namentlich denſelben rathen, falls deren Söhne ungeeignet zum Studiren, dieſe einen andern Lebensberuf ergreifen zu laſſen. Er ſei Bewahrer, Beſchützer und Ausüber der Zucht und Geſetze ohne Anſehn der Perſon, er leite die Unterſuchungen bei Schulvergehen, beuge den Uebertretungen vor, ſchlichte die Streitigkeiten zwiſchen Lehrern oder zwiſchen Schülern und deren Wirthen, entweder allein oder nach Anhörung des Raths der Scholarchen. Die ihm von den Schülern zukommenden Gebühren nehme er an, ohne jedoch dabei Geldliebe blicken zu laſſen.

---

[16]) Ueber den Verfaſſer derſelben und die Zeit ihrer Aufnahme leſen wir in dem Rathsprotokolle vom 21. Aug. 1643 Folgendes: „Verlaß ferner Herr Burgermeiſter Meyer die leges scholae, a dno Lio Rhauen conceptas, vnd ſein ſie verleſener maßen placitiret."

2. Pflichten der andern Lehrer. Sie ſollen ſich ſorgfältig benehmen gegen Gott und deſſen Verehrer, in der Kirche, gegen den Nächſten, gegen Vorgeſetzte, gegen Untergebene und Gleichſtehende, bei Leichenbegleitungen und gegen ſich ſelbſt. Sie ſollen in Lehre und Leben genau übereinſtimmen mit der Bibellehre und der unveränderten Augsburgiſchen Confeſſion, ſich daher alles Religionsſpottes enthalten. Sie ſollen des Kirchendienſtes, namentlich des Geſanges, ſorgfältig achten; geziemende Achtung beweiſen vor den Herren Geiſtlichen, Scholarchen, dem Rector ꝛc., letzterem gehorſam ſein und ohne deſſen Wiſſen keine Schüler in ihre Klaſſe aufnehmen; einträchtig mit dem Rector leben; wenn ſie abgehen wollen, dieß dem Rector ein Viertel- oder ein halbes Jahr vorher anzeigen. Vor Allem ſollen ſie ihren Schülern in Lehre und Leben ein nachahmenswerthes Beiſpiel geben; pünktlich in den Lehrſtunden erſcheinen, nicht zu lange Einleitungen machen, mit Gebet und Geſang die Lehrſtunden eröffnen, nicht vor Ablauf der vollen Zeit ſchließen, im Uebertretungsfalle ½ Fl. Strafe zahlen. Ferner ſollen ſie gewiſſenhaft ihres Amtes warten, ſich ſtreng an das Penſum ihrer Klaſſe halten, nur auf die Fortſchritte der Schüler ſehen, die verſchiedene Gemüthsart derſelben berückſichtigen, fleißige Wiederholungen und Prüfungen anſtellen, etwanige Privatſchüler nicht vom Beſuche der öffentlichen Lehrſtunden abhalten. Mit den Schülern der drei Oberklaſſen ſollen ſie (wie auch dieſe Schüler unter ſich) nur lateiniſch ſprechen, was aber dieſe nicht verſtehen, in der Mutterſprache erklären. Bei Beſtrafungen ſollen ſie das Maaß nicht überſchreiten, weder ſchimpfen noch bitter ſein, nicht an den Ohren und Haaren reißen oder gar mit den Füßen ſtoßen, ſondern ſtets wie Väter alle Umſtände berückſichtigen. Beſtändig, ſowol innerhalb als außerhalb der Schulwände, ſollen ſie Acht haben auf Ruhe und Anſtand der Schüler, weßhalb theils Coryceän [17]) in den Hauptſtraßen der Stadt, theils Decurionen in der Klaſſe ſelbſt zur Aufzeichnung der Verſäumenden zu ernennen. Bei Leichenbegleitungen ſollten ſie in der Nähe der Schüler ſein, das Leichengeld nach des Rathes Vorſchrift vertheilen, nach beendigter Leichenbegleitung aber ſonder Verzug wieder in die Klaſſe zurückkehren [18]).

3. Pflichten der Pädagogen. Sie ſollen ſich in der Schule gegen den Rector und die übrigen Lehrer aller Beſcheidenheit befleißigen, ihren Wirthen zu nützen ſuchen und den ihnen anvertrauten Knaben lobenswerthe Sorgfalt beweiſen. Ueber den Rector und die Lehrer ſollen ſie ehrerbietig ſprechen, Verläumdungen derſelben unterdrücken, für den Rector und deſſen Collegen in Krankheitsfällen vicariren. Ohne Vorwiſſen und Willen des Rectors ſollen ſie keine Stelle in einem Bürgerhauſe annehmen; Verweiſe und Strafen ohne Murren ertragen. Bei ihren Hausherren ſollen ſie beſcheiden und anſtändig ſein, zeitig von Tiſche aufſtehen, während der Mahlzeit zu allerlei Handreichung bereit ſein. Ferner ſollen ſie keine Zuſammenkünfte bei ſich geſtatten, ohne erhaltene Erlaubniß nicht ausgehen, Nachts nicht außer dem Hauſe zubringen. Mit den Dienern und Mägden des Hauſes ſollen ſie in Frieden leben, ſich nicht zu vertraut mit ihnen machen; nach den Mittags- und Abendmahlzeiten ſofort mit ihren Schülern an's Studiren gehen. Auch möchten ſie die ihnen erwieſenen Wohlthaten nie vergeſſen; die ihnen anvertrauten Knaben liebevoll behandeln, ſie zu deutlichem und richtigem Leſen anhalten, ſie an eine ſchöne Handſchrift gewöhnen und ihr Gedächtniß ſtärken. Auch auf Reinlichkeit der Knaben ſollen ſie ſehen, ſie begleiten nach Kirche und Schule und von dort zurück; kurz, die Knaben ſtets unter Augen haben. Endlich ſollen ſie ſich aller Schmähun-

---

[17]) Ueber ſie vergl. m. Beitr. II. S. 11. Note 30.

[18]) Hiernach müſſen Leichenbegleitungen auch in die Zeit der Schulſtunden gefallen ſein.

Digitized by Google

gen und körperlicher Züchtigungen enthalten, wol aber Aeltern und Lehrern vorkommende Uebertretungsfälle anzeigen.

4. Pflichten der Schüler [19]. Als Grundpflichten stehen oben an: Liebe zu Gott, Ehrfurcht vor Aeltern und Lehrern, Aemſigkeit im Lernen, reine Sitten — Alles nach dem Beiſpiele des Erlöſers. Sie ſollen den Katechismus und die reine lutheriſche Lehre ſich genau einprägen, die 10 Gebote die Norm für ihr Leben ſein laſſen und alles Leichtſinns ſich enthalten. In den Kirchen ſollen ſie andächtig und ruhig ſein, während des Geſanges aufſtehen; wer im Gotteshauſe den bibliſchen Text zu leſen hat, thue dieß deutlich und ehrbar; niemand plaudere oder ſchlafe, ſondern jeder habe Acht auf die Predigt, ſo daß er darüber Rechenſchaft geben könne. Nach empfangenem vollſtändigen Religionsunterrichte ſoll Jeder das heilige Abendmahl fleißig genießen. Auf dem Wege zur Kirche und Schule, und von dort zurück, ſollen ſie ruhig und ſittſam ſein; Aeltern und Lehrern Gehorſam beweiſen; Verweiſe und Strafen willig entgegen nehmen; nicht aus der Schule plaudern; ohne Erlaubniß der Aeltern und Lehrer nichts kaufen, verkaufen oder vertauſchen. Stets ſollen ſie höflich, artig und beſcheiden ſein gegen Obrigkeit, Geiſtliche und ehrbare Frauen; bei ihrem Abgange ſich bei den Lehrern bedanken und die abgehenden Primaner zugleich durch eine kleine Rede Abſchied nehmen von Scholarchen, Lehrern, Hauswirthen und Mitſchülern. — Zu den ſpecielleren Vorſchriften gehört ferner: fleißiges und zeitiges Beſuchen der Schule, ſorgfältige Beachtung der Lectionsordnung, Benutzung der Morgenſtunden zum Studiren, ſorgſames Achthaben auf die Verbeſſerungen der ſchriftlichen Arbeiten, treuliche Uebung des Gedächtniſſes, beim Recitiren nicht aus dem Buche abſehen, tagtäglich im Wiſſen zunehmen und beim Schlafengehen ſich ſelbſt prüfen hinſichtlich der Zunahme an Kenntniſſen. Alle ſollen ſich der Sittenreinheit und der Sauberkeit befleißigen, weder Butterbrote noch Bierflaſchen mit in die Klaſſe bringen; in der Schule ſelbſt ruhig ſein, niemals plaudern, die Klaſſengeräthe nicht beſchädigen, Neuaufgenommene nicht hänſeln. Auch außerhalb der Schule ſollen ſie ſtets anſtändig ſein; auf den Straßen, Plätzen und Kirchhöfen nicht toben und lärmen; verträglich ſein mit ihren Mitſchülern. Spiele und Erholungen ſeien zwar nicht durchaus verboten, unerlaubte Spiele könnten aber nicht geſtattet ſein; daher ſollten ſie weder baden noch das Eis beſuchen, auch bei ihren Spielen keine Dolche, Büchſen, Schwerter oder andere Waffen gebrauchen; auf Gaſtereien, Fechtplätzen und in verdächtiger Geſellſchaft ſich nicht finden laſſen; ohne des Rectors Erlaubniß nicht Comödien aufführen [20]; endlich keine Luſt haben an garſtigen Reden, unhöflichen Scherzen, Poſſenbüchern und ſchändlichen Bildern.

5. Geſetze für Chorſchüler. — Dieſe ſind mit geringen Abweichungen ganz dieſelben, wie ſie ſchon Beitr. II. S. 62. mitgetheilt worden.

8. Lehrverfaſſung im Allgemeinen und Beſondern.

a. Die Unterrichtszeit und Tagesordnung war jetzt, wie ſchon bemerkt, ganz dieſelbe wie früher (Beitr. II., S. 7.); denn obwol nach dem unten mitzutheilenden Lectionsplane die Vormittagsſtunden um 8 Uhr beginnen, ſo iſt wol ohne Zweifel dieſe Anfangsſtunde nur für das Winterhalbjahr beſtimmt geweſen, da im Sommer die Stunden um 7 Uhr ihren Anfang nahmen; die Nachmittagsſtunden dagegen

---

[19]) Dieſe wurden zugleich für die Jüngeren deutſch ausgegeben unter der Ueberſchrift „Von der Schüler Gebühr.“

[20]) Daß auch um dieſe Zeit noch Schul-Comödien hier aufgeführt worden, iſt nicht zu bezweifeln; nähere Angaben fehlen jedoch.

Digitized by Google

begannen immer um 12 Uhr. Ebenſo iſt anzunehmen, daß die frühere Sitte, die Lehrſtunden mit Geſang, Gebet und Katechismusübungen zu beginnen, auch jetzt noch beibehalten wurde, obgleich die ſchon beſprochene dritte Schulordnung hierüber nichts Specielles, ſondern nur Andeutungen enthält. Außer den öffentlichen Lehrſtunden wurden jetzt nicht ſelten noch Privatſtunden in den Räumen des Gymnaſiums ertheilt.

b. Die Lehrgegenſtände waren im Ganzen auch während der Jahre 1617—1679 dieſelben wie früher. Das Lateiniſche war und blieb der Hauptlehrgegenſtand des Unterrichts, und das früher (Beitr. II., S. 6.) hierüber Geſagte gilt auch von dieſem Zeitabſchnitte. Für die Mutterſprache waren keine beſonderen Stunden angeſetzt; das Ueberſetzen galt für eine Uebung im Deutſchen. Das Griechiſche wurde jetzt in beſchränkterem Umfange gelehrt, da es nur in den beiden oberſten Klaſſen vorkommt; dagegen ſehen wir einen Anfang im Hebräiſchen. Was die übrigen Lehrgegenſtände betrifft, als Mathematik, Geſchichte, Tonkunſt, Dialektik, Rhetorik und Disputierübungen, ſo gilt von ihnen im Weſentlichen durchaus daſſelbe, was ſchon oben (Beitr. II., S. 8.) angeführt worden.

c. Lehrverfaſſung im Beſondern. — Ein Lectionsplan für die beiden deutſchen Klaſſen (Septima und Octava) liegt uns nicht vor; allein ohne Zweifel wurden die früheren Elementargegenſtände: Leſen, Schreiben, Rechnen und Katechismus auch jetzt hier getrieben. — In dem neuen Sexta (früher Unter-Sexta) wurde Folgendes gelehrt: Deutliches und richtiges Leſen aus dem ABC-Buche und dem Donat. Der Lehrer ſchrieb jedesmal vier lateiniſche Vocabeln zierlich an die Tafel; nachdem ſie einigemal vorgeleſen worden, wies der Decurio mit einem Stabe auf dieſelben hin und ließ ſie von ſeinen Mitſchülern ſo lange nachleſen, bis ſie auswendig gelernt waren. Gegen das Ende der Stunde wurden dieſe Vocabeln aus dem Kopfe aufgeſagt, indem der Lehrer und Decurio ſie abfragten; wer ſchreiben konnte, durfte ſie abſchreiben, die Uebrigen mußten ſie ſich von Andern einſchreiben laſſen. Ferner: Schreiben des großen und kleinen Alphabets auf Schiefertafel oder auf Papier; der Decurio mußte an der Schultafel das Schreiben vornehmen und die Geſtalt der Buchſtaben einüben. Die Erwachſeneren laſen im Katechismus, die Kleineren in einem Elementarbüchlein. Endlich: Auswendiglernen und Aufſagen des deutſchen Katechismus, Uebungen im Schönſchreiben und Singen deutſcher Pſalme. — Quinta (ſonſt Ober-Sexta): Auswendiglernen und deutliches Aufſagen der lateiniſchen Declinationen und Comparationen mit beſtändiger Hinzufügung der deutſchen Erklärung bis zu völliger Kenntniß aller Caſus; Auswendiglernen der einfachen und zuſammengeſetzten Pronomina und Nomina. Fünf an die Schultafel geſchriebene Vocabeln werden declinirt, am Schluſſe der Stunde aus dem Kopfe aufgeſagt, ſodann zu Hauſe ſchriftlich declinirt. Angeſchriebene Verba werden abgeſchrieben und auswendig gelernt. Einübung der Paradigmata von Verbis mit genauer Hinzufügung des Deutſchen, zunächſt Sum mit vorangeſetzten Pronominibus. Vier Verba werden mit Bezeichnung der Conjugation vorgeſchrieben; die Geübteren conjugiren eins davon vollſtändig zu Hauſe ſchriftlich und bringen es Tags darauf dem Lehrer; die Schwächeren conjugiren nur irgend einen Theil eines Verbums; dieſe Uebung wird häufig wiederholt. Ferner: Langſames und deutliches Aufſagen des deutſchen lutheriſchen Katechismus; Religionsunterricht nach dem Corpus doctrinae Germanicum (S. Beitr. II., S. 9.) und dem Katechismus mit Fragen und Antworten; Leſung des Sonntags-Evangeliums lateiniſch, theils vollſtändig, theils in einzelnen Stellen. Endlich: „Wochen-Prüfung" (Sonnabends von 12 bis 1 Uhr Nachmittags), wo von allem während der Woche Gelernten Rechenſchaft gegeben wurde, beſonders in Betreff der latt. Paradigmata; alles Aufgeſchriebene und Auswendiggelernte wurde wiederholt,

Digitized by Google

beſonders mit den Unzuverläſſigen. Mit dem Singen deutſcher, zu den Sonntagsevangelien paſſenden Pſalmen wurde der Wochenunterricht (Sonnabends von 1—2) geſchloſſen.

Quarta (ſonſt Quinta): Flexionsübung mehrerer verbundener Wörter (Pronomen und Nomen, mehrere Subſtantiva, Adjectiva und Subſtantiva ꝛc.); Corderii [21]) Colloquia lib. I.—III., aus denen die nomina und verba ſo wie die Phraſen ausgezogen und ins Tagebuch geſchrieben werden, ſammt Anfangsgründen der Syntax; Conjugationsübung der verſchiedenſten verba, ſowol einfacher als zuſammengeſetzter, mit der Aufgabe neue verba zu Hauſe einzuüben, Tags darauf in der Schule davon Rechenſchaft zu geben. Ueberſetzung der Geſpräche des Erasmus und ſeines Buches de civilitate morum mit Exercitien daraus. Luthers Katechismus lateiniſch mit deutſcher Erklärung; Auslegung eines Bibelſpruches deutſch; Leſung und Exponirung des Sonntags-Evangeliums (lateiniſch), aus welchem ein Hauptſpruch ausgelegt und auswendig gelernt wird. Anfangsgründe der Muſik und Uebung im Schönſchreiben. Wochenprüfung, bei welcher auch ein Spruch aus dem Evangelium lateiniſch und deutſch aufgeſagt wird. Den Wochenſchluß (von 1—2) machte Choral-Muſik. — Tertia (früher Quarta): Lateiniſche Grammatik (Hauptregeln über die genera, declinationes und comparationes der nomina, über die Conjugationen der Verba und deren praeterita und supina). Hauptregeln der Syntax für Geübtere, die Schwächeren nur das Weſentlichſte. Geſpräche Corderii lib. IV. und V., aus welchen der Stoff für die Stilübungen entnommen wird, die in beſonderen Stunden verbeſſert werden mit Abfragung der Vocabeln. Ueberſetzung von Cato's Diſtichen mit Einübung der proſodiſchen und metriſchen Regeln; die Geübteren ſetzten aufgelöste Verſe zuſammen. Des Erasmus Büchlein de civilitate morum, wornach wiederum Stilübungen angefertigt werden. Ferner: Luthers lateiniſcher Katechismus mit Erkläeung und einem Bibelſpruche, lateiniſch und deutſch; ebenſo das Corpus doctrinae. Erklärung des Sonntags-Evangeliums mit einem Diſtichen Joh. Stigels [22]). Muſikübungen und Schönſchreiben. Sonnabends von 12—1 Uhr Wochen-Prüfung, von 1—2 Uhr Choral-Muſik.

Secunda (ſonſt Tertia): Etymologie der lat. Grammatik mit Benutzung des Dictionariums von P. Daſypodius und der Sentenzen von Ludw. Vivis, die der Grammatik von Nath. Chyträus angehängt ſind. Syntax nebſt vollſtändiger Proſodie mit metriſchen Uebungen. Des Pet. Lagnerius [23]) Sentenzen aus Cicero, Geſpräche des Ludw. Vivis und des Erasmus Büchlein de civilitate morum nebſt Exercitien und Extemporaneen. Schriftſteller: Cicero (Briefe), Virgil (Bucolica), Terenz mit Phraſeologie und Imitationen. Griechiſch: Grammatik, namentlich Decliniren und Conjugiren mit kleinen Exercitien, Leſung und Erklärung Aeſopiſcher Fabeln und Posselii apophthegmata. — Anfangsgründe der Arithmetik abwechſelnd mit Buchananiſchen Pſalmen, die erklärt, auswendig gelernt und geſungen werden. Theoretiſche und praktiſche Muſik, zum Theil combinirt mit Prima. — Katecheſe des David Chyträus mit Beweisſtellen aus dem griechiſchen Urtext und Erklärung einzelner Theile des Katechismus. Das Sonntagsevangelium griechiſch mit einer Sentenz aus den Kirchenvätern, die zu dem Evangelium paßt. In den 3 Stun-

[21]) Vgl. Beitr. II., S. 9. Note 26. Auch über die andern, hier genannten Gelehrten iſt dort Näheres zu finden.

[22]) Geb. zu Gotha 1515, ſtudirte zu Leipzig und Wittenberg, wurde von Kaiſer Karl V. zum Dichter gekrönt, war Prof. in Wittenberg, ſpäter in Jena, † 1562. Seine geſammten Carmina erſchienen 1571.

[23]) Petrus Lagnerius hat ſchon 1544 und 1551 eine Sylloge et compendium insignium sententiarum etc. ex Cicerone etc. herausgegeben (Lugduni. 12.), die ſpäterhin öfters aufgelegt iſt.

Digitized by Google

den am Sonnabend Nachmittag: Choral- oder Figural-Muſik, Wochenprüfung, Beſuch der Abend-Betſtunden in den Kirchen.

Prima (ſonſt Secunda): Gedrängte Theorie der Rhetorik, progymnasmata Aphthonii; Cicero's Briefe, meiſt curſoriſch mit Aufmerkſammachung auf die rhetoriſche Kunſt in denſelben nebſt Erklärung und Memoriren der Hauptſentenzen. Katechetik nach D. Chyträus und Dialektik, ſowol ſynthetiſch als analytiſch nach Peter Ramus [24]) und Philipp Melanthon. Exercitia und Extemporanea; monatlich eine lateiniſche Disputation. Schriftſteller: Virgil's Georgica und Aeneis, eine Rede Cicero's und deſſen Officia mit vollſtändiger Erklärung, Horaz (zum Theil auswendig gelernt) mit poetiſcher und ethiſcher Erläuterung. — Griechiſche Grammatik, namentlich Syntax, verbunden mit der Leſung des Iſokrates, Demoſthenes und Plutarch nebſt beſtändigen Imitationen; des Theognis Sentenzen abwechſelnd mit Homer und Heſiodus. Wöchentlich ein (lateiniſches und) griechiſches Exercitium. Zur Erwerbung hiſtoriſcher Kenntniſſe Joh. Sleidan's Werk de quattuor monarchiis. Arithmetik, 1 Stunde, in welcher zugleich ein- oder zweimal monatlich Declamationsübungen angeſtellt werden. Religion: 1 St. (gegeben vom Superintendenten) nach Leonh. Hutter's [25]) compendium theologicum mit beſtändiger Voranſchickung der Lection eines Kapitels aus der Bibel. Außerdem durch den Conrector Erklärung der Sonntags-Evangelien und Epiſteln (jährlich abwechſelnd) im griech. Urtext. Theoretiſche und praktiſche Muſik in mehreren Stunden. Sonnabends um 2 Uhr Beſuch der Abend-Betſtunden in den Kirchen. — Als außerordentiche, vom Rector zu beſtimmende Lehrſtunden werden ſchließlich genannt: Anfangsgründe des Hebräiſchen, der Phyſik, der Geometrie, Trigonometrie (Sphaerica) nebſt Uebungen im Disputiren.

Dieſem Lectionsplane ſind noch folgende vier Verordnungen des Raths beigefügt: 1) Der Rector ſoll die Disputationsübungen über wiſſenſchaftliche Gegegſtände anſtellen und leiten. 2) In jeder Klaſſe ſollen mehrere Aufſeher (Decuriones) angeſtellt werden. Ein ſolcher ſoll die Zuſpätkommenden, Trägen und Muthwilligen, ſo wie die, welche als Primaner und Secundaner anders als lateiniſch mit einander ſprechen, aufzeichnen; ſind ſeine Aufzeichnungen der Wahrheit gemäß, ſo ſoll er ſeiner Obliegenheit überhoben ſein, dafür aber der Angegebene dieſelbe übernehmen. Die Befugniſſe des Decurio (mehr ein Straf- als Ehrenamt) erſtrecken ſich nur auf das, was innerhalb der Schulwände vorfällt. 3) Während des Sommerhalbjahrs ſollen die Leichenbeſtattungen bis 3 Uhr aufgeſchoben bleiben; die dagegen handelnden ſogenannten Billſtädtſchen (mulieres praeficae) ſollen beſtraft werden, die Lehrer aber den Bitten derſelben nicht nachgeben. 4) Der Rector und die Lehrer ſollen durch eigene Befolgung der Schulgeſetze ihren Schülern ein nachahmungswerthes Beiſpiel geben. Wenn ein Lehrer daher eine ganze Stunde verſäumt, ſo ſoll er 2 Mark, wenn ½ Stunde 1 Mark und wenn ¼ Stunde 8 ßl. Strafgeld zahlen. Der erſte Decurio der Klaſſe muß davon die Anzeige machen. Die Vertheilung der einkommenden Strafgelder geſchieht nach des Rectors und Conrectors Gutdünken.

---

[24]) Einer der ausgezeichnetſten franzöſiſchen Philoſophen und Sprachgelehrten ſeiner Zeit, geb. 1525; als geheimer Anhänger der Hugenotten wurde er bei der berüchtigten Pariſer Bluthochzeit jämmerlich ermordet. Er hat ſehr viel geſchrieben, meiſt lateiniſch; Einzelnes aber auch griechiſch und franzöſiſch.

[25]) Ein berühmter ſtreng lutheriſcher Gottesgelehrter aus Ulm, geb. 1563, war lange Zeit Profeſſor der Theologie zu Wittenberg, wo er 1616 ſtarb. Zu ſeinen unzähligen Schriften gehört auch ein compendium locorum theologicorum. Schon von ſeinen Zeitgenoſſen wird er „Lutherus redivivus" genannt. Bekanntlich iſt ſeine Dogmatik vor wenigen Jahren neu herausgegeben.

Digitized by Google

9. Mannichfache Einzelnheiten.

1. Holz- und Licht-Beſorgung. Während der Jahre 1617—1634 wurde das Geld zur Anſchaffung des Schulholzes (bald ſogenanntes „Hundertholz", bald „Scheidholz", bald „Blekingiſches Holz") theils durch die Schüler zuſammengebracht, indem Jeder 10 Lßl. gab, theils durch die Singchöre und die Currende-Büchſe, welche beide jährlich 15 Fl. beitrugen. Im Spätſommer des Jahres 1634 beſtimmte der Rath, daß wegen zu ſpäten Einkommens des Holzgeldes jährlich „30 Rthlr. an Reſtzetteln [26]) verlegt werden ſollten". Späterhin (1643—46) wurden zur Anſchaffung von Holz und Licht jährlich 60 Fl. beſtimmt. Im J. 1652 wurde das Holzgeld der Schüler auf 12 Lßl. erhöht und zugleich 1 Lßl. zum Einheizen gefordert. Die in den Wintermonaten zur Erhellung der Klaſſenzimmer und der Schulgänge, ſo wie zum Bedarf des Einheizens erforderlichen Lichte wurden für alle Klaſſen in natura geliefert und zwar in summa $58\frac{1}{4}$ Pfd., von denen auf Prima allein $15\frac{1}{4}$ Pfd. kamen; außerdem Anſteck- und Leuchtenlicht 9 Pfd., Einheizlicht 8 Pfd. Auch wurde 1653 das Calefactor-Geld in Prima und Secunda auf $1\frac{1}{2}$ Lßl. erhöht.

2. Beſtimmte Nachrichten über Schulfeſte während dieſes Zeitraums liegen nicht vor; wahrſcheinlich wurden jedoch zuweilen noch Schulkomödien aufgeführt, wenngleich nicht mehr — wie dieß früher der Fall war — in Kirchen oder auf dem großen Marktplatze. Oeffentliche Prüfungen und Redeübungen [27]) fanden nach wie vor Statt. Eine eigenthümliche Gymnaſialfeier wurde 1654 am 25. Mai's veranſtaltet, indem der Rector Benedict Bahr an dieſem Tage, wo zu Stettin Bogislafs XIV. († 1637), des letzten Pommerſchen Herzogs, Leiche feierlich in die Gruft der Ahnen geſenkt wurde, eine umfangreiche lateiniſche Gedächtnißrede hielt [28]). Unter Staude's Rectorat erlebte das Gymnaſium im J. 1660 ſein 100jähriges Beſtehen, aber weder handſchriftliche noch gedruckte Nachrichten melden das Mindeſte von einer deßfallſigen Feier; dagegen wurde in dieſem Jahre (1660) am 4. Nov. eine ſolenne Leichenfeier zu Ehren des verſtorbenen Königs Karl Guſtaf in der Anſtalt begangen, indem Rector Staude eine Leichenrede hielt, die im Druck 13 Bogen (Fol.) einnimmt.

3. In dieſen Zeitraum fällt auch die förmliche Gründung der Gymnaſial-Bibliothek. Aus einer vom Rector Helwig eigenhändig geſchriebenen, noch in origine vorhandenen (im Anhange mitzutheilenden) Nachricht geht hervor, daß der ſtädtiſche Superintendent M. Arnold Stappenbeck († 1630, 7. Oct.) am 1. April 1627 ein Capital von 100 Mark zu 6 p. C. ausſetzte, um für dieſe Zinſen ein nützliches Buch zu kaufen und in ein eigenes „Bücherſchapp" zu ſtellen, der Jugend zum Nutzen. Bald folgten andere edle Männer dieſem Gründer der Bibliothek nach, die vom Rector und Conrector gemeinſchaftlich und zwar jährlich wechſelnd verwaltet werden mußte. Durch die Unruhen des 30jährigen Krieges erlitt das junge Inſtitut eine bedeutende Störung in ſeinem Fortgange; als aber die Kriegsſtürme nachließen, wurde durch den Rector Helwig und Conrector Möller ſofort ein Bibliothekſchrank angeſchafft und an der Oſtſeite „des großen Schulgemachs" aufgeſtellt. Einen beſondern Aufſchwung erhielt die Bücherſamm-

[26]) Ein Zettel d. h. Verzeichniß, auf welchem eine rückſtändige Forderung, die Jemand zu gut behält, bemerkt iſt. Noch jetzt iſt der Ausdruck im Bergweſen gebräuchlich. Vgl. Campe's Wörterbuch u. d. W.

[27]) So erzählt Rector Pyl in ſeinem Programm von 1736: „1672 hat Laurentius Bünſow, Rector Gymn. einen actum angeſtellet, dazu er mit einem Programm in Fol. invitiret." Ich kenne dieſes Programm nicht. Unter dem „actus" iſt wahrſcheinlich eine Redeübung verſtanden; es könnte auch ein dramatiſcher Actus damit gemeint ſein.

[28]) Im Leben Bahr's ſoll über dieſe, auch im Druck erſchienene Rede Näheres angeführt werden.

Digitized by Google

lung ſeit dem J. 1643, wo Rector Bahr ein eigenes ſauberes Buch in Steil-Halbfolio mit Goldſchnitt, in rothgefärbtes Schafleder gebunden (daher gewöhnlich „das rothe Buch" genannt) anlegte, in welches die Geld- und Büchergeſchenke für die Bibliothek, ſo wie die gekauften Bücher mit vollſtändigem Titel eingeſchrieben wurden. Dieſes, im Schularchive noch befindliche Buch iſt bis zum J. 1784 fortgeführt. Die erſte Aufzeichnung lautet: „Anno 1643 hat die Ehrbare undt Vieltugentſame Fraw Anna Gottſchalcken, Herrn Henningi Andreae Sehl. hinderbl. Witwe zur Bibliothec verehret 65 Fl." Unter den Wohlthätern der Bibliothek von 1643—1677 leſen wir die Namen von Männern und Frauen aller Stände, namentlich Rathsmitglieder und Geiſtliche. Unter dem J. 1646 finden wir auch den Biſchof Johannes von Lübeck, Herzog von Schleswig und Holſtein (den hohen Gönner Rector Bahrs) mit einer Gabe von 20 Rthlr. — Eines anſehnlichen Zuwachſes iſt jedoch im rothen Buche nicht gedacht. Schon im J. 1579 nämlich hatte der Rath die für jene Zeit nicht ganz unbedeutende Bibliothek des zu Barth geſtorbenen Stralſunder Poeten M. Zacharias Orthus von deſſen Erben gekauft; die philologiſchen, hiſtoriſchen, philoſophiſchen und theologiſchen Bücher dieſes Ankaufs (überhaupt 112 Bände) wurden zu Anfang des Jahres 1644 ſämmtlich vom Rathe der Gymnaſial-Bibliothek verehrt [29]). Nach Theod. Meyers Aufzeichnung wurden im J. 1648 ſogar für 400 Fl. Bücher gekauft [30]). Von dem, was durch die Singchöre einkam, wurden auch mehrmals Bücherankäufe gemacht; die Primaner ſchenkten einmal 7 Thlr. 16 ßl.

4. Stipendien und Legate. An das älteſte, ſchon im J. 1577 geſtiftete Strokranziſche Stipendium (Beitr. II., S. 17.) ſchloſſen ſich jetzt noch andere, zum Theil ſchon oben erwähnte Schenkungen und Legate zum Beſten der Schule an, namentlich folgende. a. Im J. 1618, den 11. April, vermachte der Bürgermeiſter Heinrich Buchow dem Lehrercollegio 100 Fl. zu 6 p. C., die ſo vertheilt werden ſollten, daß der Rector, Conrector, Subrector und Cantor Jeder 1 Fl. empfingen, die übrigen drei lat. Lehrer Jeder 2 Mark [31]). — b. Im J. 1626 (im Märzmonat) vermachte Sabel Buchow, Erbherr auf Clausdorf, Bruder des Bürgermeiſters Heinrich B., der Schule jährlich 20 Mark Sundiſch zur Verwendung für Prämien, die bei den großen öffentlichen Prüfungen an die tüchtigſten Schüler vertheilt werden ſollten. Rector Helwig verwandte dieſe Summe zum erſtenmale am 3. April des gedachten Jahrs, indem er 2½ Rieß Schreibpapier an die würdigſten Schüler vertheilte. — c. Schon im folgenden Jahre 1627 kamen zu dieſen 20 Mark noch 30 Mark für denſelben Zweck hinzu durch den herzoglich Pommerſchen Rath Albert Wakenitz, Prälaten im Bisthum Kammin und Erbherrn auf Klevenow, ſo daß am 29. März bei der Prüfung für 50 Mark Schreibpapier an würdige und bedürftige Schüler vertheilt werden konnte. Im Jahr 1634 werden als „beneficium Herrn Alberti Wakenitzen" allein 50 Fl. angeführt, die bis auf 1 ßl. zum Beſten der Bibliothek und armer Schüler verwandt wurden. Später finden ſich als jährliche Einnahme „ex testamento S. Hrn. Alb. Wakenitzen" aufgeführt 10 Fl. [32]). — d. Der ſtädtiſche Superintendent und Paſtor an S. Jacobi D. Philipp Heinrich Friedlieb vermachte der Schule mittelſt Te-

---

[29]) Das Nähere ſ. m. in meiner Abhandlung: „des M. Zach. Orthus Leben und Schriften" (Stralſ. 1830. 4.) S. 13.

[30]) Vgl. Dähnerts P. B. a. a. O. S. 76, wo übrigens die Angaben über Orthus durchaus irrig ſind.

[31]) Näheres über dieſes, wie über die folgenden Vermächtniſſe ſoll im Anhange mitgetheilt werden.

[32]) Zuweilen wurden dem Gymnaſium nur vorübergehende Geſchenke zu Theil. So im J. 1640, wo der Bürgermeiſter Zülfeld Hoyer aus der „Segefrieden Vickarey" dem Rector 40 Mark zuſtellt, „welches inter Rectorem et Collegas (die deutſchen nicht ausgeſchloſſen) gebürlich ſolt getheilet werden." Außerdem wurden ohne Zweifel manchem bedürf-

Digitized by Google

ſtaments im J. 1662, den 22. Dec. die Summe von 350 Fl. oder 1050 Mark Sund., deren Zinſen ($52\frac{1}{2}$ Mark) ganz nach Art des Strokrantzianum vertheilt werden ſollten. Die Worte des Teſtaments lauten alſo: „Zum erſten habe ich anfänglich zu Gottes Ehre vermacht dreihundert fünffzig gülden, damit es eben als mit Strokrantzens Teſtament, wie Hrn Rectori bekant, gehalten werden ſoll: alles in proportion nach der summa, die mein legatum mehr als Strokrantzens iſt ꝛc". Demnach wurde $\frac{1}{3}$ oder $17\frac{1}{2}$ Mark Sund. für Prediger- und Lehrer-Wittwen und Arme, $\frac{2}{3}$ oder 35 Mark Sund. für Studierende beſtimmt, ſo daß wenn deren zwei vorhanden, Jeder $17\frac{1}{2}$ Mark erhielt.

Zu den Schul-Legaten dieſer Zeit (als Jahr der Stiftung finde ich 1676 angegeben) gehört auch noch das Balzer Bagewitz'ſche. Unſer Legatenbuch hat noch vor 1687 folgende Anzeichnung: „Das Bagewitzſche Legatum vor den Schulwittwen 100 Rthlr. ſtehet bey Hrn. Beernd Wulffraht auff Udartz; von demſelben iſt an Zinſen gezahlet vnd vnter den Schulwittwen ſofort distribuiret worden folgendes: 3 Hammel, gerechnet zu 3 Rthlr., an bahrem gelde 6 Rthlr., it. an bahrem gelde 8 Rthlr., 1 Hammel 44 ßl., zuſammen 17 Rthlr. 44 ßl."

Wie dieſe Stiftungen im Laufe der Zeit erweitert und durch neue vermehrt worden, ſoll in der Fortſetzung dieſer Beiträge angeführt werden.

II.

Die Rectoren von 1617—1679.

8. M. Andreas Helwig.

(Rector von Oſtern 1617 bis Mich. 1643, † 1643.)

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebte zu Friedland in Meklenburg der Rathsherr Moritz Helwig, dem im Jahre 1572 von ſeiner Ehefrau Johanna (geb. Wegener) ein Sohn geboren wurde, der in der Taufe den Namen Andreas[33]) erhielt. Dieſer empfing den erſten Schulunterricht

tigen würdigen Schüler Stipendien zu Theil aus den verſchiedenen milden Stiftungen der Stadt. So beſtanden als ſolche ſchon aus katholiſcher Zeit die Roloff Möllerſche, die Bavemannſche und die Sylbenhuſenſche Vicarie u. a. m.

[33]) Ueber Andreas Helwig finden ſich in Jöchers Gel.-Lexicon, ſo wie bei Martin Diterich („Berliniſche Cloſter- und Schul-Historie." Berl. 1732. 8.), Bellermann („Das graue Kloſter" III., S. 25) und Breithaupt („Greifswaldiſche Schulgeſchichte" I., S. 46) nur höchſt dürftige und ungewiſſe Nachrichten, was daher kommt, daß dieſe Männer die gedruckte Hauptquelle über Helwigs Leben nicht gekannt haben. Dieſe befindet ſich im Anhange der Leichenpredigt auf A. Helwig, die am 23. Nov. 1643 vom Stralſunder Superintendenten Balthaſar Rhau gehalten und in demſelben Jahre unter dem Titel „Glaubens-Kräffte des Gerechten" ꝛc. (Stralſund, 1643. 4. 5 Bogen) im Druck erſchien. Hier (S. 32—39) befindet ſich ein „Bericht von des ſeligen Verſtorbenen Ankunfft, Leben vnd Chriſtlichen Abſcheid", welche der vorſtehenden biographiſchen Skizze zur ſichern Grundlage gedient hat. — Nach S. R. Simonis Nachricht von Friedland hatte unſer Andreas Helwig noch einen Bruder Matthias, der in Friedland anfangs Conrector war, ſpäterhin aber Rathsherr wurde.

Digitized by Google

in der nicht unanſehnlichen, damals von M. Marcus Waterhuen geleiteten Schule ſeiner Geburtsſtadt. Bald vertauſchte er dieſe Schule mit der bedeutenderen zu Anklam unter dem Rector M. Daniel Schütz; endlich aber zog ihn Jentzkows Ruf nach Stralſund, wo er auch bis zur Vollendung ſeiner Schulbildung blieb. Wahrſcheinlich war Helwig's Vater mit dem damaligen Rathsverwandten Martin Andreä beſonders befreundet, da der Gymnaſiaſt Andreas während ſeiner Stralſunder Schuljahre in deſſen Hauſe ſeine Wohnung und Koſt hatte. Zu ſeinen näheren Schulfreunden gehörte der nachmalige Rathsverwandte Balthaſar Preutz, denn nach einer eigenhändigen, ſpäter vollſtändig anzuführenden, Aufzeichnung vom J. 1623 ſagt er von dieſem: „vetus meus amicus et commilito in hac schola anno 1590.“

Im Jahre 1591 bezog er die Akademie Roſtock, theils weil der dortige Bürgermeiſter Schacſenberg ſein Verwandter war, theils weil der Ruf von Männern wie David Chyträus, Joh. Poſſel, Lucas Bacmeiſter, ihn anzog. Nach einiger Zeit — das Jahr vermag ich nicht anzugeben — begab er ſich auf die hohe Schule nach Frankfurt an der Oder, wo unter andern Cornerus, Wenzel und Chriſtoph Pelargus ſeine Lehrer waren. Von hier aus trat er ſein erſtes öffentliches Amt an, indem er, von Pelargus empfohlen, das Conrectorat in Salzwedel übernahm. Allein dem jungen Manne ſchien dieſe Stellung, obwol der Magiſtrat und der Rector Gronow ihm ſehr günſtig waren, nicht zu gefallen. Er kehrte bald nach Frankfurt zurück; jedoch kaum hier angelangt, ward er zur Uebernahme des Conrectorats in ſeiner Geburtsſtadt Friedland berufen. Aber auch dieſes Amt feſſelte den ſtrebſamen jungen Mann nur kurze Zeit, und freudig folgte er dem Rufe an die Schule in einer Stadt mit einer Akademie. Noch nicht 24 Jahr alt ward er Conrector des Gymnaſiums zu Greifswald, wo er faſt 15 Jahr hindurch erfolgreich wirkte. Hier wurde er auch am 6. Nov. 1599 von M. Lorenz Zircman (S. Beitr. II., S. 26) zum Magiſter promovirt, deſſen Nachfolger er auch als Professor poeseos werden ſollte, was er aber ablehnte. Ebenſo nahm er auch den im J. 1601 an ihn ergangenen Ruf als Rector der Schule zu Demmin nicht an, wohin ihn der Superintendent D. Fr. Runge empfohlen hatte. Daß Helwig in Greifswald beſonders griechiſche und deutſche Sprachſtudien getrieben und mit Rhodoman in Verkehr geſtanden, iſt ſchon Beitr. II., S. 24. erwähnt worden. Ueberhaupt ſchien er ſich in Greifswald ſehr zu gefallen, ſo daß er ſich auch im J. 1601 mit Jungfrau Chriſtiana, des Bürgers und Achtmanns Johann Levenſteins Tochter, verheirathete. Der damalige General-Superintendent D. Barthold Krakevitz war ein beſonderer Gönner Helwigs; daher empfahl er ihn „wegen ſeiner ſinnreichen Poeſie“ dem Fürſtl. Pommerſchen Geheimen Rathe Reimer Seltrecht ganz beſonders, der ihn dann auch im Jahre 1607 mit dem Lorber krönte. Der Ruf Helwigs verbreitete ſich bald über die Gränzen Pommerns. So wurde ihm im J. 1608 durch den Braunſchweigiſchen Superintendenten M. Joh. Wegener das Rectorat der Katharinenſchule zu Braunſchweig angeboten; allein die Greifswalder hielten von ihrem Conrector zu viel, als daß ſie nicht deſſen Gehalt in Folge ſolcher Anerbietungen erhöht und ihn dadurch gefeſſelt hätten.

Als unſerm Helwig aber im J. 1612 die Stelle eines Rectors des Gymnaſiums zum grauen Kloſter in Berlin angetragen wurde: vermochte er einem ſo ehrenvollen Rufe nicht zu widerſtehen. Die Greifswalder boten ihm noch in demſelben Jahre die Rectorſtelle ihres Gymnaſiums an, aber er hatte den Berlinern ſchon feſt zugeſagt. Hier in Berlin „bediente er — ſo lauten die Worte in unſrer Hauptquelle — ſein officium mit großem Nutzen der studirenden Jugend, dannenhero er auch daſelbſt ſehr lieb und werth gehalten, geſtalt er dann die ihm daſelbſt erwieſene Ehr vnd Freundſchafft nicht gnug zu rühmen gewuſt, were auch nicht geſinnet geweſen, die Tage ſeines Lebens von dannen zu rücken, wann er

nicht durch Verenderung der Religion [34]) darzu veranlaſt worden." Bis ins dritte Jahr (1614) blieb er in Berlin, wo er nach Dietrich (a. a. O. S. 147) am 6. und 7. Januar 1614 diſputirte über gedruckte „Theses ex quarto loco Margaritae Theologicae de Creatione."

Im J. 1615 ward er durch Adolf Friedrich, Herzog zu Meklenburg, nach Roſtock berufen. Durch den Dekan und Prof. Hoſſäus ward er in die philoſophiſche Facultät aufgenommen. Sein neues akademiſches Amt auſpicirte er mit einem lateiniſchen Gedichte, welches unter dem Titel „Ἔπος εὐόδιον s. Carmen de homine Christiano" im Druck erſchien. Uebrigens ſagte ſeiner Thätigkeit der akademiſche Lehrſtuhl nicht zu; er ſchien ihm, im Vergleich mit einem Schulamte, „trocken", weßhalb er ſchon nach anderthalb Jahren ſeine poetiſche Profeſſue aufgab. Daher war ihm der Antrag zum Rectorate des Stralſunder Gymnaſiums ſehr willkommen. Hier in Stralſund war im Sommer des J. 1616 dee Rector Drenckhan geſtorben; der wackere Bürgermeiſter D. Lambert Steinwig wußte, welch' ein tüchtiger Schulmann Helwig ſei, und ſo ward ihm ſchon im Nov. 1616 die Vocation zugeſtellt. Unmittelbar darauf ward er auch zum Conrector nach Hamburg berufen, welchen Antrag er aber ablehnte. Helwigs öffentliche Einführung als Rector des Stralſunder Gymnaſiums fand am 16. Mai 1617 Statt [35]).

Kaum hatte Helwig ſeinem Amte mit Ernſt und Treue ein Jahe lang vorgeſtanden, als er bemerkte, wie man von gewiſſen Seiten darauf ausgehe, ihn hämiſcher Weiſe zu verläumden. Daher ſuchte er ſeine Anſicht über dieſe Böswilligkeit in einer öffentlich gehaltenen (ſpäterhin auch gedruckten) Rede, als er einen neuen Schreib- und Rechenmeiſter am 21. Juli 1618 in ſein Amt einführte, zu entwickeln, indem er ſprach „de praecipua generis humani peste, calumnia". Zu Anfang dieſer Rede, die Wolf eine „oratio exquisitissima dictione et artificio rhetorico exornata" nennt, ſagt er unter Andern: er hätte zwar reden können „de arte scriptoria" oder "de laudibus linguae Germanicae, cum abs re minime foret, pueros nostros, in Latinis instituendos literis, in Germanico prius sermone exerceri; perspecta ipsius vernaculae proprietate et analogia ad percipiendum latinum sermonem multum forent habiliores, aptiores, alacriores"; — jedoch er wolle ſtatt deſſen eine materiam wählen „quam temporis hujus et morum conditio suggereret. Hoc argumenti genus ut nunc potissimum elicerem, peculiaris quaedam causa me impulit; nam et ipse venenatae hujus viperae dentes, cum alias, tum hoc anno et in hoc ipso, quo jam pridem per Dei gratiam fungor, munere, non mediocriter expertus sum." Weil die Läſterer aber ihr Weſen heimlich teieben, wolle er das genannte Laſter nur im Allgemeinen ſchildern und züchtigen; und ſo führt er durch 1) quam foeda sit calnmnia, 2) quam perniciosa und 3) qua ratione cavenda.

---

[34]) Um dieſe Zeit nämlich trat der bisher lutheriſche Kurfürſt von Brandenburg Johann Sigismund zur reformirten Kirche über, durch welchen Schritt derſelbe ſchon bei ſeinen Zeitgenoſſen dem Verdachte eines Religionswechſels aus weltlichen Rückſichten nicht entgehen konnte. Vergl. Stenzel: Geſch. des preußiſchen Staats. I., S. 383.

[35]) Ueber ſeine öffentlichen Aemter ſagt Helwig in der (Stralſund datirten) Vorrede zu ſeinem „Antichristus Romanus" (Witeb. 1630.) unter Anderm Folgendes: „Interim ante 18 annos [alſo 1612] Gryphiswaldia Berolinum vocatus, ubi Gymnasio scholastico praefui ad triennium; inde Rostochiam, ubi professione poeseos functus ad unum atque alterum annum; porro ab Academiae „sterili" cathedra ad hanc trivialis Lycaei umbram, vocante Amplissimo Reip. hujus Senatu, reversus sum, ubi jam [ao. 1630] tertium et decimum annum juventuti scholasticae regendae et erudiendae servio."

Aller dieſer Anfeindungen ungeachtet, führte er ſein Amt über ein Vierteljahrhundert hindurch mit ſo vieler Treue und ſolchem Fleiße, daß ihm allgemein der Ehrenname „communis Pomeraniae praeceptor“ beigelegt wurde. Ebenſo ward er ſeiner nicht gewöhnlichen dichteriſchen Gaben wegen vorzugsweiſe „poeta insignis“ genannt. Dieſe ſeine Versfertigkeit hat er namentlich, wie es die Sitte jener Zeit mit ſich brachte, durch Gelegenheitsgedichte bei betrübenden und erfreulichen Vorfällen oft an den Tag gelegt. Davon zeugen noch jetzt in Greifswalds und Stralſunds Kirchen poetiſche Unterſchriften unter den Bildniſſen von Predigern[36]).

Daß der Rector Helwig, welcher während der Stürme des dreißigjährigen Krieges, die ja auch rauh genug über unſre Stadt ergingen, ſeinem Gymnaſio mit milder Kraft und feſter Würde vorgeſtanden und deßhalb von Jung und Alt gelobt wurde, beweiſen theils ſeine zahlreichen Schüler[37]), theils die mannichfachen, ſchon oben erwähnten Vermächtniſſe und Stipendien, die während ſeines 26jährigen Rectorates der Schule, namentlich dem Lehrercollegio, zufloſſen.

Wie ſchon ſeit dem Beginne ſeines Rectorates weſentliche Umänderungen im Gymnaſio eintraten, indem daſſelbe 6 Klaſſen mit neuem Lectionsplane und erweiterten Schulgeſetzen erhielt, iſt oben (S. 8 ff.) bereits näher berichtet worden. Nur hinſichtlich der Schulgeſetze werde hier noch nachträglich bemerkt, daß dieſelben während der erſten Amtsjahre Helwigs im Beiſein der Scholarchen öffentlich verleſen wurden, wie er ſelber zweimal die Feierlichkeit in folgenden Worten beſchrieben hat: „Anno 1621. Cal. Maji in praesentia Dnn. Coss. Scholarcharum et Superintendentis in Auditorio majori perlectae sunt leges tam praeceptorum, quam discipulorum per duos Paedagogos: praeceptorum leges lectae sunt per Joh. Hilgendorp, Rost., discipulorum autem leges germanicae lectae per Joh. Schultze Grimmens. Subjecta est publica admonitio germanica ad juventutem a Dn. Superint.“ Ferner: „Anno 1622, quum post examen publ. varia impedimenta incidissent, visitatio scholae dilata fuit usque in autumnum. Jtaque die 7. Oct. Dni. Coss. D. Buchow, D. Steinvigius et Dn. Quilovius cum Dn. Sup. M. Stappenbecio interfuerunt recitationi legum tam praeceptorum quam discipulorum. Ex eo tempore cessatum hac in parte.“

Helwigs Verdienſte um die ihm anvertraute Leitung des Gymnaſiums wurden von ſeinen Vorgeſetzten nicht nur anerkannt, ſondern auch belohnt. Auch der Predigtſtuhl hat öffentlich ſein Verdienſt her-

---

[36]) So unter dem Bilde ſeines ſpeciellen Landsmannes, des M. Bartholomäus Wilde († 1636) in der S. Nicolai-Kirche zu Greifswald, und unter dem Bildniſſe des ausgezeichneten Superintendenten M. Arnold Stappenbeck († 1629); abgedruckt in Dähnerts Pom. Bibl. IV., 290 und III., 329.

[37]) Ueber Helwigs Wirken und ſeine Schüler heißt es in dem buntſcheckigen Deutſch jener Zeit, bei Rhau S. 37: „Bey ſeiner ſorgſamen function hat er ſich ſehr eyferig, vnverdroſſen, getrew vnd fleiſſig bezeigt, die ihm anvertrawte Knaben in wahrer pietet vnd Gottesfurcht erzogen, auch ihre exercitia nach eines jeglichen captu fleiſſig mit ihnen getrieben vnd ſich, ſo viel müglich, der studirenden Jugend accommodiret vnd bequemet; dahero auch ſeine Mühe nicht vergebens geweſen, ſondern es ſeynd durch ſeine institution ſehr viele vortreffliche Männer geworden, die anjetzo hin vnd wieder bey verſchiedenen Königlichen vnd hoher Potentaten Höfen vnd ſonſt bey andern Republiqven, Communen vnd Städten in Ecclesiastico, Militar vnd Civil-Stat, anſehnliche Praesidenten, Cantzler, Raths, Bürgermeiſter vnd andere vornehme Chargen bedienen, zu geſchweigen der Doctorum, Licentiaten, Magistrorum vnd anderer trefflicher Leute, deren ein groſſer Catalogus, damit er ſich ſonderlich beluſtigen pflegen, ſo vnter ſeiner disciplin geweſen vnd ſeiner getrewen institution ſolche erlangte dignitates zuſchreiben.“

Digitized by Google

vorgehoben und ihm, der nicht ſelten verläumdet wurde, alle Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Dem Bearbeiter einer Schulgeſchichte Stralſunds hat er dadurch weſentliche Dienſte geleiſtet, daß er über die perſönlichen Verhältniſſe ſeiner Amtsgenoſſen ſchriftliche Aufzeichnungen hinterlaſſen, ohne welche man von manchem Lehrer wenig oder nichts wiſſen würde.

Als der Bürgermeiſter und Königl. Landrath Theod. Meyer, als Protoſcholarch, im J. 1637 die Schule beſuchte, freuete er ſich, ſeine alten Lehrer, den Rector Helwig und Conr. M. Nic. Möller, beide jetzt bejahrte Männer, wieder zu ſehen. In den Jahren 1619 und 20 hatte die Peſt ſo heftig in Stralſund geherrſcht, daß in der Friſt eines Jahres 1170 Menſchen geſtorben, ja im J. 1638 wurden allein von der Schule 1975 Peſtleichen »weggeſungen«. Im December des Jahres 1624 wurde S. Johannis Kirche und Kloſter ein Raub der Flammen, und im Jahre 1628 fand die bekannte Belagerung Statt durch des rauhen Friedländers rauhe Kriegerſchaaren. Das kärgliche Gehalt der Lehrer, obwohl zum Theil erhöht, mochte nicht ausreichen, zumal theure Jahre mehrmals eintraten, die Laſten von Krieg und Krankheit zu ertragen. Daher waren auch der Landrath Meyer und der hochberühmte Rechtsgelehrte Syndicus David Mevius auf alle Weiſe darauf bedacht, die äußere Lage der Lehrer zu verbeſſern. So wurden denn noch bei Lebzeiten Helwigs die bemittelten und wohlgeſinnten Einwohner Stralſunds zu einem freiwilligen Beitrage für dieſen Zweck vermocht, wie ſchon oben S. 4. die auf ſolche Weiſe zuſammengebrachte und dem Stadtkaſten überwieſene Summe angeführt iſt.

Unſerm im Schuldienſte ergreiſeten Rector Helwig wurde im 26. Jahre ſeiner hieſigen Amtsführung, im 44. ſeiner amtlichen Thätigkeit überhaupt, die wohlverdiente, ehrenvolle Ruhe zu Theil, indem er im J. 1643 mit einem Ruhegehalte von 400 Fl. und freier Wohnung ſeines Amtes entlaſſen wurde. Am 15. Sept. dieſes Jahres legte er daſſelbe feierlich nieder, und an demſelben Tage trat ſein Nachfolger Bahr mit einer lateiniſchen Rede in ſeine Stelle. Helwig ſollte die wohlverdiente Muße, die er mit Vollendung mancher ſchriftſtelleriſchen Unternehmungen auszufüllen gedachte, nur ſehr kurze Zeit genießen. Kaum hatte er nämlich ſein Amt niedergelegt, ſo fühlte er ein Unwohlſein und eine große Mattigkeit, die bald in ein heftiges Fieber übergingen, welches ihn im 71. Jahre ſeines Alters am 19. Nov. aus der Zeit in die Ewigkeit verſetzte. Der ihm von Balthaſar Rhau über Pſ. 92, 13—16 gehaltenen Leichenpredigt iſt ſchon gedacht worden. — Die nicht unanſehnliche Zahl ſeiner Schriften, in gebundener Rede ſowol als ungebundener, von denen die letzteren ſich beſonders auf Linguiſtik und Chronologie beziehen, ſoll im Anhange vollſtändig aufgeführt werden.

9. M. Benedict Bahr.

(Rector von Mich. 1643 bis Neujahr 1655, † 1670)

Er war im erſten Viertel des 17. Jahrhunderts (Jahr und Tag ſind nicht zu ermitteln) zu Eutin geboren, dem damaligen Sitze des Biſchofs von Lübeck, in deſſen Dienſten ſein Vater wahrſcheinlich eine Stelle bekleidete. Seine erſte Schulbildung wird er wohl in Eutin empfangen haben, bald aber kam er in die damals unter dem bekannten Rector Joh. Kirchmann (geb. 1575, † 1643) blühende Schule nach Lübeck. Er war ein Stipendiat des damaligen Biſchofs von Lübeck, Johannes, Herzogs von

Digitized by Google

Holſtein, der ſich des muntern und fleißigen Jünglings väterlich annahm[38]). Schon als Schüler begnügte ſich der junge Bahr nicht damit, ſeine nothwendigen Schularbeiten anzufertigen, er legte ſich ſchon früh Sammlungen von Adverſarien und Phraſen an, unter beſondern Titeln, wie denn zu Bartholdi's Zeiten noch mehrere Bände ſolcher handſchriftlichen Sammlungen aus Bahr's Jugendzeit auf der Schul-Bibliothek aufbewahrt wurden. Von ſeinen akademiſchen Studien vermögen wir nichts Näheres anzugeben; nur ſo viel wiſſen wir beſtimmt, daß er im Anfange des J. 1643 zu Wittenberg magister legens war. Sein Gönner, Biſchof Johann, wünſchte dem ausgezeichneten Gelehrten bald eine einträglichere und deſſen Kräften entſprechendere Stelle zu verſchaffen. Als er daher von dem erledigten Rectorate zu Stralſund gehört hatte, ließ er den M. Bahr (wahrſcheinlich durch ſeinen Rath Joh. Caſſius) dem hochberühmten Stralſunder Syndicus D. David Mevius empfehlen. Dieſe Vermuthung wird dadurch beſtärkt, daß B. ſeine (als Anhang zu ſeinen Reden) im J. 1646 im Druck erſchienene dissertatio de virtute paranda jenem Joh. Caſſius zueignete, und daß ſeine erſte Frau eine Sophia Caſſiä war, entweder eine Tochter oder doch nahe Verwandte von Joh. Caſſius. Der Ruf zur Uebernahme des Rectorats erging an ihn um Oſtern 1643; die feierliche Einführung in ſein Amt durch den Syndicus D. Mevius geſchah am 15. Sept. deſſelben Jahres[39]). Er hielt eine treffliche Rede „de artibus in schola tradendis“, von der, wie von ſeinen übrigen Schriften, im Anhange ein Näheres angeführt werden ſoll. Er ſchätze es ſich zwar zur Ehre, als perſönlich Unbekannter zu dieſer Stelle berufen zu ſein, deren Schwierigkeiten er ſich übrigens nicht verhehle; jedoch hoffe er, mit Gottes Hülfe, dahin zu arbeiten, daß wackere Jünglinge aus der Schule hervorgehen ſollten[40]).

Bahr war nicht nur ein gründlicher Gelehrter, ſondern auch ein beſonnener kräftiger Schulmann, der ſich bei ſeinen Schülern ſo in Anſehn zu ſetzen wußte, daß Einer derſelben (der ſpätere Rector Laurentius Bünſow) von ihm ſchreibt, die Schüler hätten ſich ſchon »vor ſeinem Schritte« gefürchtet. Er

---

[38]) Dieſem hat B. auch ſeine gedruckten Schulreden zugeeignet; er ſpricht (s. d. Stralesundii. Idib. Martii 1645) von ſeines Gönners „illustris gratia et liberalitas“, bekennt aber, deſſen Verdienſte nicht genug hervorheben zu können, weßhalb er alſo fortfährt: „Mihi illud satis esse debet, si qua ratione efficiam, ut memoriam tot beneficiorum, quae laudabilis Tua benignitas in me contulit, religiose conservare credar. Etenim cum discendi amore adductus ad illos etiam proficisci decreveram, qui literarum gloria ubique florent, ad Tuam curam pertinere putabas, providere, ne qua indigentia destitueret conatus meos, aut sumtuum magnitudo paternis facultatibus majus, quam par esset, detrimentum afferret. Posteris temporibus tantum abfuit, ut liberalitatis Tuae fontes exarescerent, ut in hunc usque diem, quo animo sis erga studia mea, intelligere mihi contingat, et per omnem vitam, quae quotannis ad me redeant, exspectare jubeas.“

[39]) Er ſelber hat als Tag ſeiner Einführung über der gedruckten Rede angegeben XVII. Kal. Octob., weßhalb nicht einzuſehen, wie in der Pomm. Bibl. (IV., 23) der 23. Oct. als ſein Einführungstag genannt wird.

[40]) Am Schluſſe ſeiner Einführungsrede (S. 77 ff.) ſagt er in dieſer Beziehung: „Jucundum mihi fuit cognoscere, studia mea licet absentis et ne de facie quidem noti, ita Vobis probari, ut qui ex Academia publice ad hanc functionem ante semestre spacium vocarer, dignum me judicaretis. — Caeterum nihil mihi antiquius erit, quam ea cogitare et efficere, quae ad erudiendam juventutem vestram conducere possint. Hoc enim pacto Vestrae exspectationi non minus, quam conscientiae meae satisfacere me posse confido. Omnes ut docti et boni evadant, qui fidei nostrae committuntur, promittere non possumus; — — — operae nos fecisse precium putabimus, si aliqui hinc prodeunt, quorum prudentia et integritas Ecclesiae et Reip. utilis esse queat; idque ut perficiatur, omni studio et animorum concordia enitemur etc.“

bildete mit dem damaligen Conrector Brüggemann und Subrector Movius ein für die Anſtalt überaus heilſames Triumvirat. Mehrere Aenderungen in den Schulgeſetzen, ſo wie die Beſtimmung, daß der Unterricht von 7—10 und dann von 1—3 Uhr dauern ſollte, rühren von ihm her. Einer andern Aenderung gedenkt das handſchriftliche Hymnologium Marianum. Hier heißt es nämlich: »Anno 1643, als Rector Bahrius angetreten, iſt die Weiſe geändert, daß ferner keine lateiniſchen Kinder Dienſtags und Donnerſtags zur Kirche gehen ſollten, ſich nicht im Studiren zu verſäumen, wie es vorher von 1617, da der Comet erſchienen und viel junge fürſtl. pommerſche Herren kurz nacheinander geſtorben, war geordnet, daß der ganze coetus mußte zur Kirche gehen, Litaney ſingen und Predigt hören.« Das Stralſunder Gymnaſium blühete nicht nur unter Bahr, ſondern es zeigten ſich auch durch Jünglinge, die hier zu Männern vorgebildet wurden, die erfreulichſten Früchte. Gleichwol waren zu Anfang ſeines Amtes einige Stralſunder mit ihm nicht zufrieden. So war unter andern ein angeſehener Mann darüber mißvergnügt, daß ſein Sohn weder im Griechiſchen, noch in der Poeſie Fortſchritte machte. Er wandte ſich deßhalb an Laur. Bünſow in Wittenberg mit der Bitte, ihm doch eine Sächſiſche Schule zu empfehlen, wohin er ſeinen Sohn ſchicken könne. Bünſow, einer der ausgezeichnetſten Schüler Bahr's, wundert ſich in ſeinem (zu Bartholdi's Zeit noch vorhandenen) Antwortſchreiben, wie dieß zugehe, er ſehe aber wohl, daß das Ausbleiben der Fortſchritte an dem Schüler liegen müſſe[41]). Indeſſen fand Bahr von andern Seiten her wohlverdientes Vertrauen, indem mehrere vornehme Familien ihre Kinder zu ihm in's Haus gaben. Zur Privat-Unterweiſung dieſer Schüler hielt er ſich junge Männer. So erzählt Bünſow, daß Bahr ihn zu ſolchem Zwecke ins Haus genommen, wo er denn einige ſeiner Schüler namhaft macht z. B. Joh. Friedr. Bahr (Sohn des Rectors), Gottſchalck, Buchow ꝛc. Mehrere Jahre hindurch verſah das Amt eines »Paedagogus Rectoris« Cornopoeus, den Bahr als im J. 1653 als geſtorben im Leichenbuche anführt.

Beſonders ausgezeichnet war Bahr als Redner. Er hatte nicht nur beim Antritte ſeines Amtes, ſondern auch bei andern Gelegenheiten, namentlich bei der Einführung von Lehrern Reden zu halten; beſonders aber zeichnet ſich die Rede aus, die er auf die feierliche Beerdigung des ſchon 1637 geſtorbenen letzten Pommerſchen Herzogs Bogislav XIV. im J. 1654 hielt, von welcher, wie von ſeinen ſonſtigen Schriften, im Anhange das Nähere beigebracht werden ſoll. — Bahr beſchränkte ſeine Studien nicht auf den Kreis der gewöhnlichen Schulwiſſenſchaften; er betrieb mit ſo großem Eifer das Studium der römiſchen Rechtsgelehrſamkeit, daß er im J. 1655 zur Erlangung des Grades eines doctoris juris eine Inaugural-Diſſertation ſchrieb „ad legem praetoriam: quod quisque in alterum juris etc.“ Im Geheimen mochte er hierbei die Abſicht hegen, das Schulamt zu verlaſſen, da ihm manche Unannehmlichkeiten in den Weg gelegt wurden. Hierher gehört namentlich ein Präcedenzſtreit mit den Alterleuten des Gewandhauſes. Sein Schwiegervater, der Bürgermeiſter Krauthof, ſuchte denſelben zwar beizulegen, jedoch ohne den erwünſchten Erfolg, weil die Alterleute ſich in Güte nicht bequemen wollten.

---

[41]) Es heißt in Bünſow's Schreiben unter Anderm: Bahrii et Brueggemanni eruditio nota, neque dubitari potest de studio docendi juventutem. . . Necesse est, contra animi sententiam illis accidere, quod torpeat adeo juvenum progressus. Graecas literas a Bahrio domi publiceque laudatas scio. Poesin jacere, mirum, cum et judicio in illa polleat Dn. Conrector et felicitate, etsi extemporanea illa minor. Sed ubi semel licuit, impune hic negligere officium discipulis quibusdam, aliis fastidire, metuendus fuit aliquis hic quoque veternus.“

Daher mochte es ihm — was vor und nach ihm keinem ſeiner Amtsgenoſſen zu Theil geworden — gar willkommen ſein, daß er am 10. Jan. 1655 zum Mitgliede des Magiſtrats erwählt wurde. Wenige Monate darauf (am 8. März) ward er zu Greifswald zum Doctor der Rechte creirt. Obwol er nun ſo dem Gymnaſium entrückt war, hörte er dennoch nie auf, deſſen Wohlſtand im Auge zu behalten, weßhalb auf ſeinen beſondern Betrieb ſpäterhin ſein, von ihm zum Schulmanne gebildeter Lieblingsſchüler, Laurentius Bünſow (damals Rector in Wismar), hierher zum Rector berufen wurde.

In ſeinem Rathsſtande[42]) bekleidete er nebſt andern Aemtern namentlich ſeit dem J. 1663 die Stelle eines Camerarius und eines Proviſors des Gotteshauſes zum heiligen Geiſte. — Im Anfang Auguſt des Jahres 1670 erkrankte er aus Betrübniß über die erhaltene Nachricht von dem während einer Reiſe erfolgten Ableben ſeines hoffnungsvollen Sohnes Johann Friedrich. Der Kummer ergriff ihn ſo tief, daß er am 15. Aug. ſtarb[43]). Er wurde in der S. Marienkirche in dem Gange am Chor auf der Norderſeite begraben, wo noch vor 60 Jahren ſein in einen Stein gehauener Name zu leſen war. Von den vielen auf ſeinen Tod gedichteten Epicediis möge nur das ſeines lieben L. Bünſow hier mitgetheilt werden. Dieſer rühmt von ihm Folgendes:

Penus mellifluae eruditionis,
Officina bonae sacrata mentis
Laudum cottidie patens theatrum,
Nobilis patientiae palaestra,
Templum consilii innocentioris,
Aequi portus et ara litiumque
Syrtis aspera, corculum Senatus,
Qua claudi potuit, sub hoc sepulcri
Suavi pondere Bahrius quiescit.

Sein Bildniß wird noch jetzt im Hauptſaale der Rathsbibliothek aufbewahrt.

Was ſeine Familien- und häuslichen Verhältniſſe betrifft, ſo war derſelbe viermal verheirathet: 1) mit Sophia Caſſia, die im Jan. 1646 ſtarb, wie er im Leichenbuche unterm 11. Jan. ſelber angezeichnet: „Mea, Rectoris, disideratissima conjunx, Sophia Cassia". Sie war, wie ſchon erwähnt, aller Vermuthung nach, entweder eine Tochter oder wenigſtens eine nahe Verwandte des fürſtlich holſteiniſchen Rathes Caſſius. 2) Mit Regina Krauthof, der Tochter des Bürgermeiſters D. Chriſtoph K. Sie ſtarb ſchon im Febr. 1653, wie er ebenfalls am 24. Febr. in's Leichenbuch eingetragen. 3) Mit Anna Borns ſeit dem J. 1655; er verlor ſie durch den Tod (nach dem S. Nicolai-Kirchenbuche) im J. 1660. 4) Mit Katharina Klinkow, Tochter des Rathsverwandten Brand K., und Wittwe des D. Joachim Zander, ſeit 1662. Dieſe überlebte ihn, indem ſie erſt im J. 1676 ſtarb. — Der Rector Bahr hatte zwei Brüder: der eine (Thomas) war in Stralſund Apotheker, der andere (Wolfgang) war Prediger in Holſtein und ſtarb plötzlich während der Meditation auf eine Paſſionspredigt. Von den 3 Söhnen Bahrs ſtarb der ſchon erwähnte Joh. Fried. 1670; ein zweiter (Heinrich) war Stabs-Major

[42]) Nach niedergelegtem Rectorate beſaß er in der Mühlenſtraße das jetzige Ewert'ſche Haus, (D. 105).

[43]) In einem Briefe Bünſow's an Severin Schlüter heißt es in dieſer Beziehung: „Quae quidem clades [obitus filii] perculit parentem, ut, quasi destinasset mori, tam caro filio orbatus intra XIV dies a nuntio perlato exspiraret."

Digitized by Google

Digitized by Google

M. Joh. Hieronymus Staude,
Rector des Stralsunder Gymnasiums
von 1655 bis 1663.

Digitized by Google

in Stralſund, ward geadelt und hatte einen Sohn Joh. Chriſtian von Bahr, der bei der Königl. Kanzellei zu Stockholm als Secretair ſtand und zuletzt Kanzelleirath ward. Ein dritter (Thomas), den Bünſow eine Zeit lang in Wismar bei ſich gehabt hatte, war noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts Präpoſitus zu Paſewalk.

10. M. Johannes Hieronymus Staude.

(Rector von Oſtern 1655 — Mich. 1663, † 1663)

Der zehnte Rector ſtammte von ſeinem Großvater her aus Stralſund. Dieſer nämlich, M. Jonas St. aus Annaberg, war hier Prediger an S. Nicolai und Schwiegerſohn des Sundiſchen Reformators Ketelhoet. Der jüngere Sohn dieſes M. Jonas war von 1600—1617 Lehrer an der vierten Klaſſe des Gymnaſiums geweſen (S. Beitr. II., S. 32); der älteſte Sohn aber, der nach dem Vater ebenfalls Jonas hieß, wurde Paſtor und Propſt zu Kammin und iſt der Vater unſers Rectors Johannes Hieronymus, der im J. 1615 in dem ehemals berühmten pommerſchen Biſchofsſitze das Licht der Welt erblickte. Von ſeinen Schul- und akademiſchen Studien wiſſen wir nichts Näheres anzugeben; da jedoch ſein Vater aus Stralſund war, wo er noch viele Verwandte hatte, ſo iſt es mehr als wahrſcheinlich, daß unſer Staude ſeine Schul-Studien hier auf dem Gymnaſio gemacht hat. Urſprünglich mochte er wol den Plan haben, Gottesgelehrter und Prediger zu werden; da jedoch ſeiner Schweſter Mann, Namens Rubach, ſeines Vaters Nachfolger im Predigtamte wurde, ſo änderte er ſeinen Plan und beſtimmte ſich dem Lehrfache. Der junge Staude war ein feiner Kopf und erfreuete ſich eines glücklichen Gedächtniſſes, welches ihn namentlich zu Sprachſtudien, beſonders zu den morgenländiſchen, geſchickt machte. Dabei beſaß er muntern Witz, gepaart mit Luſt und Liebe zu den Künſten: er war gewandter Tonkünſtler, Dichter und Maler; auch ſchrieb er eine überaus zierliche Hand. Wegen ſeiner gründlichen Einſicht und ſcharfen Urtheilskraft war er hochgeachtet.

In ſeinem 36. Lebensjahre (1651) ward er öffentlicher Lehrer der morgenländiſchen Sprachen an der Landes-Akademie Greifswald**), wo er ſich nicht allein durch ſeine Gelehrſamkeit, ſondern auch durch ſeine einnehmende Perſönlichkeit ſowol die Liebe der Studierenden als die Achtung ſeiner Amtsgenoſſen erwarb. Daher kam es unter Andern, daß ihm im J. 1653 der ehrenvolle Auftrag wurde, Namens der Akademie an den Hof der Königinn Chriſtina geſchickt zu werden. Seinen geſchickten Unterhandlungen in Stockholm ſind auch ohne Zweifel zum Theil die günſtigen Entſchließungen und Abſichten zuzuſchreiben, welche die Königinn für die Akademie hegte; ſie blieben aber wegen der bekannten Abdankung der Königinn unausgeführt. Gleichwol erwarb ihm die ausgewirkte Reſolution den Dank der Akademie, und der glückliche lateiniſche Dichter Marcus Bernardinus beſang ſeine Rückkunft in einem, auch im Druck erſchienenen Glückwünſchungsgedichte.

Staude's Aufenthalt in Greifswald ſollte jedoch nicht von langer Dauer ſein. Schon bei ſeiner Anſtellung durch die Vermittlung des Königl. Rathes und Curators der Akademie J. N. v. Lilienſtröm hatte die Akademie und namentlich die philoſophiſche Facultät manche Einſprüche erhoben. Dazu kam das kärgliche Gehalt eines damaligen Greifswalder Profeſſors, ſo daß unſer Staude nicht lange unſchlüſſig

**) Daher hieß er in den ihm zu Ehren geſchriebenen Gedichten auch immer „Professor quondam in Academia Gryphica, Rector item Gymn. Sund.

Digitized by Google

blieb, als ihm nach Bahrs Ausſcheiden das Rectorat des Stralſunder Gymnaſiums angetragen wurde. Sein zum Rathsmitgliede gewählter Amts-Vorgänger ſcheint ſelber zu dieſer Wahl gerathen zu haben; wenigſtens hegte er für Staude, der ſich gleich nach Annahme des Rectorats verheirathete, die freundlichſte Geſinnung. In ſeinem Hochzeits-Glückwunſche ſpricht er unter Anderm alſo von ihm:

„Staudi, Camoenarum decus
Ingensque nostrae accessio Scholae."

Im Mai 1655 trat Staude ſein Amt an, welches er mit der erfolgreichſten Thätigkeit verwaltete. Die Schule blühete während ſeines Rectorates wie vorher nie. Die erſte Claſſe zählte 50 Schüler. Ein dauernder Beweis ſeines Geiſtes und ſeiner Beredtſamkeit iſt die ſchon erwähnte im Druck erſchienene Trauer- und Lobrede auf den im J. 1660 erfolgten Tod des ausgezeichneten Königs von Schweden Carl Guſtaf. Dieſer, das ganze Schwediſche Pommern in Trauer verſetzende Todesfall mag auch der Grund geweſen ſein, daß die erſte Säcularfeier des Beſtehens des Gymnaſiums unterblieb.

Leider ſollte das Gymnaſium dieſes tüchtigen Vorſtehers ſich nicht lange erfreuen. In dem kräftigſten Mannesalter ereilte der Tod unſern Staude, er ſtarb am 11. Oct. 1663. Zu ſeinem Nachruhme erſchien eine Sammlung von Gedichten: „Monumenta ultimi honoris etc.", die durch 2 Druckfehler auf dem Titel Jahr und Tag ſeines Todes falſch angeben (1668 ſtatt 1663, und VI. Id. Oct. ſtatt IV. Id.). Unter den Lobdichtern befindet ſich auch ein Zögling der Anſtalt (Joh. Horn von Stralſ.), der in fließenden Verſen ſeines Lehrers Kenntniſſe in den morgenländiſchen Sprachen, auch im Samaritaniſchen, in der Geometrie und Aſtronomie rühmt, ſo wie ſeine Fertigkeit im Schlagen der Laute, in der Beredtſamkeit und Dichtkunſt. Der damalige Syndicus Michaelis rühmt von ihm Folgendes:

Doctorum Staudi, laus et corona virorum
Et nostrae quondam, Dux venerande, Scholae.
Quem sanctae merito linguae Grajae atque Latinae
Ostia, seu clavem dicere posse reor.
Quae si parva putas, magnorum arbitria Regum,
Fortunas populi, fingere dignus eras.
Qui cunctas Sophiae noras et Apollinis artes,
Delicium vitae et Lesbia norma bonae.
Vix similem posthac Rectorem nostra videbit,
Vix parili stabit conditione Schola.

Sein Bildniß wird noch jetzt auf der Schul-Bibliothek aufbewahrt. — Der Rector Staude hatte ſich gleich bei ſeinem Amtsantritte in Stralſund (1655) mit Jungfrau Urſula Jllies verheirathet, einer Tochter des damaligen Rathsverwandten und nachherigen Bürgermeiſters Daniel J. Dieſer Ehe entſproßten drei Kinder: eine Tochter, die erſt zu Bartholdi's Zeit ſtarb, und zwei Söhne, Johann Georg und Chriſtian, die ſich beide der treueſten Leitung und Erziehung des wackern Rectors Bünſow erfreuten, deſſen Hausgenoſſen ſie waren. Beide verriethen nicht gewöhnliche Anlagen zur Dichtkunſt. Der Aeltere, zugleich ein geſchickter Zeichner, ward Theolog, ſtarb aber ſchon als Candidat, ohne angeſtellt geweſen zu ſein. Der jüngere, Chriſtian St., machte ſein Glück in Schweden, wo er des Grafen Bengt Oxenſtjerna Secretair war und ſich ſo auszeichnete, daß er bald zum Kanzelleirath ernannt und zugleich in den Adelſtand erhoben wurde. Da derſelbe unverehlicht geblieben war und ſich ein anſehnliches Vermögen geſammelt hatte, ſo beſtimmte er daſſelbe zu wohlthätigen Stiftungen für Studierende aus ſeiner Familie und

Digitized by Google

andere junge Stralſunder Auch vermachte er dem Gymnaſio eine Münzſammlung. Von dieſen Vermächtniſſen wird im 4. Beitrage das Nähere angeführt werden. — Des Rectors Staude Wittwe, wie die ſeines Nachfolgers Spradler, lebte bis 1679.

11. M. Barachias Spradler.

(Rector von Mich. 1664 bis Oſtern 1667, † 1667)

Ueber die früheren Lebensumſtände Spradlers, der etwa in den erſten Jahren des 17. Jahrhunderts zu **Nördlingen** in Schwaben geboren war, wiſſen wir faſt nichts [45]). Nach beendigten akademiſchen Studien war er eine Zeit lang Privatlehrer in Lübeck, von wo er nach **Greifswald** kam und ſeit 1646 das Rectorat des dortigen Gymnaſiums verwaltete, zugleich auch hier die Magiſterwürde annahm [46]). Außer einigen kleinen Gelegenheitsgedichten haben ſich keine Schriften von ihm erhalten. Als eine Probe ſeiner Dichtgabe mögen einige der Verſe hier eine Stelle finden, die er dem im J. 1666 verſtorbenen Paſtor (an S. Marien) M. **Albert Sledanus** zu Ehren dichtete:

— — — radios contraxit Phosphorus ille,
    Surgite, qui dixit, et vigilate viri,
Tempus eril tandem veterem excussit veternum
    Et Christum penitus implicuisse fibris.
Haec fuerant nostri Sledani verba; sed eheu!
    Narratur surdis fabula pulchra viris.
Immorimur vitiis, tenebris involvimur, altus
    (Heu taedet scelerum!) pectora languor habet.
Hinc tandem radios contraxit Phosphorus ille
    Et coeli nitidis sedibus explicuit.

Daß Spradler ein tüchtiger Gelehrter geweſen, können wir ſchließen theils aus mehreren, durch ihn gebildeten ausgezeichneten Männern, theils daraus, daß Schwediſche Officiere ſich ſeiner bedienten als Lehrers in der Mathematik und Kriegsbaukunſt, theils endlich aus den Aeußerungen gleichzeitiger Gelehrter über ihn. So ſchreibt z B. ſein Amtsnachfolger L. Bünſow (damals Rector in Wismar) über ihn an Bahr, nachdem er ſein Bedenken geäußert, ob er wol geſchickt genug ſein möge, der Nachfolger eines Mannes zu werden, wie Spradler geweſen „Spradleri doctrinam novi et tacite semper admiratus sum."

Spradler ſtarb ſchon im Mai des J. 1667 und ward am 19. begraben. Von ſeinen Familien-Verhältniſſen wiſſen wir nur, daß er 2 Söhne hatte, deren Einer im J. 1681 die hohe Schule bezog, der Andere ſtudierte 1688 mit den beiden Staude'ſchen Söhnen zu gleicher Zeit. Was aus ihnen geworden, weiß man nicht.

---

[45]) Der Pfarrer **Jordan** in Nördlingen ſchreibt auf meine Anfrage gefälligſt, daß er in den Taufbüchern von 1580—1626 keinen Spradler gefunden, wie denn dieſer Name überhaupt in den dortigen Pfarrmatrikelbüchern gar nicht vorkomme, auch heutzutage dort gar nicht exiſtire. Vielleicht war unſer Rector nur in der Gegend von Nördlingen geboren.

[46]) Nach dem Greifswalder Dekanatsbuche der philoſ. Facultät wurden (wie mein Freund Prof. D. **Koſegarten** mir mitgetheilt) am 1. Oct. 1646 unter dem Dekan M. Joh. Michaelis (aus Stralſund) fünf Männer examinirt und promovirt, unter denen der zweite war „Barachias Spradlerus, Nordlinga-Scevus, rector scholae senatoriae hic loci". Außer dem Dekane examinirten noch der Prokanzler D. **Jacob Gerſchow**, und M. **Abraham Battus**. Unter den Zuhörern befand ſich als Hauptperſon „Illustrissimi Domini Campiducis **Leonh. Torstensonii** delegatus, nobilissimus Dn. N. **Kapell**, tribunus militaris et urbis hujus praesidii Commendator."

Digitized by Google

Dieſe dürftigen Nachrichten über Spradler mögen einigermaßen durch das ergänzt werden, was Wolf in ſeiner ſchon öfters angeführten Antritts-Rede (Handſchr.) über ihn ſagt. „Devolvitur — heißt es bei ihm — ordo jam ad M. Barachiam Spradlerum, qui eo tempore (1663) ludum literarium in urbe Gryphica moderabatur. Is lampade, quod ajunt, collegae suo M. Prilvizio tradita, ab Amplissimo urbis nostrae magistratu invitatus, huc concessit anno 1664 et undecimum in Rectorum ordine numerum implevit. Quomodo in sua se provincia gesserit, nihil admodum mihi constare potest, quum nec monumenta ejus publica nec privata quaedam inveniam. Atque ut architecti multo se ipsis majora saepius opera excitant, picturarumque venustas ac pulchritudo haud raro magistri et artificis sui dignitatem excedit; ita Spradlerus noster e schola sua prodire fecit viros semetipsos longe sublimiores fulgentioresque, atque adeo etiam ecclesiae et Reip. Atlantes quosdam; imo ita pinxit discipulorum suorum ingenia, ut nonnulli ex istis longe majori gloria prae magistro suo conspicui sint. Ut enim nominatim taceam eos, quorum vultus et ora et dignitatem in Rep. partim coram cerno, partim, quoad mecum in hac urbe vixerunt, perspectam et cognitam habeo. Utque silentio praeteream ipsos Duces ac Praefectos militares, quibus in mathesi et architectura militari princeps et magister extitit; inter absentes tamen et defunctos praeterire non possum generosissimum Dn. Jaegerum, Excellentissimum Wolfium, Nobilissimum Pylium, Ludecum, Koeningium, Beringium et alios, qui tanquam primae, secundae et tertiae magnitudinis stellae inter se distantes, Spradlero in melius efformatae venustatis suae initia debent. Quod adeo quidem parum non est, praesertim in iis, qui ad scholasticos labores velut ad Sysiphi saxum damnati sunt, quibus frequenter accidit, quod Archimedis aut Daedali filiis, qui miro artificio globos et machinas coelestes quandoque fabricant, ad quos si conferuntur ipsi, vix punctum sunt aut atomus.“

12. Lorenz Bünſow.

(Rector von Oſtern 1668 bis Mich. 1679, † 1679.)

Der zwölfte Rector des Stralſunder Gymnaſiums entſtammte der alten, ſchon ſeit der Mitte des 15. Jahrh. zu Greifswald blühenden und durch eine großartige Stiftung[47]) noch heut in geſegnetem Andenken ſtehenden Familie Bünſow. Sein Vater war Chriſtian Bünſow (geb. 1600 † 1648), Prediger zu Bobbin auf Jasmund, wo ſchon unſers Lorenz B. mütterlicher Großvater, Peter Stappenbek (der eine Enkelin Ketelhoets zur Frau gehabt) beliebter Seelſorger geweſen war. Lorenz B., geboren 1630 am 30. Oct., erhielt den erſten Unterricht von ſeinem Vater, der ihn dann auf's Stralſunder Gymnaſium ſandte, wo er an dem Subr. Movius, Conr. Brüggemann und Rector Bahr väterliche Lehrer und Freunde hatte, wie er in ſeiner handſchriftlichen vita erzählt: „Parentis in me animum sumsit B. Bahrius et ex eo tempore plus ei debere coepi, quam vel tum judicare potui, vel postea satis praedicare; neque tamen multo minores amandi causas habui B. Bruegemann etc.“ Im J. 1648 (dem Sterbejahre ſeines Vaters) bezog er im achtzehnten Jahre ſeines Alters, nachdem er durch eine Rede „de virtute cum literis conjungenda“ vom Gymnaſium Abſchied genommen, die Hochſchule zu Greifs-

[47]) Man ſ. D. Carl Geſterding: Ueber Greifswaldiſche Stipendien für Studierende. Greifsw. 1829. 8. S. 1 ff.

Digitized by Google

wald, wo Bering, König, Battus und Marchius ſeine Lehrer waren. Der Rector Bahr nahm ihn im J. 1650 zu ſich ins Haus und vertrauete ihm die Unterweiſung einiger ſeiner jungen Hausgenoſſen an, wodurch er ſich auf's Schulamt vorbereiten konnte. Während dieſer Zeit trieb er in ſeinen Mußeſtunden eifrig das Studium der heiligen Schrift in ihren Urſprachen, wozu er ſeinen gleichgeſinnten Freund David Harder (nachmals Prediger zu Laſſahn) ebenfalls aufforderte. Obwol unbemittelt verließ B., im Durſte nach höherer Ausbildung, im J. 1652 dennoch Stralſund und zog nach Wittenberg, wohin ihm Bahr einen Empfehlungsbrief an den Prof. Buchner mitgab. Andreas Sennert, Prof. der morgenländiſchen Sprachen, nahm den jungen ſtrebſamen Mann in ſein Haus und an ſeinen Tiſch. Seine Hauptlehrer wurden Calow, Meisner und Quenſtedt. Unter des Letztern Vorſitz vertheidigte er eine Diſputation „quod solum dogma Lutheranum conscientiae satisfaciat.“ Gleich nach gehaltener Diſputation — es war im Aug. 1654 — fuhr er mit ſeinem Freunde Harder die Elbe hinab nach Hamburg, um dort als Hauslehrer eine Stelle anzutreten, wozu ihn Conr. Brüggemann empfohlen. Da er hier aber zu ſpät kam, kehrte er wieder in die Heimath zurück, zunächſt um in Greifswald (im J. 1645) wider Calixt zu diſputiren („An Papistae ac Reform. penitus sint persuasi, quatenus dissentiunt a Lutheranis, non errare?“); da aber der Präſes König einem Rufe nach Ratzeburg folgte, ſo wurde aus dieſer Diſputation nichts. Von 1654—59 hielt er ſich in Bobbin auf, bei ſeinem Schwager und ſeines Vaters Nachfolger, dem Prediger Pagenkopf. Zu dieſer Zeit widmete er ſich theils dem Unterrichte ſeines jüngeren Bruders Chriſtian und ſeiner Schweſterkinder, theils verſah er hier die regelmäßigen Nachmittagspredigten. Sein Wunſch war um dieſe Zeit, ein Predigt-Amt zu erhalten, weßhalb er an einen Freund ſchrieb: fateor, vix sine gravi animi aegritudine hinc posse abstrahi ad aliam operam.“ Mannichfache Ausſichten zu einer Predigerſtelle (in Sagard, Garz und ſelbſt in Stralſund) ſchlugen fehl. Seinem Lehrer Bahr, der ja ſchon längſt Rathsmitglied in Stralſund war, ging es nahe, daß ein junger Mann von Bünſow's Kenntniſſen und Fähigkeiten in ſo beſchränktem Wirkungskreiſe verbleiben ſollte. Er trug ihm daher eine ſehr annehmbare Hauslehrerſtelle bei dem Syndicus D. Gloxin in Lübeck an, wobei er ihm zugleich Hoffnung zum Genuſſe eines bedeutenden Gehaltes machte. Anfangs wollte Bünſow, da ſein Sinn noch immer auf kin Predigtamt gerichtet war, die Stelle nicht annehmen; endlich aber ließ er ſich dieſelbe gefallen und ſchrieb an Bahr: „Omitto igitur omnia et relinquo oscitantem patriam, quae vix respicere dignatur ad illos, qui, cum insito de ipsa bene merendi disiderio, studium, quam licuit, conjunxerunt.“

So finden wir denn unſern Bünſow vom J. 1659 an in Lübeck beim D. Gloxin, der ihn überaus hochſchätzte, beſonders wegen ſeines feinen Lateinſchreibens. Gloxin benutzte ſeinen Hauslehrer nicht ſelten zum Aufſetzen lateiniſcher Concepte in ſtädtiſchen und hanſiſchen Angelegenheiten. Daher finden ſich in Bünſow's handſchriftlichen Briefſammlungen noch Abſchriften ſolcher Arbeiten, z. B. ein Glückwunſch an Carl II. von Spanien, Schreiben an die Könige von Frankreich und Spanien, an den Statthalter von Holland ꝛc. In dieſem letzten Schreiben bitten die Lübecker, ein Sundiſches Schiff wieder frei zu geben. — Mit ſeinem Lehrer und Freunde König in Ratzeburg blieb er in beſtändigem Briefwechſel: er erzählte dieſem ſeine Erlebniſſe auf Rügen und in Lübeck, ſprach ihm ſeinen Wunſch nach einer feſten Anſtellung aus, überſandte ihm auch zur Prüfung die früher beabſichtigte und nun völlig ausgearbeitete Diſputation, „de Papistarum et Reform. vacillante in controversiis fidei conscientia“, deßgleichen eine Schrift „de proposito bene operandi“, die von der Geiſtlichkeit in Lübeck mit Anerkennung beurtheilt

worden war. In beſonders vertraulichem Umgange ſtand er hier in Lübeck mit dem ausgezeichneten Schulmanne Bangert, mit dem er auch ſpäter noch in brieflicher Verbindung blieb.

Als Bünſow im dritten Jahre in Lübeck war, wurde das Rectorat in Wismar durch den Tod des M. Bellin erledigt. Sofort verwandten ſich Bünſow's Gönner in Stralſund (der Landrath Meyer, Mevius und Bahr) für ihn und empfahlen ihn dem Wismarſchen Bürgermeiſter D. Heinr. Schabbel. Auf eine deßfallſige Anfrage bei ihm, erwiderte er in ſeiner Beſcheidenheit unter Andern „Nescio, an is sim, qui pro dignitate satisque alacriter (inprimis alia spe remota) hanc provinciam administrare possim.“ Gegen ſeinen alten Lehrer Bahr erklärte er ſich in Folgendem: „Cum cogito, quam parum tota vita de functione scholastica sollicitus fuerim, ... quantum temporis Theologica legendo, conciones habendo, consumserim [er hatte in Lübeck ſeine ſämmtlichen Predigten in einigen Bänden in's Reine geſchrieben], novi finis constitutione studia mihi mea non perturbanda esse videntur. Rursum cum aetatem meam respicio .... figere tandem aliquando vestigia non displicet.“ Nach kurzem Bedenken entſchloß er ſich endlich die Stelle anzunehmen; jedoch behielt er ſich in ſeinem Zuſageſchreiben vor, bei Gelegenheit in ein Predigtamt zu kommen; denn er fürchte ſich, ein alter Schulmann zu werden, weil die Welt einmal immer etwas Neues haben wolle. Nachdem er ſich anheiſchig gemacht, ſieben Jahre bei der Schule zu bleiben, ging er nach Wismar ab und wurde am 26. April 1661 durch den Syndicus Werner zum Rector der Schule eingeführt.

Hier in Wismar fand Bünſow einen kläglichen Geiſt ſowol bei den Alten als bei der Jugend: wahrer, wiſſenſchaftlicher Sinn werde gänzlich vermißt, Alles ſei nur auf äußern Nutzen abgeſehen; die Jugend ſei träg und unluſtig, die Alten viel zu nachſichtig**). Gleichwol hob ſich die Schule in Folge ſeiner Tüchtigkeit ungemein, ſo daß die oberſte Klaſſe, in welcher er den Hauptunterricht hatte, bald 67, ja 70 Schüler zählte, von denen die Mehrzahl in ſogenannten hospitiis meiſt freien Unterhalt hatte. Bünſow verſtand es, auf die Aeltern wohlthätig einzuwirken, ſo daß dieſe nicht nur ihre Kinder fleißig und regelmäßig zur Schule ſchickten, ſondern ihnen auch daheim tüchtige Pädagogen hielten. Zugleich war er bemüht, die unzweckmäßigen Winkelſchulen zu zerſtören. Daß ſich übrigens unter einer ſo anſehnlichen Anzahl erwachſener Schüler auch einzelne ungerathene Burſche fanden, war natürlich. Daher eiferte Einer der dortigen Geiſtlichen von der Kanzel herab heftig gegen die Schule und ſuchte dieſe in übeln Ruf zu bringen. Bünſow, im Bewußtſein ſtrenger Pflichterfüllung, ſah ſich genöthigt, dem Eiferer hierüber ausführliche Vorſtellungen zu machen und ſich zugleich über ſo liebloſe Schmähungen zu beſchweren. Auch hatte er heftige Kämpfe zu beſtehen mit einem gewiſſen Chriſtian Prätorius, einem gebornen Wismarer, der zu den Jeſuiten übergetreten war. In dieſen Streitigkeiten bewies Bünſow gründliche Kenntniß der römiſch-katholiſchen Kirchenlehre.

Mit ſeinem Freunde Bangert führte er einen lebhaften Briefwechſel und wünſchte demſelben, als er im J. 1664 Rector geworden, Glück. Doch nicht lange nachher erlitt derſelbe einen ſchmerzlichen Tod in Folge eines durch das Umwerfen mit einem Wagen erhaltenen Beinbruchs. Bünſow's Gönner,

**) An Bangert in Lübeck ſchreibt er: „Barbariem hic quoque admittunt, ne dicam, affectant plurimi, nec studia dignitate, sed utilitate metiuntur. Utilitates infimas captant unice, quia ceteras non capiunt.“ — Dem M. Alb. Eledanus in Stralſund klagt er, es mache ihm viel zu ſchaffen „tarditas plerorumque contemtus literarum publicus, parentum pro liberorum nequitia pugnantium intemperies.“

D. Gloxin, ſchrieb ſofort an unſern Bünſow und bot ihm das Rectorat zu Lübeck an. Der beſcheidene Bünſow lehnte den ehrenvollen Antrag ab[49]). Auch an die Stettiner Schule ſollte er um dieſe Zeit. Ebenſo wurde ihm das Paſtorat an der S. Georgenkirche zu Wismar angeboten; allein er lehnte dies Anerbieten ab, theils weil er ſich durch dieſe Stelle nicht verbeſſert hätte, theils well er nicht Magister ſei, was er zwar hätte werden wollen, „sed — fügt er hinzu — lentore quodam meo naturali neglexi.“

In Stealſund hatte man ſchon 1663 bei Staude's Tode unſern Bünſow zum Rectoe gewünſcht; allein man wollte ihn in Wismar wenigſtens ſechs Jahre lang behalten. Als nun aber im J. 1667 Spradler mit Tode abgegangen, ward ſeine Herberufung ernſtlichee betrieben. Sein alter Leheer D. Bahr trug ihm nun das hieſige Rectorat an; allein Bünſow hatte mannichfache Bedenken: er hätte in Wismar fein gutes Auskommen, auch die Hoffnung, bald ein Predigtamt zu bekommen; ferner hätte er hier mehe-fach Gelegenheit, junge Leute in freie Koſt unterzubringen. Gleichwol erklärte er ſich nicht ganz abgeneigt, die Stelle anzunehmen; aber einmal müſſe ihm das Einkommen erhöht werden, dann auch die lectio theologica (a quo studio invitus sejungi possit) überlaſſen werden; endlich müßten auch die Haus- und Winkelſchulen, wenn nicht völlig aufgehoben, ſo doch eingeſchränkt werden. Die Unteehandlungen zogen ſich übee ein Vierteljahr hin, indem er die Vocation bereits am 25. Juli empfangen, aber noch nicht erbrochen hatte. Hierzu kam, daß man ihn in Wismar nicht gern fahren laſſen wollte, weßhalb man ſich zu Allem erbot, was er nue verlangen würde. Nachdem ihm nun in dee Stralſunder Vocation jähelich 250 Thlr. feſten Gehalts zugeſichert, ſagte er endlich im Sept. 1667 zu. Allein die Wismaeer wollten ihn nicht ſofort abziehen laſſen, da ſeinem Abgange eine halbjährige Kündigung voraufgehen müſſe; auch ſuchten ſie durch Vorſtellungen in Stralſund zu bewirken, daß Bünſow ihnen erhalten bliebe. Dieſer abee — der ja einmal in Stralſund zugeſagt — wollte ſich nicht dee Unbeſtändigkeit ſchuldig machen, zumal da ihm vom Rathe zu Stralſund erlaubt wurde, noch bis Oſtern 1668 in Wismar zu bleiben.

Nachdem er nun ſeinen eigenen Bruder Chriſtian zu ſeinem Amtsnachfolger in Wismar erhalten, ſtellte er ſich zu Oſtern 1668 in Stralſund ein und wurde am 8. April (ungewöhnlicher Weiſe) duech den Bürgermeiſtee Chriſtian Schwarz feierlichſt eingeſühet[50]). Wie er bei ſeinem Amts-Antritt hier Alles vorgefunden, ſchreibt ee in Briefen an Freunde[51]). Neben dem Anerkennungswerthen klagt er jedoch auch bald über einige »mächtige und eingewurzelte Hinderniſſe«: das Schulweſen liege nur Wenigen am

---

[49]) Er ſchrieb unter Andern an Gloxin: „Vestra schola lucis habet plusculum magisque invidiosa ac judicio obnoxia esse videtur. Qui Bangerto succedet, nisi cum magna doctrina usum et auctoritatem attulerit, dubium non est, quin clarissima merita decessoris illi offectura sint. Nec de disciplinae severitate optime spero, quod difficillimum est, in magnis civitatibus obsistere vanitati. Hospitiorum raritatem scholae inimicam credo.“

[50]) Die Einführung hätte eigentlich der Landrath Meyer vollziehen ſollen; allein dieſer war wegen des Todes ſeiner Frau in Trauer. Daher ſchrieb Bünſow ſeinem Freunde Schlüter: „Schwartzius extra ordinem me instituit, qui confluxum illum peperit praestantissimorum virorum, cujus quidem capax est inprimis schola nostra.“

[51]) So ſchreibt er z. B. in demſelben Briefe an Schlüter, er habe hier ſolche Einrichtungen gefunden „ut alia probem omnino, alia ita improbem, ut prae me feram. Scopi classium recte et prudenter constituti neque in lectionibus et legibus habeo, quod desiderem. Caetera quoque ita instructa, ut, si minus in praesentia nomen Gymnasii tueri possimus, quid fuerit facile perspici queat.“

Herzen, die zufälligen Amtseinnahmen (emolumenta adventitia) erreichten nicht die frühere Höhe, die Schüler erhielten nur wenige Freitiſche und freie Wohnung, die Sitten der Schüler ſeien zum Theil verwildert. Dennoch reuete es ihn nicht, die neue Stelle angenommen zu haben: er habe ein wohlhergeſtelltes Schulgebäude vorgefunden und eine vortreffliche Landkarten-Sammlung. Auch ſchreibt er ſchon nach einem Jahre (1669), daß Rath und Bürgerſchaft wohlgeſinnter] dächten über die Schule und deren Zöglinge. Seine ausgezeichnete Wirkſamkeit zog von nah und fern Schüler herbei, ſo daß die oberſte Klaſſe zuweilen deren 60 zählte. Er hatte als ein Landeskind in der Stadt viele Verwandte und Freunde, durch welche Andere bewogen wurden, dürftigen und würdigen Gymnaſiaſten Freitiſche zu geben; auch auf Rügen, woher er geheirathet, wollte ihm Alles wohl. Er war in jeder Beziehung beliebt und angeſehen.

Nachdem er ſechs bis ſieben Jahre ſeinem Amte mit Eifer vorgeſtanden, fing er an, mit demſelben nicht mehr recht zufrieden zu ſein, da ihm die unartige Jugend das Leben zu ſauer machte[52]). Als nun gar die Stadt vom großen Kurfürſten von Brandenburg (1678) hart belagert, zum Theil eingeäſchert und dann erobert wurde, da behielt er faſt gar keine Neigung für das Schulweſen, und er ſehnte ſich von hier fortzukommen. Seine trübe Stimmung erſieht man aus einem Briefe an Severin Schlüter (damals in Hamburg). Hier ſchreibt er: „Videor mihi cum aliis multis, qui non statim conciderunt, hoc loco, quasi lenta tabe periturus. Quid salutare nobis promiserimus in tanta vastitate? Salaria quidem expenduntur, sed ex aliis fontibus oriuntur mala, quae scholae nostrae et ornamenta et utilitates evertunt quaeque moverint civem, patriae amantem, ut alibi malit vivere, quam haec diu intueri et foris potius quam intra pomoeria urbis desolutae detestari sentinam rerum intolerabilium. Vellem mihi solitudinem, vellem otium honestum, quamlibet negotiosum; quodsi illud nimium est, circumspicio libertatem." Aehnlich ſchreibt er an einen andern Freund: „Dira licet passi, haud melioribus reservamur, ut non sit impudentis cupere, hinc quovis modo evolare." Als ihm im J. 1679 die professio eloquentiae in Greifswald angeboten wurde, antwortete er mit Cicero: „qualiacunque certa incertis non mutanda fuerint."

Bünſow's Wunſch, im Schulſtande nicht alt zu werden, ging leider zu früh in Erfüllung: er ſtarb in der Blüthe der Mannesjahre 1679 am 10. Oct. nach einem kurzen Krankenlager. Der wackere ſtädtiſche Superintendent D. Bernhard Goßmann beſuchte den bis zum letzten Lebenshauche gottergebenen Chriſten und unterhielt ſich als treuer Seelſorger mit demſelben. Während dieſer letzten Lebenstage zeigte Bünſow ſeinem Freunde Goßmann ein Büchlein, in welches er den Inhalt jeder von ihm gehörten Predigt aufgezeichnet hatte. Das heilige Abendmal reichte ihm (weil Goßmann unwohl war) der Prediger M. Pyl. Es iſt in der That ergreifend zu leſen, mit welchem Glaubensmuthe der wahrhaft fromme Bünſow dem Tode entgegenging, wie er Kernlieder ſang und durch Bibelſprüche ſich erquickte[53]). Sowol

---

[52]) Er ſchreibt in dieſer Beziehung: „Nobiscum deterius agitur, quod per intercidentes magis magisque paedagogias vix tueri licet scholae nostrae decus pristinum."

[53]) Die von D. Bernh. Goßmann gehaltene und zu Stralſund durch Michael Meder gedruckte Leichenpredigt führt den Titel: „Der danckbare David, Psalm LXXXVI, v. 12. 13., im Leichſermon, als der fürtreffliche und gelahrte Chriſt, Herr Laurentius Bünſow, hieſigen Gymnasii zu Stralesund hochverdienter Rector, X. Oct. 1679 ſein ſeeliges Valet genommen, und deſſen Leichnam den XV. in ſein Marien-Kämmerlein allhier eingeſencket worden." Dieſe, der hinterbliebenen Wittwe zugeeignete Schrift, fünf unpaginirte Bogen in 4. umfaſſend, enthält auch ein „Ehren-Gedächtnuß". In dieſem heißt es unter Andern: „Dem ſeligen Manne iſt der Nachruf zugeſtanden, daß er gleichſam

Digitized by Google

in Stralſund als auch von Wismar her erſchienen gedruckte Trauergedichte von Lehrern, Schülern und Freunden in großer Menge. Ein ſinnreiches Epitaphium ſetzte ihm der feingebildete Chriſtian Ehrenfr. Chariſius in folgendem Diſtichon:

„Hic Latius sermo Romana fidesque teguntur,
Non Romae funus tristius esse potest.“

Da Bünſow kurz vor ſeinem Ende die Schulgeſetze hatte verleſen laſſen, ſo deutete einer ſeiner Hausgenoſſen (Herm. Berend Wulffradt) in ſeinem Epicedio darauf an, in den Worten:

„Quae facienda sient nobis, praeceperat, apte
Tum tacitus quaerit, quae facienda sibi.
Unum restat, ait. faciendum, caetera feci;
Quod restat, faciam, mox faciamque — MORI.

Verheirathet hatte ſich unſer Bünſow ſchon im Sommer 1662 zu Wismar mit einer Landsmänninn Margaretha Weſſel, der Tochtee des Predigers Johann W. zu Sagard auf Jasmund. Die ihn überlebenden zwei Kinder waren Anna Katharina und Margaretha. Sein Bruder Chriſtian (Rector zu Wismar) hatte eine Schweſter ſeiner Gattin (Lucia Maria W.) zur Frau. Nachdem nun dieſer ſein Bruder und Schwager ſchon im J. 1671 geſtorben war und außer einer Wittwe auch ein Söhnlein Joh. Chriſtian (ſpäter hier Conrector) hinterlaſſen hatte, bewog unſer Bünſow ſeine Schwägerinn hieher zu ziehen. Sie bezog des Subrectors Haus und heirathete im J. 1673 den Conrector Behr; da nun um dieſelbe Zeit eine dritte Weſſelſche Tochter an Joh. Kempe, Lehrer an Serta, verheirathet wurde, ſo gab es mehrere Jahre hindurch drei Schwäger im Lehrercollegio. — Von eigenen Druckſchriften Lorenz Bünſow's iſt mir nur wenig bekannt geworden, obwol das erwähnte »Eheengedächtniß« mehrere akademiſche Diſputationen als gedruckt anführt, mit dem Zuſatze: »Viel andere nützliche Schriften ſind noch in ſeiner Liberey verſchloſſen, die er mit großer Arbeit theils allbereit verfertigt, theils zuſammenzutragen angefangen hat.«

---

von Natur fictus et factus ad scholasticas functiones geweſen, von Jugend auf denen zur Schularbeit gehörigen studiis obgelegen, in der Uebung viel Jahr geſtanden, nicht allein an guten Exempeln ſeine Freude gehabt, ſondern auch an ihm ſelbſt ſolche fürzuſtellen höchſt gefliſſen geweſen, dazu redlich und treu gegen ſeine Discipel, für den Müſſiggang und Weichligkeit eine Abſcheu getragen, das Wiſſen mit dem Gewiſſen jederzeit gepaaret und eine rechtſchaffene Vollbringung ſeines Amptes für ſein liebſtes Gut gehalten. — Seinen Wandel betreffend, hat ihm Gott die Gnade gegeben, daß er in einem zu Ihm gerichteten ſeligen Vertrauen und täglicher Buße ein frommes, ehrbares und chriſtliches Leben geführet, nach dem Friede und Stille des Gemüthes jederzeit getrachtet. Er war ein gottliebender, gewiſſenhafter Chriſt, ein gutthätiger Nechſter, ein dienſt- und friedfertiger Collega, ein vernünfftiger, unärgerlicher Haußwirth, ein redlicher und auffrichtiger Freund; womit wir ihm gleichwol ſeine Mängel und Schwachheiten ſo wenig entnommen haben wollen, als wenig er ein Gefallen daran gehabt; maſſen er im Erkänntnüß ſein ſelbſt ein groß Stück der chriſtlichen Schuldigkeit jederzeit geſtellet hat.“

III.

Die übrigen Lehrer des Gymnaſiums von 1617—1679*)

1. Die Lehrer der erſten Klaſſe. (Conrectoren.)

5. M. Nicolaus Möller, war von Mich. 1614 — Mich. 1621. Subrector geweſen (S. Beitr. II., S. 31), von wo an er bis Oſtern 1644 das Conrectorat verwaltete. Nachdem er 30 Jahre hindurch ſeine Dienſte der Schule gewidmet, ward er, namentlich auf Betrieb des Landraths Theod. Meyer, der ſein Schüler geweſen, mit 400 Fl. jährlicher Penſion und freier Wohnung in den Ruheſtand verſetzt. Er ſtarb 1646; ſeine Wittwe genoß noch das Gnadenjahr.

6. Nicolaus Brüggemann aus Hamburg, Bruder Otto Brüggemann's, der bei der bekannten von Adam Olearius beſchriebenen holſteiniſchen Geſandtſchaftsreiſe nach Perſien zweiter Geſandter war, wurde durch Bahr mit der Rede „pro pace exulante“ am 13. Mai 1644 eingeführt**). Er war ein tüchtiger, allgemein geachteter Schulmann und geübter lateiniſcher Verskünſtler. Da er in ſeinen Jünglingsjahren Frankreich längere Zeit hindurch bereiſt, ſo hatte er ſich Sprache und Sitten dieſes Landes zu eigen gemacht. Er wirkte unter vier Rectoren gegen 23 Jahr, ward im J. 1667 emeritirt und lebte noch (er war unverheirathet) acht Jahre, indem er am 8. Jan. 1675 ſtarb. Er wurde am 13. Jan. in der Nicolai-Kirche beerdigt, bei welcher Gelegenheit nicht blos fünf Stralſunder Prediger, die ſeine Schüler geweſen, ſondern auch Amtsgenoſſen, Freunde und Schüler Leichengedichte in Druckſchriften erſchienen ließen**).

7. Caſpar Movius aus Lenzen an der Elbe, etwa um 1600 geb., wurde Mich. 1634 zum Subrector berufen und am 10. Nov. von Helwig eingeführt. Er war ein treuer und geſchickter Lehrer, blieb Subrector bis 1667, wo er Conrector wurde und nach 36jähriger Amtsthätigkeit 1671 ſtarb, in welchem Jahre das Lehrer-Collegium drei Lehrer nach einander (den Cantor Woltersdorf, den Conrector Movius, beide Landsleute, und den Concentor I. Hornejus) durch den Tod verlor. Movius war zweimal verheirathet: ſeine erſte Frau ſtarb 1660, nachdem ſie ihm einen Sohn Friedrich geboren, der zu Frankfurt a. d. O. unter Joh. Brunnemann im J. 1662 „de jure peregrinorum“ disputirte. Seine zweite Frau

---

*) Fortſetzung des Beitr. II., S. 29. ff. angefangenen Verzeichniſſes.

**) In der gedruckten Ausgabe der Rede iſt durch einen Druckfehler das Jahr 1645 angegeben.

**) In einem ſolchen Gedichte („Pietas ultima in cineres Brugm.“ von Joh. Hagemeiſter) heißt es unter Anderm:

Haec mea Musa suo ponet monumenta magistro
    Quae simul affectus sunt monumenta mei,
Gambra cui tellus ortum, cui Gallia mores
    Contulit et linguae suavia mella suae;
Castalias cui Phoebus aquas atque ubera Grajae
    Et Latiae pariter casta dedere Deae;
Ille satur curis fractusque laboribus aevi
    Excipitur gremio, Sunda benigna, Tuo etc.

Digitized by Google

(ſeit 1661) war die Wittwe des Kaufmanns Klein. Sämmtliche Amtsgenoſſen bezeugten theils in lateiniſchen, theils in deutſchen Gedichten die Gefühle ihres Schmerzes[16]).

8. M. Peter Behr von 1671 bis 1679, wo er Rector wurde.*)

2. Die Lehrer der zweiten Klaſſe. (Subrectores.)

5. Georg Kemper aus Goslar, von 1621—1629, wo er am 4. Juni ſtarb. Er war verheirathet mit Barbara Möller, die ihm am 24. Mai deſſelben Jahres geſtorben war. Ihren Tod hatte er ſich in hohem Grade zu Gemüthe gezogen.

6. David Rudolphi aus Greifenhagen an der Oder, wo ſeine Vorfahren lange Zeit hindurch im Predigtamt geſtanden. Um Oſtern 1626 war er hier erſter Conrector geworden (S. unten 4, 10), 1629 ward er Subrector, ſtarb aber ſchon am 14. Dec. 1630. Die auf ihn im Druck herausgegebenen Epicedien ſind zu Bartholdi's Zeit nicht mehr zu finden geweſen. Im 18. Jahrh. war einer ſeiner Nachkommen, ebenfalls ein David R., Diaconus zu Altenkirchen auf Rügen. Unſer Subrector hat zwei Schulbücher, eine „Praxis Conjugationum“ und ein „Promtuarium Sententiarum“, herausgegeben, won denen letzteres noch zu Bartholdi's Zeiten in Gebrauch war.

7. M. Johannes Heiligendorf aus Roſtock. Er war auf dem hieſigen Gymnaſium gebildet worden, hatte ſich die Zufriedenheit ſeiner Lehrer, beſonders des Rectors Helwig, in ſolchem Maße erworben, daß er Präfect des Singchors wurde, auch im J. 1621 die Schulgeſetze im Beiſein der Scholarchen verlas. Etwa um 1623 bezog er die Akademie, um Joh. 1630 erhielt er die faſt ein Jahr lang erledigt gebliebene Stelle eines Conrector I. (S. unten 4, 12), wurde aber ſchon zu Anfang des J. 1631 Subrector, welches Amt er im Febr. 1634 mit einer Predigerſtelle an S. Marien vertauſchte[17]), die er 24 Jahre verwaltete, indem er erſt 1658 ſtarb.

8. Caspar Movius von 1634—1667. S. oben 1, 7.

9. Friedrich Albert Waßmund von 1667 bis 1704, wo er emeritirt wurde. Er iſt alſo Einer der älteſten Schulmänner geweſen, der ſich auch ſelber (im J. 1699) unterzeichnete: „Collegii Senior.“ In der wohlverdienten Ruhe lebte er noch bis 1710, wo er an der hier wüthenden Peſt ſtarb.

3. Die Lehrer der dritten Klaſſe. (Cantores.)

6. Johannes Hövet aus Stralſund, von 1623—1646. Seine Familie war damals und ſpäter in mehreren ausgezeichneten Männern hier blühend. M. ſ. Dähnerts P. B. IV., S. 89.

---

16) Der in demſelben Jahre auch ſterbende Hornejus ſchreibt z. B.:

Der Cantor eilet fort aus dieſem Weltgetümmel,
Itzt der Conrector ihm folgt auf dem Fuße nach;
Ohn' Landsmann Landsmann hier nicht länger bleiben mag.

*) Seine Biographie ſoll im vierten Beitrage folgen.

17) Helwig zeichnet beim 12. Februar an: „Dom. M. Joh. Hilgendorpius, Rost., scholae nostrae Subrector fidelissimus, ad ministerium ecclesiae Mar. vocatus, Collegio nostro valedixit.“

7. Tobias Wolterſtorf aus der Mark Brandenburg, alſo, wie ſchon bemerkt, ein Landsmann des Subr. Movius, von 1646—1671, mit dem er in Einem Monate ſtarb[88]).

8. Heinrich Prumenthal aus Stralſund, Wolterſtorf's Schwiegerſohn, von 1671—1676. Sein ſtattliches Bildniß befindet ſich noch hinter dem alten, ſogenannten katholiſchen Altare der Nicolai-Kirche mit folgender Inſchrift: „Henricus Prumenthal, Musices Director und wolverdienter Collega des Gymnasii in Stralſund, iſt geb. an. 1645 d. 22. Nov., geſt. 1676, d. 31. Jan.“ Seine Ehefrau Maria W. ſtarb mit ihm an Einem Tage, auch die Schwiegermutter Margaretha Hövet (Wolterſtorf's Wittwe) ſtarb um dieſelbe Zeit, ſo daß es einen überaus betrübenden Anblick gewährte, zu gleicher Zeit drei Leichen zu Grabe getragen zu ſehen. Es erſchien eine ganze Sammlung von meiſt lateiniſchen Leichengedichten auf unſern Cantor, der in denſelben zugleich Muſik-Director genannt wird.

9. Auguſtin Burmeiſter aus Anklam, eines Geiſtlichen Sohn, der im Ganzen nur ſieben Wochen im Amte geweſen, indem er ſchon am 7. Mai 1676 ſtarb. Er hatte ſich in dieſer kurzen Zeit namentlich auch durch ſeine Gabe zu predigen und durch ſeine ſchöne Stimme beliebt gemacht.

10. Herman Scheven aus Minden in Weſtphalen, von 1677—1711. Er war früher (1668) mit zwei Brüdern Schüler des Gymn. geweſen und hatte Unterſtützungen genoſſen. Er hat über ein Menſchenalter hindurch den Ruhm eines geſchickten Muſik-Directors und wackern Lehrers gehabt[89]).

4. Die Lehrer der vierten Klaſſe. (Concentores primi.)

8. M. Caſpar Jentzkow, Sohn des frühern Rectors und Predigers C. J., ward am 15 April 1618 vom Rector Helwig eingeführt; aber er entſagte bereits um Joh. 1620 ſeiner Stelle, indem er Prediger an der Heil. Geiſt-Kirche ward. Er ſtarb ſchon nach einem Jahre (1621, im Juni) und ward in S. Marien Kirche begraben. — Nach ſeinem Abgange blieb die Stelle eine Zeit lang unbeſetzt, da nach Helwigs Bemerkung im Legatenbuche damals (1621) „vacante jam pridem Dn. M. Caspari loco“ nur ſechs lateiniſche Schüler geweſen.

9. Jacob Bötticher von 1621—1625. Er war früher Lehrer an Quinta (S. unten 5, 11.) Er ſtarb im Juli 1625 und ward am 21. in S. Marien begraben, nachdem er im ganzen acht Jahre an der Schule gearbeitet.

10. David Rudolphi von 1626—1629, wo er Subrector wurde. S. oben 2, 6.

11. Johann Kemann, wahrſcheinlich aus Rambin auf Rügen, wo um dieſe Zeit ein Prediger Samuel K. vorkommt (S. Dähnerts P. B. III. S. 304), wurde am 20. Juni 1629 eingeführt; er

---

[88]) Wolterſtorf † am 13. und Movius am 24. Januar 1671; weßhalb der College Kirchner in einem Leichengedichte auf Movius auch des Cantors gedenkt:

Vix novus emicuit Janus, cum dura palaestra
  Injecit nostrae mors iterata manus:
Cantorem eripuit templis, qui voce manuque
  Noverat instructos rite animare choros.
Movius adjicitur etc.

[89]) Seine beiden Söhne machten als Landwirthe ihr Glück; einer ſeiner Enkel, Hofrath und Amtshauptmann zu Bergen auf Rügen, wurde Schwiegerſohn des Bürgermeiſters Hagemeiſter hieſelbſt. Die Familie iſt bekanntlich noch jetzt blühend.

ſtarb aber ſchon nach drei Monaten (am 23. Aug.) Wegen der unruhigen und betrübten Zeit unmittelbar nach der Wallenſteinſchen Belagerung blieb die Stelle ein Jahr lang unbeſetzt.

12. M. Johann Heiligendorf aus Roſtock, von Joh. 1630—1631. Ueber ſeine Einführung bemerkt Rector Helwig: „1630 d. 23. Juni introductus est Dn. Joh. Hilgendorff Rost. loco Dn. Joh. Kemanni“. Gegen Ende des Jahres 1631 ward er Subrector. S. oben 2, 7.

13. Eucharius Bützow oder Büſſow, wahrſcheinlich aus Stralſund, von 1632—1643. Er war ein früherer Zögling des Gymnaſiums unter Rector Drenckhan. Er hatte von unten auf gedient ſeit 1616, wo er zweiter deutſcher Lehrer wurde (S. unten 7, b. 10) bis er 1622 zum Lehrer an Sexta aufrückte (S. unten 6, 10), welche Stelle er bis 1628 bekleidete, wo er nach Quinta kam (S. unten 5, 13) bis 1632, und dann zum zweitenmale an Sexta von 1643 bis zu ſeinem um Oſtern des J. 1646 erfolgten Tode. Seine Wittwe Katharina (Tochter des früheren Lehrers und nachmaligen Predigers an S. Jacobi Langſchwager) heirathete ſpäter Hornejus, der dadurch einen 15jährigen Stiefſohn, ebenfalls Eucharius mit Vornamen, bekam, welcher ſpäterhin Prediger zu Riepars wurde. S. Dähnerts P. B. IV., S. 217 ff. [40]).

14. Chriſtian Jungius aus Stralſund, von 1643—1646; er ſtarb am 2. Aug. 1646.

15. Johannes Alberti oder Albrecht von 1647—1660. Er hatte ſeit Johannis 1629 am Gymnaſio als deutſcher Lehrer und als Hauptlehrer an Quinta gearbeitet. (Man ſ. unten 7, b. 13 und 5, 14.) Er hat 31 Jahr an der Anſtalt gewirkt, war längere Zeit hindurch Senior Collegii und „Praecentor in aede Mariana“. Er ſtarb im 56. Lebensjahre gerade am Schluſſe des erſten Jahrhunderts ſeit das Gymnaſium beſtanden [41]).

16. Heinrich Hornejus von 1660—1671, aus Sommersburg im Magdeburgiſchen, war früher drei Jahre lang Zögling unſers Gymnaſiums und bezog dann die Hochſchule zu Roſtock, wo er

[40]) Daß Bützow wirklich zuletzt wieder Lehrer an Sexta geweſen, bezeugen Bahr's Worte in der Rede, womit er Bützows Nachfolger Heinrich Hornejus am 10. Mai 1647 in ſein Amt als „Praeceptor VI. classis“ einführte. Er ſagt hier: „Annus est aut circiter, cum ex hac vita migraret Doctissimus et Humanissimus Dn. **Eucharius Bützowius, Sextae classis Praeceptor**, suo etiam obitu nobilitans illud tempus, quod, tanquam fato, cladibus nostris incumbente, plerique experti sumus, luctus et doloris plenissimum. Ideoque, ut in locum defuncti Collegae sufficiaris .... Te, Praestant. Dn. Henr. Hornei ..... evocari placuit.“

[41]) Gleich nach ſeinem Tode erſchien eine Sammlung lateiniſcher und einiger deutſchen Trauergedichte, von denen das des Subr. Movius ſchildert, wie lange er mit ihm gemeinſam am Gymnaſium gearbeitet und wie Alberti ihm einſt ſeinen Sohn aus dem Waſſer gerettet. Es heißt daher:

Bis denis sextum Phoebus nunc incipit annum
Adjicere, hoc scholico tecum ex quo munere fungi
Contigit [1634] et valide rigidam formare juventam.—
Quicquid erat rerum, conjunctio mentis apertae
Forte levamen erat vicini gratia tecti,
Quam toties afflicta domus mea sensit adesse
Quid referam, ut natum gelidis extraxeris undis
Faucibus haerentem jam mortis et aequore mersum
Hunc mihi servatum (manet aeternumque manebit
Mente repostum alta facinus memorabile) fida
Restituis dextra. Tibi quid pro munere tanto,
Vir pie, reddemus? Verum haec dum cogito, fatis
Concedis, nostri non infima gloria quondam
Gymnasii......

In folgenden zwei Diſtichen ſetzt Movius dem dahingeſchiedenen Freunde ein Epitaphium:

Quem pietas, quem relligio candorque fidesque
Commendat, capit haec urna sacrata virum,
Janum Albertiadem, temploque scholaeque probatum
Officio et multa sedulitate virum.

Digitized by Google

ſich mit ſolchem Eifer ausbildete, daß er von dort aus, wie ſchon erwähnt, im J. 1647 hieher zum Lehrer an Sexta berufen wurde[62]). Er hatte nicht die Abſicht Schulmann zu bleiben, weßhalb er zweimal in Greifswald öffentlich disputirte: einmal im J. 1649 „de intelligentiis" unter Abraham Battus, dann im J. 1652 unter Berings Vorſitz „de resurrectione Christi et corporum nostrorum"[63]). Die Umſtände fügten es aber ſo, daß er bis zu ſeinem Ende der Schule erhalten blieb. Er ſtarb im Sept. 1671 als der letzte von den 3 Lehrern, welche die Anſtalt in dieſem Jahre durch den Tod verlor; er wurde am 24. Sept. in S. Marien Kirche begraben. Kurze Zeit vorher war ihm ſeine erſte Frau (Eucharius Bützow's Wittwe) geſtorben, und er hatte ſich eben wieder verheirathet, als der Tod ihn ereilte. Ihm zu Ehren wurden gedruckt: „Justa funeri indicativa Viri eximii, Clari et Docti Dn. Henrici Horneji, Saxo—Magdeburgici, Collegae Gymnasii fidelissimi de illo per 24. annos optime meriti, cum is 11. Calend. Oct. in templo Mariano sepeliretur, reddita a patronis, faut., collegis et amicis"[64]).

17. Heinrich Piper aus Güſtrow, von 1671—1680. Er war im J. 1661 als Lehrer an der deutſchen Klaſſe (S. unten 7, b. 15) angeſtellt geweſen, von wo aus er nach 10 Jahren ſofort nach Quarta aufrückte. Er wird als ein zwar ſehr ſcharfer, aber treuer und rechtſchaffener Lehrer geſchildert, der zugleich ein eifriger Beter geweſen. Kurz vor ſeinem Tode hatte er lebhaft von einem ſchwarzen Wagen geträumt, worauf der Superint. D. Goßmann in ſeinem Ehrengedichte anſpielt, in den Worten:

„Somnia non curo, sed quae Piperus in atro
Conspexit curru sanctius omen habent."

Auch ihm zu Ehren ließen ſowol die Collegen, als auch mehrere Zöglinge der Anſtalt Epicedien drucken[65]).

---

[62]) In Bahrs (zu Bartholdi's Zeit noch handſchriftlich vorhandener) oben ſchon erwähnter Einführungsrede „de arte gymnastica" heißt es daher in der Anrede: „Te igitur, Praestant. Dn. Henrice Hornei, ad hoc munus sustinendum publicis literis ex academia Rostoch. evocari placuit. Neque enim dubitarunt Ampl. Viri, quibus haec cura commissa, quin in posterum tali fide futurus sis in docendis pueris, qualem discendi diligentiam tribus fere annis in hoc Gymnasio antea probasti. Haec sane effecit, ut, cum discentium commodis esset consulendum, Tui etiam haberetur ratio, qui aliis documento esse possis, quantum valeant ad benevolentiam parandam optima adolescentiae studia et discendi cupiditas."

[63]) Auf dem Titel dieſer auch im Druck erſchienenen Abhandlung nennt er ſich: „Collegam scholae Strals." In der an den Rath zu Stralſund gerichteten Zuſchrift äußert er, daß er dieſe Abhandlung aus erheblichen Urſachen ſchon vor einiger Zeit ausgearbeitet habe.

[64]) Sein Stiefſohn, Euchar. Bützow, Prediger zu Riepars, ſchreibt:

„Deseruit puerum pater atque puella maritum,
Post fratrem mater: vitricus en sequitur."

Einer ſeiner Schüler (Theod. Benj. Chariſius aus Stralſ.) hat folgende Worte:

„Daß er ſo treulich mich gelehrt und unterwieſen,
Hätt' ich, wenn er gelebt, mit Werk und Wort geprieſen,
(Als wozu noch verpflichtet ich bleibe lebenslang)
Nun lohn' ihn ewig Gott! Dies ſey mein Schüler-Dank."

[65]) Jene führen den Titel: „Monumenta doloris et desiderii in funere acerbo Viri pereximii, humanissimi, eruditione, vita et moribus commendatissimi etc."; dieſe: „Pimplei flores, quos collegerunt quidam Gymnasii alumni." Unter dieſen befanden ſich auch die beiden Söhne des Rectors Staude. Einer der Schüler (Eveling) ſetzt ihm folgende Grabſchrift:

Digitized by Google

5. Die Lehrer der fünften Klaſſe. (Concentores secundi.)

9. Otto oder Otho Zander, von Mich. 1616 bis gegen Oſtern 1617. S. Beitr. II, S. 33.

10. Jacob Engelbrecht, von 1617—1618. Er war eines hieſigen Schneidermeiſters Sohn und früher auf dem Gymnaſio gebildet. Er kommt im Verzeichniſſe der Lehrer zuletzt 1618 vor; er wird alſo anderswohin befördert oder geſtorben ſein.

11. Jacob Böttlicher, von 1618—1621, wo er aufrückte. S. oben 4, 9.

12. Jonas Jentzkow, von 1621—1628, wahrſcheinlich ein Sohn des ehemaligen Rectors; von 1613—1616 war er Lehrer an der deutſchen Schule geweſen (S. Beitr. II., S. 34.), von 1616—1621 war er Lehrer an Sexta (S. unten 6, 9.) Da ihm Fremde vorgezogen wurden, ward er mißvergnügt und gab, gerade zur ſchärfſten Zeit der Wallenſteiniſchen Belagerung, ſeine Stelle auf. Es heißt unterm 26. Juni 1628 im Legatenbuche: „Jonas discessit."

13. Eucharius Bützow von 1628—1632. S. oben 4, 13.

14. Johannes Alberti, von 1632—1647. S. oben 4, 15.

15. Chriſtian Hintz, von 1647—1672, aus Stralſund, wahrſcheinlich des Predigers Joh. Hintz (an S. Johannis) Sohn. Er hätte im J. 1660 nach IV. aufrücken können, ließ aber den Sextus Hornejus über ſich auffteigen. Er ſtarb im December 1672.

16. Johannes Kirchner, von 1672—1675. Er war ein Stralſunder, naher Verwandter des Sextus Joh. Kempe, und hatte von 1660—1672 die Stelle an Sexta gehabt. S. unten 6, 15. Er ſtarb im Nov. 1675 *).

17. Michael Willich, von 1675—1717, der Sohn eines Predigers aus der Gegend von Neu-Ruppin. Er hat während ſeiner langen — 42 jährigen — Dienſtzeit (bis dahin war Keiner ſo lange im Amte geweſen) nur die Stelle an Quarto-Quinta bekleidet; auch leitete er den Geſang in S. Jacob vor der Nachmittagspredigt (den ſonſt der Küſter beſoegte), wofür ihm die Kirche jährlich 4 Rthlr. zahlte. Er ſtarb am 9. Jan. 1717. Einer ſeiner Söhne wurde Prediger zu Trent auf Rügen und ſpäterhin Präpoſitus der Loitzer Synode.

6. Die Lehrer der ſechsten Klaſſe.

9. Jonas Jentzkow von 1616—1621. S. oben 5, 12.

10. Eucharius Bützow von 1622—1628. S. oben 5, 13.

11. Georg Seepſius von 1628—Joh. 1632. Er war aus Liegnitz und bereits am 29. Mai 1621 bei der deutſchen Klaſſe angeſtellt worden (S. unten 7, b. 17). Er ging Joh. 1632 nach Wismar, wo ſein Bruder Andreas Cantor war; er erhielt an der dortigen Schule die Stelle eines Sub-Conrectors.

"Hier liegt in dieſer Gruft ein Auszug wahrer Tugend,
Ein theurer Muſen-Freund, der bei der zarten Jugend
Höchſt unverdroßnen Fleiß in unſerm Pommerland
Mit nicht geringem Nutz ſehr fleißig angewandt."

**) Daß ſeit 1673 Quarta und Quinta vereinigt worden, aber zwei Lehrer hatten, iſt ſchon früher bemerkt worden.

Digitized by Google

12. Gerhard Blumenthal von 1632—1643, ein geborner Stralſunder, der im Juli 1643 ſtarb und ſeinen Vorvorgänger, der während derſelben Jahre als Blumenthal Sextus geweſen, das Amt an Quarta bekleidet hatte (S. oben 4, 13) zum Nachfolger bekam, nämlich:

13. Eucharius Bützow von 1643—1646.

14. Heinrich Hornejus von 1647—1660 wo er aufrückte. S. oben 4, 16.

15. Johann Kirchner von 1660—1672, wo er aufrückte. S. oben 5, 16. Die Klaſſe blieb von 1672—1674 ohne Lehrer.

16. Johann Kempe von 1674—1680, deſſen Haupttätigkeit als Lehrer erſt nach 1680 fällt, weßhalb über ihn im 4. Beitrage Näheres angegeben werden ſoll.

7. Außerordentliche Lehrer.

a) Germanici primi (Schreib- und Rechenmeiſter).

6. Paul Schneider (Sartorius) von 1616—1618. Helwig rühmt dieſen „collegam et scribam scitissimum", in der bei der Einführung von Schneiders Nachfolger gehaltenen (und gedruckten) Rede, als einen Mann, der „propter singularem in scribendi et numerandi scientia peritiam atque in erudienda pueritia industriam, magnum sui desiderium reliquit."

7. Nicolaus Wilde der Jüngere von 1618—1628. Er war ſchon früher (S. Beitr. II, S. 34) hier deutſcher Lehrer geweſen, aber zum Greifswalder Gymnaſium übergegangen. Von dort wurde er wieder hieher berufen. Daher ſagt Rector Helwig, nachdem er darüber geklagt, daß nach Schneiders Tode ſo viele Schüler „ad alias scholas cubicularias" übergegangen, bei deſſen Einführung „Recte igitur Ampl. urbis Senatus praesentem et ornatissimum Dn. Nicolaum Wildium substituendum judicavit, cujus fidelitatem et industriam cum haec ipsa Resp. nostra perspexit antea [ab anno 1611—1613], tum proximo hoc quadriennio expertos se fatentur publicis literis Senatus Gryphisw. et scholae ibidem Rect. M. Frider. Habersack."[67])

8. Johannes Bornacker (Bornaecius) von Weihn. 1628 bis Mich. 1629, wo er ſtarb. Da er ſchon im Sommer 1629 kränkelte, ſo wurde ihm Joh. Alberti, der zweite deutſche Lehrer (S. unten b. 13), zum Gehilfen beigegeben, der auch ein Jahr lang beide Klaſſen verſah.

9. Lorenz Florentz von Mich. 1630—1659. Er war im J. 1600 zu Hirſchberg in Schleſien geboren und hat bis zu ſeinem im Auguſt des J. 1659 erfolgten Tode, alſo 29 Jahre hindurch, dieſes Amt treulich verwaltet. Seine Wittwe Maria (geb. Jagow) überlebte ihn noch 14 Jahr. Als

---

[67]) Wilde's feierliche Einſetzung in ſein Amt vollzog R. Helwig in folgenden Worten: „Te, Ornatiss. et Humaniss. Dn. Nicol. Wildi, Collegam meum in nomine Dei nuncupo, juventuti nostrae Te praesento eique praeceptorem Te eo loco, quo fuit antecessor Tuus, commendo, moneoque, ut in officio sis diligens et assiduus, ante omnia commissam Tibi juventutem in pietate et capitibus religionis e catechesi Lutheri et corpore doctrinae perdiscendis exerceas; deinde in emendate, distincte, eleganter et expedite legendo, scribendo et numerando erudias fideliter — — statis horis tam in templo nostro Mariano certis diebus, quam in schola quotidie tempestive adsis, mandatas officii partes strenue suscipias et ad finem usque horae peragas. — — Adjutorem Te nobis et socium praebebis sedulum, praesertim in Tua classe. Nam, si in sua quisque rem egerit sedulo, et quod agat, satis habebit et in singulis deinde res bene habebit."

Digitized by Google

er ſeines Lebens Ende herannahen fühlte, erſuchte er die Behörde, das Amt eines Schreib- und Rechenmeiſters ſeinem Sohne David anzuvertrauen, was auch geſchah.

10. David Florentz von 1657—1678. Er war im J. 1634 in Stralſ. geboren und bis zum J. 1651 vom Vater im hieſ. Gymnaſium unterwieſen. Da ſchickte dieſer ihn nach Stettin, wo er in der dortigen Schule und auch privatim, beſonders im Zeichnen, Malen und in der Fortification unterrichtet wurde. Im J. 1654 kam er nach Berlin in kurfürſtl. Brandenburgiſche Dienſte, ging mit dem Kriegsheere nach Polen und kam über Danzig im J. 1657 wieder in Stettin an. Weil hier aber gerade die Peſt wüthete, rief ihn der Vater nach Hauſe, dem er am 3. Dec. 1657 durch den Superintendenten Rhau im Beiſein des Raths und der Scholarchen zum Gehilfen und Nachfolger eingeſetzt wurde. Er ſtarb am 30. Juni 1678 und hinterließ eine Wittwe nebſt zwei Kindern.

11. Matthäus Karl Kaukol von 1679—1683. Er war aus Regensburg, ein geſchickter Rechner und Feldmeſſer, der auch Einzelnes hat drucken laſſen, namentlich zwei arithmetiſche Hochzeitwünſche bei Hochzeiten der Prediger Lemm und Kienaſt. In ſolchen Gedichten, die damals vielen Beifall fanden, mußte nach kabbaliſtiſcher Buchſtabenrechnung aus willkürlich angenommenen Buchſtaben, mittelſt der Regeldetri das Facit berechnet werden. Da ſich nach dem J. 1683 keine Spuren von ihm hier vorfinden, ſo wird er um dieſe Zeit entweder anderswohin gezogen oder geſtorben ſein.

b) Germanici secundi.

10. Eucharius Bützow von 1616—1621. S. oben 4, 13.

11. Georg Seepſius von 1621 bis Mich. 1628. S. oben 6, 11.

12. Johann Bornacker, nur von Mich. 1628 bis Weihn. 1628. S. oben a, 8.

13. Johann Alberti, von 1629—1632. S. oben 5, 14.

14. Michael Kraft, von Joh. 1632—1661. Er war aus Stralſund und wurde am 2. Juli an Einem Tage mit Gerh. Blumenthal (S. oben 6, 12) eingeführt. Von 1661 bis zu ſeinem im Dec. 1664 erfolgten Tode hatte er ſeinen Nachfolger zugleich als angeſtellten Gehilfen, nämlich:

15. Heinrich Piper, von 1661—1671, wo er aufrückte. S. oben 4, 17.

16. Johann Georg Heiligendorf, von 1671—1697. Er war der Sohn des Paſtors M. H. an der Marienkirche und hat die Stelle bis zu ſeinem am 21. März 1697 erfolgten Tode verwaltet. Da nun die Anzahl der Schüler in dieſer Klaſſe um dieſe Zeit ſehr abgenommen, ſo ließ man die Stelle ganz eingehen. Wie aber ſchon früher der Küſter zum Heil. Geiſt die Currendaner in der deutſchen Klaſſe unterrichtet hatte, ſo mußte derſelbe von nun an auch die Waiſenknaben und andere arme Schüler mit dem Arithmeticus in der einen deutſchen Klaſſe unterrichten. Uebrigens mußte der Rechenmeiſter auch denjenigen Schülern des Gymnaſiums, die im Schreiben und Rechnen unterrichtet ſein wollten, öffentliche Stunden halten und das erhobene Schulgeld zur Theilung bringen.

Digitized by Google

IV.

Urkundliches.

1. Der Lectionsplan für das Straſſunder Gymnaſium, vom 30. Juni 1617.

Ueber den neuen Lectionsplan vom Jahre 1617 iſt oben (S. 8 u. 14—16) das Allgemeine angeführt worden. Der folgende Abdruck iſt von einer im Stadt-Archive ſich befindenden Abſchriſt genommen, die dem vorigen Jahrhundert anzugehören ſcheint. Dem Lectionsplan ſelbſt ſteht Folgendes voran:

Anno MDCXVII, prid. Kalend. Julij.

Senatus Amplissimus, relatione facta de nupero ordinario examine, ex consilio Scholarcharum decreuit sequentes diatheses sex, scholae suae classium latinarum peculiaribus tabellis sigillatim descriptas suis cuique lectionibus et exercitiis assignatis, deinceps observandas esse, quia nimirum superioribus ordinationibus maxime sunt consentaneos et per Dei gratiam ad profectum discentium magnopere conferent.

Exhibitae mihi denuo et a Magnif. Consultiss. viro D. Lamberto Steinvigio Cos. per Georg. Volkov traditae, 3. Id. Augusti ao. [16] 17.
M. Andr. Helvigius R.

Classis I. (alias II.)

Die	Hora	
☽	8.	Rhetoricae brevissima praecepta primum, deinde progymnasmata Aphthonij, epistolae Cic. ad fam. ordine percurrantur ita, ut singulis vicibus una atque etiam altera (nisi prolixitas obstet) absolvatur, artificio rhetorico obiter ostenso, gnomis et praecipuis elegantiis enotatis, quas in imitandi usum reponere, memoriae mandare et in propriis scriptis repraesentare jubeantur discipuli, a *Conrectore*.
	9.	Primum praemittatur quaestio catechetica D. Chytraei, deinde et dialecticae praecepta fideliter proponantur et exemplis declarentur, tam in synthesi quam analysi, instituta quadam collatione praeceptorum Rami et Philippi, a *Rectore*.
et		Die ☽ hora nona debetur Dno Superintendenti compendium theologicum D. Hutteri vel alterius praelegenti et objectionibus illustranti, praemissa semper lectione capitis biblici.
	12.	Musicae lectio et exercitium, a *Cantore*.
	1.	Virgilii primum Georgica, deinde Aeneis cum poeticarum sententiarum et phrasium elegantiis, imitationi inservientibus; singulis annis bini libri absolvantur, a *Conrectore*.
♂	2.	Graeca grammatica cum syntaxi doceatur et semestri spatio absolvatur, deinde oratio Isocratis vel Demosthenis vel Plutarchi subjungatur cum assiduis imitationibus. Et ut historiarum etiam ratio habeatur, diebus ♂ alternis septimanis libellus Joan. Sleidani de quatuor monarchiis explicabitur, a *Rectore*.
☿	8.	Arithmetica doceatur. Hac ipsa hora singulis mensibus semel aut iterum declamantes audiantur, a *Conrectore*.
	9.	Exercitia carmin. graecor. et latin. exhibeantur et corrigantur, a *Rectore* et *Conrectore*.
♃	8.	Oratio quaedam Ciceronis explicetur ostenso artificio rhetor. et imitandi ratione, a *Conrectore*.
	9.	Praemissa atque explicata quaestione catechetica officia Cic. tractentur a *Rectore*, grammatica, rhetorica, logica, historia, ethica, analysis.
	12.	Musicae exercitium.
et	1.	Horatius explicetur ita, ut tam ad rem poeticam quae pertinent, quam quae ad ethicam, diligenter annotent et ad locos com. relata memoriae mandent.
♀	2.	Theognidis sententiae ad suos quaeque locos communes referendae, quibus insigniores memoriae mandentur. Iis absolutis succedat Homerus vel Hesiodus.

Digitized by Google

Die	Hora	
	8.	Alternis annis modo evangelia, modo epistolae dominicales tractentur, ubi primum graecus textus percurratur et praecipua saltem themata et constructiones exigantur, deinde brevis ejusdem dispositio tradatur, a *Conrectore*.
	9.	Hebdomadarium styli exercitium in latino et graeco sermone corrigatur a *Rectore* et *Conrectore*. Singulis mensibus habebitur disputatio vel grammatica, vel logica, vel ethica, vel theologica.
♄	12.	Musica choralis aut figuralis.
	1.	Alia styli exercendi materia proponatur, et si quid restat corrigendum absolvatur. Hic item a pluribus jam annis usus obtinuit.
	2.	Vespertinae preces adeuntor per singulas paroecias.
		Hebraeae linguae initijs, elementis physicis, geometricis et sphaericis, et disputationum exercitiis horae extraordinariae, *Rectoris* arbitratu, dantur.

Classis II. (alias III.)

Die	Hora	
	8.	Grammaticae latinae etymologia, unde inprimis nominum et verborum nec non syncategoremata, significationem, derivationem, genus et formationem discant adhibito (quem pueri ipsi sub praelectione ad manum habeant) dictionario P. Dasypodii, neque negligantur sententiae Lud. Viuis in calce grammaticae a Nath. Chytraeo subjunctae.
☽	9.	Ex epistolis Cic. (sive ad Attic., sive ad familiares, sive etiam illis a Sturmio selectis) una singulis lectionibus explicetur, enodatis phrasibus illustrioribus, detur aliquod argumentum ad ejus imitationem accommodatum, proxima vice proferendum.
et	12.	Musicae praecepta et exercitia, cum Primanis.
	1.	Virgilii Bucolica, ex quibus phrases poeticae excerpantur alijsque oratoriis seu communibus locutionibus exponantur et imitandi ratio monstretur.
♂	2.	Graeca grammatica proponatur, ubi non otiosa recitatione praeceptorum tempus terant, sed potius in assiduis nominum declinandorum, movendorum, comparandorum et verborum formandorum exercitiis versentur eaque domi in certis codicillis consignata praeceptori (qui silvam nominum et verborum ijs praescribat) exhibeant, quae accurate perspiciantur et mendentur. Postquam vero in declinando et conjugando satis exercitati fuerint, adhibeantur fabulae graecae et apophthegmata Posselii, ex quibus styli graecanici exercitia depromantur successive.
	8.	Alternis arithmetices initia (ubi tabula multiplicationum exacte teneatur) et psalmus ex Buchanano proponatur, explicetur, memoriae mandetur et canendo exerceatur.
☿	9.	Versus, ex certa proposita et attemperata materia facti, exhibeantur et corrigantur, ex quibus prosodia exerceatur.
	8.	Syntaxis lat., cujus non modo regulas calleant, sed potissimum exempla intelligant. Pertinent huc distinctionis et resolutionis doctrinae. His subjungatur prosodia; res tota intra semestre fere transigetur.
♃	9.	♃ Galateus cum insigni sententia Cic. ex locis communibus Lagnerij. ♀ Colloquia Lud. Viuis, quae concinna quadam actione repraesentantur. Cum vero autores isti haberi nequeant, interim civilitas morum doceatur ex Erasmo; item vocabula rerum etc.
et		
	12.	Musica.
♀	1.	Terentius, ex cujus lectione flores excerpantur phrasium, sententiarum, proverbiorum.
	2.	Exinde exercitium extemporaneum ad imitationem verborum.
	8.	Catechesis D. Chytraei, ubi testimonia S. Scripturae graece praescribantur discendi cupidis, repetantur et per intervalla partes catechismi cum explicatione.
♄	9.	Evangelium graecum repetatur; adjiciatur sententia ex patribus, scopo evangelii conveniens.
	12.	Musica choralis aut figuralis.
	1.	Examen hebdomadarium.
	2.	Vespertinae preces in templis adeuntor.

Classis III. (alias IV.)

Die	Hora	
☽	8.	Grammaticae lat. praecepta maxime necessaria, ut de generibus, declinationibus et comparationibus nominum, de conjugationibus verborum eorumque praeteritis et supinis etc. Inferiores compendio aliquantisper sint contenti.

Digitized by Google

Die	Hora	
et	9.	Colloquiorum Corderij lib. IV. et V., ex quibus styli exercitium extemporaneum desumatur.
	12.	Superiores ad musicae praecepta et exercitia admittantur, caeteri calligraphiam exerceant.
♂	1.	Exercitia illa ex colloquiis corrigantur quam diligentissime, et vocabula recitentur.
	8.	Catechismus Lutheri latinus cum explicatione (quam recte intelligant) recitetur cum dicto S. Scripturae latino-germanico.
☿	9.	Disticha Catonis germanice reddantur et breviter repetantur, ubi scansio ostendatur et tanquam obiter doceatur quid sit accentus, quid positio etc. Provectioribus versus quidam eximij turbati, suis numeris locisque restituendi, injungantur.
♃	8.	Syntaxeos regulas praecipuas probe intellectas discant superiores; ceteri teneant se puerilibus istis regulis compendii: „Nomen aut verbum adsciscit genitivum, si apte quaeri potest, cujus?“ et sic deinceps. Proponantur autem alia exempla germanica ad singulas regulas pueris, latine reddenda.
et	9.	♃ Colloquia ut supra; ♀ Erasmi libellus de civilitate morum; inde breve exercitium styli.
	12.	Musica et calligraphia praesente praeceptore classis V.
♀	1.	♃ Exercitium ex colloquio ♀ exercitium ex civilitate corrigatur.
	2.	Ut superioribus diebus ☽ et ♂.
	8.	Corpus doctrinae cum insigni dicto latino-germanico.
♄	9.	Evangelium lat. cum disticho Stigelij exponatur et repetatur.
	12.	Examen hebdomadarium.
	1.	Musica choralis.

Classis IV. (alias V.)

Die	Hora	
☾	8.	Exercitium vocum conjunctim inflectendarum 1) pronominis et nominis, 2) nominum substantivorum inter se, 3) nominis adjectivi et substantivi, 4) nominis substantivi constructi, 5) nominis adjectivi constructi, addita ubique interpretatione germanica.
et	9.	Colloquiorum Corderij lib. I, II et III, ex quibus excerpta nomina et verba diarijs suis adjiciant; rationem syntaxeos satis est, si vel germanice reddant sic: Wer etwas thut, ſteht im Nominativo; Weſſ ein Ding iſt, ſteht im Genitivo etc.
	12.	Musicae initia et calligraphiae exercitium.
♂	1.	Exercitia verborum omnis generis et ordinis conjugandorum non tam singulorum quam conjunctorum et constructorum, modo cum accusativo, modo cum dativo, modo cum aliis casibus; semper autem nova illis exempla domi meditanda proponantur, de quibus, in scholam reversi, rationem reddant.
	2.	Ad colloquia revertantur excerpendis inde phrasibus seu loquendi formulis.
☿	8.	Catechismus Lutheri latinus sine explicatione, sed non sine vernacula interpretatione.
	9.	Dictum S. Scripturae cum vernacula interpretatione.
♃ et ♀	8. 9. 12. 1.	Eadem quae primis diebus superioribus. — ♀ hora 9. Erasmi de civilitate morum, et hora 1. ex civilitate vel colloquiis parvum exercitium proponatur.
	8.	Idem quod die ☿.
♄	9.	Evangelium latinum distincte legatur et exponatur, ex quo dictum quoddam explicetur et ediscendum proponatur.
	12.	Examen hebdomadarium, ubi et dictum evangelii reddant latine et germanice.
	1.	Musica choralis.

Classis V. (alias VI. superior.)

Die	Hora	
☽	8.	Paradigmata declinationum et comparationum discant et recitent praeeunte praeceptore, clare ac distincte, addita ubique interpretatione germanica, idque ita, ut interrogati de quocunque casu respondere possint exacte. Primum vero discant pronomina: ego, tu, ille, hic, is, iste, ipse, quis, qui, meus, tuus, suus, noster, vester; postea etiam composita: quisque, quicunque, qualiscunque, quantuscunque, quispiam, quisquis; respublica, jusjurandum, senatusconsultum.

Digitized by Google

Die	Hora	
	9.	Vocabula quinque in tabula publica ascripta declinentur, addita interpretatione; deinde sub finem horae memoriter reddantur; eadem postea domi declinata in codicillis exhibeant.
et	12.	Scripta exhibeant et verba ascripta describant atque ediscant.
	1.	Paradigmata verborum, addita singulis accurata interpretatione; initium vero fiat a verbo substantivo SUM, adhibito pronomine ego, tu, ille etc.
♂	2.	Verba quatuor praescribantur indicatis conjugationibus, e quibus peritiores unum aliquod domi integre conjugatum postridie praeceptori in codice afferant; inferiores vero partem aliquam ut possunt; subinde autem nova praescribenda sunt et diligenter exigenda.
☿	8.	Catechismum Lutheri germanicum recitent tarde ac distincte.
	9.	Corpus doctrinae germanicum.
♃ et ♀	8. 9. 12. 1. 2.	Eadem quae diebus superioribus ☽ et ♂.
♄	8.	Catechismum Lutheri germanicum cum quaestionibus ex corpore doctrinae.
	9.	Evangelium ab aliis latinum, ab alijs germanicum legatur et dictum ex eo proponatur.
	12.	Examen hebdomadarium, ubi rationem reddant de lectionibus singulorum dierum, in specie quae paradigmata didicerint; et illa, quae praescripta fuerunt, in diariis suis exhibeant et memoriter recitent, ij maxime, de quorum diligentia dubitatur.
	1.	Psalmos germanicos canant, evangelio convenientes.

Classis VI. (alias VI. inferior.)

Die	Hora	
☽ ♂ ♃ et ♀	8.	Audiantur alphabetarii et Donatistae, ubi hoc praeceptori diligentissime tenendum, ut vitia oris et depravatae pronunciationis tempestive et accurate corrigat, idque non morose, sed quanta potest comitate et commoditate; assuescant etiam clare ac distincte legere, observato justo tono cum accentu et notis interrogandi etc.
	9.	Vocabula rhythmica quaterna praescribantur a praeceptore quam elegantissime eaque semel atque iterum praelegantur, deinde per decurionem baculo in tabulam extenso aliquoties designentur et repetantur usquedum memoriae inhaerescant; sub finem horae eadem memoriter pronuncientur exigente praeceptore et decurione. Qui possunt, in codicibus ipsi describant, reliqui ab alijs inscribenda curent.
	12.	Scriptum exhibeant in assere parvuli (provectiores in charta) alphabetum majusculis et minusculis literis; interim decurio, per baculum monstratis in tabula elementis, reliquos examinet ac formas agnoscere doceat.
	1. 2.	Eadem quae horis antemeridianis.
☿	8.	Grandiores legant catechismum, teneriores libellum elementarium.
	9.	Catechismum germanicum discant et recitent.
♄	8. 9.	Ut supra.
	12.	Scripturam exerceant.
	1.	Germanicos psalmos canant.

Praeter superiora Senatus decreuit

1. Ut disputationum exercitia de artibus, quae in hac schola docentur, Rector instituat et moderetur.

2. Decuriones in singulis classibus plures constituuntor. Is condiscipulos sero ad scholam accedentes et inertes, item petulantes et in superioribus duabus classibus aliter quam latine inter se loquentes notatos praeceptori indicato, hoc pacto is qui recte indicavit decurionatu liberator idque munus notatus suscipito. In decurionem qui peccatis connivet, per unum pluresve dies neminem denunciaverit, pro negligentiae vel contumaciae ratione animadvertitor. Decurioni superiorum classium discipulos germanice loquentes et universos contra bonos mores peccantes ubique notandi jus esto; reliqua ultra scholarum septa ne extenduntor.

3. Per aestatem curatio funerum ad horam tertiam differtor; mulieres praeficae adversus ea peccantes,

Digitized by Google

nisi magna causa et multitudo funerum aliud exigat, severe puniuntor; praeceptores earum cupiditati ne parento.

4. Rector et praeceptores legum observantia discipulis exemplum, quod bene imitentur, danto, qui per integram horam abfuerit duabus marcis, qui ad semihoram, una marca, qui ad quadrantem 8 solidis culpam luito. Indicij necessitas primo decurioni singularum classium imposita esto. De multa collecta Rector et Conrector statuendi arbitrium quodcunque libuerit, habento.

---

2. Calendarium scholastico-ecclesiasticum pro directione Gymnasii Stralsundensis.

(Man vergl. hierüber das oben S. 8. Angeführte.)

1. Martius. Examen solenne anniversarium est, inciditque ordinarie in diem ☽ et ♂, qui proxime dom. Judic. sequuntur. Ejus denunciatio primum fit a Rectore per modum commonefactionis apud primarium dominum Scholarcham, cujus opera deinde ejus Intimatio fit de suggestu ecclesiastico idque in omnibus templis die, qui proxime examen antecedit, hoc est dom. Judic. Hospites literati omnium ordinum, inprimis dn. Scholarchae, Senatores, dn. ecclesiae ministri, medici, JCti aliique literati die ☉is post peracta sacra ultimae concionis, ab uno atque altero Gymnasii alumno, nomine Rectoris, invitantur. Ordinarii bidui spatio actus hic solennis peragitur, nisi quando negotia publica diem demant. Quot diebus durat examen, tot etiam dierum venia permittitur.

2. Septimana passionalis. Die ☽: Totus coetus frequentat templum; hora 9. Rector ingreditur scholam et lectioni suae operatur. A meridie viget exercitium musices usque ad horam 2dam, qua audita dimittuntur. — Die ♂: Easdem habet cum die lunae observationes, nisi quod hodie mane litania cantetur atque sacra ita prorogentur. — Die ☿: Easdem habet observationes, nisi quod hora 9. leges leguntur. A meridie hora x. preces vespertinae peraguntur. — Die ♃: Hora 7. templum frequentatur, operae scholasticae alias nullae.

3. Feriae paschales. Die ☿ et ♃ feriae sunt totius diei.

4. Septimana catechetica. Dominica Cantate initium fit concionum catecheticarum, in ultima concione Nicolaitana, atque huic rei datur integra septimana. Nostri ordinis est, coetui adesse et ne disciplina publica detrimentum capiat, sedulo providere. Initium ceremoniarum tertius in septimam quadrans indicit; peracta concione in scholam reditur, nisi forsan jam audita sit nona, quod contingere solet, cum litania cantatur.

5. Septimana rogationum. Singulis diebus templum frequentatur eademque observantur, quae in septimana catechetica; etiam postridie ascensionis et templum hora sueta et schola aditur.

6. Septimana pro-pentecostalis. Finitis operis scholasticis die Veneris feriae indicuntur in sequentem diem ♄, et quae festo adornanda faciant, procurantur. Diebus insuper ♃ et ♀ horae pomeridianae musica absumuntur, hora 2da omnes dimittuntur; post festum die ☿ et ♃ sunt feriae.

7. Nundinae. Duabus septimanis, quibus nundinae durant, duo dies refectioni scholasticae debentur, plerumque huic rei destinatur dies ♃.

8. Festum Johannis. Pridie ejus diei hora 9. leges recitantur, postridie propter festum studia relaxantur.

9. Festum visitationis Mariae. Postridie sunt feriae totius diei. — In festo, D. Jacobo consecrato, nobis eucharistico, eadem sunt observanda, quae in festo visitationis Mariae.

10. Conciones catecheticae. Dominica, quae proxime festum visitationis Mariae, quod incidit in 20. Jul., sequitur, initium fit repetitionis catecheticae in templo Mariano et continuatur per totam septimanam.

11. Dies caniculares praebent ferias quatuor dierum; et quia nobis Bacchanales subductae sunt, duo adjiciuntur.

12. Festum Michaelis. Pridie ejus diei hora 9. leges recitantur, postridie propter festum venia indicitur.

13. Festum Martini. Circa hoc tempus fenestrae, fornaces repurgantur, cui operae impenditur biduum.

14. Nundinae incipiunt 14 diebus ante festum genethliacum. Duos dies veniales Gymnasium nostrum agnoscit, singulis septimanis unum.

15. Septimana pro-genethliaca. Eadem, quae in septima pro-pentecostali sunt observanda.

16. Festum circumcisionis. Die, qui proxime praecedit, hora 9. leges recitantur, postridie ejus diei sunt feriae.

17. Festum Epiphaniae. Postridie feriae sunt in schola.

---

3. Die dritte Schulordnung für das Stralſunder Gymnaſium vom J. 1643.

Dieſe, oben (S. 9. ff.) im Allgemeinen und Beſondern näher beſprochene Schulordnung wird theils im Stadtarchive (in Concepten und Abſchriften) theils im Schularchive in einer ſaubern Abſchrift aufbewahrt. Die Exemplare des Stadtarchivs enthalten nur 3 Theile: Statuta Gymn. Strals. (lecta et approbata in Senatu 30. Aug. 1643), Leges de officiis praeceptorum ac discipulorum (lectae in Senatu et approbatae 21. Aug. 1643) und Leges ostiatim canentium. Dem erſt ſpäter von mir eingeſehenen Exem-

Digitized by Google

plare des Schularchivs (ein Pergamentband in Klein-Folio) iſt noch ein vierter Abſchnitt beigefügt: „De scopis classium et lectionibus exercitiisque eo pertinentibus“, von dem ſich weder bei Bartholdi, noch im Stadtarchive etwas vorfand. Daher habe ich denſelben auch oben bei der allgemeinen Schilderung der Schulordnung nicht berückſichtigen können. Hoffentlich wird auch die verſpätete Mittheilung dieſes Lectionsplanes noch jetzt willkommen ſein. Da die am Schluſſe der Geſetze für die Schüler erwähnte „series lectionum“ im Weſentlichen nichts anders ſein wird, als dieſer Lectionsplan: ſo erfahren wir, daß die Scholarchen denſelben im Auftrage angefertigt haben und daß der Rath ihn genehmigt. Dennoch dürfen wir wol annehmen, daß auch Bahr nicht ohne Einwirkung auf deſſen Ausarbeitung geweſen.

a. Statuta Gymnasii Stralsundensis.

I. De Scholarchis eorumque officio.

1. Regimen et inspectio scholae urbanae erit penes Amplissimi Senatus deputatos Scholarchas, quorum unus ex collegio Consulari, alter ex Syndicis, tertius ex ordine Senatorio eligetur, qui una cum Superintendente urbano vel alio quodam Theologo omni meliori modo providebunt, ne quid res scholastica detrimenti capiat.

2. Partes Scholarcharum sunt: in statum et negotia scholae diligentissime inquirere, ut legum et statutorum exacta maneat observantia omni ope prospicere; ne quid inde a praeceptoribus et discipulis negligatur aut corrigatur praecavere; si quid neglectum vel corruptum emendare; transgressores mature admonere et ad obsequia redigere, nihilque non curare, ut studiis bonisque moribus apud docentes et discentes suus constet vigor, recteque constitutis non interrupta integritas.

3. Ne quid defectuum eos lateat, scholam frequentius, si non omnes simul, singuli per vices tamen visitanto; idque non praefixo aliquo tempore, sed quoties libuerit, etiam inopinantibus his, quos observare tenentur. Si quid repertum fuerit emendatione dignum, is, a quo pro tempore observata erunt, scholae vitia annotabit, si ab ipso admonendo corrigi non possint, donec in conventu omnium de iis deliberetur.

4. Conventum Scholarchae singulis trimestribus agant ordinarium, in quo commoda scholastica tractentur, ubi singulorum erit admonere, quae ex usu scholae vel ad abusum ex statutis devergere putarerint; omnium vero de his, quae procuranda vel avertenda sint, matura consilia conferre et salutariter constituere. Si opus erit, citentur illuc praeceptores et discipuli, rogentur de statu scholastico, a quibus quid peccatum demonstratur, corripiantur atque hortatu debitisque increpationibus ad frugem incitentur.

5. Nihil in schola sine illorum scitu innovetur; si quid novitatis irruperit, a Rectore aliisve collegis ad eos deferatur, ut irrepentibus confusionibus mature occurri queat.

6. Cura et directio examinum annuorum nec non translocationum penes Scholarchas esto, nec amplius circa haec liceat, sine illorum praescientia, quam alibi in statutis provisum reperitur.

7. Si quid litium, rixarum vel turbarum in schola alibive inter collegas invicem aut eosdem et discipulos exoriatur, deferantur querelae, postquam Rector iisdem mederi vel noluit vel non potuit, ad Scholarchas, ad quorum officium pertinet audire, compositionem tentare et, ubi ea non successerit, decidere quicquid controversum, atque ex Senatusconsulto, eo nomine implorando, coërcere qui egisse videntur immodestius aut iniquius.

8. Si quo consilio auxiliove res scholastica eguerit, caeteri necessitatum momenta ad Rectorem, hic, ubi ipse mederi non valuerit, ad Scholarchas modeste referat atque inde emendationem exspectet.

9. Singulis annis curanto publice praelegi leges et statua Gymnasii, unusque illorum tam docentes quam discentes ad ea sancte custodienda hortator, addita publica in illos nota, qui praeterito tempore turpiter easdem violasse deprehensi sunt, quo et ipsi erubescere et alii similia cavere discant.

II. De visitatione scholae.

1. Cum parum proficiat constituere salutaria, nisi exactissima cura in id intendatur, ut constituta constanter et inviolabiliter observentur: visitatione diligentissima indiget Gymnasium juventutis. In ea ne quid praetermittatur, ordinamus, ut singulis mensibus unus Scholarcharum ad minimum semel ingrediatur scholam, omnes obeat classes, in studia docentium et discentium sedulo inquirat, an assidua, an scopo et lectionum seriei congrua, an captui discipulorum ad bonos profectus accommodata. Notet instituendi modum; ipse suo examine vel per praeceptores investiget juvenum in literis et moribus progressus, si tardos aut leves repererit, admonendo incitet diligentiam, inquirat in legum observantiam, caeteraque adhibeat, unde recessus scholastici cognosci queant. Si quid obvenerit statutis bonoque ordini contrarium, ut emendetur, convenienti loco commonefaciat. Caetera emendationis vel mutationis indigna ad trimestrem conventum Scholarcharum referat, ut inde praevia deliberatione suo tempore procedat utilis dispositio.

2. Praeter menstruas hasce visitationes singulorum Scholarcharum omnes hi conjunctim singulis annis octiduo ante praelectionem statutorum publicam hoc ordine visitationem scholasticam solemnem instituant. Primo ut in singulis classibus quid et quomodo doceatur atque discatur sedulo perquiratur; deinde coram coetu publico leges percurrantur ad unamquamque rogato Rectore caeterisque collegis, an observatae sint praeterlapso anno necne, quis ex praeceptoribus vel discipulis inobedientia contra-

venerit, an habeant quod pro flore et salute Gymnasii admonendum patent. Si quid a praeceptoribus secus quam decet actum deprehendatur, sevocati in proximum conclave coram caeteris collegis fideliter, ut semet corrigant, admoneantur. Recidivi in eandem culpam salario, aut ob gravias delictum, ubi ad Senatum de eo relatum fuerit, severius mulctentur. Discipulorum enormia vitia publice coram omnibus taxentur, reprehendantur et puniantur, ut erubescere discant et peccare horreant. Ubi vero diligentia docendi discendique cum observantia legum apparuerit, laude publica ante praelectionem legam alliciantur ad majorem industriam labentiusqae obsequium. Si et quaedam constitutione nova vel emendatione opus habent, communicatis consiliis, quid utile et honestum concludant et requisita Senatus sententia statuant atque ordinent.

III. De examinibus et translocatione scholastica.

1. Unum quotannis instituatur examen publicum illa, quae dominicam Judica sequitur, hebdomade. Ad istud per scholares primae classis latino sermone invitentur omnes quotquot in civitate literarum peritia clarent.

2. Modus examinis is esto: Scholarchae et qui praeter eos ex Rev. ministerii vel Senatorum ordine vel eruditis aliis viris invitati vel sponte accesserint, in tres divisi ordines, classium singularum examen inter se dispertiantur. Quae unicuique obvenerint, sic adeuntor, ut prius a praeceptoribus perquisito, quid proxime elapso anno praelectum vel tractatum sit, quantum discipuli profecerint, indagetur, omnibusque et singulis liceat scrutinium facere; Scholarchae quoque in iis classibus, ubi styli exercitium receptum, materiam seu argumentum ut vocant elaborandum proponunto, quod compositum iisdem ad dignoscendos latinitatis profectus exhibeatur.

3. Finito examine quotquot interfuerunt, in proximo conclavi, ubi Reverendi ministerii conventus celebrari consueverit, conveniant ibique de iis, quos in examinando repererint, scholae atque alumnorum defectibus vitiisque, nec non aliis informationis publicae necessitatibus, sententias conferant, quod a Scholarchis annotatum ad usus scholae pro illorum prudentia convertatur.

4. Translocatio discipulorum ad superiores classes, postquam inferiorum curricula impleverint, semel saltem in anno fiat: non ex affectu aut pro praeceptorum arbitrio, sed ex merito, praevia autoritate, judicio et censura Scholarcharum, quibus praeceptores omnium, quos ad altiores classes cum fructu evehendos putaverint, nomina consignent et catalogum ante examen praebeant, quo inter examinandum illorum profectus eo certius indagentur.

5. Translocatio his peragitor solennibus: Rector scholae brevi praemissa oratione publico encomio ad excitandum discentium fervorem, jubeat omnium ad altiora subsellia mittendorum recitari nomina eosque una illuc ascendere, eodemque acta sedulis qui meruisse videntur solita distribuat praemia. Quo facto aliquis discipulorum, qui ad primam ex progressione pervenerint classem, gratiarum actionem memoriter recitet.

IV. De disciplina scholastica.

1. Disciplina, quo magis ad continendam legum scholasticarum observantiam necessaria, eo diligentius a praeceptoribus administranda, ne vel nimia indulgentia inducat lasciviam juventutis, vel nimia asperitas obtundat frangatque discentium ingenia.

2. Cuncta circa eam sint moderata et delictis convenientia, uti quaevis sine discrimine virgis aut baculis punire ad vilitatem disciplinae, quae ob raritatem severiorum exemplorum maximum terroris habet, vergit: sic et omnibus, praesertim his, quae ex mera petulantia committi deprehenduntur, connivere aut ignoscere, omnem tollit reverentiam. Ideoque accurate discernantur crimina et delinquentium ingenia, tam quomodo faciliori modo haec ad bonam frugem poenis inducenda, quam ut ista ad deterrendos alios a facinorum similitudine proficiant.

3. Sine personarum respectu poenae pro meritis irrogentur, ut terror peccati in omnes redundet.

4. Poenae scholasticae hae sunto: Ob delicta gravissima, horrendam exemplum merentia, quae in adultioribus fori judicia plectere solent, adolescentibus, post irrogatas virgas carcer cum carena, sed non nisi cum consensu Scholarcharum decernendus. Ob illa, quibus juvenilis petulantia in sui aliorumque damna et contumelias exercetur, virgarum castigatio; ob malos mores et usurpatam in scholis germanicam linguam, peculiaris nota inter condiscipulos quandam turpitudinem inducens; ob desidiam et torporem degradatio vel asinina statio, prout isti in schola locus designatus fuerit; ob enormem contumaciam aut incurabilem ignaviam e schola eliminatio.

V. De scholis cubicularibus seu privatis.

1. Cubiculares scholae pro puellis puerisque, qui legere atque ex Lutheri catechesi pietatis rudimenta discunt, sunto permissae; sed non nisi rogatae et post inquisitionem vitae, morum et qualitatum, impetrata a Scholarchis venia. Istorum indultu institutae a Pastoribus, sub quorum parochia sitae, singulis annis visitantor.

2. Praeter has nullae scholae clancularie vel privatae tolerentur, sed tanquam pestes reipublicae, quum primum de iis constiterit, inhibeantur, indicta contra venientibus poena, prout Senatui visum fuerit.

Digitized by Google

b. Leges de officiis praeceptorum ac discipulorum in schola Stralsundensi.

I. De officio Rectoris.

1. Rectoris officium consistit: 1, in conservanda propria autoritate apud collegas et discipulos: 2, in dirigendis laboribus tam docentium quam discentium: 3, in exercenda et custodienda disciplina, quando a virtutis tramite deflectunt suae inspectioni commissi.

2. Sibi ipsi suoque officio ut Rector conciliet autoritatem, fiat exemplar sui gregis in pietate, sedulitate ac virtutum exercitio; caveat familiaritatem nimiam, quae, plerumque apud juniores, contemptum parit, nec tamen humanitatis sit expers: haec enim temperata severitate ac gravitate insigne est ornamentum. Cumprimis operam navet, ut collegae ejus fidem atque amorem, discentes autem peritiam in docendo ac informando admirentur.

3. Apud docentes Rector sit indefessus ἐργοδιώκτης quovis die in singulis classibus. Exordio lectionum se praesentem sistat et quemlibet docentem ad τὰ ἴδια diligenter peragenda urgeat, hortetur, moneat; singulis etiam septimanis, ad minimum bis, singulas classes visitet, et ut institutio juxta praescriptam methodum peragatur, omnem operam adhibeat.

4. Discipulorum profectum ut sua inspectione Rector juvet, requiritur: 1, scrutinium ingeniorum et profectuum, quo maxime indigent, qui vel in superiores classes provehendi vel aliunde ad nostram scholam accedunt, vel testimonio quodam ex hac schola dimittendi; 2, catalogus, qui exhibet nomina discipulorum, quibus advenae adscribendi, praevia adhortatione, ut stipulata promittant manu, se legibus hujus scholae obtemperaturos et quosvis honorabiles debita reverentia honoraturos; 3, praesentia, quando rhetorica exercetur in declamationibus vel aliis exercitiis; 4, praeparatio ad anniversaria examina, quae quomodo posthac habenda, in cap. de examinibus docetur; 5, colloquium in latino idiomate cum discipulis primae, secundae et tertiae classis; 6, candida professio apud parentes et eos, qui horum loco sunt, si quis discipulus aut stupidus aut refractarius; quem ut parentes alii ritae generi tradant in tempore, sincere moneat.

5. Disciplinae et legum quoad ejus fieri potest, Rector sit custos, defensor et executor absque respectu personarum; inquirat in eos, qui deliquerunt; praescindat transgressionum surculos, si vel vestitu, vel sermone, vel operibus quosdam prorumpere intellexerit; subortas lites inter collegas, ut et inter hospites ac convictores, vel solus, vel audito Scholarcharum consilio, componat; denique in grandiora delicta, ut modo in statutis praescripto animadvertatur, sedulo allaborabit.

6. Pro scripto testimonio vel alio beneficio, si quidam ex discipulis pecuniam, ceu grati animi indicinam, Rectori offerant, licet hanc accipere, ita tamen, ut pauperes ad mercedem non cogantur et officio, quod virum liberalis ingenii sibi deposcit φιλαργυρίας sordes non agglutinentur.

II. De officiis aliorum praeceptorum.

1. Officiis suis ut bene praesint alii praeceptores, necesse est, ut recte se gerant 1, erga Deum ejusque cultum externum in templis; 2, erga proximum, superiorem, inferiorem et coaequalem; 3, erga funera pie defunctorum, exequiis honoranda; 4, erga se ipsos.

2. Praeceptores sint consentientes et constantes in doctrina coelesti, scriptis propheticis et apostolicis comprehensa, invariata confessione, quam protestantes imperii status anno 1530 Augustae Vindelicorum Carolo V. Imperatori exhibuerunt, repetita et in formula concordiae declarata.

3. Nemo vel voce vel scriptis phrases ὑποτυπώσει ὑγιαινόντων λόγων deflectentes aut opiniones novas, a doctrina quam publice ex scripto Dei verbo proponit Rev. ministerium, dissidentes proseminet.

4. Qui in templis praecinendi officio ecclesiae serviunt, in cantu et ceremoniis pastorum monitis locum relinquant, et quia Cantori gubernatio cantus est demandata, operam dabit, ut pueri deinceps in musica acurate exerceantur, ne in una vel altera parochia deficiant pueri musicae, choralis praesertim, periti.

5. Magistratui hujus loci, Rev. ministerio, Dnn. Scholarchis, Rectori suo et aliis honoratis viris atque mationis collegae in schola debitam exhibeant reverentiam ore, gestu et opere.

6. Rectori exactam in ratione institutionis et aliis ad scholam pertinentibus negotiis obedientiam praestent, neminem eo inscio in classes suas recipiant neque discentes neque docentes. Quodsi vicarios constituere velint, eos prius Rectori indicent; officium Rectoris non invadant, sed concordiam cum ipso alant et, si dimissionem ab officio expetant, tribus vel etiam sex mensibus ante id ipsum Rectori indicent.

7. Discipulos ante omnia et docendo et bona exempla in se ipsis exhibendo imbuant timore Domini, qui initium est sapientiae et labore multo praeceptores sublevat.

8. Accedentes ad labores suos: 1, in ipso puncto horae adsit quisque in sua classe: 2, nullas confabulationes praemittant exercitiis: 3, labores sibi injunctos praemissis precibus et usitatis hymnis alacriter incipiant: 4, ante horam elapsam ex classe nequaquam se proripiant. Secus facientes mulctam dimidii floreni singulis vicibus exsolvere non graventur. Rectoris ea esto inspectio, ne contra peccetur. Quoties peccatum deprehendet, designabit et Dnis Scholarchis deteget, ne connivendo sustentetur aliquorum negligentia.

Digitized by Google

9. In instituendo vel informando omnia agant ex conscientia; scopum suae classis quilibet diligenter attendant; omnes labores ad profectum discipulorum dirigant, ingeniis diversis prudenter se accommodent; sint indefessi in repetendo et examinando; non necessaria praetermittant; maxime necessaria et ad scopum celerius discentes promoventia potissimum urgeant.

10. Si privatim nonnullos suae disciplinae commendatos habeant, eos ita instituant, ut neque horis, quae lectionibus et exercitiis classicis destinatae, neque scholae honori et incrementis quicquam decedat; majorem etiam privati quam publici commodi rationem nemo habeat.

11. Volumus, ut omnes praeceptores cum discipulis primae, secundae ac tertiae classis, et discipuli inter se et cum praeceptoribus loquantur latine; in quarta et quinta classe praeceptores pueros suos latine compellent, non intellecta vernacula lingua explicent et quomodo ad rogata respondere debeant, ipsi subinde moneant, ut hoc quoque modo paulatim ad latine loquendum assuefiant.

12. In castigationibus modum non excedant; abstineant a probrosis objurgationibus, felle et amaritudine tinctis, quibus ingenia tenera magis obtundantur, quam emendantur. Caveant insuper sibi praeceptores, ne aures vellicando, crines evellendo, alapas impingendo, pedibus contundendo valetudini aut sanitati puerorum incommodent vel membris deformitatem inferant. Si virgis quidam caedendi, orbiliorum ac carnificum evitetur saevitia, ne parentum titulo se privent praeceptores. In omni denique disciplina volumus rationem haberi delicti, aetatis et aliarum circumstantiarum.

13. Omnes praeceptores in mores suorum discipulorum diligenter animadvertant et eos assuefaciant, ut in schola quieti, taciti ac modeste sedeant, in plateis non discurrant, non vociferentur nec tumultuentur. Quem in usum non solum in classibus, verum etiam per primarias urbis plateas coryeaei certi constituendi, qui delinquentes notent et praeceptoribus indicent; hi vero nec executionem poenarum intermittent, nec si ipsi peccantes conspexerint, eos caecis quasi oculis et surdis auribus praeteribunt.

14. Volumus, ut singuli praeceptores decariones et decurias suarum classium ita ordinent, ut in absentes facilius animadvertant, et, si opus sit, parentes quoque tempestive de iis moneri possint. Inquirant etiam in eos, qui veniam petunt et interdum exeunt e schola vel causas absentiae praetendunt, ne quidam prorsus se e schola subducant aut justo saltem diutius e schola vagentur.

15. Ad funera quod spectat, praecipimus, ut 1, collegae, quibus hoc negotium incumbit, pueris ad funera prodeuntibus ipsi adsint: 2, tempori exsequiis dicto sese conforment, ne exequias euntes nimium ab officio hoc propter scholasticorum absentiam retrahantur: 3, pecuniam juxta statutum Ampliss. Senatus distribuant: 4, finitis exequiis ad labores in schola subeundos sese sine mora recipiant.

16. Se ipsos ita regant praeceptores, ut modestiae, temperantiae et integritatis laudem ferant nec permittant, ut, aliis regendis praefecti, se ipsos et suos affectus quod regere nequeant, accusentur.

III. De officiis paedagogorum.

1. Paedagogi non deerunt suo officio, si 1, Rectori et aliis praeceptoribus in schola modeste subsint: 2, hospitibus, quorum in aedes recepti, utiliter prosint et 3, pueris sibi commissis laudabiliter praesint.

2. De Rectore ejusque collegis paedagogi honorifice sentiant ac honeste loquantur, sparsas de iis calumnias pro viribus retundant et, si idonei a Rectore judicantur, praeceptorum, aegritudine corporis aut aliis occupationibus necessariis a laboribus retractorum, vices in classibus inferioribus subire non graventur.

3. Rectore inscio aut invito nulli fas esto in civium aedibus paedagogiam quaerere, suscipere vel mutare.

4. Si qua in re paedagogi delinquant, se moneri aut etiam pro peccati qualitate se objurgari et plecti sine murmure ferant.

5. In hospitiis memores sint verecundiae et modestiae, a prandiis et coena mature surgant, mensis etiam sicubi opus erit, non inviti ministrabunt, quibus denique poterunt negotiis expediendis hospitum benevolentiam sibi conciliare studeant, ut post discessum etiam aliis simile beneficium haud gravatim praestetur.

6. Nullos conventus heris molestos et paedagogis indignos cogunto, sine venia nec domo exeant, nec nocte extra domum persistant, cumprimis caupones, helluonum ac incontinentium consortia aversentur.

7. Paedagogi cum famulis, ancillis et aliis ad familiam hospitum pertinentibus nulla litigia exercento, nec cum praedictis nimis se faciant sodales, sed a prandio et coena ad locum studiis destinatum se cum discipulis statim recipiunto.

8. Beneficiorum sibi ab hospitibus exhibitorum perpetuo sunto memores et tam de illis quam de illorum liberis vicissim bene mereri cogitanto.

9. Pueros sibi suaeque fidei commissos ita regant et informent, ut se potius ament ac magnifaciant quam metuant aut oderint, nec saevitia et importunitate sua liberalia ingenia a studiis et exercitiis scholasticis deterreant.

10. Assuefaciant pueros, ut tarde, distincte et clare omnia pronuncient et characteres literarum eleganter pingant, cumprimis hoc agant, ut precum formulas citra festinationem cum attentione debita recitent, in classibus audita recte intelligant, memoriae infigant et latinam linguam exerceant tam lo-

Digitized by Google

quendo quam scribendo; ad ediscenda autem non intellecta neminem cogant.

11. Praecipimus etiam, ut paedagogi pueris tenerioribus, quos in scholam ac templum ducunt ac reducunt, ea praestent, quae ad cultum et munditiem corporis pertinent, ut tempestive eos mane excitent, vesperi somno tradant et e conspectu suo nunquam dimittant.

12. Imprecationibus, colaphis et similibus poenis acerbioribus in teneram aetatem non saeviunto; si quid deliquerint, quod animadversione dignum sit, id parentibus vel praeceptoribus vindicandum committunto.

IV. De officiis discipulorum.

1. Exemplum discipulorum quando offerre in se ipso dignatus est FILIUS DEI incarnatus, discant ab ipso fideles pueri ac pii discipuli: 1, amorem divini cultus: 2, honorem erga parentes, praeceptores et alios, qui parentis titulo gaudent: 3, sedulitatem in discendo ac exercitiis scholasticis: 4, sanctitatem ac civilitatem in moribus, quae adolescentes Deo hominibusque commendat. In his omnibus, quod Salvator in 12. aetatis anno egregie juventuti studiosae praeluxerit, fide dignus testis est Luc. II, 42 sqq.

2. Requirimus igitur initio ab omnibus hujus scholae alumnis, ut omnes et singuli, prout quisque in sua classe peculiarem offenderit *χειραγωγίαν*, salvificam scientiam et scripto Dei verbo, catechesi Lutheri et aliis libris symbolicis ecclesiae *γνησίως* Lutheranae, avida mente hauriant, indefesso studio recoquant fidaque memoria custodire satagant.

3. Decalogum venerabili divinae majestatis voce promulgatum vitae suae normam ac regulam constituant, et si vel maxime *ἀναμάρτητοι* esse nequeant, caveant tamen sibi ab enormioribus peccatis, ne abutantur sacrosancto DEI nomine, execrationibus, blasphemiis, levitate in jurando, ne contemnant cultum DEI publicum et pias preces, ne sint inobedientes suis parentibus, ne sint rixosi, iracundi, scurriles, ebriosi, obscoeni, fures et mendaces etc., memores voluntatis ac vindictae divinae.

4. Templa diebus festis atque dominicis modeste adeunto sine strepitu, sine clamore, sine mora diuturniori; Cantorem caeterosque collegas, qui moderando choro praesunt, in utroque cantu pro virili juvanto; DEUM lingua, exteriori gestu et animo celebranto, confabulationes ac caeteras ineptias fugiunto.

5. Cui ex discipulis chori moderator textum sacrum ecclesiae praelegendum demandaverit, legat iste clare, distincte et devote, nec citra praeceptoris voluntatem devolvat in alium provinciam sibi demandatam.

6. Dum sermo habetur ab ecclesiae ministro, nec garriunto, nec dormiunto, nec aliis futilibus tempus terunto actionibus; sed praecipuas concionis partes et insigniora sacrae scripturae dicta memoriae infigunto, ut parentibus vel praeceptoribus sese examinantibus, vel domi vel in schola, audita refundere possint ex memoria.

7. Quando discipuli doctrinae christianae capita imbiberunt et se ipsos juxta Apostoli monitum probare norunt, religiose sacra eucharistia utuntor et frequenter hunc pietatis actum continuanto.

8. Antequam sacra in templo sunt peracta, nemo choro se subducat; domum autem contendentes tacite, ordine, sine mutuis compressionibus, sine cursu, sine risu, sine clamore ac strepitu eunto, id quod etiam observari volumus, quoties scholam introeunt, vel ab ea regrediuntur in aedes parentum.

9. Volumus, ut aeque praeceptoribus ac parentibus obtemperent, castigationes eorum ferant, monitis emendatione optata obveniant; naevos, si his forsan juxta communem hominum sortem fuerint subjecti, tegant, obvelent et nullatenus propalent vel taxent; denique nihil eorum, quae in scholastica disciplina et castigationibus fiunt, temere eliminent.

10. Absque parentum vel praeceptorum consensu res aliorum neque emunto neque suas vendunto, donanto, permutanto; suum quisque studiose servato.

11. Magistratui, theologis aliisque viris ac matronis honestis, ubicunque obviis, aperto capite et gestibus compositis, animi submissionem indicantibus, honorem exhibento.

12. E schola discessuri praeceptoribus gratias pro labore institutionis agunto, et memores se futuros per omnes vitae dies collati beneficii promittunto; qui sunt in prima classe, a Rectore modeste petunto testimonium, et oratiuncula quadam Dnn. Scholarchis, praeceptoribus, hospitibus ac discipulis valedicunto.

13. Si in studiis proficere velint, necesse est sibi commendatos habeant poetae versiculos

„Qui cupit optatam cursu contingere metam,
Multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit."

Ideirco jubemus, ut: 1, in scholam tempestive et assidue veniant: 2, ordinem lectionum et exercitiorum a praeceptoribus praescriptum studiose observent: 3, Auroram musis amicam amplectantur: 4, ad emendationem scriptorum diligenter attendant: 5, memoriam fideliter acuant, ne is, qui recitat, librum inspiciat vel ea, quae alius suggerit, aut libro sibi e regione oblato ostendit, ceu suae concredita memoriae obtrudat: 6, diem illum pessime absumptum credant, quo non sint facti doctiores, et 7, cubitum euntes recogitent, quid elapso die didicerint.

14. Cum sine dubio plus deficiat quam proficit, qui deficit in moribus, proficiens in literis, praecipimus, ut tam in schola quam extra scholam nostram discipuli morum civilitati assuefiant.

15. In scholam prodeant ore, oculis et manibus pure lotis, vestibus mundis, capillitio detonso et pexo, calceis tersis, caligis thoraci alligatis; lagenas, panes butyro illitos aut alia cibaria in scholam non deferant.

Digitized by Google

16. In schola subsistentes non tumultuentur, non garriant, non discurrant; mensas, fornaces, parietes, seras in auditoriis sua petulantia non corrumpant, nec stultorum manibus defoedent; inter auscultandum caveant, ne ullis ineptis gesticulationibus se ipsos risui exponant; nec peregrinos aut recens in classem translatos pecunia emungant aut ullam molestiam divexando exhibeant.

17. Extra scholam si conversati fuerint, modestiae et verecundiae sunto memores; non excitanto in coemiteriis aut plateis turbas; non sunto inter se rixosi, minaces, injurii ac contumeliosi, sed pacis et concordiae sunto studiosissimi; nullius famam dicto, scripto vel gestu sugillanto.

18. Non omnem ludum et honestam animi recreationem prohibemus. Nolumus autem 1, ut alumni nostrae scholae ludis inconcessis indulgeant: 2, ut dum animum relaxare volunt, solvant omnem harmonism, id quod olim divus Ambrosius vetuit: 3, ut aestate fluminibus vel mari innatando, hyeme autem in congelata aqua decurrendo periculo sese exponant: 4, pugiones, sicas, bombardas, gladios et alia armorum genera inter ludendum vel etiam extra lusum usurpent: 5, conviviis solennioribus, gladiatorum coetibus, helluonibus, otiosis et aliis suspectis societatibus sese immisceant: 6, comoedias sine Rectoris consensu exhibeant, et 7, delectentur obscoenis colloquiis, jocis scurrilibus, libris nugatoriis et foedis picturis etc.

De serie lectionum.

Series lectionum, quae per Scholarchas, quibus ejus cura commissa fuit, revisa et composita, a Senatu approbata est, prout in tabulis conscripta affigetur, sic strictissime a docentibus et discentibus observetur, nec quicquam inde immutetur, nisi communicatis cum Scholarchis consiliis et ab iisdem relatione ad Senatum facta, quo cuncta sic matura deliberatione ordinata et scopo sint magis congrua et in usu constantiora.

Das vorſtehende vierte Hauptſtück „de officiis discipulorum“ erſchien zugleich in folgender deutſchen Ausgabe:

Von der Schüler Gebühr.

1. Weil der Sohn Gottes ſelbſt in ſeiner angenommenen menſchlichen Nathur allen Schülern zum Exempel auffgeſtellet, ſo ſollen getrewe vnd gottesfürchtige Schüeler von ihm lernen 1, die Liebe des Gottesdienſtes: 2, Ehre gegen die Eltern, Praeceptoren vnd andere welchen der Eltern Titul zuſtehet: 3, Fleiß im Lernen vnd andern Schuelübungen: 4, Vnſträfflichkeit vnd Höfflichkeit im Leben vnd Sitten, dadurch junge Leute Gott vnd Menſchen lieb werden. An dieſem allen, das vnſer Seligmacher im 12ten Jahre ſeines Alters der ſtudierenden Jugendt gar herlich vorgeleuchtet, bezeuget Lucas im 2. Cap. V. 42, ff.

2. Demnach erfordern wir von allen, die ſich zu vnſer Schuelen halten, daß ſie alle vnd ein jeglicher inſonderheit, nachdem ein jeder in ſeiner Classen dazu Anweiſung haben wirdt, die ſerligmachende Lehre aus dem beſchriebenen Worte Gottes, Catechismo Lutheri vnd andern symboliſchen Büchern der recht Lutheriſchen Kirchen mit groſzer Begierde lerne, mit vnauffhörlichem Fleiß wiederhole vnd bey ſich betrachte vnd daßelbe woll zu behalten ſich angelegen ſein laße.

3. Daß ſie die zehen Gebote, alß welche von Gott ſelbſt gegeben, für eine Regull vnd Richtſchnur ihres Lebens halten; vnd ob ſie gleich gantz vnd gar ohne Fehle nicht ſein können, ſich dennoch für allen groben Sünden hüten, daß ſie Gottes heiligen Nahmen nicht mißbrauchen mit fluchen, läſtern vnd leichtfertigem Schweren, den öffentlichen Gottesdienſt vnd Gebethe nicht verachten, ihren Eltern nicht vngehorſam ſein, nicht zanckſüchtig, jägzornig, ſchandbahr in Worten, ſäufferiſch, garſtig im reden, Diebe, Lügner vnd dergleichen, in Betrachtunge, daß es Gottes ernſter Wille, vnd derſelbe das Böſe nicht wirdt vngerochen laßen.

4. An den Feſt- vnd Sontagen (wie auch zu andern Zeiten in der Wochen) ſollen ſie mit Fleiß vnd bey zeiten ſich in der Kirchen finden, beſcheidentlich ohne Geräuſch, Plaudern vnd dergleichen verhalten; dem Cantori vnd andern Collegen, welche den Chor regieren, in beyderley Geſang nach Vermögen behülfflich ſein; Gott mit der Zungen, euſzerlichen Geberden vnd im Hertzen loben; Plauderey vnd andere vnnütze Dinge gäntzlich vermeiden.

5. Welchem vnter den Discipeln der Text aus der Bibel von dem, der den Chor regieret, der Gemeine fürzuleſen wird auffgegeben werden, der ſoll mit heller Stimme leſen, deutlich vndt mit Andacht; auch ſolches nicht von ſich auff einen andern bringen wieder des Praeceptoris Willen.

6. Vnter der Predigt wie auch andern Vorleſungen vnd Verrichtungen ſoll niemandt plaudern oder ſchlaffen, noch mit vnnützen Dingen die Zeit hinbringen, ſondern die fürnembſten Stücke der Predigt vnd die beſten Sprüche heiliger Schrifft anmerken vnd behalten, damit ſie den Eltern vnd Praeceptoren, wen ſie examiniret werden, daheim oder in der Schuelen, wiederumb ſagen können, waß ſie gehöret vnd behalten haben.

7. Die Schüeler, welche die Hauptſtücke chriſtlicher Lehre gefaßet haben vnd ſich ſelbſt nach des Apoſtels Vermahnung wiſſen zu prüfen, ſollen mit Andacht vnd Gottesfurcht des heiligen Abendmahls ſich gebrauchen, auch zum öffterſten ſolch chriſtlich Werck verrichten.

8. Niemandt ſoll ſich vom Chor hinwegmachen, es ſey dann, das alles in der Kirchen verrichtet iſt. Wen ſie heimgehen, ſoll ſolches ſtille vnd ordentlich geſchehen, ohne Gedränge, Lauffen, Lachen, Ruffen vnd dergleichen anderem Geräuſche; welches wir auch wollen, das es in

Digitized by Google

Acht genommen werde, ſo offt ſie zur Schuelen vnd von dar wiederumb zu hauſe gehen.

9. Ihren Schulmeiſtern ſollen ſie eben ſo woll gehorſam ſein als ihren Eltern, ihre Züchtigung ohne Vnmuth erleyden, ihre Vermahnungen alſo annehmen, daß ſie ſichs — wie den ſolches alleine geſuchet wirdt — beßern; ihre [der Lehrer] Mangell und Gebrechen, da ſie denſelben wie auch andere Leute vielleicht vnterworffen ſein möchten, bedecken, verbergen vnd keinerley Weiſe vnter die Leute bringen oder tadeln; ja überall nichts von dem, was in der Schulen an Straff vnd Züchtigung vorgehet, leichtfertiger Weiſe andern fürbringen.

10. Ohne ihrer Eltern vnd der Praeceptoren Bewilligung ſollen ſie weder von andern etwas kauffen, noch das ihrige verkauffen, verſchencken oder vertauſchen, ſondern alles mit Fleiß bewahren.

11. Gegen der Obrigkeit, Theologen vnd andern ehrbahren Männern vnd Frauen, da ſie ihnen begegnen, ſollen ſie mit ſittſahmen Gebehrden ihr Haupt blößen vnd alle Ehr erweiſen, daher ihre Beſcheidenheit abzunehmen.

12. Wen ſie von der Schuelen wegreiſen, ſollen ſie ſich gegen ihre Praeceptoren für die Institution bedancken, vnd verſprechen, daß ſie die gantze Zeit ihres Lebens der erwieſenen Wolthat eingedenck ſein wollen. Die in der oberſten Claße ſindt, ſollen mit Beſcheidenheit von dem Rectore ein Testimonium bitten vnd mit einer Oration den Herren Scholarchen, ihren Praeceptoren, Wirthen vnd Mittſchülern valediciren.

13. Da ſie im Studieren gedencken etwas fortzubringen, ſollen ſie mit Fleiß in Acht nehmen was der Poet ſaget:

„Wer nach dem guten Zweck im Leben ernſtlich trachtet,
Der ſpart kein Fleiß, noch Müh'; kein Hitz', noch Kält' er achtet."

Vndt befehlen wir demnach: 1, daß ein Jeder mit Fleiß vnd bey zeiten zur Schuelen komme: 2, die Ordnung der Lectionen vnd andern Exercitien, von den Praeceptoren fürgeſchrieben, mit Fleiß beobachte: 3, die Morgenſtunde, alß welche inſonderheit zum Studieren bequem, in Acht nehmen: 4, mit Fleiß darauff achte, was in ſeinen Exercitien vndt Schrifften corrigiret wirdt: 5, ſein Gedächtniß treulich übe alſo, daß der, ſo recitiret, weder ins Buch ſehe, noch herſage, alß hette ers ſelber gelernet, was ihm ein ander zubläſet oder im Buche fürzeiget.

14. Weil der ohne Zweiffel mehr ab- alß zunimpt, der zwar im Studieren etwas fortbringt, aber in ſeinem Leben vnd Sitten gar zurückbleibet: ſo gebieten wir, daß vnſere Schüler ſowol in- alß außerhalb der Schuelen ſich aller Höfflichkeit vnd Sittſamkeit befleißigen.

15. In der Schuelen ſollen ſie kommen mit gewaſchenem Munde, Augen vnd Händen, renlichen Kleidern vnd gekämmten vnd nicht lange herunter hangenden Haaren, geputzeten Schuen vnd auffgebundenen Hoſen; Bier, Butterbrodt vnd dergleichen Speiſen ſollen ſie gantz vnd gar nicht in die Schulen bringen.

16. Wan ſie in der Schuelen ſindt, ſollen ſie kein Vnweſen machen, nicht plaudern, nicht hin vnd her lauffen, die Tiſche, Ofen, Wände vnd Schlößer in den Claſſen nicht muthwilliger Weiſe verderben oder mit ihren vngehaltenen Händen verunzieren; jndem daß ſie vnterrichtet werden, ſollen ſie ſich hüten, daß ſie mit ihrer Narrentheydung vnd Gauckelwerck ſich nicht andern zum Spott machen vnd verlachet werden. Frembden oder denen, ſo newlich hineingekommen, ſollen ſie nichts abzwacken oder ſonſt irgend mit Vexiren beſchwerlich ſein.

17. Außerhalb der Schuelen, ſie ſein wo ſie wollen, ſollen ſie allezeit die Sittſamkeit vnd Schamhafftigkeit in acht haben; auff den Kirchhöfen vnd Straßen kein Vnweſen anrichten, ſich mit einander nicht zancken, keinen mit Drauworten anfahren, beſchimpfen oder beleydigen, ſondern ſich des Friedens vnd der Einigkeit allewege befleißigen, keinen an ſeinem guten Nahmen mit Worthen, Geberden oder Schrifften verunglimpffen.

18. Alles Spielen verbieten wir nicht, oder ehrbare Ergetzlichkeit, ſondern wollen: 1, daß vnſere Schüler kein vnerlaubtes Spiel treiben: 2, wen ſie ſich ergetzen wollen, daß ſie nicht alle Sittſamkeit vnd Ehrbarkeit auffheben, wie ſolches der heilige Ambrosius verbotten: 3, daß ſie weder zur Sommerszeit auff dem Waßer ſchwimmen, noch zur Winterszeit hin vnd her auf dem Eyſe lauffen vnd ſich alſo in Gefahr bringen: 4, keine Dolche, Stilete, Büchſen, Schwerter, Degen oder dergleichen Gewehr in- oder außerhalb des Spiels gebrauchen: 5, auf fürnehmen Gaſtereyen, Fechtplätzen vnd dergleichen verdächtigen Geſellſchafften ſich nicht finden laßen: 6, keine Comoedien ohne des Rectoris Bewilligung agiren: 7, Keinerleyweiſe ihre Luſt haben an garſtigen Reden, vnhöflichen Schertzen, Poßenbüchern vnd ſchändtlichen Gemälden 2c.

---

c. Leges ostiatim canentium*).

1. In numerum Symphonistarum recipiuntor scholastici pauperiores et peregrini, qui aliquamdiu in schola nostra versati probaverunt praeceptoribus pietatem, modestiam et in discendo diligentiam. Nemo irrepat inscio Rectore et Cantore, cui stipulata manu in legum observantiam unusquisque compromittito, idque nisi sex ad minimum septimanis in schola nostra exactis.

2. Ex urbanis si qui lautioris fortunae recipi cupiant, tum demum recipiuntor, si ita illud expe-

*) Obwol dieſe Geſetze für die Chorſchüler mit denen aus den Jahren 1607 — 1616 (M. ſ. Beitr. II., S. 61 und 62) in einzelnen Puncten ganz gleich ſind, ſo mögen ſie, der mancherlei Abweichungen und Erweiterungen wegen, hier unverkürzt auch nach der Umänderung vom J. 1643 eine Stelle einnehmen.

tant, ut non tam lucri cupiditate, quam musicae artis perficiendae desiderio teneri videantur.

3. Pintearum distributionis accurata passim et semper habetor ratio sine confusione.

4. Ordines constitutos volumus canere pleno numero et sine indecora festinatione, quae cantui adimit dignitatem, suavitatem et gratiam. Honeste abfuturus de impedimentis apud Rectorem et Cantorem significato.

5. In singulis choris Praefectus cum Adjuncto constituitor, et praeter hos Censor morum, cujus cura esto, ne quis parum modeste se gerat neque absit, nisi impetrata venia.

6. Alterum percutere, quicquid etiam deliquerit, nemini fas esto; sed Praefectus et Censor morum verbis quantum fieri potest coercento immodestos aut parum officiosos, omissis verberibus et conviciis. Qua ratione si nihil profecerint, ex horum indiciis Rector et Cantor cognoscunto, penes quos multam irrogandi potestas. Si cujus ter aut quater propterea mulctati nomen denuo delatum fuerit, is tanquam indignus excluditor.

7. Improborum aut minus officiosorum nomina deferentibus Praefecto, Adjuncto et Censori, ita fides habetor, ut sicubi illum fefellisse deprehendantur, tanto gravius in hos animadvertatur.

8. Collectam pecuniam diebus Solis hora XII. et Mercurii hora I. apud Rectorem et Cantorem, si duo fuerint chori, deponunto Praefectus, Adjunctus et Censor; ante distributionem vero nihil decerpitor, nisi quis maxime egeat.

9. Diebus Saturni post vespertinas preces spacio horae praecinunto in schola omnes, ut minus offendant in plateis.

10. In nullius gratiam cantantor, quae levitatis indicium prae se ferunt, pietatem violant et honestas aures offendunt, sed tantum musico concentu digna.

11. Dimidia post decimam singuli ad portas adesse debent, quas Praefecti ita significabunt, ut commoditatis habeatur ratio.

12. Qui semihorio tardius accesserit 4 solidis mulctabitur; qui plane abfuerit, dimidia marca.

13. In describendis cantionibus et officio faciendo morem Praefecto gerere nemo recusato.

14. Si quis semel atque iterum admonitus aut castigatus vel mulctatus, mores non emendaverit vel intolerabili immodestia, discendi negligentia, frequenti absentia et respousandi libidine praeceptores suos offenderit, a choro Musarum prorsus excluditor.

15. Praefecti, Adjuncti et imprimis Censoris officium esto, legum violatores primo quoque tempore indicare.

16. Mulcta pro arbitrio magistrorum exacta in pauperes sed digniores h. e. diligentiores et modestos scholasticos peregrinosque stipem rogantes, distribuitor, aut in necessarios scholae usus impenditor.

De distributione.

Distributio ita peragitor singulis trimestribus, ut Praefectus praecipiat imperialem thalerum, Adjunctus binas marcas et Censor tantundem. Ex reliqua summa assem percipiunto, qui perfecte canunt, dodrantem, qui mediocriter, semissem, qui imperfectius, at quadrantem, qui jactis tantum fundamentis diligentia adhibita spem faciant magistris fore, ut canendi aliquam peritiam consequantur. Peritiam singulorum Rector et Cantor exploranto, ut inde judicium fiat, quota pecuniae pars ad singulos jure pertinere possit.

---

d. De scopis classium et lectionibus exercitiisque eo pertinentibus.

Non unius generis esse satis constat, qui discendi causa ad scholas accedunt. Etenim alij scriptioni tantum dant operam et ijs legendis, quae vernaculo sermone sunt scripta et typis excusa; alij tanquam ad eruditionem quandam contendentes, postquam Latinum auctorem, qui intellectu facili dicendi genere usus est, interpretari coeperunt, adjuti cum versionibus, tum magistri praeeuntis opera, saepe subsistunt, idque vel ingeniorum imbecillitate impediti, vel aliorum voluntate, aut sua sponte ad diversa traducti; alij vero eo consilio ad studia animum appellunt, ut, postquam diligenter operam navarunt his, quae in schola tractari solent, uberiorem ingenij cultum, in academijs capessere queant. Et horum videtur potissima habenda ratio, ita tamen, ut ceteris etiam, quantum fieri convenit, cura impendatur. Quod ipsum ut commode fiat, pro diversitate proficientium, diversa etiam studia sunt constituenda, quibus docentes in erudienda juventute suam industriam et labores occupent. Prae ceteris illud sedulo cavendum, ne auctorum multitudine discentium ingenia obruantur aut impediantur; deinde, ne praepostera ratione illis impendatur opera, quibus capiendis ingenia nondum sunt idonea, his interea neglectis, quae maxime cum fructu percipi possunt; denique, ne stupiditas quorundam alios, qui feliciore sunt ingenio, retardet, aut his ita consulatur, ut illi praetereantur. Imprimis id operam dare oportet, ut omnes et singuli, cujuscunque sunt generis, doctrinae Christianae fundamenta pernoscant et ad morum probitatem vitaeque integritatem salutaribus praeceptis atque exemplo a magistris perducantur. Scopus nostrae scholae, hoc est doctrinae in linguis, artibus et pietatis studio gradus, jam olim satis prudenter constitutus est, „ut discentes fundamenta doctrinae Christianae noscant, honestis moribus sint praediti, pure et eleganter latine loquantur et scribant, Graecum auctorem styli non admodum difficilis intelligant, dialecticae et rhetoricae praecepta habeant cognita, nec omnino

sint ignari rudimentorum mathematicorum, imprimis quae ad musicam et arithmeticam pertinent, adderem et metrica elementa cum astronomicis, si in posterum id fieri commode posset". Hunc scopum ut discipuli attingant, omnino elaborandum, neque diffidimus, posse attingere praeterquam qui justo celerius hinc discedunt. Quia vero universus coetus in sex classes seu curias videtur distribuendus, ita, ut neque plures sint, neque pauciores, unicuique suus scopus seu studiorum gradus erit constituendus; quem qui nondum sunt assecuti, in superiorem classem translocari minime fas sit, nisi gravissimae intercedant causae, et ab iis qui translocationi praesunt, dispensetur; addenda etiam exercitia, quibus ad uniuscujusque classis scopum perveniri possit.

I. Scopus CLASSIS SEXTAE.

Latina legant ita, ut ne aberrent aut perperam literas pronuncient aut haesitent. Catechismum Lutheri Germanicum absque explicatione expedite recitent. Literas quodammodo pingant et connectant. Psalmos teneant 1. 6. 8. 15. 23. 130.

Exercitia diebus ☽, ♂, ♃ et ♀.

Matutina.

H. 7. Inferiores pueri partim discent Alphabetum, partim syllabas colligent; superiores legent in libello alphabetico aut Donati paradigmata Latino-Germanica.

- 8. Superiores bina vocabula recitent, inferiores Alphabeto et colligendis literis exercebuntur, quibus unus atque alter ex superiori classe voce praeibit.

- 9. Eadem quae hora septima servabitur ratio.

Pomeridiana.

- 12 & 1. Aliqui discent pingere literas, caeteri in catechetico libello Lutheri legent.

- 2. In syllabicando et legendo pergent.

Die ☿.

- 7. Alio praeeunte discent catechismum Germanicum Lutheri vel ex psalmis quempiam.

- 8. In syllabicando et legendo exercebuntur, quorundam vero scripta corrigentur.

- 9. Pergent in syllabicandi et legendi exercitio.

Die ♄.

- 7. Superiores exercebuntur in legendo Evangelio dominicali, quibus inferiores memoriae exercendae gratia auscultabunt.

- 8 & 9. Instituetur repetitio catechismi et eorum omnium, quae per totam septimanam memoriae sunt mandata.

II. Scopus CLASSIS QUINTAE.

Declinationum et conjugationum paradigmata teneant, facillima item Donati praecepta; vocabula unitate notata; verba simplicia cum suis praeteritis et supinis eaque usitatiora; catechismum cum explicatione et faciliora quaeque in corpore doctrinae.

Exercitia diebus ☽, ♂, ♃, ♀.

Matutina.

H. 7. Conjungentur cum Quartanis. (*Ea conjunctio cessavit postquam illius classis praeceptori remissa est conditio in templo canendi et in infimum collegam translata.*)

- 8. Inferiores discent paradigmata declinationum et juxta ea varij generis nomina flectent; superiores vero etiam Donati facillima praecepta memoriae mandabunt, sed non nisi probe intellecta.

- 9. Inferiores discent paradigmata conjugationum et juxta ea etiam alia faciliora verba flectent; superiores vero praecepta etiam Donati facillima recitabunt, sed probe intellecta.

Pomeridiana.

- 12. Scribendi et canendi ars exercebitur (*et scribendi quidem apud classicum, canendi vero apud sextae classis praeceptorem.*)

- 1. Conjungentur cum Quartanis (*ubi recitabunt praeterita et supina verborum simplicium*).

- 2. Sententias asterisco notatas interpretari et in analysi exerceri incipient.

Die ☿.

- 7. Recitabunt catechismum Lutheri Germanicum vel ex psalmis quempiam.

- 8. Instituetur repetitio verborum, quae prioribus diebus didicerunt.

- 9. Ad promtam lectionem Latinam assuefient.

Die ♄.

- 7. Conjungentur cum Quartanis.

- 8. Eadem servabitur ratio, quae ☿ die hac hora.

- 9. Legent evangelium Latinum et brevissimum dictum inde desumptum interpretari discent et deinde memoriae mandabunt.

III. Scopus CLASSIS QUARTAE.

Quae in Donato occurrunt, imprimis quae ad verborum nominumque inflexiones pertinent, calleant, de accidentibus vocum in sententijs Terentianis et Ciceronianis, distichis Catonis et P. Syri mimis occurrentium interrogati recte respondeant; exercitia styli brevissima, ad captum suum accommodata et ad imitationem proposita ita componant, ut praeceptis inculcatis magnam partem satisfaciant. Integrum catechismum Lutheri Germanicum cum Latino sine interpretatione teneant; vocabula item, quae numeris 2 et 3 signata, et verba simplicia omnia cum suis praeteritis et supinis; praeterea etiam, quae in corpore doctrinae habentur.

Exercitia diebus ☽ et ♂.

Matutina.

H. 7. Quintani vocabula recitent unitate notata, Quartani vero simul etiam ista, quae 2 et 3 signata.

Digitized by Google

H. 8. Discent praecepta alia Donati praeter illa, quae in quinta classe proposita, in declinandis et flectendis cujuscunque generis nominibus, verbis et pronominibus exercebuntur; adverbia etiam, conjunctiones, praepositiones et in universum ex syncategorematicis vocibus praecipuas cognoscant, ita, ut quae in Donati libello occurrere solent, pleraque percipiant.

- 9. Sententias breviores ex Terentio vel Cicerone desumptas vernaculo sermone reddere discent, praeeunte magistro; analysis fiet difficiliorum vocum, interdum etiam conscribetur, et phrases inde desumptae per imitationem ad usum transferentur.

Pomeridiana.

- 12. 1. Quintani recitent simplicia verba faciliora cum suis praeteritis et supinis, Quartani vero omnia.

- 2. Eadem ratio quae hora 9.

Die ☿.

- 7. Psalmos praeter illos, qui ad inferiores classes pertinent, recitabunt, 38. 51. 103. 121. 128. 143. Tum etiam catechismum Lutheri Latinum sine interpretatione.

- 8 & 9. Component analysin ex sententijs Terentij aut Ciceronis, quae munde descripta a praeceptore corrigetur; si quid temporis superfuerit, audiet discipulos de loco superiori, vel praemio aliquo in doctrina praeteritorum, sive eorum, quae proximis diebus tractata, inter se contendentes.

Diebus ♃ et ♀.

Matutina.

- 7. Eadem ratio, quae hac hora diebus ☽ et ♂.

- 8. Regulae syntaxeos recitabuntur faciliores sive quae in Donato solent proponi, sed ita, ut probe sint cognitae, quam ob causam non tantum in exemplis cuilibet regulae subjectis accurate ostentendum, in quibus verbis vis regulae potissimum consistat, sed etiam alijs exemplis vernacula lingua proponendis tamdiu immorandum, donec puer latine reddens vim regulae satis percepisse deprehendatur.

- 9. Disticha Catonis vel sententiae P. Syri explicabuntur, analysis difficiliorum vocum conscribetur, et phrases inde desumptae per imitationem ad usum transferentur.

Pomeridiana.

- 1. Servabitur eadem ratio, quae hac hora ☽ et ♂ dierum.

- 2. Scriptioni dabitur opera.

Die ♄.

- 7. Catechismus germanicus integer recitabitur et alternis vicibus Corpus doctrinae ita, ut ad quaestiones inde propositas respondere assuefiant.

H. 8. Exercitium componetur ad imitationem eorum, quae per hanc septimanam in sententijs Terentianis; Catonis distichis vel P. Syri mimis occurrerunt.

- 9. Exercitium emendabitur et evangelium totum legetur et, si quid temporis reliquum, brevis sententia vernaculo sermone proposita latine reddetur.

IV. Scopus CLASSIS TERTIAE.

Quantum fieri potest ea teneant, quae ad orthographiam, etymologiam et syntaxin pertinent, figurata tamen syntaxi et similibus observationibus rarioribus secundae classi reservatis; vocabulis et loquendi formulis abundent, nec facile impingant in istas regulas, quae magno studio sunt inculcatae, Graeca legant, et declinationes simplices, item conjugationem activam verbi τύπτω didicerint; catechismum Lutheri germanicum et latinum exacte teneant, ut latina lingua etiam interrogati vernacula apte respondeant; in arithmeticis numerare, addere et subtrahere didicerint.

Exercitia diebus ☽ et ♂.

Matutina.

H. 7. Orthographiam et etymologiam discent; opera vero dabitur, ut discipuli doctrinam de genere nominum et verborum, de formatione accusativi et ablativi singularis et genitivi pluralis in tertia declinatione; de anomalis praeteritis et supinis verborum, de adverbijs, conjunctionibus etc. ea crebra repetitione discipulis familiaria reddentur ita, ut de his mutuo se interrogantes audiantur et quotidie certum pensum domi repetendum illis injungatur; difficiliores exceptiones Secundanis reservandae.

- 8. Terentium vernacula lingua magistro praeeunte interpretabuntur; subjungetur analysis etymologica et syntactica nec quicquam praetermittetur eorum, quae ad vocum significationes earumque constructionem pertinere possunt, ut paulatim assuefiant indolem latinae linguae observare, quae omnia accuratius Secundanis inculcanda.

- 9. Colloquia Ludovici Vivis vel dialogos Castalionis**) interpretabuntur, et praeterea recitabunt vocabula cujuscunque generis, quae in vocabulario occurrunt.

**) Sebaſtian Caſtalio oder Caſtellio, um 1515 in den Gebirgen Savoyens geboren, war Anfangs Rector zu Genf, wo er mit Calvin und Beza heftige Streitigkeiten hatte, ſpäter Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Baſel, wo er, als der gelehrteſte Mann ſeiner Zeit, der aber dabei in ſeiner ſchlichten Gemütlichkeit nicht verſchmähete ſeinen kleinen Acker ſelber zu pflügen und zu beſtellen, im 49. Jahre ſeines Alters (1563) in höchſter Armuth ſtarb. Zu ſeinen Schriften gehören unter andern „Dialogi sacri."

Pomeridiana.

H. 1. In arithmeticis numerationem, additionem, subtractionem et multiplicationem exercebunt.

- 2. Discant graeca legere et describere; superiores etiam recitabunt simplicium declinationum paradigmata et conjugationem activam verbi τύπτω.

Die ☿.

- 7. Erasmi libellum de civilitate morum proponetur ita, ut simul de alijs, quae in libello quidem non extant, huc tamen pertinere videntur, data occasione admoneantur.
- 8. Component exercitium styli ad imitanda ea, quae in autoribus propositis occurrerunt, concinnatum.
- 9. Exercitium emendabitur et, si quid temporis reliquum, id optimis sententijs vernaculo sermone proponendis et latino reddendis impendetur.

Diebus ♃ et ♀.

- 7. Explicabitur syntaxis, sensus regularum diligenter inculcabitur et reposcetur, idque cum in subjectis exemplis, tum in alijs; regulas domi memoriae mandabunt; difficiliora una cum syntaxi figurata Secundanis reserventur.
- 8. Epistolae Ciceronis a Sturmio collectae proponentur ita, ut eas interpretentur; etymologica et syntactica analysis excutiatur; elegantiores loquendi formulae in exemplis vernaculo sermone propositis exprimantur, variatis casibus, numeris, modis et temporibus; Secundani vero domi versionem germanicam conficiant, postea a magistro emendandam.
- 9. Eadem servabitur ratio, quae hac hora diebus ☽ et ♂.

Pomeridiana.

- 1. Servabitur eadem ratio, quae hora 7. antemeridiana.
- 2. Eadem servabitur ratio, quae hora 8. antemer.

Die ♄.

- 7. Catechismum Lutheri germanicum et latinum recitent ita, ut ad quaestiones propositas inde respondere queant.
- 8. Component exercitium styli ad imitanda ea, quae proximis diebus apud autores occurrerunt.
- 9. Emendabitur exercitium et, si quid temporis reliquum, id legendo evangelio graeco impendetur.

V. Scopus CLASSIS SECUNDAE.

Idem fere sit quae tertiae, nisi quod praeterea prosodiae praecepta tenere debeant, versus seu sententias, numeris poëticis emotas, suis legibus restituere; graecae grammaticae praecipua praecepta intelligere, declinationum et conjugationum paradigmata exacte tenere; in compositione exercitiorum in regulas grammaticas non impingere; praeter catechismum latinum et germanicum selectiora quaedam scripturae dicta, ad articulos fidei confirmandos et morum probitatem facientia, memoria tenere; minime etiam sint rudes in arithmeticis, multiplicandi et dividendi artis.

Exercitia diebus ☽ et ♂.

H. 7. Orthograhia et etymologia docebitur. Vid. Cl. III.

- 8. Terentij comoediae proponentur. Vid. Cl. III.
- 9. Proponentur praecepta prosodiae una cum Bucolicis Virgilij vel una atque altera elegia ex libris Tristium Ovidij, in quibus omnia plenius declarabuntur, quae in prosodico libello tractantur.

Pomeridiana.

- 1. In arithmeticis, praeterea quae ad III. classem pertinent, dividendi artem docebuntur et *regulam* de quarta proportionali, quam vulgo appellamus *De Tri*, propositis vulgatis exemplis.
- 2. Grammatica graeca proponetur, dabiturque opera, ut discipuli non solum omnis generis nomina et verba exacte possint flectere, sed et tempora formare et formandorum rationem reddere sciant; ex vocabulario Starkij **) praeterea certum vocabulorum numerum recitabunt.

Die ☿.

- 7. Libellus Erasmi de civilitate morum declarabitur.
- 8. Inferioribus selectae poëtarum sententiae, numeris poëticis emotae, primum singulae, mox binae ternaeve proponentur, quas illi legibus suis restituent; superioribus vero boni alicujus autoris epigramma in breves sententias redactum proponetur et phrases poëticae, interdum etiam dimidiati versus dictabuntur, ut ita periclitari suas vires, et praeceptore praeeunte versum condere tirones discant.
- 9. Proponetur exercitium styli, quod ita concinnare debet praeceptor, ut sine magna difficultate latinitatis rationem discipuli habere possint; optime fiet, si praeceptor prius ipse latina concinnet, deinde germanice vertat, ne quid coactum aut contortum habeat latina compositio.

Diebus ♃ et ♀.

Matutina.

- 7 et 8. Vide quae de classe tertia ad has horas relata.
- 9. Sententiae faciliores ex graecis autoribus, Isocrate, Xenophonte aut Plutarcho desumtae explicabuntur, themata excutientur et quae ad grammaticam pertinent omnia evolventur; simul etiam regulae syntacticae praecipue inculcabuntur.

**) Joh. Starcke, geb. zu Lüneburg in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, gelehrter Schulmann, wirkte in Salzwedel, Lüneburg und zuletzt in Hamburg, wo er im Januar 1623 ſtarb. Unter ſeinen vielen Schriften befindet ſich auch ein „Lexicon Graecum in epitomen redactum", worunter obiges „vocabularium" (Graecum) verſtanden ſein wird.

Pomeridiana.

H. 1 et 2. Servabitur eadem ratio, quae horis 7. et 8. antemeridianis.

Die ♄.

- 7. Recitabunt catechismum Lutheri latinum et germanicum et selectiora quaedam scripturae dicta; quae ad confirmandos fidei articulos et morum probitatem instillandam facere posse videntur.
- 8. Explicabitur dictum aliquod vel particula evangelij graeci, cujus themata excutientur, et exercitium instituetur flectendi nomina et verba.
- 9. Eadem servabitur ratio, quae hora 9. ☿ die.

VI. Scopus CLASSIS PRIMAE.

Idem est cum scopo hujus scholae, qui sub initium indicatus.

Exercitia diebus ☽ et ♂.

Matutina.

H. 7. Rector explicabit rudimenta logicae peripateticae, usum eorum demonstrabit, et id aget sedulo, ut, quae inde exspectari possunt ad aliarum disciplinarum faciliorem cognitionem conducentia, discipulos ne lateant.
- 8. Prorector proponet aliquam orationem Ciceronis (*pro Lege Manilia, pro Archia, pro Milone, pro Marco Marcello, pro Ligario*), cujus explicationem vernaculam domi praemeditatam a discipulis exiget; quae obscuriora, explanabit; vocum et phrasium elegantiorum ac minus obviarum propriam significationem ostendet; inventionis, dispositionis et elocutionis artificium iudicabit; historias, proverbia, ritus priscos, sententias ethicas et politicas notabit, nec quicquam omittet eorum, quae ad declarandam linguae indolem et orationum scribendarum rationem pertinere videbuntur.
- 9. Lectio sacra; ♂ vero die, si lectio sacra non instituetur, Prorector de prosodia graeca, quantitate syllabarum alijsque ad poësin graecam pertinentibus discipulos docebit.

Pomeridiana.

- 1. Rector interpretabitur Homerum vel Hesiodum nihilque praetermittet eorum, quae ad discipulorum animum bonis moribus et honesta doctrina, vel linguam sermonis graeci cognitione excolendam pertinere videbuntur.
- 2. Prorector arithmeticam Brasseri [10]) vel Laurenbergij [11]) docebit.

Die ☿.

H. 7. Prorector proponet breve aliquod exercitium graecum ad imitationem eorum, quae proximis diebus in graeco autore fuerunt tractata.
- 8. Idem proponet prosodiam, et in carminibus scribendis eos, quorum ingenium abhorret, exercebit.
- 9. Rector explicabit libellum historicum, qua occasione discipulos admonebit, quomodo cujuscunque generis historiae legendae, quid inde ad vitam communem et rerum cognitionem eruendum, minime neglectis, quae ad rudimenta geographiae et chronologiae spectant; interdum vero dictabit dispositionem declamationis, vel sententias ligata oratione ex optimis autoribus desumptas, ut earum conscribatur paraphrasis; quicquid compositum sequenti septimana offeretur, seligentur quatuor declamatores, quorum duo post octiduum, totidem ea quae deinde sequitur septimana declamationes suas memoriter recitabunt. Sex vero Censores, qui partitis inter se operis, qua in re contra inventionis, dispositionis, elocutionis et pronunciationis praecepta peccatum fuisse putent, demissis declamatoribus indicabunt; ijsdem vero revocatis Rector ipse suum judicium, tam de censuris, quam de orationibus habitis feret: quae recta sunt, laudabit, quae minus, quomodo corrigenda sint, singulos monebit.

Diebus ♃ et ♀.

Matutina.

- 7. Prorector Plutarchi libellum de educatione puerorum, vel orationes aliquot Isocratis, vel libellum ex Xenophonte, interpretabitur, adhibitis grammaticis regulis, ut, quomodo ab autore sint observatae, monstretur. Flexiones nominum et verborum serio urgebit, interdum etiam accentuum et dialectorum doctrinam una cum praecipuis regulis syntaxeos inculcabit.
- 8. Idem Prorector Virgilij Aeneida vel Horatij castiores odas interpretabitur, quae ad linguam latinam spectant, omnia evolvet, quantitatem syllabarum et carminum genera excutiet; quomodo poëtica dicendi ratio ab oratoria discrepet, declarabit; illustriores autem sententias discipulos memoriae infigere jubebit.
- 9. Rector proponet Officia Ciceronis cum adjunctis libellis de Senectute et Amicitia; interpretationem domi praemeditatam a discipulis exiget

[10]) Franz Braſſer, berühmter Rechenmeiſter zu Lübeck am Ende des 16. Jahrh., ſchrieb in niederſächſiſcher Mundart ein Rechenbuch, welches auch in's Hochdeutſche und Lateiniſche überſetzt worden.

[11]) Ob hier Johann oder Peter Laurenberg gemeint ſei, vermag ich nicht zu entſcheiden. Beide Brüder nämlich, von Roſtock gebürtig, waren Mathematiker: jener (geſt. 1659), zugleich als ſatyriſcher Dichter in niederdeutſcher Mundart bekannt, ſchrieb unter andern „Arithmetica et Algebra“; dieſer (geſt. 1639), auch namhafter Arzt und Philolog, hat „Institutiones Arithmeticae“ verfaßt, die mehrmals aufgelegt worden. Wahrſcheinlich iſt er der oben ohne weitern Zuſatz Genannte.

Digitized by Google

et imperitiae errantium succurret, in difficultates grammaticas inquiret, elegantiarum formulas aperiet, indicata imprimis ratione, quae in particulis adhibendis ab optimis autoribus servetur. Sed haec omnia ita sunt tractanda, ut ad minutissima quaeque nimis anxie discutienda non deveniatur. Potissima habenda ratio eorum, quae ab autore sunt scripta, ut ad prudentiam in vita civili inde comparandam discipuli assuefiant.

Pomeridiana.

H. 1. Prorector rhetoricam docebit ejusque praecepta allatis ex optimis quibusque auctoribus exemplis declarabit.

- 2. Rector proponet exercitia styli; quod a discipulis extempore compositum, sequenti die eadem hora corrigetur; idem vero imprimis dabit operam, ut ornate scribendi facultatem discipuli sibi comparent.

Die ♄.

- 7. Prorector corriget exercitium graecum ☿ die compositum et, si quid temporis reliquum, breves sententias proponet, quas discipuli graece reddant.
- 8. Idem corriget carmina, quae ☿ die in schola aut interea temporis domi conscripta, dataque occasione de carminum ratione et poëtarum lectione interdum discipulos admonebit.
- 9. Rector ex N. T. vel historiam evangelicam vel Acta apostolica vel epistolam quandam Paulinam interpretabitur.

---

4. Auszüge aus den Rathsprotokollen des Jahres 1643.

Die folgenden, aus dem hieſigen Rathsarchive entlehnten urkundlichen Mittheilungen geben ein anſchauliches Bild, wie die ſtädtiſche Schulbehörde jener Zeit für das Wohl des Gymnaſiums beſorgt geweſen. Zugleich enthalten dieſelben noch mannichfache Ergänzungen zo der oben gegebenen allgemeinen Schilderung der Schulverhältniſſe, ſo wie zu den Biographieen der Rectoren Helwig und Bahr und einiger anderer Collegen. Auch ergiebt ſich noch aus dieſen Verhandlungen, wie die damalige Geiſtlichkeit bemüht geweſen, ihren früheren Einfluß auf das ſtädtiſche Schulweſen auch in Beziehung auf das Gymnaſium geltend zu machen.

Vener. 13. Jan. 1643.

Proponiret Hr. Burgermeiſter Meyer, daß die HH. Scholarchae committiret, dem jtzigen Rectori [Helwig] und Conrectori [Möller] die Loskündigung zu thun und andere qualificirte Perſonen in deren Stelle umbzuthun; hätten in Gottesfurcht ſolchem nachgeſetzet, endlich auf die Spur bracht eine Perſon, etwas ferne von hier, weil alles angewandten Fleißes ſie in der Nehe zu Niemanden gelangen können, und ſei die Perſon von ſtattlichen Leuten nicht allein recommandiret, ſondern auch hätten ſie ſo viel documenta, daß an ſeinen Qualitäten nichts zu deſideriren; es ſei die Perſon bishero nicht benennet auß Uhrſachen, daß zu beſorgen, wan es der jtzige Rector erfahren ſollte, derſelbe alles Wiedriges moniren, vnd wie er's zuvor mit deß H. Micraelij Perſon gethan, auch hie thun, und die Perſon durch Schreiben wendig machen; würde es E. E. Raht begehren, kan die Perſon, doch sub fide silentij, ernennet werden, zumahlen erß dafür halte, daß es, wan er vociret werden ſolte, ohne ihn hie zu nominiren.... Concl.: Es dancke E. E. Raht dem lieben Gott und den Scholarchis, daß man hinter ſo eine Perſon kommen, vnd traget den Herren Scholarchis cum libera auf, die Perſon an einen Ohrt zubeſcheiden, derſelben den Zuſtand der Schulen zu eröffnen, vnd da ihr derſelbe belieben muchte, das gantze Werck zum Effect zu bringen.

H. Burgerm. Meyer: Sei deß Dancks nicht nöhtig; eß könnten aber die Hrn. Scholarchae ſolch ein Mandatum liberum nicht über ſich nehmen, dan auch optime cogitata quandoque pessime cadunt, vnd bitten derowegen, die Nomination vnd andere Umbſtände, wie man zu der Perſon komme, von ihnen anzunehmen. — Concl.: Wie die Hrn. Scholarchae nicht wollen absolute hirin verfahren, ſo läſſet E. E. Raht geſchehen, daß die Perſonen benennet, auch die erlangte documenta eruditionis zu eröfnen.

Referiret hernach B. Meyer nach der Lenge, wie ſie zu des beſtellenden Rectoris Perſon gelanget: nemlich es hätte ihn H. Caſſius, biſchöflich Eutiniſcher Raht und Secretarius, vor etlichen Jahren officij causa beſuchet, bey Unterredung auch von Beſchaffenheit und Verbeſſerung dieſer Schulen geredet und damals gerühmet eine Perſon, die in des Rectoris Stelle gebrauchet werden könte, heißend Bahrius, eines Burgermeiſters Sohn zu Eutin. Da nuhn endlich das Schulwerck mit Ernſt anzugreiffen befohlen, ſey ihme der Ruhm, den der H. Caſſius dem Bahrio gegeben, wieder zugefallen; deßwegen er an ihn geſchrieben, der an den Bahrium hinwieder es gelangen laſſen; worauff er ſich erklehret, ob ihme ſchon dergleichen Stellen angetragen, nicht aber annehmlich geweſen: ſo hätte er dennoch auff des Hrn. Cassij Gutachten ſich zimblich erklähret und, Cassij ſeine Recommendation zu beſtärken, ſeine eigene und anderer Leute an ihn geſchriebene Schreiben und Elogia anhero zuſenden, welche E. E. Raht, da es ihnen beliebet, werde können verleſen laſſen. — Concl.: Es ſoll der Schulen Zuſtand und praemium, was er dabei zu erwartten haben ſolle, an ihn geſchrieben, und wann er ſich darauff erklähret, die Vocation ihme außgrandtwortet werden.

Mercur. 15. Martij. 1643.

Iſt deß new vocirenden Rectoris Benedicti Bahrij Vocation verleſen und approbiret.

Martis, 9. May. 1643.

Referiret Hr. Burgerm. Meyer: wehre der neuw vocirte Rector Benedictus Bahrius kurtzer Zeit hier angelanget, dem von den Scholarchis, ſonderlich

ihm Glück zu E. E. Rahts hiebey gehabten Intention gewünſchet, der ſich dan müglichſt derſelben nachzuſetzen erklähret; worauff ihm ferner die Mängeln, auch deß Hrn. D. Zaemanni Erinnerungen, nicht weniger auch deß jetzigen Hrn. Superintendentis obſervirte Defecte zugeſtellet, mit Bitte, ſein Gutachten darüber vernehmen zu laßen, womit er auch baldt darauff bei ihneu einkommen. — Continuiret H. B. Meyer: hätten Hrn. Scholarchae ſich damit zum Hrn. Superintendenten verfüget vnd keinen ſonderlichen Verſtand des Schulweſens und deſſen Verbeſſerung darin befunden; hätten auch von ihm erkundiget, wie baldt er gedächte ſeine Function anzutretten, worauff er ſich vernehmen laßen, jegend 8 oder 10 Tage vor Johannis hie wieder anzulangen, inzwiſchen gebeten, ihm vacuas aedes zu ſchaffen und alle impedimenta, ſo ihme zu Antretung ſeines Ambts hindern möchten, auß dem Wege zu räumen. Werde unter andern ſeyn die Beſtellung eines Conrectoris, weil H. M. Moller auff eine neue Ahrtt nunmehr nicht zu weiſen ſeyn werde. Wehren ihnen verſchiedene Perſonen dazu fürgeſchlagen: Einer zum Greiffswalde jetzt Conrector Fabritius, ein anderer ein Weſtphälinger, ſo neulich hier in einer Predigt ſich höhren laßen, dann auch einer, Brüggemann geheißen, jetzo zu Leiden; — ſtellen E. E. Rahte die Wahl anheimb.

Dann auch wehre die Confidentz zu Bußowen*) nicht, daß er zu dee gehabten Intention conferiren könte, wehre derſelbe zu dimittiren.

Wehren auch die classes 2da et 3tia conjungiret, der Cantor, doch ohne ſeinen Schimpff, ad Quartam verwieſen werden möchte, und ſolches Alles zu effectuiren, ehe der Hr. Rector wiederkehme. — So müßte auch zur Erreichung deß Zwecks die Jugend Morgens umb 7 Uhr biß 10 Uhr, und Nachmittags auch 3 Stunden beim Exercitio verbleiben. — Werden zu der Präcention in der Kirchen etliche von Currendariis abgerichtet, und die Küſtere das Singen verrichten müßen. — Nicht weniger auch werde die Jugend durch die deductiones funerum von den Exercitijs behindert; ob nicht deductiones a 12ma ad 2dam geſchehen möchten, und die Jugend a 2da ad 4tam bey der Arbeit verbleiben könnten? — Leges scholasticae wehren weittleufftig und zu contrahiren.

Es hätte aber der Hr. Vocatus bedungen, daß bey ſeiner Wiederkunfft was beſtändiges conſtituiret werden möge. — Auch ſey bey ihnen Frage vorgefallen, wie es bey Inſtitution des novi Rectoris gehalten werden ſolle; ob auch der alte Rector mit einer Oration abdancken ſoll; welches, da es geſchehen ſolte, vor des neuen Rectoris Inſtitution ihrem Gutachten nach geſchehen müße. — Die Schuel zu beſuchen hielten ſie, daß der Herren Scholarchen Einer alle 4 Wochen die Schuel beſuchte.

Endlich werde auch nöhtig ſeyn, weil die Perſonen deß Rahts mit einem Zuſchub der Unkoſten ſich eingeſtellet, von Bürgern aber noch viel rügckſtellig, aber hochnöhtig ſey, daß numehr mit den Gotteshäußern wegen des Zuſchubß Gewißheit gemacht werde: ſo werde nöhtig ſeyn, dießwegen die vorige Commiſſion zu renoviren. Batt hiebey, es reifflich zu erwegen und in aller Müglichkeit ohn einigen Verzugk zu befordern. — Iſt biß morgen dieß consilium deferiret, und ſoll alßdan punctim tractirrt werden, und wird die vohrige Commiſſion renoviret.

Mercurij, 10. Maij. 1643.

Hr. Bm. Elver proponirt: Es wiſſe E. E. Raht, warumb jetzo dieſer Conuent angeſtellet, nemblich von der Schulen Verbeßerung, wie dieſelbe ins Werck zu richten ſeyn müchte, zu deliberiren. Worauff die von Hern B. Meyern geſtern dießwegen in Raht gebrachte Puncte zu leſen angefangen, vorher aber noch Dni M. Helwigij Supplication verleſen, darüber hernach das Consilium formiret.

Und erſtlich von dem Rectorathauße und Anſchaffung eines andern bequemen Haußes vor den abgehenden Rectorem. — Concl.: Weill dem neuen Rectori das Rectorathauß zugeſaget, müßte ihm ſolches gehalten werden, und der alte Rector daßelbe reumen; dem alten Rectori ſollen die Häußer, eines des Hrn. Joh. v. Scheven, oder auch das andere, da Chriſtian Arentz jetzo wohnet, präſentiret werden; wolte er dehren keines annehmen, ſoll ihme 40, 50 biß 60 Fl. alß eine Heuwrr präſentiret und ihme ſelbſt ein Hauß zuſchaffen angeſtellet werden.

Hernach wegen deß Rectoris Helwigij Supplication, und erſtlich wegen des quartalsweiſe begehrten 1 Dr. Rogkens. — Concl.: Eß werde bey den ihm verſprochenen 400 Fl. gelaßen; mit dem Gnadenjahr vor ſeine Haußfraw ſoll ihme gewillfahret werden Seine Fraw auff ihre Lebenszeit mit freyer Hauſung zu verſehen, könne ſich E. E. Raht nicht verbinden, will ihm ſonſt in alle Wege, wo ſie können, gutten Willen erweiſen.

Ferner iſt von Beſetzung deß Conrectoris Stelle und den dreyen dazu geſtern ernenneten Perſonen, alß dem Conrectore zu Greiffswald Fabritio, 2, einem Studioso zu Roſtock, Braun geheißen, 3, einem zu Leiden, Brüggemann geheißen. — Concl. per majora, daß der Studiosus zu Roſtock, Braun geheißen, wofern man, daß bey der Schuelarbeit er ſtetig verharren und bleiben wolte, ſich verſichern könte, dazu beruffen werden ſolle.

Wegen Bußowen Remotion, zumahlen man nicht getrawen könne, daß man mit ihme die Intention zur Verbeßerung der Schulen werde erreichen können; dann auch wegen Conjunction der classium 3tiae et 2dae. — Concl.: Die lectiones, ſo alß ſie eingetheilet von den Hrrn. Scholarchis leßet E. E. Raht alſo bleiben. Bussovius ſoll zu mehrem Fleiß ermahnet, mit Verwarnung, daß er ſonſt nach einem halben Jahr caſſiret werden müße. — Albertus [S. oben S. 21

*) Eucharius Bützow. S. oben S. 39.

u. 23] müße ad classem Cantoris transferiret, und der Cantor [Joh. Hövet] Bussovij classi alß 4tae präficiret werden, Bussovius hinwieder 5tae classi admoviret werden, ſofern man keine neue Perſonen beſtellen wolte. — Postea verlaß der Hr. Syndicus [D. Mevius] einen von ihme auff Befehl E. Erb. Rahtß verfaßten Beſcheidt wegen des Haußes, ſo dem Rectori Helwigio eingeraumet werden ſoll, welcher ihme auch heul noch durch Chriſtian Arends iſt inſinuiret worden.

Vener. 12. Maij. 1643.

Ward verleſen deß newvocirten Rectoris Bahrij Hochtzeitſchreiben. — Concl.: Es ſoll an Hrn. D. Herm. Meyern [in Eutin] geſchrieben werden, daß er E. E. Rahts Stelle vertretten müge; die Hochtzeit-Präſente ſollen, biß er hie komme, reſerviret werden.

Proponiret Hr. Burgerm. Elver: ſey E. E. Raht gefordert, das abgebrochene consilium wegen der Schulen zu reaſſumiren.

Und iſt anfangs reaſſumiret, ob nicht beßer ſeyn möchte, Eucharium Buſſowen, alß zu deßen Perſon man die Confidentz nicht hätt, daß man den fürgeſetzten Verbeßerungszwegk werde erreichen können; jetzo fortt zudimittiren, ſonderlich weill ein capabel Subjectum zur Hand ſein möchte in ſeine Stelle ꝛc. — Concl.: Es ſoll mit Buſſouen und dem Cantore geredet und ihnen ihre Arbeit, die zu verrichten ſein wirdt, remonſtriret werden; biß dahin bleibe die Conjunction classium und Umwechſelung der Schulmeiſtere differiret.

Wie viel Stunden, und ob von 7 biß 10 Uhr vor, und biß 4 Uhr nach Mittag die Jugend in der Schul bey dem Exercitio behalten werden ſolle? — Concl.: Es läßet E. E. Raht ihme gefallen, daß ſie des Morgens von 7 biß 10 in der Schule bleiben mögen, und die Litania und das Geſenge durch die Currendarios verrichtet und dießwegen, wie es woll in die practica zu bringen, geredet werde.

Deductiones funerum, wie die anzuſtellen, damit auch dadurch die Jugend vom Studiren nicht abgehalten werden möge? — Concl.: Weill dieſer Punct Ehrw. Miniſterium berühret, ſoll mit denen geredet werden, wie man ſich einer Stunde vereinige.

Weill auch erinnert, daß die Bräutmeßen [12]), dan auch der Geſang, ſo in der Schulen getrieben wird jegen die Feſte, und vors 3te das Geldaußtheilen von den Leichen, viel Zeit der Jugend entwendet werde ꝛc. . . . — Concl.: Breutmeßen ſollen allein die verrichlen, ſo dazu nöhlig ſeyn und Andere dazu nicht gebrauchet werden. Die Stunden, ſo zu den Studijs verwendet werden ſollen, müßen von dem Cantore zum Singen nicht verwendet werden. Die Gelder wegen der Leichen ſollen von dem Praeficis vor den Schulthüren verrichtet werden.

Der Punctus legum scholasticarum iſt diſſeriret, und habe ſich der Hr. Superintendens dieſelben zu revidiren und zu contrahiren anerbotten; wan ſolches geſchehen, wollen die Hrnn. Scholarchae damit einkommen.

Ob der abgehende Rector mit einer Oration publice der Schulen abdancken und der angehende Rector antretten ſolle? — Concl.: Man ſoll ihme, Helwigio, keinen Anlaß, daß er's begehren möge, geben, ſondern wo er's ultro begehren werde, ſoll er davon abgemahnet und ihme Hoffnung gemachet werden, daß ſeiner bey der Inſtitution deß neuen Rectoris von demſelben honorifice gedacht werden ſolle.

Leges scholasticae ſollen durch Einen von der Cantzeley in der Schule bey der Inſtitution deß novi Rectoris publice verleſen werden.

Mercur. 24. Maij. 1643

Verleſen deß Rectoris Helwigij Supplication umb deß Rechenmeiſters Hauß einzuräumen, dan auch wegen ihm jährlich verſprochener 400 Fl. ihme einen ſchrifftlichen Schein unter der Stadt Signet außzureichen und ihme noch alle Quartal ein Drömbt Rogken zuzulegen. — Concl.: Die ſchrifftliche Verſicherung wegen ſeines Unterhaltß oder 400 Fl. ſoll ihme gegeben werden, der Rogken aber bleibet abgeſchlagen. Wegen des Haußes ſollen die Herren Bürgermeiſtere mit dem Stuelſchreiber [?] reden und ihm müglichſt diſponiren, daß Hauß zu räumen und dem alten Rectori zu weichen, damit dem Rectori Helwigio es eingethan werden könne. Es iſt deßhalb ein Beſchridt abgefaßet.

Saturni, 10. Junij 1643.

In Sachen Heinrich Buchowen contra Zabel Buchowen Erben ꝛc. — Wie aber der Stadt und Schulen Intereſſe beobachtet werden ſoll, iſt geſchloßen, es ſollen die Acta an eine Juriſten-Facultät verſchicket werden umb eine Belehrung, und die Facultiſten auff ihre Eyde, womit ſie der Juſtiz verwandt ſeyen, ihre Meinung, wie ſie es ins künfftige cum rationibus decidendi getrawen zu defendiren, zu eröffnen, gebeten werden.

Lunae, 25. Julij 1643.

Wartt verleſen deß Rectoris Helwigij supplicatio umb einen Revers, woher und von wehme er ſeinen jährlichen Unterhalt nehmen ſolle; dan auch umb eine halbe Laſt Rogken. — Concl.: Es ſolle ihme ſolch ein documentum gratiosae concessionis gegeben werden, daß er ſeine Alimentgelder jährlich von der Cammer, alß alle Quartal 100 Fl., zu empfangen haben ſolle. Wegen des Roggenß bleibt es noch bey dem am 10. May ertheilten abſchlägigen Beſcheide.

Jovis, 27. Julij 1643.

Vermeldet Hr. Burgermeiſter Meyer: es ſey der neuw vocirte Rector Benedictus Bahrius mit ſeiner Familia ankommen; gefraget, wie es mit ſeiner Inſtitution gehalten werden ſolle; wolle ſich dazu gefaßet machen. — So wiße auch E. E. Raht, daß den Hrnn. Scholarchis committiret, mit Euchario und dem Cantore zu reden, ob ſie wegen beßerer Ordnung in

---

[12]) Des Singens bei Hochzeiten („Bruthlachten“) in den Kirchen wird ſchon in der älteſten Schulordnung v. J. 1561 gedacht. S. Beitrag I., S. 41.

den Lectionen ſich zurück an die hintern Classes weiſen laßen möchten, welches ſie zwar, wo es zur Verbeßerung der Schul-Inſtitution ohne ihren Schimpff geſchehen ſolte, wehren ſie je woll damit zufrieden. — Hätten auch dem Cantori angeſtellet, daß hinfüro die Funera von 12 biß 2 deduciret werden ſolten. — Leges Scholasticas hette der Hr. Superintendens revidiret und enger zuſammengezogen; könten verleſen werden. — Mit dem Conrectore: Möchte ſich ſelbſt außlaßen wegen einer Haußung und wegen ſeines Tractaments; hette ſich beſchweret, daß er bey ſeiner Function 2200 Fl. eingebüßet, könnte unter 400 Fl. ſambt etzlichen Rogken nicht zukommen, mit Bitte, ſeiner Frawen das beneficium habitationis ad vitam zu laßen. Scholarchae hetten's zu repertiren angenommen; gleichwoll wegen des Kornß und Behaußung ad vitam ſeiner Frawen zu laßen, werde ſchwerlich was zu erhalten ſeyn, weill es dem Rectori verſaget wehre. — In deß Rectoris Hauße befinden ſich ein oder ander geringer Mangell, welche er zu verbeßern bette. — Concl.: Introductio ſoll heute über 8 Tage geſchehen und die leges alßdan verleſen werden; was nöhtig, ſoll in deß Rectoris Hauße gemachet werden; der Conrector scholae ſoll ut emeritus dem Rectori gleich tractiret werden; übrigen Puncta ſeyn annoch differiret. — Der andern Scholaren [Lehrer] Salarien Verbeßerung iſt noch nicht conſentiret, ſondern wirdt differiret.

Verlaß ferner Hr. B. Meyer die leges scholae, a Dno Lto Rhauen conceptas, und ſeyn ſie verleſener maßen placitiret. — Dem newen Rectori Bahrio ſollen auß dem Weinkeller 6 Stübichen Reiniſchen Weins präſentiret werden [72]).

Lunae, 28. Aug. 1643.

Iſt geredet, ob dem abgehenden Rectori ein Valedictorium zu halten zu verſtatten ſey. — Concl.: Es ſoll ihm ein ſchrifftlicher Beſcheidt geſchicket werden, daß ihme zwarten [d. h. zwar] eine Oration zu halten erlaubet, er aber dieſelbe vorhero E. E. Rahte ad revidendum heraußgeben und ihme dabey angefüget werden ſolle, wofern er ein Mehrers alß er heraußgegeben hineinrücken werde, er ſich deß ihme conferirten beneficij damit verluſtig gemachet haben ſolle. Damit man auch vergewißert ſey, daß er ein Mehrers nicht hinzuthue, ſoll ein Secretarius befehliget werden, Achtung zu geben, ob ein Mehrers alß heraußgegeben, er recitire.

Mercurij, 30. Augusti 1643.

Referirte Hr. Syndicus waß wegen der Schulen Verbeßerung zwiſchen Herrn Scholarchen ſey berahtſchlaget: ſeyn theilß Puncten ſo beſchaffen, daß Eines E. Rahts Confirmation dazukommen muß, wofern was Beſtendiges verrichtet und verbeßert werden ſoll; hätte daher zu vernehmen, ob E. E. Raht von ihme und Hrn. Henninge Bieten (in Abweſenheit des Hrn. B. Meyers, der darumb gebeten) annehmen wolle. — Concl.: Referatur.

Referebatur: De serie lectionum und Conjunction etzlicher Classium wehre unter ihnen vor gutt geſehen, daß der Hr. Superintendens mit Zuziehung des novi Rectoris, Mülleri und Movij Solches examiniret, die remonſtriret, daß es beßer ſey, die Classes in der Anzahl zu laßen. Seriem lectionum, alß der geändert, haben ihnen die benanndte Collegae wegen der Remonſtrationen, ſo ihnen geſchehen, gefallen laſſen müßen. — Bey der serie lectionum ſeyn die horae discendi et docendi in Conſideration kommen: wan Dingstagß und Donnerstagß die Jugend in die Kirche des Morgens gehet, hatt die Jugend des Morgens nuhr eine Stunde; Nachmittags propter funera offt keine Stunde; dahero man vermeinet, deß Morgens müßte die Jugend von 7, und deß Nachmittags von 2 biß 4 Uhr in der Schulen behalten werden. Die benanndte Collegae difficultiren Solches ſeer: 1, Jugend ſey ſo zeitig nicht auß dem Bette zu bringen, 2, möchten ſich am Lichte Schaden thun. Relevire aber dieß nicht; Nachmittag funera zu deduciren von 12 Uhr biß 2, ſey mehr zu conſideriren und ungerahten von den Scholarchis angeſehen funera esse aestate deducenda h. 3., hyemis tempore 2da; behielten auch Collegae institutionem privatam frey. — Exercitium styli ſey nicht fruchtſam bißhero getrieben, wehren declamatoria und epistolaria certis temporibus anzuſtellen. — Verlaß darauff die durch die Herrn Scholarchen abgefaßten Statuta.

Dan auch ſey am Montage dem abgehenden Rectori befehlen, ſeine valedictoriam orationem ad perlegendum heraußzugeben, habe ſie dem Hrn. Burgerm. Meyer geſchicket, und ſie ſey jetzo hie; ob ſie zu verleſen? — Concl.: Oratio defuncti Rectoris committatur Dnnis Scholarchis et cui volet perlegenda et dijudicanda; caetera omnia approbantur cum comprecatione felicioris successus.

Lunae, 11. Sept. 1643.

Proponiret Hr. B. Meyer: erinnere ſich E. E. Raht, daß den 30. Aug. wegen der Schulen ſie referiret, und E. E. Raht ihre Relation in allen Puncten genehmet, dahero ihnen die Execution obgelegen.

Der Cantor habe, in eine andere Claſſe zu rücken, die ſämtlichen Collegae zu den Frühſtunden ſich verſtanden, darauff dem alten und neuen Rectori vermeldet, daß die Introductio am Donnerstage geſchehen ſolle. Hätte Hr. Superintendens dem Ministerio Solches hinderbracht, die allerhand Difficultäten dabey befunden: 1, wegen Präcention, 2 wegen der Litania, ſo von den Currendarijs geſungen werden ſolte im Chor, 3, wehre wieder altes Herkommen, do ſolche Sachen, die Inſtitution betreffend, ihnen hätten pflegen communiciret werden. Hätte Hr. Superintendens dieſe Relation nicht ungleich anzuſehen gebeten ꝛc. — Concl.: Soll durch

[72]) Auf ähnliche Weiſe werden noch jetzt dem Vorſteher des Gymnaſiums, wenn er neue Lehrer durch eine Rede einführt, einige Stübchen Rheinweins aus dem Rathskeller, oder deren Werth in Gelde, vom Patronate überwieſen.

Digitized by Google

den Hrn. Syndicum mit dem Hrn. Superintendenten geredet werden, daß E. E. Rahte ſeer befrembde, daß ſie in ſowoll gemeltem Schulwercke anjetzo Difficultäten machen wolten, beſinne E. E. Raht ſich nicht, daß das Miniſterium zu ſolchen Sachen, da man Statuta mache, gezogen worden ſeyn ſolten, und wird's bey der am Donnerstage angeordneten Inſtitution deß Schul-Rectoris noch gelaßen.

Proponiret Hr. B. Meyer weiter, daß bey Behaltung der Classium an der Schulen und Veränderung unter den unterſten Collegen, weil Blumenthal [S. oben S. 23] Todes verfallen, classis tertia vacire, welches nicht zuverſtatten, weill bey der Claſſe die lateiniſche Sprache in Grund geleget werden müße. Befinde ſich eine dazu woll qualificirte Perſon, Johannes Henricus Jungius; habe ſich etliche Jahr hero bey Martin Bagevitzen ſeiner Kinder Inſtitution auffgehalten. — Concl.: Es ſolle Johanni Henrico Jungio die vocatio ad tertiam classem zugeſchicket werden, das Salarium ſey 100 Rthl.

Jovis 14. Sept. 1643.

Proponiret Hr. Burgerm. Meyer: Sey jüngſthin dem Hrn. Syndico committiret, mit dem Hrn. Superintendenten zu reden wegen deß, was Ministerium wegen Introduction deß neuen Rectoris prätendire. — Referiret Hr. Syndicus: er hätte ſolchs beym Hrn. Superintendenten gethan: daß E. E. Raht ſich verwundere, daß das Ministerium ohne Grundt außer ihren Vocationen ſich dazu eindringen wolten, fürgebend, ob wehre es eine Gewohnheit, die nicht beyzubringen, wehre dieſer actus juris Patronatus, statuta zu machen wehre jurisdictionis, deren keines ihnen zuſtünde; ſolten ſie dabey beharren, müße man fragen nach ihren Vocationen, ob vermüge derſelben [es] ihnen zuſtünde; könte, was hievor geſchehen oder wo ſie zu Schulſachen gezogen, anders nicht alß familiaritate geſchehen ſeyn. Hr. Superintendens wehre damit woll einig geweſen und angenommen zu verſuchen, ob er ſie noch gewinnen möchte, welches er auch gethan, und hätte Hr. Superintendens weniger alß vorhin gewonnen, zumahln ſie gewolt, daß die Jugend des Dingſtags in der Prädigt bleibe, und alßo der ganze Morgen damit verlohren werde. Die Haubtſache anreichend, hätten ſie ſich beruſen 1) auff die consuetudinem und viel Actus, da ſie zu Schulſachen gezogen worden; 2) auff die Leges Ministerii; 3) ihnen committirte curam animarum tam juniorum quam seniorum; 4) Antiquitatem und vorhin geweſene verſchiedene Schulen bey jeder Parochia. Hätte er ihnen die geführten Argumenta zu diluiren ſich unternommen, wenig aber damit gewonnen, und nicht mehr, alß daß ſie ihm angemutet, bey E. E. Raht ihr Wohrt deßwegen zu führen, welches er aber ſich nicht anders werde nehmen können, alß erſt bey ihm ſelbſt werde verandtwordten mögen. Umb welcher Uhrſache willen den der heut angeſetzte Actus introductionis novi Rectoris noch verſchoben, und E. E. Raht dießmahl hierüber gehöret werden müßen. — Concl.: Auff einkommene Relation, daß unerfordert deß Ministerii die Inſtitution novi Rectoris forttgeſtellet werden; doch aber hernach das Ministerium gefordert und ihnen ihr unbefugtes Vornehmen remonſtriret werden ſoll: ſey aber zu ſtatuiren, obs vor der Inſtitution oder hernach, und ob's in pleno oder per deputatos geſchehen ſolle. — Worüber deliberiret und geſchloßen, es ſolle mit dem Actu institutionis verfahren, und wie E. Ehrw. Ministerium ſich dabey werde comportiren vernommen, auch in eventum hernach, was der Sachen Nohldurfft erfordern wirdt, verordnet werden. — Iſt auch ſofort darauff Theodorus Meyer auß der Cantzeley geſchickt, den beiden, alten und neuen, Rectoribus, daß der Actus morgen gehalten werden ſolle, anzumelden. — Entzwiſchen ſoll Hr. Syndicus dem Hrn. Superintendenten E. E. Rahteß Schluß nachrichtlich hinterbringen.

Martis, 27. Sept. 1643.

Proponiret ferner Hr. Burgerm. Meyer: Eß erinnere ſich E. E. Raht was das Ehrw. Ministerium den Hrn. Superintendenten ante institutionem novi Rectoris bey E. E. Rahte begehren laßen, daß nemblich zu allen Actibus scholasticis die Pastores, zu den aber, ſo die Kirchen-Ceremonien mit berühren, das gantze Ministerium admittiret und gehöret werden müßen, worüber E. E. Raht Hrn. D. Schwartzen und Hrn. Joachim v. Braunen Commiſſion [ertheilet] mit ihnen zu reden, und diſponiren, daß in dieſe Schulverbeßerung und was dabey ſowoll pure die Schul, alß conſequenter einige Ceremonien bey der Präcention und Litania berüren möchte, ſie conſentiren möchten. Hätten auch Commissarii referiret, daß ſie darin condeſcendiret, hernach aber sub discessum ſie zurück wieder geruffen und was wegen der Actuum, ſo die Ceremonien in den Kirchen mitberührten, ſie zuvor ſich erklähret, wieder zurücknehmen wollen. Nuhn habe man auß erheblichen Uhrſachen nichts [deſto] weniger mit Inſtitution deß Rectoris und Veränderung der Stunden in der Schulen forttgefahren; es wehre aber jetzo von dem Hrn. Syndico hinterbracht worden, ob wehre ein Ehrw. Ministerium nicht damit friedlich, und wolten fürgeben, daß von den Commissariis ungleich und zuviel referiret; würde deßwegen nöhtig ſeyn, daß die Herren Commissarii hie referirten; zweifeln nicht, daß ſie vorhin plene werden referiret haben. Worauff Hr. D. Chr. Schwartz nach der Länge referiret, quae omnia assequi non potui, darin aber berührte, daß ſie ihm rationes eingeführet, warumb ſie vermeinten, daß ſie zu allen Actibus mit gezogen werden müßten, und gebeten, ſolches E. E. Rahte zu referiren; zweifelten nicht, E. E. Raht ſie bey ihnen gelten laſſen werde. Würde aber E. E. Raht bey ihrer Meinung verbleiben, ließen ſie es geſchehen, wenn nuhr ſolche Veränderung gemacht werde, daß in der Kirchen mit der Präcention keine Irrung und Unſtand committiret werden möchte; worüber hernach deliberiret. — Concl.: So viel den erſten Punct betrifft, werde es bey jetzo ſchon eingeführter Ordnung in der Kirche zu laßen, wegen

deß andern Puncts, der Actuam scholasticorum absolute bliebe man auch dabey, wie jetzo angeordnet und eingeführet. Halte auch E. E. Raht dafür, daß man die angeführten übel concludirende Rationes refuliret werden ſollten, E. Ehrw. Ministerio ſolches nicht ſonderlich fürträglich ſeyn werde; dahero man lieber der Communication ſich entohnigen, alß weitere Contention veranlaßen wollen.

Jovis, 7. Dec. 1643.

Proponiret Hr. Burgerm. Meyer: Hr. Henningus Vieth berichte, es wehre der Conrector Dnus M. Möller bey ihm geweſen und ſeiner Schwachheit ſich beklaget, bittend, man möchte mit der guten Intention, ihn ut Emeritum zu tractiren, forderſambſt verfahren. — Concl.: Wegen ſeiner Dimiſſion wirdt den Hrnn. Scholarchis committiret, damit eheſt zu verfahren.

---

5. Auszüge aus den Protokollen des geiſtlichen Miniſteriums in Betreff von Schulangelegenheiten, aus den Jahren 1643—1648.

Dieſe Auszüge liegen, von einigen Randbemerkungen begleitet, im Rathsarchive unter der Ueberſchrift: „Copia ex Protocollo Ministerii de rebus scholasticis". Sie geben ein ergänzendes Seitenſtück zu den voranſtehenden Auszügen aus den Rathsprotokollen.

1643.

Die XX. *Januarii.* Praevio pio voto, quo novi anni ingressus, progressus et egressus Rev. Ministerio salutaris fuit exoptatus, retulit Superintend., Ampliss. Senatum cogitare de reformatione scholae et substituendis idoneis personis tam Rectori quam Conrectori, qui emeritorum loco habendi ac vitae subsidiis usque ad mortem juvandi. Quia autem obveniant quaedam negotia in consiliis de reformatione coeptis, quae concernant R. Ministerium, horum ad considerationem animum esse intendendum, an annuere velit R. Ministerium: 1, ut tres horae matutinae laboribus scholasticis deputentur, totus coetus scholasticus dantaxat die Martis in templo compareat, reliquis diebus hymni in templis ac preces a pueris, qui Germana in lingua instituuntur, decantentur: 2, ut funera h. l. pomer. curentur: 3, ut numerus collegarum conservetur: 4, ut singulis mensibus unus eccles. Minister cum Senatore scholam visitet. — Omnia placuerunt, excepto secundo, quum juventuti magis videatur proficuum, si finitis laboribus in schola eant exequias.

Die XIX. *Maij.* Superintend. retulit, Ampliss. Senatum praevia salutatione Rev. Ministerio significare, quod collapsam scholam erigere ac reformare cogitet; quamobrem Rectorem ac Conrectorem rude donarit ac in locum illius M. Benedictum Bahrium vocarit, huic autem M. Brauen surrogare decreverit; expetere autem a Rev. Minist., ut sibi renunciet: 1, si quid in nominatis personis quoad doctrinam ac mores desideret: 2, annon deinceps funera sint curanda a 12. in 2., ut juventus semper, audita secunda, habitationi adsit illique sine ruptura adhaereat usque ad 4tam: 3, Annon Litania die ♂ et ♃ per praeceptores et discipulos ex schola Germanica cantari queat, ne horis matutinis turbetur labor scholasticus in Latina schola: 4, Annon in preces vespertinas reducendae cantiones Latinae veteris eccl., quae cumprimis in templo Mariano ac Jacobaeo per aliquot temporis spatium non sint decantatae. — Rev. Minist. acquiescit in vocato Rectore ac vocando Conrectore; ad oblatas quaestiones respondet affirmando.

Die VIII. *Sept.* Tandem monuit D. Friedl., deliberationes scholasticas resilire ab usitato tramite, cum hac ante non inter se deliberarint Scholarchae, sed in conventum Ministerii advocarint Pastores, si deliberandum de negotiis mere scholicis, et totum Ministerium, si deliberandum de negotiis mixtis, quae partim scholicae, partim ecclesiasticae: petierunt omnes, ut reducerentur dictae deliberationes ad pristinam formam. Excusat se Superint. sua ignorantia, quia nec istam formam hac ante indicarint Dnn. collegae, nec suo tempore eam viderit observatam; velle autem se ab aliis exquirere, quomodo res se habeat et pro viribus laborare, ut Rev. Minist. antiqua consuetudine fruatur.

Die XII. *Sept.* Superintend. retulit, se cum Consule Dn. Theodoro Meyero sermonem habuisse de deliberationibus scholasticis, quarum in nupero conventu facta est mentio, et intellexisse a Syndico, Consulem Ampl. Senatui omnem rem exposuisse, qui simpliciter neget talem formam colloquii fuisse usitatam excepto conventu, qui finito examine congregatur. Hinc censuit Superint. ulterius non esse urgendum Senatum, ut consultationis hac ante usitatae continuet modum. D. Friedl. autem fuit in contraria opinione et non acquiescendam judicavit in Senatus voluntate, quia 1, sibi constet, multis deliberationibus de scholae salute vel Pastores, vel totum Rev. Ministerium interfuisse: 2, leges Ministerii praecipiant, ut Pastores singulis mensibus scholam visitent, e quibus sequatur, Pastores a conventu, in quo de rebus scholicis conferuntur sententiae, non esse excludendos: 3, Rev. Ministerio esse commissam curam animarum juniorum, de quarum informatione merito sit sollicitum: 4, hac ante in qualibet parochia fuisse scholam, cujus inspectio sit demandata Pastori cujuslibet parochiae; idcirco verisimile non esse, Pastores omnem scholae in unum corpus collectae abjecisse inspectionem. — Approbarunt has rationes et reliqui Dnn. collegae et petierunt, ut Superint. Rev. Ministerii jus conservet. Superint. formavit statum quaestionis, qui iste: An Rev. Ministerio competat, ut per Pastores adsit in omni conventu, quo deliberatur de scholicis negotiis, et an totum Ministerium non per Superint., sed per Consulem convocandum, quando de hujusmodi conferendum nego-

Digitized by Google

tiis, quae partim scholam, partim ceremonias ecclesiasticas concernunt. Expendit rationes adductas et eas sibi videri minus solidas dixit, quia: 1, consuetudo unusque vel alter actus particularis non faciat legem: 2, leges Ministerii exigant quandam visitationem, e qua tamen non sequatur id, quod concludendum: 3, cura animarum deposcat aliquam notitiam de schola, sed non talem, qualis in quaestione versetur: 4, non exacte innotescere, qualis fuerit inspectio Pastorum in scholas parochiales. — D. Friedl. perstitit in sententia et ad omnes responsiones excepit; tandemque concludebatur, ut 1, allatae rationes Senatui notificentur: 2, si hae fuerint neglectae, Superintendens nomine Ministerii petat, ne Senatus refragetur Rev. Ministerii petito: 3, opposita Senatus negativa sententia Superintendens protestetur de jure Ministerii labefactato. Haec omnia Superint. in se recepit. — Postquam Superint. Consuli Regenti Rev. Ministerii desideria significaverat, invitavit Ampl. Senatus Rev. Minist. ad colloquium in templo Nicolaitano Dominica post TRIN. die 17. Sept.

Cum autem hoc ipso die unicus filiolus Superintendentis variolis oppressus animam pie exhalarat, nomine Rev. Ministerii in templo comparuerunt D. Friedlieb, M. Sledanus, M. Pylius, M. Mejerus, Paulus Pylius, quibus nomine Ampl. Senatus sese junxerunt Dn. D. Schwartzius et Dn. Joachimus a Braun, qui praemissis praemittendis indicarunt: Ampl. Senatum magnopere expetere studiosae juventutis in schola oppidana profectus; quia vero his obstare videatur exequiarum cura haetenus usitata et praesentia totius coetus scholastici in publicis precibus, quas Litaniam vocant, consultum se judicare, si 1, exequias dehinc eant scholares hora III. pomerid. absolutis laboribus in schola: 2, die Martis et Jovis Litania canatur a Germanistis, absentibus discipulis, qui instituuntur in Latina lingua: 3, praecinentes pueri non accedant ad altare, sed pulpito adstantes Litaniam praecinant. — Ad hoc Rev. Ministerii deputati responderunt: se quidem morose non velle in praedictis desideriis Ampl. Senatui repugnare, non posse autem abstinere, quo minus exponat rationes dubitandi, quae in suo exsurgant animo, quando ea expetat Ampl. Senatus, quorum superius facta est mentio; nam si ne semel quidem in septimana coetus scholasticus frequentet templum, fore hoc juventuti detrimentosum in pietatis studio; nec absque offendiculo eventurum, si pueri praecinentes Litaniam removeantur ab altari. Magis itaque sibi videri conveniens, si 1, uno die totus coetus adeat templum publicisque precibus intersit: 2, Litania more consueto coram altari (qui locus devotionem augere queat) praecinatur. Subjicere autem se dixerunt suas rationes Ampl. Senatus judicio, et, quoad exequias approbare se Ampl. Senatus sententiam. — His addiderunt Rev. Ministerii deputati admonitionem de revocando pristino more, qui 1, in consultationibus de negotiis scholicis hac ante sit observatus: 2, Legibus Rev. Ministerii conformis: 3, fundatus in cura animarum, quod quibus imbuantur artibus merito scire debeant ecclesiae Ministri: 4, scholarum parochialium inspectores olim fuerint Pastores: 5, Rev. Minist. multis modis rem scholasticam posse juvare, si consiliis scholasticis adhibeatur. — Haec omnia fideliter se velle referre Ampl. Senatus deputati in se receperunt, et sic abruptum est colloquium.

1646.

Die XX. *Febr.* Denique Superint. conquestus est, sua in ecclesia Nicolait. deficere Praecentorem, cum Cantor diem suum obierit et Jungius Concentor lecto affixus aegrotet; idcirco se sollicitum dixit de eo, qui Praecentoris defuncti et aegrotantis vices sustineat; consultum autem sibi videri, si ex templo Jacobaeo et Mariano, quo adhuc sint duo Praecentores, unus singulis septimanis vices illorum sustineat, qui praecinere tenentur in templo Nicolaitano, donec ad pristinam valetudinem Jungius reducatur. Approbarunt hoc consilium reliqui Pastores et collegae, si modo suis ecclesiis simili in casu etiam simile officium praestetur a Praecentoribus Nicolaitanis, et illi, qui suis destinati parochiis revertantur ad sua munia, quando eccl. Nicolaitana illorum recuperavit operam, quorum vices jam sunt ab aliis sustinendae.

Die VIII. *Maji.* Communi Rev. Ministerii suffragio approbata nova vocatio Cantoris, quo in locum Dn. Johannis Hoevet p. m. surrogandus Tobias Woltersdorff, qui et sui antecessoris filiam ducet uxorem.

1647.

Die IX. *April.* Ventilatae fuerunt in conventu Rev. Ministerii tres quaestiones: 1, qua in forma ecclesia monenda, ut gratias agat Deo, quando civitatis legati a pacis tractatibus de pace Osnabrugo rediturі*): 2, Cui ecclesiae vocatus VI. classis praeceptor Henricus Hornejus adjungendus, ut sacris praesit cantionibus: 3, An virgo Dorothea Michaelis, ut a Diabolo vexata, in precibus publicis introducenda. — Quoad primam quaestionem placuit, ut expeditionis in gratiarum actione fiat mentio, praemissa exploratione, num pacis instrumentum sit allatum a legatis, et quid expeditum sentiat Ampl. Senatus. Secunda quaestio determinata in thesi, qua affirmatum, novellum collegam ecclesiae Jacobaeae esse adjungendum, sed cum hoc reservato ecclesiae Nicolaitanae, ut et in hac Praecentoris officio fungatur, si Cantor figuralem dirigat cantum in aliis ecclesiis ejusque Succentor Michael Krafft ob adversam valetudinem Cantoris vices nequeat sustinere.

Die XII. *Maij.* Conclusum fuit: 1, Cantiones

*) S. oben S. 2.

Digitized by Google

Latinas ex usu hactenus recepto in ecclesiasticis continuandas juxta ductum libri choralis, qui in singulis templis asservatur. 2, Collegis scholae officium praecinendi administrandum ordine sequenti: in templo Nicolaitano praecentor sit Cantor et Succentor Michael Krafft; in templo Mariano praecentor sit Johannes Alberti et scriba Succentor; in templo Jacobaeo praecentor Christianus Hintzius, succentor Henricus Hornejus. Quia autem Michael Krafft adversa laborat valetudine, placuit, ut eo tempore, quo Cantor figuralem dirigit cantum in templo vel Mariano vel Jacobaeo, unus ex praeceptoribus in dictis templis praecinat in templo Nicolaitano. Quod spectat conciones hebdomadarias, in templo Nicolaitano, excepto Cantore, qui diebus Martis et Mercurii praecinit, nemo ex collegis scholae cogitur adesse; in templo Mariano singulis diebus, exceptis ferialibus, canit aedituus; in templo Jacobaeo die ☽ aedituus, die ♂ et ♃ Hornejus (cujus vices tam diu in schola sustinet Michael Krafft), die ♀ Hintzius, qui laborem, quem aedituus die ☽ canendo sustinet, in se devolvet, quando aedituus morbo vel alio impedimento excusabili a praecinendo avocatur.

1648.

Die XI. *Febr.* Scholaribus prospiciatur de commodo loco in templo, et moneantur collegae scholae, ut opportuno tempore accedant templa et suis fungantur officiis. Opera insuper danda, ut consuetudo antiqua renovetur, qua fuit receptum, ut inspectioni discipulorum in templo Mariano Rector, Nicolaitano Conrector, et Jacobaeo Subrector praesit.

---

6. Raths- und Scholarchatsbeſchlüſſe in Betreff des Gymnaſiums, ſeiner Lehrer und ſeiner Schulzucht; aus den J. 1621 – 1673.

Dieſe Beſchlüſſe befinden ſich im Rathsarchive unter der Ueberſchrift: „Decreta Senatus et Scholarcharum, ad Gymnasium ejusque collegas et disciplinam scholasticam pertinentia."

a. Lunae, d. 30. Aprilis 1621 —: Auff Anhalten des Rectoris scholae vnd anderer Collegen halt E. Erb. Rath geſchloſſen, daß dem Rectori, Conrectori, Cantori vnd Sub-Rectori allein, vnd andern nicht, ſolle auff ihr Abſterben das Gnadenjahr vergönnet werden; jedoch mit der außdrücklichen Condition, da einer von dieſen obgedachten 4 verſtürbe, daß alßdan die übrigen 3 das Gnadenjahr lang für ihn auffwarten wollen vnd ſollen, ohne jenige Entgeltniſſe. Den übrigen Collegen kann das Gnadenjahr nicht eingeraumet, vnd wan ſie ſich befreyen wollen, ihr salarium nicht verbeſſert oder ihre habitationes geendert werden. — Senatus.

b. D. 17. Junij 1629 —: Iſt obiges decretum dahin declariret, daß benannter Perſonen Wittwen vnd vnausgeſteurte Erben allein, ferner aber nicht, des Gnadenjahrs ſollen zugenieſſen haben.

c. Jovis, 18. Januarij 1644 —: Sub spe promissae emendationis supplici petulantium scholarium Johannis Gesterdingi, Thomae Sprengelij, Thomae Kelneri et Christiani Tidieci libello, ea, quam juste commeruerant, carceris poena hac uice condonatur; ea vero lege, ut inposterum erga DEUM pietatem, erga praeceptores devotam reverentiam, legum sanctam observantiam, in moribus modestiam, frugalitatem et temperantiam adhibeant quam antea meliorem. Quae si praevia sequiorum deprecatione publica coram coetu primae classis Dno Rectori stipulati fuerint, admittantur iterum ad subsellia juxtaque praemoneantur, in priora vel similia vitia recidivis nihil veniae gratiaeque ultra futurum, sed et sub poenam revocanda esse, quae cum conditione emendationis vitae gratiose seponuntur. Id quod Dno Rectori indicandum duximus, ut vocatis ad se reis hoc severe indicet quodque emendationis seriae subsequatur ad nos referat. — Scholarchae.

d. Jovis, 18. Januarij 1644 —: Cum istas refractarias oblocutiones, quibus discipulos immorigeros praeceptoribus quasi reluctari inaudimus, severiori exemplo dignas judicemus eoque Joh. Wend, qui in conspectu fere nostro eo protervia contra Dnm. Rectorem prorumpere non erubuit coercitionem graviorem meruerit, condonata tamen alia poena, id tantum requirimus, ut culpam publice agnoscat veniamque a Dn. Rectore precetur. Id nisi modeste fecerit, caveat, ne se coetu scholastico tanquam contumacem disciplinae contemtorem indignum reddat. Quod pro executione hujus decreti Dn. Rectori, ut praedicto refractario publice notificetur, significandum duximus. — Scholarchae.

e. Lunae, 26. Febr. 1644 —: Weil bey Viſitation der Schulen unter andern Mängeln befunden, daß durch die Leichbeſtätigungen, ſo bißhero des Nachmittags um 1 und 2 Uhr verrichtet, die liebe Jugend zu ihrem Studieren vnd die Collegae scholae an ihrer Arbeit ſehr behindert, vnd ſolchem vorzukommen E. E. Rath die Leichbeſtätigungen eine Stunde weiter verlegen müſſen: dieſemnach wird dem Dn. Rectori des Gymnasii hiermit anbefohlen, hinführo die Jugend in den Schulen bey ihren exercitiis zubehalten vnd vor 3 Schlägen zu einiger Leichbeſtätigung ſie nicht zu dimittiren. — Senatus.

f. Lunae, 21. Octob. 1644 —: Ob zwar die Herren Scholarchae ſich gäntzlich vertröſtet, daß ihre treue Vermahnungen vnd ernſte comminationes bei dem coetu scholastico 1mae classis ſoviel würcken vnd erheben ſollen, daß ſie des unanſtändigen ärgerlichen Krugsgehens vnd Vollſauffens ſich müßigen würden, vnd aber mit höchſtem Verdruß gleichwohl erfahren müſſen, daß etliche derſelben jüngſtverwichner Zeit von neuem ein friſches Sauffgelach auffgeſuchet, daſelbſt übernächtiget vnd dabey mit ſtraffbahrer Schlägerey einen unverantwortlichen Exceß begangen haben: ſo wird dem Hrn.

Digitized by Google

Rectori hiermit befohlen, den Uhrheber ſolches Wercks Ludovicum Borneman, wenn er vorher mit zweinächtlicher Gefängniß cum carena abgeſtrafft, auß dem Schulcoetu gäntzlich zuverweiſen vnd abzuſchaffen. Vnd ob wohl wieder die Complices man auch dißmahl härter verfahren ſolte, will man doch nochmahl ihrer Beſſerung erwarten vnd für itzo gnug ſein laſſen, daß ihres Verbrechens wegen ihnen ein ſcharfer Verweiß gegeben, vnd ſie ſolches hinfüro gäntzlich einzuſtellen, ermahnet vnd mit unnachleſſiger ſcharfer Strafe bedrohet werden. Weil auch Jonathan Priſtaff ſich gelüſten laſſen mit ſeiner vngeſchickten Füllerey am Sontag früh den coetum musicum zu ärgern, ſoll er gleichfals eine Nacht mit dem carcere beſtrafft, aber auff verſprochene Beſſerung in der Schule gelaſſen werden. Daneben, weil man mit Schmertzen befindet, daß die Scholaren 1mae classis ſich gelüſten laſſen, auß der Schulen, ſo oft jhnen beliebt, zubleiben: ſo ſoll hiermit der Hr. Rector befehliget ſein, einen jeden vnter denen, ſo in choris symphoniacis mitbegriffen, ſo offt ſie ohne gnugſame erhebliche Vrſache, alß Kranckheit vnd dergleichen außbleiben, 6 ßl. vor ihre Portion bei der Außtheilung zukürtzen, welch Geld bey den examinibus den wohlbeſtehenden pro praemio ſoll außgetheilet werden, die andern aber nach Beliebung vnd Befinden abzuſtraffen. — Scholarchae.

g. Martis, 30. Mart. 1647 —: Auff Hrn. Bürgerm. Theodori Meyers gethane Anzeige, daß vor die Schul-Collegen eine Wohnung abgehe, vnd weil ſie des wohlverdienten ſeel. Conrectoris M. Molleri Wittib nicht gerne verdrungen ſehen möchten, ſämtliche Collegae bethen, ob nicht auff itztbemelter Wittwen Lebenszeit eine geringe Heur zu Anſchaffung einer Wohnung von dem Stadkaſten jährlich möge gefolget werden: hat E. E. Rath verordnet, daß deßwegen mit den verordneten Achtmännern geredet vnd die Heur jährlich außgekehret werden ſolle. — Senatus.

h. Mercurij, 12. Mart. 1651 —: Auff Lorentz Florentz (S. S. 42) vnd Michaelis Krafften (S. S. 43) eingekommener Supplication iſt der Beſcheid, daß, als Supplicanten eigene Bürgerhäuſer an ſich gekaufft, dieſelbe auch billig davon die onera realia, nach Einhalt der Pommerſchen Kirchenordnung vnd anderer billigen Rechte, abtragen, dabey es auch zulaſſen ſey; jedoch auß gutem Willen bey itzigem Zuſtande jhnen biß zu weiterer Verordnung das Servis erlaſſen werden ſolle, gemeiner Stad Rechten vnd fernerer Anſtellung, bevorab da die burgerlichen onera vergröſſert werden müſſen, vorbehältlich. — Senatus.

i. Lunae, 4. Octob. 1652 —: Obwohln E. E. Rath hiebevor die Verordnung gemacht, daß der Schüler Cantorey auff der Gaſſen eingezogen werden vnd ſie damit nur um 3 Wochen einmahl vmkommen ſollen: ſo wird darneſt vermercket, daß ſeithero dawieder gehandelt vnd über die Erlaubniß die Cantorey geübet worden. Demnach es aber E. E. Rath bey voriger Verordnung vngeendert zulaſſen gemeinet: ſo wird dem Rectori scholae hiermit angefüget, gebührlich Auffſehen zuhaben, daß ſothane E. E. Raths Verordnung in vnverbrüchiger Obſervantz gehalten vnd dero zufolge nur um 3 Wochen die Cantorey einmal vmkomme, auch den Mittwochen das Singen eingeſtellet werde. — Senatus.

k. Veneris, 29. Mart. 1656 —: Demnach E. E. Rath in Erfahrung bracht, daß die Vaganten heufig hereinſchlagen vnd die Stad 2 auch 3 mahl durchzuſingen ſich nicht entferben, hernach in den Krügen gut Geſchir machen vnd der erlangten freywilligen Beiſteur ſchändlich mißbrauchen: ſo hatt man, ſolchen Abus abzuthun vnd die Ehrl., dieſer Zeit Vngelegenheit nach ohne das, beſchwerte Bürgerſchafft der vnnötigen vnd zur Sünde mißbrauchten Depenſen zuentheben, für gut befunden, daß hinführo keine Vaganten alhier zuſingen admittiret werden ſollen, eß ſey dan, daß ſie zuförderſt beim Rectore scholae ſich angegeben, hospitia geſucht oder ſonſt dem examini ſich ſubmittiret haben vnd nach Befindung von demſelben Licentz dazu erlanget, die aber der Rector alſo moderiren wird, daß keiner Partey mehr alß 2 Straßen durchzuſingen erlaubt werde, vnd ſolches vmſchichtig geſchehe. Vnd ob zwar bey der Execution allerhand Difficulteten ſich auffgeben, ſo vermeinet doch E. E. Rath dieſelben zuſuperiren, inſonderheit wan, wegen der Cantorey darunter mit verſirendem Intereſſe, dem Praefectus, anderer Städte Exempel nach, von den Herrn Scholarchis zugleich mit eingebunden würde, Acht auff dieſelbe zugeben, vnd wan er etliche auff der Straſſen ſingend antreffe, ſelbigen die Statuta loci eröffne vnd denenſelben zupariren Anmahnung thue, vnd da er keine Folge verſpürete, es dem Rectori, vnd ſelbiger hinwiederum den Gerichts-Herren anmelden laſſe, damit dieſelbe wieder ſolche Refractarios et Contumaces ihrer Inſtruction nach verfahren können. — Senatus.

l. Lunae, 23. Febr. 1663 —: Demnach E. E. Rath ſchon in abgewichenem Jahre verordnet, daß diejenen, ſo keine expreſſe Conceſſion, Schule zuhalten, erlanget, dieſelbe von ſelbſten auffheben vnd keiner ferneren Vnterweiſung ſich anmaſſen ſolten, demſelben aber Andreas Katte, alß welcher dergleichen Conceſſion nicht erhalten, denen beſchehenen Verwarnungen vngehindert, nicht gelebet: ſo wird beregtem Andreas Katten hiermit nochmahlen anbefohlen, zwiſchen dieſes vnd nächſtkünfftigen Oſtern ſeine bißhero gehaltene Schule abzuſchaffen, weiterer Information ſich alßdan nicht zuunterfangen, oder gewertig zuſein, daß andere eenſte Verordnung erfolgen ſolle. — Senatus.

m. Mercurij, 1. Mart. 1671 —: Demnach E. E. Rath vernommen, daß einige der Schul-Collegen in dero Privat-Institutionibus die Jugend wieder den einer jeden Classi, worin die Subjecta ſitzen, vorgeſchriebenen Methodum vnd auch wohl supra captum anführen vnd vnterrichten ſollen, dadurch dan

nicht allein der scopus publicae informationis verrükket, ſondern die Jugend in eine höchſt ſchädliche Philautian, wozu ſie ohne das von ſelbſt incliniret, verleitet wird, anderer Inconvenientien, ſo unter den Collaboratoribus darauß entſtehen können, zugeſchweigen: ſo ſoll dem Hrn. Rectori Laurentio Bünſowen hierdurch committiret ſein, dahin zuſehen, daß in institutione privata von keinem der Schul-Collegen der präſcribirte methodus docendi invertiret vnd überſchritten, ſondern ratio informandi überall alſo eingerichtet vnd obſerviret werde, wie es dem scopo classis, wohin die Knaben gehören, ſchlechterdings gemeß, vnd auch aller Mißverſtand dabey zugleich vnter den Collegis verhindert werde. — Senatus.

n. Martis, 2. Maij 1671 —: Demnach E. E. Rath benachrichtiget worden, daß Jehan Betze, itziger Schreiber im Tribbſeiſchen Thore, die Jugend an ſich ziehen vnd dieſelbe im Leſen vnd Schreiben zuunterweiſen ſich anmaſſen ſoll, ein ſolches aber mit ſeinem Dienſte gar nicht convenabel, beſondern demſelben allein gebühret, auff die Thore gute Acht zuhaben vnd was auß- vnd inpaſſiret zuobſerviren: ſo wird geregtem Betzen hiermit angefüget vnd befehlen, aller Information vnd Unterweiſung ſich hinführo gäntzlich zuenthalten, darentgegen aber was ihm ſonſten ſeines Dienſtes ſelber zuſtehen vnd obliegen möchte, fleißig vnd verantwortlich zubeobachten. — Senatus.

o. Veneris, 21. Febr. 1673 —: Die Beſtraffung der mit Maria Krügers beſchuldigten Schuljugend ſoll, biß der Proceß ſeine Richtigkeit erlanget, erſparet werden. Eß läßt aber E. E. Rath geſchehen, daß die Beſtraffung derer durch den Schulkerker mit Waſſer vnd Brot auff eine Zeit geſchehe, vnd ſie nachgehends auß der Schulen tacite relegiret werden, vnd da ſie nicht gutwillig hineingehen wolten, ſollen ſie nachgehends durch die Diener ins Zuchthauß gebracht werden. — Senatus.

---

7. Des Rectors Helwig Nachricht von Stiftung der Gymnaſial-Bibliothek, nebſt 2 Beilagen.

Man vergleiche das, was oben S. 17. hierüber geſagt worden. Das im Schul-Archive befindliche Original führt die Aufſchrift: „Nachricht von Anrichtung dieſer Schulbibliothek". Die beiden Beilagen ſind nach den Originalſchreiben im Raths-Archiv.

Im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit. Derſelben zu Ehren vnd der Strallſundiſchen SchuellJugend zu nutzen hatt eine Bibliothecam anzurichten nicht alleine für gutt, nutzlich vnd nothwendig erachtet der Ehrwurdiger, Andechtiger vnd Hochgelarter Hr. Magister Arn. Stappenbeck, der Strallſundiſchen Kirchen Wolbeſtelter Superintendens vnd zu S. Jacob getrewer Paſtor, wie auch dieſer Schulen wolverdienter Professor; ſondern hatt auch mit rhatt vnd thatt mercklich dazu geholffen vnd derogeſtald in Schwang zubringen angefangen, das Er Anno 1627 den 1. Aprilis 100 mk, welche auf einer Buden, bey S. Jacob belegen, ſtehen, dazu legiret, das von järlicher Rente als 6 mk ein nutzlich Buch fur die Schule ſol gekauffet, in ein gewiſſes Büecherſchap beygeſetzet vnd der Jugend daſſelbe zugebrauchen verſtattet werden. Wie Er den auch dabey laut abgefaſter fundation woll verordnet, das Rector vnd Conrector dieſer Schulen ſolches zu wercke zurichten, die inspection vnd verwaltung nicht allein ſolcher Bucher, ſondern auch die kunfftig von gutthertzigen Leutten mochten hinzugethan vnd geſchencket werden, zuhaben, ein Jar vmb das ander den Schluſſel zuuerwahren vnd nach abgewichenem Jahre einer dem Andern Rechnung zuthuen verpflichtet ſein ſollen.

Dieſes gantz nutzliche vnd zu der Jugend Studien Beforderung wollmeinende Werck hatt der Ernueſter, Hochachtbar, Hochgelarter vnd Wollweiſer Her Henricus Buchovius J. U. D. vnd Burgermeiſter hieſelbſt, nicht alleine ſehr approbiret, ſondern auch zu Fortſetzung deſſelben alſobald etzliche Bucher Rectori vnd Conrectori, zu gemeltem Gebrauch beyzuſetzen, eingehendiget.

Vnd weil es an einer beqwemen capsa oder Laden gemangelt, hat es Gott damit alſo gefüget, das, nachdem der Wollwurdiger, WollEdler, Geſtrenger Her Albrecht Wakenitze, Cantor des Ehrwurdigen Thuem Capittels zu Cammin, Fl. Pommeriſcher geheimer Rhatt, zu Kleuenow Erbſetzen, aus ſonderbahrer Geneigetheit kegen dieſe Strallſundiſche Schule vnd Hochrümlicher Mildgebigkeit zu Gottes Ehren, bey dieſelbe ein Beneficium geſtifftet vnd verordnet, das von 500 fl. Capitall, welches bey der Statt Strallſund ſtehet, järliche Renten 30 fl. derſelben zufließen ſollen, dergeſtald, das 20 fl. von gemelten Renten einem Strallſundiſchen Burgers Sohn, der ſich fleiſſig im lernen bezeiget vnd davon man gute Hoffnung ſchöffet, Er werde dermalleins einen nutzlichen Mann in der Kirchen oder Schulen geben, zu beſſerer Fortſetzung ſeiner Studien gegeben, die vbrigen 10 fl. aber zu Papir, Bücher, Tindfäſſe vnd dergleichen Sachen, ſo vnter die Knaben, welche im Examine publico woll beſtanden, auszutheilen, von dem Rectore angewendet werden ſollen, wie die fundation ſolches beſaget. Vnd es leider durch bald darauf einfallende groſſe Krieges-Noth vnd Sterbensleuffte geſchehen, das die Schule nicht weinig geſchwechet vnd der Lauff ſolcher beneficiorum behindert worden, endlich aber durch Gottes Gnade nach vberſtandenem Vnglück es zu vorigem Stand mit bemeltem beneficio wieder gerhaten, daſſelbe aber, was davon den Knaben in verfloſſenen 5 Jaren hette finito Examine ſollen ausgetheilet werden, aufgehoben vnd beygeleget worden: oben wollbemelter H. Superintendens M. Arn. Stap., auf ratification des Hrn. Prälaten Albrecht Wakenitzen, fur gutt angeſehen, das etwas von ſolchem vberbliebenen beneficiesgelde zu Verfertigung ſolcher capsae oder Laden, darin die Bücher beqwem konten geſetzet werden, angewand, das hinterſtellige juxta tenorem fundationis auf

folgende Jahre vnter die fleißigen Knaben distribuiret wurde.

Da nu ſolches bey erſter Gelegenheit zu Wercke zurichten von mehrbemeltem Hr. Superintendente Rectori M. A. H[elwigio] vnd Conrectori M. N. M[ollero] angeſtellet worden, haben ſie hirinne an ſich nichtes wollen erwinden laßen, ſondern ſoviel an ihnen vnd wie es ſich füglichſt geſchicket, befordert, das anno 1640 [?] ein Buchkaſten von bemeltem Gelde verfertiget, in dem groſſen Schullgemach an die Oſtſeiten geſetzet vnd was für geringer Vorrhat an Büchern geweſen, darhinein gethan vnd beygeſetzet worden.

Diß iſt die Stifftung vnd glücklicher Anfang dieſer Schull-Bibliothecae. Gott wolle derſelben Milthätigkeit, die ſolch hochnützlich Werck beliebet vnd angeordnet, in Gnaden anſehen, ſie mit zeitlichem vnd ewigem Segen erfüllen vnd es zu ſeinen Ehren vnd zu dieſer Schulen ſonderbahren emolument gedeyen laßen, auch ferner chriſtliche Hertzen erwecken, welche, durch rechte Betrachtung der Nothwendigkeit dieſes Werckes bewogen, daßelbe mit Milthätigkeit vnterhalten, befodern vnd zu ſolchem Aufnemen bringen, das die liebe posteritet ſich nicht allein deßen zuerfrewen habe, ſondern auch ſie ſelbſt ewigen Rhum bey Gott vnd Menſchen dahero erlangen muegen."

Beilage 1. „Ich Vntenbenannter vhrkunde vnd bekenne hiemit, das heutte dato der WolEhrenveſter, GrosAchtbahrer, Hochgelarther vnd Hochweiſer Herr Theodorus Meyer, wolverdienter BurgerMeiſter alhie, mir wol endrichtet hat vierhundert Fl., welche aus ſehl. Herrn Theodori Gildehauſen Vickerey verordnet zur Bibliothek bey der hieſigen Stadt-Schuele. Solche vierhundert Gulden will ich trewlich beylegen vnd verwahren, damit, wan der Hr. Rector Scholae den Herrn Scholarchis nutzliche Bücher wird ernennen, vnd die Herrn Scholarchae ſolche zuerkauffen bewilligen werden, von obbenannten Geldern, kegen Quitung, ſo mir einzuhändigen, dieſelbige der Hr. Rector bezahlen müege. Deſſen zu mehrer Vhrkunde habe ich dieſe Recognition mit eignen Handen geſchrieben vnd vnterſchrieben. Geſchehen in StralSund, den 3. Julij Anno 1648.

Balthasar Rhauu, Superint. mpp."

Beilage 2. „Demnach zu Behueff dieſer Stadt Gymnasij eine groſſe Univerſal-Charte durch den Schiffer Thomas Braun in Holland gekaufft und das vorgeſchoſſene Geld, nemlich 3 Rthlr. 2 Schl., ihm von mir bezahlet worden, ſothane 3 Rthlr. 2 Schl. aber der WolEdle, Veſte, Hochgelarte und Hochweiſe Herr D. Chriſtian Schwartze, dieſer Stadt wolverdienter Burgermeiſter, mir heute wieder erſtattet: ſo thue ich ſolches zu benöthigter Quitung hiemit beſcheinigen. Straleſund, den 26. Aprilis 1669.

Benedictus Bahrius D."

---

8. M. Chr. Pyls fortgeſetzte „Nachricht von der Holtzbeſorgung und Feuerung" ꝛc. vom J. 1737.

Man vergleiche Beitr. II., S. 64, und oben S. 17.

Anno 1617 hat das Collegium resolviert, das Hundertholtz abzuſchaffen, weil es nicht viel hitzete, und dagegen das Scheidholz zu brauchen. Sie haben ſich aber bald anders bedacht, und es um Verdachts willen zu vermeiden, wie der ſeel. Hr. Rector Helwig ſchreibet, beym alten bleiben laßen. Doch hat man 1619 ſchon wieder Blekingiſch Holtz genommen à Faden 2 fl.; aber 1621 ſchon wieder Hundertholtz, da auf ein Fuder 1400 geweſen. Ao. 1630 hat man Fadenholtz gekauft, und zwar 4 Faden Ellern- und 8 Faden Fören-Holtz, jenes zu 8 biß 9 mK, dieſes zu 5 biß 6 mK, wobey doch auch noch 2 Fuder Hundertholtz genommen, ſo 9 Lß. gekoſtet und 17400 Bäume außgemachet.

Das Geld zu dieſem Holtze iſt genommen auß den Classen, auß den Chören und auß der Currende-Buchſe, die jährlich 15 fl. beygetragen. Jeglicher Knabe in den Classen hat gegeben 10 Lß.

Ao. 1634 haben Hrn. Collegae ſich gegen E. E. Raht beſchweret wegen eigenen Mangels und daß die lignalia von den Schulknaben langſahm einkommen, weiter den Vorſchuß der Gelder zu thun; darauf der Beſcheid erfolget:

„Uf Rectoris et Collegarum sch. übergebene Supplication hat E. E. Raht verwilliget, daß die gebetene 30 Rthlr. Holtz zu kauffen für diesmahl mit Reſtzetteln getzalet, der Rector sch. aber caviren ſoll, daß hinfüro das geſamlete Holtzgeld in Vorraht pleiben, dies in keine Consequenz gezogen und das Holtzgeld der Jugend nicht verhöget werden ſoll."

Die Cautions-Formul iſt folgende geweſen;

„Daß E. E. Hochweiſer Raht gemeiner Stadtſchulen zum Beſten zur Einkauffung des Schulholtzes 30 Rthlr. an Reſtzetteln haben verlegen wollen, ſolches erkennen wir im Namen der Jugend mit ſchuldiger Danckbahrkeit, und daß ſolches in keine Consequentz ſoll gezogen werden; ſondern das von den Knaben künfftig eingeſamlete Holtzgeld von einem Jahr zum andern bey mir R. (ob Gott wil) ſoll beygelegt und in Vorraht pleiben; auch daher keine Verſteigerung oder Verhöhung des Holtzgeldes gemachet werden. Solches urkunde und bezeuge hiemit dato 3. Sept. ao. 643.

Ich M. A. Helvig, R. S. Sch. mppria."

Solche 30 Rthlr. aber ſind hernach beſtändig zu liefern verſprochen, wie der ſeel. H. Rector Bahrius ſchrifftlich bezeuget:

„1643 am 21. Oct. habe ich M. Benedictus Bahrius, Rector des Gymnasii alhier zum Stralſund, von den Herrn Achtmännern empfangen durch den Diener Clauß Holſten zu Holtz 40 fl. und zu Licht 20 fl., welches ab amplis. Cons. Theodoro Meiero jährlich zur Schulen zu geben mir verſprochen."

Digitized by Google

Ja ao. 1646 iſt es per Senatus decretum beſtändig verſprochen h[oc] m[odo]:

„Veneris, 10. Aprilis 646.

Weiln der Zeit die Schul-Arbeit erweitert und prorogirt, auch mehr logement alß vorhin gehitzet, und doch mehr nicht alß vorhin von der Jugend zu Holtz genommen wird: So hat E. E. Raht verwilliget, daß zu Holtz und Lichten jährlich von dem Stadtkaſten vor die Schule abgefolget werden ſollen ſechzig gulden. Senatus.“

Anno 1652 haben die Schüler 12 Lß. Holtzgeld geben müßen und 1 Lß. zum Einhitzen. Ob aber ſolches auf ſchriftl. oder mündliche Concession Ampl. Senatus geſchehen, davon findet ſich keine Nachricht.

Dito ſind 30 Faden Ellern und Bircken gekaufft à 7 mk und noch überdem 3 Bahren à 20 Lß. und 2 Faden Förenholtz.

Lichte ſind in natura gegeben auf prima classe 15½ ℔, auf IIda 9 ℔, auf IIIia 5 ℔, auf IV. und V. 8 ℔, auf VI. 4 ℔; Anſteck- und Leuchtenlicht 9 ℔, Hitzlicht 8 ℔.

Anno 1653 iſt Calefactor-Geld ex I. et II. gehoben 1½ Lß.

Anno 1680 iſt der Currendarius ſchuldig geweſen 45 fl.; anno 1681 hat er gegeben 14 fl., ſo auch in folgenden Jahren biß 1687, da er wieder 15 fl. gegeben.

Woher die 45 Rthlr nunmehr von der Achtmannskammer gegeben werden, davon iſt keine Nachricht, auch nicht, wenn es zuerſt angefangen worden, denn das alte Holtzbuch gehet nur biß 1688, da jnoch nicht mehr als 60 fl. gegeben worden. Ich halte davor, daß Ampl. Senatus, da er geſehen, daß a Currendariis 15 fl. Holtzgeld jährlich gegeben, pro didactro aber nichts, resolviret auch ſo viel pro didactro dem Collegio zufließen, und ſolches Beides von der Achtmannskammer reichen zu taſſen, welche 15 Rthlr. denn mit den vorigen 30 Rthlr., ſo zu Holtz und Licht gegeben, 45 Rthlr. ausmachen. Salvo rectiori.

---

9. Urkundliche Schreiben, betreffend die Rectoren und andere Lehrer des Gymnaſiums, von 1601—1671.

Sämmtliche Schreiben ſind bis auf zwei (den Präcedenzſtreit Bahrs mit den Altermännern des Gewandhauſes betreffend) dem Rathsarchive entlehnt.

a. M. Laur. Ziremann's Schreiben an Heinr. Godtſchalck zu Stralſund, d. d. Greifswald, 24. Sept. 1601[74]).

MEine freundtwillige dienſte jederzeit bevor. Ernveſter, wolweiſer, groſſgönſtiger her vnd zuverleſſiger guter freundt! Es weiß ſich e. g. freundtlich zuerinnern, weß dieſelbe negſtverſchienen ſontagt jn beiſein des h. Doctoris Petri, meines auch gönſtigen guten freundes, mit mir für vnterredung gepflegen; alß nemblich, das e. g. vermeldet, wie ein Erbar Radt, nachdem der Rector ewerß Gymnasij ſich zu anderer dienſtwartung beſtellen laſſen, den erledigten Rectorat wiederumb mit einem tüglichen manne zuerſetzen bedacht were, wie auch einem Erbarn Radte etliche vnterſcheidene perſonen von fürnemen leuten zu erwenter beſtellung, vnd vnter denen auch Ich, fürgeſchlagen, vnd ein Erbar Radt ſich vber meine perſon nach gepflogener beradtſchlagung vereinigt, wie dan e. g. von einem Erbarn Radte beſeligt, ſich bey mir zuerkunden, ob Ich mich zu mehr gedachtem Rectorat Ihrer Schulen beſtellen zu laſſen geſunnen were; woruff Ich zu derzeit eine friſt mich zu bedencken gepeten vnd zugeſagt, mich zum ehiſten hiruff kegen e. g. zuerkleren. Magk demnach e. g. zur erklerung nicht verhalten, das, ob Ich wol alhie in Vniversitate eine ehrliche ſtelle habe, bei welcher Ich zwar itziger zeit etwa geringe beſeldung einzuheben, aber doch sperantz habe, nach gelegenheit einen digniorem locum vnd zugleich ein beſſers salarium zuerlangen: dennoch auß allerhand bedencklichen vrſachen, vnd zumahlen, weil die verbeſſerung alhie in Academia an ſich zwar nicht vngewiß, aber ſich etwa verweilen mochte, zu einem Erbarn Radte aber Ich die zuverſicht trage, derſelbe werde mich mit einer ſolchen beſeldung verſorgen, das Ich bei jnen mich mit weib vnd kinden erhlich erhalten könne: Ich zu vielgedachtem Rectorat mich zugebrauchen zu laßen nicht vngeneigt ſej. Vnd gelangt an e. g. mein pitten, dieſelbe wolle einem Erbarn Radte nebenſt vermeldung meines gruſſes vnd allerhand williger dienſte dieſe meine declaration vnbeſchweret hinderbringen, hiemit e. g. ſampt den Ihrigen jn den gnedigen ſchutz des almechtigen getrewlich empfelend. Dat. Greiffswald, anno 1601, den 24. Septemb.

E. g.

williger

M. Laurentius Zireman,

profes. poëseos jn der Vniverſitet daſelbſt.

b. Schreiben des Stralſ. Raths an M. Zirkmann, d. d. 23. Oct. 1601[75]).

Vnſern freundlichen gruß zuuor. Erbar, Wolgelarter, beſonder guter freund! Ihr wißet euch gutermaßen zuerinnern, welcher geſtalt ihr euch kurtz verwiches

---

[74]) Das Original, ein unbeſchnittner Bogen, führt die Aufſchrift: „Dem Ernveſten Achtbarn vnd wolweiſen hern Hinricu Godtſchalck, Büeger vnd Rhatsverwanten jn Stralſunde, meinem groſsgünſtigem hern vnd zuverleſſigem gutem Freunde.“ Das kleine Wachsſiegel zeigt im Schilde ein lat. L und darauf ein Z, beide Buchſtaben ſtehen auch nebeneinander über dem Schilde. — Auf dem Briefe iſt bemerkt: „M. Ciremanni responsum, das er wolle das rectorat annehmen“. „Lectae 30. Septembris Ao. 1601.“

[75]) Ein halber Bogen, unbeſchnitten, Concept. Aufſchrift: „An M. Laurentium Zirckmannum zu Greifswald.“

ner tag zu vnſerer ſchulen rectorat zuerſt gegen vnſern rathsfreund Ern Heinrich Gotſchalcken ſchrifftlich, alß auch nachmals gegen vnderſcheidliche vnſres mittels ercleret vnd eingelaßen habt. Dieweil nun ſolche ſtelle ſeit Michaelis ledig geweſen, ſo iſt vnſer gonſtiges geſinnen, Ihr wellet euch ehe beßer erheben, in berurtes ampt treten vnd daßelb mit getrewem fleiß, vnd wie es euch vff ewre ankunfft ferner commandirt werden ſoll, verwalten, vnd dagegen der verſprochenen beſoldung ꝛc. erwarten. Sind euch zu gutem gefallen weiter gewilligt. Gott beuohlen. Dat. vnter vnſerm ſtadtſecret, am 23. Octob. Ao. 1601.

B. vnd R. der ſtadt Stralſ.

c. Schreiben des Stralſunder Raths an den Rath der Stadt Lübeck. d. d. 8. Sept. 1606. (Concept.)

Vnſern freundlichen gruß zuuor. Ernueſte, erbare vnd wolweiſe herrn, beſonders gonſtige, guten freunde! Wir mogen E. E. w. freundlich nit verhalten, nachdem vnſerer ſchulen Rector, weiland M. Laurentius Zirckman, im Jenner dieſes nochlauffenden jars mit tod abgangen, das wir zuerſetzung ſolcher ſtelle E. E. w. ſchulen Subconrectorem M. Joachimum Drenckhanen widerumb beruffen, derſelbe ſich auch dazu eingelaßen vnd verpflicht gemacht habe. Nu tragt aber derſelbe die furſorg, das er bei ſeinem abzug, den er gleichwol vff vorgehende denunciation mit dero verordneten ſcholarchen gutem wißen genommen zu haben andeutet, den zehenden von ſeinem geringen hausrath, darunter ſeine bibliotheca ihm das beſte ſtück ſey, zugeben gefodert werden mocht, darumb er vns, ſein hirinn zum beſten anzunehmen vnd vmb beſchonung deßen bey E. E. w. freundlich zuintercediren, dienſtlichs embſigs fleißes erſuchen vnd bitten laßen.

Wiewol wir es nun dafur eigentlich halten, das dieſer guter man ſich hirin nur vberflußige gedancken mache, vnd das E. E. w. in ſolchen fellen von geiſtlichen perſonen vnd ſchueldienern, die ſich vmb das kirchen- oder ſchuelregiment etliche jar wol verdienet vnd ihren bißen brott mit ſchwerer arbeit vnd großer verdrießlicher muhe genoßen, vnd was ſie dabey erſparet virtute parsimoniae, vnd alſo durch eingezogenes hausregiment erhalten, keine decimas fordern noch begeren werden: ſo haben wir dennoch — auch in betrachtung, obwol dieſes guten mannes vorrath wol nicht gar groß ſein, vnd E. E. w. aerario dadurch weinig zuwachſen mocht, das es dennoch ihm, alß einem alten ſchuldiener jm höheſten ſchmertzlich ſein würd, wenn er von ſeinem vorrath, darunter die bücher, (ſo ohn das der zölle, alſo auch vielmehr des zehenden gefreiet ſein) wol das beſte ſein werden, auch nur ein geringes geben ſolt; dann auch, das vorige vnſere beruffene Rectores, deren vnter den negſten dreyen der erſte zu [Neu-] Brandenburg [Jentzkow], der ander zu Ihena [Rhodomann] vnd der dritte zu Gripswald [Drenckhan] hohen vnd nidrigen ſchulen furgeſtanden, an keinem ort damit belegt worden, vnd entlich, das insgemein geiſtliche perſonen vnd ſchuldiener des oneris decimandi exempt vnd gefreyet ſein pflegen — ihm in dieſem ſeinem pilligen ſuchen gonſtiglich wilfaren wollen. Vnd gelangt darauff an E. E. w. vnſere freundliche bitt, dieſelbe wolle obgemelten vnſern beruffenen Rectorem scholae hiemit auch gonſtiglich vberſehen vnd frey druchpaßiren vnd alſo der gemeinen begnadung ſowol alß ſeiner langen getrewen dienſtwartung vnd dieſer vnſerer freundlichen furbitt zum beſten genießen laßen. Das ſind wir zu furfallender gelegenheit hinwider alſo zuhalten vnd E. E. w. freundlich zuwilfaren geneigt vnd erbottig. Dat. vnter vnſrem ſtadtſignet, am 8. Sept. Ao. 1606.

An Lübeck. Stralſund.

d. Vocation des Rectors M. Joachim Drenckhan. d. d. 8. Sept. 1606[76]).

V. f. g. Erbar, Wolgelarter herr Magiſter, beſonders guter freund! Nachdem ihr euch vff die hiebeuohr vnderſcheidlich vnd zufoderſt durch vnſere zum hanſatag abgeordnete geſanten, vnd danegſt durch unſern Secretarium mit euch gepflogene vnderredungen vnter dato 2. dieſes monats gegen itz erwenten vnſern ſecretirer in ſchrifften pure dahin ercleret, das ihr die aufgetragene Rectoratſtelle vnſerer ſchulen vff erlangte vocation im nahmen Gottes auf euch nehmen wollet: demnach vociren vnd beruffen wir euch zum Rectore vnſers Gymnasij hiemit vnd crafft dieſes im nahmen der heiligen dreyfaltigkeit; vnd wollen darauff erwartten, das ihr ewre ſachen ſo richtet, damit ihr auff nativitatis oder je circumcisionis Christi ſchirſten an ewer ampt tretten vnd daßelbig verwalten moget. Was euch hiebeuohr wegen recompens ewer arbeit zum annuo an geld angedeuttet, ſoll euch jederzeit quartalsweiſe, vnd das kan, wenn ihr es fodert, nebenſt den specificirten vngewißen geſellen, ohn einigen mangel gereicht werden. Wunſchen euch zu glucklicher verrichtung dieſes ewers ampts Gottes gnade vnd mildreichen ſegen ſampt aller gedeilichen wolfart; vnd ſeind euch ſonſt ferners zu guter befurderung wol geneigt. Datum vnter vnſerm ſtadtſignet, Stralſund, am 8. Septemb. Ao. 1606.

e. Schreiben des Lehrer-Collegiums an die zu Stralſund verſammelten landesherrl. Viſitatoren. d. d. 11. Aprils 1614[77]).

Ehrwürdige, Edle, Ernueſte, Hochgelarte, Hoch- vnd Wolweiſe, auch Erbare, Fürnehme, Großgünſtige Herren!

---

[76]) Concept. Aufſchrift: „Joachimo Drenckhanen, itzo der ſchulen zu Lübeck Subconrectori."

[77]) Höchſt ſauber geſchriebenes Original mit der Aufſchrift in ſogenannter Fracturſchrift: „Denn Ehrwurdigenn, Edlen, Ernueſten, Hochgelarttenn, Hoch vnnd Wolweiſenn, Auch Erbarenn vnnd Fürnehmenn ſämptlichenn zur Viſitation verordenten Herren in Stralſundt, Vnnſern großgunſtigen Herren." Von anderer Hand findet ſich der Inhalt angedeutet: „Schuelgeſellen vndt Organiſten supplicationes, aug-

Negſt Erbietung vnſers embſigen Chriſtlichen Gebetts zu Gott dem Almechtigen fur Eur Edle vnd Ern. Gſtn. lange Geſundtheit vnd gluckſelige Wolfardt, auch ſchuldigen vnterdienſtlichen Gehorſambs vnd in anbefohlenem Ampte getrewen Vleiſzes, ſetzen Wir auſſerhalb allen Zweiffel, Eur Herrl. vnd Gſtn. werden aus täglicher Erfarung vielbeſſer den Wir wiſzen, wie das innerhalb etlicher Jare nacheinander, da man keinen ſonderlichen Miſzwachs am Getreide oder groſzen Schaden an Viehezucht vnd andern zur Hauſzhaltung gehorigen nottwendigen Sachen vernommen, dennoch der liebe Gott vmb vnſer Sünde willen eine zimliche Tewrung vber vnnſz verhenget; dazu den auch die vnrechtmeſzige Müntzſteigerung, die in benachparten Koningreichen Kriegsemporung, vnd ſonſten in Handel vnd Wandel die geltſuchtige Auffſetzung privatorum hominum allerhandt waren, nicht wenig geholffen, dadurch dan zwar jedermenniglich, ſonderlich die Hauſzväter, mehrenteils aber die, ſo nur von jrer järlichen geringen Beſoldung, deſzen Schlags wir arme Schuldiener mitt ſein, einen kümmerlichen Auffenthalt habe, in der Haushaltung groſze Beſchwerung befinden: auch dergeſtalt, das eins Theils vnſers Mittels faſt alle das Jre dabei mit vfgangen vnd, da heutt oder moegen der liebe Gott vber vns gebieten wurde, vnſere nachgelaſzene Weibere vnd Kindere (im Fall nicht vbr Zuuerſicht durch andere vns vnbekandte Mittel jnen geholffen vnd beigeſprungen wurde) ſie ſich vnſerer Arbeitt vnd Mühe nichts mehe den des bloſzen Gnadenjahes Einkumpfft zuerfrewen haben, ſondern, wenn das verbei, zum Hauſz hinaus auf die Straſzen zum Bettelſtab, als das negſte Handtwerck, greiffen muſzen.

Ob nun woll bei eim Ernu. Hochw. Rath, vnſern groſzgunſtigen gepietenden Herren, auff vbergebene von vnſerm Collegio Supplication etliche vnſers Mittels bittſelig geweſen vnd mit einem augmento stipendij vnd Zugabe etlicher Scheffel Roggen verſehen: ſo iſt doch die Tewrung daneben allmehlig auffgeſtigen vnd continuiret, alſo das, wan das Jahe verloffen, Alles in der Haushaltung auffgangen vnd mit der Mundt beſchlagen. Weill aber nach Lautt des göttlichen Wortts die hohe Obrigkeitt vnter andern auch dazu von dem lieben Gotte verordnet, das ſie ſollen nutricij ecclesiae ſein, vnd die Schulen pars ecclesiae, ja fundamenta oder auch vielmehr seminaria ſowoll ecclesiae als reipublicae ſein, vnd ia nicht billig, daſz Einer proprio stipendio militiret, ſondern die dem Altar dienen, vom Altar jren ehrlichen Vnterhalt ſollen haben, vnd vmb dee Vrſachen willen zwiſchen vnſerm gnedigen Landsfürſten vnd Herrn, vnd einem Ernueſten Hochweiſen Rath vnd der gantzen Burgerſchaft dieſer Statt Stralſundt chriſtliche Visitation der ſemptlichen Stralſundiſchen geiſtlichen Guter im offentlichen auffgerichten Recess begriffen newlicher Zeit angeſtellet [78]) vnd durch Eur Herl. ſämptlichen dazu verordneten Gunſten daſz Werck Gottlob ſo weit gebracht, daſz kunfftig auch vnſer armen Schuldiener Nott hiedurch kann geſtewret werden, vnd in dieſem Eur Herrl. gunſtige Affection vnd mechtige Befurderung (ohne Jemands an ſeinen rechtmeſzigen vnd wolhergebrachten habenden Privilegien vnd Gerechtigkeiten Verkurtzung) kegen vnſerer Wenigkeiten zu mehrmalen angedeutet:

Als iſt an dieſelbig E. Herl. vnd Gſtn. vnſere ſemptliche vnd ſonderliche vnterdienſtliche demutige Bitte, das ſie in Betrachtung obgedachter Vrſachen ihnen vnſer Anliegen wollen laſzen befolen ſein vnd durch ihre gunſtige Intercession bei vnſerm gnedigen Landsfürſten vnd Herren, auch einem Erb. Rath dieſer Statt hirinne Befurderung thun, das wir bei vnſer ſchweren muheſeligen täglichen Schularbeitt vnſer nottuefftiges vnd ehrliches Auffenthalt mugen haben, vnd nicht das Vnſere, was noch vbrig, jemmerlich mit Seufftzen vnd Schmertzen zubuſſen, ſondern Solches nach vnſerm Todie den hinterlaſzenen betrubten Wittwen vnd Kindern zum Beſten beilegen vnd behalten, damit ſie nicht gar, wie ſonſt zubeſorgen mit groſzem Hertzleide vnd vnſerm Schimpff vnd Spott an den Bettelſtab gerathen mugen. Solchs wird der liebe Gott an Eur Herrl. vnd Gſtn. an vnſer ſtatt reichlich erſtatten, vnd ſein wir's mit vnſerm chriſtlichem Gebett zu Gott dem Almechtigen fur E. Herl. Gſtn. Geſundtheit, langes Leben, zeitliche vnd ewige Wolfartt, auch mit muglichem getrewen Vleiſz in vnſerm anbefolenen Ampt hinwiderumb zuuerdienen erbottig vnd ſchuldig. Datum Stralſundt, den 11. Aprilis Ao. 1614.

Eur Herrl. Geſtn.

vnterdienſtliche

Rector et reliqui Collegae

Scholae Stralsundensis.

f. Des Cantors Andreas Herlitz [S. Beitr. II., S. 31] Schreiben an eben dieſelbe Visitations-Commiſſion. d. d. 7. Apr. 1614, nebſt Beilage, d. d. 12. April [79]).

Ehrwuerdige, Edle, Geſtrenge ꝛc. ꝛc. Man pflegt zuſagen: Pudor nocet miseris, welches ich an mir in der thatt vnd warheit — Gott beſſer's! — befinde. Weil ich nuhn faſt 22 jahr in dieſer guten ſtadt an der ſchulen nach meinem vermögen treulich gedienet; aber, vmb ver-

menta salariorum betreffendt." Bekanntlich fanden um dieſe Zeit Streitigkeiten zwiſchen der Stadt und dem Landesherrn, dem jungen Herzog Philipp Julius, Statt, die nach langen Unterhandlungen erſt im J. 1616 ihr Ende erreichten.

[78]) Hierunter iſt der Receſz vom J. 1611 zu verſtehen, über welchen man nähere Auskunft findet in A. T. Kruſe's „Aufklärung und Bemerkungen über die Stralſunder Bürger-Verträge von 1595 und 1616." (Stralſ. 1846) S. 13. ff.

[79]) Das Original, ein unbeſchnittener Bogen, führt die Aufſchrift: „Den Ehrwurdigen, Edlen, Geſtrengen, Ehrnveheſten, Hoch vnd Wohlgelarten, Hoch vnd Wohlweyſen, Achtbarn, vnd Vornehmen, zur Visitation Wohlverordenten, Meinen groſz vnd vielgonſtigenn herrn ꝛc."

meidung allerley widerwillen vnd vngunſt, mein ahnliegen vnd hertzliche betrübniſſ (welche mir, wegen erlittenen groſſen vnd vnverwindtlichen ſchadens, indem ich meiner lieben eltern ſaur erworbenes vnd mir verlaſſenes patrimonium bey dieſem dienſte iämmerlich vnd ſchmertzlich zuſetzen müſſen, entſtanden) niemahls recht grundlich klagen vnd offenbaren dörffen; nuhn aber, durch Gottes, deſſ almechtigen ſchickung vnd vnſers gnedigen Fürſten vnd herrn, ſo auch eines hochweyſen Raths vnd der ſämptlichen löblichen burgerſchafft respective gnedigſte verordnung vnd vereinbarung das löbliche vnd lang gewunſchte werck der Visitation in ſchwang gebracht, bin ich der tröſtlichen hoffnung, es werde auch mir zu ergetzlichkeit vber erlittenen ſchaden meiner vielfeldigen gethanen ſeufftzer vnd vergoſſenen trähnen gereichen, vnd den Euer Herlikeiten vnd Gonſten bey dieſem löblichen Visitationwerck auch mir, in erwegung ahngebrachter beſchwerung, als bedruckten vnd im elende ſteckenden, mit hülffe vnd beförderung gönſtig beyſpringen können: Als hab ich auſſ hochdringender nott (welche nuhmehr, wie dir Gott im himmel bekannt iſt, vffs höchſte kommen, vnd, wen es lenger wehren ſolte, ich den bettelſtock in die handt nehmen müſte) mein elendt E. E. H. H. vnd G. G. nuhr etlichermaſſen zu verſtehen geben wollen. Jedoch meinen gebietenden herrn vnvorgreifflich vnd vnpraeiudicirlich gemeinet, ſondern das E. E. H. H. vnd G. G. auſſ chriſtlichen mittleiden beneuola sua intercessione mir beyſpringen vnd die gönſtige beförderung thun mögen, das gleichwohl dermahleins meines ferner vnträglichen ſchadens compensation erfolgen vnd ich nicht als ein armer hauſſknecht oder magdt (welche nach verfloſſenem iahre ihr lohn, wo nicht gantz, dennoch deſſ meiſtenteils ervbrigen, ich aber deſſen mich nicht ruhmen kan) ſo lange vergebens oder vmb das liebe brot alleine gedienet haben möge.

Es kan aber E. E. H. H. vnd G. G. mit wahrheit von mir dargethan werden, das ich nicht alleine dieſe zeit vber, weil ich im dienſte alhier geweſen, vber 1800 fl., wegen etliche iahr nacheinander eingefallener groſſen teurung ſowohl auch vielfeldiger meiner lieben hauſſfrawen vnd kinder leibes ſchwachheit zuſetzen müſſen; den im ahnfange meiner beſtellung das salarium nicht mehr als 60 fl., nuhn aber vor weniger zeit vff 120 fl., dafur ich gleichwohl Gott vnd meiner lieben öbrikeit dancke, verbeſſert. Es haben aber E. E. rc. leichtlich zuermeſſen, wie weit ein hauſſvater, der ſelb 10. zu tiſche iſt vnd alles vff den pfenning holen vnd keuffen muſſ, wen man nuhr 2 mahlzeiten deſſ tages rechnet, wil geſchweigen der auch nur notturfftigen kleidung, welche ich mir biſſhehr von meinem patrimonio, vnd nicht von meinem stipendio zeugen können, kommen kann.

Das auch meine beſten vnd liebſten bücher, als das corpus juris nebenſt andern juridicis vnd philosophicis libris, wofern ich mich kegen den winter mit holtzung verſorgen wollen, vmb halb geld verkauffet werden müſſen, ia das auch etlich ſilber, ſo ich meinen ſehligen eltern zu ehren vnd gedechtniſſ oder meinen armen kindern zum beſten billig verwahren ſollen, nach der müntze zubringen, die noth mich gezwunngen, vnd alſo alle das meine bey groſſer muhe, arbeit vnd verfolgung, deren ich itzo, kurtze halben, weitleufftiger nicht gedenken wil, vffgangen: iſt Gott vnd guten leuten bekant, da ich doch nuhn billig vor meine kinder, weil ſie luſt zum ſtudieren, einen notpfenning, ſie damit zu befördern, haben ſolte. Solcher querelarum aber hette ich vielleicht nicht bedurfft, wen ich vor etlichen iahren dem glucke nicht auſſ dem wege gelauffen vnd die ahngebotenen conditiones ſowohl in der ſtadt Hamburg, als in meinem patria [Zeitz] auſſgeſchlagen hette.

Weil aber, Gott ſey es geklagt, weg weg iſt, vnd von bloſſer vertröſtung alleine, wofern nicht in der that etwas folget, mich vnd die meinen vffzuenthalten vnd zu verſorgen vnmüglich: als iſt an E. E. rc. mein hoch dienſtfleiſſiges bitten, die von mir ahngebrachte noth groſſgönſtig zu behertzigen vnd mich derſelben eine fröliche antwort vnd thätliche beförderung erfahren laſſen. Solches wird der getrewe Gott E. E. rc. reichlich bezahlen, dieſe gute ſtadt deſſhalben keinen mangel finden laſſen, vnd ich bins mit meinem armen gebete vor E. E. rc., wie den auch mit ſchuldigem fleiſſe in meinem ampte zu verdienen willig vnd erbötig. Datum Strahlſundt, den 7. Aprilis Anno 1614.

E. E. H. H. vnd G. G.

Andreas Herlitz,
Cantor der ſchulen hieſelbſt.

Memorial zur Designation *).

1. Das ich Andreas Herlitz, Cantor alhier zum Strahlſunde, die 14 Reichsthaler nicht mehr als vorm iahre, nehmlich 1613, voll empfangen, als: 5 auſſ Sanct Niclas, 5 auſſ S. Marien, vnd den 4. auſſ S. Jacobs kirchen. — Im ahnfang aber etliche viel iahr (wie ichs, wen es die noth erfordert vnd begehret wird, alles von jahr zu iahren specificiren kan) nur 5 thaler auſſ allen dreyen kirchen bekommen, biſſ endlich ſolch honorarium (welchs ich vor kein stipendium zu halten erachte) vff viel bitten vnd ahnlangen, auch weil man vermerket, das die vnkoſten wegen meiner geſangbücher gewachſen, vermehret worden. Derhalben ich hochdienſtlich bitte, ſolches geld nicht in mein stipendium zu rechnen. Den wen ſolches geſchehen ſolte, wehre die vermuthung, das dem Martino Swartzio [S. Beitr. II. S. 31.] eben das, ob er ſchon im chor mit ſingen nicht aufwartet, müſte gegeben ſein worden. Er iſt mir aber tempore sui Subrectoratus im stipendio gleich gemachet, wie ſolches die meiſten herren des Ministerij wiſſen, alſo das keiner

*) Der Bittſteller fügt in Betreff dieſes Memorials ſchließlich hinzu: „Diſſ Memorial hat geſtern wegen kurtzer zeit in eyl nicht können zur designation gebracht werden; weil mir aber daran gelegen, wil ich gänzlich hoffen, es werden die herren Visitatores ſolchen bericht mir groſſgönſtig zu gut halten."

von uns beyden mehr an beſoldung haben ſolte als der ander. Dieſes aber iſt mir gegeben worden ad sublevationem sumptuum, ſo mir vff die bücher gangen.

2. Mein stipendium iſt im ahnfang meines dienſts nicht mehr als 60 fl. geweſen. Den 12. Aprilis.

g. Jacob Staude's, Lehrers an Quarta [S. Beitr. II. S. 32.], Bittſchreiben an die Viſitations-Commiſſion, v. J. 1614 [18]).

Ehrwirdige, Edle, Geſtrenge, Ehrnueſte, Hochgelarte, Hoch- vnd Wolweiſe, auch Achtbare vnd Fürſichtige, groſsgunſtige hern! Als ich geſtern in erfahrung gebracht, das meine lieben Collegen umb augmentum jrer beſoldung nicht allein convent gehalten, beſondern auch ſemptlich ſupplicieret, wie mir dan ſolche supplication endtlich zuuerleſen zugeſtellet: hab ich zwar ſolchem conventui gern ſelbſt beywohnen vnd meine noth fürtragen wollen, bin aber durch leibes ſchwacheit, daran ich eine zimliche zeit bettlegerich geweſen, ahn ſolchem behindert worden. Damit aber E. Ehrw. G. G. vnd Achtb. nichts [deſto] weiniger von meinem ſlechten, armſehligen unterhalt bericht haben mugen: ſo kan ich Derſelben unterdienſtlich nicht bergen, das Jch nicht mehr loco stipendij als 90 fl. zu heben, vnd damit, ja fur weinig jaren noch mit viel weinigerm, zufrieden ſein müſſen.

Nun hat der liebe Gott mich nicht allein mit meinen lieben kinderen geſegnet, beſondern, nachdem mein socer Ds. Casparus Jenzkow in Gott dem Herren ſelichlich entſchlaffen, hab ich mich auch ſeiner kinder nodtwendich ahnnehmen vnd dieſelben, inſonderheit die jungfraw, vnd dem eynen ſohn umb den andren, unterhalt geben müſſen, weil leider ſeine vorlaſſenſchaft ſo groſs nicht, das ſie koſtgelt bezahlen können; daher ich mit neun perſohnen teglich zu tiſche gehn vnd nicht mehr von den 90 fl. als auf eine igliche 10 fl. zu erwarten haben kan. Ob mir nun müglich damit auszukommen vnd nicht viel mehr ſo viel jerlich allein mehrernteils uf brodtkorn vnd taſelbier wenden muſs, geb E. E. G. G. vnd A. Jch mittleidenlich zubehertzigen. Es haben zwar meine Collegen eins teils, welchs Jch jnen doch gerne gonne, ein zuſchub vnd hulf ahn geld vnd koene erlanget, Jch aber bin damit uberſehen vnd präteryret vnd habe immerfort miserias ſchmeltzen, nichts weiniger gleiche, ja eine ungleiche ſchwehrere erbeidt, beid' in der kirchen vnd ſchulen, ſuſtinieren müſſen. Nun iſt je gleichwol gottlichem worte gemeſs, das ein erbeider ſeines lohnes wirdigk, vnd der dem altar dienet, auch dauon leben ſoll; vnd D. Lutherus vermahnet die obrigkeit, die ſchuldiener alſo zubeſolden, das ſie auch jren kindren, damit die nicht noth leiden, etwas hinterlaſſen konnen. Will demnach gantz unterdienſtlich gebeten haben, ſolche meine armſehlige noth vnd betruck groſsgunſtichlich zubehertzigen vnd meiner vnd meines ehlenden weibs vnd kinder mit einem augmento ahn geld vnd korne, damit ich auskommen kan, zugeruchen.

Das wirt der liebe Gott reichlich belohnen, vnd Jch bin der ſchuldigkeit nach diſs bey E. E. ꝛc. ſowoll auch ahn der lieben jugend mit nutzlichen fleiſs zuuordienen gefließen.

E. E. G. G. vnd A.

vnterdienſtwilliger

Jacobus Staude, Collega scholae.

h. Vocation des M. A. Helwig zum Rector des Stralſ. Gymnaſiums. d. d. Stralſund 5. Nov. 1616 [19]).

Vnſeren freundtlichen grus zuuor. Erbar vnd wolgelarter hr. Magister, ſonders guter freundt! Demſelben verhalten wir hirmit nit, nachdem der getrewer Gott fur weinig wochen weilandt den auch erbarn vnd wolgelarten M. Joachimum Drenckhan, vnſer ſchulen Rectorem, durch den plotzlichen vnd vnuerhofften todt aus dieſſem jammerthal zu ſich in die ewige frewde abgefordert, vnd wir aus tragendem ambt in die erledigte ſtelle an vnſere ſchule eine andere dugliche perſone zu der lieben iugend beſte zu vociren ſchuldig, vns aber ewere perſone, geſchickligkeit, qualiteten vnd leben von glaubwurdigen leuten guter maſſe commendiret worden, alſo vnd derogeſtalt, das ihr in ſolchem ambt durch Gottes gnade der lieben jugend, ſo seminaria ecclesiae et reipublicae ſein, nutzlich vnd mit frucht wol dienen vnd was ſonſten ewerem ambte mehr wegen Inspection auf die anderen Collegen obliegen wirt, wol verrichten konnet: alſo haben wir im nahmen der heiligen Dreifeltigkeit nach gehabtem rhat auf ewere perſon einhellig geſchloſſen. Vociren derowegen dieſelbe hiemit in gedachte vnſere ſchule pro Rectore et in locum demortui gegen negſtkunfftigen Oſtern, der gentzlichen zuuerſicht, es rüre ſolcher beruff von Gott dem almechtigen, der werde auch zu glucklichem gedey vnd nutzlichen fortganck geiſt vnd gnade verleihen; vnd ihr werdet für ewere perſon ſolches ambt nit alleine zu Gottes ehren vnd der lieben iugend beſten annehmen, ſondern auch an ewerem fleis, getrewen Inspection vnd erbaren vnſtrefflichen wandel, in vita et doctrina, nichts erwinden laſſen. Dagegen ſind wir erbottig, euch mit noturfftigem vnterhalt, als freyer wohnung, salario 160 fl., korn vnd ſonſten anderen accidentalien, wie es ewere antecessores an der ſchulen alhie fur euch gehabt, zuuerſehen vnd zu furfallender gelegenheit weiters zubeſordern, vns Gottes gnedigem

[18]) Das Original, ein unbeſchnittener Bogen, hat keine Aufſchrift, auch iſt Ort und Zeit nicht angegeben; aber das Schreiben gehört ohne allen Zweifel in Eine Klaſſe mit den beiden unter e. und f mitgetheilten. — Uebrigens wird die früher (Beitr. II., S. 32) ausgeſprochene Vermuthung, Staude ſei C. Jenzkow's Schwiegerſohn geweſen, durch obiges Schreiben zur Gewiſsheit.

[19]) Das Original (wegen eines Einſchiebſels als Concept zurückbehalten) führt die Aufſchrift: „Dem Erbarn vnd Wolgelarten M. Andreae Helwigio, Professori der vniversitet Roſtock, Vnſerem beſonders gutem freunde" ꝛc.

ſchutz damit empfehlende. Datum vnter vnſerem Stadtſignet, den 5. Nouemb. an. 1616.

Burgermeiſtere vnd Rhat der Stadt Stralſundt.

i. Bürgermeiſter und Rath fordern den ſeit 4 Wochen, der herrſchenden Peſt und perſönlicher Angelegenheiten wegen, verreiſten Rector Helwig auf, ſich wieder zu ſeinem Berufe einzufinden. d. d. Stralſund, 24. Juni 1626 [80]).

V. f. g. z. Erwirdiger vnd wolgelarter Dne Rector, beſonders guter freund! Wir haben ewer ſchreiben vom 20. Junij der zeit bei zeigern [durch den Ueberbringer] empfangen vnd vernehmen, das ihr vber die 4 wochen, die ihr ſchon vnſere ſchule durch ewere perſon, alß bei dero das directorium beſtehet, habt ledig ſtehen laßen, noch einen monat auszuſein begeret. Daruff verhalten wir euch hinwieder nicht, das wir euch ewerer ſachen expedition gern wolten gönnen, aber vor dißmal nicht lenger zuſehn noch verantworten konnen, das ewerer, alß einer einzelen perſon halber die jugent, inſonderheit ewerer vor andern anbeuolenen classis, lenger ſolte verſeumet vnd hirtenloß (wie man ſagt) gelaſſen wurde. So hat es auch Gott lob bis vff dieſen tag mit der peſt ſo groſſe geſahr nicht gehabt, das die ſchulere derohalben ſolten verſtrewet vnd verlauffen ſein, dann in ewerer classe noch vber 30 discipuli vorhanden. Werdet derhalben ewere ſachen dahin dirigiren, das ihr bald nach einlieferung dieſes ewren wegk wider anhero nehmet vnd alhir ewers ampts wartet. Thut daran was demſelben gemeß iſt; vnd ſind euch ſonſt zu allem guten geneigt Dat. sub signeto, die Joh. Bapt. An. 26.

B[urgermeiſter und Rath] ꝛc.

k. Bürgermeiſter und Rath zeigen dem Rector Helwig die Gründe an, weßhalb ſie entſchloſſen, ihn in den Ruheſtand zu verſetzen. d. d. Stralſ. 24. Oct. 1642 [81]).

Ein E. Rath kann dem Hrn. Rectori scholae M. Andreae Helvigio negſt freundlicher Begrüßung ohnangefügt nicht laßen, daß nachdeme die deputerte Scholarchae refereret, waß auff gehabte Special Commission ſie mit Ihnen jungſt verwichener Zeit wegen künftiger Anſtellung deß Schulweſens vnd ſeines alß eines emeriti Vnterhalts tracteret haben, man die Vermuthung ſich nicht gemachet, daß er die dießeitige wollmeinende Intention, ſo nirgends alß ad restaurationem labascentis scholae vnd hernach jhn der nunmehr lang außgeſtandenen Molestien vnd Arbeit vermittelſt einer honorablen Recognition ſeiner vorigen Meriten in ſeinem zuwachſenden Alter gezielet, reprobiren vnd dahin ziehen würde, alſe wen er degraderet vnd dabey ſo nicht gehalten würde, wie eß ſeinen ſonſt habenden testimonijs der bißhero geführten Actionen vnd noch bey ſich beſindlichen Kreften vnd proposito der Schulen biß an ſeinen Todt nützlich vorzuſtehen gemeß were. Nun iſt E. E. Rath dem Hrn. Rectori ſeine Ruhe, vnd dabey waß er bißhero an salario von ſeiner Arbeit gehabt, offereren zulaßen hiedurch vornemblich bewogen, daß die hohe Notturfft erheiſchet darob mit Ernſt wurcklich zu ſein, daß die Schule, daran der Stadt zum hoheſten gelegen, in gedeihlichen Zuſtandt möchte gebracht vnd der Jugend beßerer maßen prospicieret werden, zumaln denen eingerißenen vnd täglich wachſenden Schulmengeln lenger zuzuſehen vor Gott, gemeiner Stadt vnd der Posterität nicht vorandtwordtlich iſt, dabey aber die beſchwerliche Muhewaltung, ſo zufoderſt zu Anſang der högſtnöthigen Emendation will erfordert werden, dem Hrn. Rectori in ſeinem hohen Alter nicht gonnen wollen, auch beſorgen müßen, daß er sub ingravescentibus laboribus endtlich ſich je lenger je mehr ſchwechen, auch gar ſuccumberen möchte, dadurch E. E. Raths wollgemeintes Propos geutzlich würde vorrückel, viel Vnheils geſtiftet vnd ihm ſchwere Verandtwortung bey fernerer Verabſäumung vieler guten ingenien aufgebordet werde. Derowegen E. E. Rath bey vorhin gefaſter Meinung nochmaln vorbleibet vnd ſowoll der Schule alß jhm ſelbſt zuträglicher erachtet, daß er von den scholasticis sudoribus ſich ſubducere, dabey aber alß einen emeritum man ihn rude zudoneren vnd zu ſeinem Vnterhalte mit vorhin gehabten jährlichem salario vnd einer bequemen Habitation zuverſorgen gemeint iſt. Were ihm aber vber Verhoffen ſolches nicht annemblich, wird er E. E. Rath danneſt nicht verargen konnen, daß nichts deſto minder der Schulen vnd jugendt andergeſtalt conſuleret werde. Geſtaltſam man den eine andere qualificerte Perſone zum Rectore auf kunftige Oſtern zuvoceren auß vnvmbgenglicher Noth entſchloßen iſt, welcheß man ihm hiemit notificeren ſollen. Es verpleibet ſonſten E. E. Rath dem Hrn. Rectori alle Freundſchaft vnd guten Willen zubezeigen jederzeit geneigt.

l. Vocation des M. B. Bahr zum Rector des Gymn. d. d. Stralſ. 15. des März 1643 [82]).

Vnſern freündtlichen grueß zuvor. Ehrnveſter vnd Wolgelahrter Herr, ſonders günſtiger Freundt! Wir mögen demſelben nicht verhalten, daß nachdehme bey dieſer Statt Gymnasio M. Andreas Helwig vielle Jahr Rectoris vices getrewlich verwaltet, vnd Wir nunmehr

[80]) Concept, ein halber Bogen, mit der darunter angegebenen Zuſchrift: „M. Andreae Helwig, vnſerer ſchulen Rectori vnd beſonders gutem freunde.“ Wo Helwig ſich damals aufhielt, iſt nicht zu beſtimmen.

[81]) Concept, zum Theil unleſerlich geſchrieben, mit der Bemerkung: „Lect. et approb. in Senatu 24. Oct. 642.“

[82]) Concept und Original. Die Aufſchrift lautet: „Dem Ehrnveſten vndt Wolgelahrten Herrn Mag. Benedicto Bahrio, vnſerm ſonders günſtigen Freünde.“ Die Vocationen der Nachfolger Bahrs ſind ihrem weſentlichen Inhalte durchaus gleich, weßhalb weiter unten nur Einzelnheiten aus denſelben angeführt werden ſollen.

Digitized by Google

ihn ſowol ſeines Alters alß auch ſeiner vorigen Meriten halber von der ſchweren Arbeit erlaßen vnd rude zu doneren gewürdiget; Vns tragendem Ampt nach ſorgſeltig angelegen, die durch ſeinen Abtritt erledigte Stelle mit einer anderen tuglichen Perſon zu der lieben anwachſenden Jugendt Nutzen vnd Frommen hinwiederumb zu beſtellen, Vnß ewerer Perſohnen Geſchickligkeit, Qualiteten vnd Leben von ruhmbwürdigen Leüten gutermaßen commendiret worden, alſo daß Wir der guten Hoffnung geleben, Ihr ſolchem Ampte durch Gottes Gnade fruchtbahrlich obſein, daß seminarium Ecclesiae et Reipublicae an dieſem Orte zu beßerem Auſnehmen verhelfen vnd waß demſelben ſonſten angehörig, inſonderheit auch die Inspection auff die anderen Collegen woll vnd getrewlich verrichten werdet: demnach Wir im Nahmen der Hochgelobten Heyligen Dreyfaltigkeit nach gehabtem Raht auß guter Zuverſicht auff Ewre Perſohne einhellig geſchloßen.

Voceren derowegen dieſelbe hiemit in gedachtes Vnſer Gymnasium pro Rectore anſtaht des Emeriti gegen negſtkünfftigen Oſtern, in gentzlichem Vertrawen, eß rühre dieſer Beruff von Gott dem Allmechtigen, zu deßen Ehren ehr zuſorderſt gemeinet, Derſelbe werde auch zu glücklichem Gedeyen ſeinen Geiſt vnd Gnade verleihen, vnd ver ewre Perſohne Ihr ſolches Ampt annehmen vnd in deßen getrewen Verrichtung in doctrina et vita nichts werdet erwinden laßen.

Dagegen ſein Wir erbietig Euch mit notturfftigem Vnterhalt, alß freyer Wohnung vnd einem ordentlichen jährlichen Salario von 300 Reichsthalern, zuverſehen, auch zu vorfallender Gelegenheit weiters zu beſordern, Vns Gottes Schutz beſehlende. Geben vnter Vnſerm Statt Signät, den 15. Martij Anno 1643.

Bürgermeiſtere vnd Raht der Statt Stralſundlt.

m. Zur Geſchichte des Präcedenzſtreites zwiſchen dem Rector Bahr und den Alterleuten des Gewandhauſes, vom J. 1648 ff.[33])

a. Des Rectors Bahr Schreiben an den Rath d. d. 5. April 1648.

Magnifici etc. Quod nunquam mihi eventurum credidi, ut de loco ullo unquam tempore contendere cum quoquam viderer, ejus rei necessitas, nescio quo pacto mihi nunc imponitur. Longe alia esse fateor, in quibus studium et opera collocetur, quam ejusmodi negotia; et fortassis mei si juris essem omnino, ne in speciem quidem de illis laboraretur. Vestras autem curas interpellare, Viri Magnifici etc., eo mihi accidit gravius, quo magis propter alia ad Vestram auctoritatem confugere me oportet saepissime. Quia autem vereor, ne alij cedendi voluntatem ignaviae aut assentationis nomine traducant, et in me labefactatum querantur successores honorem, quem decessores mihi reliquerint integrum: a Vestra facilitate veniam mihi polliceor, modestiae rationem ita habendam esse ratus, ne alij mea indulgentia sibi quicquam detractum esse jure querantur. Equidem postquam in hanc urbem veni, id mihi credebam negotij datum, ut Vestris decretis et consilijs obsecutus labores et curas ad juventutis commoda referrem: quod quidem si ita a me factum, ut quodammodo Vobis probentur studia mea, non parum laetarer. Quia vero civilis societatis particeps eram futurus, cognoscere me oportebat, quem locum in celebritatibus aut alias tenere me deceret. Neque enim meo arbitrio huius rei agere quicquam mihi licebat, qui publice operam meam addixissem, sed Vestra auctoritate, quam gravissimo judicio pariter et consuetudinis notitia munitam esse sciebam, ideoque quod facere tum jussus sum, cepi post amplissimos et prudentissimos Senetorij ordinis viros locum, nisi quod amicissimo dum viveret, gravissimoque Viro Dn. Arnoldo Volschio interdum concessi, vehementer licet repugnanti, cuius rei testis mihi est satis locuples, neque isto aut proximis temporibus quisquam intercessit. Confecto autem in patriam itinere paullatim animadverti, quid agerent nonnulli a Vestra voluntate non minus quam veteri consuetudine alienum. Quia vero ex compacto ferme hoc agi ab illis video, ut quae loci dignitas cum functione mea conjuncta est, ambitiosius aliquando in sese derivent, diutius quiescere non debui. Mirari autem non satis possum, cur ita nunc a semetipsis dissentiant, cum non tantum ipsi et decessores illorum aliud erga me reipsa declararent, sed etiam illud consuetudinis fas esse unus ex illis sciscitanti mihi responderet. Mihi quidem privato perinde esset quocumque loco irem aut sederem, quippe qui satis sum persuasus, verum honorem, quem sola virtus et honestae artes pariunt, neque dare quenquam posse neque eripere; sed quia et mea et publica mihi persona est imposita, illius tranquillitati et libertati nonnunquam detrahere cogor, ut huius, quaecunque tandem illa sit, dignitas sustineatur. A Vobis igitur, V. M. et A., ea qua decet veneratione contendo, ut quem locum inter cives ex pristina consuetudine et Vestra voluntate nemine unquam repugnante antea tenui, eundem Vestra auctoritate et praesidio citra controversiam retinere mihi liceat. Etenim in congressibus, convivijs, celebritatibus ea de re disceptare tam alienum a meo munere

---

[33]) Im Schul-Archive befindet ſich außer dem Original-Concepte eines Schreibens Bahrs d. d. 5. Aprils 1648 an den Rath, auch ein „Kurtzer Bericht was wegen der Stelle zwiſchen dem Rectore vnd herren Altermännern des Gewandhauſes bißher vorgegangen." Es liegt der „Bericht" in zwei Exemplaren vor, deren eins (das ältere, mit mannichfachen Veränderungen verſehen) vom Rector Bünſow entworfen zu ſein ſcheint, das andere iſt eine Abſchrift davon und führt auf der Rückſeite die (der Handſchrift nach vom Rector Wolf herrührende) nicht genaue Bezeichnung: „E. E. Rahts Erörterung des Praecedenz-Streites zwiſchen Rectore Dn. Bahrio und Herren Alter-Männern."

puto indicaveritis quam accommodatum sit moderata vivendi ratione non minus quam salutari doctrina erudire alios. Non quidem ignoro privatae ambitioni saepe praetendi publici muneris dignitatem, sed utrum crimen illud nunc incurram, dum quae publice ad me pertinent, tueri satago, Vestrum, Viri M. et A., quibuscum neque heri neque nudius tertius demum esse mihi contigit, esto judicare. Quid e re tum mea tum publica ad avertendum muneris mei dehonestamentum faciendum censueritis, ut pro Vestra prudentia et sedulitate agatur meo et eorum nomine, qui in hanc stationem succedent, obnixe rogo. Quod reliquum est, ut Vestram benevolentiam erga me conservetis, Vestraque omnium salus et dignitas divino semper nitatur praesidio, imprimis oro. Strales. Non. Apr. CIↃIↃCXLVIII.

Magnif. et Ampl. dignitatis Vestrae
obsequiosus Cultor
Benedictus Bahrius.

β. „Kurtzer Bericht was wegen der Stelle zwiſchen dem Rectore und Herren Altermännern des Gewandhauſes bißher vorgegangen.“

Alß der Rector in anno 1643 kegen den Herbſt hieher gekommen und unter andern bey Hrn. Burgermeiſter Meyern auch wegen ſeiner Stelle Nachfrage gethan, iſt ihm zur Antwort geworden, daß er dieſelbe negſt denen Herren des Raths hette; wie jhm den auch dieſelbe von niemand unter den Herren Altermännern jemahlß zu der Zeit iſt disputiret worden, wie ſolches Herrn Simon Spengmann und Herrn Brand Klinckowen, alß dahmalß geweſenen Altermännern, ohne Zweifell annoch wird bewuſt ſein. Damit er aber hierinn deſto ſicherer gehen möchte, hat er ſel. Martin Bagevitzen ſelbſt gefragt und von ihm nicht anders vernommen, alß das der Rector ſeine Stelle über ſie, die Herren Altermänner, hette.

Hiebey iſts auch allezeit geblieben biß ins Jahr 1647, da man allmehlich gemercket, daß die Hrn. Altermänner der Oberſtellen ſich anmaſſen wollen, inſonderheit nach Abſterben ſel. Hrn. Arnoldi Bölſchen, worauff mit den Hrn. Scholarchen geredet. Und iſt dem Rectori dieſer Beſcheid gegeben, er ſolle in ſeiner einmal angewieſenen und bißher betretnen Stelle verbleiben. Alß aber nichts deſtoweiniger die Herren Altermänner entweder die Oberſtelle eingenommen oder auch ihre Alteration mercken laſſen, wan der Rector ihnen fürgetreten: hat er anno 1648 im April die Hrn. Scholarchen (wie auß beygelegter Copey zuerſehen) ſchrifftlich erſuchet und gebeten, dieſe Sache dahin zudisponiren, daß er ruhig und ohne Streit ſich ſeiner Stelle möchte gebrauchen, worauff ihm zur Antwort geworden, es würde dieſer Streit von ſich ſelber auffhören, ſobald die Protonotariathſtelle, welches eheſtens geſchehen würde, wieder beſetzet worden, den wan die Hrn. Altermänner ſähen, daß der Hr. Protonotarius zwiſchen ihnen und dem Rectore ſeine Stelle hette, würden ſie ohne Zweifell zu andern Gedancken kommen, worauff auch der Rector nicht anders vermeinet, es würde damit alle Competentz ſein auffgehoben. Biß er ao. 1650 von ſel. Martin Bagevitz (wie ſie beyderſeits auß S. Marien Kirche einen Breutigam nach der Krahmercompagnie begleitet und der Rector nebenſt ihme und zwar zur Rechten gegangen) vernommen, daß ſie, die Hrn. Altermänner, dem Rectori die Stellen nicht über ſich laſſen wolten, inſonderheit wan der Hr. Protonotarius nicht zugegen: zwar er gönnete ſolchen Orth dem Rectori gerne und mochte auch für ſeine Person darüber mit demſelben viele nicht disputiren; was er aber thete, müſte er wegen des Schluſſes thuen, welchen ſie in ihrem Collegio gemacht, da es ihm dan auch ohne Zweifell würde verwieſen werden, daß er den Rectorem für dießmahl über ſich gehen lieſe. Worauff der Rector ihme geantwortet, daß er nach ſeinem eigenen Belieben nichtes, ſondern Alles autoritate der Hrn. Scholarchen hierinn thete; wolte hoffen, ſie würden keine Enderung zumachen ſich unternehmen, inſonderheit weil er, Martin Bagevitz ſel., ihn ſelbſt von keiner andern Gewohnheit für ſieben Jahren berichtet, vnd ſowohl der Hr. Protonotarius, alß künfftiger Secretarius, zwiſchen ihnen und dem Rectore wehre; hat ihn auch daneben gebeten, ſeinentwegen mit ſeinen Hrn. Collegen zuſprechen und es ſelbſt dahin zuvermitteln helffen, daß deswegen keine Unluſt gemachet würde und es ihnen beyderſeits zur Ehrſucht nicht möchte außgedeutet werden, wiewohl dennoch derſelbe mehr zu entſchuldigen, der das Seine ſuchete zuerhalten, alß die es ihme gedechten zunehmen. Solches hat er auch zuthuen angenommen, iſt aber nach der Zeit davon weiter nichtes geworden, ſondern die Hrn. Altermänner haben ſich absentiret, da der Rector geweſen, und ſich verlauten laſſen, ſie wolten nicht kommen, da er wehre, worüber eines und anderes vorgegangen, welches, weil es vielen bekandt, alhie zu erzehlen nicht nötig. Wann er nun bey ſeiner ohnedem mühesamen Function auff ſolche Arth ſo weinig mit den Hrn. Altermännern alß mit jemand anders deswegen Streit zuhaben und in Widerwillen zuleben gemeinet: alß bittet er unterdienſtlich, ein Ehrenveſter und Hochweiſer Rath, deſſen hochvernünfftiger Dijudication er die gantze Sache heimſtelle, wolle beyderſeits hierin ein beſtendiges Decret ertheilen, und da ihm, wie er hoffet, die einmahl angewieſene und etliche Jahr betretene Stelle ſolle bleiben, mit den Hrn. Altermännern darauß reden laßen, daß ſie ihn deswegen nicht weiter beunruhigen oder anfeinden mogen, ſondern allen Streit und Widerwillen auff beyden Seiten gentzlich auffzuheben ſich gefallen laſſen. Vermeinet ſonſten dem Schulweſen nach ſeiner Weinigkeit bißher dergeſtalt fürgeſtanden zu haben, daß niemand mit Fuge ſeine Degradation ſuchen konne, vielweiniger ein Ehrenveſter und Hochweiſer Rath ſolches verſtaten werde; wie er denn auch alle Wege darauff bedacht zuſein ſich willigſt erklehret, daß er allen Respect mit

Fleiß zu Auffnehmen der lieben Jugend und Ruhm dieſer Schuelen nach Vermugen ferner anwenden moge.

n. Den Rector Spradler betreff., v. J. 1664.

Das Concept der Vocation für den M. Barachias Spradlerus, Rector Scholae Senatoriae zu Greifswald" iſt vom 27. Sept. 1664. Ihm werden als jährliches Salarium zugeſichert „zweihundert Reichsthaler". Die Antwort Spradlers iſt folgende: [14])

Edle, Veſte ꝛc. ꝛc. Herren! E. E. Hrn. ꝛc. ſein meine bereitwillige Dienſte allezeit zuevor, vnd habe denſelbigen Ich hierdurch anzudienen nicht vnterlaſſen ſollen, daß am nechſt verwichn 28. Septembr. von E. E. ꝛc. an mich abgelaßene Vocation zum Rectorat dero löblichen Gymnasij mir wohl zuegekommen.

Wie Ich nun nach reiffer Vberlegung nicht anders vrtheilen können, als daß dieſes Werck von Gott dem Allmächtigen vnd deßelben Vorſehung vnd Direction herrühre vnd derowegen ſelbige darunter billich venerire, auch zue ſeiner hohen Allmacht das ſichere Vertrawen trage, ſie werde es dergeſtalt ferner secundiren vnd gebenedeyen, daß zueforderſt ſeines allerheiligſten Namens Ehre vnd dann der mir anvertrawenden Jugend Nutzen durch meine wenige Perſohn in jetzt erwehntem officio befördert werden möge: alſo erkenne E. E. ꝛc. gute von mir geſchöpfte Opinion vnd vnverdiente Gewogenheit, daß Dieſelbe darzue mich capabel erachtet vnd beruffen wollen mit dienſtlichem hohen Dancke, vnd wil im Nahmen des Höchſten ſothanen götlichen Beruf hiermit acceptiret, meine großgünſtige, hochgeehrte Herren darneben auch verſichert haben, daß nebſt einem embſigen Gebet zue Gott Ich an meinem Fleiße nichts ſparen wolle, damit E. E. ꝛc. darin ein hochgeneigtes Vergnügen haben, vnd bey der lieben Jugend der Effect meiner Schuldigkeit erfolgen möge. Geſtalt ich dann auch, E. E. ꝛc. Begehren nach, mich beſter maßen bemühen will, ob Ich innerhalb 3 oder 4 Wachen bona cum gratia erlaßen werden vnd dorten denen mir aufgetragenen Verrichtungen einen würcklichen Anfang geben könne. Womit E. E. ꝛc. Ich entzwiſchen der gnädigen Obhut Gottes, Mich aber Dero beharlichen hohen Gunſt vnterdienſtlich befehle. Greifswald, den 5. Octob. Ao. 1664.

E. E. H. W. Vſt. allezeit vnterdienſtwilligſter
M. Barachias Spradler,
Rector Gymnasii Stralesundensis.

o. Den Rector Bünſow betreffend, vom J. 1667 und 1668.

Die Vocation für den „WolEhrenVeſten vnd Wollgelarten herrn Laurentius Bünſow, Rector der Schulen zue Wißmer" iſt vom 25. Junii 1667 und ſagt daſſelbe Salarium zu, wie dem Vorgänger. Von Bünſow's Hand findet ſich folgende Quittung vor:

„Daß der WolEdle, Veſte, Hochweiſe vnd Hochgelahrte Herr Christianus Schwartz J. U. D. und WolVerdienter Hr. Bürgermeiſter hieſelbſt, auch Scholarcha, mir heut dato zwantzig Rthlr. zu Liberirung eines in Algier gefangenen Slaven, ſel. M. Drenckhanen, geweſenen hieſigen Rectoris, Tochter-ſohns und Schiffbarbierers, zuſtellen laſſen, ſolches beſcheinige hiemit eigenhändlich wolgemeltem meinen großgönſtigen Hrn. Bürgermeiſter im Nahmen der Widwen, des Gefangenen Mutter, deßfals dankbarlich quitirend.

Stralſund, 25. Augusti Anno 1668.
Laurentius Bünſow,
Rector.

p. Betreffend den Conrector Behr und den Subrector Wasmundt, aus den Jahren 1671 und 1666.

α. Die Vocation für den „Ern M. Petrus Behr, des Gymnasij zum Berlin geweſenen Conrector" iſt ausgefertigt am 28. Sept. 1671 und ſichert dem Berufenen an Salarium zu „dreyhundert Gulden Pommeriſch, jeden zu 24 ßl. gerechnet." Als derſelbe im November hier anlangte, reichte er folgende Rechnung ein über ſeine

„Reyſekoſten."

Die Bibliothec und Mobilien ſind von Berlin biß Wrietzen an der Oder zu Wagen gefühhret worden, dafür zahlen müſſen ……	4 Rthlr.			
Vor Wrietzen zu Waſſer biß Stettin	3	„		
Von Stettin bis Stralſund ……	13	„		
Auff der Poſt von Berlin biß Stettin gereyſet ………………	2	„	12	gr.
Von Stettin biß Anclam ………	1	„	8	„
Von Anclam biß Stralſund ……	1	„	4	„

Summa 27 Rthlr.
M. Petrus Vehr,
Gymn. Strals. ConR. mp.

Auf die unter der Rechnung ſtehende, vom Bürgermeiſter D. Chr. Schwartze ausgeſtellte Anweiſung (d. d. 17. Nov. 1671) an Hrn. Simon Krüger wurde das Geld gezahlt. Der Empfänger bekennt gleich unter der Anweiſung deſſelbigen Tages, daß ihm „obengemeldete ſiebenundzwantzig thaler wohl ausgezahlet worden" und quittirt „deshalben gebührender maſſen."

β. Die Vocation für den zum Subrector berufenen „Fridericus Wasmundt, S. S. Theol. Studiosum" iſt vom 17. Dec. 1666. und ſichert dem Vocirten, außer freier Wohnung „ein ordentliches jährliches Salarium von 700 mk" zu.

[14]) Die Aufſchrift lautet: „Denen Edlen, Veſten, Großachtbarn, Hochgelahrten, Hoch- vnd Wohlweiſen Herren Bürgermeiſtern vnd Raht der Stadt Stralſund, Meinen inſonders großgünſtigen vnd hochgeehrten Herren vnterdienſtlich." Das in Siegellack abgedruckte Wappen zeigt in kleiner achteckiger Siegelringform ſowol auf dem Helme als im Schilde einen rechtsſehenden Adler mit ausgebreiteten Flügeln; neben jenem ſtehen zur Seite die zwei Buchſtaben B und S. (Soll vielleicht der Adler andeuten, daß der Beſitzer des Siegels aus einer freien Reichsſtadt — Nördlingen — war?) Am obern Rande der erſten Seite ſteht bemerkt: „Prod. et lect. in Senatu Veneris 7. Oct. 1664. Concl.: asservetur."

10. Die Einnahmen der Lehrer betreffend, von den Jahren 1614 — 1674.

a. Designation des jehrlichen Eynkommens der ſemptlichen Collegen an der Schulen zu S. Cathrinen zu Strallſund. **)

Gemeine Hebung aller Collegen.

1. Von dem lignali hat jehrlich Rector 5 fl., reliqui Collegae singuli 2½ fl.

2. Von dem Reichsthaler, ſo für j gantze Brautmeſſe vnd von dem ½ oder ¼ thaler, ſo für eyne halbe Brautmeſſe gegeben, hat der Rector quintam, reliqui singuli partem decimam.

3. Von dem todtengelde, alſe nemblich 6 ß. lübſch, ſo eyn jglicher Collega, ſo offt er zur leich gefordert, zur wochentlichen Rechnung eynbringet, hat der Rector quintam, reliqui singuli decimam partem; wie den auch, wan generalissima funera vorhanden, dauon alles zur rechnung gebracht, ebener Maſſen teilung gehalten. Von den Armen aber, die wochentlich faſt kommen bei 2, 3, 4, 6, 7, wirt nichts eyngebracht.

4. Von dem Schulholtz, ſo auff Gregorij vbergeblieben, bekompt der Rector obgedachte quotam, wie den auch reliqui Collegae die jrigen.

5. Von dem didactro, ſo vngefehr von 300 Knaben jtziger Zeit gefordert, deren die Reichen 6 ß.l., die andere 4 ß.l. alle quartal geben, bekompt gleicher geſtalt der Rector quintam, reliqui singuli decimam partem. Die vbrigen Knaben ſind Gratiſten oder auch Currendarij, dauon nichts zu haben.

Rectoris [M. Drenckhan, † 1616] beſondriges Einkommen.

1. Stipendium trimestre 40. fl. vnd j Drompt Roggen.

2. Von den Novitijs das Eynſpringelgelt, de quo nil certi constitutum; wirt aber von den Eynwohnern mehrenteils gegeben 3 ß.l., von den peregrinis 8 ß.l., bißweilen darunter, bißweilen darüber.

3. Von denen, ſo cum bona pace et testimonio dimittiret, vermuge der Schulordnung, si ditiores sint, ½ fl., pauperuli ¼ fl. Iſt aber jnnerhalb der 7½ Jahren, ſo lange Jch vnwirdich diß ampt bedienet [von Neuj. 1607 — 1614] nur pro 43 testimonijs etwas eyngekommen.

Conrectoris [Ant. Möller, † 1623] Stipendium jerlich 135 fl. 8 ß. Noch hab jch fürgangen jaer zum erſtenmaell 2 Drompt Roggen entfangen; noch 12 fl. jerlich von S. Annen wegen der predigen, ſo ich alle Sontage halte.

**) Ein unbeſchnittener Bogen, ohne Angabe der Zeit; allein die Namen der Lehrer, namentlich des Rectors Angabe, zeigen an, daß dieſes Original-Verzeichniß, von allen Lehrern eigenhändig geſchrieben, ins J. 1614 zu ſetzen iſt. Uebrigens wird durch die urkundlichen Mittheilungen unter No. 10. das, was oben (S. 4 u. 5.) angeführt worden, weſentlich vervollſtändigt.

Cantoris [Andr. Herlitz, † 1623] Stipendium jährlich iſt 120 fl., noch 18 ſcheffel Roggen vom iahre das erſte mahl bekommen; noch 14 Rthl. von den drey Kirchen, dorumb, das ich meine eigenen libros cantionum gehaltten, welche ſonſten in andern Städten von einem Erbarn Rathe oder den Diaconis der Kirchen geſchaffet werden.

Subrectoris [Martin Schwartz, † im Sommer 1614] Stipendium 120 fl. jehrlig; noch 18 ſcheffel roggen, erſtmahls das vergangene Jahr empfangen. Hab erſtlich, wie ich an die Schule quam [etwa um 1586] jehrlig 20 fl. gehabt.

Jac. Stauden	[Lehrers an IV.]	Stipend.	90 fl.
Phil. Mentzij	[⸗ ⸗ V.]	⸗	60 ⸗
Oth. Zanderi	[⸗ ⸗ VI.]	⸗	44 ⸗

Johannis Groten [Lehrers an der erſten deutſchen Klaſſe] Stipendium jährlich 62 fl. 16 ßl.; noch von St. Jacobs Kirch, daß ich alda ſowol alle Werkeldage, wen geprediget wirdt, alß Sontage muß ſingen, wirdt mir gereicht, wen das Quartal vmme jſt, 1 fl.

Jonae Jentzkouij [Germanici Secundi] Stipendium 38 fl.

b. Nachricht von den Schul-Salarijs.

Anno 1664 ſeindt die Salaria der Schul-Collegen geſetzet:

	jährlich:		also quartaliter:	
1. Rector . . .	400 fl.		100 fl.	
2. ConRector .	300 ⸗		75 ⸗	
3. SubRector	233 ⸗	8 ß.	58 ⸗	8 ß.
4. Cantor . . .	200 ⸗		50 ⸗	
5. Hornejus .	166 ⸗	16 ⸗	41 ⸗	16 ⸗
6. Hintzius .	140 ⸗		35 ⸗	
7. Kirchnerus	140 ⸗		35 ⸗	
8. Florentz . .	120 ⸗		30 ⸗	
9. Piper . . .	100 ⸗		25 ⸗	
Summa =	1800 fl.		= 450 fl.	

Anno 1667 den 5. Oct. jſt Commissio zu Unterſuchung der Schul-Salarien Hrn. D. Bahrio und Hrn. Baltzer Zandern auffgetragen. Nachgehends, wie dem Hrn. Rectori (Bünsovio 1668) 100 fl. jährlich zugeleget und alſo deſſen Salarium zu 500 fl. geſetzet; danegſt auch dem infimo Collegae Heiligendorff jährlich 12 fl. beygeleget und dadurch deſſen Salarium zu 112 fl. augiret: hat (ſich) das jährliche Quantum = 1912 fl. betragen.

Von den Kirchen, Klöſtern und Gotteshäuſern jſt anno 1672 beygetragen:

St. Nicolai Kirche	180 fl.
St. Marien ⸗	180 ⸗
St. Jacobi ⸗	180 ⸗
St. Annen Kloſter	280 ⸗
H. Geiſts Gotteshauß . . .	380 ⸗
St. Jürgen am Strande .	200 ⸗
Latus	1400 fl.

Transport	1400 fl.	
St. Jürgen vor Rambin .	240 ſ	
Der Kaland	200 ſ	
Summa =	1840 fl.	
Anno 1674 jſt vom Kaland ein augmentum quartaliter 16 fl. 16 ßl., und alſo jährlich in ſumma gegeben	68 ſ	16 ßl.
Summa =	1908 fl.	16 ßl.

c. Zwei Raths-Decrete aus den Jahren 1668 und 1671.

α. Mercurij, 23. *Dec.* 1668: Demnach am 30. Nov. 1643 zu gedeylicher Schuel-Verbeßerung die Hrrn. Scholarchae 1300 fl. Capital bey dem Stadtkaſten zinßbar beſtetiget, inmaßen der Stadt Regiſter ſolches außdrücklich beſagen, die Zinſen aber davon biß dato nicht abgeſodert, zumahlen ſonſt noch anderswo zu ſolchem Behueff etwas zu nehmen geweſt: ſo werden die Herren Achtmänner numehr, da die Gottesheuſer wegen bißherigen ſchwehren Zeit ſich mit ihrem ordinairen Beytragk ſo ſeumig anſtellen, auch noch verſchiedene Deservita zuzahlen ſein, hiemit beordret, von bemelten 1300 fl. Capital gegen dieß bevorſtehende Weynacht-Quartal zu deſto beßerer Salarirung der Schulbedienten eine alte undt newe Zinſe an Simon Kruegern, alß distributorem ſolcher salariorum, zu entrichten undt kunfftig jährlich alſo jn beſagtem Termino zu continuiren. — Senatus.

β. Saturni, 9. *Decemb.* 1671: Auff inſtendiges Querulirен vndt Anhalten der Schull Collegen vmb dermahleins ihres ſo hoch benötigten deserviti fehig zu werden, iſt zu Rahte geſchloßen, daß, weil ſich auß ſehl. Hrn. Praelaten Alberti Wakenizen vndt Hrn Martin Bergen Vermächtniß ein Rückſtand an Zinſen de anno 1663 biß dato bey der Achtmanns-Cammer befindet, derſelbe dazu employret vndt verwendet werden ſollen; werden demnach die Hrrn. Achtmänner Simon Krügern, als distributori, den Reſt von beeden Pöſten jegen Quitung abfolgen laßen ꝛc. — Senatus.

---

11. Drei Bittſchriften der Wittwen der Rectoren Staude und Spradler, aus den Jahren 1664, 1667 u. 1671 nebſt Rathsbeſcheiden darauf.

Die Lage der hinterbliebenen Lehrer-Wittwen jener Zeit war eine überaus traurige, da ſie lediglich auf die Großmuth der Stadtbehörde angewieſen waren. Von den vielen im Rathsarchive vorliegenden Schreiben derſelben mögen folgende drei instar omnium gelten.

a. Schreiben der Wittwe Staude's vom 25. Sept. 1664**).

Edle, WollEhrenveſte ꝛc. Herren! Dehnenſelben meinen bekümmerten WittibenStandt wieder erinnerlich vohrzuſtellen, nötiget mich die Zeit vnd mein vndt meiner wehmütigen ohnmündigen vier Weyſelein betrübter Zuſtandt. Vnd wird demnach meinen Ehrenhochgeneigten Herren ohnverholen ſein, wie nuhmehr beynahe vor eines Jahres Zeit durch das mir hertzſchmertzliche Ableben meines ſeel. Eheherrn, ſeel. Hrn. M. Johannis Hieronymi Staudij, weyland dieſer guten Statt vnd dehro Gymnasij treuwfleißigen achtjährigen Rectoris, die Schule hieſelbſt ihren Directorem verlohren vnd ſchier das Jahr herdurch mit angehauffeter Mühe vnd Arbeyth der übrigen Herren Schull-Collegen die Jugendt verpfleget vnd unterwieſen werden müßen. Wan dan hiennegſt ſowoll die Schule mit einem andern Haupte verſehen zuſein ſich neygen alß Herren Schull Collegae der übrigen Arbeit endmüßiget zu werden ſich ſehnen werden, vnd ich mir leicht facit machen ſoll, daß nach abgefloßenem vnd genoßenem Gnadenjahre, worvohr mich ehrenſchuldigſt bedancke, ich die zum Rectorat gewidmete Wohnunge werde quitiren vndt raumen müßen, auff ſolche Begäbniße aber keinen Vnterſchleiff vohr mich vnd meine gantz minderjährige vier Weyſelein weiß noch erſehen kan, gleichwoll das ſichere Vertrauen in meine hochgeehrte Herren ſetze, dieſelben ſowoll meines ſeel. Hrn. Vatern [S. oben S. 28], alß meines ſeel. Ehewirthes wegen, meinen bekümmerten Zuſtandt beahnden vnd mir Freyheit vnd Haußunge, wie ſonſt anderen Prieſter-Wittiben, vor mich vnd die Meinigen aufrichten werden: ſo gelanget hierunter an dieſelbigen mein ehrendienſtliges vndt genothdrungenes Bitten, Sie geruhen ſich ob meiner nötigen Bitte favorabel zuerweyſen vnd die großgünſtige Verfügunge zumachen, daß negſt abgefloßenem Gnadenjahre jch Anweyſunge haben möge, woſelbſt ich frey behaußen vnd mit meinen kleinen Mündlingen vnterbracht werden vnd gleich andern Prädiger-Wittiben in Freyheit leben könne. Solches, wie es die ohnerloſchene Affection zu meinem ſeel. Hrn. Vater vnd Ehewirthe bezeichnen wird, ſo wird es Gott, als ein reicher Vergelter aller Wolthaten erſtatten, vnd bin ich es nebenſt meinen ohnmündigen Weyſelein mit fleißigem Gebähte zeitlebens zu demerlren ſchuldigſten Erbietens, die ich bin vnd beharlich bleybe

E. E. Hw. G. G.

Stralſ. d. 25. Sept. ao. 1664.

dehmütigſte Vohrbitterinn ſeel. Hrn. M. Joh. Hier. Staudij betrübte Wittibe Vrſula Jlließ.

Rathsbeſcheid: Auff ſel. Hrn. M. Hier. Staudij nachgelaſſene fr. Witwen heute eingekommene Supplication hatt dieſelbe, ſo lange ſie in ihrem Witwenſtande verbleibet, der Immunitet, gleich andern vor ihr, zugenieſſen, vnd da Gelegenheit zu einer Wohnung verhanden were, ſolte ihr damit auch gern gewilfahret werden.

**) Original; Aufſchrift: „Dehmütige Bitſchrifft ſeel. M. Johannis Hieronymi Staudij, weyland Rectoris, nachgelaßenen hertzbekümmerten Wittiben Vrſulae Jllies." — „Prod. et lect. in Senatu Veneris 30. Sept. 1664." Von letzterem Tage iſt auch der am Schluſſe der Bittſchrift mitgetheilte Rathsbeſcheid.

b. Schreiben der Wittwe Spradlers vom 10. Sept. 1667.

Wohl Edle ꝛc. Hochgeneigte Herren Patroni! Ew. WolEdlen ꝛc. ſein meine ſchuldigſte Ehrendienſte zuſambt meiner vnd meiner kleinen vnmündigen Kinder Vorbitte zu Gott vmb geſegenteß glücklicheß Regiment vnd alle erſprießliche Leibeß vnd Seelen Gedeylichkeit jeder Zeit zuvor. Vnd ſetze dabey außer Zweiffell, denenſelben guten Theilß wißend ſein werde, in waß elenden vnd betrübten Zuſtand ich nebenſt meinen verlaßenen vnd vnerzogenen kleinen Weyſelein durch tödtlichen Hintritt meineß herzlieben ſehl. Eheherrn verſetzet bin worden, da ich nicht allein duech tödtlichen Abgang deßelben meines irdiſchen Troſteß, Schutzeß vnd Vorſorge beraubet bin, ſondern auch alhie in der Frembde von allen Menſchen verlaßen nachgeblieben, in welchem meinen Elende ich zu niemand alß zu Ewr. W. ꝛc. meine vnterdienſtliche flehentliche Zuflucht nehmen kan.

Wan ich dan nun glaubwürdig vernehme, daß Ew. ꝛc. meineß ſehl. Ehehern verlaßene Stelle mit einem andern qualificirten Manne zuerſetzen, vnd zwar mit eheſten, entſchloßen: ſo wil zwar im geringſten nicht zweifeln, dieſelbe in Anſehung meineß ſehl. Eheherrn trewe Dienſte vnd meineß Elendeß mich, wan ich dieſeß Rectorathauß quitiren muß, mit einer beqvemen Wohnung Zeit meineß Lebenß, wie auch mit volligem Gnadenjahr, gleichſt meinen Vorfahren, hochgeneigt vnd vaterlich anſehen vnd begnadigen werden; wan ich aber in der kurtzen Zeit, die mein ſehl. Eheherr alhie im Ampt gelebet, mit meinen kleinen vnd zum Theil vnmündigen Kindern mit gar ſchlechtem Vorrath habe können verſorget werden, dannenhero eß mihr mit den liebſten Meinigen an Vnterhalt vnd Lebenß Mitteln gebrechen würde, wan mihr nicht mit einem subsidio charitativo jährlich die hülffreiche Hand gebohten werden ſolte: alß gelanget an Ew. ꝛc. hiemit mein ehrendienſtlicheß vnd vmb Gotteß willen flehentlicheß Bitten, dieſelbige geruhen hochgeneigt, vnter Betrachtung meineß kundbahren Elendeß vnd wahrer Noth, dahin bedacht zu ſein, wie mihr nicht allein meineß ſehl. Eheherrn Deservitum abgetragen, die Quartal in wehrendem Gnadenjahr gleichſt andern Collegen gereichet, bey Quitirung dieſeß Rectorathauſeß eine bequeme Wohnung auff meine geringe Lebenß Zeit für mich, meine Kinder vnd Geräthlein eingereumet werden möge; ſondern auch mihr vnd meinen elenden Kindern zu Vnterhaltung vnd Erziehung mit einem geringen vitalitio Zeit meineß Lebenß hochgeneiget vnd großgonſtig anzuſehen.

Solcheß wird der Witwen vnd Weyſen Vater mit großen Gnaden, reichem Segen vnd aller ſelbſt erwünſchenden Erſprießligkeit in Gnaden geſegnen vnd vergelten. Ich werde auch deßen Güte mit inbrünſtigen Seufftzen vnd Thränen darumb mit meinen kleinen Kindern anzuruffen nimmer vnterlaßen, die ich nebenſt getreweſter Empfehlung der ſchirmreichen Obhut Gotteß lebenßlang verbleibe

Ewr. Wohl Edeln ꝛc.
ehrendienſtwilligſte Vorbitterin zu Gott
Margaretha Wölffin,
ſehl. Hrn. M. Barachiae Spradleri
nachgelaßne hochbetrübte Wittwe.

Stralſ., den 10. Sept. Ao. 1667.

Rathsbeſcheid (Martis, 10. Sept. 67.): Auff ſeel. Hrn. M. Spradlers Witwen übergebene Supplication werden Herren Scholarchae die Fürſorge tragen, daß der Witwen ungeſeumet nötiger Vnterſchleiff geſchaffet, alſo das Rectorathauß evacuiret werde; daneben auch dazuſehen, daß die Deservita der ins künfftige im Gnadenjahr fälligen Quartale der Witwen gebührlich gerrichet werden.

c. Bittſchreiben ebenderſelben, vom 4. Mai 1671 [87]).

Wol Edle ꝛc. Hochgeehrte Herren! Das E. W. ꝛc. mihr, ſehl. M. Barachias Spradlerus nachgelaßen Wittwen, noch auff ein Jahr frey Wohnung den 14. Februarius hingelegtes Jahrs zugeſaget, wie Copey decreti E. W. ꝛc. mit mehren außweiſet, davor ſage ich gantz hohen Danck. Vnd als ich nun darauff weiter in des Hrn. Subrectoris Friderici Alberti Wasmundten Behauſung verblieben, weillen, wie im Decreto erwehnet, kein anders Häußlein zur Miete bekommen können, wie fleißig ich mich auch darum bemühet: ſo ſodert derſelbe anjtzo die Miete von mir von dieſem verwichenen Jahr, alß 12 Reichsthaler, da er vorhin 16 bekommen, nachdemmahl er den Garten, ſo neben dem Hauſe iſt, ſelbſt genoßen vnd gebrauchet; will mich auch nicht ehe außziehen laßen, er ſey dan vorher wegen jetz geſagten Jahrs Heur vergnüget.

Dieweilen dan E. W. ꝛc. mihr die hochgeneigte Zuſage erwieſener maſſen gethan, das mir noch eines Jahrs freye Wohnung gegeben werden ſolle: dieſem nach ſo iſt an E. W. ꝛc. mein, Supplicantinnen, ehrendienſtliches Suchen, ſie geruhen die Verfügung hochgeneigt zuthun, daß dem Hrn. Subrector Verſicherung wegen der Miete, alß 12 Reichsthaler, beſchehen möchte. Solches um dieſelbe bey dem lieben Gott zuerſetzen, mit meinem Gebet bin ich ſchuldig und geflißen alß

EW. WE. ꝛc.
ehrendienſtwilligſte Magareta Wölffin,
Sehl. Barachias Spradlers
nochgelaßene Wittwe.

Anno 1671, d. 4. Majus.

Rathsbeſcheid (Jovis 4. Maij 1671): „Es ſollen aus gemeiner Stadt Cassa dem Hrn. Wasmund die 12 Rthlr. für diesjährige Habitation der Frau Spradlerin in ſeinem Hauſe entrichtet werden, vnd wird die Wittwe ins Künfftigr ſich ſelber Raht ſchaffen."

[87]) Dieſe Eingabe ſcheint die Wittwe eigenhändig geſchrieben zu haben, indem die Handſchrift ganz das Gepräge einer Frauenzimmerhand hat.

12. M. Jacob Wolfs Schilderung der drei Rectoren Helwig, Bahr und Staude
in ſeiner Rede „Aetates Rectorum Gymn. Sund.“

Man vergl. Beitr. II., S. 65. Wolfs Worte über den Rector Sprabler ſind ſchon oben (S. 30.) mitgetheilt.

a. Atque nunc ex ordine, sua se veluti sponte octavus nominat M. Andreas Helwigius, cujus nomine Fridlandiae, oppido Megalburgensi, ubi natale solum nactus est, gratias debemus. Hic Gymnasii gubernacula capessivit ao. 1616 mense Novembri, id quod quidem fide Stralesundensis Grammatophylacii sic refero. Quoad vero beati viri manus et in computandis rerum gestarum temporibus ἀκρίβεια, citra religionem aliquam, erroris accusari a nobis non potest; corrigendus, salvo errore, calculus iste mihi videtur. Sic enim ab ipso in nomenclatore funerum, ad 16tum Maji ao. 1617 scriptum reperio: „Introductus Rector M. Andreas Helwigius“, quo nihil evidentius, nihil verius haberi debet. Ob venustatem et excellentiam in arte poetica inter Δαφνηφόρους seu Laurigeros nomen et locum sibi, Rhodomanni nostri exemplo, meruit. Conrectoris spartam summa cum laude ornavit primo in schola Soltqvellensi; deinde Friedlandensi et patria; tum vero Gryphiswaldensi; ubi doctissima quaedam meletemata, super vocalium quarundam ac diphthongorum graecarum genuina pronunciatione, quod supra jam adduximus, polemicorum scriptorum more adornata, in vulgus exire fecit, anno 1605. Si Wittenii Ephemeridibus biographicis standum, post haec, Rectorali dignitate ornatus fuit in Gymnasio Berolinensi; quanquam hic oppido suspicandi mihi materia enascitur, quum homonymum nostro sciam Helwigium ejus ludi fasces rexisse, et illum quidem S. S. Theol. Licentiatum, qui a Rectoratu Beroliuensi Holmiam ad obeunda sacri praeconii munia et regendum gregem ecclesiae Germanicae, accitus fuit. Unde Wittenium, commercio literarum forte deceptum, in nostro Helwigio errorem personae commisisse, ut credam, veris rationibus, quas suo loco aperiam, adducor. Neque tamen intermittam posthac, si fieri potest, Wittenii fidem liberare, et plus lucis, pro tollendo hoc dubio, a Berolinensibus ipsis mihi sumere. Sane vero, utrum Wittenii biographia ab omni omnino errore immunis sit, quod tamen salvâ clarissimi viri autoritate, et honorificâ ejusdem mentione dixerim, qui velint, inda judicent, quod professorium munus publicum, quo noster in Alma Rosarum defunctus fuit, sicco prorsus pede praeterierit. Illum vero ao. 1614 ad poeseos professionem illuc vocatum et solenniter receptum fuisse, testatur ἔπος εἰσόδιον seu carmen de homine christiano, in publica ejus inauguratione ab ipso recitatum, quo ipso nobis etiam indicia suppeditat, coaevum sibi fuisse M. Johannem Posselium. Inde huc traductus demum ad nos fuit. Quadriennio post, quam Rectoris vices apud nos administravit, e favillis denuo excitavit controversiam, quae, super Graeci labii efformatione, olim ipsi Gryphiswaldiae fuerat; eamque inscripsit μῆλον Ἔριδος νεόδρεπτον, seu novoveterem controversiam, suumque, quem Anclamii habuit, antagonistum, per duos hujus Gymnasii alumnos, in actu publico, acri lixivio perfricuit, nec ab ipsis etiam scommatibus et criminationibus temperavit, quod res ipsa absque colorum offuciis eloquitur in schediasmate impresso Gryphiswaldiae anno 1621. Fuisse autem Helwigium nostrum Rhodomanno in deliciis ac pretio habitum, palam fit ex eo, quod ille Wittenbergâ hoc denuo misit documentum, quo ὁμόψηφον se in causa Helwigiana et ejus sententiae suffragatorem testificatus est. Hic etiam est, quem tetrastichi illius de fratribus cucculligeris, quo de supra, auctorem esse, quantum ex genio ejus poëtico conjecturis indicibus colligere est, suspicamur: Fasciculum quendam schediasmatum ab ipso editorum consignavit Wittenius in biographia sua, ubi videri possunt ad annum 1643, 19num Novembris, nec sine novo quidem defectu, quippe orationem ejus de praecipua humani generis peste, calumnia, exquisitissima dictione et artificio rhetorico exornatam, ao. 1618 in introductione novi collegae ab ipso habitam et Gryphiswaldiae impressam, omisit. Helwigii tempore Jentzkovius ex hac vita decessit, anno nimirum 1621, humatus vigesimo primo Junii. Inter memorabilia sui temporis posuit conflagrationem aedis et coenobii Divi Johannis, quae insigni cum consternatione ac terrore totius urbis contigit ao. 1624 pridie natalitiorum Christi. Gymnasio praefuit usque ad annum Christi 1673, et primus is est ex Rectorum ordine, qui id, quod D. Augustus, ut Seneca imperatorem hunc praedicat, votis et cogitatione, in isthoc fastigio suo, non semel praesumsit, adeptus est, vacationem scilicet ab officio publico, quam impetravit mense Octobri anni modo nominati, quo dimissus et rude liberaliori donatus, reliquias vitae suae Deo et honesto apud nos otio consecravit. Atque tum demum, secus ut Wittenius anni emortualis rationem init, sub finem anni 1649 fatis concessit. Beavit eu, quum viveret, favore et benevolentia Magnifici Dn. Consulis Doct. Henrici Buchovii, nec non Dni. Superintendentis M. Arnoldi Stappenbecii amicitia singulari, quod documentis atque adeo fide non caret.

b. Locum autem jam sex annis antequam decederet, fecit Magistro Benedicto Bahrio, Pomerano, qui nonus in ordine Rectorum, ex consensu amplissimi Magistratus ac praecipue consilio nobilissimorum Dnr. Scholarcharum Eutino huc accersitus, venit anno 1643 mense Januario; ni errorem in calculo fovet Grammatophylacium publicum, quod facile ex iis quae dicturus sum constabit. Eo autem tempore hic florebat celeberrimus ac toto propemodum orbe famigeratissimus ille juris consultus, David

Digitized by Google

Mevius, urbis nostrae Syndicus, et post depositam istam provinciam, sacri Regii Tribunalis quod Wismariae est, Vice-Praeses, qui quum muneri suo rite praeficiendus esset Bahrius, in auditorio nostro majori, conscensa superiore cathedra, inaugurationis ritum peregit. Hem quanta felicitas! Quoad noster fuit Bahrius (fuit autem ad annum usque 1655) de juventute bene mereri studuit; cujus in gratiam syllogen selectissimarum ex illustrioribus historicis, Sallustio, Livio, Curtio, orationum concinnatam, typis imprimi curavit, nostro in loco, ut in insigniore exemplarium copia, liber ipse eo facilius parari posset. Quod idem fecit cum enucleatissimo isthoc apparatu sententiarum, ex auctoribus classicis decerptarum: cujus utriusque libelli usus adhuc in Gymnasii nostri classibus viget: nec nosmet hic partibus nostris desumus, quod olim testabuntur orationes nostrae politicae, aulicae et certò etiam modò statisticae, quas hôc quidem anno, ad ideam Sallustii, Curtii Liviique feliciter hactenus adornare coepimus. Praeter haec orationibus quibusdam ab ipso compositis et publice habitis, inclaruit B. Bahrius, quarum primam „de artibus in schola tradendis“, quum Rectoris munus susciperet ao. 1643 mense Octobri; alteram „de pace exulante“, in introductione Prorectoris, ao. 1645 mense Majo; tertiam „de modestia et probitate discentium“, quum tertiae classis moderatorem constitueret, pronunciavit. Quibus accessit dissertatio „ de virtute paranda“, ad Christianum Cassium, Episcopi Lubecensis et Holsatiae Ducis Consiliarium: in quibus certe omnis viri dictio propemodum est Ciceroniana, Manutiana, Muretiana, et ut propius ad nostra tempora dicam, Buchneriana. Impressa sunt ista monumenta Lugduni Batavorum typis nitidissimis. Postquam vero Bahrius, mutato studiorum genere, relicto pallio philosophico, Themidos castra sectari coepit, mactatus summis in utroque jure honoribus, a schola vocatus in curiam et in ordinem senatorium, rariore quidem nostro exemplo ex merito tamen, cooptatus anno 1655, proverbii fidem implevit „dat Justinianus honores“. Ex eo tempore usque ad annum 1670 diem Augusti 25tum in hac Rep. fuit superstes.

c. Successorem habebat Magistrum Johannem Hieronymum Staudium, Camminensem Pomeranum, M. Jonae Staudii, quem supra nominavimus, nepotem, (qui μητρόθεν, ut Graeca notione utar, in familiam suam intulit pervetustum stemma nobilium pomeranicorum de Köllern et de Rhameln); virum linguarum orientalium cognitione, earumque in academia Gryphica professione clarissimum; ceteroquin totâ vitâ gravem et moribus officio suo consentaneis conspicuum. Ille Gryphicorum amplexibus subtractus, Rectoris muneri concessit, nostro in ordine Xmus, anno 1655 mense Majo. In calligraphia omnium, quotquot unquam fuere Rectores, excellentissimus, ita ut praeter rariorem istam eruditionem quam possidebat et summum, qui in dictione ejus eminebat, nitorem vel sigillatim hanc artem insigni cum lucro exercere potuisset. Legi meretur oratio, quam in funere Divi Caroli Gustavi, Serenissimi quondam ac Potentissimi Svecorum Regis, in publico gravissimoque omnium provinciae ordinum luctu, e pullato quondam Gymnasii nostri suggestu habuit. In illa enim ad tam magnificum luculentumque dicendi genus assurgit, ut Divi Regis majestatem eloquio, etiam suo effingat et non alius dignior tanto Principe laudator aut panegyrista quaeri potuerit. Annus habitae orationis fuit, supra millesimum sexcentesimum sexagesimus, toti Pomeraniae nostrae et septentrionali cumprimis gloriae funestissimus. Splendidissimo musarum choro duos dedit filios edecumatae eruditionis; quorum alter illustrissimo comiti Oxensternio a secretis est, poëta insignis et cumprimis in argutioribus epigrammatibus artifex, quo nomine etiam in Holmia literata asteriscum sibi promeruit. Alter adhuc ab iniquiore fortuna meritorum suorum ornamenta exspectat, jam dudum honorifica apud cives suos sparta dignus. Noster autem ex hac schola in coelestem academiam translatus fuit anno 1663 undecimo Octobris.

Bibliographiſcher Anhang.

Chronologiſches Verzeichniß der Druckſchriften der Rectoren Helwig, Bahr, Staude und Bünſow**).

a. Schriften Helwigs (1594–1642).

1. ʼΕΠΟΣ sive carmen heroicum de amissione ac reparatione salutis humanae: factum ab Andrea Helwigio, Fridlandense Megap. Francoforti, typis Scurianis. 4. Am Ende ſteht angegeben: „Anno τῆς κοσμοσωτηρίας CIↃ.IↃ.XCIV.“

**) Bis auf ſehr wenige Ausnahmen haben mir alle dieſe, zum Theil ſeltenen, Schriften vorgelegen. Sie befinden ſich theils in der Greifswalder akademiſchen Bibliothek, theils in der hieſigen Raths-Bibliothek.

Digitized by Google

Vier unpaginirte Bogen. Das Titelblatt, in zierlicher Holzſchnitt-Einfaſſung, hat noch einige Diſtichen hinter dem eigentlichen Titel („Ad lectores aequanimos"). Auf der Rückſeite des Titels befindet ſich die Zueignung an 4 Anklammer, zum Theil Verwandte des Verf. Dann folgt ein „Ἐπίγραμμα ad Andr. Helv. Synpatriotam suum charissimum" von Samuel Mumm. Das Gedicht ſelbſt, 400 Verſe umfaſſend, enthält auf der linken Seite den griechiſchen Text und auf der rechten die lat. Ueberſetzung. Es beginnt alſo:

Ἀνδρομέοιο πλάνην θανατηφόρον ἄρχομαι εἰπεῖν
Ἔθνους κ. τ. λ.
Fert animus tristes humanae dicere lapsus
Gentis etc.

2. Reverendo humanissimoque viro M. Bartholomaeo Wildio, verbi Dei in ecclesia Gryphiswaldensi ad D. Mariam administro vigilanti, et pudicissimae virginis Barbarae, rev. clarissimique viri D. Matthaei Wolfii, S. theol. Doctoris ac Prof. etc. filiae, sponsis lectissimis, gratulantur amici. Ex officina Gryphisw. Ferberi, anno salutis 1597. 4.

Ein Bogen. Helwig iſt nicht blos der Herausgeber dieſer Sammlung kleiner Gedichte (denn auf dem Titel befinden ſich 4 Verſe mit den Buchſt. „A. H. F. M."), ſondern auch der Verf. des längſten, 3 Seiten umfaſſenden Gedichtes, welches theils versibus trochaicis tetrametris acatalecticis, theils versibus elegiacis abgefaßt iſt.

3. Manibus optimi et integerr. Viri Petri Corsuandi, Consulatu in Repub. Grypswoldana prudentissime pariter ac fidelissime functi, eodemque cum vita pie defuncti XIII. KL. Novemb. h. 9. antemerid. Anno τοῦ πρωτοτόκου ἐκ τῶν νεκρῶν CIↃ.IↃ.IIIC. 4.

Ein unpaginirter, ohne Zweifel in Greifswald ſelbſt (bei Auguſtin Ferber) gedruckter Bogen. Auf dem Titel befindet ſich noch ein, „A. H. F. M." unterzeichnetes Diſtichon mit einzelnen Uncial-Buchſtaben, die, als Zahlenwerthe ſummirt, die Zahl 1597 geben. Das erſte und zugleich längſte Gedicht iſt ein griechiſches und verfaßt „ab And. Helvigio, Conrect. Scholae."

4. Nuptijs ornatissimi, doctissimique viri Dn. Andreae Wernechini Neobrandenburgensis, et honestissimae ac pudicissimae virginis Elisabethae Crusiae, prudentissimi viri Dn. Andreae Crusii Fridlandensis dignissimi, relictae filiae, sponsorum gratulantur amici et cives. 1597. Gryphiswaldiae, ex officina Augustini Ferberi. 4.

Anderthalb Bogen. Nach 2 lateiniſchen Gedichten (von Eberhard und Strich) folgt ein längeres, zwei Seiten einnehmendes griechiſches Gedicht (33 Verſe) von Helwig, der ſich am Schluſſe folgendermaßen bezeichnet: „Τοῦ Ἀνδρέα τοῦ Ἑλουιγίου, εἰρηνοπολίτου φαραδηνοῦ, τῆς σχολῆς ἐν Γρυποσύλῃ γραμματοδιδασκάλου, αὐτοσχεδίως." Zuletzt folgt von eben demſelben ein lateiniſches ἐτεοδίστιχον", zur Bezeichnung der Jahreszahl (1597).

5. *ΜΟΥΣΟΜΕΛΥΔΡΙΑ*, seu Chorus Musarum, cunas Christi Servat. vario carminis genere concelebrantium: autore Andrea Helwigio, Fridl., Scholae Gryphissilvanae Conrectore. Anno ὑπὸ υἱοθεοσαρκωσίας ingruente CIↃ.IↃVCVIII. 4.

Ohne Druckort. Zwei Bogen. Auf dem Titel befindet ſich ein „προσφώνημα ἐτεοδίστιχον", ebenfalls von Helwig. Auf der Rückſeite des Titels ſteht eine Zueignung an Roſtocker Rathsherren und andere Roſtocker, unter denen ſich auch der Protonotarius Bernh. Scharfenberg (S. oben S. 20) befindet mit der Bezeichnung „agnato meo et nominatim Benefactori." Den Schluß der Gedichte macht der achtſtrophige „Hymnus S. Ambrosii in adventum Domini, graece redditus paene ad verbum."

6. Syntagma demonstrativum veteris illius primogeniae ac germanae pronunciationis Graecae linguae, concinnatum a M. And. Helvigio, Ludi Gryphis. Conrectore. Gryphisw., typis Ferberianis. 1605. 8.

Dieſes, anderthalb unpaginirte Bogen umfaſſende Schriftchen iſt einigen Neubrandenburgiſchen Rathsherren zugeeignet. Voran ſteht Lorenz Rhodomanns griechiſches Lobgedicht (auch lat.) auf dieſes Syntagma. Die Abhandlung bekämpft den Itacismus und ſucht ihre Behauptungen mit Beiſpielen zu erweiſen **). Die drei letzten Seiten enthalten Anagramme auf mehrere Namen Neubrandenburger Rathsmitglieder.

7. Meletama chronologicum in supputandis annis inde a condito saeculo usque ad praesentem hunc annum Christi MDCVII., unde apparet, illam universi Periodum, non excessuram sexmillesimam, ad 5584 annos jam processisse, cumque dies abbreviandi sint, intelligitur, singulis prope momentis novissimum diem opperiendum, autore M. Andr. Helvigio, Fridland., Poëta lauru coronato. Gryphisw. 1607. 4. 3 Bogen.

So führt der gelehrte Joh. Ehrenfr. Chariſius in ſeinen Bemerkungen zu Bartholdi's handſchriftlicher Schulgeſchichte (zwiſchen S. 146 und 147 des Exemplares der Rathsbibliothek) dieſe Schrift an, welche ich ſelber nicht geſehen. Er bemerkt noch, daß derſelben eine „Historia declarationis Chr. carmine heroico" angehängt ſei. Die Zuſchrift ſei gerichtet an „Reimar. Seltrecht, J. U. D., Comitem Palat., Praesidem aulae Wolgastanae." Helwigs Zeitrechnung in dieſer Schrift beruhe auf den unhaltbarſten Hypotheſen, denn nach ihm hätte das Weltende im J. 1656 eintreffen müſſen. Helwig hat aber 20 Jahre ſpäter ſeine irrige Anſicht eingeſehen und verworfen, in einer Schrift, die weiter unten folgt.

8. Etymologiae, sive Origines dictionum Germanicarum ex tribus illis nobilibus antiquitatis eruditae lingvis, Latina, Graeca, Hebraea, derivatarum: autore M. Andrea Helvigio, P. L. C. Cum gratia et privilegiis S. Caes. Majest. Francoforti. Typis Joannis Wolphij, Sumtibus Antonii Hummii. M.DC.XI. 8. 337 Seiten.

Auf dem Titel dieſer, für jene Zeit nicht Unerhebliches leiſtenden Schrift, ſtehen einige Verſe, durch welche an dem Worte Sack die Exiſtenz einer einzigen früheren Urſprache dargethan werden ſoll, ſo daß Helwig im letzten

---

**) Die Gelehrteu jener Tage bedienten ſich oft derber Beweismittel. Um z. B. das Lächerliche der bekämpften Ausſprache des η (wie i) zu zeigen, heißt es: „Kisum forte nemo teneat, si quis illum Judaeae praesidem, de quo iu Actis Apostolicis, Φῆστον, cum nostrale peditu (verbo da veniam, lector) confundat."

Verſe fragt: „Eequis adhuc nasci neget una ab origina lingvas?“ Aus der intereſſanten Einleitung (S. 1—33) möge zur Charakteriſirung der ächt deutſchen Geſinnung Helwigs nur die Stelle hier Platz finden, worin er ſich über unſere Mutterſprache äußert. Nachdem er nämlich die Behauptung aufgeſtellt, daß gründliche etymologiſche Studien viel beitragen würden „ad commendationem linguae nostrae Germanicae“ fährt er fort: „Ament sane reliquae nationes et regna suas linguas easque colant quantum possunt, cultas et omnibus modis expolitas ad sidera laudibus extollant, quanta vi possunt maxima. Haec nostra tamen Garmanica primas sibi quasi suo jure vendicat inter omnes, quotquot in orbe nunc vigent et in usu publico versantur linguae.“ — Die dritte-halb Seiten umfaſſende Nachrede („Ad Lectorem) zählt dreimal dieſelbe Seitenzahl (318). Von S. 319—337 folgt als Anhang das ſchon im J. 1605 (S. oben Nr. 6) erſchienene Syntagma etc.

9. *ΑΛΛΟΙΩΣΕΙΣ ΠΤΩΤΙΚΑΙ*, seu exercitationes grammaticae, in sententiis et aphorismis sacris ex S. evangeliorum Codice per singulas anni Dominicas et festa solennia depromptis, juxta Casus varie efferendis: Ad promptam et expeditam quidvis apte proferendi facultatem magnopere conducentes. Annexa est Tabella cum subjectis exemplis, qua tota variandi ratio oculis subjicitur. Avtore M. Andrea Helvigio, P. L. C., Ludi Gryphisylv. Conrectore. Gryphisvaldiae excudebat Aug. Ferberus Junior. Anno M.DC.XII. 8.

Sechs unpaginirte Bogen (A—F). Auf dem Titel finden ſich noch einige Verſe „*Πρὸς εὐχοντας*“; auf der Rückſeite deſſelben iſt die Zueignung an einige der ausgezeichnetſten Greifswalder Schüler. Auch die 12 Seiten umfaſſende Vorrede iſt „an ſeine theuerſten Schüler“ gerichtet. Den Schluß des ganzen Werkes macht ein Ehrengedicht auf den Verf. von M. Thomas Reddemerus, Rector der Schule zu Stargard an der Ihne.

10. De praecipua generis humani peste, calumnia, oratio, hab. XXI. Jul. 1618. Gryphisw. 1618.

Dieſe, ſchon oben (S. 21) erwähnte Rede wird von Wolf und Bartholdi als gedruckt angeführt. Ich habe ſie nicht erhalten können.

11. *ΜΗΛΟΝ ἘΡΙΔΟΣ ΝΕΟΔΡΕΠΤΟΝ*, hoc est novovetus controversia scholastica de genuina et tam Veteribus usitata, quam recentioribus probata Graeci Labij nobilissimi Lectione et pronunciatione, a Supercillosis et frivolis quorundam rosorum animadversionibus et criminationibus vindicata: Proposita et ex solidis fundamentis Logice decisa, per duos Gymnasij Stralsundens. alumnos, M. Andreae Helvigii, P. L. C. ejus Rectoris Discipulos. Gryphiswaldii, excudebat Joh. Albinus, Anno MDCXXI. 8.

Vier und ein halber Bogen, unpaginirt Die Streitſchrift (gegen Petre Grabow's im J. 1619 erſchienenes Pomum Eridos gerichtet) behandelt in erweiterter, dramatiſcher Form denſelben Gegenſtand wie Nr. 6.; ſie ſtrotzt von Gelehrſamkeit und Citaten. Als Anhang dient ein *ἐκβλημα*, welches an 6 Wörtern die „bewundernswürdige Abgeſchmacktheit“ jener bekämpften Ausſprache beweist, indem dieſelben, auf unendlich verſchiedene Art geſchrieben, dennoch immer gleich ausgeſprochen würden. Den Schluß bilden zwei Gedichte auf Helwig.

12. Spongia, qua labecula a M. Casp. Schwarzen, Sund. et p. t. Conrect. Demmin., adspersa veteri suo Praecept. M. Andr. Helvigio detergitur. Gryphisw. 1627. 4.

Zwei Bogen. Die Schrift wird, wie ſchon oben (S. 86, Nr. 6.) erwähnt, von Chariſius angeführt; ich habe ſie nicht vor mir gehabt.

13. Antichristus Romanus ex proprio suo nomine proditus: et in gloriam Domini nostri Jesu Christi summi et unici ecclesiae pontificis, cujus honorem et cathedram iste oppositus VICarIVs fILII DeI sibi vendicans toti Orbi imponit, publicatus, et S. ecclesiae catholicae judicio subjectus, per M. Andream Helvigium, Rectorem Gymnasii Stralsund. StralsundI. Vna sit aVXILIVM glorIa nostra, DeI. Literis Ferberianis. 4. (15 Bogen.)

Auf dem Titel dieſer Helwig'ſchen Hauptſchrift ſteht eine Stelle des Hieronymus „in Apol. ad Domnionem: Non mihi respondeat, cujus me authoritas opprimere postest, docere non potest.“ Innerhalb einer doppelten Linien-Einfaſſung ſteht in 4 Abſätzen um den Titel folgendes Diſtichon:

„Frangat Papa caput: frangat Jesuita cerebrum:
Nomen huic simili havd iste, nec ille dabit.“

Durch die Summirung der Uncialbuchſtaben in vicarius filii Dei ergiebt ſich die bekannte apokalyptiſche Zahl 666, ſo wie durch Summirung der Uncialbuchſtaben von „Vna .... DeI“ die Jahreszahl 1580, denn da war zum erſtenmale die Schrift erſchienen. Die obige Ausgabe iſt die dritte vom J. 1630. Die Zueignung an König Guſtaf Adolf ſteht auf der Rückſeite des Titels, worauf die 2¼ Bogen einnehmende „Praefatio dedicatoria“ folgt. Am Schluſſe werden Ort und Zeit der Abfaſſung alſo angegeben: „Stralsundi, ex coenobio Catheriniano, Anno Aerae Christianae certissimae 1630, die 25. Junii, secundum veterem Kalendarii Caesariani stylum: exactis jam centum annis ab Augustana Confessione Imperatori Carolo Quinto in Comitiis reddita publiceque recitata. Estque hic verus Mundi annus currens 5466: excurrentibus hodie supra 5465 annos diebus 280, in universum peractis jam Saeculi diebus 1996371.“ Darauf folgt ein 2 Seiten umfaſſendes Schreiben des Decans und der übrigen Proff. und Doctoren der theol. Facultät zu Roſtock, d. d. Rostochii, 10. die Decembris Anno 1608**). Darauf folgt

**) H. hatte ſchon vor etwa 8 Jahren der Facultät ſeine Abhandlung „de nomine Antichristi“ zur Begutachtung geſchickt. Ueber die vorliegende Erweiterung derſelben äußert ſich die Facultät ſehr anerkennend. Sie müſſe nach ſorgfältiger Durchſicht geſtehen, daß er genau und glücklich jenes Problem behandelt und geiſtreich aufgefunden „jenes Menſchen der Sünde, jenes Sohnes der Verdammniß und jener in der Siebenhügelſtadt thronenden Beſtie Namen und Zahl des Namens“; wenigſtens ſei er nicht fern von der richtigen Deutung. Die Facultät ſchließt mit dem Wunſche: „Cujus bestiae odio nos et omnes bonos tecum impleat Deus et amore sui“. So die evangeliſch-chriſtlichen Gottesgelehrten vor 240 Jahren!

Digitized by Google

die eigentliche Abhandlung (86½ Seiten) mit der Hauptüberſchrift: „Demonstratio nominis Antichristici, cui vero competit numerus ille mysticus [666] in Apocal. cap. 13. versu ultimo.“ Hieran reihen ſich: ein Gedicht (ſchon 1612 geſchrieben) an den Cardinal Robert Bellarmin, den „Jesuitarum facile Principem“, und „Anagrammata quaedam, ex nomine Antichristi Romani elicita“; dann zeigt der Verf. (S. 92 u. 93), daß die myſtiſche Zahl auch auf die Jeſuiten oder Lojoliten paſſe. Den Schluß des Ganzen (S. 94—96) macht eine „Apostrophe ad Salvatorem, nominis sui sanctissimi, in vanum a Jesuitis assumti, Vindicem.“

14. Prodromus chronologicus, seu duae dissertationes: I. De vulgaris aerae Christianae veritate. II. De festo, Joh. 5. fueritne Pascha: Et quot numeranda sunt Ministerii Christi Paschata? Quas illustrium Germaniae nostrae Sincerioris Acad. nec non venerandorum Ecclesiae Christi passim Doctorum et Ludimagistrorum cognitioni et judicio incorrupto subjicit M. Andreas Helvigius, φιλοθέο καὶ χρονόλογος. Rostochii, ex Bibliopolio Hallervordiano. Anno In DoMInI aVXILIo gLorIa fIXa pIIs [= 1634]. 4. Sechs Bogen unpaginirt.

Auf dem Titel befinden ſich noch einige elegiſche Verſe mit der Ueberſchrift „*TYXONTI*“. Die auf der Rückſeite des Titelblattes beginnende, 3½ Seiten umfaſſende und von Stralſund „ex veteri Coenobio Cathariniano, Calendis Februarii Anno AE.C. 1634“ datirte Zuſchrift iſt zunächſt an jeglichen Leſer, beſonders aber an Alexander Eſche (Königl. Schwed. Reſidenten zu Erfurt, Weimariſchen Geh. Rath ꝛc.) gerichtet. In der erſten Abhandlung ſucht er darzuthun, daß jede Unterſuchung über das Alter und die Dauer der Welt vergeblich und willkürlich erſcheine, bevor man nicht Gewißheit habe in Beziehung auf Den, durch welchen die Welt ſowol erſchaffen, als erlöſt worden, weil die Geburt des Heilandes der Mittel- und Wendepunct der geſammten Zeitrechnung ſei. In der Berechnung ſelbſt giebt Helwig dem Calviſius den Vorzug vor Scaliger. Die zweite kürzere Abhandlung (nur 8 Blätter) ſucht zu beweiſen, daß jenes Feſt bei Johannes kein Oſterfeſt geweſen, da überhaupt während Chriſti Erdenwandels nur drei Oſterfeſte anzunehmen ſeien.

15. Dissertatio chronologica de causis, characteribus et requisitis verae mundi aerae, in hunc usque diem desideratae. Strales. 1642. 4.

So lautet der Titel der letzten von Helwig im Druck herausgegebenen Schrift bei Bartholdi (a. a. O. S. 155). Die beabſichtigte Erweiterung und Veröffentlichung ſeiner gereiften chronologiſchen Grundſätze ward durch ſeinen im J. 1643 erfolgten Tod vereitelt.

b. Schriften Bahrs (1635—1671).

Ueber Bahr als Schriftſteller handelt Joh. Moller von Flensburg im erſten Theile ſeiner „Cimbria literata“ (Havniae, 1744.) S. 28. Hier werden zuvörderſt, als über Bahr handelnd, angeführt „Vincentii Fabricii Epithalamion ei scriptum“, in deſſen Gedichten enthalten. Ferner ein Urtheil Chr. Hendreichs in „Pandect. Brandenb.“, und Chriſtoph Schraders (in einem Helmſtedter Programm), der von Bahr ſagt: „Vir audit exquisitae doctrinae, et eruditissimus peritissimusque studiosae iuventutis magister.

1. Disp. ontologica de duratione, praeside Abr. Calovio, autore illius defensa. Regiomont. 1635. 4.

Angeführt von Moller a. a. O. Nach dem angegebenen Druckorte darf man vermuthen, daß Bahr in Königsberg ſtudirt hat.

2. Benedicti Bahrii pro pace exulante oratio. Cui una cum aliis accessit dissertatio de virtute paranda. Lugduni Bat., ex officina Joannis Maire, CIↃIↃCXLVI. 4. Bogen A—V. (S. 1—159.) Nach Moller iſt das Werk auch im folgenden Jahre in Roſtock gedruckt worden.

Die Zueignung „Reverendissimo etc. Domino Joanni, Episcopo Lubecensi, Haeredi Norwegiae etc.“, 9 Seiten ſtark, iſt unterzeichnet „Stralesundii, Jdib. Martii CIↃIↃCXLV.“ Am Schluſſe derſelben rechtfertigt er die Wahl des Thema's. Es hatte ja um dieſe Zeit der große deutſche Krieg ſchon 27 Jahre lang Deutſchland zerfleiſcht, alle Vaterlandsfreunde ſehnten ſich nach Ruhe und Frieden. Der Verf. bittet daher unſern Gott „ut pacem et tranquillitatem universae Germaniae reddat propitius, itaque gubernet omnium animos, ut tot hominum vota ne velint impedire.“ — Dann folgt S. 10 des Danziger Syndicus Vincentius Fabricius Lobgedicht auf obige Schrift Bahrs, deſſen facundia ſei „densata rebus, dictione splendida“. — Die drei Schulreden ſelbſt, nach Inhalt und Form gleich anziehend, ſind übrigens nicht der Zeitfolge, wie ſie gehalten, abgedruckt; wahrſcheinlich hatte Bahr jede Rede einzeln dem Verleger nach Holland geſchickt, der ſie nun in willkührlicher Folge abdrucken ließ. Der Zeit nach iſt nämlich die erſte Rede die, welche er beim Antritte ſeines Amts (am 15. Sept. 1643) hielt: „De artibus in schola tradendis oratio. Publice habita in Schola Stralsundensi, cum Rectoris munus susciperet. XVII. Kal. Octobr. CIↃIↃCXLIII.“ (S. 47—79). Die zweite Rede, wenige Wochen nach der erſten (am 9. Oct.) gehalten*), iſt in der Druckſchrift die dritte (S. 80—111): „De modestia et probitate discentium oratio. Publice habita in Schola Stralsundensi; cum Ampl. Senatus nomine tertiae curiae seu classis Moderatori**) munus suum imponeret. VII. Id. Octobr. CIↃIↃCXLIII.“ — Die dritte Rede der Zeitfolge nach iſt in der Druckſchrift die erſte (S. 11—46), ſo daß nach ihr die ganze Sammlung den Titel bekommen. Ihre vollſtändige Ueberſchrift lautet: „Pro pace exsulante. Oratio, publice habita in Schola Stralesundiensi, cum Amplissimi Senatus nomine Prorectorem***) muneri suo praeficeret III. Jd. Maji [13. Mai's] CIↃIↃCXLV. Den Gegenſtand zu die-

*) Daher beginnt er gleich mit den Worten: „Dies non sunt ita multi, cum in consessu Vestrum amplissimo ex hoc loco verba mihi facienda essent.“

**) Der Lehrer an Tertia iſt wahrſcheinlich Jungius, der oben (S. 39) unter den Lehrern der 4. Klaſſe genannt iſt; denn um jene Zeit waren die Concentores primi die eigentlichen Lehrer an Tertia. S. oben S. 5.

***) Iſt der Conrector Nic. Brüggemann. S. oben S. 36, wo ſchon (nach Bartholdi) bemerkt worden, daß die Jahreszahl 1645 als Druckfehler (für 1644) anzuſehen.

ſer Rede wählte B., weil gerade im Frühling des J. 1644 die Geſandtſchaften zur Abſchließung des Friedens zuſammentraten†). — Die den Reden angehängte: „Dissertatio de virtute paranda. Ad Amplissimum Virum Christianum Cassium, Episcopi Lubecensis et Holsatiae Ducis Consiliarium“ (S. 112—159) iſt ein Geſpräch zwiſchen drei Freunden, unter denen Neniſitus die Hauptperſon. Nach Moller iſt dieſe Abhandlung auch beſonders ſchon 1642 zu Helmſtedt erſchienen, woraus man ſchließen dürfte, daß Bahr auch dort ſtudirt habe, ſo wie vielleicht in Leyden.

3. Illustriores aliqvot historicorum orationes, in usum Gymnasij Stralesundiensis editae a Benedicto Bahrio, Rectore. Strals., literis et impensis Michaëlis Mederi, Anno MD.C.LIII. 8. (Titel, Vorrede ꝛc. 2 Bog. unpag., Text 494 SS.)

Zugeeignet iſt dieſe Sammlung den Herren „Consulibus, Syndicis et Senatoribus“ der Stadt Stralſund, und unterzeichnet „Stralesundii, Kalend. Junij CIↃIↃC LIII. Die 80 Reden ſind den Schriften des Salluſt, Curtius, Tacitus, Juſtinus und vorzugsweiſe des Livius entnommen.

4. Oratio in funere Illustrissimi, Celsissimi Reverendissimique Principis ac Domini Dn. Bogislai XIV. Ducis Stetini, Pomeraniae etc. xxv. Maij CIↃIↃCLIV. eodem die, qvo pridem defuncti Principis corpus Stetini majorum sepulchro illatum, Stralesundi, jussu et auctoritate Amplissimi Senatus, in Gymnasio habita a Benedicto Bahrio, Rectore. Literis Michaëlis Mederi. Fol. 7 Bogen (unpaginirt).

Auf der Rückſeite des Titels befindet ſich die Zueignung „Dominis Consulibus, Syndicis, Senatoribus, Protonotario et Secretario civitatis Strals.“ In edler Sprache ſchildert der Redner in Kürze die älteſten Zuſtände Pommerns und kommt dann zu der trüben Zeit des 30jährigen Krieges, während deſſen größerer Hälfte Bogislafs, des letzten Pommernherzogs, Regierung fiel. Des gutmüthigen Fürſten Bemühungen für ſeines Landes Wohl halfen nichts: „Nihil proficiebat nec prece nec precio“. In Beziehung auf Stralſund äußert der Redner: „Una haec civitas diutius aliquanto tantae libidini videbatur obstare, quippe quae adduci non potuit, ut militem reciperet civilibus mandatis parere nescium.“

5. Sententiae Latinae, ex Cornelio Nepote, Cicerone, Terentio et Fabio Quinctiliano collectae. In usum scholae Stralesundensis. Strals., MDCLV. 8. 5 Bogen.

Dieſes, zum öftern aufgelegte Schulbuch (unter andern Hamburgi, impensis Henrici Volckeri, Anno MDCLXXVII) trägt den Namen des Herausgebers zwar nicht auf dem Titel; aber die dem „Eximiae spei puero Theodoro Mejero, Viri Ampl. Theodori Mejeri, Strals. Reip. Consulis et Scholarchae, filio“ zugeſchriebene Vorrede (d. d. Strals. Idib. Januarii 1655) trägt Bahrs Namen. Das Büchlein enthält 55 capita in wohlgewählten Sätzen.

6. Disp. inauguralis ad edictum Praetoris: Quod quisque iuris in alterum etc. Praeside D. Petro Stephani. Gryphisw. 1655. 4.

So führt Moller a. a. O. die Diſſertation an, durch welche Bahr Doctor der Rechte wurde. Ich habe ſie nicht geſehen. Dagegen liegt mir ein Gratulationsgedicht eines ſeiner Eutiner Freunde und wahrſcheinlich Schwagers vor, das bei dieſer Gelegenheit erſchien. Es iſt ein halber Bogen in 4, mit folgendem Titel: „Bona verba novis honoribus viri Amplissimi Consultissimi Dn. Benedicti Bahrii, cum VIII. Eid. Martii CIↃIↃCLV. summos in U. J. honores conferri sibi pateretur, dicta Uthini, ubi primum olim aërem hauserat, ab Andrea Cassio, Joh. Fil. Strales., literis Mederi.“ Das Gedicht (elegiſche Verſe) fängt an:

„Magne Vir, ad tantos quae Te Deo tollit honores“ etc.

7. Epistola de obitu Hug. Grotii, ad Chr. Cassium, a M. Steph. Rammio, in apologia pro Parente Suo, contra M. Anton. Hofmannum, Vernacula (excusa Glückstadii a. 1671. 4.) teste C. Kraheo, publicata.

Nach Joh. Moller a. a. O.

c. Eine Schrift Staude's.

Oratio in funere Serenissimi et Potentissimi Principis ac Domini Dn. Caroli Gustavi, Suecorum etc. Regis etc. Ducis Pomeranorum etc. Anno aerae Christianae CIↃIↃCLX. IV. Novembr. ferali pompa Regio Mausoleo Holmiae illati, in publico gravissimoque omnium provinciae ordinum luctu Stralsundi, jussu et authoritate Amplissimi Senatus, in Gymnasio habita a M. Joanne Hieronymo Staudio, Rectore. Stralesundi, literis Joachimi Reumanni. Anno MDCLX. Fol. 12 Bogen unpag.

Auf des Titels Rückſeite befindet ſich die Zueignung an Carl Guſtav Wrangel (Königl. Schwed. Rath, Erzſchatzmeiſter, Statthalter von Pommer ꝛc.) wie an ſämmtliche Herren Präſidenten, Kanzler und übrigen Räthe der Kgl. Pommerſchen Regierung. In glänzender Beredtſamkeit werden zunächſt die letzten Zeiten des ſelbſtſtändigen Herzogthums Pommern und deſſen Verhältniß zu Guſtaf Adolf dem Großen geſchildert, worauf dann der Redner zu einer Schilderung des Charakters und der Thaten Carl Guſtafs übergeht.

d. Schriften Bünſow's *).

1. Monumentum, quod excelsae virtuti meritisque illustribus Generosi Domini Dn. Davidis Mevii,

†) S. 18 ff. ſpricht er über das Unchriſtliche der Religionskriege, die von chriſtlichen Fürſten oft unternommen worden ſeien „lucri potius et praedae quam pietatis caussa.“ — „Quis tandem — fährt er fort — ejusmodi propagandae Religionis rationem illos docuit? Profecto Servator noster non isto pacto hominum saluti ut consuleretur praecepit; longe alia remedia adhibuit.“ Die treffliche Rede nimmt von S. 32 an einen wahrhaft redneriſchen Schwung, indem der vertriebene Friede redend eingeführt wird. Mit eindringlicher Kraft werden zuletzt die Friedensbotſchafter angeredet.

*) Er ſoll mehrere Abhandlungen im Druck herausgegeben haben, wie ſchon oben (S. 31 u. 36) angeführt worden; allein ich habe keine derſelben zur Anſicht bekommen können.

JCti, Consiliarij Regii intimi ac Tribunalis Wismariensis Vice-Praesidis et Directoris etc., pietatis admonitu L. M. Q. P. Laurentius Bünſow, Rector Stralesund. Wismariae, typis Joachimi Georgii Rhetii. [1670] Fol. 3 Bogen unpag.

Verherrlichung des großen im J. 1609 zu Greifswald geborenen und am 17. Sept. 1670 zu Wismar geſtorbenen Rechtsgelehrten.

2. Ad Rugiam, maris Baltici insulam, victoria Svedica adversus Danos et Confoederatos, providentiae nutu singulari, auspicio Caroli Regis etc., ductu Othonis Guilielmi Konigsmarkii, summi Castrorum Praefecti etc. VIII. Januar. id est Erhardi die anno MDCLXXVIII. mire nobilitatam *ΠΡΟΣΦΩΝΗΣΙΣ* Laurentii Bünsovii, Gymnasii Rectoris. Stralsundii, Literis Michaelis Mederi. XIX. Januarij. Fol. 2 Bogen unpag.

Eine Verherrlichung des Sieges der Schweden unter Königsmark, der im Januar 1678 von Stralſund aus mit 4000 Mann auf Rügen landete und ſich, nach blutigem und glücklichem Kampfe unweit der Prora, der ganzen Inſel bemächtigte. Die Beute der Schweden war groß geweſen; auch hatten ſie gegen 5000 Gefangene gemacht. Bekanntlich genoſſen die Schweden dieſer auf Rügen errungenen Vortheile nicht lange, indem der große Kurfürſt Friedrich Wilhelm mit ſeinem alten Dörfflinger — dem Blücher jener Tage — in demſelben Jahre ſelbſt Stralſund einnahm.

Ergänzende und berichtigende Nachträge.

a. Zum erſten Beitrage.

„Guter Schilling.“ S. 11. Mitte. Daß die Ausdrücke „einen guten Schilling geben“, „Schillinge regnen laſſen“ für „Schläge bekommen“, auch in andern Gegenden Deutſchlands in der Mitte des 16. Jahrhunderts üblich waren, ſehen wir z. B. auch in der anziehenden Autobiographie Hans v. Schweinichen, der von ſeinem Knabenalter unter dem J. 1561 (auch mitgetheilt von Büſching in ſeinen Vorleſungen über „Ritterzeit und Ritterweſen“ I, S. 27) erzählt: „Wie ich einſt die Gänſe hütete und ſie ſehr umlieſen, ſpillt' ich den Gänſen allen das Maul auf; da blieben ſie ſtille ſtehen, waren alſo bald verdürſt't, welches die Frau Mutter gewahr ward und gab mir einen guten Schilling. Durfte hernach nicht mehr die Gänſe hüten.“

b. Zum zweiten Beitrage.

1. „In Meklenburg waren um 1580 keine Jeſuiten.“ S. 5, Note 15. Daß ich bei der hier ausgeſprochenen Vermuthung geirrt habe, hat mein geehrter Freund, Prof. M. C. F. Crain, Rector der Gelehrtenſchule zu Wismar, in ſeiner Jubelſchrift „Die Reformation der chriſtlichen Kirche in Wismar“ (Wismar, 1841. 4.) S. 47, Note 101 klar bewieſen. Schlüſſelburg nämlich, an den der angeführte Brief gerichtet iſt, war um dieſe Zeit (1581) nicht in Wismar, ſondern Prediger einer lutheriſchen Gemeinde zu Antwerpen; folglich beziehen ſich die angeführten Worte auf dieſe Stadt, wie denn Schlüſſelburg ſelber an andern Stellen ſeiner Schriften von der ſchrecklichen, auch ſonſt bekannten Wirkſamkeit der Jeſuiten in den Niederlanden Zeugniß giebt.

2. „Aufklärung über den Rector C. Jentzkow“ S. 18 ff. In den trefflichen Jahrbüchern des Vereins für meklenburgiſche Geſchichte, Th. XII. (1847) S. 142 ff. befindet ſich eine „Geſchichte der Reformation in Friedland“ von meinem lieben G. C. F. Liſch, durch welche über unſern wackern Stralſunder Rector wichtige Aufſchlüſſe geliefert werden. In den erſten Tagen des Januars 1574 ſollte zu Friedland eine Predigerſtelle beſetzt werden. Unter den drei vorgeſchlagenen Candidaten befand ſich auch der „Schulmeiſter Caſpar Gentzkow zu Stralſund, in Friedland bürtig und umlängſt geſeſſen“, der auch nicht nur mit überwiegender Stimmenmehrheit gewählt, ſondern auch vom Herzoge beſtätigt wurde, ſo daß er zu Oſtern des J. 1574 eingeführt werden ſollte. Durch die bei dieſer Wahl gepflogenen Unterhandlungen erfahren wir nun zunächſt aus dem Berichte des friedlander Magiſtrats über die Predigerwahl vom 1. Jan. 1574, daß „C. Gentzkow der meklenburgiſchen Herzoge vnterthan, aus Friedlandt bürtigk iſt, zu Roſtogk ſtuderet hat, zu Neuwhen Brandenburgk der Schuelen ſechſtehalb Jar gedeneth, darnach zum Gripswolde des Eddelen vnd Ernuheſten Vlrich von Swerins des Elterhen ſeiner ſons preceptor geweſenn, vnd von dannhen ghen Sunth vor einen Rectorem Scholae beruffen, die er nun funff Jar dermaſſen geregiereth, das ſie in vberaus gernhe behalten hetten ꝛc.“ Nach geſchehener Wahl ward „deme gemelten Caſparo die vocation muntligen vnd ſchriffligen getaen vnd zugeſtellet, welcher nach langem bedenken dieſe antworth gegeben, das, ob er ſchone an ſo einem guten orthe vnd bey guten leuten woll erhalten where zum Sunde, alſe er zu Fridelande ſich nicht vermutede zu uerbeſſern, demnach weile er ſege, das die election chriſtliger vnd rechtmeſſiger weiſe one jene ſeinhe gedanken edder vorwiſſen ergangen

vnd alſo von Gotte herr gefloſſen were, er ſich auch ſeinhem lieben vaterlande fur andern mit ſeinhen gaben zu denen ſchuldigt erkente: ſo wolle er ſich der vberantworteden vocation gehorſamlich vntergeben vnd vff kunfftigen Oſtern ſeinen dienſt vns leiſten. Demnach hadt er den vom Sunde, die ine vngerne entperen wollen, ſeine dienſte jegen Oſteren vffgekundigeth vnd abgedankedt; iſt auch ſchone ein ander gelarter man an ſeine ſtadt widderumb beſtelledt vnd angenummen." Ueber ſeine Herkunft ſpricht ſich Herzog Ulrichs Antwort an den Rath zu Friedland (vom 5. Jan. 1574) auch klar aus: „Wiewols nun nicht ohn, das wir zwene brueder vnehlicher geburt in einer kirchen zu predigern nicht gerne haben, Ir auch Caſparn Gentzkouen, itzigen Schulmeiſter zu Stralſunde, der gemeine zu Fridland zuuor aus, ohne vnſer, als des patronen vnd Obrigkeit, vorwiſſen vnd bewilligung vorzuſchlagen, billich ſoltet bedencken gehabt haben; jedoch weil die Election in Gottesfurcht mit anruffung ſeines namens ordentlich vnd chriſtlich auff eur gehais geſchehen ſein ſol vnd gemelter Caſpar Gentzkow vns ſowol als ſein brueder Gregorius Gentzkow fur einen gelerten, chriſtlichen, frommen man geruemet wird, ime auch gantz vnrecht geſchehe, wann er nuemehr, nachdem er zu volge gedachter ordentlichen vocation ſeinen dinſt aufgekundiget vnd ein ander an ſeine ſtelle albereit widder angenomen, zu ſeinem ſchimpſ vnd ſchaden repudiiret vnd gelaſſen werden ſolte: ſo ſind wir mit ſolcher wahl vnd darauſ erſolgeten vocation aus gemelten vrſachen dis mahl in gnaden zuſrieden." — Die von mir, nach einer Mittheilung des Paſtors Spenholz ausgeſprochene Vermuthung, daß Gregorius (im J. 1581 an der Peſt verſtorben) und Caſpar Jentzkow Brüder geweſen, hat alſo ihre Richtigkeit. Wir erfahren nun, daß ſie uneheliche Söhne geweſen, wahrſcheinlich irgend eines Gliedes der adligen Familie v. G., welche in der Nähe Friedlands angeſeſſen war. Von dem um eben dieſe Zeit vorkommenden Balthaſar Jentzkow fehlen alle urkundlichen Nachweiſe, wie denn auch weder die Friedländer, noch die Stralſunder Acten Näheres über den Ausgang der Wahl angeben. Da Caſpar J. beſtimmt in ſeinem Rector-Amte blieb, ſo wird der Stralſunder Rath irgendwie den geachteten Schulmann für's Gymnaſium zu erhalten gewußt haben, wie denn ſchon der Friedländer Rath befürchtete, daß „ein Radt vom Sunde die obgedachte perſone vmb gewiſſen jardienſt ferner zu begruſſen vnd ſich verpflichten wurde, ſo man mit der vocation nicht zuuor keme."

3. Joachim Otto betreffend. S. 31 und 65. Ueber dieſen finden ſich im Gentzkow'ſchen Tagebuche unter dem J. 1564 noch folgende drei Aufzeichnungen: „15. huj. [März] nam ick Joachimj Ottonis poëma in Euangelist. Johannem, dat he einem rade dediciret, mit vpt Rie gemack vnd fragede, jfft he id mocht drucken laten; aber dar ſhiel kein antwort vp." — „21. huj. [Mai] giengen die pingſtvierdage an, jn welcken Joachimus Otto viffmahl predigede." — „24. huj. [Juli] … gieng ick jn Peter Hakers hus vnd beſege, wo id dem krancken Joachimo Ottonj ging."

4. Den Germanicus secundus Seb. Dein betreffend" S. 34, b. 4. Er ſelber ſchreibt ſich „Sebastianus Dhein Heltburgensis"; er war alſo aus Heldburg unweit Hildburghauſen. Er hat das Exemplar der Pomm. Kirchenordnung von 1542, welches ſich auf hieſiger Rathsbibliothek befindet (A. 4. 418), um 1580 beſeſſen. Von ſeiner Hand befinden ſich, ſauber geſchrieben, Texte und Noten ſowol vor als hinter dem gedruckten Werke. Auf dem Vorderdeckel ſteht roth eingedruckt oben „S. D. H.", unten „1580".

c. Zum dritten Beitrage*).

1. Den Rector Bahr betreffend. Daß derſelbe eines Eutiner Bürgermeiſters Sohn geweſen, führt ſchon das Rathsprotokoll (S. 61, Sp. b) an. Ich erſuchte den gegenwärtigen Rector der Eutiner Gelehrtenſchule, Prof. D. J. F. C. Meyer, um nähere Nachrichten. Obwol nun zwar unſers Benedict B. Geburtsjahr nicht mehr zu ermitteln iſt, weil die Eutiner Kirchenbücher erſt mit 1630 beginnen, ſo iſt dennoch urkundlich nachgewieſen, daß dort in der Mitte des 16. Jahrh. (um 1561) ein Benedict B. Rathsherr und Bürgermeiſter geweſen, welche Würden auch deſſen Sohn Thomas Bahr (von 1611—1649) bekleidete. Ohne Zweifel iſt unſer Rector des Letztern Sohn geweſen und hat ſeinen Vornamen, wie es ja häufig geſchieht, nach ſeinem Großvater bekommen. — Als Rector Bahr ſich zum zweitenmale (mit Jungfrau Regina Krauthoſ) verheirathete gratulirten ihm fünf Freunde (Victor Schele, Thom. Heinr. v. Wickeden, Chriſtian Schröder, Joh. v. Scheven und Joh. Kleine) mit lateiniſchen Gedichten, die unter folgendem Titel (½ Bogen in 4.) gedruckt erſchienen: „Viro Clarissimo Dn. M. Benedicto Bahrio, Gymnasij Stralsundensis Rectori dignissimo, ad secunda vota transeunti gratulantur Domestici. Strals., literis Michaëlis Mederi Typographi. Anno M. DC. XLVIII." — Ueber den im urkundlichen Anhange (S. 78) erwähnten Präcedenzſtreit Bahrs befindet ſich im Archive des hieſigen Gewandhauſes ein Acten-Convolut, woraus hervorgeht, daß der Streit mit Eifer, zum Theil durch eigens angenommene Rechtsgelehrte, namentlich im J. 1655, geführt worden iſt; eine förmliche Entſcheidung findet ſich aber nicht vor. Die Alterleute des Gewandhauſes berufen ſich, um ihre Folge unmittelbar hinter dem Rathe zu beweiſen, auf ein Privilegium, welches ihnen faſt 200 Jahr vor Stiftung des

*) Daß dieſer in ſeinem urkundlichen Anhange manche Mittheilungen enthält, die der Zeit des zweiten Beitrages angehören, hat ſeinen einfachen Grund darin, daß dieſe mir erſt ſpäter bekannt geworden. Sie werden auch hier noch willkommen ſein.

Digitized by Google

Gymnaſiums (im J. 1370) ertheilt worden. Uebrigens erſieht man aus dieſen Acten, daß die Raths-Commiſſion ſich ſchon um deßwillen für den Rector erklärte, weil ſelbſt der Protonotarius hinter dem Rector ſeine Stellung einzunehmen habe.

2. Die drei lithographiſchen Beilagen betreffend. Das Bildniß Bahrs (als Titelzierde dieſes Beitrages) iſt vom hieſigen Portraitmaler Ch. Vogel nach einem Oelgemälde auf der hieſigen Rathsbibliothek copirt und auf Stein gezeichnet. Das Bild Staude's (zu S. 27. gehörend) iſt nach einem Oelgemälde auf der Gymnaſialbibliothek gezeichnet und mit den übrigen Abbildungen durch C. Röpke lithographirt. — Die fünf Fac-simile, dem Schluſſe des vorliegenden Beitrages beizufügen, ſind von ſolgenden Originalen copirt: 1) A. Helwig's Namensſchrift iſt aus dem ſchon früher (Beitr. II, S. 17 u. 63) näher beſchriebenen Legatenbuche entlehnt. 2) Ueber B. Bahrs Unterſchrift vergl. man oben S. 79. 3) Ueber Joh. H. Staude's Handſchrift ſ. m. oben S. 7; ſeine Namens-Unterſchrift iſt aus dem Legatenbuche entnommen. 4) Ueber B. Spradler's, ſo wie 5) L. Bünſow's Handſchrift vgl. man oben S. 80.

Berichtigungen.

Die etwaigen Verwechſelungen von c und e, ſo wie von u und n wird der geneigte Leſer leicht ſelber verbeſſern. Außerdem iſt Folgendes zu berichtigen:

Seite	22	(Text)	Z.	6	v. u.	ſtatt	elicerem	leſe man	eligerem
"	26	—	"	10	v. u.	—	disiderat.	—	desiderat.
"	33	(Noten)	"	3	v. u.	—	constituti neque	—	constituti, neque
"	36	(Text)	"	11	v. u.	—	1667	—	1666
"	37	—	"	13	v. o.	—	won	—	von
"	42	(Noten)	"	2	v. u.	—	habebit et	—	habebit, et
"	65	Sp. b	"	21	v. o.	—	nemblich	—	nemblich
"	78	—	"	29	v. u.	—	vlveret	—	viveret
"	79	Sp. a	"	1	v. o.	—	indicaveritis quam	—	indicaveritis, quam
"	81	Sp. b	"	2	v. o.	—	vom	—	vorm
"	86	Sp. a	"	18	v. o.	—	virginis	—	virgini

Gedruckt in der Königl. Regierungs-Buchdruckerei.

Digitized by Google

Fac-simile.

1. M. A. Helwig.

M. Andreas Helvigius
P. L. C. Rector Gymnasii S.
Anno 1618. d. 11. April.

2. M. B. Bahr.

[illegible]
Benedictus Bahrig.

3. M. Jos. H. Staude.

CATALOGUS
continens Nomina
Discipulorum, quem
Usibus Gymnasii Stral-
sundensis dicavit Vir
Integerrimus Otto Kuh-
mannus Civis ac Bibliopola
ibidem.

Rector M. Staudius.

4. M. Barachias Spradler.

M. Barachias Spradler Re-
ctor Gymnasii Stralesundensis

5. L. Bünsow.

Laurentius Bünsow
Rector.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zur Geſchichte

des

Stralſunder Gymnaſiums.

Von

Profeſſor D. Ernſt Heinr. Zober,

Gymnaſial-Oberlehrer und Stadtbibliothekar in Stralſund,

mehrerer Gelehrtengeſellſchaften Mitgliede.

Vierter Beitrag.

Die Zeit von 1680 bis 1755.

Mit dem Bildniſſe Rector P. Vehrs und mit einigen Fac-simile.

Stralſund, 1858.

Verlag der Löffler'ſchen Buchhandlung (C. Hingſt.)

Digitized by Google

Herrn

Heinrich Wendt,

Königlichem Profeſſor, Regierungs- und Provinzial-Schulrath zu Magdeburg, Ritter des rothen Adlerordens vierter Klaſſe

Digitized by Google

Seinem

verehrten Jugendfreunde und Gönner,

als Zeichen

aufrichtigſter Hochachtung und treueſter Freundſchaft

zugeeignet

Stralſund, am S. Stephanstage
1857.

von

dem Verfaſſer.

Digitized by Google

Während der drei Vierteljahrhunderte (von 1680—1755), in denen die Geſchichte des Stralſunder Gymnaſiums in dieſem vierten Beitrage fortgeſetzt werden ſoll, gehörte Stralſund und mehr noch als das heutige Neu-Vorpommern zum Schwediſchen Reiche, deſſen Geſchicke auch auf die Hauptſeeſtadt des „Schwediſchen Pommerns" mehr oder weniger Einfluß übten. Gerade die Zeit des größten Schwediſchen Herrſchers, Karls XII. (von 1697—1718) brachte über Schwedens deutſche Beſitzungen unſägliches Unheil; jener nordiſche Krieg ſchlug dem Schwediſchen Pommern tiefere Wunden als ſelbſt der dreißigjährige Bruderkrieg. Unter allen Städten des Landes aber litt das befeſtigte Stralſund während jener Drangſale am meiſten. Daß die verheerende Peſt des Jahres 1710, daß die Kriegsunruhen der folgenden Jahre, beſonders die Belagerung im Jahre 1715 auch auf das ſtädtiſche Gymnaſium von unheilvollem Einfluſſe ſein mußten, würden wir uns ohne Weiteres vorſtellen können, auch wenn urkundliche Berichte uns nicht davon ſichere Kunde gäben. An den durch den nordiſchen Krieg geſchlagenen Wunden hatte Stralſund noch viele Jahre nachher zu leiden.

Das Gemeinweſen der Stadt ward während jener drangſalvollen Jahre und ſpäter geleitet von umſichtigen Männern des Magiſtrats und überwacht von wackeren Vertretern der Bürgerſchaft, dem ſogenannten Collegium der Hundertmänner. Zu den zwei ſchon im 3. Berichte genannten Rathsmitgliedern Chariſius kamen noch zwei andere ausgezeichnete Männer deſſelben Namens, von denen der Bürgermeiſter und Landrath Joh. Ehrenfried Chariſius (ſeit 1716 dem Raths-Collegium angehörend, † 1760) durch klaſſiſche Gelehrſamkeit, feine Bildung und raſtloſe Thätigkeit ſich um das Gymnaſium, namentlich als deſſen Scholarch, unſterbliche Verdienſte erworben hat. Andere ausgezeichnete Mitglieder des Magiſtrats waren der Camerarius Henning Lewe († 1709), der Gründer der anſehnlichen Raths-Bibliothek, der Syndikus Joach. Tielke († 1756), die beiden Bürgermeiſter Joachim und Johann Friedr. Zander (jener † 1725, dieſer 1728), wie die Bürgermeiſter D. Juſt. Ludw. Olthof (nahm ſeinen Abſchied 1707, † 1720), Jac. Bullius († 1727), Herm. Bernh. Wulffradt († 1733) und David Ike († 1755).

Zu den ausgezeichneten Geiſtlichen jenes Zeitraums gehören der ſchon früher genannte treffliche Superintendent D. Bernh. Goßmann († 1691), der Superintendent D. Joh. Baudewien († 1699), der ſtreitſüchtige, für das Gymnaſium aber zugleich nachhaltig wohlthätige Paſtor an S. Marien M. Matthias Kienaſt († 1711) und die vier Superintendenten D. Lucas Schröder († 1720), D. Gregorius Langemak († 1737), D. Joh. Wilh. Löper († 1752) und D. Paul Rehfeld, der ſchon 1753 ſtarb.

Die vier Rectoren während dieſer Zeit haben ſich, wenigſtens durch Herausgabe kleinerer Schriften und Programme, auch öffentlich als Gelehrte und Männer von Fach einen Namen erworben. Einer von ihnen, (M. Peter Behr) vertauſchte das Rectorat mit dem Paſtorat an der hieſigen S. Jacobs-Kirche.

Digitized by Google

An urkundlichen Quellen für dieſen wichtigen Zeitraum, der ſich auszeichnete durch eine unſelige Verunreinigung der edeln deutſchen Mutterſprache durch franzöſiſche Wörter und ſchwülſtige Floskeln[1]), ſo wie durch den Hang neben den ſogenannten Humanitäts-Studien auch reale Wiſſenſchaften und Fertigkeiten in den Kreis des Gymnaſiums zu ziehen, iſt ein überaus reicher Vorrath, namentlich im Scholarchats-Archiv vorhanden. Der letzte Abſchnitt dieſes Beitrages wird daher, wie bereits bei den drei früheren Beiträgen geſchehen, ſolcher urkundlichen Nachweiſe nicht wenige enthalten. Eine wirklich neue Schulordnung aber befindet ſich nicht darunter, denn die im J. 1643 publicirte (S. Beitr. III. S. 9 u. 48) iſt noch bis jetzt die letzte.

I.

Aeußere und innere Geſchichte des Gymnaſiums von 1680—1755.

1. Lokales.

a. **Die Klaſſen-Zimmer.** Sexta war bis zum J. 1692 unter Einem Gewölbe mit Tertia geweſen (dem heutigen Ober-Quarta nebſt dem davor liegenden Vorzimmer und dem Carcer), getrennt von einander durch eine dünne Zwiſchenwand, die nur aus Brettern beſtand. Der damalige Tertius (Johann Kempe) hatte ſich zum öftern über die durch die unmittelbare Nähe von Sexta verurſachten Störungen beklagt, weßhalb in dem angegebenen Jahre die Zwiſchenwand weggenommen und der bisher für zwei Klaſſen dienende Raum allein für Tertia beſtimmt und zweckmäßig mit neuen Subſellien rc. eingerichtet wurde[2]). Sexta kam in das ſeit mehreren Jahren leergeſtandene Zimmer von Quinta, welches ſich neben Quarta befand, von dem es nur durch eine bretterne Scheidewand getrennt geweſen war. Sie nahmen den Theil des Kreuzganges an der Oſtſeite des großen Hörſaales ein, wo ſpäter bis 1850 Sexta,

[1]) In einem kaum zwei geſchriebene Seiten umfaſſenden Schriftſtücke vom J. 1721 befinden ſich z. B. folgende Ausdrücke und Wendungen: „mit tiefſter obligeance acceptirt, unter cordialem Wunſche, ſüßeſte Realité, agreables Glück, florissante Republique, hochtheure und hochberühmte Clemence; die erquicklichſte Kraft anshauchende Balſam-Staude; nicht in wächſerne Tafeln einzeichnen, ſondern in das Marmorbild der ſteten Erinnerung einätzen; hochanſehnlicher Splendeur, tiefſte Submission rc."

[2]) Zu den beſondern Verzierungen gehörten auch einige Embleme, z. B. ein brennend Licht mit der Beiſchrift: »Officio mihi officio«; eine Lampe mit den Worten: »Vitam, si pabula, tollis«. Auf der Innenſeite der Thür des Bücherſchrankes für die Klaſſe ließ Kempe folgende Worte ſetzen: »Q. B. V. Anno 1692 hic locus, cum non sine docentium et discentium molestia, duabus classibus, nempe Tertiae et Sextae serviret, auctoritate Drm. Scholarcharum, cura Dn. Rectoris et Praeceptoris classici Johannis Kempii, soli curiae Tertiae dicatus, e squalore suo in hunc nitorem emersit, ex sumptibus, quos partim Dnn. Aediles Orphanotrophii, partim Musagetae et parentes Discipulorum liberali manu suppeditarunt.« (Barth.)

Digitized by Google

der Carcer und ein (früher vielleicht mitbenutzter) dunkler kleiner Raum war. Beide Claſſen hatten, vom großen Hörſaale aus, nur Eine Thür, wie auch Einen Ofen. Jetzt (1692) bekam Sexta (der ſüdlichere Theil des Gewölbganges) von dem Hörſaale aus eine eigene Thür. Späterhin wurde die ſüdliche Verlängerung des Kreuzganges (ein Theil des großen Waiſenhaus-Raumes) zu einem hellen Bibliothekzimmer, mit einem Fenſter nach Süden, umgebaut [3]).

Der große Hörſaal, damals und noch lange nachher „die deutſche Claſſe" genannt, war wegen des größeren Raumes ſo eingetheilt, daß in 3 Abtheilungen Subſellien angelegt waren: ganz oben (d. h. nach Süden) hatte der Schreib- und Rechenmeiſter ſeine Schreib- und Rechenſchule; in der Mitte hatte deſſen Gehilfe, der unterſte College und Succentor, ſeine Lehrſtätte; ganz unten hatten die Currendaner ihren Platz, mit welchen der Küſter zum heiligen Geiſte oder der Currendarius zu thun hatte, der aber nicht zum Collegio gehörte. Da aber die Anzahl der „deutſchen Schüler" abgenommen, die Stelle des letzten Collegen ſeit 1697 unbeſetzt geblieben und der große Raum auch ſchwer zu heizen war: ſo ward im J. 1728 auf dem weſtwärts von dem Hörſaale gelegenen Kloſterhofe (in deſſen nordöſtlicher Ecke) unter der Leitung des damaligen Adminiſtrators des Waiſenhauſes D. J. Kühl eine eigene Winterklaſſe für die Waiſenkinder und Currendaner erbaut und am 3. Jan. 1729 feierlich eingeweiht [4]).

Die Zeit, wann die verſchiedenen Claſſenräume im 17. und 18. Jahrh. umgeändert worden, läßt ſich nicht immer genau nachweiſen. Von allen jetzigen Klaſſen hat nur noch Eine zum Theil ihr urſprüngliches Local, nämlich Prima, denn das jetzige Secunda iſt erſt ſpäter daneben gelegt, indem der frühere große Klaſſenraum, in den man um 1686, wie jetzt, von Oſten her eintrat, durch eine Mauer getheilt wurde. Urſprünglich ſcheint, nach einer noch vorhandenen Thür-Niſche, der Eingang in dieſen Raum von der Nordſeite her geweſen zu ſein. Der ſpäterhin (bis 1850) für Quarta dienende Raum (an der Nordweſtſeite) war urſprünglich das Zimmer für Secunda.

Während der Kriegsjahre von 1711 bis 1716 konnte das Gymnaſium für den Unterricht zum Theil gar nicht benutzt werden. Das älteſte der vorhandenen Protokollbücher, das zugleich eine Chronik der Anſtalt iſt, enthält in dieſer Beziehung folgende Mittheilungen von Wolfs Hand: „Den 23. Martii 1711, Lunae post Judica ward das Examen scholasticum nicht gehalten, nachdem etwa 14 Tage vorher dem Rectori, M. Jac. Wolfen das Senatus Conclusum, quod non, per miniſtrum inſinuiret worden. Die Uhrſache war die per pestiferam luem entſtandene ungemeine paucitas discipulorum." — „Anno 1712 den 13. Martii (Domin. Judica) ward abermahl intimiret, daß das Examen publicum nicht gehalten werden könne, weil die Schule mit Dragonern angefüllet und Tertia classis zum Magazin-Hauß gemachet worden: wie dan würklich in Sexta, Quarta und der Teutſchen Claſſe über 100 Dragoner mit Weibern, Kindern und Pferden eingequartieret lagen; Tertia classis auch mit Zwieback für der Soldatesca ganz, von

[3]) Der älteſte, noch als Handzeichnung vorhandene Grundriß des Gymnaſiums iſt vom J. 1686; der zum erſten Beitrage gegebene lithographirte Grundriß (vom J. 1839) iſt jetzt auch ſchon wieder veraltet.

[4]) „Hierbey" iſt keine andere Solennität als dieſe vorgegangen: Es mußten Currendarii in der großen Teutſchen Claſſe das Morgenlied „Gott des Himmels und der Erden ꝛc." auf Verlangen Dni Rectoris anſtimmen, und wie ſie auf die Mitte deßelben kommen, paarweiſe nach der neuen Claſſe mit dieſem Geſang hineingehen. Der Herr Buchhalter Crohn war ihr deductor. Nach Endigung dieſes Geſanges hat Dominus Rector [Pyl] eine kleine Ermahnung an die anweſende Jugend gehalten und derſelben ins Gemühte geführet, daß, da nun auch dieſe Claſſe zur Werkſtätte des heil. Geiſtes gemacht, ſie auch als fromme und gehorſame Schüler ſich darinnen aufführen ſollten." (Altes Protokollb.)

Digitized by Google

unten bis oben, angehäufet war. Die Intimation geſchahe dem Rectori perſönlich von dem Hrn. Landrath Wulffraδten, idem er des Tages die Visite gab." — „Bei izt erwehnten Umſtänden der Schulen informirten Praeceptor IV^tus Classis et Arithmeticus ihre Diſciple in ihren Häuſern, Praeceptor VI^tus Classis ſeine in Conventu Ministerii" *). — „Anno 1713 acht Tage vor Judica [25. März] ward abermahlen ein Decretum Senatus eingeſandt de non habendo Examine publico, weil die Claſſen von der Einquartierung der Milice noch nicht völlig eliberiret, auch die Reparirung derſelben nicht ſo balde geſchehen kunte." — „Anno 1715 alß die grauſame Bombardirung der Stadt Stralſund ihren Anfang nam, circa fest. Mart., ward die ganze Schule von Schwediſchen Kranken und bleſſirten Soldaten eingenommen, auch ſo darin Haußgehalten, daß es ein rechtes βδέλυγμα war und man mit David ſagen kunnte: HERR, es ſind Heiden in dein Erbe gefallen 2c. Der ganze Coetus war dispergiret, und ward keine Schule gehalten bis folgenden Jahres, etwa mit Ausgang des Januarii, da dan der ganze Coetus, mit Großen und Kleinen, ungefehr 52 ausmachete, Primaner waren 7." — „Anno 1716 den 25. Sept. ward Hr. Joh. Friedr. Jani a Rect. M. J. Wolfio in ſeinem Ambts-Hauſe, weil es in der beſödirten Schulen nicht ſeyn kunnte, introducirt."

Erſt im J. 1717 konnten die Klaſſenzimmer wieder ausgebeſſert und brauchbar gemacht werden, ſo daß die Anſtalt am 12. Aug. durch den Superintendenten D. Schröder im großen Auditorio wieder eingeweihet werden konnte. *)

b. **Die Amtswohnungen der Lehrer.** Unter allen Amtswohnungen iſt die Wohnung des Rectors die einzige, die ſeit der Stiftung des Gymnaſiums bis auf den heutigen Tag dieſelbe geblieben. Doch würden frühere Rectoren das Gebäude in ſeiner jetzigen Einrichtung ſchwerlich wieder erkennen. Gegen Ende des 17. und um die Mitte des 18. Jahrh. war es in einem beſonders kläglichen Zuſtande. So bat der neuberufene Rector Behr im Sept. 1680 „daß dasjenige, was die unumgängliche Noht (denn ein Mehres wird nicht begehret) erfordert, verhoffentlich in der Rectoratwohnung repariret werde, e. g. am [Stein-] Dache, wo das Stroh ausgezogen" 2c. Ja, um die Mitte des 18. Jahrh. befand ſich die Wohnung in ſo verfallenem Zuſtande, daß nur Eine Stube zu benutzen war; die Fenſterrahmen paßten entweder nicht, oder waren verfault, Thüren und Schlöſſer waren nicht feſt, „ſo daß der Wind das Licht beſtändig im Fackeln erhielt." Uebrigens ſorgten die Inſpectoren des Waiſenhauſes, denen die Schulbauten oblagen, und ſpäter „zur Stadt-Baute Verordnete" nach Kräften für die Herſtellung der Amtsgebäude.

Die Wohnung für den Conrector und Subrector iſt nicht immer dieſelbe geweſen. Das Eckhaus der Haak- und Böttcherſtraße (Lit. C. 78.) iſt, wie's in einem Rathsbeſcheide vom J. 1721 heißt, „vor Alters ein Conrectoratshaus geweſen"; allein gegen Ende des 17. und im Anfang des 18. Jahrh. bewohnte der Conrector die jetzige an der Nordweſt-Seite des Gymnaſiums am Wall belegene Subrectoratswohnung, denn es heißt von dem Conrectoratshauſe ausdrücklich, „daß es nicht an der Straße liegt, da

---

*) Iſt das vom J. 1822 bis Joh. 1850 als Quinta benutzte Lehrzimmer, gleich zur Linken beim Eintritt in's Gymnaſium, jetzt zum Waiſenhauſe gehörig. Es diente früher zu Zuſammenkünften der Stadt-Geiſtlichkeit, deren Mitglieder ſeit Annahme der Kirchenverbeſſerung namentlich auf einer Tafel verzeichnet waren, die über der Thür befeſtigt war. Auf dem erwähnten alten Grundriſſe iſt es durch „Conſiſtorium" bezeichnet.

*) Derſelbe „perorirete dabey de magna illa instauratione literarum, quae, post profligatam sub Papatu barbariem, ingenti DEI beneficio, post erectas hinc inde, circa instans Reformationis negotium, scholas, D. Lutheri tempora antecessit atque primis Reformatoribus viam quadantenus aperuit." (Protokollb.)

nicht viel gehen iſt.“ Der Zuſtand deſſelben war im J. 1744, wo Conrector Wackenroder es bewohnte, ein ſo kläglicher und gefährlicher, daß der Bewohner „mit den Seinigen des Lebens nicht darinnen ſicher ſein konnte.“ [7]) Die Ausbeſſerung deſſelben zog ſich aber wegen Geldmangels noch Jahre lang hin, denn erſt im J. 1759 konnte eine gründliche Reparatur vorgenommen werden. In der alten Conrectorats-Wohnung wohnte gegen Ende des 17. Jahrh. und bis zur Mitte des 18. Jahrh. der Subrector. Als aber um Oſtern des J. 1728 der bisherige Subrector Benj. Wackenroder zum Conrector (an Harders Stelle) und Bernh. PommerEſche zum Subrector gewählt wurde, wollte jener „nicht gerne ſein altes Wohnhaus quittiren“ und ließ den neuen Subrector (B. PommerEſche) in das eigentliche Conrectoratshaus ziehen. Um dieſe Zeit wurde zur Wackenroderſchen Wohnung an der Nordoſt-Seite (alſo in der Böttcherſtraße) „eine ſonſt zu demſelben niemals gehörige wüſte Stelle geſchlagen, auf derſelben ein neues Gebäude aufgeführet und auch ſonſt im ganzen Hauſe eine ziemliche Reparation, welches Alles der Stadt 500 Rthlr. und darüber zu ſtehen gekommen, vorgenommen.“

Im Sommer des J. 1745 wurde das im Vielkenhagen belegene Capitain Reitknecht'ſche Haus (Lit. C. 42.) von der Stadt als Subrectoratswohnung angekauft; der Conrector blieb in dem älteſten Conrectoratshauſe (Lit. C. 78), wogegen, wenigſtens in dem letzten Viertel des 18. Jahrh., das bald vom Subrector, bald vom Conrector bewohnte Haus am Wall (Lit. C. 302 b.) zuerſt dem Buchhalter und dann dem Quinto-Quartus als Wohnung eingeräumt wurde.

Die Amtswohnungen der übrigen Lehrer befanden ſich auf dem Katharinenberge, ihre Lage aber und von wem ein jedes bewohnt worden, iſt nicht mehr genau zu ermitteln. Die Häuſer waren faſt alle klein, oft nur einſtöckig und ſehr beſchränkt. Da ihre Ausbeſſerung der Stadtkaſſe bedeutende Koſten verurſachte, wurden ſie im Laufe der Zeit ſämmtlich verkauft, und den Lehrern ward ein Locarium gegeben, ſo daß dieſe nun ſelber für ihre Wohnung zu ſorgen haben.

2. Schulbehörden, Schulfonds, Lehrerbeſoldung.

Wie früher, ſo fuhren auch jetzt ſowol der Magiſtrat als das Scholarchat fort in ihrer umſichtigen Leitung des ſtädtiſchen Gymnaſialweſens und in der Beförderung des äußern und innern Wohls der Anſtalt. Auch die Vertreter der Bürgerſchaft waren für das Beſte der größten ſtädtiſchen Bildungsanſtalt beſorgt und bemerkten mehrmals „daß hie und da im Gymnaſio Verbeſſerungen wünſchenswerth ſeien.“ Bisher hatten Staats-Behörden ſich faſt gar nicht in die Angelegenheiten des Gymnaſiums gemiſcht; erſt bei dem heftigen Streite zwiſchen dem Conrector Wolf und dem Paſtor Kienaſt (worüber weiter unten das Nähere) traten Königlich Schwediſche Behörden zu Stettin in's Mittel.

---

[7]) In ſeinem Geſuche an den Rath (d. d. 11. Mai 1744) ſchreibt Conrector W.: „Mein Wohnhaus iſt, ſo lange es von mir bewohnt, jederzeit von ſo ſchlechter Beſchaffenheit geweſen, daß auf deſſen nöthige und unumgängliche Reparation faſt alle Jahre gewiſſe Koſten haben müſſen gewandt werden, nunmehro aber ſcheinet es, daß die gewöhnlichen Ausbeſſerungen nicht mehr zureichen wollen, indem der Giebel meines Wohnhauſes — gänzlich aus ſeiner natürlichen Lage gewichen und den Fall augenſcheinlich androhet. Es iſt auch überdem nicht viel Gutes an dem ganzen Hauſe befindlich, wie denn z. E. das Dach, woran doch jährlich gebeſſert worden, in ſo ſchlechtem Stande iſt, daß man bei entſtandenem ſtarken Regen nicht trocken in den Zimmern wohnen kann; die Fenſter in der Wohnſtube und auf der Dielen ſind ſämmtlich von ſolcher Beſchaffenheit, daß ein Jeder gar leicht erkennen kann, daß ſelbe, nachdem ſie ausgedienet, ſich gleichſam nach einer Verneuerung ſehnen. — Zimmer- und Maurermeiſter haben mich in Sorgen geſetzet, daß, wegen gefährlicher Situation meines Hauſes, ich mit den Meinigen des Lebens nicht darinnen ſicher ſeyn könnte.“

Digitized by Google

Auch hinſichtlich des Schulfonds zur Beſoldung der Lehrer und Inſtandhaltung der Anſtalt traten faſt gar keine Aenderungen ein. Nach einer urkundlichen Aufzeichnung in den Scholarchats-Acten vom 23. Dec. 1721 trugen die 3 Hauptkirchen zu S. Nicolai, S. Jacobi und S. Marien, der Kaland, das S. Annen-, S. Johannis- und Heiligegeiſt-Kloſter, ſo wie die beiden Klöſter S. Jürgen am Strande und vor Rambin vierteljährlich zur Beſoldung der 9 Lehrer zuſammen 437 fl. bei. Im Allgemeinen war aber die Beſoldung der Lehrer ſo gering, daß ſie im J. 1693 bei der Königl. Viſitations-Behörde in Greifswald klagten, daß ſie ein zu geringes Einkommen hätten. Die Behörde wandte ſich deßhalb „an die abſeiten E. E. Raths, des Ehrw. Miniſterii und der Ehrliebenden Bürgerſchaft gebildete Viſitation" mit dem Vorſchlage, es möchte die eine Hälfte der Lehrer-Salarien von den Kirchen und Klöſtern, die andere dagegen aus der Stadtkaſſe gezahlt werden. Die ſtädtiſche Schulbehörde ging auch auf dieſen Vorſchlag ein, allein Alter- und Hundertmänner verwarfen in einem Schreiben (d. d. 19. Aug. 1693) an die „Königlichen Visitatores in Greifswald" dieſe Zahlung aus der Stadtkaſſe. Sie begründeten ihre Verweigerung unter Anderm durch folgende Worte: „Es hat ſich E. E. Rath mit der Bürgerſchaft dahin ausdrücklich vereinbart, daß die Reditus der Kirchen, Klöſter und geiſtlichen Stiftungen inſonderheit zu der Herren Prediger, Schul-Collegen und Armen Unterhalt ſollen gebraucht werden, wie denn auch außerdem bekandt iſt, daß vorhin [früher] jeder Kirche eine Schule gehalten und derſelben drey geweſen, zu welcher Unterhaltung jedwede Kirche ihren eignen Block gehabt, und ſolches von Ao. 1560 zu beweiſen ſtehet, welche Schulen hernach in Eine geſtoßen worden. Ferner beſagen auch der Kirchen und Klöſter Matriculn, daß die Herren Schul-Collegen daher ihre Salaria bekommen, und die Reditus derſelben nicht beſſer alß zur Erhaltung der Schulen haben können angewendet werden. Auch thun bey den Klöſtern die adminiſtrirenden Bürger alle Arbeit umſonſt und haben die meiſte Mühe und Arbeit." — Von den Jahre lang nicht gezahlten Gehaltern ſoll weiter unten das Nähere folgen.

In der oben angeführten urkundlichen Aufzeichnung vom 23. Dec. 1721 heißt es in Betreff der Beſoldungen: „Demnach der numerus Collegarum scholae nunmehro völlig hinwiederum ergäntzet worden und hiernach denn auch die Regulirung der Schul-Salarien geſchehen und die Repartition über die dazu contribuirenden pia loca gemacht worden, ſo wird quartaliter erhalten: 1) Rector 100 fl. 2) Conrector 75 fl. 3) Subrector 58 fl. 8 ßl. 4) Cantor 50 fl. 5) Crety (Tertius) 41 fl. 16 ßl. 6) Andreä (Quinto-Quartus) 35 fl. 7) Raſche (Sextus) 35 fl. 8) Arithmeticus 30 fl. 9) Currendarius 12 fl.; zuſammen 437 fl."; jährlich alſo 1748 fl. — Nach 21 Jahren, im J. 1743, wurden alle Lehrſtellen verbeſſert, indem der Rector, Con- und Subrector jährlich je 50 Rthlr. und jeder der andern Lehrer je 25 Rthlr. Zulage erhielten.

Die außerordentlichen Einnahmen der Lehrer, die ſogenannten Accidentien, wie Schulgeld, Leichengeld, für Brautmeſſen ꝛc. hatten ſich jetzt durch die Zeitumſtände bedeutend verringert; ja die Gebür für ſogenannte Brautmeſſen fiel ganz aus, indem die Trauungen in den Kirchen jetzt abkamen; auch das Leichengeld verringerte ſich durch das Aufkommen der ſogenannten „ſtillen Beerdigungen". Das „Nundinale" (Jahrmarktsgeld) hatte bisher der Conrector allein einzunehmen gehabt; ſeit Nov. 1727 ward es gleich getheilt zwiſchen Rector und Conrector. — In einem Schreiben Wolfs vom Schluſſe des J. 1722 finden ſich folgende Mittheilungen über ſeine und der Collegen zufällige Einnahmen: „Das Introductionsgeld durch alle classes habe der Rector allein, davon aber das Quantum in eines Jeden Belieben geſtellet bleibe. Das Didactrum [Schulgeld] würde aus allen Classibus zuſammengebracht und inter

Collegas gleich getheilet, doch ſo, daß Rector duplam portionem zu genießen hätte. Gleich alſo würde es auch mit dem Holzgelde gehalten, daß nemlich ſowohl was von der Stadt gegeben, als a discipulis erleget, in eins gebracht würde, und würden davon zuvörderſt 15 Faden Holz angekaufet, nachgehends des Calefactoris Gebühr, ſo ſich bis an 12 fl. hinanliefe, abgenommen; was alsdenn noch übrig bliebe, ſo ein gar Geringes, würde wie das Vorige getheilet, und kriegte Rector duplam portionem. Von dem Chorgelde hätte Rector und Cantor quartaliter bey der Diſtribution, nachdem das Quantum groß oder klein wäre, jeglicher 2, 2½, 3, auch wol 4 Rthl. zu genießen, und hätte Er ſolches von ſeinen antecessoribus alſo vor ſich gefunden. Das Uebrige hätte er aus ſeiner Privat-Information."

Für ſtellvertretende Dienſte wurden gewöhnlich Vergütigungen gereicht. Als z. B. nach Wolfs Emeritirung (1723) der Conrector, vor des neuen Rectors Pyl Ankunft für dieſen die Geſchäfte beſorgte, ſo beſtimmte der Magiſtrat „dem Ehren-Conrectori für ſeine extraordinaire Bemühung 15 Stübchen Rein-Wein von dem Weinkeller zu reichen, und habe die Achtmanns-Kammer ſolche dem Keller zu bezahlen."

Ueber Winkelſchulen, in den Acten auch „Plickſchulen" genannt, hatten nicht blos die Gymnaſiallehrer, als ihnen Abbruch thuend, zu klagen, ſondern ſelbſt die Küſter. So zeigte am 10. März 1717 der Küſter an S. Jacobi klagend an, daß in ſeinem Kirchſpiele allein ſechs Perſonen ſeien, welche Schule hielten; darunter befanden ſich „ein Unterofficier", ein „alter Feldſcheerer", ein „geweſener Muſterſchreiber" und „ein Schäferknecht".

Für emeritirte Lehrer wurde von der Schulbehörde ſtets auf eine anſtändige Weiſe geſorgt. So erhielt Wolf als Emeritus jährlich 300 Rthl. Ueber die Sorge für die Wittwen weiter unten.

3. Die Lehrer.

a. Allgemeines; Gehaltsrückſtände. Die Reihenfolge oder der Rang und die Amtsverrichtungen der Lehrer blieben auch jetzt dieſelben wie früher. Der Cantor rangirte vor dem Tertius, ertheilte aber an Quarta mit deſſen Hauptlehrer zugleich Stunden. Das collegialiſche Leben war nicht immer das erfreulichſte, namentlich entſtanden der Privatſchüler („Privatiſten") wegen nicht ſelten ſolche Streitigkeiten unter ihnen, daß die Behörden einſchreiten mußten.*) Die ſchwerſten Leiden für die Lehrer und dadurch zugleich für die ganze Schule begannen mit dem J. 1710, wo die Peſt entſetzlich in der Stadt

*) Von vielen Fällen nur einen aus dem J. 1729: „Als Hr. Crety, Collega III[tiae] classis, bald nach Johanni einige kleine Knaben in den Privat-Stunden zu informiren anfing, und ſeine Herren Collegen, als Hr. Andreä in Quarta und Hr. Raſche in Sexta classe, ſich deßfalls bei den Herren Scholarchen beſchwerten, daß durch ſolche privatissimam informationem ihre Claſſen geſchwächet und ihr Verdienſt ihnen dadurch entzogen würde, iſt auf dieſen Punct folgender Beſcheid dem Rectori zugeſandt worden: Herrn Scholarchen haben bey heutigem Zuſammenſeyn [7. Sept.] Nachfolgendes an den Ehren Rectorem Gymnasii per decretum gelangen zu laſſen nöthig befunden: Iſt von denen Collegis Sextae et Quartae classis geklagt worden, daß der Collega Tertiae classis, Ehren Crety, verſchiedene kleine Knaben, die in classem sextam, ihren Jahren und Umſtänden nach zu ſetzen, zur Privat-Information annehmen und dieſelbe ihnen entziehen ſolle. Weil nun Ampl. Scholarchatus ermeldete Collegas in ihrer Klage nicht unbefugt findet, wird Dnus Rector es bei dem Ehren Crety in die Wege richten, daß er hievon abſtrahiren müſſe, und iſt er ſchuldig, im Fall unter den Privatiſten Knaben von denen profectibus wären, daß ſie mit Nutzen unter ihm bleiben könnten, ſolche ordentlich introduciren und ſeine Claſſe frequentiren zu laſſen." (Altes Protokollb.)

Digitized by Google

wüthete.*) Wolf berichtet darüber im Protokollbuche Folgendes: „Anno 1710 den 15. Sept. ſtarb der Con-R. Gymn. Dn. Jo. Christianus Bünsovius una cum Dno. Frid. Alberto Wasmundo Sub-R. emerito; uterque quasi mortis quodam contubernio eadem nocte decedebant. Dieſer gedoppelte Todesfall geſchahe leider zu der Zeit, da die Peſtilenze ſehr grauſam in Stralſunde graſſirete, und in wenig Monaten über 6000 Menſchen dahin fielen. Die Schule gerieht bey dieſer elenden Peſt-Zeit in ſolchen Nohtſtand, daß Keiner von der Bürgerſchafft für ſeine Leichen mehr was geben wollte, daher dann auff A. Senatûs gemachtes, und höchſt präjudicirliches Reglement das elende Leichen-Geld durch gerichtliche Execution, welches bey chriſtlicher Einwohner Gedenken nie erhöret war, eingetrieben werden mußte." Jürgen Drevs in ſeinem (handſchriftl.) Tagebuche berichtet: „Nachdem man leider wegen der Contagion ſieder ao. 1710 den 23. Sept. bis den 23. April 1711 keine Leichen mit chriſtlichen Leich-Proceſſionen öffentlich beerdigen laſſen durfte, ſondern in ſolcher Zeit 7774 Menſchen (alte Leute und Kinder, von Bürgers- und Soldatenleuten) durch die dazu vom Collegio sanitatis verordneten Portanten in der Stille bei Abendszeit beigeſetzt worden: ſo ward der recht brave Kaufmann Herr Joh. Hagemeiſter heute dato als den 23. Apr. mit Glocken und Schulen in einer Folge von 103 Mannsperſonen und 105 Paar Frauensperſonen und vielen 100 Menſchen Zuſchauern in S. Nicolai-Kirche hinwieder zum erſtenmale öffentlich zur Erde beſtättigt."

Seit dem letzten Jahrzehnt des 17. Jahrh. bis 1721 wurden die Gehalter den Lehrern theils unvollſtändig, theils gar nicht gezahlt, ſo daß dieſelben ſich zu häufigen, nur zu gerechten Klagen veranlaßt ſahen. Seit dem J. 1717 ſtieg die Noth immer höher; unterm 22. Juni fordern Rector und Collegium ihre bedeutenden Rückſtände. „Ich Rector — heißt es hier — habe allein 1400 Gulden zu fordern und muß nun, nachdem ich 31 Jahr der hieſigen Schule gedient, im Alter Noht leiden und darben." In dem Rathsbeſcheide heißt es nur: „Die Inſpectoren und Adminiſtratoren ſollten zuſammentreten und ſehen, wie zu helfen ſei." Unterm 14. Dec. wiederholt das Lehrercollegium ſeine Eingabe mit ſpecieller Angabe der rückſtändigen Forderungen, die ſich auf 4871 fl. beliefen. Die Lehrer wurden hierauf mit dem Beſcheide vertröſtet, daß wenigſtens das Weihnachts-Quartal gezahlt werden ſolle. Da keine thatſächliche Abhilfe eintrat, wiederholten die Lehrer ihre Klagen im folgenden Jahre, ſo daß von Seiten der Behörde angeordnet wurde, es ſollten die Klöſter (durch den Rath beſtätigte) Obligationen ausſtellen, worauf alle Quartal ein altes rückſtändiges und das laufende gezahlt würden. Aber die Erfüllung dieſer Zuſage zog ſich ſehr lange hin, ſo daß Rector und Collegium ſich unterm 18. März 1719 an den zur Schlichtung dieſer Angelegenheit deputirten Camerar und Scholarchen J. F. Köppen mit erneueter Vorſtellung um endliche Erledigung wandten. „Sie würden ſich — hieß es in der Eingabe — falls keine Zahlung erfolgte, an des Königs Majeſtät und an die Königliche Regierung wenden, auch das herkömmliche Examen und die gewöhnliche Invitation zu demſelben einſtellen." In Folge dieſer dringenden Vorſtellung befahl der Rath die Einbringung der Obligationen, womit einige Proviſoren bis zum Juli 1719 zögerten. Nun erſt geſchahen wirkliche Zahlungen, jedoch nur langſam und unregelmäßig, bis endlich zu Weihnachten 1721 Alles in Ordnung gebracht war und der oben (S. 6) erwähnte Etat eintrat. Trotzdem blieben einige Rückſtände noch

*) Man vergl. „Die morgenländiſche Peſt in Stralſund zur Zeit des nordiſchen Krieges", eine im literariſch-geſelligen Vereine zu Stralſ. vom D. Herm. v. PommerEſche gehaltene Vorleſung, abgedruckt in der Stralſ. Wochenſchrift: „Sundine" 1846, Nr. 33—35.

Digitized by Google

unerledigt; denn unterm 10. Nov. 1724 bat der Cantor Joh. Sparwart theils um Zahlung von Zinſen, theils um den noch zu fordernden Reſt, nachdem er in ſeinem Schreiben geſagt: „Wann nun, wie die Wahrheit am Tage, bei Ceſſirung faſt aller meiner Accidentien von Hochzeiten und Leichen, ſo doch praecipua pars mei salarii ſein ſoll, ich je länger je mehr von meinem wenigen Vermögen zu mein und der Meinigen nothdürftiger Suſtentation abzubrechen geneceſſitiret werde, welches weiter auszuhalten nicht vermag, ſo ꝛc.“

b. **Die Lehrer und die Geiſtlichkeit.** Obwol Lehrer und Prediger in gewiſſer Hinſicht ein und daſſelbe Werk treiben, daher auch einmüthig und einträchtig wirken ſollten: ſo fand doch zwiſchen den Gymnaſiallehrern und Geiſtlichen in Stralſund während jener Zeit in dieſer Beziehung vielfach das Gegentheil Statt. Beſonders lebhaft ward der Streit in Betreff der „Schul-Viſitation“ im J. 1697. Um dieſe Zeit nämlich beſuchten einzelne Prediger Lehrſtunden des Gymnaſiums, was ſtatutenmäßig nur dem Stadt-Superintendenten, als Scholarchen, frei ſtand. Die Lehrer beſchwerten ſich darüber beim Scholarchate, das hierauf Folgendes erwiderte: „Die von einem Rev. Minist. prätendirte Freiheit die Schule zu beſuchen, ſei auf keinerlei Weiſe dahin zu deuten, alß wenn ſich R. M. einiger Herrſchaft über dieſelbe anmaße, ſie in ihren lectionibus zu reformiren, vielweniger zu reprimendiren gemeint ſey; ſondern blos und allein zu der auf- und denen Herren Predigern in die Hände anwachſenden Jugend nötiger Aufmunterung, ſowol in ihren studiis alß Pietät und Gottesfurcht, angeſehen und gerichtet ſey; zweiffeln alſo nicht, es werden Herren Schulcollegen dieſe gute Intention R. M. ihnen nicht mißfallen laſſen, ſondern die künftig zur Schulbeſuchung ſich einfindenden Herren Prediger alſo annehmen, daß ein gutes Verſtändniß unter beiden Collegien erhalten und alſo allerley Inconvenienzen verhütet werden mögen.“

Die Prediger, mit dem Superintendenten (D. Joh. Baudewien) an der Spitze, reichten nun unterm 23. Aug. 1697 ein ausführliches, mehrere Bogen umfaſſendes Schreiben ein, worin ſie behaupteten und zu beweiſen ſuchten, daß ihnen die Schulviſitation nach ihrem Amte zukomme, wie ſie ſolche auch bis anno 1626 geübt hätten, „wo ebenmäßig wackre Leute bey der Schule, aber dem R. M. nicht ſo auffſetzig, wie heute derer etzliche ſind, geweſen, ſich auch der Schulviſitation der Herren Prediger, wie nun, nicht geſchämet. Späterhin ſey zwar dieſe Praxis wegen der darauf einfallenden Umſtände des Krieges und der Peſt, auch Abſterben des Herrn Superintendenten und faſt aller Prediger einigermaßen in Abgang kommen, jedoch müſſen wir gantz glaubwürdig erachten, daß dieſe Praxis bey Beſſerung der gefährlichen Läuffte hernach a Rev. Minist. reaſſumiret ſey, wie Protokolle vom J. 1643 bewieſen.[10]) Auch unſere Amtsgebühr und Seelſorge für unſre Gemeine erfordert, auf die gantze Heerde, nicht allein auf die Großen, ſondern auch Kleinen, mit Acht und ein Auge zu haben. Auch iſt dieſe Schulviſitation gemäß den Exempeln vieler trefflichen Gymnasiorum, die von denen Predigern ihres Ohrts mit viſitiret werden, ſo beim hochberühmten Gymn. Francofurtensi ad Moenum.“ Ferner führen ſie (unter Nr. VIII.) an: „Iſt oft angeführte Prediger-Schulviſitation zu dieſen Zeiten, da ohnedem die Schuljugend leider! unbändig, frech und undiſciplirt iſt, und (welches hoch zu beklagen) zum Ruin der Kirchen immer wilder und freyer wird, höchſt nötig, heilſam und nützlich; dient der Prediger Schulviſitation auch gutes Vertrauen und Einigkeit zwiſchen ihnen und denen Praeceptoribus zu erhalten und wieder in den Schwang

[10]) Die Beitr. III., S. 66, mitgetheilten Auszüge aus den Protokollen des geiſtl. Miniſteriums behaupten allerdings, daß allen Paſtoren eine monatliche Viſitation der Schule zuſtehe.

zu bringen, an welcher ſoviel gelegen, daß, wenn eine Schule zerfallen ſoll, am meiſten dazu helfen kann, wenn der Saame der Uneinigkeit zwiſchen beyderſeits Lehrern, der Kirche und Schulen, ausgeſtreuet wird." Im 2. Theile ihrer Darſtellung ſuchen ſie die Schrift des Lehrercollegiums durch 10 Punkte zu widerlegen. Gegen das Ende heißt es hier: „Und damit wir endlich zum Schluß kommen, müſſen wir noch hinzuthun, daß der wahre Grund dieſer bey etzlichen Schulcollegen unſers Ohrts ſo beſtändigen und beharrenden Contradiction wider die Schulviſitation Rev. Minist. in der That kein anderer ſey alß derſelben ſtoltzer Sinn und ein ihnen ganz unanſtändlicher Uebermuth, dem es unter andern unleidlich fürkommt, daß, da etzliche Membra Ministerii vormahl ihre discipuli geweſen, ſie nun die Freyheit in ihre Classes zu treten haben und einige ſogenannte Viſitation daſelbſt anzuſtellen befugt ſeyn ſollen, welches ſie ſelbſt in ihren Discurſen mehr denn einmal nicht diſſimuliren können (zu geſchweigen, daß Hr. M. Wolf zu dem Superintendenten geſagt, es ſey ihm nicht möglich, ſeine Feinde für ſich in ſeiner Claſſe zu ſehen) gerade 1) alß wenn dieſelben membra Minist. noch itzo ihre discipuli weren, 2) alß wenn ſie kämen, die Praeceptores zu examiniren, und nicht vielmehr die Jugend zu excitiren und deren Fleiß zu inquiriren, und 3) müßten diejenigen, die vormahls ihre discipuli geweſen, deßfalß bey ihnen in einer ſtäten Verachtung und Geringſchätzung bleiben ꝛc." Das dieſer Eingabe beigefügte Begleitſchreiben des Superintend. Baudewien iſt auch vom 23. Aug. 1697.

Das Lehrercollegium reichte hiergegen eine weniger umfangreiche Rechtfertigungsſchrift ein, die ſich (obwohl ohne Zeitangabe) bei den betreffenden Acten findet. Sie umfaßt 30 Puncte und ſoll im Anhange auszugsweiſe mitgetheilt werden. Die Lehrer berufen ſich auf die im J. 1643 für das Gymnaſium gegebenen Statuten, in denen „nicht das geringſte Wort zu finden, dadurch wir ſolche unvermuthliche Visitationes von den Herren Predigern anzunehmen ſollten verbunden werden." Auch in dem Stettiner Paedagogio, ſo wie in der dortigen Stadtſchule „wiſſe man nicht das Geringſte von dergleichen Paſtoren-Viſitationen; in Greifswald ebenſowenig." „Sie, die Lehrer, betrieben liberalia studia und hätten liberalia ingenia unter Händen, und nun ſollten ſie illiberaliter tractiret werden?" In Beziehung auf die von den Predigern beanſpruchte Seelſorge für die Jugend ſagen die Lehrer: „Ueber unſre Schul-Lämmer hat unſre Obrigkeit uns Praeceptores zu beſondern Hirten beſtellet und uns zu dem Ende lectiones sacras vorgeſchrieben, nach welchen wir unſrer Jugend die prima pietatis semina beibringen. Auch entziehen wir dieſelben nicht ihrer [der Prediger] guter Unterweiſung, ſondern präpariren ſie vielmehr mit allem Fleiß zu den examinibus catecheticis, daß die Herren Prediger deſto weniger Mühe mit ihnen haben dürfen, und führen alſo unſre Lämmer ſelbſt ihnen zu."

Am 1. Sept. 1697 hielt das Scholarchat in Betreff dieſer Streitigkeiten eine Sitzung, in Folge deren es die Angelegenheit der Entſcheidung des Rathes überwies. Dieſer erließ denn auch unterm 24. deſſelben Monats ein Decret, worin zuvörderſt zwar eine Rüge ausgeſprochen wurde über Wolf, der in scriptis publicis auf unbefugte Weiſe über die Geiſtlichkeit ſich geäußert hätte; „jedennoch — heißt es weiter — findet E. E. Rath übrigens nicht eben, daß Herren Ministeriales einiges jus visitandi Gymnasium, weder nach dem Einhalt der erſten Schul-Viſitations-Ordnung, noch auch vermöge eines in dieſen Stücken approbirten oder nachdem der Hr. Superintendens nomine Ministerii darzu ſonſt [?] geweſenen persona des Rechtes authoriſiret, oder auch nachdem die Statuta scholastica publice introduciret worden, in aller der Zeit bißher zu einiger contrairen observance gebrachten legis Ministerialis allegiren, oder darauß auf ein unveränderliches jus quaesitum zum Präjudiz und Hinderung E. E. Rathes, nach

Digitized by Google

Bewandnüß der Zeiten und der Umſtände competirenden juris statuendi ſich mit Beſtande beziehen können; weßhalb dann und umb dieſes dem Rev. Minist. gründtlich vorzuſtellen, dem Hrn. Synd. D. Olthoffen und Hrn. Lic. Friedlieben hiermit Special-Commissio ertheilet wird. Wann aber gleichwol dabenebenſt E. E. Rath in Conſideration gezogen das von E. Ehrw. Ministerio hiebey entdeckte unnachtheilige theologiſche Abſehen, und daß nach demſelben die Schuljugend annoch im Chriſtenthum und zu guten Sitten merklich angefriſchet werden könnte: ſo haben Herren Commissarii dieſe E. E. Rathes Reſolution dem Ministerio kundzumachen, daß zwar die eigentlichen Visitationes, nach wie vor, allein denen zum ordentlichen Scholarchat deputirten Perſonen lediglich beygeleget bleibet, jedoch denen übrigen Herren Ministerialibus hiermit vergönſtiget wird, die Schule dergeſtalt ex familiaritate quadam dan und wan sigillatim zu beſuchen, daß ihre Gegenwart zu Aufmunterung der Schuljugend im Chriſtenthum und zu ehrbaren Sitten und fleißigem Studiren, jedoch absque potestate monendi und ohne Eingrif des Scholarchats in examinando et reformando vel corrigendo gerichtet ſey. Worauf dan auch die Collegae Gymnasii zur beſcheidenen Empfangung derer beſuchenden Herren Ministeriales angewieſen werden ſollen; überall jedennoch E. E. Rath pro re nata ſich hiemit zuſtehende Aenderung vorbehält."

Darauf berieſen die beiden Commiſſarien am 12. Oct. den Sup. Baudewien und den Paſtor Alb. Siebanus, als Stellvertreter der Geiſtlichkeit, und eröffneten ihnen den Rathsbeſcheid vom 24. Sept. Die beiden Miniſterialen erklärten dann auch zu Protokoll, „ſie ſeien und blieben auch nicht anders intentioniret, denn daß ihre Beſuchung der Schule für keine eigentliche Viſitation, ſondern als ein subordinatum quid und als eine freundliche Beſuchung angeſehen werde, ſie auch dem Scholarchate in potestate monendi, corrigendi, reformandi keinen Eingriff thun wollten, ſondern nur einen accessum juventutis excitatorium bei dieſen ſchlechten Zeiten, der Jugend zum Beſten verlangen; wollten übrigens der Schulen Beſtes möglichſt zu ſuchen befliſſen ſeyn."

Tags darauf (13. Oct.) wurden nun auch Collegae Gymn. vorgefordert, deren aber nur einige erſchienen. In Aller Namen ergriff zunächſt Conr. Wolf (der die Stelle des Rectors als Pro-Rector interimiſtiſch verſah) das Wort: „Sie vernähmen gern, daß der Rath die Sache nach den von beiden Seiten vorgekommenen argumentis wol erwogen und ſich weitere Verordnung vorbehalten hätte. Sie glaubten, daß dieſe ſeit undenklichen Jahren unbewußte Neuerung nicht ohne großen Schaden des Gymnaſii geſchehen; ſie venerirten zwar E. E. Rathes Verordnung, wan nur die Ministeriales alle intra terminos bleiben wollten, woran ſie [die Lehrer] nach bewandten Umſtänden ſehr zweifelten. Das Ministerium hätte ſich vordem auch gantz anders in Freundlichkeit geſtellet, als ſich's in effectu bewieſen. Sie bäten Dilation, um ſich noch weiter zu beſprechen, weiln ſie nicht Alle zugegen ſeien."

Wenige Tage darauf überreichten denn auch Pro-Rector und Collegae Gymn. ihre Erklärung. Sie wollten den Zutritt der Geiſtlichen in die Schulclaſſen geſtatten unter folgenden Bedingungen: „1) Dafern Herren Ministeriales hierunter nichts anders intendiren, als nur einen accessum familiarem, non visitationem auctoritativam cum pruritu dominandi in Collegas junctam, aut quamcunque superioritatis affectationem redolentem, cujus respectu nos a Rev. Minist. dependere dicamur; dergleichen Autorität und Superiorität wir außer dem Hrn. Superintendenten Keinem ex Rev. hoc ordine geſtändig ſeyn, ob wir gleich Superioritatem loci et dignitatis ihnen gerne gönnen. 2) Dafern ſie bei ſolcher ihrer freundlichen Anſprache uns mit ihren unbefugten monitionibus, reformationibus etc. verſchonen wollen. 3) Bey der Schul-Jugend nichts anders vorzunehmen geſonnen ſeyn, als nur etwa eine Aufmunterung

Digitized by Google

zur Beicht und tugendhaften Wandel oder zum Höchſten ein Examen catecheticum bei ihnen anzuſtellen, inquisitionem in lectiones ordinarias Ampl. Dnis. Scholarchis relinquentes. 4) Solche ihre Anſprache nicht zu oft, ſondern etwa des Jahres ein-, oder zum höchſten 2mal geſchehen möchte. 5) Uns zuvor ihren accessum anmelden laßen, damit die Jugend ihre libros catecheticos zur Hand haben und zur Antwort ſich deſto bereiteter halten könne. 6) Dem Pro-Rectori (der mit dem Paſtor M. Kienaſt eben einen heftigen Proceß geführt) genugſame Verſicherung geſchehe, daß ſothane ſämmtliche Beſuchungen nicht ſeinetwegen geſchehen. 7) Daß man nicht komme, auff Jemand ſeiner orthodoxiae wegen ein ſuchendes Ohr zu haben. — Auf ſolche zum Theil ultro a Rev. Minist. offerirten conditiones ſind Collegae scholae erbötig, die Hrn. Prediger mit aller Freundlichkeit und Beſcheidenheit zu admittiren, nichts Liebers wünſchende, als daß hiedurch wiederum eine gute Harmonie zwiſchen Rev. Minist. und ihnen möge geſtiftet werden. Wobey Collegae Gymn. Ampl. Senatum gehorſamſt erſuchen wollen, die declarationis puncta R. Minist. verwahrſamlich beyzulegen, damit, wen künftiger Zeit Einer oder Ander abzuweichen zu gehen ſich unternehmen ſolte, welches man dennoch nicht hoffen will, dieſelben alsdan ſtatt einer Norm dienen können." — Schließlich fügen ſie noch hinzu: „Weil auch Collegae Gymn. wegen beſtändiger Vorenthaltung ihres Salarii annoch in ſehr ſchmertzligem Bedrucke ſtehen; ſo iſt derſelben dienſtliches Bitten, Ampl. Magistratus wolle Hrn. Prediger ſo lange von dergleichen Anſprache ſich zu enthalten anmahnen, biß Collegae von der a Nobiliss. Senatu nunmehro veranlaßten Befriedigung derſelbigen würkliche Erfolge geſehen, damit ſie dieſelben (Prediger) alsdan mit deſto freudigerem Muthe empfangen können."

Hierdurch war denn der Streit beſeitigt; allein der Friede war nicht von langer Dauer; denn ſchon im März des J. 1703 fanden ſich Superintendent und Ministeriales zu einer Klage veranlaßt. „Wir haben zwar — heißt es in einem Schreiben vom 3. März — bisher zu rühmen gehabt, daß die Herren Praeceptores Gymn. uns jederzeit wol und liebreich aufgenommen, in specie uns Demjenigen, was ſie proponiret und dociret, eine Zeit lang und ſo lange es uns beliebet, zuhören laſſen oder auch wol in inferioribus classibus die Knaben in unſerer Gegenwart etwas examiniret und exerciret, worauf wir jederzeit, ohne Ertheilung einer censurae, blos mit einer Admonition an die Jugend und mit einem herzlichen Segenswunſche wieder abgetreten ſind. Allein nun müſſen wir im Rev. Minist. uns über eine angenommene und ohne Zweifel von ihnen abgeredete Unfreundlichkeit der Herren Collegarum Gymn. beſchweren, indem, da am 27. Febr. dieſes itzt lauſenden Jahres der Hr. Pastor Marianus M. Kienaſt und Hr. Ecclesiast. Nicolait. M. Pyl, der Gewohnheit nach, ins Gymn. post horam 1. pomerid. getreten, alſofort die Herren Praeceptores, namentlich der Hr. Conr. in Prima, Hr. Subr. in Secunda, Hr. Cantor in Quarta, Hr. Gülzow in Sexta bey ihrem erſten Eintritt in die Classes im Dociren abgebrochen und, da die Herren Prediger ſich über ſolche Veränderung verwundert und theils ſie freundlich gebeten, im Dociren zu continuiren, theils nach der Urſache ihres itzigen Difficultirens gefraget, dennoch darin nicht fortfahren wollen, ſondern zur Entſchuldigung vorgewandt: Einer, er wolle darin nichts Neues anfangen, ein Ander, es wäre ihnen a Superiori verboten; noch ein Ander, es wäre unter ihnen ſo beliebet worden; wiewol doch endlich auf vielfältiges freundliches Zureden der Herr Con-R. ſich hat bewegen laſſen, aus dem Plutarcho etwas zu proponiren, und der Hr. Cantor etliche Knaben decliniren zu laſſen. Wann (da) aber durch ſolche unvermuthete Unfreundlichkeit der Hrn. Praeceptorum gegen die Hrn. Prediger das Rev. Minist. für der Jugend zu dero großem Ärgerniß beſchimpfet worden, man auch nicht abſehen kann, warum Hrn. Praeceptores difficultiren ſolten, in ihrer Gegenwart, wie bisher geſchehen, zu dociren und

Digitized by Google

zu fragen, vielmehr eben ſolch Dociren und Examiniren Dnis. Ministerialibus Anlaß geben kan, ihre admonitiones pias nützlich anzubringen: ſo gelanget an die Hochzueh. Hrn. Scholarchas unſer dienſtſchuldigſtes Suchen und Bitten, Sie geruhen in dieſem Stücke E. E. Minist. gebührenden Reſpect bey denen Hrn. Collegis Gymn. kräftiglich zu unterhalten, in specie ihnen die erwieſene Härtigkeit und angemaßte Veränderung zu verweiſen, hingegen ſie darzu ernſtlich anzuhalten, daß ſie nicht nur Hrn. Ministeriales ohne Verdruß admittiren, ſondern auch, der bisherigen Gewohnheit nach, in ihrer Gegenwart im Dociren continuiren oder auch wol, in inferioribus classibus, die Jugend mit Fragen etwas exerciren, damit der intendirte Zweg der Schulbeſuchung bey der Jugend ſo viel glücklicher durch die Gnade Gottes erreichet werden könne."

Das Scholarchat verlangte nun ſofort von den betreffenden Lehrern Auskunft, und erhielt ſelbige unterm 23. März. Der Con-R. Bünſow berichtet „daß ich die Hrn. Prediger in prima classe aufs höflichſte empfangen und, wie mir angeſonnen ward, in meinen lectionibus fortzufahren, habe mich gantz beſcheidentlich gewegert, ſolches zu thun: ich were der Jüngſte bei der Schule und ſo inſtruiret von unſerm gantzen Collegio, daß ſolches nicht üblich, hätte es auch ſelbſt niemahlen erfahren, daß es geſchehen. Zudem hätte man auf Ampl. Senatûs Reſcript ein ſolches Conclusum in unſerm Collegio gemacht, in ſolchen Fällen nicht zu dociren. Wie aber von jener Seyten Inſtantien gebrauchet worden, item ſie kämen nicht privato ausu, ſo antwortete ich gantz freundlich, ihre Gegenwart ſolte uns auch allemahl lieb und angenehm ſeyn; ſie könnten auch verweilen, ſo lang es beliebig wäre, allein mit dieſem Anſinnen wollte nochmahl gebethen haben mich zu verſchonen. Doch fieng ich endlich nach wiederholten Inſtantien an zu dociren, da ſie dan gleich aufbrachen, ich ſie auch biß ad secundam classem begleitete und mich nochmahlen excuſirte, daß ich mich anfänglich ihnen opponiret und ihrem Verlangen nicht gleich deferiret hätte." — Der Sub-R. Wasmund berichtet: „Anno 1704 den 27. Febr. h. 2. iſt der Hr. M. Kinaſt neben dem Hrn. M. Pylen zu mir in mein Claß gekommen, da ich den auf Anordnung E. E. Raths vom 27. Oct. 1697 ſie freundlich und beſcheidentlich (wie man den nicht in Abrede ſeyn wird) und nach Einhald des Beſcheides empfangen und gebeten, daß ſie nach Belieben die Jugend in chriſtlichen und ehrbaren Sitten und zu allem Fleis ermahneten. Als ich aber erinnert ward, daß ich erſtlich in lectionibus meis möchte vortfahren, habe ich (quod non nego) des Hrn. Rectoris und Collegarum gedacht und auf deren Belieben und Meinung mich berufen, und bin alſo nicht, wie verlanget worden, vortgefahren. Dieſes aber, was von dem Hrn. Rectore et Collegis iſt geredet worden, iſt nuhr heimlich geſprochen, damit die naheanſitzende Jugend ſolches nicht möchte hören. Indem ich nun E. E. Raths decretum, ſo ich eben bey mir hatte, zu produciren geſonnen war und deſſen Einhald begerte zu verleſen, ſind ſie weggezogen, doch in aller Güte, und haben mir weiter nichtes geſaget." — Der Cantor Scheven ſchreibt: „Vor einiger Zeit ſein die Herren ꝛc. zu mir etwa umb 2 Uhr in classem IV. gekommen, da ſie mich beyderſeits ſalutiret, hernachmals gefraget, was itzo tractiret wurde. Resp. die Sententien. Darauf ſie verlanget, in der Lection fortzufahren; worauff ich ſie freundlich erſuchet und gebeten, ſie möchten ſelbſten belieben zu examiren, ſo könten ſie deſto beſſer ihre profectus exploriren, welches ſie aber abgeſchlagen und weiter bey mir angehalten, weil mir am beſten bewußt, was ſie gelernet. Darauf ich einen Knaben eine sentent. recitiren und ein paar Worte analyſiren laßen; womit ſie in aller Freundlichkeit abgetreten und ferneres Glück zu meiner Arbeit angewünſchet." — Der Sextus Gültzow berichtet: Anno 1703 ꝛc. ſind zwene auß dem Ehrw. Minist., alß ꝛc. zu mir in mein Claß gekommen, welche ich dann mit Freundlichkeit und

Digitized by Google

Beſcheidenheit beneventiret und empfangen habe; und als ſie mich gefraget, was wir anjetzo tractirten, habe ich ihnen zur Antwort gegeben: die Declinationes, worauf ſie mir angemuhtet, ich möchte damit fortfahren, ſie wollten doch gerne hören, was die Knaben präſtiren könten. Ich habe ihnen darauf den Donatum offeriret und gebeten, ſie möchten nur Einem, dern ſie beliebten, etwas aufgeben, ich wolte verſichern, er ſolte ihnen ein Genüge thun; ſie aber haben ſich geweigert und geſaget: ich könte das beſſer thun, ſie wüßten der Knaben ihre profectus ſo nicht. Ich habe ſie nochmahln gebeten, ſie möchten mir, als dem Jüngſten, keine Ungelegenheit beim Collegio gönnen, weil ich wol wüſte, daß die andern Hrn. Collegen ſolches nicht thun, ſondern E. E. Raths Reſcript nachleben würden, weßfals ich Ihnen auch nicht vorgreifen und Sie präjudiciren möchte; ſo hat der Hr. M. Kienaſt endlich ein wenig examiniret, und darauf beyderſeits in aller Freundlichkeit wieder Abſchied genommen, da ich Sie biß außerhalb meiner Claſſe begleitet." — Auch der Arithmeticus und Buchhalter (Gottfr. Cron) beſcheinigte ſchriftlich, daß die Herren Deputati Rev. Min. in ſeine Klaſſe gekommen, die Schriften ſeiner Discip. etwas durchgeſehen und darauf freundlich Abſchied genommen.

Das Scholarchat ſcheint über die Angelegenheit nicht ſofort entſchieden zu haben, da ſich in den Acten erſt unterm 30. Sept. 1706 die Erklärung vorfindet (die auch ſpäter vom Rathe approbirt wurde), „daß die Herren Ministeriales in ihrem Memorial (vom 8. März 1703) mehr prätendirten, als ihnen ex decreto A. S. competiren könte, und es dienlich ſein würde, den Hrn. Superintendenten zu disponiren, E. Ew. Minist. nach den vorkommenden Umſtänden zu bedeuten, damit die jura Scholarchatus salva bleiben und jurisdictio A. S. keinen Eingriff leiden möchte, wiewol doch auch Collegae scholae nicht eben Urſach gehabt hätten, ſich vor ihren eigenen Kopf, ſo wie geſchehen, contra Dom. ministeriales zu verbinden."

Am 10. Aug. 1708 hielt das Scholarchat abermals eine Sitzung, worin auch die Mißhelligkeit zwiſchen Geiſtlichen und Lehrern zur Sprache kam. Der Superint. D. Schröder klagte, daß die Collegae gleichſam ex pacto aufgehört im Dociren zu continuiren, jedoch verſprach er als Scholarch darauf ſehen zu wollen, „daß die Autorität des Scholarchats per visitationes Dnn. Minist. salva bleiben möchte." Der Proto-Scholarch (Landrath Bürgermeiſter Wulffradt) erwiderte, „daß zwar A. S. die Unternehmung der Schulcollegen quasi ex pacto nicht approbirte, aber doch auch Rev. Ministerio ein beſonderes Recht die Continuation zu prätendiren nicht würde accordiren können; es würde gut ſein, daß man ſich accommodirte, damit keine confusiones entſtänden und harmonia inter Ministeriales et Collegas scholae alteriret würde; ſo hätte auch A. Senatus ihm [ſich] Änderung der Conceſſion de A. 1697 pro re nata vorbehalten." Der Superintendent fügte noch privatim einige Gedanken und Vorſchläge hinzu, die der Proto-Scholarch dem Rathe zu referiren übernahm. — Hier ſchließen die Acten.

c. **Streit zwiſchen dem Conrector Wolf und dem Paſtor Kienaſt.** — Ein großartiger Streit, der ſich Jahre lang hinzog, ganze Volumina von Acten und ſelbſt Druckſchriften veranlaßte, war der zwiſchen dem Conrector M. Wolf und dem Paſtor an S. Marien M. Kienaſt. Das Weſentliche dieſes Streites nach den weitläuftigen Acten iſt Folgendes: Der Paſtor K. hatte am 3. Nov. 1693 öffentlich von der Kanzel herab Wolfs Lehre „ketzeriſch und papiſtiſch" genannt, und die Jugend erinnert „woll zuzuſehen, was man ihr vor Verſe und Latein beibrächte." [11]) Wolf beſchwerte ſich am 3. Jan. 1694 deß-

[11]) Der Streit war urſprünglich veranlaßt durch ein deutſches und lateiniſches Leichengedicht Wolfs auf den im J. 1692 verſtorbenen Paſtor an S. Jacobi B. Schäffer. Hier heißt es:

halb beim Rathe: Er ſei öffentlich beſchimpft, ihm ſeien directe die größten Injurien zugefügt, bey der Schuljugend ſey er verdächtig gemacht und ſeinem guten Rufe ein Makel angehängt; dies gehe ihm tief zu Herzen, weßhalb er zur Rettung ſeiner Ehre und „guten Leumuths" den Rath bitte, ſich ſeiner anzunehmen. Der Paſtor K. beſchwerte ſich inzwiſchen auch, daß er von W. vor den Schülern geſchmähet worden ſei.

Der Magiſtrat ließ nun das ſtädtiſche Conſiſtorium auffordern, die Sache gütlich beizulegen, namentlich den P. K. zu bitten, nicht ſo anzüglich zu ſprechen, ſondern Sanftmuth und theologiſche Beſcheidenheit zu zeigen. Kienaſt aber, der ſehr heftiger Natur geweſen zu ſein ſcheint, ließ gegen Wolf eine eigene Druckſchrift (in Roſtock) erſcheinen und ſie verbreiten, weßhalb W. wiederum klagend einkam: „Er ſei aufs neue injuriiret, da P. K. eine Charteque wider ihn durch die ganze Stadt ausgeſtreuet habe." Der Rath verbot auch ſofort dem P. K. in dieſer Sache fernerhin irgend etwas drucken zu laſſen. Der vor das Conſiſtorium geladene Wolf erklärte auf die Frage „ob er eine amicabilem compositionem wünſche" zu Protokoll, daß er „einer chriſtlichen Reconciliation nicht abgeneigt ſei, jedoch mit Reſtitution ſeiner Ehre." Gleichwol ließ auch Wolf eine Rechtfertigungsſchrift zu Altona drucken (64 SS. in 4.), deren öffentlicher Verkauf hier in der Stadt unterſagt wurde, nachdem jedoch bereits eine Anzahl Exemplare verkauft worden war. Der P. K. dankte nun zwar dem Rathe für das Verbot der Wolf'ſchen Schrift, erklärte aber auch zugleich, daß er nicht ſchweigen könne. Es erſchien demnach auch eine zweite Schrift von ihm, weßhalb ihm Seitens des Raths angekündigt wurde, er müſſe im Wiederholungsfalle 200 Rthlr. Strafe zahlen. Dem Diener, der dieſen Beſcheid überbrachte, ſagte der Marianiſche Pfarrherr: „es wehre gut."

Jetzt trat eine eigene Commiſſion zuſammen zur Beilegung des immer heftiger werdenden Streites; denn Kienaſt hörte nicht auf, von der Kanzel herab wider ſeinen Gegner zu eifern, ſo daß ſelbſt die Zuhörer darüber murreten. Ueber dieſe heftigen Aeußerungen von der Kanzel wurde ein förmliches Notariats-Zeugniß aufgenommen, da Jemand die Predigt nachgeſchrieben hatte. Um fernerem öffentlichen Aergerniß Einhalt zu thun, drohete der Rath Beiden mit Amtsentſetzung. Gleichwol hatte der eifrige Paſtor K., laut Schreiben von Roſtock, dort ſchon wieder Vorbereitungen getroffen zu einer neuen Streitſchrift, weßhalb der Rath ſich zu einer abermaligen Drohung genöthigt ſah.

Um dem Streite baldigſt ein Ende zu machen, ward nach Neujahr 1695 eine neue außerordentliche Commiſſion vom Magiſtrate eingeſetzt und ein förmlicher Prozeß gegen Kienaſt eingeleitet, der nun um 14 Tage Aufſchub bat, indem er an einen Advocaten geſchrieben habe. Die Unterſuchung begann, K. zeigte an, daß er appelliren wolle; der Rath erwiderte, daß das Conſiſtorium unbehindert mit ſeiner Unterſuchung fortfahren werde. Unterm 16. März 1695 reichte Kienaſt bei der Königl. Schwed. Regie-

„Sel'ger Schäffer, gute Nacht!
Ach vergiß doch nicht der Deinen!
Laß Eliſens Kraft im Beten
Noch von oben um ſie treten,
Denk auch für des Lammes Throne
An dem kaum gebornen Sohne
Und an Deine Schäfferinn! —
Kommt ihr Schäfchen, ſetzt Euch nieder!
Stimmt mit an die Ehren-Lieder
Und beſieget [beſinget?] Euren Pan!"

In dieſen Stellen wollte nun Kienaſt etwas Anſtößiges und in der Lehre Irriges finden, denn Verſtorbene könnten weder der Hinterbliebenen gedenken, noch für ſie beten: es ſei auch heidniſch, einen Diener Gottes „Pan" zu nennen. Ebenſo wollte er den im lat. Gedichte gebrauchten Ausdruck „sanctissimus" von einem im Glauben Sterbenden irrig finden.

Digitized by Google

rung zu Stettin eine Appellationsſchrift (10 bis 12 Bogen ſtark) ein, und im April beim Stralſunder Magiſtrat eine protestatio de nullitate. Die Stettiner Regierung forderte nun vom Rath zu Stralſund einen Bericht ab actis, der auch (ebenfalls 10—12 Bogen ſtark) eingeſandt wurde. Die Regierung befahl darauf Ende Jan. 1696 dem Rathe, in der Streitſache möglichſt raſch zu verfahren, was denn auch der außerordentlichen Commiſſion aufgetragen wurde. Der P. Kienaſt appellirte nun abermals an das Tribunal zu Wismar, hörte aber dabei nicht auf, die Sache von der Kanzel herab immer ärger zu machen, weßhalb ſogar das bürgerſchaftliche Hundert-Collegium auf Beilegung der ſo vielen Anſtoß erregenden Angelegenheit drang. Im Sommer deſſelben Jahres kam von Stettin an den Rath ein erneuerter Befehl, die ärgerliche Sache endlich aus der Welt zu bringen und allen Schriftenwechſel der Parteien zu verbieten. Beiden Streitenden wurde der Befehl ſofort inſinuirt unter Androhung der Amtsentſetzung. Da nun der P. Kienaſt trotzdem wieder eine Schrift hatte drucken laſſen, ſo wurde er durch ein Rathsdecret vom 29. Juni 1696 ſeines Amtes entſetzt, und dem Conrector Wolf daſſelbe angedroht. Die Bitte Kienaſt's um Aufhebung der Suspenſion wurde zurückgewieſen, da er aber zugleich ſich bereit erklärte zu einem gütlichen Vergleiche, ſo wurde ihm mitgetheilt, daß man deßhalb conferiren wolle. Im Juli 1696 erſtattete der Stralſunder Rath der Regierung zu Stettin vollſtändigen Bericht ab über ſein Verfahren gegen Kienaſt und Wolf, und trug zugleich darauf an, die ganze Sache einer auswärtigen Facultät zur Entſcheidung vorzulegen. Inzwiſchen reichte Kienaſt mehrmals ausführliche Bittſchriften ein um Reſtitution in ſein Amt; doch der Rath blieb bei ſeiner einmaligen Entſcheidung: „er ſolle ſich gedulden, die Acta ſammt beiderſeitigen Schriften ſeien bereits verſchickt worden."

Hiermit ſchließen die Acten; wir wiſſen aber, daß auch Wolf vom Amte ſuspendirt worden, denn ſpäter bittet er, daß ihm das zurückbehaltene Quartal-Gehalt während ſeiner Suspenſion nachgezahlt werde. Sowohl Kienaſt als Wolf finden wir im J. 1697 wieder in ihren Aemtern.

d. **Die Wünſchelruthe des Conrectors Joh. Harder.** Eine höchſt ſeltſame Unterſuchung zog ſich der Conrector Joh. Harder im J. 1725 zu in Betreff einer „Wünſchelruthe." Unterm 1. Juni 1725 ſchrieb nämlich der Hofgerichts-Fiscal Engelbrecht zu Greifswald an den Rath zu Stralſund, daß dort ein Schmidt gefänglich ſitze, der „Augen ausgeſchmiedet" habe. Der Vertheidiger deſſelben, Advocat Illies, berufe ſich nun auf ſeinen eigenen Schwager, den dortigen Conrector Harder, der eine Ruthe beſitze, mit der er allerlei Wunder verrichte.

Der Rath trug ſofort dem Protonotarius Tielcke auf, den Conrector auf die Cancellei vorzufordern, ihm die Anzeige mitzutheilen und Bericht zu fordern. Tielcke erſtattete bereits unterm 6. Juni an den Rath folgenden protokollariſchen Bericht: „Der Conr. H. geſtehe allerdings, mit der Wünſchelruthe gut umbgehen zu können, daß er eine ſolche ſelbſt geſchnitten, beſeſſen und allerlei curiosa mit derſelben präſtirt hätte, weßhalb er oft vornehme Beſuche gehabt habe; aber dieſe Wünſchelruthe habe er ſchon vor längerer Zeit zerbrochen und ſich nachhero keine wieder ſchneiden mögen, wie er denn auch jetzo keine hätte. Er wäre theils durch Leſung derer von der Wünſchelruthe geſchrieben habenden Autoren, theils durch eignes Nachdenken und Philoſophiren zu dieſem Curioso gekommen und hätte dieſes Werk als eine partem magiae naturalis getrieben, geſtalt dann die Principien, aus welchen dieſes Werk und die damit zumachenden Demonſtrationen deriviret würden, eben dieſelben wären, welche die Geometrie oder Punctir-Kunſt ſoutenirten; wer ſich aber darauff alß untrüglich verlaſſen wollte, der betrüge ſich ſehr, geſtalt er ſehr viele Exempel anzuführen hätte, da die Wünſchelruthe nicht eingetroffen wäre." — Der Rath erließ

Digitized by Google

hierauf folgenden Beſcheid: „Herren Scholarchae werden den Ehren Con-Rectorem aufs nachdrücklichſte bedeuten, hinkünftig von dergleichen Dingen gänzlich zu abſtrahiren, am allerwenigſten aber der ihm anvertraueten Jugend davon etwas beyzubringen, damit es anderer Verordnung nicht bedürfe."

Conrector Harder glaubte es aber ſeiner Ehre ſchuldig zu ſein, wegen der ganzen Angelegenheit ſich vollſtändig zu rechtfertigen und reichte daher unterm 25. Sept. 1725 eine anziehende Schrift (die im urkundlichen Anhange mitgetheilt werden ſoll) ein, mit der Aufſchrift: „Jo. Harderi Con-R. warhafte Conſtellation, daß die Experimenta mit der Wünſchel-Rute eine mera actio physica und operatio animae rationalis ſey, nebſt beygefügter Correspondance Herrn Advocaten Illießen zu Greyphswald contra Hrn. Fiscal Engelbrecht daſelbſt."

e. **Ein Präcedenz-Streit zwiſchen den Alterleuten des Gewandhauſes und dem Conrector Bünſow** erhob ſich während der Jahre 1702—1708 in ähnlicher Weiſe wie früher zwiſchen dem Rector Bahr und dieſen Alterleuten (M. ſ. Beitr. III. S. 25 und 78). Dem Rathe war dieſer unerquickliche Streit über den Vortritt bei Aufzügen und beim heiligen Abendmahle ſo unerheblich und zuwider, daß das letzte Conclusum deſſelben auf eine erneuerte Eingabe der Gewandhaus-Alterleute kurz lautete: „detur ad acta, und kann bey Gelegenheit alterniret werden."

4. Die Schüler.

a. **Schüler-Verzeichniſſe, Klaſſen-Eintheilung und Schülerzahl.** Was die Schüler-Verzeichniſſe und die Eintheilung in Klaſſen betrifft, ſo iſt zunächſt das, was früher (Beitr. III, S. 7) angeführt iſt, auch für die Zeit von 1680—1692 giltig. An das dort angeführte (von 1658—1692) reichende Verzeichniß ſchließen ſich als unmittelbare und ununterbrochene Fortſetzung zwei in braunes Leder gebundene Quartanten an, deren jeder die ſämmtlichen Schüler quartaliter namhaft macht: der ältere Quartband umfaßt die Zeit von 1692 bis 1731 einſchließlich, der andere die Jahre 1732 bis 1781. Die Titel beider lauten: „Catalogus, continens nomina discipulorum, quem usibus Gymnasii Stralsundensis dicavit Vir integerrimus Georgius Löfflerus, Civis ac Bibliopegus.[12]) 1693." — „Album discipulorum in quacunque classe Gymnasii Sundensis, per singulos anni quadrantes, institutorum a festo Paschatis ad Johannis anni MDCCXXXII reliq. Rectore M. Christophoro Pylen, Gryphisw. Pom., Conrectore Benj. Wackenroder, Anclam. Pom., Subr. Joh. Bernh. Pommer Eſchen, Gützkov. Pom., Cantore Joh. Sparwart, Malchin. Megalopolit., Class. III. Collega Conr. Henr. Crety, Anclam. Pom., Class. IV. & V. Collega Friederico Andreae, Sedinens. Pom., Class. VI. Coll. Jac. Raſchen, Anclam. Pom., Arithmetico Gottfr. Crohnen, Hamburg., quorum laboribus Summum benedicat Numen."

In den drei Jahren 1680, 81 und 82 kommt auffallender Weiſe die Klaſſe Quinta wieder als für ſich (zwiſchen IV. und VI.) beſtehend vor, wogegen von 1683 an regelmäßig auf Quarta gleich Sexta folgt; von 1718 an wird ſtatt deſſen geſetzt „Quarta et Quinta." Ferner ſind bis 1696 einſchließlich außer Sexta noch eine Septima und Octava angeführt, welche beide Klaſſen ihre Schüler in der Regel in dreifacher Ordnung aufführen: „Ordinarii, Currendarii und auß dem Waysenhauſe." Von 1697—1726 beſtand

[12]) Der Bürger und Buchbinder Georg Löffler wird angeführt in G. Mohnike's „Geſchichte der Buchdruckerei in Stralſund" (Stralſ. 1833. 4.) S. 19. Der arme Mann erlebte den ſeltenen Unfall, daß er ſeine ihm im J. 1667 angetrauete Braut wenige Stunden nach der Copulation durch den Tod verlor.

Digitized by Google

neben VI. noch eine VII., die jedoch ſeit 1710 ſehr wenige Schüler (gewöhnlich nur 3 bis 6) zählte. Von 1727 bis 1745 fehlt auch Septima, ſo daß das ganze Gymnaſium nur fünf beſondere Klaſſen hatte; aber um 1745 ff. kommen wieder Septimaner vor. Neben den Namen der Schüler finden ſich häufig die Bezeichnungen „Symphoniacus“ (Singſchüler) und „gratis“ (Freiſchüler). Die Zahl der Letzteren iſt oft nicht unbedeutend, in der Regel ein Fünftel der Geſammtſumme. Im J. 1739 z. B. zählten alle 5 Klaſſen 105 Schüler, von denen 22 unentgeltlichen Unterricht genoſſen, nämlich in I, III und VI je 6 (18), in II und IV & V je 2 (4). Von 1694 bis 1722 ſind die Primanerliſten von Wolf geſchrieben, der zuweilen eigene Bemerkungen voranſchickt [13].

Nach den Aufzeichnungen der Johannis-Quartale ſind die Durchſchnittszahlen (D.), ſowie die größte (G.) und die kleinſte (K.) Anzahl der Schüler nebſt der Geſammtzahl (S.) in dem Zeitraume von 1680 bis 1755 in folgender Tabelle enthalten:

Zeit von	I.			II.			III.			IV & V.			VI.			VII.			VIII.			S.
	D.	G.	K.	D.	G.	K.	D.	G.	K.	D.	G.	K.	D.	G.	K.	D.	G.	K.	D.	G.	K.	
1680 — 1689	39	56	26	23	28	15	24	27	20	32	45	19	32	46	22	31	57	18	26	32	16	207
1690 — 1699	49	63	35	26	31	20	33	37	26	33	41	23	43	54	32	42	56	28	30	40	26	266
1700 — 1709	43	53	33	26	35	18	32	50	23	29	33	23	44	52	25	44	56	35	—	—	—	218
1710 — 1719	22	36	7	13	27	5	15	22	9	20	25	15	30	41	17	13	35	2	—	—	—	113
1720 — 1729	29	42	17	17	23	8	25	30	20	19	24	14	19	26	13	3	5	1	—	—	—	112
1730 — 1739	28	33	15	27	36	15	33	45	23	15	23	6	17	22	12	—	—	—	—	—	—	120
1740 — 1749	28	36	21	30	36	20	26	32	20	21	28	13	20	29	14	4	10	1	—	—	—	129
1750 — 1755	28	34	24	35	45	26	18	26	10	23	30	18	18	20	16	16	16	16	5	—	—	138

Bemerkungen. 1) In dem Jahrzehnt von 1690—1699 kommt Octava nur in 7 Jahren vor. — 2) Im Jahrzehnt von 1710—1719 beſtand Septima nur 8 Jahre, von 1730—1739 nur 6, und von 1740—1749 nur 3 Jahre.

b. **Geiſt der Schüler, Aufführung, Degentragen, Disciplinarfälle.** Ueber den Geiſt und die Lebensweiſe der Gymnaſial-Jugend während der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts enthalten die Acten und ein Protokollbuch jener Zeit vielfache Beiſpiele, aus denen ſich Jeder leicht ein Bild von dem ſittlichen Zuſtande, beſonders der erwachſenen Schuljugend machen kann.

In einer vom Conrector und den übrigen Collegen im Nov. 1725 beim Scholarchate eingereichten Beſchwerdeſchrift gegen ihren Rector (Pyl) warfen ſie dieſem vor „ungebürliche Gelindigkeit gegen die Schüler [Primaner], daher dieſe ihnen [den Lehrern] allen Tort erweiſen, nicht den geringſten Reſpect und

[13]) So beim Vierteljahre von Joh. bis Mich. 1710 (das Peſtjahr): „O Deus! in quae nos reservasti tempora!“ *Τἀνώτερα καλλίω!* (nur 19 Primaner). — Beim Oſter-Quartale 1716: „Natalitia intercepit funestissima urbis obsidio et expugnatio.“ Von Neujahr bis Oſtern 1716 waren in I. 7, in II. 1, in III. 6 und in IV. 8 Schüler.

Ehrerbietung mehr bezeigen, ſondern mit denen Hüthen und Tobackspfeiffen im Schulgange, ja auf den Gaſſen ſelbſt ins Geſicht laufen, in denen Kirchen unchriſtlich lermen und plaudern, in Anhörung des göttlichen Wortes ſtören, im Schulgange mit unbeſchreiblichen Tourniren, Ballonſpielen, Schreyen, Schlagen, Werffen, Pulveranzünden ꝛc. in Verrichtung unſers Amtes hindern, unſern Schülern nicht nur allewege böſe Exempel geben, ſondern auch nach Belieben mit derben Schlägen tractiren, und wenn wir uns derſelben, wie billig, annehmen wollen, uns ſelbſt nicht nur dräuen, ſondern es würde ſchon von Einem, wenn nicht das Praevenire demſelben wäre geſpiehlet, Jemand unter uns eben dieſes unanſtändliche Tractement ſeyn präſentiret worden. Wenn wir nun bey dem Herrn Rectore uns deßwegen nachdrücklich beſchweret, findet Solches bei Selbigem ſo gar keinen Ingreß, daß wir, ſeine Collegen, für Lügner gegen ſeine Schüler beſtehen müſſen, indem er ihnen weit mehr Glauben zuſtellet, als uns, wodurch dieſe immer gottloſer, und unſer Reſpect von Tage zu Tage mehr und mehr gekränket wird." Daher bitten ſie „dem Rectori nachdrücklich zu injungiren, daß er der ſo gar überhand nehmenden Insolence ſeiner zum Theil gantz verwilderten Schüler durch chriſtliche Disciplin ſteure, und ſie dazu nachdrücklich anhalte, daß ſie ſich chriſtlich bezeigen, ſowol in der Kirche, als in der Schule, und auch allewege gegen uns billige und ſchuldige Ehrerbietung beweiſen." — Der Rector, wegen dieſer harten Vorwürfe von der Behörde zur Rede geſtellt, gab vor: „ihm wäre dieß nicht zu imputiren, weil er es bei den Primanern an Verbal- und Real-Beſtrafungen nie mangeln laſſe, noch weniger maintenire er die Schüler wider die Herren Praeceptores; nur würde nicht convenient befunden, daß die Primaner von den andern Herren Collegen realiter beſtrafft würden."

Aus derſelben Zeit enthält das alte Protokollbuch folgende Nachricht: „Am 25. Aug. 1726 hatten einige Schüler, worunter des Herrn Groot von Mohrdorf jüngſter Sohn mit war, mit dem Kaufgeſellen Scheelen Händel. Die Sache kam an das ordentliche Stadt-Gericht, und mußte Groot in dem Bürger-Gehorſahm ſitzen, kam aber gegen Abend wieder loß und mußte ſich nachmahls mit ſeinem Contrapart vertragen."

Solche und ähnliche Händel konnten um ſo eher vorkommen, weil die Primaner noch immer an dem „Degentragen" feſthielten. Vom Scholarchate war zwar öfters dem Rector die Verordnung zugegangen, „daß die Primaner ihre Degen ablegen und ſolche nicht tragen ſollten;" „es würde aber (ſo berichten die Scholarchen am 4. Febr. 1726 in einer Rathsſitzung) keine Parition von denen Primanern geleiſtet." Der nun gefaßte Rathsbeſchluß lautet: „E. H. E. Rath hört zwar gern, daß Hrn. Scholarchae per decreta die Anſtalt gemacht, daß die Schüler, inſonderheit primae classis, die Degen ablegen und mit Mänteln, der vorigten alten Gewohnheit nach, ſowohl nach der Schulen und Kirchen, alß ſonſten auf den Gaßen gehen ſollen; weill man aber hört, daß dem ohngeachtet ſie des Hrn. Rectoris Erinnerung an die Seite geſetzet, ſo wird denen Herren des Gerichts committirt, daß ſie nochmahln durch den Wachtmeiſter Herrn Rectorem erinnern laßen, die Scholares dahin anzuhalten, daß ſie ſich dem Befehl gemäß bezeigen und die Degen gäntzlich ablegen ſollen; widrigenfalß würden ſie denen Gerichtsdienern ordres geben, daß ſie wider die Ungehorſamen mit Execution verfahren und ihnen die Degen abnehmen ſollen. Und weill man auch hört, daß ſie des Abenß auff der Gaßen mit denen Degenß ungebührlich, mit Wetzen in denen Steinen, in Schlaafröcken und mit Tobackspfeiffen im Munde, ſich auffühen und alſo auch vor denen Thüren ſitzen ſollen, welches ſie auch am Tage zu thun ſich nicht ſcheuen: werden Sie gleichfalß den Herrn Rectorem warnen, daß er Solches bey denen Schülern abſtellen laßen möge, ſonſt man ebenfalß denen Dienern die Execution auffgeben würde."

Digitized by Google

Doch trotz dieſer geſchärften Befehle verſchwand die Unſitte des Degentragens nicht ſobald. Es gingen ſogar einzelne Primaner vom Gymnaſio ab und nahmen bei Lehrern Privatſtunden, lediglich, wie Rector Pyl im Oct. 1729 berichtet, „um der Freiheit willen, den Degen tragen zu können." Pyl klagte zugleich über ſeinen Collegen Andreä, der zwei Primaner, „welche bey der Schule aufgeſaget und einen Degen angeſtecket, mit welchem ſie ſich nicht ſcheuen durch den Schulgang herum zuſchwenzeliren, in privatissimam informationem angenommen, welchen, wie mir für gewiß berichtet, noch mehrere aus Prima folgen werden, welche eine unordentliche Begierde zum Degentragen haben."

Um dieſelbe Zeit (Sept. 1729) klagt das Scholarchat beim Rector über den unfleißigen Beſuch der Kirchen-Examina. Ebenſo beklagte ſich Pyl darüber, „daß die lieben Eltern ihre Kinder nicht dahin halten, daß ſie zu rechter Zeit in die Schule kommen, ſondern einige von denſelben gar von 7—8 und von 1—2, auch wol andere Stunden ſich des Sprachmeiſters bedienen oder auf Inſtrumenten ſich informiren laſſen, welchem Uebelſtande vielleicht durch Einführung kleiner Geldſtrafen abzuhelfen ſey." Bei dieſer Gelegenheit entwickelt Pyl zugleich ſeine Anſicht über Disciplin folgendermaßen: „Wie ich jederzeit dafür gehalten, daß ein Praeceptor nicht ein Büttel ſeiner Discipuln, ſondern ein vernünftiger Vater derſelben ſey, ſo habe, meiner Meinung nach, ſolche Art der Disciplin allezeit gehalten: und wie lento gradu ad vindictam divina procedit ira, alſo auch, nach dem Ovidio, cuncta prius tentanda geachtet, ehe immedicabile vulnus ense recidendum geweſen" ꝛc. Pyl, von ſolchen Anſichten geleitet, entſchloß ſich daher ungern zu ſchärferen Strafen und fragte bei beſondern Vergehen zuvörderſt vorſichtig beim Scholarchate an. Dieß that er z. B., als der Primaner Boſe heimlich weggelaufen, aber von ſeinem Bruder in Roſtock wieder zurückgeſchickt worden war. Das Scholarchat erwiderte auf deßfallſige Anfrage: „Ob nun derſelbe [Primaner Boſe] zwar den carcerem auf einige Tage und zwar cum carena meritiret hätte, ſo hält man dennoch dafür, daß er ſeiner Jugend und anderer Bewegniß halber dießmahl annoch mitius zu tractiren und, nach einer ſonſtigen Disciplinirung, anzuhalten ſey, ſowol ſeinen Herren Praeceptoribus, als Condiscipulis des erwieſenen Frevels und gegebenen Aergerniſſes halber öffentliche Abbitte zu thun und eine beſſere Aufführung anzugeloben."

Im Januar des J. 1752 ereignete ſich zwiſchen dem Lehrer an Quarta und einem Primaner ein Disciplinarfall, der am 15. Sept in einer Scholarchats-Sitzung, in der Beide erſcheinen mußten, erledigt wurde. Das deßfallſige Protokoll lautet: „Als [da] der Alumnus Imae Classis Elpke mündlich geklaget, von dem Collega quartae Classis Gerken mit Schlägen übel tractiret zu ſein, ſo iſt derſelbe [Gerke] citatus hierüber vernommen, und berichtet, daß, da er im verwichenen Sommer in ſeinem Garten, der nahe bei Prima[14]) ſich befunden, er gehöret, daß in der Claſſe ein groſſes Lerm und Gepolter ſey, ob es ſchon um 7 Uhr Abends und längſt nach geendigten Schulſtunden. Weil er auch zugleich die Fenſter einſchlagen hören, auch dabey Jemand gefraget „Bruder, wie viel haſt du gemacht?" (nehmlich Rauten), ſo wäre er bewogen worden, in die Claſſe zu gehen, alwo er den Kläger noch auf der Bancke beim Fenſter ſtehend gefunden, da er ihn dan über ſeinen Muhtwillen reprimendiret. Nach der Zeit hätte er gnug gemerkt, daß der Menſch einen Groll auf ihn gefaſſet und ihn verächtlich zu tractiren angefangen. Vor einigen

[14]) Hiernach iſt damals die Amtswohnung des Quartus nahe der Rectoratswohnung auf dem Katharinenberge geweſen; es könnte aber auch, und dieß iſt wegen der gleich folgenden Angabe des Gehens durch den Schulgang das Wahrſcheinlichſte, die jetzige Amtswohnung des Subrectors geweſen ſein.

Digitized by Google

Wochen wäre er [Gerke] am Dienstag Morgens früh aus der Kirche von der Präcentur gekommen, da er denn im Durchgehen durch den Schulgang mitten in demſelben den Kläger ſtehend mit beyden Händen in der Seite und den Hut auf dem Kopf habend angetroffen; er [der Primaner] hätte ihm [Gerken] im Herannähern in die Augen geſehen, ſeinen Hut aber nicht gezucket, am wenigſten abgenommen, ob er, Gerke, gleich im Begriff geweſen, die Hand zu heben und ihn zu grüßen. Bey dieſer Aufführung aber wäre er freylich in Eifer gelaufen und hätte ihm an den Kopf geſchlagen, auch danächſt, wie er [Elpke] mit heftigen Worten obloquiret, ihm mit dem Degen, doch mit der Scheide, ein paar Schläge verſetzet; wie aber die Scheide abgeſprungen und in Stücken gegangen, hätte er den Degen bey Seite geſetzet und nicht ferner gerühret. — Der Kläger wil nicht an ſich kommen laſſen, daß er ihn gekand, noch die Fenſter entzwey geſchlagen; weil man ſich aber mehr auf des Collegae Gerken Bericht, als des Erſten Läugnen verlaſſen müſſen: iſt er [Elpke] verwarnet worden, von dergleichen unartigen Betragen hinferner abzuſtehen und ſich hierdurch abſchrecken zu laſſen, dergleichen nicht ferner zu begehen."

Seit eben dieſem Jahre (1752 ff.) wurden über die Verbeſſerungen des Schulweſens vielfache Verhandlungen gepflogen, in denen auch manches für den Zuſtand der Disciplin Wichtige enthalten iſt. So heißt es in einem Scholarchats-Protokolle vom 9. Nov. 1753: „daß abermahl viele Klagen ſich hören ließen über die ſchlechte Aufführung ſowohl derer Primaner alß anderer Claſſen, inſonderheit, daß die Primaner kämen und weggingen pro lubitu, auch im Angeſicht derer docentium; daß ſie mit denen Kirſchenſteinen, Nüß- und Apffelſchalen und dergleichen in der Claſſe herumbſchöſſen und würffen, daß ſie an andere Claſſen, beſonderß Tertiam, mit Steinen würffen, daß überhaupt in dem Schulgange vieler Lerm betrieben würde und dergleichen mehr. Zwar wäre der Schulgang bey des Herrn Rectoris Hauſe eine Zeithero verſchloßen gehalten worden, in Meinung, hierdurch zu verhindern, daß die Lermenden ſo leicht nicht ſolten echapiren können; eß werde aber geklaget, daß ſothaner Thorweg wieder eröffnet ſey gefunden werden, ohne zu wißen, auf was arth ſolches geſchehen ſey ꝛc. Anitzo hätten Rector et Conr. vorgeſchlagen, daß man ſie per decretum authoriſiren möchte, alle 14 Tage oder 4 Wochen eine Conduiten-Liſte dem Scholarchat zu übergeben von eines jeden Excedirenden ſeinem Verhalten" ꝛc. Das Scholarchat beſchloß, „daß ad vestigium priorum temporum ein nachdrückliches decretum wieder abgefaßt und wie vormahlß in der Schule überall publicirt, und daneben die vorgeſchlagene Conduiten-Liſte verſucht werden möge; indeßen aber der Thorweg bey des Ehren Rectoris Behauſung mit mehrerer Sicherheit wieder verſchloſſen werde."

Bereits am 26. Nov. 1753 ward vom Scholarchate ein ſolches Decret verfaßt, aber, wegen eingetretenen Todes des Sup. D. Rehfeld, dem Rector erſt am 7. Jan. 1754 eingehändigt, damit er es „mit einer ernſten Adhortation und vermittelſt deutlicher Verleſung nicht allein in prima classe publicire, ſondern auch den übrigen Collegis davon Nachricht gebe, um daſſelbe auch ihren discipulis, ſo weit es ihren classibus applicabel, vortragen und ſie zu deſſen Befolgung ermahnen zu können." Wir erfahren durch dieſes decretum, daß die Unſitte des Aus- und Einlaufens während der Lectionen, ſowie das Hinauslaufen aus den Klaſſen eingeriſſen, wie „Plaudern, Werfen mit Apfel- und Nußſchalen oder wol gar mit Steinen" oft vorgekommen. Ferner wird getadelt „das Zuſammenlaufen, Schreien und Singen unnützer Lieder aus vollem Halſe, wie das Werfen mit Schneeballen in den Schulgängen;" deßgleichen „während des Winters das Hinausgehen aus den Bänken, um ſich bei und hinter den Ofen zu ſtellen;" „die unanſtändigen Plaudereien in den Kirchen, das Obloquiren bei Ermahnungen, das Liegenlaſſen von Schulbüchern" ꝛc.

Digitized by Google

Aber trotz dieſes Decrets liefen noch in demſelben Jahre (1754) von den Alterleuten und Quäſitoren der Bürgervertreter ſchriftliche Klagen ein über den Verfall des Gymnaſiums, namentlich über die ſchlechte Disciplin. Die Primaner — heißt es hier — trieben ſich theils wärender Schulſtunden auf den Gaſſen umher, theils begingen ſie im Schulgange viele Exceſſe; durch ſolche zügelloſen jungen Leute könnten auch die beſten Gemüther mit hingeriſſen werden, weßhalb verſchiedene angeſehene Bürger ihre Söhne aus dem Gymnaſio genommen hätten und zu koſtbarer Privat-Information gezwungen ſeien. Der Rector [Bartholdi] und der Conrector [Wackenroder] ſeien zu alt und müßten emeritirt werden; die Klöſter und freiwillige Beiträge würden das Geld dazu aufbringen. Den Schülern würde viel zu viel nachgeſehen; wenn das geringſte Neue in der Stadt paſſire oder eine Bücher-Auction ſei, ſo würden die Schüler entlaſſen, ja ſo oft die Jugend es verlange, werde ſie vom Rector beurlaubt; die publiquen Lectionen fingen erſt gegen 9 Uhr an und vor halb 12 ſei die Privatſtunde geendigt; ſelbſt die Hochpreißliche Königl. Regierung werfe ein Auge auf den ſchlechten Zuſtand des Gymnaſiums. Der Rector ſolle Alles der Jugend beigemeſſen haben; — „wir ſprechen dieſe auch nicht frei, denn dieſelbe iſt jederzeit mehr zum Böſen als Guten geneigt und muß durch gute Erziehung und geſchickte Lehrer auf den Tugendweg gebracht werden; die Primaner haben alle Furcht und alle Liebe verloren.“

In Folge dieſer Beſchwerden und Klagen erneuerte das Scholarchat nicht nur das frühere Decret, ſondern erweiterte und ſchärfte es noch. „Es ſolle nun mit Ernſt alle ruchloſe und boshafte Aufführung zuſamt der gar trägen Bezeigung derer alumnorum ſich zu guten Wiſſenſchaften und ſittiger Beſcheidenheit anzuſchicken abgeſtellet werden. Leider ſeien Gottloſigkeit, Unordnung und Trägheit von den alumnis nicht nur beibehalten, ſondern noch mit dergleichen Exceſſen, ja gar mit Gewaltthätigkeiten an den Claſſen und dem gottgewidmeten Gebäude des Gymnaſii vermehrt worden, deren ſpeciale Anführungen man ihrer Schändlichkeit wegen hier übergehet; leider ſtehe zu befürchten, daß eine weitere vergebliche Nachſicht endlich die Strafen Gottes, den gäntzlichen Verfall des hieſigen Gymnasii und die unglückſeligſten Folgen dieſer gantzen Stadt und Commune bewirken und nach ſich ziehen würde.“ Daher wird verordnet, „daß von Stund' an jeder alumnus, der nicht prompte Folge leiſtet oder einen frevelhaften Exceß vorgenommen hat, ſchriftlich dem Scholarchate conſignirt werde, damit ohnverzögert in Gegenwart des Scholarchats Solche aufs nachdrücklichſte mit einer geſchärften Disciplinirung beſtraft werden können, geſtalt dan das Scholarchat überdem hierdurch declarirt, die Anſtalt gemacht zu haben, daß a dato an, ſowohl die hieſigen Gerichtsdiener alß andere Stadtbediente fleißig in der Schule ſich einfinden und diejenigen, welche ſie von denen alumnis, es ſey beym Herumbſchwermen, Müſſigſtehen oder in andern Ausſchweifungen in oder außer den Claſſen betroffen, ſoforth ergriffen, inß Carcer einſchließen und zu weiterer prompter Beahndung dem Scholarchate von denenjenigen, welche ſie auff ſolche Weiſe betroffen haben, Nachricht geben ſollen, wonach ein Jedweder ſich zu richten.“ — Uebrigens wurde auch dem alten und ſchwachen Rector Bartholdi noch vor Ablauf des J. 1754 die Dimiſſion bewilligt.

Daß Angehörige von Schülern über deren zu harte Beſtrafung geklagt hätten, davon kommt in den vorliegenden Acten nur Ein Fall vor. Im Nov. 1746 hatte der Buchhalter (Hoppe) den Knaben Wallendorf gezüchtigt, der wenige Wochen darnach ſtarb, was man als Folge der Züchtigung anſah. Das Scholarchat beauftragte den Rector mit der Unterſuchung und Einſendung eines Berichtes. Aus letzterem geht zunächſt hervor, daß der gezüchtigte Knabe dem Buchhalter, der ihm ſogar einen Freitiſch gegeben, beſonders anempfohlen geweſen, aber leider ſeine guten Fähigkeiten nicht benutzt habe. Dabei

Digitized by Google

ſei er vor einigen Wochen über die Maßen „ſtarrköpfig“ geweſen und habe auf Befragen wegen ſeines ihm fehlenden Katechismus durchaus nicht geantwortet, obwol Hoppe ihm verſprochen, er ſolle keine Strafe haben. Da hätte er [Hoppe] denn „ſein ordentlich Mittel, die Karbatſche, gebrauchet und wegen ſeiner Hartnäckigkeit ihm zwar derb über den Puckel geſchlagen, welches ihm aber an ſeiner Geſundheit keinen Schaden hätte zufügen können. Wie denn auch der Knabe zwar ſeitdem ſich ſeiner Schule entzogen, aber ſo gar nicht krank davon geworden, ſondern in den drei nachfolgenden Wochen noch bis auf den Tag vor ſeinem Tode friſch umhergegangen und ſich auf dem Wall oder am Strande bei ſeinen Spielgeſellen gefunden.“ — Das Scholarchat beauftragte gleichwol den Rector, „dem Buchhalter ſolche Züchtigung zu verweiſen und ihn hienächſt bey ſeinen Strafen zu mehrerem Glimpff und Maaße zu erinnern.“

5. Lehrverfaſſung, Lehrgegenſtände, Schulbücher, Lehrplane, Lehrweiſe, Schulgeſetze.

a. **Allgemeines, älterer vollſtändiger Lectionsplan.** Das Gymnaſium umfaßte während dieſer Zeit nur fünf eigentliche Gymnaſial-Klaſſen (indem Quinta und Quarta vereint Eine Klaſſe bildeten), an die ſich als vorbereitende noch 2 Klaſſen unter dem Namen Septima und Octava anſchloſſen; die letztere aber hörte mit dem Ausgange des 17. Jahrh. ganz auf; auch wurde in beiden nur wenig Latein getrieben. Die Zeit der Lehrſtunden blieb im Ganzen dieſelbe wie früher: des Morgens von 7—10 und des Nachmittags von 1—3 Uhr. Erſt gegen die Mitte des 18. Jahrh. wählte man die Stunden von 8—11 Uhr. Hierzu kamen dann täglich noch 1 bis 2 außerordentliche Privatſtunden.

Unter den Scholarchats-Acten befindet ſich ein vollſtändiger, ſauber geſchriebener und durch rothe Linien abgetheilter Lectionsplan mit der Aufſchrift „Series operarum scholasticarum per omnes classes;“ leider aber fehlt jede Zeitangabe, auch iſt die Handſchrift keine eines der Rectoren. Da dieſer Lectionsplan Quinta und Quarta geſondert aufführt, ſo iſt er höchſtwahrſcheinlich vor 1680 entworfen, obwol, wie ſchon oben angegeben, dieſe beiden Claſſen auch noch von 1680—1682 getrennt vorkommen. Nach dieſem Lectionsplane, der im Anhange vollſtändig mitgetheilt werden ſoll, waren die Lehrgegenſtände der 7 geſonderten Claſſen folgende:

1. Prima: Religion („lectio theologica“), vom Superintendenten ertheilt; neues Teſtament (ohne Zweifel in der Urſprache); Logik, Rhetorik, Ethik, Politik, Geometrie, Geſchichte nach Sleidan, verbunden mit den Elementen der Geographie, Chronologie und Sphärik; Muſik (Sonnabends Nachmittags von 12—1 Uhr); lateiniſche und griechiſche Exercitien, poetiſche Uebungen (bald lat., bald deutſch), Ueberſetzung von Relationen oder Novellen (d. h. Zeitungen); Schriftſteller: Cicero (officia und orationes), Virgil (Georgica oder Aeneis) Plutarch (de puerorum educatione) mit Anwendung der griechiſchen Grammatik. — 2. Secunda: Religion (Dieterici[15]) catechesis), Arithmetik, Muſik, lat. Grammatik (Etymol. und Syntaxis), Nomenclator Latinus und Exercitien, Proſodie mit poetiſchen Uebungen, Griech. Grammatik und Clavis Lubini[16]); Schriftſteller: Terenz, Virgil (Bucolica) oder Murmelii[17]) Sententiae mit An-

---

[15]) Conrad Dieterich, lutheriſcher Gottesgelehrter, geb. in Heſſen 1575, zuletzt Director des Gymn. zu Ulm, † 1639; er hat unter Andern „lectiones catecheticas“ geſchrieben.

[16]) Eilh. Lubin, geboren im Oldenburgiſchen 1565, Prof. der Poeſie und Theologie zu Roſtock, ausgezeichneter Gelehrter, † 1621 als Rector magnificus. Er ſchrieb „Clavem Graecae linguae.“ Er iſt auch der Herausgeber der bekannten großen Landkarte von Pommern.

[17]) Joh. Murmel, geboren in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. zu Ruremond, war Rector des Gymn. zu Münſter,

Digitized by Google

wendung der Proſodie, Cicero (Epistolae), Iſocrates mit grammatiſchen Anwendungen und Clav. Lubini. — Tertia: Religion (Catechismus Latino-Germanicus), Arithmetik (die 4 Species), lat. Gramm. (Einübung der Praeterita und Supina der Verben, Syntax), Nomenclator, Einübung der Etymologie und Syntax durch Analyſe Ciceroniſcher Briefe oder von Dialogen, Sentenzen aus guten Schriftſtellern mit gramm. Uebb., Griechiſch, (Declinationen, Conjugation bis zum Activ. von τύπτω und Leſung von Fabeln); Schriftſteller: Cicero (die ganz kurzen Briefe) abwechſelnd mit Caſtaleons[18]) Dialogen und des Erasmus Civilitas morum. Sonnabends von 12—1 Uhr wurden von III. bis VI. einſchließlich entweder Schreibübungen vorgenommen oder ſchriftliche Arbeiten durchgegangen. — 4. Quarta: Religion (Corpus doctrinae und Pſalmen, Sprüche aus dem Evangelium); Lateiniſch: Etymologica und Syntax aus dem Donat, Conjugationsübungen, namentlich der Anomala mit Einübung der Praeterita und Supina, Vocabelabfragen mit Declinationsübungen, Uebungen an der Tafel zur Nachahmung von Sentenzen und Geſprächen, Sentenzen, Corder's[19]) Geſpräche. — 5. Quinta, zum Theil in 2 Abtheilungen, (Geübtere und Schwächere): Religion (Katechismus und Leſung des Evangeliums und der Epiſtel, lat. und deutſch, Auſſagen von Sprüchen); Lateiniſch: Syllabiren, richtiges Leſen und Ausſprechen, Decliniren und Conjugiren, Vocabellernen, ſchriftliche Uebungen, Beuſt's[20]) Diſtichen oder ein evangeliſcher Spruch, Phraſeologie nach Donat's Syntax. — 6. Sexta oder Germanica prior, in mehreren Gegenſtänden mit Septima combinirt: Religion („Glaubensgrund-Wißen aus dem Catechismo und chriſtlich leben lernen nach Jeſus Sirach, den Sprüchwörtern Salomo's, den Pſalmen ꝛc."); correctes Leſen gedruckter und geſchriebener Schrift, Schreiben, Rechnen, Catechismus, Leſen und Auswendiglernen des Evangeliums. Die ſchriftlichen Ausarbeitungen werden von den geübteren Tertianern verbeſſert. — Septima (Elementar-Klaſſe): Die Alphabetarii (ABC-Schützen) lernen Syllabiren und Leſen, Rechnen, Schönſchreiben, Sprüche; der Katechismus und das Sonntags-Evangelium werden eingeübt.

b. **Spätere Lectionen in Prima und Secunda.** Daß obiger Lectionsplan ſpäteſtens in die Zeit von 1680 fällt, erhellt aus zwei Lectionsverzeichniſſen für Prima von Wolfs Hand, deren eins vom J. 1696 (wo er Pro-Rector war) iſt; das andere (ohne beſtimmte Zeitangabe) etwa vom J. 1717 herzurühren ſcheint. Beide Lectionsverzeichniſſe ſtimmen faſt ganz mit dem obigen Lectionsplane überein, auch führt das letztere eine Ueberſchrift, die ſich ohne Zweifel auf dieſen älteren Plan bezieht: „Series lectionum I. Classis, ab Antecessoribus tradita et relicta." Durch die beiden Wolf'ſchen Verzeichniſſe erfahren wir Genaueres über den Inhalt der Lectionen. So wurde 1696 die Logik nach Kirchmann[21]), ſpäter nach Weiſe[22]) gelehrt. Ebenſo heißt es von den Nachmittags-Stunden (Mont. und Dienst.) von

lebte zuletzt in Deventer, wo er 1527 in äußerſter Armuth geſtorben. Er ſchrieb unter Andern „versus sententiosos seu locos communes ex Tibullo, Propertio, Ovidio."

[18]) Vergl. über ihn Beitr. III., Seite 58, Note 68.

[19]) M. ſ. über ihn Beitr. II., S. 9., Note 26.

[20]) Joachim v. Beuſt, geb. in Leipzigs Nähe 1522, berühmter Rechtsgelehrter, Prof. in Wittenberg und zuletzt Conſiſtorial-Rath in Dresden, ſtarb auf ſeinem Rittersitze bei Zwickau 1597. Unter den in Jöchers Gel.-Lexicon aufgezählten Schriften befinden ſich aber Disticha nicht; vielleicht iſt ſein „libellus Christiadum" damit gemeint.

[21]) Joh. Kirchmann, geb. 1575 zu Lübeck, Philolog, zuletzt Rector und Bibliothekar in ſeiner Geburtsſtadt, geſt. 1643. Zu ſeinen zahlreichen Schriften gehören auch „Tabulae logicae et rhetoricae."

[22]) Chriſtian Weiſe, geb. zu Zittau 1642, vieljähriger Rector des Gymn. ſeiner Geburtsſtadt, hat viel, auch in deutſcher Sprache geſchrieben; unter andern eine Logica und nucleum logicae; geſt. 1708.

Digitized by Google

2—3: „Relationes publicae vertendae traduntur, die ♂ versio Lat. exigitur"; Morgens 2mal von 8—9: „Virgilius et Horatius altern. traduntur"; deßgl. von 9—10 zweimal: „Rhetorica examinatur et, si tempus permittit, breviusculis exercitiis ostenditur praxis;" in einer Stunde finden daher Statt „Declamationes et recitationes ex cathedra." Ferner zweimal: „Exercitia Graeca prosaica et metrica." Angefügt ſind als „Lectiones privatae Con-R.: Thomasii[23]) Philosophia, Res gestae Alexandri M. e Curtio, Weisii geographiſche Fragen, Phrases et vocabula vertendis Novellis apta et accommodata, Pexenfelderi[24]) Apparatus erudit., Catechesis Dieterici, Plinii epp., Seneca, Exercit. styli extemporan."

Dieſem dem Scholarchate eingereichten Verzeichniſſe fügte Wolf bei Gelegenheit zur Univerſität Abgehender (am 16. Apr. 1696) noch Folgendes hinzu: „Mein größeſtes desiderium iſt unter andern dieſes, daß die Herren Scholarchen hochgeneigt geruhen wollen, mit Nachdruck zu verordnen, daß Niemand, der von hier auf Academieen oder andere Gymnaſien reiſet, ohne vorher publice eine orationem valedictoriam zu halten, davon ziehet, welches mit höchſter Schande Gymnasii und mit der ſchnödeſten Verachtung legis XII. (de discent. officio) itzund durchgehends überhand nehmen will."

Während ſeines wirklichen Rectorats (1697—1723) reichte Wolf wiederum eine Seriem lectionum ein, wobei er zugleich einige Lectionen, zu denen ſein Amt ihn nicht verpflichtete („citra debitum"), da ſie dem Conrector zufielen, aufzählte, nämlich: „die ♂ hora IX. interpretatur [Rector] aliquam ex orationibus Mureti[25])" und „die ☿ h. VIII. in subsidium Latinae poëseos interpret. fabulam aliquam ex libb. Metam. Ovidii, eamque ad varios disciplinarum usus accommodat." Zweimal des Morgens um 7 Uhr: „Orationem aliquam Ciceronis ad leges hermeneuticas et ad praescriptam methodum solide explicat; accedunt declamationes et exercitia oratoria." Ebenſo Sonnabends früh von 7—8: „Ex N. T. vel historiam alicujus Evangelistae, vel epistolam Paulinam interpretatur, cumque Graecis simul hactenus conjungit analysin Grammattic. dicti cujusdam Hebraici ex Sacr. Bibl." — Schließlich beklagt ſich Wolf über die Verabſäumung der grammatiſchen Elemente: „Rector hat bei denen Lectionen nichts zu erinnern, weil ſie a Majoribus tradiret und a Magistratu approbiret worden; nur zu wünſchen, daß in den ſubordinirten Claſſen der Donat und die Grammatique beſſer inculciret werden mögen, damit man mit ſo unendlichen Soloecismis in I. Classe nicht täglich zu conflictiren habe.

Eine ſpätere „Series lectionum publicarum, quae a Rectore [Wolf] traduntur" enthält folgende erweiterte Angaben: „Rector explicat praecepta logices Weisianae (zweimal von 8—9); relationes publicas expedit Latine vertendas (einmal von 2—3); unum alterumque versiculum e Bibl. Hebr. Opitianis explicat,

---

[23]) Es giebt zwei berühmte Männer dieſes Namens (Vater und Sohn): Jac. Thomaſius, geb. zu Leipzig 1622, berühmter Philoſoph, Rector der Nicolai- und Thomas-Schule und zugleich akad. Lehrer, hat ſehr viel — meiſt lat. — geſchrieben; er ſtarb 1684. Sein Sohn war Chriſtian Thomaſius, geb. zu Leipzig 1655, berühmter Rechtsgelehrter und Weltweiſer, viele Jahre hindurch an der neuen Univerſität zu Halle Lehrer, hat zuerſt in deutſcher Sprache Vorleſungen gehalten und ſowohl lat. als deutſch geſchrieben; er ſtarb 1728.

[24]) Mich. Pexenfelder, ein Jeſuit, geboren in der Nähe Paſſau's 1613, geſt. gegen das Ende des 17. Jahrh. Er ſchrieb unter andern „Apparatum eruditionis tam rerum quam verborum per omnes artes et scientias."

[25]) M. Antonius Muretus, geb. im Dorfe Muret bei Limoges 1526, allbekannter großer Gelehrter und Beförderer der Humaniora während des 16. Jahrh., ausgezeichneter Redner, lebte viel zu Padua und Rom, war auch Prieſter und vielleicht Jeſuit. Er ſtarb 1585. Seine ſämmtlichen Schriften ſind bekanntlich von Ruhnken in 4 Bänden herausgegeben.

Digitized by Google

in gratiam nonnullorum Phil-Ebraeorum, investigat radicem verborum et instillat praecepta Grammatices Wasmuthianae[26]) (2 St.); tradit hist. universalem fundamentalem de 4 summis imperiis e Sleidano[27]), adjuncta parallela et recentiore (2 St.); interpretatur vel hist. evangelic. vel ep. Paulinam ex N. T." (1 St.) — Außerdem lehrte und leitete Wolf „privatim" noch folgende Lectionen: „1. Praelegit praecepta physic. Sperlingii[28]). 2. Interpretatur Horatii carmina adjunct. exercit. poës. utriusque linguae. 3. Tradit historiam Paparum. 4. Explicat Curtium. 5. Praelegit metaphysic. Erotematic. Jac. Thomasii. 6. Theologiam positivam Köningii[29]) aut Catechesin Dieterici. 7. Tradit notitiam auctorum ex bibliotheca Gymn., cursoria methodo quidam ex illis excerpendi. 8. Explicat orationes B. Bahrii[30]) collatt. cum Rostr. Domin. Europae.[31]) 9. Epistolas Plinii. 10. Exercet stylum oratorium ad duct. institutt. orator. Weisii."

Des Conrectors Joh. Harder Lectionen in Prima waren nach ſeiner eigenhändigen Aufzeichnung im J. 1717 folgende: „Interpretatur officia Ciceronis; Itteri[32]) ethicam vel Cellarii[33]) tabb. Politic.; exercitia Graeco stilo sacra traduntur et tradita emendantur; Virgilius vel Horatius enodatur; Kirchmanni Rhetorica praelegitur; Isocrates vel Plutarchus; utriusque poëseos ratio habetur." Auffallend iſt es, daß nirgends um dieſe Zeit in Prima Vater Homer vorkommt.

Aus dem Ende des 17. Jahrh. liegt den Acten ein ſpezieller Lectionsplan für Secunda bei, nach welchem auch in dieſer Claſſe faſt nur Lateiniſch und Griechiſch gelehrt wurde. Es ſind mit Ausnahme des Mittwochs und Sonnabends täglich 7 Stunden, von 7—11 und von 1—4 Uhr. Bei der erſten Morgenſtunde der Woche (Montags um 7 Uhr) heißt es: „Praemissis precibus redditaque auditi pridie verbi divini ratione Grammat. Lat." etc. Unter den lat. Schriftſtellern kommen vor: Terentius („phrases ex Terent. recitantur, versiones Terentii in vernaculam exhibendae"), Cicero (epistolae) und Corn. Nepos („exponitur, phrases excerpuntur et recitantur"); von griechiſchen Schriftſtellern kommt nur vor Plutarch („de puerorum institutione explicatur et analysis eruitur"). Außerdem ſind noch folgende Lectionen angeführt: „Analysis Graeca aliquot versuum ex Evang. conscripta exhibetur et praeterita et supina recitant.; ex clave Lubini radices aliquot recitant.; lectis bibliis ex Grammatica Graeca

---

26) Matth. Wasmuth, geb. 1625 zu Kiel, Theolog und Orientaliſt zu Kiel und Roſtock, geſtorben 1688. Er ſchrieb auch eine „Grammatica Hebraica."

27) Joh. Sleidanus, geb. 1506, von den Fürſten des Schmalkaldiſchen Bundes zu ihrem Geſchichtſchreiber erhoben, mehrmals Geſandter, ſtarb zu Straßburg an der Peſt 1556. Außer ſeinem Hauptwerke über Carl V. ſchrieb er ein allgemeines Geſchichtswerk, deſſen ſchon Beitr. II., S. 8, Note 21 gedacht iſt.

28) Joh. Sperling, geb. 1603 in Thüringen, ausgezeichneter Phyſiker zu Wittenberg, geſt. 1658. Er hat „institutiones et exercitatt. physicas" geſchrieben.

29) Joh. Friedr. König, geb. zu Dresden 1619, Geiſtlicher und Prof. theol. in Greifswald und zuletzt in Roſtock, wo er 1664 geſtorben. Er ſchrieb eine „Theologiam positivam acroamaticam."

30) Vergl. Beitr. III, S. 89, No. 3.

31) Von dieſer Wolf'ſchen Schrift wird das Nähere im Anhange erwähnt werden.

32) Anton Itter, Conrector am Gymn. zu Frankfurt a. M. im 17. Jahrh., iſt der Verfaſſer mehrerer philoſophiſcher Lehrbücher.

33) Balthaſar Cellarius (wahrſcheinlich ein Verwandter des berühmten Chriſtoph C.), geb. 1614, Prof. der Theol. zu Helmſtädt, geſt. 1671; er hat „tabulas politicas, ethicas et physicas" geſchrieben.

Digitized by Google

Welleri[34]) praecepta maxime necesseria recit. et Graeca nomina declinant.; imitatio aliqua ex Corn. Nep. vel aliud quoddam argumentum elaboratur; Graecum aliquod verbum indagata cujusvis temporis derivatione flectitur; Syntaxis Grammat. Lat.; exercitium styli dictitatur, elaboratur et emendatur; nomenclator et phrases ex epist.; Terentius Christianus[35]); prosodia recitatur, versus orbati suis numeris restituuntur, superiores versus dimidiatos in integros restituuntur. Murmelii L. C. explicantur, recitantur et syllabarum quantitas pedumque dimensio ostenditur, item Arithmetica docetur (Alles in den 4 Stunden von 1—3 Donnerſtags und Freitags); stylus exercetur; analysis vocum difficiliorum ex evangelio dominicali ostenditur; Compendium Dieterici."

c. **Lectionen der 3 Klaſſen Tertia, Quarta und Sexta um 1717.** Zufolge einer Aufforderung des Scholarchats im J. 1717 reichten die Lehrer an den mittlern und untern Klaſſen die Verzeichniſſe ſowol ihrer öffentlichen als Privatlectionen ein. Hiernach waren die Lehrgegenſtände:

1. In Tertia: Mont. und Diensť. von 7—10: Grammat., Dialogi Castellionis et epp. Cic. vice versa, Praeterita et Supina; von 10—11 privatim: Exercitium et promptuarium; Nachmittags von 1—3: Dialogi Castell. s. epp. Cic., compendium Golii[36]), von 3—5 privatim: Exercitt. et fabb. Aesopi. Donnerſt. und Freit. von 7—10: Synt., sententt. Bahrii, Nomenclator, von 10—11 privatim: Orbis pictus; von 1—3: Sententt. Bahrii, Arithmetica; von 3—5 priv.: Fabulae Aesopi; Mittw. von 7—8: „Kluge Einfalt"[37]), von 8—10: Exercitt.; Sonnabends von 7—8: Catechism. Latinus, von 8—10: Exercit.

2. In Quarta (nach Joh. Sparwarts Aufzeichnung): Mont. und Dienst. von 7—10: Finita cantione, precibus et lectione biblica promptuarium Rudolphi[38]) audiunt discipuli ea methodo, ut praevia explicatione et resolutione Gramm. sententias memoriae mandent recitentque; in declinationibus et pronominibus exercentur; regulas etymol. de generibus nominum etc. tractant. Nachmittags von 1—3: Facta iterum precatione et lect. bibl. sententias Lat. a Bahrio collectas eadem, qua promptuarium methodo audiunt discipuli; verba conjugationem in praeterits et supinis variantia recitant et in conjugationibus exercentur. Mittw. von 8—10: Exercitium vernaculum Latine vertendum proponitur ad imitationem vel colloquiorum Corderi vel sententiarum Bahrii et quod superest temporis (a 9 in 10)

[34]) Jacob Weller, zu Neukirchen im Voigtlande 1602 geboren, Theolog und Orientaliſt, zuletzt Oberhofprediger in Dresden, geſt. 1664. Seine „Grammatica Graeca" iſt oft aufgelegt worden. Mit vielen Erweiterungen gab ſie zuletzt der bekannte Leipziger Philolog Joh. Friedr. Fiſcher heraus.

[35]) Cornelius Schonaeus, geb. 1541 zu Gouda, Poet und Rector der Schule zu Harlem, geſt. 1611, iſt der Verf. des „Terentius Christianus, seu comoediae sacrae sex, Terentiano stylo conscriptae," von dem mir eine Ausgabe vorliegt: Coloniae, apud Gerard. Greuenbruch. 1620. 8.

[36]) Iſt wahrſcheinlich Theophil. Golius von Straßburg, der im J. 1600 geſtorben, nachdem er mehrere philol. Bücher herausgegeben, unter denen Jöcher jedoch kein compendium anführt.

[37]) „Die Kluge Einfalt, oder des ſogenannten Schlecht und Recht ander Theil, darinn die im erſten Theil fürgetragene Catechismus-Lehre mit völlig angeführten Sprüchen heiliger Schrift beſtätiget — — wird." Stralſ. 1689. 8., verfaßt vom Superint. D. Joh. Bandewien. Vgl. G. Mohnike: Das ſechste Hauptſtück nebſt einer Geſchichte der katechet. Literatur in Pommern. Stralſ. 1830. 8. S. 38.

[38]) Ob der Verf. des promptuarii Anton Rudolph oder Caſpar Rudolphi iſt, vermag ich nicht zu beſtimmen. Von Jöcher wird ein ſolches Werk unter den Gelehrten dieſes Namens nicht angeführt.

Digitized by Google

repetitioni Catecheticae ex „Schlecht und Recht“[29]) datur. Donnerst. und Freit. von 7—10: Colloquia Corderi explicamus, in quorum analysi primitiva cum deriv. in libro memor. Cellarii evolvenda perlegendaque curamus, ut familiaria discipulis reddantur, id quod in resol. prompt. Rud. et sent. Bahrii etiam observamus, Phrases item et notatu digna in calamum dictamus; Regulas synt. reddunt, quarum usum exemplis ostendimus. Nachm. von 1—3: Sententias Bahrii audiunt discipuli ut supra; Vocabula ex Nomencl. Lubecensi recitant et recitata repetunt. Sonnab. von 7—9: Exercitium iterum dictatur et corrigitur; von 9—10: Psalmos Davidis recitant repetuntque.

3. In Sexta: Mont. und Dienst. von 7—10: Exercitium lectionis et syllabicatio infimorum; conjugatio verborum *sum*, *amo*, *doceo*. Adduntur alia exempla ex farragine, et examen inde instituitur; vocabula, quae recitantur et obiter cujus declinationis et generis sint, item de genitivo inquiritur. Nachm. von 1—3: Lectio phrasium, quae in Donato syntaxi subjectae sunt, et recitatio adverbiorum usitatiorum; declinatio substantivorum, adjectivorum, pronominum, modo separatim, modo conjunctim tentatur. Mittw. von 7—10: Catechismus Germ. „Schlecht und Recht“; emendatio scriptorum; psalmi Davidici. Donnerst. und Freit. von 7—8: wie Mont. und Dienst.; von 8—10: Conjugatio verborum *lego* et *audio*, cui alia exempla etc. wie Mont. und Dienst. Nachm. von 1—3: wie Mont. und Dienst., item recitatio conjunctionum et imprimis praepositionum; declinatio substant. wie Mont. und Dienst. Sonnab. von 7—9: wie Mittw.; von 9—10: Dicta quaedam S. scripturae Germanica. An den 4 vollen Schultagen von 12—1: Intersunt exercitio musicae, et scripta exhibent. Privatim tractantur: an den 4 vollen Tagen von 11—12 und von 4—5: Orbis pictus cum analysi; regulae generales et speciales, syntaxis regulae etc.; von 11—12 Mittw. und Sonnabd.: Catechismus.

d. **Verbeſſerungen durch die ſtädtiſche Schulbehörde von 1717—1738.** Von der treuen Sorgfalt, mit welcher die ſtädtiſche Schulbehörde über das innere Wohl des Gymnaſiums wachte, liegen in den Acten viele Beweiſe vor. Die Scholarchen beſuchten das Gymnaſium oft, hörten dem Unterrichte und den Prüfungen zu, ließen ſich Schularbeiten vorlegen und beſprachen ſich dann mit den Lehrern.

Von vielen Beiſpielen hier nur eins vom Jahre 1717. Als man „in examine nur ſchlechte profectus in I^{ma} classe, praecipue in stylo befunden,“ ſo wurde dem Conrector als Gründe dieſes abzuſtellenden Uebelſtandes Folgendes vorgeſtellt: 1) „daß ſolche Burſche in die Claſſe recipirt werden, welche inidonei und nicht capaces lectionum ſindt, und nicht allein, daß ſie alſo ex II^{da} in primam kommen, ſondern praecipue, daß die von fremden Orthen, von Greifswald, vom Lande ꝛc. kommende promiscue fort in I^{mam} müſſen, da ihrer Capacität nach ſie auffs höchſte nur ſollten in II^{dam} geſetzt werden. 2) daß die Burſche nur in die Schule kommen nach ihrem Belieben; kommen, wann ſie wollen; ausbleiben, wann ſie wollen, und alſo nicht genug Information haben. 3) Daß ſie thun, was und wieviel ihnen beliebt; anfertigen nicht, was ihnen vorgegeben wird und was ſie machen ſollen, ſondern e. g. wenn ſie ſollen lateiniſche Verſe machen, machen ſie teutſche. 4) Daß die correctura exercitiorum nur pro cathedra geſchieht, da ſie doch, praecipue und ad minimum in scamnis inferioribus, sua praeceptoris manu geſchehen ſollte. 5) Daß die Burſche nicht genug zum Außwendiglernen ex classicis authoribus angehalten werden, welches

[29]) „Schlecht und Recht, das iſt gantz kurtze und deutliche Catechismus-Unterweiſung, darinn denen Einfältigen nicht allein die Richtigkeit des Glaubens, ſondern auch die nothwendige Gottſeligkeit des Lebens fürgeſtellet wird“ ꝛc. (von D. Joh. Baudewien) Stralſ. 1685. 8. Vgl. G. Mohnike a. a. O. S. 38.

Digitized by Google

ut fieri possit eo frequentius, müßte das pensum memorirt werden, und könnte 1 oder 1½ pagina genug ſeyn. 6) Daß ſie auch nicht angewohnet werden ex discursu Dni. Con-Rectoris proprio instinctu et Marte calamo zuexcipiren, was ihnen nützliches in ſelbigem vorkommt." Ferner ſolle der Virgilius in libris Aeneid. nicht immer continuiret, ſondern öfter von vorn angefangen werden; ebenſo ſollen die translocandi ein exercitium extemporaneum ſchreiben. — Dem Subrector wurde vorgeſtellt: „die variationem casuum fleißig zu exerciren; deßgleichen die transpositionem versuum; correcturam exercitiorum coram cathedra zu thun; die versiones ins Teutſche zu vermindern; auch wöchentlich die Jugend einen oder den andern Vers ex evangelio graeco recitiren zu laſſen."

Während der Jahre 1722—1734 war das Scholarchat in Verbindung mit dem Rector Pyl namentlich bemüht, die innere Einrichtung des Gymnaſiums zu heben. Der wackere Scholarch Superint. M. Gregor Langemak hatte bereits vor Oſtern 1722 einen neuen vollſtändigen Schulplan ausgearbeitet und eingereicht[40]) Aus dieſem umfangreichen Langemak'ſchen Aufſatze („Gedanken von Verbeſſerung der Stralſundiſchen Schulen") mögen hier die allgemeinen Anſichten und Vorſchläge um ſo mehr eine Stelle finden, da ſie zur Umänderung der Lections-Verzeichniſſe und zur Handhabung einer beſſeren Lehrweiſe den Grund legten.

1. „In einer großen wohlbeſtallten Schule muß nicht nur das, was zum Chriſtenthum und wahrer Gottſeligkeit gehört, alſo getrieben werden, daß ein Jeglicher, Klein und Groß, ſein Chriſtenthum recht verſtehe und die Größeren die chriſtliche Lehre aus dem H. Worte Gottes beweiſen und ihres Glaubens Rechenſchaft geben können: ſondern es ſind auch die Sprachen, artes liberales und nöthigere Disciplinen alſo zu tractiren, daß ein Jeder drinnen ſo weit avanciren könne, ſich ohne Hinderniß zu allen Facultäten zu wenden.

2. Derowegen muß der Zweck der ganzen Schulen dahin gehen, daß die Schüler neben dem wahren Chriſtenthum 1) die lateiniſche Sprache fertig verſtehen, rein und nett ſchreiben, ſowol in prosa als ligata, die griechiſche zum wenigſten recht verſtehen, und in der ebreiſchen die prima rudimenta inne haben. 2) Die artes liberales: Grammaticam, Poëticam, Rhetoricam gründlich und ſattſam gefaßet haben. 3) Die Antiquitates, ſo viel zum Verſtande der autorum und Sprachen nötig, die Mythologie und 4) die Geographie und Historiam universalem profanam et ecclesiasticam genugſam verſtehen; von der historia particulari iſt die historia patriae die nöthigſte; und auch ſattſam 5) von den nöthigen Disciplinen, ſonderlich der Logica und Geometria einen guten Vorſchmack und Begriff haben.

3. Solchen Zweck zu erlangen, iſt nöthig: 1) gnugſame und tüchtige, ſowol chriſtliche als gelehrte und geſchickliche Informatores zu beſtellen. 2) Diejenige Bücher, daraus dieſes Alles aufs gründlichſte, deutlichſte und leichteſte kann gefaſſet werden, zu erwählen; 3) eine ſolche Lehrart, wodurch der Zweck bei der Jugend kann erhalten werden, zu introduciren; 4) die Disciplin, Examina und Visitatio zur Erhaltung und Beförderung dieſes Zweckes zu dirigiren."

---

[40]) Dem Verf. wurde unterm 16. Mai 1722 „vor der gehabten ſpeciellen Bemühung als einige Ergetzlichkeit ein Recompens von 25 Rthlr. offerirt."

Digitized by Google

4. Unter den Büchern, „welche zu tractiren," befinden ſich außer den bekannteſten und ſchon gebrauchten unter andern: Hederichs [41]) Anleitung zu den hiſtoriſchen Wiſſenſchaften, Buschmanni [42]) Prosodia, Kirchmanni Rhetorica, s. Vossii [43]) institutiones oratoriae, Welleri Gramm. Gr., Delii [44]) fontes et rivuli Gr., Aeliani hist. var. s. Zosimus, Hesiodus s. Homerus, Lexicon Schrevelii [45]), Pfeifferi [46]) Gramm. Ebraea, Buxtorfii [47]) Lexicon Ebr., Schraderi [48]) tabulae chronol., Huebneri [49]) erſter Theil, Weisii Logica, Sturmii [50]) mathesis juvenilis, Hederichs Reales Schul-Lexicon, Tursellini [51]) particulae.

5. „In dem methodo docendi iſt überhaupt zu merken: 1) daß nichts geſagt, noch tractirt werde, welches supra captum discentium. 2) Daß nichts anderes, als was in einer jeden Claſſe vorgeſchrieben, tractiret werde. 3) Daß in den lectionibus gewiſſe Pensa vorgeſchrieben werden, damit nicht zu langſam, noch zu eilfertig fortgefahren werde. 4) Daß dasjenige, was gelernet, fleißig repetiret werde. 5) Daß ſogleich bei den autoribus, was zur Antiquität, Geographie und Hiſtorie gehöret, auch kurz gezeiget, gefraget und wiederholet werde. 6) Daß in Erklärung der Autoren eines Wortes propria significatio gezeiget werde, und was für Wörter davon herkommen, auch wie mancherlei Bedeutung ſie haben.

---

[41]) Benj. Hederich, geb. 1675, Philolog, Rector der Schule zu Großen-Hayn, woſelbſt er 1748 geſtorben. Zu ſeinen Hauptſchriften gehören: „Anleitung zu den vornehmſten hiſtor. Wiſſenſchaften." und mehrere Lexica (ein Graecum, mythologicum, Latino-Germ., scholasticum, reales Schul-Lexicon ꝛc.).

[42]) M. Joh. Ge. Buſchmann, geb. um 1670 zu Sagard, Schüler Behr's in Stralſund, ſtudirte zu Wittenberg, ward Rector zu Anclam, dann Feldprediger und ſeit 1703 Präpoſitus zu Gingſt auf Rügen. In Anclam gab er im J. 1696 heraus: „Erleichterte lateiniſche Poetica oder Anleitung zur lat. Poeſie ꝛc." die aus einer Proſodie und Metrik beſteht und im J. 1733 hier zu Stralſund (bei G. Chr. Schindler) „zum Gebrauch des Stralſundiſchen Gymnasii wieder aufgelegt" wurde.

[43]) Gerh. Joh. Voß, berühmter Polyhiſtor, geb. 1577 in der Nähe Heidelbergs, lehrte zu Leyden und Amſterdam, ſtarb an einem Sturze von der Bücherleiter 1649. Unter ſeinen vielen Schriften befinden ſich „Institutiones oratoriae."

[44]) Laur. Alb. Delius, zu Anfang des 18. Jahrh. lebend, gab heraus: „Fontes et Rivuli vocum N. T. Hann. 1721. 12.

[45]) Corn. Schrevel, ein Niederländer, Gymnaſiarch zu Leyden, geſt. 1667, bekannter Herausgeber vieler Claſſiker, iſt der Verf. eines vielgebrauchten „Lexicon manuale Graeco-Lat."

[46]) Aug. Pfeiffer, berühmter Theolog und oriental. Philolog, geb. 1640 zu Lauenburg, lehrte in Leipzig und war zuletzt Superint. in Lübeck, wo er 1698 geſtorben. Er hat ſehr viel geſchrieben.

[47]) Joh. Buxtorf, Vater (geb. 1564, † 1629) und Sohn (geb. 1599, † 1664), beide große Orientaliſten zu Baſel und Verfaſſer hebräiſcher Lexica.

[48]) Chriſtoph Schrader, geb. 1601, Prof. der Beredſamkeit zu Helmſtädt, geſt. 1680, ſchrieb unter andern „tabulas chronologicas."

[49]) Chriſtian Hübner, wackrer Schulmann zu Merſeburg, geb. 1681 zu Zittau, geſt. 1713. Sein Hauptwerk ſind „Genealogiſche Tabellen."

[50]) Joh. Chriſtoph Sturm, Verwandter des berühmten Straßburger Sturm, geb. 1635, Prof. der Math. zu Altorf, geſt. 1703, iſt der Verf. vieler mathemat. Schriften, namentlich einer „Mathesis juvenilis."

[51]) Horat. Turſellinus, geb. 1546, geſt. 1599, ital. Gelehrter und Jeſuit, lehrte 20 Jahre in Rom, und iſt Verf. der bekannten Schrift „De usu particularum Lat. serm.", die oft, zuletzt von Gottfr. Heinr. Schäfer in Leipzig, herausgegeben worden.

Digitized by Google

7) Alles unnöthige und weitläuftige Dictiren zu vermeiden. 8) Auf daß mit Dictirung der Exercitien nicht zu viel Zeit zugebracht werde, kann ein teutſcher Autor, e. g. Acerra philologica [52]) transferiret, auch öfters extemporanea elaboriret werden. 9) Allezeit das Leichteſte aus den autoribus anzufangen, daher im Corn. Nep. die Praefatio und im Terentio die Prologi zuletzt zu nehmen. 10) Was die Kleinen lernen ſollen, muß erſtlich ihnen von dem Praeceptore furgeleſen und nachmals von ihnen wieder hergeleſen werden. 11) Daß die Schüler alle Lectionen mitlernen müſſen, e. g. Griechiſch und Ebreiſch, ob ſie gleich nicht gedenken zu ſtudiren oder Theologi zu werden, weil es ihnen nicht ſchädlich, noch hinderlich, ſondern vielmehr nützlich, hingegen [wenn einzelne Schüler nicht Hebräiſch lernen, dieſe] denen Herren Praeceptoribus, und den Condiscipulis, die es lernen müſſen und wollen, ſehr hinderlich [ſind]."

6. Inſonderheit nun muß in jeder Claſſe der Zweck beobachtet werden, was und wie viel ſie lernen ſollen, und dazu die nöthigen Bücher ausgeſondert und rechte Methode gebraucht werden." [53])

Dieſem allgemeinen Verbeſſerungsplane des Superint. Langemak fügten die übrigen Scholarchats-Mitglieder noch beſondere Bemerkungen und Vorſchläge hinzu, die faſt ohne Ausnahme Zeugniß geben von dem geſunden, praktiſchen Sinne dieſer Männer. Die wichtigſten dieſer Bemerkungen ſind folgende:

1. Hagemeiſter: „Es würde nicht undienlich ſein, daß in allen classibus in teutſcher Sprache docirt werde, denn wenn Alles in vernacula vorgetragen wird, erhalten die discentes einen beſſern Begriff der vorgetragenen Sachen, und die docentes expliciren ihre Meinung deutlicher. Niemand wird auch durch ſolche Vorträge [wie bisher] die lateiniſche Sprache gründlich erlernen. — Möchte man wol in inferioribus classibus, inſonderheit die zarten Kinder, mit dem vielen Auswendiglernen verſchonen, weil dieſelben dadurch nicht allein an denen viribus ingenii geſchwächet, ſondern auch die studia ihnen verdrießlich gemacht werden. — Iſt auch hochnöthig, daß die teutſche Oratorie in II^{da} classe angefangen und in I^{ma} beſſer excoliret werde, wobey denn Hrn. Praeceptores auf die teutſche Orthographie überall mitzuſehen haben, welches gemeiniglich negligiret wird. — Würden auch die lateiniſchen Geſänge aus dem Buchanano [54]) abzuſtellen ſeyn, weiln die Wenigſten ihrer ſchweren Conſtruction halber ſolche verſtehen; dagegen können einige Verſe aus einem [deutſchen] geiſtlichen Liede geſungen werden, welche bey der Jugend mehr Andacht und Erbauung erwecken würden. — Weilen die Salaria der Hrn. Praeceptorum ſo geringe ſeyn, daß bey dem kleinen numero der Jugend und den ſonſt abgegangenen Accidentien dieſelben nicht ihren Aufenthalt finden: ſo würden Hrn. Scholarchen auf ein augmentum ihrer Salariorum mit der Zeit zu gedenken ſich recommandirt ſeyn laſſen. — Letzlich würde zur Vermehrung der Schuljugend auch nicht wenig contribuiren, wenn die Plickſchulen abgeſchaffet und die Stelle bey der teutſchen Claſſe [erledigt durch den Tod Heiligendorff's] wiederum beſetzet würde, denn

---

[52]) „Neue Acerra philologica oder gründliche Nachrichten aus der Philologie und den Römiſchen und Griechiſchen Antiquitaeten ꝛc." 12 Stücke (in 2 ſtarken Bänden) mit Abbildungen und vollſtändigen Regiſtern. Halle, 1715—1723. 8. Der Verf. des 1. Bandes war der Paſtor und Rector M. Boyſen in Halberſtadt, der, wie der Herausgeber des 2. Bandes, durch dieſes Werk zur gründlichen Erforſchung der Alten ſeiner Zeit nicht wenig beigetragen hat.

[53]) Die nähere Ausführung dieſer Vorſchläge und Anwendung auf die 5 Klaſſen des Gymnaſiums ſoll im Anhange erfolgen.

[54]) Georg Buchanan, geb. 1506 in einem ſchottiſchen Dorfe, Hiſtoriker und Poet, ward nach höchſt ſeltſamen Schickſalen zuletzt Königl. Canzellei-Director in Edinburg, wo er 1582 geſtorben. Wegen ſeiner „Paraphrasis poetica Psalmorum" ſtellte man ihn dem Virgil gleich.

Digitized by Google

ſolchergeſtalt würde bey den erſten Buchſtaben die Jugend nach der groſſen Schule [Gymnaſium] gezogen werden und ein neues Seminarium angelegt."

2. Chariſius hält dafür, „daß in classe III et IV. bey der lectione biblica und ſonſten Hrn. Joh. Hübners,[55]) Rect. Hamb., zu Leipzig ao. 1716 herausgegebene bibliſche Hiſtorien aus dem A. u. N. T. nützlich zu adhibiren und denen Schulbüchern mit zu inſeriren. Er hat in dieſem Buche eine leichte Methode gewieſen, der Jugend die Hiſtorien ohne Auswendiglernen mit allen nöthigen Umſtänden zu imprimiren, auch einer jeden Hiſtorie ein nützliches Morale hinzugefüget, welches ein Jeder auf ſich appliciren und ihm zur Regul und Nachahmung dienen laſſen kann. — Weil die Arithmetik abſonderlich von denjenigen, die bei denen studiis zu bleiben gedenken, ſehr negligiret wird, dieſelbe aber in vita communi auch einem Gelehrten gantz unentbehrlich iſt: ſo würde ein Auge darauf zu ſchlagen ſeyn, daß dieſelbe fürnehmlich von denen discipulis tertiae et secundae classis ohne Unterſchied, ob ſie studia amplectiren oder ſich der Kaufmannſchaft widmen wollen, fleißig tractiret werde. — Als [da] bei denen examinibus publicis, inſonderheit in den oberſten Claſſen, die Praeceptores mehr ſich zu exhibiren ſuchen, als die profectus der Jugend zu exploriren Anlaß geben, ſolches aber wider den Zweck der examinum iſt, überdem aber den Schaden hat, daß faſt ein gantzes Vierteljahr mit dem Dictiren zum examine hingebracht wird: ſo würde ſolches abzuſtellen und ein ſolcher methodus examinandi zu präſcribiren ſeyn, daß ein Jeder der Anweſenden die profectus der Jugend ſehen und darüber urtheilen könne."

3. C. Schwartz bemerkte: „Es könnten die repetitiones et examinatoria in prima classe und zwar bei denen mediis et superioribus wohl in lateiniſcher Sprache gehalten werden, damit die Jugend allgemächlich auch lateiniſch zu ſprechen angewöhnet und exerciret, nicht aber hiernächſt durch eine unanſtändige Blödigkeit davon abgeſchrecket werden möge. — Weiln auch in vita communi der stylus historicus et epistolicus, wo nicht mehr, doch gleichen usum findet, als der oratorius: ſo wird die Jugend auch dazu inſonderheit mitanzuführen ſein; und damit der Jugend die ihnen faſt gewöhnliche Blödigkeit in Gegenwart geehrter Perſonen zu reden, ſoviel möglich benommen werde, würde dieſelbe zum öftern zu declamationibus, ſowol in teutſcher als lateiniſcher Sprache anzumahnen und anzuhalten ſeyn."

4. Sledanus ſchlug vor, monatlich ein Examen, aber nur in Einer Klaſſe im Beiſein eines Scholarchats- und eines Magiſtrats-Mitgliedes zu halten, ſo daß jeder Schüler entweder von einem der gegenwärtigen Mitglieder der Schulbehörde oder durch einen Lehrer gefragt würde. Die Unfleißigen und eben deßhalb Unwiſſenden ſollten dann beſonders ſcharf zur Beſſerung ermahnet werden.

Alle dieſe „monita ad lectiones scholasticas" wurden nun mit dem Langemak'ſchen Aufſatze dem Magiſtrate übergeben, der dem Syndicus Jander auftrug, dieſelben zuſammenzuſtellen, worauf dann eine förmliche Inſtruction abgefaßt und approbirt werden ſollte. Dies geſchah, und der Senat genehmigte unterm 1. Apr. 1722 ſowol die entworfene „Inſtruction pro docentibus in Gymnasio", als auch die „Series lectionum et auctorum in quacunque classe." „Beyderley — heißt es in dem Raths-Erlaß — ſollte cum additamentis in cancellaria reinlich und correct abgeſchrieben und dem Hrn. Rector mit dem Befehle zugeſtellet werden, daß, von bevorſtehenden Oſtern an, man ſowol in docendo, als discendo ſich darnach ſo

[55]) Joh. Hübner, älterer Bruder Chriſtian Hübners (S. Note 49), geb. 1668, ſtand 20 Jahre dem Hamb. Gymnaſium vor, † 1731. Er lieferte durch ſeine „Zweymahl 52 auserleſene bibliſche Hiſtorien" ein Schulbuch, das ſich bis auf den heutigen Tag als beſonders praktiſch bewährt hat.

Digitized by Google

lange praecise richte, bis der Rath wird dienlich finden, darin einen Wandel zu machen — Was die Abſchaffung der Flickſchulen, Wiederherſtellung des Praeceptoris in der teutſchen Claſſe, imgleichen auch die Viſitation der Schule betrifft, darüber reſervirt ſich E. E. Rath weitere Beſprech- und Veranlaſſung." — Der neue, von Oſtern 1722 an giltige Lectionsplan ſoll im Anhange tabellariſch mitgetheilt werden. Derſelbe erlitt in den nächſten Jahren, beſonders 1726, 1734 und 38 kleine Abänderungen, die ſich größtentheils nur auf die 2 oberen Klaſſen bezogen.

Das unausgeſetzt ſorgſame Scholarchat beauftragte Ende Aprils 1734 den Rector Pyl, ſeine Anſichten zu entwickeln „wegen Veränderung der Grammatik, Logik und Rhetorik." Das Weſentlichſte in Pyls umfangreichem Gutachten iſt Folgendes: Für VI und IV ſolle als lat. Grammatik der Auszug aus der märk. Gramm., und für III—I die große märk. Gramm. gebraucht werden; für's Griechiſche ſei eine „mit teutſchen Praeceptis" am geeignetſten, weßhalb er die bekannte Halliſche griech. Gramm. empfiehlt. Hinſichtlich der Rhetorik könne entweder Kirchmann beibehalten oder M. Tob. Eckhardi Rhetoric. libellus de elocutione etc. (Quedlinb. 1723) genommen werden. Übrigens müßte dieſer Unterricht auf II. und I. an die drei erſten Lehrer ſo vertheilt werden, „daß Subrector in Secunda den discipulis die Erkenntniß der Rhetorik und ihrer praeceptorum beybrächte, Conrector lehrete, wie ſie ſolche ſelber machen ſollten, der Rector aber zeigete, wie ſie ſelbe anwenden und in einem periodo, Chria etc. connectiren und gebrauchen könnten." Statt der bisher gebrauchten Weiſe'ſchen Logik ſei vorzuziehen „Laurent. Reinhardi Synopsis philosophiae rationalis" (Erf. 1730). Pyl ſchließt mit den Worten: „Ich bitte gantz dienſtlich, was die Hrn. Scholarchen reſolviren werden, mir ein wenig beyzeiten zu notificiren, damit ann hieſigen Buchführer vor ſeiner Abreiſe nach der Meſſe noch könne geſaget werden, was vor Bücher er von der Meſſe mitbringen ſolle, daß man dieſelben denn gleich nach der Meſſe in den Claſſen einführen und tractiren könne."

e. **Verbeſſerungen ſeit dem J. 1752; neuer Lectionsplan, Rehfelds Verbeſſerungs-Vorſchläge.** Seit dem Herbſte des J. 1752 widmeten ſich die ſtädtiſchen Schulbehörden ganz beſonders „der Verbeſſerung der lectionum und des Schulweſens", namentlich ſeit dem Eintritt des hochgebildeten Superintendenten D. Paul Rehfeld in das Scholarchat. Im Herbſt 1753 mußten alle Lehrer ein genaues Verzeichniß ihrer ſowol öffentlichen als privaten Lectionen einreichen, damit die Behörden hierdurch genaue Kenntniß von dem wirklichen Zuſtande des Unterrichts erhielten. Der weſentliche Inhalt dieſer Verzeichniſſe iſt folgender:

1. Rector Bartholdi unterrichtete in I. öffentlich: Logik nach Bacmeiſter[56]), Univerſal-Geſchichte nach Freyer[57]), Moral nach „Wolfs Kunſt, ſein Glück in der Welt zu machen", Virgils Eclogen, Jul. Cäſar, latt. Exercitt., das Sonntags-Evangelium griech., Poetik. Privatim: Cicero's auserwählte Reden und Briefe.

2. Conrector Wackenroder, ebenfalls in I., öffentlich: Eckhardi libellus de elocutione und Heineccii[58]) fundamenta stili cultioris (abwechſelnd), Cicero's officia mit Imitationen, Höpfners[59])

[56]) Welcher der vielen (beſonders Roſtocker) Gelehrten dieſes Namens der Verf. einer Logik iſt, vermag ich nicht anzugeben.

[57]) Hieronymus Freyer, Inſpector des Königl. Pädagogii in Halle, gab heraus: „Erſte Vorbereitung zur Univerſalhiſtorie" (Halle 1724) und „Nähere Einleitung zur Univerſalhiſt." (Halle 1728), beide ſehr oft aufgelegt.

[58]) Joh. Gottl. Heineccius, geb. 1680, Rechtsgelehrter und Philoſoph, zuletzt in Halle, wo er 1741 geſtorben.

[59]) Paul Chriſt. Hoepfner, Conrector der Martins-Schule zu Halberſtadt, ſchrieb: „Roma antiqua oder kurze Fragen" ꝛc. Halle 1709. N. A. 1713.

Digitized by Google

Antiquitates Romanae, Horaz, N. Teſt., beſonders die Sonntags-Epiſtel griech., Extemporanea nach der Märk. Gramm. Privatim: Curtius.

3. Subr. Pommer Eſche in II. öffentlich: Lectio biblica, Cic. epp. sel., Terenz, Imitationen aus einem Claſſiker, relatt. publicae [Zeitungen] und Promptuar., Ovid (Trist. u. ex Ponto) mit Proſodie und Uebungen im Verſetzen von Verſen, N. Teſt., beſonders die Sonntags-Evangelien griech. mit Knoll's[60]) Vocabular. Graeco-Lat., Juſtin, Seberi[61]) bibliſches Luſtgärtlein, Exercitt., Curas[62]) Einleitung in die Univerſal-Hiſt., Vocabular. Cellarii und Märk. lat. Gramm., Halliſche griech. Gramm. und kleine äſop. Fabeln. Privatim: pro arbitrio.

4. Raſche in III. öffentlich: Singen, Beten, Bibelleſen (täglich zu Anfang), Katechismus und Verhör aus der Sonntags-Predigt, Curas Einleitung in die Univerſal-Hiſt. abwechſelnd mit Verbis irregularib. aus der Gramm., Corn. Nep. mit Imitationen, Cellarii vocabular. und promptuar. sententiarum, Castell. dialogi, Cic. epp. minores, Exercitia aus Franckii[63]) vier Monarchieen und Romberg's[64]) exercitatt. syntact. („Dieſe Exercitia werden nach dem Conſtruiren gleich in der Schule gemacht und a praeceptore zum Corrigiren mit nach Hauſe genommen"); Hübners bibl. Hiſt., Katechismus und Adviſen (alle 3 Gegenſtände in Einer Stunde!); „die corrigirten Exercitia werden durchgegangen und deren Fehler aus der Gramm. gezeigt"; Halliſche griech. Gramm., Murmelii versus sententiosi nebſt Buſchmann's Poetik (alle 3 Gegenſtände ebenfalls in Einer St.); Leſung des griech. Evangeliums und Analyſirung einiger Verſe; Leſung und Erkl. des Sonntags-Evangeliums (deutſch). „Privatiſſime wird zweimal (Mittw. u. Sonnabends) die Geographie tractirt."

5. In Quarta unterrichteten der Hauptlehrer Gerken und der Cantor (Grimm). Der theils deutſch, theils lateiniſch abgefaßte Lectionsplan führt die Ueberſchrift: „Ordnung der Lectionen, die in der 4. Claſſe abgehandelt werden nebſt einer kürzlichen Anzeigung von deren Betrieb." Wegen ſeiner Eigenthümlichkeit möge derſelbe hier vollſtändig eine Stelle finden. a. Gerkens Lectionen: „Mont. des Morgens von 7—8: Nach Singen, Beten und Leſung eines Capitels aus der Bibel werden die Predigten aus den Kirchen, der Dispoſition nach, hergeleſen; hierauf Hübners bibliſche Hiſtorie überſetzt, geleſen, gefragt und erklärt. Von 8—9 werden 1) Sententien aus dem Promtuario aufgeſagt, 2) andere exponirt, deren Sinn und Richtigkeit oder Unrichtigkeit in Abſicht des Chriſtenthums kürzlich erklärt, deren vocabula gefragt und declinirt, auch, wo noch Zeit iſt, analyſirt werden. Von 10—11 wird ein colloquium von den ſogenannten Langianis[65]) exponirt, deſſen vocabula gefragt und analyſirt. Des Nachmittags von

---

[60]) Joh. Knoll von Kiel, ſeit 1694 Conrector zu Riga, ſchrieb namentlich ein „Vocabularium N. T. biblicum."

[61]) Wolfgang Seber, Theolog und Philolog, geb. 1573, Rector des Gymnaſiums zu Schleuſingen und Superint., geſt. 1634, ſchrieb ein oft aufgelegtes, auch ins Lat. überſetztes „Bibliſches Luſt-Gärtlein."

[62]) Hilmar Curas, Lehrer am Joachimsthal. Gymnaſio in Berlin, ſchrieb eine „Einleitung zur Univerſalhiſtorie" (Berlin, 1727), die ſehr oft wieder aufgelegt und vom Prof. Schröckh zu Wittenberg ſpäter neu bearbeitet worden iſt.

[63]) Tobias Francke: Kurtze Beſchreibung der weltlichen Haupt-Monarchien, nemlich ꝛc. aus unterſchiedlichen vornehmen Geſchichtſchreibern zuſammengetragen und der ſtudirenden Jugend zum Beſten mit einer Beymerkung derer in den berühmteſten lat. Autoribus befindlichen Wörter und Redensarten ꝛc. Nürnberg, 1703. 8.

[64]) F. Romberg: „Exercitationes syntacticae", neueſte Aufl. Berlin, 1771.

[65]) Joach. Lange: Colloquia captui tironum accommodata oder Schulgeſpräche ꝛc. 8. Tübingen; oft aufgelegt 11. Aufl. 1779. Früher noch erſchienen ſeine „Colloquia Latina."

Digitized by Google

1—2 nach dem Gebet und Bibelleſen werden exercitia corrigirt und, wo noch Zeit, von Anfang erklärt. Dienstags iſt es ebenſo, nur daß Nachmittags die Grammatica in der Erklärung fortgeſetzt wird, auch wol, wenn man einige profectus gemerket, etwas von den Verſen hinten aus dem Promtuario exponirt, deren Sinn erklärt, vocabula gefragt, declinirt und analyſirt, auch wol ein verbum genommen, conjugirt und durchgefragt wird. Mittw. von 7—8 wird das Tractätgen des Hrn. Paſtors Colberg, Kinderbibel **) genannt, geleſen, erklärt und durchgefragt nebſt der catechetiſchen Anweiſung zur erbaulichen Leſung der h. Schrift, in welcher wir anizzo ſind. Nach Endigung deſſen tritt das Tractätgen „Bibliſche Sprüche", worinnen die nötigen Glaubenslehren und Lebensregeln eines Chriſten enthalten ſind, an deſſen Stelle, welche erklärt und auswendig gelernt werden; und das Obige wird verſparet, bis die Pſalmen des Sonnabends ihr Ende erreicht haben. Von 8—9 wird ein exercitium über das beide Tage exponirte colloquium gegeben. Donnerstag iſt ganz wie Montag. Freitag iſt bis 9 wie Dienstag. Von 10—11 werden praeterita und supina quoad primitiva etc. gefragt, jedesmal 3 Schüler, wiewol auch den Stärkern gewieſen wird, wie leicht die composita zu machen und zu behalten ſind. Nach einer neuen Aufgabe wird ein verbum von den aufgeſagten ausgezogen, conjugirt und 1) nach den characteribus temporum, 2) nach abwechſelnden Perſonen, auch wol 3) mit Verkehrung in's passivum durchgefragt und, wo noch Zeit, 4) Formuln nach dieſem verbo gegeben. Nachmittag iſt wie Dienst. Sonnabd. von 7—8 wird ein kleiner Pſalm ganz, oder die Hälfte von einem etwas größern aufgeſagt, ſodann ein folgender kleiner oder wegen ſeines wichtigen Inhalts und Beziehung auf Chriſtum etwas größerer halb, 4tel erklärt und vorgegeben, wobey die Bußpſalmen in ihrer Ordnung und am Ende noch einmal nach einander folgen. Von 9—10 wird ein exercitium über das exponirte colloquium oder über das gegenwärtige Feſt oder ſonſtige Gelegenheit gegeben."

6. Die übrigen Stunden in dieſer Claſſe ertheilte der Cantor, deſſen lateiniſch abgefaßte Eingabe folgende iſt: „Lunae et Martis diebus hora 9—10: Colloquia ita tractantur, ut data expositione quae ad etymologiam et syntaxin pertinent, examinentur, vocabula et verba declinentur ac conjugentur, denique formulae quaedam formentur atque vertantur. Hora pomerid. 2—3: Verbum aliquod flectendum eligitur, deinde exercitium die Saturni calamo exceptum domique elaboratum corrigitur, porro sententiae quaedam a Dno. Bahrio collectae recitantur. H. 3—4: Pensum aliquod ex Cellarii libro memoriali memoriae mandatum examinatur, vocabula et verba formantur, colloquia exponuntur. Die Mercurii h. 9—10: Catechismus recitatur, dicta evolvuntur claraque voce praeleguntur. H. 10—11: Exercitium domi elaborandum aliquoties construitur. Die Jovis h. 9—10: Regulae syntaxeos memoriae mandatae recitantur. H. pomerid. 2—3: Verbum aliquod conjugandum eligitur; exercitium pridie scriptum domique elaboratum corrigendum exhibetur, sententiae a Dno. Bahrio collectae recitantur etc. H. 3—4: Vocabula et verba ex Cellario memoriae mandata examinantur, ut Lunae et Martis dieb. Die Veneris, ut die Jovis. Die Saturni h. 8—9: Catechismus recitatur et dicta ut die Merc. evolvuntur etc.

**) D. Joh. Friedr. Colberg († 1761 als Superintend. und Paſtor zu S. Nicolai) ſchrieb zum Beſten der ſtralſund. Jugend: „Eine kleine Kinderbibel oder kurze Erzählung ꝛc." (Stralſ. 1736. 8., öfter neu aufgelegt), und „Bibliſches Spruchbuch, in welchem auf alle Sonn- und Feſttage einige Lehr-Sprüche durch eine kurtze Zergliederung erläutert ꝛc." (ohne ſeinen Namen, öfter gedruckt.) Vgl. Mohnike a. a. O. S. 41. und 42.

Digitized by Google

II. 10—11: Imitatio ex colloquiis calamo excepta construitur etc. Precibus tandem ad Deum fusis laborem scholasticum hebdomadarium finimus.“

7. Lectionen in Sexta (Mildahn). An den vier vollen Tagen immer gleich, nämlich von 7—8: Gebet und Stralſ. Katechismus; von 8—9: Regeln aus dem Compendium (Grammat. Marchic.) vom nomine und Uebungen im Decliniren; von 9—10: Vocabeln aus dem „kleinen Vocabularium“; von 10—11: Hübners bibliſche Hiſtorien; von 1—2: die „kleine Kinder-Bibel“ und die Regeln vom verbo aus dem compendio; von 2—3: Uebungen im Conjugiren, item praeterita et supina verborum; von 3—4: die primitiva aus Cellarii lib. memoriali mit angeſtellter Uebung im Decliniren und Conjugiren. Mittw. von 7—8: Gebet u. Katech.; von 8—9: Die Hauptſtücke des kleinen Katech. Luth., nach der Ordnung jedesmal eins aufzuſagen, imgleichen einige der leichteſten Pſalmen Davids; von 9—10: Uebung im Analyſiren nach Anleitung des im Anhange des Compend. befindlichen Tirocinii; zu gleichem Endzwecke werden im letzten Semestri geſchriebene Sententien gebraucht; von 10—11: Declinatio adjectivor. et participior. und darauf die adverbia, praepositt. etc. Sonnabends von 7—8: Gebet und Aufſagen des Sonntags-Evangeliums, wobei auch die dahingehörigen Sprüche aus dem „bibliſchen Spruchbuch“ verhört werden; von 8—9: Catechismus; von 9—10: Analyſiren aus dem Tirocinio und nach den geſchriebenen Sententien; von 10—11: Die pronomina; nach deren Endigung die adverbia, praeposit. und conjunctiones vorgenommen werden — „Alles zu Gottes Ehre.“

Welche Unterſchiede finden wir bei der Vergleichung dieſer Lectionsverzeichniſſe, beſonders von Quarta und Sexta, mit denen der Gegenwart! Obgleich die Lehrſtundenzahl damals noch einige Stunden mehr umfaßte, ſo finden wir unter dieſen doch nicht oder nur in geringem Maße angegeben: Schönſchreiben, Rechnen, Singen, Zeichnen, Mutterſprache, Naturbeſchreibung, Geographie und Geſchichte. Für einzelne dieſer Lehrgegenſtände ward jedoch durch den Buchhalter privatim geſorgt.

Die verſchiedenen Mängel, welche ſich nach Einreichung obiger Lectionsverzeichniſſe herausſtellten, veranlaßten das Scholarchat auf Verbeſſerung zu ſinnen. Der würdige Superintend. D. Rehfeld ſandte unterm 21. Nov. 1753 ein umfangreiches Gutachten ein, worin unter der Rubrik „Desideranda“ mehrere treffliche Vorſchläge enthalten waren. Rehfeld hob hier beſonders Folgendes hervor: 1) „Es fehlet das deutſche studium translatorium, ich meine die Überſetzungskunſt, da man gewiſſe pensa realia in gut, reinliches und zierliches Teutſch überſetzet. Es wird in den Schulen gemeiniglich ſehr viel auf die einzige lateiniſche Sprache gewandt und ungemein viel Zeit damit hingeriſſen; aber das Deutſche wird faſt gänzlich verſäumt, da doch ein guter deutſcher stilus im Reden und Schreiben ebenſo nothwendig iſt und faſt unentbehrlicher, ſonderlich in Briefen, Verfertigung der juriſtiſchen Schriften, Predigten, Bücherſchreiben und in der Oratorie, daß man ſich in Allem geſchickt und wol zu exprimiren lernt. Was wird heutiges Tages nicht auf die Excolirung der deutſchen Sprache gearbeitet, dazu ganze Societäten aufgerichtet ſind! ꝛc. — 2) Es fehlet das exercitium oratorium oder rhetoricum und zwar vivum, ſo mit der Translation verbunden wird. Es iſt in vielen Zeiten keine Chria oder Oration in der Schule gehalten worden, da man doch von allen guten Schulen in Deutſchland höret und lieſet, wie die Jugend in allerhand Uebungen aus allen Sciencen ad cathedram geführet und geübet wird. Hier ſollt's auch heißen „Loquere, ut te videam!“ Die praktiſche Oratorie macht die Gemüther aufgelebt, nachdenkend, vielwiſſend, ſchärft memoriam und judicium, lehrt einen guten stilum formiren und führt in alle Sciencen, gibt dem Erlernten, das ſonſt todt bleibt, ein Leben und macht es applicabel. Es iſt aber gerathener

Digitized by Google

mehr deutſch als lateiniſch zu peroriren. Bey Einflößung der praeceptorum rhetorices muß praxis ſogleich folgen, und bey der praxi der gute stilus, die beſten und natürlichſten und ſich dazu ſchickenden Figuren, die gute Elocution und anſtändige gestus gewieſen werden. — Hierzu gehört auch das exercitium epistolicum. Es iſt geſchicklicher, daß junge Leute ſelbſt lernen Briefe in kurzem und wohlgeſetztem stilo zu ſchreiben, als ſolche aus den bisweilen abſurden Briefſtellern zu holen ꝛc. — 3) Es fehlt die Poeſie ganz und gar, ſowohl die lateiniſche als deutſche, und ſowohl die praecepta dazu als praxis. Haben nicht alle Subjecta gleiche venam poëticam, ſo haben's doch wol die Meiſten, und hie gilt auch was Paulus ſagt „Erwecke die Gabe, die in dir iſt!" Die poetiſchen Elaborationen dienen auch zu oberwähnten exercitio oratorio. Beydes mit anzuhören, möchten ſich wohl ab und an Liebhaber ex ordine eruditorum finden. Hierbey iſt das studium mythicum, ſo ſchon in Secunda tractiret, fleißig zu repetiren. Dazu wird zwar Hoepfneri Roma antiqua gebraucht; aber sine applicatione bleibt's ein todtes Werk. — 4) Es fehlet die Geographie ganz und gar, wie aus dem catalogo lectionum erhellet. Und obſchon dieſelbe jezuweilen in horis privatissimis mag getrieben ſeyn, ſo iſt's doch ſo ein nothwendig studium, daß es allerdings der ganzen Claſſe zum Beſten ſolte dociret werden. — 5) Hiebey und bei dem studio historico muß auch das studium genealogicum in etwas beobachtet werden, ſo anfänglich aus dem genealogiſchen Calender (deren jährlich 2 Stücke in schola ſeyn könnten, und daraus man wenigſtens die regierende Welt faſſen kann) in etwas könnte begriffen werden, wozu mit der Zeit ein compendium genealogicum kommen kann. Aber hie iſt alle Weitläuftigkeit zu vermeiden und nur das Allernothwendigſte zu obſerviren. — 6) Es fehlet die institutio und Erlernung von der ebräiſchen Sprache, die doch auch in eine Schule gehört, wo die drey Creuz-Sprachen, ſo über Chriſti Creuz geſtanden, müſſen erlernet, und zu dieſen der Grund geleget werden. Es iſt in vorigen Jahren ſchon darauf votiret und mit guten Gründen unterſtützet worden. Wenngleich nicht Alle theologi werden, ſo ſchadet ihnen doch eine kleine notitia davon gar nicht, wie auch das Griechiſche universaliter tractiret wird. — 7) Es fehlen auch die prima principia von der mathesi pura, ſonderlich die arithmetica, ohne welche kein Menſch kann zurechte kommen; denn obgleich die, ſo ſich zur Kaufmannſchaft widmen, es beim Buchhalter erlernen und alle ihre Zeit darauf verwenden: ſo haben die, ſo denen studiis obliegen, ſolche Zeit nicht dazu; ſo müſſen ſie die erſten Gründe in ihrem campo faſſen, ſonderlich iſt ſie beim studio juris in ſo manchen Vorfällen unentbehrlich. — 8) Es fehlet das studium literarium oder die notitia literaria in den Anfangsgründen, ohne welche Keiner ein Buch, noch einen Gelehrten, noch ſeine hypotheses erkennen kann. Und wird dies studium heutiges Tages für andern gewaltig getrieben. Die prima capita davon gehören in eine Schule, damit man nicht ganz frembde in der gelehrten Welt bleibt und ſo gar unbereitet nach Academieen kömmt; daher ihnen vorläufig einiger Begriff und der Anfang von der Bücherkenntniß beigebracht werde. Es iſt zu vermuthen, daß zu dieſem Zweck die Schul-Bibliothek angelegt ſey, nicht zum bloßen Hineingehen, ſondern zu ordentlicher Unterweiſung. Wenn etwa alle 14 Tage ein oder ein Paar Stunden dazu angewandt würden, möchte es nicht ohne Nutzen ſeyn ꝛc. — 9) Was die Muſik belanget, ſo wünſchte man auch darinnen mehr Luſt und Fleiß bey den Kindern unſerer Stadt, deren Viele kaum ein Chorallied mitſingen können. Und doch gehöret Musica mit unter die freyen Künſte. Etwas ſollte wol durch die ordentlichen Singſtunden, deren wöchentlich zwo pflegten gehalten zu werden, effectuiret werden; aber unſre Scholaren beſuchen ſolche nicht. Es möchte ihnen etwas Luſt machen, wenn dirigente praecentore die, ſo Belieben haben, etwa monatlich ein klein collegium musicum vocaliter

Digitized by Google

et instrumentaliter, da ihrer Etliche auch instrumenta ſpielen, hielten, darin leichte Stücke, ſowol geiſtliche, ſo folglich [ſpäter] in der Kirche könnten muſiciret werden, als auch politiſche [weltliche], theatraliſche u. d. g. exerciret würden; ſo wäre unſre Jugend mit der Zeit im Stande auch eine kleine Kirchen-Muſik zu machen. Weil aber dies doch nur ein unvollkommen Werck ſeyn wird, ſo wäre zu wünſchen, daß unſer Chor von tüchtigen Choriſten möchte beſſer und völliger beſetzt ſeyn, ſo man aber nur von frembden und perfecten Sängern haben kann. Es iſt aber nichts was ſolche herlocken kann; auch können ſie alhier nicht ſubſiſtiren, indem gar wenige Einwohner vor ihrer Thüre ſingen laſſen, noch einen Beytrag thun ꝛc. [67]) Das lateiniſche Singen bey Anfang und Schluß der Lectionen in den beyden oberſten Claſſen, da nur mit den paar Worten „Veni sancte spiritus! — da pacem domine!“ allezeit und ohne Aenderung und Abwechſelung continuiret wird, iſt wol von weniger Aufmerkſamkeit, und möchte darinnen auch wol eine Verbeſſerung nöthig ſeyn. (R. ſchlägt nun unter Angabe vieler Gründe vor, die alten köſtlichen lateiniſchen Kirchengeſänge, „die jetzt in eben ſolch metrum und Melodey vortrefflich überſetzet,“ in eine Sammlung zu bringen und ſingen zu laſſen.) — 10) Schließlich gebe zu bedenken, ob auch nicht zuträglich ſeyn möchte, da doch die deutſche Claſſe fehlet und auch ſo leicht nicht wieder mag beſetzet werden, extraordinarie einen Lectorem der franzöſiſchen Sprache unter einem etwanigen Gehalte zu beſtellen, ſo täglich nur etwa 2 Stunden publice (die eine Stunde die Theorie in Erklärung der fundamentorum und praeceptorum grammaticalium, die andere Stunde die praxis in Exponiren, exercitiis und Parliren) ertheilte. Zu ſolchen Lectionen ſind die Stunden von 11—12 und Nachmittags von 4—5 frey, oder wie es ſonſt am füglichſten einzurichten wäre.“

Leider ſtarb der Verfaſſer dieſes, wie der Protoſcholarch Landrath Chariſius ſagt „mit vieler Mühe und Fleiß ausgearbeiteten Entwurfs“ nach wenigen Wochen (1753, 23. Dec.). Die Scholarchen gaben ihr Gutachten über dieſe Vorſchläge ſchriftlich ab, billigten die meiſten derſelben, hielten dann mündliche Beſprechungen und entwarfen hierauf im Sommer 1754 einen Lectionsplan, der vornämlich jedoch nur für Prima Aenderungen enthielt und vom Rathe genehmigt wurde. Im Anhange ſoll derſelbe mitgetheilt werden; übrigens iſt das Franzöſiſche noch nicht aufgenommen, auch ſollten hinſichtlich des Unterrichts in der Muſik und Arithmetik erſt ſpäter Anordnungen getroffen werden.

f. **Die Schulgeſetze, ſowol für Lehrende als Lernende,** wurden noch im Laufe des 17. Jahrh. auch durch den Druck bekannt gemacht. Die „Leges docentium“ (ein unpaginirter Bogen in 4. s. l. et a.) ſind mit unbedeutenden Abweichungen ganz dieſelben, wie ſie die 3. Schulordnung vom J. 1643 (m. ſ. Beitr. III, S. 51 u. 52) enthält. Die „Leges discentium, quibus unusquisque erudiri cupiens vel demisse ob-

67) In einem an das Scholarchat gerichteten Bittſchreiben der Choraliſten oder Symphoniaci um dieſe Zeit heißt es: „In tiefer Ehrfurcht und Hochachtung überreichen die Symphoniaci den gegenwärtigen Zuſtand des Chores. Es iſt bekannt, daß ſich daſſelbe ſeit etlichen Jahren merklich geändert hat und ſehr geſchwächet worden, ſo daß anitzo die Einnahme quartaliter nur auf 36 Rthlr. kommt, wovon Dn. Rector und Cantor noch 8 Rthlr. pro labore, wie auch Jahrmarkts-, Schul-, Holtz- und Lichtgeld abziehen. Da nun ein Fremder bey dieſen Zeiten, in welchen die Liebe erkaltet, zu keinen Tiſchen gelangen kann, ſo reichet ihr Theil kaum zu, ſich das tägliche Brodt, geſchweige denn nothwendige Kleidung anzuſchaffen. Sie nehmen alſo ihre Zuflucht zu einem hochpreislichen Scholarchat dieſes Gymnasii mit unterthäniger Bitte, gnädigſt zu geruhen, einige Mittel ausfündig zu machen, wodurch ihrem Mangel abgeholfen und ſie in Stand geſetzt würden, die Kirchen-Muſic, als eine Zierde des öffentlichen Gottesdienſtes, ferner fortzuſetzen.“ — Ein Beſcheid auf dieſe Eingabe findet ſich in den Acten nicht.

Digitized by Google

sequium praestet, vel statim Gymnasio exsulet", gleichfalls nach der eben erwähnten Schulordnung (Beitr. III, S. 53—55), wurden vom Scholarchat im J. 1689 veröffentlicht **). Den Schluß macht folgende „Formula, juxta quam ab illis, qui in numerum civium Gymnasii Stralsundensis recipi cupiunt, obedientiam deinceps stipulabitur Rector: Ego N. N. promitto *primo* me Dn. Rectori et Dnn. Collegis Ejus, Praeceptoribus ceteris obedientiam et observantiam debitam praestiturum. *Secundo*, me Leges et Statuta Gymnasii studiose observaturum et juxta illorum praescriptum, vitam, mores et studia conformaturum. *Tertio*, quod si adversus Leges deliquero et mandata Rectoris et Collegarum executus non fuero me poenas mihi irrogatas patienter subiturum. *Quarto*, me absque consensu et approbatione Rectoris ex hoc Gymnasio non discessurum." Finis.

6. Conferenzen, Protokolle, Programme.

Daß ſchon ſeit den früheſten Zeiten Rector und Collegen amtliche Zuſammenkünfte oder Conferenzen gehalten, war natürlich, ja nothwendig, ſie waren aber durchaus nicht regelmäßig, ſondern wurden nur durch beſondere Ereigniſſe veranlaßt, namentlich, wenn gemeinſchaftliche Eingaben an das Patronat oder Scholarchat abgefaßt werden ſollten oder wenn Accidentien (Schul-, Leichen- und Holzgeld) zu vertheilen waren. Bis zum Jahre 1700 wurden bei dieſen Zuſammenkünften keine eigentlichen Protokolle geführt, wenigſtens haben ſich ſolche nicht erhalten. Von dem älteſten Protokollbuche hat man viele Jahre hindurch gar nichts gewußt, bis daſſelbe durch eine beſonders günſtige Fügung dem Gymnaſial-Archive wiederum einverleibt werden konnte **). Daſſelbe führt den Titel: „Protocollum scholasticum inchoatum anno R. S. MDCC. a M. Jacobo Wolfio, Gymn. Rectore; Continuatum vero a Jo. Hardero, Gymn. Pro-R. 1723, tum a Beniamino Wackenrodero, Gymn. Con-Rect. 1727." Es beginnt mit einer vereinzelten Nachricht vom J. 1697 von Wolfs Hand („Anno 1697. d. 21. Martii ſtarb Hr. Johannes Heilgendorff, Collega infimus"), geht dann gleich zum J. 1700 über und ſchließt mit der Mittheilung eines Scholarchats-Decrets vom 24. Oct. 1729. Es umfaßt im Ganzen 100 Seiten, von denen jedoch mehrere unbeſchrieben ſind. Die Mehrzahl der Mittheilungen beſteht aus chronikaliſchen Aufzeichnungen von Ereigniſſen, die mit dem Gymnaſio im Zuſammenhange ſtehen, ferner aus Scholarchats- und Senats-Beſchlüſſen, Vereinbarungen der Lehrer unter ſich ꝛc. Unterſchriften von Lehrern finden ſich nur dann, wenn ſich's um Geldangelegenheiten handelt. So heißt es z. B. unterm 20. April 1709: „In fidem nomine totius Collegii subscripsere Joh. Christ. Bünsow, Con-R., Joh. Kempe, Sub-R." Die letzte Nachricht von Wolf's

---

**) „Leges Gymnasii Stralsundensis viris Magnif. Maxime Reverend. Nobiliss. Consultiss. Dn. Christ. Ehrenfried Charisio, Consil. Provinc. et Consul., Dn. Bernhardo Goßmann, S. S. Theol. D. et Superint., Dn. Georgio Schwartzen, J. U. D. et Syndico, Dn. Johanne Hagemeiſtern, Camerario, Scholarchis revisae et noviter confirmatae d. VII. August. anno orbis redempti MDCLXXXIX. — Typis Joh. Ernesti Ebelingi, Typogr. Senator." Zwei unpaginirte Bogen in 4.; die Seiten ſind geſpalten und geben links den lateiniſchen Text, rechts die deutſche Ueberſetzung.

**) Es iſt ein kleiner Quartband, in gelbgefärbtes Pergament gebunden. Im Herbſte des J. 1840 hatte der D. juris H. Walter zu Wismar denſelben bei einem Ankaufe in einer Bücher-Verſteigerung in Roſtock als Zugabe erhalten. Der Gymnaſiallehrer D. G. Walther zu Wismar ſah den Quartband zufällig zu Anfang des J. 1841 bei dem Beſitzer, erbat ſich denſelben als Geſchenk und verehrte ihn im Herbſt 1843 dem Stralſunder Gymnaſium, dem er urſprünglich zugehörte.

Digitized by Google

Hand iſt vom 30. Septbr. 1721 (S. 63), die nächſtfolgende vom J. 1723 von Joh. Harder, und da dieſer am 24. Aug. 1727 ſtarb, ſo führte Benj. Wackenroder daſſelbe weiter bis 1729. Warum das Buch, deſſen größere Hälfte aus leeren Blättern beſteht, nicht weiter fortgeführt worden, und wie es von hier nach Meklenburg gekommen, iſt nicht zu ermitteln. Für die Jahre 1700—1729 enthält dieſes Protokollbuch für die Geſchichte des Gymnaſiums überaus wichtige Nachrichten. Vom Jahre 1730 ff. haben ſich eigentliche Protokollbücher gar nicht erhalten.

Seit *Behr's* Einführung in's Rectorat (16. Febr. 1681) ſind von ihm und allen ſeinen Nachfolgern eine ziemliche Anzahl (jedoch nicht in regelmäßiger Folge) von *Programmen* oder Einladungsſchriften zu öffentlichen Redeübungen und Schulfeierlichkeiten erſchienen. Den meiſten geht eine wiſſenſchaftliche Abhandlung voran [70]).

7. Dramatiſche und oratoriſche Aufführungen; Schulfeſte und Schulfeierlichkeiten.

a. **Dramatiſche Aufführungen oder Schulcomödien** in der Art, wie früher (ſ. Beitr. II, S. 14 und III, S. 17), d. h. auf dem Marktplatze oder in Kirchen, wurden jetzt nicht mehr aufgeführt, gleichwol kamen noch unter *Wolfs* Rectorat, der ein großer Freund ſceniſcher Darſtellungen war, dramatiſche Aufführungen, von ihm geleitet, durch coſtümirte Gymnaſiaſten in Privathäuſern und auch im Gebäude des Gymnaſiums vor. Der treffliche Joh. Ehrenfried *Chariſius* hat uns die Schilderung eines ſolchen Schauſpiels aus dem Ende des 17. Jahrhunderts aufbewahrt, die man hier gern leſen wird [71]). „Es iſt mir allezeit angenehm, wenn ich von alten Stralſundiſchen Begebenheiten, wenn ſie auch nur in Kleinigkeiten beſtehen, etwas finde, und entziehe ſie gerne der gäntzlichen Vergeſſenheit. Weil ich anitzo die Programmata zu denen Actibus oratoriis unſerer Rectorum ſammle, ſo will ich auch *eines Schauſpiels* oder kleinen Comödie (erwehnen), ſo der ſel. Herr Rector *Wolf* zur Weynachtszeit in meinen kindlichen Jahren [Chariſ. war geboren 1684] aufgeführet, in rei memoriam, wiewol nur unvollkommen und per fragmenta Erwehnung tuhn und hiebei aſſerviren. — Es wurde dieſe Comödie in den Häuſern vornehmer Perſonen von etwa 16 Actoribus aufgeführet. Es geſchah zur Abendzeit von Weynachten biß Heil. Drey Könige. Welche die Comödie in ihren Häuſern gerne geſpielet ſahen, baten darum den Hrn. Rectorem, und er fand ſich auch dazu mit ſeinen Actoribus ein. Mein ſel. Hr. Vater [der Bürgermeiſter Chriſt. Ehrenfr. Chariſ. † 1697] ließ ſie auch zu ſich kommen, und ich war damahls alß ein Knabe von 6 biß 7 Jahren nicht allein ein Spectator, ſondern auch ein Actor, ut mox infra."

„Der Einhalt der Comödie war *von der Geburt Chriſti* und denen Vorkommenheiten bey ſelbiger. Die Haupt-Perſonen waren, ſo viel ich mich erinnere, Maria und Joſeph, zwee Engel, 3 Schäfer, der König Herodes, der jüdiſche Hohe-Prieſter; der andern Actorum, und ob darunter auch die drey Könige aus Morgenland, erinnere ich mich nicht und zweiffle faſt an die letzteren. Alle Perſonen waren nach der Beſchaffenheit ihres Standes angekleidet: e. g. die Engel hatten weiſſe Hemder und mit Gold

---

[70]) Im urkundlichen Anhange ſoll ein vollſtändiges, chronologiſch-geordnetes Verzeichniß aller, jetzt zum Theil äußerſt ſeltenen Programme gegeben werden, die von 1681—1755 erſchienen ſind.

[71]) Sie befindet ſich auf den erſten Vorſatzblättern eines Quartanten der hieſigen Rathsbibliothek (E. 4. 102), der die meiſten Programme von Behr bis Bartholdi enthält. Chariſius ſammelte dieſe Schulſchriften, von denen er — alſo ſchon vor mehr denn 100 Jahren — ſagt, daß „von denſelben wol wenig ſonſt mehr wird übrig ſeyn."

Digitized by Google

gezierte Flügel. Die Schäfer gingen in einem Bauer-Habit mit Hirtenſtäben in der Hand. Der König Herodes trug einen Königl. Mantel; der Hohe Prieſter hatte eine hohe biſchofliche Mütze und einen hohenprieſterlichen Anzug, und hatte ſich einen Bart von weiſſer Wolle angehenget, der ihm biß an die Bruſt herniederging. Von den Perſonen der Actorum weiß ich nur, daß Henning Buchow, meines ſel. Vaters Stiefſohn, der danächſt auf der Univerſität Halle als ein Menſch von vieler Hoffnung ſtarb, die Perſon des Herodes präſentirte, und Prummenthal war Hoher Prieſter."

„Die Actores gingen, nach ihrer Ankunft, auf der Diele oder wo große Zimmer vorhanden waren [in dieſen] in der Suite Paar bey Paar die Anweſende vorbey und zeigten ſich ihnen alſo insgeſamt vorläufig, gingen aber danächſt in ein apartes Zimmer, und trat ein Jeder auf den Schauplatz nach der Reyhe, wie er ſeine Role ſpielen ſolte. Nachdem die Reyhe an die Hirten kam, legten ſie ſich nach einigen vergängigen Reden zum Schlafe an die Erde nieder, erwachten aber bald, und weil ihnen die Nacht zu lang deuchte, ſungen ſie:

O, Du leeve Sünne, wo bliffſtu ſo lang?
Kumm mit Diene Strahlen! Uns Schäpers ward bang.

Bald darauf erſchienen ihnen die Engel und kündigten ihnen die Geburt Chriſti an."

„Der König Herodes, der auf einem Lehnſtuhl als auf ſeinem Tron ſaß, bezeügte ſich ſehr unruhig über das Gerüchte, daß ein neüer König der Jüden gebohren; er befahl, daß man ihm ſeinen Pagen kommen laſſen ſollte. Dieſes war nun ich, wie das Spiel in meinem väterlichen Hauſe auffgeführet ward, und zwar in einem rohten Polniſchen Kleide. Ich erſchien auf des Königs Befehl auf dem Schauplatz mit dieſen Worten: „Was befehlen Ihro Königl. Maytt.?" Dieſes war meine gantze Role. Der König befahl, ich ſolte den Hohen-Prieſter in Eil zu ihm kommen laſſen. Wie derſelbe bald erſchien, trug er demſelben ſein Anliegen und Unruhe wegen des Gerüchts von einem neügebohrnen Könige der Juden vor, und weil derſelbe vermuhtlich ſich geäuſſert, daß nach denen Schrifften der Propheten ſolches nicht ſo gar aus der Acht zu laſſen, entbrandte der König vor Zorn und ſchwur allen neügebohrnen Knäblein den Tod, ſprang endlich voller Wuht von ſeinem Stuhl mit folgenden Worten:

„Kommt ihr Geiſter aus den Lüften,
Helft mir ſelbſt ein Blutbad ſtiften,
Daß des Jordans blanker Fluß
Alle Wellen färben muß!"

Hiermit beſchloß ſich das Schauſpiel. — Dieſe letzten Reime habe alß ein Fragmentum bey meinen zugenommenen Jahren an einem Ort gefunden und aſſervieret. — Ich habe mich nach dem Tode des ſel. Hrn. Rectoris Wolffen [1723] ſehr bemühet, das Concept von dieſem Schauſpiel vollſtändig zu erhalten, und deſſen Witwe erſuchet, aufs fleiſſigſte daſſelbe aufzuſuchen, es iſt aber nicht aufzufinden geweſen."

Von einer andern großartigen dramatiſchen Aufführung unter dem Conrector Wolf im J. 1692 wiſſen wir durch eine eigene umfangreiche Druckſchrift deſſelben („Feuer- und Schwerdt-Bühne der Durchleuchtigſten Pomeris älteſten Tochter Aktinoporthmus, ſonſt Strahlſundiſche Mnemoſyne genannt"), von der im Anhange Näheres angeführt werden ſoll. Aus der Vorrede zu dieſer Schrift erfahren wir, daß im Gymnaſium „dergleichen Actus in Sceniſchen Kleidern gehalten wurden", aber meiſt in lateiniſcher Sprache. „Alß ſich aber — ſo fährt Wolf fort — mehr und mehr allerhand Standes Frauen-Zimmer eingefunden, die aber mit dem bloßen Schall und Moribus der verkleideten Redner verlieb nehmen müſſen, war ich bald darauff bedacht, durch verſchiedene teutſche Unterredungen ihnen die Sache um ſo viel belieblicher zu machen." — Da nun die Stadt Stralſund ſeit dem J. 1629 bis auf den heutigen Tag den

Digitized by Google

24. Juli alljährlich als einen Denk- und Danktag wegen der Befreiung von der Waldſteinſchen Belagerung kirchlich feiert, ſo hat auch das Gymnaſium in älteren Zeiten dieſes den Stralſundern eigenthümliche Feſt noch beſonders gefeiert. Im J. 1692 nun lud der Conrector Wolf zur Anhörung des von ihm verfertigten und von Primanern aufgeführten großen Drama's durch ein lateiniſches Programm ein, das ſeiner ſpäter erſchienenen deutſchen Stralſ. Mnemoſyne vorgedruckt iſt unter dem Titel „Sundica Mnemosyne. Triga ignium fatalium etc." Die ſceniſche Schulfeier fand Tags nach dem kirchlichen Dankfeſte (am 25. Juli) Nachmittags um 1 Uhr Statt, wurde aber erſt am folgenden Tage beendet. Wenn übrigens das ganze größtentheils in Proſa abgefaßte Schauſpiel („Vorredner", 5 „Handlungen", jede mit vielen „Auftritten" und „Zwiſchen-Scenen", wozu noch „Arien" und ein „Nachredner" kommen), über 500 Druckſeiten umfaſſend, zur Aufführung gekommen iſt: ſo reichen 12 Stunden hierzu kaum hin. In dem lateiniſchen Einladungsſchreiben („Sundica Mnemosyne") befindet ſich am Schluſſe auch ein Verzeichniß der Perſonen („Abacus fabulatorum"), das 29 Primaner namhaft macht, von denen aber viele zwei und ſelbſt drei Rollen ſpielen mußten. — Daß dieſe Aufführung, wie alle übrigen Actus oratorii, im großen Hörſaale (der ſogenannten deutſchen Klaſſe) aufgeführt wurden, leidet wol keinen Zweifel; aber von der ſceniſchen Einrichtung ſelbſt haben wir keine Nachricht. Die Stralſundiſche Mnemoſyne kann man als die letzte eigentliche Schul-Comödie betrachten.

b. **Redeübungen und Schulfeſte.** Die erſte öffentliche Redeübung in dem Zeitraume von 1680 bis 1753, zu welcher durch eine eigene Schrift eingeladen wurde, fand unter dem Rector Behr Statt am 25. Juli 1688, Morgens 8 Uhr, alſo am 60. Denktage der Befreiung von der Waldſt. Belagerung. Die Darſtellung war ein Wettſtreit über die vorzüglichſten Beſchäftigungen im Leben, und führte den Titel „Pomum Eridos" mit der Inſchrift „Detur nobilissimo." Von den acht auftretenden Primanern trug B. B. Sch. die Sage vom Apfel der Eris und dem Urtheile des Paris vor, mit Anwendung ſowohl auf die Moral, als auf den zu beginnenden Kampf der nach ihm Auftretenden. Dieſe ſchilderten und prieſen das Hofleben, den Kaufmannsſtand, den Kriegerſtand, die Landwirthſchaft, den Handwerker- und Künſtlerſtand, zuletzt den Stand der Wiſſenſchaft-Treibenden (Literatorum); den Schluß machte H. Chr. v. W. mit einer Vergleichung der verſchiedenen Berufsarten im Leben und einem Urtheile über dieſelben. Schließlich ſtattete er den Zuhörern den Dank der Schule ab.

Die nächſte Aufführung fand am 25. Juni [72]) 1689 Statt unter Leitung des Conrectors Wolf mit Zuſtimmung des Rectors Behr. Es wurden die 7 freien Künſte unter dem Sinnbilde des goldenen Vließes dargeſtellt [73]). Neun Primaner waren die Darſtellenden: N. v. Sch. trat zuerſt als Mercur auf, das Ganze einleitend und dem gleich nach ihm auftretenden Apollo Aufmerkſamkeit verſchaffend. Joh. H. betrat ſodann als „Apollo Personatus" den oberen Lehrſtuhl, trug die Sage vom goldenen Vließe vor, zeigte, wie darunter die Artes liberales et studia humaniora zu verſtehen ſeien, denn was für Jaſon Medea und das goldene Vließ geweſen, das ſeien dieſe für die ſtudirende Jugend; bald ſolle ſich zeigen,

---

[72]) Dieſer Tag iſt in der gedruckten Einladungsſchrift angegeben; faſt möchte ich vermuthen, daß es 25. Juli heißen und der ſogenannte Wallenſteinstag ſein ſoll.

[73]) Aehnlich wurde in dem ehemaligen Gymnaſium in Halle im J. 1710 von 34 Schülern aufgeführt: „Das goldene Vließ d. i. Die unvergleichliche Belohnung einer unermüdeten Arbeit." Vgl. D. F. A. Eckſtein: Beiträge zur Geſchichte der Halle'ſchen Schulen. Erſtes St. Halle, 1850. 4.

Digitized by Google

bis zu welchem Erfolge Künſte und Wiſſenſchaften im Stralſ. Gymn. getrieben würden. Nun betraten ſieben Jünglinge der Reihe nach, als Vertreter der ſieben freien Künſte, die „Palaestra symbolica", indem ſie ihre Themata bald in gebundener, bald in ungebundener Rede vortrugen, Alle aber bis auf Einen lateiniſch ſprachen; denn nur Ch. v. Sch. ſchilderte die Arithmetik und die Geheimniſſe der Zahlen „carmine heroico Teutonico." Den Beſchluß machte wieder Apollo, indem er die Verwandtſchaft aller Wiſſenſchaften bewies, die Gymnaſial-Jugend durch die Hoffnung, das goldene Vließ zu erreichen, zu allem Großen und Herrlichen anfeuerte und mit einem Lobe der Wiſſenſchaften den Schul-Actus endete.

Am 5. Mai 1691 wurde zur Feier des 131. Stiftungstages des Stralſunder Gymnaſiums ein „Drama oratorium" aufgeführt über das edelſte Naß („de liquore nobilissimo"), zugleich als ein Beweis, daß die Rohheit (barbaries) unter den Mönchen vertrieben. Die Rollen der auftretenden Schüler waren: ein Wirthſchaftsverwalter (dispensator), ein Koch (coquus), ein Speiſemeiſter (obsonator), die Rohheit (barbaries), ein Kloſtervorſteher (coenobiarcha), ein Prior und 13 Kloſterbrüder (fratres). Das Gewäſch dieſer Kloſterleute unterbricht unvermuthet die „Umbra Prisciani", die (gleichfalls durch einen Schüler dargeſtellt) mit einer Peitſche die Mönche auseinanderjagt. Darauf tritt ein Schüler als Diogenes mitten am Tage auf dem Marktplatze mit der Laterne auf, Menſchen ſuchend; er begegnet einem Bürger (auch durch einen Schüler dargeſtellt), wird von dieſem verlacht und begiebt ſich in ſeine Tonne zurück. Nun erſt beginnt der Streit über die edelſte Flüſſigkeit. H. B. ſpricht für den Wein, N. P. für das Waſſer, E. F. für die Milch, Chr. B. P. für die Thränen, N. S. für die Tinte, Chr. B. für das Blut. Dieſer Letztere („Patronus sanguinis") trägt den Sieg davon. Schließlich dankt B. D. v. F. den Zuhörern für ihre Anweſenheit.

Im folgenden Jahre (1692) am 15. März veranſtaltete Rector Behr zum Schluſſe der öffentlichen Prüfung abermals einen „Actus oratorio-poëticus" und zwar „de quinque sensibus." Das Drama beſteht aus einem Prologus, den zwei Schüler ſprechen, deren Einer ſich um das Wohlwollen der Zuhörer bewirbt, der Andre den Inhalt des Stückes auseinanderſetzt. Das Stück ſelbſt beſteht aus zwei Handlungen (Ergasia). Erſte Handlung: Vater Encephalus (Gehirn), dargeſtellt durch Arnold Chriſtoph von Bohlen aus Pommern, heißt ſeine 5 Söhne in die Fremde ziehen und ſich nach ihren Anlagen den Künſten widmen. Sie ziehen von dannen: der Erſte (Horatius, das Geſicht) trifft mit einem Spiegelmacher und Maler zuſammen und erfreut ſich an den Künſten Beider; der Zweite (Akuſtinus, das Gehör) wird der Freund eines Saitenſpielers; der Dritte (Tigillinus, der Taſtſinn) ſtiftet Frieden zwiſchen einem Kleidermacher und Baukünſtler, die über die Trefflichkeit ihrer Kunſt ſtreiten, indem er vom Dienſte Beider Gebrauch machen will; der Vierte (Gevardus, der Geſchmack) wird von einem Weinhändler und Oberkoch im Kunſturtheil über den Gaumen belehrt; der Fünfte (Osphraenius, der Geruch) ſchließt Freundſchaft mit einem Salbenhändler. — Zweite Handlung: Die heimgekehrten Söhne erſcheinen vor ihrem Vater und ſprechen vor ihm und einem herbeigeholten Schiedsrichter der Reihe nach in epiſchen Verſen für ihren Sinn; die Gegenredner ſprechen in Proſa. Der Erſte lobt das Auge, Tireſias (ein Blinder) ſpricht für die Blindheit; der Zweite empfiehlt das Gehör, Niliota (ein Tauber) tritt als Vertheidiger der Taubheit auf; der Dritte preiſt den Geſchmack, Franciskanus (ein des Geſchmackes Beraubter) erhebt ſich dagegen; der Vierte erhebt den Taſtſinn, Zeno, der Stoiker, kämpft für die Gefühlloſigkeit (pro stupore); der Fünfte endlich rühmt die Naſe, Rhinotmetus (ein Geruchloſer) ſucht ihn zu verhöhnen. —

Digitized by Google

Schließlich entſcheidet ſich der Schiedsrichter für das Gehör und Geſicht, und ein Epilogus dankt zuletzt den Zuhörern für ihre Nachſicht.

Die nächſte oratoriſch-dramatiſche Aufführung fand erſt am 17. Nov. 1699 unter Rector Wolf Statt. Es ward „ein rhetoriſcher Farbenkampf" angeſtellt über die Frage: „Welche Farbe für die Kleidung der Schuljugend die paſſendſte ſei;" zugleich als Todtenfeier für den kürzlich verſtorbenen Scholarchen Superintend. D. Baudewien. Im Ganzen traten 16 Schüler (in 8 Paaren) auf; zunächſt je 2 Vorredner, dann 5 Paare eigentlicher Redner (darunter unter Andern Joh. Ehrenfr. Hagemeiſter und Balthaſar Henning Brandenburg), die für und wider die 5 Farben Weiß, Schwarz, Grün, Roth und Blau ſprachen; den Beſchluß machten zwei Kampfrichter.

Im neuen Jahrhundert wurde der erſte „Actus oratorius" am 12. April 1703 angeſtellt über die im Gemache des Königs Darius Hyſtaspis aufgeworfene Frage: „Was denn das Stärkſte und Kräftigſte ſey." Das ganze Stück führt den Namen „der ſchlafloſe Schlaf" oder „die perſiſche Nacht." Die Auftretenden ſprachen in verſchiedenen Zungen. Ein Vorredner leitete den beginnenden Redekampf ein und erbat die Gunſt der Anweſenden. Darauf beſteigt der Primaner G. W. L. als König Darius Hyſtaspis den Thron, ſpricht von der Erhabenheit des perſiſchen Königthums und von ſeinen Ahnen, und ſchlägt nach ſchlaflos durchwachter Nacht ſeinen Leibwächtern das erwähnte Problem zur Entſcheidung vor. Darauf treten nach einander auf: ein Vertheidiger des Weins (lateiniſch), ein Anwalt der Frauen (in einem deutſchen Gedichte), ein Kämpfer für den König, als das Tapferſte (griechiſch, durch Joh. Ehrenfried Chariſius); endlich verkündigt B. A. in hebräiſcher Sprache die **Wahrheit** als das Mächtigſte. König Darius erkennt dieſen Ausſpruch an und gelobt, ſeinen Scepter der Wahrheit dienſtbar zu machen. Die Leibwächter und ein Chor preiſen endlich in kurzen Sprüchen (griechiſch und lateiniſch) die Wahrheit als das Größeſte und Mächtigſte. — Nach einigen Tagen reſpondirten dieſen Rednern ſechs andere Mitſchüler.

Dergleichen Aufführungen mußten ihrer Zeit großen Beifall finden; denn noch in demſelben Jahre (am 8. Nov. 1703) fand wieder eine ſolche Statt und zwar über einige Abſchnitte aus der eben von Wolf herausgegebenen Schrift „Rostra dominantis Europae", einer Sammlung von Reden über Ereigniſſe und Männer des 17. und 18. Jahrhunderts in Imitationen nach Salluſt, Livius, Curtius, Tacitus ꝛc. Zehn Schüler führten 10 Reden aus; z. B. erwiderte Joh. Ehrenfr. Chariſius als Karl XII. („Arctoi orbis Dominator") den Polniſchen Geſandten nach der Rede Hanno's wider Hannibal (nach Liv. XXXI, 10). — Im folgenden Jahre fanden ſogar dreimal ganz ähnliche redneriſche Aufführungen Statt: am 4. Febr. 1704, wo 10 Redner aus den „Rostris dom. Eur." Reden vortrugen, ſodann am 27. Mai, wo 12 Schüler auftraten, und endlich am 6. Nov., wo 16 Primaner ſich hören ließen. — Zu Neujahr 1705 („anno vertente 1704") wurde über das verderbliche Feuer dieſes Weltalls („De igne hujus universi πανωλέθρου") ein phyſiſch-philologiſch-theologiſcher Wettkampf gehalten, wo 12 Primaner als Reſpondenten und Opponenten unter Wolfs Vorſitz disputirten.

Während der unruhigen Zeit von 1706 bis 1727 erſchien kein Programm; erſt als die erſte Säcularfeier der Befreiung Stralſunds von der Waldſteinſchen Belagerung nahete, gab der Rector Pyl ein Programm heraus, wodurch er zur Gymnaſialfeier dieſes ſchönen Erinnerungstages (am 26. Juli 1728), beſtehend in einem „Actus oratorius", einlud. Die fünf Reden haltenden Primaner, ſämmtlich geborne Stralſunder, und ihre Themata waren: Joh. Heinr. Benzien (de licito Jubilaeorum usu), Joh. Kempe (de felicitate pristina Urbis Stralsundiae), Joh. Stiveleben (de ferocia Wallensteinii), Ehrenfr. Heinr.

Digitized by Google

Richter (de malevolentia fortunae in urbem Stralsundensem) und Carl Guſt. Hercules (de obsidione Wallensteiniana). In dem alten Protokollbuche (m. ſ. o. S. 39.) wird von dieſer Feier noch Folgendes angeführt: „Das Programm des Herrn Rectors iſt auf Unkoſten eines Wohlgeb. Magiſtrats gedruckt worden, und hat der Hr. Rector pro labore a Generoso Senatu 20 Rthlr. bekommen. Zwiſchen einer jeden Oration ward eine kurtze Muſic angeſtimmet und der gantze Actus mit dem Te Deum laudamus unter Trompeten- und Paucken-Schall beſchloßen.“

Früher, nämlich am 12. Aug. 1717, hatte, wie ſchon oben (S. 4.) erwähnt, eine Schulfeier Statt gehabt, indem das längere Zeit verödet geweſene Gebäude des Gymnaſiums durch den Superintendenten D. Schröder wieder eingeweihet worden. Am 2. und 3. Nov. deſſelben Jahres hielten Rector und Conrector im großen Hörſaale Reden zum Andenken an die vor 200 Jahren durch Luther begonnene Kirchenverbeſſerung. Näheres über dieſes Feſt giebt das Protokollbuch nicht an. — Ebenſo wurde am 3. Mai 1723, nachdem der Rector Wolf bereits emeritirt war, auch im Gymnaſium „das Stralſundiſche Jubelfeſt wegen angenommener reinen evangeliſchen Lehre durch den Dienſt Chriſtian Ketelhudts gefeiert“ (Protokollb. S. 63.) Der Superintendent D. G. Langemak hielt im großen Hörſaale die Feſtrede [74]).

Als im Jahre 1730 das 200jährige Jubelfeſt wegen der zu Augsburg übergebenen Confeſſion in der evangeliſchen Chriſtenheit gefeiert wurde, lud der Rector Pyl durch ein Programm „zur Anhörung einiger am 26., 27. u. 28. Junii in unſerm Gymnasio zu haltenden lateiniſchen und deutſchen Orationen“ ein. Am erſten Tage der Feier ſprach der Superint. D. G. Langemak „de irritis adversariorum conatibus circa August. Conf.“, worauf das Augsburgiſche Glaubensbekenntniß ſelbſt, wahrſcheinlich von einem Schüler, vorgeleſen wurde. Am folgenden Tage ward vom Conrector Wackenroder geſchildert „Confessio Augustana παῤῥησίᾳ, constantia atque magnanimitate Confessorum illustris.“ Am dritten Tage endlich traten folgende 6 Primaner auf und hielten in einem vom Rector Pyl [75]) veranſtalteten und geleiteten actus oratorius in deutſcher Sprache Reden: Jac. Friedr. Warnecke aus Stralſ. (Wem wir die Augsb. Conf. zu danken haben), Joh. Ehrenfr. Hagemeiſter aus Stralſ. (Wie Stralſund ſich gegen die Augsb. Conf. bezeuget), Ulr. Jürgen Günther aus Bergen (Was die A. C. der Geiſtlichkeit für Nutzen gebracht), Guſt. Gottfr. Bagevitz aus Rügen (Was Politici von der A. C. vor Nutzen gehabt), Gebh. Spalding aus Tribſees (In was für einem Credit die A. C. ſtehe), und Herm. Erich Fabricius aus Stralſ. (Die wunderliche Güte Gottes bei der A. C.). Die Reden der ſechs Jünglinge ſind noch in der Handſchrift auf der Gymnaſial-Bibliothek vorhanden [76]).

Am 4. Oct. 1736 wurde ein „Actus oratorius“ aufgeführt, „darin der Königliche, Prieſter-, Studenten-, Schäffer- und Bauern-Stand ſollte gerühmet werden.“ Das hiezu einladende Programm vom Rector Pyl iſt auffallender Weiſe in Greifswald (bei dem Königl. Univ.-Buchdr. Carl Höpfner) gedruckt und zugleich das

---

[74]) Sie erſchien ſpäter gedruckt unter dem Titel: Oratio secularis de providentia divina circa Sundensem reformationem per B. Dn. Chr. Ketelhutium anno 1523 feliciter factam, in secundo Jubilaeo Sundensi 1723. d. 3. Maij publice in Gymnasio recitata a Greg. Langemak, S. S. Theol. Doct. Superint. et Gymn. Professore. Stralsundii, typis Georg. Chr. Schindleri. 4.

[75]) Dieſer trat deßhalb nicht ſelbſt als Redner auf, weil er durch die Leitung der Schüler-Reden zu beſchäftigt war.

[76]) M. vgl. die ausführlichere Darſtellung dieſer Feier in „D. G. Mohnike's Jubelfeier der Augsburgiſchen Confeſſion in Neuvorpommern in den Jahren 1630, 1730 und 1830. Stralſund, 1830. 8. S. 37—42.

Digitized by Google

erſte deutſche; es enthält eine Abhandlung: „Die Nutzbarkeit der auf einer Bühne zu haltenden Redeübungen." Es hatten ſich neun Primaner die Erlaubniß erbeten und auch erhalten, die von ihnen ſelber angefertigten Reden und Gedichte „öffentlich zu halten und ihren Fleiß und Fähigkeit denen Einwohnern guter Stadt zu zeigen und zwar auf einer kleinen aufgerichteten Bühne." Der erſte auftretende Primaner (Joh. Carl Dähnert von Stralſund)[77]) machte den Vorredner und erbat „in ungebundener Rede, nach kurtzer Ermahnung der Nutzbarkeit ſolcher Redeübungen, ſich und denen Nachfolgenden ein geneigtes Gehör." Der Nächſte lobte dann „den Königlichen Stand", der Folgende „den Prieſterſtand", ein Dritter „den Schäferſtand; und dieſes alles in hochdeutſchen Verſen"; endlich lobte Dähnert „den Bauernſtand in plattdeutſchen Verſen." Hierauf heißt es in der Einladungsſchrift weiter: „Joh. Gottfr. Mehl von Loitz wird bey den 3 letzten, alß Apollo, den Rednern Befehl geben, von jeder Materie eine Rede zu halten, mit denen von jedem Redner gemachten hochdeutſchen Verſen. Darauf denn Joach. Fried. Tielcke aus Stralſ., alß Nachredner, in ungebundener Rede die etwan unterlauffende Fehler entſchuldigen, und vor das gegebene Gehör ſeine Danckſagung abſtatten wird. Darnach wird ſich ein mit dem vorhergehenden etwas übereinſtimmendes Nachſpiel [von Blaſ. Chriſtian Tiburtius von Barth] in hoch- und plattdeutſchen Verſen hören laſſen, darin ein Baur erſtlich ein Schäfer, denn ein Student, ferner ein Küſter, darauf ein Königlicher Bedienter werden wil, endlich aber von Apollo ermahnt wird, bey ſeinem Stande zu bleiben und andern mißvergnügten anzudeuten, daß ein jeder mit ſeinem Stande zufrieden ſein ſolle."[78])

In einem der nächſten Jahre wurde ebenfalls unter Rector Pyl „eine Aufführung des Trauerſpiels Iphigenia aus dem Racine veranſtaltet." [79])

Unter dem Rector Bartholdi fand im J. 1741 an drei Tagen (am 12., 17. und 19. Oct.) in den Vormittagsſtunden ein großer „Actus oratorio-dramaticus" Statt. Die meiſten Vorträge, theils Reden, theils Gedichte (17 lateiniſch und 3 deutſch) bezogen ſich auf die Syrakuſiſchen Dionyſe, auf Plato, Dion und Timoleon. Am Schluſſe der Einladungsſchrift ſagt B.: „Nos .... ita scenam instruximus, ut exorsus *B. K.* de moribus Dionysiorum, Siciliae Tyrannorum, dicat; *M. D. M.* characterem Tyranni Carmin. german. effingat; *J. M.* personam Dionis sustineat, Dionysio suadentis, ut Platonem arcessat; *H. Ch. de B.* pro Dionysio annuente respondeat, probetque bonum principem non nasci, sed fieri; *J. F. Sch.* quam generosum sit, exemplo Dionis probet, alium sapientem sine invidia ferre posse;

---

[77]) Iſt der ſpäter rühmlichſt bekannt gewordene Profeſſor zu Greifswald, Herausgeber der geſchätzten Pommerſchen Bibliothek, eines plattdeutſchen Wörterbuchs, einer umfangreichen Sammlung Pommerſcher und Rügenſcher Urkunden u. ſ. w.

[78]) In den Schlußworten der Einladungsſchrift ſagt der Rector P.: „Alle Gönner und Gönnerinnen werden nun von mir geziemend erſuchet, das, was dieſe meine Untergebenen hieſelbſt, in unſer deutſchen Classe mit göttlicher Hülffe fürſtellen werden, mit geneigten Wohlwollen anzuhören und zu begünſtigen, und den Vater im Himmel zu preiſen, daß Er meinen Unterricht an dieſen meinen Untergebenen ſo geſegnen wollen, daß ſie ohne meine Beyhülffe dieſes Werck unternehmen können, ſintemahl ich bezeuge, daß ein jeglicher ſeine Rede ſelbſt erfunden, eingerichtet und außgearbeitet, das Nachſpiel aber von Tiburtio allein außgedacht und verfertigt worden, und ich faſt nichts daran geändert, auf daß eines jeglichen Stärcke kund würde, und mit mir GOtt zu bitten, daß Er das in ihnen gelegte Gute ferner ſtärcken und gründen und zu ſeines Nahmens Ehre und des Vaterlandes Nutzen, auch der ihrigen Freude ferner außführen wolle."

[79]) In Dähnerts Pomm. Bibl. IV, S. 72 wird wenigſtens eine Einladungsſchrift Pyl's zu dieſem Zwecke namhaft gemacht, die mir aber nicht vorgekommen iſt.

Digitized by Google

J. V. sapientiam inducat monentem, ne impetu volatico studia sapientiae turbentur; *J. Th. K.* dicacitatem Diogenis Cynici exprimat Carm. germ. in Philosophos auram captantes aulicam; *G(regor.) L(angemak)* inita deliberatione cupidum Reip. Syrac. inserviendi Platonem inducat Carm. Latin.; *C. Em. Ch(arisius)* ideam viri curandae salutis publicae proprii Carmine lat. exprimat; *A. B.* narret adventum Platonis et quid valeat exemplum Principis ad studium publicum honesti, exemplo Dionysii, demonstret; *Ch. L. B.* quanta vis sit honestarum artium ad formandos mores, ostendat; *E. S. de B.* operam sapientiae ad profligandam voluptatem proponat; *J(oh.) B(ernh.) Sch(aeffer)* sapientiam contra ambitionem depugnantem sistat; *H. Ch. N.* sapientiae dehortationem ab avaritia afferat; *J. J. F.* servitutem vitiorum ope sapientiae depellendam afferat; *A. G. M.* Philistum in disciplinam Platonis multa invectum referat; *J. P. Sch.* pro Aristippo defendat philosophiam; *D. E. M.* Dionis exilium narret veritatemque odium parere, hinc ostendat; *F. L. M.* Dionis reditum fugam Dionysii libertatemque Reip. Syracus. Timoleonte vindice, adeoque veritatem tandem victricem, Carm. germ. exponat."

Im folgenden Jahre (1742) lud Bartholdi zu einem Actus ein, der am 16. und 18. Oct. Statt finden ſollte; die öffentlich von der ſtudirenden Jugend vorzutragenden „tirocinia oratoria" würden handeln „de ratione excolendae facultatis cognoscendi." Die am Schluſſe der vom Rector vorangeſchickten Abhandlung (de Deo ex anima cognoscendo) angeführten argumenta der 19 auftretenden Primaner ſind folgende: „*G. L.* praestantiam hominis, praecipue qua mentem decantabit; *C. E. Ch.* de vitiis, quibus facultas hominis cognoscendi laborat, dicet; *A. B.* studium intellectus excolendi suadebit; *J. B. Sch.* tria generaliora subsidia evocabit, naturam, doctrinam et usum; *H. Ch. N.* iustam exculti animi dignationem excitabit; *J. P. Sch.* simul valedicturus de curiositate rite moderanda aget; *J. Ch. S.* usum sensuum et experientiae ostendet; *P. E. H.* de cauto imaginationis usu exponet; *A. Ch. L.* culturam memoriae tradet; *D. C. L.* de usu vocum, quatenus signa sunt notionum; *J. Ch. B(artholdi)* praestantiam superioris animae facultatis canet; *J. W.* de usu attentionis et reflectionis, quam dicunt, praecipiet; *C. Sch.* acumen et profundam cogitandi rationem menti conciliare suadebit; *Jo. Alb. D(innies)* ingenii laudes latine canet; *Carol. Lud. H(ercules)* de judicio et intelligentia excolendis proponet; *F. B. Sch.* de usu rectae rationis dicet; *H. F. Sch.* studium demonstrationis commendabit; *M. H. T.* ad scientiam et soliditatem excitabit; *H. Ch. V.* sapientiae et prudentiae studium inculcabit."

Im J. 1743 am 24. und 25. Oct. fand abermals ein „actus oratorius" Statt, in welchem 18 Primaner auftraten. Die erſten neun Reden und Gedichte bezogen ſich auf Ereigniſſe in der Königsfamilie des Reiches Schweden, die andern auf den Kampf des Ajax und Ulyſſes um Achills Waffen. Die Themata führt Bartholdi am Schluſſe ſeiner Abhandlung („de Gothorum ex Scanzia in Scandinaviam aliasque terras migratione") alſo an: „Instituent proinde dicere *J. Ch. S.* de divinis circa imperantes auspiciis; *P. E. H.* de vicissitudine, qua DEus secundas res hominum atque adversas temperat; *J. Ch. B(artholdi)* tristia Sueciae fata, Regina gloriosae memoriae Ulrica Eleonora**) fatis functa,

**) Dieſe Schweſter Karls XII. war dieſem als Königinn im J. 1719 gefolgt, hatte ſich mit dem Erbprinzen Friedrich von Heſſen-Kaſſel vermählt; die Ehe blieb kinderlos. Nachdem nun Ulrike Eleonore im Jahre 1743 geſtorben und König Friedrich bereits betagt war, wählte man den Herzog Adolf Friedrich von Holſtein (einen Sohn Chriſtian Auguſts, Prinzen von Holſtein-Gottorp) zu deſſen Nachfolger. Derſelbe vermählte ſich im J. 1744 mit Luiſe Ulrike von Preußen, Friedrichs des Großen Schweſter, und beſtieg im J. 1751 den Schwediſchen Thron.

Digitized by Google

deplorabit carm. Lat.; *C. Sch.* providentiam regni incertae successioni occurrendi laudabit; *J. A. D(innies)* negotio electi successoris in regale Sueciae solium feliciter confecto applaudet carm. Germ.; *C. L. H(ercules)* pacem cum Russis conciliatam ... [81]); *M. H. T.* liberum commerciorum cursum restitutum ... *H. Ch. V.* patrocinium ecclesiae Evangelico-Luther. gratulabuntur; *L. Ch. A.* fidem in patriam laudabit. — Reliqui exemplo Ovidiano L. XII. Metam. Aiacem et Ulyssem de armis Achillis disceptantes inducent: *C. G. H.* historiam hujus rei praemittet; *Eman. Henr. H(agemeister)* Aiacem pro se causam agentem referet; *J. Ch. W.* pro Aiace virtutem bellicam praedicabit; *Dan. Joach. K(ühl)* Ulyssem suam causam tuentem reddet; *Jo. Alb. H(agemeister)* prudentiae in bello laudem efferet; *C. F. B.* Ulyssem defendet; *Lud. Fried. B(ohnstedt)* nomine Agamemnonis arma Achillis Ulyssi adjudicabit; *Jo. Aug. F(abricius)* orationem Aiacis Ovidianam mutato genere Carminis recitabit; *Jo. Fr. H(elwig)* orat. Ulyssis Ovidii metro Germ. redditam proponet." — Hiermit ſchließen die Programme und redneriſchen Aufführungen unſers Abſchnittes.

Von anderweitigen Schulfeierlichkeiten während dieſer Zeit iſt noch zu erwähnen die am 20. Aug. 1744 unter Bartholdi Statt gehabte öffentliche Feier im Gymnaſium wegen der Vermählung des Erbprinzen Adolf Friedrich mit der Prinzeſſin Louiſe Ulrike. Der Rector lud durch ein lateiniſches Programm zu dieſer Schulfeſtlichkeit ein und hielt ſelbſt eine lateiniſche Rede [82]); zugleich ward hiebei ein, auch im Druck erſchienenes „Singgedicht muſicaliſch aufgeführt." — Eine ähnliche Feier veranſtaltete der Rector, nachdem am 24. Jan. 1746 der Kronprinz Guſtav (ſpäter — ſeit 1771 — König Guſtav III.) geboren. Bartholdi ließ, nach ſeiner eigenen Erzählung, „die Jugend in öffentlichen Reden in die allgemeine Freude einſtimmen." Höchſtwahrſcheinlich iſt auch bei dieſer Gelegenheit eine — mir aber nicht bekannt gewordene — Einladungsſchrift im Druck erſchienen.

Schließlich iſt noch anzuführen, daß beim Abgange von Primanern zur Univerſität in der Regel auch ein Valedictions-Act Statt fand. Von einem ſolchen erzählt Wackenroder (im Protokollbuche S. 85) Folgendes: „Den 11. April 1729, welches der Dienſtag in der ſtillen Woche war, haben in prima classe unter Inſtrumental- (mit Trompeten und Waldhörnern) und Vocal-Muſic valediciret: Benzien, Kempe, Richter, Hercules. Es war aber des Letztern Stiefvater, Hr. Carl Albr. Richter, eben damals Policey-Herr, daß alſo dieſe Muſic in der ſtillen Woche deſto eher hat können obtiniret werden. Sonſten war eine große Menge auditorum gegenwärtig."

8. Die Bibliothek und das Münz-Cabinet.

a. **Die Bibliothek des Gymnaſiums** (m. vgl. Beitr. III, S. 17, 18 und 70) erhielt ſeit dem J. 1683 theils durch Geldgaben, theils durch kleine Vermächtniſſe, theils durch Geſchenke an Büchern, ſowol von Privatperſonen als von der ſtädtiſchen Schulbehörde, einen anſehnlichen Zuwachs. Zu den namhafteſten

[81]) Dieſer für die im Kriege unglücklich geweſenen Schweden nicht unvortheilhafte Friede ward zu Åbo am 7. Aug. 1743 geſchloſſen.

[82]) „Er ſtimmete in derſelben den allgemeinen Freudenbezeugungen bey, rühmete die ſich in dieſem Bündniß ausnehmend äuſſernde Güte Gottes und ſtattete den Höchſtvermählten die unterthänigſt-getreuen Glückwünſche ab." Nach einem Correſp.-Artikel aus Stralſ. vom 8. Sept. in „Pommerſche Nachrichten von gelehrten Sachen" (Greifsw. 1744. 8.) St. 70, S. 571.

Wohlthätern der ſo nützlichen Bücherſammlung gehören beſonders Henning Leve, der Rathsh. Andreas Roſe, der Kaufmann Daniel Schloomann, der Kanzelleirath Staude, die Rathsherren Nic. Panſow und Barthol. Warneke, die Wittwe Margarethe Marquard, geb. Hagemeiſter. Im J. 1702 verehrte das Scholarchat der Gymnaſial-Bibliothek eine Sammlung (19 Folianten, 8 Quartanten und 10 Octavbände) von mathematiſchen, aſtronomiſchen, geographiſchen und chronologiſchen Werken. Im folgenden Jahre erhielt die Bibliothek einen Zuwachs von mehreren Hunderten von Werken aus allen Fächern der Wiſſenſchaften, worunter viele ausgezeichnete. Als Hauptwohlthäter hat ſich ein bleibendes Verdienſt erworben ſowol um die Schulbibliothek als um das Gymnaſium überhaupt der im J. 1709 verſtorbene Camerarius Henning Leve. Unter ſeinen letztwilligen Verfügungen befindet ſich auch folgende: „500 Fl. aus ſeinen Conſiſtorialeinnahmen zur Vermehrung der Bücher der Bibliothek des Gymnaſiums, zu Prämienbüchern und zu Schulbüchern für Freiſchüler“ [83]). Die Zinſen dieſes Capitals ſollten ſchon im J. 1710 gezahlt werden, allein der hereinbrechende Krieg verhinderte dieß, und mehrere Concurſe verringerten überdieß das Capital bedeutend. Rector Pyl ſchreibt hierüber im (ſogenannten rothen) Bibliotheks-Verzeichniſſe unter dem J. 1727: „Pistorii collectio scriptor. rer. Germ. 3 Voll. 32 fl. ex donatione B. Camerar. Dn. Henning Levii, qui pro singulari in rem schol. studio Bibliothecae Schol. Sund. quotannis 10 florenos solvendos legaverat, quorum solutio ex an. 1710 praestanda, primum retardata, deinde expeditior in rationibus Scholarchatus versata fuit, unde subinde eximia opera Bibliothecae accesserunt.“ Auch aus dem Bagewitziſchen Legate (m. ſ. Beitr. III, S. 19.) wurden die Bücher vermehrt. Die ſtädtiſchen Behörden aber waren von jeher wie für das Beſte des Gymnaſiums, ſo beſonders auch für die Bibliothek beſorgt. Nachdem im J. 1721 ein möglichſt vollſtändiges Verzeichniß der Bücher angefertigt worden, beſtimmte der Rath mittels Erlaſſes vom 8. Oct. Folgendes: „Der Catalogus der Schul-Bibliotheque kann annoch vom Hrn. Rectore [Wolf] nachgeſehen und ſupplirt, nachher aber gedruckt werden, damit ein Jeder wiße, was vor Vorraht annoch darin vorhanden und deſſen ohne Nachtheil ſich zu nutze machen könne.“ Zur Ausführung dieſes Decrets iſt es aber weder damals, noch bisjetzt gekommen.

b. **Das Münz-Cabinet.** Eine neue treffliche Sammlung zur Beförderung des geſchichtlichen Studiums erhielt das Gymnaſium durch Vermächtniß des 1723 in der Nähe Stockholms geſtorbenen Königl. Schwed. Kanzelleiraths Chriſtian v. Staude, eines Sohnes des früheren Rectors St. (S. Beitr. III, S. 28 u. 29). Dieſer geborne Stralſunder hatte im Laufe der Zeit aus Liebe zu den Wiſſenſchaften, beſonders zur Münzkunde, einen nicht unbedeutenden Vorrath alter Münzen geſammelt, die er mittels Teſtaments (d. d. Stockholm, 8. Mai 1717) zum Dienſte der Schule ſeiner Vaterſtadt beſtimmte und unter die ſpecielle Aufſicht des jedesmaligen Rectors der Anſtalt ſtellte. Die ganze Sammlung ward zunächſt dem Rector Pyl eingehändigt, der ſie aber aus Mangel eines Cabinets weder in Ordnung bringen, noch aufſtellen konnte. Sein Nachfolger Bartholdi (ſeit 1740) empfing die Münzen noch in demſelben Zuſtande, in beſondere Papiere gewickelt, unter einander gemiſcht und in blechernen Capſeln liegend. Sobald aber die Schweſter des Stifters einen eignen Schrank zur Aufbewahrung verehrt hatte, las Bartholdi nicht ohne viele Mühe die Münzen auseinander, ordnete ſie nach der Zeitfolge und machte

[83]) Man vergl. über dieſen gebildeten und überaus wohlthätigen Mann, der auch der eigentliche Stifter der Stralſunder Stadtbibliothek iſt, die „Nachricht von der Entſtehung und Einrichtung der Rathsbibliothek zu Stralſund“, vor dem Werke: „Alphabetiſches Verzeichniß der in der Rathsbibliothek zu Stralſund befindlichen Bücher.“ (Stralſ. 1829. 4.) S. 4.

auch ſofort eine praktiſche Anwendung von dem koſtbaren Geſchenke, indem er einige Geſchichtsſtunden dazu verwandte, die Jugend mit dieſen Schätzen bekannt zu machen. Die Sammlung iſt am vollſtändigſten in römiſchen Kaiſer-Münzen von verſchiedenem Metall; auch von griechiſchen Kaiſern ſind einige vorhanden. Zu den größten Seltenheiten gehört eine angeblich ächte Dido (caput equinum), welche urſprünglich unter einigen unbekannten verborgen lag und ſelbſt vom Stifter nicht bemerkt worden war. Ferner ein goldnes Medaillon (eine Pietas) auf Livia, Auguſtus Gemalin, das ſich (nach Bartholdi's Behauptung) in Deutſchland vielleicht nur noch im Münz-Cabinet zu Stuttgart finden dürfte. Außer den Münzen iſt auch eine Anzahl antiker kunſtreich geſchnittener Edelſteine (Carneole, Sapphire ꝛc.) vorhanden. Der ganze Schatz enthält gegen 1000 Münzen, unter denen ſich 38 goldene und etwa 300 ſilberne befinden. Nach dem handſchriftlichen Verzeichniſſe ſind vorhanden: »*a*, Numi populorum et regum 28, *b*, N. consulares Romani 46, *c*, N. Imperator. Romanor. Saec. I. 190, *d*, N. Imp. R. S. II. 224, *e*, N. Imp. R. S. III. 318, *f*, N. Imp. R. et Graecor. S. IV., V.—XII. 193; praeterea Gemmae antiquae 18.« — Näheres über das jetzt in der Gymnaſial-Bibliothek aufgeſtellte Münz-Cabinet enthalten zwei Gelegenheitsſchriften der Rectoren M. Chr. Andr. Büttner und Chr. Heinr. Groskurd. Jener nämlich verfaßte zu der am 17. Oct. 1756 Statt findenden dritten Secularfeier der Akademie Greifswald eine Abhandlung „De numis quibusdam ad Saeculum Romanorum Millenarium pertinentibus“[84]); von dieſem wurde geſchrieben ein „Recensus numorum familiarum Romanarum, qui in museo Gymnasii servantur“[85]).

9. Wittwen- und Waiſenverſorgung.

Bisher war für die hinterbliebenen Wittwen verſtorbener Lehrer nur ſehr unzureichend geſorgt worden. Zunächſt erhielten ſie ein ſogenanntes Gnadenjahr und dann etwa jährlich 10 Rthlr. aus alten Vermächtniſſen. Da kam im Jahre 1730 der Lehrer an Tertia Konrad Heinrich Crety auf den Einfall, zum Beſten der Lehrerwittwen eine Lotterie zu veranlaſſen. Bei allen Collegen fand dieſer Gedanke Anklang. Der Rector Pyl und ſämmtliche Collegen wandten ſich deshalb zu Anfang des Märzmonats an das Patronat (den Rath) mit der Bitte, eine Lotterie zu veranſtalten, als ein Mittel, wodurch den hinterbliebenen Wittwen freie Wohnung und ſonſtige Unterſtützung zu Theil werden könne, und zwar „ohne ſonderliche Beſchwerung des Raths und gemeiner Stadt.“ Der Rath gab hierauf unterm 20. März 1730 den Beſcheid, „daß das erwähnte Project lediglig auf ihren [Rectoris et Collegarum] Namen, Hazard und Koſten geſchehe, auch eines Hochedeln Rathes dabey nicht weiter gedacht werde, als daß Er dazu auf geſchehenes Anſuchen Erlaubniß gegeben. Das zur Einzeichnung und Ziehung auf dem Rathhauſe verlangte Gemach ſolle eingeräumt werden.“ Noch in demſelben Monate wurde ein den Plan und acht Conditiones enthaltendes Quartblatt durch den Druck veröffentlicht und vertheilt. Für die eingelegten Gelder garantirten und cavirten die Herren Joh. Stieveleben der Jüngere, Diedrich Bohnſtädt, Lev. Jürgen Rümke und Joh. Heinr. Gieſe. Die Einſchreibung ſollte am 30. März ihren Anfang nehmen im Beiſein zweier Caventen und des Notarius Mehl. Zur Bequemlichkeit für Auswärtige

---

[84]) Auch abgedruckt in Joh. Carl Dähnert's „Geſchichte der Jubelfeier ꝛc.“ (Greifswald, 1757. 4.) S. 354—363.

[85]) Vorangeſchickt dem Glückwünſchungsſchreiben zum 50jährigen Amts-Jubiläum des Superintendenten D. Brand. Gebhardi, und zugleich als Einladungsſchrift zum Rede-Act am 7. Oct. 1783. (Strals. typis C. L. Struck. 4.) Dem Schluße der Abhandlung ſind noch einige Bemerkungen Chr. Gottl. Heyne's beigefügt.

Digitized by Google

konnten auch in Roſtock Einlagen gemacht werden, „wie denn durch die Gazetten kund gemacht werden ſollte, was ſonſt für Collectores an fremden Orten benannt wären." Es vergingen jedoch volle 18 Jahre, ehe eine hinreichende Summe als Fonds zu einem „Schulwittwen- und Waiſenkaſten" zuſammenkam. Der 28. Oct. 1748 war der Tag, wo der Rath dieſe Stiftung beſtätigte. Er dankte zunächſt den Lehrern „für ihre bey dieſer Sache gehabte Bemühung," und zeigte an, daß die in der Kanzellei aus der Lotterie und den angeſammelten Zinſen entſtandene Summe von 1550 Rthlr. Pomm. Cour. jetzt an die fünf pia corpora (Heil. Geiſt, S. Annen und Brigitten, S. Jürgen vor Rambin und am Strande und S. Johannis) zu je 310 Rthlr. ausgezahlt werden ſollte. Uebrigens ward feſtgeſetzt, daß die Zinſen dieſer Capitalien (zu 5 p. Ct.), durch Beiträge der Klöſter vermehrt, zu einer ewigen Rentenhebung für die Wittwen, jedoch nur bis zu 3 Portionen, beſtimmt ſein ſollten; wären einmal mehr als 3 Wittwen vorhanden, ſo ſollten dieſe die übrigen Wittwen an den Beiträgen der Klöſter participiren zu laſſen ſchuldig ſein und zwar aequis partibus. Sollten jedoch einmal die Einkünfte der Klöſter durch Brand, Kriegs- und Peſtzeiten merklich geſchwächt werden, ſo ward ausdrücklich bedungen, „daß, ſo lange ſolche Zeiten währten, die jetzige mildthätige Verwilligung der Klöſter dieſen zu keiner Verbindlichkeit gereichen ſolle, ſondern die ſodann etwa vorhandenen Wittwen ſich mit den ordentlichen Zinſen der von jedem Kloſter anjetzo erhobenen 310 Rthlr. ohne Anmuthung einer weitern Wittwen-Hülfsbietung derſelben begnügen laſſen, auch ſolche Zinſen ſodann zu gleichen Theilen unter ſich vertheilen ſollten."

Im Auguſt des folgenden Jahres (1749) ſtattete das Lehrercollegium auch den wackern Kloſter-Proviſoren durch ein eigenes Schreiben ſeinen verbindlichſten Dank ab. Hierin heißt es unter Andern: „Der Name unſers himmliſchen Vaters ſey gelobt, der zu dieſer Verhandlung ſein gnädiges Gedeihen gegeben und das Vorhaben bis zur ſichern Feſtſtellung hat gelangen laſſen. Gleichwie dieſe chriſtmildeſte Stiftung in unſrer Schul-Geſchichte einen merkwürdigen Zeitpunct machen wird: alſo achten wir uns hiebey darin beſonders glücklich, daß wir die Ehre haben, geſammten hochverordneten Proviſoribus und Adminiſtratoren bey den hieſigen Klöſtern die theuerſte Verſicherung zu geben, daß für dieſe hochgünſtige Bewilligung wir ſammt den Unſrigen in unſern Hertzen ein immerwährendes Denckmal der verpflichtetſten Dankbarkeit aufrichten und erhalten werden."

Und ſo vereinbarten ſich denn am 3. Febr. 1750 ſämmtliche damalige Lehrer des Gymnaſiums[86]) zu einem förmlichen „Statute einer Schullehrerwittwenkaſſe", das im Laufe der Zeit zwar einige Aenderungen erlitten, das aber in ſeiner weſentlichen Grund-Einrichtung daſſelbe geblieben iſt und nun über ein Jahrhundert hindurch ſegensreich gewirkt hat. Im urkundlichen Anhange ſoll dieſes Statut vollſtändig mitgetheilt werden.

10. Der Schulacker und andere Vermächtniſſe für Lehrer und Schüler.

a. **Der Schulacker.** In der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. lebte zu Stralſund Chriſtian Klinkow, der im J. 1679 (39 Jahr alt) Altermann des Gewandhauſes wurde[87]) und zugleich Pro-

---

[86]) Es ſind: J. G. Bartholdi Rect., Benj. Wackenroder Con-R., Joh. Bernh. PommerEſche Sub-R., Andreas Grimm Cantor, Fr. Chr. Raſch Coll. III. Cl., Adam Gerken Coll. IV. et V. Cl., Jacob Raſche Coll. VI. Cl. und Alb. Martin Hopplus Buchhalter.

[87]) Er führt in A. T. Kruſe's „Regiſter der Altermänner des Gewandhauſes in Stralſund" (Stralſ. 1847. 4.) S. 11 die Nr. 240.

Digitized by Google

viſor zu S. Nicolai war. Von ihm heißt es: „Er hat in ſeinem Leben gegen das löbliche Collegium Gymnasii allhier allewege eine ſonderbahre gute Zuneigung und Affection getragen und hat für ſeinem ſel. Abſchiede aus dieſem Zeitlichen denſelben im Wercke ſolches erweiſen wollen." Daher verehrte er „ſeineuthalben zum Angedencken", mittels Auftrages an ſeine Erben, dem Lehrer-Collegium einen ihm zugehörigen, vor dem Tribſeer Thore, von dem Wege nach Lüſſow links liegenden Morgen Acker „zu Erb und eigen, jedoch daß derſelbe allewege unverrückt bey dem Collegio Gymnasii verbleibe und an Niemandt, es komme auch die Begebenheit für, wie ſie wolle, veräußert und alieniret werde." Der wohlthätige Altermann ſtarb im J. 1691, und noch vor Ablauf dieſes Jahres (am 23. Dec.) ſtellten ſeine Erben eine vollgültige Ceſſion an das Lehrercollegium aus, die in einer vidimirten Abſchrift d. d. 30. Mai 1723 ſich noch im Archive des Gymnaſiums befindet. Der urſprünglichen Beſtimmung des Vermachers gemäß, „daß der Genieß und ususfr. dieſes Ackers unter die Herren Collegen insgeſammt in gleiche portiones ausgetheilet werde gegen das heilige Weynachtsfeſt", wird bis auf dieſen Tag verfahren. Ebenſo wird es mit der Feſtſetzung gehalten, „daß hinkünfftig des Collegii Herr Rector und deſſen Success. den usumfr. davon ſelber einfordere." — Dieſer Klinkow'ſche Morgen Ackers, durch welchen das Lehrercollegium alſo einen ewigen Grundbeſitz hat, iſt in neueſter Zeit (1850), wegen Verlegung des Weges, noch um mehrere Quadrat-Ruthen vergrößert worden.

b. **Die Vermächtniſſe und Stiftungen**, welche während unſres Zeitraums zum Beſten der Schuljugend, aber zum Theil auch zum Beſten der Lehrer gemacht wurden, ſind folgende [88]):

1. Der Bürgermeiſter Henning Veith oder Vieth († 1680) beſtimmte in ſeinem unter'm 15. April 1680 errichteten Teſtamente unter Anderm Folgendes: „Den Schulen hieſelbſt legire ich fünfzig Reichsthaler, jedoch daß mein Sohn, ſo lange er lebet, Patron darüber verbleibet, dem Herrn Rectori die Zinſen davon reiche und dieſelben den fleißigſten Knaben in prima classe bey dem Examine diſtribuire." Das Curatorium der kleinen Stiftung iſt das Scholarchat; die Zinſen werden an den Vorſteher der Anſtalt zur Verwendung zu Prämienbüchern ausgezahlt.

2. Der ſchon erwähnte Wohlthäter ſeiner Geburtsſtadt, der Camerarius Henning Leve, ſetzte unterm 27. Febr. 1709 eine Summe aus, wofür an den zwei Univerſitäten zu Greifswald und Roſtock „in dem Convictorio daſelbſt ein locus jedes Orts bey einem guten Tiſche vor eine Perſohn nach dem üblichen Anſchlage, ſo ſonſt monatlich gegeben wird, auf beſtändig angeſchaffet und redimiret werde." Das „beneficium jedes Orts" ſolle ein aus Stralſund oder wenigſtens aus Pommern gebürtiger Studioſus, der beſonders im Stralſundiſchen Gymnaſium gebildet worden, und „ſich fromm und fleißig verhalten," genießen. Zu Collatoren wurden der jedesmalige Stadt-Superintendent und der Rector des Gymnaſiums ernannt. Die nach Leves Tode hereinbrechenden Kriegsunruhen und andere Umſtände geſtatteten die Ausführung dieſes Vermächtniſſes erſt im Jahre 1728, wo ein Freitiſch ſowohl in Greifswald (für 350 Rthlr. N⅔), als in Roſtock (für 450 Rthlr. N⅔) gekauft wurde. Der Freitiſch in natura wird jedoch nur in Greifswald gewährt, während in Roſtock an den Berechtigten jährlich 48 Rthlr. N⅔ gezahlt werden. [89])

---

[88]) Ueber das älteſte Schul-Legat (das Joh. Strokrantziſche) vergl. m. Beitr. II, S. 17, ſo wie über die Vermächtniſſe von Heinr. und Sabel Buchow, Albr. Wakenitz, Phil. Heinr. Friedlieb und Balzer Bagewitz Beitr. III, S. 18 u. 19.

[89]) Für die „Leveſche Stiftung" (ein bedeutendes Univerſitätsſtipendium) ſind Curatoren der Superint. und der Synd. der Stadt.

Digitized by Google

3. Der bereits mehrfach genannte Paſtor an S. Marien, M. Matthias Kienaſt, übergab am 16. Oct. 1710, einer Raths-Deputation ſein Teſtament, das am 6. Mai 1711, nach deſſen erfolgtem Tode, in einer Rathsſitzung eröffnet wurde. In dieſem befindet ſich folgende Stelle: „Darnach legire ich dem Rev. Ministerio und den Herren Schulbedienten des hieſigen Gymnaſii 2000 fl. Pommerſcher Wärung [= 1000 Rthlr. Pomm. Cour. = 1131 Thlr. 7½ Sgr. Preuß. Cour.], daß Sie die jährlichen Zinſen einem Nothdürftigen Subjecto aus ihren Söhnen, der mit gutem ingenio, deutlicher Sprache und anſtändigen Externis von dem großen Gott begabt worden und alſo ad Theolog. et Homileticum studium tüchtig iſt, 3 Jahr nach einander ertheilen und Wechſelsweiſe damit bis an das Ende der Welt, alß einem Ewigen Stipendio continuiren ſollen." Welche wichtige Vereinbarungen und Erweiterungen dieſes Stipendium in den Jahren 1785, 1833 ff. erfahren hat, ſoll ſeiner Zeit angeführt werden.

4. Der Königl. Schwediſche Kanzelleirath Chriſtian Staude beſtimmte in ſeinem Teſtamente, daß das Geſammt-Capital ſeiner Stiftung, 14000 Rthlr., ein unveräußerlicher beſtändiger Fonds ſein, zu ewigen Zeiten verbleiben und allein die Zinſen vergeben und verwendet werden ſollten. Von der Geſammt-Summe ſollten die Zinſen von 12000 Thlr. nach dem Tode ſeiner einzigen Schweſter Agnes Dorothea zum Beſten zweier Jünglinge „ſeiner väterlichen und mütterlichen Familie" verwandt werden, nämlich 350 Thlr. als die Zinſen von 7000 Thlr. für Einen aus der Familie Staude, und 250 Thlr., als die Zinſen von 5000 Thlr. für Einen aus der Familie Illies. Sollten beide Familien einmal völlig verlöſchen, dann ſollten „aus andern honetten Familien der Vaterſtadt zwei wohlgeartete Subjecte auserleſen und dieſen die Wohlthat durch die Executoren zu Theil werden. Die Zinſen ſollten dienen: „zur Erziehung, auf Schulen, Akademien und Reiſen, welches letztere zu ſeiner Zeit keineswegs zu unterlaſſen." Zu Executoren und Ober-Directoren der Stiftung ernannte und erbat ſich der Stifter den Magiſtrat ſeiner Vaterſtadt Stralſund. Die beiden Alumnen ſollten „wo möglich bei dem Rector Gymnasii oder Con-Rector in Behauſung, Koſt und beſondere Information gethan werden." Die übrigen 2000 Thlr. beſtimmte der Teſtator zum Nutzen ſeiner Vaterſtadt als Stiftung, beſonders der ſtudirenden Jugend, und zwar für einen Jüngling beim Antritt des akad. Studiums fünf Jahre hintereinander, jährlich alſo 100 Thlr. Berückſichtigt ſollten werden zunächſt Söhne von Mitgliedern des Magiſtrats, der Geiſtlichkeit, des bürgerſchaftlichen Collegiums; ſchließlich aber heißt es: „will ich abſonderlich verordnet haben, daß Rector Gymnasii dieſes letzten Stipendii für einen ſeiner Söhne beim Antritt ſeiner akademiſchen Studia ohnfehlbar ſolle zu genießen haben." — Auch in Betreff dieſer großartigen Stiftung, die jetzt durch ſechs Curatoren verwaltet wird, ſind im Laufe der Zeit einige Umänderungen vorgenommen.

5. Der aus dem ehemal. Schwediſchen Pommern herſtammende Heſſen-Darmſtädtiſche Geheime Rath und Staatsminiſter Ernſt von Schwartzer (oder Schwartzern), geſtorben am 31. Juli 1729, hatte am 16. Dec. 1727 zu Darmſtadt ein ſehr umfangreiches Teſtament gemacht, in welchem er unter Anderm auch zum Beſten bedürftiger und würdiger Schüler nicht unbedeutende Summen legirte. Außer einem Stipendium von 3000 fl. Capital für arme Studirende, und 2000 fl. für arme Waiſenkinder, die das Gymnaſium und ſpäter die Univerſität beſuchten, beſtimmte er Folgendes: „Nachdem ich auch nechſt Gott dem Gymnasio zu Stralſund und der treuen und fleißigen Information derer dabey zu meiner Zeit geſtandenen Praeceptorum, die Gott vor ſeinem Thron erquicken wolle, vieles zu danken: ſo vermache ich 1000 fl. Capital Pommerſcher Wehrung [= 565 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf. Preuß. Cour.] dergeſtallt, daß es an ſichere Örter gelegt und die davon fallende jährliche Intereſſen denen würklich informirenden Praecepto-

Digitized by Google

ribus secundum proportionem geometricam distribuiret, hingegen zwey denen Studien gewidmete Subjecta von meiner Familie und in deren Ermangelung zwei arme Knaben darin gratis, auch in Privatſtunden informiret, denen Praeceptoribus aber derer Privatſtunden etwas mehreres von den Intereſſen derer 4000 fl. [die anderweitig für Arme überhaupt legirt worden] zugelegt, wie auch das Holzgeld daher durchgehends bezahlt werden ſolle." — Die erſte vollſtändige Zinſenzahlung (25 Thlr. Pomm. Cour.) für zwei Schüler („Schwartzerſche Stipendiaten") an das Lehrercollegium erfolgte im Mai 1735. Drei Curatoren verwalten dieſe v. Schwartzerſche Stiftung mit einer andern und ſind die Collatoren. Durch dieſe Stiftung erhalten ununterbrochen zwei Gymnaſiaſten freien Unterricht. Das urſprüngliche Capital iſt ſeit dem Jahre 1840 durch die Lehrer ſelbſt auf 575 Thlr. abgerundet, ſo daß die Zinſen (zu 4 p. C.) jetzt 23 Rthlr. betragen.

II.

Die Rectoren von 1680—1755.

13. M. Peter Behr.

(Rector von Neujahr 1681 bis Oſtern 1694; † 1701.)

Der dreizehnte Rector, Peter Behr **) ſtammte aus einer brandenburgiſchen Familie. Sein Vater (Peter B.), geboren 1580 zu Alt-Brandenburg, war der Sohn eines namhaften Bürgers und Kirchenvorſtehers, hatte in Wittenberg ſtudirt und war, ehe er Rector des Berliniſchen Gymnaſiums zum grauen Kloſter wurde, Lehrer an den Schulen zu Brandenburg und Neu-Ruppin geweſen. Nachdem er von 1614—1618 Rector des gedachten Gymnaſiums geweſen, ward er zunächſt Prediger an der S. Marien Kirche, dann Probſt und ſpäter Conſiſtorialrath, in welcher Würde er 1656 geſtorben. Er war zweimal verheirathet geweſen; die zweite Frau (Anna Vogt, des Bürgermeiſters Caspar Vogt zu Mittenwalde Tochter) gebar ihm ſechs Kinder, worunter fünf Söhne, die alle geachtete Männer geworden. Unſer Peter Behr war geboren zu Berlin am 30. Sept. 1644. Als Knabe beſuchte er das Berliniſche Gymnaſium, wo der Subr. Weber, der Rector M. Helwig und M. Rango (ſpäter General-Superintendent in Pommern und Rügen) ſeine und ſeines Bruders Irenäus (Friedlieb) Hauptlehrer waren. Beide Brüder zeichneten ſich durch Fleiß und Anlagen zur Freude ihrer Lehrer aus und traten auch mehrmals in dramatiſchen Redeübungen auf. In ſeinem 20. Lebensjahre (1664) nahm er öffentlich vom Berliner Gymnaſium Abſchied und zog nach Jena, wo er des D. Joh. Muſäus Hausgenoſſe ward. Im J. 1667

**) Ueber den Vater deſſelben vergleiche man Martin Diterich: „Berliniſche Kloſter- und Schul-Historie" (Berlin, 1732. 8.) S. 148—153, und Joh. Joach. Bellermann: „Das graue Kloſter in Berlin". Drittes Stück (Berlin, 1825) S. 25. Ueber den Sohn, unſern Rector, vergleiche man „Nova literaria maris Balthici" (vom J. 1701) p. 165 (ſehr kurz) und M. Diterich a. a. O. S. 289 und 290.

Digitized by Google

diſputirte er unter dem Vorſitze des Prof. Georg Götze „de culpa et reatu“ und erhielt in demſelben Jahre zugleich die Magiſterwürde, bei welcher Feierlichkeit er als der Erſte in der Ordnung die orationem petitoriam hielt und darauf die Frage „de aestu marino“ beantwortete. Im nächſten Jahre diſputirte er noch zweimal als Präſes „de dispensatione in genere“ und „de dispensatione circa legem naturae.“ Er fing nun ſofort an mit vielem Beifall Vorleſungen zu halten und ward zugleich Adjunct der philoſophiſchen Facultät, nachdem (wie die Nova Lit. a. a. O. angeben) eine Diſputation „de Signo“ vorangegangen. Er ſollte jedoch bald die Univerſität mit einem Schulamte vertauſchen; denn noch in demſelben Jahre (1668), wo er das akademiſche Lehramt begonnen, ward er zum Conrector an das Berliner Gymnaſium berufen, das er vor vier Jahren als Schüler verlaſſen hatte. Noch im October 1668 ward er durch ſeinen ehemaligen Lehrer, den Rector M. Weber eingeführt. Da er hier im Jahre 1670 mit einigen Jünglingen ein Collegium disputatorium über die Augsburgiſche Confeſſion zu halten begonnen und deshalb eigene Theses zu dictiren pflegte, ſo wurden von Uebelgeſinnten und Neidern aus dieſen fünf herausgewählt, als ſolche, die mit der Confeſſion der Reformirten nach den kurfürſtlichen Edicten in Widerſpruch ſtehen ſollten. Der junge Conrector wollte oder konnte in ſeinen Sätzen einen Irrthum nicht anerkennen, und ſo ward ihm denn ſeine Amtsentſetzung angekündigt.

Der beharrliche junge Mann blieb nicht lange amtlos; denn ſchon im Herbſt des J. 1671 erhielt er die Berufung zum Conrector am Gymnaſium zu Stralſund.[91]) Der wackre Rector Bünſow ſchloß bald mit ihm einen innigen collegialiſchen Freundſchaftsbund, und der junge kräftige Mann ſah bald lernbegierige Jünglinge zahlreich um ſich verſammelt. Vehr war ein geborner Schulmann: er verband mit dem Schatze reichen Wiſſens Ernſt und Friſche beim Unterricht, ſo daß ihm ſtets die Achtung und Liebe ſeiner Schüler zu Theil wurde. Mit einem lebhaften und beredten Vortrage verband er auch die Gabe der Dichtkunſt; er hat viele lateiniſche Gelegenheitsgedichte verfaßt; zu ſeinen deutſchen Gedichten gehört das ſchöne Kirchenlied: „Sieg! Sieg! mein Kampf iſt aus!“ [92]) Vehr war aber nicht allein in Stralſund allgemein beliebt, ſondern ſein Ruf verbreitete ſich auch weithin. Daher wurde ihm von Lüneburg und von Güſtrow aus das Rectorat angeboten. Doch Vehr gefiel ſich in Stralſund, ſo daß er einem Freunde, der von Güſtrow aus an ihn geſchrieben und angefragt hatte, was er denn einſtmals in Stralſund als Rector haben würde, antwortete: „Fruitur praefectura Gymnasii hic salario 250 Joachim., cujus solutionem tempestivam clades urbis sufflaminavit. Num vero certiorem Gustrovium promittit? Nemo est, qui per viam deducat ignotam. Praeterea jam decennium fere in umbra Scholae nostrae consumsi: constitui ergo sequi vulgatum: Omnis mutatio periculosa. Easdem ob causas nuperrime benigna Lunaeburgensium invitamenta recusavi.“

Nachdem nun im Herbſte des J. 1679 durch Bünſow's Tod das Rectorat erledigt war, verſah er zunächſt ſtellvertretend deſſen Amt, wurde dann vom Magiſtrate zu Anfang des J. 1681 zum Rector berufen und am 16. Febr. durch Chriſt. Ehrenfr. Chariſius (damals Bürgermeiſter, ſpäter Landrath) feierlich in ſein Amt eingeführt. Mit dieſem neuen Amte mußte er jedoch bis zum J. 1686 das Conrectorat mit verſehen, wodurch natürlich ſein Amt zwar erſchwert wurde, ſein Verdienſt aber um die Schule ſich bedeutend erweiterte. Erſt im J. 1686 ward ihm durch M. Joachim Otto auf ſehr kurze

---

[91]) Ueber ſeine Vocation und Reiſekoſten von Berlin nach Stralſund ſ. m. Beitr. III, S. 80.

[92]) In dem „Kirchen- und Haus-Geſangbuch für Neu-Vorpommern und Rügen“ iſt es Nr. 464.

Digitized by Google

Zeit, und im folgenden Jahre durch M. Jacob Wolf ein bleibender Conrector als College zu Theil. Eine beſondere Freude hatte er, als im J. 1693 ſein ehemaliger Lehrer, der Rector in Berlin, M. Rango, als General-Superintendent nach Greifswald kam. Er ſandte demſelben ein herzliches Glückwünſchungs-Schreiben als Willkommen zu. Keiner ſeiner bisherigen Vorgänger im Rectorate hatte jemals die Stiftung des Gymnaſiums gefeiert; wie er es im J. 1691 gethan, iſt bereits oben (S. 43) erwähnt worden.

Nachdem der wackere Behr ſich faſt 23 Jahr hindurch um das Stralſunder Gymnaſium verdient gemacht hatte [93]), trat er zum Predigtamt über, indem ihm zu Anfang des J. 1694 das Paſtorat an der S. Jacobikirche anvertraut wurde. Am 13. des März nahm er in öffentlicher Schulverſammlung feierlich Abſchied von der Anſtalt, deren Lehrer und Schüler ihm in Druckſchriften ihre Theilnahme bezeugten. Die Lehrer überreichten ihm in Form einer Inſchrift ein „Aeternaturi honoris et amoris Ἐφόδιον,“ deſſen Verfaſſer ohne Zweifel der Conrector Wolf war. [94]) Die leidtragende Jugend vergißt in ihren Gedichten vor großer Betrübniß beinahe das Glückwünſchen und klagt, als ob der geliebte Rector ihr ſchon abgeſtorben. Leider ſollte auch der treue Behr in ſeinem neuen Amte bald Schmerzliches erleben, denn ſchon im J. 1698 ward er durch einen Schlaganfall an der rechten Seite und der Zunge gelähmt, ſo daß er ſein Amt nicht verrichten konnte. Seine Leiden ſollten ihn jedoch nicht lange heimſuchen; am 22. Mai 1701 trennte ſich die unſterbliche Seele von dem bereits halbabgeſtorbenen Leibe. — Sein Bildniß befindet ſich in der Kirchenbibliothek von S. Nicolai. Außer den erwähnten Diſſertationen und Gelegenheitsgedichten hat er nur Schulſchriften verfaßt.

Der Rector Behr iſt zweimal verheirathet geweſen: das erſtemal im J. 1673 mit der Wittwe des zu Wismar verſtorbenen Rectors Chriſtian Bünſow, bei welcher Gelegenheit, nach damaliger Sitte, ihm vielfache Glückwünſchungsgedichte überreicht wurden. Die Kinder, welche dieſer Ehe entſproßten, ſtarben früh dahin. Nachdem er im J. 1680 ſeine Gattin durch den Tod verloren, verheirathete er ſich im J. 1682 mit der Tochter des Paſtors an S. Marien, M. Adam Fabricius, wobei wiederum vielfache Gedichte erſchienen. [95]) Von ſeinen zwei Söhnen aus dieſer Ehe wurde der ältere (Joh. Adam) hier Subrector; ſpäter erhielt er einen Ruf zum Paſtorat in Trent auf Rügen, allein er ſtarb ſchon 1716, noch ehe er dieſe Stelle angetreten hatte. Der jüngere (Chriſtian Hartwig) ſtudirte die Heilkunſt und war ein wegen ſeiner Geſchicklichkeit ſehr beliebter Arzt in Stralſund; aber auch er ſtarb früh dahin (im J. 1739), ſo daß hier das Behr'ſche Geſchlecht ſeitdem völlig erloſchen iſt.

---

[93]) Auch auf nützliche Ausſchmückung des Lehrzimmers der erſten Klaſſe war er bedacht geweſen: er ſorgte für ein großes in einem Schranke aufgeſtelltes Planiglobium und ließ an den Wänden die große Lubin'ſche Karte von Pommern nebſt einem Abriß des alten Rom aufhängen. (M. ſ. Dähnerts Pomm. Bibl. IV, S. 68 u. 69.)

[94]) Es lautete: „**Epictetus noster Scholam linquit, divinae humanaeque compendium: Artium liber. vireta in Vehrio desiderant Alcinoum: linguarum fontes accolam Phoebum: Poëtarum Sylvae Daphnin: Eloquentiae Palaestra Promachum: Naturae scrinia mystagogum: Scientiarum abdita Thesaurum: Tota philosophia oraculum: Nos lucernam: Est jam lux mundi factus. Matth. V, 14.**“

[95]) In einem heißt es unter Anderm in Anſpielungen:

„**Vota secunda Tibi sint vere vota secunda,**
Ver sit perpetuum Vehrio etc.“

Digitized by Google

14. M. Jacob Wolf. [96])

(Prorector von Oſtern 1694 bis Mich. 1697; Rector von Mich. 1697 bis Oſtern 1723; † 1723.)

Jacob Wolf ſtammte aus Wittſtock in der Priegniß, wo ſein Vater Jacob W. vieljähriger Archidiaconus und zuletzt **Ministerii Senior** geweſen; ſeine Mutter Eliſabeth war die Tochter des Rechtsgelehrten und kurbrandenburgiſchen Kammergerichts-Advocaten Martin Köhn in Berlin; er war alſo ein ächter Märker. [97]) Er war geboren 1654 am 19. Febr. und getauft am 24. deſſelben Monats.

Über ſeine Jugendzeit äußert ſich der Autobiograph alſo: „Ich habe meinen beiderſeits ſel. Eltern öfters in der Erden herzlich gedanket ſowol für das **beneficium generationis** als **educationis**: wie dann mein ſel. Vater nicht ermangeln laſſen, mich **in schola patria, pro statu ecclesiae Marchiacae, quae eo tempore pressa erat**, in den **compendiis catecheticis** und **theologicis** gründlich und mit aller Schärfe informiren zu laſſen. Und weil ihm gefiel, daß ich mich zu den **studiis** und freien Künſten appliciren ſollte: ſo gab ich mich mit **Salomone** im Namen des hochgelobten GOttes auch darauf, daß ich lernete Weisheit und Thorheit und Klugheit. Ich ward aber auch mit ihm gewahr, daß ſolches auch Mühe war; denn wo viel Weisheit iſt, da iſt viel Grämens, und wer viel lernen und Andere wieder lehren muß, der muß viel leiden. Die wahrhaftige thätige **Christognosia** und **Sophia** hergegen iſt beſſer denn alles andere Wiſſen; daher wol in allen Schulen nöthig wäre die bekannten ſchönen Verſiculn der gottſeligen Alten mit güldenen Buchſtaben an den Cathedern zu ſetzen:

»**Si Christum nescis, nihil est, si cetera discis;**
Si Christum bene scis, satis est, si cetera nescis.«

Im J. 1669 verließ er das älterliche Haus, indem er auf die Schule nach Wismar geſchickt wurde, wo er faſt vier Jahr blieb und an M. Chriſtian Bünſow, M. Urban Lehmann, Georg Diek und M. Pauli tüchtige, von ihm ſtets verehrte Lehrer hatte. Im J. 1672 begab er ſich, mit ſeines Vaters Bewilligung, auf das Lübecker Gymnaſium. Hier waren Rector Nottelmann, Conrector M. Polz und Subrector M. von der Brügge ſeine Lehrer. Er ſagt von dieſen: „Ich habe deren allerſeitige Gelahrtheit **in philosophia, Graecis, Hebraicis, oratoria, poësi** und anderen Wiſſenſchaften jederzeit ſehr admiriret, und in meinem damaligen Stande öfters gewünſchet, daß es GOTT gefallen möchte, auch einmal ein dergleichen Werkzeug aus mir zu machen, aber nicht gewußt, wie denen rechtſchaffenen Männern dazumal zu Muthe geweſen, und daß **scholastici labores Herculei**, ja **ferrei** wären. Ich habe aber vor alle meine

---

[96]) Über Keinen der bisherigen Rectoren iſt ſo reichlicher Stoff zu einer ausführlichen Lebensgeſchichte vorhanden als über dieſen vierzehnten Rector unſers Gymnaſiums. Er ſelber hat eigenhändig ſeinen Lebenslauf bis zum Jahre 1699 aufgeſetzt, der zweimal abgedruckt worden: einmal als Anhang zu D. Gregor Langemaks Leichenpredigt (1723) und dann erweitert durch Rector Böttiger in Wolgaſt, einen frühern Schüler Wolfs, in M. Joh. Gottl. Bidermann „**Acta scholastica.**“ Band V. (Leipzig, 1745. 8) S. 468—476. Ferner hat er Weihn. 1718 dem Rector zu Lübeck Joh. Heinr. von Seelen ein Stück ſeiner Lebensgeſchichte und ein Verzeichniß ſeiner Schulſchriften zugeſchickt, das dieſer abdrucken ließ in „**Athenarum Lubecensium Pars III.**“ (**Lubecae**, 1721) p. 531—536.

[97]) Daß Wolf (auch Wolff geſchrieben) kein Freund von Geſchlechtsregiſtern und Ahnentafeln war, beweiſen folgende Worte: »Weil die lange **Series** der Groß- und Voreltern an ſich ſelbſt Niemanden edler oder unedler machet, der die Tugend liebet und ſeine Ankunft nicht mit offenbaren Laſtern und Schandthaten beflecket — maßen auch der ſchönſte Baum wol einmal eine wurmſtichichte Frucht träget —: ſo will ich durchaus nicht mehr Weſens von Groß- und Voreltern gemacht wiſſen, habe auch alle weitläuftige Nachrichten wolbedächtlich zerriſſen.«

Digitized by Google

Herren praeceptores, gleichwie für meine Eltern jederzeit großen Reſpect gehabt und nächſt GOtt nichts höher als ihren Zorn gefürchtet; mich auch auf Schulen durch Pädagogien und durch das exercitium musices [er blieb Zeitlebens ein großer Freund und Ausüber der Tonkunſt] dergeſtalt fortgeholfen, daß ich meinen Eltern keine Laſt geweſen: wie ich dann in Lübeck ſo viel vor mir gebracht, daß ſie nicht nöthig hatten, mich als einen Studiosum zu montiren." An v. Seelen ſchreibt er (a. a. O.) über ſeinen Aufenthalt auf dem Lübecker Gymnaſium während der Jahre 1672 und 73: „Mein locus war in der erſten Bank an der Katheder, woſelbſt ich medius ſaß zwiſchen den S. Maſlo und Kienen, deren jener am däniſchen Hofe nachmals Hofprediger ward, dieſer wegen ſeiner poetiſchen Nebenſtunden bekannt geworden." Dieſer letztere Mitſchüler zeichnete ſich ſchon früh aus durch glückliche Anlagen zur Dichtkunſt ſowol in lateiniſcher als deutſcher Sprache. Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daß Wolf durch ihn ebenfalls zur Dichtkunſt ermuntert worden.

Mit dem Ausgange des Jahres 1673 verließ Wolf das Gymnaſium zu Lübeck und bezog, nachdem er ſich (wie eben erwähnt) die akademiſche Kleidung ſelbſt angeſchafft hatte, die Univerſität Roſtock. Seine akademiſchen Lehrer und deren Vorträge waren nach ſeiner eigenhändigen Aufzeichnung folgende: „D. Varenius, der, wie ich ankam, publice einen Jeſuiten refutirte, privatim über pentateuchum Mosis, über den Hiob, ja über die ganze heilige Bibel las; D. Müller, unter dem ich ein collegium anti-Calvinianum gehalten; D. Cobabus, an den ich recommendiret war und der dazumal publice über die ep. ad Galatas las; D. Suantenius, deſſen domesticus und commensalis ich geweſen; D. Wolff, unter dem ich publice die Logique gehöret und privatim ein collegium metaphysicum gehalten; D. Habichorſt, welcher in August. confessionem las und wöchentlich Sonnabends darüber diſputirte; D. Grape, den ich publice in Physicis gehöret bei ſolcher ſtrengen und beſtändigen Winterkälte, daß uns öfters die Tinte in der Feder erſtarrte; D. Quiſtorp, mein damaliger großer Freund, der mir die erſten fundamenta metaphysices et physices gezeigt, wozu D. Schröder [ſpäter Superint. in Stralſ.], als damaliger Magister legens in logica academica, das Seine rühmlichſt mit beigetragen."

Gern hätte Wolf ſeinen Aufenthalt in Roſtock auf mehrere Jahre ausgedehnt; allein die ſchwachen Vermögens-Umſtände des Vaters geſtatteten dies nicht. Daher folgte er ſchon im J. 1675 (21 Jahr alt) einem Rufe als Rector an der Stadtſchule zu Templin in der Ukermark. Nach wenigen Jahren (1679) berief ihn ſeine Vaterſtadt Wittſtock an die Spitze der dortigen Stadtſchule. Nach zwei Jahren kam Wolf nach Vorpommern, indem er 1681 als Conrector nach Greifswald berufen ward. Hier ſtand er „mit der Hochlöblichen philoſophiſchen Facultät in einem communi vinculo und nahm auf derſelben vielfältiges Zureden, anderweit aber ganz ungern, im J. 1682 den gradum magisterii an." Über ſeine erſten Amtsjahre (1675—1687) äußert Wolf Folgendes: „Von bisherigen dreien Städten, als von Templin, Wittſtock und Greifswald, bin mit ſolchen testimoniis dimittiret worden, dergleichen ein jeder ehrliebender Schulmann, qui non negligit, quid de se quisque sentiat, verlangen kann."

Wolfs Ruf eines tüchtigen Schulmannes bewog den oftgenannten feingebildeten Landrath Chariſius zu Stralſund, das im J. 1687 erledigte Conrectorat dem Greifswalder Conrector anzubieten. Der Greifswalder Rath, als Patron der Schule, wollte ihn gern behalten, verſprach ihm eine jährliche Zulage von 30 Thlr. und baldige weitere Beförderung. Doch Wolf nahm den Ruf nach Stralſund an, welcher Stadt er nun bis zu ſeinem Tode angehörte. Wolfs Vortrag, ſowol auf dem Lehr- als Predigtſtuhle, fand außerordentlichen Beifall. Er mußte zwei Jahr hindurch für den kränkelnden Superintendenten D. Goßmann die Predigten übernehmen, wofür ihm das Gehalt um 100 Fl. erhöht wurde. Seine Predigten gefielen

Digitized by Google

allgemein, und ihr Ruf drang auch in die Ferne, ſo daß während der Jahre 1679—1699 von vielen Seiten her Berufungen zu Predigtämtern an ihn ergingen, namentlich vom Jungfern-Kloſter Marienfließ an der Stepniß, von Berlin, Wittſtock, Stettin (wo er Hof- und Regimentsprediger werden ſollte) und von Roſtock. Er fühlte jedoch, daß ſein eigentlicher Beruf die Schule ſei, wo er ja in den Herzen der Jugend auch für das Reich des Herrn ſegensreich wirken konnte; daher lehnte er alle dieſe, zum Theil einträglichen und ehrenvollen Anträge ab. Sein Stralſunder Schulamt hat ihm der Arbeit und Mühe viel gebracht. Als ſein Amtsgenoſſe Rector Behr im J. 1694 Prediger ward, mußte er ſieben Jahr hindurch den Unterricht in Prima ganz allein beſorgen, indem er zwar im J. 1697 zum Rectorat befördert ward, aber erſt im J. 1701 an Bünſow einen Conrector zum Collegen erhielt. Daß er nicht gleich nach Behrs Abgang das Rectorat erhielt, hatte wahrſcheinlich ſeinen Grund in den mehrjährigen Streitigkeiten, die er mit dem M. Matthias Kienaſt, Paſtor an S. Marien, hatte.

Er hat die trüben und drückenden Zeiten des nordiſchen Krieges und einer entſetzlichen Peſt (1710 und 1711) mit erlebt und alles Leid jener Tage muthig ertragen. Das Gymnaſium litt durch jene Ereigniſſe außerordentlich, das große alte Schulgebäude konnte mehrere Jahre hindurch gar nicht benutzt werden; erſt im Auguſt 1717 ward die Schule feierlich wieder eingeweihet. (S. oben S. 3, 4 u. 45.) Von dem bittern und lange dauernden Streite, den er als Con- und Prorector mit dem Paſtor M. Kienaſt an S. Marien geführt, iſt bereits oben (S. 14—16) das Nähere angeführt. Ein anderer ihn tief kränkender Streit war ein grammatiſcher. Ein gewiſſer Georg Paul Werner „hielt ſich — wie die Zeitgenoſſen berichten — in Wirthshäuſern auf Bierbänken“ darüber auf, daß Wolf in einem Leichengedichte als Troſt für eine Prediger-Wittwe geſchrieben: „ſie habe die suspiria moestissimarum turturum imitiret“, folglich das Wort turtur wider die grammatiſche Genusregel zum Femininum gemacht. Zur Abwehr dieſer Verunglimpfung ließ Wolf im J. 1703 zu Greifswald eine Abhandlung drucken „super genus turturis“. Die Streitfrage ward endlich vor den Gerichtsherren durchdisputirt, und der unzeitige Criticus dahin gebracht, daß er zuletzt ſagte: „Mihi perinde est, sive generis masculini sit turtur, sive feminini, sive coelestis, gebt mir einen Stüver und laßt mich laufen!“ Dieß geſchah, nachdem er zuvor Abbitte gethan.

Obgleich Wolf die erwähnten Widerwärtigkeiten, die ihm durch die Zeitumſtände und durch ſtreitſüchtige Zeitgenoſſen bereitet wurden, endlich ehrenvoll überſtanden, fühlte er doch, daß ein Alter von nahe 70 Jahren ihn völlig müde und zur Schularbeit verdroſſen machte, denn es ſtellten ſich die gewöhnlichen Beſchwerden des Alters bei ihm je länger je mehr ein. Er hielt daher gegen Oſtern des J. 1723 um ſeine Amtsentlaſſung an, die ihm auch mit einem anſtändigen Gnadengehalte gewährt ward. Er hielt darauf am 1. April mit vieler Freudigkeit ſeine Abſchiedsrede, die mit den Worten begann „Terram video!“ Er hatte die bei ſolchen Gelegenheiten ſonſt übliche Inſtrumental-Muſik ſich verbeten; nachdem er aber ſeine Rede beendet, ward mehrſtimmig geſungen: „Ach Herr, ich bin viel zu geringe ꝛc.“ Er blieb während dieſes Geſanges, der manchem Anweſenden, namentlich ihm ſelbſt Thränen der Rührung entlockte, auf dem Lehrſtuhle ſtehen.**) Der treue Schulmann ſchien ſein Ende geahnt zu haben; denn ſchon im vierten Monate nach

**) Die Primaner brachten ihm am Abend ein Ständchen und überreichten ihm eine vier Folio-Seiten einnehmende Druckſchrift folgenden Titels: „Das letzte Danck- und Liebes-Opffer wolten, als der .... M. Jacob Wolff .... mittelſt einer solennen Oration am 1. Aprilis 1723 valedicirte, ... als ein Zeugniß Schuldigſter Liebe und Dankbahrſten Verpflichtung vor die bißhero genoſſene treueſte Information durch gegenwärtige Cantate bey einer an ſelbigem Tage

dieſem feierlichen Ausſcheiden aus dem Amte ward er zu ſeinen Vätern verſammelt; er ſtarb am 15. Juli. Die (auch im Druck erſchienene) Leichenpredigt hielt ihm der Superintendent D. Gregor Langemak nach 1. Timoth. 1, 15 u. 16 („Das iſt je gewißlich wahr" ꝛc.). Das Thema war „Ein exemplariſcher Schul-Lehrer." Die Leichenfeier ward am 18. Julii begangen; der entſeelte Leib fand, wie es auf dem Titel der Gedächtniß-Predigt heißt, „ſein Ruhe-Kämmerlein in hieſiger S. Marien-Kirche." Viele hochgeachtete Zeitgenoſſen haben in lateiniſcher und deutſcher Sprache, in Proſa und in Verſen ſeinen Ruhm veröffentlicht. Eine kurze Charakteriſtik gibt Bötticher in Bidermanns Actis scholast. durch folgende Worte: „Dieſer Mann war groß von Anſehen und ernſthaft von Gebehrden; eine gründliche Wiſſenſchaft und ungeheuchelte Gottesfurcht waren genau bei ihm verbunden; jenes erwarb ihm Furcht; dieſes erweckte ihm Liebe. Sein deutlicher Vortrag, ſeine bequeme Lehrart und unverdroſſene Amtstreue war nicht ohne merklichen Nutzen. Er war ein ſehr hocherhabener Redner und berühmter Dichter ſeiner Zeit, deſſen in den literariſchen Jahrbüchern mit Lobſprüchen gedacht worden."

Sein deutſcher Stil muß natürlich nach dem damals herrſchenden Geiſte — dem Lohenſteiniſchen — beurtheilt werden. Die einfache geſunde Denk- und Schreibweiſe der alten Griechen und Römer wird überhaupt in Schriften jener Zeit nirgends gefunden. Es iſt ein Haſchen nach weitgeſuchtem gelehrten Prunk, nach ſinnreich und erhaben Seinſollenden, was eben dadurch ſchwülſtig und ſelbſt lächerlich wird. Wenn Wolf, mit ſeinen natürlichen Gaben, ſeinem lebhaften Witze, ſeiner Leichtigkeit im Ausdrucke in einem andern Zeitalter gelebt hätte: ſo würde er in ſeinen Schriften auch als ein Anderer erſcheinen. Seine ſtattliche Perſon, ſeine kräftige Stimme, ſeine Vielbeleſenheit verlieh ſeinem mündlichen Vortrage Nachdruck und Kraft. Bemerkenswerth iſt endlich ſeine ausdrucksvolle, wirklich ſchöne und kräftige Handſchrift, und aus der Handſchrift haben ja längſt Pſychologen auf die ganze Perſönlichkeit des Schreibers einen Schluß gemacht.

Was ſeine Familienverhältniſſe betrifft, ſo hatte er ſich bereits im Jahre 1682 zu Wittſtock verheirathet mit Sophia Lindemann, des dortigen Bürgermeiſters Lindemann Tochter. Sie hat als Wittwe noch bis zum J. 1740 gelebt und iſt von ihren Enkeln beſtattet worden. Der glücklichen Ehe waren zwei Söhne entſproßt: der ältere, Jacob Gabriel, ward Profeſſor des Rechts an der Univerſität zu Halle; er las beſonders über das Lehnrecht, worüber er auch ein Handbuch geſchrieben. Der jüngere, Friedrich, ward Bürgermeiſter zu Neuſtadt-Eberswalde; er ſtarb aber ſchon früh mit Hinterlaſſung einer Wittwe und zweier unmündigen Söhne, die in der Geburtsſtadt der Mutter — Neu-Brandenburg — wohin dieſe von Neuſtadt ſich wieder begeben hatte, erzogen wurden. Dieſe beiden Enkel kamen zur Beſtattung ihrer Großmutter nach Stralſund; ſie fanden ſpäter ihre Beförderung in der Mark Brandenburg: der eine ward Rector und Frühprediger zu Neuſtadt-Eberswalde, ſtarb aber ſchon etwa 1754, gerade zu einer Zeit, wo ihm eine einträgliche Landpfarre zu Theil werden ſollte. Der jüngſte Enkel unſers Rectors, ein Juriſt, ward Bürgermeiſter zu Strausberg in der Mark.

---

angeſtellten Abend-**Music** gehorſamſt darlegen die ſämmtlichen **Auditores** des **Acroaterii Supremi.** Welche **Cantate** in **Musicaliſche Composition** gebracht von Hrn. **Christoph Raupach.**» Dieſelbe beſteht aus drei Recitativen und vier Arien. Die dritte »**Aria**« lautet:

„So ruht Dein Edler Geiſt
Von Wachen und von Sorgen,
Womit Dich jeder Morgen
Und jeder Tag geſpeiſt:
Die Laſt, darunter Du geſchwitzet,
Der Schul-Staub, ſo Dich genug erhitzet,
Zerſtäubt, die Arbeits-Kette reißt:
So ruht Dein Edler Geiſt."

15. M. Chriſtoph Pyl.

(Rector vom 3. Juni 1723 bis Michaelis 1739.)

Wolfs Nachfolger ſtammte aus Greifswald: er war des dortigen Diakonus M. Theodor Pyl Sohn, geb. am 12. Oct. 1678. Er genoß einer ſorgfältigen Erziehung, ſtudirte namentlich Mathematik, ſchöne Wiſſenſchaften, Welt- und Literargeſchichte. Seine Vermögens-Umſtände geſtatteten ihm, eine zahlreiche Bücherſammlung ſich anzuſchaffen, die er zum fleißigen Studiren und Excerpiren benutzte. Schon früh begann er als Schriftſteller aufzutreten, zuerſt durch mathematiſche Abhandlungen, über die er öffentlich disputirte. Der Ruf ſeiner Gelehrſamkeit veranlaßte die Schulbehörde zu Anklam, ihn im J. 1703 zum Rector der großen Stadtſchule zu wählen. Nachdem er das Amt angetreten, ſuchte er die ihm anvertraute Anſtalt auf alle Weiſe zu heben; allein die Unruhen des nordiſchen Krieges vereitelten zum Theil ſeine Bemühungen. In den letzten Tagen des Märzmonats 1713 ſollte Anklam innerhalb 24 Stunden von den Ruſſen in Brand geſteckt werden; doch ward durch beſondere göttliche Fügung die Gefahr abgewandt.[99]) Zum Andenken an dieſe Gnadenwohlthat wird ſeitdem (bis in die Gegenwart) in der Schule dieſer Tag — Montag nach Judica — feierlich begangen. Die Wiederkehr dieſer Feier benutzte Rector Pyl zur Veröffentlichung von Einladungsſchriften, in denen er meiſt Einzelnheiten der Pommerſchen Geſchichte behandelte.[100]) Seine Thätigkeit in Anklam währte bis zum J. 1720, wo er als Rector der Rathsſchule nach Stettin berufen ward. Dies erweiterte Feld für ſeine leitende Thätigkeit verließ er aber bereits nach drei Jahren wieder; denn nachdem Rector Wolf zu Oſtern 1723 ſein Amt niedergelegt, richtete die Stralſunder Schulbehörde ihr Augenmerk auf den Stettiner Rector Pyl, deſſen Geſchlecht ſeit vielen Jahren in Stralſund in geſegnetem Andenken geſtanden.

Am 3. Junii 1723 ward er durch den damaligen Camerarius (ſpätern Bürgermeiſter) Arnold Schlichtkrull feierlich in ſein Amt eingeführt. „Die ſämmtlichen Auditores in Prima Classe“ gaben „Ihrem neuen Hochſchätzbaren Lehrer die Schuldigſte Freuden-Bezeugung Pflicht-gehorſamſt bey ſpäter Abend-Zeit mittelſt einer Aria zu erkennen.“[101]) Außer gewiſſenhafter Treue für ſein wichtiges Amt beſeelte den Rector Pyl eine aufrichtige Liebe zur Jugend, die er mehrmals auch in redneriſchen und dramatiſchen Leiſtungen auftreten ließ (m. ſ. oben S. 44 und 45). Mit faſt zu großer Nachgiebigkeit hätte er ſeinen Primanern auch gern die Erlaubniß verſchafft, einen Degen zu tragen, doch wurde dieß nicht geſtattet (m. ſ. oben S. 19). Zu ſeiner Zeit kam auch die Sitte auf, daß der Rector bei der Beſtattung verſtorbener angeſehener Einwohner ein lateiniſches Programm ſchrieb. Das erſte dieſer ſogenannten Leichen-Programme hatte Pyl zu ſchreiben bei dem Leichenbegängniß des im J. 1733 verſtorbenen Landraths H.

---

99) Man ſ. die ausführliche Schilderung dieſer Begebenheit in C. Fr. Stavenhagens Beſchreibung Anklams. Greifswald, 1773. 4. S. 290—295.

100) Dieſe, wie ſeine übrigen Schriften ſollen im Anhange angeführt werden.

101) Die erſte der ſechs Strophen des bei G. Ch. Schindler in Folio gedruckten Gedichtes lautet:

„Auf! erfreute Muſen-Söhne,
Seht was uns der Höchſte ſchenckt,
Macht ein muntres Luſt-Gethöne,
So ſich bis zum Himmel lenckt,
Welcher heut in unſern Garten
Einen neuen Gärtner ſetzt,
Von dem alles zu erwarten,
Was die zarten Bäum' ergötzt.
Drum kommet und bringet aus heiligem Triebe
Dem neuen Apollo ein Opffer der Liebe!“

B. Wulſradt. — Nachdem er nun 12 bis 13 Jahr ſeinem Amte erfolgreich vorgeſtanden, ward er vielfach heimgeſucht von Krankheitsfällen, die ſowol ſeine Kräfte ſchwächten, als auch ſein muntres Weſen verſcheuchten. Am 18. Sept. 1739 ward er von einem Schlagfluß befallen, der in der frühen Morgenſtunde des 20. Sept. ſeinem Leben ein Ende machte. — Der damaligen Sitte gemäß erſchien eine Anzahl von lateiniſchen und deutſchen, meiſt verſificirten Schriften zur Ehre und zum Andenken des Dahingeſchiedenen.[102])

Was Pyls Familienverhältniſſe betrifft, ſo hatte er ſich mit einer Jungfrau Brandenburg in Stralſund verehelicht; dieſelbe ſtarb nicht lange nach ſeinem Heimgange. Die hinterbleibenden zwei Töchter waren Beide in Greifswald verheirathet: die ältere an den Syndicus, ſpätern Profeſſor Brandanus Engelbrecht, die jüngere an den **D. med.** Rallinger. — Schließlich möge hier noch Das mitgetheilt werden, was er eigenhändig über die Stralſunder Familie Pyl [d. h. Pfeil] aufgezeichnet hat.[103]) Es führt dieſe Aufzeichnung folgende Überſchrift: „Nachricht von den Stralſundiſchen Pylen, wie nahe ſie mich angehen“, und lautet: „Lucas Pyl, der 1599 von der Schule [ſ. Beitr. II, S. 32] zum Diacono an St. Marien beruffen, iſt mein Elter-Vater; deßen Sohn **M.** Lucas, erſt beym H. Geiſt **Pastor**, hernach **Diaconus** an **S. Jacobi**, iſt mein Groß-Vater. — **M.** Lucas, **Diaconus** an **S. Marien**, iſt mein älteſter Vaterbruder; der andere Vaterbruder, Hinrich, iſt erſt hieſelbſt Kaufmann geweſen, hernach **Controlleur** am Königl. Poſt-**Contoir** in Stockholm geworden; deßen älteſter Sohn Lucas [ward], alß **Lieutenant** unter des Hochſeel. Königs von Schweden **Caroli XII.** Maytt. **Guarde**, für Narua tödtlich **blessiret** und vor ſeinem Ende von Jhro Königl. Maytt. mit **Capitains-Character** beſchencket; deſſen Sohn Johann [hat] viele **Fatalitäten** unter Moſcowitern, Türcken und Tattern außgeſtanden, in welchen Er ein ſehr merckliches **Exempel** der Göttl. **Prouidence** geworden und nunmehr **Peruquier** in Stockholm iſt. — Der 3te meiner Vaterbrüder, Chriſtian, **Medicinae Doctor** und **Practicus** hieſelbſt, [iſt] unverheyrathet geſtorben. — Der 4te, Gottfried, **V. J. D.** und **Aduocatus**, darauf Rathsherr und vieljähriger **Camerarius**, [ward] endlich Bürgermeiſter hieſelbſt, welche Ehre Er aber nur 4 Wochen gehabt, da Er geſtorben [1698]. — **M.** Philipp Chriſtoph Pyl, erſt **Diaconus**, hernach **Archidiaconus** zu **S. Nicolai** hieſelbſt, iſt mein Vaterbruder-Sohn von **M. Luca**, **Diacono** bey **S. Marien**; deßen Sohn iſt **Lucas Theodorus** Pyl, **Medicinae Doctor** und **Practicus** hieſelbſt. — **M. Paulus** Pyl, erſt Prediger zu Lindenberg, hernach **Pastor** zum Heil. Geiſt hieſelbſt [† 1659], iſt meines Eltervater-Bruders **Georgii** Pyl, eines Organiſten und **Notarii** in Greifswald, Sohn geweſen.“

16. Adolf Gideon Bartholdi.

(Rector von Joh. 1740 bis Oſtern 1755; † 13. Febr. 1768.)

Der ſechzehnte (um die Geſchichte des Stralſunder Gymnaſiums hochverdiente) Rector war geboren am 11. Oct. 1688 in dem Kirchdorfe Staven auf dem ſogenannten Friedländiſchen Werder in Meklenburg-

---

[102]) So ſchrieb unter Andern der Rathsverwandte Joh. Balth. Siedanus:

„Die Wahrheit zeuget Dir, Wohlſeliger, zum Ruhm:
Du drungeſt weit und tief in's graue Alterthum;
Du haſt ſo manchen Tand, der Glauben fand, gefället
Und nach der Wahrheit Grund an's helle Licht geſtellet.“

[103]) Es befindet ſich dieſe handſchriftliche Aufzeichnung (eingeheftet) in einem Foliobande von Gymnaſial-Gelegenheitsgedichten, den die Gymnaſial-Bibliothek (**H.** 3) beſitzt.

Digitized by Google

Strelitz. Sein Vater, Chriſtian B., Prediger daſelbſt, in den alten Sprachen wohlbewandert, unterrichtete ihn mit zwei andern Söhnen ſelbſt und brachte dieſelben im Lateiniſchen, Griechiſchen und Hebräiſchen ſoweit, daß ſie mit Nutzen die öffentlichen höheren Schulen zu Anklam und Stargard beſuchen konnten. Im J. 1707 bezog unſer B. die Univerſität Roſtock, wo in den morgenländiſchen Sprachen M. Heinr. Chriſtoph Engelken, in der Philoſophie M. Aepinus und in der Theologie (ſeinem Hauptſtudium) die Doctoren Fecht, Grape, Grünenberg und Krakevitz ſeine Lehrer waren. Nachdem er in Sprachen und Wiſſenſchaften einen tüchtigen Grund gelegt, wohnte er oft collegiis examinatoriis und disputatoriis bei, namentlich den Disputatorien unter D. Fecht über deſſen Sylloge controvers. recent., und unter D. Grape, als dieſer des Stralſ. Superintendenten Balthaſar Rhaw Theologia polemica durch Disputationen zum Druck vorbereiten wollte. Unter den Namen der Disputanten befindet ſich auch der Bartholdi's, wie auch unter den 12 Reſpondenten, als die vermehrte Ausgabe von D. Grapii Theol. recent. controversa im J. 1710 herauskam, wobei ihm ein Abſchnitt des erſten Theils zu vertheidigen zufiel. Bartholdi konnte ſeinen Studien in Roſtock bis in's ſechste Jahr obliegen, da er von Prof. Burgmann in's Haus genommen wurde zur Unterweiſung ſeines älteſten Sohnes, des nachmals ausgezeichneten Theologen D. Joh. Chriſtian B. Ihm ward im Burgmann'ſchen Hauſe viel Liebe zu Theil; auch hatte er Gelegenheit, ſowol für ſeinen Gönner B., als auch für andere Geiſtliche Predigten zu halten. Hier in Roſtock erſchien auch ſeine erſte Druckſchrift, eine kirchenhiſtoriſche Abhandlung, die er für eine öffentliche Disputation ausgearbeitet hatte. Der Inhalt war die Geſchichte der Nicäiſchen Kirchenverſammlung, die nach ſeinem Dafürhalten ſowol von Arnold in der bekannten Kirchen- und Ketzerhiſtorie, als von Thomaſius in den observatt. Halens. und von Andern irrig und parteiiſch aufgefaßt war. Die freie Benutzung der großen Privatbibliotheken ſeiner Gönner D. Fecht und D. Grape gewährten ihm hinreichende Hilfsmittel für ſeine Abhandlung, um die Unſchuld der Nicäiſchen Väter zu retten. Bei der öffentlichen deßfallſigen Disputation ward dem Verf. der Beifall ſowol des Präſes D. Fecht als des D. Grape zu Theil. Der Letzte, eben zum Stadt-Superintendenten ernannt, wollte den ſtrebſamen Bartholdi als Lehrer für ſeine Kinder und als Gehilfen im Predigen in's Haus nehmen, aber ſein plötzlich eingetretener Tod vereitelte dieſen Plan.

Jetzt hielt es Bartholdi für's Beſte Roſtock zu verlaſſen, um noch auf einer andern Univerſität ſeine Studien fortzuſetzen. Zu Oſtern 1713 fand ſich eine erwünſchte Reiſegeſellſchaft nach Berlin, wo er das feierliche Leichenbegängniß des eben verſtorbenen Königs Friedrichs I. mit anſah. Von hier ging die Reiſe nach Wittenberg und Halle. Nachdem er über die Verhältniſſe dieſer beiden akademiſchen Städte ſorgfältige Kunde eingezogen, fand er für rathſamer, ſeine Studien auf der damals beſonders blühenden Hochſchule zu Jena zu vervollkommnen. Um in den morgenländiſchen Sprachen ſich noch gründlicher zu befeſtigen, bediente er ſich der Unterweiſung des jungen ſehr geſchickten Adjuncten, nachherigen Prof. der Theologie M. Ruſe; er hörte deſſen und des Prof. Danz collegia biblica, außerdem ein Rabbinicum beim Adjuncten Reiner. Über Naturrecht und Naturlehre hörte er bei Prof. Wecherer. Seine theologiſchen Studien ſetzte er unter dem berühmten D. Buddeus fort, der ihm bei ſeinen Stiefbrüdern freie Wohnung gab, wofür er mit dem jüngeren Sprachübungen im Lateiniſchen und Griechiſchen anſtellen mußte. Ferner genoß er der beſondern Liebe des D. Förtſch, dem er von D. Fecht empfohlen war. Zugleich ward er Mitglied eines von D. Förtſch geleiteten Collegii examinatorii, auch eines Disputatorii, als Förtſch das neuausgebaute Auditorium theologicum mit öffentlichen Disputationen einweihen wollte.

Digitized by Google

Während ſeines Aufenthaltes in Jena unterhielt er einen lebhaften Briefwechſel mit ſeinen früheren Roſtocker Lehrern, namentlich mit D. Fecht und D. Krakevitz. Letzterer brachte den von ihm geſchätzten Bartholdi in Vorſchlag zum Rectorate in Korbach, zu welcher Stelle eben in Roſtock Candidaten geſucht wurden; allein B. lehnte den Antrag ab. Um dieſe Zeit ward er tief erſchüttert durch die Kunde von dem plötzlichen Tode ſeines geliebten Vaters. Er beſchloß daher gegen Ende des J. 1714 Jena zu verlaſſen und in die Heimat zu reiſen. Dieſe Rückreiſe ward ihm dadurch um Vieles angenehmer, daß er an H. M. Balthaſar (ſpäter General-Superintendenten vom Schwediſchen Pommern) einen lieben Reiſegefährten erhielt. Beide nahmen ihren Weg über Halle, Leipzig, Wittenberg und Berlin. Überall wurden bei den namhafteſten Gelehrten Beſuche abgeſtattet und die anſehnlichſten Bibliotheken in Augenſchein genommen. Sobald er nach Hauſe zurückgekehrt war, wollte er wieder nach Roſtock überſiedeln; allein ſein Bruder, der bereits des Vaters Nachfolger im Predigtamte geworden war, wollte ihn nicht ſobald von ſich laſſen.

Inzwiſchen war das Rectorat der höheren Schule zu Neu-Brandenburg erledigt worden, wozu er um Joh. 1716 berufen wurde. Dieſes Amt hat er faſt ein Vierteljahrhundert hindurch unter göttlichem Beiſtande ſegensreich verwaltet. Sein Ruf zog viele Schüler an, nicht blos aus Meklenburg, ſondern auch aus Pommern und der Mark Brandenburg.

Als im J. 1739 durch Pyls Tod das Rectorat des Gymnaſiums zu Stralſund erledigt ward, erging zu Anfang des J. 1740 an B. der Ruf zur Annahme dieſer Stelle. Er folgte demſelben. Bei ſeiner Ankunft in Stralſund (Ende Junii) brachten ihm „der erſten **Classe** ſämmtliche **Auditores** ihren Freudigen Glück-Wunſch“ dar in einem gedruckten Gedichte. Auch „legten, bey der erwünſchten Ankunfft des rechtmäßig beruffenen **Rectoris, Alumni primae classis** ihre Ergebenheit darüber durch eine Abend-Muſic an den Tag.“ [104]) Am 3. Julii ward er von dem Landrath Chariſius durch eine öffentliche Rede **„de praecipuis Rectoris officiis“** feierlich in ſein Amt eingeführt; Bartholdi's Antrittsrede handelte **„de litteris ad publicum usum accommodandis.“** — Er trat mit Eifer und Geſchick ſein Amt an; die vorgefundene geringe Zahl der Primaner ſtieg bald auf 40, da außer jungen Pommern auch Meklenburgiſche Jünglinge das Gymnaſium beſuchten. Seine Amtstreue ward durch erfreuliche Erfolge an der Jugend belohnt. Er ſtellte mit den älteren Schülern oft öffentliche, bald proſaiſche, bald poetiſche Redeübungen an, die mit Beifall gehört wurden. (S. oben S. 46 ff.)

Nachdem Bartholdi 40 Jahre Schulmann geweſen, und die Beſchwerden des Alters — das den Siebzigern nahe war — ſich bei ihm einſtellten, ſehnte er ſich nach wohlverdienter Ruhe. Gegen Ende des J. 1754 bat er um Entlaſſung aus ſeinem Amte. Die ſtädtiſche Schulbehörde willfahrte ſeinem Geſuche in ehrenvollſter humanſter Weiſe: ihm ward außer freier Wohnung ſein ganzes feſtes Jahrgehalt gelaſſen, nur die Eine Bedingung wurde hinzugefügt, daß er bis zum Amtsantritte ſeines Nachfolgers noch die Geſchäfte verwalte. Als dieſer (in der Perſon des **M.** Chr. A. Büttner) gewählt war, hielt Bartholdi bei der Oſterprüfung 1755 ſeine öffentliche Abſchiedsrede über die Frage **„Quousque ars semper gaudendi, quam**

---

[104]) Hier heißt es am Schluſſe in einer »**Aria**« unter Anderm:

„Ich nehme das Poſt-Horn und blaſe mit Freuden,
Ich öffne die Lippen und ſinge dabey:
Der würdge **Bartholdi** hat heute zum Lohne
Der edlen Verdienſte empfangen die Crone,
Vernehmet ihr Muſen die Jubel-Geſchrey.“

Digitized by Google

Sarasa[105]**) commendavit, hanc in vitam cadat.**“ — Als einige Wochen darauf ſein Nachfolger durch den Landrath Chariſius öffentlich eingeführt ward, wohnte Bartholdi dieſer Feier bei, weßhalb Chariſius ſeiner rühmlichſt Erwähnung that und ihm Gottes Segen wünſchte für die ſpäteſten Tage ſeines Lebens.

Die Muße, die unſerm Bartholdi jetzt, nachdem er ehrenvoll in einen ſorgenfreien Ruheſtand verſetzt worden, blieb, benutzte er zur Ausarbeitung einer Stralſunder Schulgeſchichte, welche die zwei erſten Jahrhunderte des Beſtehens der Anſtalt umfaßte. Das Nähere über dieſes handſchriftliche Werk ſoll gleich hier folgen, das Verzeichniß ſeiner Druckſchriften aber dem Anhange einverleibt werden. — Über ſeine Familienverhältniſſe iſt nur Folgendes bekannt: er war verheirathet und hatte wenigſtens zwei Söhne und zwei Töchter, deren ältere — Anna Margaretha — ihm am 9. Mai 1750 durch den Tod entriſſen wurde; ein Urenkel von ihm lebte im J. 1853 als Prediger in Meklenburg. — Er erreichte faſt das 80ſte Lebensjahr; ſein älterer Sohn Johann Chriſt. Bartholdi (der als „**Neo-Brandenb. Mecl.**“ im Programm des J. 1743 unter den declamirenden Schülern aufgeführt iſt) hat dem Rande der väterlichen Autobiographie (Exemplar der Rathsbibliothek) Folgendes hinzugefügt: „**Obiit Beatus Parens die 13. Februarii 1768, vix 3 diebus aegrotans, magna cum hilaritate et ad extremum vitae halitum mentis suae compos.**“[106])

Hier ſcheint der geeignete Ort zu ſein, um über Bartholdi's handſchriftlich nachgelaſſene Geſchichte des Gymnaſiums das Nähere anzuführen.[107]) Es ſind zwei Exemplare derſelben vorhanden: das Original in Quartformat, im Beſitze der Rathsbibliothek, und eine, zum Theil ſehr ſchlecht geſchriebene Copie in Folio, Eigenthum der Gymnaſial-Bibliothek. Hier wird natürlich nur jenes beſchrieben. Der in Leder gebundene Quartband umfaßt 483 Seiten, von denen in der Mitte mehrere (S. 347—354) unbeſchrieben ſind; ſtatt ihrer ſind ſieben Seiten von anderer Handſchrift (Joh. Bernh. PommerEſche's) eingefügt. Der vom Verfaſſer ſelbſt geſchriebene Titel lautet:

> „**Stralſundiſche Schul-Geſchichte,** aus zuverläßigen Nachrichten geſammlet und verfaßet von A. G. B., d. G. R.“

Das Original iſt nicht von Bartholdi's Hand geſchrieben, er hat aber die leſerliche Reinſchrift an mehreren Stellen eigenhändig berichtigt und erweitert. — Nach einem „Vorbericht“ (S. 1—12) folgt:

„**Erſter Theil.** Die Schulgeſchichte älterer Zeit bis 1560.“ Erſtes Stück (S. 13—30): „Spuren eines Heidniſchen Schulweſens in dieſen Landen.“[108]) — Zweites Stück (S. 31—70): „Stralſundiſche

---

[105]) **Alph. Ant. de Sarasa**, ein niederländiſcher Jeſuit, von ſpaniſchen Ältern 1618 zu Nieuport in Flandern geboren und zu Antwerpen als ſehr beliebter Prediger 1667 geſtorben, hat geſchrieben »**artem semper gaudendi ex sola consideratione divinae providentiae per conciones adventuales demonstratam**« (2 Quartbände), im J. 1749 von M. Joh. Heinr. Fiſcher in's Deutſche überſetzt. (Jöcher's Gel.-Lexicon.)

[106]) Die kurze Biographie Bartholdi's, welche Diedr. Herm. Biederſtedt in ſeinen „Nachrichten von dem Leben und den Schriften neuvorpomeriſch-rügenſcher Gelehrter ſeit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts bis zum Jahre 1822“ (Erſte [und einzige] Abtheilung. Greifswald, 1824) S. 22 gegeben hat, iſt theils ſehr dürftig, theils durch einzelne Druckfehler entſtellt.

[107]) Der Rector A. F. Furchau hat über dieſes handſchriftliche Werk (nach dem Exemplar der Gymnaſial-Bibliothek) berichtet in „Einladung zum Examen. Mich. 1819“, S. 16—20

[108]) In dieſem Abſchnitte bezieht ſich der Verfaſſer auf „Gottfried Schütze's Schutzſchriften für die Alten Deutſchen“ (Leipzig, 1746), der in der III. Abhandlung „von den weiſen Schulanſtalten der alten Deutſchen“ unter Andern folgende Stellen hat: „Ich ſtelle mir die Sache ſo vor, daß die Druiden Rektores, die Wahrſager Conrektores, und

Chriſtliche Schulanſtalten im Papſtthum, nach vorläuffigem Bericht von der Rugianer Bekehrung zum Chriſtenthum." — Drittes Stück (S. 71—92): „Anrichtung des Evangeliſchen Schul- und Kirchen-Weſens in Stralſund von 1523—1560." Dieſer Abſchnitt, nach bekannten Chronikanten gearbeitet, enthält viele Verbeſſerungen am Rande. Hiermit ſchließt der einleitende Theil. Es folgt

„**Zweiter Theil** Stralſundiſcher Schulgeſchichte nach Anrichtung des Gymnaſiums oder allgemeinen Stadt-Schule im St. Katharinen-Kloſter, wo die Schullehrer nach ihrer Zeit und Amts-Ordnung verzeichnet." Dieſer Haupttheil umfaßt neun Stücke. Erſtes Stück (S. 93—106): „Wie die Vereinigung der 3 Kirchen-Schulen zu Stande gebracht." — Zweites Stück (S. 106—170): „Erſtes Jahrhundert der Stralſ. Schulgeſchichte, ſeitdem das Gymnaſium angerichtet", namentlich „Rectores von 1560—1660." Zwiſchen S. 146 und 147 ſind zwei Blätter über Rector Helwig eingefügt. — Drittes Stück (S. 170—184): „Conrectores et Subrectores." Bei S. 170 iſt eine Seite Zuſätze eingeſchoben, und zu S. 179 ein Blatt mit Nachträgen befindlich. — Viertes Stück (S. 184—213): „Cantores et Concentores", woran ſich reihen „Praeceptores et Collegae Tertiae Classis sive Praecentores Mariani"; ferner „Praeceptores et Collegae Quarto-Quintae Classis s. Praecentores Jacobaei", endlich „Collegae Sextae Classis s. Concentores Tertii." Fünftes Stück (S. 213—220): „Lehrer an der teutſchen Schule." — — Jetzt folgt: „Zweites Jahrhundert des II. Theiles der Stralſundiſchen Schulgeſchichte nach dem Verzeichniß der Schullehrer von 1660—1760", und zwar: Sechstes Stück (S. 221—296): Die „Rectores", deren letzter, M. Chriſtoph Andreas Büttner noch über 1760 hinausreicht. — Siebentes Stück (S. 297—346): „Conrectores et Subrectores." Die jetzt folgenden Seiten (347—354) ſind unbeſchrieben, dagegen iſt die ſieben Seiten umfaſſende Autobiographie des Subr. J. B. PommerEſche, von deſſen eigener Hand, eingeheftet. — Achtes Stück [im Original verſchrieben „VII. St."] (S. 355—382): „Cantores, Concentores et Collegae Latinarum Classium" mit ihren Unterabtheilungen. — Neuntes Stück (S. 382—390): „Lehrer an der Deutſchen Claſſe." Nun folgt ſchließlich

„**Dritter Theil** der Stralſundiſchen Schulgeſchichte: Von der äußerlichen und innerlichen Verfaſſung der Schulanſtalten in dem Katharinen-Kloſter", und zwar: Erſtes Stück (S. 391—417): „Äußerliche Verfaſſung." — Zweites Stück (S. 417—443): „Innerliche Schul-Verfaſſung." — Drittes Stück (S. 443—451): „Beſoldung der Schullehrer und Verſorgung der Schul-Wittwen." — Viertes Stück (S. 452—464): „Vortheilhafte Hülfsmittel zum Schulbeſten, namentlich von der Schul-Bibliothek." — Den Schluß des Manuſcripts macht der Abſchnitt „Münz-Cabinet" (S. 465—483). Die letzten, von Bartholdi ſelbſt geſchriebenen Worte lauten: „Und hiemit mag ſich dieſe Samlung der Stralſundiſchen Schul-Geſchichte beſchließen."

Dieſe eben beſchriebene handſchriftliche Schulgeſchichte ward im J. 1779 von den Kindern des elf Jahr früher verſtorbenen Verfaſſers der Rathsbibliothek geſchenkt. Der bekannte Bürgermeiſter Landrath J. A. Dinnies (ein Schüler Bartholdi's) verſah dieſe Arbeit, beſonders die Abſchnitte über die ältere Zeit, mit berichtigenden und erweiternden Bemerkungen, die in ſauberer Abſchrift (23½ Seiten einnehmend) dem Schluſſe beigefügt ſind. So wurde das Ganze, nachdem etwa ein Buch unbeſchriebenes Papier (wahrſcheinlich Behufs

---

die Barden Subrectores und Collaboratores geweſen ſind." — „Es iſt kein Zweifel, daß der oberſte Druide auch allemal der oberſte Gymnaſiarche und Scholarche werde geweſen ſein." — „Es kommt mir faſt ſo vor, als ob die Druiden in allen ſogenannten Facultäten Doctoren und Profeßoren geweſen ſind." (Samml. I. S. 56 u. 64.)

Digitized by Google

der Fortführung des Werks) dem Hauptwerke angehängt worden, in Einen Band gebunden und beſchnitten. Ein vor dem Titel eingeklebtes Blatt enthält folgende Notiz: „B. Autore prius mortuo, quam operosam historiam Gymnasii nostri absolvere potuerit, liberi ejus admoniti, ne commentarium, novis post primum laborem observationibus manu parentis multo emendatum et jam olim a τῷ νῦν Charisio, Viro litteratissimo et justo meritorum censore aestimatum, in pulvere et situ perire paterentur, Bibliothecae A. Senatus cum donarunt. A. MDCCLXXIX. — Colophonem operi a B. Bartholdi confecto addidit floribus suis insertum collectis Vir Gener. Johannes Albertus Dinnies, Consul hujus civitatis dignissimus, amplissimisque in rem nostram publicam et litterariam meritis aevum suum illustrans. At non tam illud floribus pulchritudine fragrantibus ornavit mirifice, quam aristis et pomis sive commodis et solidis animadversionibus, cujusmodi haud vulgares, historiam inprimis patriae dilucidantes, a V. D. copiose congestae sunt, adeo locupletavit, ut nunc demum, quantum admisit tenebricosa antiquitas et antecessorum incuria, dispositum et magis sibi constans videatur." — Unmittelbar hinter dem Titel iſt folgende verſificirte Zuſchrift des Landraths Joh. Ehrenfr. Chariſius (von deſſen eigener Hand) eingeklebt:

Viro praecellentissimo atque doctissimo

DNO. ADOLPHO GIDEONI BARTHOLDI

de laborioso hoc opere suscepto et feliciter finito

gratulor

JOANN. EHRENFRIED CHARISIVS,

Consil. Provinc. Regius, Consul et Protoscholarcha.

Quando viros doctos redivivos sistis et orbi
Restituis, Bohrium, Rhodomannum, Bünsoviumque,
Bruggemannum et Vehrium, praeclari gestaque Wolffi
Cum reliquis, nostri quondam qui lumina ludi
Lumina — non fallor — totius lucida Pindi;
Bartholdi haec peragens ipsum Te surripis urnae
Atque tibi vitam condis famamque perennem.
Emeritum sic egregie meruisse loquentur
Docti ubicunque viri, tota et Stralesunda loquetur,
Turritum donec caput inter nubila tollet.

Die Überſchrift der Dinnies'ſchen Bemerkungen[109]) lautet: „Flores sparsi ad V. Cl. Praeceptoris etiam post fata aestumatissimi **Adolphi Gideonis Bartholdi** Historiam Gymnasii Sundensis." Vor dieſen deutſchen Anmerkungen befindet ſich, gleichſam als Vorrede, folgender Originalbrief von Dinnies an ſeinen Amtsgenoſſen Bürgermeiſter Mart. Guſt. Fiſcher († 1781) eingeheftet: „DNO. M. G. FISCHERO. Mirificas sane Tibi debeo agoque gratias, quod, quam Tibi jam remitto, historiam Gymnasii, stylo optimi quondam magistri mei Bartholdi exaratam, ultro mecum communicare volueris. Cum insigni eam perlegi animi voluptate. Non magis enim indefessam viri in scrutandis Gymnasii, quod merita cum laude per tria lustra rexerat, antiquitatibus atque vicissitudinibus, nec non eorum, qui in eo docendi munere functi sunt, fatis admiratus sum sollertiam, quam ipsa loci illius, in quo maximam pueritiae partem primamque adolescentiam pure probeque, nec sine fructu, transegi, doctorumque, a quorum ore ibi pependi, iucunda recordatio, quae multas praeterea praeteriti temporis ante oculos revocabat imagines easque mihi velut praesentes sistebat, suavissime demulsit animam. Quo vehementius autem hac lectione oblectabar et quo magis mihi consilium b. viri, quic-

---

[109]) M. ſ. auch: „Joh. Alb. Dinnies. Nachrichten von ſeinem Leben und ſeinen Schriften. Von Arnold Brandenburg." (Stralſ., 1827.) S. 58.

quid de actis factisque scholae nostrae, cui ipse non minimum decoris attulit, erui potuerit, litteris consignandi et per fida eorum testimonia invidae subductum oblivioni posteris vindicandi, arridebat: eo minus operam perdere mihi visus sum, si, quicquid inter legendum ad illustranda vel forte fortuna etiam, si diis placuerit, emendanda quaedam ex iis, quae dicta sunt, facere visum fuerat, statim in chartam conjicerem, tenuemque quamvis, sed tamen hac ratione symbolum, guttulas quasdam quasi additurus oceano, operi jam exstructo adferrem. Natae hinc sunt, quas libro adjectas vides, notulae. Petitae eae sunt ex scriniis meis, quibus, quicquid nonnunquam longe aliud agenti notatu dignum obvexit, eum in finem recondere dudum consuevi, ut, si quando res ita ferret, quod inde depromerem, habeam. Ut autem inde, quae ex re visa sunt, depromserim, non jactantia vel contradicendi corrigendive pruritus, quorum utrumque procul habeo, sed, quicquid verum rectumque fuerit, indagandi proferendique studium mihi caussa est. Pretium sane observatiunculis meis, quale Tibi videbitur, ipse statuas, dummodo consilium conatumque meum, quod enixe Te rogo, aequi bonique consulere haud graveris. Vale faveque! Dabam a. d. XIV. Kal. Septemb. A. O. R. MDCCLXXIX.

J. A. D.

III.

Die übrigen Lehrer des Gymnaſiums von 1680—1755. *)

1. Die Conrectores.

Nachdem der achte Conrector (M. Peter Behr) im J. 1679 in die Stelle des Rectors aufgerückt war, blieb das Conrectorat über ſechs Jahr unbeſetzt; denn erſt Oſtern 1686 folgte auf Behr

9. **M. Joachim Otto** von Oſtern bis Michaelis 1686. [110]). Er war geboren 1660 zu Zepernik, einem Kirchdorfe unweit Bernau, wo ſein Vater, Hieronymus O., Prediger war. Seine Mutter, Katharina, war eine Tochter des gelehrten Jac. Helwig. Dieſer ſein mütterlicher Großvater brachte ihn in den alten Sprachen ſoweit, daß er während ſeiner Schulſtudienzeit (1674—80) auf dem Berliniſchen Gymnaſium an dieſen griechiſche und hebräiſche Briefe ſchreiben konnte. Im J. 1680 bezog er die Univerſität zu Roſtock, wo der Philoſoph Schomer ſein Hauptlehrer wurde. Obwol er ſich eigentlich zu einem akademiſchen Lehramte vorbereiten wollte, folgte er doch dem Rufe nach Stralſund, wo das Conrectorat ſeine erſte, aber kaum ein halbes Jahr hindurch verwaltete Schulſtelle wurde. Am 15. März 1686 begann er ſein Amt mit einer lateiniſchen Antrittsrede, worin er die „ingenia in sua libertate“ [111]) betrachtete. Am Schluſſe dankte

*) Weitere Fortſetzung des Verzeichniſſes Beitr. III, S. 36 ff.

[110]) Sein Leben haben drei verſchiedene Schriften ausführlich beſchrieben: »Annales litterarii Mecclenburg.«, und zwar in der „erſten Verſtellung des J. 1721 (Roſteck 1722) S. 29 ff.; »Annales Güstrov.« von Thomas, in dem angehängten »Catalogo biogr.« S. 14 ff.; und Thiel „Das 500jährige Alter der Domkirche zu Güſtrow“, S. 240 ff.

[111]) Sowol dieſe ſeine Antrittsrede ſammt ſpäterer Abſchiedsrede, als ſeine Antrittsrede in Roſtock ließ er im J. 1687 im Druck erſcheinen (Rost. 4.) unter dem Titel »Ingenia in sua libertate et mutatione, Stralsundii, in sua vero ratione status in scientiis, Rostochii publice perlustravit et typis exhibet Joach. Otto. Scholae Rost. Rector.«

Digitized by Google

er den Scholarchen „**Charisio et Hagemeistero pro facili accessu et commendatione.**“ Mit dem Segenswunſche „**Restituat Deus vigori pristino diruta, lacerata**“ zielt er auf die Verwüſtung durch die Brandenburgiſche Belagerung unter dem großen Kurfürſten (1678) und die große Feuersbrunſt im J. 1680. — Während ſeines kurzen Aufenthaltes in Stralſund genoß er die volle Gewogenheit der ſtädtiſchen Schulbehörde. Mit dem Rector Behr, ſeinem Landsmanne, war er ſehr nahe befreundet: er aß an deſſen Tiſche. Schon im Auguſt 1686 erging an ihn der Ruf zur Übernehmung des Rectorats am Gymnaſium zu Roſtock, den er auch annahm. In ſeiner öffentlichen Abſchiedsrede ſprach er „**de mutatione ingeniorum**“. An einer Stelle derſelben entſchuldigt er ſich mit einiger Beſchämung, daß er ſo bald wieder von Stralſund abziehe, wo er doch über nichts zu klagen habe; aber ſein Roſtock ſei ihm früher überaus lieb geworden. Daher ſagt er: „**consuetudo loci pristini animo imperantem suasit mutationem.**“[112]) — Er bekleidete das Rectorat in Roſtock 17 Jahr, folgte dann einem Rufe in derſelben Eigenſchaft nach Güſtrow, wo er am 5. Mai 1699 die Stelle antrat und bis zu ſeinem am Johannistage des J. 1721 erfolgten Tode, mit dem Ruhme eines ausgezeichneten Schulmannes verwaltete. Außer den drei bereits erwähnten Reden hat er noch mehrere Schriften öffentlich erſcheinen laſſen, namentlich „**Logicam in usum Scholae Rost.**“ (**Rost. 1695. 8**), „**Doctrinam moralem etc.**“ (**Rost. 1710. 8**), **Theses miscell. occasione Jubilaei Luth. an. 1717**“, „**Theses logic.**“ **etc.** G. C. H. Raspe in ſeiner Jubelſchrift „Zur Geſchichte der Güſtrower Domſchule“ (Güſtrow, 1853. 4) S. 69 führt allein ſechs Schriften J. Otto's an.

10. **M. Jacob Wolf** von 1687—1697, und ſtellvertretend bis 1701. — Sein Leben iſt oben (S. 57) ausführlich mitgetheilt.

11. **Johann Chriſtoph Bünſow** (von Mich. 1701 bis Mich. 1710) war ein Sohn des Wismarſchen Rectors Chriſtian B., eines Bruders unſeres früheren Rectors Lorenz B. Da er ſeinen Vater früh verlor, zog ſeine verwittwete Mutter nach Stralſund, wo ſie im J. 1673 des Rectors Behr Ehegattin wurde. Dieſer ſein Stiefvater ließ ihn in jeder Beziehung tüchtig erziehen und gründlich unterrichten. Nachdem er ſeine Univerſitätsſtudien vollendet, war er kurze Zeit Conrector in Anklam. Am 24. Nov. 1701 ward er als Conrector hier eingeführt, aber er hat, gleich ſeinem Vater, nur wenige Jahre ſeinem Berufe widmen können, da er während der Peſtzeit, 1710 am 15. Sept., in Einer Nacht mit dem emeritirten Subrector Wasmund ſtarb.

12. **Johannes Harder** (von 1712—1727) war geboren am 18. März 1673 zu Laſſan, wo ſein Vater, M. David H., Paſtor und Plebau war. Er verlor dieſen, der, ein feiner gelehrter Mann, vertrauter akademiſcher Freund des Rectors Bünſow geweſen war, ſehr früh. Sein Schwager M. Henning Corſwant nahm ſich des verwaisten Knaben treulich an: er ließ ihm eine gediegene Bildung zu Theil werden auf den Schulen zu Greifswald, Friedland in Meklenburg und beſonders zu Quedlinburg. Nachdem er ſo gründlich vorbereitet war, bezog er, 23 Jahr alt (Oſtern 1696), die Univerſität zu Wittenberg, wo er außer philoſophiſchen und theologiſchen, auch hiſtoriſche und mathematiſche Vorleſungen hörte. Neben den alten Sprachen und dem Hebräiſchen trieb er auch eifrig das Franzöſiſche, Italiäniſche und Engliſche. Im J. 1697 vertheidigte er eine Abhandlung „**de peregrinatione**“. Nachdem er im J. 1699 Wittenberg

[112]) In der Anrede an den Rector Behr heißt es: »**Admirator fui multiplicis Tuae doctrinae, veneror ingenii Tui acumen, delectatus sum singulari humanitate et dexteritate Tua, fruitus sum Tuae mensae societate. Horum consideratio ita saepe in me certavit cum proposito abeundi, ut saepius oblato novo muneri nuncium mittere cogitarim. Ast amor consuetudinis pristinae in Academia tandem vicit. Disjungimur, quos ante patrii sanguinis amor conjunxit.**«

Digitized by Google

verlaſſen, war er mehrere Jahre hindurch Hauslehrer, zunächſt in Meklenburg, dann in Berlin, zuletzt in Pommern. Um ſich aber noch weiter auszubilden, wandte er ſich nach Greifswald, wo namentlich der General-Superintendent D. Mayer und der Prof. Balthen ſeine Lehrer wurden. Von hier folgte er einer Einladung nach Stettin, wo er ſechs Jahr als geſchätzter Hauslehrer in der Familie Liebeherr verlebte. Inzwiſchen war ihm das Rectorat der Schule zu Wolgaſt angetragen worden, das er jedoch ablehnte; als aber im J. 1711 die Berufung als Conrector in Stralſund an ihn erging, nahm er dieſe an. Am 6. Oct. 1712 ward er vom Rector Wolf öffentlich eingeführt. Er ſtarb im 15ten Jahre ſeiner treuen Amtsführung am 24. Aug. 1727; der Superintendent D. G. Langemak hielt ihm nach Phil. 2, 23 die Leichenpredigt. Von ſeinem eigenthümlichen Streite wegen einer Wünſchelruthe iſt ſchon oben (S. 16 u. 17) die Rede geweſen. — Er war zweimal verheirathet: von 1712—1719 mit Margaretha Maria Illies, einer Tochter des Demminer Bürgermeiſters Henning J.; von 1722 bis zu ſeinem Tode mit Margaretha Lemm, einer Tochter des hieſigen Archidiaconus an S. Nicolai M. L. Der erſten Ehe entſproßten eine Tochter, Maria Gertrud, und ein Sohn, Joh. Chriſtoph, der Prediger wurde zu Grünberg in der Neumark; der zweiten Ehe entſproßte ein Sohn, Gregor Friedrich, der als Schul-Rector zu Damgarten früh verſtarb. Die hinterlaſſene Wittwe verheirathete ſich im J. 1728 mit dem Subrector PommerEſche.

13. **Benjamin Wackenroder** (von 1728 bis 1766) war geboren am 21. Dec. 1693 zu Anklam, wo ſein Vater, den er früh verlor, Rathsherr war.[113]) Seine Mutter, Maria geborene Steffens, ſorgte theils durch Privatunterricht, theils durch die öffentliche Stadtſchule für eine gründliche Unterweiſung in Wiſſenſchaften und Sprachen. Durch die Kriegsnoth des J. 1713 hatten alle Anklamer, auch die Wittwe W., viel zu leiden. Nachdem Anklam von den Ruſſen geplündert war, verließen viele der erwachſenen Schüler die Stadt. Auch Benj. W. ward im Mai dieſes Jahres nach Berlin auf das graue Kloſter gethan, wo er unter ausgezeichneten Lehrern, beſonders unter dem wackern Joh. Leonhard Friſch, ſeine Schulſtudien beendete. Zugleich benutzte er während dieſer Zeit ſeine Freiſtunden zu fleißigem Beſuche der großen Königlichen und Spanheimiſchen Bibliothek, wodurch er ſich eine nicht gewöhnliche Kenntniß in der Literarhiſtorie erwarb, die ihn befähigte, ein wohlgeordnetes Verzeichniß der anſehnlichen Bücher-Sammlung des General-Superintendenten D. Joh. Friedr. Mayer, die in Berlin verſteigert werden ſollte, anzufertigen. — Im J. 1715 bezog er die Univerſität Jena, wo er ſich der Theologie, Philoſophie und Philologie widmete. Als nach einem Jahre die Mittel zur Fortſetzung ſeiner Studien nicht mehr ausreichten, ward er bei einem Prediger unweit Altenburg auf ein Jahr Hauslehrer. Er begleitete darauf ſeinen Zögling auf die Univerſität zu Jena, wodurch es ihm möglich ward, ſeine unterbrochenen Studien ſo lange fortzuſetzen, wie ſein geſchwächter Geſundheitszuſtand es ihm erlaubte. Da ihm das Thüringer Klima nicht zuſagte, ging er auf kurze Zeit zu ſeiner Mutter, nahm aber bald bei dem Reichsgrafen Felix Friedrich v. Flemming zu Iven bei Anklam eine Hauslehrerſtelle an, die er von 1718 bis 1724 mit allem Fleiße verwaltete. Während dieſer Zeit hatte auch ein junger Herr v. Bohlen von Gnatzkow an dem Unterrichte Theil genommen. Dieſer wurde in den Grafenſtand erhoben und erhielt in Stralſund die Stelle eines Königl. Schwediſchen Regierungsraths. Nachdem die jungen Grafen v. Flemming in Kriegsdienſte getreten, war der Vater eifrig bemüht, dem Lehrer ſeiner Söhne, den er ſehr lieb gewonnen, eine Stelle an einer öffentlichen Schulanſtalt

[113]) Der obigen Lebens-Skizze liegen zum Grunde theils eine Einladungsſchrift des Anklamer Rectors Maße vom J. 1750, theils eigenhändige Aufzeichnungen Wackenroders ſelbſt.

zu verſchaffen. Kaum hatte er daher von dem durch Schick's Tod erledigten Subrectorat am Stralſunder Gymnaſium gehört, als er ſofort an den Landrath und Protoſcholarchen Herm. Bernh. Wulffradt, mit dem er in Frankfurt a. d. Oder zuſammen ſtudirt hatte, ein Empfehlungsſchreiben ſandte, das auch Erfolg hatte. Nachdem Wackenroder, deſſen perſönliches Erſcheinen verlangt war, den Scholarchen ſeine Aufwartung gemacht, und der Superintendent D. Langemak ein kurzes Colloquium mit ihm angeſtellt hatte, erhielt er, bald nach ſeiner Rückkunft in Anklam, die erwünſchte Berufung zum Subrector d. d. 5. Junii 1724. Nach ſieben Wochen ward er vom Rector Pyl in ſein Amt eingeführt, bei welcher Gelegenheit ſeine Antrittsrede handelte „de praejudicatis, quae plerumque in scholis regnant, opinionibus." — Als durch Joh. Harder's Tod das Conrectorat erledigt ward, erhielt W. ohne weitere Bewerbung deſſen Stelle. Bevor er aber die unterm 5. Dec. 1727 ausgeſtellte Vocation annahm, drang er auf eine feſte und förmliche Auseinanderſetzung zwiſchen ihm und dem Rector hinſichtlich der Privatſchüler und des Nundinale oder Jahrmarktsgeldes. Nachdem dieſe zu beiderſeitiger Zufriedenheit zu Stande gekommen, wurde er am 28. Jan. 1728 zuſammen mit dem neuerwählten Subrector Joh. Bernh. PommerEſche in der ſogenannten deutſchen Claſſe (dem großen Hörſaale) in ſein neues Amt eingeführt. Rector Pyl ſprach bei dieſer Gelegenheit „de alacritate docentium"; der neue Conrector „de studiis in schola rite instituendis". Außer ſeinen zwei Antrittsreden hat er noch bei zwei Jubelfeſten öffentlich geredet: 1730 (ſ. oben S. 45) und 1740 bei der Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunſt. Die bei der letzten Veranlaſſung gehaltene Rede, wozu wahrſcheinlich durch eine eigene (mir nicht zu Geſicht gekommene) Schrift eingeladen worden, handelte „de origine artis typographicae primisque ejus inventoribus." — Während ſeiner vieljährigen Dienſtzeit hat er eine bedeutende Anzahl von Schülern gehabt, die ſtets, zum Theil in angeſehenen Ämtern, Liebe und Hochachtung gegen ihn bewahrten und bewieſen. So ſchrieb der Miſſionar Joh. Balthaſar Kohlhof von Trankebar oft an ihn und ſandte ihm ſeltene Bücher zum Geſchenk. Ebenſo erfreuete ihn durch Briefe und Geſchenke Geo. Ehrenfr. Paul Raupach (Sohn des vieljährigen Organiſten an der S. Nicolai-Kirche), Prediger der deutſchen Gemeinde zu Archangel. — Nach des Rectors Pyl Tode ward ihm vom Protoſcholarchen Chariſius die Aufſicht über die Schulbibliothek übertragen und zugleich verordnet, daß von nun an Rector und Conrector gemeinſchaftlich die Aufſicht führen ſollten, weßhalb Jedem von ihnen ein Schlüſſel zur Bibliothek eingehändigt wurde. — Um die Sicherung accidentieller Einnahmen ſeiner Collegen erwarb ſich W. ein beſonderes Verdienſt. Als nämlich im J. 1735 der ſogenannte „Schulgarten" hinter dem Waiſenhauſe, woran bisher ſämmtliche Collegen außer dem Rector (der ſeinen eigenen beſitzt) Theil gehabt, zu einem Begräbnißplatz für die verſtorbenen Züchtlinge eingerichtet wurde, und die Behörde ſich berechtigt glaubte, die bisher vom Waiſenhauſe erlegte jährliche Miethe von 7 Fl. einzuziehen: brachte Conrector W. es durch ſeine Vorſtellungen dahin, daß dieſe Miethe, nach wie vor, von den Inſpectoren des Zucht- und Werkhauſes jährlich zu Michaelis an ihn entrichtet wurde, um dieſes kleine Accidens unter ſeine Collegen zu vertheilen. — Eine beſondere Freude gewährte es ihm in ſeinem, nur zweimal durch längere Krankheiten (1753 und 1758) unterbrochenen Schulamte zwei ſeiner früheren Lehrer und zwei ſeiner Stralſunder Schüler zu Amtsgenoſſen zu haben: jene waren der Rector Pyl und der Cantor Sparwardt, dieſe der Quartus Milbahn und der Sextus Schulze.[114])

---

[114]) Zu dem, was früher über die Amtswohnung des Sub- und Conrectors geſagt worden, kann hier noch als Ergänzung Wackenroders Aufzeichnung angeführt werden. Wackenroder behielt nämlich als Conrector die eigentliche Subrectorats-Wohnung (am Walle Lit. C. 42.) bei. „An dieſer — ſo ſchreibt W. — ſind zweimal große Bauten vorgenommen

Im J. 1766 ließ ſich der treue Conrector W., da die Bürde des Alters ihn niederdrückte, in Ruheſtand verſetzen, den der Allgütige ihn noch faſt ſieben Jahr genießen ließ, denn er ſtarb erſt im März 1772. — Er hatte ſich am 14. Febr. 1725 verheirathet mit der Wittwe des Subrectors Schick, Dorothea Lemm, einer Tochter des Archidiaconus an S. Nicolai M. Georg Chriſtoph L. und Stieftochter des D. Greg. Langemak, welcher Letztere die (ſpäter auch gedruckte) Trau-Rede über Sirach 3, 11 hielt. Er ward durch dieſe Verbindung zugleich Vater von vier Stiefkindern. Von ſeinen eigenen Kindern überlebten ihn eine Tochter, Katharina Maria, und ein Sohn, Chriſtoph Benjamin, der im J. 1757 an ſeines Vaterbruders Stelle zum Stadt-Syndicus von Berlin erwählt wurde. Dieſer Chriſtoph Benjamin Wackenroder, zuletzt Königl. Preuß. Geheimer Kriegsrath und Ober-Bürgermeiſter in Berlin, hat ſich durch Stiftung eines bedeutenden Legats (von dem ſpäter das Nähere) ein bleibendes Verdienſt um das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt erworben.

2. Die Lehrer der zweiten Klaſſe (Subrectores).

10. **Johannes Kempe** (von 1704—1712) war bereits ſeit 1674 als Lehrer am Gymnaſio thätig geweſen, zunächſt als **Sextus**, ſpäter als **Tertius**. (M. ſ. Beitr. III, S. 42.) Seine ſtets bewieſene Tüchtigkeit veranlaßte das Patronat, ihm das im J. 1704 erledigte Subrectorat zu übertragen, das er mit Treue und Fleiß bis zu ſeinem Tode verwaltete. Er überſtand zwar im J. 1710 die ſchreckliche Peſtzeit, ſtarb aber bald darauf am 3. Julii 1712 mit dem Ruhme eines wackern Lehrers und aufrichtigen Amtsgenoſſen.[111]) — Seit 1677 war er verheirathet mit Eliſabeth Weſſel, der dritten Tochter des Paſtors W. zu Sagard. Er ward durch dieſe Verheirathung mit dem Rector Bünſow und dem Conrector Behr verſchwägert. Sein Sohn, der in Wittenberg und Roſtock ſtudirt hatte, wurde Prediger; die hinterbleibende Wittwe erhielt, wegen ſeiner faſt vierzigjährigen Schuldienſte, ein volles Gnadenjahr.

11. **Johannes Adam Behr** (von 1713—1716), ein Sohn des früheren Rectors und nachmaligen Paſtors Behr, hatte zu Greifswald ſtudirt, hier auch im J. 1708 unter dem General-Superintendenten D. Mayer disputirt „**de Carlstadio contra Arnoldum.**" Von Greifswald begab er ſich nach Wittenberg, von wo er unterm 6. Apr. 1713 an Kempe's Stelle hieher berufen ward. Obwol er hier ſowol im Schulamte als auch auf der Kanzel ſehr beliebt war, nahm er dennoch den an ihn ergehenden Ruf zum Paſtorat

---

worden. Zum Andenken ließ ich in dem zwiſchen derſelben befindlichen Raume dieſe Inſcription ſetzen: **Museum utrumque Curatoribus Orphanotrophii Carolo Alberto Richtero et Adamo Friderico Reinckio, Senatoribus dignissimis, pariter ac Daniele Joachimo Kühlio, ad Divae Mariae Provisore et mercatore spectatissimo. exstructum, Benjamino Wackenrodero, Sub-Rectore. Anno Christi MDCCXXV.** Die andere Baute, welche unumgänglich nöthig, ward 1744 vorgenommen, indem der Giebel des Hauſes den Einfall drohete. Es ward das Fundament des Hauſes von Grund aufgenommen, der ganze vordere Theil des Hauſes abgenommen und ein ganz neuer Giebel aufgeführt, bei welcher Gelegenheit, wie bei alten Häuſern zu geſchehen pfleget, ſich viele nicht geringe **reparationes** fanden. Aus Ermangelung des Geldes, woran es dem Waiſenhauſe fehlte, trat die Stadt zu, nahm dieſe Baute über ſich und that den Vorſchuß des Geldes. Sonſt hat man mir auch zu meinem Vergnügen ein ganz neues Gartenhaus erbauet."

[111]) In den auf ihn im Drucke erſchienenen Epicedien finden ſich ruhmvolle Zeugniſſe. So ſchreibt D. Bünſow unter Anderm:

„Ein Mann, der tüchtig war und von Geſchicklichkeit,
Ein Mann vor junge Leut' hauptſächlich auserleſen,
Berühmt von Treu' und Fleiß und von Gelehrſamkeit" ꝛc.

zu Trent auf Rügen an; allein er erkrankte zu gleicher Zeit und ſtarb im blühendſten Mannesalter am 26. Jan. 1716, gerade an dem Sonntage, wo er als Prediger inſtituirt werden ſollte. Der ſchon oft genannte Joh. Ehrenfr. Chariſius, gewandter lateiniſcher Poet, beſang in fließenden Hexametern (auf einem beſonderen Druckbogen) des Frühvollendeten Verdienſte.[116]) — Das Subrectorat blieb nach Behr's Tode bis 1721 unbeſetzt, während welcher Zeit die Collegen an Tertia (Gadebuſch und ſpäter Schick) die Schüler beider Claſſen unterrichteten, wofür ihnen die Accidentia des Subrectors zugewieſen wurden. Es folgte dann

12. **Johannes Friedrich Schick** von 1721 bis 1724. Er war geboren am 8. Sept. 1689 zu Stralſund, wo ſein Vater Andreas Sch. Kauf- und Handelsmann, wie auch beliebter Organiſt bei S. Marien war. Auch ſein Großvater, Friedrich Sch., der 98 Jahr alt wurde, war Organiſt an S. Jacobi geweſen. Die Mutter unſers Joh. Fr. war eine geb. Eliſabeth Voigtländer. Seine Ältern ſchickten ihn zeitig in das hieſige Gymnaſium; allein er verlor leider ſeinen Vater ſehr früh. Nachdem er in allen fünf Claſſen rühmlichen Fleiß bewieſen, konnte er Oſtern 1710 mit Nutzen die Univerſität zu Greifswald beziehen. Aber noch in demſelben Jahre ward er völlig verwaist, indem ſeine treue Mutter von der Peſt dahin gerafft wurde. Mit raſtloſem Eifer widmete er ſich der Theologie, Philoſophie, Mathematik und den Sprachwiſſenſchaften, namentlich auch dem Hebräiſchen und Rabbiniſchen. Er konnte daher bereits im J. 1711 unter dem Vorſitz des D. Brand. Heinr. Gebhardi öffentlich über den 12. Pſalm disputiren. Sowol der Vorſitzende als ſein Opponent Dan. Schönemann wünſchten ihm zu der tüchtig geführten Vertheidigung Glück, jener in lateiniſchen, dieſer in hebräiſchen Verſen. Als Zeichen ſeiner Dankbarkeit widmete er die Abhandlung („Exercitationes Anti-Rabbinicae in Psalmos Dav.“) ſeinen zwei Wohlthätern in Stralſund: dem Prediger an S. Jacob M. Mich. Lobes und dem Rector M. Jac. Wolf. Da ihm leider Mittelloſigkeit den Beſuch auswärtiger Univerſitäten nicht geſtattete, ſetzte er ſeine vielſeitigen Studien in Greifswald um ſo eifriger fort. Als Beweis dieſer Studien brachte er im J. 1714 eine philoſophiſche Abhandlung auf's Katheder „de belli juste et honeste gerendi modo“. Im folgenden Jahre begann er Privat-Unterricht zu ertheilen; beſonders bereitete er Jünglinge zum Beſuch der Univerſität vor; auch übte er ſich im Predigen, ſowol in der Stadt als auf dem Lande. Durch ſeine Kenntniſſe und ſeinen frommen Wandel erwarb er ſich viele Freunde und Gönner, ſo daß er ſtets Freitiſche und Zutritt zu den geachtetſten Familien hatte. Als nun nach ſiebenjährigem Aufenthalte in Greifswald die Lehrerſtelle an Tertia des Gymnaſiums ſeiner Geburtsſtadt erledigt wurde, bewarb er ſich in einer lateiniſchen Eingabe um dieſelbe. Aufgefordert, ſich perſönlich einzufinden, erſchien er und gefiel den Behörden ſo allgemein, daß ihm am 13. März 1717 durch einhellige Wahl das Lehramt an Tertia und die damit verbundene Präcentur bei der S. Marienkirche übertragen wurde. Da die Nachwehen des nordiſchen Krieges noch fortwirkten, ſo ward ihm (wie früher ſeinem Vorgänger Gadebuſch) zugleich der Unterricht an Secunda übergeben. Seine Einführung am 5. Apr. 1717 mußte wegen noch nicht völlig hergeſtellter Klaſſenzimmer im Rectoratshauſe Statt finden. Trotz ſeiner drei

[116]) Nachdem die trefflichen Eigenſchaften des Entſchlafenen geſchildert worden, heißt es weiter:

»Talis dum nos inter agis, pastorque vocatus
Jamque, sacra indutus tunica, meditaris ad aram
Te conferre Dei Spartaeque praesse verendae,
Magna sonaturus populum impleturus et omnem
Salvificis rebus divini et nectare verbi,
Occidis, et gelida clauduntur lumina nocte!«

Digitized by Google

Ämter, die er mit der muſterhafteſten Gewiſſenhaftigkeit führte, gab er noch einige Privatſtunden, namentlich im Hebräiſchen. Als aber nach vier Jahren die Schülerzahl der beiden Claſſen ſo zunahm, daß der Arbeit für Einen Lehrer zu viel ward, ordnete der Magiſtrat eine Trennung der beiden Claſſen an. Unſerm Schick wurde, ohne daß er ſich dazu gemeldet, unterm 18. Julii 1721 die Vocation zur Subrectorſtelle zugeſandt.[117]) Die Einführung verzögerte ſich bis zum 30. Sept., weil die neuen Collegen an Tertia (Crety) und Quarta (Andreä) mit ihm zugleich introducirt werden ſollten. Bei der durch den Rector Wolf öffentlich vollzogenen Einführung handelte Schick in ſeiner Antrittsrede „de intimo litterarum humaniorum et pietatis vinculo.“ — Seit dem 15. Junii 1717 war er verheirathet mit Dorothea Lemm, der zweiten Tochter des Archidiac. M. G. Ch. Lemm (Stieftochter des damaligen Archidiac. M. G. Langemak). Die Ehe ward durch vier Kinder geſegnet: drei Töchter (deren jüngſte erſt ein halbes Jahr nach ſeinem Tode geboren ward) und einen Sohn, Johannes Paulus, der nach zurückgelegten akademiſchen Studien im J. 1750 zwar zum Sextus am Stralſ. Gymnaſium erwählt ward, aber wegen anhaltender Augenkrankheit die Stelle nicht antreten konnte. Die älteſte Tochter, Margaretha Dorothea, ward 1749 an M. Joh. Heinr. Lockenvitz, Prediger zu Damgarten, verheirathet. — Der Subrector Sch. erfreute ſich im Ganzen einer kräftigen Geſundheit; allein im Frühjahr 1724 zeigten ſich heftige hektiſche Anfälle, denen er am Oſterſonntage (9. April) erlag. Am 14. deſſelben Monats ward er in der S. Nicolai-Kirche beerdigt; die Leichenpredigt hielt der Frühprediger Bernh. Melchior Schäffer nach Jeſaias 38, 12. Die hinterlaſſene Wittwe verheirathete ſich wieder mit ſeinem Nachfolger Benj. Wackenroder (am 14. Febr. 1725); ſie erhielt einen treuen Gatten, und den vier unmündigen Kindern ward ein liebevoller Stiefvater zu Theil.[118])

13. **Benjamin Wackenroder** von 1724—1728. M. ſ. über ihn oben unter den Conrectoren.

14. **Johann Bernhard PommerEſche** von 1728—1762, geb. am 23. Aug. 1700 zu Gützkow, wo ſein Vater, M. Joachim Andreas P.E., ſeit 1693 Vice-Pleban war.[119]) Seinen erſten Schulunterricht genoß er in ſeiner Geburtsſtadt während der Jahre 1708 und 1709 durch den Diaconus M. Bohn-

---

[117]) In dieſer heißt es unter Anderm: „Wann nun in Erinnerung Eures bisheeo erwieſenen treuen Fleißes und guter Aufſicht, wie auch verſpürter Geſchicklichkeit, Erudition und geführten unſteäflichen Lebens Wie Euee Perſon dazu beliebet und feſtgeſtellet haben, nicht zweifelnde, Ihr werdet Gott zu Ehren das Euch verliehene gute Talent in ſolcher Function gern anwenden und Alles, was einem treufleißigen **Sub-Rectori** oblieget, beſten Fleißes verrichten wollen: als vociren und berufen Wir Euch“ ꝛc.

[118]) Obiger Lebensſkizze des Subrectors Schick liegt ein ſehr ausführlicher biographiſcher Bericht zum Grunde, den der Sohn Johann Paul dem Rector Bartholdi eingehändigt hatte. Der fromme Sohn ſchließt ſeinen Aufſatz mit den Worten: „So eilte der Herr frühzeitig mit dieſem Lehrer aus der Welt, damit er in der Stadt des lebendigen Gottes je eher je lieber ein Schüler des himmliſchen Jeruſalems werden ſollte.“

[119]) Die noch heut zahlreich blühende Familie PommerEſche (um 1813 geadelt) führt iheen Urſprung zurück auf die angeſehene ſchottiſche Familie **Aeskeyn**, von welcher im 16. Jahrhundert Gliedee, mit andern Landsleuten, um die Freiheit ihres Glaubens zu retten, nach Pommern auswanderten. Sie ſollen die früher in Greifswald beſtandene Schotten-Compagnie geſtiftet haben. Um ſich von der gleichnamigen Schottiſchen Familie zu unterſcheiden, ſetzten ſie dem urſprünglichen Namen noch „Pommer“ vor. Nach des Rectors Büttner Schrift v. J. 1763 beginnt die Geſchlechter-Reihe mit 1. Heinrich P.E., Hofgerichts-Advocat und Königl. Schwed. General-Auditeur, geb. 1590. 2. D. Johann P.E., Prof. **juris** in Greifswald und Director des Königl. Geiſtl. Gerichts daſelbſt, dann Meklenburg-Schweriniſcher Rath, zuletzt Proto-Syndicus der freien Reichsſtadt Lübeck. 3. M. Joachim Andreas P.E., Vice-Pleban zu Gützkow, geb. 1664, † 1711. Sein Sohn war 4. Johann Bernhard P.E., unſer Subrector. Von ſeinen 9 Kindern (darunter 4 Söhne) war der zweite Sohn 5. Johann Chriſtian, geb. c. 1734, Advocat und Königl. Schwed. Kammerrath. Deſſen Sohn 6. Johann Arnold Joachim, geb. 1774, † 1814, **D. juris** und Königl. Schwed. Regierungsrath. Er hinteeließ vier, in angeſehenen Ämtern noch lebende Söhne.

Digitized by Google

ſtedt und bis 1712 durch deſſen Nachfolger, den Diaconus M. Behrens. Schon früh trafen ihn traurige Schickſale: am 3. Nov. 1711 verlor er ſeinen erſt 47 Jahr alten Vater, nachdem im Auguſt deſſelben Jahres däniſches, ſächſiſches und ruſſiſches Kriegsvolk in das Schwediſche Pommern und vor Stralſund gerückt war. Als nun gegen Ausgang des Jahres 1712 das Städtchen Gützkow von den Ruſſen über vier Wochen lang täglich geplündert wurde, mußte er mit ſeiner verwittweten Mutter, drei Schweſtern und einem jüngeren Bruder am zweiten Weihnachtstage zu Fuß nach Greifswald flüchten. Hier beſuchte er von Neujahr 1713 bis Oſtern 1719 die beiden oberſten Claſſen der öffentlichen Stadtſchule unter beſonderer Leitung ſeines Oheims, M. Battus, damaligen Rectors der Anſtalt. Oſtern 1719 begann er ſeine akademiſchen Studien zu Greifswald, die er mit Fleiß und Eifer drei und ein halbes Jahr fortſetzte, auch oft im öffentlichen Disputiren, Reſpondiren und Opponiren ſich übte. Im Sept. 1722 bezog er die Univerſität zu Jena, wo er unter ausgezeichneten Lehrern (u. A. D. J. Fr. Buddeus, Kirchenrath Walch, D. Joh. Jac. Rambach) ſeine theologiſchen, philoſophiſchen und ſprachwiſſenſchaftlichen Studien drittehalb Jahr hindurch fortſetzte und beendete. — Nachdem er 1725 in ſeine Heimat zurückgekehrt war, wurde er Hauslehrer der zwei Söhne des Paſtors Ad. Fr. Salchow zu Casnevitz auf Rügen. Hier blieb er, nebenbei oft und gern gehört predigend, bis zu Ende des J. 1727, wo er den Ruf zum Subrectorat in Stralſund erhielt. Er nahm denſelben an, nachdem er vorher zwei ihm angetragene Stellen (als Miſſionar in Trankebar, und als Königl. Däniſcher Legationsprediger in Wien) abgelehnt hatte. Am 27. Jan. 1728 ward er, zugleich mit dem Conrector Wackenroder, durch den Rector Pyl öffentlich in ſein Amt eingeführt. Seine Antrittsrede handelte „de communibus plerarumque scholarum publicarum naevis.“ Er war und blieb ein beliebter tüchtiger Lehrer. Außer ſeinen öffentlichen Lectionen ertheilte er noch privatim den Primanern Unterricht im Hebräiſchen. Auf ſeinen Antrag wurden ſtatt drei bisher gebrauchter Schulbücher (Hutteri compendium, Kirchmanns lat. und Wellers griech. Grammatik) drei andere eingeführt: „Wolffgang Sebers bibliſches Luſtgärtlein, die lateiniſche Märkiſche und die griechiſche Halliſche Grammatik.“ Wegen ſeiner amtlichen Tüchtigkeit wurden ihm zweimal einträgliche Stellen in der Ferne angeboten, nämlich durch einen ſeiner ehemaligen Schüler, den Oberpfarrherrn Emanuel Juſtus v. Eſſen zu Riga im Jahre 1755 das Inſpectorat der dortigen großen Stadtſchule, und im Jahre 1760 das Rectorat der Schule zu Gothenburg; er lehnte jedoch beide Anträge ab. — Ein bleibendes Verdienſt hat er ſich, in Verbindung mit ſeinem Collegen an Tertia, dem nachmaligen Paſtor v. Crety in Pütte, dadurch erworben, daß durch ihn zum Beſten von Lehrerwittwen eine Lotterie veranſtaltet wurde, deren Ertrag den Grund zu der noch beſtehenden Wittwenkaſſe (S. oben S. 50) legte. — Seit dem 21. Aprils 1728 war er verheirathet mit der Wittwe des im Aug. 1727 verſtorbenen Conrectors Harder, geb. Margaretha Lemm. Dieſe blieb 32 Jahre hindurch ſeine treue Lebensgefährtin. Von den neun Kindern (vier Söhne und fünf Töchter) dieſer geſegneten Ehe ſtarb eine Tochter in frühеſter Kindheit. Die treue Gattin verlor er nach anderthalbjähriger Krankheit am 16. Julii 1759. Kurz vor und kurz nach dieſem Todesfalle war er ſelber lebensgefährlich krank. Trotz großer Schwächlichkeit — er litt beſonders an heftiger Engbrüſtigkeit — erfüllte er ſeine Amtspflicht bis zum 17. Nov. 1762, wo er von einem Schlagfluſſe, den ein heftiges Fieber und die Schwämme begleiteten, befallen ward, der am 2. Dec. ſeinem Leben ein Ende machte, nachdem er zwei Tage vorher bei völligem Verſtande das göttliche Liebesmal genoſſen.[120])

---

120) Der damalige Rector M. Ch. Andr. Büttner gab zu ſeinem Andenken folgende Schrift (gedruckt bei Hieron. Joh.

Digitized by Google

3. Die Lehrer der dritten Klaſſe.

Schon ſeit der Mitte des 17. Jahrh. iſt die Stellung des Cantors und des Hauptlehrers an Tertia (bis **Praecentor Marianus**) nicht völlig im Klaren. Bartholdi führt die Cantoren bis in die Mitte des 18. Jahrh. vor den Lehrern an Tertia auf, obwol thatſächlich ſchon früher die Cantoren nur an **Quarto-Quinta** in Gemeinſchaft mit dem Hauptlehrer dieſer Claſſe unterrichteten. Die Beitr. III, S. 39 u. 40 angeführten Lehrer der vierten Claſſe waren nach jetzt üblichem Sprachgebrauche Hauptlehrer an Tertia, ſowie die a. a. O. S. 41 genannten „Lehrer der fünften Claſſe" die Hauptlehrer an Quarta waren. Einiges Licht gewähren folgende Worte Bartholdi's, S. 202 (nach der Überſchrift **Praeceptores et Collegae Quarto-Quintae classis s. Praecentores Jacobaei** von 1560—1660): „Vor Alters wurde unter dem Namen **Quarta** und hernach **Tertia** die Claſſe, welche der **Cantor** vor ſich allein hatte, verſtanden, und in der Zeit dürfen wir weder andere Lehrer an **Quarta**, noch an **Tertia** ſuchen, als die **Cantores** ſelbſt. Zu der Zeit hieß der nächſte Collega nach dem **Cantor** Lehrer an **Quinta** und hernach an **Quarta**, der folgende aber hieß erſtlich Lehrer an Ober-**Sexta**, hernach **Quinta** genannt. Als aber der bisher ſogenannte **Praeceptor** an **Quarta** anfing Lehrer an **Tertia** zu heißen und der Claſſe des **Cantors** dieſer Name entging: ſo bekam ſie den zuallererſt geführten Namen **Quarta** wieder, war aber erſtlich noch für ſich allein unter dem **Cantor**. Endlich aber iſt der Lehrer an **Quinta** dem **Cantor** zu Hülfe gegeben, welche nun alſo Beide Eine Claſſe beſtellen, welche **Quarto-Quinta** heißen mag. Indeſſen müſſen wir doch die Gattung von Lehrern, welche von Anfang **Praecentores** in S. Jacobi geweſen — ſie mögen nun erſtlich **Collegae Sextae superioris** oder hernach **Quintae** oder heutzutage **Quarto-Quintae** heißen — ſo viel möglich, an ihrer Folge darſtellen. Sie haben in der Ordnung der drei **Praecentorum** die mittelſte oder nach dem **Cantor** die andere Stelle, welches zu merken iſt, um ſie von einander zu unterſcheiden." — Hier ſollen folgen: 1) die Hauptlehrer an **Tertia**, von denen zuletzt (Beitr. III, S. 40) unter Nr. 17. Heinrich Piper aufgeführt iſt. 2) Die Cantoren, als deren letzter (a. a. O. S. 38) unter Nr. 10. Hermann Scheven genannt iſt. 3) Die Lehrer an **Quarta** oder **Quarto-Quinta**, deren letzter, Michael Willich (a. a. O. S. 41) Nr. 17. iſt.

18. **Johannes Kempe,** von 1680—1704, wo er Subrector wurde. Sein Leben ſ. oben S. 72.

19. **Thomas Gadebuſch,** von 1704 — Oſtern 1717, von Greifswald gebürtig. Er erhielt 1716 einen Ruf zum Prediger nach Altenfähr, und nahm ihn an, weßhalb er am 22. März 1717 privatim von der Schule Abſchied nahm.

20. **Johann Friedrich Schick,** von Oſtern 1717—1721. Er mußte am 5. April 1717 privatim eingeführt werden, weil der herrſchende Krieg die Schulzimmer verwüſtet hatte. S. ſein Leben oben S. 73 unter den Subrectoren.

21. **Conrad Heinrich Crety,** von 1721—1733, gebürtig aus Putzar in Pommern, wo ſein Vater Prediger war. Er ward am 30. Septbr. 1721 öffentlich eingeführt und verwaltete ſein Amt bis 1733, wo er die Predigerſtelle zu Pütte erhielt. Um ſeiner Söhne Glück im Kriegsdienſt zu befördern, ließ er ſich in den Adelſtand erheben. Er ſtarb 1754.

22. **Franz Chriſtian Raſch,** von 1733—1756, geboren 1687 am 3. März zu Anklam, wo ſein Vater Martin R. Brauer und Kaufmann war. Er verlor denſelben früh; die Mutter aber ſorgte für ſeine Ausbildung in der großen Stadtſchule, ſo daß er 1709 die Univerſität in Greifswald beſuchen und ſich der Theologie widmen konnte. Wegen der Kriegsunruhen mußte er 1712 nach Hauſe kommen, wo er auch

---

Struck im Aug. 1763) heraus: „Blätter, den Verdienſten und Andenken des ehedem Hochedlen und Hochwolgelahrten Herrn Johann Bernhard PommerEſche, weislich getreuen Subrectors des Gymnaſiums zu Stralſund, ... auf Begehren eines vornehmen Gönners .... geweihet." (30 SS. in 4. nebſt angehängtem Gedichte „Zeichen der Liebe".)

Digitized by Google

die ruſſiſche Plünderung miterlebte. Nachdem er ſeiner bedrängten Mutter einige Jahre Beiſtand geleiſtet, ging er 1716 auf die Univerſität nach Jena, von wo er 1718 heimkehrte, da inzwiſchen die Mutter verſtorben. Seine Hoffnung, das Rectorat in Demmin zu erhalten, ward vereitelt, da er nicht auf einer preußiſchen Univerſität ſtudirt hatte. Da er wegen einer ſchwachen Bruſt auch keine Predigerſtelle annehmen konnte, ſo ward er Hauslehrer bei einem ſchwediſchen Herrn, den er zunächſt nach Malmoe und ſpäter nach Stockholm begleitete. Nach einigen Jahren kehrte er nach dem ſchwediſchen Pommern zurück und bewarb ſich um die erledigte Stelle an Tertia des Stralſunder Gymnaſiums. Der Rath erwählte und berief ihn am 14. Sept. 1733, worauf er ſchon am 6. Octbr. vom Rector Pyl öffentlich eingeführt ward. Seine Antrittsrede handelte „de usu et abusu scholarum“. Er hat ſein Amt mit aller Treue bis 1756 verwaltet, wo er Alters halber ſeine Entlaſſung ſuchte und erhielt. Am 6. Julii nahm er durch eine öffentliche Dankſagungsrede von der Anſtalt Abſchied. Er ſtarb 1760.

4. Die Cantores.

11. **Johannes Sparwart**, von 1713—1744, aus Malchin in Meklenburg gebürtig, war bereits 20 Jahr Cantor in Anklam geweſen, von wo er hieher berufen und am 2. Mai eingeführt wurde. Er war gründlicher Muſikkenner und zugleich fleißiger Schulmann. Er brachte es zu einem hohen Lebens- und Amtsalter, da er volle 50 Jahre Cantor geweſen iſt. Er ſtarb bald nach ſeiner Frau am 8. Apr. 1744. Sein einziger Sohn ſtudirte die Arzneiwiſſenſchaft und promovirte zu Helmſtädt zum Doctor med.

12. **Andreas Grimm**, von 1744—1771, gleich ſeinem Vorgänger geboren zu Malchin, wo ſein Vater, Andreas Lorenz G., Bürger und Sattler war; ſeine Mutter Anna Maria Brinck war aus Ribnitz. Seine Schulbildung hatte er in der Vaterſtadt erhalten, in der Tonkunſt war er von dem dortigen geſchickten Muſicus und Cantor Linde unterwieſen worden. Im J. 1712 ward er auf die große Stadtſchule nach Neu-Brandenburg geſchickt, wo zuletzt Bartholdi ſein Rector war. Im J. 1717 bezog er die Univerſität zu Roſtock, wo er theologiſchen, philoſophiſchen und muſikaliſchen Studien oblag. Durch ſein geſittetes Verhalten und ſeine fleißige Unterſtützung bei Kirchenmuſiken ward der Rath zu Roſtock bewogen, ihn im J. 1722 als Cantor an der S. Nicolai-Kirche anzuſtellen. Von dieſer Stelle ward er zu Anfang des J. 1740 an die dortige S. Jacobi-Kirche verſetzt; aber ſchon um Johannis deſſelben Jahres vom Rathe der Stadt Stralſund zum Cantorat und ins Schulcollegium berufen. Er ward am 21. Aug. eingeführt durch den Rector Bartholdi, der in ſeiner Rede die Frage unterſuchte „Quid expediat reipublicae musicam non exsulare“, worauf der neue Cantor ſprach „De harmonia musica et scholastica“. Einer ſeiner Söhne, Heinrich Gr., erhielt beim Säcularfeſte der Univerſität zu Greifswald im J. 1756, die Doctorwürde in der Medicin, ſtarb aber ſchon 1759. Der tüchtige Cantor und Schulmann ſtarb am 3. April 1771.

5. Die Lehrer an Quarto-Quinta.

Nach Michael Willich's Tode im J. 1717 (S. Beitr. III., S. 41) blieb die Stelle des Quarto-Quintus oder des Praecentor Jacobaeus bis 1721 unbeſetzt; es folgte zu Mich. dieſes Jahres

18. **Friedrich Andreä** aus Stettin, von 1721—1748. Er wurde am 30. Sept. zugleich mit dem Subrector Schick und dem Tertius Crety in ſein Amt eingeführt.

19. **Adam Gerken** aus Lübeck, von 1748—1756.

Digitized by Google

6. Die Lehrer der ſechsten Klaſſe.

Auf Johann Kempe, der 1680 vom Sextus zum Tertius und 1704 zum Subrector aufrückte (S. oben S. 72) folgte

17. **Peter Marci**, von 1680—1699, wo er ſtarb.

18. **Diederich Gültzow**, von 1700—1716, wo er das Schulamt verließ.

19. **Daniel Jacob Glitſchner**, der kaum ein halbes Jahr ſeinem Amte vorgeſtanden. Aus Parchim gebürtig, hatte er unter Rector Bahr das Stralſunder Gymnaſium beſucht. Nach beendigten Studien ward er an Sexta berufen, am 30. Jan. 1716 privatim eingeführt; allein er ſtarb ſchon am 16. Aug. deſſelben Jahres, das außer ihm noch zwei Lehrer (Gültzow und J. A. Behr) hinraffte.

20. **Andreas Friedrich Janus**, von 1716—1720, mußte am 25. Septbr. 1716 in Rector Wolfs Hauſe eingeführt werden, da die Schule „beſöderirt“ war. Er heirathete D. Gültzow's hinterlaſſene Wittwe, hatte auch Kinder mit ihr; allein weder Amt noch Familie vermochten ihn länger als vier Jahre in Stralſund zu feſſeln: zu Weihnachten 1720 entlief er. Rector Wolf berichtet dies Ereigniß im Protokollbuche folgendermaßen: „Janus, desertis officii partibus, relicta uxore et liberis, ignaris omnibus, in vigilia Natalitiorum abiit, excessit, evasit, erupit“.

21. **Jacob Raſch**, von 1721—1751, von Anklam gebürtig, ein Bruder des ſchon erwähnten Collegen an Tertia, war geboren am 28. März 1681. Seine Schulbildung erhielt er bis 1701 in der Schule ſeiner Geburtsſtadt und von da bis 1704 in Stettin. Von hier aus bezog er zunächſt die Univerſität zu Wittenberg, nach zwei Jahren begab er ſich nach Greifswald, wo er beſonders dem theologiſchen Studium oblag. Nach beendigten Studien war er eine Zeit lang Hauslehrer in Pommern und Rügen, bis er 1714 das Cantorat in Bergen erhielt. Als Ende Januars 1721 die Berufung zum Sextus des Stralſunder Gymnaſiums an ihn erging, nahm er ſie an; er ward durch den Rector Wolf am 24. Apr. in ſeine Stelle eingeführt. Nachdem er ſeinem Amte 30 Jahr treu vorgeſtanden hatte, merkte er eine ſichtbare Abnahme der Lebenskräfte; er bat daher im J. 1751 um ſeine Entlaſſung, die ihm auch zu Theil ward. — Zu ſeinem Nachfolger hatte man Johannes Paulus Schick beſtimmt, des verſtorbenen Subrect. Schick gründlich gebildeten Sohn, der unter ſeines Stiefvaters Wackenroders Anleitung ſeine Studien vollendet hatte. Er nahm die an ihn ergangene Berufung auch freudig an; aber eine anhaltende ſchwere Krankheit machte es ihm unmöglich die Stelle ſelbſt anzutreten. Die Wahl eines Nachfolgers Jac. Raſche's fiel auf

22. **Malte Mildahn**, von 1751—1756. Da ſeine Hauptthätigkeit in die Zeit nach 1756 fällt, wo er Quartus wurde, ſo ſoll erſt im 5. Beitrage über ihn Näheres angeführt werden.

7. Die außerordentlichen Lehrer, oder die Lehrer an der deutſchen Klaſſe.

Auf M. K. Kaukol (S. Beitr. III., S. 43), der ſich zuerſt „Gymnasii Arithmeticus und Buchhalter“ genannt hatte, folgte

12. **Vincentius Croon**, etwa von 1688—1696, von Hamburg gebürtig. In ſeinem Klaſſenzimmer, dem großen Hörſaale, befand ſich damals und noch zu Bartholdi's Zeit ein Crucifix, das er in Farben neu malen ließ und mit einer Unterſchrift in deutſchen Verſen verſah, die ſeine chriſtliche Geſinnung zu erkennen geben ſollten. Da ſein geringes Einkommen nicht ausreichte, ihn und einen erwachſenen Sohn zu ernähren, nahm er im J. 1696 die Stelle eines Schreib- und Rechenmeiſters an der Stadtſchule zu Roſtock an, in

Digitized by Google

der Hoffnung, daß ſein Geſuch beim Stralſunder Rathe, ſeinem Sohne die von ihm bis dahin bekleidete Stelle zu verleihen, Erhörung finden werde. Dies geſchah.

13. **Gottfried Croon,** von 1696—1744, hat Peſt- und Kriegszeiten während ſeiner 48jährigen Dienſtzeit muthig mit durchgemacht. Ein Jahr, nachdem er ſein Amt niedergelegt (1745), ſtarb er. Er hinterließ zwei Söhne und eine Tochter: der eine Sohn ward Prediger in Meklenburg, wo er 1758 ſtarb, der andere ward Notarius beim kaiſerlichen Hofgericht in Riga. Die Tochter war an ſeinen Nachfolger im Amte verheirathet. Dieſer war

14. **Albrecht Martin Hoppius,** von 1744 — Neuj. 1784, aus Huſum gebürtig. Er war bereits an den Stadtſchulen zu Itzehoe, Rendsburg und Hamburg Schreib- und Rechenlehrer geweſen. Seine Einführung beim Stralſunder Gymnaſium erfolgte im December des J. 1744 durch den Rector Bartholdi, welcher bei dieſer öffentlichen Schulfeier „eine moraliſche Schreib- und Rechenſtunde" anſchaulich machte. Der Stadt-Buchhalter A. M. H. ſtarb, 62 Jahr alt, Anfang Febr. 1784 an einer Bruſtkrankheit und ward am 11. Abends in der Stille zu S. Marien begraben.

IV.

Urkundliches und Literarhiſtoriſches.

1. Auszug aus der 30 Punkte umfaſſenden Rechtfertigungsſchrift des Lehrercollegiums (c. 1697) hinſichtlich der Viſitation der Gymnaſialclaſſen durch die Stadtgeiſtlichen.

(Man ſ. oben S. 10.)

1. Berufen wir uns auf unſre Vocationen, darinnen **Magistratus** uns verbunden zu feſter **observance** derer **Statutorum Gymnasii**, Sich ſelbſt aber hergegen uns verpflichtet, uns bei ſolchen **Statutis** zu ſchützen.

2. Auf dieſe **Statuta** ſelbſt, welche ſamt den **legibus schol.** einem Jeden unter uns bei unſrer **introduction a Rectore jussu Ampl. Senatus** in die Hände gegeben, mit dem ernſtlichen Anſinnen, daß wir **stipulata dextera** uns verbindlich machen müſſen, uns in allen Stücken denenſelbigen **conform** zu verhalten. Nun aber wird in dieſen **statutis** ſofort **in frontispicio cap. 1. §. 1.** ausgedrucket, bei wem die **inspectio scholae urbanae** ſtehen ſolle, nemlich **penes Amplissimi Senatus deputatos Dnn. Scholarchas.** Noch deutlicher erhellet E. E. Hochweiſen Raths Meinung und Wille aus dem folgenden **cap. 2do.,** welches **in specie** handelt **de visitatione scholae;** woſelbſt denen Hrn. **Scholarchis** mit großem Nachdruck ſolche Schul-Viſitation recommendirt wird. Daß aber die H. H. Prediger (außer dem Hrn. **Superint.**) dazu einige Anweiſung haben ſollten, davon finden wir nicht ein Wort.

3. Berufen wir uns auf die von ſo vielen Jahren her geübte **observance, ex qua jus illud exsurgit, quod dicitur Consuetudo.**

4. Was nun die **leges Rev. Minist.** betrifft, laſſen wir dieſelbigen in ihren Würden; wie ſie aber den **canonem VII. de schola visitanda** mainteniren können, kann man nicht abſehen, denn dieſer **lex** iſt bei Menſchen Andenken nicht in **observance** geweſen, ſondern **per desuetudinem** längſt abrogiret, zum wenigſten wird Keiner in der Stadt ſein, der da wird zeugen können, daß dergleichen **extraordinariae visitationes** von denen Herrn Predigern, von des ſel. **D. Bahrii** Zeiten an, in der Schule vorgenommen worden. So lange Hr. **Bahrius Rector** geweſen, iſt es gewißlich nicht geſchehen, denn weil er, dem Vorgeben nach, der Erſte geweſen, der ſich hierin **Rev. Ministerio** widerſetzet, ſo wird er viel feſter auf ſeine **Statuta** gedrungen und ſich damit geſchützet haben. Nachdem aber der ſelige Mann **in Senatum** cooptiret, iſt er die meiſte Zeit **Scholarcha** geweſen, und wird alſo noch viel weniger Solches geſtattet haben; und ſolches Scholarchat hat er geführet noch etzliche Jahre zu des ſel. Hrn. **Bünsovii** Zeiten; daß es aber von deſſen Rectorat an niemals geſchehen, können die noch jetzt lebende **Collegae** am beſten bezeugen, deren etzliche 25 bis 30 Jahre an der Schule gearbeitet haben.

6. Kann's wol ſein, daß **Rev. Minist.** einen ſolchen **legem** oder vielleicht **traditionem** von alten Zeiten her

Digitized by Google

gehabt, nach welchen ſie angewieſen worden, die Schule zu viſitiren. Fragt ſich's aber, ob nicht ſelbe ſich noch herſchreibe von der Zeit, da noch in einer jeden **Parochia** eine beſondere Schule geweſen, worüber der **Pastor istius Parochiae inspectionem** mag gehabt haben. Welche Macht die Herren Prediger nach der Zeit, da man alle dieſe Schulen in Ein **corpus** gebracht und dieſes **Gymnasium** geſtiftet, **indultu Superioris** ferner mögen uſurpiret haben, bis **Ampl. Magistratus** (wer weiß, aus was für Mißbrauch bewogen) zugefahren und ein ordentliches Scholarchat beſtellet und dieſe Aufſicht über die Schule gewiſſen **Deputatis** committiret. Mit welchem Scholarchat es ja eben die Bewandniß haben wird, wie mit andern Aemtern **in Senatu**, da gewiſſe **Deputati** bald zu dieſer, bald zu jener Verwaltung beſtellt werden, welche nicht leichtlich geſchehen laſſen, daß Andere ihnen in ihre Jurisdiction greifen. Welches auch ohne Zweifel die Urſache geweſen, warum nachmals E. E. Rath bewogen worden, dieſe neue **Statuta** denen verordneten HH. **Scholarchis** zu geben, daß ſie ſich damit wider alle unbefugte Anmaßer des Schulregiments ſchützen könnten.

7. Daß dieſe unſre **Statuta** mit beſonderm reifen Bedacht **ab Ampl. Senatu** geſtellet, und nicht ſo geringe zu ſchätzen, als man uns wol vorwerfen will, iſt daher vernünftiglich zu ſchließen, weil ſie eben zu der Zeit renoviret und in dieſe Form gebracht, da E. E. Rath alle übrige **Statuta et privilegia civitatis** revidiret und durch ihre HHrn. **Deputatos** zu Osnabrügk bei denen damaligen Friedens-Tractaten ratihabiren laſſen, welches die Jahrzahl ausweiſet, da ſie gemacht worden.

8. Weil nun in dieſen unſern **Statutis** nicht das geringſte Wort zu finden, dadurch wir ſolche unvermuthliche **Visitationes** von denen Herren Predigern anzunehmen ſollten verbunden werden: ſo können wir uns auch dazu nicht verſtehen.

10 Man ſucht unſre **Statuta** zu verkleinern damit, weil man vorgibt, Herr **D. Bahrius** ſel. habe ſie gemacht, und der ſei der Erſte geweſen, der die Herren **Ministeriales** aus der Schule gedrungen. **Resp. ad 1.** Was der ſel. hochverdiente Mann, deſſen Name wol unſterblich in Stralſund bleiben wird, gethan, hat er nicht eigenmächtig, ſondern **jussu Superioris** gethan. **Ad 2.** Hat er ſich ſolchen extraordinairen **Visitationibus** widerſetzet, ſo wird er darzu ſeine wichtigen Urſachen gehabt und wol gemerkt haben, daß ſelbige ſeinen Collegen eine **Servitus** über den Hals ziehen wollen. Wie denn das übergebene **Protocollum Rev. Minist.** ſattſame **specimina** davon geben ſoll, wie ſchnöde man in vorigen Zeiten die Schul-Collegen tractiret, indem man ſie nach eigenem Gefallen ihren Küſtern, wenn dieſelben verreiſet oder in der Herren Prediger Geſchäften begriffen geweſen, ſubſtituiret, daß ſie auch, mit Verſäumung ihres Schulamts, in der Kirche an der Küſter Stelle aufwarten müſſen; und was dergleichen ſchimpfliche Tractamenten mehr ſein mögen, deren ſich gedachtes **Protocollum** verrühmen ſoll.

11. Und eben hierdurch geben ſich die Herren Prediger ziemlich bloß, wollen nicht ſagen von allen, doch von etlichen, was für eine heilſame Intention ſie bei dieſer ihrer Zudringlichkeit haben, nemlich daß ſie über uns herrſchen und zu ihren Dienſten nach Gefallen haben mögen. Wie wir denn noch vor etzlichen Jahren aus dem Munde eines nunmehr bei Gott Ruhenden dieſe bittre Worte hören müſſen: „Ihr Narren, wiſſet Ihr nicht, daß Ihr von uns dependiret und uns zu gehorſamen ſchuldig ſeid?" wovon vielleicht noch **Acta in Consistorio** werden vorhanden ſein. Was Andere für höchſt ſchimpfliche Worte ausgeſtoßen, will man dieſesmal noch diſſimuliren. Nun wiſſen wir wol, daß die Schulen mitgehören **ad hierarchiam ecclesiasticam**; daraus folget aber nicht, daß wir **a Rev. Minist.** dependiren. Wir dependiren ſamt dem Ehrw. **Minist.** von einem **Episcopo**, der iſt **Nobilissimus Senatus**. Im Uebrigen geſtehen wir ihnen willige Folge **in observanda taxi ecclesiastica** bei unſrer Kirchenarbeit, und ſind ſchuldig, ihnen zu gehorchen als unſern Lehrern, und ihnen zu folgen, wie andere Chriſten, nach der Ermahnung der Apoſtel, Hebr. 13, 17; bleiben ihnen auch darbei allen ordentlichen Reſpect, Liebe und Veneration ſchuldig, herzlich wünſchend, in beſtändiger Vertraulichkeit und Freundſchaft mit ihnen leben zu können. Und wie können die, ſo unter Einem Haupte ſtehen und Mitglieder ſind, ſich anmaßen, über einander zu herrſchen? Nun ſtehen **Pastores** und **Diaconi** mit uns unter Einem **Superintendens**.

12. Was für eine **Confusion** würde entſtehen, wenn einem jeden Prediger die Macht ſollte gegeben ſein über die Schule, wie dem Herrn **Superintendenti**? Was hätte denn der Herr **Superintendens** voraus, als dem dergleichen **visitationes** höchſt vorgreiflich ſein? Die Schrift ſelbſt will ja hie einen Unterſchied wiſſen unter einem Apoſtel, Lehrer ꝛc. und unter einem Biſchof: was wollte daraus werden, wann alle Lehrer wollten Biſchöfe ſein?

13. Was für Inconvenientien würden daraus entſtehen? **E. gr.** Wann etwa ein Prediger eine **pique** auf einen Collegen hätte, würde er bald ſuchen, ſich an ihm zu reiben; **it.** da würde der Eine dieſe, der Andre jene Methode zu informiren ſich bemühen einzuführen; wie denn ſchon Discurſe genug davon vorgefallen, indem Einige gemeint, man könnte wohl ohne **Grammatica** der Jugend die lateiniſche Sprache beibringen; **it.** man ſollte anſtatt des **Terentii Ethnici** ein ander gutes Buch nehmen.

14. Wenn ein Knabe nach Gebür in der Schule diſciplinirt worden, aber nicht fortkommen könnte wegen Mangel am **ingenio**, würden leicht die Aeltern ihre Zuflucht nehmen zu dem Prediger und uns durch denſelben wacker repremendiren laſſen.

15. Unſre Schule führet von vielen **Seculis** [sic] her den Namen eines **Gymnasii**, denen zu Trotz, die dieſen Titul derſelben mißgönnen. Was würden nun dieſe **cavillatores** nicht, dieſelbe zu verkleinern Anlaß nehmen, wann ſie hören ſollten; daß diejenigen, ſo darin zu Lehrern verordnet, ſo tractirt würden.

Digitized by Google

16. Unſer **Gymnasium** iſt nächſt dem **Paedagogio** oder **Gymnasio** in Stettin das vornehmſte im Lande. Nun weiß man aber weder in dem **Paedagogio**, noch in den Stadtſchulen daſelbſt das Geringſte von dergleichen Prieſter-Viſitation; in Greifswald eben ſo wenig, obgleich daſelbſt das General-Conſiſtorium und der Herr General-Superintendens zugegen. Zu Anklam geſchieht es auch nicht; zu Wismar, Lübeck und andern berühmten Schulen, welche theils von unſren Collegen in ihrer Jugend frequentiret, auch nicht. Daß man uns die Berlinſche Schule will zum Exempel fürſtellen: ſind auch **Collegae** unter uns, die daſelbſt frequentiret und dergleichen niemals erlebet haben. Auch die geringſte Trivialſchule im Lande würde außer dem **Praeposito** oder zum höchſten dem **Pastore primario**, der anſtatt eines **Praeposici** in ſeinem Flecken das Kirchenregiment führt, keinem Andern die **visitationem** geſtatten. Nun bedenke man, wie wir uns vor dem ganzen Lande und deſſen Schulen proſtituiren würden, und was für ein **Praejudicium** wir ihnen über den Hals ziehen würden, wenn ꝛc.

18. Man traut ja einem jedweden Künſtler zu, daß er ſeine Kunſt recht verſtehen und treiben werde. Warum traut man uns denn nicht zu, daß wir unſerm Amte, wozu uns unſre werthe Obrigkeit ſchon bei unſerer Vocirung für tüchtig erkannt, weeden gewachſen ſein? Trauen wir ihnen doch zu, daß ſie ihr Amt mit Treue thun; warum nicht **vice versa!**

19. Sind ja unterſchiedliche **Membra Rev. Minist.**, die ihr Lebtage kein Kind (was jedoch nicht zu ihrer Verkleinerung geredet ſei) informirt haben; wie können ſie ſich denn anmaßen, deren Arbeit zu cenſuriren, die damit ſo lange Jahre umgegangen und dennoch immer in ihrer Function was zu lernen finden.

20. Würde dieſe Neuerung uns bei der Ehrliebenden Bürgerſchaft in Verdacht ſetzen, als würden die Herren Prediger durch unſre Nachläſſigkeit veranlaſſet, ſolche ſteiſe Inquiſition anzuſtellen; was jedoch von der Ehrliebenden Bürgerſchaft durchaus nicht begehret wird.

21. Beruft man ſich auf Mängel, ſo ſich ꝛc. **Resp.** Wo iſt ein Stand ohne Mängel? Es feaget ſich aber, wem es zukomme, darüber zu animadvertiren: **Ministris Ecclesiae an Magistratui et Dno. Superintendenti?** Hat ſich Jemand über Einen oder Andern zu beſchweren, ſo klage er's dem Herrn **Superintendenti** oder Herren **Scholarchis**, deren Amt es iſt, darnach zu inquiriren und alle Mängel zu corrigiren So mag auch wohl mancher Bürger ſein, der auf die Schule was zu ſagen hat: ſollte ihm deßwegen frei ſtehen, in die Schule zu laufen?

22. Wundert uns ſehr, wie doch die Herren Prediger eben zu dieſer Zeit auf dieſe Neuerung verfallen, und uns, da wir ohnedieß wegen Vorenthaltung unſrer Beſoldung in Bedruck und Noth ſtecken, noch mehr zu drücken ſuchen. Heißt das nicht auf gut ägyptiſch **duplicare lateres!** Würden ſie nicht beſſer thun vor Gott, ihren Gewiſſen und der ehrbaren Welt, wenn ſie Mitleiden mit uns hätten und dann und wann ein Wort uns zum Beſten redeten?

23. Man bedenke, ob es nicht ein Hartes, daß man uns, die wir **liberalia studia** tractiren, **liberalia ingenia** unter unſrer Hand haben, welche ein jeder Vater gern will **liberaliter** tractiret wiſſen, dennoch ſo **illiberal** und **serviliter** zu tractiren gedenket, als keine Art Leute in der ganzen Stadt: denn wo ſind wol Amtsperſonen, die ſo viele **Inspectores** über ſich haben, als wir ſieben **Collegae** auf ſolche Weiſe haben würden, wenn nicht nur die verordneten Herren **Scholarchae** ſammt dem Herrn **Superintendente** und **Rectore** (als *ἐργοδιῶκται* **ordinarii**), ſondern auch alle übrige Herren Prediger die Macht haben ſollten, uns nach ihrem Gefallen zu viſitiren? Heißet das nicht **illiberaliter** tractirt werden?

26. Man giebet vor, es ſei ihnen nicht weniger die Sorge für die Lämmer als für die Schafe anvertraut. **Resp.** Dieſe Sorge wird ihnen dadurch nicht benommen; denn 1) haben ſie genug zu ſorgen für diejenigen Lämmer, die gar keine Hirten haben, deren wol die meiſten ſind: denn was iſt wol unſer geringer Schulhaufe zu rechnen gegen der großen Menge Kinder, ſo in der Stadt ſind? 2) Ueber unſere Schul-Lämmer hat unſere Obrigkeit uns **Praeceptores** zu beſonderen Hirten beſtellet und uns zu dem Ende **lectiones sacras** voegeſchrieben, nach welchen wir, ein Jeder nach dem Vermögen, das ihm Gott gegeben hat, unſrer Jugend die **prima pietatis semina** beibringen. 3) So entziehen wir dieſelben auch nicht ihrer guten Unterweiſung, ſondern peäpariren ſie vielmehr mit allem Fleiß zu den **examinibus catecheticis**, daß die Herren Peediger deſto weniger Mühe mit ihnen haben dürfen, und führen alſo unſre Lämmer ſelbſt ihnen zu.

28. Daß man vorgibt, als ob dieſe Schul-Viſitation zu einem beſſern Vertrauen zwiſchen dem **Rev. Minist.** und denen Collegen gemeinet ſei, iſt nicht rationabel; ſondern vielmehr das **Contrarium** aus beigebrachten unterſchiedlichen Gründen zu vermuthen, maßen derjenige Theil, ſo unter ein neues und ihm unbekanntes Joch ſoll gezwungen werden, ſchwerlich denjenigen, der es ihm aufleget, für ſeinen Freund erkennen wird, **juxta illud legati Scythici apud Curtium: „Inter dominum et servum nulla est amicitia.“**

30. Kann man durch alte Urkunden behaupten, daß **Magistratus urbanus** im vorigen **Seculo ao.** 1565 [ſoll heißen 1560], da ſie dieſe allgemeine Haupt-Schul und **Gymnasium** ſtiften wollen, an die beiden Städte Lübeck und Nürrenberg geſchrieben und ihnen dieſes ihr heilſames Vorhaben eröffnet, dabei dieſelben gebeten, daß ſie dieſer unſer Stadt und dero **Magistratui** vergönnen möchten, ſich iheer **statucorum** und **legum** hierin zu bedienen, weil ſie angemerkt, daß dieſelbe ſo wolbedächtlich eingerichtet wären. Nun haben wir die ſichere Nachricht von Lübeck, daß man allda von dergleichen **exeraordinariis visitationibus** nichts wiſſe; wol aber, daß alle halbe Jahr ein **Examen ordinarium publicum**, und zwar von zwei Rathsherren und zwei aus dem **Ministerio** in allen Claſſen angeſtellet werde. Von der Stadt Nürrenberg wird ein Gleiches vermuthet, **donec diversi quid probetur.**

zur Jahrmarktszeit krimm- und wimmle von lauter ſolchen Leuten, die Dinge thäten, ſo wider die Natur zu ſein NB. ſchienen. Doch will ich auch eben nicht groß dazu rathen; ich möchte mir nachmals über anderer unſchuldiger Leute Unglück ein Gewiſſen machen; denn es iſt Vieles in der Natur verborgen, obgleich die **occultae qualitates** ſchon **ad ultimam Thule** relegiret und „**Ars** — ſagt der admirable Ovidius — **adeo latet**“; und was Einer nicht **conscientia certa**, ſondern **dubia** thut, das iſt Sünde. Kann auch ſein, daß es dem Hrn. Fiscal wieder leid, nachdem ſein Gewiſſen aufgewacht, was er **rabida insania et furioso sane voto** wider mich unverdienter Weiſe vorgenommen, weil er eben nicht **mentis compos**, ſondern vielleicht etwas trunken geweſen, gleich dem **Alexandro**, der als ein **commessabundus rex** dazumal das Schloß zu Perſepolis, **unde tot gentes ante jura petebant**, das **patria tot regum** und **unicus quondam Graeciae terror** war, nicht allein in Brand zu ſtecken befahl, ſondern auch ſelbſt zuerſt Feuer hineinwarf, was ihm nachmals, als er wieder nüchtern worden, ſehr leid geweſen.

Dieſes iſt, was ich, wertheſter Hr. Schwager, auf Sein an mich ergangenes Schreiben reſcribiren wollen, und weil Er meines unverdienten Angebens **causa moralis** iſt, ſo laß Er ſich beim Hof- und andern Gerichts-**Collegiis**, bei der Univerſität und auch überall meine noch nie beſiegte kleine **renommée** auf's beſte recommendiret ſein, wo nicht anders, ſo durch Producir- und Vorleſung dieſes meines apologetiſchen Schreibens, was mir dann ſo agreable ſein ſoll, als kein **sibilus venientis Austri**, noch **percussa fluctu littora**, noch **saxosas inter decurrentia flumina valles**. Und wo ich nicht irre, hör' ich ſchon Sein erfreuliches Echo von jenem Greifswaldiſchen Pindo alſo erſchallen:

„**Dum juga montis aper, fluvios dum piscis amabit,**
Dum thymo pascentur apes, dum rore cicadae,
Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt.“

Wo Er's auch als ein Chriſt thun kann, reſervir' Er ſich **data occassione** für dieſen tückiſch- und faſt tyranniſchen **coup** des Hrn. Fiscals eine ernſt- und nachdrückliche **revange**; meine will ich, als ein bis in's Grab beſtändig bleibender guter Chriſt, **orthodoxus Theologus** und γνησίως **Lutheranus**, dem oberſten Rächer beſtellen, der ihm, weil er's aus **malice** dem Hrn. Schwager zum Poſſen gethan, ſchon hart genug fallen ſoll. Der Hr. Schwager darf inzwiſchen ſich desfals nicht chagriniren, ſondern nur mit mir bei dieſer Anfechtung dem Teufel und ſeinen **mancipiis** zum Troß getroſt ſein, ſagend

„**Hic murus aheneus esto:**
Nil conscire sibi, nulla pallescere culpa.“

Mich ſchützet dieſe Mauer:

„Wenn ich nicht darf erröthen,
Auch nichts gethan, warum ein Bluthund mich will tödten.“

Verbleibe unter ganz ſchönſter Begrüßung von mir und den Meinigen Ew. ꝛc. Stralſ. 17. Juny 1725.

d. Der Schwager Mich. Fr. Illies erwidert unterm 8. Juli Folgendes: „Ich habe Dero an mich abgelaſſenes nicht allein mit beſondern Vergnügen geleſen, ſondern es auch dem Hrn. **Directori** Gerdeſen und andern vornehmen **commembris** derer hieſigen anſehnlichen Gerichten, auch ſonſten einem jeden Curieuſen zur Reviſion præſentiret. Mir iſt es recht lieb, daß der Hr. Fiscal eine Naſe bekommen, und habe ich ſo viel **revange**, daß der Schmied deſſen Bemühungen ungehindert [ungeachtet] anjetzo auf freien Füßen iſt, ungeachtet der Hr. Fiscal ihn vom Leben haben wollte. Der Hr. Obriſt Müller v. d. Lühne hat aus **curieusete** dieſe Acten von mir gelöſet, denen meines Hrn. Schwagers apologetiſches Schreiben, **ut clavem**, beigefüget. Ich bin ꝛc.“

e. Die ausführliche Antwort Harders (d. d. Stralſ. 23. Juli 25) iſt folgende:

Demſelben bin ich **infiniment** verbunden, daß Er zur Rettung meiner **fame** einigen vornehmen **commembris** Ihrer anſehnlichſten Gerichten mein neulich an Ihn abgelaſſenes Schreiben communiciret, und ſollte mir's lieb ſein, wenn ſolches Approbation bei Ihnen gefunden. Wenigſtens werden Sie daraus erſehen haben die **absurdite** des Hrn Fiscals, der aus einer recht kindiſchen Einfalt ganz natürliche Dinge für übernatürlich hält und was in der That Gottes Werk iſt, dem Teufel — pfui der Schande! — will zuſchreiben. Der Hr. Fiscal muß in der Theologie ſchlecht beſchlagen ſein; denn, indem er den Schandgeiſt, den Teufel, zum **motorem virgulae** machet, attribuiret er ihm **tecte omniscientiam**, welches doch allein **Dei attributum** iſt. So müßte auch folgen, daß der Teufel der Menſchen Gedanken wüßte, **quod** ἄτοπον, weil die Wünſchelruthe nach Unterſchied des Vorſatzes und Gedanken der Ruthen-Gänger wirket. **Si tacuisset Dn. Fiscalis, Theologus et Philosophus mansisset.** Der gelehrte Mann hätte wiſſen ſollen, daß ſeit 1700 her die Gelehrten unter ſich ſchon ausgemacht, daß die Wünſchel-Ruthe kein Teufelswerk mehr, wofür es wol vormals Pater **Malebranche** und der Jeſuit [Joh.] Roberti gehalten, welchen Letztern aber Joh Baptiſta Helmontius, ein **Medicus** in Holland [123]) widerleget, da von dem Erſten der Herr Thomaſius alſo ſchreibet: „Ich habe mich recht in des Pater **Malebranche** Namen geſchämet, als ich geleſen, daß ſein ganzer Beweisthum in einer **summa** dahin ausläuft: die Ruthe operire durch ein geiſtlich Weſen, und dieſes kann nichts anders ſein als der böſe Geiſt.“ Wesfalls ſich der Herr Fiscal auch wol billig ſchämen möchte, daß er ſo ausverſchämt mit dem Pater **Malebranche** aller **Experience** zuwider in Ein Horn geblaſen. Ich will zum Ueberfluß noch Eins ſagen: Wäre die Wünſchelruthe ohne Unterſchied ein Teufelswerk, mit was für Gewiſſen könnten die lieben Prediger in denen Bergſtädten für der Bergleute Ein- und Ausfahren auf denen Kanzeln beten? Wie könnten ſie ſagen, daß ſie Gott zu Wegen und Stegen ſollte bewahren?

[123]) Geſt. 1644; er ſoll das Geheimniß vom Stein der Weiſen beſeſſen haben. S. Jöcher's Gel. Lex.

— Wohl ſchreibet demnach ein gelehrter Theologus: „Man muß nicht wider die Erfahrung reden und ſchreiben. Diejenigen, ſo Gottes Segen aus der Erde erwarten, haben gewiß nichts mit dem Satan zu thun (ich, als ein geiſtlicher Bergmann, noch viel weniger); ſie rufen Gott für ſich und öffentlich um den Bergſegen an (ich auch bei meinem Amt). Nun ſtimmen Chriſtus und Belial nicht zuſammen; iſt alſo des Jeſuiten Vorgeben umſonſt, (des Hrn. Fiscals auch) und wird nun ausgelacht (der Herr Fiscal auch), der Andere auslachen will; und folget nicht: weil man die Urſach eines Dinges nicht weiß, ergo, ſo müſſe das Werk vom Teufel ſein. Es iſt Gott nicht gehalten (arrige hic aures, Domine Fiscalis!) dem Menſchen zu offenbaren, was Er in der Natur ſo weislich verborgen habe.“ — Ich könnte mich weiter defendiren und von der Sache wol ein ganzes Buch ſchreiben, wenn es nöthig und die Welt daran Mangel hätte; sed sapienti sat! Ich bin unabſehlich ꝛc.

f. Das vorletzte Schreiben iſt eine Antwort des Schwagers M. F. Illies (d. d. Greifswald, 1. Sept. 25) und lautet: „Dero geliebtes vom 26. Julii a. c. [wo das Schreiben vom 23. in Gr. angekommen] habe erhalten und gebe darauf in Eile zur Antwort, daß der Herr Obriſt Baron Müller von der Lühne die acta nebſt dero beigefügten Briefen für eine ziemliche Discretion, als was Rares, auslöſen laſſen, wobei ich nicht unangezeiget laſſen kann, daß Dero Resolution, womit Er des Herrn Fiscals malitieuſen conatibus imo proterviae begegnet, wohlgefällt, nämlich ſich von dem scopo was Beſſers zu inventiren, mit nichten detourniren zu laſſen. Der Herr Schwager weiß — Gott Lob! — wohl den Weltlauf und daß der Blinde dem Sehenden nicht die Augen gönnt, oder wie die Eulen, welche wol wünſchten, daß es immer Nacht, weil ſie die Sonne nicht vertragen können; allein darum muß man einen eruditum thesaurum nicht vergraben. Neque Te, sodes, istorum ineptorum scarabaeorum susurri magis turbent, quam virtutis calcar ad honesta vadentem incitet. Equidem molestum est, sustinere invidiam, sed multo melius susque-deque habere eam: malo enim invidiam quam misericordiam. Ich kann in Eil nicht mehr berichten, als daß ich den 4. nach Wismar zum Vorbeſcheide reiſen muß. Grüße und bin Votre tres-humble Serviteur.“

g. Die auf vorſtehenden Brief von Harder gegebene Antwort (d. d. Stralſ. 30. Sept. 25) bildet den Schluß der ganzen Correſpondance. Sie lautet: „Hochzuverehrender Herr Schwager! Deſſen Letzteres vom 1. stantis iſt bei mir wohl eingetroffen, und habe ich denen malitieuſen conatibus des Herrn Fiscals nicht anders als ſo begegnen können, weil einem Jedem ſeine fama ſo lieb, wie das Leben ſelbſt iſt; und bin ich in dieſen Stücken noch glücklicher als die Leute in Spanien, die ihren Angeber bei dem heil. Officio oder Inquiſition entweder ſelten oder gar nicht erfahren, da ich meinen noch zu wiſſen gekriegt. Ich habe nun unſre geführte Correspondance E. Wohlgeboren Rath allhier übergeben und zum beſtändigen Andenken ſelbige mit ad acta legen zu laſſen gebeten[124]) unter communicirter Rubrik, begleitet mit meiner Contestation, daß die experimenta mit der Wünſchelruthe eine mera actio physica und operatio animae rationalis ſei, welche der Hr. Schwager dem Herrn Baron Müllern v. d. Lühe gleichfalls communiciren kann, weil er, wie ich vernommen, die vorigen Sachen zuſammen hat und eine Rarität daraus gemachet. Weiter werde mir in dieſer Materie auch nicht Mühe geben, weil mir meine Zeit koſtbar und ſelbige beſſer als zu Streitſchriften weiß anzuwenden. Ich wünſche eine glückliche Retour von Wismar und bin avec zele meines ꝛc.

124) Iſt gewiſſenhaft geſchehen, wie gegenwärtiger Abdruck beweiſt, den der gute Conrector vor 132 Jahren wol nicht geahnet!

3. Lectionsplan für ſieben geſonderte Claſſen.

Der umſtehende ſpecielle Lectionsplan, über deſſen äußere Beſchaffenheit und Inhalt bereits S. 23. das Nähere angeführt worden, gehört höchſt wahrſcheinlich in die erſten Jahre von Behr's Rectorat (1681 ff.), alſo nicht, wie a. a. O. angegeben iſt, in die Zeit vor 1680. Nach ſorgfältiger Vergleichung mehrerer unzweifelhaft von Behr's Hand herrührender Schriftſtücke mit der Handſchrift des fraglichen Lectionsplans zeigt die größte Aehnlichkeit zwiſchen beiden, nur ſind die Schriftzüge im Lectionsplan etwas ſorgfältiger als die gewöhnlichen, was ſich dadurch leicht erklären läßt, daß dieſe amtliche Arbeit bei der Behörde eingereicht wurde. Daher iſt es mehr als wahrſcheinlich, daß der Rector Behr gleich im erſten Jahre ſeines Amtes dieſen umfänglichen Stundenplan ausgearbeitet und eingereicht hat, welche Annahme noch dadurch beſtärkt wird, daß (wie ſchon S. 23. bemerkt worden) während der Jahre 1680—1682 die Claſſen Quarta und Quinta getrennt vorkommen, was ſpäter, bis 1822, nicht mehr der Fall geweſen iſt.

Digitized by Google

Series operarum scholasti-

Die.	Primae classis.	Secundae cl.	Tertiae cl.	Quartae cl.
☽	h. 7. CR. Officia Ciceronis. - 8. R. Logica. - 9. R. Lectio theologica Dn. Superintendentis.	h. 7. Etymologiae grammat. Latinae. - 8. Terentius. - 9. Bucolica Virg. aut Murmelii sent. cum applicatione prosodiae.	h. 7. Etymol. gram. lat. - 8. Epistolae brevissimae Cic. et dialogi Castalleonis (alternis). - 9. Praeterita supina verborum.	h. 7. Praecepta etymologica ex Donato. - 8. Repetitio et inculcatio Conj., ubi Anomalae ne praetermittantur. - 9. Vocabula cum exercitio declinationum.
♂	h. 7. CR. Officia Cic. - 8. R. Logica. - 9. Exercitium styli in crastinum.	Ut die ☽.		
☿	h. 7. CR. Exercit. Graec. - 8. et - 9. R. Correctio exercitii styli.	h. 7. Catechesis Dieterici. - 8. et - 9. Exercitium styli.	h. 7. Civilitas morum Erasmi. - 8. et - 9. Exercitium styli.	h. 7. et - 8. Exercitium ad tabulam ad imit. sententiarum, colloquiorum et verborum, quae proxime recitata sunt. - 9. Corpus doctrinae et psalmi.
♃	h. 7. R. Orat. quaed. Cic. - 8. CR. Rhetorica. - 9. CR. Virg. Georg. aut Aeneis.	h. 7. Syntaxis latina. - 8. Epistolae Ciceronis. - 9. Nomenclator latinus.	h. 7. Syntaxis gram. lat. - 8. Sententiae latinae ex bonis auctoribus. - 9. Nomenclator.	h. 7. Vocabula cum exercitio declinationum. - 8. Colloquia Corderi; die ♀ sententiae. - 9. Syntaxis Donati.
♀	h. 7. R. - 8. CR. - 9. CR. Ut die praecedente ♃	Ut die ♃.		
♄	h. 7. R. Nov. Testam. - 8. et - 9. CR. Exercit. poëticum, modo lat., modo teutonic.	Ut die ☿.	h. 7. Catechismus latino-germanicus. - 8. et - 9. Exercitium styli ut die ☿.	h. 7. et - 8. Ut die ☿. - 9. Dictum ex Evangelio.
	h. 12. Musicae Exercitium.		Exercitium scriptionis, aut exhibentur	
☽	h. 1. CR. Plutarch. de puerorum educat., cum applicatione gramm. Graecae. - 2. R. Theognis aut Hesiodus.	h. 1. Gramm. Gr. et clavis Lubini. - 2. Isocrates cum applicatione gramm. et clavis Lubini.	h. 1. Etymologiae et Syntaxeos exercitium in analysi etymologica et syntactica epistol. Cic. aut dialogorum.	h. 1. Verba cum praeteritis et supinis. - 2. Sententiae.
♂	h. 1. CR. Plutarchus. - 2. R. Versio relationum sive novellarum.	Ut die ☽.	- 2. Lectio graecarum fabularum, declinationes graecae et conjugatio Act. τύπτω.	Ut die ☽.
♃	h. 1. CR. Ethica per 4 menses, Politica p. 4 m., Geometrica p. 4 m. - 2. R. Hist. Sleidani, cum qua conjunguntur elementa Geogr., Chronol., Sphaericae.	h. 1. Prosodia cum exercitio poëtico. - 2. Arithmetica.	h. 1. Etymologiae et Syntaxeos exercitium in sententiis. Vide die ☽ et ♂.	Verba cum praeteritis et supinis. Colloquia Corderi, sententiae cum exercitio conjugationum et recitatione anomalorum.
♀	Eaedem lectiones, quae die ♃.	Ut die praecedenti ♃.	- 2. Arithmeticae quatuor species.	

carum per omnes classes.

Quintae cl.	Sextae s. Germ. prioris.	Septimae cl.
h. 7. Recitatio dicti evangelici. » 8. Conjugatio verborum Sum, Amo, Doceo. » 9. Vocabula recitantur et cujus generis declinat., item de genitivo inquiritur.	Scopus est: 1. Correct leſen gedruckte und geſchriebene Schrifften. 2. Schreiben. 3. Rechnen nach gemeiner Art Kaufmanns Brauch. 4. Glaubensgrund wiſſen aus dem Catechiſme. 5. Chriſtlich leben lernen ex Sirach., Proverb., Psalm. etc.	
h. 7. Epistola Germ. atque lat. vel alius textus sacer legitur. » 8. Conjugatio Sum, Amo, Doceo additis aliis exemplis. » 9. Vocabula.	h. 8. Exercitium arithmeticae. » 9. Exercitium lectionis in libris impressis. Die ☽ et ♂.	Recitatur diebus .... et dictum ex Evangelio propositum; particula ex catech. germ.; Alphabetarii syllabicant et qui possunt se scribendo exercent.
h. 7. Catechismus. » 8. et » 9. Syllabicatio et lectio infimorum. Psalmi Davidis 1. 6. 8. 15. etc. Item emendatio scriptorum.	h. 8. et » 9. Catechismus. Formula Confessionis. Fragſtücken, Pſalmen et preculae.	Iterum particula ex Catechesi; Alphabetarii syllabicant aut clare legunt vel ex Siracide, vel ex Psalmo etc.
h. 7. Praecepta faciliora ex Donato et exercitium lectionis. » 8. Conjugatio verborum Lego et Audio, cui alia exempla adduntur. » 9. Vocabula, quae recitantur. Infimi lectione exerceantur.	h. 8. Exercitium arithmeticae. » 9. Exercitium lectionis; item emendatio eorum, quae infimi scripserunt. Ut die praecedente ♃.	Psalmus Davidis. Alphabetarii legunt; ceteri scribendo se exerceant.
h. 7. Catechesis. » 8. Lectio evangelii. » 9. Beustii distichon vel dictum evangelicum.	h. 8. et » 9 Catechismus; it. evangelium, quod legitur et domi memoriae mandatum recitatur.	Catechesis recitatur et inculcatur. Legitur clare Evangelium et quaedam ex eo ediscenda proponuntur.
scripta	Sextanorum, Tertianorum etc.	
h. 1. Lectio phrasium, quae in Donato Syntaxi subjectae sunt et recitatio Adverbiorum usitatiorum; item conjunctionum et praepositionum. » 2. Declinatio Substantivor., Adjectivor., Pronominum, modo separatim, modo conjunctim. (Vid. Donatum post Syntaxin).	h. 1. Continatio exercitii arithmetici; item correctio scriptorum, quae exhibent Tertiani superiores. » 2. Lectio Siracidae aut Proverbiorum; item manusriptorum; exhibitio codicum arithmeticorum.	h. 12. et » 1. Quintanorum et Septimanorum scripta corriguntur. » 2. Legant Alphabetarii, ceteri exempla arithmeticae exhibent aut elaborationem iterant ad tabulam.
Ut die ☽ et ♂.	Ut die ☽ et ♂.	Ut die ☽ et ♂.
Lectionis et pronunciationis emendata ratio in hac classe magnopere habetur.		

4. Lectionsplan vom Jahre 1722
mit den vom Rathe approbirten Zuſätzen.

(M. ſ. oben S. 31, Note 53. und S. 33.)

Series lectionum. A. Primae ac secundae classis.

Diebus.	Hora.	Prima.
☽ et ♂	7—8	Lectio biblica quotidiana: Officia Ciceronis; aber nichts dabei dictirt, ſondern nur accurat exponirt und fleißig repetirt. Con R.
	8—9	Weisii Logica, ſo daß in Einem Jahre dieſelbe abſolvirt werde. Die 3 letzten Bücher ſind, wo nicht gar auszulaſſen, doch nur Einmal durchzugehen, wenn das Uebrige dreimal abſolvirt. R.
	1—2	Ovidius, doch nicht nach der Ordnung, ſondern die selectiores fabulae, als de Phaëtonte, Arachne, Baucide et Philemone, Europa, Narcisso etc. cum Mythologia, die entweder ex Schedio oder Hederich aufzuſchlagen und zu fragen. Con R.
	2—3	Argumentum Styli. R.
☿	7—8	Aeliani Historia, unum vel duo capita, im erſten Quartal; im andern Hesiodus, im 3. wieder Aelianus; im 4. Homerus. Con R.
	8—9	Epistolae Ciceronis. R.
	9—10	Relationes latine vertantur. R.
♃ et ♀	7—8	Orationes Ciceronis; e. g. 1. Quartal pro Archia, 2. Q. pro Milone et sic porro, 3. Q. exercit. oratoria, periodi, chriae etc. R.
	8—9	Horatius et quidem selectiores odae et de arte poëtica quaedam: 2. Quart. Virgilii eclogae, 3. Q. Horatius, 4. Q. Virgilii Georg. s. Aeneis. Con R.
	9—10	Kirchmanni Rhetorica: 1. Quartal die praecepta, 2. exercitia rhetorica, 3. oratoria germanica. Con R.
	1—2	1. Q. Acta apostolorum, 2. Q. Isocratis oratt. 3. ebendieſelben repetirt, 4. Acta apostolorum. R.
	2—3	Schraderi tabulae chronol. et hist. universalis Hubneri, adjungatur genealogia 3. Q., 1. Q. geographia. Con R.
♄	7—8	Ebraica. Quatuor capita priora Geneseos s. parva biblia Opitii cum grammatica Pfeifferi. R.
	8—9	Poësis Latina. Praecepta et elaboratio. Con R.
	10—11	Lectiones epistolicae Graecae explicentur cum analysi unius vel alterius versiculi. [R.]

Diebus.	Hora.	Secunda.
☽ et ♂	7—8	Lectio biblica quotidiana. Ciceronis epistolae selectae Sturmii.
	8—9	Terentius, ſo daß er in zwei Jahren zu Ende.
	9—10	Exercitium Styli.
	1—2	Nov. Test. Graec. et quidem Evang. Johannis.
	2—3	Ovidius, et quidem descriptiones famis, invidiae, ranarum et Mythologia ex Hederich.
☿	7—8	Compendium Hutteri.
	8—9	Exercit. styli latini.
	9—10	Chronologia et geographia alternatim. Addatur genealogia und das jetzt lebende Europa; 1. u. 3. Quartal Chronol. geogr. et geneal. 2. u. 4. Q. Orationes Germanicae. Privatim 2 Stunden zu der Arithmetik.
♃ et ♀	7—8	Terentius.
	8—9	Epistolae Ciceronis.
	9—10	Ex rhetorica figurae rhetoricae.
	1—2	Fabulae Aesopi Gr. 1. u. 3. Quart.; 2. u. 4. prosodia.
	2—3	Grammatica Graeca 1. und 3. Quartal; 2. u. 4. Vogelmanni elegantiae.
♄	7—8	Compendium Hutteri.
	8—9	Exercitium styli latini.
	9—10	Evangelia Graeca.

Digitized by Google

B. Tertiae, IV. & V., VI. Cl.

Diebus.	Hora.	Tertia.	Quarta et Quinta.	Sexta.
☽ et ♂	7—8	Lectio biblica. Corn. Nep.; die Praefatio auszulaſſen; die Land-Chartae dabei gewieſen. (7—9)	Scripturae; singulis diebus Hübneri bibliſche Hiſtorien, aber auch die Bibel dabei zu leſen.	Preces; Catechism. Die bibliſchen Hiſtorien ex Hübnero (und der Bilderbibel, die Bibel ſelbſt aber nicht zu leſen).
	8—9		Declinat. et pronominum et genera nominum.	Vocabula.
	9—10	Castalionis dialogi. Dabei die hist. antediluviana, Judicum et Regum.	Colloquia Corderi.	Declinationes. — Zuſatz: Des Mont. und Dienst. hält Hr. Cantor von 11—12 Singeſtunden, dahin müſſen mehr zu gehen gehalten werden.
	1—2	Castalionis dialogi.	Scripturae.	Genera nominum.
	2—3	Welleri grammatica Gr., Declinatt. et conjugatt.	Conjugat. et breves formulae.	Declinatt. der Vocabeln im Buch; add. adjectiva, pronomina.
	3—4	Vacat.	Vacat.	Praepositt. et adverbia usitat.
☿	7—8	Kluge Einfalt.	Vacat.	Erſte Buchſtaben.
	8—9	Exercitt. styli lat.	Exercitt. latt.	Dicta biblica et Catechism.
	9—10	Vacat.	Schlecht und Recht.	Repetitio.
♃ et ♀	7—8	Corn. Nep. 1. Quart.; 2. Epistolae Cic.; 3. Corn. Nep. et geogr., aus den mappis nur das Nöthigſte gezeigt.	Colloquia Corderi und Cellarii phrases [von 7—9].	Preces; Catechism.; Bilderbibel, Hiſtorien daraus.
	8—9	Cellarius et arithmetica alternatim, doch nur die 4 species und ein wenig von der regula detri.		Conjugationes.
	9—10	Welleri Gramm. Declinat. Conjug. et Synt. et vocabula ex Aelio [Donato.]	Regulae syntact. et formulae.	Vocabula.
	1—2	Ciceronis epistolae.	Scripturae.	Genera nominum et vocabula.
	2—3	Sententiae.	Cellarius recitetur.	Declinationes.
	3—4	Vacat.	Vacat.	Syntaxis Cellarii.
♄	7—8	Kluge Einfalt.	Exercitt. styli [von 7—9].	Erſte Buchſtaben.
	8—9	Exercitt. styli.		Dicta biblica.
	9—10	Evangelium Graecum ganz exponirt und 1 oder 2 Verſe analyſirt und vocabula daraus.	Psalmi et dicta biblica.	Evangelium.

5. Specieller Lehrplan für Prima vom J. 1754 mit Andeutungen über Privatſtunden und über Lectüre der alten Claſſiker nebſt Bemerkung in Beziehung auf die übrigen Claſſen.

(M. vergl. oben S. 58.)

Lectiones primae classis.

Wie es nach wie vor billig dabei gelaſſen wird, daß alle Tage in der Woche Morgens um 7 Uhr der Anfang mit einem Geſange gemacht, wozu bis anhero beſtändig das „Veni creator Spiritus" gebraucht iſt, und darauf ein Capitel aus der Bibel geleſen und zwar die drei erſten Tage aus dem alten, und die drei folgenden aus dem neuen Teſtament, doch ſo daß in dieſer Claſſe in denen übrigen Stunden nicht weiter dieſes geübt werde, als daß beim Beſchluß derer publiquen Schulſtunden um 10 und 3 Uhr ein **hymnus** (wozu bis dato das „Da pacem

Domine“ gebräuchlich geweſen) intonirt werde: ſo findet man dennoch itzo dienſam, daß auch andere mehrere lateiniſche Geſänge derer **Theologorum Lucheranorum** zu ſolchem Zwecke eingeführt, daneben, daß bei dem Bibelleſen zugleich die Eintheilung, Inhalt, Ordnung, Hiſtorie und der Zuſammenhang der ganzen heiligen Scheift **per sciagraphiam** denen **discentibus** beigebracht werde, doch nicht weitläuftig und critiſch, ſondern nur ſoweit dieſes unumgänglich zu wiſſen nöthig iſt. Wie nun zu dieſem Letzteren **Reimari** bibliſche Fragen, **item** des ſel. Hrn. Superintendentis **D.** Rehfeld bibliſcher Calender und letzterer beſonders **in classe Secunda** eingeführet werden können: ſo wird wegen des Erſteren dem Ehrn **Rectori** hierdurch aufgegeben, eine Collection derer vermehrten **hymnorum** zu machen und ſolche dem Scholarchat zu weiterer Anordnung bald möglichſt einzureichen.

Am Montag Vormittag

von 7 — 8, **post lectionem biblicam**, hat **Con-R.** die **officia Ciceronis.** Er ſelbſten explicirt zuerſt aus denenſelben denen **discentibus** ein etwaniges **pensum**, ſo wie die Zeit es leiden will, vor, läßt nachhero die **discentes** ſelbſten es nachexpliciren; explicirt aber ſodann auch nicht mit, noch weniger leidet er, daß die **discentes** den **sensum auctoris** rathen, ſondern beſorget, daß die **discentes** ordentlich und wörtlich expliciren müſſen. Er repetirt hierbei mit denen **discentibus** gar fleißig die **regulas grammaticas et syntacticas** und zeiget daneben den **idiotismum linguae**, giebt andere Redensarten auf, den **auctorem** zu imitiren oder läßt auch nur **casus et tempora** mutiren. Wan ſolchergeſtalt das **pensum** völlig iſt durchtractirt worden, ſo müſſen die Vermögenſten, ohne das Latein laut aufzuleſen, ſolches völlig aus dem **auctore** teutſch expliciren. — Von 8 — 9 tractirt **Rector** die Philoſophie und beſonders die Logik, verbindet aber auch hiermit die Metaphyſik aus Baumeiſters **Compendio**, vornämlich aber tractirt er nur die Terminologie und **doctrinam de enunciationibus et syllogismis** und was ſonſten **ad primas lineas** dieſer Wiſſenſchaft gehört; deßwegen die übrigen Weitläuftigkeiten des **autoris**, die **ad academiam** gehören und der Jugend noch zu ſchwer ſind, übergangen, dieſe erwähnten Diſciplinen aber hieſelbſt, wenigſtens in einem Jahr, gründlich abſolvirt werden. — Von 9 — 10 iſt **lectio theologica.** — — Nachmittags von 1 — 2 tractirt **Con-R.** wechſelsweiſe den **Virgilium, Ovidium et Horatium** und verfährt mit dem Expliciren dieſer **autorum** auf gleiche Weiſe, wie ſchon vorſtehend bei denen **officiis Ciceronis** iſt aufgegeben worden; doch kann zugleich die Mythologie mit der Tractirung dieſer poetiſchen **autorum** combiniret werden. — Von 2—3 tractirt **Rector** die Hiſtorie, nimmt **pro fundamento** entweder Freyers oder Gottfr. Ludwigs nähere Eintheilung zur Univerſalhiſtorie oder, welches noch kürzer und vielleicht bequemer, Eſſigs Univerſalhiſtorie. Es muß aber hiemit zugleich combinirt werden die Anweiſung **ad chronologiam et genealogiam**, wie denn zu dem Erſteren ſowol der Freyer als die **tabulae chronologicae Schraderi**, zum Letzteren aber der genealogiſche Calender vor der Hand können gebraucht werden. Hierbei wird das Nöthige **per discursum** deutlich und begreiflich angebracht und ſodann werden die **discentes** daraus examinirt.

Am Dienstag Vormittag

von 7 — 8, wie am Montage, und was etwan dazumal wegen Mangel an Zeit mit dem **autore** nicht hat geſchehen können, wird nun weiter vorgenommen und ſodann eine nicht allzulange Imitation, um ſolche zu Hauſe zu elaboriren, denen **discentibus** aus dem **autore** dictirt. — Von 8—9 tractirt **Rector** die Moral, wozu **Wolfii manuductio** kann beibehalten und denen **discentibus**, ohne ſonſtige beſondere critiſche Anmerkungen, **viva voce** dieſe Diſciplin kann begreiflich gemacht werden. Was hierbei an Zeit kann gewonnen werden, wird ſorgfältig angewendet, denen **discentibus** von denen übrigen philoſophiſchen Diſciplinen einen kleinen **praegustum viva voce** beizubringen. — Von 9 — 10 hat **Rector** die **Oratorie**, weiſet was ein **periodus** ſei und wie etwan derſelbe oder ſonſten eine kleine Rede zu machen, giebet etwa alle vier Wochen ein **thema** dazu auf und läßt von denen **discentibus** ſolches ausarbeiten und die Ausarbeitung ſowol in teutſcher als lateiniſcher Sprache exhibiren, nimmt dieſe Elaboration darauf nach Hauſe, corrigirt dieſelbe allda und bringet ſolche ſodann wieder in die Claſſe. Wie nun hiezu, **ad manuductionem Tobiae Eisnhardi de chriis**, denen **discentibus** die Anweiſung weiter kann gegeben werden, ſo wird inſonderheit **Rector** ſich äußerſt angelegen ſein laſſen, nicht allein die **discentes** zu einer ſelbſteigenen Ausarbeitung derer Chrieen und kurzen Orationen, ſowol in der teutſchen als lateiniſchen Sprache, nachdrücklichſt anzuhalten, ſondern auch monatlich von einigen **discentibus** dergleichen **ex cathedra** recitiren zu laſſen und ihnen dazu die nöthigen **gestus**, Elocutionen und ſonſtige Exhibirung fleißigſt an Hand zu legen, damit dieſes **studium oratorium vivum** ſei und denen **discentibus** auf allerlei Art zum Nutzen gereichen möge. — — Nachmittags von 1—2 tractirt **Con-R.** die Poeten, ſo wie am Montage iſt vorgeſchrieben worden. — Von 2—3 tractirt **Rector** die Geographie und Adviſen, wobei jedesmal etwas aus der Hiſtorie wohlbedächtlich kann combinirt werden.

Am Mittwochen

von 7—8 werden vom **Con-R.** die von ihm am Dienstage **ex officiis Ciceronis** dictirten und von denen **discentibus** zu Hauſe ausgearbeiteten und exhibirten **Imitationes** corrigirt; welche in ſothanen Stunden nicht corrigirt werden können, die nimmt er nach Hauſe, corrigirt ſie daſelbſt und bringt ſie den andern Tag wieder mit in die Claſſe. — Von 8 — 10 tractirt **Rector Poëtica**, erwählet wechſelsweiſe den **Virgilium, Ovidium et Horatium**, trägt denen **discentibus** die **doctrinam de poësi** und die **regulas prosodicas** deutlich und gründlich vor und repetirt letztere gar fleißig, combinirt auch mit dieſer Tractirung **de poësi** die Mythologie. Damit aber ſodann ſowol die **praecepta**

Digitized by Google

als die praxis der Poeſie ſoviel beſſer denen discentibus bekannt werden mögen, ſo läßt er gewiſſe Suiten derer lateiniſchen Poeten nicht allein in eine teutſche Poeſie translatiren, ſondern auch gewiſſe Paſſagen derer erwähnten autorum in ein anderes genus lateiniſcher Verſe überſetzen und nimmt die Correctur von dieſer Uebung dergeſtalt mit denen discentibus vor, daß der Unterricht von der Poeſie gut gegründet denenſelben zu weiterer Expolirung könne beigebracht werden.

Am Donnerstage Vormittags

von 7—8 hat Rector den Julium Caesarem; doch daß hierbei ebenſo verfahren werde, wie oben am Montage bei Tractirung derer officiorum Ciceronis, iſt bemerket und vorgeſchrieben worden. — Von 8—9 tractirt Con-R. Cellarii orationes selectas auf gleichmäßige oben ſchon berührte Weiſe. — Von 9—10 tractirt Con-R. die Rhetorik, doch nur blos daß die termini technici und was ſie bedeuten, nebſt denen Figuren und worinnen ſie beſtehen, der Jugend bekannt gemacht werden. Es muß aber hierin aufs genaueſte denen praescriptis gefolget und von einem Mehreren abſtrahirt, hingegen ſtets mit allerlei Exempeln dieſe doctrina erläutert und denen discentibus lebhaft gemacht werden. Tobiae Einhardi libellus rhetoricus kann übrigens mit oben erwähnter Anmerkung oder Vorſchrift der Grund bleiben. — — Nachmittags von 1—2 tractirt Con-R. das Griechiſche und zwar das Neue Teſtament, läßt die discentes ſolches fleißig latino idiomate exponiren und analyſiren. Es können aber daneben auch die in classe Secunda ſchon getriebenen kleinen fabulae Aesopi mit beibehalten und denen discentibus Gelegenheit gegeben werden, auch dieſe zu imitiren und mit denenſelben die grammaticalia fleißigſt und öfters zu repetiren. — Von 2—3 hat Rector wiedrum Hiſtorie auf gleiche Weiſe wie am Montage.

Am Freitag Vormittags

von 7—8 treibet Rector die Information wie am Donnerstage und dictirt daraus eine Imitation, hält nur ernſtlich darauf, daß die discentes ſolche zu Hauſe müſſen ausarbeiten. — Von 8—9 continuiret Con-R. mit der Vorſchrift des Donnerstags. — Von 9—10 tractirt Con-R. die antiquitates nach einem kurzen Compendio. — — Nachmittags von 1—2 continuirt Con-R. die Lection wie ſie am Donnerstage iſt vorgeſchrieben. — Von 2—3 tractirt Rector die Geographie und Adviſen, doch in völliger Vorſchrift des Dienstags.

Am Sonnabend

von 7—8 giebet Con-R. ein extemporale grammaticale und nimmt hierbei Gelegenheit, die regulas zu repetiren. — Von 9—10 corrigirt Rector die imitationes aus dem Julio Caesare mit gleichfleißiger Wiederholung derer grammaticalium.

In denen ordentlichen Privatſtunden ſind bis dato in prima classe gebraucht worden theils die orationes Ciceronis, theils der Curtius, theils die epistolae Ciceronis, wobei es nach wie vor kann gelaſſen werden. In denen horis privatissimis aber ſtehet denen docentibus nach wie vor frei zu tractiren, was ihnen gefällig iſt und ſie ad captum discentium dienlich und nöthig zu ſein erachten; doch aber wird recommendirt, auch in denenſelben das studium literarium, aber ad captum discentium und wie denenſelben dabei es aufs künftige nützlich ſein kann, zu tractiren. Ueberhaupt aber haben Rector et Con-Rector bei ihrer Tractirung derer autorum classicorum dieſes in Acht zu nehmen: daß erſtlich der docens denen discentibus ein ſolches pensum aus dem autore vorexplicire, als er vermeint in ſeiner Stunde durchtractiren zu können; darauf ſo wie oben ſchon notirt worden iſt und zwar a singulis discentium, ſolches nicht in eins weg, ſondern ſtückweiſe ſelbſt nachexpliciren laſſe, mit Mehreren, wie nachſtehend ſchon zu erſehen. Danächſt, daß denen discentibus aufgegeben werde, ſelbſten zu Hauſe ſich alle phrases aus ſothanem autore aufs allergenaueſte zu excerpiren und darauf das ganze explicirte pensum mit gutem Teutſch zu Hauſe zu vertiren und beim Wiederkommen zur Claſſe zu exhibiren, damit auch nebſt dem teutſchen Styl die rechte Orthographie obſervirt und was nöthig corrigirt werden könne. Inſonderheit [ſind] bei dieſer Gelegenheit aus den oratoribus alle figuras rhetoricas wörtlich zu excerpiren und dieſelben zu benamen, endlich in conspectu des docentis in der Claſſe und wann der docens denen discentibus den autorem weggenommen, dieſe teutſche Translatirung mit denen verbis et phrasibus autoris wieder in's Latein zu überſetzen und ſolches ad movendum zu exhibiren, ſich auch hierzu eigene Bücher, die jederzeit in examine publico mit denen etwa nöthig gefundenen Correcturen aufgewieſen werden können, zu halten. Bei der Tractirung der epistolarum Ciceronis wird nicht allein ein Gleiches, um den autorem gründlich verſtehen zu mögen, mit Expliciren und Translatiren zu attendiren, ſondern auch denen discentibus die Anleitung zu geben ſein, wie ſie ſelbſten einen guten Brief, ſowol im Teutſchen als Lateiniſchen, ſetzen mögen; wonächſt ihnen themata zu einer Correspondance aufgegeben werden können, dergeſtalt, daß Einer derer discentium den Brief, und der andere die Antwort darauf anfertigen müſſe, damit ſolchergeſtalt auch der stylus epistolicus in beiden Sprachen denen discentibus beigebracht und durch fleißige Correctur des Abgefaßten bei ihnen befeſtiget, auch über die Lauterkeit der Sprache gehalten werden könne. — In Tractirung derer hiſtoriſchen autorum kann denen discentibus, wann ſie mehrberührter maßen erſt den autorem mit ſeiner Phraſeologie recht verſtehen und inne haben, ein thema historicum aufgegeben werden, um auch bei demſelben den autorem zu imitiren und ſich in dem stylo historico feſtzuſetzen. Bei allem dieſen kann ad stylum cultiorem aus dem Heineccio die Anleitung mitgegeben werden.

Digitized by Google

In classe Secunda

wird es bei denen bisherigen **lectionibus** nach wie vor gelaſſen, nur daß denen **autoribus classicis** noch der **Eutropius** hiedurch hinzugefüget, und dem **Rectori** **committirt** wird, zu beſoegen, daß in dieſer Claſſe das Bibelleſen, ebenſo wie in **Prima** iſt vorgeſchrieben worden, mit Zuziehung des bibliſchen Calenders des ſel. Hrn. Superintend. D. Rehfeld möge tractiret, danächſt auch mit denen lateiniſchen Geſängen es ebenſo, wie wegen der **primae classis** erwähnet worden, in **classe secunda** möge gehalten werden.

In classe tertia et caeteris wird gleichergeſtalt der bisherige **methodus docendi** nebſt denen **lectionibus** ſelbſt ferner beibehalten, nur daß durch des **Rectoris** Beföderung auch in Tertia der **Eutropius** mit eingeführt werde. Danächſt aber wird **Rector** ſich angelegen halten, daß ſowol in Tertia als in denen übrigen unteren Claſſen die teutſchen Geſänge beibehalten, mit denenſelben aber auch oft gewechſelt werde, damit die Jugend dadurch in allerlei Geſängen geübet werden könne.

Schließlich: und da man auch nöthig findet, daß ſowol die **Musique** als die Arithmetik der Schuljugend nutzbar gemacht werde, reſervirt man ſich, auch dieſer beiden Stücke wegen förderſamſt weitere Verfügung zu treffen [125]).

6. Das Statut der Wittwenkaſſe vom 3. Febr. 1750, mit den Erweiterungen vom 3. Mai 1774 [126]).

(S. oben S. 51.)

Im Namen des Dreyeinigen GOTTES und gläubigem Vertrauen auf den von ihm zu verleihenden geſeegneten Fortgang haben ſämtliche damahls im Amt ſtehende **Collegae** des **Gymnasii** zu Stralſund den 22. May-Monats **Anno** 1748 ſich entſchloſſen, durch gemeinſamen Beytrag einen Schul-Wittwen- und Waiſen-Kaſten anzulegen. Und zwar iſt dieſe Beliebung auf folgende Bedingungen gegründet:

1. Es wird ein jeder **Collega** bey jeglicher Theilung des Leichen-Geldes 15 ßl. beytragen [bis er, **inclusive** der 10 Thlr. volle 25 Thlr. zugetragen] [127]).

2. Es wird künftig ein jeder neuerwählter **Collega**, weil die Aeltern ſchon länger beygetragen, billig finden, 10 Thlr. in beliebigen Terminen, doch höchſtens binnen 2 Jahren, in die **Cassa** zu geben, auch den ſonſt gewöhnlichen Beytrag der 15 ßl. mit zu bewilligen [welche 10 Thlr., wenn er duech ſeinen Tod gehindert würde, dieſelbe abzuzahlen, ſeine Hinterlaſſenen abtragen müſſen, ſonſt können ſie nichts aus der Caſſe erheben]. Und wenn auch ein **Collega in coelibatu** zu bleiben willens ſein möchte, wird er doch dem gemeinen Beſten zu gute ſich nicht entziehen, itzt beſagten Beytrag der 10 Thlr. und folgendes der 15 ßl. mitzuthun [ſo daß auch ſeine Erben, dieſe 10 Thlr. an die **Cassa** zu zahlen, ſich werden gefallen laſſen], gleichwie wir gegenwärtig davon ein ähnliches Exempel haben an dem **Collega 3tiae Classis** Herr **Franciscus Christianus Rasch** [und auch von Herrn Jacob Arnold Düval, eben dieſer 3ten Claſſe Collegen].

3. Das Geſammlete wird man ſuchen zinsbar bei ſichern Leuten unterzubringen und die davon fallende Zinſen in die **Cassa** fließen zu laſſen, ſo lange noch keine Schul-Wittwen oder Wayſen ſich finden möchten.

4. Im Fall aber einer der Collegen, die bißher beygetragen, mit Tode abgehen ſollte, welches Gott in Gnaden noch lange verhüten wolle, ſo haben die Hinterbliebenen die [ganzen und völligen] Zinſen von dem zinstragenden Capital zu genieſſen.

5. Es ſollen nemlich die Wittwen und Kinder der Collegen, die zur **Cassa** beygetragen, zu dieſer Hebung gelangen; [hingegen Diejenigen, deren Männer und Väter nichts beygetragen, können und ſollen aus dieſer **Cassa** nichts erhalten, noch zu fordern haben].

6. Und zwar gehet die Hebung zu gleichen Theilen nach der Anzahl der Familien.

7. Eine Wittwe genieſſet alſo mit ihren Kindern nur eine **Porcion** eben wie eine andere, die ohne Kinder wäre.

8. Wenn eine Wittwe mit Tode abginge, ſo ſollen ihre Kinder dennoch in der Hebung gelaſſen werden ſo lange

---

[125]) Den vorſtehend abgedruckten Lectionsverzeichniſſen liegt im Original ein Blatt bei (ohne Angabe der Zeit), worauf für Prima und Secunda noch folgende Lehr-Gegenſtände erwähnt ſind: **Pepliers grammatica Gallica, Mureti orationes et epistolae, Sperlingi Physica, Ovidii epistolae, Weisii quaestiones politicae, Evangelium Graecum et Gallicum.** Ob der Unterricht in dieſen Gegenſtänden wirklich Statt gefunden, kann nicht mit Beſtimmtheit geſagt werden.

[126]) Die bis zum J. 1748 vorhandenen Legate zum Beſten der Wittwen der Gymnaſiallehrer waren folgende: 1. Des Lübecker Paſtors Joh. Strokrantz aus der 2. Hälfte des 16. Jahrh. 16 Thlr. Pomm. Cour. „für die dürftigen Prediger- und Schullehrer-Wittwen", von der S. Jacobikirche in Lübeck zu zahlen, alle 6 Jahr zu Pfingſten 6 Thlr. 2. Des hieſigen Kaufmanns Thomas Braun aus dem Anfang des 18. Jahrh. 25 Thlr. „für ſämmtliche Wittwen und Waiſen der Schullehrer." 3. Der Dorothea Michaelſen, hinterlaſſenen Wittwe des Rathsh. Joach. Panſow, aus der Mitte des 17. Jahrh. 100 Thlr. zu 5 p. C. 4. Des hieſigen Bürgers Balthaſar Bagevitz vom J. 1679 100 Thlr. zu 5 p. C. 5. Des Superintend. D. Ph. H. Friedlieb vom 22. Dec. 1662 „für Prediger- und Schullehrer-Wittwen" 66 Thlr. 6. Der Wittwe des Altermann Schwarz vom J. 1748 für ſämmtliche Schullehrer-Wittwen 20 Thlr.

[127]) Die durch Steilklammern eingeſchloſſenen Stellen ſind die Erweiterungen, welche unter dem Rector Büttner am 3. Mai 1774 von allen Collegen genehmigt und unterſchrieben worden. In dieſer Geſtalt wurden die Statuten unterm 30. Mai 1774 vom Magiſtrate „obrigkeitlich beſtähtiget."

Digitized by Google

[bis die Söhne eine Condition haben oder Geſellen werden, die Töchter aber ſo lange] ſie unverheyrahtet leben, wenn ſie gleich in ein Kloſter eingekauffet wären oder ſich anderswo aufzuhalten für ſich rathſam finden.

9. Wären auch Kinder vorhanden von 2 Vätern, deren jeder zur Cassa beygetragen, ſo werden ſie nicht ehe zur Hebung kommen, bis ſie beyde Eltern verlohren.

10. Nemlich die Wittwe wird nach Abgang ihrer Männer 1 Portion für ſich und für geſammte Kinder von mehren Vätern erhalten; nach ihrem Ableben aber werden die Kinder von 2 Vätern 2 Portiones bekommen.

11. Sollte eine Schul-Wittwe ſich auſſer dem hieſigen Schul-Collegio wieder verheyrahten, ſo wird die Hebung für ſie wegfallen; nach ihrem Tode aber werden ihre von einem hieſigen Collegen erzeugte unverſorgte Kinder wieder Antheil haben.

12. Möchte eine Schul-Wittwe ihr gerahten finden, ſich mit ihren Kindern nach einem andern Ort zu wohnen zu begeben, ſo würde ihre Hebung dadurch nicht aufgehoben werden, doch müſte die Ueberſendung auf ihre Koſten gehen.

13. Weil kurtz vor dieſem beliebten Beytrag die Frau Altermannen Wittwe Schwartzen, von dem Geſchlechte des ſeel. Hrn. Rect. Bakrii, aus wolmeinenden Hertzen zu dem hieſigen Schulwittwen-Kaſten ein legatum von 20 Thlr. vermachet: ſo wied zwar das Capital zu dieſer Sammlung mitgezogen werden, doch ſollen die vorhin geweſenen Wittwen die jährlich davon fallende Zinſen an 1 Thle. zu genieſſen haben.

14. Denn wie es unſere Antecessores bey den Gefällen von den alten legatis alſo gehalten, daß nicht nur Wittwen, ſondern auch Kindrr davon participiret: alſo wird es äuch künftig dabey zu laßen ſeyn, daß, ſo lange eine Wittwe lebet, ſie 1 Portion für ſich und geſammte Kinder bekomme, nach iheem Tode aber die leibliche Kinder davon mit zugenieſſen haben [das Schwarziſche aber ſoll den Wittwen alleine bleiben; daher an dieſem 1 Thlr. Zinſen die Kinder keine Forderung machen ſollen. Sind aber keine Wittwen da, ſo ſoll dieſer 1 Thlr. für die Wittwen zurückgelegt werden, bis 10 Thlr. voll ſind, die alsdann auf Zinſen ausgethan werden, bis eine Wittwe da iſt, welcher dieſes kleine Capital, das aus dieſen Zinſen entſtanden, allein ausgezahlet wird.]

15. Wann und wohin die aus unſrer Sammlung erwachſende Gelder am ſicherſten unterzubeingen ſeyn, ſolches wird auf des gantzen Collegii Vorbewuſt und Genehmhaltung beruhen, und Rector die Verantwortung nicht allein übernehmen.

16. Wenn auch dieſe Gelder wieder ſollen aufgekündiget werden, wird ſolches communi nomine Collegii geſchehen, damit es Rectori nicht allein zur Laſt geleget werde.

Stralſund, den 3. Febr. 1750.

A. G. Bartholdi, Rect. ꝛc.[128]).

7. Schluß von M. Chr. Pyls „Nachricht von der Holtzbeſorgung und Feuerung ꝛc. vom J. 1737.

(Man vergl. Beitr. III. S. 71.)

Anno 1733 den 3. Maii iſt vom Collegio beliebt worden, daß das Holtzgeld von dem Johannis-Quartal ſolle conferiret und berechnet werden, damit man in Zeiten Vorraht habe Holtz anzuſchaffen; wäre denn auf Michaelis, da das Holtzgeld gehoben wied, ein oder mehrere mehr oder weniger, als in dem Johannis-Quartal, ſo könte ſolches den Collegis ſowol zum Nutzen als zur Laſt ſeyn. Auch iſt beliebet, daß Rector mit der cura lignorum könne verſchonet ſeyn, der curator lignorum pro labore 1 Thlr. haben ſolle, und was an Holtz überbleibet, aufs künftige aufgehoben bleibe. — So viel habe, auß den Nachrichten zuſammen gezogen, hieher ſetzen wollen. —

Unterm 6. May 1744 fügt Rector A. G. Bartholdi zu dieſen Nachrichten noch folgendes: „Ob zwar an. 1733 von dem Colleg. beliebet worden, das Holtzgeld vom Johannis-Quartal zu conferiren, ſo hat ſich doch nachhero ein inconveniens geäußert, welches veranlaſſet, darin eine Aenderung zu treffen. Es ward der Collega III. Cl. Hr. Crety auf Johann. nach Pütt berufen. Da er nun bey ſeinem Abzuge das Holtzgeld praestiren ſollen, hat er excipiret, daß er dazu nicht verbunden wäee, weil ee's nicht mehr zu genießen haben würde; hat es auch nicht erleget. Es iſt daher nachhero beliebet worden, das Holtzgeld allemahl von dem Oſter-Quartal zu conferiren, da es ſowol von praeceptoribus als discipulis genoßen woeden. Und ſo iſt es nun ſeit einiger Zeit gehalten worden; jrdoch müſſen Collegae aller Claſſen vorher zu nöhtigen Außgaben einen Vorſchuß thun, der ihnen ſammt dem Lichtgelde aus dem Oſter-Quartal wieder vergütet wird."

8. Zur Geſchichte der Prä- und Succenturen aus den Jahren 1696—1726.

a. Scholarchats-Decret vom 9. Sept. 1697. „Als E. E. Raht gemeinet iſt die vacirende Teutſche infimam classem hieſigen Gymnasii noch zur Zeit unbeſetzt zu laſſen, indeſſen aber die Vorſorge wegen der Succentur Hrn. Scholarchis committiret hat: ſo wird hiedurch mit Gutbefinden E. E. Rahts dem Gymnasio kund ge-

[128]) M. ſ. die Unterſchrift oben S. 51. Note 86. Die Unterſchriften vom J. 1774 ſind: M. Chriſtoph. Andr. Büttner [Rector], M. Carl Gotthelf Unger, Gymn. Con-R., Malte Mildahn, Gymn. Subr., Jac. Arnold Düval, Tert. Cl. collega, Otto Daniel Schultz, quart. Cl. Coll., Joh. Carl Wilde, Sext. Cl. Coll., Albrecht Martin Hoppius, Buchh. am Gymn. — Im Verlauf der folgenden Jahre haben ſich unterſchrieben: Chriſtian Heinr. Grosfurd, Gymn. Conr., Carl Leop. Gottl. Schultze, Sextae Cl. Coll., Johann Daniel Enghart, Quart. et Quint. Coll., Adolf Friedrich Furchau, Gymn. Conr., Conrad Borheck, Subr.

macht und verordnet, daß die Succentur in St. Nicolai von denen in Kirchen auffwartenden Collegis alternative gegen Genieſſung deſſen, was ſothane Kirche deshalb jährlich reichet, und ſonſt eine kleine Ergetzlichkeit hienegſt, wenn die Orgel wird wieder gereget und der Hr. Cantor alßdann zur Abwartung der Music in andern Kirchen wird avociret werden, zu verrichten ſey. Wegen der Succentur in St. Jacobikirche aber, ſo lange der Collega Hr. Willich ſelbige allein übernehmen wird ꝛc."

b. Eingabe der Praecentores Joh. Kempe und Michael Willich beim Scholarchat, d. d. Mitte Septbr. 1697. „HochEhrwürdige, Hoch- und WollEdle ꝛc. Inſonders hochgeneigte Herrn Scholarchae und Patroni! Als über Dero jüngſte [ſ. vorſtehend] Verordnung wegen Beſtellung der Succentur in St. Nicolai-Kirchen unter Unſern Collegis einiger Miß-Verſtand und Zweiffel entſtehen wollen, ob ſolche Succentur allen und jeden in andern Kirchen aufwartenden Collegis ohne Unterſchied oder nur allein denen Succentoribus, die denen ordinariis bey andern Kiechen adjungiret ſeyn, angeſonnen worden: ſo ſind wir hiedurch veranlaſſet worden, von E. Hoch Ehrw. und Hoch Edlen ꝛc. über ſothane ihre Verordnung ihre nähere Erklärung einzuholen. Wobey wir Ihnen folgende Umſtände, ſelbige großgn. zu erwegen, gehorſamſt wollen recommendiret haben.

1. Gleichwie in Roſtock, Berlin und andern Stäten in einer jeden Parochia beſondere Cantores beſtellet ſeyn, welche an ihrer Gemeine und Kirchſpiel alleine verbunden ſeyn: ſo hat Ampl. Magistratus auch an dieſem Orte gewiſſe Praecentores parochiales von undenklichen Jahren her an einer jeden Kirche verordnet, welchen die genaue observance ſowoll der Kirchen-Ceremonieen, als auch derer in der Poliecy-Ordnung vorgeſchriebenen rituum bey denen Leichen anvertrauet worden. Dieſen Praecentoribus ordinariis ſind allemahl gewiße Succentores adjungiret worden, deren Gebühr fürnehmlich darin beſtehet, daß ſie unter dem Gottesdienſt die Knaben in guter Disciplin erhalten und in zuſtoßenden Nothfällen für ihee Collegen operam vicariam im Vorſingen praestiren. — Nun geben wir E. Hoch Ehew. ꝛc. hochvernünfftig ſelbſt zu erwegen, welchen es anſtändlicher ſey, dem Cantori ſich subordiniren zu laßen: ob denen oedentlichen Praecentoribus parochialibus oder denen adjunctis Collegis. Soll es eine Succentur heißen, ſo wird ſie auch (jedoch unvorgreifflich) denen Succentoribus am nägſten zuſtehn. — 2. Beruffen wir uns hiebey nicht unbillig auff die Gewohnheit, zumahlen man nicht leicht wird angemercket haben, daß ein Praecentor ſeine eigene Kirche verlaßen und in einer andern, außer der höchſten Noth, auffgewartet; dazu hat man allezeit die Succentores gebraucht. — 3. Haben Praecentores ohnedem in ihren Kirchen ihre vielfältige Mühewaltung, indem ſie nicht allein alle Mittwochen und Sonnabend in den Bet-Stunden und Veſpern, ſondern auch an allen Sonn-, Feſt- und Bettagen, ſowoll im kalten Winter als heißen Sommer, beſtändig den Gottesdienſt beſtellen und nicht ohne Furcht und Sorgfalt auf die Glocke acht haben müßen, damit ſie ſich nicht etwa verſpäten mögen; dahergegen ihre Succentores ſich nicht eben ſo praecise an den Glockenſchlag wollen verbunden wiſſen, ſondern nach ihrer Bequehmligkeit zur Kirche kommen oder gar ausbleiben. — 4. Will man einwenden, daß die Praecentores zum wenigſten in der Zeit, wen der Hr. Cantor in ihren Kirchen musicirete, allda können entbehret werden. Resp.: Quod non; weil ſie auch alsdan im Chor allemahl mit ihrem Geſange den Gottesdienſt anfangen, nachmahls übee den coetum acht haben müßen, daß kein Aergerniß in den Kiechen angerichtet werde. — 5. Können Praecentores ihre Kirchen nicht verlaßen um der Leichen willen; denn wenn am Sonntage Leichen zu beſtatten ſeyn, kan der Praecentor, ohne ſeinen Nachtheil, die Deduction ſolcher Leichen keinem Andern übergeben; welches geringe Accidens man ihnen ja gerne gönnen wird, weil ſie außer demſelben für alle ihre Mühe nicht einen Heller von ihrer Kirche zu erwarten haben. — 6. Da wir Beyde Praeceptores sextae classis und Succentores an St. Jacobi geweſen, haben wir allezeit an des Hrn. Cantoris und Hrn. Heiligendorffs Stelle, ſo offt es Noth erfordert, auffwarten und ſingen müßen: ideoque descendit hocce onus in nostros Successores.

Wan nun unſre Hochgeneigte Hrn. Patroni dieſe angeführten Umſtände gebetener maßen erwegen werden: ſo leben wir der gäntzlichen Zuverſicht, Sie werden dieſer ihrer gegebenen Verordnung von ſelbſt eine ſolche Erklärung machen, welche weder uns, noch unſern Nachfolgern im Amte verfänglich ſeyn könne. — Wir werden hinwiedrum bey allen occassionibus, wie bißher, alſo auch ferner beflißen ſeyn, uns zu erweiſen als E. Hoch Ehrw. ꝛc. zu aller observance und Gehorſahm verbundene D."

c. Senats-Beſchluß vom 6. Oct. 1697. „Auff erſtattete Relation der Hrn. Scholarchen, nachdem heute wegen Salarijrung der Schul-Collegen ein abhelfflicher Beſcheid ergangen, verordnet E. E. Raht wegen der Succentur in St. Jacobi-Kirche, daß die desfalls noch erforderte jährliche 8 fl. vor der Hand von der Achtmanns-Kammer genommen werden ſollen, deſſen vorjetzo Collega Willich hiemit verſichert wird."

d. Aus des Collegen an Tertia Conr. Heinr. Cretz „demüthigſtes Memorial nebſt gantz unterdienſtl. gehorſamſten Bitte" d. d. 28. Juny 1724. (an das Scholarchat) — „Es iſt die Praecentur in St. Marien auch an meiner Claſſe verknüpfft, welche aber meinen Antecessoribus ob beneficium des Nachſingens bei denen Leichen beygeleget, worunter ſie aber bey damahligen Umſtänden, da alle Leichen öffendlich begraben wurden, merklich soulagiret worden. Solches Accidens aber iſt nun bey dem beliebten Beyſetzen permanente onere gantz weggefallen, da ich doch, es regne oder ſchneye, die destinatas horas praecise observiren und meine Kleider bey entſtehendem ſchlimmen und üblen Wetter nicht wenig verderben und abnutzen muß, nicht aber das Geringſte dafür zu hoffen habe, da doch meine Collegen ſowohl zu St. Nicolas, als auch St. Jacob dafür etwaß zu genießen haben. — Dieſem

Digitized by Google

nach will Ew. ꝛc. gantz gehorſahmſt erſuchen, wegen der beſagten **Praecentur**, ſo wie meinen andern Collegen, allergüthigſt etwaß zu **determiniren**, damit ich doch dieſe ſchwere Arbeit nicht gar umſonſt verrichten darff."

e. Aus eben deſſelben „**Memorial**" vom 25. Aug. 1725, nebſt Rathsbeſchluß. — — „Ich bitte gantz gehorſamſt, da in andern **Collegiis** die Regel „**onera descendunt, non ascendunt**" högſt billig beobachtet wird, auch mich nach ſelbiger von dem **onere Praecenturae** zu befreyen und ſolches dem Hrn. Raſchen, welcher bekantermaßen unter mir und von Kirchen-Arbeit frey iſt, oder auch dieſem die **Succentur** in St. Nicolai, und dem Hrn. Buchhalter die **Praecentur** in St. Marien, anſtatt meiner, zu **committiren**."

Aus dem **Conclus.** vom 19. Sept. 1725. „Wegen der **Praecentur** in St. Marien wird **Supplicant**, gleich dem **Arithmetico**, welcher ſich deßfals auch gemeldet hat, hierdurch an Herren Scholarchen verwieſen, welche darin billige Verfügung, auch **ratione remunerationis**, förderſamſt treffen werden."

f. Scholarchats-Decret vom 15. Jan. 1726. — „Demnach Ein HochEdl. Raht einhalts **Decreti** vom 19. Sept. **a. p.** Hrn. **Scholarchis committiret**, die **Prae-** und **Succentur** in denen dreien Haupt-Kirchen unter die Ehrn Collegen des hieſigen **Gymnasij** zu **reguliren**, auch billige Verfügung **ratione remunerationis** zu treffen, und man ſich erinnert, auch **ab actis Scholarchatus** unwiderſprechlich iſt, daß der Ehrn **Cantor**, ſoweit Er durch Abwartung und **Dirigirung** der **Music** in denen übrigen Kirchen daran nicht behindert wird, in der St. Nicolai-Kirche die **Praecentur** jederzeit gehabt, die **Succentur** aber daſelbſt der **Collega infimae classis** und ſeit der Zeit ſothane Stelle **vacant** geweſen, dieſelbe **alternatim** von denen in ſämtlichen Kirchen aufwartenden Collegen, inſonderheit von dem **Praeceptore sextae classis** und dem **Arithmetico** beobachtet; imgleichen in St. Marien der **Praeceptor tertiae classis** die **Praecentur** und der **Arithmeticus** die **Succentur**; in St. Jacobi aber der **Praeceptor quartae classis** dieſelbe verrichtet und von Dem in **sextae classe subleviret** worden, dagegen ihnen dan nebſt dem Nachſingen bei denen Leichen aus jeder Kirche ihre etwanige Ergötzlichkeit, entweder 4 Scheffel Roggen oder 2 Thlr. an Gelde gereichet und überdem aus den Gefällen und **Accidentien** der **vacanten** Claſſe, denen, ſo mit doppelter Arbeit beſchweret werden, eine billige Ergötzlichkeit widerfahre: ſo finden Hrn. **Scholarchae** Urſache, ſolcher ehemaligen Ordnung überall zu **inheriren** und denen Ehrn **Collegis scholae** anzufügen, ſich darnach unweigerlich zu achten, die etwanige Ergötzlichkeit dagegen entgegen zu nehmen, geſtalt den auch dem Ehrn **Rectori** hiedurch **committiret** wird, Solches denen, ſo daran gelegen, kund zu machen, auch bei der **Distribution** ſelbſt zu beobachten, **in specie** aber Ehen Raſchen und dem **Arithmetico** [G. Croon] anzufügen, bei Behinderung des Ehen **Cantoris** die **Prae-** und **Succentur** an St. Nicolai **alternatim** zu beobachten."

---

9. Das Ausſcheiden des Rectors M. J. Wolf aus ſeinem Amte betreffend.

(M. ſ. oben S. 59.)

a. „**M. Jac. Wolfens, Gymn. Rect.** benöthigte Vorſtellung, nebſt angehängter Bittſchrift **in pto.** ſeines bisherigen Ambtes." So lautet die Aufſchrift folgender unterm 17. **Septembris** 1722 beim Scholarchat eingereichten und am 23. **ej.** im Rathe producirten Eingabe: „Wollgebohrne, HochEhrwürdige, Hochgelahrte und Hochweiſe, Hochgeehrte Herren Scholarchen! Ewr. Ewr. Wollgebohrene, Wollgeb. mit gegenwertiger demühtigen Vorſtellung anzutreten, veranlaſſen mich theils mein hohes Alter und die bey 50 Jahre her außgeſtandene Schul-**travaillen**, theils die groſſe Schwachheit und überhäuffte ſchmertzhaffte Beſchwerden meines Leibes und Gemühtes, die ſchlaffloſen Nächte, die hinfallende Kräffte des Verſtänduißes und der beſtändige Abgang meiner **memorie**: welches alles mich dergeſtalt **prosterniret**, daß ich von Tage zu Tage ohnmächtiger an Stärck und Kräfften des Gemühtes und der innerlichen Sinnen, einfolglich zu meinem bißherigen Schul-Ampte immer unvermögener werde. — Anerwogen dieſes alles, wie ſehr ich auch bißher mit mir gerungen und mich wieder gegenwertig-gefaſſeten Entſchluß erhärtet: ſo hat mich doch nunmehro die unumgängliche Noth getrieben, Ewr. ꝛc. hiemit gehorſahmſt anzutreten und dieſelben zu erſuchen, Sie hochgeneigt geruhen wolten, von jetzt erzehlten meinen gehäufften Beſchwerden und darauß zu entſtehenden **consequencen** an Einem gantzen Wollgebohrnen Raht eine Eröffnung zu thun und Selbigen durch Dero kräfftige Vorſtellung und **intercession** dahin zu bewegen, daß Dero Wollgeb. Wollgeb. ſich gnädig entſchlieſſen wolten: 1) Mich **honesta ratione ab officio** zu **dimittiren**. 2) Mich mit einem nohtdürfftigem, doch zureichlichem **Viatico Senectutis** und jährlichem **Vitalitio** zu verſehen. 3) Welches wol die allerzärtlichſte Bitte von einem väterlichen Hertzen ſeyn kan: meine einzige, unberahtene Tochter, bey meinem Ambt und Dienſte, durch ein anderweitiges der Schulen anſtändliches **Subjectum** zu ſchützen und zu erhalten. 4) Mich in meinem bißherigen Ampts-Hauſe die übrige wenige Lebenszeit, ſo ich noch kümmerlich von Gott zu hoffen habe, bleiben zu laſſen; und endlich 5) auff erfolgenden Todesfall meine hinterbleibende Wittwe mit einem Gnadenjahr, wie bereits an anderen hieſigen Ohrtes Schul-Wittwen rühmlich geſchehen, hochgeneigt zu begünſtigen. — Wobey der unterthänigen Hoffnung lebe, meine allerſeits hoch zu Ehrende Herrn **Scholarchen**, dieſe meine chriſt-billige **desideria** die [**sic**] höchſten Nohtdurfft nach erwegen, Sie mit mehrern heilſahmen **Consiliis secundiren** und Einem Wollgebohrnen Rath auffs beweglichſte **recommandiren** werden. Worauff den, um ſo vielmehr alß ich dieſe wichtige Sache im Nahmen

Digitized by Google

der Hochgelobten heiligen Dreyfaltigkeit und mit einem inbrünſtigen Gebehte angefangen, verſichert bin, daß Gott im Vortrage derſelben mich bey der Hochverehrteſten Obrigkeit eine leutſeelige und geneigte Gehörung werde finden laßen. — Da entgegen ich meinerſeits heiliglich gelobe, daß nicht ablaſſen will, ſo lange mir Gott das noch übrige kurtze Leben friſten möchte, für das Wollſeyn Eines Wollgebornen Raths, meiner Hochgeehrten Herren **Scholarchen** und **Patronen** wie auch der gantzen guten Stadt **Stralsund** den grundgütigen Gott ſtets eyfrigſt anzuflehen, der ich hiemit verbleibe Meiner allerſeits Hochgeehrten Herren **Scholarchen** dienſt- und gebehts-ſchuldigſter Diener **M. Jacobus Wolff Gym. Rect.**"

Das auf der Rückſeite der Original-Eingabe befindliche **Conclusum Senatus** lautet: „E. HochEdler Rath vernimt ungern, daß der Ehrn **Rector** in einem ſolchen ſchwachen Geſundheitsſtande ſich befindet, daß Er ſeine bißhero rühmlich geführte **labores** nicht ferner zu **continuiren** vermöge; doch iſt Ihm lieb, daß Er ſolches bey Zeiten angezeiget, und wird man in denen dabey angeführten **desideriis** Demſelben, ſo viel immer thunlich und der Schuel und Stadt nützlich, **deferiren**; wird alſo denen Hrn. **Scholarchis committirt**, ſich nach tüchtige **subjecta** umbzuthun und dieſelbe E. Hoch Edeln Rath zur **nomination** zu bringen, wie dan auch alle **individua generosi Senatus** gebeten werden, daß Sie einige gute **subjecta** in Erfahrung bringen könnten, ſolche **Ampl. Scholarchatui** zu eröffnen."

b. Protokoll der Scholarchats-Sitzung vom 29. Dec. 1722. „**Praesentibus Dnis Scholarchis: Dn. Consil. Prov. et Cons. H. B. Wulfrahten, Dn. Cons. Jac. Bullio, Dn. Superintend. Gregor. Langemacken et me Arnold. Schlichtkrullen.** Nachdem Herren **Scholarchis per decretum** vom geſtrigen **dato a Gener. Senatu committiret** worden, den Ehrn **Rectorem M. Jac. Wolfen** vor ſich kommen zu laßen und die bey der verlangten **dimission** mit geäußerte **desideria**, wo möglich, mit ihm zur Gewißheit zu ſetzen: ſo iſt derſelbe an heute auf die Wein-Kammer erbethen und **pr. pr.** Ihm eröffnet, daß 1) **ratione honorificae dimissionis** man der Meynung wäre, daß ſolche zugleich bey **introduction** des **noviter Electi** von einem der Herrn **Scholarchen ex secularibus praevia oratiuncula uno actu publice** geſchehen könne; 2) **ratione Vitalitii** Ihm ſein bisheriges gantzes **Salarium** nemlich 400 fl. **ad vitam** jähelich gefolget, und 3) **ratione Habitationis** entweder das Witwen-Hauß bei St. Nicolai in der Becitſchmiede-Straßen oder auch 100 fl. jährlich ſtaat einer Hauß-Miethe, und daß Er ſich ſodann ſelbſt umb Häuſung bemühete, zu ſeiner Wahl ſeyn, auch 4) **ratione** des Gnaden-Jahres für ſeiner Liebſten fals dieſelbe Ihm nach Gottes Willen überleben ſolte, obgleich mit dem Gnadenjahre es ſonſten niemahlen zum Stande gekommen, Ihm gewilfähret werden dürffte. Und wolte man hoffen, daß nicht allein **Gener. Senatus** auf ihre Vorſtellung ſolches alles **consentiren** würde, ſondern auch Er, Hr. **Rector**, dabey nichts weiter würde zu erinnern haben wollen. Denn obwohl noch 5) wegen Beybehaltung ſeiner Igfr. Tochter etwas geäußert worden, ſo **considerirte** Er doch ſelbſt leicht, daß ſolches eine Sache wäre, die ſich bey dergleichen **Vocationen** nicht **conditioniren** ließe, ſondern der **Direction** des Höchſten überlaßen werden müſte. Wolte dieſer das Hertz des **noviter Electi**, der ja auch noch in **coelibatu** lebete, von ſelbſt dahin lencken, würde man diſeits ihm Solches von gantzen Hertzen gönnen.

Der Ehrn **Rector M. Jacobus Wolf declarirt** hirauf **pr. pr. et cum multa gratiarum actione** für die geſchehene Eröfnung, daß **ad 1.** Er ſich ſolches wohl gefallen ließe und nur wünſchen wolte, daß ſeine Leibes- und Gemühteskräfte ſo ſeyn möchten, daß er ſodan perſönlich zugegen ſeyn könte. Sollte Er aber Schwachheit halber verhindert werden, wolte Er bitten, durch ein ſchrifftliches **diploma** Ihm ſeine **dimission** zu ertheilen, gleichwie er auch durch dergleichen **diploma ad officium Rectoratus** nur wäre **introduciret** worden. — **Ad 2.** müſte Er bitten, aus vorigen Zeiten ſich hochgeneigt zu erinnern, daß wenig Jahre nach ſeinem Herkommen der vormahlige Hr. **General-Gouverneur** Graff **Bielcke** Ihn zu ſeinem **Regiments**-Prediger verlanget hette; der ſeel. Hr. Ldraht **Chariſius** aber Ihm abgerahten und dagegen zu Rhat **effectuiret** hette, wie Er Ihm ſelbſt verſichert, daß ihm noch 100 fl. jährlich **pro salario** ſolten zugeleget ſeyn. Weil aber der ſeel. Hr. Ldraht nicht lange darnach gelebet, wäre er nimmer zum Genus gekommen, und wenn Er ſolches rechnete, würde er diſfals noch bey 2000 Rthlr. zu fordern haben. So hette er auch nach dem Abgange des ſeel. Hrn. **M. Behren** das **Rectorat** und **Conrectorat** bey acht Jahren allein verwaltet und dafür nur ein gar geringes, nemlich 80 Rthlr. **loco honorarij** genoßen. Er ließe aber ſolche **praetensiones** gerne fahren, wolte aber dabey hoffen und inſtändigſt bitten, daß in **consideration** deßen, imgleichen ſeiner langen getreuen Dienſte und daß ſeine Hrn. **Antecessores** allemahl 500 fl. **pro salario** gehabt, ihm anjetzo alle **Accidentien** entgingen, und dagegen die **pretia rerum**, abſonderlich der Höltzung, **ad alterum tantum** geſteigert wären, Ihm noch 100 fl., außer der **Habitation ad vitam**, ſo vermuthlich nur kurtz ſeyn würde, **pro vitalitio** zugeleget werden mögten. — **Ad 3.** würde Ihm der Gang aus dem Hauſe wohl ein Gang zum Tode ſeyn. Alleine weiln ſich nicht füglich zwei Haußhaltungen in Einem Hauſe ohne Verdruß führen ließen, müſte Er ſich auch darunter der Verfügung Gottes und **Generos. Senatus** untergeben, wolte aber nur ein **spatium deliberandi**, ob Er das vorgeſchlagene Hauß oder die **offerirten** 100 fl. zu wehlen hette, ausgebeten haben. — **Ad 4.** dankete Er für dieſes **beneficium** auf das alleeverpflichteſte, und würde Ihm ſolches dazu dienen, daß Er ſein tägliches Gebet für die Wolfahrt dieſer Stadt und E. Wohlgeb. Rhat deſto inbrünſtiger abließe und vermehrete. — **Ad 5.** Wäre ihm dieſer **Punct** wohl der zärtlichſte, und möchten in ihrem **Collegio** wohl **exempla** vorhanden ſeyn, daß, obwohl dergleichen eben kein **ingrediens vocationis** geworden, dennoch ein oder ander **ex Scholarchatu (an publica, an pri-**

Digitized by Google

vata authoritate, ließe er dahingeſtellet ſeyn) antecedenter mit den Candidatis dergleichen etwas feſtgeſtellet hette, daß es allerdings conditio, sine qua non ſeyn müßen. Alleine, da numehro die Vocation ſchon abgelaßen und acceptiret worden, müſte Er freylich dieſen Punct der Direction des Allerhöchſten lediglich anheim ſtellen. Wolte nochmahlen ſich, und inſonderheit den 2ten Punct ratione vitalitii zur geneigten Recommendation beym Wohlgeb. Rhat de meliori empfohlen haben.

Hiebey haben Hrn. Scholarchae ſich danächſt erkündiget, worinnen die Accidentia beym Rectorat eigentlich beſtünden. Jlle: das Introductions-Geld durch alle Classes habe der Rector alleine, davon aber das Quantum in eines jeden Belieben geſtellet bliebe. — Das Didactrum würde aus allen Classibus zuſammengebracht und inter Collegas gleich getheilet, doch ſo, daß Rector duplam portionem zu genießen hette. — Gleichalſo würde es auch mit dem Holzgelde gehalten, daß nemlich ſowohl was von der Stadt gegeben, als a discipulis erleget, in eins gebracht würde, und würden davon zuförderſt 15 Faden Holtz angekauffet, nachgehends des Calefactoris Gebühr, ſo ſich bis an 12 fl. hinanliefe, abgenommen; was alsden noch übrig bliebe, ſo ein gar geringes, würde wie das vorige getheilet und krigte Rector duplam portionem. — Von dem Chor-Gelde hette Rector und Cantor qvartaliter bey der Distribution, nachdem das Quantum groß oder klein wäre, jechlicher 2, 2½, 3, auch 4 Rthlr. zu genießen, und hette Er ſolches von ſeinen antecessoribus alſo vor ſich gefunden. — Das Uebrige hette Er aus ſeiner Privat-Information.

Conclusum: Soll des Ehren Rectoris Resolution ratione habitationis erwartet und danechſt dieſes Protocollum loco relationis bey E. Wohlgeb. Rhat übergeben werden."

c. Am 8. Jan. 1723 kam die Angelegenheit vor den Rath und lautet das Protokoll nebſt Beſcheid folgendermaßen: „Herr Landrath Wulfrat referirt hiebey, daß heute Hr. Rector Wulff bey Ihm geweſen und gebeten hätte, pro vitalitio Ihm 600 fl. zu reichen, doch ſo, daß die Haußheur davon decourtirt werden möchte. — Concl.: E. HochEdl. Rath aggreirt die Conditiones überall ſo wie ſie von Hrn. Scholarchis dem Hrn. Rectori Wolfen eröffnet ſind, läſt auch geſchehen, daß das vitalitium, jedoch inclusa habitatione, jährlich mit 600 fl. erlegt werde, welche, auff ſeinem Todesfall, ſeiner nachbleibenden Frau Liebſten im Gnadenjahre auch gegönnet werden ſollen. Senatus."

10. Die Vocation des Rectors M. A. G. Bartholdi, d. d. Stralſund, 11. Mai 1740.

(Nach dem Original-Concept im Raths-Archiv.)

Wir Burgermeiſtere und Raht der Stadt Stralſund entbiehten hiemit dem Wohl-Ehren-Veſten Vorachtbahren und Wohlgelahrten Ehren Mag. Adolph Gideon Bartholdi, der Stadt-Schule zu Neü-Brandenburg bisherigem Rectori, unſern freundlichen Gruß, und mögen Euch nicht verhalten, daß, nachdem bey hieſiger Stadt Gymnasio Ehren Mag. Christoph Pyl, geweſener treüfleißiger Rector deſſelben, durch den zeitlichen Todt von dem lieben Gott abgefordert worden, Wir obliegenden Amts halber die durch deſſen Abtritt erledigte Stelle bey hieſigem Gymnasio mit einer andern tüchtigen und geſchickten Perſon zu der lieben Jugend Noht und Frommen hinwieder zu erſetzen ſorgfältigſt bedacht geweſen und dan dabey Wir uns unter andern Euer Perſon rühmliche Erudition, Geſchicklichkeit und friedfertiges ſtilles Leben von glaubwürdigen Perſonen guter Maßen recommandiren laßen, alſo daß Wir zu Euch der guten Zuverſicht leben, es werde ſolch Ambt füglich durch Euch erſetzet, mittelſt göttlichen Beyſtandes woll verwaltet, das Seminarium ecclesiae et reipublicae dieſes Ohrts zu beßeren Aufnehmen verholffen und was demſelben ſonſten angehörig, inſonderheit auch die Inspection auf die andern Collegen woll und getreülich, wie einem treüfleißigen Rectori gebühret und oblieget, verrichtet werden können: So haben Wir auf desfals vorhergegangene Deliberation durch Beyſtand des Allerhöchſten auf Euere Perſon geſchloßen. — Wollen demnach hiermit im Nahmen der heiligen hochgelobten Dreyfaltigkeit Euch Mag. Adolph Gideon Bartholdi in Unſer Gymnasium zum Rectore benennet und gegen nechſtvorſtehenden Johannis dieſes Jahres vociret haben. Und als Ihr nicht zu zweiflen, daß dieſer Euer Beruff von Gott dem Allmächtigen herrühre, zu deßen Ehre die darunter tragende Intention zuförderſt gemeinet, Ihr Euch auch im Nahmen Gottes dazu willig werdet erfinden laßen: ſo wünſchen wir Euch im Uebrigen des heiligen Geiſtes Beyſtand und Gnade zu glücklichem Succes, und daß Ihr ſolchem Eurem Ambte viel und lange Zeit, woll und rühmlich vorſtehen möget, als Wir uns geſichert halten, daß Ihr an ſchuldiger Bemühung in doctrina et vita Euch annehmlich zu bezeigen und den legibus des Gymnasii und Unſern Anordnungen willig zu conformiren, nichts werdet erwinden laßen. — Dahingegen ſind Wir erbötig, Euch zu nothdürfftigem Unterhalt mit einem jährlichen ordentlichen Salario von zweyhundert Reichsthaler und augmento von 30 Rthlr., den Reichsthaler zu 48 Lßl. gerechnet, und einer freien und bequemen Wohnung zu verſehen; wobey Ihr die Schulgefälle gleich Euren Antecessoren zu genießen, auch gebührenden Schutzes von Uns ſamt Weiterbeförderung bey vorfallender Gelegenheit Euch zu verſichern haben ſollet. Gegeben unter Unſerm Stadt-Inſiegel.

11. Rector M. G. A. Bartholdi's Eingabe in Betreff der Niederlegung ſeines Amtes, d. d. Stralſund, 22. Nov. 1754.

(Nach dem Original im Raths-Archiv.)

Magnifici, Hoch- und Woigebohrne, Hochgelahrte, Hochweiſe, Hochbetraute und Höchſtverdiente Herren Bürgermeiſtere

und Rahtsverwandten, Höchſtzuehrende Herren und Patrone! Ew. Hoch- und Wolgeb. geruhen hochgeneigt zu erlauben, daß an Dieſelbe ich gegenwärtige eheerbietigſte Bittſchrifft gelangen zu laßen, mir die Frelheit nehme. — Es hat der weiſen Fürſicht meines Gottes gefallen, ſich meiner geringen Dienſte im Schulamte an 40 Jahre zu gebrauchen. In Verlauff dieſer Zeit habe die mächtige Unterſtützung des göttlichen Beyſtandes dehmühtig zu preiſen, woduech es geſchehen, daß meine Arbeit an der lieben Jugend nicht ohne Seegen geblieben und ich das Vergnügen gehabt, die Zufriedenheit mit meinem Amtsfleiße und erwieſener Treue durch beglaubte Zeugniße beſtättiget zu ſehen, wovon ich die Dimission-Schreiben Ampl. Senatus zu Neu-Beandenburg und Sr. HochEhrw. des Hrn. Superint. im Strelitzſchen Trendlenburgen hier beyfüge. — Seitdem 1740 von E. Wohlgeb. Raht hieſelbſt die Vocation zum Rectorat am Gymnasio an mich ergangen und unter Anruffung Gottes meiner Seits angenommen: habe von Anfang dieſer Amtsführung aus ſchuldigſter Pflicht zum beſtändigen Augenmerk gehabt, das Beſte des Gymnasii und die Wolfahrt der anvertrauten Jugend, nach dem von Gott verliehenen Vermögen, mit unverdroßenem Fleiß zu ſuchen. Auch hier iſt die Schul-Arbeit dahin von Gott geſegnet geweſen, daß manche geſchickte und fleißige ingenia zu nützlichem Dienſt des publici zubereitet worden. Es ſind indeßen allhie 14½ Jahe bey meiner Amtsführung verfloßen; zugleich aber iſt mein Alter faſt bis an 70 Jahre hinaufgeſtiegen und will unter der Laſt erliegen. — Ewe. Wolgeb. übeelaße Selbſt zu urtheilen, wie ſehe die Kräfte eines betagten Schulmannes, der nie keine Arbeit geſcheuet, durch beſtändige Beſchäftigung des Leibes und Gemühtes, durch Aeegerniß und Verdruß müßen in der Länge dergeſtalt mitgenommen und veezehret werden, daß ihm wol nicht zu veedenken, wenn ee bey zunehmenden Jahren über Schwachheit am Leibe und Mangel an Muht und Freudigkeit des Geiſtes klaget. — An mir habe in etlichen Jahren ſattſam gefühlet, daß das Altee eine merkliche Abnahme an dee Stärke dee Leibes und Seelen mit ſich bringe. — Nachdem ich alſo ein gutes Theil meinee Zeit zum Dienſt des publici angewendet, ſo reget ſich bey mir ein ſehnliches und untadliches Verlangen, in der noch wenigen übrigen Lebenszeit, nach ſo langer Arbeit, der Ruhe dahin zu genießen, daß ich dem Herrn meines Lebens, der ſo weit geholfen, in ſtillem Geiſte meinen Dienſt aufopfern und mich zum ſeel. Abſchiede aus der Welt bereiten möge.

Als ich nun im Namen Gottes nach guter Ueberlegung den Entſchluß gefaßet, mein bißher geführtes Amt niederzulegen, und aber Ewr. Wohlgeb. hochgeneigte Genehmigung dazu wil erfordert werden: ſo wil dieſe meine Entſchließung hiemit nicht allein gebüheend hinterbringen, ſondeen habe auch das zuveeſichtliche Verteauen, Dieſelben werden nach Dero angebohrnen Menſchen-Liebe in mein gehorſamſtes Geſuch willigen, wenn ich hiemit liberalem et honestam dimissionem für mich erbitte. — Vergönnen Sie mir demnach, Theureſte Väter, daß mie der kleine Reſt eines mühſamen und kummervollen Lebens durch näheen Umgang mit meinem himmliſchen Vater angenehm gemachet werde; vergönnen Sie, daß Dero ermüdeter Diener, ein im Schuldienſte grau gewordener Knecht, mit gracieuser Eelaßung beſchenket werde, aber doch ſamt den Seinigen nicht außer Brot geſetzet ſey. Denn bei der Entſchließung zur Niederlegung der mir anvertraueten Dienſte habe dieſe Bedingung nothwendig vorausſetzen müßen, wofern ich nicht mir zum Schaden etwas begehren wolte, welchen von den Meinigen ſo viel möglich abzuwenden, der göttliche Befehl mir aufgeleget hat. Im Fall ich alſo die Erlaßung erhalten ſolte, wie ich von Ewr. Wollgeb. väterlichen Güte hoffe, ſo wird ſich dieſe Wolthat auf folgende Bedingungen gründen, die nach dem Exempel Andrer aus dem Schul-Collegio mir zugleich von Ewr. Wolgeb. gütigſt auf mein Bitten werden bewilliget bleiben. Als

1) daß mein bißheriges fixum, welches jährlich 280 Rthlr. beträgt, gebilliget würde; 2) daß ich mit einem freien Wohnhauſe verſorget werde; 3) daß feſtgeſetzt werde, dafor hochgeneigt zu ſorgen, daß meine Frau nach meinem Ableben, gleich andeen Schulwitwen, zu dem Witwengehalt gelangen ſolte.

Ich zweifle im Geringſten nicht, die väterliche Geſinnung Ewr. Wolgeb. werde mir und den unverſorgten Meinigen eine milde Verſorgung ausmachen und forthin weiter angedeyen laßen. — Wie dankerfüllt füe alle ſolche hohe Wohlthaten werde ich in die Grube gehen! Wie lebendig und unvergeßlich wird mir davon das Gedächtnis bleiben und vor Gott mit Ruhm und Dank gebracht werden! Zeitlebens werde ich mich von ganzem Herzen freuen über den geſegnetſten Wolſtand dieſer G. G. Stadt und Schule und denſelben ſamt den Meinigen unabläßig von Gott erflehen. Ich getröſte mich gracieuser Erhöeung, wünſche Denenſelben ſamt Dero vornehmen Häuſern alles erfreuliche Wolergehen, und habe die Ehre mit allem erſinnlichen Reſpect lebenslang zu verharren Magnifici, Wolgebohrne Herren und Patrone Dero Pflichtverbundenſter Diener G. A. B. Rect.

Bezeichnet oben rechts: „Prod. in Sen. 25. Nov. 1754. Conclus.: ad Acta zur Nachricht."

12. Jacob Wolf's „Strahlſundiſche Mnemoſyne."

(M. ſ. oben S. 41 und 42.)

Wenn von dieſem umfangreichen Wolf'ſchen Werke der vollſtändige Inhalt hiee angegeben werden ſollte, ſo dürfte daeaus leicht eine Schrift von einigen Bogen entſtehen. Daher möge hier nur eine Bibliographie mit einigen Auszügen eine Stelle finden. Der vollſtändige Titel (18 Zeilen) des Octavbandes lautet:

„Feuer- | Und | Schwerdt-Bühne, | Der Durchleuchtigſten Pomeris | Aelteſten Tochter | Atlinoporthmus, | Sonſt | Strahlſundiſche | Mnemoſyne | genant. | Zum Ewigen Denk- und Dank-Mahl, | Durch eine Dreyfache Schnur,

Im Jahr C. 1692. | eröffnet | von | M. Jacobus Wolfen. | Strahlſund, | Gedeukt bey Sehl. Michael Meders Erben."

Dieſer Titel nebſt „Zuſchrifft" und „Vorrede" füllt einen unpaginirten, nur mit A bezeichneten Bogen. Die dann folgende lateiniſche Einleitung, als ſogenannter Schmuztitel die Aufſchrift „**Sundica Mnemosyne**" füheend, umfaßt 24 Seiten. Der auf der Rückſeite deſſelben (S. 2) befindliche Haupttitel lautet in 21 Zeilen alſo: „**Trigam ignium fatalium, invasionem Vallolithianam, et nocentissimas Rationis Status in Anti Christi Regno, operationes complexa: Anniversario Sundensium Festo Eucharistico, Divi Jacobi memoriae jam olim sacro, Anno M.DC.XCII. die 25, Julii. Pia animi intentione in Scena de novo Consecrata, a M. Jacobo Wolfio. Gymn. Strals. Con Rectore. Stralsundii, Typis Mederianis.**" Von S. 25—34 folgt „Teutſch-beſcheänkter Innhalt des gantzen Werkes"; ferner „Eröffnungs-Schlüſſel Einiger, theils unbekanuten, theils ſelbſtgemachten Eigen-Nahmen" nebſt „Zahl [43] und Nahmen der Lebendigen Perſonen." Auf S. 35 wird die Scene geſchildert, und es beginnt „die erſte Anrede der gantzen Verſammlung", welche bis S. 38 reicht; S. 39—41 nimmt der „Vor-Redener" ein; mit S. 42 beginnt das eigentliche Drama: „Erſter Handlung Erſter Aufftritt." Das Stück beſteht aus fünf „Handlungen" (Acte) mit vielen „Haupt-Aufftritten" und „Zwiſchen-Scenen", und reicht von S. 42 — S. 541, wo ſchließlich noch ein „Nach-Redener" bis zum Ende der 542. Seite folgt. S. 543 und 544 enthalten „Drukkfehler". Den Schluß des ganzen Werkes (S. 545 — 562) bilden Noten mit dem Titel: „Ordnung der Melodeyen zu den vockommenden **Arien**, worunter Herr Gottfried Rehberg, wolbeſtalter und Berühmter **Organist** zu **St. Nicolai** in Straiſund, die 3. 4. 5. 6. 7te geſezzet."

Die Sprache, vorherrſchend Peoſa, iſt die ſchwülſtige jener Zeit, meiſt hochdeutſch, aber auch plattdeutſch, gerade-brechtes Franzöſiſch und Schwediſch; ganze Stellen ſind lateiniſch. Geſänge, Muſik, Trommeln und Schleßen kommen reichlich vor. Die nachfolgenden Auszüge mögen das Werk charakteriſieen. **Ex ungue leonem!** — 1. Aus der Zuſchrift („der Edelen, Hochberühmten und Uhralten Hanſe-Stadt Aktinoporthmus"). Sie beginnt: „Das Güldene Auge des Himmels hatte numehr den Sechsundſechzigſten Grad vom Steinbokk ab erreichet und begunte allmählig die unter dem Nordiſchen Welt-Gurtel belegene, Marmelweiſſe Felder mit einigen Vorſpielenden Merz-Blikken günſtig anzuſehen. Der angenehme Zefyr ſamlete die Blumen-holden Geiſter zuſammen und fieng an ſeinen Fruchtbringenden Othem mit Ambra, Moſchus und Zibeth zu balſamiren, als der da willens war, mit eheſtem bei der Allgemeinen Erz-Mutter um der Chloris Erſtlinge auf die Buhlſchafft zu gehen. Der Fuchs hatte bereits ſeinen, von den Natur-Kundigern Ihm beygelegten Vernunft-Schluß gemacht und wolte dem Bodem des Kodaniſchen Meer-Buſems nicht mehr traun. Die Erſte Luftſängerinn war angekommen und täglich im Werk begriffen, den anderen Feld- und Wald-Syrenen als eine geflügelte Heeoldinn mit ihrem Lobſingenden Tirili eine Loſung zu geben ...... da ſich eben Lykogenes [der Verf. Wolf], ein Meiſter der Freyen Künſte, auff des Himmels Befehl, aus dem Baltiſchen Parnaſſ erhub und in die an dem Zwiefach-gekröhneten Monarchiſchem Belt belegene Stadt Trompho-Tuſinka [Stralſund] rükkete, um des Orts, auff der daſelbſtigen Stadt-Götter Verlangen, ſein geringes Vermögen mit bey zu tragen, welcher Geſtalt die anwachſenden Muſen-Söhne forderſamſt könten geſchikkt gemacht weeden, nach dem Helikon zu reiſen und die höchſten Orakel dee Weißheit aus Apollens Munde ſelbſt zu hören." Unterzeichnet iſt die „Zuſchrifft" Steahlſnnd, den **24. Julii, Anno** 1693.

2. S. 25 („Teutſch-beſchränkter Innhalt"). „Stralſund hat eine Gewonheit, daß es jährlich am 24. **Julii**, Tags vor **Jacobi**, ein **extraordinaires** und im gantzen Lande ſonſt nirzends übliches Dank-Feſt mit Predigen in allen Tempeln des HERRN, **Musiqv** in der Kirchen und auff dem Thurm, auch (nachdem es ſein Zuſtand leidet) zweymahlige Löſung des großen Geſchüzzes auff den Wällen höchſt-feyerlich begehet und an demſelben vornehmlich dem gütigen GOtt ſein unſterbliches Denck- und Danck-Opfer abſtattet, vor die **Ao.** 1628 unvermnthlich-beſchehene gnädige Errettung von der Wallenſteiniſchen grauſamen (doch gegen die Abendzeit um 7 Uhr zuletzt unvermerkt auffgehobenen) Belagerung. Alß aber negſtdem daßelbe doch auch mit allerhand hartempfindlichen Drangſalen, inſonderheit mit einer dreymahligen wunderſamen und höchſt-vnglükklich- und gefährlichen Flamm- und Einäſcherung tauſend Häuſer, beſonders in und nach der Brandenburgiſchen Belagerung, von dem wunderweiſen GOtt ſehr empfindlich und nachdrükklich heimgeſuchet worden und man deßen Andenken bey der **Studirenden** Jugend und der Stadt, jezziger Zeit, Einwohnern gern hat **renoviren** wollen: iſt ſolches zwar dergeſtalt geſchehen, daß man ſich dabey des **Jani** rükkſichtigen **Perspectives** bedienet, wobey aber ꝛc.

3. Aus dem Eröffnungs-Schlüſſel (S. 27 ff.) „**Actinoporthmus**, Straleſund, wird, ohne mein ſelbſt-erfinden, ſchon in dem Teutſchen **Hercule** alſo geleſen. — **Irenechora**, Herzog von Friedland. **Mercatius**, ein Kauffmann. — Nordiſche **Hercules**, Guſtavus Adolphus — **Protarchus**, der Kaiſer. — **Pyromarchus**, Friedrich Wilhelm Churfürſt von Brandenburg. — **Vallolithus**, Wallenſtein. — Zimbriſche **Hector**, Chriſtian IV., König in Dennemark. — Lebendige, d. h. wirklich auftretende Perſonen: **Philomusus** und **Epistemius**, zween Gymnaſiaſten; **Chremes**, ein Rugianiſcher Bauer; **Charitille, Jliandre** und **Henriette**, drey ſingende Jungfrauen (vorgeſtellt durch Michael von Eßen aus Demmin, Fried. Alb. Wasmud aus Stralſund und Blaſius Chriſtian Dabis aus Barth); **Poliostratus**, Stadt-Commandant; **Dardanarius**, ein Korn-Juncker; **Zythopoeus**, ein Brauer-Altermann; **Machaeropoeus**, ein Schwert-Feger; **Sveno**, ein Schwediſcher Berg-Knap; **Lanterleu**, ein Frantzoſe; **Blepharius**, ein Staats-Oculiſt; **Portun, Mankero, Schlüsselburg**, drey Herrn-Diener ꝛc.

Digitized by Google

4. S. 35 heißt es: „**NB.** Dieſe [43 Perſonen] machen zum allererſten Mahl unter einer **Musical**iſchen **Entrée** denen geneigten Zuſchauern ein nicht unangenehmes **divertissement** mit 70 vorhergehenden **Praesentationen** oder ſogenanten Verthönungen, worinnen das gantze Werk und die vorkommende Zwiſchen-**Scenen** in einer ſtummen Abbildung und unbeweglichen **Postur** mit ſonderbahrer **grace** angeſtellet werden.“

5. S. 48. (Zu den zwei Gymnaſiaſten tritt der Brauer) „**Chremes.** Goden Dag! Goden Dag! jy Herren Studenten; mit Verloef, dat ick fragen ſchall, wo wahnt hier Herr Meerkaz? **Epistem.** He. Merkazz? worum nicht Hr. Bavian oder Hr. Maul-Aff? Hier in Stralſund wohnt keine Merkazze. **Chrem.** J ja! et iß een ryck Mann, he ſchall ſo Koorn upköpen. **Philom.** Vater, wo ſeyd ihr her? **Chrem.** Ick kahm ut Rügen mit enem Boot vull Koren unje hebb mynen Knecht mit Wag un Peerd bey my, dat ick et em ſülvſt upfören wull. **Epistem.** Habt ihr in Rügen Meerkazzen, die Korn freſſen? In Stralſund mögen ſie lieber Aepffel und Birn, Roſinen und Mandelkeen. **Chrem.** Ne; ahn Schertz jy Herrn, wo wahnt de Mann? et ſchall een Koopman ſyn.“

6. S. 66 und 67. **Svanto** („Herzog **Bogislai** vormahls geweſener kurtzweiliger Hofmeiſter“): „**Messieurs**, ich bin der Geiſt des Edlen **Svanto**, Weyland Ihr Fürſtl. Durchl. Herzog **Sigsabulo** Hochbeſtalltes Oberhaupt der Gikkgakkenden Schwanen-Genoßenſchaft, Hofemeiſter der ungebornen Printzen, Buchhalter der Hochdeutſchen **Antiquitäten** auff Rügen, **Bibliothecarius** über das Threſour der Venediſchen und geſchliffenen Gläſer, **Registrator** und **Rationarius** der feſttagiſchen Erquikkſtunden, Fütter-Marſchall über die Fürſtlichen Seiden-Würmer, Anſehnlicher Gewißensrath in Vormundſchafften der gebratenen Haſen, Rapphüner und Krams-Vögel, **Commissarius** über die Roſinen und Mandel-Kerne, **Professor Catecheseos** und **Lector** des Abend- und Morgen-Segens in der fürſtlichen Cammer **& cetera**!“

7. S. 223. (Einzelne Strophen aus einem Liede Charitillens).

Süße Freyheit, Edler Stand,
Selbſt dem Himmel anverwandt,
Wehrt, daß man zu allen Zeiten
Mög' für deine Hoheit ſtreiten.

Freyheit hebet auß dem Sand
Und ſezzt in den Fürſten-Stand;
Freyheit labt des Weinſtocks Reben,
Freyheit iſt der Städte Leben.

Freyheit iſt der Tugend Kron',
Freyheit iſt der Keuſchheit Lohn;
Bey der Freyheit ſpinnt man Seide,
Freyheit iſt der Wolluſt Weide.

Freyheit lebet allzeit frey,
Weiß nichts von der Sklaverey,
Sie bleibt ſtets in keuſchem Sinne
Ihre Selbſt-Beherrſcherinne.

Süſſe Freyheit, edler Stand,
Selbſt dem Himmel anverwandt;
Ich will ſpiel'n zu allen Zeiten
Deinen Ruhm auff güldnen Saiten!

8. S. 236. „**Vallolith** [Wallenſtein] ſpringet auff. Du Kezzer-Beſtie ſolt inne werden, was deine bißher ungekränkte Jungfrauſchafft an dem **Irenochora** (ſchlägt an die Bruſt) vor einen Mächtigen Buhler bekommen habe — Ich ſag Ich will dir Beſtie weiſen, daß deine Wälle und Mauren für meine Waffen nur ein Schatten, deine Thürm' und Kaſtele Stroh-Hütten, deine Stükken und Feuer-Mörſer Rohr-Pfeiffen, deine Soldaten nur hinkende Flöh' und todte Hunde ſind.“

9. S. 500. „**Vallol.** Nu, verfluchte Käzzer-Beſtie! Nu ſollt du erfahren, was der Heiligen Jungfrauen Rahm, des Pabſtes Bann und ein Stükk von der Meſſe für Krafft hab: Wereſtu mit Ketten an dem Himmel gebunden, ſo will Ich dich herunter reiſſen.“

10. S. 535 und 536. „**Eparchias** (ein vornehmer Landjunker) und Charitille (eine ſingende Sundiſche Jungfrau) treten mit dem Tact an und ſingen tanzend folgende Dank- und Freuden-Arie.

Die Seufzer ſind erhöret,
Das Herz iſt wieder froh;
Der Himmel hat zerſtöhret
Die rohte Krieges-Loh'.
Der Treiber iſt getrieben
Mit Spott und Schanden fort,
Es iſt dennoch geblieben,
GOtt Jacob unſer Hort!

Ach, falle dem zu Fuße,
Befreytes Vaterland,
Der deine Herzens-Buße
Und hochbedrengten Stand,
Die Seufſzer und dein Klagen
Mitleidend angeſehn
Und dich nach tauſend Plagen
Läſſt in der Freyheit ſtehn.“

11. S. 541. „**Nach-Redener.** Hochgeneigte Anweſende ꝛc. Unſere Muſen haben numehr, dem Himmel ſey Dank, das Ziel in ſo weit erreichet, daß ſie Ihre **ferien** am heutigen Tage wol angewandt und in denen **Exercitiis**, darinn vornehmlich die Rhetoriqu und Poeſei zu **dominiren** pflegen, wenigſtens Ihren **Conatum** denen hochſchäzbaren **Auditoribus** und Geneigteſten Zuſchauern zu Tage geleget. Laſſen übrigens das gantze Werk auf dero **respective** hochgeneigtem Urtheil und unverdientem **Applaus** beruhen. Wie ſie den hierüm nicht auf eigenen **meriten**, ſondern auff dero Ihnen allerſeits beywohnenden hohen Gütigkeit und Affection demühtigſt anzuhalten, mir Unwürdigem aufgetragen. Was anfänglich verſprochen, iſt zum wenigſten

Digitized by Google

exhibiret; wie aber koſtbare Wäſſer nicht allemahl durch Silberne Canalen lauffen, und güldene Aepſel wol zur Zeit in irdenen Gefäßen verſchenket werden: ſo hat dem Werke ſelbſt ohne Zweifel durchgehends der gebührende Ornat und das äußerliche πρέπον oder die lebhafte action gemangelt. Welches verhoffentlich die varietät der Perſonen und ingenien, Inſonderheit der ſämtlichen hochſchäzzbaren Anweſenden geneigtes Urtheil pleinement erſtaten und compensiren wird. Die Mnemoſyne der Ballolithiſchen Zeiten und was unſre Ungeſchikkte Fabulatores, der Warheit zuſteuer, an verdekkten und eingeſchobenen Gerichten dabey vorgetragen, bleib allemahl dem verehrten Vaterland eine angenehme Mnemoſune, ſowohl der damahls erwieſenen Wunder-Güte Gottes, als gegenwärtigen Zuſtandes unſres Gymnasii und der darin ſtudirenden Jugend. Es lebe der Schwediſche Herkules und trete ferner als ein Gnädiger Landes-Vater hervor, ſo offt ein trübes Gewölke ſich über der Geliebten Pomeris Felder zuſammenziehet; Aetinoporthmus müße mit ſeinen Geehrteſten Söhnen und Tugendhafften Töchtern nach ausgeſtandenen vielfältigen und ſchweren Troublen zu ewiger Glükkſeeligkeit des Gemeinen Staats auffs neu effloresciren und deren Uhr-alte Ehre in Ihren ſpät-folgenden Nepoten nimmer erſterben: So ſind wir verſichert, daß Unſer Gymnasium allemahl von deren Glükk, Ehr und Wolfahrt, mit participiren werde. Womit alle Geneigte Anweſende der ewigen Güt und Beſchirmung des Himmels getreulichſt empfohlen werden.

13. Verzeichniß der Druckſchriften, die während des Streites zwiſchen dem Conr. M. J. Wolf und dem Paſtor M. M. Kienaſt in den Jahren 1694 — 1696 erſchienen ſind.

(M. ſ. oben S. 14 — 16.)

Unter den Quartanten der hieſigen Gymnaſial-Bibliothek befindet ſich ein Sammelband (F. 14.), der die ſchon zur Zeit des Erſcheinens ſeltnen Wolf-Kienaſt'ſchen Streitſchriften (denn die meiſten wurden ſofort obrigkeitlich confiscirt) enthält. Die erſte derſelben iſt nur in wortgetreuer Abſchrift vorhanden. Auf den Inhalt dieſer oft mehre Bogen umfaſſenden Schriften einzugehen, würde zu weitläufig werden; daher nur die vollſtändigen Titel, (jedoch ohne das öfters gebrauchte Motto), Format und Stärke angegeben werden ſollen.

1. Abgenöthigte Schutz-Schrifft, betreffend die Wiederlegung einiger verdächtigen Carminum vermittelſt einer rein luthriſchen Belehrung der hochlöblichen Theologiſchen Facultät zu Roſtock, Seinen Uebelwollenden zum chriſtlichen Unterricht unumbgänglich ausgefertiget von Mag. Matthia Kienasten, an der Pfarrkirche zu St. Marien in Stralſund derzeit Pastore. Roſtock, gedruckt bey Joh. Weppling, der Acad. Buchdr. 1694. (Zwei geſchriebene Bogen in 4.).

2. Gründliche Ablehnung des ungegründeten Verdachts, worin ein ſo genandter Liebhaber ſeiner Feinde, in der That aber verkehrter liebloſer Freund, Mich, Untenbenannten, durch eine den Rechten zuwieder-lauffende öffentliche Schrifft, auch heimlichen falſchen Bericht an zweene benachbarte Universitäten, bey meiner höchſten Unſchuld zu bringen getrachtet; unumgänglich geſtellet von M. Jacobo Wolfen, Gymn. Stralsund. Con-Rectore. Altona, gedruckt bey Chriſtian Reymers, Königl. privileg. Buchdrucker, 1694. (4. 64 SS.)

3. Chriſtliche und amtsmäßige Erinnerung an den Herrn M. Jacobum Wolfen, der Schulen zu Stralſund Conrectorem, wegen ſeiner von einem Hoch-Edlen Raht zu Stralſund per decretum publicum de dato 22. Octbr. 1694 confiscirten Schmäh-Schrifft, welche rubriciret: Gründliche Ablehnung des ungegründeten Verdachts rc, nebenſt angehängtem Königl. Schwediſchen Mandat wieder die Schwermerei und gefährliche Redens-Arten jetziger Zeit, wie auch dreien Belehrungen der Hoch-Ehrwürdigen Theologiſchen Facultäten zu Roſtock, Greiffswald und Wittenberg, cum speciali censura Summe Rev. et Magnif. Dn. Gen. Superint. D. Rangonis, unumbgänglich ausgefertiget und durch den Druck publiciret von M. Matthia Kienaſt, derz. an der Pfarr-Kirchen zu S. Marien in Stralſund Paſtore. Mit Zulaſſung der Hochlöbl. Theologiſchen Facultät zu Roſtock daſelbſt gedruckt bey Joh. Weppling, der Acad. Buchdr. A. 1694. (4. 94 SS. und fünf unpaginirte Bogen „Beilagen".)

4. Gründlicher Gegenbericht auff ein zwar unter Academiſchen Responsis ſich verſteckendes, ſonſt beym Toback-Spinner in Greiffswalde Anno 1694 in vigilia D. Lutheri heimlich ausfliegendes, mit grauſamer Unwahrheit und ehrenrührigen imputationen angefülletes Scriptum ἀδέσποτον, abgeſtattet von M. Jacobo WOLFFEN, Gymn. Stralsund. Pro-Rectore. Güſtrow, gedruckt durch Johann Lembken, Anno 1696. (4. 56 SS.)

5. Gebührende ANTWORT auff Hr. M. Matthiae Kienastens, Pastoris zu St. Marien in Strahlſund Anno 1694 an mir, untenbenannten ergangene, Amplissimi Senatus Auctoritate, aber vor und nach ihrer publication confiscirte ſchmähſüchtige ſogenante Erinerung, nebſt beygefügten Academiſchen Responsis wieder die von Ihrer Königlichen Mayeſtät in Dero hohen Religions-Placat de Anno 1694 verbotene, irrige, verdächtige, ärgerliche und fanatiſche Redens-Arten, zu Rettung Meiner Ehren und bißher ungekränkten Ammts-Fame unümgänglich ausgefertiget von M. Jac. Wolffen, Gymn. Sund. Pro-R. Güſtrow, gedruckt bey Johann Lembke, Hoff-Buchdr. Anno 1696. (4. 147 SS.)

6. Ihrer Königl. Mayeſt. zu Schweden, auff Dero Pommerſchen Universität Greiffswalde Hochbeſtalten Theol: Facultät Responsum über einige, theils auff der Kanzel, theils in carmine und Briefen gebrauchte und defendirte ungereimte, ärgerliche und verdäch-

Digitized by Google

tige Redens-Arten. Seinem unbefugten Adversario und zudringlichen liebloſen Freunde unter die Augen geſtellet von M. Jacobo Wolffen, Gymn. Sundens. Pro-Rect. Güſtrow, gedruckt bey Johann Lembken, Hoff-Buchdr. 1696. (4. 26 SS.)

7. Ihrer Königl. Mayeſt. zu Schweden aelteſten Cathedral-Theologi in Vor-Pommern geſtelltes Judicium über etliche ungereimte und verdächtige Redens-Arten, eingeholet von M. Jacobo Wolffen, Gymn. Sund. Pro-R. Güſtrow, gedruckt durch Johann Lembken, Anno 1696. (4. 18 SS.)

8. Der demüthige Zuhörer, aus dem Theologiſchen Bericht von den Buß-Predigten des hochberühmten Herrn D. Andreae Keslers, den ſtoltzen und laurenden Zuhörern zum nothwendigen Unterricht auffs neue dem Druck übergeben von M. Matthia Kienaſt, d. z. an der Haupt-Kirchen zu S. Marien Pastore. Roſtock, druckts Jacob Riechel. [1696] (12. 48 SS. nebſt einem unpaginirten „Anhang" von zwei Blättern.)

9. M. Matthiae Kienaſten, der Gemeine zu St. Marien in Stralſund Pastoris, kurtze Abfertigung der weitläufftigen zu Güſtrow gedruckten des M. Jac. Wolffs, Stralſundiſ. Con-Rectoris, verläumbderiſchen und alſo nicht-gebührenden Antwort, nebenſt gründlicher Remonstration der gantz falſchen Wolfiſchen Relationen und vielfältigen Betrugs, wodurch derſelbe die zwey Greiffswaldiſche Responsa erſchlichen und dadurch groſſe Verläumbdung und Ergerniß erreget, wobey zugleich die dieſſeitige Harmonie mit der Rein-Lutheriſchen Kirchen Jedermann für Augen geleget, und alſo dem unauffhörlichen Laurer und Läſterer das beißige Maul geſtopffet wird. Roſtock, gedruckt bey Joh. Weppeling, der Acad. Buchdr. A. 1696. (4. 7½ Bogen unpaginirt.)

---

14. Chronologiſches Verzeichniß ſämmtlicher gelegenheitlicher Schulſchriften unter den Rectoren Vehr, Wolf, Pyl und Bartholdi [129]). (1681—1754.)

a. Unter Peter Vehrs Rectorat. (1681—1694.)

1. Glückwünſchender Zuruff und frolockender Ehren-Thon, als dem Edlen .... Herrn M. Petro Vehren die Regierung des Stralſundiſchen Gymnasii öffentlich, bey anſehnlicher Introduction, auffgetragen ward, am 16. Februarii 1681, aus dankbegierigen Gemühte von denen ſämptlichen Mitgliedern des Chori Musici, angeſtimmet und aufgeſetzet durch Samuelem Beckium, Colleda-Thuringum, p. t. Chori praefectum. Gedr. daſelbſt durch Mich. Meder. (Fol. 1 Bogen.)

2. Applausus votivus solenni nuptiarum festivitati viri ... Dn. M. Petri Vehren, gymn. Strales. Rect. ... sponsi, et ... virginis Annae Catharinae, viri ..., Dn. M. Adami Fabricii, Past. ad D. Mariae ...., filiae sponsae, dicatus a collegarum Gymnasii ordine. Strals., lit. Mich. Med. Anno 1682. d. 7. Martii. (Fol. 1 Bogen, 23 Hexameter enthaltend.)

3. Wundſch Gedicht, womit den ... Herrn M. Petrum Vehren, ... und deſſen Hertzliebſte ... Igfr Anna Catharinen, des ... Herrn M. Ad. Fabricii ... eheleibliche Jungfer Tochter, bey solenner Hochzeitfestivität am 7. Martii ihr danck- und dienſtbegieriges Gemühte bezeugen ſollende in einer Nacht-Music beehren wollen die ſtudierende Jugend des Stralſ. Gymn. Primae Classis. Gedr. durch Mich. Med. im J. 1682 (Fol. 1 Bogen.)

4. Nuptiis secundis omnia secunda viri .... M. Pet. Vehren ... cum sacro sibi foedere sociaret ... Annam Cath. ... M. Ad. Fabr. ... filiam, pietatis et observantiae debitae argumentum publicum exhibituri apprecantur, sub ipsam nuptiarum festivitatem, die 7. Martii 1682. Alumni [30 an Zahl] Gymn. Primae Classis. Strals., lit. Mich. Med. (4 2½ Bogen.)

5. Threni Gymnasii Stralsundensis. (S. l. et a. 4. 1 Bogen) [130]).

Trauergedichte auf den Tod Joh. Kinikers, Diac. an S. Nicolai, der nach Fabricius Verzeichniß bei Lobes den 6. Dec. 1686 geſtorben; nach einer handſchriftlichen Bemerkung aber ſchon am 14. Nov. 1685 geſtorben und am 20. Nov. beerdigt worden.

6. A. Ω. Pomum Eridos cum inscriptione: Detur Nobilissimo! projectum inter potissima vitae genera, actu oratorio die XXV. Jul. 1688 horis ab VIII. matut. per quosdam Gymnasii alumnos repraesentaturus in auditorio majori, omnes Musarum Patronos, Promotores et Amicos prolixe, observanter et humaniter invitat M. Petrus Vehr, Gymn. Rect. Strales., typ. Mich. Med. (4. 1 Bogen.)

M. ſ. oben S. 42.

---

[129]) M. ſ. oben S. 40, Note 70. Obiges Verzeichniß iſt zum Theil die Fortſetzung des früher (Beitr. III., S. 85—90) mitgetheilten Verzeichniſſes. Die Schriften ſelbſt befinden ſich theils auf der Raths-, theils auf der Gymnaſial-Bibliothek.

[130]) In M. Joh. Baudewicus, Pred. an S. Nicolai „Leichenpredigt auf Frau Maria Klinkowin, Hrn. Chriſtian Tabberts, Königl. Schwediſchen Land-Rentmeiſters, Ehegemahl, als ſie den 18. Nov. 1685 beigeſetzt ward" (Stralſ., 1686. 8 Bogen), enthält der 8. Bogen eine „Abdanckungs-Rede", beginnend „Das Leben iſt ſüß! Der Tod bitter!", unterzeichnet „M. P. V.", was nach Chariſius handſchriftlichem Zuſatze bedeutet: Mag. Peter Vehr.

Digitized by Google

7. *Θ"β.* **Aureum vellus e septem artium liberalium prosopopaeiis, oratorio-symbolicis, in gymn. Stralsundensi, deportaturos optimae spei juvenes, ad diem 25. Junii anni 1689, consentiente viro ... M. Petro Vehrio, gymn. Rect. ... in auditorio majori hora 1 ma demeridiana cum observantissima ... dominorum Patron. ... invitatione sistebam M. Jacobus Wolf, Con-Rector. Strals., typis Ernesti Ebelingi, Senat. Typ.** (Fol. 1 Bogen.)

M. ſ. oben S. 42. Außer dem Titel drei volle kleingedruckte Folio-Seiten.

8. **Leges Gymnasii Stralsundensis etc. 1689. 4.**

Ausführlich beſchrieben oben S. 39. (Text und Note 68.)

9. **Manibus Hagemeisterianis S.** (S. l. et a. 4. 2 Bogen.)

Trauergedichte auf den Tod Alb. Hagemeiſters, beider Rechte Candidaten, geſt. 7. Dec. 1689, begraben am 15. Dec. (M. ſ. Chriſtian Lockenvitzens Leichenrede.) Als Verfaſſer nennen ſich: „M. Petrus Vehr, Rector; M. Jac. Wolf, Con-R.; Fried. Alb. Wasmund, Sub-R.; H. S. Cant.; Joh. Kempe; Mich. Willich; Peter Marci, Gymn. Collegae; M. Aug. Lemmius, Rug.“

10. **Ad festivitatem Gymnasii Strals. Natalis CXXXI. dramate oratorio, quod Barbariem in monachis ejectam, et Dolium Diogenis, Tribunal certantium de liquore nobilissimo exhibebit; a juventute scholastica d. 5. Maji anno 1691 celebrandam, Viros Magnificos ... invito atque ut [haud] gravatim in Auditorio majori, horis matutinis adesse ... velint, submisse officiosissime ... rogo M. Petrus Vehr, Rect. Strales., typis Haered. Meder. 1691.** (4. 1½ Bogen.)

Titel und Einladung nehmen vier Seiten ein in auffallender Vertheilung, ſo daß der Druckort die vierte Seite beſchließt. Der Textbogen iſt mit B bezeichnet und beginnt: „Quod alibi usu venire consuevit etc.“ — M. ſ. oben S. 43.

11. **Threni Gymnasii Stralsundensis** (S. l. et a. 4. 1 Bogen.)

Klagegedichte der Lehrer auf den Hingang des Superint. D. Bernh. Gosmann, Paſtors an S. Nic., geſtorben „pridie feriar. Pentecost. 1691“, begraben am 7. Junii.

12. **Memoriae Posthumae Rostochianae S.** (S. l. et a. 4. ¼ Bogen.)

Trauergedichte der Lehrer (das Jac. Wolfs in elegiſchen Verſen griechiſch) auf den Tod M. Joh. Roſtocks, Paſtors an S. Johannis, † 26. Nov. 1691, beerdigt am 1. Dec.

13. **Monumentum amoris et doloris, quod ornatissimo juveni Ernesto Johanni Warnicken ... Dn. Barthol. W. zythopoeorum atque polentariorum senioris [Brauer-Altermann] et otoviri Civit. Strals. ... filio unico ... 27. Febr. 1692 improvisa, sed beata morte extincto, cum 2. Martii in aede Mariana terrae mandaretur, statuerunt commilitones, alumni primae classis in Gymn. Strals. Strals., typis Mederianis anno 1692.** (4. 3½ Bogen.)

Die Verfaſſer der lateiniſchen und deutſchen Gedichte, 41 Primaner, haben ſich unter jedem Gedichte genannt.

14. **Sciagraphia Pentaesthasiae S. actus oratorio-poetici de quinque sensibus, a nonnullis Gymn. Strals. Alumnis d. 15. Mart. horis a I. pomer. repraesentandi. Strals., typis Mederianis, 1692.** (4. ½ Bogen.)

Unterzeichnet iſt dieſe Einladung „M. Petrus Vehr, Rector.“ M. ſ. oben S. 43.

15. Frolockender Zuruff und glückwünſchender Ehrenthon der Uranien, als dem ... Hrn. Joh. Baudewien der Superindentur [sic!] der Stralſ. Kirchen und Professio Theologiae bey dem Gymnasio durch solenne Introduction am 15. Junii 1692 ordentlich auffgetragen ward, ... angeſtimmet von der Studirenden Jugend und Alumnis primae Classis, auffgeſetzet von H. B. [Henning Buchow], Strals. Pom. Stralſ., gedr. durch Sehl. Med. Erben. (Fol. 1 Bogen.)

16. **S. ovilis Jacobaei Pastori suo vigilantissimo, fidelissimo orbati lachrymis, lachrymas sociat suas Schola.** (4. 1½ Bogen.)

Trauergedd der Lehrer auf den Tod des Bartholom. Schäffers, Paſtors an S. Jacob, † 7. Dec. 1692, beigeſetzt am 11. Dec. Durch eine Stelle in einem dieſer Gedichte entſpann ſich der heftige Streit zwiſchen dem Paſtor Kienaſt und Rector Wolf. S. oben S. 14 und 15. Note 11.

17. *Ἐύφημα,* **quibus virum ... M. Petrum Vehrium, Gymn. Strals. Rect. ... quum anno Christi 1694 die 21. Febr. ... ad Pastoratum Jacobaeum ... abiret, ... obsequiore prosequebantur Gymnasii ejusdem alumni. Strals., typis haered. Mederianorum.** (4. 4½ Bogen.)

Enthält außer lateiniſchen und deutſchen Gedichten auch ein griechiſches.

18. **Aeternaturi honoris ac amoris** ***ΕΦΟΔΙΟΝ,*** **quo virum .... M. Pet. Vehr., Gymnasii Strals. XIV. annos Rectorem et Antistitem ... tum vero ad D. Jacobi ibid. vocat. et ordinat. Pastorem .... quum anno 1694, d. 13. Martii Amplissimo ac Rev. Ordini juxtaque Collegis ac discipulis apobaterio sermone in Auditorio Majori solenniter valediceret, e sinu suo ... dimittebant Gymn. Strals. Praeceptores et Collegae. Strals., lit. haered. Mederianorum.** (Fol. 1 Bogen.)

19. Die traurig- und frölige Eunomie, welche bey dem Abtritt aus dem Stralſ. **Parnasso** und Antritt zu der Jacobäiſchen **Pastorats**-Stelle, des ... Herrn **M. Pet. Vehren**, hochverdienten **Rectoris** des Stralſ. **Gymn.**, als ſeines Hoch- zu Ehrenden Herrn **Praeceptoris** .... dargeſtellet durch ... **Jacobum Grisium, Neu Brand.**

Digitized by Google

Mekl., p. t. Chor. Mus. Praefect. Stralſ., gedr. durch Sehl. Mich. Med. nachgelaſſene Erben, Ao. 1694. den 21 Febr. (Fol. 1 Bogen ungebrochen) [131])

b. Während der vier Jahre nach Behr und unter Wolfs Rectorat (1694 — 1723)

1. In aeternitatis academiam quum juvenis .... Jacobus Henricus Kirchnerus, Dn. Joh. Kirchn., praeceptoris et collegae quondam de Gymn. bene meriti ... non degener filius ... abiret, desideratissimum commilitonem debito lessu, prosequebantur Gymnas. Sund. e prima curia Alumni. Die 10. Febr anno 1695. Strals., typis haered. Meder. (4. 1½ Bogen.)

2. Cupressus lugubris juveni ... Petro Bünsovio, Dn. Petri B. civis quondam primarii et pharmaceuticae artis peritissimi ... filio .... quum immatura (eheu!) morte e Sundensi Phrontisterio in beatorum universitatem devocaretur .... sacrata a Gymn. Sund. Alumnis et commilitonibus. Die 3. Martii 1695. Strals., typis haered. Med. (4. 3½ Bogen.)

3. Laurea sepulchralis ... juveni Danieli Thessinio, ... Dn. Joh. Th., pastori ecclesiae, quae Usedomi in Pomerania est ... filio, ... inter exequiarum quae Usedomi agebantur solemnia, flebili metro nexa atque imposita a Gymn. Sund. Commilitonibus. A. Ae. C. 1695, d. ult. Martii. Strals., typis haered. Med. (4. 3½ Bogen.)

Wie Nr. 1. und 2. lateiniſche und deutſche Gedichte, aber auch zwei griechiſche umfaſſend [132]).

4. *ΧΡΩΜΑΤΟΜΑΧΙΑΝ* ῥητορικὴν, hoc est: Colores in palaestra oratoria, super quaestione: quis color vestitui juvenis scholastici convenientissimus sit? de principatu inter se contendentes; una cum Digressiunculis quibusdam, ad luctuosissimum B. D. Baudewini obitum, ad XVII. Nov. Anno 1699 hora 8. antemerid. in auditorio maj. exhibiturus, Amplissimum magistr., Rev. minist., Dnn. Collegas et ceteros literarum Amatores ad audiendi officium ... invitat M. Jacobus Wolf, Gymn. Sund. Rect. (4. 4 Bogen, unpaginirt; am Schluſſe: „Strals., lit. haered. Med.")

M. ſ. oben S. 44

5. *ΕΙΣΟΔΙΟΝ*, quo virum .... M. Lucam Schröderum ... ad munia Superintend. ... anno 1701, die 10. Maj. .... sub symbolo Columbae Noachicae in submissos amplexus suos demereri studebat Christoph Lemmius, Sund. Gymn. Alumn. Strals., imprimebant haered. Med. (Fol. 1 Bogen ungebrochen.)

6. Erſte Reverence, welche dem ... Herrn Johanni Christiano Bünsovio, der Schulen zu Anclam bißhero wollverdienten, nunmehro des Löbl. Gymnasii allhie zu Stralſ. wollberuffenen Con-Rectori, da derſelbige am 24. Nov. Ao. 1701 zu ſolcher Schul-Würde öffentlich eingeführt ward, bey vollſtändiger Music, in Abſingung nachfolgender Wunſch-Ode, machen wollen die geſamte Alumni Primae Classis. (S. l. Fol. 1 Bogen.)

7. Faustissima omina, quibus ipsa luce Carolina h. e. V. Cal. Febr. styl. vet., quae incidit in VI. Id. Febr. styl. nov. a. 1702, summos in theologia honores .... Dn. M. Lucae Schroedero ...., Gymnasii item professori et scholarchae meritissimo, in illustr. Acad. Gryphica collatos officiosissime prosequi voluerunt in Gymnasio Strals. Docentes. Strals., imprimeb. haeredd. Med. (Fol. 1 Bogen ungebrochen, 16 elegiſche Verſe.)

8. Erycius Puteanus ... Domino Joachimo Westphalio, divae Themidos ad Tribunal Regium, quod Wismariae est, sacerdoti justissimo, in funere dulcissimi Fratris, mutata persona et causa Gratiana S. D. (S. l. et a. Fol. 1 Bogen.)

Am Schluſſe heißt es: „Vale et quod iterum voveo vive! interpretab. M. J. Wolfius, Gymn. Sund. Rect." — Der Bruder war der hieſige Landrath und älteſte Bürgermeiſter Hermann Weſtphal, geſt. 25. März 1702.

9. Grabſtein des .... Herrn M. Georgen Chriſtoph Lemmen, ... geb. 1656, den 24. Nov., geſt. 1702, den 10. April, beerdigt den 18. ejusd. .... umſchrieben von M. Wolfen, Gymn. Rect. (Ein mit Verzierungen umfaßter und mit Verſen umſchriebener ungebrochener Bogen.)

10. *ὝΠΝΟΝ ἌΥΠΝΟΝ*, seu somnum insomnem et auspicatissimum, templo Hierosolymitano, Persarum monarchae, in palaestra veritatis, super proposita, in regio cubiculo, quaestione: Quodnam sit fortissimum validissimumque? adversus vinum, mulieres et regem ipsum, idiomate linguae sanctae, victricia arma stringentis; Actu oratorio ad. d. XII. Apr. ao. 1703 in auditorio majori .... collustraturus, omnes .... Patronos ac fautores .... ad audiendi officium .... invitat M. Jacobus Wolf, Gymn. Sund. Rect. Gryphiswaldiae, typis G. H. Adolphi, Reg. Acad. Typ. (4. 4 Bogen.)

---

[131]) Auf Behr's Uebergang zu dem Paſtorate an S. Jacob erſchienen noch drei andere Schriften: von Joh. Georg Buſchmann, Conrector in Anclam, Engelbert Buſchmann von Sagard, und von S. F. M. Der letzte Ungenannte beginnt:

Jo! Jo! Jo!
Decernente Jubilaeo, accurrite cum jubilo!
Remigium felix Vehrianum! etc.

(„Glückliches Fähr-Boot!")

[132]) Nach Pyls Programm vom J. 1736 hat Rector Wolf im J. 1698 „ad Panegyrisum Carolo XII., Novo Salomoni habendum, invitiret"; allein ich habe dieſe Einladungsſchrift nicht auftreiben können.

M. ſ. oben S. 44. Es muß auffallen, daß dieſe Einladungsſchrift in Greifswald, und nicht in Stralſund gedruckt worden; wahrſcheinlich hatte die Stralſ. Druckerei keine hebräiſche Lettern, die zu dieſer Schrift erforderlich waren.

11. Ad *ΠΡΟΣΩΠΙΑ* augustissimorum quorundam serenissimorumque capitum e rostris dominantis Europae solenniter introspicienda, diversoque oris eloquio, die VIII. Nov. hora VIII. va, (ni fata propositum interceperint) in suprema curia Gymn. Sund. ab invicem dignoscenda, quoscumque *ΕΥΦΡΑΔΙΑΣ καὶ ΚΟΣΜΟΤΗΤΟΣ* amatores cultoresque officiose ac perhumaniter invitat M. Wolf, Gymn. Rect. (S. l. et a. 4. 1 Bogen.)

M. ſ. oben S. 44. Die letzte Seite ſchließt mit: Sund. in Museo nostro Anno 1703.

12. In suprema curia Gymnasii Strales. annuente Divini Numin. gratia, Prid. Nonar. Febr. A. 1704 ex Rostris Dominantis Europae ductu et auspicio M. Wolfii, Rect. iterum perorabitur. — Quaestio isagogica a ludo Schacchico, ex Sam. Boeharto transultim decidenda, est: Utrum Pavo sit propter caudam, an cauda propter Pavonem? καὶ τήγε μὲν παράλληλος;: Nunquid homo sit propter Eloquentiam, an Eloquentia propter hominem? (S. l. et a. 4. 2 Bogen.)

13. Ad solemniores regum principumque Conciones, ex Rostris Dominantis Europae XXVIImo Maji circa hor. octav. antemer. in suprema Gymn. Sund. Curia denuo habendas, eloquentiae potissimum Livianae studiosos, tumultuario hoc de pronunciatione Anglica proagonismate invitat M. Jac. Wolf, G. R. Anno 1704. (4. 2 Bogen.)

14. *I. N. I.* Colophonem Rostris Dominantis Europae, VI. Novembr. hor. 8. matut. in auditorio majore, additurus, eloquentiae purpuratae cultores, flammeo hoc schediasmate, de catholico ferme rerum, quae sub sensus cadunt, earundem continuaturum, in homine fastidio: ad audiendi officium perhumaniter advocat M. Jacobus WOLF, Gymn. Sund. Rect. (S. l. et a. 4. 1 Bogen.)

Daß dieſe Schulſchrift im J. 1704 erſchienen, ſchließe ich aus Worten am Schluſſe derſelben, wo er ſagt, daß er bereits „per integrum biennium" (alſo 1703 und 1704) aus den „Rostris dominantis Europae" Aufführungen durch Schüler habe anſtellen laſſen.

15. Progymnasma physico-philologico-theologicum de Igne hujus universi πανωλέθρῳ, Divini numinis auspicio vertente anno 1704 sub praesidio M. Jacobi Wolfii, G. Rect. alternandis respondentium opponentiumque vicibus ex arena disputatoria aggrediendum, a Christiano Nicol. Marci, Sund. Pomer. ..... Joach. Jac. Willichio, Sund. Pom., Gymn. Sundens. Alumn. (4. S. l. et a. 6½ Bogen, unpag. 17§§.)

Ueber Nr. 12—15. ſ. m. oben S. 44.

16. Posthumum amoris monumentum, juveni ... Joachimo Baumanno, Gymnas. Patrii alumno, ... in divorum caelitum academiam abeunti, inter ferales lessus, in aede Nicolait. ponebant commilitones, Gymn. Sund. Alumni. Anno 1710, d. 26. Jan. (Fol. 3 Bogen, enthält latt. und deutſche Gedichte von 28 Schülern.)

17. Sementem virtutis ac doctrinae quum in Gymnasio Sundano pro feliciore quondam messe faceret juvenis ... Jo. Bernh. Pötteschius, ... Dn. Henr. Pött., consulis Montium, qui in Rugia sunt, ... filius ... vero sinceroque affectu ad ferale saxum usque prosequebantur commilitones. A. 1711, Vto Calend. Aug. Sundii, imprim. haeredes Med. (Fol. 3 Bogen.)

18. Lessus, in obitum ... Dni. Joh. Kempii, Gymnasii, quod Sundii floret, Sub-Rectoris .... cum quinto Nonarum Julii anno 1712 e vita tanquam e Theatro exiret, pridie vero earundem ossa ejus in aede Nicolait. tumulo contegerentur, factus a scholarum praeceptorumque, inprimis vero hujus Estumatoribus atque Amicis. Sundii, imprimeb. haered. Meder. (Fol. 1½ Bogen.)

19. Den Trauernden Muſen-Sizz wolten über den Tod des ... Herrn Johannis Kempen ... nachdem er den 3. Julii 1712 eben am VI. Sonntage nach Trinitatis ... aus dieſer Zeitlichkeit abgefordert und den 6. darauff ... eingeſencket ward ... denen Hinterbliebenen ... repraesentiren und darſtellen deſſen ſämtlich geweſene Collegen. Stralſ., gedr. durch ſeel. Mich. Med. Erben. (Fol., 1 Bogen, ungebrochen.)

20. An dem Introductions-Tage des ... Herrn Johann Sparwarts, Wohl-meritirten Music-Directoris und Cantoris allhie in Strahlſund (welcher war der 2. Maj des 1713ten Jahres) bezeugete demſelben im hieſigen Gymnasio durch die Composition und Abmusicirung nachfolgender Ode Seine wohlgemeynte Gratulation Christoph. Raupach, verordneter Musicus et Organista. Strahlſ., gedr. durch Seel. Mich. Med. Erben. (Fol. 1 Bogen)[133]).

21. Threnodia, in obitum ... Dn. Schröderi Superintendentis .... optime meriti, cum rebus humanis decederet d. 5. Jan. 1720, a nonnullis Gymnasii Sund. civibus totius primae classis nomine fusa. (Fol. 1 Bogen.)

Der Scholarch Lucas Schröder ward am 12. Jan. 1720 in der Nicolai-Kirche beigeſetzt.

---

[133]) Als der Subrector Joh. Adam Behr zum Paſtor nach Trent berufen und bereits ordinirt war, ereilte ihn plötzlich der Tod am 26. Jan. 1716. Johann Ehrenfried Chariſius widmete dem Dahingegangenen ein Trauergedicht in lateiniſchen Hexametern; auch des Verſtorbenen Oheim C. F. Fabricius ließ eine Trauerſchrift im Druck erſcheinen.

22 Die groſſe Nutzbar- und hohe Nothwendigkeit des Eheſtandes wolte am fröhlichen Hochzeit-Tage des Hoch-Edlen, Veſten und Hochgelahrten Herrn Herrn **Johannes Harderi, Gymn. Sund. Con-Rect.**, mit der Hoch-Edlen, Hoch- Ehr- und Tugendreichen Jungfr. Jgfr. **Margareta** des weiland ꝛc. Herrn **M. Georgii Christophori Lemmii**, Wol-meretirten Predigers an der Kirchen zu **St. Nicolai** Jungfer Tochter, den 21. **Julii** 1722, Seine Schuldigkeit zu bezeigen, vorſtellen Joh. Chriſtian Frieſe, **Gymn. Sund. Alumn.** Stralſ., gedr. 1722. (Fol. 1 Bogen.)

23. Das letzte Danck- und Liebes-Opffer wolten, als der Hoch-Wohl-Edle ꝛc. Herr M. Jacob Wolff, bißheriger Hoch-wolverdienter, Treufleißiger **Rector** des Berühmten Stralſundiſchen **Gymnasii**, ſolcher in die 37 Jahr wolgeführten Ehren-Stelle wegen Seines hohen und rühmlich erlangten Alters mittelſt einer **solennen Oration** am **1. Aprilis** 1723 **valedicirte**, und darauff **cum amplissimo honore dimittiret** wurde, als ein Zeugniß ſchuldigſter Liebe und dankbahrſter Verpflichtung vor die bißhero genoſſene treueſte **Information** durch gegenwärtige **Cantate** bey einer an ſelbigem Tage angeſtellten Abend-**Music** gehorſamſt darlegen die ſämmtlichen **Auditores** des **Acroaterii Supremi**; welche **Cantate** in **Musicali**ſche **Composition** gebracht von Hrn. **Christoph Raupach.** Stralſ., druckts G. Chr. Schindler. (Fol. 1 Bogen.)

c. Unter dem Rectorate Pyls. (1723—1739).

1. Schuldigſte Freuden-Bezeugung wolten, als der ... Herr M. Chriſtophorus Pyl, bisheriger Hoch-Wolverdienter **Rector** des **Lycaei** zu Stettin, dem Stralſundiſchen **Gymnasio** als **Rector** vorgeſtellet und zu dieſer **Function** den 3. **Junii** 1723 mit gewöhnlichen **Solennitäten introduciret** wurde, nach ſolcher vorhergegangenen **Introduction** Ihrem neuen Hochſchätzbaren Lehrer, bey ſpäter Abend-Zeit, mittelſt folgender **Aria**, Pflichtgehorſamſt zu erkennen geben die ſämtlichen **Auditores in Prima Classe.** Stralſ., druckts Georg Chriſtian Schindler, E. Hoch-Edlen Raths Buchdrucker. (Fol. 1 Bogen.)

2. An dem **solennen** Nahmens-Tage des ... Herrn **Joh. Harderi**, hieſigen Hochlöblichen **Gymnasii** Wohl-**meritirten Con-Rectoris** wolten den 24. **Junii** 1723 unter andern Glückwünſchenden ſich gleichfalls mit dieſen wenigen und ſchlechten Zeilen gehorſamſt einfinden zweene im **Gymnasio studirende** Brüder. Stralſ., druckts G. Chr. Schindler. (Fol. 1 Bogen.)

Die Verff. ſind die Brüder Otto Friedrich und Joachim Heinrich Plageman.

3. **Lupercalia honori et memoriae ... Viri .... Dn. Jacobi Wolffii, Witstochia Marchici, in lyceo Sundensi, per plures annos .... primum Con-Rectoris, dein Rectoris longe meritissimi, vere Lycaei, vitiorum et inscitiae lupos ab ovibus arcentis, viri, cujus nomen non litterae et voces, sed merita pingunt .... dicata; et XV. Kal. Aug. 1723, quo die funus efferebatur ... in solamen moestissimae viduae afflictorumque liberorum, celebrata a Patribus Reip. Conscriptis Generosis, Ecclesiae Reverendis et Gymnasii suspiciendis civibusque aliis. Strales., imprim. Geo. Chr. Schindlerus.** (Fol. 3 Bogen.)

Theils latt., theils deutſche Gedichte umfaſſend; das des **Con-R.** Harder iſt griechiſch.

4. Thränen der Liebe. (Fol. 2 Bogen.)

Enthält latt. und deutſche Trauergedichte auf Wolfs Tod, verfaßt von Schülern des Gymn.

5. Ein Exemplariſcher Schul-Lehrer, bey der chriſtl. Leich-Begängniß des weyland ... Hr. **M. Jacobi Wolfii**, vieljährigen treu-fleißigen **Rectoris** des hieſigen **Gymnasii**; als deſſen entſeelter Cörper **anno** 1723 den 18. **Julii** in ſein Ruhe-Kämmerlein in hieſiger **St. Marien** Kirchen mit gewöhnlichen **Ceremonien** beygeſetzt wurde, in einer Leich- und Gedächtniß-Predigt bey volckreicher Verſammlung aus dem 1. Tim. I., 16 fürgeſtellet und zum verlangten Druck übergeben von **Gregorio Langemak**, der heil. Schrifft **Doctore** und der Stralſ. Kirchen **Superint.** Stralſ., gedr. bey Chr. Schindler, der Königl. Hochpreißl. Regierung und E. Hoch-Edl. Rahts Buchdr. (Folio. 13 Bogen.)

Dieſe, der Wittwe und den Kindern des Verſtorbenen gewidmete Schrift enthält in den Perſonalien die Autobiographie Wolfs, ohne welche die oben mitgetheilte Lebensgeſchichte unmöglich geweſen wäre.

6. **Pyramides perennaturo Wolfiano nomini sacratae et in tumulo ... Dn. M. Jac. Wolfii, Gymn. hujus per X annos Con-Rectoris ac per XXVI. annos Rectoris celeberrimi ... ipsis idibus Julii ... extincti et XV. Calend. Aug. humati, honoribus et pietatis ergo exstructae a Fautoribus et Amicis. Strales., typis G. Ch. Schindleri, Illustr. Reg. Regim. et Generos. Senat. Typogr.** (Fol. 1 Bogen.)

7. Schuldiges Liebes-Denck- und Ehren-Mahl wolten dem ... Hn. **M. Jacobo Wolffen**, Treu-verdientgeweſenen **Rectori** des **Gymn.** zu Stralſ., welcher, nachdem er bey den Templinſchen, Wittſtockſchen und Greiffswaldiſchen Schulen, wie auch bei gedachtem **Gymnasio** zu Stralſ. Sein Ihm **committirtes** Schul-Ampt in die 48 Jahr, und alſo faſt bey nah ein halbes **Seculum** .... geführt, ſelbiges am 1. **April** dieſes 1723. Jahres freywillig niedergelegt, endlich aber kurz darauf und zwar den 15. **Julii, d. a.** dieſes ... Leben verlaſſen und in die ... Ruhe der Seelen nach, verſetzet worden, annoch nach ſeinem Tode ſtifften nachſtehende deſſen jüngſter Sohn und beyden Enckeln. Stralſ., gedr. bey G. Chr. Schindler ꝛc. (Fol. 1 Bog.)[134].

---

[134]) In einer Sammlung von deutſchen und latt. Leichengedichten auf den im Juli 1723 verſterbenen Paſtor

Die Darbringer ſind Friedrich Wolff, Bürgermeiſter und Stadtrichter zu Neuſtadt Eberswalde, und deſſen Söhne Adalbert Friedrich und Johann Chriſtoph W., beide Schüler ebendaſelbſt.

8. Das gleiche Paar wolte, als das zwiſchen dem .... Herrn Benjamin Wackenrodern, Wohlverdient. Sub-Rectore des hieſigen Gymn. zu Stralſund, und der .... Frauen Dorothea Lemmien, des weyland ... Hn. Joh. Friedr. Schicken, geweſenen Sub-Rectoris hieſelbſt nachgelaſſenen Frau Wittwen, getroffenes Eheliches Verbündniß durch Prieſterliche Copulation zu Stralſund den 14. Febr. 1725 freudigſt vollenzogen ward, mit Glückwünſchenden Hertzen in etwas erwegen des geehrten gleichen Braut-Paares ergebenſter Freund. (S. l. Fol. 1 Bogen.) [123].

Der Verf., Collega III. Classis Court Heinr. Crety, ſchließt ſein Gratulations-Carmen mit folgenden Reimen:

„Nun wird im Garten man nicht ferner was verſäumen,
Er wird als Gärtner ſchon ſein emſig drinnen ſeyn,
Vielleicht träumt über Nacht Ihm ſchon von jungen Bäumen,
Denn Sie ſetzt Ihn ja heut nach Wunſch zum Gärtner ein;
Ein Acker aber, der ein Zeit lang brach gelegen,
Trägt, wenn er wird beſäet, mit deſto reichern Seegen.“

9. Martyrem scholasticum, virum ... Dn. Johannem Harderum, Lassanensem Pomeranum, Gymn. Sund. Conrectorem longe meritissimum, postquam ex sententia Gueuarrae incruentum martyrium sine ferro et flamma bis absolverat, per 16 annos, inde ab anno 1711 mole molestiarum scholse oneratus pressus et oppressus, et quum in temperantiae exercitio multos post se reliquisset, intemperie humoris excruciatum spiritum d. 24. Augusti an. 1727 Deo reddiderat, in solatium moestissimae viduae miserorumque liberorum ipso die sepulturae die 27. Augusti coronabant Reipublicae, Ecclesiae, Gymnasii Patres una cum aliis. Strales., typis G. Chr. Schindleri. (Fol. 3 Bogen.)

Unter allen Gedichten findet ſich nur Ein lateiniſches, die übrigen ſind ſämmtlich deutſch.

10. Die Freyheit der Kinder Gottes im ewigen Leben, wolte als der weil. Hoch-Edle ... Joh. Harder, des hieſigen Gymn. Hochanſehnlicher Conr. Anno 1727, den 27. Aug. zu ſeiner Ruheſtätte gebracht wurde, dem Hochbetrübten Trauerhauſe zum etwanigen Troſt zu Gemühte führen M. Joh. Chriſtian Frieſe. Stralſ., druckts G. Chr. Schindler. (Fol. 1 Bogen.)

11. Daß vom klugen Sinn nichts ſchädliches zu hoffen ſey wolte bei der Rühmlichſt-getroffenen Wahl des .... Herrn Benjamin Wackenroders, bißauhero Hochverdienten Sub-Rectoris des Strahlſund. Gymn., als derſelbe im Monath November 1727 zum Con-Rectore deſſelben ernennet wurde, einem guten Freunde vorſtellig machen und zugleich dem Herrn Con-R. Seinen Wunſch abſtatten deſſen dienſtwilligſter und aufrichtiger Freund Joh. Christoph Langemack, S. S. Theol. Studiosus. Jena, gedr. bey Joh. Friedr. Rittern. (Fol. 1 Bogen.)

12. Als der Hoch-Edle, Groß-Achtbare und Wohlgelahrte Herr Herr Joh. Bernhard Pommer Eſche im Januar-Monath 1728 zum Sub-Rectore des Strahlſ. Gymn. eingeführet wurde, wolte ſeinen ſchuldigſten Wunſch abſtatten des Herrn Sub-R. dienſtwilliger und aufrichtiger Freund Joh. Chriſtoph Langemack, der Heil. Schrifft Befliſſener. Jena, gedr. bey Joh. Friedr. Rittern. (Folio. 1 Bogen.)

13. Jubilaeum Sundense solutae feliciter ante centum annos obsidionis Wallensteinianae, animi orisque pietate in Gymnasio Sundensi d. XXVI. Julii anno 1728 actu oratorio celebrare, ad eumque actum Celsissimum Pomer. Suec. Pro-Principem .... Gymnasii collegas, omnes denique, quotquot litteris favent et operantur, humillime, humaniter et permanenter invitat M Christophorus Pylius, Gymn. Sund. Rector. Strales., typis G. Chr. Schindleri. (4. 48 Seiten.)

Die eigentliche Abhandlung des Rectors betrifft die Bedeutung des Namens Stralſund. M. ſ. oben S. 44. und 45.)

14. Zu Feyerlicher Begehung des Andern Hundertjährigen Jubel-Feſtes der Augſpurgiſchen Confession, So den 25. Junii 1530 zu Augſpurg Kayſer Carln V. öffentlich überreichet, Mittelſt gnädiger und hochgeneigter Anhörung Einiger am 26. 27. u. 28. Junii in unſerm Gymnasio zu haltenden lateiniſchen und teutſchen Orationen, Hat hiemit Ihro Hoch-Gräfl. Excellence und General-Gouverneur, Die Hochpreißl. Königl. Regierung, E. Wohlgebornen Rath, E. Hoch-Ehrwürdiges Ministerium, E. Wohl-Edles Collegium Gymnasii, Und andere Corpora und Priuatos, ſo vom Studiren Profession machen, oder demſelben günſtig ſind, unterthänig, dienſtl. und geziemend in unſer Gymnasium einladen wollen M. Christophorus Pyl, Rector Gymnasii. Stralſ., gedruckt bey G. Chriſt. Schindlern, Hochpr. Kön. Regier. u. E. Hoch-Edl. Raths-Buchdr. (4. 20 Seiten und 2 unpaginirte Blätter mit Anmerkk.)

an S. Johannis M. Auguſt Fabricius (Fol. 3 Bogen) erſcheinen die Gymnaſial-Lehrer in dieſer Reihenfolge: 1. M. Christoph. Pylius, Gymn. Rector. 2. Jo. Harder, Lassano-Pom. Pro-R. 3. Jo. Fr. Schick, Sub-R. 4. Joh. Sparwart. 5. Conr. Heinr. Crety, Gymn. Coll. 6. F. Andreae, G. S. C. 7. Jac. Raſche, Collega Gymn. 8. Gottfr. Croon, Arithmet. und Buchhalter.

[123]) Bei derſelben Gelegenheit erſchien ein Gratulationsgedicht „Die mit Dornen bewachſene weiſſe Roſe“ von „Joh. Friederich Krüger, Heliconis Sundani civis.“

M. ſ. oben S. 45. In Stralſund findet ſich kein Exemplar, wol aber in der akad. Bibliothek zu Greifswald (N. 2179.)

15. **Programma, quo ad funus .... Dn. Hermanni Bernhardi de Wolffradt, consiliarii Provincialis ... Consulis primarii Reip. patriae .... et Proto-Gymnasiarchae Gymnasii nostri .... quum a. d. IV. Calend. Martis exsangue redditum,! ..... corpus ipsis Nonis Mart. anni 1733 .... efferendum ... curarent ... vidua valdeque lugentes filii .... omnes ... ordines ... una cum Gymn. nostri civibus decenter invitat, eoque simul pauca de praeclaris Sundensibus praefatur M. Chr. Pylius, Gymn. Sund. Rector. Sundii, typis G. Ch. Schindleri etc.** (Fol. 2 Bogen.)

16. Ein paar Kinder recht guter Art und von einer feinen Seele wollte bey dem Grabe des weiland von Gott mit ſonderbahren Gaben beſchenckten Söhnleins Carl Ehrenfried Rehfelds ..... und deſſen Brüderchen Paul Friedrich Rehf. ..... Söhnlein des Herrn M. **Pauli** Rehfelden, Hochverdienten **Archi-Diaconi** zu **S. Nicolai** hieſelbſt, da das erſte unvermuthet den 27. **Sept.**, das andere den 22. **Oct.** 1734 der Sterblichkeit entriſſen, und das erſte am 30. **Sept.**, das andere den 25. **Oct.** in ihr Ruhe-Kämmerlein geſetzet worden, denen die wunderbahre Güte des groſſen Gottes erkennenden und herrlich erhebenden Sterblichen vorſtellen und zum billigen Mitleiden mit dem herben Leiden der auf den Tod betrübten und niedergeſchlagenen Eltern dieſer ſo voller Hoffnung geweſenen Kinder und zu Erbittung alles Göttl. Troſtes ermuntern **M. Christoph** Pyl, **Rector Gymn.** Stralſ., gedr. bey G. Chr. Schindler. (**Fol.** 6 Bogen.)

Die Abhandlung, pädagogiſch und hiſtoriſch nicht unwichtig, gab mir im J. 1839 Veranlaſſung zu einer Vorleſung im litterariſch-geſelligen Verein „Das Stralſunder Wunderkind Carl Ehrenfried Rehfeld“, abgedruckt in der Wochenſchrift „Sundine“ Jahrg. 1839, Nr. 25. u. 26.

17. Die Nutzbarkeit der auf einer Bühne zu haltenden Redeübungen, hat kürtzlich betrachten und damit zu einem **Actu oratorio**, darin der Königliche, Prieſter- Studenten- Schäffer- und Bauren-Stand den **4. Octbr.** lauffenden Jahres 1736 ſoll gerühmet werden, Alle geehrteſte, denen gelehrten Wiſſenſchaften gewogene Gönner und Gönerinnen in unſere ſogenannte Deutſche Claſſe, Nachmittags nach 3 Uhr, nach Standes Gebühr geziemend einladen wollen **M. Christophorus** Pyl, des Stralſ. **Gymn. Rector.** Greifswald, gedr. bey Carl Höpfnern, Königl. Univ.-Buchdr. (4. 1½ Bogen unpaginirt.)

M. ſ. oben S. 45. u. 46.

18. Einladungs-Schrift zu einer im **Gymnasio** veranſtalteten Aufführung des Trauerſpiels Iphigenia aus **dem Racine.**

S. oben S. 46, Note 79. Es iſt meinen Bemühungen nicht gelungen, hier oder in Greifswald dieſe Einladungsſchrift zu erhalten.

19. Frolockende Bewillkommnung des Hoch-Ehrwürdigen .... Herrn Joh. Wilh. Löpers, bißherigen **Archi-Diaconi** zu **S. Marien** in Stettin ... Da Er. Hoch-Ehrwürden als numehro beruffener **Superintendens** der Stralſ. Kirchen, **Pastor** an **S. Nicolai** ... ſolche Aemter anzutreten unter Gottes Geleite den [7.] **Octob.** 1738 in Stralſund angekommen war, ergebenſt geäuſſert von ſämtlichen in der erſten **Classe** des Stralſ. **Gymn.** Studirenden. Stralſ., Gedr. bey G. Chr. Schindler. (**Fol.** 1 Bogen nebſt einem Quartblatte „**Text** zur Muſic.“)

Der Tag der Ankunft iſt dazu geſchrieben.

20. **Monumentum ultimi honoris beatis manibus .... Domini M. Christophori Pylii, Gryphiswaldia-Pomerani, primum Anclamensis, dein Sedinensis Scholarum, postremo Gymnasii Strals. Rectoris optime meriti, postquam per 30 annos publici in tribus Pomeraniae scholis doctoris munere functus, vita tandem aerumnosa anno 1739 d. XII. Calend. Octobr. defunctus et ex pristina scholastica in scholam illam coelestem et requiem omnium beatorum aeviternam anno aetatis suae 61. evocatus est; justis funebribus magna comitantium corona in aede D. Mariae d. V. Kalend. Octobr. persolutis, in afflictissimarum filiarum, Dn. fratris reliquorumque necessariorum solatium exstructum a Curiae, Ecclesiae, Gymnasii patribus aliisque eruditionis fautoribus. Sundii, typis G. Chr. Schindleri.** (**Fol.** 4 Bogen.)

21. Trauer-Cypreſſen auf das Grab Ihres treu-geweſenen Lehrers, des weiland Hoch-Edlen .... Herrn M. **Christophori Pylii** Wohl-verdienten **Rectoris** des **Gymn.** zu Stralſ., aus ſchuldigſter Hochachtung am Tage Seiner Leichen-Begängniß den 27. **Sept. Anno** 1739 geſtreuet von einigen **Alumnis Primae Classis.** Stralſ., gedr. durch G. Chr. Schindler. (**Fol.** 2 Bogen.)

Dieſe „Trauer-Cypreſſen“ bilden die Bogen E und F der vorigen Sammlung von lateiniſchen und deutſchen Trauergedichten [136]).

d. Unter dem Rectorate Bartholdi's. (1740—1754).

1. Als der Hoch-Wohl-Edle ... Herr **Adolphus Gideon Bartholdi**, bisher an der Neu-Brandenburgiſchen Schulen Hochverdienter, nunmehro aber wohlberuffener **Rector** des Stralſ. **Gymnasii** den ... **Junii** 1740 daſelbſt ankam; haben hiemit ihren freudigen Glück-Wunſch ablegen wollen der erſten **Classe** ſämtliche **Auditores.** Stralſ., gedr. bey G. Chr. Schindler. (**Folio.** 1 Bogen.)

---

136) Zwei ehemalige Schüler Pyls, F. L. Gloeden **Sund. Pomer. theol. stud.** und J. C. Bluth, **S. S. Theol. Cult.**, „wolten zur Bezeugung Ihres ſchuldigſten **Respects** gegen den ſeelig Verſtorbenen, als Ihren ehemaligen Lehrer Ihre letzte Ehren-Pflicht ablegen“ in einigen Trauergedichten. (**Fol.** 1 Bogen.)

Digitized by Google

2. Bey der erwünſchten Ankunfft des .... Herrn **Adolphi Gideonis Bartholdi**, bißherigen an der Schulen zu Neu-Brandenburg Hochwohlverdienten, nunmehro aber rechtmäßig beruffenen Rectoris des Gymn. zu Stralſ. wolten ihre Ergebenheit darüber durch eine Abend-Muſic gehorſamſt an den Tag legen Alumni primae classis. Stralſ., gedr. bey G. Chr. Schindler. (Folio. 1 Bogen.)

3. Tyrannis Syracusana Dionysiorum, sapientiae Platonis virtutique Dionis atque Timoleontis succumbens, in exercitationem studiosae juventutis actu oratorio-dramatico producta. Quem publice indicens de fictionum usu et abusu pauca commentatus ad diem 12. Oct. ab hora 9. ante meridiem et hora 2. post meridiem, tum deinde die 17. et 19. Oct. hora 9. ante meridiem anno 1741, Generosum Senatum ..... observanter humanissimeque invitat Adolphus Gideon Bartholdi, Gymn. Rect. Sundii, typis Schindlerianis. (4. S. a. 2 Bogen unpaginirt.)

4. De ratione excolendae facultatis cognoscendi, tirocinia oratoria a studiosa juventute publice recitanda proponens, praemissa meditatione psychotheologica de Deo ex anima cognoscendo, d. 16. et 18. Oct. ab hora 9. ante merid. et 2. a meridie [1742], Generosum Senatum ... ad hunc actum invitat Ad. Gid. Bartholdi, Gymn. Rect. Sundii, typis Schindler. (4. S. a. 2 Bogen unpaginirt.)

5. Sereniorem rerum faciem Regno Sueciae sacra eucharistica celebranda indicenti pie gratulaturos divinamque gratiam praedicaturos juvenes Gymnasii optimae spei actu oratorio d. 24. et 25. Oct. anno 1743. publice habendo producens, de Gothorum ex Scanzia in Scandinaviam aliasque terras migratione pauca praefatus, Generosum Senatum ... invitat Ad. Gid. Barth., Gymn. Rect. Sundii, typis Schindl. (4. 2 Bogen unpaginirt.)

Ueber die drei Einladungsſchriften Nr. 3, 4 und 5. ſ. m. oben S. 46—48.

6. Hymenaeis auspicatissimis Serenissimi Regiae Celsitudinis Principis ac Domini Adolphi Friderici, heredis Regni Sueciae ...., Regiae item Principis ac Dominae Lovisae Vlricae, Augustae Borussorum gentis, sacra nuncupaturus vota, de salutari Principis ad societatem domesticam attentione praefatus ad audiendum benevole Epithalamium huic sollemnitati dedicatum d. 20. Aug. an. 1744, hora 10 publice in Gymnasio recitandum, generosum civitatis Senatum ... invitat Ad. Gid. B., Gymn. Sund. R. Sundii, typis G. Ch. Schindleri. (4. 1 Bogen.)

7. Singgedicht, als auf die Hohe Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Durchlauchtigſten Prinzen und Herrn Adolph Friedrichs, des Schwediſchen Reiches erkornen Erben, mit Ihro Königl. Hoheit der Durchlauchtigſten Prinzeßin Louiſe Ulrika, Königl. Prinzeßin aus Preuſſen, den 20. Aug. des 1744. Jahres in dem Gymn. zu Stralſ. eine öffentliche Rede gehalten wurde, muſicaliſch aufgeführt. Stralſ., gedr. bey G. Chr. Schindl. (4. 1 Bogen.)

Ueber Nr. 6 und 7 ſ. m. oben S. 48. Ebend. iſt auch erwähnt, daß eine ſolche Einladungsſchrift im J. 1746 erſchienen ſei.

8. Bei dem Ableben der Hoch-Edlen und Tugendreichen Demoiſelle Anna Margareta Bartholdi, des .... Herrn Ad. Gid. B., des Stralſ. Gymn. wolverdienten Rectors älteſten Demoiſelle Tochter, welche den 9. März 1750 im Herrn ſeelig entſchlafen und den 12. deſſelben zur Erden beſtatet ward, wolten dem Hochbetrübten Herrn Vater Ihr aufrichtiges Beileid bezeugen ſämtliche Gymnaſiaſten der erſten Ordnung. Stralſ., bei ſeel. G. Ch. Schindlers nachgelaſſenen Wittwe. (Fol. 1 Bogen.)

Sowol auf dem Exemplare der Gymnaſial- als der Rathsbibliothek iſt bemerkt: „Auctor Dn. Gericke, Collega IV. Classis."

9. Quod funus tristissimum conjugi lectissimae .... Annae Amaliae gentis inclitae Charisiae [nat. 17. Jan. 1717] .... lugens maerensque parat moestissimus viduus ... Arn. Engelbr. Buschmannuus, camerarius Reip. Sund. .... ad d. 31. Mart. 1750 sollemnibus, indicit omnesque civitatis ordines ... decenter invitat gymnasii alumnos officii admonet sui Ad. Gid. Barth., Gymn. Sund. Rect. (S. l. Fol. 1 Bogen.)

10. De rebus praesulum Sundensium saeculi XVI. brevis enarratio. Commentatio epistolica ad Virum ..., Dom. Joa. Wilh. Loeperum, S. S. Theol. D., ecclesiarum Superattendentem ... qua L annos muneris sacri ... feliciter transmissos IV. dominic. advent. an. 1751 pia mente recolendos ex animo gratulatur Collegium Gymnasii Sundensis. Sundii, typis G. C. Schindleri viduae. (Fol. 3 Bogen.)

Die Abhandlung iſt geſchichtlich nicht unwichtig.

11. Viro summe reverendo ... Dom. Jo. Wilh. Loepero, S. S. theol. D., antistiti ecclesiarum Sundensium, Scholarchae et prof. theol. Gymnasii meritissimo Jubilaeum ministeriale divina gratia exactis in munere sacro L annis d. 19. Dec. 1751 dom. 4. adv. laetum celebranti pietatem gratulantes suam submissa observantia contestari voluerunt, debuerunt cives Gymnasii Sund. Primani. Sundii, typis G. C. Sch. viduae. (Fol. 1 Bogen.)

12. Ad exsequias funeri lugendo viri beati ... Dom. Jo. Wilh. Loeperi, S. S. theol. D., ecclesiarum Sund. Superintendentis, praesidis consistorii, Pastoris ad aedem Nicolaitanam vigilantissimi, Scholarchae Gymnasii et theol. Professoris longe meritissimi, anno aetatis LXXIII. [72] ...., pie placideque nocte inter 10. et 11. d. Januarii anno 1752 defuncti, d. 17. Jan. sollemni frequentia eundas omnes ordines una cum Gymnasii civibus observanter

Digitized by Google

et studioſe invitat **Ad. Gid. Barth.**, Rector. Sundii [sic!], typis G. C. Schindl. vid. (Folio. 2 Bogen.)

Die zwei Bogen ſind mit J und K bezeichnet, da ſie einen Theil einer größeren in Stettin gedruckten Sammlung (Colbergs Leichenpredigt, Perſonalien ꝛc.) bilden. Uebrigens erſchien Bartholdi's Schriftchen auch gedruckt „Sedini, typis Hermanni Godofredi Effenbartii“, in welcher Ausgabe das Alter Löpers auch richtig (LXXII.) angegeben iſt.

13. Thränen-Opfer, bey dem Grabe des weiland Hochehrwürdigen und Hochgelehrten Herrn Joh. Wilh. Löpers, der heil. Schrift hochberühmten Doctoris .... als derſelbige in der Nacht vom 10. auf den 11. Januar 1752 ... entſchlafen und deſſen entſeelte Gebeine darauf den 17ten Januar ... in ihre Gruft verſenket wurden, aus ſchuldiger Hochachtung dargebracht von ſämtlichen Primanern des Gymnaſii. Stettin, gedruckt bey Herm. Gottfr. Effenbart. (Fol. 1 Bogen.)

Bildet den Bogen T der ganzen eben erwähnten Samml.; wahrſcheinlich erſchien der Bogen früher auch mit der Bezeichnung der Stralſ. Druckerei.

14. Viro summe reverendo .... Dom. **Paulo Rehfeldio**, doctori S. S. theologiae, meritissimo adhuc de coetu Nicolaitano Archidiacono, auspicanti divina gratia munera graviora Superattendentis ecclesiarum Sund ..... Scholarchae et theol. prof. Gymnasii novos honores Amplissimos d. 19. Jul. anno 1752 ritu sollemni capessendos .... pie gratulatur **A. G. Barth.**, Rect. Gymn. Sund. Sundii, typis Schindlerianis viduae. (Fol. 1 Bogen.)

15. Dem Hochehrwürdigen ... Herrn M. Paul Rehfeld .... als derſelbe zu den Hochwichtigen Aemtern des Paſtorats .... den 19. Jul. 1752 durch feyerliche Handlung eingeführt wurde, haben zu geſegnetem Antritt dieſer Hochanſehnlichen Würden Ihre ſchuldigſte Ergebenheit glückwünſchend bezeugen ſollen die [22] Primaner des Stralſundiſchen Gymn. Stralſ., gedr. bey G. C. Schindlers nachgel. Wittwe. (Fol. 1 Bogen.)

16. Programma funebre, quod sanctis manibus viri .... Domini **Pauli Rehfeldii**, doctoris S. S. theol. .... cum post strenuam ... navatam operam exspectatione eheu citius d. 23. Dec. an. 1753 aetatis annum agens 66 animam ... exspirasset corporique exanimato d. 28. Dec. ... tumulo mandando, juxta fierent sollemnia ... lugens moerensque sacravit **A. G. Barth.**, Gymn. Sund. Rect. (S. l. Fol. 3 Bogen.)

17. Denkmal unſterblicher Hochachtung der Preiswürdigſten Verdienſte des weyland Hoch-Ehrwürdigen ... Herrn Paul Rehfeld, der Heil. Schrift Hochanſehnlichen Doctoris ..... wie auch Hochverordneten Scholarchen und Profeſſoren der Gottesgelahrtheit am Gymn., als derſelbe zu algemeinem Leidweſen den 23. des Chriſtmonats .... entſchlafen, bey deſſen Hochfeyerlichen Beerdigung Ihrem Theureſten Lehrer wehmuhtigſt und dankbarlich aufgerichtet von den im Gymnasio ſtudirenden Primanern. (S. l. Fol. 1 Bogen.)

18. Ehren-Gedächtniß des weiland Hochwol Ehrwürdigen ... Herrn Dietr. Joh. Geismarn, der Weltweisheit und freyen Künſte würdigſten Magiſter und an hieſiger Heiligen Geiſt-Kirche Treuwachſamen und Wohlverdienten Predigers, welcher, nachdem Er ſeit 1726 das heilige Amt 28 Jahre rühmlichſt geführet, den 2. Nov dieſes 1754ſten Jahres in die ſeelige Ruhe eingegangen, mithin deſſen entſeelte Gebeine .... in der St. Jacobi Kirche den 6. Nov. in die Gruft verſenket wurden, zum gebührenden Nachruhm der Beſten Verdienſte des Wolſeeligen abgefaſſet von A. G. Bartholdi, des Gymn. Rect. Stralſ., gedr. bey ſeel. G. C. Schindlers nachgel. Wittwe (Fol. 2 Bogen.)

Anhang.

Auszüge aus dem „Repertorium [alphabetiſch geordnet] der merkwürdigſten in den Rathsprotokollen vorkommenden Sachen von dem J. 1575 an bis 1720.“

Der mit obigem Titel verſehene handſchriftliche Foliant (Eigenthum der hieſigen Rathsbibliothek) gibt mehrere, zum Theil über das J. 1720 hinausgeführte Einzelnheiten regeſtenartig an, die zur Aufhellung und Erweiterung früherer Mittheilungen beitragen. Wohin die hier gegebenen Auszüge gehören, wird Jeder leicht auffinden.

1. Schule und Schulcollegen.

Schulcollegen ſollen in Sachen außerhalb der Kirchen-Ordnung coram camera belanget werden. 13. März 1580. — Plickſchulen ſollen zwei gehalten werden; auch iſt dem Schulmeiſter ein augmentum Salarii vom Caland und den drei Hauptkirchen zugelegt. 31. Oct. 1588. — Supplicant Seltrecht ſoll ſich der ohne Conceſſion angemaßten Schularbeit entſchlagen, damit nicht ſchärfere Verordnung wider ihn nöthig ſei. 30. Oct. 1722. — Schul-Ordnung verleſen und approbirt. 17. Apr. 1591. — Schulcollegen halten um Vermehrung ihres Salarii an, item was ein Jeder olim bekommen. 19. Apr. 1591. — Salarium wird vom Calande vermehrt. 21. Jul. 1596. — Von jedem Gotteshauſe werden 10 fl. der Beſoldung zugelegt. 21. Sept. 1603. — Schulcollegen-Wittwen genießen das Gnadenjahr und warten die andern Collegen ſodann auf. 2. Jan. 1611. —

Digitized by Google

Die vier oberſten Schulcollegen ſollen mit gewiſſem Bedinge das Gnadenjahr haben. 30. Apr. 1621. — Stadt-Schule iſt baufällig, derohalben den Achtmännern a Consulatu angemuthet wird, zur Reparirung ostiatim zu colligiren, quod factum. 19. u. 30. Jan. 1633. — Wegen Salarirung der Collegen ſoll die Bürgerſchaft bei ermangelnden Gotteshäuſer-Mitteln um eine Collecte angeſprochen werden (15. Oct. 1633), factum in ead. diaeta; will ſich aber zu keinem Kopfgelde verſtehen, ſondern bringt andere Mittel, nemlich ſoweit es pia loca nicht ſelbſt thun könnten, die Brüche bei der Pfundkammer in Vorſchlag. Endlich wird 1 Rthlr. vom Hauſe und Hufen dazu semel pro semper zu geben citra praeiudicium consequentiae und daß hinkünftig die Beſoldung von geiſtlichen Intraden genommen werde a Cemtumviris per majora beliebet, doch daß das Zuſammengebrachte dem Calande von reſtirenden Zinſen gekürzet werde. 18. Oct. 1633. Postea wird Kopfgeld verwilliget (1. Nov. 1633) und mit dem Calande Richtigkeit zu machen Achtmännern committiret und Commissarii ex Senatu verordnet. 10. Febr. 1634. — Es werden 30 Rthlr. zu Holzgeld begehrt, ſo accordiret wird. 29. Aug. 1634. — Zur Collegen-Salarirung ſind Alterleute der Gewandſchneider und Brauer mit zu Hülf zu kommen aufgefoedert, haben ſich auch citra praejudicium ihrer Compagnien halber erboten, und ſoll den Kramern ein Gleiches angeſtellet werden. 30. März 1637. — Brauer cediren 400 fl. dazu. 11. Sept. ej. a. — Salarirung der Collegen ſoll wegen Kirchen- und Klöſter-Unvermögens von G. Stadt genommen, von erſteren aber dieſer wieder erſtattet werden. 29. März 1638. — Zur Aufrechthaltung des Schulweſens erbieten ſich alle Rathsperſonen ein Charitativum zu erlegen, und erklärt ſich ein Jeder ad protocollum, was er geben wolle. 7. Febr. 1642.

Leges scholae ſollen verfertiget, und ſowol dem **Rectori** [Helwig] als **Conrectori** [Möller] aufgeſaget werden (8. Sept. 1642); Letzterer nimmt die Aufſagung und Declaration pro emerito mit Dank an, Erſterer aber nicht; derohalben ſelbigem ſolche ſchriftlich zugefertigt werden ſoll (20. und 24. Oct. 1642), und wird **Bahrius** darauf angenommen. 13. Jan. 1643. — Bauten der Schule ſollen aus den Collecten der Klingebeutel, ſo des Nachmittags in den Kirchen gehen, geſchehen und deshalb des Waiſenhauſes Inſpectoren gereichet werden. 17. Jan. 1643. — Schulweſen wird verbeſſert (9. Mai 1643); auch ein neuer Conrector, Namens **Braun**, vociret, andere Collegen dabei verſetzet, zu mehrerem Fleiße sub poena cassationis erinnert. 10. Mai 1643. — Dem emerito Rectori wird ein vitalitium von 400 fl. conſtituiret, freie Hauſung verſprochen (10. Mai 1643); emericus Conrector bekommt ein Gleiches. 21. Aug. 1643. — Leges scholae hat Dnus Superintendens zu revidiren und zu contrahiren ſich erboten (12. Mai 1643); factum, 21. Aug. 1643. — Wegen der Stadt und Schulen Intereſſe ſollen Acta an eine Juriſten-Facultät zur Belehrung cum rationibus decidendi verſchicket werden. 10. Juni, 21. Sept. u. 2 Dec. 1643; item 6. März 1644. — Rector **Bahrius** kommt cum familia an und ſoll introduciret werden. 21. Aug. 1643. — D. **Mevius** referiret von der Schulen-Verbeſſerung, wie ſolche einzurichten, verlieſet auch die von Scholarchis abgefaßten Statuta (30. Aug. 1643); wird weiter von Einrichtung des Schulweſens deliberirt, und dem Ministerio dabei zu concurriren nicht zugeſtanden (11. Sept. 1643); noch weniger was ſie wegen Inſtitution des novi Rectoris vorhero communiciret zu haben prätendiren. 14. Sept. 1643. — Rector **Bahrius** zuſammt **Jungio**, Collegae 4tae Classis, müſſen coram Consulatu obedientiam in politicis stipulata manu promittiren. 11. Jan. 1644.

Von **Brannens** Vocation zum Conrectorat ſtehet Senatus cum Scholarchis wieder ab, und wird an des emeriti Conr. M. **Müllers** Stelle **Brüggemann** eligiret. 25. März 1644. — Den Rectoren-Wittwen wird keine freie Behauſung beſtanden. 29. März und 14. Mai 1644. — Collegen-Wittwen ſoll und muß das Gnadenjahr ohne Unterſchied gelaſſen werden. 9. Oct. 1645. — Weil das **Holzgeld**, ſo die Jugend zuſammenbringet, nicht hinreichet, ſollen zu ſothanem Behuf, wie auch zum Licht, da die Jugend um 7 Uhr zur Schule gehet, aus dem Stadtkaſten gezahlet werden 60 fl. oder 30 Rthlr., und deshalb ein General-Befehl ertheilet werden. 10. Apr. 1646. — **Viſitation** will der **Conrector** nebſt dem **Rectore** ſich anmaßen, wird aber bedeutet (9. Juni 1652) und gar deswegen abgedanket den 20. Juni ej. a. — Dem Conrectori **Brüggemann** wird ſeine Dimiſſion per decretum kund gemacht, der Subrector **Movius** an deſſen Stelle geſetzet, und **Wasmund** das Subrectorat wieder beigelegt. 14. Dec. 1666. — Ad instantiam des Subr. **Wasmud** wider **Heinrich Pipern** wird geſchloſſen, daß Rector Scholae dahin ſehen ſolle, daß in privata institutione von Keinem der Schulcollegen der vorgeſchriebene methodus docendi interrumpiret oder überſchritten, ſondern die institutio privata alſo eingerichtet werde, daß ſie demſelben und dem scopo classis, dahin die Knaben gehören, allerdings gemäß ſei. 27. Febr. 1671. — Nach Abſterben Movii wird zum Conrector hieſiger Schule Herr M. **Peter Behr**, Conrector zu Berlin, erwählet und vocirt (12. Sept. 1671), und ad certiam classem wird **Heinrich Piper**, und ad intimam Joh. **Heiligendorff** eligiret. 20. und 27. Octbr. 1671. — Dem neuen Conrectori werden 27 Rthlr. **Reiſekoſten** ex aerario publico bezahlet. 18. Nov. 1671. — Später werden wegen der Reiſe- und Transportkoſten aſſignirt: dem Rector Pyl 40 Rthlr. (13. Mai 1723), dem Rector **Bartholdi** 68 Rthlr. (27. Juni 1740.) — Zum Conrectorat wird M. **Jacobus Wulff** erwählet. 30. Dec. 1686. — **Viſitation der Schule** unternimmt ſich wider Befugniß das Rev. Ministerium per Deputatos ihres Mittels (15. Dec. 1693), woraus viel Wunder und Unheil entſtehet. — Das Conrectorat hieſelbſt wird dem Conrectori zu Anclam Ehrn Joh. Chriſtian **Bünſow** beigeleget (27. Juli 1701); nach deſſen Abſterben bekommt ſelbiges Ehrn Joh. Chriſt. **Harder**, 12. Aug. 1711.

Digitized by Google

Bei der Schule will Senatus von keinen Gnaden. jahren mehr wiſſen, was auch für Exempel ſich finden; des Ehrn Subr. Kempen Wittwe aber ſoll ſo viel als ein Gnadenjahr an fixis importirt aus G. Traiſe oder aus der Gotteshäuſer Mitteln gereichet werden. 18. Juli 1712 u. 13. Jan. 1713. — Schule iſt, nachdem ſie in der Belagerungszeit zum Proviant- wie auch Bleſſirten-Hauſe gebrauchet worden, repariret und wird per solennem orationem Dni Superintendentis von Neuem inaugurirt. (18. Juni und 24. Juli 1717); bekommt dafür 4 Stübchen Rheinwein zum Recompens. 13. Aug. 1717. — Als Senatus wol niemals der Schulcollegen Wittwen oder Frauen freie Häuſung zugeſtanden, ſo ſoll es auch dabei ſchlechterdings verbleiben; indeſſen ſoll in casu singulari des entwichenen Schullehrers Janus Ehefrau ob merita majorum eine Calandsbude hinter Marien vor der Hand zur freien Wohnung eingeräumet werden. 5. März 1721. — Joh. Schick wird zum Subrector, Heinr. Crety ad tertiam, Friedr. Andreä ad quartam classem beſtellet. 18. Juli 1721.

Verzeichniß der jährlichen Salarien der Schulcollegen, wie ſie im J. 1741 erhöht und ſtipirt worden. Es bekommt

1)	Der Ehrn Rector . . .	280	Rthlr.	— ßl.
2)	„ „ Conrector .	230	„	— „
3)	„ „ Subrector . .	190	„	— „
4)	„ Collega tertiae Cl.	138	„	16 „
5)	„ „ quart. et quintae Cl. . .	125	„	— „
6)	„ „ sextae Cl. . .	125	„	— „
7)	„ Buchhalter	95	„	— „
	Summa =	1183	Rthlr.	16 ßl.

2. Scholarchae

werden Provisores Scholae genannt (3. Mai 1587), auch ſind olim aus der Bürgerſchaft Inspectores Scholae conſtituiret worden (21. Febr. 1590 u. 1610); prätendiren Solches wieder zu erneuern und benennen Perſonen dazu, das aber als was Neues a Senatu angeſehen wird. 20. März 1634.

3. Rector Scholae

ſuchet potestatem vocandi Collegas et hypodidascalos, ſo ihm aber abgeſchlagen. 23. Juli 1576. — Hat Macht gehabt, salaria Collegarum zu determiniren und zu erhöhen. Exempla vide im Protokoll vom J. 1576. — Casparus Jentzkow, Rect. Scholae, wird an S. Niclas vociret. 25. Oct. 1597. — Rhodomannus hat olim den Rang über die Rathsherren und über die meiſten Prediger gehabt. 26. Juni 1601. — Helwigius wird ſeiner Defecte erinnert sub poena cassationis (4. Jan. 1636), wird wider Willen abgeſetzet und pro emerito declarirt (20. u. 24. Oct. 1642), bekommt ad dies vitae ein vitalitium von 400 fl. und freie Häuſung, auch wird der Wittwe das Gnadenjahr, aber keine freie Hauſung zugeſagt. 12. Mai 1643. — Bahrius angenommen (13. Jan. 1643), vociret (15. März 1643), kommt hier an und veranſtaltet viel Dienliches bei der Schule (9. Mai 1643), bekommt ſein Haus wegen der häufigen Privat-Information vergrößert (3. Juli 1645), wird in Senatum vociret, und an deſſen Stelle M. Staudius erwählet. 10., 22. und 27. Jan. 1655. — Die Alterleute des Gewandhauſes werden ermahnet von der intendirten Präcedenz abzuſtehen, zumahlen E. E. Rath dem künftigen Rectori die Präference vor den Secretarien beilegen wolle; und iſt geſchloſſen, die Vocation, ſo wie ehemahien dem Herrn Bahrio, ausfertigen zu laſſen (14. Febr. 1655); dawider ſich Alterleute vom Gewandhauſe von Neuem melden. 22. Febr. 1655. — Ueber Staudii Unfleiß und Untüchtigkeit wied a Collegio centumvirali ſehr geklaget, auch deſſen Abdankung gebeten. 29. Febr. u. 2. März 1660. — Rector Scholae wird M. Spradler, ſo in eben ſolcher Function bei der Schule zu Greifswald geſtanden, eligiret den 26. Sept. 1664. — Staudii Wittwen ſind 100 mℛ zu Jahres-Hausheuer citra praejudicium gegeben. 30. Nov. 1664. — Rector Sch. wird Laurentius Bünſow, Rector zu Wismar (22. Juni 1667), bekommt ſein Salarium um 100 fl. erhöhet. 9. Sept. 1667. — Spradleri Wittwen iſt ein Büdchen zur freien Wohnung auf ein Jahr concediret worden. Febr. 1670. — Conr. M. P. Behr wird Rector Sch., und falls er beide Functiones verwalten will, ſollen ihm 500 fl. beſtanden werden. 12. Juli 1680. — Bünsovii Wittwen wird die freie Wohnung abgeſchiagen. 10. Jan. 1687. — Rectori M. Behren wird zur Declinirung der Vocation zum Rectorat beim Gymnasio Carolino zu Stettin verſichert, daß auf deſſen Todesfall ſeine Wittwe wider ſonſtige Gewohnheit und citra praejudicium consequentiae mit freier Wohnung verſehen werden ſolle (16. Juni 1690); wied Pastor bei S. Jacob ao. 1694, und wird das Rectorat wieder beigelegt Ehrn M. Jac. Wulff, bisherigem Conr., mit 400 fl. jährlicher Beſoldung, doch daß die Arbeit des Conr. vor der Hand damit combinirt bleibe (24. Sept. 1697) und vocatio ausgefertiget d. 8. Oct. ej. a. — Er muß nach Abſterben des Superintendenten [Baudewien] die lectiones theologicas continuiren und ſoll dafür honoriret werden (18. Dec. 1699); bekommt für die bishero combinirte Rector- und Conrectorat-Arbeit und ſonſten semel pro semper 150 fl. 27. Oct. 1700. — Rector schol. muß nach Abſterben des Herrn Superintend. D. Schröder die lectiones theologicas durante anno gratiae ohne Remuneration continuiren, wie ihm a dominis Scholarchis approbante Senatu angedeutet wird. 29. Jan. 1720. — Auf Anhalten des Rect. Wolff um Remuneration wegen der übernommenen lectiones theol. wird den Erben des Herrn Superint. Schröder hiervon Nachricht ertheilt und werden ſie zugleich erinnert, ſich dieſerwegen mit dem Herrn Rectore ohne Weitläuftigkeit zu vereinigen, damit man nicht nöthig habe, Verordnung darauf zu machen. 26. Sept. und 29. Dec. 1721.

Digitized by Google

4. Cantor Scholae.

Cantori Sch. werden **citra praejudicium** auf ſein **Salarium** 40 mk quartalsweiſe zugelegt. 30. Dec. 1635. — Wittwe **Cantoris** genießet das Gnadenjahr. 15. Juni 1646. — Der Wittwe Joh. Hövets wird die geſuchte freie Wohnung abgeſchlagen; doch ſollen aus Mitleiden **Provisores** der Gotteshäuſer ihr monatlich oder quartalsweiſe zum Unterhalt etwas reichen. 26. Febr. 1647. — Tobias Woltersdorffen Wittwen ſoll, weil **in vocatione** ihr das Gnadenjahr verſprochen, und bei den Gotteshäuſern deshalb nichts zu erlangen, **ex aerario publico** die Gebühr gegeben werden. 3. März 1671. — Die vacante Stelle wird **Augustino** Burmeiſtern beigeleget (1. März 1676), nach deſſen baldigem Abſterben bekommt ſelbige Herm. Schevenius (8. Mai 1676); nach deſſen Abſterben aber wird von Anclam vociret Ehrn Sparwart, **Cantor** daſelbſt. 4. Aug. 1712.

5. Calefactor bei der Schule

iſt von Wacht und Einquartierung befreiet. 22. Juli 1651.

6. Kleiderordnung.

Wie es dabei mit den Canzeliſten, Organiſten, Schulbedienten, Küſtern, Dienern und Andern, ſo nicht Bürger ſein, zu halten und in was Stande ſie angeſehen werden ſollen, und daß die Schulbediente, ſo viel deren in den lateiniſchen **Classibus** aufwarten, in den erſten, die übrigen aber, ſo in den teutſchen **Classibus** dienen, in den andern Stand geſetzet werden ſollen. Prot. v. 3. Jan. 1650.

Die zwei lithographirten Beilagen.

a. Behr's Bildniß (die Titelzierde dieſes Beitrags) iſt vom hieſigen Maler Joachim Peters nach einem Oelgemälde in der hieſigen S. Nicolaikirche copirt und auf Stein gezeichnet. Statt der Prieſterkleidung des Originals iſt die weltliche Kleidung nach einem andern Bilde jener Zeit genommen worden. **b.** Die vier **Fac-simile** ſind von folgenden Originalen entnommen: 1. **M.** P. Behr's Handſchr. aus einem Memorial deſſelben, das am 5. Sept. 1680 bei Rath producirt worden. 2. **M.** J. Wolffs Handſchr. iſt einer, dem Jahre und Monatstage nach bezeichneten, bei Rath am 7. Oct. 1698 producirten Bittſchrift entlehnt. 3. **M.** Ch. Pyls Handſchr. iſt einer „dienſtlichen Nachricht" entnommen, die am 6. Oct. 1727 im Senat vorgetragen. 4. **M.** A. G. Bartholdi's Handſchr. iſt ſeinem oben (S. 97.) mitgetheilten Geſuche um Entlaſſung entnommen, das am 25. Nov. 1754 im Rathe producirt worden. Alle **Fac-simile** ſind, wie die früheren, vom Steindruckereibeſitzer C. Röpke ausgeführt, der auch den Druck des Bildes beſorgt hat.

Berichtigungen.

Seite 13	Z. 5. v. u.	ſtatt	examiren	leſe man	examiniren
„ 17	„ 5. v. o.	—	25. Sept.	—	28. Sept.
„ 25	„ 19. v. u.	—	Grammattic	—	Grammatic
„ 27	„ 17. v. u.	—	praeterits	—	praeteritis
„ 51	„ 5. v. u.	—	J. G. Barth.	—	A. G. Barth.
„ 67	„ 21. v. o.	—	Bohrium	—	Bahrium

„ 30 Note 49 (Chriſtian Hübner betreffend) muß wegfallen, da ohne Zweifel hier die weit bekannteren und verbreiteteren genealogiſchen Tabellen ſeines älteren (S. 32 Note 55 angeführten) Bruders Johann gemeint ſind.

Gedruckt in der Königl. Regierungs-Buchdruckerei.

Digitized by Google

Fac-simile.

1. M. P. [illegible]

dienstschuldigster und gehorsamster diener

M. Petrus [illegible]. m. p.

2. M. J. Wolf.

Stralesunde, d. 30. Septemb: Aō 1698.

dienstgehorsamster,

M Jacobus Wolf, Gymn. Rect.

3. M. Ch. [illegible]

in pto Verwaltung der Bürde des [illegible] Hn Conrectoris

ergebenster diener

M Christoph [illegible] Rector

4. A. G. Bartholdi.

Stralf. d. 22 Nov. 1754.

AGBartholdi, Rect.

Digitized by Google

M. Chriſtoph Andreas Büttner.

Rector des Stralsunder Gymnasiums

von 1755 bis 1774.

Digitized by Google

Zur Geſchichte

des

Stralſunder Gymnaſiums.

Von

Profeſſor D. Ernſt Heinr. Zober,

Gymnaſial-Oberlehrer und Stadtbibliothekar in Stralſund,

mehrerer Gelehrtengeſellſchaften Mitgliede.

Fünfter Beitrag.

Die Zeit von 1755 bis 1804.

Mit dem Bildniſſe Rector Büttners und mit einigen Fac-simile.

Stralſund, 1859.

Verlag der C. Hingſt'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

H e r r n

Ernſt Moritz Arndt,

Doctor der Philoſophie, Königlichem Univerſitäts-Profeſſor ꝛc. ꝛc. in Bonn, Ritter ꝛc.

d e m   d e u t ſ c h e n   M a n n e ,

dem

ältesten aller noch lebenden weiland Stralsunder Gymnasiasten,

Digitized by Google

Seinem

ehrwürdigen Freunde und theuren Bruder,

als Zeichen

aufrichtigſter Verehrung und treueſter Freundſchaft,

zugleich mit dem herzlichſten Glück- und Segenswunſche

zum Eintritte

in

das einundneunzigſte Lebensjahr

gewidmet

Stralſund, im Chriſtmond
des Jahres 1859.

von

dem Verfaſſer.

Digitized by Google

In dem halben Jahrhundert (1755—1804), während deſſen die Geſchichte unſers Gymnaſiums in dieſem fünften Beitrage dargeſtellt werden ſoll, blieben die politiſchen Verhältniſſe des ſchwediſchen Pommerns dieſelben wie früher. Der ſiebenjährige Krieg, den Preußens großer Friedrich II. mit halb Europa führte, erſtreckte ſich während einiger Jahre zwar auch auf Pommern; aber die Störungen und Unfälle waren denen, welche der nordiſche Krieg verurſachte, nicht zu vergleichen. Inzwiſchen hatte die Feſtung Stralſund doch zweimal (in den Jahren 1758 und 59) eine kurze Blokade zu beſtehen; auch fielen kleinere Gefechte in der Nähe der Stadt mehrmals vor [1]), ſo daß alle Bewohner mehr oder weniger von den Drangſalen und Folgen des Krieges leiden mußten.

Die ſtädtiſche Obrigkeit zählte während der gedachten Jahre mehrere ausgezeichnete Männer unter ihren Mitgliedern. So wirkte der ſchon im 4. Beitrage genannte Bürgermeiſter und Landrath Joh. Ehrenfried Chariſius noch einige Jahre zum Beßten der Stadt und des Gymnaſiums, denn er ſtarb erſt 1760. Ein anderer deſſelben Namens Chriſtian Ehrenfried Chariſius (ſpäter geadelt als von Chariſien), ehemaliger Schüler des Gymnaſiums unter Pommer-Eſche, Pyl und Wackenroder, war (ſeit 1757 Protoſyndicus, ſeit 1764 Bürgermeiſter, 1766 Landrath, † 1773 in Wismar) mehrere Jahre thätiges Mitglied des Scholarchats. Zwei Bürgermeiſter aber, beide auch von dem Landesherrn geehrt durch Ernennung zu Königlichen Landräthen, haben als Protoſcholarchen um das Stralſunder Gymnaſium, dem ſie ihre gründliche Schulbildung verdankten, bleibende Verdienſte ſich erworben: Arnold Engelbert Buſchmann, Protoſcholarch von 1755—1777, wo er ſtarb, und Johann Albert Dinnies, Protoſcholarch von 1778 bis zu ſeinem Tode 1801 [2]). Außer dieſen drei hochverdienten Männern ſind von Rathsmitgliedern, die größtentheils auch Mitglieder der ſtädtiſchen Schulbehörde waren, noch zu nennen: Joh. Balthaſar Sledanus, Bürgermeiſter († 1764), Johann Friedrich Sander, Bürgermeiſter († am 27. Febr. 1760 an ſeinem 92ſten Geburtstage), Bernhard Balzer oder Balthaſar, Bürgermeiſter († 1762), Martin Guſt. Fiſcher, Bürgermeiſter ſeit 1764 († 1781), Arnold Emanuel Schlichtkrull

---

[1]) M. vergl. Geſchichte des preußiſch-ſchwediſchen Krieges in Pommern, der Mark und Mecklenburg 1757—62. Nach gleichzeitigen preußiſchen und ſchwediſchen Berichten von v. D. *n. Berlin, 1858. 8.

[2]) Ueber dieſen klaſſiſch und vielſeitig gebildeten Mann gibt die im J. 1827 (Stralſ. 8.) erſchienene Schrift des Synd. D. A. Brandenburg vollſtändige Auskunft: „Johann Albert Dinnies. Nachrichten von ſeinem Leben und ſeinen Schriften.“

Digitized by Google

(† 1786), Martin Auguſtin von Eſſen, Bürgermeiſter († 1774), Johann Lukas Kühl, Syndicus ſeit 1769 († 1794), Carl Ludw. Hercules, Bürgermeiſter ſeit 1783 († 1794), die vier Bürgermeiſter Carl Wilh. Stieveleben († 1782), Joh. Heinrich Benzien († 1796), Joh. Dan. Stegemann († 1785) und Emanuel Joach. Schütte († 1789). Die Hauptthätigkeit Andrer gehört erſt der Zeit nach 1804 an.

Die vier Stadt-Superintendenten, jedesmal Doctoren der Theologie und verfaſſungsmäßig Mitglieder des Scholarchats, waren während der gedachten Zeit: Joh. Friedr. Colberg (von 1754—1761), Brandanus Gebhardi (von 1762—1784), Carl Stannike (von 1784—1791) und Ehrenfried Chriſtian Colberg (von 1791—1804). Von ihnen hat der zweite die längſte Zeit zum Segen des Gymnaſiums gewirkt, das auch an ſeinem funfzigjährigen Amts-Jubiläum (5. Oct. 1783) den lebhafteſten Antheil nahm.

Die drei Rectoren dieſer Zeit haben ihr Amt nie mit einem andern vertauſcht: Einer (M. C. G. Unger) iſt kaum drei Jahr Vorſteher der Anſtalt geweſen (1775—1778), hat auch keine Schriften durch den Druck veröffentlicht. Von den beiden Andern hat der Eine faſt 20, der Andre 25 Jahr das Rectorat verwaltet: M. Chr. A. Büttner (1755—1774) und Chr. H. Groskurd (1779—1804, † 1806), Beide ausgezeichnete Lehrer und Erzieher, Beide fruchtbare Schriftſteller und von großen Verdienſten um das Gymnaſium.

Den Stoff zu der folgenden Darſtellung haben, wie bisher, vorzugsweiſe die Acten des Scholarchats geliefert; außerdem Nachweiſe des Gymnaſial-Archivs und die im Druck erſchienenen Programme. Schmerzlich aber wird eine Vorarbeit vermißt, wie ſie bis 1755 in Bartholdi's handſchriftlichen Aufzeichnungen zu Gebote ſtand.

I.

Aeußere und innere Geſchichte des Gymnaſiums von 1755—1804.

1. Lokales.

a. **Die Klaſſen-Zimmer** blieben während dieſer Zeit dieſelben wie früher, nur während der Blokadejahre (1758 u. 59) wurden dieſelben zu einem Militair-Lazarethe benutzt. Eigenthümlich aber war der Plan, den man gegen Ende des J. 1801 faßte, das alte Gymnaſial-Gebäude aufzugeben und ein neues in deſſen Nähe zu bauen. Da wo jetzt das große Haus C. 60. (Ecke des Hür und der Böttcherſtraße) ſteht, befand ſich damals eine dem Tiſchler-Altermann Joach. Chriſtian Schmidt gehörende wüſte Hausſtelle nebſt einigen kleineren Häuſern. Dieſe und noch zwei Nachbarhäuſer ſollten angekauft, der ganze Platz geebnet und ein dreiſtöckiges Gymnaſialgebäude aufgeführt werden. Unterm 27. Jan. 1802 reichten die Verordneten zur Stadtbaute den desfalls entworfenen Plan, Grundriß und Koſten-Anſchlag ein: der gewölbte Keller ſollte

Digitized by Google

zugleich als Wohnung für den Schuldiener benutzt werden, in dem unterſten Stockwerk ſollten die Claſſenzimmer, darüber ein Verſammlungsſaal, die Bibliothek und die Wohnung für zwei unverheirathete Lehrer ſein, der Haupteingang ſollte vom Hüx aus, die Einfahrt dagegen von der Böttcherſtraße ſein. Die Koſten beliefen ſich über 20000 Rthlr. Pomm. Cour. Die ganze Angelegenheit ruhte bis 1811, wo ſie wieder aufgenommen wurde. — In den Acten der Jahre 1766 ff. wird eines Zimmers erwähnt, das „zur Information der Currende" beſtimmt war und „Currende-Claſſe" genannt wurde; ohne Zweifel daſſelbe 1728 neuangelegte Zimmer, deſſen Einrichtung Beitr. IV., S. 3. erwähnt worden. Im Dec. 1766 zeigten die Herren der Baute bei Rath an, daß dieſes Zimmer „von den Züchtlingen (die bekanntlich bis in die neueſten Zeiten über einem Theil der Gymnaſial-Klaſſen ihren Aufenthalt hatten) ſehr gemißbraucht und ungemein deſolirt wäre." Die zur Wiederherſtellung dieſer Currende-Claſſe erforderlichen 200 Thlr. wurden im folgenden Jahre bewilligt; ebenſo im April 1769 eine Summe „zur Reparirung des Daches auf der großen Schule." Etwa um 1803 wurde die Currende-Claſſe abgebrochen.

b. **Die Amtswohnungen der Lehrer** blieben auch dieſelben wie früher, erforderten aber mancherlei Reparaturen und Umänderungen, die ſeit alter Zeit den Inſpectoren des Waiſenhauſes oblagen. Schon im Sommer (2. Aug.) des J. 1755 bat der neue Rector Büttner um Verbeſſerung ſeiner Amtswohnung: „Ich kann nur Eine Stube gebrauchen, die andern ſind alle unbrauchbar; die Fenſterrahmen paſſen nicht, Thüren und Schlöſſer ſind nicht feſt, der Wind erhält das Licht im Fackeln; die Stuben ſind nicht zu heizen; ich werde ſowol am Studiren, als an der Führung meines Amtes gehindert. Daher habe ſchon neulich mit den Herren vom Waiſenhauſe geſprochen, allein dieſe ſagten, ſie hätten kein Geld." Darauf trägt er in vier Punkten ſein Geſuch vor[3]). Nachdem im Sommer 1756 die Wohnung vollſtändig ausgebeſſert war, dankte der Rector (unterm 19. Juli) verbindlichſt mit dem Bemerken „indem ich allezeit von Jugend auf die Bequemlichkeit der Wohnung als einen nicht geringen Theil der zeitlichen Glückſeligkeit betrachtet habe."

Mit der Conrectorats-Wohnung ſah es noch kläglicher aus. Da auf des Conrectors B. Wackenroder Geſuch im Jahr 1744 nicht eingegangen war (S. Beitr. IV., S. 5.): ſo erneuerte er im Sommer 1757 ſein Geſuch um „Reparationes von augenſcheinlicher Nothwendigkeit, die nicht länger ausgeſetzt bleiben können." Die zur Baute Verordneten fanden bei amtlicher Beſichtigung gleichfalls die Nothwendigkeit mehrfacher Ausbeſſerungen, worunter auch „das Garten- oder Luſthaus, ſo nur zum Plaiſir diente." Das Nothwendigſte ward nun auch ausgeführt, allein es vergingen kaum zwei Jahr, als Wackenroder unterm 20. Nov. 1759 ſeine Bitten in anderer Hinſicht erneuern mußte. „Ich habe nunmehr zwei Jahr das unſäglichſte Ungemach geduldet, welches bei dem in dem Schulgebäude angelegten Lazareth und dem dadurch beſchwehrten und faſt geſperrten ordentlichen Zugang zu meinem Hauſe ſo notoriſch wie unvermeidlich geweſen." Er bittet nun dringend um einen abgeſonderten Zugang zu ſeinem Hauſe, der ihm, ſeiner Familie und ſeinen Penſionären wol zu gönnen ſei. Die Bauherren berichteten nun „nach Beſichtigung der Situation" unterm 30. Nov.: 1. Der Ausgang ſei nicht anders möglich, als längs bei dem Kalkhauſe[4]) nach dem Katharinenberge; daher müſſe von der Ecke der prima classe bis an die Kloſterpforte eine Beglindung von 22 Ellen

---

[3]) Auszüge aus den deßfallſigen Verhandlungen, die auf die Wünſche des Petenten eingingen, ſollen im Anhange mitgetheilt werden.

[4]) Ein ſtallartiges vor der Amtswohnung belegenes Gebäude, das erſt zu D. Haſenbalgs Zeit gänzlich abgetragen wurde.

Digitized by Google

Länge angelegt werden. 2. Die Thür, ſo aus der großen Schule nach des Conrectors Hofe oder nach dem Hofe zum Kalkhauſe gehet, wünſche der Conrector ſo eingerichtet, daß ſie auf ſeiner Seite verſchloſſen und Niemand von den Krankenwärtern oder Wärterinnen aus der großen Schule auf den Vorhof oder zum Kalkhauſe kommen könne. 3. Das Kalkhaus ſolle dem Conrector ganz abgetreten werden; dann verlange aber der Officier, ſo über die Schul-Lazarethe, andere ſchloßfeſte Behältniſſe, da er Stroh und Kleidungen einlegen und einhängen und ſonſtige Sachen verwahren könne. Daher wolle man ihm zu dem Stroh den Treppengang oder die lange Treppe, ſo über dem Carcer bis an's Schulgewölbe gehet und oben verſchloſſen iſt *), anweiſen, und zu der Kleider und Hembder und ſonſtiger Sachen Aufhängung und Verwahrung müßte man ihnen eine bretterne Kammer in dem Winkel des erſten großen Schulganges, zur linken Hand wenn man hineingehet, abſchlagen. Die Geſammtkoſten würden etwa 36 — 46 Rthlr. betragen. Alle Vorſchläge wurden unterm 7. Dec. genehmigt und ausgeführt.

Als im J. 1775 Chr. H. Groskurd zum Conrector erwählt worden, erhielt er die alte eigentliche Conrectorats-Wohnung (Ecke der Haak- und Böttcherſtraße, C. 78.), deren Zuſtand aber den Conrector ſchon am 26. Sept. 1776 zu einer Eingabe an die verordneten Herren zur Stadtbaute bewog. Er dankt zuvörderſt für die Ausbeſſerung und bequemere Einrichtung ſeiner Amtswohnung, bittet aber dann dringend um eine Veränderung hinſichtlich der theils daran gehängten, theils darunter angebrachten [Keller-] Wohnungen des Stadtboten und eines Bettelvogts, „die auf dieſe Weiſe meinem Hauſe förmlich einverleibt ſind. Ich habe von dieſer nahen Nachbarſchaft mehrmals eine unausſtehliche Unbequemlichkeit erfahren, indem, wenn die Leute unten einheizen oder ſonſt Feuer haben, der Rauch in mein darüber befindliches Zimmer ſo eindringt, daß ich mich hinausbegeben muß, und Decke, Tapeten und Möbel leiden." Außer ſehr großer Feuersgefahr werde er durch Lärmen unten oft geſtört. „Daher bitte ich, jene Anhängſel und unterirdiſchen Wohnungen ganz wegzunehmen und den Stadtboten und Bettelvogt anderweitig zu logiren. Ich verlange keineswegs prächtig zu wohnen: ich weiß ſehr wohl, daß ſchöne und aufheiternde Wohnungen gewöhnlicher Weiſe ebenſowenig wie einträgliche Einkünfte und Bequemlichkeit denen zu Theil werden, die dem Publico durch die Bearbeitung ſeiner Jugend in Schulen dienen. Ich wünſche jedoch, daß ich theils eine von Unbequemlichkeiten und Beläſtigungen freie, theils einigermaßen anſtändige Wohnung, einer ſo anſehnlichen Stadt als Stralſund iſt, die ſich in ähnlichen Rückſichten ſo rühmlich auszeichnet, zu danken haben möchte." Die vom Rath mit der Beſichtigung der Amtswohnung beauftragten Verordneten zur Stadtbaute berichteten, daß es „freilich anſtändiger wäre, wenn die Buden an der Seite des Hauſes wegkämen, das Haus ſelbſt an der Seite aber geputzt und die Gaſſe auf die Art breiter würde; die Budenbewohner müßten auf andere Art untergebracht werden, auch der Bettelvogt jährlich 8 Rthlr. Miethe erhalten, wie die andern Bettelvögte; die Koſten beliefen ſich auf etwa 40 Rthlr." Im Sommer des folgenden Jahres (1777) wurden dieſe Bauten ausgeführt, und da im Sept. durch den Abbruch eines Nachbarhauſes der bis dahin nur mit Brettern geſchloſſene Giebel des Hinterhauſes im Conrectoratshauſe offen geworden, ſo wurde auch dieſer Schaden „völlig und tüchtig wieder hergeſtellt."

In Betreff der Amtswohnungen oder „Deputathäuſer" der übrigen Lehrer, ſämmtlich (mit Ausnahme der Buchhalter-Wohnung, von der nach dem J. 1804 ein Näheres) auf dem Katharinenberge belegen, enthalten die Scholarchats-Acten von 1756—1797 den Nachweis bald größerer, bald kleinerer Repa-

*) Sie iſt jetzt geöffnet und führt zur Klaſſe Septima, der Zeichenklaſſe, zur Bibliothek ꝛc.

Digitized by Google

raturen, die, einſchließlich der Ausgaben für das Conrectoratshaus, in ſieben Jahren (1766—1772) über 2280 Thlr. Koſten verurſachten. Das am 12. Decbr. 1770 in der Nähe des Tribſeerthores ſtattgehabte Auffliegen eines Pulverthurmes hatte auch mehreren Amtswohnungen der Lehrer bedeutenden Schaden zugefügt*). Wegen der Abgelegenheit aller dieſer Wohnungen und wegen der Nähe des Stadt-Walles waren dieſelben leicht den Einbrüchen durch Diebe ausgeſetzt. So klagte im September 1777 der Tertius Duval, daß ihm des Nachts eine Anzahl Gänſe geſtohlen wären. Der nahe wohnende Subrector Milbahn fand deutliche Merkmale, daß dieſe Diebe über die an ſeinem Garten liegende Stadtmauer geſtiegen wären. Daher reichte er beim Bürgermeiſter Schlichtkrull eine Anzeige und Bitte ein: Da den Dieben der Zugang zu ſeinem Hofe ſehr nahe und leicht wäre, er auch von andern Leuten ſehr entfernt wohne und außer dem Schaden, welchen ſie ihm unvermerkt zuzufügen vermöchten, er und die Seinigen des Nachts bei ſolcher Gelegenheit ihres Lebens nicht geſichert wären, indem die Diebe ſich nicht ſelten durch Morden das Stehlen erleichterten: ſo bitte er inſtändigſt, daß zur Abwendung dergleichen Unfälle ein Staket auf die Mauer geſetzt werden möge. Dies Geſuch wurde begründet befunden und erfüllt.

Gegen das Ende des Jahrhunderts fingen die ſtädtiſchen Schulbehörden an, einzelne Amtswohnungen zu verkaufen und die Lehrer, zum Theil auf deren Wunſch, durch ein Locarium zu entſchädigen. So trugen im Sommer des J. 1797 der Tertius Groskurd und Sextus Delbrügk darauf an, ihnen ſtatt ihrer, meiſt ſehr beengten Amtswohnungen auf dem Katharinenberge eine Miethszahlung zu geben. Der Rath willfahrte dieſem Geſuche ſehr gern: Jeder bekam halbjährlich 25 Rthlr. Locarium, und die Häuſer wurden verkauft. — Um dieſelbe Zeit (unterm 28. Juni 1797) berichteten die Bauherren, „daß das Zimmer in der großen Schule, woſelbſt zuletzt das Muſeum [die phyſikaliſchen und dergleichen Sammlungen] aufbewahrt geweſen, ſehr baufällig, alſo auch untauglich ſei.“ Der Rath genehmigte daher, daß das Zimmer (deſſen Lage ich nicht beſtimmt anzugeben vermag) abgebrochen und die Thür nach dem Schulgange zugemauert werde.

2. Schulbehörden, Schulfonds, Lehrer.

Was hinſichtlich der Schulbehörden und Schulfonds früher angeführt worden, gilt auch für dieſen Zeitabſchnitt, ja bis auf den heutigen Tag: das ſtädtiſche Patronat, verbunden mit dem Scholarchat leitete die äußeren und inneren Angelegenheiten der Anſtalt in Unbeſchränktheit und mit der ſorgfältigſten Umſicht, zumal bei der Wahl der Lehrer. Die Gehalte dieſer wurden nach und nach durch kleine Zulagen zwar verbeſſert; aber theure Zeiten und geringe Schülerzahl veranlaßte die Lehrer oft zu gerechten Klagen. Das Verhältniß derſelben zur Stadt-Geiſtlichkeit war ein friedliches; Streitigkeiten, wie in der erſten Hälfte des 18. Jahrh. kamen nicht vor.

3. Schüler.

Von den für dieſen Zeitabſchnitt geltenden „Schüler-Verzeichniſſen“ iſt des einen (von 1732—1781 reichenden) ſchon Beitr. IV., S. 17. erwähnt. Hieran ſchließt ſich „Vierteljährliches Verzeichniß der Schüler des Stralſundiſchen Gymnaſiums nach den verſchiedenen Klaſſen deſſelben. Angefangen im J. 1782, fort-

*) Man vergl. den Aufſatz „Das Auffliegen des Köplenthurmes in Stralſund“, (nach Aufzeichnungen des Zeitgenoſſen Dinnies) in der Wochenſchrift „Sundine“ Jahrg. 1834. Nr. 101.

Digitized by Google

geſetzt bis 1801." Ein drittes Verzeichniß beginnt mit dem J. 1802 und reicht bis 1820. — Von 1756 bis 1767 und ſpäter noch in den drei Jahren 1773—75 beſteht außer den eigentlichen fünf Gymnaſial-Klaſſen (Prima, Secunda, Tertia, Quarto-Quinta und Sexta) noch eine vorbereitende Septima, die mit 1776 völlig aufhört. Schon 1767 bemerkt der Lehrer von Septima „Ferner wird von mir kein Zutrag geſchehen können, weil ich keine Schüler publice bürgerlichen Standes mehr informiren darf."

Nach den Aufzeichnungen der Johannis-Quartale ſind die Durchſchnittszahlen (D.), ſowie die größte (G.) und die kleinſte (K.) Anzahl der Schüler nebſt der Geſammtzahl (S.) in dem Zeitraume von 1756—1805 in folgender Tabelle enthalten:

Zeit von	I.			II.			III.			IV & V.			VI.			VII.			S.
	D.	G.	K.	D.	G.	K.	D.	G.	K.	D.	G.	K.	D.	G.	K.	D.	G.	K.	
1756 — 1765	17	29	6	15	25	4	18	27	7	18	29	10	29	46	14	12	18	3	109
1766 — 1775	17	25	10	14	20	8	21	29	12	23	34	11	19	30	8	11	12	4	105
1776 — 1785	17	22	14	17	24	12	20	24	13	24	34	5	40	52	31	—	—	—	118
1786 — 1795	12	20	5	18	27	13	24	30	15	26	31	19	36	52	27	—	—	—	116
1796 — 1805	7	12	2	18	23	12	23	29	19	33	41	21	45	56	29	—	—	—	126

Vergleichen wir dieſe Tabelle mit der Beitr. IV. S. 18. mitgetheilten, ſo bemerken wir einen bedeutenden Unterſchied: dort kommen in den 30 Jahren von 1680—1709 als Summen die Zahlen 207, 266 und 218 vor; hier iſt die höchſte Summe nur 126.

Ueber den Geiſt und die Lebensweiſe der Gymnaſial-Jugend während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geben die Acten durchaus nichts Specielles an. Es ſcheint demnach die Jugend im Allgemeinen ein geordnetes Leben geführt zu haben. Daß jenes Weltereigniß, der Ausbruch der großen franzöſiſchen Staats-Umkehr, jener Revolution von 1789, auf die erwachſene Jugend einen Einfluß geübt habe, läßt ſich nur vermuthen, aber durch keine vorliegenden Aeußerungen beweiſen.

Zu den Schülern, die noch vor der franzöſiſchen Revolution und während ihres Ausbruches die beiden obern Klaſſen unſers Gymnaſiums beſuchten, gehört unter Andern unſer ehrwürdiger noch lebender Landsmann Ernſt Moritz Arndt von Schoritz auf Rügen (geb. 26. Decbr. 1769). Er trat Oſtern 1787 in Secunda ein, blieb dort 1½ Jahr (bis Mich. 1788) und beſuchte Prima noch ein Jahr, indem er Mich. 1789 das Gymnaſium verließ*). In ſeinen „Erinnerungen aus dem äußeren Leben" (Leipzig, 1842) erwähnt er dieſer Schulzeit S. 54. ff.

*) In der Zeit von Neuj. bis Weihn. 1789 kommen in Prima zwei Arndt vor; ihre Namen ſind öfters falſch (Ahrent oder Arendt) geſchrieben. — Auf meine Bitte hat mein väterlicher theurer Freund in Bonn mir eine Schilderung des Stralſunder Gymnaſiums zu ſeiner Zeit, alſo etwa vor drittehalb Menſchenaltern, überſandt, die im Anhange wörtlich mitgetheilt werden ſoll.

Digitized by Google

4. Lehrverfaſſung, Lehrgegenſtände, Schulbücher, Lehrplane und Lehrweiſe.

a. Schulzuſtände, nach zwei Einladungsſchriften des Rectors M. Püttner aus den Jahren 1756 und 1764.

Zur Anhörung einer Redeübung am 6. April 1756 lud R. B. ein durch „Eilfte Einladungsſchrift von der Oratoriſchen Folge.“ Hier ſagt er auf der drittletzten (unpaginirten) Seite mit Beziehung auf die vorſtehende „oratoriſche Folge“ Folgendes: „Man erſiehet aus dieſem Wenigen, daß unſere oratoriſche Folge zu einer guten lateiniſchen Schreibart, welche ich bey meinen Vorleſungen als die Hauptſache und vornehmſte Abſicht bey unſerer ſtudierenden Jugend anſehe, und auch meine Bemühungen ſtets darauf richte, ſehr Vieles beitrage. Ich habe dieſerwegen die Regeln derſelben täglich bey Erklärung der Auctoren ihnen meiſtentheils beygebracht und gewieſen, wie ſie ſolche anwenden ſollen. Sie ſind auch darinnen zu meiner Freude nicht unglücklich geweſen. Vielleicht werden ihre Reden, welche ſie ſelbſt ausgearbeitet:*) — indem ich ihnen weder in der Erfindung, noch Einrichtung und Ausarbeitung nicht die geringſte Anleitung, noch viel weniger einen Aufſatz gegeben habe — ihren in dieſem Jahre angewandten Fleiß, den ich hier billig öffentlich loben muß, beweiſen. Ich habe unter den lateiniſchen Schriftſtellern mit ihnen des Cicero Briefe und Reden, den Cäſar, des Plinius Briefe und Lobrede, den Curtius, Virgil und Horaz geleſen. Sie ſahen dabey aus der Erfahrung, daß alle dieſe Römer, ohnerachtet ſie in der Gedenkungsart von einander unterſchieden waren, doch in der Ordnung und Setzung der Worte, welche die oratoriſche Folge lehret, auf das genaueſte übereinkamen, wodurch ſie zugleich eine Fertigkeit im Schreiben ſich zu Wege gebracht haben. Man ſage nicht: Dieſes mache ſie noch nicht geſchickt, eine Rede ſelbſt zu entwerfen, indem auch Sachen, Sätze, Gedanken und eine geſchickte Verbindung dazu gehören. Alleine, haben ſie nicht auch dabey Wiſſenſchaften gehöret, indem nicht nur unſer hochwürdiger Herr Superintendent, der gelehrte Herr Doct. Colberg ihnen die Theologie auf eine gründliche und practiſche Art erkläret; ſondern ich auch täglich 8 und 9 Stunden gehabt habe. Durch die Logick und Mathematick, die, wie meine Schriften dazu eingerichtet ſind, habe ich ihren Verſtand zum eigenen Nachdenken geführet, welches ſie auch bey den von mir angeſtelten Handlungen des Diſputirens beobachten und in Ausübung bringen konten. Sie haben aus der Metaphyſick die Ontologie, Cosmologie, Pneumatologie, der Pſychologie beyde Theile, die algemeine praktiſche Philoſophie, das Recht der Natur, die Ethick und Politick durchgehöret. Durch die Oratorie lernten ſie ihre Gedanken entwerfen. Ueberdieſes habe ich auſſer der Hiſtorie und Geographie das Griechiſche und Ebräiſche gelehret und eine Einleitung zu der Rechtsgelahrtheit gegeben und die Inſtitutiones erkläret, damit ſie nicht ohne alle Erkäntnis — weil die Meiſten Juriſten werden wollen — auf hohe Schulen kämen, und daſelbſt ihre Arbeiten deſto ordentlicher und geſchickter einrichten könnten. Solten ſie alſo hierdurch nicht im Stande ſeyn, ſich ſelbſten einen Satz, ohne meine Beyhülfe, zu erwählen und auszuführen? Und ſind nicht ihre Sätze aus dieſen Wiſſenſchaften hergeleitet? Ihre Aufmerkſamkeit, die ſie in den Stunden bezeiget, ihr Eiffer zu einer gründlichen Einſicht zu gelangen, ihre Zweiffel und Antworten, die ſie mit einer geſetzten Beſcheidenheit öfters vorgetragen, zeugen von ihren guten Seelenkräften und Auf-

*) Die Themata und Namen der Redner ſ. m. weiter unten.

Digitized by Google

führung. Jedoch muß ich auch zum Lobe des gelehrten und verdienten Herrn Rectors A. G. Bartholdi, von deſſen Geſchicklichkeit und Treue ich auch durch andere Proben ſchon lange überzeuget bin, geſtehen, daß derſelbe nebſt unſerm geſchickten und fleißigen Herrn Conrector B. Wackenroder mir ſolche Zuhörer überliefert habe, bey welchen ich auf den von ihnen gelegten Grund gar leichte weiter bauen konnte, alſo daß ich ihre Verwechſelung unſeres Gymnaſii mit dem academiſchen Leben nicht mißbillige. Ich wünſche ihnen vielmehr zu ihrer Veränderung den Seegen des Allmächtigen aus der Höhe, und zweifle nicht, daß ſie auch auf der Academie ihre vernünftige und fleißige Aufführung fortſetzen werden, damit inskünftige das Vaterland und ihre geehrteſte Familien Ehre, Ruhm und Freude an ihnen haben mögen. Und weil ſie zugleich bey ihren Reden und Abſchiede ſich gehorſamſt zu empfehlen gedenken, ſo will ich hierdurch alle hohe Gönner ꝛc. gehorſamſt gebeten haben, dieſe unſere junge Redner mit Dero . . . Gegenwart zu beehren. Es wird dieſes nicht nur den Gegenwärtigen, ſondern auch allen Andern in unſerm Gymnaſio eine Anreizung werden, ihren Fleiß zu verdoppeln."

Zu der im Febr. 1764 anzuſtellenden Redeübung lud Büttner durch ein Programm ein („Vorläufige Nachricht von der Neuen Einrichtung des Stralſundiſchen Gymnaſiums"), deſſen hier, wenn auch nur in aller Kürze, beſonders gedacht werden muß. Die anziehende Abhandlung enthält 23 §§., von denen §. 1—17 umfaſſen: „Den allgemeinen Plan der neuen Einrichtung. Dieſelbe iſt aber nur für Diejenigen ausgeſetzet, welche eigentlich nicht zu ſtudiren oder der ſogenannten Gelehrſamkeit ſich zu widmen gedenken. Ich habe ſolchen auf Befehl Eines Hochwohlgebohrnen Raths und unſerer Hochzuverehrenden Herren Scholarchen hiemit öffentlich bekannt machen und dabey verſichern wollen, daß dieſe der Kirche, unſrer Stadt und dem ganzen Lande ſo nützliche Anſtalten anjetzo gleich nach der Oſterwoche den erſten May ihren wirklichen Anfang nehmen werden. Wir eröfnen alſo an dieſem angezeigten Tage zugleich und auf einmal folgende Claſſen, nemlich 1) die mathematiſche Fundamental-Cl. 2) Die philoſophiſche Cl. 3) Die Schreib- und Rechnungs-Cl. 4) Die poetiſche Cl. 5) Die geographiſche und hiſtoriſche Cl. 6) Die Zeichnungs-Cl. 7) Die franzöſiſche, italieniſche und engliſche Cl. 8) Die muſicaliſche Cl. 9) Die Conduit-, Tanz- und Fecht-Cl. 10) Die Vortrags-Cl. 11) Die Chriſtenthums-Cl. Eine ſolche Einrichtung [Realſchule in weitem Maaßſtabe!] erfordert Ordnung und die genauſte Aufſicht. Da mir nun die Direction derſelben überlaſſen iſt, ſo muß ich Alle, die in einer oder der andern Claſſe etwas erlernen wollen, bitten, daß ſie ſich entweder ſchriftlich oder mündlich vorher bei mir zu melden ſich hochgeneigt gefallen laſſen mögen." — In den letzten drei §§. redet B. von derjenigen Einrichtung des Gymnaſiums, „welche diejenigen haben können, die einmal als Gelehrte dem Vaterlande nutzen wollen". Es wird nun in Kürze vom Unterrichte im Chriſtenthum, im Lateiniſchen, Ebräiſchen, in den Alterthumswiſſenſchaften ꝛc. gehandelt, mit der Vorbemerkung, „daß man täglich mit Geſange, Gebet, Leſung und Erklärung der heiligen Schrift in jeder Claſſe den Anfang mache und damit ſchließe." Am ausführlichſten verweilt B. bei der Claſſe Prima, „als welche das eigentliche Gymnaſium iſt". Von ihr heißt es ſchließlich: „Dieſe Claſſe hat einen großen Vorzug, indem der jederzeitige Superintendent des hieſigen geiſtlichen Miniſterii als Profeſſor der Theologie, alle Woche die Theologiam theticam öffentlich vorlieſet, wie dergleichen Vorleſung auch jetzo der Hochehrwürdige, Grundgelehrte ꝛc. Brand. Gebhardi, welcher ſeine Profeſſion den 7. Julius des vorigen Jahres mit einer lateiniſchen ſehr ſchönen Rede „de cultura mentium sanctiore doctrina perficienda" unter größten Beyfalle der vornehmen und gelehrten Zuhörer öffentlich aufgetreten, auf acroamatiſche und ſyſtematiſche Art unter vielen Seegen, zum wahren Nutzen und Vergnügen der Studirenden, unausgeſetzt und

Digitized by Google

fleißig fortſetzet." — Für Prima und Secunda beſtand auch noch beſonderer Unterricht im Franzöſiſchen, für die Theologie-Studirenden neben dem Hebräiſchen auch Unterricht im Chaldäiſchen. Büttner ſchließt mit folgenden Worten: „Daher kann nicht allein die Jugend, welche ſich die Gottesgelahrtheit zum Zwecke ihrer künftigen Bemühungen geſetzet, ſondern auch der Juriſte in unſerm Gymnaſio zu den höhern Schulen vollkommen vorbereitet werden; zumal derſelbe auch von dem römiſchen Rechte die Inſtitutiones, wann es begehret wird, hören und ſich bekannt zu machen in den Stand geſetzet werden ſoll. Und könnten die Vorleſungen wol einem jungen Herrn von Adel oder auch einem Andern (und wie leichte kann man nicht in einen Proceß verwickelt werden!), wenn ſie auch nicht eigentlich ſtudiren wollen, in dergleichen Fällen nutzen, damit ſie die Schriften und Ausſprüche, die in ihren Proceſſen verhandelt werden, einigermaßen ſelbſt verſtehen und einſehen lernten?" — Die elfklaſſige neue Anſtalt ſoll die heutigen Real-, Gewerbe-, Kriegs-, Artillerie-, Kunſt-, Handlungs- und Schifffahrtsſchulen erſetzen; denn es ſoll in derſelben „nach ſeinem erſten Grundſtoffe gebildet werden der Officier, Ingenieur, Kanonier, Kaufmann, der Landwirth, der Amtmann, der Pächter, der Künſtler, der Mechanicus, der Manufacturier, der Schiffer, der Handwerksmann, der Hausvater, der Chriſt und das geſittete Mitglied des Staats, der Philoſoph und Poet." Welch' eine Fülle von Lehrgegenſtänden! Die Ausführung derſelben muß in der Schrift ſelbſt nachgeleſen werden. In §. 16. wird von der Nothwendigkeit der äußern körperlichen Ausbildung, „ohne welche wol ſchwerlich Jemand ſein Glück machen werde", gehandelt. Hiervon ſchließlich eine Probe: „Es iſt nöthig, daß man auch eine Conduiten- und Tanzclaſſe errichte, worinnen der Conduitenmeiſter zeiget, wie das Stehen, Gehen, die Tragung und Legung der Glieder, als der Hände[9]), Arme, Füße, Augen u. ſ., das Sitzen, die Vorbeugung des Leibes oder die Reverenze in Anſehen ſehr hoher, großer, vornehmer, gleicher und niedriger Perſonen, und zwar von allerhand Graden und Gattungen von beyderley Geſchlechte, ſogar mit Kindern; imgleichen die Haltung des Hutes, Stockes, Degens und andrer Dinge, wie auch die Reichung derſelben; ſo auch der Ein- und Austritt bey einem Zimmer u. ſ. auf eine natürliche, angenehme und ungezwungene Art geſchehen müſſe. Daher wird man allerley Perſonen vorſtellen, bey welchen die uns anvertraute Jugend ihre Aufwartung machen und Beſuche abſtatten ſollen. Ja man wird ſich auch manchmal ſelbſt in verſchiedenen vornehmen Häuſern mit denſelben erſcheinen zu dürfen, die Erlaubniß gehorſamſt ausbitten, damit die Jugend auch in Gegenwart würklicher Perſonen ihre Aufführung zeigen, und die Freunde, Eltern und Vorgeſetzte die Auferziehung ſehen können." „Der Tanzmeiſter wird ihnen alle Arten von Tänzen beybringen; die Stärkeren aber wird der Fechtmeiſter im Fechten alle Wochen zwo Stunden üben."

b. **Veränderungen in der Lehrverfaſſung in den Jahren 1766—1768.** Im Oct. 1766 forderte der Protoſcholarch Buſchmann vom Rector Büttner eine Ueberſicht der gegenwärtigen und früheren Lectionen in Prima[10]), die ihm auch ſofort eingereicht wurde. Buſchmann fühlte ſich dadurch veranlaßt, ſeine „unmaßgeblichen Gedanken wegen beſſerer Einrichtung und Vertheilung der öffentlichen Schulſtunden zur Beprüfung und Verbeſſerung zu eröffnen." Dieſe Gedanken und Vorſchläge verdienen hier im Auszuge eine

---

[9]) Das weiter unten näher zu bezeichnende Oelgemälde Büttners zeigt dieſen mit feingeſchloſſenen Lippen und an der rechten Hand die Spitze des Zeigefingers mit der Daumenſpitze aufs Zierlichſte verbunden, während die übrigen drei Finger gleichweit vorgeſtreckt ſind.

[10]) S. unten im Anhange.

Digitized by Google

Stelle, theils wegen der geſunden Anſichten, theils weil viele Vorſchläge wirklich in den Lehrplan aufgenommen wurden. Er ſchreibt (unterm 16. Oct. 1766) Folgendes: „Es hat mir nie gefallen wollen, daß ſo viele Wiſſenſchaften mit einem Mahle getrieben und ſo viele **auctores** zu gleicher Zeit geleſen werden. Die Jugend wird dadurch überhäuft und verwirrt, und wenn ſie Jahr aus Jahr ein immer daſſelbe treibt, ohne zum Ende zu kommen oder ohne eine Abwechſelung zu haben, ſo kann es nicht fehlen, ſie können einestheils nicht den ganzen Umfang der Sache gehörig überſehen, anderntheils ermüden ſie dabei. Und da unter den Wiſſenſchaften die eine oft der andern den Weg bahnet und zu einer Einleitung in dieſelbe dienet, wenigſtens die letztere nicht füglich ohne vorhergehende Kenntniß der erſteren begriffen und verſtanden werden kann: ſo erfordert es die natürliche Ordnung, daß ſolche nicht zugleich, ſondern eine nach der andern getrieben werden müſſen. Setzet nicht z. E. die Philoſophie voraus, daß diejenigen, die ſie gehörig verſtehen und in ihrer ganzen Folge faſſen wollen, richtig zu denken und zu ſchließen gelernt haben müſſen? Wie will aber ein junger Menſch, der aus **Secunda** in **Primam** kommt und noch nichts von der Logik gehört hat, indeſſen doch ſofort die Stunde in der Philoſophie mithören muß, in derſelben einigen gründlichen Fortgang gewinnen, wenn er noch nicht einmal weiß, was ein Begriff, geſchweige denn was eine Erklärung, eine Schlußrede, ein Grund- oder Lehrſatz iſt? Ich würde demnach anrathen, daß die einander ſubordinirten Wiſſenſchaften wechſelsweiſe ein halbes Jahr um das andere geleſen würden. Ebenſo dünkt mich auch unumgänglich nöthig zu ſein, wenigere **Auctores** zu gleicher Zeit zu leſen, dagegen aber überhaupt noch mehrere, als in der Schule jetzt getrieben werden, einzuführen und mit dem Leſen derſelben gleichfalls nur alle halbe Jahre oder auch nach Befinden alle Jahre damit abzuwechſeln, damit die jungen Leute wenigſtens ein großes Stück vom Ganzen überſehen lernen und ſowol mit dem Geiſte als mit dem Ausdrucke ihres Schriftſtellers bekannter werden. Hierbei möchte, wenn auch nicht bei Geſchichtſchreibern, dennoch bei Dichtern die Methode zu erwählen ſein, wodurch ein Erneſti im Stande geweſen, ſeinen Zuhörern in Jahresfriſt — die Woche zu 4 Stunden gerechnet — Virgils Aeneis zu erklären. Wenn er ihnen beim Anfange eines jeden Buches den Plan des Dichters auseinander gelegt, ſo überläßt er fleißigen Schülern die leichten Stellen zu Hauſe nachzuleſen, Stellen, die man aus ſeinem Berichte in der Vorrede zu der Ausgabe des Ovid faſt genau auszeichnen kann.“

„Auch iſt es ein Mangel in der bisherigen Methode, daß zu wenige Ueberſetzungen aus dem Lateiniſchen in's Deutſche gemacht werden, da doch dieſe Uebung wol die geſchickteſte iſt, das verſchiedene Genie beider Sprachen zu faſſen, auch ohnedies wenige Gelegenheit da iſt, die Mutterſprache anzubauen. Hierzu könnten die Geſchichtſchreiber und Reden des Cicero genommen und die Ueberſetzung vom Lehrer zu Hauſe nachgeſehen, wovon dann aber nur einige in der Claſſe durchgegangen und die Gründe der Verbeſſerungen erläutert werden. — Eine eben ſo nützliche Uebung würde gleichfalls ſein, wenn aus lateiniſchen Dichtern etwas in lateiniſche Proſa übertragen würde, um die Verſchiedenheit des Stils in gebundener und ungebundener Rede zu erreichen.“

„Ferner wird die Hiſtorie nach dem weiten Umfang derſelben viel zu wenig getrieben. Da die Univerſalhiſtorie ſchon in **Tertia** und **Secunda** traktiert wird, ſo könnte man wol vorausſetzen, daß ein Primaner die zu derſelben erforderliche Kenntniß aus dieſen Claſſen mitbrächte und es daher nicht nöthig ſei, mit derſelben ſich noch weiter aufzuhalten. Dagegen aber ſollte billig in einem halben Jahre die Geſchichte des deutſchen Reichs, und in dem andern die Geſchichte der übrigen europäiſchen Staaten in einer frucht-

Digitized by Google

baren Kürze geleſen werden, wozu Eſſich [11]) ein ſehr brauchbares Compendium iſt. — Da auf Univerſitäten die Collegia über die Logik, die Philoſophie, die einzelnen Theile der Geſchichte in einem halben Jahre können zu Ende gebracht werden: ſo iſt nicht daran zu zweifeln, daß nicht auch auf Schulen, wenn man zu jeder dieſer Vorleſungen 4 Stunden auf die Woche beſtimmt, ſolche in einem halben Jahre können zu Ende gebracht werden."

Die Lehrgegenſtände des Rectors würden demnach folgende ſein: „Von Oſtern bis Mich. die Logik, und im zweiten halben Jahre die Philoſophie (in 4 Stunden wöchentlich). Auch dürfte nicht undienlich ſein, daß im folgenden Jahre ſtatt der Philoſophie die Naturgeſchichte und die Anfangsgründe der Experimental-Phyſik vorgetragen würden." An lateiniſchen Proſaikern (2 Stunden): „In dem erſten halben Jahre Julius Caeſar, im zweiten den Tacitus; in dem andern Jahre aber das ganze Jahr hindurch den Livius. Es würde das Leſen dieſer römiſchen Geſchichtſchreiber den Nutzen haben, daß die römiſche Geſchichte ſich den jungen Leuten dadurch auf eine angenehme Art einprägte und ſie mit derſelben, wenn ſie ſolche in den beſten Quellen zu leſen angeführet würden, ſo viel bekannter zu werden Gelegenheit hätten. Von lateiniſchen Dichtern (in 2 St.) nur Virgil, beſonders die Aeneis." Außerdem ſollte der Rector noch 4 Stunden wöchentlich der Oratorie, Cicero's Reden und dem lat. Exercitium widmen, nämlich: „In dem erſten halben Jahre die Oratorie, wozu ich Erneſti's **Initia rhetorica** wählen würde, welche nur durchgeleſen und mit wenigen Anmerkungen erläutert werden könnten. Die Ausarbeitungen müßten hierbei nicht in weitläuftigen Reden, zu welchen jungen Leuten noch die Materialien fehlen, ſondern in kleinen Aufſätzen von Briefen, Erzählungen und kurzen Abhandlungen beſtehen. Im zweiten halben Jahre die Reden des Cicero, wobei die Grundſätze der Oratorie erörtert und herbeigezogen werden könnten (zuſammen 3 St.); in einer Stunde **Exercitium**." — Der Geſchichte ſollten wöchentlich 4 Stunden gewidmet ſein und zwar: „Im erſten halben Jahr die Deutſche Reichshiſtorie, im zweiten die Geſchichte der übrigen europäiſchen Staaten." — Für die Geographie wird Eine St. für die Woche hinreichend erachtet, „da das Hauptſächlichſte davon, ſo viel nämlich die Lage der Länder und der vornehmſten Oerter anbetrifft, bereits in **Secunda** und **Tertia** vorgekommen, daher es in **Prima** nur vornämlich auf eine lehrreiche Wiederholung und Kenntniß der Staatsverfaſſung und der natürlichen und artificiellen Producte eines jeden Reiches ankommen dürfte; weßhalb auch nicht undienlich ſein möchte, jedesmal das Merkwürdigſte aus den Zeitungen mitzunehmen und zu erläutern." Der Rector hätte hiernach wöchentlich 17 Lehrſtunden zu geben.

Ueber die Lehrgegenſtände des Conrectors äußert ſich der Protoſcholarch folgendermaßen: „Bei des **Conrectoris** Stunden iſt zu deſideriren, daß das Griechiſche zu wenig getrieben wird, und möchten dazu mehr Stunden auf die Woche genommen und außer dem neuen Teſtamente auch Profanſcribenten geleſen werden; dagegen könnte die eine Stunde über Eccardi **tr. de tropis et figuris** (da dieſe Materie doch in der Oratorie mit vorkommt und daſelbſt ſchon, ſo weit ſie von Nutzen iſt, vom Rector mit abgehandelt werden kann), wie auch die Vorleſung über Höpfners **Roma antiqua** (da die Antiquitäten bereits in **Secunda** getrieben werden) füglich eingehen. Nicht minder könnten der Curtius und die Epiſteln des Cicero, die theils leicht, theils in den untern Claſſen getrieben worden, weggelaſſen werden."

---

[11]) Joh Georg Eſſich, Rector des Gymnaſiums zu Stutigart († 1705), ſchrieb unter Anderm eine „Kurtze Einleitung zur allgemeinen weltlichen Hiſtorie."

Digitized by Google

Was die einzelnen Lehrgegenſtände betrifft, ſo ſolle der Conrector der Erklärung der Bibel und dem Griechiſchen wöchentlich 10 Stunden widmen. Außer Erklärung der Bibel überhaupt ſollte beſonders das griechiſche Neue Teſtament, namentlich das Evangelium oder die Epiſtel des folgenden Sonntags in griechiſcher Sprache durchgenommen werden, worin zugleich der Religions-Unterricht beſtand. Das Griechiſche ſelbſt ſolle im erſten halben Jahre getrieben werden nach Gesneri Chrestomathia Graeca. „Dieſes Buch hat den Vortheil: 1) daß es mehrere Schriftſteller bekannt macht, da es auserleſene Stellen des Herodot, Thucydides, Xenophon, Lucian, Theophraſt, Plutarch und Herodian enthält; 2) daß es mehr Gelegenheit giebt die Verſchiedenheit der Dialecte zu entwickeln; 3) daß es mit einem eignen kleineren Wörterbuch, da keine zuverläſſigen Hand-Lexica zum Gebrauche bei Profanſcribenten vorhanden, verſehen iſt. Das zweite Halbjahr über Xenophontis memorabilia Socratis, welches gleichfalls mit einem eignen Wörterbuche verſehen und von dem zierlichſten Geſchichtſchreiber Griechenlands iſt. Sehr nützlich würde auch ſein, wann in demſelben Semestri jeden Jahres einige griechiſche Dichter und vornehmlich die vorzüglichſten Stellen aus dem Homer getrieben würden. — In zwei wöchentlichen Stunden ſollte geleſen werden im erſten halben Jahre über Ovidii Metamorphoses, und im zweiten über den Horatium und zwar ſo, daß anfänglich einige ausgeſuchte Sermones, danächſt aber einige der beſten Oden vorgenommen würden. — In zwei anderen Lehrſtunden könnten die Officia Ciceronis beibehalten werden. Da aber ſelbige ſchwerlich ohne daß man zuvor von der Historia philosophica antiqua einen gehörigen Begriff hat, und die alten Weltweiſen und die von ihnen geſtifteten Secten kennet, können verſtanden werden: ſo würde es ſehr gut ſein, wenn der Conrector allemal im erſten halben Jahre einen kurzen Begriff der alten philoſophiſchen Geſchichte prämittirte. — In anderen zwei Stunden Poeſie, „und würde meines Erachtens ſehr nützlich ſein, ſich des Hrn. Ramlers Ausgabe des Batteux von den ſchönen Wiſſenſchaften zu den Vorleſungen zu bedienen, da derſelbe den Regeln die beſten Exempel beigefügt und nach ihren Schönheiten zergliedert. Die lateiniſche Proſodie, wovon in Secunda ſchon der Grund geleget worden, müßte freilich auch fortgeſetzet und die metra des Horatii zugleich mitgenommen werden.“ Endlich ſollte der Conrector in je einer Stunde noch lehren geographiam antiquam, „da dieſelbe zu nutzbarer Leſung der alten Geſchichtſchreiber faſt unentbehrlich iſt“, und Vellelus Paterculus oder Sallustius oder auch Valerius Maximus wechſelsweiſe. — Die wöchentliche Lehrſtundenzahl des Conrectors betrüge hiernach eine mehr als des Rectors, alſo 18, ſo daß Prima wöchentlich die große Zahl von 35 Stunden haben würde.

Die Collegen des Protoſcholarchen ſtimmten deſſen Vorſchlägen faſt durchgängig bei. Einzelne Abweichungen oder beſondere Vorſchläge waren folgende. Syndicus A. Fabricius ſchlägt vor, „daß die Stunden des Morgens überall verändert und von 8 bis 12 Uhr geſetzet werden möchten. Es iſt mehr als zu bekannt, daß vor 8 Uhr niemand in die Schule kommt; die Lection alſo, ſo für die Stunde von 7 bis 8 beſtimmt, wird erſt um 8 angefangen und allen Lectionen etwas abgebrochen, damit man doch ſo einigermaßen auskomme. Dieſe Unordnung verurſacht aber eine große Confuſion beſonders bei Abwechslung derer Lehrer, wenn derer zween bey einer Claſſe ſind. Ich halte dafür, daß ohne dieſe vorläufige Aenderung keine ordentliche Regulirung der Schul-Lectionen geſchehen könne.“ — „Der Unterricht im Hebräiſchen iſt von jeher in Privatſtunden betrieben, kann auch nicht füglich in öffentlichen Stunden geſchehen, da ſelbige für alle Schüler durchgängig gehalten werden müſſen; der Unterricht im Hebräiſchen aber blos für diejenigen iſt, die ſich der Gottesgelahrtheit beſonders widmen.“

Der Superintendent D. B. Gebhardi bemerkt: „Ich weiß nicht, ob es rathſam ſei, den Taci-

Digitized by Google

tum einzuführen; er iſt wol für die meiſten Primaner zu ſchwer, als daß ſie ihm nachahmen könnten. Es wird viele Kenntniß dazu erfordert, ſo kurz und ſchön wie dieſer Römer zu ſchreiben." — „Die Ueberſetzung der alten Schriftſteller in's Teutſche iſt gar ſehr anzurathen und dienet zur Befeſtigung in beyden Sprachen." — „Wie mich dünkt, ſo iſt die Philoſophie, außer der Logik, einem Primaner zu lernen noch nicht nöthig, mit welchem man wol zufrieden ſein kann, wenn er in Sprachen wolgegründet iſt. Doch muß der Lehrer bei Tractirung der **autorum** nicht unterlaſſen, gelegentlich anzubringen, was zur alten und neuen Philoſophie und Moral gehöret. Dieſer Vorſchmack iſt zur Vorbereitung auf die Akademie zureichlich. In der neueſten Hamburgiſchen Schulordnung von 1760 iſt die Philoſophie auf die höheren Schulen verwieſen. Auch weiß ich nicht, ob der Unterricht in der **Experimental-Physik**, wegen des dazu erforderten **apparatus**, auf unſer Gymnaſium ſich eben ſchicke. Aber das Griechiſche ſollte billig mehr und beſſer getrieben werden, als eine Zeit her geſchehen iſt, und dem **Conrectori** aufgegeben werden, neben dem N. Teſt. auch den **Epictetum, Plutarchum, Lucianum, Xenophontem, Herodianum** wechſelsweiſe halbjährig, imgleichen **Gesneri chrestomathiam** zu treiben. Auch ſelbſt **Homerus** und **Hesiodus** ſind in Hamburg Schulbücher der erſten Claſſe. — So iſt es auch unumgänglich nöthig, der ebräiſchen Sprache einige Stunden der Woche zu widmen, die ja ein künftiger Theologe nicht entbehren kann. Auf Univerſitäten ſie zu lernen, erfordert zu viele Zeit und Koſten. Dagegen könne weniger Zeit auf die **praecepta** der Oratorie, auf die **tropos** und **figuras** verwendet werden, wenn der **docens** unter dem Leſen der **autorum** die Schönheit in den Ausdrücken, die Kunſt zu reden und zu erzählen, und bei denen Poeten das maleriſche Dichten bemerkte. Dadurch kämen die Schüler in den Stand, daß ſie ihnen ſelbſt Reguln zur Oratorie machen könnten."

Der Scholarch v. Chariſien bemerkt: „Es wäre allerdings zu wünſchen, daß die Schüler der erſten Claſſe Gelegenheit finden möchten, ſich beſſer zu dem akademiſchen **studio** vorzubereiten, als bisher geſchehen könne. Jedoch müßte man hiebei eine ungleich größere Fähigkeit und beſſere Grundlage vorausſetzen, als ſich bei denjenigen anjetzo findet, welche aus **Secunda** nach **Prima** verſetzt zu werden pflegen. Wollte man eine Veränderung mit gutem Erfolge treffen, ſo müßte bei **Tertia** und **Secunda** der Anfang gemacht werden. Es wird hierbei ein Hinderniß von Seiten der Eltern übrig bleiben, welche ihre Kinder nicht zeitig genug in die höheren Claſſen und danächſt auf die Akademie bringen zu können vermeinen, da es gleichwol in allen Abſichten gerathener ſeyn möchte, die akademiſchen **studia** nur bey etwas reiferem Alter, als jetzt gewöhnlich iſt, anzutreten. Wie aber dieſem Hinderniß abzuhelfen ſeyn möchte, wird vielleicht unſchwer zu erfinden, aber ſchwerer wird es ſein, bei ſpecialen Vorfällen eine anſtößige Ausnahme von der Regul zu vermeiden." — M. G. Fiſcher bemerkt noch unter Anderm: „Die fürgeſchlagene Veränderung in Anſehung der anzufangenden Morgenlectionen finde wenigſtens von Michaelis bis Oſtern dienlich, da wegen veränderter Sitten bey Eltern, Lehrern und Schülern nicht weiter zu erwarten iſt, daß Lehrer um 7 Uhr in der Schule ſich einfinden oder die Schüler dahin geſandt werden und kommen dürften."

Die nach vorſtehenden Vorſchlägen des Scholarchats umgeänderten Lectionen in Prima für Rector und Conrector wurden am 18. Febr. 1767 im Rathe vorgeleſen, genehmigt und dem **Rectori** und **Conrectori** ſchriftlich mitgetheilt, um von Oſtern an darnach zu verfahren.

In Betreff der übrigen vier Claſſen ließ ſich das Scholarchat (im Jan. und Febr. 1767) von den Lehrern derſelben die Lections-Verzeichniſſe einreichen, die folgende waren. **a.** Für Secunda: „Mont.: 7—8:

Digitized by Google

nach dem Gebet die Bibel; 8—9: **Dispositiones** der Predigten; 9—10: **Imitationes**, ſo außer den Schulſtunden corrigirt worden, werden öffentlich durchgegangen, die Fehler gezeiget und Gelegenheit zur anderweitigen Anwendung der Redensarten gegeben; 10—11: **Grammatica Latina**; 1—2: Lateiniſche Verſe, dabei die Proſodie zugleich betrieben wird; 2—3: **Novum testamentum Graecum cum Grammat.**; 3—4: **Justinus.** Dienstags: 7—8: wie Mont.; 8—9: **Eutropius**, nach deſſen Endigung **epistolae Ciceronis selectae**; 9—10: **Terentius**; 10—11: **Promtuarium sententiarum**; 1—2: **Ovidii libri Tristium**; 2—3: **Nov. Test. cum grammatica**; 3—4: **Justinus.** Mittwoche: 7—8—9: Bibel und Katechismus; 9—10—11: **Correctio excercitiorum**, und die übrige Zeit auf die lateiniſche Grammatik verwandt; 11—12 (privatim): **Geographia.** Donnerstags: 7—8: nach dem Gebet die Bibel; 8—9: **epp. Cic. selectae**; 9—10: **Terentius**; 10—11: **Hoepfneri Roma antiqua**; 1—2: zwei Seiten Vocabeln **ex Cellarii libro mem.**, wobey **praxis etymologica et syntactica** angeſtellet wird; 3—4: **Justinus.** Freitags: Wie am vorhergehenden Tage, nur daß anſtatt des Höpfners Zopfens Einleitung zur Univerſal-Hiſtorie getrieben wird; auch Nachmittags wie am vorigen Tage, nur daß anſtatt der ordentlichen Lection im N. T. das griechiſche Evangelium auf den nächſten Sonntag exponirt und kürzlich analyſirt wird. Sonnabends: wie am Mittwochen. Zum Beſchluß wird ein Blatt griechiſcher Vocabeln **ex Delii fontibus et rivulis** aufgeſagt."

b. Für Tertia: „Montags: 7—8: Morgenandacht und Predigt; 8—9: **Exercitium** und lateiniſche **bibl. hist.**; 9—10: **Cornelius**; 10—11: **Epistolae Cic.** und **Syntaxis**; 1—2: **Cellarius**; 2—3: **Muzelius** und **Cornelius**; 3—4: **Epist. Ciceronis** und **Eutropius.** Dienstags: wie am Montage, nur von 7—8 ſtatt Predigt der **Caterhismus**, und von 3—4 ſtatt **Eutropius** der Juſtin. Mittwoche und Sonnabend: 7—8: Morgenandacht und **Exercitium**; 8—9: **Praeterita et supina**; 9—10: **Repet. Corn. et Cic.**; 10—11: Zopfs Univerſal-Hiſtorie."

c. Für Quarta. An dieſer Claſſe unterrichteten zwei Lehrer: der eigentliche **Quartus** und der **Cantor**. Jener (D. D. Schulz) fügte dem Lectionsplane ein ausführliches Begleitſchreiben bei, worin er ſich über das Beibringen einer **copia vocabulorum** ausläßt und ein von ihm herauszugebendes Schulbuch ankündigt. Ueber Beides im Anhange. Des **Quartus** eingereichte „**series lectionum quartae classis**" lautet alſo: „Mondtag: 7—8: Singen, Beten und Leſen; auch müſſen die Schüler aus den Kirchen die Predigten bringen; 8—9: werden zwei **Dicta**, ſo mit nächſtverwichenem ſonntäglichen Evangelio harmoniren, erkläret und recitirt; zur Faſtenzeit wird etwas aus der Paſſionsgeſchichte genommen und darüber catecheſirt; 9—10: hat der Hr. **Cantor**; 10—11: treibt man Etymologie der lateiniſchen Sprachlehre; 1—2: läßt man nach dem Gebet zur ſyntaktiſchen Uebung die Knaben einige Sätze durch die 6 **casus** variiren. Am Dienst., Mittw., Donnerst. und Freitag wird nach dem Singen, Beten und Leſen von 8—9 die **theologia catechetica** getrieben; von 10—11 werden den Schülern 6 lateiniſche Formeln zum Exponiren vorgelegt, worin die Stammwörter, welche ſie in Hrn. **Cantoris** Stunden aus dem **Cellario** zu recitiren haben, regelmäßig verbunden ſind; von 1—2 werden die **vocabula**, ſo in den 6 Formeln, welche Vormittags exponirt wurden, enthalten ſind, **etymologice** reſolviret; auch ſtellet man ein **examen syntacticum** an und läßt die Knaben zu Haus eine deütſche Ueberſetzung zu Papier bringen, welche des folgenden Tages aufgewieſen und corrigiret wird, ehe und bevor 6 andere Formeln zur Hand genommen werden. Die übrigen Stunden haben der Hr. **Cantor.** Sonnabends von 8—9 wird ſtatt der Katechiſation das ſonntägliche Evangelium **methodo catechetica** erklärt; 9—11 hat, wie auch am Mittw. der Hr. **Cantor.**" Als Ergänzung

Digitized by Google

gehören hierzu die „Lectiones, welche in Quarta vom Cantore getrieben werden." Mont. von 9—10 wird gemeiniglich ein verbum anomalon conjugirt, darauf ein Colloquium Langianum vorgenommen, daraus die vocabula erſtlich gefraget, auch von denen unteren einige Wörter declinirt und ein darin befindliches verbum durchgemachet und außer der Ordnung gefraget, darauf 2 und 2 das Colloquium exponiren. Von 2—4: erſtlich werden einige exercitia, die am vorigen Sonnabend nicht nachgeſehen werden können, corrigirt; darauf recitirt jeder Schüler vier Sententt. ex promptuario, und wenn dies geſchehen, vier friſche vorgegeben, welche ordentlich exponirt, ein Paar Substantiva declinirt und ein Verbum conjugirt wird; endlich hat ein Jeder aus dem Cellario eine Seite memorirt, welche verhöret und etwa ein Verbum impersonale oder ein anderes durchgefraget wird. Dienstags von 9—10 exponiren die Knaben das vorigen Tages angefangene Colloquium, hernach werden die im Colloquio vorkommende Regeln aus der Syntaxi gefraget, die unbekannten aufgeſchlagen und von Etlichen hergeleſen, endlich beim Conjugiren einige kurze Formulen gemachet. Von 2—4 wird ſogleich beim Anfange ein klein exercitium dictiret, welches von denen Knaben zweimal übergemachet wird, nachgehends das Promptuarium aufgeſaget und, nachdem andere durchgegangen, wird eine Seite aus dem Cellario verhöret. Mittwochen von 9—11 wird das vorigen Tags gegebene Exercitium zuerſt von den Choriſten aufgewieſen, darnach auch von Andern, und wird die übrige Zeit mit dem Recitiren der Regeln aus dem Syntaxi und einer kurzen Erklärung zugebracht und ein oder ander Verbum impersonale durchgemachet. Donnerstags wird Alles wie am Montage, Freitags wie am Dienstage und Sonnabends wie am Mittwochen gehalten."

d. Der Sextus Joh. Carl Wilde reichte folgende „Specificatio derer lectionum, wie ſelbige in sexta classe des hieſigen Gymnasii getrieben werden:" Montags, Dingſt., Donnerſt. und Freytags von 7—8: wird geſungen, gebetet und in der Bibel geleſen; von 8—9 catechiſirt; von 9—10 werden fundamenta latinitatis ex compendio mit denen Größern tractiret, auch der Anfang mit Expoſition eines partis ex colloquio und deſſen analysi gemacht. Von 10—11 werden Novitii und Alumni minores et minimi im Leſen, in principiis declinationum vorgenommen, auch von denen Oeberſten adverbia etc. recitiret. Des Nachmittags, nach geſchehenem Gebete zum göttlichen Gedeyen, von 1—2 Hübners bibliſche Hiſtorie, ſo 1) geleſen, 2) nach dem Verſtande gefragt und erkläret, 3) die gottſeligen Gedanken aus ſelbiger recitiret werden; 4) die darunter befindliche lateiniſche Verſe, ſo viel pro captu alumnorum möglich, in's Teutſche überſetzet. Von 2—3 die in Bildern abgefaßte bibliſche Charte der Jugend erkläret, woſelbſt nach Maaßgabe des Bildes ihnen ein Begriff von denen Apoſteln, Propheten, Königen ꝛc. beygebracht, auch ferner conjugiret oder eine andere Uebung in fundamento latinitatis unternommen wird. Von 3—4 wird abermals mit denen Novitiis im Leſen, Beibringung derer declinationum und Revidirung derer vocabulorum zugebracht. Des Mittwochens von 7—8 wird geſungen, gebetet und geleſen; von 8—9 werden die Sprüche auf den abgewichenen Sonntag recitirt und das Nöthige dabey erläutert, auch die 6 Hauptſtücke des Catechismi examinirt. Von 9—10 verba regularia oder anomala conjugirt; von 10—11 wird zum Unterricht derer Novitiorum auch Recitation derer vocabulorum angewandt. Des Sonnabends wie am Mittwochen, außer daß ſtatt derer bibliſchen Sprüche das Evangelium geleſen und von dem Lehrer verſtändlich und theologice erkläret wird."

In Anlaß und auf Grund dieſer eingeſandten Lectionsverzeichniſſe reichten die Scholarchen bei Rath ihre Anſicht und neuen Vorſchläge ein, was jedoch erſt im Spätherbſt deſſelben Jahres geſchehen konnte, da

Digitized by Google

der Protoſcholarch Landrath Buſchmann „durch viele vorkommende unangenehme Vorfälle[12]), auch durch die dazwiſchen gehaltenen Landtäge abgehalten worden, die Lectiones nachzuſehen." Erſt unterm 3. Nov. 1767 gab Buſchmann ſeinen die Claſſen Secunda, Tertia, Quarta und Sexta umfaſſenden Bericht, der mit Auszügen aus den Erklärungen der übrigen Scholarchen hier eine Stelle verdient.

„Secunda classis. Da die Jugend durch Vorzeigung der Dispoſitionen von Predigten nur in dem Vorurtheil beſtärket wird, als wann in der Bemerkung der Thematum und deren Eintheilung die ganze Aufmerkſamkeit auf den öffentlichen Vortrag beſtände, mehrentheils auch nur Einer von dem Andern abſchreibet: ſo könnte meinem Bedünken nach ſolche Vorzeigung ſowol in dieſer als den übrigen Claſſen abgeſchaffet werden. Der Eutropius, welcher ſchon in Tertia getrieben wird, würde auch wegfallen können, und der Gebrauch des Promtuarii ſcheint gleichfalls ziemlich unnöthig: es wird beſſer ſein, dergleichen sententias bei Leſung der Schriftſteller anzumerken, als ein eigen Geſchäft daraus zu machen. Die ſämmtlichen Lectiones würden etwa folgender Geſtalt eingerichtet werden können:"

„Mont. und Diengſtags: 7—8: Gebet und Bibel; 8—9: Grammat. Lat. und Diengſt. Terentius; 9—10: Theophrasti notationes morum aus Gesneri Chrestomath., das 2. halbe Jahr Fabellae Aesopicae, ſo hieſelbſt gedruckt ſind; 10—11: Zopffens Hiſtorie; 1—2: Lateiniſche Verſe und Proſodie, und Diengſt. Ovidii libri Trist.; 2—3: Nov. Test. und Grammatik; 3—4: Justinus, das 2. halbe J. Curtius. — Donnerſt. und Freitags: 7—8: wie Montags; 8—9: Terentius, und wann eine Comoedie zu Ende, die folgende Zeit bis Oſtern Gesneri Chrestom. Ciceroniana; 9—10: wie Mont.; 10—11: Hoepfneri antiquitates; 1—2: Vocabula ex Cellario (anſtatt des marternden Memorirens hielte ich beſſer zu ſein, einige Seiten mehr als einmal vorleſen zu laſſen); 2—3: wie Montags; 3—4: Justinus; das 2. halbe J. Ciceronis epp. selectae. — Mittw. und Sonnabends: 7—8: Gebet und Katechismus; 8—9: Geographie; 9—10 und 10—11: würde die Ueberſetzung in's Teutſche ebenſo nützlich ſein, als in's Lateiniſche. Zu Erſterem würde bald ein Buch aus dem Justino, bald etliche Briefe Ciceronis, bald eine Scene aus dem Terentio gewählt werden können: zu Letzterem würde nöthig ſein, beſſere Bücher als Frank und Hübner zu gebrauchen, und könnte dem Lehrer die Auswahl gelaſſen werden, daß er aus gut geſchriebenen teutſchen Büchern wechſelsweiſe einen Brief oder ein Stück einer Geſchichte, einer Rede, einer philoſophiſchen Abhandlung aufgäbe."

„Tertia classis. In dieſer Claſſe würden mehr Stunden für das Griechiſche zu widmen ſein. Mont. und Diengſt.: 7—8: Morgen-Andacht und Katechismus; 8—9: N. T. Graecum und gramm. Graeca. (Bei den Declinationen und Conjugationen würde die Jugend anzuhalten ſein, auch den Dualem mit zu lernen); 9—10: Corn. Nep.; 10—11: Exercit. et Syntaxis; 1—2: Cellarius; 2—3: Muzelius; 3—4: Epistolae Ciceronis selectae, das 2. halbe Jahr Justinus. — Donnerſt. und Freit.: 7—8: wie Mont.; 8—9: Fabellae Aesopicae und Gramm.; 9—10, 10—11 und 1—2: wie Mont.; 2—3: Ueberſetzung in's Teutſche aus dem Nepote," das 2. halbe Jahr aus dem Phaedro; 3—4: Eutropius, das 2. halbe Jahr Phaedri fabb. — Mittw. und Sonnabends: 7—8: wie Mont.; 8—9: Praeterita et Supina; 9—10: Zopffens Hiſtorie; 10—11: Geographie."

„Quarta classis. Bey des Hrn. Cantoris Methode wird nichts auszuſetzen ſeyn; nur halte ich hinlänglich zweimal in der Woche das Promtuarium zu haben; an beyden andern Tagen möchte cursoria

[12]) Man vergl. A. Brandenburg: „Geſchichte des Magiſtrats der Stadt Stralſund." (Stralſ. 1837. 4.) S. 66.

Digitized by Google

expositio einer bibliſchen Geſchichte aus dem Kriegel gut ſeyn. Copia verborum ſammelt ſich dadurch, und die rechte Bedeutung der Wörter wird beſſer eingeſehen, als wenn ſie aus dem Wörterbuch erlernt werden. Die Uebung, welche Hr. Schulz durch vier Tage von 10—11 vornimmt, ſcheint zu künſtlich und die Sammlung der Wörter in ſechs Formeln zu gezwungen zu ſeyn. Dafür würde hist. bibl. zu wählen ſeyn, und zwar ſo, daß Docens jede Lection vorexponirte, dann die vocabula daraus früge und endlich die Schüler ſelbſt jede Lection zweimal exponiren ließe. Die Einführung Büſchings „libri Latini in usum puerorum linguam Lat. discentium“ würde auch von ſehr gutem Nutzen ſeyn. Damit auch die Jugend das Griechiſche fertig leſen könnte, wenn ſie in tertiam gelangten, würde nöthig ſeyn, hiezu in jeder Woche eine Stunde zu beſtimmen.“

„Sexta classis. Bey den Lectionen dieſer Claſſe dürfte nichts Erhebliches zu erinnern ſeyn. Der Jugend Aufmerkſamkeit aber zu üben, möchte es gut ſeyn, wenn der Lehrer in beyden unterſten Claſſen zuweilen eine halbe Stunde nähme, ihnen etwas Angenehmes vorzuleſen und ſie ſelbſt mit der Zeit vorleſen zu laſſen, etwa aus Gellerts Fabeln, Millers hiſtoriſch-moraliſchen Schilderungen. Dieſes würde zugleich den Geſchmack und das Herz bilden und von mancherlei Sachen Begriffe beybringen. Die Bücher dürfte dennoch nur allein der Lehrer haben.“

Das Wichtigſte aus den Gutachten und Vorſchlägen der übrigen Scholarchen iſt Folgendes:

a. Superint. D. B. Gebhardi: „Die Aufweiſung der Dispoſitionen [der gehörten Predigten], dünkt mich, wäre eben nicht abzuſchaffen. Sie trägt zur Aufmerkſamkeit der Schüler bey und kann von dem Schullehrer nützlich gebraucht werden, wenn er weiter forſchet. Nur iſt es zu bedauern, daß die Disciplin zur Beſuchung der Predigten ſowol als der Katechismus-Verhöre gar ſchlecht beobachtet wird. Man ſtellet es in der Kinder Willen; ich kann es nicht dahin bringen, daß die Secundaner und Tertianer die Katechismus-Uebungen in S. Marien beſuchen. — Anſtatt des Eutropius, der eben nicht limatissimae latinitatis iſt, könnte wol die ganze Stunde zu den epistolis Cic. angenommen werden. — Im Promtuario kommen ſehr brauchbare Sentenzen vor, und man erinnert ſich derſelbigen hernach und findet ſie wahr und brauchbar; daher halte ich es nicht unnütz das Gedächtniß der Schüler, welches doch nothwendig muß geübt werden, damit anzufüllen. — Der Franke hat mir nimmer zum Gebrauch in den Schulen gefallen; man kann ſein Teutſch nicht verſtehen; darüber wird die Jugend verdrießlich. Sonſt dünkt mich, man könne die recipirten Bücher und lectiones in den Claſſen quaestionis gar wol beybehalten, um ſo viel mehr, da neüe Bücher auch neüe Unkoſten erfordern. Ein geſchickter und fleißiger Schullehrer muß doch das Beſte thun; ich bemerke aber, daß Letztere die Schulzeit abkürzen: das ſollte nicht ſeyn. Ich habe neülich in der erſten Stunde, obgleich ſie beinahe halb verlaufen war, Schüler zwar, aber keinen Lehrer, außer in Sexta, gefunden. Die Entſchuldigung hilft ihnen nicht, daß der Schüler etliche ſich ſpät einfinden; denn des Lehrers frühe Gegenwart würde ſie beſchämen. — Unter den vorgeſchlagenen Lectionen in Secunda findet ſich Theophrasti notationes morum. Es wäre gut, wenn die Secundaner es im Griechiſchen ſo weit brächten, dieſen Theil der Chreſtomathie zu aſſequiren, woran ich aber zweifle. Ich glaube nicht, daß das Vorleſen aus dem Cellario für die Schüler zureichlich ſey, Wörter zu lernen. Wem in ſolchem Alter das Auswendiglernen des gewöhnlichen pensi aus dieſem Wörterbuche zu ſchwer iſt, dem wird das Studiren zu widerrathen ſeyn. — Bei tertia classe billige ich den Vorſchlag wegen Vermehrung der griechiſchen Stunden gar ſehr. In Hrn. Düvals Aufſatze finde ich gar kein Griechiſch. — Bei Quarta bin ich auch der Meinung, daß ich nicht eben ſehe, wie Hrn. Schulzens Methode ſo vorzüglich ſey.

Digitized by Google

Büſchings **liber Cat.** kann Nutzen haben; nur dünkt es mich ungereimt, daß er das Conſtruiren nicht leiden will; darin muß man ihm nicht folgen. — Ob die kleinen Sextaner an den Schilderungen oder an Gellerts Fabeln bereits Geſchmack finden möchten, daran zweifle ich."

b. Bürgerm. v. Chariſien: „Die Vorzeigung der Dispoſitionen aus den Predigten kann ich nicht tadeln. Einige Herren Prediger pflegen dieſelbe ſo einzukleiden, daß viele Attention dazu gehört, dieſelbe richtig zu treffen. Wenn nun der Eine nur nicht von dem Andern abſchreibt, ſo wird **Docens** zugleich ſowol die Aufmerkſamkeit als das **genie** unterſcheiden können. — Den Gebrauch des **promptuarii** halte ich ebenfalls ſehr gut zu ſeyn. Die darin enthaltenen politiſchen und moraliſchen Sentenzen machen oft in den reiferen Jahren einen großen Eindruck bei vorkommenden Begebenheiten. Ich zweifle, ob jedweder **Docens** geſchickt ſeyn werde, bei Erklärung der **autorum** die in denſelben befindlichen **sententias morum** et **politices** gehörig einzuſchärfen. Dennoch aber will ich nicht läugnen, daß eine Verbeſſerung des **promptuarii** rathſam ſei, und daß ſolches nicht als ein Hauptwerk, ſondern wie **in subsidium** gebraucht werden müſſe. — Franke und Hübner ſind wegen ihrer mannigfaltigen Unrichtigkeiten und Fabeln, auch des oft ſchlecht gerathenen **still**, billig abzuſchaffen. — Hr. Schulz hat ſchon in Sexta bei dem Unterricht in der chriſtlichen Lehre Neüerungen angefangen, und will nun auch **in quarta classe** bei dem Latein neüe Methoden einführen. Ich glaube zwar, daß die Methode zur Erlernung dieſer Sprache ſehr verbeſſert werden kann; aber des Hrn. Schulz Art gefällt mir ganz und gar nicht."

c. Bürgerm. M. G. Fiſcher: „Mir iſt zwar die von Hrn. Schulzen gerühmte Lehrart des **Comenii** in baldiger Beybringung der lateiniſchen Sprache nicht bekannt; ſollte indeſſen die vorgeſchlagene Art von Anderen, **e. g.** in Berlin, nützlich gebraucht werden oder mit der Comeniſchen eine Aehnlichkeit haben und die davon genommene Erfahrung die Güte bewähren: ſo könnte man den Verſuch machen laſſen, und verſtatten, daß die Schüler wöchentlich einige **pensa** aus dem mühſam angefertigten Werkchen abſchrieben, exponirten und ſolchergeſtalt die Bedeutung der Wörter lerneten, bis man in der Folge einen merklichen Nutzen davon wahrnähme, wo dann von der öffentlichen Bekanntmachung des **opusculi** durch den Druck weiter geredet werden möchte."

d. Syndicus A. Fabricius: „Es möchte nicht gerathen ſein, in den untern Claſſen viele Veränderungen vorzunehmen, indem theils die Anſchaffung neuer Bücher neue Koſten verurſachen würde, andern Theils die Lehrer und Lernenden nun einmal an die bisherigen gewöhnt ſind. Am wenigſten deucht mir, daß das Aufweiſen der Predigten und die Erlernung des **Cellarii** und **Promtuarii** abzuſchaffen ſein möchte: im erſteren Falle dürfte gar nicht mehr nach den Predigten gehört werden, und im letzteren Falle zweifle ich, ob die Schüler jemals **copiam vocabulorum et sententiarum** erhalten werden. — Mit der Geographie ſollte ſchon in Quarta der Anfang gemacht und ſolches in Tertia und Secunda fortgeſetzt, wenigſtens des Mittwochens und Sonnabends eine Stunde dazu gewidmet werden. — **In tertia classe** ſollten wenigſtens vier Stunden der Woche zum Griechiſchen beſtimmt werden, indem nach Düvals Aufſatz ſolches dort gar nicht getrieben wird, wovon wir doch das Gegentheil wiſſen, ſo daß der Aufſatz nicht richtig ſein muß[12]. An des Hrn. Schulzens Neuerungen habe keinen Gefallen; inzwiſchen möchte man zum

---

[12]) Im Duval'ſchen, oben mitgetheilten Verzeichniſſe iſt deutlich (bei Donnerſt und Freitag Nachmittag) Griechiſch angegeben

Verſuche das A von ſeinem neuen Wörterbuche drucken laſſen und ſehen, was Solches bei den Kindern für Wirkung thäte."

e. Rathsverwandter A. E. Schlichtkrull hat keine nicht bereits von ſeinen Amtsgenoſſen erwähnten Vorſchläge.

Unterm 10. Febr. 1768 erließ nun der Rath, geſtützt auf die eben mitgetheilten Aufſätze der Scholarchen, ein Decret in Beziehung auf den geographiſchen Unterricht in Secunda und Tertia, auf das Griechiſche in Tertia, auf neue Bücher zum Ueberſetzen aus dem Deutſchen in's Lateiniſche, und auf den pünktlichen Anfang der Lehrſtunden. Es heißt in dieſem Decrete ſpeciell: 1) „dem Subrector und Collegen der dritten Claſſe wird hiermit aufgegeben, des Mittwochens und Sonnabends in einer öffentlichen Stunde die Geographie ordentlich zu tractiren, ingleichen Letzterem 4 Stunden in der Woche zur Erlernung der griechiſchen Grammatik und zu einigen Verſuchen im Neuen Teſtament zu verwenden. 2) Werden Rector, Con- und Subrector ſich zu beſprechen haben, was für Bücher ſtatt Franke's und Hübner's Hiſtorien zum Ueberſetzen in's Latein füglich ſubſtituirt werden können, und nachdem ſie ſich desfalls vereiniget, ihre Vorſchläge den verordneten Herren Scholarchen zu derſelben Approbation und Einführung in den Claſſen einzureichen. 3) Als [da] auffällig bemerkt worden, daß die Schulſtunden nicht zur gewöhnlichen Zeit angefangen werden: ſo wird hiermit verordnet und feſtgeſetzt, daß durchgängig in allen Claſſen die Schulſtunden von Oſtern bis Michaelis des Morgens um 7 Uhr, und von Michaelis bis Oſtern des Morgens um 8 Uhr praecise auf den Glockenſchlag angefangen und ſelbige unter keinerlei Vorwand weiter ausgeſetzet werden ſollen."

Auf dieſes Decret reichten der Subrector Mildahn und der Tertius Düval ihre Gegenbemerkungen an das Scholarchat dem Rector Büttner ein, der beide Aufſätze mit einem Begleitſchreiben baldigſt an den Rath gelangen ließ. Unterm 7. März 1768 wurden dieſe Eingaben dem Scholarchate vorgelegt. Der Rector B. zeigt zunächſt an, daß er ſich mit dem Con- und Subrector wegen der ſtatt Frankens und Hübners Hiſtorien zum Ueberſetzen in's Lateiniſche einzuführenden Bücher beſprochen habe. „Wir fielen Alle auf des Lichts ſyntactiſche Uebungen, worinnen über die Regeln des Syntax deutſche Exercitia ſtehen, und auf Gellerts Briefe; jedoch meinte Subrector, es könnte auch anſtatt eines von dieſen Beiden entweder der Jüngling in der Einſamkeit, oder Bernhards Schulmoral mit in Vorſchlag gebracht werden." Ferner ſchreibt der Rector: „Daß öfters ſpäter der Anfang in den erſten Stunden iſt gemachet worden, ſchieben ſie auf die Schüler, die nicht eher kommen. Ich antwortete: ſie ſollten nur nach dem Befehle Eines Hochwohlgeb. Rathes zur geſetzten Zeit anfangen und nicht auf die Schüler ſehen; denn, wenn dieſe bemerkten, daß man auf ihr Ausbleiben nicht achte, ſo würden ſie ſich bald bequemen, zur rechten Zeit zu kommen."

Die Schreiben des Subrectors M. Mildahn und des Tertius Jac. Arn. Düval in Betreff der geographiſchen und griechiſchen Lehrſtunden ſollen im Anhange mitgetheilt werden. Durch Rathsbeſchluß vom 21. März 1768 wurde den Proviſoren der Klöſter empfohlen, eine gewiſſe Summe in Vorſchlag zu bringen zur Genehmigung Eines HEdl. Rathes, damit den beiden Collegen hierdurch „einige Erſetzung des angeblichen Verluſtes gegönnt würde." In dieſe Zeit gehört auch ein Schreiben des Rectors Büttner (ohne Zeitangabe), worin er „ganz gehorſamſt bittet um eine kleine Vergütigung wegen der Mathematik, die ihm publice zu lehren anbefohlen worden". Daſſelbe ſoll ebenfalls im Anhange ſeinem weſentlichen Inhalte nach mitgetheilt werden, obgleich ſich kein Rathsbeſcheid darauf vorfindet.

Digitized by Google

c. Die erneuerte und verbeſſerte Einrichtung des Unterrichts im J. 1779.

Nachdem Chr. H. Groskurd zu Oſtern 1779 nach M. C. G. Unger zum Rector erwählt worden, arbeitete derſelbe, unter Zuziehung ſeiner Amtsgenoſſen und nach Vergleichung der beſten auswärtigen Schulordnungen einen neuen vollſtändigen Lehrplan aus, der Mich. 1779 dem Scholarchate eingereicht und von dieſem „in allen Stücken (mit höchſt geringen Ausnahmen) approbirt" wurde. Ebenſo gab der Rath unterm 15. Oct. ſeine Zuſtimmung zu dieſem Schulplane, den der Rector „in Form eines Programmatis durch den Druck bekannt zu machen gewilligt ſei". Ihm wurde zugleich „an Hand gelegt, auch des Unterrichts in der ſchwediſchen Sprache, im Zeichnen und Tanzen, als wozu möglicher Maaßen die Verfügung getroffen werden ſollte, Erwähnung zu thun, dahingegen aber, daß die Prämien und die Namen der Belohnten in den Zeitungen öffentlich aufgeführt werden ſollten [m. ſ. weiter unten dieſen Vorſchlag], wegzulaſſen, indem dadurch an der einen Seite ein ungebührlicher Stolz, wie an der andern Seite Neid und Haß erregt werden dürfte."

Ehe die vollſtändigen, im Scholarchats-Archive aufbewahrten Lectionsplane für die fünf Claſſen des Gymnaſiums mitgetheilt werden, mögen noch die im Michaelis-Programme (S. 7. und 8.) vom neuen Rector Groskurd entwickelten allgemeinen Abſichten, die dem neuen Unternehmen zum Grunde lagen, hier eine Stelle finden. „Die vornehmſten der allgemeinen Abſichten ſind folgende: Erſtlich den Knaben und jungen Leuten, die ſich den Wiſſenſchaften abſichtlich gewidmet haben, Gelegenheit zu geben, bei uns den gehörigen Grund zu legen, worauf ſie in Zukunft das Gebäude einer wahren Gelehrſamkeit aufführen können; — ferner denen, welche dermaleins Officiere, Kaufleute, Landwirthe, Künſtler u. dergl. zu werden gedenken, nützliche Kenntniſſe und Geſchicklichkeit, die doch auch jenen Erſteren eben ſo nöthig wie dieſen ſind, mitzutheilen, damit der Vorwurf vermieden werde, ſolche Schüler könnten in unſerer Schule, die gleichwol die einzige öffentliche in unſerer Stadt ſei, außer dem Katechismus faſt weiter nichts, als die lateiniſche und griechiſche Sprache, von denen ſie einſt höchſtens nur einen geringen Nutzen haben würden, erlernen; — ſodann den ſämmtlichen Schülern und Gymnaſiaſten, welches auch ihre künftige Beſtimmung ſein möge, nicht nur die theoretiſchen Lehren unſerer Religion auf die faßlichſte und fruchtbarſte Art vorzutragen, ſondern ihnen auch zur Erkenntniß ihrer Pflichten und zur Bildung des Herzens und moraliſchen Charakters hinlängliche Anleitung zu geben; kurz, ſie zu aufgeklärten und ihre Religion und die Bibel aus Ueberzeugung hochſchätzenden Chriſten und zu guten, rechtſchaffenen Menſchen zu bilden; — demnächſt die verſchiedenen Fähigkeiten ihres Geiſtes (deren Kultur in den früheren Jahren Viele zum unerſetzlichen Schaden der Jugend beinahe blos auf das Gedächtniß beſchränken wollen), den Verſtand, die Urtheilskraft, die Einbildungskraft, das Gefühl des Wahren, Edlen und Schönen zur rechten Zeit in Thätigkeit zu ſetzen, zu bearbeiten und vollkommner zu machen; — weiter das Lernen und Studiren, wie auch das eigene Leſen nützlicher und unterhaltender Bücher außer der Schule ihnen, wenn nicht zu dem allerangenehmſten, doch gewiß einem ſehr angenehmen Geſchäfte zu machen und den Trieb und die Luſt dazu zu reizen, zu erhalten und zu vermehren; endlich insbeſondere ſie insgeſammt in der deutſchen Sprache ſo zu üben, daß es nur ihre eigene Schuld wird ſein können, wenn ſie die Geſchicklichkeit, ſich in ihrer Mutterſprache über die ihnen vorkommenden Gegenſtände in Briefen, Erzählungen und anderen Arten von Aufſätzen deutlich, richtig, gut, ja ſogar zierlich und ſchön auszudrücken, aus dem Gymnaſio in ihr künftiges Leben nicht mit hinüber nehmen. Ueberdem hat man, ſo viel ſich lokaler Umſtände halber wollen thun laſſen, dahin geſehen, daß theils die Lectionen in den verſchiedenen Klaſſen ſo aufeinander folgen, daß weder eine Lücke dazwiſchen bleibt, die

Digitized by Google

einen Sprung verurſacht, noch auch die Schüler mit dem, worüber ſie hinweg ſind, unnöthiger Weiſe aufgehalten werden, theils die Schulbücher ſo gewählt ſind, daß von dieſer Seite einerlei Methode in den unterſchiedenen Klaſſen herrſcht. Auch hat man den ſehr wichtigen Umſtand möglichſt in Erwägung genommen, den Ankauf der nöthigen Bücher nicht zu erſchweren, ſondern vielmehr um der Unbegüterteren willen zu erleichtern. — Daß man gebührender Maßen die Sprachen und die Leſung der beſten Autoren, nicht aber die eigentlichen Wiſſenſchaften, zum Hauptvorwurfe der Unterweiſung gemacht, und von dieſen letzteren nur diejenigen beibehalten oder aufgenommen hat, von denen eine (jedoch, was wohl zu merken, nicht auf dem Fuß akademiſcher Vorleſungen, ſondern mehr katechetiſch) mitzutheilende Vorerkenntniß allen Schülern theils an ſich ſelbſt nöthig, theils zum Anbau des Verſtandes und Herzens nöthig iſt, wird Jedem von ſelbſt in die Augen leuchten."

Die Entwürfe der Lections-Plane für die verſchiedenen Klaſſen ſind folgende:

I. Für die erſte Klaſſe (der Curſus dieſer Lectionen iſt auf ungefähr 3 Jahre eingerichtet).

1. Wiſſenſchaften: α. Dogmatik, nach Reinhard's „Initia doctrinae Christianae in usum studiosae juventutis" (wöchentlich 1 St.). β. Philoſophiſche Wiſſenſchaften: Reine Mathematik, Logik, Naturlehre und Naturgeſchichte, nach Ebert's „Nähere Unterweiſung in den philoſophiſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften für die oberen Klaſſen der Schulen und Gymnaſien" (abwechſelnd 2 St.) γ. Hiſtoriſche Wiſſenſchaften: Univerſalgeſchichte, nach Schröckh's „ausführlicher Einleitung" und demnächſt zu verfertigenden Auszügen aus der pommerſchen und ſchwediſchen Geſchichte; mathematiſche Geographie nach Büſching's Auszuge (abwechſelnd 2 St.) δ. Rhetorik: a. Theorie nach Ernesti: „Initia doctrinae solid." und nach Umſtänden zugleich einige von Cicero's Reden (2 St.); b. Declamatoriſche Uebungen (1 St.); c. Correctur eigener deutſcher und lateiniſcher Aufſätze, als Briefe und Erzählungen, Reden u. dergl., auch dann und wann Aufgaben neuer Themen (1 St.) — 2. Schriftſteller: α. Lateiniſche und zwar a. Proſaiſche: a. ſtatariſch: Cicero von den Pflichten, Briefe (nur diejenigen, die in den unteren Klaſſen noch nicht geleſen worden), kleine moraliſche Abhandlungen (abwechſelnd 2 St.) b. curſoriſch: Livius, Salluſt, Tacitus de morib. Germ. (abwechſelnd 4 St.) b. Dichter: a. Virgil (2 St.) b. Horaz und Ovids Verwandlungen (abwechſelnd 2 St.) — β. Griechiſche: a. Proſaiſche: a. Gesners Chreſtomathie, einzelne Reden von Demoſthenes und Aeſchines, einzelne Geſpräche von Plato (abwechſelnd 2 St.) b. Neues Teſtament, curſoriſch (1 St.) b. Dichter: Homers Iliade und Odyſſee, einzelne Schauſpiele von Ariſtophanes, Sophokles oder Euripides (2 St.) — 3. Nebenlectionen: α. a. Deutſche Bibel mit gehöriger Auswahl der Bücher. b. Kurzer Vortrag der Religionsgeſchichte nebſt einer hiſtoriſchen Beſchreibung der vornehmſten Religionen und chriſtlichen Religions-Parteien, nach „Seilers Geſchichte der geoffenbarten Religion", worin zugleich die Beweiſe für die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion faßlich vorgetragen werden. c. Gellerts moraliſche Vorleſungen, als eine praktiſche Anführung zur Tugend (Jedes Jahr abwechſelnd 2 St.) β. Die Zeitungen (1 St.) γ. Lateiniſche Exercitia: a. ein zu Hauſe auszuarbeitendes (1 St.) b. Zurückůberſetzung in's Lateiniſche aus dem ſchriftlich deutſch überſetzten Cicero und Livius (1 St.) c. Ein Extemporaneum (1 St.) NB. Dieſe beiden letzteren Gegenſtände wechſeln mit einer Art lateiniſcher Converſationsſtunde zur Uebung im lateiniſchen Sprechen ab, und zwar vornemlich über Gegenſtände, über

Digitized by Google

welche die Schüler neulich einen lateiniſchen Autor geleſen haben. Summa der wöchentlichen Lehrſtunden in Prima 30.

Um die Naturlehre und Naturgeſchichte in dieſer Claſſe mit Nutzen vortragen zu können, würde erforderlich ſein, daß wir in den Beſitz einer kleinen Sammlung der nöthigſten Inſtrumente und Maſchinen, auch natürlicher Körper, wenigſtens zum Gebrauch der Naturgeſchichte eines Exemplars der mit illuminirten Kupfern verſehenen vornehmſten Bücher in jedem Reiche, geſetzt würden. — Sollte man zum Beſitze der zum Vortrage der Phyſik nöthigen Geräthſchaften vor der Hand nicht gelangen können, ſo müßte man ſich mit Erklärung des Compendii begnügen, aber zugleich, um jenen Mangel auf andere Art zu erſetzen und den Unterricht von einer anderen Seite unterhaltend und lehrreich zu machen, den Unterricht ſelbſt mit der Leſung von „Sulzers Unterredungen über die Schönheit der Natur", nebſt deſſelben „moraliſche Betrachtungen über beſondere Gegenſtände der Naturlehre" abwechſeln laſſen, um den groſſen Einfluß zu befördern, den das Studium der Natur auf die Erkenntniß und Verehrung Gottes und Veredlung des Herzens hat, ſo daß dieſe Lection zugleich die Stelle der ſchicklichſten Unterweiſung in der natürlichen Religion verträte.

Die römiſchen und griechiſchen Alterthümer werden in dieſer Klaſſe viel nützlicher beiläufig bei Erklärung der Autoren, als in einer abgeſonderten Stunde vorgetragen. Ebenſo die alte Geographie. — Die Literär-Geſchichte würde theils in Exercitien dictirt, theils, was die Kenntniß der Bücher und Autoren betrifft, erbieten ſich der Rector und der Conrector bei gelinder Witterung ſolche durch Bekanntmachung und Beurtheilung der in der Schul-Bibliothek ſowol als in ihren Privatſammlungen vorhandenen Bücher in Nebenſtunden, und zwar unentgeltlich, zu lehren. — Das Nöthigſte aus der philoſophiſchen Geſchichte wird in Exercitien vorgetragen. — Die Theorie der ſchönen Wiſſenſchaften oder Aeſthetik wird beiläufig, bei Leſung der Dichter und anderer Autoren am nützlichſten vorgetragen. — Die Mythologie kommt bei Leſung der Autoren, beſonders bei Ovids Verwandlungen vor. — Das Nöthigſte aus der griechiſchen Proſodie wird bei Leſung der Dichter bekannt gemacht. — Das Nöthige von der Kenntniß der heutigen Staaten kommt bei den Zeitungen vor. — Die politiſche und phyſiſche oder im gewöhnlichen Verſtande ſogenannte Geographie wird aus den unteren Klaſſen vorausgeſetzt, und die Zeitungen geben zu fortgehender Wiederholung derſelben Anlaß. — Zu Vorzeigung und Erklärung des Münzkabinets erbietet ſich der Rector für diejenigen, die dieſen Unterricht benutz- können, des Sommers wöchentlich zu einer Lection und zwar in Nebenſtunden und unentgeltlich.

Ferner erbieten ſich der Rector und Conrector, als zu einer beſtändigen Abwechſelung mit dem literäriſchen Unterrichte auf den Bibliotheken, alle 14 Tage einmal mit denjenigen Primanern, die Luſt dazu bezeigen, die Werkſtätten der Fabrikanten, Künſtler und Handwerker zu beſuchen, da ſich vermuthlich in jeder Gattung ein geſchickter Mann finden wird, der auf unſere Bitte den Jünglingen einen hiſtoriſchen Begriff von ſeiner Arbeit, Werkzeugen ꝛc. geben kann; auch dies in Nebenſtunden unentgeltlich.

Noch erbieten ſich der Rector, Conrector und Subrector wöchentlich einmal in einer Nebenſtunde und unentgeltlich eine literäriſche Zuſammenkunft unter ſich in einem ihrer Häuſer anzuſtellen und diejenigen Primaner und Secundaner, die einer ſolchen Achtung würdig ſind und Luſt dazu haben, dazu zu ziehen: da denn über allerhand gelehrte, literariſche, belletriſtiſche und andere Gegenſtände im Tone der Geſellſchaft anpaſſende Unterredungen angeſtellt werden, auch die jungen Leute Gelegenhei

haben, ſich über manche Dinge näher Raths zu erholen, ſich Zweifel oder Dunkelheiten heben zu laſſen ꝛc.; dies wird auch dienen, die Sitten ꝛc. zu bilden.

Das Hebräiſche würde in Privatſtunden von den Lehrern des Gymnaſii tractirt, damit die künftigen Juriſten, Mediciner und Andere in den öffentlichen Stunden nicht unbeſchäftigt bleiben mögen.

Ordentliche Beſchäftigungen der Primaner zu Hauſe außer der Vorbereitung auf die Lectionen, Repetition und Privatlectüre: Mathematiſche Berechnungen und Zeichnungen, nach Umſtänden auch ſchriftliche Beantwortung hiſtoriſcher Fragen, Auswendiglernen des zu declamirenden Stücks, eigene deutſche oder lateiniſche Ausarbeitungen, Ueberſetzung von der ſtatariſchen Lection aus Cicero, lateiniſches Exercitium.

Außerordentliche Uebungen würden nach Beſchaffenheit der Umſtände und nach Maßgabe der Fähigkeit der Schüler ſein: Mündlich wiederholender Vortrag desjenigen, was in der jetzigen oder vorigen Stunde gelernt oder geleſen worden; ſchriftliche Aufſätze gewiſſer Sachen, die gelernt oder geleſen worden in Form eigener Ausarbeitungen, und zwar ohne Lehrbuch (dies gilt auch ceteris paribus von den übrigen Klaſſen); Ausziehen der Dispoſition oder des Planes aus einem geleſenen längeren Stücke, z. B. einem Buche von Cicero's Pflichten ꝛc.

Vorhin aufgeführte Lectionen (wöchentlich 30 Stunden) vertheilen ſich unter die drei Lehrer an Prima ſo, daß a. der Superintendent Dogmatik (1 St.)

b. Der Rector:

Mathematik und philoſ. Wiſſenſchaften	2 St.
Hiſtoriſche Wiſſenſchaften	2 „
Rhetorik und Cic. Reden	2 „
Declamatoriſche Uebungen	1 „
Correctur der Ausarbeitungen	1 „
Zeitungen	1 „
Exercitia, Extempor. etc.	1 „
Homer	2 „
Virgil	2 „
Zuſammen	14 St.

c. Der Conrector:

Deutſche Bibel oder Religionsgeſchichte (außerdem Geſang und Gebet zum Anfang des Morgens)	2 St.
Griech. proſ. Autoren	2 „
Neues Teſt. griech.	1 „
Cicero ſtatariſch	2 „
Horaz und Ovid	2 „
Lat. Geſchichtſchreiber	4 „
Exercitia	2 „
Zuſammen	15 St.

II. Für die zweite Klaſſe (der Curſus iſt auf ungefähr 3 Jahre eingerichtet).

1. Wiſſenſchaften: α. Chriſtlicher Religionsunterricht nach dem Stralſundiſchen Katechismus oder nach „Seilers Lehrgebäude der evangeliſchen Glaubens- und Sittenlehre zum Unterricht der Jugend in den mittleren Klaſſen der lateiniſchen Schulen"; Leſen gehörig gewählter bibliſcher Bücher (abwechſelnd 2 St.). β. Anfangsgründe der reinen Mathematik mit Weglaſſung der Trigonometrie nach „Ebert ꝛc." und mit ſonſtiger angemeſſener Auswahl der Sachen; Naturgeſchichte nach „Neuer Schauplatz der Natur zur Verherrlichung Gottes und Ausbreitung gemeinnütziger Kenntniſſe, in einem Auszuge aus dem Plüſchiſchen Werke mit neuen Erfahrungen vermehrt und verbeſſert"; hiermit verbände man die in Berlin heraus kommenden illuminirten Kupfer zur Naturgeſchichte — in Prima würde dann der Unterricht methodiſch — (abwechſelnd 2 St.) γ. Univerſalhiſtorie nach dem im Schröckh befindlichen Abſchnitte; die römiſchen Alterthümer nach Burmanni compendio (abwechſelnd 1 St.). δ. Rhetorik (die Theorie fällt weg). a. Declamatoriſche Uebungen (1 St.) b. Correctur zu Hauſe ausgearbeiteter eigener Aufſätze, als Briefe und

Digitized by Google

Erzählungen (1 St.) c. Die gewöhnlichſten rhetoriſchen Kunſtwörter, Figuren, Tropen ꝛc. werden bei Leſung der Autoren bekannt gemacht. — 2. Sprachen. α. Theorie: a. Lateiniſche Grammatik und Proſodie nach der großen märkiſchen Grammatik (3 St.) b. Griechiſche Grammatik nach der Halliſchen (2 St.). β. Schriftſteller: a. Lateiniſche: 1. Proſaiſche: a. Statariſch: entweder einige leichtere von Cicero's Briefen, abwechſelnd mit einer oder anderer Ciceronianiſchen Rede; oder Röltings Ciceronianiſche Chreſtomathie (2 St.) b. Curſoriſch: Juſtinus; Büſchings liber Latinus (4 St.) Bei dem Abſchnitte von der alten Geographie, wo jedesmal Pomponius Mela citirt iſt, verbreitete ſich der Lehrer etwas weiter über dieſelbe; alsdann würde eine beſondere Stunde für die alte Geographie überflüſſig. Vielleicht ließe ſich der Anfang mit dieſem Buche [Büſchings lib. Lat.] ſchon in Tertia machen, und hier [in IIda] würde nur der zweite Theil deſſelben geleſen; die dadurch gewonnene Zeit könnte dann zur förmlichen curſoriſchen Leſung des Pomp. Mela angewandt werden. 2. Dichter: a. Terenz und Phädrus (abwechſelnd 2 St.) b. Griechiſche: Die ſchwereren Stücke aus Stroths Chreſtomathie; Neues Teſtament curſoriſch (4 St.). c. Deutſche: Sulzers Vorübungen ꝛc., Iſelins Sammlung dem Nutzen und Vergnügen der Jugend geheiligt ꝛc. 2ter Bd.; Deutſche poetiſche Chreſtomathie zum Gebrauche des Augsburgiſchen Gymnaſii von Mertens, oder „Auserleſene kleine Gedichte aus den beſten deutſchen Dichtern zur Bildung jugendlicher Herzen und des Geſchmacks“; Neanders und Gellerts geiſtliche Lieder (abwechſelnd 2 St.). — 3. Nebenlectionen: a. Die Zeitungen (1 St.) b. Exercitia still Lat. (3 St.) Dieſe beſtänden zum Theil im Zurücküberſetzen aus dem Deutſchen, theils würden ſie entweder dictirt, wobei der Lehrer das Wichtigſte aus der Mythologie und den römiſchen Alterthümern anbringen könnte, oder ſie überſetzten Sulzers (vorher erklärte) Vorübungen, oder die 1760 zu Halle herausgekommenen auserleſenen Briefe von Cicero mit Nachahmungen. Summe der wöchentlichen (vom Subrector allein zu ertheilenden) öffentlichen Lehrſtunden, wie bei Prima 30.

Die Geographie würde, wie beſtändig gewöhnlich Mittwochs und Sonnabends von 11—12 in Nebenſtunden privatim nach Pfennings Handbuch getrieben. — Von den römiſchen Alterthümern, der Mythologie und alten Geographie ſ. m. oben.

Der Subrector erbietet ſich zu Zeiten in Nebenſtunden unentgeltlich mit den Secundanern die Werkſtätten der Fabrikanten, Künſtler und Handwerker zu beſuchen. (S. den Plan für Prima.) — Das Hebräiſche fällt für dieſe Klaſſe weg.

Ordentliche Beſchäftigungen der Secundaner zu Hauſe, außer dem Präpariren und Repetiren: Mathematiſche Rechnungen und Zeichnungen zur Uebung, deutſche Ueberſetzung von Cicero oder Büſchings liber Lat., Beantwortung hiſtoriſcher Fragen, Auswendiglernen der zu declamirenden Stücke, die lateiniſchen Exercitia, proſodiſche Uebungen, Auswendiglernen der Hauptſprüche beim Religions-Unterrichte. (S. weiter den Plan für Prima). — Unter den eigenen kleinen deutſchen Ausarbeitungen verſtehe ich ſowol hier, als bei der dritten und vierten Klaſſe theils Briefe, die zwei und zwei einander über beliebige Gegenſtände wirklich ſchreiben, theils Erzählungen von vorgefallenen ihnen intereſſanten Begebenheiten, Beſchreibung kleiner gethaner Reiſen, Erzählungen, die ſie in Geſellſchaften gehört, Wiedererzählung angenehmer beim Leſen der deutſchen und lateiniſchen Autoren, der Naturgeſchichte ꝛc. ihnen erklärter Stücke u. dergl. — Was die zur deutſchen Lectüre beſtimmten Bücher in dieſer, wie in den folgenden Klaſſen betrifft, ſo ſind die angeführten nur für's erſte gewählt; weiterhin wird nach Erforderniß der Umſtände eine

Digitized by Google

angenehme und nützliche Abwechſelung damit vorgenommen werden können. Auch wird in den drei untern Klaſſen von „Schummels Dramen oder Schauſpielen für Kinder“ beiläufig dann und wann Gebrauch gemacht werden.

III. Für die dritte Klaſſe. (In dieſer und den folgenden Klaſſen iſt der Curſus ungefähr auf 2 Jahr eingerichtet).

1. Wiſſenſchaften: a. Chriſtlicher Religions-Unterricht: α. Leſung der Bibel nach einer demnächſt zu entwerfenden chreſtomathiſchen Anweiſung. β. Entweder der ſtralſundiſche Catechismus oder „Seilers kleiner und hiſtoriſcher Catechismus oder Grundlage zum Unterrichte in der bibliſchen Geſchichte und der evangeliſchen Glaubens- und Sittenlehre“, oder beide mit einander verbunden (abwechſelnd 2 St.) b. α. Hiſtorie nach Schröckh von S. 22—50; β. Mythologie nach Damm (abwechſelnd 2 St.) c. α. Erſte Anfangsgründe der Geometrie mit Weglaſſung der Beweiſe, nach „Müllers Vorbereitung zur Geometrie für Kinder“; β. Naturgeſchichte (Erklärung aller 3 Reiche) nach Raffs Naturgeſchichte für Kinder (abwechſelnd 2 St.) 2. Sprachen: a. Deutſche. α. Deutſche Lectüre: „Leydings Handbibliothek für Kinder und junge Leute“ (3ter Bd.); Mertens proſaiſche Chreſtomathie für das Augsburgiſche Gymnaſium“; oder „Die Schönheiten der deutſchen Sprache, in auserleſenen proſaiſchen Stücken aus den beſten Schriftſtellern der Nation, zur Bildung der Sitten und des Geſchmacks“ (Augsb., 1773); „Fedderſen Beyſpiele der Tugend aus der politiſchen Geſchichte“ (abwechſelnd 3 St.) β. Correctur eigener kleiner Ausarbeitungen (1 St.) b. Lateiniſche: α. Grammatik, beſonders die Syntax (auch die Anfangsgründe der Proſodie für die Obern) nach dem Auszuge aus der märkiſchen Grammatik (3 St.) β. Schriftſteller: 1. Statariſch: a. Cornelius Nepos (2 St.) b. Stroths lateiniſche Chreſtomathie, ſoweit ſie in IV. nicht geleſen worden; c. Ciceronis epp. selectae (abwechſelnd 2 St.); oder man könnte auch, da in der Chreſtomathie Briefe von Cicero vorkommen, die eigentliche Stunde dafür füglicher weglaſſen und die Chreſtomathie allein 2 Stunden lehren. d. Reinecii fabellae Aesopicae (2 St.); vielleicht ließe ſich auch mit Büſchings liber Lat. ſchon der Anfang machen, ſo daß deſſen 1. Theil mit dieſen Fabeln abwechſelte. 2. Curſoriſch: Eutropius (2 St.) c. Griechiſche: α. Grammatik nach der Halliſchen (2 St.) β. a. Die erſten Stücke aus der Stroth'ſchen Chreſtomathie; b. Neues Teſtament und zwar die Briefe und das Evangelium Johannis (1 St.) 3. Nebenlectionen: a. Lateiniſche Exercitia stili, theils nach Lichts „allgemeinen ſyntaktiſchen Briefen“ (Flensburg, 1766) und „Briefen zu ſyntaktiſchen Schulübungen“ (Lübeck, 1776), theils nach den leichtern in der bei Secunda angeführten Sammlung Ciceroniſcher Briefe (2 St.) b. Zeitungen (1 St.) c. Aufſagen der aus Cellarii Vocabulario auswendig gelernten Stammwörter (2 St.); Summa 30 wöchentliche Lehrſtunden. — Auch werden, wie es das jedesmalige Pensum der übrigen Lectionen mit ſich bringt, zu Zeiten auswendig gelernte angenehme und ſchöne Stücke aus den geleſenen deutſchen Büchern mündlich vorgetragen, um das Gedächtniß zu üben und mit der Bildung des äußern Vortrages den Anfang zu machen. — Die Geographie wird, wie bisher immer gewöhnlich geweſen, in Privatſtunden von 11—12 nach Pfennig gelehrt. — Ordentliche Beſchäftigungen der Tertianer zu Hauſe: a. Lateiniſche Exercitia. b. Auswendiglernen der Vocabeln, der Haupt-Beweisſprüche beim Religions-Unterricht und der zu recitirenden deutſchen Stücke. c. Eigene kleine deutſche Ausarbeitungen. d. Ueberſetzung von Stroths Chreſtomathie oder der äſopiſchen Fabeln und Büſchings lib. Lat.

Digitized by Google

IV. Für die [combinirte] vierte und fünfte Klaſſe.

1. a. Chriſtlicher Religions-Unterricht nach dem Stralſund. Katechismus, oder nach Seilers Religion der Unmündigen, verbunden mit dem Katechismus Luthers, (oder Beides verbunden); b. Leſung der Bibel nach einer chreſtomathiſchen Anweiſung (abwechſelnd 3 St.) 2. Geographie nach Raff (2 St.) 3. Naturgeſchichte nach Raff (nur das Pflanzen- und Thierreich); 4. Bibliſche Geſchichte nach „Feddersens lehrreichen Erzählungen aus der bibliſchen Geſchichte (abwechſelnd 2 St.) 5. Deutſche Sprache: a. Lectüre nach den beiden erſten Bänden von „Leydings Handbibliothek für Kinder und junge Leute", mit gehöriger Auswahl (6 St.) b. *α*. Correctur der von den Geübteren zu machenden kleinen deutſchen Aufſätze, als Briefe, Wieder-Erzählungen ꝛc. *β*. Mündliche Wiedererzählung geleſener angenehmer und leichter Stücke (2 St.) 6. Lateiniſche Sprache: a. Die Anfangsgründe der Grammatik nach dem Auszuge der Gramm. Marchica (2 St.) b. Die ſchwereren Stücke aus der Müllerſchen Chreſtomathie, mit gehöriger Auswahl (3 St.) c. Die leichteren Stücke aus der Strothſchen Chreſtomathie (3 St.) d. Schriftliche oder mündliche Zurückûberſetzung einiger geleſenen lateiniſchen Stücke nach einzelnen Sätzen (2 St.) 7. Griechiſche Sprache für diejenigen Geübteren, die ſtudiren werden: Leſenlernen nebſt den Paradigmen der Declinationen und dem Verbo τύπτω (2 St.) Während dieſer Zeit ſucht man die Andern mit deutſchem Leſen oder Auswendiglernen zu beſchäftigen. 8. Aufſagen der auswendig gelernten unterhaltenden und ſchönen Stücke aus deutſchen Büchern (2 St.) 9. Zeitungen, mit gehöriger Auswahl (1 St.) Summa wöchentlich 30 Stunden. — Zu Uebungen im deutſchen Leſen dient hier und in Sexta die angezeigte deutſche Lectüre, nicht aber die Bibel. — Vocabeln nach der gewöhnlichen mechaniſchen Art zu lernen, iſt hier und in Sexta Zeitverluſt und erregt bei den Meiſten Abneigung gegen das Studium der lateiniſchen Sprache. — Exercitia und dergl. fällt weg. — Mit der Leſung der lateiniſchen Chreſtomathie wird die Uebung des grammatikaliſchen Analyſirens verbunden; auch ſucht man die leichteſten und wichtigſten Vocabeln, die in einem geleſenen Stücke vorgekommen, nach Endigung des Pensi und in der folgenden Lection durch öfteres Fragen einzuprägen. — Beſchäftigungen zu Hauſe: a. Kleine deutſche Aufſätze nach Anleitung des Geleſenen oder kleine Briefe, jedoch nur für die Geübten. b. Ueberſetzung leichter lateiniſcher Stücke in's Deutſche, für ebendieſelben. c. Auswendiglernen der zu recitirenden deutſchen Proſa und der Hauptbeweisſtellen beim Religions-Unterrichte.

V. Für die ſechste Klaſſe.

1. a. Chriſtlicher Religionsunterricht nach „Seilers Religion der Unmündigen", verbunden mit dem kleinen Luth. Katechismus (2 St.) b. Leſen der Bibel nach einer chreſtomathiſchen Anweiſung (2 St.) 2. Geographie nach Raff (2 St.) 3. Naturgeſchichte nach Raff (2 St.) 4. Statt einer förmlichen bibliſchen Hiſtorie „Das Leben Jeſu für Kinder nach Fedderſen" (2 St.) 5. Deutſche Lection nach dem erſten Bande von „Iſelins Sammlung, dem Nutzen und Vergnügen der Jugend gewidmet" und nach „Rochow's Leſebuch für das Landvolk" (6 St.) 6. Lateiniſche Sprache: a. Grammatik, den erſten Grundſätzen nach, hauptſächlich nur die regulairen Paradigmen und Hauptregeln von den generibus nominum, nach dem Donat (2 St.) b. Millers Chreſtomathie, aber nur die erſten leichten Stellen (3 St.) c. Langens Colloquia mit Auswahl (3 St.) 7. Aufſagen auswendig gelernter deutſcher Proſa (3 St.) 8. Mündliches Wiedererzählen des Geleſenen (2 St.) 9. Zeitungen (1 St.). Beiläufig werden die Ungeübten im lateiniſchen Leſen geübt, wogegen manche der angeführten Uebungen für dieſe wegfallen. Summa 30 St. wöchentlich. — M. ſ. übrigens die Anmerkung zum Plane für die vierte Klaſſe. — Uebungen

Digitized by Google

zu Hauſe für die, die deren fähig ſind: Auswendiglernen des kleinen Katechismus Luthers, der allerleichteſten Beweisſprüche und geleſener und verſtandener Stellen aus deutſchen Büchern.

An vorſtehende Entwürfe von Lectionsplanen für die öffentlichen Lehrſtunden in allen fünf Klaſſen reihet ſich noch folgender „Entwurf eines Plans für die Neben-Lectionen". 1. Im Franzöſiſchen: a. Für Tertia und Quarta (Herr Deſſini oder beſſer Hr. M. Krüger): α. Grammatik nach Pepliers. β. Leſen der dieſer Grammatik angehängten Erzählungen und Einfälle (4 St.) b. Für Secunda (M. Krüger): α. Grammatik nach Pepliers. β. Leſen der leichten Stücke aus den bekannten amusemens philologiques. γ. Schriftliche Ueberſetzung aus dem Franzöſiſchen in's Deutſche (2 St.) c. Für Prima (M. Krüger): α. Der übrige Theil der amusemens philog. β. Eigene franzöſiſche Ausarbeitungen, als Briefe oder Ueberſetzungen in's Franzöſiſche (4 St.). — Im Engliſchen, nur für Prima (M. Krüger): a. Grammatik nach King oder König. β. Leſung von „Ebelings Collect. of select. pieces. (Hamb., 1773). — 3. Im Italiäniſchen, ebenfalls nur für Prima (Hr. Deſſini): a. Grammatik, vielleicht nach Veneroni oder Kramer. b. Die ſchicklichſten Abſchnitte aus „Gaudio scelta di varie pezzi de più classici autori" (Goett. 1757), oder „Ebelings vermiſchte Aufſätze in italiäniſcher Proſa." — 4. Im Singen gibt der Muſikdirector Eſcherich wöchentlich zweimal denjenigen Schülern der untern Claſſen, die ſich darin üben wollen, von 11 — 12 unentgeltlich Unterricht; er muß dieß aber in eigener Perſon thun. — Anfrage: Wird der Unterricht im Tanzen wieder eingeführt werden? Vielleicht auch eine Anweiſung im Zeichnen und Fechten?

Mit den Gymnaſial-Klaſſen ſtand ſeit alter Zeit eine ſogenannte ſiebente Klaſſe in Verbindung, von der es in obigem Entwurfe heißt: „In der VII. Claſſe wird den älteren WaySenknaben und den Currendarien theils vom Buchhalter Hoppius, theils vom Küſter bei der Heil. Geiſt-Kirche im Leſen, Schreiben, Rechnen, der Orthographie, dem Briefſchreiben und dem Chriſtenthum ein angemeſſener Unterricht, wöchentlich 16 Stunden, ertheilt". Weiter heißt es dann: „Außerdem ertheilt der Buchhalter jedem Schüler der literaten Claſſen, der ſich dazu bei ihm einfindet, auch anderen Knaben und jungen Leuten in Privatſtunden Anweiſung zum Rechnen, Schreiben und kaufmänniſchen Buchhalten."

Der mit raſtloſem Eifer ſein Amt beginnende Rector Groskurd, der Haupt-Verfaſſer vorſtehenden umfaſſenden und mit unweſentlichen Abänderungen auch über ein volles Vierteljahrhundert zur Norm gebliebenen Schulplans, glaubte, daß durch Vertheilung von Prämien an die würdigſten Primaner und Secundaner der Eifer aller Schüler auf eine wirkſame Weiſe geſpornt würde. Daher fügte er dem allgemeinen Schulplane noch den „Entwurf eines Plans in Beziehung auf die Vertheilung der Prämien" hinzu, der hier eine Stelle finden mag.

„Nach Endigung des öffentlichen Examens — ſo beginnt der Aufſatz — würden vom Herrn Protoſcholarchen die Prämien eigenhändig und feyerlich ausgetheilt. Für jede der beyden oberen Claſſen würden jährlich vier Prämien beſtimmt: zwei davon wären jedesmal Belohnungen einer vorzüglichen Geſchicklichkeit, die beiden anderen Belohnungen eines vorzüglich angewandten Fleißes, einer untadelhaften Aufführung und Regelmäßigkeit, als eine Aufmunterung der weniger fähigen Köpfe und der ohne ihre Schuld zurückgebliebenen Schüler. Jedes Prämium beſtände in einem ſchicklichen ſchön eingebundenen Buche, je eins zu 2½, und eins zu 1 Rthlr. Die Candidaten dazu würden, um der Unpartheilichkeit willen, in Prima vom Rector und Conrector, in Secunda vom Rector und Subrector aufs gewiſſenhafteſte beſtimmt und den Herren Scholarchen vorgeſchlagen. — Um den Werth dieſer Belohnungen nicht in den engen, manchen Schüler wenig

Digitized by Google

intereſſirenden Bezirk der Schule einzuſchließen, ſondern ihn zu erhöhen und ihm Einfluß auf ihr künftiges Leben zu verſchaffen, folglich die Belohnungen ſelbſt wirkſamer zu machen, würden die Namen der Belohnten in den Zeitungen öffentlich bekannt gemacht"[14]).

„Die Belohnungen der vorzüglichen Geſchicklichkeit würden auch dem Geſchickteſten nicht zuerkannt, wofern er nicht alle folgende Bedingungen genau erfüllt hätte. 1. Für die erſte Gattung: daß ſie im Ganzen die beiden Allergeſchickteſten ſind, ſo daß ihnen darin Keiner gleich kommt. 2. Für die zweite Gattung: daß ſie allen in ihren Kräften ſtehenden Fleiß angewandt haben. 3. Für beide Gattungen: daß ſie alle öffentliche Unterrichtsſtunden und zwar in Prima ſowol bei dem Hrn. Superintendenten, als dem Rector und Conrector regelmäßig beſuchen und nicht ohne Noth und nicht oft ſolche verſäumen; daß ſie zu rechter Zeit ſich zu jeder Lection einfinden, nicht ohne Noth aus den Stunden gehen, ſich während des Unterrichts ordentlich verhalten, nicht plaudern, nicht tändeln, Andere nicht ſtören, ſtets aufmerkſam ſind und ſtille; daß ſie auch die einmal angefangenen Nebenſtunden z. E. die franzöſiſchen ꝛc. regelmäßig beſuchen, darin allen Fleiß anwenden und ſich, wie oben geſagt, betragen; daß ſie in der Kirche ſich ordentlich und ſtille aufführen, nicht zu früh hinausgehen ꝛc.; daß ſie die völlige Zufriedenheit aller übrigen Lehrer in Anſehung ihres Betragens gegen dieſelben haben, welche alſo jedesmal deßfalls zu befragen ſein würden; daß ſie die zu machenden Ausarbeitungen regelmäßig verfertigen und zur gehörigen Zeit liefern; ihre Bücher, Federn, Mappen und dergleichen immer, wenn's erforderlich iſt, in der Klaſſe haben, auch ihre Ausarbeitungsbücher neu und ſauber halten; daß ſie das Grobe in den Sitten, wenn ſich dergleichen finden ſollte, ablegen; daß ſie endlich nichts begehen, was gegen die Schuldisciplin ſtreitet."

„Fänden ſich mehr als Zwei, denen um obbemeldeter Urſachen willen ein Prämium mit gleichem Rechte zukäme, ſo würde unter denſelben entweder geloſet oder der Aelteſte bekäme es, und der Andere erhielte ein Accessit."

„Etwanige Inſchriften in die Prämien-Bücher wären: „Praemium honestatis et insignioris in literarum studio collocatae diligentiae N. N., primae classis alumno, Scholarcharum Gymnasii Sundensis auctoritate tributum"; oder: „Praemium honestatis et felicioris in literarum studio progressionis etc. — Wenn der jedesmalige Herr Protoſcholarch ſich ſelbſt die Mühe geben wollte, dies einzuſchreiben, wenigſtens eigenhändig zu unterſchreiben, ſo würde eine ſolche Belohnung ſo viel ehrenvoller und von mehrerem Werthe, folglich auch von mehrerer Wirkung ſein."

„Dasjenige, was von dem Obenſtehenden den Schülern zum Voraus zu wiſſen nöthig iſt, damit ſie aufgemuntert werden, ſolche Prämien zu verdienen zu ſuchen und die dazu erforderlichen Bedingungen erfüllen zu können, würde ihnen (nebſt den Schulgeſetzen) alle halbe Jahr in einer feierlichen Verſammlung aller Lehrer und Claſſen bekannt gemacht."

Es würde theils zu weit führen, theils bereits Angeführtes wiederholen, wenn nun nach dem Groskurd'ſchen Programme die ganze „Einrichtung des Unterrichts" geſchildert werden ſollte.

d. Die Lectionsplane für alle fünf Klaſſen vom Jahre 1787.

Bei Gelegenheit der Einführung zweier neuer Lehrer im Mai und September 1787 ließ Rector Groskurd zunächſt den „Lectionsplan für die drey unterſten Klaſſen" und dann eine „Anzeige der für die

[14]) Schon oben (Seite 20.) iſt angeführt worden, was das Raths-Decret vom 15. Octbr. 1779 in dieſer Beziehung beſtimmt hat.

Digitized by Google

beyden obern Klaſſen des Gymnaſiums feſtgeſetzten Lectionen" im Druck erſcheinen, beide Ueberſichten begründet auf die im J. 1779 feſtgeſetzte Lehrordnung.

a. Lectionen für Sexta, Quarta und Tertia.

1. Religion, Bibelleſen, Sittenlehre, bibliſche Geſchichte. In den beiden unterſten Klaſſen Religion nach „Seilers Religion der Unmündigen", und nach dem „Stralſ. Katechismus"; in Tertia nach „Dietrichs Unterweiſung zur Glückſeligkeit nach der Lehre Jeſu"; die bibliſchen Beweisſtellen werden nach vorgängiger Erklärung auswendig gelernt. Aus der Bibel ſelbſt werden in VI. und IV. kleine Abſchnitte aus den hiſtor. Büchern des N. T., in III. die 4 Evangeliſten und die Apoſtelgeſchichte nebſt „zweckmäßigen Pſalmen und Stücken aus den Sprüchen Salomons" geleſen. — Statt einer förmlichen Unterweiſung in der Sittenlehre wird in VI. der „erſte Theil des „Salzmann'ſchen moraliſchen Elementarbuchs für Kinder" mit Zuziehung der dazu gehörigen Kupfer, und in IV. der zweite Theil deſſelben geleſen. In III. wird das Wiſſen und Ausüben dieſer Wiſſenſchaft bei Gelegenheit des Bibelleſens, des Religions-Unterrichts und bei der Lectüre vorgetragen. — Bibliſche Geſchichte in VI.: „Feddersens Leben Jeſu für Kinder", in IV: „Feddersens lehrreiche Erzählungen aus der bibliſchen Geſchichte".

2. Geographie und Geſchichte. Jede in VI. und IV. nach „Raffs Geographie für Kinder", in III. in zwei wöchentlichen Nebenſtunden (Mittwochs und Sonnabends von 11 — 12), nach „Pfennigs Anleitung zur Kenntniß der neueſten Erdbeſchreibung für die Jugend", überall mit ſteter Anwendung der gehörigen Landkarten. — Univerſalhiſtorie, nur in III., nach dem bekannten Schröckh'ſchen Lehrbuche und zwar blos die neuere Geſchichte; ältere Geſchichte nur das, was im Juſtin und Eutrop vorkommt. Dieſe Lection wechſelt ab mit der Mythologie der Griechen und Römer nach „Damms Einleitung in die Götterlehre" mit Beyſeitſetzung der Deutungen, aber mit Vorzeigung der mythologiſchen Abdrücke aus der Roſt'ſchen Daktyliothek.

3. Naturhiſtorie und Mathematik: Jede in allen 3 Klaſſen nach „Raff's Naturgeſchichte für Kinder", in VI. nur die merkwürdigſten Thiere und Pflanzen, in IV. beides vollſtändiger, in III. Hinzufügung des Allgemeinen und das Mineralreich; überall mit Benutzung der Borowskiſchen Abbildungen. — In Tertia löſen der naturhiſtoriſche und mathematiſche Unterricht einander ab, welcher letztere nach „Müllers Vorbereitung zur Geometrie für Kinder" ertheilt wird.

4. Lateiniſch. Grammatik in allen drei Klaſſen nach „Schellers kurzgefaßter Sprachlehre für die Schulen", und zwar in VI. Erlernung der regulären Paradigmen, in IV. die vornehmſten Abweichungen davon nebſt den wichtigſten grammat. Regeln; in III. Proſodie, Syntax und Uebungen im Anwenden der Regeln mittels zu formirender kurzer Sätze. Zum Examiniren und Ueberſetzen in VI.: Die der Schellerſchen Sprachlehre angehängten Geſpräche, in IV.: „Gedike's lat. Leſebuch für Anfänger" mit ſchriftlicher Ueberſetzung; in III.: „Stroths lat. Chreſtomathie und Phädrus Fabeln abwechſelnd, ſtatariſch, alſo mit genauer Erläuterung und ſchriftlicher Ueberſetzung; curſoriſch: Juſtin und Eutrop, dabei Anweiſung zu förmlicher Vorbereitung auf die latt. Lectionen. In Tertia zugleich Anfang mit Exercitien, theils mündlich, theils ſchriftlich, letztere nach „Königs deutſcher Chreſtomathie zur Bildung des Geiſtes und Herzens und zur Uebung des Lateiniſchen". Von den zu Hauſe von den Schülern angefertigten Ausarbeitungen werden in der Klaſſe etwa zwei von dem Lehrer öffentlich recenſirt, die übrigen zu Hauſe corrigirt. Statt des „ſogenannten Vocabellernens werden alle beim Exponiren und Repetiren in VI. und IV. vorkommenden Wörter möglichſt fleißig durchgefragt; auch müſſen die Quartaner die in der nächſtkünftigen Lection vorkom-

Digitized by Google

menden Wörter durch Hülfe des angehängten Wörter-Verzeichniſſes vorher zu Hauſe ſich bekannt machen. Die Tertianer beſitzen ſtatt des früheren Cellarius jetzt das Schellerſche kleine lateiniſche Wörterbuch, das ſie mit zur Schule nehmen müſſen, um unter Anleitung des Lehrers die Stamm- und abgeleiteten Wörter aufzuſchlagen und ſich einzuprägen.

5. Griechiſch fängt für die, welche einſt ſtudiren wollen, in Quarta an: fertiges Leſen in Stroths griechiſcher Chreſtomathie, Erlernung der vornehmſten Paradigmen der Declinationen und der Hauptconjugationen nach der Halliſchen Grammatik; Ueberſetzung der leichteren Stücke aus Stroth, ähnlich wie im Lateiniſchen [15]).

6. Im Franzöſiſchen wird von dem öffentlich angeſtellten Sprachmeiſter Deſſini denjenigen Schülern, welche ſich dazu einfinden, unentgeltlich wöchentlich zwei Stunden Unterricht gegeben, wobei Pepliers Grammaire nebſt den derſelben beigefügten Erzählungen und Briefen gebraucht wird.

7. Zur Lectüre deutſcher Bücher ſind in jeder dieſer drei Klaſſen gewiſſe Stunden feſtgeſetzt, und zwar ſolcher Bücher, „welche den Verſtand und das Herz bilden, den Geiſt ſowohl mit Kenntniſſen verſorgen, als Lehren der Tugend und Sitten enthalten, überdem aber zu künftiger eigener Lectüre den Weg bahnen, und dem Lehrer, wenn er ſie recht zu behandeln verſteht, zu mancherley nützlicher Uebung ſeiner Schüler Anlaß geben“. Als ſolche Bücher dienen für Sexta: Rochow's Kinderfreund, Campe's Robinſon Cruſoe der Jüngere und die erſten Theile von Campe's Kinderbibliothek; für Quarta: die folgenden Theile dieſer Kinderbibliothek und die leichteſten Stücke aus Leydings Handbibliothek für Kinder und junge Leute; für Tertia: Sulzers Vorübungen zur Erweckung der Aufmerkſamkeit und des Nachdenkens, zur Abwechslung auch Campe's Entdeckung von Amerika oder Pabſt's Entdeckung des fünften Welttheils. „Außerdem wird in Tertia und Quarta von der Deſſauiſchen ſowohl als der deutſchen Zeitung für die Jugend und ihre Freunde mit gehöriger Auswahl und faßlicher Erklärung Gebrauch gemacht. Auch wird in Sexta die Stoy'ſche Bilderakademie für die Jugend vermittelſt Vorzeigung und Erklärung derjenigen Vorſtellungen, welche Knaben dieſes Alters angemeſſen ſind, gebraucht. Die zur deutſchen Lectüre beſtimmten Stunden dienen zu gleicher Zeit dazu, daß die Jugend mit gehöriger Deutlichkeit, Veränderung des Tons ꝛc. leſen lernt.“

8. Abſichtliche Uebungen des Gedächtniſſes. „In Anſehung dieſer werden die Schüler, außer der ſonſt vorkommenden gelegenheitlichen Anleitung, wöchentlich ein oder zwei ſchickliche und zwar in VI. und IV. vorher erklärte Stücke aus den deutſchen Leſebüchern, in III. auch wol aus anderen deutſchen Büchern, als Gellerts Fabeln ꝛc. zu Hauſe auswendig zu lernen und in der Schule zu recitiren angewieſen, welches letztere zugleich als der Anfang der Uebung im Declamiren angeſehen werden kann. Eine andere Uebung des Gedächtniſſes, die zugleich Uebung des Styls und des mündlichen Vortrages iſt, beſteht darin, daß die Schüler etwas von Dem, was ſie geleſen oder gelernt haben, alsbald oder an einem folgenden Tage, ohne ſich an die Worte zu binden, frei wieder erzählen.

9. Allgemeine Bemerkungen. „Der ganze Unterricht zielt darauf hin, die Jugend nicht nur zum Aufmerken und Denken zu gewöhnen, ſondern auch darin zu üben.“ — „Der Regel nach wird Niemand in die unterſte Klaſſe aufgenommen, der nicht fertig deutſch lieſet.“ — „Zur deutſchen Ortho-

[15]) „Alle Schüler, welche ſich nicht den Wiſſenſchaften widmen, werden nicht nur von den griechiſchen Lectionen, ſondern, wenn die Aeltern es aus guten Gründen wünſchen und darum anſuchen, auch ſogar von der Erlernung der lateiniſchen Sprache und der Abwartung der lateiniſchen Schulſtunden diſpenſirt.“

Digitized by Google

graphie wird keine beſondere Anweiſung ertheilt, weil die anderweitigen ſchriftlichen Ausarbeitungen und deren Correctur dazu beyläufig genug Gelegenheit geben." — „Zum Schreiben und Rechnen giebt der bey der Schule angeſetzte Schreib- und Rechenmeiſter oder Buchhalter den Schülern dieſer Klaſſen, wenn es verlangt wird, außerhalb der eigentlichen Schulſtunden Anweiſung." — Uebrigens wird in allen drey Klaſſen die Schule des Morgens mit dem in Geſang und Gebet beſtehenden gewöhnlichen Schulgottesdienſte angefangen. Zu dieſer Abſicht bedient man ſich einer vom Rector ertheilten Anweiſung ſolcher Geſänge oder einzelner Verſe aus dem Stralſund'ſchen Kirchengeſangbuche, die ſich für die Schüler ſchicken, womit auch nach einer zu beſtimmenden Auswahl um ſo viel mehr fortgefahren werden wird, wenn das neue öffentliche Geſangbuch die Preſſe verlaſſen hat [16]); in Serta werden auch wohl ausgeſuchte Geſänge oder Verſe aus Sturms Gebeten und Liedern für Kinder geſungen. Das Gebet verrichtet entweder der Lehrer ſelbſt in deutſcher Sprache, oder läßt einen geübten Schüler ein gutes deutſches Gebet aus irgend einem der eingeführten Bücher vorleſen".

b. Lectionen in Secunda. Religionsunterricht nach Dietrichs Unterweiſung ꝛc.; Sittenlehre, für's erſte nach Heckers moraliſchen Vorleſungen für Lehranſtalten; Leſen zweckmäßiger bibliſcher Bücher (abwechſelnd). — Reine Mathematik nach Ebert; Kosmographie und mathematiſche Geographie nach Sulzers Entwurf der Geographie, Aſtronomie ꝛc. (abwechſelnd). — Neuere Geographie nach Pfennig; Univerſalgeſchichte nach Schröckh; römiſche Alterthümer nach Eſchenburg. — Cornelius Nepos; Görgels Erzählungen aus Cicero; Cicero's kleine moraliſche Abhandlungen (abwechſelnd). — Ovids Verwandlungen. — Terenz; Julius Cäſar (abwechſelnd, curſoriſch). — Lateiniſche Grammatik und lateiniſche Proſodie nach Scheller. — Die ſchicklichen Stücke aus Homers Odyſſee; die ſchwereren Abſchnitte aus Stroths griechiſcher Chreſtomathie (abwechſelnd). — Griechiſche Grammatik nach der Halliſchen. — Deutſche Sprachlehre nach Adelung. — Leſen ausgeſuchter Abſchnitte oder Stücke aus deutſchen klaſſiſchen proſaiſchen und poetiſchen Schriftſtellern. — Uebungen des lateiniſchen Styls, wie in Prima. — Declamirübungen. — Zeitungsſtunde. — Außer den Lehrſtunden: Schriftliche Ueberſetzung der ſtatariſch geleſenen lateiniſchen Autoren; deutſche Aufſätze verſchiedener Art. — Franzöſiſche Sprache. — Bey der Morgenandacht: Niemeyers Geſangbuch.

c. Lectionen in Prima. Theologie nach [Heinr. Gottfr.] Reichards Lehrbuche; Sittenlehre, abwechſelnd nach Gellerts Vorleſungen und Campe's Theophron; Religionsgeſchichte, ohne gedrucktes Lehrbuch. — Logik und Metaphyſik nach Eberts Unterweiſung in den philoſophiſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften; Phyſik und reine Mathematik, ebenfalls nach Ebert (abwechſelnd). — Mathematiſche Geographie nach Bode's Anleitung; Univerſalhiſtorie nach Schröckh; Pommerſche Geſchichte nach Gadebuſch; Vorzeigung des Münzkabinets (abwechſelnd). — Alte Geographie, nach eigenen Dictaten; griechiſche Alterthümer, nach Eſchenburgs Handbuch der klaſſiſchen Literatur, Alterthumskunde ꝛc. (abwechſelnd). — Griechiſche und römiſche Literatur, nach Eſchenburg; Theorie der ſchönen Wiſſenſchaften (faßt die Rhetorik in ſich), nach Eſchenburgs Entwurf ꝛc.; Encyklopädie der Wiſſenſchaften, nach eigenen Dictaten (abwechſelnd). — Cicero von den Pflichten; die ausgeſuchteſten von Cicero's Reden; die zweckmäßigſten von Cicero's Briefen an Verſchiedene; Tacitus von den Deutſchen (abwechſelnd). — Virgil's Georgica und Aeneide;

---

[16]) Dieſes noch heut gebräuchliche Geſangbuch erſchien gegen Ende des J. 1787 und ward am Neujahrstage 1788 in allen Kirchen Stralſunds eingeführt.

Digitized by Google

Horaz Oden, Satiren, Briefe und ſogenannte Dichtkunſt; Virgils Hirtengedichte, verglichen mit Theokrits (abwechſelnd). — Livius, curſoriſch; Homers Iliade. — Gesner's griechiſche Chreſtomathie; Schüz griechiſche hiſtoriſche Chreſtomathie (abwechſelnd). — Uebungen des lateiniſchen Styls: außerhalb der Schule auszuarbeitende Exercitia; ſogenannte Extemporanea und ſogenanntes Zurücküberſetzen. — Uebungen im Declamiren. — Zeitungsſtücke. — Außer den Lehrſtunden: Schriftliche Ueberſetzung von Cicero's Pflichten, Reden und Briefen in's Deutſche; andere Ausarbeitungen und Aufſätze bey Gelegenheit verſchiedener Lectionen. — Franzöſiſche, engliſche, italieniſche Sprache. — Bey der Morgenandacht: Riemeyers Geſangbuch für höhere Schulen.

5. Verſchiedene Einzelnheiten.

a. In den Conferenzen der Lehrer ſind nur vom 19. März 1787 bis zum 17. Mai 1798 Protokolle geführt worden[17]). Dagegen erſchienen jetzt häufiger Programme und Schulſchriften, die im Anhange chronologiſch und bibliographiſch aufgezählt werden ſollen.

b. An der dritten Säcularfeier der benachbarten Univerſität Greifswald (17. Oct. 1756) betheiligte ſich das Stralſunder Gymnaſium nicht blos durch Abſendung eines Vertreters in der Perſon des Rectors Büttner und durch Ueberreichung einer lateiniſchen Gratulationsſchrift, ſondern es beging dieſes ſeltene Ereigniß auch am 26. Oct. durch eine eigene Schulfeier. Hören wir darüber den Greifswalder Königl. Prof. und Bibliothekar Johann Dähnert in ſeiner „Geſchichte der Jubelfeier der Akademie Greifswald über ihr den 17. Oct. 1756 erreichtes dreyhundertjähriges Alter“ (Greifswald, 1757. 4.) S. 42: „Unter den Verbindungen der Akademie im Lande ſelbſt hat die mit dem Stralſundiſchen Gymnaſio eine zu genaue gegenſeitige Verhältniß, als daß die beſten Geſinnungen gegen einander ſich bey freüdigen Gelegenheiten ſollten verheelen können. Der in gemeinem Namen dem Jubiläo beywohnende verdiente Rector Herr M. Chr. Andr. Büttner machte hier ſchon die Bereitwilligkeit bekannt, mit welcher das Gymnaſium noch eine beſondere Freuden-Handlung über den merkwürdigen Jahr-Tag der Akademie anſtellen würde. Unterm 17. Oct. ließ er, auf Angeſinnen E. Wolgeboren Raths und ‚des Collegii der Herren Scholarchen, eine gedruckte öffentliche Einladungs-Schrift von 2 Bogen in Fol. austheilen, darinn er ‚de numis quibusdam ad saeculum Romanorum millenarium pertinentibus“ eine gelehrte Unterſuchung anſtellete und die auf den 26. Oct. angeſetzte Feier ankündigte. An dieſem Tage verſammleten ſich um 9 Uhr einige Glieder der Königlichen Hochpreislichen Regierung, der Wolgeborne Rath, die Prieſterſchaft, und übrige Gelehrte, in den [sic] groſſen Höörſaal des Gymnaſii, woſelbſt nach einem muſicaliſchen Vorſpiel der Herr Rector M. Büttner die zahlreiche Verſammlung mit einer lateiniſchen Rede über das Wol des Vaterlandes aus der Erhaltung der Wartislafſchen Stiftung zu Greifswald unterhielte. Da ich dieſer Handlung in Stralſund ſelbſt beygewohnet, ſo bin ich ein Zeuge, wie rührend auch hier der Antheil an die [sic] Greifswaldiſche Freude ausgedrucket und noch der ſpäte Abend von den da Studirenden mit Freuden-Muſiken gefeiret worden.“

Auffallend iſt es, daß der gerade viertehalb Jahr darauf fallenden zweiten Säcularfeier des Gymnaſiums (Oſtern 1760) nirgends gedacht iſt; die vorhandenen Acten enthalten wenigſtens nichts darüber.

---

17) Das Nähere über dies Protokollbuch im Anhange.

Die noch herrſchenden Kriegsunruhen müſſen die Erinnerung an den Stiftungstag völlig verdrängt haben. Dagegen fand bald nach Oſtern 1763 eine Schulfeier Statt wegen Wiederherſtellung der durch die vorangegangenen Kriegsjahre unbrauchbar gemachten Schulzimmer. Das Scholarchat ſchrieb unterm 22. April 1763 an den Rector: „Als [da] die **classis prima** des hieſigen **Gymn.** nunmehr innerhalb weniger Wochen wieder in brauchbaren Stand geſetzt ſein wird und der Herr **Superintendens D.** Gebhardi die Wiederherſtellung der Schule in einer Rede beim öffentlichen Antritt ſeines theologiſchen Profeſſorats zu celebriren Vorhabens iſt, bei welcher Gelegenheit denn auch zugleich die **actus institutionis** des Ehren **Subrectoris** Mildahn und des Ehren Collegen **3tiae classis M.** Neugebauer füglich vorgenommen werden kann: ſo hat das Scholarchat den 17. des inſtehenden Maimonats zu dieſer Handlung ausgeſetzt; deßhalb ſolches dem Ehren **Rectori** hierdurch bekannt gemacht wird, um nicht allein ſich hiezu zu präpariren und denen zu **introducirenden** Collegen nebſt übrigen **Collegis Gymnasii** hievon Nachricht zu ertheilen, ſondern auch die übrigen Einladungen gegen 9 Uhr Vormittags gewöhnlichermaßen zu beſorgen, auch wegen der **Musique** das Behufige zu veranſtalten." — Im Nov. des J. 1778 ward die Geburt des Kronprinzen von Schweden (des nachmaligen Königs Guſtaf IV.) durch eine Rede des Conrectors Groskurd im Gymnaſio feierlich begangen.

— Großartige dramatiſche Aufführungen, wie unter Wolfs Rectorate, haben in dieſer Zeit auch nicht Statt gefunden, dagegen wurden bei den jährlichen Schulprüfungen faſt regelmäßig Redeübungen der Primaner veranſtaltet.

Wie früher, mögen auch hier, nach den vorliegenden Programmen, zur Charakteriſirung der Zeit, die **Themata** der Schulreden eine Stelle finden. In dem ſchon angeführten Programme Büttners (Oſtern 1756) ſind acht Redner — vier Vor- und vier Nachmittags — namhaft gemacht: Carl Chriſtian Schäffer: „Ob man das Daſeyn der Engel aus der Vernunft beweiſen könne"? (franzöſiſch). Johann Chriſtian Pommer Eſche [S. Beitr. IV., S. 74., Note]: „Von den Endzwecken des Baumes des Lebens", (lateiniſch). Joh. Friedr. Claſſen [1778 zu Rath gewählt]: „Beweis, daß die Luſt das höchſte Gut ſeye" (deutſch). Joh. Theod. v. Eſſen: „Das Bild eines der Rechtsgelahrtheit Befliſſenen" (lateiniſch). Chriſtian Ludw. Hercules [18]): „Entſcheidung der Frage, ob die Religion eine Erfindung der Regenten ſey, um ihre Herrſchaft zu befeſtigen?" (franzöſiſch). Joh. Friedr. Schinkel: „Von der philoſophiſchen Frömmigkeit" (deutſch). Chriſtian Lucas Hagemeiſter [1774 zu Rath erwählt]: „Ob die Kirche einen beſonderen Staat in der Republik ausmachen könne"? (lateiniſch). Berndt Friedr. Reinke: „Das Bild eines Redners" (deutſch). — Nach dem Büttnerſchen Programm vom Febr. 1764 traten öffentlich auf: Joh. Chriſtian Jac. Illies aus Wahren in Meklenburg: „Beweis, daß die ſchönen Wiſſenſchaften nützliche Stützen eines Staates ſeyn" (lateiniſch). Chriſtopher Herm. Stender und Joh. Jac. Kröger aus Stralſund: „Von dem gerechten Verhalten des großen Königs Guſtavphs [sic!] Adolphs bey Uebernehmung des teutſchen Krieges" (eine Unterredung in deutſcher Sprache). — Nach dem Oſter-Programm des Conrectors Groskurd (1778): Brandanus Chriſtian Schultz aus Stralſund: **„De literarum praestantia ac dignitate"** (lateiniſch). Carl Geo. Köppen aus Tribſees: **„Demonstratio, secessum ac solitudinem magnae hominum frequentiae longe anteferendam esse"** (deutſch). Joh. Chriſtian Bernh. Sager aus Stralſund: **„De amicitiarum, quas aetas juvenilis gignit, praestantia"** (lateiniſch). Joh. Ehrenfried Colberg aus Stral-

[18]) Wahrſcheinlich Carl Ludw. H., 1761 zu Rath erwählt.

ſund: „**De sapienti voluptatum delectu atque usu**" (deutſch). Geo. Emanuel Chariſius: „**Quas adolescentia prudenter et honeste exacta praestet utilitates, docebit**" (lateiniſch). Friedr. Bernh. Droyſen aus Stralſund: „**Praemissa dissertatiuncula de turpitudine animi adversus praeceptorum merita ingrati, suum pariter ac condiscipulorum dolorem ex beati Ungeri morte perceptum declarabit**" (deutſch.) — Nach dem Michaelis-Programme des Rectors Groskurd vom J. 1783. Carl Bogisl. Gebhardi aus Stralſund: „**Expositis causis, quibus adductus studio theologiae colendo sese addixerit, avo de transmissis in sacro munere quinquaginta annis gratulans pietatem suam testabitur atque observantiam**" (lateiniſch). Joh. Heinr. Kirchner von Tennſtadt in Thüringen: „**Memento te hominem esse**" (deutſch). Carl Geo. Sager aus Stralſund: „**Plinium miseram humani generis conditionem conquerentem (Plin. VII. praefat.) refellere conabitur**" (lateiniſch). Martin Jac. Wilde aus Stralſund: „**Hiemis laudes**" (franzöſiſch). Joh. Chriſtian Kühl aus Stralſund: „**De purioribus voluptatis et felicitatis humanae fontibus**" (deutſch). David Friedr. Conradi aus Stralſund (**Gymnasii primus**): „**Quam beata et tranquilla senectus sit aetate juvenili et virili prudenter et honeste transacta, demonstrabit, et suo commilitonumque nomine Seni Plurimum Reverendo, cui hujus panegyris solemnia dicata sunt, festi diei laetitiam gratulabitur.**" — Nach dem Michaelis-Programm von 1791. Guſt. Bernh. Chriſtian Teßloff aus Stralſund: „Muhameds Abſichten bey ſeinen Unternehmungen" (deutſch). Aug. Heinr. v. Eſſer aus Stralſund: „Von dem geringen Werthe und der Schädlichkeit der Geſchicklichkeit ohne Tugend und gutes Herz" (franzöſiſch). Aug. Joh. Andr. Tiede aus Stralſund: „Von der Vortrefflichkeit der Wiſſenſchaften nach Anleitung der Ciceroſchen Rede für den Dichter Archias" (lateiniſch). Adolf Wilh. Picht aus Gingſt: „Von der großmüthigen Wohlthätigkeit" (deutſch). Joh. Arnold Joach. Pommer Eſche aus Stralſund: „Von den Folgen der Kreuzzüge" (deutſch). Lorenz Joh. Stenzler aus Garz wird dieſen fünf und den drei andern Abgehenden (Detl. Friedr. Geo. Wüſthoff, Friedr. Karl Arndt und Ernſt Ludw. v. Gagern, ſämmtlich von Rügen gebürtig) in deutſcher Sprache Glück wünſchen.

Die Gymnaſial-Bibliothek, von der Beitr. III. S. 17, 18 u. 70 und Beitr. IV. S. 48 und 49 die Rede geweſen, vermehrte ſich namentlich unter dem Rectorate Groskurds. Das ſchon früher (a. a. O. S. 17) beſchriebene Verzeichniß reicht bis zum J. 1800 und führt jeden Zuwachs der Bücherſammlung genau an. Nur einzelne Auszüge mögen hier eine Stelle finden. Die Wittwe des Rectors Unger ſchenkte mehrere Bücher, darunter die **Marmora Oxoniensia** (S. Ebert Nr. 13161) und **Jamblichus de mysteriis** (Ebert Nr. 10706). Auch die Einrichtung, daß abgehende Primaner die Bibliothek beſchenkten fällt in dieſe Zeit. Groskurd bemerkt darüber (1778): „Da auf geſchehene Vorſtellung des Conrectors Groskurd die ſämmtlichen Primaner für ſich und ihre Nachfolger[19]) den 24. Juni 1778 verſprochen haben, ein Jeder bei ſeinem Abſchiede aus dem Gymnaſio ein Buch an die Bibliothek deſſelben zu ſchenken (welches jedoch von denjenigen Primanern nicht angenommen werden wird, die ſich etwa der Aufbewahrung ihres Andenkens unwürdig gemacht haben): ſo iſt mit der Erfüllung dieſes zur Ehre und Verewigung des Andenkens der Mitglieder der erſten Claſſe des Gymnaſii gereichenden Verſprechens von den 1778 nach Pfingſten weggegangenen Primanern [H. C. Kramer, J. B. Sager und J. E. Colberg] ein rühmlicher Anfang gemacht worden." Im J. 1780 ſchenkte der Rath Linné's vollſtändiges Naturſyſtem (16 Thle. mit Kupfern). Sehr willkommen waren die von einer Journalgeſellſchaft jährlich

[19]) In neuerer Zeit pflegt jeder abgehende Primaner drei Thaler für die Bibliothek zu geben.

verehrten Bücher, nachdem dieſelben bei den Mitgliedern curſirt hatten. Daſſelbe geſchah von einer unter Beſorgung des Syndicus Gülich und der zeitigen drei oberſten Lehrer des Gymnaſiums errichteten Leſegeſellſchaft und einer ſchwediſchen Wochenblattgeſellſchaft. Eine ſehr werthvolle Erwerbung für die Bibliothek (im J. 1783) war die vollſtändige Daktyliothek oder Sammlung von Abgüſſen alter geſchnittener Steine oder Gemmen, erklärt und beſchrieben von Phil. Dan. Lippert. Hierdurch beſitzt das Gymnaſium eine Sammlung von 3068 Abdrücken oder Abgüſſen alter geſchnittener Steine in weißer gypsartiger Maſſe. Durch die Geldbeiträge mehrerer auswärtiger Gutsbeſitzer und mehrerer Einwohner Stralſunds wurde die Anſchaffung dieſer Daktyliothek und der dazu gehörigen Bücher unterſtützt und befördert. Die ganze Summe der Geſchenke betrug 119 Rthlr., wozu die damaligen Primaner und Secundaner freiwillig 30 Rthlr. beiſteuerten. Da noch 20 Rthlr. übrig blieben, ſo ward dafür ein belehrendes Kupferwerk für die beiden unteren Claſſen angeſchafft: „Bilder-Akademie für die Jugend, herausgegeb. von Joh. St. Stoy" (Nürnberg, 1780—84.) Im Sommer 1783 zählte Prima 25 Schüler, die durch freiwillige Beiträge einige wichtige geographiſche Hilfsmittel anſchafften: Crome's Producten-Karte von Europa, eine vierfache Sprachenkarte der Völker des Erdbodens und eine künſtliche Erdkugel von 1 Fuß Durchmeſſer. Auch neu eintretende Lehrer pflegten (und pflegen noch jetzt) der Bibliothek ein Werk zu ſchenken. Der ſchon früher (S. Beitr. IV, S. 49) Seitens des Scholarchats gemachte Vorſchlag, das Verzeichniß der Bibliothek drucken zu laſſen, wurde damals eben ſo wenig wie bis jetzt ausgeführt. Noch auffallender iſt in dieſer Beziehung, daß die ſchon vom erſten Lehrer-Collegium (S. Beitr. I, S. 34) ausgeſprochene Bitte um eine ſchlagende Schuluhr noch nicht erfüllt worden iſt.

II.

Die Rectoren von 1755—1804.

17. M. Chriſtoph Andreas Büttner [20]).

(Rector von Oſtern 1755 bis Michaelis 1774; † 1774.)

Der Rector Büttner war im J. 1708 zu Nürnberg geboren, wohin ſeine in Schleſien heimiſchen Voraltern ſchon vor dem 30jährigen Kriege, um ihres evangeliſchen Glaubens willen, ſich übergeſiedelt hatten. Er verlor ſeine Aeltern ſchon ſehr früh, weßhalb ſein Großvater Chriſtoph Andr. B., Rector der

---

[20]) Unter allen Rectoren des Stralſunder Gymnaſiums iſt Büttner (der 17te in der Reihenfolge) ohne Zweifel der vielſeitig gebildeteſte, ein wahrer Polyhiſtor und Polygraph, geweſen. Sein Amtsvorgänger Bartholdi, der als Emeritus noch 12 Jahre mit ihm zuſammen in Stralſund lebte, hat in ſeiner ſchätzbaren handſchriftlichen Geſchichte des Gymnaſiums, die er eben während ſeiner Ruhezeit ausarbeitete (S. Beitr. IV. S. 63. ff.), ſeiner eigenen Lebensgeſchichte auch noch die ſeines Nachfolgers Büttner hinzugefügt, wodurch wir weit mehr und Richtigeres erfahren, als was Biederſtedt a. a. O. von ihm anführt.

Digitized by Google

Schule zu Altdorf, ihn ſchon in ſeinem vierten Jahre zu ſich nahm und ihm bis in ſein 9tes Lebensjahr Unterweiſung und Erziehung angedeihen ließ. Da kam der Knabe B. nach Nürnberg in die Schule zum heiligen Geiſt, deren Klaſſen er ſämmtlich raſch durchmachte, bis er in das ſogenannte „öffentliche **Auditorium**" kam, worin durch öffentliche Profeſſoren Wiſſenſchaften und Sprachen betrieben wurden. Stets rühmte er den Fleiß und die Geſchicklichkeit des damaligen Rectors M. Colmar, beſonders aber ergriff ihn der mathematiſche Unterricht des Bruders ſeines mütterlichen Großvaters, des damals berühmten kaiſerlichen Ingenieur-Capitains Müller, der ſeiner Zeit als der vortrefflichſte Landchartenzeichner galt. In den beiden alten Sprachen, wie im Hebräiſchen hatte er bereits bei ſeinem Großvater einen guten Grund gelegt; in Nürnberg ward er in dieſen Sprachen und in den Schulwiſſenſchaften überhaupt theils durch den Beſuch der Schule, theils durch Privatunterricht bei ſeiner Mutter Bruder, einem Prediger zu Nürnberg, ſo weit gebracht, daß er — noch nicht volle 17 Jahr alt — im J. 1724 die Univerſität Altdorf beziehen konnte. Seine Studien erſtreckten ſich hier über ſprachliche, philoſophiſche und mathematiſche Diſciplinen. Einer ſeiner Hauptlehrer war ſeines ſchon erwähnten Großvaters Bruder, Prof. Johann Heinr. Müller, bei dem er Experimental- und dogmatiſche Phyſik, wie alle Theile der Mathematik hörte. Auch in der praktiſchen Aſtronomie gewährte ihm dieſer Gelehrte Anweiſung durch Benutzung der akademiſchen Sternwarte. Dabei beſuchte er wöchentlich die Univerſitäts-Bibliothek, um vorzügliche und ſeltene Bücher durch Anſchauung kennen zu lernen. Sein Hauptlehrer in der Philoſophie war Jac. Wilh. Feuerlein, bei dem er Logik, Metaphyſik, den ganzen **cursum philosophicum** hörte, und auch deſſen **collegio disputatorio** beiwohnte. Durch dieſes letztere bekam er Gelegenheit, auch öffentlich aufzutreten, ſo daß er ſechsmal als **Respondens** und 14 mal als **Opponens** diſputirte. Eifrigſt trieb er auch die orientaliſchen Sprachen: Hebräiſch, Chaldäiſch, Samaritaniſch, Syriſch, Rabbiniſch, Arabiſch, Türkiſch und Perſiſch. Außerdem hörte er ein **Cursorium** über die ganze Bibel, theologiſche Dogmatik, Moral, Hermeneutik, Homiletik, Kirchengeſchichte und jüdiſche Alterthümer. Bei dem **D. Theol.** Bayer übte er ſich in der Dogmatik, im Griechiſchen und beſonders in der Anwendung der Erklärungsregeln auf etliche bibliſche Bücher, die Vers für Vers ausgearbeitet und in deſſen Gegenwart mündlich vorgetragen wurden, worüber dann der Lehrer ſein Urtheil fällete. Nachdem er von der theologiſchen Facultät die Erlaubniß zu predigen erhalten hatte, machte er oft davon Gebrauch theils in Landkirchen, theils in Altdorf und Nürnberg. Im J. 1726 ward er, nach überſtandener zweitägiger Prüfung und abgelegter Inaugural-Diſputation, **Magister philosophiae**, beſuchte aber als ſolcher noch faſt zwei Jahr die theologiſchen Collegia, bis er 1728 (20 Jahr alt) zum erſten mal als **Praeses** diſputirte und zugleich anfing **Collegia** zu halten im Hebräiſchen und in der Mathematik.

Da ihm von den Curatoren der Akademie die Ausſicht zum Inſpectorat in Altdorf eröffnet wurde, ſobald die Stelle erledigt ſei, wollte der junge Gelehrte ſich hierzu noch erſt geſchickter machen, theils durch Reiſen, theils durch den Beſuch anderer Akademieen. Er bereiſte daher die wichtigſten Städte und Klöſter Frankens, der Ober-Pfalz, Baierns und Oeſterreichs, beſuchte die Bibliotheken, nahm die Merkwürdigkeiten in Augenſchein und knüpfte Bekanntſchaften an mit namhaften Gelehrten. Darauf wandte er ſich nach Jena, wo er orientaliſche Studien trieb und durch D. Buddeus unter diejenigen Magiſter aufgenommen wurde, welche ſonntäglich Mittags akademiſche Predigten hielten. Nach einigen Monaten beſuchte er die vornehmſten Städte Thüringens und ging dann nach Halle, um hier, in etwa ſechs Wochen, die berühmteſten Männer und ihre Lehren kennen zu lernen. Seine dort ſtudirenden Landsleute erſuchten ihn, länger zu bleiben und täglich mit ihnen eine Zeit lang praktiſche Logik zu treiben. Weil aber die Anzahl der Zuhörer täglich

Digitized by Google

größer wurde, ſo ging er, beſonders auf Anrathen mehrerer Profeſſoren, darauf ein, ordentliche philoſophiſche Collegien anzufangen. Der Zudrang zu dieſen Vorleſungen war außerordentlich: er hatte nicht ſelten über 200 Zuhörer, ſo daß er während eines halben Jahres zu ſeiner Logik den größten Hörſaal benutzen mußte, welchen der Geh. Rath D. Böhmer ihm gern überließ.

In Folge dieſer Thätigkeit und Beliebtheit erwies die philoſophiſche Facultät dem jungen Büttner die Ehre, ihn im J. 1732, nach abgelegter **disputatio pro loco** zum **Adjunctus facultatis** zu ernennen. Er fühlte ſich dadurch in dem Grade zum akademiſchen Lehrfache hingezogen, daß er ſowol das Inſpectorat zu Altdorf, als eine ihm angebotene Pfarrſtelle ablehnte. Der damalige Kanzler v. Ludwig und der Director der Univerſität Juſt. Henning Böhmer, die Fähigkeiten Büttners erkennend, ſuchten ihn zu bewegen, ſich dem Rechts-Studium zuzuwenden. Büttner ging darauf ein; er wurde gleichzeitig **docens et discens**: ſeine eigenen Vorleſungen über Philoſophie, Mathematik, Geſchichte und Sprachen ſetzte er fort; hörte aber zugleich eifrigſt juriſtiſche Collegien, beſonders **Institutiones** und **jus publ.** bei v. Ludwig; die Pandecten, das **jus canonicum** und **feudale** bei Böhmer ꝛc. Durch dieſes eifrige Studium und durch Beweiſe gründlicher Kenntniſſe auch mittels Druckſchriften ward er bei den Curatoren der Königl. Preußiſchen Univerſitäten ſo vortheilhaft bekannt, daß ihm ein Ruf an die Univerſität zu Frankfurt an der Oder angeboten wurde, den er aber aus Liebe für ſein Halle ablehnte. Die Univerſität erließ unter dem Prorectorate des Hofraths Jac. Gabr. Wolf (Sohn unſers Rectors W.) einen überaus günſtigen Bericht über ihn an den König, worin er zum **Professor extraord.** vorgeſchlagen wurde.

Um dieſelbe Zeit — es war im J. 1737 — erging an Büttner der Ruf zum Rectorat an der großen Rathsſchule zu Stettin. Er fühlte ſich von dieſem Rufe ſo angezogen, daß er ihn annahm. In Kurzem brachte er die Anſtalt in ſolches Anſehn, daß von nah und fern, aus Polen, Preußen, Sachſen und der Mark Brandenburg Schüler ihm zueilten. Das Patronat erkannte Büttners Werth auch gern an, gewährte ihm zweimal Zulagen zu ſeinem Einkommen und verbeſſerte überhaupt ſeine äußere Lage. Der dankbare Büttner lehnte deshalb mehrmals den Ruf zu andern ehrenvollen Stellen ab. Er ſollte unter andern Profeſſor und Rector des Gröning'ſchen Collegiums in Stargard werden, ferner eine Profeſſur in Altdorf annehmen; ja in Stettin ſelbſt ſollte er neben ſeinem Rectorate zugleich eine Profeſſur am Gymnaſium übernehmen. Da er aber wußte, daß der Magiſtrat, ſein Patron, eine Verbindung dieſer beiden Stellen nicht gern ſah, ſo lehnte er ab; wogegen ihm lebhafte Beweiſe der Anerkennung zu Theil wurden.

Gelehrte Geſellſchaften hielt Büttner für ein Hauptmittel zur Verbreitung der Wiſſenſchaft. Daher hatte er ſchon im J. 1736 in Halle im Verein mit den Profeſſ. Stiebritz und Bayer den Anfang gemacht zu der ſogenannten „prüfenden Geſellſchaft“, die ſich bald einen Namen erwarb durch Veröffentlichung wiſſenſchaftlicher Abhandlungen. Im J. 1737 war er von der „lateiniſchen Geſellſchaft“ in Halle, und im J. 1751 von der „teutſchen Geſellſchaft“ in Greifswald zum Mitglied aufgenommen worden. Neben angeſtrengten Studien blieb Büttner auch ein Freund des Reiſens: von Halle aus reiſte er öfters nach Leipzig und Wittenberg, wie er ſpäter von Stettin aus die bedeutenderen Städte Vor- und Hinterpommerns beſuchte.

Als im Spätherbſte 1754 Rector Bartholdi um baldigſte Entlaſſung aus ſeinem Amte eingekommen war, wandten ſich Scholarchatsmitglieder an Freunde nach Stettin mit der Bitte um Vorſchläge zu einem Nachfolger Bartholdi's. Von mehreren Seiten ward aufs Dringendſte Büttner empfohlen. In einem der vorliegenden Schreiben heißt es unter andern: „Rector B., c. 42—43 Jahr alt, iſt ein guter Lateiner,

Digitized by Google

im Vortrage und Umgange angenehm, lehrreich, wohlgefällig, ernſthaft, er beſitzt ein großes **donum didacticum**, iſt tüchtiger Philoſoph, Theolog, Hebräer, iſt kein Schulpedant, unterrichtet nicht nach dem alten Schiendrian, ſondern nach neuer Methode; er iſt gegen Vorgeſetzte ehrerbietig, gegen Collegen liebreich, wegen ſeiner Führung überall wohlgelitten; in Stettin würde er ungern gemißt werden.“ — Dieſe Zeugniſſe waren den beſorgten Scholarchen in Stralſund überaus willkommen; aber man wünſchte den Schulmann vor der Wahl noch perſönlich kennen zu lernen. Es ward unterm 19. Nov. 1754 **privatim** an Büttner geſchrieben: man wünſche ihn hier zu ſehen, die Witterung ſei noch gelinde, mit vier Pferden, die in Ueckermünde und Greifswald gewechſelt werden müßten, könne er in 2½ Tag hierher gelangen, die Reiſekoſten ſollten erſetzt werden. Büttner erſchien und ward freundlich empfangen, beſonders vom Landrath Chariſius, und fand den allgemeinſten Beifall, ſo daß Mitte Jan. 1755 Bartholdi ſeine Dimiſſion erhielt und Büttner „**per unanimia** zum Rector gewählt wurde.“ Am 15. Jan. ward Vocation und Schreiben an Büttner erlaſſen. Hier wird namentlich erwähnt „ſeine rühmliche Erudition, gute Geſchicklichkeit und friedfertiges ſtilles Leben“. Dann heißt es weiter: „Und als Ihr nicht zu zweifeln, daß dieſer Euer Beruf von Gott dem Allmächtigen herrühre, zu deſſen Ehren die darunter tragende **Intention** zuförderſt gemeint, Ihr Euch auch im Namen Gottes dazu willig werdet erfinden laſſen: ſo wünſchen wir Euch im Uebrigen des heiligen Geiſtes Beiſtand und Gnade zum glücklichen **Success**, und daß Ihr ſolchem Euerm Amte viele und lange Zeit wohl und rühmlich vorſtehen möget, als Wir Uns geſichert halten, daß Ihr an ſchuldiger Bemühung in **doctrina et vita** Euch annehmlich zu bezeigen und den **legibus** des **Gymnasii** und Unſeren Anordnungen völlig zu conformiren, nicht werdet erwinden laſſen.“

Schon unterm 18. Jan. dankt B. dem Rathe und zeigt an, daß er dem Stettiner Rathe nun ſeinen Abſchied melden werde. „Meine Kräfte — fährt er dann fort — die mir der Höchſte gönnet, werde ich auf künftige Oſtern, da ich im Namen des HErrn abzureyſen gedenke, mit Vergnügen in Dienſten zu verwenden ſuchen und mit Treue, Gehorſam und Redlichkeit diejenigen Befehle auszuüben trachten, welche ich von Einem ꝛc. Rathe empfangen werde.“ — Drei Tage ſpäter ſchrieb B. an den Landrath Chariſius, zu welchem er ſich beſonders hingezogen fühlte. „Die gnädige Aufnahme in Stralſund hat mir den Weg meiner Rückreiſe gar ſehr verkürzt“, ſchreibt er unter Andern, zeigt den Empfang der Vocation an, dankt ꝛc. — Büttner fühlte ſich aber auch gedrungen, an das Stralſunder Scholarchat zu ſchreiben. Nachdem er gedankt, verſpricht er, wo möglich, Anfang Aprils nach Stralſund zu kommen, obwol das Stettiner Scholarchat „aufgetragenermaßen ihn zu bereden ſuchte, dort zu bleiben.“ „Man hat mir — fährt er fort — 50 Rthlr. Zulage geboten, auch die Verſorgung meiner Wittwe mir zugeſagt; ich habe aber beſcheiden abgelehnt.“ „Es war — heißt es weiter — kein Stand, der mich gern miſſen wollt; vier Hauptleute von hieſigen Regimentern wollten mir jährlich 100 Rthlr. geben, wenn ich ihnen in der Philoſophie wöchentlich nur 4 Stunden geben wollte. Selbſt die hohe königl. Landesregierung wünſchte, daß ich hier bleiben ſollte: ich ſollte beim **Gymn.** zum Profeſſor beſtellt werden, dabei ich leſen könnte, was ich wollte, und dabei zugleich Rector der Stadtſchule bleiben.“ — Unterm 8. März antwortet das Scholarchat: er werde zum 4. April erwartet; es ſeien „Maßregeln genommen, daß in denen negſtfolgenden Tagen die wirkliche Inſtallirung ihren Vortgang erhalten ſolle.“

Am 25. März ſchrieb Büttner an Chariſius, der in Geſchäften in Greifswald war: „Adel, Prediger, Amtleute auf dem Lande haben den Rath gebeten, mich nicht fortzulaſſen; allein ich halte Wort, habe meinen Hansrath verkauft. So der HErr will, werde ich den 9. April in Stralſund ſein, werde mit der

Digitized by Google

Poſt fahren, meine Familie in Stettin laſſen bis das Waſſer auf iſt; wünſche dringend von Ew. ꝛc. eingeführt zu werden.“ Am 10. April traf B. in Stralſund ein; allein Heiſerkeit, Huſten und Schnupfen (im offenen Poſtwagen veranlaßt) geſtattete die Einführung erſt am 23. Aprils. Die lange lateiniſche Einführungsrede des Landr. Chariſius („de cognitione sui“) liegt handſchriftlich bei den Acten, ebenſo Büttners Rede „de elateribus [? ἐλατῆς?] eloquentiae in juventutis institutione.“ Wie ſchon im IV. Beitr. (S. 65) angeführt, wohnte der Emeritus Bartholdi dieſer über zwei Stunden dauernden Feier bei; Büttner redete ihn auch an als „Fautor et Amice suavissime! Ego in locum Tuum munusque cooptatus etc.“ — So hatte denn das Gymnaſium einen Rector, der faſt 20 Jahre hindurch alle Kräfte zum Gedeihen der Anſtalt verwandte.

Unter allen Stralſunder Rectoren iſt M. Büttner der fruchtbarſte Schriftſteller geweſen. Seine Schriften, theils Abhandlungen, theils eigene größere Werke, ſind überwiegend philoſophiſchen, theologiſchen, mathematiſchen und pädagogiſchen Inhalts. Als er 1751 in Stettin am 30. Nov. ſeinen Namenstag (Andreas) feierte, überreichten ihm einige ſeiner Zuhörer eine Glückwünſchungsſchrift des Titels: „Glückwunſch, welchen den 30. Nov. 1751, als an dem erfreuenden Nahmenstage des Hochedelgeb- und Hochgelahrten Herrn M. Chriſt. Andr. Büttner's, berühmten Adjuncti der philoſophiſchen Facultät zu Halle, Rectors ꝛc. zu Stettin, dieſem ihren theurem Lehrer abſtatten und zugleich eine geſammlete Nachricht von ſeinen Schriften gehorſamſt übergeben wollen einige von ſeinen Zuhörern.“. (Stettin, 57 SS. 8.). Biederſtedt (a. a. O. S. 35) hat Büttners Hand-Exemplar dieſes Schriftchens, das 61 ſeiner Druckſchriften nebſt Nachweis der Beurtheilungen derſelben enthält, in Händen gehabt. Büttner hat noch 2 Schriftchen unter Nr. 62 und 63 hinzugefügt, ja mit den ſeit 1753 ff. von ihm noch herausgegebenen Schriften beläuft ſich deren Zahl über achtzig. Drei in Stettin von ihm herausgegebene Programme[21]) legte er ſeinem Dankſchreiben an den Stralſunder Rath bei. Die wenigen von ihm in Stralſund herausgegebenen Schriften ſollen im Anhange angeführt werden.

Was ſeine häuslichen Verhältniſſe betrifft, ſo hatte er ſich im J. 1738 in Stettin verheirathet mit Sophia Katharina Andreä, dritten Tochter des Königl. Preuß. Conſiſtorialraths, Pastoris primarii und Scholarchen Martin Andreä. Von den fünf Kindern dieſer Ehe ſtarben drei noch vor dem J. 1755, zweier Töchter erfreuete er ſich in Stralſund. — Nach einem Original-Oelbilde, im Beſitze des Stettiner Gymnaſiums, Geſchenk Stettiner Primaner beim Abſchiede von Stettin, war Büttner ein ſchöner Mann mit feinem Geſichte. Er ſtarb, faſt 66 Jahr alt, am 24. Oct. 1774.

18. M. Carl Gotthelf Unger[22]).

(Rector von Oſtern 1775 bis Oſtern 1778, † 1778.)

Mit Ausnahme des erſten Rectors des Gymnaſiums (L. Wydemann) hat Keiner derſelben ſo kurze Zeit ſein Amt bekleidet, als dieſer achtzehnte. — Carl Gotthelf Unger war geboren am 2. Auguſt

---

[21]) 1. Von dem Unterſchiede der Gedanken Glück, Glückſeligkeit. Seligkeit. Alten-Stettin, 1740. 4. 24 Seiten.
2. Prolegomena Theologiae experimentalis revelatae. Sedini, 1748. Fol. $2\frac{1}{2}$ Bogen unpag.
3. Vorläufige Nachricht von einer in Alten-Stettin aufzurichtenden Mathematiſch-practiſchen Realſchule. Stettin, 1750. 4. $1\frac{1}{2}$ Bogen unpaginirt.

[22]) Die nachfolgende Lebensſkizze iſt größtentheils ein Auszug aus des Conrectors Chr. H. Groskurd „Memoria Caroli Gotthelf Ungeri“ (1778. 4.), worüber das Weitere im Anhange.

Digitized by Google

1736 zu Eybenſtock im ſächſiſchen Erzgebirge, wo ſein Vater als geachteter Kaufmann lebte. Den erſten Unterricht empfing er in ſeiner Geburtsſtadt. Nach dem Wunſche ſeines Vaters ſollte er Kaufmann werden, allein er zeigte eine ſo große Abneigung gegen dieſen Beruf, daß der Vater gern dem Triebe ſeines Sohnes, ſich den Wiſſenſchaften zu widmen, nachgab. Er kam deshalb in ſeinem 12. Lebensjahre auf die gelehrte Schule des benachbarten Schneebergs, die damals unter dem Rector Müller eines verdienten Rufes genoß. Der ſtrebſame Unger gewann bald die Liebe ſeines Rectors, ſo wie des gebildeten und beliebten Predigers Küſebuſch. — Im J. 1754 bezog er die Univerſität Leipzig, wo Gellert, Clodius, beſonders aber Joh. Aug. Erneſti ſeine Hauptlehrer waren. Seine Studien erſtreckten ſich über Philoſophie, Theologie, Philologie und ſchöne Wiſſenſchaften. Die Unruhen des ſiebenjährigen Krieges nöthigten ihn nach wenigen Jahren Leipzig zu verlaſſen und eine Hauslehrerſtelle (es waren ihm mehrere angeboten worden) bei einem Herrn von Schollenſtern in der Nieder-Lauſitz anzunehmen. Der Unterricht zweier Knaben und der angenehme Verkehr mit dem gebildeten humanen Vater derſelben zog unſern Unger ſo an, daß er einen Ruf als Rector in Sorau und einen andern zu einer Landpredigerſtelle ablehnte.

Nachdem Unger hier in der Nieder-Lauſitz unter den angenehmſten Verhältniſſen vier Jahr gelebt hatte, gab er den dringenden Bitten ſeines vertrauten Freundes Poppo nach, die Nieder-Lauſitz mit Pommern zu vertauſchen, wo dieſer bereits längere Zeit gelebt hatte. Er verließ daher im J. 1759 die Nieder-Lauſitz und nahm eine Hauslehrerſtelle an bei dem Königl. Landrathe von Uſedom zu Udars auf Rügen. Seine Zöglinge waren bereits im Jünglingsalter, ſo daß er ſie ſchon nach einem halben Jahre auf die Univerſität nach Greifswald begleiten konnte. Ein Jahr vorher, ehe er nach Rügen ging, hatte er ſich bei der philoſophiſchen Facultät zu Wittenberg die Magiſterwürde erworben. — Im J. 1764 habilitirte ſich U. als Privatdocent und hielt mit großem Beifalle ſprachliche Vorleſungen über Lateiniſch, Griechiſch, Hebräiſch, Franzöſiſch und verwandte romaniſche Sprachen. Seine Gelehrſamkeit und ſeine Sitte gewannen ihm die Achtung und Freundſchaft mehrerer Profeſſoren, vornehmlich des trefflichen Dähnert.

Zwei Jahr verſtrichen dem jungen Docenten auf dieſe Weiſe höchſt angenehm; allein das geringe Einkommen geſtattete ihm nicht, ſich einen eigenen Heerd und Familie zu gründen. Als er daher im Frühling des J. 1766 hörte, daß der bereits betagte Conrector Wackenroder am Stralſunder Gymnaſium um ſeine Dimiſſion eingekommen ſei: bewarb er ſich in zwei Briefen (einem lateiniſchen und einem deutſchen) um dieſe Stelle. Er legte zugleich, als Beweiſe ſeiner Fähigkeit zu dieſem Amte, eine lateiniſche und franzöſiſche Ausarbeitung bei: „De linguarum atque antiquitatum usu ac praestantia", und „Discours sur l'étude des langues occidentales." Der alte, bereits 42 Jahr als Lehrer arbeitende Wackenroder legte für den magister legens Unger Fürbitte ein, weil er mit Grund hoffen konnte, daß derſelbe, falls er ſein Nachfolger würde, zugleich ſeine Stieftochter (Cath. Regina Schick) ehelichen werde. Die Angelegenheit zog ſich mehrere Wochen hin. Unger ſchickte im Juni noch drei rühmliche Zeugniſſe für ſich ein vom damaligen Rector der Univerſität D. J. E. Schubert und den Profeſſoren D. Stenzler und D. Andr. Mayer. Der Rath ordnet eine Probelection für Unger an und beſtimmt, ihm das Amt vorläufig nur auf Ein Jahr zu geben. Unger kommt nach Stralſund, ſein Vortrag und ſeine Lehrart finden Beifall, ihm wird unterm 19. Sept. die Vocation ausgefertigt. Nachdem er von Greifswald aus unterm 24. Sept. gehorſamſt gedankt, verläßt er die Univerſitätsſtadt und zieht, begleitet von einigen Profeſſoren und von berittenen Primanern eingeholt, in Stralſund ein. Rector Büttner führte ihn am 30. Sept. in ſein neues Amt ein. Seinem Vorgänger und baldigen Schwiegervater wurden auf die humanſte Weiſe „ſeine bisherigen öffentlichen Ein-

Digitized by Google

holungen völlig belaſſen." Die eheliche Verbindung mit Cath. Regina Schick fand unter lebhafter Theilnahme bereits am 25. Nov. (dem S. Catharinen-Tage) Statt. Der Ruf ſeiner Gelehrſamkeit und Tüchtigkeit verbreitete ſich nach Süd und Nord: ihm wurde das Conrectorat des deutſchen Lyceums zu Stockholm, und zweimal das Rectorat des Gymnaſiums zu Prenzlau angeboten; aber Unger lehnte ſtets ab.

Während des letzten Lebensjahres des Rectors Büttner hatte Unger bereits die Rectoratsgeſchäfte verwaltet. Als Büttner daher (1775) geſtorben, empfahl das Scholarchat den bisherigen Conrector, „mit dem man durchaus zufrieden ſei." Der Rath erwählte ihn daher zum Rector und fertigte ihm unterm 7. April die Vocation aus. Die feierliche Einführung fand am 2. Mai Statt; der Protoſcholarch und Landrath, ein ehrwürdiger Greis, A. C. Buſchmann, hielt die lateiniſche Einführungsrede (**de scientiae et conscientiae vinculo**), was ſonſt dem jedesmaligen Syndicus zukommt; dieſer aber (Fabricius) war bereits ſehr ſchwach und kränklich. Der Eingeführte ſelber ſprach „**de Rectoris muneris gravitate curisque, quae id munus comitantur, maximis**".

Leider ſollte der durch Gelehrſamkeit, Pflichttreue und jegliche Tüchtigkeit ausgezeichnete Unger nicht einmal volle drei Jahre dem Rectorate vorſtehen. Gleichwol hat er während dieſer Zeit drei Lehrer eingeführt: Schulz an Sexta, Enghard an Quarta und Groskurd zum Conrector. Die Stoffe der bei dieſen Gelegenheiten gehaltenen Reden waren: 1. „**De singulari magistrorum in formandis tenellorum puerorum animis iisque effingendis ac scientiis optimis exornandis cura atque providentia.**" 2. „**De literarum humaniorum in scientiis, quas dicunt altioribus non solum, sed in vita tota necessitate atque usu.**" 3. „**Utrum scholae celeberrimae ac splendidissimae merito optimae dici possint.**" — Eigene Schriften hat er nicht verfaßt, aber in die ſeit dem J. 1750 in Greifswald erſcheinenden „Critiſchen Nachrichten" (eine Fortſetzung der ſeit 1743 erſchienenen „Pommerſchen Nachrichten von gelehrten Sachen") hat er mehrere Recenſionen über philologiſche und ſchönwiſſenſchaftliche Werke geliefert, welche Arbeiten ebenſo von ſeiner gründlichen Gelehrſamkeit, wie von ſeinem feinen Scharfſinne Zeugniß ablegen.

Seine häuslichen Verhältniſſe waren die angenehmſten, obgleich ſeine Ehe kinderlos blieb. Der Umgang mit ſeinem würdigen Schwiegervater, einem heitern leutſeligen Greiſe, wie mit ſeinen Amtsgenoſſen und allen Gebildeten der Stadt erſetzte ihm den Mangel des eigentlichen Familienlebens. Bis zum J. 1776 erfreuete Unger ſich einer feſten Geſundheit; allein mit dem Frühlinge des J. 1777 begann er zu kränkeln; es ſtellte ſich mehrmals heftiges Naſenbluten ein. Am 20. März 1778 klagte er über heftige Beklemmungen und Schmerzen in der Bruſt; er hielt ſich zwar während des Tages noch außer dem Bette, Abends jedoch bekam er einen Blutſturz, der ihn auf's Siechbett warf. Alle von ſeinem Arzte, dem D. Chariſius, angewandten Mittel den Blutverluſt zu hemmen waren vergeblich. Nachdem ſich noch einigemal Blutauswürfe eingeſtellt, ward er immer ſchwächer und ſchwächer; er ſtarb in der Frühſtunde des 22. Aprils 1778, im 42ſten Jahre ſeines Alters. Sein eigener Vater war noch über einmal ſo alt geworden: er ſtarb, 84 Jahr alt, zu der Zeit als der Sohn Conrector war. Wie ſchon bemerkt, ſprach bei der angeſtellten Todtenfeier der Primaner Friedr. Bernhard Droyſen (nachmals vieljähriger Paſtor und Superintendent) ſeinen und ſeiner Mitſchüler gerechten Schmerz aus über den Tod des trefflichen Lehrers.

Digitized by Google

19. Chriſtian Heinrich Groskurd [23]).

(Rector von Oſtern 1779 bis Johannis 1804; † 1806.)

Der verdienſtvolle Rector Chr. H. Groskurd, der ein volles Vierteljahrhundert dem Stralſunder Gymnaſium vorgeſtanden hat, war geboren am 2. Junius 1747 in dem Kirchdorfe Hullerſen bei Eimbeck im Hannöverſchen, wo ſein Vater Prediger war. Dieſer, ein gelehrter Mann, Schüler und Freund Mosheims, unterrichtete ſeinen älteſten Sohn Chr. Heinr. zum Theil ſelbſt, zum Theil ward er in einer öffentlichen Schule — wahrſcheinlich in Eimbeck — weiter ausgebildet. Oſtern 1767 bezog er die Univerſität Göttingen, wo er beſonders philologiſchen Studien, namentlich unter Heyne, oblag, um ſich zum Schulmann auszubilden. Nach kaum beendigten Studien (1770) folgte er einem Rufe nach Stockholm als Subrector des deutſchen Lyceums. Er begann hier zugleich das Studium der ſchwediſchen Sprache und veröffentlichte bis zum Jahre 1775 mehrmals Schriften. Dieſe, wie ſeine ſpäteren Schriften, ſind theils Ueberſetzungen, theils pädagogiſchen Inhalts. Die in Stockholm verfaßten und dort größtentheils auch erſchienenen Schriften ſind: „Geſchichte der ſchwediſchen Bibel-Ueberſetzung“ (in den „Nov. Act. hist. eccl.“ II, p. 285 sqq.); „Geſetze der Schwediſchen Geſellſchaft pro Fide et Christianismo, aus dem Schwediſchen überſetzt“ (Stockholm, 1771. 8.); „Gedanken über die gemeinnützigſte Einrichtung einer Schule, wo bey weitem der größte Theil der Lehrlinge ſich nicht der Gelehrſamkeit gewidmet hat.“ (Stockholm, 1771. 4. 2 Bogen. Fehlt bei Biederſtedt); „Rede am Nahmensfeſte des Königes [Guſtafs des Dritten], im Hörſaale der Schule der deutſchen Gemeine gehalten“[24]) (Stockholm, 1772. 4. 4½ Bogen); „Schulbuch für die erſten Anfänger in der teutſchen, lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache, mit kurzen Abriſſen der Erdbeſchreibung und bibliſchen Geſchichte“ (Stockholm, 1775. 8.).

Als im Frühling des J. 1775 der bisherige Conrector Unger Ausſicht hatte, Rector zu werden, meldete ſich Groskurd zum hieſigen Conrectorat. Er ſandte außer zweien ſeiner Druckſchriften auch ein Göttinger Zeugniß ein, vom Decan der theol. Facultät D. J. P. Miller (d. d. Gottingae, 13. Maji 1770), worin er ſehr gerühmt, auch bemerkt wird, daß er zum Repetenten vorgeſchlagen worden. In einer Rathsſitzung am 26. Apr. ward Groskurd, auf dringende Empfehlung des Scholarchats, namentlich des Landraths Buſchmann „unanimiter erwählt“, und die Vocation ausgefertigt, nach deren Empfang Groskurd ehrerbietigſt dankt, jedoch bemerkt, „daß das Scholarchat und das Kirchencollegium der hieſigen deutſchen Nationalverſammlung über ſeine Entlaſſung noch zu entſcheiden habe.“ Noch in der zweiten Hälfte des Mai erhielt Gr. dieſe Dienſtentlaſſung; aber ſeine Abſchiedsrede, anderweitige Beſorgungen und die lange Reiſe

---

[23]) Den Stoff zu obiger Lebensſkizze haben theils Biederſtedt (a. a. O. S. 73), der übrigens manches Irrige anführt, theils Mittheilungen zweier noch lebender Töchter des Verſtorbenen geliefert.

[24]) Bei Biederſtedt völlig falſch aufgeführt. — Das mir vorliegende Exemplar iſt das von Groskurd 1775 an den Rath eingeſandte, dem folgende handſchriftliche Bemerkung von Gr. zugefügt iſt: „Dieſe Rede iſt am 7. Juli, alſo ſechs Wochen vor der großen Staatsveränderung, gehalten.“

Digitized by Google

ließen ihn erſt Mitte Sept. in Stralſund eintreffen, ſo daß er am 5. Octob. 1775 feierlichſt eingeführt werden konnte [25]).

So hatte denn das Gymnaſium in der Perſon Chr. Heinr. Groskurds einen Mann gewonnen, der faſt 30 Jahr hindurch in frohen und trüben Tagen der Anſtalt zum Segen und Gedeihen gereichen ſollte. — Nach Rector Ungers Tode zog ſich die Wahl eines Rectors Monate lang hin. Es hatten ſich zwar mehrere Bewerber gemeldet; aber der Rath ſetzte die Wahl noch aus. Als aber gegen Ende Febr. 1779 eine Beſchwerdeſchrift von Seiten des bürgerſchaftlichen Collegiums eingereicht wurde unter dem Rubrum „Gemüſſigte Vorſtellung von Seiten **Deputatorum ordinariorum** des **Collegii centumviralis**, betreffend die Beſetzung des erledigten Rectorats und den Unterricht im Gymnaſio“: da ward die Wahl am 26. Febr. ſofort vollzogen; Gr., bisher Conrector, ward „beinahe **unanimiter**“ gewählt. Die erwähnten Deputirten klagten über die Nichtbeſetzung des Rectorats: Unger ſei faſt ein Jahr todt; die Jugend müſſe leiden; der Conrector ſei überbürdet; fände man keinen tüchtigen Fremden, ſo möge man lieber den bekannten Conrector wählen. Auch die baldige Beſetzung des Subrectorats hoffe man. Es verſtiegen ſich die Bürger-Deputirten ſelbſt in das Gebiet der Didaktik [26]). Die unterm 1. März 1779 ausgefertigte Vocation für den Rector Groskurd ſoll im Anhange mitgetheilt werden. Das feſte Jahresgehalt deſſelben belief ſich auf 280 Rthlr. Pomm. Cour. Die Einführung Groskurds ſelbſt zog ſich noch Monate hin; denn ſie fand erſt am 20. Aug. 1779 Statt mittels lat. Rede des Proto-Syndicus Joh. Lucas Kühl. — Von der ſegensreichen Thätigkeit des neuen Rectors enthalten die oben mitgetheilten Nachrichten hinreichende Beweiſe. Neben ſeiner amtlichen Beſchäftigung iſt er auch mehrfach als Schriftſteller thätig geweſen. Seine in Stralſund erſchienenen Schulſchriften ſ. m. im Anhange. Hier das Verzeichniß der anderen Schriften: 1. Björnſtåhls (Jac. Jon.) Briefe auf ſeinen Reiſen an C. C. Gjörwell, aus dem Schwediſchen, nach ſeines Bruders Juſt. Ernſt Groskurds Tode fortgeſetzt vom 2. Heft des 3. und 4. Bandes an bis und mit Einſchluß des 6. Bandes. Roſtock und Leipzig, 1781—83. 8. — 2. Sparrmann (Andr.) Reiſe nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung ꝛc. in den Jahren 1772—1776; aus dem Schwediſchen frei überſetzt, mit Kupfern und einer Landkarte. Berlin, 1783. 8. — 3. Gedächtnißſchrift auf den weiland Hochwürdigen Herrn Brandanus

---

[25]) Die damaligen ſieben Primaner ließen zu dieſem Tage eine fünfſtrophige Ode im Druck erſcheinen; die erſte und letzte Strophe lauten:

1.

Willkommen Du zu tauſendmalen
Uns — Vater, Lehrer, würd'ger Mann'
Wie haben Dich, und o' wie wallen
Wie zwiefach froh nun unſre Bahn —
Sieh, Wonne uns vom Antlitz blitzen:
Wie raſch ſtrömt unſer junges Blut,
Wie deucht uns, ſeit wir Dich beſitzen,
Jetzt unſer Loos ſo ſanft, ſo gut!

5.

Dich abr' Beßter, den wir ſchätzen,
Begleite immer dauernd Heil:
Glück, Beyfall, Heiterkeit, Ergötzen
Und ſtete Wohlfahrt ſey Dein Theil!
Und finden auf der Vorſicht Wegen
Des Fleiſſes Lohn dereinſt auch wir;
Dann ſchalle Dir noch ſpät der Segen:
O Groskurd, wir verdanken's Dir!

[26]) Es heißt hier unter Andern: „Als [da] wir auch unterrichtet ſind, daß in dem Gymnaſio der alte, vorlängſt als ſchädlich erkannte Gebrauch des gantz übermäßigen Memorirens zum Theil noch herrſchen ſoll, eine Lehrart, wodurch die Jugend gewiß nicht zum vernünftigen Nachdenken geleitet wird und wodurch ihr das Studiren als eine ſchwere Laſt erſcheinen und ekelhaft gemacht werden kann: ſo bitten wir gehorſamſt, dieſes zu beherzigen und nach Befinden zu verbeſſern.“

Digitized by Google

Gebhardi, Doctor der Gottesgelahrtheit und Superintendent zu Stralſund. Stralſ., 1785. 8. 110 SS. — 4. Etwas über das Fehlerhafte in der gewöhnlichen Vorbereitung junger Leute zu künftigen Predigern; dem Herrn M. Joh. Ehrenfried Colberg bey ſeiner feyerlichen Einführung als Prediger an der Heiligengeiſt-Kirche zugeeignet. Stralſund, 1785. 8. 45 SS. — 5. Thunberg (Karl Peter) Reiſe durch einen Theil von Europa, Afrika und hauptſächlich in Japan, in den Jahren 1770—1779. Aus dem Schwediſchen. 3 Thle. Berlin, 1792 u. 93. gr. 8.

Den Grund zu einem Familienleben hatte er bereits als Conrector gelegt: am 30. Oct. 1776 verheirathete er ſich mit Charlotte Friederike Hagemann, der Tochter des hieſigen Kaufmanns und nachmaligen Rathsverwandten Friedrich Joachim H. Die glückliche Ehe ward durch 10 Kinder geſegnet (5 Söhne und 5 Töchter), von denen aber vier ſchon in den erſten Jahren ſtarben, ſo daß ihm nur 3 Söhne und 3 Töchter blieben. Den Söhnen ertheilte er ſelber den erſten Unterricht, bis ſie in's Gymnaſium eintreten konnten. Auch die Töchter, welche nie eine Schule beſuchten, unterrichtete er ſelber in denjenigen wiſſenſchaftlichen Gegenſtänden, welche damals von jungen Mädchen verlangt wurden, und er brachte ſie darin ſo weit, daß ſie ſpäter eine Töchterſchule einrichten konnten, in der nur ſie (ohne weitere Lehrer) den Unterricht beſorgten. — Bei einer zahlreichen Familie und nur geringem Einkommen mußte er anderweitig bemüht ſein, ſich und die Seinen anſtändig zu erhalten: er nahm deshalb Primaner von auswärts in Penſion, gab Privat-Unterricht und überſetzte ſchwediſche Werke. Obwol auf dieſe Weiſe ſeine Zeit faſt zu ſehr in Anſpruch genommen war, ſtand er ſeinem Amte dennoch ſo recht mit innerer Freudigkeit vor, und da er einen genügſamen, heiteren Sinn hatte, fühlte er ſich überaus glücklich. Die ihm liebſte Erholung nach amtlichen Geſchäften fand er im Kreiſe der Seinen und in dem zu ſeiner Amtswohnung gehörenden Gärtchen, in welchem er eine ausgebreitete Blumenzucht trieb.

Endlich wirkten die vielen Anſtrengungen doch nachtheilig auf ſeinen von Natur kräftigen Körper. Schon im J. 1801 begann er zu kränkeln. Dies nahm ſo ſchnell zu und hatte auf ſeine Gemüthsſtimmung einen ſo niederſchlagenden Eindruck, daß er im J. 1802 auf dringendes Anrathen ſeines Arztes D. Haken Urlaub nahm und, begleitet von ſeinem älteſten Sohne, der damals Primaner war, zur Erholung eine Seereiſe nach Stockholm machte. Hier fand er bei ſeinem Bruder, einem dortigen Kaufmann, und bei manchen Freunden herzliche, ihm wohlthuende Aufnahme. Erſt nach mehreren Monaten kehrte er, anſcheinend ziemlich hergeſtellt, nach Stralſund zurück. Leider aber war dieſe Beſſerung nicht von Dauer, ja ſein Zuſtand verſchlimmerte ſich ſo ſehr, daß er ſchon im Frühling 1804 um ſeine Amtsentlaſſung bitten mußte, die ihm auch mit einer, damals ungewöhnlich hohen Penſion (600 Rthlr. Gold) bewilligt ward[27]. Er genoß aber die wohlverdiente Ruhe nur kurze Zeit: zu Anfang des Jahres 1806 erkrankte er bedeutend und ſtarb den 7. Febr., nach fünftägigem Krankenlager, an einem heftigen rheumatiſchen Fieber in den Armen ſeiner tieftrauernden Gattin, die als Wittwe mit ziemlich bedeutender Penſion ihn noch 24 Jahr überlebte; ſie ſtarb am 7. Sept. 1830. Von ſeinen Kindern leben gegenwärtig noch zwei Töchter.

---

[27]) Auszüge aus ſeinem Entlaſſungsgeſuche, dem ärztlichen Zeugniſſe und dem Gutachten des Scholarchats ſ. m. im Anhange.

Digitized by Google

III.

Die übrigen Lehrer des Gymnaſiums von 1755—1804.*)

1. Die Conrectores.

14. M. **Carl Gotthelf Unger**, von Michaelis 1766 bis Oſtern 1775. Man ſehe ſein Leben oben Seite 39.

15. **Chriſtian Heinrich Groskurd**, von Michaelis 1775 bis Oſtern 1779. Ein Umriß ſeines Lebens iſt eben (S. 42—44) mitgetheilt.

16. **Adolf Friedrich Furchau**, von Michaelis 1779 bis Johannis 1804, und von da (zugleich als Rector) bis Johannis 1805. Sein Leben wird im letzten Beitrage unter den Rectoren ſich finden.

2. Die Lehrer der zweiten Klaſſe (Subrectores).

15. **Malte Mildahn**, von Neujahr 1763 bis Oſtern 1779, geboren im Nov. 1719 in Zudar auf Rügen, wo ſein Vater M. Joachim M.**) und ſein Großvater Melchior M. nach einander im Predigtamt geſtanden. Als der Vater mit Hinterlaſſung ſechs unmündiger Kinder frühzeitig geſtorben war, fand der Knabe Malte in ſeinem Pathen, dem Grafen Malte von Putbus, einen thätigen Gönner. Als dieſer in Dänemark und auf Rügen reich begüterte Herr ſeinem Sohne die rügenſchen Güter abtrat und deßhalb von Dänemark nach Rügen gekommen war, nahm er, zugleich als Patron der Pfarre Zudar, den verlaſſenen ſechsjährigen Knaben mit ſich zurück nach der Baronie Einſiedelsborg auf Fynen und ließ ihn dann im Gymnaſium zu Odenſee unterrichten bis zu ſeinem 13. Lebensjahre. Der Knabe Mildahn beſaß die Liebe des Grafen in hohem Grade, und da die Sehnſucht nach der Rügenſchen Heimat ſchon längſt in dem jungen Malte rege geweſen, ſchickte ſein Gönner ihn nach Stralſund zurück. Hier fand der Vaterloſe ſeine Mutter in einem der hieſigen Klöſter; Freunde riethen ihr, dem Knaben ferner Unterricht im hieſigen Gymnaſium zu Theil werden zu laſſen. Er kam 1732 nach Tertia, deſſen Hauptlehrer Crety war. In Secunda und Prima hatte er den Subrector Pommer Eſche, den Conrector Wackenroder, den Rector Pyl und den Superint. D. Löper zu ſeinen Lehrern. Alle liebten den treuen, unverdroſſen fleißigen Schüler. Oſtern 1739 bezog er die Univerſität Greifswald, wo er bei ſeines Vaters Freunde, dem Profeſſor Alb.

*) Weitere Fortſetzung des Verzeichniſſes Beitr. IV., S. 68 ff.

**) Bekannt als eifriger Forſcher der alten Pommerſch-Rügenſchen Geſchichten. Er war im Beſitz einer eigenhändig von Kantzow geſchriebenen Chronik, von welcher der Greifswalder Hiſtoriker Albert Schwartz eine Abſchrift nahm. S. Saſtrow's Leben von Mohnike Th. I. Vorrede S. 36, und J. G. L. Koſegarten: „Nachricht von der Wiederauffindung der durch Thomas Kantzow eigenhändig geſchriebenen und hochdeutſchen Abfaſſung ſeiner Chronik. Greifswald, 1842. S. 4. — Ueber Joachim und Malte M. ſ. m. Biederſtedts Nachrichten S. 133 und 134.

Digitized by Google

Schwartz wohnte. Er trieb Philoſophie und Theologie ſehr fleißig, vertheidigte auch einmal als Respondens, unter Prof. D. v. Balthaſar, eine Disp. de Deo Triuno. Schon nach einem Jahre wünſchte er nach der damals blühenden Univerſität Jena zu gehen, aber einer Arbeit wegen, die er als Leve'ſcher Stipendiat zu löſen hatte, blieb er noch bis Mich. 1740. Der ſtrebſame Jüngling, in Jena von der Heimat weit entfernt und aller Mittel entblößt, befand ſich dort in der traurigſten Lage, ja er mußte einen ganzen Winter hindurch auf einem kalten Zimmer ſtudiren, wodurch ſich das körperliche Uebel entwickelte, dem er ſpäter erlag, zumal ſeine Geſundheit von Hauſe aus nur ſchwächlich war. Nachdem er bis 1742 ſeine akad. Studien fortgeſetzt und beendet hatte, kehrte er nach Rügen zurück, wo er bei dem Gutsbeſitzer Schlagenteuffel auf Unruh (noch ein Verwandter von ihm) Hauslehrer ward. Volle acht Jahr hat er mit größter Anſtrengung im Hauslehrerleben zugebracht. Zu Weihnachten 1751 ward er zum Lehrer an Sexta berufen, wo er bis 1756 blieb; von da bis 1762 war er Hauptlehrer an Quinto-Quarta, ohne dabei (wegen körperlicher Schwäche) die Präcentur zu beſorgen; von 1762 bis Neujahr 1763 war er Tertius. Um dieſe Zeit war durch Pommer Eſche's Tod das Subrectorat erledigt. Es meldeten ſich außer unſerm Mildahn noch einige Candidaten. Das Scholarchat empfahl den bisherigen Tertius als „einen geübten Lehrer, der zugleich der Jugend die griechiſche Sprache angenehm machen könne". Außer Mildahn kam noch M. Heinr. Gottl. Poppo (wahrſcheinlich Rector Ungers Jugendfreund) auf die Wahl, welche auf jenen fiel. Nach Empfang der Vocation dankte Mildahn unterm 28. Jan. 1763. Hier ſchreibt er unter Anderm: „Im Nahmen des Drei-Einigen Gottes wird demnach dieſer Ruf Eines Wohlgebohrnen Raths von mir angenommen und zugleich auf das feyerlichſte angelobt, daß ich denen Pflichten dieſes mir aufgetragenen Amtes nach alle dem Vermögen, ſo der HErr darreichen wird, treulich nachzukommen mich jederzeit eifrig bemühen werde." Noch im Febr. deſſelben Jahres bat er, ihm das vom ſel. Subrector Pommer Eſche bewohnte Haus zu überlaſſen, „da ich in meiner jetzigen Wohnung einige Beſchwerlichkeit, inſonderheit in Anſehung meiner ſchwächlichen Leibes-Conſtitution empfinde." Allein da der alte Conrector Wackenroder ſich ebenfalls um dieſe Wohnung bewarb, ſo ward ſie dieſem gegeben, die er auch bis zu ſeiner Emeritirung (1766) behielt. Von da ab bekam ſie der allgemein beliebte Subr. Mildahn.

Der von Natur ſchwächliche Körper Mildahns ward durch die große Anzahl von Lehrſtunden, zu denen noch Privatſtunden kamen, immer mehr geſchwächt: ein hitziges Fieber und eine Pleureſie zogen ihm die Hektik zu. Als nun die Schwachheiten des Alters noch hinzu traten, riethen ihm ſeine Freunde einmüthig, die Amtsentlaſſung zu fordern, um den Abend eines ſauren Lebens in wohlverdienter Ruhe zuzubringen. Aber erſt nach langen Kämpfen mit ſeinen Freunden und mit ſich ſelbſt entſchloß er ſich zu einer Bittſchrift um Entlaſſung aus ſeinem Dienſte (1778, 14. Dec.). Als Hauptgrund giebt er die durch heftige Krankheiten und durch 27jährige Dienſtzeit entſtandene Entkräftung an; er bittet, ihm ſein Fixum zu laſſen und ihm ein Locarium zu geben. „Würdigen Sie — ſo fährt er fort — einen alten ſiechen Körper, deſſen Bedürfniſſe täglich zunehmen, eine Haushaltung von 3 oder vielleicht 4 Perſonen, die ſo ſehr geſtiegenen pretia rerum wie auch der Hausmiethen in dieſer Stadt, und bei dieſem Allen eine leere Hand; denn da ich in allen den Claſſen, wobey ich nach einander geſtanden, niemals eine ſtarke Anzal von Schülern gehabt, dagegen nebſt den allgemeinen Drangſalen des Krieges und des leichten Geldes mancherlei Unfälle, z. E. Krankheit, Diebſtäle ꝛc. erlitten: ſo habe ich, anderer Urſachen zu geſchweigen, keine Schätze auf's Zukünftige ſammeln können, wozu ich auch niemals eine Neigung gehabt habe." Nachdem dieſe Supplik den Scholarchen zur Aeußerung übergeben, und dieſe völlig zu Gunſten des Bittſtellers ausgefallen war, wurde Anfang

Digitized by Google

Februars 1779 dem treufleißigen Subrector eine jährliche Penſion von 250 Rthlr. Pomm. Cour. bewilligt. Der beſcheidene Mildahn dankte unterm 12. Febr. ſowohl für ſeine Dimiſſion als für ſein Vitalitium. Zugleich wünſchte er Segen und Heil: „Inſonderheit laſſe der Höchſte ſeine gnadenreiche Fürſorge jederzeit über das hieſige Gymnaſium walten und ſchenke demſelben immerhin würdige und getreue Lehrer und geſegne ihre Arbeit zum erfreulichſten Wachsthum der Jugend dergeſtalt, daß in demſelben, als einem geſegneten Pflanzgarten, ferner viele rechtſchaffene Bürger und Mitglieder der Kirchen und des Staats erzogen werden mögen."

Dem ehrenvoll Entlaſſenen ward aber nur eine freudloſe Ruhe zu Theil: die Kräfte waren dahin, zuletzt trat Waſſerſucht an Händen und Füßen ein; dennoch beſchäftigte er ſich mit Privatſtundengeben. Noch am Abende vor ſeinem Sterbemorgen (9. Oct. 1782) unterrichtete er bis 7 Uhr, ohne weiter zu klagen, als daß es ihm wie Rauch in den Augen brenne. Die Nacht ließ ihm keine Ruhe; kurz vor 2 Uhr Morgens las er in ſeinem Gebetbuche — da nahete der Tod, ſein längſt erſehnter Freund, und endete ohne langes Schmerzenlager, das er immer gefürchtet hatte, ſein irdiſches Leben. Sein Nachfolger widmete ſeinem „Andenken" eine eigene Schrift. Vielen iſt der vortreffliche Lehrer unvergeßlich geblieben. So gedachte der in hohem Alter (1844, 11. Mai) zu Berlin verſtorbene Königl. preuß. Generallieutenant Karl Gottfried v. Helwig (geb. 4. Sept. 1764 in Stralſund, Sohn des Zimmer-Altermanns Kaspar Chriſtian H., Gemal der bekannten Schriftſtellerin Amalia von Imhof), ſeines Lehrers Mildahn ſtets in größter Dankbarkeit; denn dieſem hatte er den erſten gründlichen Unterricht in der Mathematik zu danken.

16. **Konrad Borheck** (von Mich. 1779 bis Oſtern 1787), geboren zu Oſterode um 1757, hatte etwa in den Jahren 1776—1779 in Göttingen Theologie und Philologie ſtudirt. Er lebte darauf einige Zeit bei ſeinem älteren Bruder D. Aug. Chriſtian B. zu Salzwedel. Als der hieſige Rath ſich nach Göttingen um einen Candidaten für das erledigte Subrectorat wandte, ward er beſonders empfohlen, auch ſchon Anfang Julimonats einſtimmig erwählt. In ſeinem Dankſchreiben (d. d. 1. Aug. Salzwedel) bittet er dringend um Reiſekoſtengeld, da er vor Kurzem erſt die koſtbare Univerſität verlaſſen und eine tödtliche Krankheit überſtanden habe; auch könne ihm ſein Bruder kein Geld leihen. Man ſandte ihm ſofort 30 Rthlr. Geld; er erſchien, und konnte Mich. 1779 ſein Amt antreten. Schon im folgenden Jahre (1780) ward ſeine Stelle bedeutend verbeſſert, ſo daß er das ihm angetragene Rectorat der Schule zu Herford ablehnte[29]). Ueberhaupt ſchien der junge ſtrebſame gelehrte Schulmann ſich in Stralſund heimiſch zu fühlen, indem er ſich am 15. Oct. 1783 mit Chriſtiane Reimer, der Tochter des hieſigen Kaufmanns Joachim Heinrich Reimer, verheirathete[30]), bei welcher Gelegenheit ihm ſowol ſeine Schüler, als ſein Bruder (nun Rector in Bielefeld) durch Gedichte ihre Theilnahme ausdrückten: jene durch ein deutſches Gedicht, dieſer durch ein griechiſches in Weiſe anakreontiſcher Verſe. Er iſt theils allein, theils in Verbindung mit ſeinem Bruder auch als Schriftſteller aufgetreten. Von den bei Biederſtedt (a. a. O. S. 25) angeführten Schriften ſind mir nur zwei durch eigene Anſchauung bekannt: einmal die dem Andenken ſeines Vorgängers

---

[29]) M. ſ. C. G. N. Geſterdings Pommerſches Magazin. Th. III. (Roſtock, 1780—82.) S. 89.

[30]) Nachdem dieſe in Einem Monat (Mai 1787) Ehemann und Vater verloren hatte, verheirathete ſie ſich wieder mit dem Tuchhändler und ſpäteren Gewandhaus-Altermann Johann Heinr. Schoultz. Ihr Sohn erſter Ehe war der ſpätere hieſige Kaufmann Carl Heinrich Borheck; ſie ſelber lebte noch bis 1833

Digitized by Google

gewidmeten zwei Bogen und dann (dem Hofrath und Prof. Schlözer gewidmet): „Verſuch eines Briefwechſels über das öffentliche Schul- und Erziehungsweſen. Geſammelt und herausgegeben von Aug. Chriſtian Borheck, Rector des Stadt-Gymnaſiums zu Bielefeld, und von Konrad Borheck, Subrector des Gymnaſiums zu Stralſund." (Halle, 1783. 8. 88 Seiten). Leider ſollte der gründliche Schulmann und Erzieher bei unſerm Gymnaſinm nicht lange in Thätigkeit bleiben: er ſtarb ſchon am 12. Mai 1787. Seine 26 Special-Schüler, darunter auch unſer E. M. Arndt, beklagten in einer Ode „den Tod ihres würdigen Lehrers". Obgleich der ältere Bruder ſich zu dem erledigten Subrectorate meldete, wählte der Rath dennoch den Candidaten

17. **Chriſtian Friedrich Ruperti** (von Mich. 1787 bis Mich. 1804). Dieſer in jeder Beziehung ausgezeichnete Lehrer war geboren am 25. Aug. 1765 zu Hoyershauſen, einem Pfarrdorfe in der Inſpection Oldendorf, wo ſein Vater Gottl. Chriſtian Conſtant. R. Prediger war. Seine Mutter, Anna Katharina König, war die Tochter eines Landpredigers in Geſtorf. Nur ſeine früheſte Kindheit brachte er in ſeinem Geburtsorte und unter der Leitung ſeines Vaters zu, der ihm ſehr früh durch den Tod entriſſen wurde. Die verwittwete Mutter begab ſich mit ihm und ſeinen beiden Geſchwiſtern nach Hannover, um ihm dort eine günſtigere Gelegenheit zur Ausbildung zu verſchaffen. Leider befiel den wißbegierigen Knaben in ſeinem 10. Jahre ein Augenübel, welches nahe an Blindheit grenzte und zwei Jahr ununterbrochen fortdauerte. So ward ihm, der das Lyceum zu Hannover beſuchte, ſeine Jugendzeit durch Schmerzen verbittert, die durch den Gedanken noch erhöht wurden, daß er zur Unthätigkeit gezwungen werde. Die unterſten Klaſſen der Anſtalt war er raſch durchlaufen; einige Beruhigung bei ſeinem Uebel gewährte ihm die Erlaubniß, daß er wenigſtens dem Unterrichte zuhören durfte. Nach eingetretener Geneſung verfolgte er mit gedoppeltem Eifer ſeine Laufbahn mit ſolchem Erfolge, daß er ſchon im 18. Lebensjahre die Univerſität Göttingen beziehen konnte, wo er, wie auf der Schule, Fleiß bewies und ſittliche Reinheit bewahrte. Seine Hauptlehrer waren Koppe, Spittler, Planck, Leß, Pott, Feder, Meiners und Heyne[31]). Bei ſeiner ſanften innigen Gemüthsart, die ſich ſchon in ſeinem faſt mädchenartigen Aeußern ausſprach, miſchte er ſich wenig in das Treiben der Studirenden, ſondern lebte nur ſeinen Studien, ſeinem Bruder und einigen auserleſenen Freunden. Sein Wunſch, ſofort nach Beendigung der Studienzeit zur Erleichterung des noch immer drückenden Verhältniſſes ſeiner Mutter etwas beitragen zu können, ging unerwartet ſchnell in Erfüllung. Denn noch waren nicht zwei Jahre verfloſſen, die er als Erzieher der Kinder des Oberhofcommiſſär v. Tieling verlebt hatte, als er auf ſpecielle Empfehlung ſeiner Lehrer Heyne und Feder „**unanimiter**" vom Rathe Stralſunds zum Subrector erwählt wurde (im Juli 1787). Bereits am 7. Aug. reiſte er nach Stralſund ab; am 3. Sept. fand ſeine feierliche Einführung Statt. Seine Befürchtung, ſeinen Platz nicht gehörig ausfüllen zu können, verſchwand in kurzer Zeit. Denn mochte ſein jugendliches Ausſehen auch der äußeren Autorität anfangs einigen Abbruch thun, ſo erſetzte doch ſein Ernſt, ſeine Pünktlichkeit und die Gediegenheit ſeines Wiſſens bald dieſen Mangel, und die ihm anvertrauten Schüler waren ihm in Kurzem ſo ergeben, wie keinem der übrigen Lehrer. In allen Lehrgegenſtänden, ſprachlichen ſowol als wiſſenſchaftlichen, nützte er faſt auf gleiche Weiſe, denn er brachte in jede Lehrſtunde denſelben Eifer und die gleiche

[31]) Die vorſtehenden und nachfolgenden biographiſchen Nachweiſe ſind zum Theil wörtlich nach W. Fricke's in Göttingen Nekrolog Ruperti's im „Neuen Nekrolog der Deutſchen". Jahrg. 14. 2. Theil (Weimar, 1838) S. 930 — 936. — Eine Charakteriſtik ſeiner Lehr- und Denkweiſe findet ſich im erſten Theile deſſelben Werks S. 418—422.

Digitized by Google

treffliche Lehrweiſe. Niemals unterließ er es, ſich auf ſeine Stunden pünktlich und genau vorzubereiten und durch möglichſte Klarheit und Genauigkeit im Vortrage ſein Wiſſen den Schülern beſtimmt und ſicher mitzutheilen. Die lateiniſchen und deutſchen Ausarbeitungen der Schüler corrigirte er zu Hauſe mit ſolcher Gewiſſenhaftigkeit, daß ſie zuweilen wie umgearbeitet erſchienen. Trotz dieſer, ſeine Zeit faſt ganz in Anſpruch nehmenden amtlichen Thätigkeit ertheilte er noch freiwillig wöchentlich einige Stunden Unterricht im Hebräiſchen, wofür er nie Honorar annahm, weil er eine beſondere Vorliebe für das Studium der morgenländiſchen Sprachen hegte und den Unterricht darin als Lieblingsbeſchäftigung betrachtete. Außerdem war er jedem Schüler zugänglich, welcher ſich um wiſſenſchaftliche Auskunft an ihn wandte; er gewährte mit freundlichſter Zuvorkommenheit Unterſtützung durch Rath, Belehrung und Bücher. Dabei ließ er das Studium der Theologie nie außer Acht, ſondern trieb für ſich unabläſſig die hebräiſche Sprache mit ihren Mundarten, vorzüglich aber Kirchengeſchichte. Die für den ganzen Umfang ſeiner Studien erforderlichen Bücher ſuchte er ſich möglichſt bald zu verſchaffen; nur die Unterſtützungen, welche er ſeiner armen Mutter zukommen ließ, ſetzten ihm hierbei einigermaßen Schranken. Jedoch wuchs bei ſeiner ſonſtigen Sparſamkeit ſeine Bücherſammlung bald zu genügendem Umfange. Der Subrector R. lebte in Stralſund in ſo angenehmen Verhältniſſen und ſo zufrieden, daß er anfangs kaum den Wunſch einer Veränderung hegte, zumal da ſeine Mutter bereits im J. 1792 zu Hannover verſtorben war. Aber ſein Wunſch, in einem Predigtamte und im Heimatslande zu wirken, war nicht erloſchen. Er meldete ſich daher zur theologiſchen Prüfung und beſtand dieſe am 23. Sept. 1801 ſo rühmlich, daß er als Prädicat „optime“ erhielt. Von nun an übte er ſich häufig im Kanzelvortrage, der ihm anfangs ungemein ſchwer fiel. Er predigte darum erſt in einigen benachbarten Dorfgemeinden, dann aber in der Stadt; er überwand ſeine Aengſtlichkeit durch Uebung und feſten Willen. So vorbereitet kam ihm ein Ruf zum Pfarramte in Wennigſen, einem Dorfe am Fuße des Deiſters, willkommen. Unterm 6. Octbr. 1804 kam er um ſeine Dienſtentlaſſung ein. Er dankte für die vielfachen Beweiſe der Güte: nicht Leichtſinn, noch weniger Undankbarkeit trieben ihn zu dieſem Schritte; es ſei der Ruf zu einem Paſtorate an ihn ergangen, das ihm jährlich eine über 300 Rthlr. mehr betragende Amtseinnahme gewähre; er müſſe dieſem Rufe folgen, zumal er jetzt nach 17jähriger Abweſenheit in ſein Heimatsland und zu ſeinen Verwandten zurückkehren könne. Er hoffe auf billige Anerkennung ſeiner Wirkſamkeit: er habe regelmäßige deutſche und lateiniſche Aufſätze eigentlich erſt eingeführt, nicht ſelten die Ferien verkürzt und allem Privat-Unterrichte gänzlich entſagt zum Beſten der Schüler; endlich habe er freiwillig und ohne Belohnung hebräiſch und chaldäiſch unterrichtet. — Die ſtädtiſchen Behörden, ſo wie ſeine Schüler und viele Freunde ſahen den wackern Lehrer ungern aus ihrer Mitte ſcheiden[32]). — In ſeinem Pfarramte wirkte R. in jeder Beziehung ſegensreich; im October des J. 1820 trat er in ein neues Verhältniß: er ward Prediger an der Jacobikirche zu Göttingen und Superintendent; 1822 ward er zugleich erſter Prediger an der Univerſitätskirche; 1832 wurde ihm als Zeichen der Achtung das Bürgerrecht der Stadt Göttingen verliehen. Verheirathet war er nie: eine Schweſter und Bruderkinder bildeten ſeinen Familienkreis. Als Anerkennung ſeiner geſegneten Wirkſamkeit ward ihm der Guelphenorden zu Theil. — Einer recht feſten Geſundheit hatte ſich R. nie zu erfreuen gehabt. Schon in Stralſund klagte er oft über Augenſchmerzen,

[32]) Noch jetzt leben einzelne wenige ſeiner Schüler, deren Einer, Regierungs-Schulrath Paſtor Fr. Furchau, am 28. Aug. 1837 im hieſigen literariſch-geſelligen Vereine die Wirkſamkeit Ruperti's während ſeiner Verwaltung des Subrectorats am Gymnaſium ſchilderte. Leider iſt die Handſchrift dieſes Vortrags verloren gegangen.

Digitized by Google

die er dem Arbeiten bei Licht und der Stubenwärme im Winter zuſchrieb. Ein körperliches Uebel, das er ſich in Stralſund durch Verrenkung des Fußes zugezogen hatte, verſchlimmerte ſich neben der Augenſchwäche in Göttingen noch mehr. Troß der mäßigſten und regelmäßigſten Lebensweiſe mußte er oft wegen Geſchwulſtes an dem erlahmten Beine, wozu mehrmals die Roſe trat, das Bett hüten. Im Febr. des J. 1836 ſtellte ſich ein heftiger Anfall ein; eine tiefe Gemüthsbewegung, durch den Tod ſeiner vieljährigen edlen Freundin, des Fräuleins v. Hugo, veranlaßt, trat hinzu. Am 6. Juli deſſelben Jahres erlag er dem Tode. Am 9. Juli ward er beerdigt; der zweite Univerſitätsprediger Prof. Liebner hielt die Leichenpredigt, Prof. Rettberg die Gedächtnißpredigt. — Ruperti's Predigten erſchienen 1837 zu Göttingen in 2 Bänden.

3. Die Lehrer der dritten Klaſſe.

(S. Beitr. IV, S. 76 ff.)

23. **Adam Gerken,** von 1756 — Mich. 1761, war von 1748—56 Lehrer an **Quarto-Quinta** geweſen (S. Beitr. IV, S. 77, unten). Er folgte 1761 einem Rufe als Paſtor in dem benachbarten Pütte, wo er im J. 1786 ſtarb. Seine Stelle am Gymnaſium blieb bis gegen Joh. 1762 unbeſetzt; es meldeten ſich viele Candidaten, namentlich M. Joh. Paul Schick, der ſchon 1750 zum **Sextus** erwählt worden war, aber wegen Augenkrankheit nicht annehmen konnte; auch jetzt blieb er, troß der Verwendung ſeines Halbbruders, des Hofraths und Syndicus Wackenroder in Berlin, unberückſichtigt. Auf ausdrückliche Empfehlung dreier Scholarchen ward Anfang **Junii** 1762 (bis wohin Tertia und Secunda combinirt unterrichtet wurden) der bisherige **„Collega quartae et quintae classis“** gewählt.

24. **Malte Mildahn,** der nur vom 29. Juli, wo er in der Wohnung des ſehr ſchwachen Rectors B. eingeführt wurde, bis Weihnachten deſſelben Jahres dieſe Stelle bekleidete, indem er bereits Neujahr 1763 Subrector wurde. (S. oben Seite 45). Er hatte, Schwächlichkeits halber, niemals in S. Marien Vorſänger ſein können. Da der Buchhalter Hoppe dieſe Function ſtatt ſeiner übernahm, ſo erhielt derſelbe dafür 8 Rthlr. Entſchädigung.

25. **M. Wilhelm Ehrenfried Neugebauer,** aus Breslau, von Oſtern 1763 bis Oſtern 1766, ſchon Anfang Decembers vom D. Rehfeld in Greifswald empfohlen. Das Scholarchat berichtete über ihn am 1. April 1763: „M. N. hat mit allen Schleſiern die Liebe zur Excolirung der teutſchen Sprache gemein. Er iſt kein unebner deutſcher Poet und hat von ſeinem Fleiße durch verſchiedene gedruckte Proben und Ueberſetzungen Zeugniſſe abgelegt, er iſt auch eben [am 30. März 1763] zum **Mag. philos.** promovirt.“ Er ward am 6. April durch Pluralität gewählt und erhielt am 8. deſſelben Monats ſeine Vocation. Seine Einführung fand gleichzeitig mit der Mildahns Statt am 17. Mai (S. oben Seite 46). Auch er war des Singens nicht kundig, weßhalb ein Anderer (ein Garnweber) in S. Marien für ihn ſingen mußte. Seit 1765 kamen der Klagen manche über den **Tertius** N., worüber im Anhange ein Näheres, ſo daß der Rath ihm unter den Fuß geben mußte, ſeine Dimiſſion nachzuſuchen: er könne nicht länger bleiben, man wolle ihm Beihülfe zur Unterhaltung ſeiner Frau und Kinder auswirken. Man geſtattete ihm noch eine Gnadenfriſt; allein um Oſtern 1766 reiste M. N. heimlich von hier ab und ließ ſeine Vocation durch den Collegen Schultz bei Rath zurückgeben. Unter mehreren Candidaten wählte das Patronat den bisherigen **Quartus**

26. **Jacob Arnold Düval,** von Oſtern 1766 bis Michaelis 1786, geb. 1724 in Meklenburg; ſeit Joh. 1762 Lehrer an **Quarto-Quinta**. Bei dieſer erſten Anſtellung erhielt er die Reiſekoſten von Roſtock,

Digitized by Google

wo er als Candidatus theol. lebte, mit 15 Rthlr. Gold erſtattet. An Tertia wirkte er über 20 Jahr; allein während ſeiner letzten Amtsjahre trat Schwäche und Krankheit ein, ſo daß er unterm 12. Juli 1786 um Entlaſſung aus ſeinem Schulamte einkam unter Beibringung eines ärztlichen Zeugniſſes des D. Haken. Sein Geſuch ward genehmigt, und da er 25 Jahr treuer Lehrer geweſen, erhielt er ein jährliches **vitalitium** von 164 Rthlr. Gold. Er ſtarb ſchon am 6. Auguſt deſſelben Jahres, 62 Jahr alt. Nach einem halben Jahre ward gewählt

27. **Ernſt Chriſtian Schulz,** von Oſtern 1787 bis Oſtern 1797, geboren 1754 am 23. Febr. zu Rappin auf Rügen. Er war nach beendigten Univerſitätsſtudien mehrere Jahre Privatlehrer geweſen, zuletzt zu Neuendorf in Pommern, und konnte ſowol wegen ſeiner Geſchicklichkeit als ſeines chriſtlichen Lebenswandels empfehlende Zeugniſſe beibringen. Zu ſeiner feierlichen Einführung am 11. Mai 1787 lud Rector Groskurd durch ein eigenes Programm ein. Nachdem er 10 Jahr Lehrer geweſen, ward er Paſtor an S. Johannis, S. Annen und S. Jürgen hieſelbſt. Er ſtarb am 25. Febr. 1822. Unter mehreren Bewerbern fiel die Wahl auf einen jüngeren Bruder des Rectors, auf

28. **Chriſtoph Gattlieb Groskurd,** von Joh. 1797 — Mich. 1823. Ueber ihn ſoll der letzte Beitrag Näheres enthalten[33]).

4. Die Lehrer an Quarto-Quinta.

20. **Malte Mildahn,** von Oſtern 1756 bis 1762. M. ſ. über ihn oben unter den Subrectoren. Nachdem er Joh. 1762 zum Tertius befördert war, folgte ihm

21. **Jac. Arnold Düval,** von Johannis 1762 bis Oſtern 1766. M. ſ. über ihn unter den Lehrern an Tertia. Sein Nachfolger wurde der bisherige Sextus

22. **Otto Daniel Schulz,** von Oſtern 1766 bis 1775; ſtammend aus einer weitverzweigten Predigerfamilie, geb. 1718 zu Tribohm bei Damgarten, wo ſein Vater ſeit 1717 Paſtor war. Nachdem er im väterlichen Hauſe den erſten Unterricht erhalten, kam er im J. 1733 in's hieſige Gymnaſium, von dem er im J. 1737 zur Univerſität nach Roſtock abging. Seit 1744 war er an verſchiedenen Stellen Hauslehrer, dann unterſtützte er ſeinen alten Vater vier Jahr lang, bis er im J. 1756 die Stelle als Sextus des hieſigen Gymn. erhielt. Er hatte für ſeine Einführung bereits eine Rede ausgearbeitet „**de providentia speciali circa scholas versante**", da aber die Reden des Rectors Büttner und der beiden Collegen Raſch und Oerken alle Zeit in Anſpruch genommen hatten: ſo mußte er es bei einer bloßen Dankſagung bewenden laſſen, in welcher er u. A. folgende Anſichten ausſprach: „Ich bin bereit, mit meinen Mitarbeitern über die anvertrauten Seelen zu wachen, ihr zeitliches und ewiges Wohl zu befördern und dadurch das Reich Gottes mit Macht ausbreiten zu helfen. Laßt uns zu dieſem Zwecke unermüdet mit und für einander beten und arbeiten." Er iſt zweimal verheirathet geweſen, und ward es ihm blutſauer ſeine Familie, die aus ſeiner Gattin und ſieben Kindern beſtand, zu ernähren. Er ſah ſich daher genöthigt, im Sommer des J. 1773 dringend um Unterſtützung anzuhalten. Dieſe Eingabe und die ſpäteren deßfallſigen Verhandlungen ſollen

[33]) Da nach dem Abgange des Cantors Andreas Grimm (S. Beitr. IV, Seite 77) keine eigentlichen Cantores, als ſtudirte Lehrer, angeſtellt worden, ſo ſollen die von jetzt an eintretenden Geſanglehrer und Muſik-Directoren unter den „außerordentlichen Lehrern" angeführt werden.

Digitized by Google

auszugsweiſe im Anhange mitgetheilt werden. Der treue vielgeplagte Schulmann ward allem Erdenelende durch den Tod entrückt im J. 1775. Von den zwei Bewerbern zu der erledigten Stelle ward gewählt

23. **Johann David Enghart**, von Mich. 1776—1797, aus Wismar. Nach ſeinen Univerſitätsſtudien war er viele Jahre Hauslehrer in Clausdorf, wo er die beſten Zeugniſſe erhielt. Er begab ſich dann nach Greifswald, wo er mit ſo großem Beifalle eine Privatſchule leitete, daß die öffentliche Stadtſchule dagegen auftrat. Seine Wahl in Stralſund erfolgte einſtimmig; ſchon zu Anfang des Märzmonats ward ihm, „dem Privatlehrer Cand. theol. J. D. E.“, die Vocation nach Greifswald geſchickt; er dankte auch ſehr verbindlich; allein beſondere Umſtände ließen ihn erſt zu Michaelis hier eintreffen. Um Johannis 1797 bat er um ſeine Entlaſſung, die er auch Mich. 1797 erhielt. Er ſtarb, 62 Jahr alt, am Schlagfluß am 4. Nov. 1800.

24. **Georg Joachim Martin Pütter**, von Mich. 1797 bis Oſtern 1801, geboren am 18. Aug. 1767 zu Loitz, wo ſein Vater, Jürgen Chriſtoph P., Kaufmann und Rathsherr war. Er verlor dieſen ſehr früh durch den Tod; da die Mutter ſich wieder mit dem Kaufm. Engelmann in Stralſund verheirathete, ſo folgte er dieſer hierher. Der junge Pütter wuchs hier in dürftigen Umſtänden auf: denn die Vermögensumſtände des Stiefvaters, der bald völlig erblindete, verſchlechterten ſich. Im J. 1786 verließ P. das hieſige Gymnaſium und bezog die Univerſität zu Halle, wo Niemeyer und Knapp ſeine hervorragendſten Lehrer waren. Nach Beendigung ſeiner Univerſitätsjahre ward er anfangs Hauslehrer beim Hauptmann v. Heyden auf Tützpatz, dann Führer der beiden Söhne der verwittweten Präſidentin Gräfin zu Putbus, des nachmaligen Fürſten und Herrn Malte Putbus und des Grafen Moritz Putbus. Im Sommer des J. 1797 meldete er ſich zu der bald erledigten Stelle eines Quartus, am 15. Sept. erhielt er die Vocation. Nach einem Jahre verheirathete er ſich mit einer Tochter des Paſtors M. Weißenborn zu Zubar, welches Pfarramt ihm von der Patronin, der Gräfin zu Putbus, zu Anfang des J. 1801 übertragen wurde. Nachdem er hier 23 Jahr ſegensreich gewirkt und ſeine acht Kinder alle ſelbſt unterrichtet, ja einen Sohn bis zum Univerſitätsſtudium vorbereitet hatte, wurde er im J. 1823 Paſtor und Superintendent in Franzburg, wo er, nachdem er von Sr. Majeſtät dem Könige mit dem rothen Adlerorden dritter Claſſe begnadigt worden, am 16. April 1835 ſtarb.

25. **Karl Lappe**, von Oſtern 1801 bis Oſtern 1817. Da ſeine Hauptwirkſamkeit nach 1804 fällt, ſo ſoll ſein Leben ſpäter geſchildert werden.

5. Die Lehrer der ſechsten Klaſſe.

Auf Malte Milbahn, der 1756 zum Quartus aufrückte (S. Beitr. IV, S. 78) folgte

23. **Otto Daniel Schulz**, von Johanis 1756 bis Oſtern 1766. Sein Leben ſ. m. oben 4, 22.

24. **Johann Carl Wilde**, von Oſtern 1766 bis Mich. 1774. Anfang Septembers dieſes Jahres erkrankte er und ſtarb ſchon Ende deſſelben Monats.

25. **Carl Leopold Gottlieb Schultz**, von Mich. 1774 bis Oſtern 1783, wo er ſtarb.

26. **Jonas Chriſtian Albrecht Delbrügk**, von Oſtern 1783 bis Mich. 1821. Seine Familie ſtammt aus Weſtphalen, ſie kam aber früh nach Meklenburg, wo er zu Stuer am 28. Juni 1757 geboren war. Sein Vater, Präpoſitus und Paſtor zu Stuer, ſchickte ihn auf die gelehrte Stadtſchule in Wismar. Nachdem er von 1775—77 ſeine Univerſitätsſtudien in Jena vollendet, verlebte er ſechs Jahr als Haus-

Digitized by Google

lehrer, größtentheils in Meklenburg, kurze Zeit auch in Stralſund. Nach des Sextus C. L. G. Schultz Tode bewarb er ſich um deſſen Stelle, die ihm auch mittels Vocation am 26. März 1783 zu Theil ward[34]). Eine längere Kränklichkeit ließ ihn erſt Anfang Junimonats hierher kommen; zu ſeiner feierlichen Einführung (am 16. Junius) lud der Rector Groskurd durch ein Programm ein. Nachdem er — unverheirathet — 37 Jahr hindurch, ſtets ſeine Jugend liebend und auch von ihr wieder geliebt, gewirkt hatte, auch im J. 1820 von der philoſophiſchen Facultät zu Jena **honoris causa** zum **Doctor philos.** ernannt war, bat er um ſeine Entlaſſung, die ihm Mich. 1821 mit einer jährlichen Penſion von 300 Rthlr. bewilligt wurde. — Der gemüthliche Greis blieb noch Jahre lang mit den Collegen des Gymnaſiums in freundſchaftlicher Verbindung; am 10. April 1833 feierte das Lehrercollegium des Gymnaſiums durch ein Feſtmahl zu Ehren des ergraueten Schulmannes deſſen vor 50 Jahren erfolgte Berufung an Sexta, und am 28. Juni deſſelben Jahres dem 77ſten Geburtstage des D. D. veranſtalteten ehemalige Schüler im Verein mit Freunden des Greiſes einen feſtlichen Mittagsſchmaus[35]). Der D. Delbrügk ſtarb, über 83 Jahr alt, am 28. Febr. 1841.

6. Die außerordentlichen Lehrer.

Zu den außerordentlichen Lehrern gehörten bisher nur die Lehrer der ſogenannten deutſchen Klaſſe oder der Schreib- und Rechenmeiſter, von denen zuletzt als 14ter aufgeführt worden Albr. Martin Hoppius (S. Beitr. IV, Seite 79). Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. kamen zu dieſen noch Lehrer in neueren Sprachen, im Geſange, im Zeichnen und eine Zeit lang auch gewiſſermaſſen ein Turnlehrer in der Perſon eines Tanzmeiſters.

a. Die Schreib-, Rechen- und Zeichenlehrer.

Nach des Buchhalters Hoppius Tode (1784) wandten ſich einige Rathsmitglieder nach Stettin, Lübeck und Roſtock, um einen geſchickten Buchhalter für's Gymnaſium zu gewinnen. Ein Lübecker Kaufmann empfahl einen jungen geſchickten Mann, der auch gewählt wurde, nämlich

15. **Chriſtian Rathgens,** von Mich. 1784 bis Mich. 1785. Er hatte außer dem **officium** eines Schreib- und Rechenmeiſters und Buchhalters auch noch zwei andere Verbindlichkeiten übernommen: die Kinder aus dem hieſigen Waiſenhauſe zu unterrichten und eine Succentur in den hieſigen Kirchen zu beſchaffen. Seine Einführung durch den Rector G. fand erſt am 9. Nov. Statt, allein ſeine Thätigkeit währte kaum Ein Jahr; denn er ſtarb noch im J. 1785.

16. **Daniel Bauch,** von Mich. 1785 bis Weihn. 1814, geboren im J. 1743 zu Anklam. Er war bis Mich. Schreib- und Rechenmeiſter bei der Schule in Greifswald, von wo er durch Vocation vom 14. Oct. 1785 hierher verſetzt wurde. Sein Unterricht war theils ein öffentlicher, theils ein privater. Da er ſich verheirathete, Familie bekam, aber nur ein geringes Einkommen hatte (an **Fixum** jährlich 95 Rthlr.

---

[34]) In derſelben findet noch die bisherige Anrede durch „Ehren", „Ihr" und „Euch" Statt, was erſt ſeit etwa 1817 in „Herr, Sie und Ihnen" umgewandelt wurde. Die dem Sextus zukommende Präcentur in S. Jacobi-Kirche iſt in der Vocation nicht mehr erwähnt.

[35]) Ueber beide Feſtlichkeiten vergl. Sundine, Jahrg. 1833, S. 211, und Schulprogramm von 1833, S. 26.

Digitized by Google

Gold, außerdem freie Wohnung und vom Leichen- und Schulgelde nebſt Malzzettel c. 80 Rthlr.) ſo befand er ſich oft in Noth, zumal in den erſten Jahren des 19. Jahrh. Im Nov. des J. 1810 bat er, da er nach 25jähriger Dienſtzeit ſehr ſchwach geworden, ihm ſeinen Sohn Daniel Friedrich als Gehilfen zu geben. Nach 2 Jahren bewarb ſich dieſer ſelber um die Adjunctur cum spe succedendi, die ihm auch Weihnachten 1814 ertheilt ward. Der alte Daniel B. ſtarb Anfang Decembers 1820.

b. Die Lehrer der neueren Sprachen.

Bis zum J. 1757 ward am Stralſunder Gymnaſium im Franzöſiſchen kein Unterricht ertheilt. Gegen das Ende des J. 1755 hatte der Regierungsrath v. Klinkowſtröm den Rector Büttner erſucht, „doch in Bewegung zu bringen, daß ein tüchtiger franzöſiſcher Sprachmeiſter alhier mögte angenommen werden, damit die Jugend, die nach Beſchaffenheit der jetzigen Zeit dieſe Sprache nicht entbehren könnte, nicht außer aller Gelegenheit in derſelben ſich unterrichten zu laſſen, bleiben möge.“ Dieſen Vorſchlag trug der Rector dem Scholarchen Landrath Chariſius mündlich vor; die Angelegenheit fand im Scholarchat und beim Rathe Anklang; man wandte ſich nach Hamburg und Göttingen, es meldeten ſich zwei Candidaten. Man wählte von dieſen zunächſt auf Ein Jahr

1. **Balthaſar Hahn,** von Neujahr 1757 bis Joh. 1759, wo er ſtarb. Derſelbe war früher Notarius geweſen, nannte ſich aber jetzt „Lector der franzöſiſchen Sprache.“ Er hinterließ bei ſeinem Tode zwei Kinder und eine Wittwe, welche bis Oſtern 1760 mit 50 Rthlr. unterſtützt wurde. Die Stelle blieb bis Mich. 1761 unbeſetzt. Da ward zum franzöſiſchen Sprachmeiſter, auf Empfehlung des ꝛc. v. Klinkowſtröm und eines Hamburger Kaufmanns, gewählt

2. **Antoine Chevallier,** von Mich. 1761 bis Spätherbſt 1762. Er war geborner Franzoſe und nicht ohne allgemeine Bildung, da er des Lateiniſchen und Deutſchen mächtig war. Sein fixes Gehalt betrug aber nur 50 Rthlr. Gold, wovon er mit Frau und Kindern, obgleich er auch Privatſtunden ertheilte, nicht leben konnte. Er bat daher um Entlaſſung, die ihm nebſt Reiſepaß und Reiſegeld bewilligt ward. Sein Nachfolger wurde

3. **Immanuel Gottlob Krüger,** (im Staats-Calender, auch **in actis, Magister** genannt) von Mich. 1763 bis Spätherbſt 1766, wo er ſeine Dimiſſion erhielt; aber er ward bald nach Oſtern 1770 wieder angenommen, und unterrichtete im Franzöſiſchen und Engliſchen bis 1789, wo er ſtarb. Er war um's Jahr 1737 geboren zu Dramburg in der Neumark, wo ſein Vater Prediger war. Seine Schulbildung erhielt er theils in Züllichau, theils auf dem Waiſenhauſe zu Halle. Er wollte urſprünglich Theologie ſtudiren; aber das Studium der neueren Sprachen zog ihn mehr an. Von 1760 bis 1761 ward er auf Ein Jahr bei einem Herrn v. Uſedom Hauslehrer. Bei ſeiner Anſtellung ward er zu wöchentlich 6 franzöſiſchen und 2 engliſchen Stunden verpflichtet, wofür ihm ein feſtes Jahrgehalt von 100 Rthlr. zugeſichert ward. Um Mich. 1766 war man mit ſeinem Unterrichte nicht recht zufrieden; er ward entlaſſen; jedoch — wie ſchon bemerkt — 1770 wieder in Dienſt genommen und zwar als erſter Lector; denn Michaelis 1772 beſchloß der Rath „einen zweiten Lector in denen modernen fremden Sprachen in der Maße zu geſtatten, daß er die [Gymnaſial-] Jugend 4 Stunden in der Claſſe **gratis** unterrichte, wofür ihm eine Ergötzlichkeit von 30 Rthlr. für das Jahr bewilligt werde.“ — So ward als neuer Lehrer angeſtellt

Digitized by Google

4. **Antonio Stephano Dessini**, von Mich. 1772 — 1790, ein geborner Italiäner, der im Italiäniſchen, Spaniſchen (auch im Franzöſiſchen) zu unterrichten hatte. Schon zwei Jahre nach ſeiner Anſtellung klagte er, daß er, bei abnehmenden Privatlectionen, mit ſeinen 30 Rthlr. nicht auskommen könne. Er erhielt nun 20 Rthlr. Zulage. Im J. 1781 ward er ſchon hochbetagt genannt, auch ſchwächlich und ohne Vermögen. Daher bekam er jährlich noch 20 Rthlr. Zulage als ein „Douceur.“ [36]). — Nach Krügers Tode ward gewählt

5. **Friedrich Erdmann Haaſe**, von 1789 bis 1806. Er war geboren 1738 im October, zu Plauen im Sächſiſchen Voigtlande, wo ſein Vater Oberpfarrer war. Nachdem er ſeine Univerſitätsſtudien in Jena beendet, folgte er ſeiner Neigung zum Seeweſen: er ward Proviantmeiſter auf einem däniſchen Orlogsſchiffe und blieb mehrere Jahre im Seedienſte, der ihn in die fernſten Erdgegenden führte und ihn mannichfache Erfahrungen ſammeln ließ. Etwa um's Jahr 1776 ließ er ſich in Hamburg nieder, theils als Sprachlehrer, theils als vereidigter Ueberſetzer von Schiffs-Documenten. Auch verheirathete er ſich hier mit Anna Margaretha Meyer, der Tochter eines Zuckerfabrikanten. Die glückliche Ehe wurde durch 11 Kinder geſegnet, von denen jetzt noch ſechs am Leben ſind. — Im J. 1789 ward er als Lehrer der franzöſiſchen und engliſchen Sprache am Gymnaſium zu Stralſund angeſtellt. Er trat nun auch als Schriftſteller in ſeinem Fache auf, indem im J. 1801 (Stralſund, gedruckt bei Joh. Struck) von ihm erſchien: „Neue franzöſiſche Sprachlehre für Deutſche“ [37]). Im J. 1802 ward er von einem Augenübel befallen, woraus nach und nach der graue Staar ward, ſo daß er erblindete. Er trat daher im J. 1806 von ſeinem Amte ab. Als gleich darauf Stralſund von den Franzoſen blokirt wurde, flüchtete er mit ſeiner Familie nach Schweden, wo er einige Zeit als Lector der franzöſiſchen Sprache an der Univerſität zu Lund thätig war. Nachdem er im J. 1809 wieder nach Stralſund zurückgekehrt war, gab er trotz ſeiner Blindheit Privat-Unterricht im Franzöſiſchen, Engliſchen, Schwediſchen, Lateiniſchen und Deutſchen. Er war ein Freund der Dichtkunſt; es ſind manche ſeiner kleinen Gedichte und ſcherzhaften Trinklieder auch durch den Druck bekannt geworden. Er ſtarb am 6. Mai 1826.

c. Die Geſanglehrer.

Nachdem der Cantor Andreas Grimm am 3. Aprils 1771 geſtorben (M. ſ. Beitr. IV, Seite 77), wurden eigentliche Muſik- oder Geſanglehrer nicht wieder angeſtellt. Der Organiſt an S. Nicolai oder der erſte Stadt-Muſicus, deren einige den Titel „Directoren der Muſik“ erhielten, mußte gegen eine Gehalts-

---

[36]) Von 1773—1776 geben die Staatskalender (die Acten ſchweigen darüber) noch an: „Herr Vice-Auditeur Andreas Möllenberg giebt Unterricht in der ſchwediſchen Sprache.“ — Ebendaſelbſt heißt es von 1775—1780: „Herr Carl Auguſt Ludwig Kaiſer unterrichtet im Tantzen.“

[37]) Das Buch iſt zugeeignet „den Herren Bürgermeiſtern, Sindicis, Camerarien und Rathsherren“ (die alle namentlich genannt ſind); dann folgt eine „Vorrede“, an welche ſich ein „alphabetiſches Verzeichniß der reſpectiven Herren Subſcribenten“ (zwei Bogen einnehmend) anſchließt. Das Werk ſelber umfaßt 723 Seiten Text, und ſchließt mit drei Seiten „Errata“ mit dem Zuſatze „Geringere Fehler wird der geneigte Leſer ſelbſt zu verbeſſern wiſſen.“

Digitized by Google

zulage zugleich den Geſang-Unterricht am Gymnaſium übernehmen. Wenige Jahre nach Grimm's Tode (etwa um 1774) übernahm dieſen Unterrichtszweig

1. **Johann Chriſtian Eſcherich,** etwa von 1774 bis Neujahr 1794, um's Jahr 1735 zu Steinach im Koburgiſchen geboren, amtlich genannt „Director der Muſik und Organiſt an S. Nicolai“, leitete außer Kirchen-Muſiken auch den Geſangunterricht im Gymnaſium, namentlich ſorgte er auch für Muſik-Aufführungen bei Schulfeierlichkeiten. Er ſtarb in Folge einer Entzündung an den Füßen am 8. Januar 1794.

2. **Heinrich Gregorius Kahlow,** Muſikdirector und Stadt-Muſicus, von Oſtern 1794 bis Neujahr 1815; geboren um 1756 zu Schwedt a. d. Oder. Nachdem er vor den Herren der Polizei am 25. Febr. 1794 ſich bereit erklärt hatte, alle Obliegenheiten eines Stadt-Muſikdirectors zu übernehmen, erhielt er unterm 17. März deſſelben Jahres ſeine Vocation, worin ihm namentlich zur Pflicht gemacht wird, „Sorge zu tragen für die Herbeiziehung einiger geſchickten Kirchenſänger; ferner, zum Nutzen der hieſigen Jugend wöchentlich vier freie öffentliche Singſtunden in der großen Schule zu halten und die jungen Leute, ſo dazu Neigung und Genie haben, mit Fleiß und Treue in der Figural-Muſik zu unterweiſen.“ Außer einem feſten Gehalte von 150 Rthlr. Gold ward ihm zugeſichert „das **Praecipuum** des **Cantoris** bei Leichen, imgleichen deſſen **Accidens** bei Hochzeiten, ſo wie ſein Vorgänger ſolches genoſſen.“ Im Frühling 1814 trat große körperliche Schwäche bei ihm ein, weshalb er gleich im Sommer eine Badereiſe machen mußte. Aber die Schwäche nahm ſo zu, daß er Neujahr 1815 um Penſionirung einkommen mußte. Er erhielt ein **Vitalitium** von 300 Rthlr. Gold; jedoch erfreuete er ſich der Ruhe nicht lange, denn er ſtarb plötzlich am Stickfluß am 1. März 1815 mit Hinterlaſſung einer Wittwe und dreier Kinder. Sein Sohn Heinrich Friedrich Gregor wurde 1810 Diaconus an S. Nicolai; allein er ſtarb bald nach dem Vater, am 4. December 1816.

IV.

Urkundliches und Literarhiſtoriſches.

---

1. Die Amtswohnung des Rectors Büttner betreffend, im Auszuge aus den Scholarchats-Acten vom J. 1755.

(Man ſ. oben S. 3.)

a. In ſeiner Eingabe vom 2. Aug. 1755 fährt Rector Büttner fort: „Da ich am Studiren und der Führung meines Amtes gehindert werde, ſo bitte ich 1) in der Stube auf der Diele die eine Fenſterlucht zuzumauern, die andere ſo einzurichten, daß zwei kleinere daraus werden; 2) die Stube nach dem Garten zu repariren; 3) in den Kammern eine Lucht zuzumauern und die andern dicht zu machen; 4) die Schlöſſer brauchbar und die Stubenthüren dicht zu machen; denn jetzt ſind die Stuben gar nicht zu heizen.“

b. Die verordneten Inſpectoren und Adminiſtratoren des Waiſenhauſes reichten bald darauf eine „Relation“ ein, in der ſie des Rectors Verlangen zwar billigen; jedoch in zwei Anlagen alſo fortfahren: „Anlage **A.** beſaget aber, daß die von der Frau Rectorin verlangte Bauten, außer was ſie annoch vor ſich **in mente** behalten hat, lauter

Digitized by Google

voluptuaire Bauten ſind, die jedoch nach dem Verſchlag des Maurers und Zimmermanns, ohne was bey dieſer Baute nachhero ſich noch aufgeben möchte, wenigſtens eine **Reparation** von 250 Rthlr., die nicht aus Nothwendigkeit, ſondern einer **voluptueusen** Frau zu Gefallen geſchehen ſoll, ausmachen. Daß aber die Mittel des Wayſenhauſes dahin nicht zureichlich ſeyn, vielmehr das Wayſenhaus nur ſein kümmerliches Auskommen hat, ja gar in Schulden ſteckt, beweiſet Anlage **B.**, folglich, daß daſſelbe nicht im Stande ſey, der [**sic**] Wolluſt der Frau Rectorin zu ſtillen. Wir müſſen uns alſo dieſer **voluptueusen** Baute entſchuldigen, können ſolche auch denen übrigen **piis corporibus** nicht anmuthen. Soll aber der Frau Rectorin nach ihrem wolluſtigen Sinn geholfen werden, [ſo bitten wir] denen Herren zur Baute aufzugeben, daß ſie auß denen Stadt-Mitteln ohne unſer und des Wayſenhauſes Zuthun dieſe **Reparation** übernehmen mögen.

c. In der Anlage **A** (**actum** 9. Aug. 1755) heißt es: Bei Ankunft des **Rectoris** hätten die Inſpectoren des Wayſenhauſes es ihrer **convenience** [ſchicklich] gehalten, dem Herren **Rectori** das Haus in einen wohnbaren Stand zu ſetzen; daher im Keller einige neue Balken und Unterſchläge, die Diele mit neuen Steinen belegen laſſen, neue Fenſterluchten, auch einen Umgang [Paneelung?] in der Stube unter der Tapete, Fenſterluchten malen, das Gartenhaus ausſtafieren laſſen, alle Zimmer geweißt, das Dach dicht gemacht, „womit der Herr **Rector** auch, nicht aber die Frau Rectorin bey ihrer Ankunft zufrieden geweſen, ſondern begehret, faſt das gantze Haus umgekehrt zu ſehen"; wesfalls denn der Inſpector Buſch mit Zimmermann und Maurer ſeine Ankunft dem **Rectori** angezeigt, „worauf die Frau Rectorin wiſſen laſſen, daß es ihres Mannes Gegenwart nicht gebrauchte weil ihr ſchon Alles bekannt wäre, wie es gemacht werden könnte und ſollte" [30]).

2. Die Kirchenarbeiten des **Sextus** Otto Daniel Schulz. (1759—1762.)

Schon Beitr. IV, S. 93—95 iſt Urkundliches über die Prä- und Succenturen der Gymnaſiallehrer beigebracht. Wer eine Vorſtellung von der oft höchſt drückenden Kirchenarbeit der Lehrer, die ja ſchon durch ihre Schulſtunden faſt überbürdet waren, haben will, der leſe die folgenden Auszüge aus den die Leitung des Kirchengeſanges betreffenden Acten.

a. Unterm 29. Octbr. 1759 bat der **Sextus** O. D. Schulz um Erleichterung bei ſeiner Kirchenarbeit, zumal ſein Concentor Mildahn (an **Quarto-Quinta**) ihn gar nicht unterſtütze. In dieſem Schreiben heißt es: „Hiezu [daß Mildahn in der Kirche fehlt] kommt noch dieſes, daß die Currende, welche mir vormals zur etwaigen Erleichterung gedienet, bis auf Einen Knaben, der aber Herrn **Cantori** und Herrn Gerken [an Tertia] die Glocke anſaget, gänzlich aufgehoben. Da man nun an deren Statt die Waiſenknaben alſo zertheilet, daß etliche derſelben in S. Nicolaikirche, die übrigen aber alle in der Marien-Kirche zu ſingen haben: ſo muß ich folglich an den Sonn- und Feſttagen nicht nur gantz allein reſpondiren, auch die ſtarcke Gemeinde, die zuweilen in dem Hauptgeſang den Orgelthon verliert, ohne Beihülfe überſchreien, ſondern auch in der Woche, wo zu Zeiten gar keine Leüte gegenwärtig ſind, die lange Litaney, und in der Vesper die Stunde hindurch ein mühſames **Solo** von ſechs Liedern daher ſingen. Wer mich einigermaßen kennt, wird bald überführt werden, wie leicht eine ſo übermäßige Arbeit und die damit vereinbarte Erkältung meinen ſchwächlichen Körper dahinſtürtzen werden. Weil nun dieſe [Arbeit] gleichwol 300mal in Einem Jahre ſoll übernommen werden: ſo wird Ein Wohlgeb. Rath gütigſt geruhen, mich, zum Nuzzen meiner Scholaren, wenigſtens von dieſem ſchweren Nebengeſchäfft in den wöchentlichen Frühſtunden zu befreien, zumalen ich meinen eigentlichen Beruff unmöglich mit gehöriger Munterkeit den Tag über abwarten kann, wenn ich ihn von Kälte erſtarret anfange und mich vorher ſchon müde und ſchläfrig geſungen. Hienächſt wünſche, es möchte dem **Custodi**, der vor der Kirchenthür wohnet, aufgetragen werden, alle Mittwoch um 3 Uhr in die Kirche zu treten, um bey dem Beſchluß des Catechismus-**Examinis** nur die zwei gewöhnlichen Verſe aus einem Liede anzuheben. Alle übrigen Präcentur-Verrichtungen will gerne, ſo lange Gott will, ſelber beibehalten; jedoch erfordert die Nothwendigkeit, daß mir, wo nicht mannigfaltige Unordnung entſtehen ſoll, innerhalb 8 bis 14 Tagen ein Knabe gegeben werde, der mir nicht nur den Glockenſchlag, welchen in meinem Hauſe nicht hören kann, anzeige, ſondern auch den Winter über Licht und Kohlen auf dem Chor herbeyhole und anzünde, ingleichen die Schüler bey denjenigen Leichen, welche man an Sonn- und Feſttagen beerdiget, zur Nachfolge beſtelle." — — In einer Rathsſitzung am 31. Nov. 1759 wurde beſchloſſen: „Der ꝛc. Schulz ſolle, ſo lange bis die Currende wiederhergeſtellet iſt, Waiſenknaben bekommen, auch ſolle der Küſter beim **Catechismus-Examen** ſingen, ihm auch ein Klocken-Junge beſtellt werden."

b. Unterm 18. Mai 1761 reichte O. D. Schulz abermals eine Bittſchrift ein nebſt Zeugniß ſeines Arztes, des **D.** Chariſius: daß er am Fieber und **scorbutica lentescens** leide und vier Wochen erbärmlich darnieder gelegen; er bittet um Freiſprechung von der Kirchenarbeit. „Die Kräfte — ſchreibt er — ſind mir, der ich einem Todten-Gerippe eben nicht unähnlich ſehe, dergeſtalt entgangen, daß ein matter Schweiß mich gleichſam überſchwemmt, wenn ich liegend oder ſitzend eine Anzahl Scholaren, die den dritten Theil des gantzen **Gymnasii** aus-

[30]) Der Stadtbauſchreiber J. G. Arnhold reichte Ende Auguſt einen Anſchlag ein im Betrage von 153 Rthlr. **exclusive** der Stubenthüren und Schlöſſer, worauf der Rath decretirte: „Die Herren der Baute ſollen nach dieſem Verſchlage je eher je lieber Hand an's Werk legen, überhaupt werde Alles zur Beförderung **recommendiret**."

machet, aus dringender Noth in meiner Schwachheit unterrichten muß." — Die Bitte ward wenigſtens zum Theil mittels Rathsdecrets durch Vicariat erfüllt.

c. In einem Schreiben an den Rath vom 25. Nov. 1761 verzichtet O. D. Schulz auf das Aufrücken nach Quarta, bittet aber nochmals um noch Erleichterung in Kirchenarbeit, die ja der neue [zu wählende] Quartus übernehmen könne. Er beginnt ſeine Eingabe alſo: „Wollte ich anitzo der Natur die Feder überlaßen, ſo würde von E. W. Rath mir eine höhere Klaße zu erbitten ſuchen, weil es nicht gerne ſehe, daß mir ein neuer Kollege vorgezogen und dadurch der Weg zur weiteren Beförderung gleichſam gäntzlich möchte verzäunet werden. Jedoch mein Gewißen befielt mich die Schein-Ehre aus den Augen zu ſezzen und derſelben das gemeinſchaftliche Beſte vorzuziehen. Die göttliche Fürſehung hat mir Ohnmächtigen aus den elenden Neben-Schulen eine Heerde von 43 Scholaren geſammlet. Dieſe Knaben ſind alle unter der Aufſicht blinder und unverſtändiger Schul-Meiſter in einer bejammernswürdigen Finſterniß aufgewachſen und zum Theil 14 Jahr alt geworden, ehe ich ſie erhalten können. Da nun die Eltern dieſer Jugend an derſelben eine Veränderung bemercken, wobei ſie mir ihre Zufriedenheit, Liebe und Danckbarkeit nicht verborgen, und [ich] einige Urſache zu beſorgen habe, daß mein Aufrücken zum Mißfallen und eine betrübte Zerſtreuung meiner jetzigen Schüler zum mercklichen Nachtheil des Gymnasii veranlaßen dürfte: ſo will und muß ich für dieſesmal gerne bei meiner Klaße bleiben [20]). Die mühſame Arbeit, welche eine vernünftige Bildung ſo vieler und zwar größtentheils noch gantz roher Knaben erfordert, iſt mir, der ich Luſt dazu habe, nicht unerträglich, ſondern auch, ſo lange ich nicht gäntzlich darniedergelegt werde, ein nicht unangenehmer Zeitvertreib. Nur die Kirchenarbeit ſezzet mich in eine Verwirrung ꝛc. Ich begehre nichts, als was die Noth, mein Leben, die Wohlfarth der Schul-Jugend und die Billigkeit erfordert." — Im Allgemeinen wurden des Supplicanten Bitten berückſichtigt.

d. Unterm 14. Mai 1762 reichte O. D. Schulz abermals ein Schreiben bei Rath ein. „Möchte Ihnen, Wohlgeborne Herren, ſtets dieſer Zeilen [bei dieſen Zeilen?] mein von Blut trieffendes Krancken-Bett und die Geſtalt eines halb erſtorbenen Körpers vor Augen ſtehen: ſo würden Dieſelben, als Menſchenfreunde, mich desjenigen Mitleides würdigen, welches ich für eine arme Ehegenoßinn und zwei unmündige Kinder nur allzunöthig gebrauche. Mein Stralſundiſches Glück ſcheint bis hieher unfruchtbar zu ſeyn: weil es mich nicht den ernehrenden Frieden, ſondern nur den verzehrenden Krieg und deſſen onera empfinden laßen. Das wenige Vermögen, ſo ich beſeßen, iſt zugeſetzt und verſchlungen, ob es gleich bei der Schule nicht erworben. Die große Theurung, mein gar kleines Salarium und die Theilung meines Schulgeldes, von welchem mir in dem Oſter-Quartal nur der vierte Theil gelaßen wird, beſtättigen Obiges. Nun bin beſchäfftiget, mein Blut und, menſchlichem Anſehn nach, auch das armſelige Leben ſelbſten dahin zugeben. Schon länger als ein Jahr habe mich mit einem Fieber und Huſten plagen müßen, wodurch mir nach und nach das Vermögen zur Abwartung der Kirchenarbeit faſt gänzlich verſchwunden. Nichts deſto weniger machte auf Scholarchats-Befehl den 23. Apr. aufs neue wieder den Anfang, das Singen ſelber zu übernehmen. Wie traurig derſelbe ausgefallen, lehrt der Augenſchein: meine vormalige Leibes-Beſchwerden, welche an obbemeldetem Tage völlig wieder rege gemacht, ſind wegen eines heftigen Blutſpeiens, welches ſich damit vereiniget, nunmehro mit Recht tödtlich zu nennen. Denn ob ich gleich innerhalb 14 Tagen Einmal über das Andere die Adern öffnen laßen, ſo wird dennoch das Geblüt bei Tag und Nacht in erſchrecklicher Menge durch den Huſten hinweggeſtürtzet. Da mir nun dieſer betrübte Umſtand nicht einmal erlauben will, meine Stimme zum Reden zu gebrauchen, das Singen aber, wenn mich Gott auch wieder aufrichten ſolte, in perpetuum unmöglich bleibt: ſo ſehe mich, damit die Unordnung im Gottesdienſt verhütet werde, gemüßiget, E. W. Raths Fürſorge die Jacobiſche Praecentur zu übergeben. Die Beſoldung, ſo ich für dieſe Arbeit genoßen und quartaliter 2 Rthlr. 20 ßl. beträgt, will gerne auszahlen, wenn ich nur weiß, an wen."

Hierauf erhielt Rector Büttner eine Scholarchats-Verfügung (unterm 10. Juni 1762) des Inhalts: „Für der Hand wird hiermit verordnet, daß, ſofort nach Inſtitution beider Collegen [Mildahn und Düval], die Präcentur an S. Nicolai nach wie vor der Cantor unter Beihülfe des Collegae sextae classis [O. D. Schulz], die Präcentur an S. Marien durch den Buchhalter, und die Präcentur an S. Jacobi durch den neuerwählten Collegen classis quartae beſtellet werde, wobei es ſich von ſelbſt verſteht, daß der ꝛc. Mildahn die ihm auf dem Schul-Chor in S. Marien-Kirche gebürende Aufſicht zu verrichten hat, auch im Nothfalle bei S. Nicolai und Marien Hülfe im Singen leiſten müße." — Wenige Tage darauf (am 14. Juni) ward dem Supplicanten Schulz durch ein Rathsdecret eröffnet, daß er von der Präcentur an S. Jacobi entbunden ſei; „wogegen — heißt es weiter — Supplicant das mit ſeiner Claſſe verbundene Sing-Geſchäft an S. Nicolai-Kirche, ſo lange ihm Gott Kräfte und Geſundheit verleihet, wieder zu übernehmen hat."

[20]) Erſt im J. 1766 ging er nach Quarta über, um noch 10 Jahr als Lehrer thätig zu ſein.

Digitized by Google

3. Drei Lectionspläne für Prima, aus der Zeit von 1766, und um 1766 und 1767.

(M. ſ. oben S. 9 ff.)

I. Die Lectionen vor 1766.

(R = Rector; CR = Conrector.)

Tag	Stunde	Gegenſtand.
Mont.	7—8	Logica R.
	8—9	Orationes Cic. CR.
	1—2	Homerus oder Heſiodus R.
	2—3	Arithmetik CR.
Dienst.	7—8	Logica R.
	8—9	Orationes Cic. CR.
	9—10	Griechiſche Proſodie CR.
	1—2	Homerus oder Heſiodus R.
	2—3	Arithmetik CR.
Mittw.	7—8	Ein griech. Exercit. CR.
	8—9	Die lateiniſche Poeſie CR.
	9—10	Hiſtorie R.
Donnerst.	7—8	Plutarchus und Iſocrates CR.
und	8—9	Virgilius CR.
Freitag	9—10	Officia Ciceronis. R.
	1—2	Rhetorik CR.
	2—3	Exercitium R.
Sonnabd.	7—8	wurde das griech. Exercit. corrigirt CR.
	8—9	wurden die latein. carmina corrigirt CR.
	9—10	Erklärung eines bibl. Buches R. [40]).

[40]) Hiernach hatte der Rector wöchentlich 8, der Conrector 13 Stunden.

II. Die Lectionen im J. 1766.

Tag	Stunde	Gegenſtand.
Mont.	7—8	Bibel und officia Ciceronis CR.
	8—9	Idem.
	9—10	Logica R.
	1—2	Ovid. Met. oder Horat. CR.
	2—3	Hiſtorie R.
	3—4	Ciceronis orationes R.
Dienst.	7—8	Wie Montags.
	8—9	
	9—10	
	10—11	Oratorie R.
	1—2	Wie Montags.
	2—3	Geographie R.
	3—4	Wie Montags.
Mittw.	7—8	Wie Montags.
	8—9	
	9—10	Virgil R.
	10—11	Philoſophie R.
Donnerst.	7—8	Bibel CR.
	8—9	Eccardi tropi et figurae, et epp. Cic. CR.
	9—10	Caesar R.
	10—11	Wie Mittw.
	1—3	Testam. Graec. et Curtius CR.
	3—4	Hiſtorie R.
Freitag	7—8	Wie Donnerstags.
	8—9	Hoepfneri antiquitates et epp. Cic. CR.
	9—10	Wie Donnerst.
	10—11	Philoſophie oder Oratorie und beſonders das Ablegen der Rede. R.
	1—3	Wie Donnerstags.
	3—4	Geographie R.
Sonnabd.	7—8	Sonntags-Evangel. oder Epiſtel in lingua Graeca CR.
	8—9	Märk. Gram. und Exercit. CR.
	9—10	Exercitium R.
	10—11	Poeſie R., welche aber Conrectori zukommt, wie aus dem alten [voranſtehenden] Catal. lect. erhellet und in allen Schulen gewöhnlich iſt, und ehedem hier auch war [41]).

Aus dieſem [erſten Verzeichniſſe] ſiehet man — fügt Büttner ſchriftlich hinzu — daß 1. die Poeſie Rectori

[41]) Stundenzahl Rectoris = 17; Conrectoris = 16.

Digitized by Google

gar nicht zukommt, ſondern **Conrectori**, und 2. daß **Rector** nicht ſo viele Stunden hatte, als **Conr.**, weil er täglich in den Claſſen herumgehen und auf die Lehrer, auf ihre Methode ꝛc. Achtung geben mußte. Mit der Zeit aber ſind dem **Rectori** 3 bis 4mal mehr Arbeiten aufgeleget worden, als **Conrectori**, die ihm auch viel mehr Zeit wegnehmen. Durch welche Mittel und Umſtände ſolches geſchehen, will ich nicht anführen; daher bitte gehorſamſt, mir die poetiſche Stunde abzunehmen."

III. Die Lectionen ſeit Oſtern 1767,

wie ſie am 18. Febr. 1767 vom Rathe genehmigt und dem Rector und Conrector zur Befolgung mitgetheilt.

Stunde.	Tage und Lectionen.
	1. **Lectiones** des Herrn **Rectoris.**
9—10	Mont., Dienſt., Donnerst. u. Freit.: Im erſten halben Jahre Logik, im andern **Mathesis pura.**
„	Mittw. u. Sonnabend: **Virgilius**, beſonders deſſelben **Aeneis.**
10—11	Mont., Dienſt., Donner. u. Freit. im erſten halben Jahre die Oratorie nach **Ernesti initiis rhetoricis**, welche nur blos durchgeleſen und mit wenigen Anmerkungen erläutert werden können. Die Ausarbeitungen müſſen nicht in weitläuftigen Reden, ſondern in kleinen Aufſätzen von Briefen, Erzählungen und kurzen Abhandlungen beſtehen. Im andern halben Jahre: Die Reden des **Ciceronis**, wobey die Grundſätze der Oratorie zu erörtern.
„	Mittwochs: Die Geographie, wozu eine Stunde hinlänglich ſeyn kann, als [da] es in dieſer Claſſe nur auf eine lehrreiche Wiederholung und Kenntniß der Staatsverfaſſung und der berühmteſten **Producte** eines jeden Reiches ankommen dürfte, wobey das Merkwürdigſte aus den Zeitungen mitgenommen werden könnte.
„	Sonnabends: ein **Exercitium.**
2—3	Mont. u. Dienst.: der Livius.
3—4	Mont., Dienst., Donnerst. u. Freit.: im erſten halben Jahre die Reichshiſtorie, und im andern die Geſchichte der übrigen europäiſchen Staaten.
	2. **Lectiones** des Herrn **Conrectoris.**
7—8	Mont., Dienst., Donnerst. u. Freit.: Die Bibel und derſelben Erklärung.
„	Mittw. u. Sonnabends: Das griech. N. Teſt. und die Epiſteln.
8—9	Mont., Dienst., Donnerst. u. Freit.: im erſten halben Jahre **Gesneri chrestomathia Graeca**, welches Buch den Vortheil hat, daß es 1. auserleſene Stellen aus den beſten griechiſchen **Scriptoribus** enthält; 2. Gelegenheit giebt, die verſchiedenen **dialectos** dabey zu erklären; 3. mit einem **Lexico** zugleich verſehen iſt. Im andern halben Jahre **Xenophontis Memorabilia Socratis**, welche gleichfalls mit einem kleinen **Lexico** verſehen ſind. Sehr nützlich würde es auch ſeyn, wenn zuletzt einige Stellen aus dem Homer mitgenommen werden könnten.
8—9	Mittwochens: ein **Exercitium.**
„	Sonnabends: Die **geographia antiqua** im erſten Halbjahre, und im andern **Vellejus Paterculus** oder **Sallustius.**
1—2	Mont. und Dienst.: Im erſten Halbjahr **Ovidii Metamorphoses**, im zweiten einige ausgeſuchte **Sermones** und die beſten Oden des **Horatii.**
„	Donnerst. und Freitags: **Ciceronis officia**, wobey ein kurzer Begriff der alten philoſophiſchen Hiſtorie zu **praemittiren.**
2—3	Donnerst. und Freitags: Die deutſche Poeſie nach Ramlers Ausgabe des **Batteux**, doch wäre auch die lateiniſche Poeſie mitzunehmen und beſonders die **metra** des **Horatii** zu erklähren.

Digitized by Google

4. Aus den Eingaben des Subrectors M. Mildahn und des Tertius Düval an das Scholarchat, Febr. 1768.

(Man ſ. oben S. 19.)

a. Aus der Eingabe M. Mildahns, Mitte Febr. 1768.

— — Was die Einführung der Geographie in die öffentlichen Stunden anbetrifft, ſo habe zu der väterlichen Geſinnung und allgemein bekannten Leutſeligkeit Ewr. ꝛc. das wolgegründete Vertrauen, Dieſelben werden es nicht ungeneigt vermerken, wenn Denenſelben einige Vorſtellung zu thun, ich mir hierdurch die Freiheit nehme.

1. Es iſt ſo viel mir wiſſend, bisher kein gänzlicher Mangel alles geographiſchen Unterrichts bey unſern Claſſen geweſen; wenigſtens habe ich ſeit der Zeit ich bei der vierten Claſſe geſtanden, allezeit eine Privatſtunde in der Geographie gehalten und zwar mit der öffentlichen Erklärung: es möchte ja Niemand dieſes nützliche **Studium** verabſäumen; ich wäre bereit, einem Jeden, der es verlangen würde, dieſe Stunde ohnentgeltlich genieſſen zu laſſen ꝛc. Auf dieſem Fuß halte ich es noch; und wenn ich oft ganze Jahre nur 2 oder 3 **solventes** gehabt, ohne deswegen die Stunde auszuſetzen; ſo ſtehet wol nicht zu beſorgen, daß ich jetzt ſolche aufheben ſollte, da aller Wahrſcheinlichkeit nach die Anzahl größer ſeyn [werden?] muß.

2. Wenn [da] bekannt iſt, daß alle meine Vorgänger bey dieſer Claſſe ſeit undenklichen Zeiten dieſes **accidens** gehabt bey der zahlreichſten Claſſe und wohlfeilſten Zeiten: ſollte ich denn wol nicht Urſache haben, um die Beibehaltung eines rechtmäßigen Erhaltungs-Mittels zu bitten, zu einer Zeit, da ich nicht die Hälfte der Schüler habe, die **pretia rerum** aber, ſonderlich der Victualien, ſo ſehr, zum Theil um das Doppelte höher geſtiegen?

3. Wüßte ich in der That nicht, welche Lectionen der Geographie Platz machen ſollten, indem ich keine einzige der bisherigen für überflüſſig erklären kann, wol aber bei einigen, ſonderlich der Hiſtorie, noch 2 oder 3 Stunden ausgeſetzt ſehen möchte, indem in der Einen Stunde, ſo dazu wöchentlich ausgeſetzet iſt, wenig auszurichten ſtehet. Ja überhaupt muß ich bey dieſer Gelegenheit bezeugen, daß ich die Zeit des öffentlichen Unterrichts in Anſehung der verordneten Lectionen ſo kurz zu ſein befinde, daß, wenn aller rechtmäßigen Abſicht einer chriſtlichen Obrigkeit ein Genüge geſchehen ſoll, durch beſondere Arbeit des Lehrers ſowol als der Schüler zu Hauſe es dahin muß gebracht werden, daß der öffentliche Unterricht ſtets ununterbrochen **viva voce** könne fortgeſetzt werden. Dieſes iſt bisher von mir geſchehen, und dennoch verſpüre ich noch einen Mangel der Zeit.

4. Iſt ſonderlich **Secunda** diejenige Claſſe, da die Mehreſten, die nicht beim Studiren verbleiben wollen, austreten. Dieſe verlangen fernern Unterricht in der Geographie. Es wäre unbillig, ihnen das **beneficium** eines **in coetu** zu genießenden Unterrichts zu verſagen. Wie ſoll es aber geſchehen, wenn die Geographie in den öffentlichen Stunden getrieben wird? Als Schüler wollen und können ſie nicht mehr angeſehen werden; das öffentliche Schulgeld, das Leichenfolgen, das Leſen in den Kirchen werden ſie nicht leiſten. Wollte man ſie hievon diſpenſiren, ſo würden bald Dieſe, bald Jene gleiches Recht haben wollen, und es würden daraus unzählige Unordnungen entſtehen.

Ein Hochweiſes Scholarchat wird freilich dieſes Alles auf das Beſte zu beurtheilen im Stande ſeyn; indeſſen habe ich mich doch nach dieſen Gründen verbunden erachtet, dieſe Vorſtellung zu thun, welche ich einer Hochgeneigten Vermerkung gehorſamſt empfehle, und mit aller ſchuldigen Ehrfurcht lebenslang verharre ꝛc.

---

b. Aus dem Schreiben des Tertius J. A. Düval an das Scholarchat, d. d. 22. Febr. 1768.

— — So bereitwillig und ſchuldig ich bin, die Befehle Eines Hochw. Rathes meine Richtſchnur ſein zu laſſen, ſo wenig kann ich mich überheben

qua primum anzuzeigen, daß gleichwie nicht nur der im abgewichenen Jahre beim Hochwohlgeb. Scholarchat von mir eingereichte Aufſatz meiner Lectionen ergiebet, daß ich der Information im Griechiſchen zwey Tage der Woche (den Donnerstag und Freitag) gewidmet, ſondern ich auch hiezu noch überdies nachhero den Dienstag darzu genommen und alſo dieſe drei Tage dazu anwende; mich auch mit der Hoffnung ſchmeichle, bei Gelegenheit des letztern **examinis** beyfällige Proben ſolcher meiner Bemühungen, ſowohl in Anſehung des Neuen Teſt. als der Grammatik abgelegt zu haben, anſtatt man ſich vordem nur mit dem Leſen und allererſten Anfangs-Gründen dieſer Sprache in meiner Claſſe begnüget: alſo werde ich auch nicht ermangeln, der Anweiſung, hierzu vier Stunden in der Woche zu beſtimmen, folgends gehorſamlich zu geleben für meine vollkommenſte Pflicht zu erachten. Was aber

qua secundum den Unterricht der Geographie betrifft, ſo iſt es Einem Hochwohlb. Scholarchat ohne mein Anführen geneigteſt beiwohnend, daß dieſe Wiſſenſchaft von jeher in Privatſtunden getrieben worden. Und wie es mir gleich an und für ſich gleichgültig ſcheinen möchte, welcher Unterweiſung eine oder die andere Stunde gewidmet würde, ſo iſt mir doch in anderm Betracht gar ſehr daran gelegen. Denn es iſt bekannt, daß ich bei der dritten Claſſe 37 Rthlr. an **salair** weniger erhalte, als ich vor meinem **avancement** bei **Quarta** genoſſen habe; und [iſt] der Grund dieſes merklichen und faſt unnatürlichen Unterſchiedes ohne Zweifel nirgends anders als in der Mög- und Gewöhnlichkeit mehrerer Privatſtunden zu finden. Dieſer würde durch Einſchränkung ſolcher Neben-Erwerbungsmittel nicht nur aufhören, ſondern auch daher

Digitized by Google

entweder meine redliche Bemühung durch Nahrungsſorgen unterbrechen oder mir die Hoffnung bleiben, daß ein dadurch entſtehender Abgang meines Verdienſtes auf andere Weiſe, etwa durch gleichkommende Verbeſſerung meines Lohns, dürfte erſetzet werden.

Das gemeine Beſte verliert ſonſten bei der bisherigen **Observance** in dieſem Stücke, ſo viel an mir iſt, gar nichts, indem ich denenjenigen, deren Vermögens-Zuſtand diejenige beſondere Belohnung nicht zuläßt, meine Privatſtänden dennoch zu frequentiren nie verſagt habe, vielmehr, wie überhaupt, alſo beſonders in der hier in Frage ſeienden geographiſchen Privat-Stunde, einige meiner itzigen Untergebenen ſolchen Zuſtandes unentgeltlich unterrichte und auch künftig hin nimmer abgeneigt ſein werde, denenjenigen, welche ſich in gleichen Umſtänden befinden, einen freyen Zutritt in meinen ſowol Privat- als publiquen Stunden zu geſtatten.

Bey ſo bewandten Umſtänden nun vertraue ich, daß Ein Hochwohlgeb. Scholarchat es bei meiner Claſſe bei der bisherigen Gewohnheit, und die Unterweiſung in der Geographie ein Privat-Geſchäfte bleiben zu laſſen, hochgeneigteſt geruhen werde. Als warum ich gehorſamſt erſuche und mit aller Hochachtung beharre Eines ꝛc.

5. Rector Büttners Bittſchreiben an den Rath, c. März 1768.

(S. oben Seite 19.)

Magnifici, Hochwolgeborne ꝛc. Als ich A. 1755 nach Stralſund kam, ſo legten mir der wolſeelige Herr Landrath Chariſius die **leges** und öffentliche **lectiones in prima** vor und fragten, ob ich nach der Vorſchrift derſelben dociren wollte; fügte aber dabei hinzu, daß ich in Privatſtunden nehmen könnte was ich wollte; auf dieſe **lectiones publ.** würde ich berufen. Ich fieng alſo in einer Privatſtunde die Mathematik an, welche nicht nur 14 Primaner, ſondern auch Andere, die nicht introduciret waren, mithörten, und ſetzte dieſe Arbeit auch in allen folgenden Jahren **privatim** fort, bis Ein Hochwolgeb. Rath zum größten Nutzen des **Gymnasii**, den auch unſere Nachkommen dankbarlich erkennen und rühmen werden, vor etwa 4 bis 5 Jahren, die Mathematik **publice** zu lehren mir anbefohlen hatten. Mit gehorſamſten Reſpect richtete ich dieſen hohen Befehl dieſe letzten Jahre aus. Allein da Niemand, wie es ganz natürlich iſt, über eine Wiſſenſchaft **privatim** höret, wenn er ſolche **publice**, alſo umſonſt erlernen kann: ſo mußte ich Solches auch in Abſicht dieſer Stunde erfahren, indem ich von der Zeit an keine mathematiſche Privatſtunde mehr halten konnte.

Hierdurch aber habe ich 1) einen Schaden über etliche 60 Rthlr. erlitten und zwar jährlich, der dadurch 2) vergrößert wurde, weil zur Mathematik Inſtrumente gehören, welche theuer und koſtbar ſind, die ich, um der von Ewr. ꝛc. mir aufgelegten neuen Pflicht, wie auch den jungen Leuten, Genüge zu thun, für mein eigen Geld kaufen und machen laſſen mußte, ſogar, daß ich meine eigene Tafel in **primam** bringen ließ, die, weil ſie — ich kann nicht ſagen, wie — von der Wand gefallen ſeyn ſoll, einen weiten Sprung durch und durch erlitten. Und ſo iſt es mir auch mit andern mathematiſchen Inſtrumenten gegangen, wie mein Beſteck, **Transporteur, Astrolabium**, ein großer Zirkel von Holz und dergleichen mehr Zeugen ſeyn können. Dann weil ich die jungen Leute, damit ſie die Inſtrumente dermaleinſt recht gebrauchen, anwenden und führen mögen, an der Tafel und öfters auf dem Papier ſelbſt zu ihrem Nutzen arbeiten laſſe und alſo zugleich practiſch verfahre, ſie aber nicht ſo behutſam damit umgehen, ſondern ſolche öfters fallen laſſen, biegen und alſo verderben: ſo habe ich dadurch Schaden und Koſten gehabt, indem ich wieder andere zu kaufen genöthigt war; auch ſind dabey vielerley Theile derſelben weggekommen, die ich wieder ergänzen muß, welches ohne Ausgaben nicht geſchehen kann. Dieſe Inſtrumente, welche ſich durch den Gebrauch ſtark abnützen, habe ich alſo ſelbſt gehalten, ohne daß ich dazu verbunden war, um nur Ewr. ꝛc. Befehle zu vollbringen. Ich will anjetzo gar nicht von dem Schaden der ſchwarzen Kleider etwas gedenken, in welche ſich die Kreide durch das viele Anſchreiben und Abwiſchen der Figuren, welches faſt alle Augenblicke ſeyn muß, ſo ſetzet, daß ſie halb grau, abgeſcheuret und ſo gar zerriſſen wurden, deswegen ich auch gezwungen war, mit denſelben eine Veränderung vorzunehmen. Ueber [außer] dieſen Schaden und gehabten Koſten iſt mir auch durch die neuen **lectiones**

3) eine viel größere Arbeit und Mühe aufgeleget worden. Denn da mir vorher nur 2 Stunden in der Woche die Hiſtorie vorzutragen angewieſen waren, und ich alſo mit derſelben mir noch manchmal **privatim** etwas verdienen konnte: ſo fället dieſe Einnahme nicht nur ebenfalls weg, ſondern ich muß auch mehrere Stunden auf die Vorbereitung wenden, zu welcher, wegen der Genealogie, Chronologie und Veränderungen in den Staaten ſelbſt, öfters ein Buch muß gekaufet und geleſen werden. Die Geographie muß ich auch **publice** leſen, mit welcher meine Collegen in Einem Jahr mehr als ich alle Jahr meines Hierſeyns mit allen ganzen Ebräiſchen Privatſtunden, die nur immer ein oder zwei Jahre währen, hernach aber wieder 3 bis 4 Jahre — weil ſich dazu nicht immer **Auditores** finden — liegen bleiben, verdienen. Hierdurch aber habe ich in meiner Einnahme durch die neue Einrichtung der Lectionen ſo viel gelitten, daß, da ich faſt wenig mehr als meine Beſoldung habe (indem die **introductiones** ſehr ſelten geſchehen und jetzo mit 12, 16, ſelten mit 32 ßl. abgetragen werden, und im vorigen Jahre kaum 7 — 8 Rthlr. ausmachten) ich jährlich Vieles dieſe Zeit über von dem Meinen zuſetzen mußte. Hiezu kommet jetzo die ausnehmende Theuerung der auch nur zur ordentlichen Unterhaltung nothwendigen Lebensmittel.

Digitized by Google

Dieſe angezeigten Umſtände haben mir das zuverſichtliche Vertrauen eingeflößet zu Ew. ꝛc. Gnade und Fürſorge, welche Dero Bediente allezeit zu rühmen gehabt haben, meine Zuflucht zu nehmen und mir eine kleine Vergütigung und Geſchenk für die die 4 Jahre her gehabte Umſtände gehorſamſt auszubitten. Meine ganz gehorſamſte Bitte ſoll alſo gar nicht eine Vermehrung des **Salarii** in ſich halten, darauf ſich etwan meine **Successores** beziehen könnten, indem ſie, da anjezo die **Lectiones** feſtgeſezet ſind, wenn ſie das Rectorat übernehmen, mit dem dazu ordentlichen beſtimmten **fixo** zufrieden ſein müßten, gleichwie ich mich ſelbſt nicht unterſtanden haben würde, dieſe gehorſamſte Bitte zu wagen, wenn Alles ſo geblieben wäre, wozu ich im Anfange berufen war. Daher flehe ich nur nochmals um gnädige Erhörung, wofür ich beſonders, außer daß ich es ohnedem ſchon als meine Pflicht mir annehmen muß, mit der äußerſten Ehrerbietung bis an das Ende meiner Tage verharren werde als ꝛc.

---

6. Aeußerung des Quartus C. D. Schulz über ein von ihm herauszugebendes lat. Stamm-Wörterbuch, in einem Schreiben an den Bürgermeiſter Landrath Buſchmann, d. d. 10. März 1767.

(Man ſ. oben Seite 14.)

Ein wohleingerichtetes Wörterbuch, woran es bisher den untern Claſſen fehlet, dürfte unmaßgeblich zur Aufnahme derſelben, als auch des ganzen **Gymnasii** nicht wenig beytragen. Das Lübeckſche **Vocabularium**, welches ich ehedem in **Sexta** vorfand, iſt für Knaben, welchen die ganze Etymologie muß beygebracht werden, gar nicht hinlänglich, dieweil es von den 8 **partibus orationis** nur blos ſelbſtſtändige Nennwörter enthält, worunter ſich viele griechiſche befinden, welche Anfängern weit entbehrlicher ſind, als andere Wörter, ſo in dieſem Buche gar nicht gefunden werden, zu geſchweigen, daß ſelbiges einigen **Substancivis** falſche Bedeütungen beyleget; z. E. **Trochus** ſoll ein Tonnenband, **Culullus** eine Krämertüte bedeüten. Ich habe daher ſtatt jeztgedachten Büchleins die **Primitiva** des **Cellarii** einführen müſſen, welche auch von den Quartanern memoriret werden. Daß Leztere einen beſſern Werth und Nutzen habe, iſt gar nicht zu leügnen; aber hundertmal nüzlicher muß es der Jugend werden, wenn man ihr die Worte dieſes **libri memorialis** in einer Verbindung vorſtellet, damit ſie nicht mit dem Gedächtniß allein, ſondern auch zugleich mit dem **judicio** zu arbeiten beyzeiten angeführet werde. Geſchicht dieſes nicht, ſo bleibt die Erlernung der **vocabulorum**, als auch der ganzen lateiniſchen Sprache das, was ſie ſeit vielen Jahren geweſen, nämlich eine verdrießliche und langwierige Arbeit, welche mehr als 12 Jahr dahin nimmt und viele 100 junge Leüte vom Studieren abſchreckt. Nicht allein der Quartaner, ſondern auch die **Scholares** in den höheren Claſſen ſind und bleiben arm an Worten und verrathen ihre Dürftigkeit, ſo oft ſie auch nur Einen Saz aus ihrer Mutterſprache in die lateiniſche überſezen ſollen, ob ſie gleich ſechs und mehrere Jahre mit dem **libro memoriali** ſind geplaget worden. Was ſie den Sylben nach aus denſelben, und nicht durch Leſung der **autorum**, in's Gedächtniß bringen, wird oftmals unrecht und zuweilen lächerlich angebracht. **J. A. Comenius** verſtand die Kunſt, in kurzer Zeit beſſere Lateiner zu bilden; aber ich verwette Alles darauf, die heütigen Schullehrer würden zum Theil ebenſo glücklich lehren, dafern ſie nur die vernünftige Lehrart jenes geſchickten Vorgängers wieder zur Mode werden ließen. Die Collegen der Berliniſchen Realſchule ſind völlig dieſer Meinung: ſie haben die Comenianiſchen Schriften wieder hervorgeſucht und in ihre Claſſen eingeführet. Mich hat die Wohlfahrt meiner Schuljugend, als auch meiner eigenen Söhne ermuntert, ein Wörterbuch nach **Comenii** Vorſchrift eingerichtet aufzuſezzen, deſſen Titel [42]) und Anfang [43]) hiebey ergehet. Ob dieſe **Piece** dem heilſamen Zweck, zu welchem ſie mit nicht geringer Mühe aufgeſezzet worden, gemäß ſey, ſolches müßte, wenn die Knaben die **exemplaria** nur erſt in Händen hätten, eine Zeit von drei Wochen völlig entſcheiden. Jedoch dies iſt noch eine Sache, die theils von den Herren Scholarchen, theils von andern Umſtänden, die nicht in meiner Macht ſtehen, abhanget. Mein unberühmter Name ſucht einen Verleger und — findet nicht. Herr Struck begehret für den Abdruck 48 Rthlr., dieſe fehlen mir auch. Nichts deſto weniger nehme mir die

---

[42]) „Die Stammwörtee der ganzen Latinität und deeen mannigfaltige Bedeütungen untee kleinen deütſchen Formeln zur gedoppelten Ueberſezzung für angehende Lateiner, welche hiedurch alle dieſe Wörter innerhalb 24 Wochen auf eine vernünftige und leichte Art in's Gedächtniß bringen, in der deütſchen und lateiniſchen Orthographie geübet und zur Leſung eines **Auctoris** hinlänglich vorbereitet weeden.“

[43]) Von den drei aus dem Buchſtaben A angefüheten Beiſpielen möge nue das lezte als Probe hiee ſtehen:

„Dee Geizhals trachtet nach Gold und Silber, und indem er ſein Geld reichlich vermehrt, ſchäzet er ſich glücklich.

Avarus, a, um, geizig begierig (**avens aurum**).
Aveo, 2., ich bin begierig, ich trachte ſehnlich nach etwas.
Aurum, i, das Gold, Geld; **a. textile**, geſponnen Gold.
Argentum, i, das Silber; **a. vivum**, Queckſilbee, **a. rude**, ungearbeitet, **a. signatum**, gepeägt.
Aes, ris, n., das Erz, Kupfer, Geld.
Affatim, adv., genug, im Ueberfluß (**fatim**).
Augeo, xi, ctum, 2., ich vermehre, beſſere.
Aestumo, 1., ich ſchäze, achte, halte dafür.
Beatus, a, um, glückſelig.“

Digitized by Google

Freiheit Ew. Hochwohlgeb. meine geringe Arbeit zum Voraus zu empfehlen, der ich mit der vollſtändigſten Hochachtung ꝛc.

---

7. Gehorſamſter Bericht an Einen Hochwolgebohrnen Rath von dem widrigen Schickſal quartae classis Gymnasii und ihres Lehrers Otto Daniel Schulzen.

(Prod. in Senatu, 1774, 24. Oct.)

Magnifici, Hochwolgebohrne ꝛc.

Die göttliche Langmuth hat mir züchtigungswürdigen Siechlinge nun ſchon über 18 Jahre in dem ſchweren Schulamte nicht nur das ſchwache Leben erhalten, ſondern auch bis hieher meine Arbeit geſegnet, daß in unſerm ſchwachen **Gymnasio** doch unter meiner Aufſicht allezeit eine vollſtändige Anzahl Schüler iſt angetroffen worden.

Als in und nach der Kriegeszeit alle übrigen Schulzimmer leer waren und man daher anfieng die öffentlichen Claſſen in 11 Privatſtunden zu verwandeln, worin zarte Knaben und Erwachſene beyeinander einerley Unterricht genießen ſolten: ſo hatte ich ein **Seminarium** zur Verſetzung in Bereitſchaft, wodurch die öffentliche Schule wieder konte beſetzet werden, um jene traurige Verwandlung aufzuheben.

Die Belohnung dafür war ein fürchterlicher und langwieriger Druck. Dieſer und die ſchwere Arbeit, wodurch ich mich und meine von dreyfacher Seite angefochtene Schule erhalten mußte, würden mich erdrückt haben, wo Gottes Hand mich nicht unterſtützet, die Umſtände geändert und erträglich gemacht hätte. — Jetzt trifft mich eine nicht minder harte Verſuchung ſo, daß ich nicht umhin kann, Einen Hochwolg. Rath davon gehorſamſt zu benachrichtigen. Es hat nämlich die ſchon längſt gänzlich zerfallene **Sexta Classis** endlich durch die Länge der Zeit ganz natürlich auch nun **Quartam** dergeſtalt mit ſich dahingeriſſen, daß dieſe allererſt nach zweyen Jahren, da ich vermuthlich nicht mehr ſeyn werde, wird wieder können aufgerichtet werden. Im vorigen Jahre hatte ich noch 34 Scholaren aufzuweiſen. Hiervon gingen 4 in die Lehre, 16 wurden gleich nach dem Oſterfeſte in **Tertiam** verſetzet, wohin auch der ſchwache Reſt meiner Schüler auf Oſtern nachfolget. Die **Novitii**, ſo den Abgang erſetzen ſolten, ſind, weil mir der Zuwachs auf allen Seiten abgeſchnitten iſt, gar nicht zu erwarten. **Sexta**, ſo keine Schüler hat, kann mir keine liefern. Die Einführung der Knaben aus den Winkelſchulen iſt dem Herrn **Rectori** ſchon ſeit zweyen Jahren, da ich des Herrn **Schorer** ſeine beyden Söhne, ſo kaum leſen konnten, ohne Vorbewußt des Scholarchats mir nicht wolte einführen laſſen, wie ich gehört habe, unterſaget geweſen. So oft ich nun meine leeren Schulbänke und die 11 Perſonen meines Hauſes anſehe, ſo oft gehen mir die Augen über, weil mein **salarium fixum**, davon ſie leben ſollen, nicht will hinlänglich ſeyn. Wäre meine ſtehende Hebung um den dritten Theil größer als des **Tertii** ſeine iſt, ſo würden doch deſſen Einkünfte meine übertreffen. Jener, der nie einen **Special**-Collegen gehabt hat noch bekommen wird, genießt ganz allein die Einkünfte bey einer Claſſe, der es, weil ſie der Kern und Mittelpunct des ganzen **Gymnasii** iſt, nicht leicht an einem anſehnlichen **coetu** fehlen kann. Zugeſchweigen daß ein Mann, der **in coelibatu** lebt, der auch noch keine Kriegslaſt hat tragen dürfen, viel weniger bedürfe, als ein Vater, welcher ſich und die Seinigen in dem Kriege und in der Theürung zu erhalten, innerhalb 17 Jahren 790 Rthlr. zuſetzen mußte.

Nichts deſto weniger habe dem ſeligen Hrn. Wilden von meinem **Salario** jährlich 10 Rthlr. abgegeben, weil man ſaget, es wären dem **Collegae quarto** für Präcentur-Arbeit, die aber mit **Sexta** verbunden iſt, für jedes Quartal $2\frac{1}{2}$ Rthlr., oder jährlich jene 10 Rthlr., zugeleget worden. Auf dieſe Weiſe habe ich **quartaliter** nur 6 Rthlr. mehr als der **Tertius**. Jedoch ſoll ich die Wahrheit bekennen, ſo muß ich anzeigen, daß mir wenigſtens ſeit des **Cantoris** Tode dieſe 6 Rthlr. nicht einfach, ſondern wirklich gedoppelt von dem ganzen **Collegio** wieder entzogen werden. Bey Lebzeiten des **Cantoris** hatte ich mit ihm das Privat- und halbe öffentliche Schulgeld zu teilen, die andere Hälfte des Schulgeldes mußte dem **Collegio** überlaſſen werden. Nach meines Special-Collegen Tode bleibt mir das Privatgeld zwar ungeteilet; ich habe aber dafür auch meines vormaligen Mitarbeiters Privat- und öffentliche Stunden abzuwarten, und mußte darüber 6 junge Leüte, welche ich in dieſen Stunden **privatissime** unterrichten konte, wieder verlieren. Der Lohn, welcher mir, da ich mich des **Cantoris** Schulamt zu übernehmen entſchloß, gütigſt verſprochen, aber nicht eigentlich beſtimmt wurde, beſtehet ohnſtreitig darin, daß ich für die auf mich genommene Schularbeit, die ehedem mein College trug, nun auch wenigſtens die Accidentien genieße, die jener als Schullehrer dafür genoſſen hat.

Bis hieher aber erfahre ich zu meinem Schaden, wie wenig bey der Teilung des Schul- und Leichengeldes das **Suum cuique** gegen mich beobachtet werde. Mein vormaliger Neben-College erhielt bey Teilung des öffentlichen Schulgeldes den 9ten Teil. Dieſen kann ich, da mir ganz allein und keinem Andern die Arbeit zufällt, mit dem größten Rechte begehren; gleichwol bekommt der Herr Rector hievon $\frac{2}{9}$ und gibt jedem Collegen auch $\frac{1}{9}$ davon ab.

Auf gleiche Weiſe verfährt man bei Teilung des Leichengeldes. Der ſelige **Cantor** participirte gedoppelt. Als **Cantor** genoß er das **Praecipuum**, als **Docens** mußte er auch gleich den andern Collegen ſein Anteil noch haben und zwar den 9ten Teil, ſo wie bei der Teilung des Schulgeldes. Das **Praecipuum** gibt man nun **nolens volens** dem Herrn Eſcherich, weil er des **Cantoris** Kirchengeſchäfte abwartet.

Digitized by Google

Der 9te Teil des Leichengeldes, welchen mein Neben-College als Lehrer erhielt, ſollte mir, da ich an ſeiner Stelle ſeine ehemalige Schularbeit verwalte, auch mit gleichem Rechte zufließen; man giebt mir aber nur den achten Teil für die ganze Portion des Schwarzerſchen Legati, davon Cantor, inſofern er Praeceptor war, auch ſeinen Teil bekam, will ich nicht gedenken. — Einige aus dem Collegio geſtehen ſelber, mir geſchehe zu nahe; mich heißt die Furcht ſchweigen.

Soll ich aber meines vormaligen Mitarbeiters Arbeit nun ganz allein abwarten, ſeinen Lohn aber, der ihm dafür gereicht wurde, Andere unter ſich teilen laſſen, muß ich auch hienächſt ſehen, daß meine Claſſe ohne meine Schuld zu Trümmern geht: ſo verliere ich Anker, Maſt und Ruder, um meinen Untergang zu erblicken. Ich weiß mir hierbey nicht anders zu rathen, als daß ich Gottes und Eines Hochwohlgeb. Raths hochgeneigtem Andenken mich und die Meinigen demüthig empfehle.

Uebrigens, Hochwohlgeb. Herren, wünſche herzlich, es wolle der Höchſte Deroſelben Hochweiſe Rathſchläge und inſonderheit auch diejenigen, welche die Aufnahme unſers Gymnasii zur Wolfahrt des ganzen Vaterlandes zum Gegenſtand haben, auf das reichlichſte laſſen geſegnet ſeyn, der ich ꝛc. erſterbe ꝛc. Stralſ., 23. Oct. 1774.

Als Anlage finden ſich folgende Verſe mit der Unterſchrift „Datum ut in litteris.“

Gehorſamſtes Inſerat.

Hohe Gönner, noch ein Wort hat mein Herz hie vorzutragen,
Es empfindet ſeine Noth, die mich quält und lehret klagen:
Schulze, der in Stralſunds Schule als ein kleines Lichtlein ſcheint,
Muß nach kurzer Zeit verlöſchen. Dies iſt's, was ſein Haus beweint.
Wohnet gleich annoch der Geiſt in dem halberſtorbnen Leibe;
So rückt doch der Tod heran, der ihn trennt von ſeinem Weibe.
Dieſes und ſechs, ſieben Kinder läßt er hie in dieſer Welt;
Wer wird ihren Jammer ſtillen, wann der Mann und Vater fällt?
Armuth ſtürzet ihn in Schuld: müßte er als Schuldner ſterben,
Ach, wie traurig wäre dies für ihn und für ſeine Erben!
Kraftlos trägt er ſeine Bürde; ein Verſchwender iſt er nicht:
Er wird reich — doch nur an Sorgen, weil die Nothdurft ihm gebricht.
Väter des Stralſundſchen Staates, laßt es Euch zu Herzen gehen!
Laßt mein Aug', bevor ich ſterb', Eure Huld und Hülfe ſehen!

Auf dieſes übergebene Memorial erſchien folgender Raths-Beſcheid unterm 28. Oct. 1774: „Ein HochEdler Rath mag die Beſchwerde-Führung des Ehren Supplicanten wegen ſeines Antheils an den gemeinſchaftlichen Austheilungen nicht gegründet finden, und ebenſowenig kann er ſich entziehen, dasjenige, was eigentlich für die Praecentur in der Jacobi-Kirche gereichet wird, demjenigen zu laſſen, der ſolche beſorget. Inzwiſchen will doch derſelbe ihm in Betrachtung der Umſtände ſeines Hauſes eine außerordentliche Unterſtützung von fünfundzwanzig Reichsthalern für dieſesmal angedeyen laſſen, und hat er ſolche gegen Quitung von hieſiger Stadt-Canzelley abzufordern.“

8. Vocation für den Rector Groskurd, d. d. 1. März 1779, nebſt Anhang.

(Man ſ. oben Seite 43.)

„Wir Bürgermeiſter und Rath der Stadt Stralſund entbieten hiemit dem Wohlehrenwerthen, Vorachtbaren und Wohlgelahrten Ehren Christian Hinrich Groskurd, bisherigem Conrectori des hieſigen Gymnasii unſern freundlichen Gruß und geben Euch zu erkennen, wie nach dem Abſterben des ſeligen Ehren Magistri Carl Gotthilf Ungers treufleißig geweſenen Rectoris des hieſigen Gymnasii, Wir es unſrer obrigkeitlichen Pflicht erachtet, deſſelben erledigte Stelle mit einer andern geſchickten Perſon zu der Jugend Nutzen und Beſten hinwieder zu beſetzen, und da uns Eure bisher verſpürte Geſchicklichkeit und Fleiß, auch geführtes unſträfliches Leben die Hoffnung macht, daß Ihr ſothanem Amte durch Gottes Gnade fruchtbarlich vorſtehen, dem hieſigen Seminario Ecclesiae et Reipublicae zum beſſern Aufnehmen verhelfen und was ſonſten zu dieſem Amte gehörig, inſonderheit auch die Inspection auf die andern Collegen, wohl und getreulich verrichten werdet, Wir uns nach vorgängiger Deliberation wegen Eurer Perſon vereiniget haben.

Wir vociren demnach im Namen der heiligen und hochgelobten Dreifaltigkeit Euch, Christian Hinrich Groskurd zum Rector unſers Gymnasii, um dieſe Stelle auf inſtehenden Oſtern anzutreten, und wie Wir nicht zweifeln, daß Ihr dieſen Ruf im Namen Gottes annehmen werdet: ſo wünſchen Wir Euch zugleich hiezu des Allmächtigen Gnade und Beiſtand und daß Ihr ſolchem Eurem Amte auf viele Jahre wohl und rühmlich vorſtehen möget, in der gewiſſen Zuverſicht, daß Ihr es an ſchuldiger Bemühung in doctrina et vita Euch annehmlich zu bezeugen und den legibus des hieſigen Gymnasii und Unſern Anordnungen Euch willig zu conformiren, nicht werdet ermangeln laſſen.

Dagegen ſind Wir erbötig, Euch zu Eurem nothdürftigen Unterhalte mit dem gewöhnlichen Salario [44]), ſo wie es Euer Vorfahr genoſſen, und mit einer freien und

[44]) Dies betrug jährlich 280 Rthlr. Gold, quartaliter 70 Rthlr.

Digitized by Google

bequemen Wohnung zu verſehen, wie auch Euch die Schulgefälle gleich Euern Antecessoren genießen zu laſſen; wobei Ihr Euch auch alles Euch gebührenden Schutzes und ſonſtiger Willfahrung zu verſichern habt. Gegeben unter Unſerer Stadt Inſiegel. Stralſund, den 1. März 1779.

Dieſer Vocation iſt in actis unter demſelben Tage noch ein Raths-Decret angehängt „An die Deputati ordinarii“ d. h. an die Vorſteher des bürgerſchaftlichen Collegiums, folgenden Inhalts: „Der Rath hätte die eingebrachte überflüſſige Vorſtellung und Anerinnerung [S. oben Seite 43] nicht erwarten mögen. Man ſollte dem Rathe vertrauen, daß er ſtets für das Wohl des Gymn. beſorgt ſeyn werde, aber ohne Uebereilung. Das Rectorat ſei eben beſetzt, auch mit den übrigen Stellen ſolle es geſchehen. Auch werden Herren Scholarchae, falls in einer oder andern Claſſe eine zweckwidrige Lehrart ſich eingeſchlichen haben ſollte, deren Abänderung zu bewirken von ſelbſt befliſſen ſeyn.“

9. Auszüge aus Rector Groskurds Entlaſſungsgeſuche, dem ärztlichen Zeugniſſe und dem Gutachten des Scholarchats, v. J. 1804.

(Man ſ. oben S. 44.)

a. Unterm 16. April 1804 reichte der Rector Groskurd eine Bitte ein „um Entlaſſung von ſeinem Amte und gewogentliche Zubilligung einer Verſorgung auf ſeine noch übrige Lebenszeit.“ — „Nach meiner ſchwediſchen Reiſe, ſo beginnt er, anfangs geſtärkt, habe ich ſchon ſeit dem Sommer 1803 große Schwächlichkeit geſpürt“; dieſe habe mit dem Winter zugenommen; die zum erfolgreichen Unterrichte in obern Claſſen erforderliche Heiterkeit und Aufgeregtheit ſei vermindert. „Dieſe allmälige Veränderung entging meinen Schülern nicht, und dieſe ermangelten auch nicht, wie leichtſinnige und zum Muthwillen geneigte Jugend zu thun pflegt, durch ihr Betragen einen ſolchen Gebrauch davon zu machen, der theils den Nutzen meiner Lectionen noch mehr hinderte, theils auch auf meinen Geiſt und dadurch auf meinen Körper zurückwirkte und meine Schwächlichkeit vermehrte.“ Dazu komme noch, daß ein Auge ganz erblindet ſei; daher „die traurige Gewißheit, daß ich nicht mehr mit dem gehörigen Nutzen, zur Zufriedenheit mit mir ſelbſt und ohne meine Geſundheit gänzlich zu untergraben, die Obliegenheiten meines Amtes zu erfüllen vermöge.“ Dieß und die Rückſicht auf die Pflicht der Selbſterhaltung habe den Entſchluß hervorgerufen, „ein Amt niederzulegen, dem ich nicht länger gewachſen zu ſein glaube.“ Er bitte daher um Entlaſſung. Aber er ſei ohne eigenes, ohne erheirathetes Vermögen und habe ſechs Kinder; daher eine zweite Bitte: „geruhen zu wollen, mir eine Verſorgung wohlwollend zufließen zu laſſen, die mich in den Stand ſetzen kann, in dem noch übrigen Theile meines Lebens die nothwendigen Bedürfniſſe desſelben zu beſtreiten.“ Er hoffe auf Erfüllung ſeiner Bitte, da er bereits 34 Jahre das beſchwerliche Amt eines Schullehrers, hier faſt 29 Jahre und, wie er hoffe, zur Zufriedenheit verwaltet habe. Er wünſche den Reſt ſeines Lebens „im Schooße der geliebten Seinigen ohne Kummer und quälende Sorgen zu verleben.“

b. In des D. Haken ärztlichem Zeugniſſe heißt es: Der Rector G. ſei überhaupt ſchwächlich; er leide an blinden Hämorrhoiden, deren Verſetzung Schwäche des Nervenſyſtems, des Unterleibes und Hypochondrie erzeugt habe. Er habe bisher Alles ſtill und gelaſſen ertragen; ſeit anderthalb Jahren habe er auf dem rechten Auge den grauen Staar, daher ſei die Hypochondrie in gänzliche Abweſenheit des Geiſtes ausgeartet; er mochte Tagelang nichts thun; er las zwar, aber ohne zu wiſſen was. Von der ihm angerathenen Reiſe nach Stockholm ſei er zwar ziemlich geſund zurückgekehrt, aber dies dauerte nur bis Ende des Jahres; ſeit dem Februar d. J. ſei er ſo heftig hypochondriſch, daß Schwermuth zu befürchten, „da er oft in bittere Thränen ausbrach und mit den fürchterlichſten Vorſtellungen in ſeine Lehrſtunden wankte.“

c. Unterm 11. Juni 1804 ward bei Rath producirt die „Erforderte Aeußerung abſeiten der verordneten Scholarchen ad supplicatum Rectoris Groskurd.“ Hier heißt es: Supplicant habe ſtets mit vieler Treue und mit Eifer gewirkt, die Aufſicht über Lehrer und Lernende mit Fleiß geübt; er ſei ſtets ein beliebter und brauchbarer Lehrer geweſen. Seit 2 bis 3 Jahren ſei er ſchwach; „wir halten es daher für ſehr billig, daß ihm die geſuchte Dimiſſion honorifice ertheilt, und daß ein Mann, der beinahe 29 Jahre dem drückenden Amte eines Schullehrers vorgeſtanden, in ſeinem Alter und bei einem ſiechen Körper nicht dem Mangel und Kummer Preis gegeben werde.

10. Die Entlaſſung des Tertius M. W. C. Neugebauer betreffend, im J. 1765.

(Man ſ. oben Seite 50.)

a. Seit dem Frühlinge des J. 1765 häuften ſich die Klagen über den Lehrer der 3. Claſſe M. W. C. N. Als derſelbe vor's Scholarchat gefordert wurde, erſchien er nicht, eine heftige Kolik vorgebend; ja er entſchuldigte ſein Nichterſcheinen noch in einem lat. Briefe (d. d. XI. Cal. Jun.), worin er geſteht, daß er ſeiner Claſſe nicht gewachſen ſei; er wünſche eine niedrigere Claſſe mit dem Titel eines „öffentlichen Lectors der deutſchen Sprache und Poeſie.“ Die Klagen über Neugebauer nahmen von Woche zu Woche zu, ſo daß der Rath ſich veranlaßt ſah, folgendes Decret an ihn zu erlaſſen: „Als [da] E. HEdler Rath mit dem größten Mißfallen vernommen, daß die Schul-Jugend in der S. Marien-Kirche vielfältig ohne alle Aufſicht gelaſſen

Digitized by Google

werde und dadurch mancherlei Unordnung bei dem Gottesdienſte entſtehe: ſo wird dem Schulcollegen 3. Cl. M. Neugebauer hiermit aufgegeben, ſowol des Sonntags in der Kirche vom Anfange des Gottesdienſtes bis zu Ende deſſelben gegenwärtig zu ſeyn und auf die Schuljugend Acht zu haben, als auch in der Woche die Vesper unausgeſetzt abzuwarten, mit der Verwarnung, daß, wenn er ſich ferner in denen Pflichten ſeines Amtes nachläſſig finden laſſen ſollte: Ein HE. Rath einen Andern an ſeine Stelle zu ſetzen ſich gemüſſiget ſehen dürfte." — Unter dieſem Decrete befindet ſich noch folgende Bemerkung: „Als noch vor Publication dieſes decreti der Schul-College Neugeb. ſich in ſtarken Getränken übernommen und ſich bey hellem Tage in verſchiedenen Gaſſen der Stadt äußerſt proſtituiret, mithin keine Beſſerung von ihm zu hoffen ſtehet: ſo hat E. H. Rath dem Scholarchat committiret, ihn hierüber zu vernehmen und alsdann E. HE. Rathe mit ſeinen Gedanken vorzugehen."

b. Protokoll vom 30. Juli 1765, in Gegenwart aller Scholarchen und Neugebauers. „Dem vorgeforderten Neugebauer wird ernſtlich vorgehalten, wie er eines Theiles ſich nicht ſchäme, ſeine Völlerei fortzuſetzen und ſich öffentlich zu proſtituiren, ſo daß ſeine Schüler ohnmöglich einige Hochachtung vor ihm haben könnten, und andern Theils, wie er, aller Verwarnung ohnerachtet, ſeine Pflicht ſowol in der Schule, als in der Kirche ſo ſchlecht beobachte, daß E. HE. Rath nothwendig auf eine gänzliche Veränderung denken müſſe. — Ille: Er wolle ſein Vergehen überall nicht entſchuldigen; er ſey der Zeit nicht bei Sinnen geweſen und wüßte überall nicht, was er gethan hätte. Der Herr Lieutenant Vierow hätte ihn auf dem Materialien-Hauſe in Geſellſchaft eines andern Officiers und des Material-Schreibers tractiret; daſelbſt hätte er ſich übernommen und, wie er nachgehends gehöret, hätten ſie ihn wol nach Hauſe bringen, er aber ſolches nicht leiden wollen. Er geſtünde Alles und wolle ſich der gerechten Beſtrafung unterwerfen; es wäre ihm aber ſein Vergehen herzlich leid und bäte er desfals um Vergebung. — In Anſehung deſſen, daß er nicht die Kirche ordentlich abwarte, will er ſich damit entſchuldigen, daß keine Schulkinder zur Vesperzeit in der Kirche wären, und daß er bisweilen dahin käme; worauf aber der Herr Superintendent ihm vorgehalten, daß er [Neugeb.] ein einzigesmal auf einen Augenblick dahin gekommen und gleich wieder weggegangen, imgleichen daß es ſeine Schuld ſey, daß die Schulkinder aus der Kirche wegblieben. — Das Scholarchat hat ihm hierauf angezeigt, daß er am beſten thun würde, wenn er ſeine Dimiſſion ſelbſt ſuchte, indem es unverantwortlich wäre, ihm die Schuljugend länger anzuvertrauen. Ille: Er unterwürfe ſich aller gerechten Beſtrafung und bäte nur, daß ſeine unſchuldige Frau und Kind hierunter nicht gar zu ſehr zu leyden kommen möchten; worauf er dimittiret worden." — Der Rath zeigte dem Neugeb. ſofort an, „daß er ſeine Dimiſſion gegen Michaelis oder höchſtens Oſtern ſuchen ſolle"; zugleich ward ihm einige Hoffnung gemacht auf Beihilfe zur Unterhaltung ſeiner Frau und Kinder. Neugebauer geſtand zwar noch zweimal ſchriftlich (lateiniſch und deutſch) ſeine Schuld und bat inſtändigſt um Verlängerung der Dimiſſions-Friſt, zugleich gründliche Beſſerung gelobend; aber der Rath blieb bei ſeinem Conclusum. Neugebauer reiſte daher, wie ſchon oben angegeben, zu Oſtern heimlich ab.

---

11. Die Gehalts-Erhöhungen der Lehrer bis zum Jahre 1798, wo jede Stelle ein Augmentum erhielt, nebſt Reiſe und Transportkoſten für Rector, Con- und Subrector.

Nach handſchriftlichen Zuſätzen zu dem früher (Beitr. IV, S. 110) näher beſchriebenen „Repertorium."

a. Die Gehalte.

Lehrerſtelle.	Gehalt ſeit 1741.	Erhöht um 1798 auf
1. Rector	280 Rthlr.	380 Rthlr.
2. Conrector	230 „	350 „
3. Subrector	190 „	270 „
4. Tertius	138 „ 16 ßl.	193 „ 16 ßl.
5. Quartus	125 „	180 „
6. Sextus	125 „	180 „
7. Buchhalter	in summa	95 „

b. Reiſe- und Transportkoſten.

Empfänger.	Zahlungs-Zeit.	Betrag.
1. Rect. Pyl	1723, 13. Mai	40 Rthlr.
2. „ Bartholdi	1740, 27. Juni	63 „
3. „ Büttner	1755, 4. Mai	44 „
4. Conr. Groskurd	1775, 11. Oct.	60 „
5. „ Furchau	1779, 11. Oct.	77 „
6. Subr. Borheck	dieſelbe	45 „
7. „ Ruperti	1788, 9. Jan.	44 „

Digitized by Google

12. Das Protokollbuch vom Jahre 1787[45])

(Man ſ. oben Seite 32.)

iſt ein Foliant, in Halbleder gebunden, 21 unpaginirte beſchriebene Blätter umfaſſend. Es beginnt mit folgenden Worten: „Verhandlungen und Beſchlüſſe des **Collegii Gymnasiastici**, welches den 19. May 1787 zu Stralſund in dem Hauſe des Herrn Rectors Groskurd verſammlet war und aus folgenden Mitgliedern beſtand: den Herren ꝛc. Groskurd, Rector, Furchau, Conr, Schultz, **III. Cl. Coll.**, Enghardt, **IV. Cl. Coll.**, Delbrügk, **VI. Cl. Coll.**“ Der Subrector Vorbeck war 7 Tage vorher geſtorben. Es folgen dann elf einzelne, zum Theil umfangreiche, Beſchlüſſe und Feſtſetzungen, deren einige auszugsweiſe hier ihre Stelle finden mögen, zumal durch dieſelben frühere Mittheilungen erweitert werden. 2. „Es ſoll der Buchhalter am Gymnaſium, weil derſelbe anjetzt, nach Aufhebung der deutſchen Claſſe und der Currende, gar keinen öffentlichen Unterricht mehr ertheilet, auch ſchon ſeit des Buchhalters Hoppius Tode, dem man aus Gefälligkeit dieſen Antheil gelaſſen, von dem Schulgelde nichts bekommen hat, weil er alſo in Anſehung ſeines Lehramtes mit dem Gymnaſium in gar keiner Verbindung mehr ſteht, auch fernerhin nicht als College mehr angeſehen werden. Er wird alſo von unſern Verſammlungen nicht nur ausgeſchloſſen, ſo daß er darin keine Stimme hat, ſondern ſeine Wittwe und unverſorgten Kinder nehmen auch an der ſogenannten eigenthümlichen Wittwenkaſſe des Gymnaſiums, in welche er dieſerwegen nicht einſetzt, keinen Antheil.“ — 5. „Es wurde über die Billigkeit und Zuläſſigkeit des Gebrauchs, daß der Stadt-Muſicus, jetzt Herr Kahlow, ſowohl von der Bezahlung der Leichengebühren frey ſey, als auch ſeine Kinder im Gymnaſium unentgeldlich habe, geſprochen; und man bewilligte ihm nicht allein die Freyheit von den Leichengebühren, ſondern auch deſſen Kinder, wie bisher meiſtentheils geſchehen, auch ferner frey und ohne Bezahlung in's Gymnaſium aufzunehmen, ſo lange derſelbe nämlich, wie bisher der Gebrauch geweſen, ſich willig findet, bey der Einführung eines neuen Schullehrers oder andern Feyerlichkeiten der Herren Collegen die Muſik umſonſt zu geben und ſonſt bey anderen Vorfallenheiten von ihnen keine Bezahlung für ſeine Muſik zu nehmen.“

7. „Der Muſik-Director Herr Eſcherich, welcher gewiſſer Maßen in die Stelle des ehemaligen Cantors am Gymnaſium getreten iſt, hat ſich beſchweret ꝛc.“ — 8. „Iſt man übereingekommen und hat feſtgeſetzt, daß jeder neuangehende Lehrer ohne Ausnahme (er mag übrigens Willens ſeyn ſich zu verheirathen oder nicht) zum Beſten der ſo ſchlecht verſehenen Witwen und Wayſen der Schullehrer, zu der ſogenannten eigenthümlichen Witwenkaſſe des Gymnaſiums, die im J. 1748 errichtet und 1779 erneuert worden, 25 Rthlr. einſetzen und beytragen ſoll, wie auch bereits ſeit 1775 von allen ohne Unterſchied geſchehen.“ [46]). — 10. „Trug der Rector die den 14. Sept. 1785 vom Scholarchate abgefaßte und demſelben mündlich mitgetheilte Verordnung vor, wie es mit Placirung der Schüler, die ſowohl aus einer untern Claſſe, als auch anderswoher in's Gymnaſium aufgenommen werden, gehalten werden ſolle. Nämlich die Schüler, welche bey der gewöhnlichen Verſetzung im September aus einer untern in eine höhere Claſſe übergenommen werden, behalten immer den Oberplatz über diejenigen aus der Stadt, die zwar auch in dieſelbe Claſſe aufgenommen worden, aber bisher noch nicht das Gymnaſium frequentirt, ſondern anderwärts Unterricht genoſſen haben. Uebrigens benimmt dieſe Feſtſetzung und Beſtimmung der Plätze dem Lehrer, in deſſen Claſſe die Schüler kommen, wenn derſelbe anders das Certiren für ein ſchickliches Mittel der Aufmunterung des Fleißes hält, nicht das Recht, darin nach Gutbefinden eine Aenderung zu machen.“ 11. „Imgleichen zeigte eben derſelbe die Verordnung des Scholarchats vom 14. Sept. 1783 an, welche darin beſteht: 1) daß die Verſetzung der Schüler, nach wie vor, vom Rector, der zu dem Ende vorher die Schüler nach ihren Kenntniſſen prüfet, allein abhange. 2) Daß, da man keinen Zwang haben wolle, kein College berechtigt ſeyn ſoll, die Schüler gerade ſo lange in ſeiner Claſſe anzuhalten, bis der ganze Curſus der Lectionen, der in **Prima** und **Secunda** auf drei, in den übrigen Claſſen auf zwei Jahre angeſetzt iſt, geendiget ſey.“

1787, 9. Juli: (2.) „Um die Schulbibliothek zu vermehren, haben die abgehenden Primaner nicht nur [m. ſ. oben S. 34], ſondern auch die neuankommenden Lehrer ſchon ſeit verſchiedenen Jahren ſie mit einem ihr fehlenden guten Buche beſchenkt. Man erwartet, daß nie ein zukommender Lehrer ſo wenig Eifer und Neigung für die fernere Aufnahme derſelben haben wird, um ſich dieſem guten Gebrauche zu entziehen. Die Koſtbarkeit und den Werth eines ſolchen Buches oder Werkes will man inzwiſchen nicht beſtimmen, weil Jeder dieſerwegen billig ſeine Umſtände und Vermögen zu Rath zu ziehen hat.“

1787, 10. Nov.: (6.) „Der Schulſchließer hatte ſich vor einiger Zeit geweigert, ein in Angelegenheiten des Gymnaſii von Einem der Schullehrer ihm aufgetragenes Geſchäft auszurichten, unter dem Vorwande, daß gewiſſe andere, mit dem Gymnaſio nicht zuſammenhängende Verrichtungen ihm keine Zeit für die Ausführung jenes Geſchäfts übrig ließen. Dieſer Umſtand gab zur Beſtimmung der Frage Anlaß: Ob der Schulſchließer unter irgend einem Vorwande das Recht habe, ſich, gewiſſer Privatgeſchäfte wegen, den in Anſehung des Gymnaſii auszurichtenden

---

[45]) Auf dem Titel ſteht deutlich „angefangen den 19. März 1787“, das erſte Protokoll iſt aber abgefaßt am 19. May.

[46]) Die Zahlung ſelbſt wurde nach und nach in 5½ Jahren entrichtet. Aehnlich noch heut.

Digitized by Google

Geſchäften zu entziehen? Und dieſe Frage wurde dahin entſchieden, daß jeder Schullehrer es von dem Schulſchließer mit Recht fordern könne, den in Anſehung des Gymnaſii ihm gemachten Aufträgen alle ſeine Privatgeſchäfte nachzuſetzen."

1788, 24. Juni: „Die Lehrer der beyden erſten Claſſen fanden es für zweckmäßig, ſich mit einander über die Beſtimmung der bey dem Gymnaſio eintretenden Ferientage zu vereinigen. Sie beſchloſſen, die ſo ſehr zerſtreueten und vereinzelten Ferientage mit einander zu verbinden und ſtatt der ſechs Hundstage, der während des Vogelſchuſſes eintretenden Freyſtunden des Wallenſteintages und der Johannisferien einen vierzehntägigen Stillſtand in ihren Arbeiten zu machen."

1788, 29. Sept.: „Es verdient der Umſtand erwähnt zu werden, daß bey dem vor 4 Wochen gehaltenen öffentlichen Schulexamen die Lehrer, mit Bewilligung des Scholarchats, zum erſtenmal ohne Mäntel erſchienen."

1790, 14. Aug.: „Da der Muſikdirector Herr Eſcherich ſich an das Scholarchat gewandt hatte, um für ſeine Sänger, die das Gymnaſium beſuchten, den Unterricht unentgeltlich zu erhalten, und ſich dabey auf eine längſt aufgehobene Verbindung des Chors mit dem Gymnaſio berief: ſo beſchloſſen die Lehrer, dieſe Forderung nicht anzuerkennen, zumal da der unentgeltliche Unterricht ſich ehemals auf die öffentlichen Stunden allein eingeſchränkt hätte, und da die Sänger die gegenſeitigen Pflichten, welche ſie ehemals den Lehrern zu leiſten ſchuldig waren, nicht mehr leiſten könnten. Unterdeſſen bewilligte der Subrector Ruperti dem jungen Wieſener, Sohn des Stadtmuſicus in Barth, den freien Unterricht, aber blos als Folge ſeiner freien Entſchließung."

1797, 10. Nov.: „Da man bis zum J. 1790 bei den Zuſammenkünften oft nur von Geldaustheilungen geſprochen, die in's Protokoll eingetragen worden, ſo hatte man dies längſt überflüſſig gefunden, alſo ſeit dem 19. Febr. 1791 darüber kein beſonderes Protokoll gehalten." — „Bey dem Tode des Muſikdir. Eſcherich [1794] warf man die Frage auf, ob auch in der Folge das Collegium noch verpflichtet ſey, den Nachfolgern des Herrn Eſcherich das praecipuum Cantoris oder den jedesmaligen Antheil am Leichengelde, wie er ihn genoſſen hatte, zuzugeſtehen. Man beſchloß freilich, dem neuen Herrn Muſikdirector Kahlow jenen Antheil in perſönlicher Rückſicht auch ihm zu laſſen, aber man war zugleich der Meinung, daß dieſer Antheil dem Cantor und Muſikdirector, weil ſeine collegialiſche Verbindung mit den Schullehrern aufgehört habe, nicht weiter geſetzlich zukomme, und vereinigte ſich, in der Folge darauf zu dringen, daß er zu dem Antheil der ordentlichen Lehrer des Gymnaſiums gelegt würde."

Die letzte protokollariſche Aufzeichnung (1798, 17. Mai), von der Hand und mit der alleinigen Unterſchrift des Quartus Pütter, betrifft die Unterbringung eines der Wittwenkaſſe gehörenden Capitals von 650 Rthlr.

13. Das Scholarchat und die Lehrer im Jubeljahre 1760.

Aus dem „Schwediſch-Pommerſch-Rügianiſchen Staats-Calender" vom J. 1761, unter der Rubrik „V. Der Städtiſche Staat."

Bey dem Gymnasio in Stralſund ſind

Scholarchae:

Herr Bürgermeiſter Arnold Engelbert Buſchmann.
Eine Bürgermeiſterſtelle iſt vacant.
Herr Superint. D. Johann Friedrich Colberg.
„ Syndicus Chriſtian Ehrenfried Chariſius.
„ Camerar. Johann Kempe.

Professor Theologiae:

Herr Superint. D. Johann Friedr. Colberg.

Rector und übrige Lehrer:

Herr Ad. Gideon Bartholdi, Rector 1740, emer. 1755.
„ M. Chriſtoph Andreas Büttner, Rector 1755.
„ Benjamin Wackenroder, Conrector 1728.
„ Johann Bernhard Pommer Eſche, Subrect. 1728.
„ Andreas Grimm, Cantor 1744.
„ Adam Gericken, III. Classis Coll. 1748.
„ Matthe Mildahn, IV. & V. Classis Coll. 1752.
„ Otto Daniel Schulz, VI. Classis Coll. 1756.
„ Albrecht Martin Hoppius, VII. Cl. Coll. 1744.

14. E. M. Arndt's Schilderung des Stralſunder Gymnaſiums in der Zeit von 1787—1789.

(M. ſehe oben Seite 6.)

[Bonn, im Januar 1859.] Ein lieber Freund wünſcht von mir eine Schilderung des Stralſunder Gymnaſiums, wie es etwa vor drittehalb Menſchenaltern beſtand, von mir, einem Greiſe, welchem jene entlegnen Lebensverhältniſſe jetzt natürlich ſchon in einer gewiſſen Dämmerung des Alters erſcheinen müſſen. Ich gebe dieſe Schilderung denn, wie ich kann, mit kürzeſten Strichen und kleinſten Umriſſen. Was der Altersdämmerung angehört, wird er mit gehörigem Maaße zu meſſen wiſſen.

Ich bin etwa drei Jahre auf dem Gymnaſio geweſen, in den beiden obern Klaſſen, in den Jahren 1787, 88 und 89. Es war gewiß eine recht ſchöne Epoche deſſelben. Wie? und Warum?

Digitized by Google

A. Die Lehrer. In den beiden obern Klaſſen blühte damals eine groſse Friſche: ich meine damit faſt jugendliche, lebensfriſche und geiſtesfriſche Männer zwiſchen 25 und 40 Jahren. Es können ja leider die würdigſten Männer für eine Schule zu alt und abſtändig werden. Hier war aber der **Rector Scholae** damals etwa ein Vierziger; ſein Nächſter, der Konrektor, ein Fünfunddreiſsiger; der Subrektor ein Fünfundzwanziger: eine glückliche Abſtufung des rechten Schulmeiſteralters.

Groskurd, der Rektor, durch eine ſeltene Ordentlichkeit und Thätigkeit, wie durch groſsen Eifer und Stolz für und auf die Anſtalt wirklich zum Leiter und Vorſteher gemacht, freilich zuweilen ſchon mit einem kleinen Anflug von Pedantismus, welcher für jeden Profeſſor und Schulmeiſter faſt unvermeidlich einmal kommen muſs; aber er war doch gemacht, das Ganze nicht blos zuſammen zu treiben, ſondern auch zuſammenzuhalten. Nach meiner Erinnerung erklärte er in prima vorzüglich den Horaz, und lehrte mit Klarheit das für die Schule Nöthige aus Naturkunde, Erdkunde und Geſchichte; lehrte auch Mathematik, worin er aber nicht ſtark war.

Furchau, ein geborner Bremenſer, auch mit freiem, franken, hanſeatiſchen Sinn, ein feiner lebendigſter Kopf, mit angebornem unbewuſsten Witz und der leichteſten liebenswürdigſten Methode, der die alten Sprachen vortrefflich wiedergeben konnte und als ein ſehr geiſtreicher Mann ſein Deutſches gehörig zu behandeln verſtand, was ſich beſonders bei ſeinem gegebenen Abriſs einer Literargeſchichte reitzend kund that. Er war auf die ſchönſte Weiſe von dem Hohen und Schönen immer hingeriſſen, und riſs deswegen ſeine Schüler wieder hin. Er wuſste das Philoſophiſche und Poetiſche aus den Alten mit angeborner Witzigkeit und Geiſtigkeit in deutſcher Zunge ſo wiederzugeben und zu kehren und wenden, daſs den Schülern die Herzen entflammt wurden, kurz, daſs ſie für das Schöne und Herrliche eines Virgil, Homer und Sophokles begeiſtert wurden. Ich habe dieſem feinen Kopfe viel zu verdanken gehabt, eben durch das, was er in ſeiner tüchtigen Natürlichkeit unbewuſst gab. Ich hatte das Glück, in ſeinem Hauſe zu wohnen. Leider war der vortreffliche Mann in jenen Jahren durch häufige Kränklichkeit in ſeiner vollſten lebendigſten Wirkſamkeit (damals) oft gehemmt.

Ruperti, der Subrector, Regent der Secunda, kam im blühendſten Jünglingsalter gerade im J. 1787 in Stralſund an, damals von allerſtrebſamſter Lebendigkeit und von der rührendſten treueſten Theilnahme für ſeine Schüler, vorzüglich für die, welche ſich auszeichneten, welche er mit der allertreueſten Liebenswürdigkeit leitete und in ihren Studien weiter förderte.

B. Solche waren die Lehrer; das Gymnaſium ſelbſt ſtand — wie die Stadt in ihr ſelbſt noch faſt ganz mit den alten Rechten und Vorzügen der Hanſeſtadt in einer gewiſſen Unmittelbarkeit noch beſtand — unter dem Scholarchat des Magiſtrats, ganz unabhängig von der Königlichen Regierung. Dieſes Scholarchat war damals ein recht ſegenreiches. Es ward geführt von dem erſten Bürgermeiſter Landrath Joh. Alb. Dinnies. Dieſer Mann war ein wirklicher Gelehrter, man darf ſagen, ein recht gründlicher Lateiner, und der ſeinen Stolz darin ſetzte, daſs die Anſtalt von würdigen Männern geführt und regiert würde. Er hatte den gehörigen Eifer, ohne welchen in dieſer Welt ja nichts Gutes gedeihen kann.

Auſser dieſem würdigſten eifrigſten Oberhaupte der Stadt lebten in Stralſund noch zwei andere edle Förderer, welche auf die ſtrebſamen Schüler einen ſehr wohlthätigen Einfluſs übten. Sie waren der Königl. Kammerrath und **Procurator Fisci et Domanii** Johann Chriſtian Pommer Eſche und der Syndicus Adam Fabricius[47]).

Pommer Eſche war der Sproſs eines alten ſchottiſchen Geſchlechts; ſein Ahnherr hatte mit vielen andern Schotten unter Guſtav Adolfs Fahnen gedient, war in Pommern geblieben und hatte ſeinen Namen Erskine in Pommer Eſche verwandelt. Unſer Pommer Eſche war durch klaſſiſche Studien und Reiſen in fremden Ländern in ſeiner Jugend beide zu einem Gelehrten und zu einem Staats- und Geſchäftsmanne gebildet. Er hatte einen weiten und groſsen Umkreis von Verhältniſſen und Geſchäften beide in Pommern und Schweden, genoſs durch ſeinen biedern Karakter und durch ſeine Bildung bei Jedermänniglich der gröſsten Achtung, und hatte glücklich für Wiſſenſchaft und Kunſt und alſo auch für das Gymnaſium, an welchem ſein Vater[48]) weiland Lehrer geweſen war, das lebendigſte Intereſſe behalten. Sein gaſtliches feines Haus ſtand allen Lehrern und allen ſtrebſamen Schülern offen. In meinem alten Herzen lebt daran noch die liebſte Erinnerung. Er hatte zu den Männern gehört, die mich zu gelehrten Studien gefördert hatten. Ich hatte an ihm fortwährend einen freundlichen Beſchützer, an ſeinem vortrefflichen Sohn Johann Arnold, der uns leider in der Blüthe der Jahre ſtarb, einen treueſten Mitſchüler und Freund.

Auch der Syndikus Fabricius, ein feinſter freundlichſter beweglichſter Mann, wirkte durch ſeine Liebe für höhere Wiſſenſchaft ſehr vortheilhaft auf die Lehrer und Schüler des Gymnaſiums. Er ſelbſt hatte den Witz und die Bildung, daſs Jeder ſich durch die Theilnahme eines ſolchen Mannes geehrt und gefördert fühlte. — Es beſtand alſo in jenen Jahren wirklich ein friſches geiſtiges Leben in Stralſund. Die Lehrer waren alle aus der Heyneſchen Schule Göttingens, welches in jenen Tagen für die erſte Blume unter den Hochſchulen galt: alle Drei würdige Männer; jedoch war der Unterricht gleichſam nach Heyniſchem Muſter wohl nicht grammatiſch ſtrenge genug.

---

[47]) Nach dem Verzeichniſſe der ſämmtlichen Rathsmitglieder im Anhange zu der Geſchichte des Magiſtrats von D. A. Brandenburg ward derſelbe erſt im J. 1790 in den Rath erwählt.

[48]) Man ſehe über dieſen und die Familie Pommer Eſche Beitr. IV, S. 74 ff.

Digitized by Google

C. Die Zeit und die Sitten. Wer kennt nicht die europäiſche Lockerheit und Bosheit der Sitten in den ſogenannten beſſeren oder gebildeten Ständen? Davon waren auch hier Spuren genug, doch trug ſich Alles, zumal in der wackern tapfern Bürgerſchaft, noch mit leidlicher Ehrenhaftigkeit, und ward bei den Meiſten glücklich emporgehalten durch das ſchöne und ſtolze Bewußtſein einer großen Geſchichte, welches jeder gute Bürger als eine Wehr gegen das Gemeine in der Bruſt trug. Leider war ſolche Bruſtwehr ſehr nöthig bei einer betrübenden Auflöſung und Liederlichkeit in der unterſten Volksklaſſe, welche durch die damalige Militärordnung nur zu ſehr gefördert ward und worunter auch die wackern Bürger genug zu leiden hatten. Man höre!

In der Feſtung Stralſund ſtanden zwei Infanterie-Regimenter und eine zugehörige Abtheilung von Artillerie und Pionieren, etwas über 3000 Mann. Und welcherlei Leute? Leute, auf allen Märkten und Straßen in allen Landſchaften Deutſchlands angeworben, unter ihnen eine Menge des vagabundiſcheſten Geſindels, das nur durch Stock und Spießruthen in Ordnung gehalten werden konnte.

---

15. Chronologiſches Verzeichniß ſämmtlicher gelegenheitlicher Schulſchriften unter den Rectoren Büttner, Unger und Groskurd **). (1755—1804.)

a. Unter Andreas Büttners Rectorat. (1755—1774.)

Voran mag die einzige größere Schrift Büttners ſtehen, die er während ſeines Stralſunder Aufenthalts herausgegeben hat, nämlich:

Erläuterung der ALGEBRA, welche ſich in des Reichsfreyherrn von Wolfs Auszuge aus den Anfangsgründen aller mathematiſchen Wiſſenſchaften befindet. Braunſchweig, im Verlag des groſſen Wayſenhauſes. 1756. 8. (Auf 2 unpaginirten Bogen Dedication und Vorrede. 349 SS.)

Zugeeignet: „Einem Hochwolgebornem Rathe der Stralſundiſchen Republick nemlich ꝛc." Es folgen nun auf fünf Seiten nicht blos die Namen der 4 Bürgermeiſter, 2 Syndici, 3 Camerarien und 10 Rathsverwandten, ſondern jedem Namen ſind ſeine Specialämter beigefügt, als „Adminiſtrator, Aſſeſſor, Commiſſarius, Curator, Director, Inſpector, Patron und Proviſor"; ferner die verſchiedenen Herren-Aemter, als: „Bau-, Feld-, Hafen-, Kornhauß-, Mühlen-, Münz-, Pfund-, Polizey-, Quartier-, Schoß-, Stall-, Waſſerkunſt-, Wein-Herren." Das eigentliche Zueignungsſchreiben (datirt „Stralſund den 12ten April 1756") umfaßt noch 9, die Vorrede 14 Seiten. Der Verf. hat übrigens „dieſe Erläuterungen alſo abgefaſſet, daß man auch ohne die Wolfiſche Algebra dabey zu haben, alles verſtehen könne." Als Seitenſtück hierzu war vom Verf. ſchon 1754 (Stettin und Leipzig, Joh. Fr. Kunkel) in zweyter Aufl. herausgegeben: „Erläuterung der Rechenkunſt, Geomtrie und Trigonometrie." (8. 496 SS.) — Nun die gelegentlichen Schulſchriften.

1. Als der Hochedle und Hochwohlgelahrte Herr, HERR Chriſtoph Andreas Büttner, der Weltweisheit und freien Künſte Magiſter, bisheriger Hochverdienter Rector an der Stadtſchule zu Stettin, zum Rectorate des Stralſundiſchen Gymnaſii (den 23. April) feierlich eingeführet ward, bezeugten ihre ehrerbietige Freude die ſämmtlichen Alumni der erſten Claſſe. STRALS. am ... April 1755. (Fol., 1 Bogen).

Das eingeklammerte Datum iſt dazu geſchrieben, das gedruckte Datum iſt in dem vorliegenden Exemplare nicht deutlich zu leſen, da es durch 23 überſchrieben. Unter dem ſiebenſtrophigen Gedicht ſtehen die Namen der 15 Primaner, faſt lauter geborne Stralſunder.

2. Eilfte Einladungsſchrift von der Oratoriſchen Folge, in welcher zugleich alle Hohe, Gönner und Freunde zur Anhörung einer Redeübung, welche in dem hieſigen Gymnaſio den 6ten April 1756 Vormittags um 9 und Nachmittage um 2 Uhr gehalten wird, unterthänigſt, gehorſamſt und ergebenſt gebeten werden von M. Chr. A. Büttner, des Gymnaſ. Rector, und Mitgliede der Königlichen deutſchen Geſellſchaft in Greifswalde. Stralſund, gedruckt bey ſel. G. C. Schindlers nachgelaſſenen Wittwe. (4. 2 Bogen unpaginirt.)

M. ſ. oben S. 7 und 33. Die Abhandlung beginnt gleich hinter dem Titel mit §. 130 und geht bis §. 136; die erſten 10 Einladungsſchriften waren in Stettin erſchienen.

3. **Q. D. T. O. M. F. F. F. Q. E. J. De nummis quibusdam ad saeculum Romanorum millenarium pertinentibus nonnulla disserit et ad publicam eamque solemnem Panegyrin orationemque, qua natalis Academiae Grypeswaldensis et antiquissimae et undequaque celeberrimae trecentesimus, jussu .... Senatus Stralesundensis, literarum artiumque liberalium .... amantissimi et Gymnasii Sundani Patroni, d. 26. Octob. 1756 pie .... celebratur, agitur, Celsissimum ... Pomeraniae Rugiaeque Proprincipem ...... omnesque, qui Academiae Grypeswaldensis nostrisque Musis fauent ... inuitat enixeque rogat M. Chr. Andr. Buttnerus, Gymn. Sund. Rector et Reg. societ. Gripesw. Membrum. Sundii, Typis Schindler. Viduae.** (Fol. 2 unpaginirte Bogen.)

Man ſ. oben S. 32. Unterzeichnet: „P. P. d. XVII, Octob. A. R. S. MDCCLVI."

**) Fortſetzung des Beitr. IV, S. 102—110 gegebenen Verzeichniſſes.

Digitized by Google

4. Vorläufige Nachricht von der Neuen Einrichtung des Stralſundiſchen Gymnaſiums. In welcher zugleich zur Anhörung einer Redeübung, welche den Februar 1764 Nachmittage um 2 Uhr in dem groſſen Hörſaale deſſelben gehalten wird, unterthänig, gehorſamſt und ergebenſt einladet M. Chr. A. Büttner, des Gymnaſ. Rector ꝛc Stralſund, gedruckt bey Hieronymus Johann Struck. (4. 2¼ Bogen.)

Man ſ. oben S. 8 und 33. Der Tag der Feier ſelbſt iſt offen gelaſſen.

5. An den Herrn Magiſter Carl Gotthelf Unger, bey ſeiner Verbindung mit der Demoiſelle Catharina Regina Schicken, Stief-Tochter des Herrn Conrectors Benjamin Wackenroder. Von Hieronymus Johann Struck. Stralſund, den 25 November 1766. (Folio. 1 Bogen.)

6. Dem Hochedelgebohrnen und Hochwolgelahrten Herrn Benjamin Wackenroder, 42jährigem wohlverdientem Conrectori des Gymnasii zu Stralſund, wollte bey Gelegenheit der Hochzeitlichen Feyer Seiner Demoiſelle Stief-Tochter, Catharina Regina Schicken, und Seines Nachfolgers im Amte Herrn Magiſter Carl Gotthelf Unger, ein Zeugniß ſeiner Ergebenheit darlegen ein aufrichtiger Freund. Stralſund, den 25ſten November 1766. (Fol. 1 Bogen.)

Der Verf. war ein ehemaliger Schüler des Schwiegervaters. Nr. 5 und 6 beziehen ſich auf die Mittheilung oben S. 41.

b. Unter Carl Ungers Rectorat. (1775—1778.)

1. Kantate bey feyerlicher Einführung des Herrn M. Carl Gotthelf Unger als Rector am hieſigen Gymnaſio gewidmet von Johann Chriſtoph Eſcherich, Director der Muſik. Stralſund, den 2. May 1775. Gedruckt bey Chriſtian Lorenz Struck. (Fol. 1 Bogen, deſſen vier Seiten mit Rand-Einfaſſung verziert und bedruckt ſind).

Der Verfaſſer bezeichnet ſich durch B. A. Eine Stelle auf der dritten Seite lautet:

„Durch wen fiel Aberglaub' und Dummheit
Von ihrem bleyern' Thron? Durch wen
Ward in die Hand der Landeshoffnung
Das patriotſche Anker hingereicht?
Und durch wen legte Polizey
Zur Sicherheit des Volks den Felſengrund!
Durch wen ſtieg dort ein goldner Pallaſt,
Hier ein Kryſtalner Tempel über Wolken hin?
Durch wen ward vor dem Fuß der gottgebornen Jugend
So manch gorgoniſch Ungeheur weggeſchafft?
Durch wen? — Durch Kunſt und Wiſſenſchaft.“

2. **Cantate bey feyerlicher Einführung des Herrn Chr. Heinr. Groskurd als Conrector am hiesigen Gymnasio musikalisch aufgeführt von J. C. Escherich, Direct. der Musik. Stralsund, den 5ten October 1775. Gedruckt bey Christ. Lorenz Struck.** (Fol. 1 Bogen.)

Zierlich, meiſt in lat. Currenthandſchrift, mit rother Einfaſſung um alle vier bedruckte Seiten.

3. Dem Groskurd- und Hagemannſchen Hochzeitfeſte gewidmet. Stralſund, den 30ſten October 1776. (Fol. 1 Bogen.)

Mit derſelben zierlichen (aber ſchwarzen) Rand-Einfaſſung aller vier Seiten wie Nr. 2. Der ungenannte Poet dachte bei dieſer Hochzeit ſchon an eine bevorſtehende Kindtaufe, denn die vierte Seite enthält ein dreiſtrophiges „Wiegenlied“ mit gedruckten Notenlinien, aber geſchriebenen Noten. Das tändelnde Liedchen ſchließt:

„Wachend lern' das Wort: Papa,
Halbgebrochen ſtammeln.
O, was wirſt du Kleiner da
Dir für Küſſe ſammeln!“

4. Opfer des Dankes ſeinem würd'gen Lehrer dem Herrn Conrector Groskurd an ſeinem Geburtsfeſte übergeben von Hermann Cornelius Cramer [Primaner], den 2ten Junii, 1777. (4. ½ Bogen.)

c. Im Todesjahre Ungers (1778)

1. Den Tod ihres würdigen Lehrers, des Hochedelgebornen Herrn Rektors und Magiſters, Herrn Karl Gotthelf Ungers, beklagten ſeine Zuhörer aus der erſten Klaſſe. Stralſund, den 26ſten März 1778. (Fol. 1 Bogen.)

Alle vier Seiten mit Linien-Einfaſſung und bedruckt. Unter den zehn auf dem Titel namhaft gemachten Primanern befinden ſich fünf, die als Männer und Greiſe noch Manchem der jetzt Lebenden bekannt geweſen ſind: J. C. B. Sager, G. C. Chariſius, J. C. Kühl, J. C. Colberg und F. B. Droyſen. Die drittletzte der acht Strophen lautet:

„Willig folgten wir dem Weiſer
Bald nach Rom, bald nach Athen;
Unſre Seelen lernten weiſer
Plato und Sankt Paul verſtehn.
Aber auf der ſchönen Bahn
Greift der Tod den Führer an,
Und verwaiſ't der Jünger Schaar.“

2. **Prolusio prima de optima ratione auditionis scholasticas per singulas ludi literarii classes distribuendi, qua praemissa memoriam Caroli Gotthelf Ungeri, Rectoris Gymn. Strales. quondam meritissimi pie concelebrat et declamationes aliquot scholasticas indicit Chr. Henr. Groskurd, Gymn. Strales. Conrector. Litteris C. L. Struck. MDCCLXXVIII.** (4. 44 SS.)

Mit dem Motto auf dem Titel „**Multis ille bonis flebilis occidit.**“ Die pädagogiſche Ab-

Digitized by Google

handlung iſt früher deshalb nicht beſonders berückſichtigt, weil das Rector-Groskurd'ſche Programm des folgenden Jahres in umfaſſender Weiſe des Verf. pädagogiſche Anſichten entwickelt. Ueber die Redefeierlichkeit ſ. m. oben S. 33.

3. Zweytes Programm von der beſten Art, die Lectionen nach den verſchiedenen Klaſſen einer Schule zu vertheilen, wodurch zu einer in Beziehung auf die Feyer der Geburt des Kronprinzen im Hörſaale der erſten Klaſſe des hieſigen Gymnaſii von ihm zu haltenden deutſchen Rede geziemend einzuladen die Ehre hat Chriſtian Heinrich Groskurd, Conrector des Gymnaſii zu Stralſund. Stralſund, gedruckt bey Chriſtian Lorenz Struck. 1778. (4. 21 SS.)

Auf dem Titel ſteht folgendes Motto aus einem Ramler'ſchen Gedichte:

— — — Uns iſt ein Waſaſohn,
Ein König iſt der jungen Welt gebohren!
Auf! Singen will ich von der Seligkeit
Des fehdeloſen Landes. — —

4. Rede bey der Feyer der Geburt des Kronprinzen im Gymnaſio der Stadt Stralſund, gehalten von Chr. Heinr. Groskurd, Conrector des Gymnaſii. Stralſ., bey Chr. L. Struck. 1778. (4. 3¼ Bogen unpaginirt, alle Blätter mit Linien-Einfaſſung.)

M. ſ. oben S. 33.

5. Ode, worin ihre Freude über die Geburt des ſchwediſchen Kronprinzen bezeugten die Mitglieder der erſten Ordnung des ſtralſundiſchen Gymnaſiums. Stralſund, den 26ſten November, 1778. (Fol. 1 Bogen.)

Auf dem Titel ſtehen die Namen der 16 Primaner. Die Ode ſchließt mit der Strophe:

„Prinz von edlem Blute, horch auf die Geſänge
Einer jubelvollen, Dir geweyhten Menge
In Minervens Tempel hier;
Traun, ſie opfern alle, Stralſunds Muſenſöhne,
Geiſt und Buſen, Guſtaf, Dir."

6. Cantate bey der zu Ehren der Geburt des Kronprinzen im hieſigen Gymnaſio angeſtellten Feyerlichkeit, muſikaliſch aufgeführt von J. C. Eſcherich, Director der Muſik. O. O. u. J. (4. ½ Bogen.)

Der Hauptchor lautet:

„Nymphen an des Belts Geſtade,
Hebet euer Haupt empor;
Weckt die ſchlummernde Najade,
Und der ganze Belt ſey Chor!
Hymen opfert Guſtavs Thron
Einen gottgebohrnen Sohn."

d. Unter dem Rectorate Chr. H. Groskurds. (1779 — 1804.)

1. Ode bei der feierlichen Einführung Sr Hochedelgebornen des Herrn Chriſtian Heinrich Groskurd zum Stralſundiſchen Rektorat von deſſelben Zuhörern der erſten Claſſe. Stralſund, den 20ſten Auguſt 1779. (Fol. 1 Bogen, alle vier bedruckte Seiten mit Rand-Einfaſſung.)

2. Text zur Muſik bey der feyerlichen Einführung des Herrn Rectors Groskurd, am 20ſten Auguſt 1779, zu Stralſund aufgeführt von Johann Chriſtoph Eſcherich, Director der Muſik. O. O. [Stralſ.] (1 Bogen, Folio, ſonſt wie Nr. 1.)

3. Nachricht von der erneuerten und verbeſſerten Einrichtung des Unterrichts im ſtralſundiſchen Gymnaſio; womit zugleich die Gönner und Freunde ehrerbietig und gehorſamſt eingeladen werden, die feyerliche Einführung des Herrn Conrectors Furchau und des Herrn Subrectors Vorheck den 22. October, Vormittags gegen 10 Uhr zu beehren von Chr. H. Groskurd, Rector des Gymnaſii. Gedruckt bey Chriſtian Lorenz Struck. 1779. (4. 5¼ Bogen.)

M. ſ. oben S. 20.

4. Ode bey der feyerlichen Einführung des Herrn Conrectors Adolf Friedrich Furchau. Uebergeben von den Zuhörern der Erſten Klaſſe. Stralſund, den 22. October, 1779. Gedruckt mit Struckſchen Schriften. (Fol. 1 Bogen.)

Die Namen der 14 Primaner ſtehen auf dem Titel.

Die zwei erſten der 8 Strophen der Ode lauten:

„Hergewinkt vom Himmel — in des Himmels Tiefen
Liegt das Loos der Welten — ſey mit Ruhm und Frommen,
Reich an Tiefſinn, wie an Witz,
Latonidens Prieſter, o ſey uns willkommen
Hier im Sundſchen Muſenſitz!

Du wirſt nun von heute, Edler, Hand in Hand mit
Unſerm Erſten Führer — ſtolz glüht uns Sein Anſehn
Und Wetteifer ſchwellt das Herz —
Wirſt mit dieſem Herold treu den Pfad hinangehn,
Treu dem Winke, Tempelwärts."

5. **Auf den Besuch *des Stralsundschen Gymnasii* von der Struckschen Buchdruckerey *am 2ten May* 1780. (Fol.** ¼ Bogen, nur eine Seite bedruckt).

Das mit den zierlichſten Einfaſſungen (Säulen, Blumengewinde, Kronen ꝛc.) geſchmückte Blatt enthält nur folgende vier Verſe:

Digitized by Google

Ihr Muſenſöhne dankt's der Sorgfalt weiſer Lehrer!
Auch mit den Künſten macht ſie liebreich Euch bekannt.
Steigt Ihr durch Wiſſenſchaft; bleibt Gönner, bleibt Verehrer
Der Kunſt, die Wiſſenſchaft den Weg vor allen bahnt.

6. Dem Andenken des am 9ten October 1782 verſtorbenen Subrectors des hieſigen Gymnaſiums Malthe Mildahn gewidmet von deſſen Nachfolger. D. C. u. J. (4. 2 Bogen.)

M. ſehe oben S. 47. Die Unterſchrift auf S. 16: „Stralſund, im November 1782. Konrad Borheck."

7. Lectionsplan für die ſechste Klaſſe des ſtralſundiſchen Gymnaſiums. Zugleich werden die Gönner und Freunde des Gymnaſiums geziemend eingeladen, die feyerliche Einführung des Herrn Delbrügk, als Lehrers der ſechsten Klaſſe, und deſſen zu haltenden Antrittsrede den 16ten Junius, Vormittags gegen 10 Uhr mit ihrer Gegenwart zu beehren, von Chr. Heinr. Gr. Stralſund, 1783, gedruckt bey Chriſtian Lorenz Struck. (4. 1 Bogen.)

Enthält eine allgemeine Begründung deſſen, was oben S. 26 bereits ſpeciell angeführt worden.

8. Viro summe reverendo .... **Brandano Gebhardi**, Theol. Doctori, ecclesiarum Stralsundensium Superintendenti, Pastori ad aedem Marianam, Scholarchae Gymnasii et Theologiae Professori meritissimo festam memoriam muneris sacri quinquagenarii celebranti pietatem gratulans suam ea qua decet observantia contestari voluit collegium Gymnasii Stralsundensis. — Simul actum oratorium quo d. VII. Octobr. Gymnasii alumni primi ordinis laetum illum festumque diem celebraturi sunt indicit Chr. Henr. Grosk. — Praemittitur *Recensus numorum familiarum Romanorum, qui in museo gymnasii servantur.* Typis C. L. Struck. MDCCLXXXIII. (4. 30 SS.)

Der Abhandlung iſt ſchon Beitr. IV, S. 50 gedacht; über die Redeübung ſ. m. oben S. 84.

9. Ode bey der Jubelfeyer Sr. HochEhrwürden des Herrn Superintendenten D. Brandanus Gebhardi Paſtor zu St. Marien als Er den 7. October 1783 funfzig Jahre lang theils in Bergen, theils in Stralſund dem Altar des Herrn gedient hatte. Ueberreicht von den Zuhörern der Erſten Ordnung des hieſigen Gymnaſiums. Stralſund, gedruckt bey Chriſtian Lorenz Struck. (Fol. 1 Bogen.)

Die Namen der 22 Primaner ſind auf dem Titel mit abgedruckt.

10. An Herr Subrector Conrad Borheck, bey ſeiner Verbindung mit der Demoiſelle Louiſa Chriſtiana Reimer, von den Zuhörern der zweyten Klaſſe. Stralſund, den 15ten October, 1783. (Fol. 1 Bogen.)

Die Namen der 23 Secundaner ſind auf dem Titel mit abgedruckt.

11. Ode, Seiner Hochwürden dem Herrn D. Carl Stannike bey Seiner Einführung zur Superintendenten-Würde. Uebergeben von den Zuhörern der Erſten Ordnung im hieſigen Gymnaſio. Den 30ſten November 1784. Stralſund, gedruckt bey Chriſt. Lor. Struck. (Fol. 1 Bogen)

Die Namen der 18 Primaner ſtehen auf dem Titel. D. Stannike ward Nachfolger des würdigen D. Brand. Gebhardi, der (geb. den 7. Sept. 1704 zu Greifswald) am 19. Juni 1784 verſtorben war. Groskurds Lebensgeſchichte und Charakteriſtik Gebhardi's iſt ſchon oben S. 43 und 44 angeführt. Die Primaner beginnen ihre Ode folgendermaßen:

„Sing' Ihn, o Muſe, ſinge den Mann des Herrn,
Um deſſen Schläfe Schatten zukünftiger
Palmen ſich winden; Er ertheilet
Leben und Stimme dem heilgen Lehrſtuhl
In unſern Sälen. — Ach' er verſtummte einſt
Ueber dem Tode unſers Gebhardi einſt ꝛc."

12. Lectionsplan für die drey unterſten Klaſſen des ſtralſundiſchen Gymnaſiums nebſt geziemender Einladung zu der auf den 11. May, Vormittags um 10 Uhr, angeſetzten feyerlichen Einführung des Herrn Ernſt Chriſtian Schulz als Lehrers der dritten Klaſſe. Von Chr. Heinr. Grosk. Gedruckt bey Chr. Lor. Struck. 1787. (4. 2 Bogen.)
M. ſ. oben S. 28.

13. Den Tod ihres würdigen Lehrers, des Herrn Subrectors Herrn Conrad Borheck, beklagten ſeine Zuhörer der zweiten Klaſſe. Stralſund, den 15ten May 1787. (Fol. 1 Bogen, deſſen vier Seiten bedruckt und mit ſchwarzen Linien eingefaßt ſind.)

Unter den 26 auf dem Titel angeführten Secundanern iſt unſer E. M. Arndt der vorletzte. Seine 25 Mitſchüler, jetzt ſämmtlich, zum Theil vor einer Reihe von Jahren, verſtorben, ſind: J. J. Grümbcke, J. C. Pieper, G. B. C. Teploff, A. C. Meier, A. H. v. Eſſen, C. E. H. Börrien v. Dannfeld, C. A. Aſcher, J. J. Peemüller, C. F. Töpfer, D. A. Schröder, C. H. J. Struck, A. A. J. Tiede, F. J. Weſtphal, A. W. Picht, J. P. F. Eichſtedt, H. H. G. Eichſtedt, C. A. J. Mandorf, J. C. Haſper, P. Bagge, C. A. Rudolphi, J. N. Dabis, F. H. Reimer, F. H. Trittelvitz, D. F. G. Wueſthoff, C. L. J. C. v. Gagern.

Digitized by Google

14. Einladung an die Gönner und Freunde des Gymnaſiums und der ſtudirenden Jugend die feyerliche Einführung des Herrn Subrectors Chriſtian Friedr. Ruperti, und deſſelben lateiniſche Antrittsrede, Montags den 3. September, um 9 Uhr, die öffentliche Schulprüfung, Montags und Dienſtags, am 3. und 4. September, zur gewöhnlichen Zeit, und die von folgenden drey Gymnaſiaſten Karl Friedrich Langemak aus Stralſund, Andreas Chriſtian Maſius aus Barth, Georg Daniel Illies aus Greifswald zu haltenden, theils lateiniſchen, theils deutſchen Reden Dienſtags, den 4. September um 2 Uhr, mit Ihrer Gegenwart zu beehren. Nebſt einer Anzeige des beym Anfange des neuen Schuljahrs für die beyden obern Klaſſen des Gymnaſiums feſtgeſetzten Lectionen von Chr. Heinr. Groſk., Rector des Gymn. Stralſ., gedruckt bei Chr. L. Struck, 1787. (Fol. 1 Bogen.)

Das Lections-Verzeichniß iſt oben S. 31 mitgetheilt. Der Gymnaſiaſt K. F. Langemak iſt der am 24. Jan. 1848 verſtorbene allgemein hochgeachtete Land-Syndicus D. Langemak.

15. Von den Urſachen der Vernachläſſigung des Studiums der Elementarmathematik in den Schul- und Univerſitätsjahren. Zugleich Einladung zur öffentlichen Schulprüfung und den Abſchiedsreden einiger abgehender Gymnaſiaſten, von Chr. H. Groſk. Stralſund, gedr. bey Chr. L. Struck, 1791. (4. 2 Bogen.)

Von der öffentlichen Prüfung und den Redeübungen heißt es S. 14 und 15: „Die öffentliche Prüfung unſerer Lehrlinge wird nach Gewohnheit zu dreyen mahlen in den verſchiedenen Klaſſen von den Lehrern derſelben, über Penſa aus den letzten Wochen des Unterrichts angeſtellt werden, und Montags, den 5ten Sept., Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, und Dienſtags, den 6., Vormittags um 9 Uhr den Anfang nehmen. Zugleich wird am Montage, während die Zuhörer ſich verſammeln, Vormittags die Bibliothek, und Nachmittags das Muſeum nebſt der Münzſammlung des Gymnaſiums geöffnet ſeyn. In den beiden obern Klaſſen wird die Austheilung einiger Bücher als Ehrenbelohnung des Fleißes und guter Aufführung an abgehende Scholaren, und die Characteriſirung der übrigen, den Beſchluß machen. — Donnerstags, den 8ten, Vormittags von 10 Uhr an, werden fünf Jünglinge im Lehrſaale der erſten Klaſſe kurze Abſchiedsreden, die ihre eigene Arbeit ſind, halten." — Die Namen der fünf Jünglinge und die Themata ihrer Reden ſ. m. oben S. 34.

Die zwei lithographirten Beilagen.

a. Büttner's Bildniß, die Titelzierde dieſes Beitrags iſt vom hieſigen Maler Joachim Peters nach dem durch die Gefälligkeit des Directors Prof. D. Heydemann in Stettin zum Zwecke der Copirung hieher geſandten Original-Oelbilde auf Stein gezeichnet. — b. Die drei Fac-simile ſind von folgenden Originalen entnommen: 1. Büttners Handſchrift iſt der Schluß eines Dankſagungsſchreiben deſſelben an den Rath, von welchem oben (S. 3 in der Mitte) eine Stelle angeführt worden. 2. Ungers Handſchrift iſt dem älteſten im Gymnaſial-Archive aufbewahrten Leichenbuche entlehnt. 3. Groskurd's Handſchrift iſt der Schluß des Verzeichniſſes der Gymnaſial-Bibliothek (m. ſ. über daſſelbe Beitr. III. S. 18) entlehnt, in welches außer den durch Schenkung oder Kauf erworbenen Büchern auch die jährliche Rechnung über Einnahme und Ausgabe eingetragen wurde.

Digitized by Google

Gedruckt in der Königl. Regierungs-Buchdruckerei.

Digitized by Google

Fac-simile.

1. M. Chr. C. Büttner.

Magnifici, Hochwolgeborne, Wolgebohr-
ne, Hochweise, Hochgelahrte
Ihren
E. Hochwolgebohrnen Rathes

Stralsund d. 19 Julius
1756.

ganz gehorsamster Diener
Christoph Conrad Büttner.

2. M. L. J. Unger.

Distrib. fact. d. 21. Febr. 1776.

M. J. Unger.

3 Chr. H. Groskurd.

Abschluss

Einnahme — — — — —	62	10
Ausgabe — — — — —	85	31
Bleibt Vorschuß	23	21

diesen Vorschuß hat Rector Groskurd geleistet
welchen die Bibliothek solchen zu vergüten hat.

Stralsund, den 22 März 1785 C. H. Groskurd

Digitized by Google

ld be
fore

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Zur Geschichte des Stralsunder Gymn
Widener Library 007029648
3 2044 079 690 954

Digitized by Google